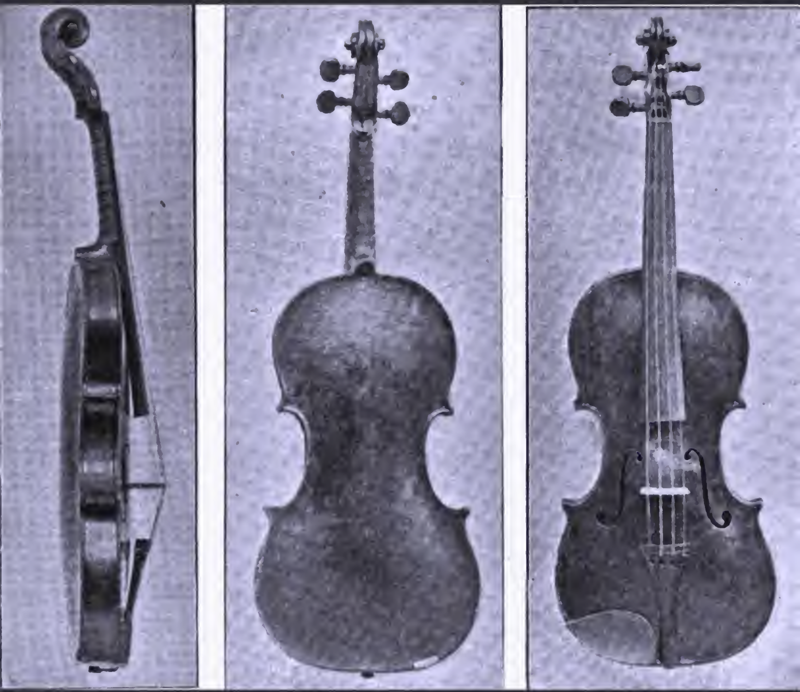


*Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur ...*

Willibald Leo Lütgendorff


EX LIBRIS
SIR
HENRY HEYMAN

# DIE GEIGEN- UND LAUTENMACHER

## VOM MITTELALTER BIS ZUR GEGENWART.

NACH DEN BESTEN QUELLEN BEARBEITET

VON

WILLIBALD LEO FREIHERRN VON LÜTGENDORFF

FRANKFURT A. M.
VERLAG VON HEINRICH KELLER
1904

Gift of Sir Henry Heyman

Piererscher Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

# Vorwort und Einleitung.

»Königin aller Instrumente« nannten die Araber in ihrer poetischen Sprache die Laute, von der sie glaubten, dass ihr süfser Ton Kranke gesund machen könne. Königin war sie auch bei uns im Abendlande bis in's 17. Jahrhundert hinein. Heute aber ist die Laute verschwunden und vergessen, und nur einige verarmte Nachkommen von ihr fristen noch ein bescheidenes Dasein in der Volksmusik. Den Thron, wenn auch nicht die Stelle der Laute nimmt jetzt unbestritten die Geige ein. Schon im Jahre 1636 sagt Mersenne in seiner »Harmonie universelle«: »(Die Violine) ist im Stande, alle Töne ebenso akustisch richtig hervorzubringen wie die menschliche Stimme . . . daher kommt es, dass man sie allen andern Instrumenten vorzieht, da durch den Bogenstrich auf den Saiten ein Klang entsteht, der in der That bezaubernd ist. (Diese Wirkung) zwingt die Zuhörer zu dem Geständniss, dass die Violine die Königin aller Instrumente sei.«

Es besteht mehr als ein Zusammenhang zwischen Laute und Geige, und es unterliegt wohl auch keinem Zweifel, dass die erste Violine aus der Werkstatt eines Lautenmachers hervorgegangen ist. Fast alle Lautenmacher machten gleichzeitig Streichinstrumente, wie uns viele alte Bilder, Holzschnitte und dergl., auf denen wir die Meister an der Arbeit sehen, beweisen würden, auch wenn wir nicht an den erhaltenen Arbeiten noch sichere Belege für diese Thatsache hätten. Es kann daher nicht gewagt erscheinen, wenn ich sage, dass ein Lautenmacher die erste Violine gemacht hat. Wer dieser geniale Meister aber war, ob ein Deutscher oder ein Italiener, auf diese Frage, so oft sie auch schon gestellt wurde, hat noch Niemand die rechte Antwort gegeben. Die Frage wird sich auch gar nicht so ohne Weiteres beantworten lassen, denn ich glaube nicht an einen Erfinder. Ziemlich gleichzeitig mit der Entdeckung der echten Octave und der vollkommenen Cadenz durch Carissimi und Monteverde (1585—1672), und nachdem man die natürliche Eintheilung der menschlichen Stimme in Sopran, Alt, Tenor und Bass erkannt hatte, entwickelten sich die ihr entsprechenden Streichinstrumente aus den bisher gebrauchten, vielgestaltigen Geigen wie von selbst. So kam auch die Violine, als ihre Zeit da war, wie die Rose erblüht, wenn der Frühling seinen Siegeszug vollendet. Sie mag das Werk mehrerer Künstler gewesen sein.

die vielleicht gleichzeitig die bestehende, fühlbare Lücke auszufüllen sich entschlossen, und Einer nach dem Andern mag sie dann jener Vollendung entgegen geführt haben, die sie bereits am Anfange des 18. Jahrhunderts erreichte, und die seither nicht mehr überboten werden konnte. Ich habe deshalb auch nicht nach dem Erfinder der Violine gesucht, aber ich wollte die Meister alle kennen lernen, die sich Verdienste um sie erworben haben, und als ich hierüber Belehrung suchte, fand ich nur ein unbestelltes Arbeitsfeld in der einschlägigen Literatur. Was in verschiedenen Werken zerstreut zu finden ist, mag im Einzelnen oft recht werthvoll sein, ist aber fast immer unvollständig und gar Vieles, was aus einem Buche in zwölf andere überging, erwies sich bei genauerer Prüfung als unrichtig. Zahlreiche Namen sind bisher nur in entstellter Form bekannt gewesen, weil schon das Lesen alter Handschriften auf den Zetteln nicht Jedermanns Sache ist. So tauchten manche Namen von Geigenmachern, die nie gelebt haben, immer wieder auf: Namen, die nur aus dem Missverständniss einer Inschrift entstanden sind. Bei anderen Namen wieder ergab sich, dass sie nicht e i n e m, sondern sechs und mehr Geigenmachern zugehörten u. s. w.

In der Erkenntniss dieser Thatsachen und von dem Wunsche geleitet, Licht in das Dunkel zu bringen, begann ich vor mehr als einem Jahrzehnt zu sammeln und zu forschen; aus Archiven und Kirchenbüchern holte ich mir urkundliches Material zusammen; in Sammlungen und Museen, bei Geigenmachern, Musikern und Liebhabern suchte ich nach den Werken bekannter und unbekannter Meister; ich holte mir Rath bei Kennern und aus Büchern und habe mich eifrig bemüht, alle Quellen zwei- und dreifach nachzuprüfen und habe bei einem hervorragenden Geigenmacher so lange praktischen Unterricht genommen, bis ich schliesslich selbst eine Geige nach allen Regeln der Kunst machen konnte, so dass ich es jetzt wagen darf, die Frucht langjähriger und sorgfältiger Arbeit der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Die Geschichte der Geige ist bereits von vielen trefflichen und sachkundigen Männern behandelt worden; eine Geschichte der Geigenmacher fehlte uns bisher noch. Eine solche Geschichte zu schreiben, war auch Anfangs meine (jetzt noch nicht aufgegebene) Absicht. Aus den Bausteinen, die ich dazu zusammen trug, ist inzwischen das vorliegende Buch entstanden, das in gedrängter Kürze möglichst getreue und zuverlässige Nachrichten über das Leben und Wirken aller — auch der minder bedeutenden — Geigen- und Lautenmacher enthält, soweit sie mir wenigstens dem Namen nach bekannt geworden sind.

Die Geige sowohl wie die Laute sind Kunstwerke, und ihre Verfertiger sollen Künstler sein. Wie es auf allen Gebieten der Kunst Meister giebt, die das Höchste erreichen, und solche, die aus ihrer Kunst ein Handwerk machen; wie es überall Dilettanten und talentlose Stümper giebt, so theilt sich auch die grosse Schaar der Verfertiger von Geigen und Lauten in echte, gottbegnadete Künstler, brave Handwerker und in Pfuscher, die nicht einmal das Handwerk recht erlernt und begriffen haben. Nur möchte ich gleich vorweg bemerken, dass es unter Geigen- und Lautenmachern wesentlich m e h r echte Künstler gegeben hat und noch giebt, als man gewöhnlich anzunehmen ge-

neigt ist, denn wenn man einen mit der Sache nicht zufällig näher vertrauten Musikfreund oder Kenner nach den besten Geigenmachern fragt, bekommt man gewöhnlich nicht mehr als etwa ein halbes Dutzend Namen zu hören.

Bei einem Musikinstrument verlangt Jedermann mit Recht zuerst, dass es den höchsten Anforderungen an die Schönheit des Tons entspreche, dann aber, dass es auch äusserlich schön sei. Da nun die Schönheit des Tons neben der peinlichsten Beobachtung der erkannten Gesetze zumeist von der Sorgfalt und Sauberkeit der Arbeit abhängt, so findet man in der Regel, dass die am besten klingenden Geigen auch in ihrer äusseren Erscheinung hervorragen. Die Frage, ob es ein Geheimniss*) der alten Meister gegeben habe, erscheint mir nicht so wesentlich, wie sie oft hingestellt wird, denn es wird ja auch Niemandem einfallen, zu glauben, dass ein Raffael, ein Tizian oder ein Rembrandt seine künstlerische Bedeutung dem Besitze eines »Geheimnisses« verdankt habe. Das Erforschen des sogen. Geheimnisses der alten Cremoneser würde daher auch, selbst wenn es in unwiderlegbarer Weise gelänge, nicht jene Umwälzung hervorrufen, die sich Manche versprechen, denn Fragen der Kunst lassen sich nicht einfach wissenschaftlich lösen. Ich bestreite jedoch nicht, dass es Werkstatttraditionen gegeben habe, dass in einzelnen Werkstätten gewisse Kenntnisse als Geschäftsgeheimnisse gehütet worden sind; ich glaube auch, dass die alten Meister von den akustischen Gesetzen Manches gewufst und mit in's Grab genommen haben, was die heutige Wissenschaft noch nicht in vollem Umfange ergründet hat. Sie können zu ihren Kenntnissen auf empirischem Wege gekommen sein; um diese Kenntnisse aber künstlerisch verwerthen zu können, mussten diese Meister auch vollgültige Künstler sein. Ein Kunstwerk kann nur aus der Hand eines Künstlers hervorgehen; daher müssen wir täglich bemerken, dass die grossen Geigenfabriken unserer Zeit ihren Erzeugnissen zwar eine tadellose Gestalt, aber keine Seele verleihen können. Es fehlt diesen das individuelle Gepräge, das nur der Künstler, der ein Stück von seinem eigenen Ich giebt, in sein Werk zu legen vermag.

Lauten und Geigen wurden zu allen Zeiten überall da gemacht, wo die Musik gepflegt wurde, und immer schon finden wir, dass ihre Verfertiger als Künstler betrachtet wurden und Ruhm ernteten. Athenaios aus Naukratis, der am Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. lebte, erzählt im vierten Buche seiner »Deipnosophistai« schon von Anaxiles, der sich rühmen durfte:

»Ich kann zu süssem Saitenspiel die Pektis**) und die Harfe,
Die Leier, wie den Skindaphos***) und Barbitos†) erbauen!«

*) Ein Geheimniss, von dem man nicht weiss, ob man es hauptsächlich in den Formenverhältnissen, in der Art der Behandlung des Holzes, oder in der Beschaffenheit des Lackes suchen soll!

**) Ein Saiteninstrument bei den Lydiern.

***) Ein Instrument mit 4 Saiten.

†) Vielsaitiges, der Leier ähnliches Instrument. — Ein anderes, bei den Griechen beliebtes Instrument soll die »Achilliaca« gewesen sein, wenigstens sagt Bischof Venantius Fortunatus von Poitiers, der im sechsten Jahrhundert gelebt hat:

»Romanusque Lyra plaudat tibi, Barbarus harpa,
Graecus achilliaca, chrotta Britanna canat.«

So weit wir zurück sehen können, in alten Verzeichnissen, in Büchern und Schriften, wenn von Lauten und Geigen die Rede ist, werden, sofern es irgend möglich ist, die Verfertiger mit Namen genannt. Das ist der Fall bei den Schatzkammer-Inventaren des österreichischen Kaiserhauses, der Fugger'schen Kunstkammer (1568), dem ziemlich gleichzeitig angefertigten Madrider Inventar, in Cristofori's Florentiner Verzeichniss (von 1716) und im Selhof'schen Auctionskatalog (von 1759), — um nur ganz wenige, zufällige Beispiele anzuführen. Man betrachtete Instrumente, deren Verfertiger unbekannt waren, geradezu als minderwerthig, wie ja auch namenlose Bilder oder Statuen geringer geschätzt werden als solche, deren Meister man kennt. Die Geigen- und Lautenmacher klebten daher nicht nur aus berechtigtem Künstlerstolz oder Geschäftsinteresse ihre Zettel in ihre Werke, sondern weil Kenner und Liebhaber es unbedingt verlangt haben. Erst mit dem Verfall der Kunst, mit der handwerksmässigen Herstellung und dem Fabrikbetrieb und dem gleichzeitigen Aufschwung der Fälschung und des Betrugs verloren die Zettel oder Brandmarken an Bedeutung, weil sie allein nicht mehr glaubwürdig waren. Auch der berühmte Lautenist Ernst Gottlieb Baron*) führte in seiner 1727 erschienenen »Untersuchung des Instruments der Lauten« die besten Lautenmacher mit ihren Namen an und fügt heute noch zutreffende Bemerkungen bei. Auch in den Orten, wo die Lauten- und Geigenmacher ansässig waren, wurden sie von der Obrigkeit zumeist als Künstler eingeschätzt und hatten daher »keine gewisse Zunft«, wie der alte Zedler sagt. Zu besonderen Gilden mit bestimmten Gesetzen schlossen sie sich, von einigen kleineren französischen Städten abgesehen, eigentlich nur in Paris und im Vogtlande zusammen. Erst als das ganze Zunftwesen mehr und mehr verknöcherte und die Künstlerschaft vieler Lauten- und Geigenmacher wirklich fraglich wurde, reihte man sie dort, wo sie in nur geringer Zahl auftraten, in andere Zünfte ein — so in Augsburg, Strassburg, Frankfurt a. M. u. s. w., wo sie an die Tischlerzunft angeschlossen wurden —, was sie sich gefallen lassen mussten, da sonst alle Holz bearbeitenden Zünfte in der neidischen Bewachung ihrer Vorrechte ihnen das Leben unmöglich gemacht haben würden. Schon aus diesem Grunde erscheint es natürlich, dass sich an gewissen Orten, wenn die Bedingungen auch sonst günstig waren, die Kunstverwandten in grösserer Zahl zusammen fanden. Dieser Zusammenschluss hatte aber auch den Vortheil im Gefolge, dass der Wetteifer angespornt wurde, dass jeder Einzelne seine ganze Kraft einsetzen musste, wenn er sich Geltung erringen wollte. Der einzeln Wohnende schwebte immer in der Gefahr, zum Handwerker herab zu sinken.

---

*) E. G. Baron, geb. 1696 in Breslau, wurde 1710 Schüler des böhmischen Lautenisten Kohott, studirte dann in Leipzig, Halle und Jena bis 1722, bereiste bis 1728 verschiedene deutsche Fürstenhöfe und trat zuerst in gothaische und 1732 in eisenach'sche Dienste. 1737 kam er nach Berlin, später nach Dresden und wurde 1740 Mitglied der Königl. preuss. Capelle. Ausser der oben erwähnten »Untersuchung« veröffentlichte er noch in den »Marpurger Beyträgen«, Bd. II: 1. einen »Beytrag zur Untersuchung der Laute«, 2. eine Abhandlung vom Notensystem der Laute u. s. w. Auch als Componist für die Laute ist er aufgetreten.

An berühmte Meister schlossen sich die Schüler gerne an, und so entstanden allmählich die bekannten, durch besondere Merkmale von einander verschiedenen Schulen. Die Zahl dieser Schulen ist ungleich grösser, als bisher angenommen wurde, und ich hoffe, dass auch meine Arbeit dazu beiträgt, dies klar zu stellen.

Lauten und Geigen wurden, wie schon bemerkt, überall gemacht, zu einem besonderen Kunstzweig erhoben wurde der Bau von Saiteninstrumenten zuerst in deutschen Landen. Deutsche Lautenmacher trugen ihre Kunst nach Italien; lange vor Cremona spielte bereits Füssen eine bedeutsame Rolle; aus Füssen sind zahlreiche tüchtige Künstler hervorgegangen, die in Frankreich, Italien u. s. w. zu Ehren gekommen sind; selbst bei der Familie Tieffenbrucker (»Duifftopruggar«) nehme ich eine Füssener Abstammung an. Vorher war vielleicht Nürnberg ein Hauptort des Lautenbaus, doch fehlen darüber noch zuverlässige Nachrichten.

Die Zahl der deutschen Namen unter den italienischen Lautenmachern ist überraschend gross und wäre vielleicht noch grösser, wenn nicht Viele ihre Namen so verwälscht hätten, dass man sie nicht mehr recht erkennen kann. Prof. Bertolotti sagt ausdrücklich: »Numerosi erano in Roma i liutari e quasi tutti stranieri, per lo più tedeschi,« und an anderer Stelle: ». . . per lo più l' arte del liutaro era monopolio in Roma dei tedeschi, e percio raramente trovansi liutari italiani.« So war es in Rom, wo eine ganze Strasse heute noch »Via dei Leutari« heisst, und nicht anders in Bologna*), Padua und Venedig u. s. w. Von den Deutschen lernten die Italiener, und wenn sie in der Folge ihre Lehrer übertroffen haben, so verkleinert dies das Verdienst Derer, die zuerst als Bahnbrecher gekommen sind, in keiner Weise. Was die Italiener in der Musik den Niederländern verdanken, das verdanken sie auf dem Gebiete des Musikinstrumentenbaus den Deutschen. Diese haben also Theil an dem Ruhme, den die italienischen Musikinstrumente schon im 16. Jahrhundert weit und breit hatten. In Primisser's Mittheilungen über die Ambraser Sammlung finden wir eine Bestätigung dieses Ruhms schon in vorclassischer Zeit, wenn es dort heisst: »Zu Cremona wurden Violen zum Tanz, zu Mailand Viole di Gamba, zu Venedig grosse Flöten und Dolzani gekauft.« Einer besonderen Beliebtheit erfreuten sich die Paduaner Lauten, aber bei aller Werthschätzung der italienischen Violen wurden im 17. und noch im 18. Jahrhundert von Kennern und Musikern doch die englischen vorgezogen; selbst Galileo (der Vater des berühmten Astronomen) erklärte 1583 ohne Einschränkung, dass in England die besten Violen gemacht würden. Unter diesen wurden besonders die Gamben geschätzt, und so finden wir unter den 34 Gamben, die 1759 aus dem Nachlass des Musikalien- und Instrumentenhändlers Selhof im Haag versteigert wurden, 11 von englischen Meistern. Praetorius

*) John Evelyn sagt ausdrücklich in seinem Journal (1635) von den Bologneser Lautenmachern, deren Arbeiten hoch im Preise standen, dass sie beinahe ausschliesslich Deutsche gewesen seien.

schrieb den Engländern die Erfindung der Viola d' amore zu, und auch in Frankreich wurden englische Violen den italienischen vorgezogen *).

Mit der Geburt der Violine begann der eigentliche Aufschwung der national-italienischen Geigenbaukunst; auf italienischem Boden dürfte daher die erste Violine gemacht worden sein, und Brescia war vielleicht die Geburtsstadt; wenigstens stammen die ältesten bekannten Violinen alle aus Brescia. So wenig man den Erfinder kennt, so unsicher ist man auch in Bezug auf das Instrument, aus dem die Violine entstanden ist. Während die Einen einfach eine Verkleinerung der sechssaitigen Viola annehmen (ihre fünfte Saite hiess »die Quinte«, und so wird die E-Saite bei der Violine heute noch genannt) oder eine Umbildung der sogen. Discant-Geige, verfechten Andere nach A. Hajdecki's Vorgang die Ansicht, dass die Mutter der Violine die italienische Lyra sei, und thatsächlich hat Hajdecki seine Meinung recht gut begründet.

In die Geschichte tritt die Violine erst mit der Gründung der Schule von Brescia ein. Hier schlossen sich zuerst talentvolle Schüler an treffliche Meister an und bildeten eine Schule von ausgesprochener Eigenart, wenn auch nur von kurzer Blüthe. Die Vorbedingungen müssen jedoch in Cremona von vorne herein viel günstiger gelegen haben, wo das fast gleichzeitige Auftreten einer ganzen Reihe von Meistern ersten Ranges an das Wunderbare grenzt. Hier bekam die Violine ihre endgültige Gestalt in solcher Vollendung, dass sie unverändert bis auf den heutigen Tag das vollkommenste Musikinstrument geblieben ist, trotzdem alle andern neben ihr gebräuchlichen Instrumente ununterbrochen verbessert wurden.

In Mailand, Venedig, Florenz und Neapel entstanden bedeutsame Tochterschulen, an die sich Mantua, Parma, Modena, Pisa und Ferrara u. s. w. bald anschlossen. In Rom wirkte der deutsche Einfluss länger nach als in andern italienischen Städten, wo die Einwanderung auch im 18. Jahrhundert noch andauerte. Ueberall aber liessen sich tüchtige Geigenmacher in stattlicher Anzahl nieder, die in ihren Arbeiten ihre Individualität zum Ausdruck brachten und wieder Anhänger und Nachahmer fanden. Alle diese Schulen verdankten ihr Aufblühen ihren führenden Meistern, und dass die Tyroler Schule daneben ihren alten Glanz nicht verlor, verdankt auch sie nur einigen wenigen grossen Meistern. Als die Italiener sich dem deutschen Einfluss bereits längst entzogen hatten, kauften sie noch immer mit Vorliebe deutsches Tonholz, das aus Südtyrol auf die Märkte von Mantua, Brescia, Mailand, Venedig und Cremona gebracht wurde, und ein guter Theil der Geigen Stradivari's und Guarneri's dürfte Decken haben, die in deutschen Wäldern gewachsen waren. Die Brescianer verwendeten übrigens mit einer gewissen Vorliebe Birnbaum-, Citronen- und Eschenholz, die Cremoneser dagegen Fichten-, Sykomoren- und

*) Jean Rousseau schreibt (1687) in seinem Traité S. 22: »Il est vray, que les Anglois ont reduit leurs Violes à une grandeur commode, devant les François, comme il est facile d'en juger par les Anciennes Violes d'Angleterre, dont nous faisons une estime particulière en France: mais aussi il faut avoüer, que les Faiseurs d'Instruments François ont donné la derniere perfection à la Viole, lors qu'ils ont trouvé le secret de renverser un peu le manche en arriere et d'en dimnüer l'espaisseur.«

Ahornholz. Das Holz scheint in ganz grossen Blöcken verkauft worden zu sein, und nur so erklärt es sich, dass bei einzelnen Meistern nach Jahren immer wieder ein bestimmtes Stück Holz zum Vorschein kommt.

Die tyrolische Schule, die im Allgäu, Tyrol und Vorarlberg und im bayrischen Gebirge ihre Heimath hat, hielt sich trotz Cremona auf der alten Höhe, ja, sie erreichte in Stainer einen Höhepunkt, der bei den Zeitgenossen selbst den Ruhm der Amati und Stradivari überstrahlte. Stainer entsprach den damaligen Anforderungen zweifellos am besten, und deshalb ist es nur begreiflich, dass die Deutschen (und auch die Engländer) selbst in einer Zeit noch an den alten Modellen festhielten, in der diese in Italien und Frankreich längst aufgegeben waren.

Als der Ruhm der Meister von Füssen und Vils verblasste, kam durch das Auftreten der Familie Klotz und durch besondere Umstände begünstigt*) Mittenwald empor. In dem bescheidenen Gebirgsorte ward das Geigenmachen zur Hausindustrie, die Abgesandten der Fürsten kamen nicht zu den Mittenwalder Meistern, wie nach Cremona, sie mussten ihre Kundschaft selbst aufsuchen und zogen mit einer sogen. »Butte« auf dem Rücken, auf der ein Heiligenbild und eine Geige gemalt war, hausirend von Markt zu Markt und kamen so bis nach Frankfurt und Leipzig auf die Messe. Zu Hause arbeitete Gross und Klein an den Geigen, und das Lackiren war vorzugsweise das Geschäft der Frauen und Mädchen. Man muss sich wundern, dass trotzdem noch so viel Persönliches in den besseren Mittenwalder Geigen steckt. Die Jahreszahl der Gründung der Mittenwalder Geigenindustrie lässt sich zwar nicht genau feststellen, doch gab es schon 1684 so viele Geigenmacher in Mittenwald, dass sie sich zu einem Verein zusammenschlossen, der 1884 das Fest seines 200jährigen Bestandes feiern konnte.

Das Hausiren mit den fertigen Geigen wird von allem Anfange an einzelnen dazu besonders befähigten Männern überlassen gewesen sein, und diese verstanden es allmählich, das Geschäft ganz an sich zu bringen: sie wurden sogen. »Verleger«, die die Geigen aufkauften, um dann auf eigene Rechnung den Handel zu treiben. So ist es auch heute noch in Mittenwald; aus den Verlegern sind grosse Kaufleute geworden, die einen Welthandel treiben, und aus den Geigenmachern in der Mehrzahl Arbeiter, die nur noch einzelne Bestandtheile machen oder vorgearbeitete Geigen zusammensetzen. Auch im Salzburgischen blühte in bescheidenerem Maassstabe der Geigenbau, abgesehen von der Stadt Salzburg selbst, auch in der Ramsau und besonders in Goisern. Im 18. Jahrhundert fanden in Goisern mehrere Geigenmacherfamilien noch ein gutes Auskommen. Da sie sich aber darauf verlegten, ganz billige Geigen zu machen, verfiel die alte Industrie; schliesslich wurden nur noch Geigen als

*) Die venezianischen Kaufleute, die sonst den Bozener Jahrmarkt zu besuchen pflegten, wählten aus politischen Gründen den Mittenwalder Jahrmarkt als Stapelplatz und verhalfen so dem wenig bekannten Gebirgsort zu einer besonderen Bedeutung.

Kinderspielzeug angefertigt, bis auch das kein lohnender Erwerb mehr war. Um 1880 ist der Letzte, der sich so beschäftigte, gestorben *).

Von der tyrolischen Schule abhängig waren mehr oder minder auch alle augsburgischen, schwäbischen und Schwarzwälder Geigenmacher, und dieser Einfluss reichte bis München, Nürnberg und Würzburg u. s. w. und selbst bis nach Wien, wohin zu allen Zeiten tyrolische Meister eingewandert waren.

Nordböhmen ist der Sitz einer sehr alten Geigenindustrie, deren Geschichte noch nicht aufgehellt ist. In Schönbach, Fleissen und Graslitz und in älteren Zeiten auch in Bruck haben sicher schon im 16. Jahrhundert Geigen- und Lautenmacher gearbeitet. Durch mehrfache verheerende Feuersbrünste sind Archivalien und Kirchenbücher verbrannt, so dass es schwer sein wird, zuverlässige Nachrichten über den Ursprung der Egerländer Musikinstrumentenindustrie zu ermitteln. Schönbach scheint immer der Hauptort gewesen zu sein, und schon um 1580 sind Geigenmacher von da ausgewandert. In Graslitz wurden nachweisbar um 1687 Geigen gemacht **). In kleinerer Anzahl arbeiteten auch noch in anderen Orten (so in Neukirchen, in Fleissen, Wildstein u. s. w.) von Alters her Geigenmacher und fanden ihr gutes Auskommen dabei. Als sie aber wegen ihres Glaubens verfolgt wurden, flüchteten sie über die nahe Grenze nach Sachsen, wo man sie im Vogtlande mit offenen Armen aufnahm, da sie einen neuen Erwerbszweig in's Land brachten. Die ersten kamen um 1580 herüber, und mehr als ein Jahrhundert lang währte die Einwanderung aus Böhmen ***). Die ersten Innungsartikel dieser im Vogtlande eingewanderten Geigenmacher wurden vom Herzog Moritz von Sachsen am 6. März 1677 bestätigt. Die Wunden, die der 30jährige Krieg der jungen sächsischen Geigenindustrie geschlagen hatte, heilten wieder, und namentlich wird dem aus Danzig eingewanderten Geigenmacher Tängel, der sich in (Mark-)Neukirchen verheirathete, nachgerühmt, dass er sich besondere Verdienste um die Wiederbelebung der vogtländischen Geigenmacherei erworben und eine neue Art zu lackiren †) eingeführt habe. Zu der Neukirchener (oder, wie es jetzt heisst: Markneukirchener) Innung gehörten auch die Meister in Klingenthal ††). Sie hielten strenge darauf, dass die Orts-

*) Der Seifensieder Jos. Zopf in Goisern († 1901) hinterliess eine Antiquitäten-Sammlung, in der sich viele alte Geigenmacherwerkzeuge befanden.

**) Graslitz hat sich in der Folge mehr auf die Herstellung von Blasinstrumenten verlegt und hat darin jetzt einen bedeutenden Aussenhandel.

***) Noch im Jahre 1680 ersuchten 9—10 »unlängst eingewanderte Exulanten-Geigenmacher« sich eine Empore in der (Mark-)Neukirchener Kirche einbauen zu dürfen.

†) Diese neue Art dürfte darin bestanden haben, dass die Geigen zuerst mit Wasserfarbe (in jedem beliebigen Tone) angestrichen und dann mit einem dünnen Firniss überzogen wurden. Als Firniss wurde im 18. Jahrhundert fast ausschliesslich Schellack verwendet. Das Hauptverdienst Tängel's scheint also darin zu bestehen, dass er lehrte, den Geigen mühelos jede gewünschte Farbe zu geben.

††) Der Ort hiess ursprünglich nach einem Hammerwerk: der Hellhammer (Höllhammer) oder kurz Hölla und wurde erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts einem Besitzer Namens Klinger zu Ehren in Klingenthal umgetauft. Die Klingenthaler

interessen nicht durch Anlernung fremder Lehrlinge geschädigt wurden, und so erhielt sich die Geigenmacherei durch viele Generationen hindurch in den gleichen Familien, und wenn auch hier die Kunst mehr und mehr zum Handwerk herabsank, so gab es doch sehr viele talentvolle und strebsame Meister, deren Arbeiten sehr schätzenswerthe Eigenschaften haben. Die Lehrzeit war streng; wer Meister werden wollte, musste wenigstens zwei Jahre lang auf der Wanderschaft gewesen sein, und als Meisterstück war vorgeschrieben: die Anfertigung 1. einer Discant-Geige von schönem Holz mit rein eingelegtem Hals und »gewürfeltem« Griffbrett; auch Boden und Decke mussten mit dreifachen Spähnen sauber eingelegt sein; 2. einer Laute (später Guitarre)*) von schönem Holz und rein in den Registern und 3. einer Viola di Gamba, di Braccia »mit Brüchen und sechs Saiten ohne Tadel«. Alle diese Stücke von gelber Farbe und fleckenlos.

Trotzdem bildete sich die Arbeitstheilung immer mehr aus, so wurde das Bogenmachen bald ein selbstständiges Gewerbe, und schon 1790 machten die Bogenmacher den Versuch, eine eigene Innung zu gründen, was die Geigenmacher jedoch so wenig zugaben, als sie später den Tischlern, die um 1820 anfingen, Guitarren zu machen, dies erlauben wollten. Nach einem 14 Jahre lang andauernden Streit wurden die Tischler, die Guitarren machen wollten, verhalten, in die Geigenmacherinnung einzutreten.

Im Uebrigen entwickelte sich die vogtländische Geigenindustrie ganz so wie in Mittenwald: die Meister zogen mit ihren fertigen Arbeiten von Markt zu Markt, Einzelne verlegten sich schliesslich mehr und mehr auf den Handel, und so sind dort auch jetzt zahlreiche Geigenmacher fast ausschliesslich für die Handelshäuser thätig**). Im Ganzen hat sich die vogtländische Industrie kräftiger entwickelt als die Mittenwalder und die Schönbacher. Auf einem Flächenraum von etwa einer Quadratmeile wurden in etwa 30 Ortschaften Musikinstrumente gemacht, selbst die Egerländer arbeiten zum grossen Theil für Markneukirchener und Klingenthaler Häuser. Wie sich die Tyroler ihren Geigenholzhandel auch dann noch zu erhalten wussten, als die italienischen Schulen emporgekommen waren, so haben die Schönbacher auch heute noch einen bemerkenswerthen Aussenhandel in Geigen-(namentlich Ahorn-)Holz***). Dass die Vogtländer Meister im Allgemeinen weniger berühmt waren als die Mittenwalder, ist hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, dass sie auf

Innungsvorschriften (von 1724) sind abgedruckt in Arthur Müller's »Blicke in die Vergangenheit Klingenthals«. S. 86 ff.

*) Die Guitarre kam um die Mitte des 18. Jahrhunderts mehr und mehr in Aufnahme. Otto rühmt sich, die erste Guitarre nach italienischem Vorbild in Deutschland gemacht zu haben.

**) Schon im Jahre 1806 gab es mehrere solcher Handelshäuser, wie »J. Kämpffen's Söhne«, »Pfretzschner's Wittwe & Sohn«, »C. Piechel & Co.« u. s. w. Damals waren in Markneukirchen 90 Geigen- und Bassmacher thätig, im Jahre 1800 zählte man erst 78 Meister; der Aufschwung war eine Folge des um 1805 beginnenden Handels nach Amerika.

***) So kaufte noch 1898 ein französischer Händler bei einer einzigen Firma in Schönbach für 15000 Frcs. Geigenholz.

ihren Zetteln die Herkunft gern verschleierten, sei es, dass sie in haarsträubendem und sinnlosem Latein andere Ortsnamen (»Cremona«, »Rom«, »Prag«, »Absam« u. s. w.) angaben, oder dass, was gerade bei den besseren Arbeiten geschah, auch fremde Namen eingeklebt wurden, Namen berühmter, manchmal auch nie vorgekommener Meister, wie »Pumpada«, »Bongini«, »Guarnielli« u. s. w. Den Mittenwaldern kam ausserdem eine bessere, geraden Wegs auf Stainer zurückgehende Tradition zu Gute, so wie später die bessere Gelegenheit, auch echte italienische Meisterwerke kennen zu lernen.

Aus Füssen und Vils, später auch aus Mittenwald, aus Nordböhmen und dem Vogtlande sind viele Geigenmacher in die Welt hinausgezogen, und mancher von ihnen blieb in der Fremde. Wer die Geigenindustrie in Crawinkel bei Ohrdruf in's Leben gerufen hat, und wann dies geschah, ist noch nicht festgestellt; im 18. Jahrhundert blühte sie jedoch und war auch im 19. Jahrhundert noch nicht ganz erloschen. Auch anderwärts in Thüringen war das Geigenmachen zu einer Hausindustrie geworden, die im 18. Jahrhundert blühte, vornehmlich in Grossbreitenbach, wo noch jetzt Kindergeigen gemacht werden.

Im Norden Deutschlands stand die Lauten- und Geigenmacherei namentlich im 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts in Danzig, Königsberg, Hamburg und Lübeck u. s. w. in der Blüthe, bis durch das Eindringen der billigen Mittenwalder und Vogtländer Geigen die Kunst ihren Mann nicht mehr nährte. Einzelne Meister aus den genannten Städten gehören zu den besten deutschen Künstlern, auch wenn sie sich nicht durch selbstständige Arbeiten neben den Tyrolern und Italienern besonders hervorgethan haben. Eine gewisse Selbstständigkeit erlangte dagegen die Prager Schule, in der von einer Reihe hervorragend geschickter Männer ein schönes und eigenartiges Modell ausgebildet wurde. Dieses Modell ist von zierlicher Form, an Amati erinnernd, sanft gewölbt und fällt durch enge Brust, kräftige )(-Einschnitte, hervorstehende Ecken auf. Die F-Löcher stehen nahe am Rand, sind kurz und fallen mit den unteren Ecken fast in eine Linie; die Schnecke ist scharfkantig ausgestochen. Einige gute Geigenmacher findet man auch bei den Polen; woher jedoch der Ausdruck »polnische Geige« gekommen ist, der sich mehrfach für die Violinen in älterer Zeit findet, ist mir nicht recht verständlich; dagegen wissen wir, dass Stradivari im Jahre 1715 für den polnischen Hof 12 Geigen anfertigte. In Russland hat sich erst in neuerer Zeit ein eigenes Modell eingebürgert, das aber nur durch das Fehlen des die Zargen überragenden Randes bemerkenswerth ist.

In Ungarn gab es keine eigene Schule; im 18. Jahrhundert waren dort nur wenige Geigenmacher ansässig, und auffällig ist bei diesen hauptsächlich, dass sie sich mehr an die Brescianer Schule, mehr an Maggini als an Stainer anlehnten und einen dunkeln, manchmal fast schwarzen Lack mit einer gewissen Vorliebe gebrauchten.

In Norwegen, wo eine wahrscheinlich von der Viola d'amore abstammende nationale Geige, die sogen. »Hardangerfidel«, zumeist als Werk des Hausfleisses hergestellt wird, ist heute noch das Stainer-Modell herrschend. Im

übrigen Skandinavien beschäftigten sich zwar auch immer viele Liebhaber mit dem Geigenmachen, wobei manchmal sehr merkwürdige Formen herauskamen, doch wurden und werden hier wie anderswo die üblichen Modelle nachgeahmt. Die wenigen skandinavischen Geigenmacher waren entweder Eingewanderte oder hatten von Deutschen gelernt.

Merkwürdig schnell machte sich der Einfluss der Italiener in Frankreich bemerkbar, und merkwürdig schnell verdrängte hier die Violine die früher üblichen vielgestaltigen Violen. Ja, die Vorliebe der Franzosen für die Violine war so gross, dass man selbst die damals erst kurz aufgekommenen Instrumente: »piccoli violini alla francese« nannte*). Die Erfindung der Violine nehmen aber auf Grund dieser Bezeichnung nicht einmal die Franzosen für sich in Anspruch; obwohl auch bei ihnen die Instrumentenmacherei schon im Mittelalter in Blüthe stand, wie u. a. ein 1292 in Paris vorkommender Leiernmacher beweist. Im 16. Jahrhundert scheinen aber auch in Frankreich die Lautenmacher grösstentheils eingewanderte Deutsche gewesen zu sein**).

Zu Heinrich's IV. Zeiten war die Zahl der Pariser Instrumentenmacher bereits so gewachsen, dass sie 1599 eigene Statuten erhielten, die 82 Jahre später von Ludwig XIV. bestätigt wurden***). Zuerst begegnen uns namhaftere Meister in Lyon; zu höherer Bedeutung gelangten aber dann die Lothringer, besonders die Mirecourter und die Pariser »Luthiers«, wie die Lauten- oder Geigenmacher bis auf den heutigen Tag genannt werden. Ihre Corporation bestand im 18. Jahrhundert aus vier streng geschiedenen Gruppen: den Lauten- und Geigenmachern, den Blasinstrumentenmachern, den Orgelbauern und Claviermachern. Das Meisterrecht erlangte nur, wer vor zwei geschworenen Zunftmeistern (jurés) seine Prüfung bestand und 500 Liv. (Meisterssöhne 200 Liv.) erlegte. Dann gab es eine Feier, die ein Hochamt in der Kirche beschloss. In Paris kam noch dazu, dass nur der dort Meister werden konnte, der auch in Paris gelernt hatte, doch scheint diese Bedingung oft umgangen worden zu sein, da genug Meister bekannt sind, die z. B. in Mirecourt gelernt hatten. Die Lehrzeit war auf sechs Jahre festgesetzt, und damit der Lehrling etwas Rechtes lernen konnte, bestand das Gesetz, dass kein Meister einen zweiten Lehrling aufnehmen durfte, bevor der erste nicht vier Jahre gelernt hatte. Trotzdem und trotz der Gunst des Hofes, deren sich die »Luthiers« erfreuten — zwei Meister standen stets in königlichen Diensten — können während des ganzen 18. Jahrhunderts auch die tüchtigsten Franzosen neben den Italienern nur als Meister zweiten und dritten Ranges

*) Wenn damit nicht die Pochetten gemeint sind.

**) Selbst die heute noch bei französischen Geigenmachern sehr beliebten Verse:
»Viva fui in sylvis; fui dura occisa securi
Dum vixi, tacui; mortua dulce cano.«
sollen im 16. Jahrhundert zuerst von Deutschen nach Frankreich gebracht worden sein und finden sich auch in Tieffenbrucker'schen Geigen, bei denen es allerdings fraglich ist, ob sie echt sind.

***) In Rouen bestand schon seit 1454 eine Zunft der Instrumentenmacher, Spielleute (»Ménétriers«) und Tanzmeister.

gelten. Die Stadt Mirecourt, die im 17. Jahrhundert*) für die Geschichte des Instrumentenbaues wichtig zu werden beginnt, wurde nicht ein französisches Cremona, sondern nur ein Ort von der Bedeutung Mittenwalds, Schönbachs oder Neukirchens und hat diese Stellung auch bis auf den heutigen Tag behauptet. Immerhin ist die Zahl der hervorragenden Geigenmacher, die aus Mirecourt hervorgegangen sind, ziemlich gross und lässt erkennen, dass das Gesetz zu Gunsten der Lehrlingsausbildung seine Wirkung gethan hat.

Die älteren französischen Geigen, die, wie schon angedeutet, sehr frühe italienischen Vorbildern nachgeahmt erscheinen, sind meistens zu dünn im Holz; erst mit Nic. Lupot beginnt die Glanzzeit der französischen Schule; ja, man kann sagen, dass sie nach dem Niedergang der italienischen Schulen die Führerschaft übernahm. Freilich nur insoferne, als in ihr mit ausserordentlicher Geschicklichkeit die grossen italienischen Meister nachgeahmt wurden.

Auch die Holländer und Vlaamen haben verhältnissmässig bald das Stainer-Modell aufgegeben; bei ihren Hauptmeistern findet man Anklänge an die Brescianer, hauptsächlich aber an Nic. Amati, den sie wohl auf dem Umweg über Frankreich kennen gelernt hatten, denn die Erzählungen von den Beziehungen, die H. Jacobs zur Familie Amati gehabt haben soll, erwiesen sich nur als sagenhafte Erfindungen. Die Niederländer können eine stattliche Reihe trefflicher Meister aufweisen, und so kann es nicht Wunder nehmen, dass auch hier die Lauten- und Geigenmacher als Künstler betrachtet wurden, wie schon der Umstand beweist, dass sie z. B. in Antwerpen mit andern Künstlern zur sogen. »Lukasgilde« gehörten**), wo sie schon seit 1480 eine Kammer besassen.

In Spanien und Portugal erlangte zwar die Geigenmacherei nie eine selbstständige Bedeutung, dagegen wurden schon in alten Zeiten treffliche Lauten aller Art gemacht, und Saragossa und Sevilla waren im 16. Jahrhundert gleich berühmt als Wohnorte geschickter Lautenmacher.

In Amerika ist nur das Banjomachen einheimisch; was die Amerikaner auf dem Gebiete des Geigenbaues geleistet haben, verdanken sie den alten classischen Schulen, und die Erfindungen, mit denen sie von Zeit zu Zeit hervortraten, haben sich so wenig bewährt wie ähnliche im alten Europa.

Trotz aller Versuche gelehrter Akustiker und talentvoller Geigenmacher ist kein Fortschritt mehr seit Stradivari zu verzeichnen. Die fortgesetzte Erhöhung des Stimmtons bedingte zwar eine Aenderung am Bassbalken, die logischere Eintheilung der Saitenlänge machte eine Verlängerung des Halses nöthig, — sonst aber ist seit mehr als 200 Jahren nichts am Bau der Violine geändert worden. Diese nothwendigen Aenderungen deuten vielleicht gerade

*) Wenn man den Anfang der Mirecourter Geigenindustrie, wie das öfter geschieht, erst an den Ausgang des 17. Jahrhunderts setzt, so widerspricht dieser Annahme der Umstand, dass schon um 1625—1630 mehrfach Geigenmacher in Mirecourt nachweisbar sind.

**) Für vollgültig scheint man sie allerdings erst betrachtet zu haben, wenn sie auch Clavecinmacher waren.

an, wo man einsetzen müsste, wenn man im Geiste der alten Meister weiterschaffen und nicht bloss sklavisch nachahmen will. Man müsste versuchen, Geigen zu bauen, die von vorne herein so erdacht sind, dass sie der Hilfsmittel nicht bedürfen, die jetzt für die auf eine geringere Belastung berechneten alten Meisterwerke und ihre neuen Nachahmungen unerlässlich sind. Auch in Bezug auf den Lack kennt man heute kein anderes Streben, als den der Cremoneser wieder zu erreichen, und die Zahl Derjenigen, die sich die Erforschung dieses Lacks geradezu zur Lebensaufgabe gemacht haben, hat eine unglaubliche Höhe erreicht. Es ist dies bis zu einem gewissen Grade auch begreiflich, denn für die grössere Hälfte aller Geigenliebhaber hängt die Werthbestimmung eines Instruments hauptsächlich vom Lack ab. Man unterscheidet gewöhnlich vier Arten von Geigenlack. Der Brescianer hat eine reiche braune Farbe, ist aber nicht so durchsichtig wie der Cremoneser. Dieser ist bei älteren Geigen bernsteinfarbig; später erscheint er etwas dunkler mit einem Stich in's Rothe, und noch später wird er leuchtend braun. Die verschiedenen Meister unterscheiden sich oft in der Farbe des Lacks; Stradivari, Guarneri und Bergonzi scheinen übrigens den gleichen Lack gebraucht zu haben*). Durch ausserordentliche Durchsichtigkeit zeichnet sich der venezianische Lack aus, der in verschiedenen Tönen, hauptsächlich aber Hellroth, vorkommt**). Alle diese Lacke hatten wahrscheinlich eine gemeinsame Grundlage. Als nach 1760 die Kunst zu lackiren in Cremona in Verfall gerieth, da kam der Neapolitaner Lack auf (den auch die Mailänder gebrauchten). Dieser ist immer noch sehr schön, klar und meistens gelb, aber es fehlt ihm doch die unerreichte Weichheit des Cremoneser Lacks. Bei den Franzosen, die für die rothe Farbe eine gewisse Vorliebe hatten, ist schon sehr frühe der Spirituslack (Schellack) in Verwendung gekommen, der leicht aufzutragen ist und rasch trocknet, aber die Geige wie in Glas einhüllt und den Ton metallisch schrill macht.

Jeder Maler weiss, dass die Lacke im Laufe der Zeit Veränderungen in der Farbe erleiden und nachdunkeln. Auch die Farbe des Holzes verändert sich im Zeitraum vieler Jahre. Wenn es daher durchaus nicht gelingen will, den Cremoner Lack wieder herzustellen, so liegt dies wohl nicht so sehr daran, dass man seine Zusammensetzung und Zubereitung nicht kennt, als daran, dass man dem neuen Lack das Alter von 1—2 Jahrhunderten nicht künstlich beibringen kann, so wenig wie ein neu bearbeitetes Stück Holz auf der Oberfläche die Farbe zeigt, die es nach etwa hundert Jahren angenommen haben wird. Diese Farbe ist aber bei einem durchsichtigen Lack selbstverständlich mit bestimmend. Neue Geigen, bei denen die Farbe einer Cremoneser, wie

*) Es ist selbstverständlich, dass jeder einzelne Meister, wenn es ihm gefiel, verschiedene Schattirungen anwendete, wenn er auch für eine gewisse Farbe eine Vorliebe gehabt haben mag. Nic. Amati wendete häufig Rothgelb, Hier. Amati Kirschbraun, Stradivari Sattbraun und Guarneri Hochgelb an.

**) Von Stainer wissen wir, dass er in Venedig Einkäufe machte; er dürfte auch seinen Lack dort gekauft haben, denn seine Geigen sind ähnlich wie die Venezianer gewöhnlich gelbroth lackirt.

sie jetzt aussieht, nachgeahmt wird, dürften in einem Menschenalter bereits wesentlich dunkler aussehen, und viele von den öfter vorkommenden fast schwarzen Geigen hatten sicher einmal eine Farbe, die einem guten Vorbild nachgeahmt war und sahen neu vielleicht recht bestechend aus.

Der Musiker wird immer vor Allem die Geige nach ihrem Tonwerth schätzen und erst in zweiter Reihe nach dem Meister, der sie gemacht hat, fragen. Ihm sind Modell, Arbeit, Lack u. s. w. weniger wichtig, aber auch er wird in seinem Urtheil manchmal voreingenommen sein wenn es sich um die gleichzeitige Prüfung eines alten und eines neuen Instrumentes handelt. Der Glaube, dass eine alte Geige unbedingt besser sein müsse als eine neue, ist so tief eingewurzelt, dass sich nur selten ein Geiger findet, der eine neue Geige ohne Vorurtheil in die Hand nimmt. Wenn wir aber bedenken, dass es auch in älterer Zeit Geigenmacher genug gegeben hat, die nur handwerksmässig arbeiteten, dass auch die grossen Meister nicht lauter Meisterwerke ersten Ranges geschaffen haben, und ferner bedenken, dass auch die besten Geigen, wenn sie ein gewisses Alter überschritten haben, an Ton verlieren, abgesehen von den Zerstörungen, denen das Holz unter allen Umständen ausgesetzt ist, dann müssen wir auch einsehen, dass eine von Meisterhand aus gesundem Holz angefertigte neue Geige sicher in neun von zehn Fällen besser sein muss als eine alte, die wer weiss wie oft schon geflickt, gefüttert und vielleicht vom Wurm angegriffen ist. Das Vorurtheil gegen neue und die nur zu häufig unberechtigte Ueberschätzung alter Geigen sind schuld, dass sich viele geschickte Meister auf die Ausbesserung alter Instrumente beschränkt haben und dass im Kampfe um das tägliche Brot manch Einer gestrauchelt ist und in seine besten Arbeiten Zettel mit berühmten alten Namen geklebt hat, nachdem er vorher mit Verschwendung seines Talents das Aeussere mit den künstlichen Zeichen eines höheren Alters versehen hat *). Hat die Geige einen schönen Ton, so ist der Käufer, wenn er ein Musiker ist, vielleicht ganz zufrieden, in der Einbildung »eine echte Amati« erworben zu haben und wird sich von einem Kenner kaum eines Besseren belehren lassen. Das Einkleben falscher Zettel ist übrigens schon so Gebrauch geworden, dass gar kein Hehl mehr daraus gemacht wird, und auch in den meisten Fabriken werden »die Zettel nach den Modellen« **) eingeklebt. Diese Zettel sind auch gar nicht mehr nach den Originalen hergestellt und zur wirklichen Täuschung vollkommen ungeeignet. Täuschung ist es, wenn Händler, die keine eigene Werkstatt unterhalten, in Geigen, die sie besten Falls in Auftrag gegeben, meistens aber im Dutzend aufgekauft haben, Zettel mit ihrer Firma und der Bezeichnung »Geigenmacher« oder »Musikinstrumentenfabrik« und dergl. einkleben.

Es giebt auch Geigenmacher — und wieder können nur sehr geschickte Meister dies thun — die alte Geigen von mangelhafter Ausführung, wenn nur das Holz einigermaassen gut aussieht, sorgfältig überarbeiten, die Fehler ver-

*) Ausführlich beschreibt den »Geigenschwindel« u. A. Drögemeyer in seinem hübschen Buche »Die Geige«.

**) Auch das stimmt gewöhnlich nicht, denn diese Zettel werden in der Regel ganz wahllos eingeklebt.

bessern und schliesslich aus der unscheinbarsten »Vogtländer« eine mit allen Zeichen der Echtheit ausgestattete »Cremoneser« machen. War ein alter Zettel in der Geige mit einem unberühmten Namen, so wird er herausgenommen und durch einen »besseren« ersetzt. Ich kann nicht umhin, dies zwar bitter zu tadeln, aber menschlich begreiflich zu finden, denn wenn ein ehrlich strebender Meister immer und immer wieder erleben muss, dass er mit dem ganzen Aufwand seiner Kunst auf keinen grünen Zweig kommt, während der Betrüger fast mühelos grosse Summen einnimmt, dann liegt die Versuchung eben Allen nahe. Es gehört in der That eine gewisse Opferfreudigkeit und Selbstverleugnung dazu, heutzutage den Geigenbau noch als Kunst im vollen Sinne des Wortes betreiben zu wollen, da dem ernsten Streben so oft Gleichgültigkeit entgegen gebracht wird.

Ich hoffe, gerade mit meinem Buche dazu beizutragen, dass auch die Künstler unserer Zeit mehr zur Geltung und Werthschätzung kommen, und dass auch mancher, bisher unberühmte Name einen besseren Klang bei den Liebhabern bekommt. Ich hoffe auch, dazu beizutragen, dass die Zettel wieder die ihnen zukommende Bedeutung einer Urkunde gewinnen, dass die Besitzer guter Geigen darauf achten, dass die Zettel bei Ausbesserungen nicht entfernt werden, und dass unsere lebenden Meister ihre Zettel mit gerechtem Stolz in alle ihre Werke einkleben, oder noch besser, sie mit Brandstempeln versehen.

Wenn auch viele Geigen falsche Zettel tragen, oder ihres Zettels beraubt wurden, so giebt es doch zahllose Instrumente, in denen sie noch zu finden sind, und sie allein geben sicheren Aufschluss über den Urheber. Ich habe deshalb den grössten Teil der Zettel in diesem Buche im Facsimile mitgetheilt, einige sind im Satz nachgeahmt, die übrigen aber in Zeilenstellung, Orthographie und Wortlaut getreu zum Abdruck gelangt. Da die meisten Geigenmacher übrigens im Laufe ihres Lebens verschiedene, oft im Wortlaut sehr von einander abweichende Zettel gebraucht haben, konnten nur die am häufigsten vorkommenden, die sich in zweifellos echten Arbeiten vorfanden, aufgenommen werden.

Auf den Zettel und das Aussehen giebt der Geiger nicht viel, wie schon bemerkt wurde, dagegen legt der Liebhaber, der Sammler den Hauptwerth darauf. Die Geige gehört heutzutage zu den schönsten und werthvollsten Gegenständen des Sammeleifers und wurde eigentlich auch immer schon gesammelt. Diesem Umstande verdanken wir es auch, dass sich so viele herrliche Meisterwerke erhalten haben, dass man die Besitzer kennt und die Geschichte einzelner Geigen verfolgen kann bis auf diese Stunde *).

*) Grössere Sammlungen sind in Berlin, Paris, Brüssel, London, Wien, München, Nürnberg, Kopenhagen, Stockholm, Amsterdam, Bologna, New York, Ann-Arbor u. s. w. Schöne Sammlungen finden sich auch in vielen Kirchen, Klöstern, Königl. Kapellen u. s. w. Unter den deutschen Sammlern ist vor Allen P. de Wit in Leipzig zu nennen. Andere bedeutende Sammler sind Claudius in Malmö, A. Gautier in Nizza, Georges Smith in Chicago Unter älteren und neueren, sowie noch lebenden Sammlern seien ausserdem kurz erwähnt: Fr. Albinoni (Mailand 1791), Walt. Behrens (Manchester), Rich. Bennett, Sir. Peter Benson-Maxwell, J. C. Boers, R. E. Brandt,

Man verdankt den Sammlern zum guten Theil auch die Kenntniss der Eigenart einzelner Meister, die sie sorgfältiger studierten, als dies der Musiker zu thun für nöthig findet. Freilich wird man in der Absicht, hervorstechende Eigenthümlichkeiten einzelner Meister festzustellen, leicht in eine nicht zulässige Verallgemeinerung verfallen. Fast alle bedeutenden Meister haben in ihrem Leben ihre Modelle und ihren Lack mehrfach gewechselt, haben Versuche gemacht oder dem besonderen Wunsche eines Bestellers entsprochen und sich nicht darum gekümmert, dass später einmal ein »Kenner« kommen könnte, der ihre Arbeiten in ein gewisses Schema bringen möchte. Ich habe mich im Allgemeinen gehütet, nach einer einzelnen Arbeit mein Urtheil abzugeben; habe ich jedoch ein Modell mehrfach getroffen, so konnte ich zwar mit gutem Gewissen sagen, was an diesem Modell auffiel, muss aber doch gewärtig sein, dass man mir mittheilt, es gäbe auch noch andere — bessere oder auch schlechtere — Modelle des gleichen Meisters — was ich nur dankbar aufnehmen würde, wie ich überhaupt für jede Ergänzung oder Berichtigung sehr dankbar sein werde, die ich in einem Nachtrage oder in einer neuen Auflage dieses Buches verwerthen könnte. Auch in Bezug auf die Jahreszahlen hoffe ich aus dem Kreise derer, die mein Buch benutzen, Ergänzungen zu erhalten, denn ich habe überall da, wo ich Geburts- und Sterbetage nicht ermitteln konnte, die am weitesten auseinander liegenden sicheren Jahreszahlen genommen, die ich in den Arbeiten einzelner Meister fand.

Dass ich auch die Namen der besten Bogenmacher aufnahm, wird man nicht als Ueberschreitung des Rahmens ansehen, und dass ich auch der »Erfinder«, »Verbesserer« und selbst derer gedachte, die sich durch interessante oder sonderbare Versuche *) bemerkbar gemacht haben, dürfte man nur zweckmässig finden.

Ich habe, wo es irgend möglich war, die Gelegenheit aufgesucht, die Arbeiten der Geigenmacher durch eigene Anschauung kennen zu lernen, dass dies aber nicht bei allen möglich war, liegt auf der Hand. Wo ich mich nicht von gebildeten Geigenmachern berathen lassen konnte, musste ich auch die reichhaltige Litteratur benutzen **). Um ein Nachprüfen meiner Quellen

de Bricqueville, Herz. v. Cambridge, Herz. v. Camposelice, Prinz Chimay, Clapisson, A. Davis Cooper, Crawford, Sir W. Cusius, Donaldson, Dragonetti (geb. 1763), Earl of Falmouth, Fétis, And. Fountain, J. Gillot, J. Goding, Chr. Hammer, A. E. Harper, John Hart, Hawley, Jacquin, Jubinal, Bar. Knoop, Lord Macdonald, Herz. v. Marlborough, Ferd. v. Medici, Niederheitmann (Aachen), Erzherz. Ferd. v. Oesterreich-Este, C. Oldham, Partello, Plowden, V. Purrier, Ch. Reade, F. B. Roquefort-Flaméricourt, Bar. Nath. Rothschild, Major Rowe, Marquis de Saint-Hilaire, Grf. Cozio di Salabue, Samary, Sauvageot, Savoye, Sax, Scheurleer, Selhof, Manfr. Septala (Mailand 1644), F. Servais, César Snoeck, J. Stanistreet, Morris Steinert, Tarisio, Tolbecque, John Tornley, Turina, W. Tyssen-Amhurst, V. de Wick, Wilmotte, W. S. B. Woolhouse u. s. w. u. s. w. — Am eifrigsten sammeln, wie auch die Namenreihe beweist, die Engländer.

*) So wurden bekanntlich Geigen aus Eisen, Zinn, Marmor, Fagence, Porzellan, Thon, Leder u. s. w. hergestellt, mechanische Geigen erfunden u. s. w.

**) Werthvoll waren mir da besonders die trefflichen Arbeiten von de Picollelis für die italienischen, Vidal und Grillet für die französischen, Em. E. Homolka für

zu ermöglichen und ein fortwährendes Anführen zu vermeiden, habe ich im *Anhang* ein Verzeichniss der von mir benutzten Quellenschriften angegeben.

Die Beurtheilung älterer Geigenmacher ist verhältnissmässig einfach, schwieriger ist sie bei den noch lebenden. Hier musste ich oft auf Treue und Glauben die Mittheilungen, die mir gemacht wurden, nehmen und durfte nicht ohne Grund Zweifel aussprechen, wenn mir eine gute Arbeit vorgelegt wurde. Dass aber Zweifel manchmal in mir aufkamen, will ich nicht verheimlichen. Heutzutage giebt es sehr viele Geigenmacher, die »fertige Schachteln« verarbeiten oder sonst die weitgehende Mitarbeit Anderer in Anspruch nehmen. In den Orten, in denen das Geigenmachen als Industrie betrieben wird, arbeiten gewöhnlich an einer Geige 1. der Corpusmacher, 2. der Hals- und Schneckenschnitzer, 3. der Halsaufsetzer, 4. der Griffbrett- und 5. der Saitenhaltermacher, 6. der Schraubendreher, 7. der Lackierer und 8. der Besaiter — wenn nicht noch mehr verschiedene Arbeiter. Welchen Theil der Arbeit schliesslich der, der die Geige als ein Werk seiner Hände ausgab, wirklich gemacht hat, das konnte ich begreiflicher Weise nicht heraus zu bringen suchen. So weit es irgendwie möglich war, habe ich mir die Angaben über die noch lebenden Geigenmacher von ihnen selbst verschafft. Viele haben meine Anfragen sehr bereitwillig beantwortet, viele haben ein erfreuliches Interesse für meine Arbeit an den Tag gelegt, manche aber schienen den Verrath von Geschäftsgeheimnissen oder — was mir geradezu ausgesprochen wurde — zu befürchten, dass meine Fragen nur im Interesse der Steuerbehörde an sie gerichtet wurden *)! Von solchen Geigenmachern habe ich keine oder sehr unzulängliche Antworten erhalten, und ihre Arbeiten, die ich nur auf Umwegen kennen lernen konnte, entsprachen in der Regel ihrem Bildungsgrade. Noch schlimmer ist die Unwahrhaftigkeit einzelner Leute gewesen, die sich als Geigenmacher ausgaben, obwohl sie kaum eine Saite ordentlich aufzuziehen verstehen, und nur einen kleinen Handel treiben. Ich habe mich in den meisten Fällen gegen solche verlogene Angaben schützen können, sollte aber trotzdem noch der eine oder der andere Name zu Unrecht Aufnahme in mein Buch gefunden haben, so bitte ich, auch in dieser Richtung um freundliche Benachrichtigung.

Es ist mir nicht möglich, hier allen denen, die mir werthvolle Mittheilungen gemacht oder auf meine Bitte Nachforschungen angestellt haben, einzeln zu danken. Zu besonderem Danke aber bin ich den Königl. Bibliotheken in Berlin, München und Dresden und der Universitäts-Bibliothek in Leipzig, der Stadt-Bibliothek in Lübeck, sowie Herrn Pastor Rödel in Markneukirchen und Herrn Archivrath Arnold in Berlin verpflichtet. Die Originale vieler Zettel verdanke ich K. B. Dvořak in Prag, Romer in Freiburg, Holm Viertel in Aachen, Manskopf in Frankfurt a. M. u. s. w. Ein Theil der Abbildungen ist nach den Originalen in der Königl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin auf-

---

die böhmischen, Piegendorfer für die schwäbischen, Honeyman für die schottischen Geigenmacher u. s. w.

*) Gegen das gleiche Misstrauen haben ja auch die Gewerbe-Inspectoren bei ihren Erhebungen immer zu kämpfen.

genommen worden, wofür ich Herrn Prof Dr. Fleischer Dank schulde. Ferner gestattete mir Otto Möckel in Berlin auch seine Aufnahmen und Zeichnungen zu benutzen*). Allen, die mich bei meiner Arbeit seit langen Jahren förderten, sei hier der wärmste Dank ausgesprochen! Den wichtigsten Dienst leistete mir jedoch der treffliche Eman. E. Homolka, der mit mir die Correctur des ganzen Buches las und mir bei dieser aus dem reichen Schatze seines Wissens viele werthvolle Fingerzeige gab und mir namentlich in Bezug auf böhmische und österreichische Geigenmacher die Ergebnisse seiner eigenen sorgfältigen Forschungen zur Verfügung stellte. Leider habe ich auch zahlreiche vergebliche Schritte thun müssen, und häufig war Mangel an gutem Willen schuld, wenn meine Anfragen unerwidert blieben. Gerne hätte ich mehr Licht in manchen noch dunklen Abschnitt aus der Geschichte des Geigenbau's gebracht, konnte aber auf schriftlichem Wege nichts erreichen. So ging es mir beispielsweise in Füssen. Ich bin überzeugt, dass die dortigen Kirchenbücher überraschende Aufschlüsse geben könnten, und muss hoffen, dass eine von mir längst geplante Reise dorthin eine reiche Ausbeute ergeben wird.

Im ersten Theil des Textes folgen die Namen der Geigen- und Lautenmacher einfach in alphabetischer Reihenfolge, woran sich eine Abtheilung, in der sie nach ihren Wohnorten geordnet erscheinen, schliesst. Bei der Entzifferung von Zetteln ist oft nur Wohnort und Jahreszahl sicher zu lesen, in solchen Fällen wird gerade diese Abtheilung gern benutzt werden. Einen Abschnitt, in dem die Namen auch noch nach der Zeitfolge eingetheilt sind, hielt ich für überflüssig, ebenso liess ich meine ursprüngliche Absicht fallen, Werthangaben auf Grund von Versteigerungsergebnissen, Händlerkatalogen und dergl. beizufügen. Die Preise sind einem fortwährenden Schwanken unterworfen und richten sich in jedem einzelnen Fall so sehr nach dem Zustand der Erhaltung, der Schönheit der Arbeit, des Lackes, des Holzes und vor allem des Tons, dass feststehende Ziffern nicht angegeben werden können. In den wenigen Fällen, wo der Werth trotzdem angedeutet wurde, geschah dies nur, um der Beurtheilung eine gewisse Grundlage zu geben. Ich weiss, dass mir noch mancher Name entgangen sein wird, aber ich kann trotzdem meine Arbeit in der Ueberzeugung abschliessen, Alles, was in meinen Kräften stand, dafür gethan zu haben. Auch der Verleger hat keine Kosten gescheut, um das Buch meinen Wünschen gemäss auszustatten.

Wenn es mir gelungen ist, eine Lücke in der Geigenlitteratur in einer für Fachleute und Liebhaber wünschenswerthen Weise auszufüllen, dann soll mir das ein schöner Lohn meiner langjährigen Mühe und Arbeit sein.

Lübeck, Februar 1904.

**Frhrr. v. Lütgendorff.**

*) Viele Zettelabbildungen hat ausserdem die Verlagsbuchhandlung von Charles Schmid in Paris aus dem Werke von Laurent Grillet zur Verfügung gestellt. Eine Anzahl schöner Geigenabbildungen verdanke ich der Gefälligkeit der bedeutenden Geigenfirma Hamma & Co. in Stuttgart.

**Aagaard, Lars Larsen. — Kopenhagen.**

Geb. 9. Juli 1847 in einem dänischen Dorfe, kam 1862 in die Maschinenbaulehre und wurde in der Modellwerkstatt verwendet. Sein Meister Heinrich Hertz war gelernter Musikinstrumentenmacher, unter dessen Leitung Aagard 1866 zum Geigenbau überging. 1876 siedelte er nach Amerika über, arbeitete in vielen bedeutenden Geigengeschäften, so bei Lyon und Healy, dann bei F. Cristofori in Chicago, und kehrte 1883 nach Kopenhagen zurück, wo er seine eigene Werkstatt eröffnete und Anerkennung fand.

**Abbate, Alfonso. — Neapel. 1845.**

Ein Lautenmacher, der, ohne hervorragend zu sein, gute Instrumente nach den hergebrachten Modellen verfertigt hat. Sein Nachfolger ist Luigi A.

**Abbati, Giambattista. — Modena. 1775. 1795.**

Seine Arbeit erinnert an Cassini, aus dessen Schule er hervorgegangen sein mag. Wenn er auch nur zu den mittelmässigen Nachahmern der Amati und Stradivari gehört, so hat er doch einzelne gute Geigen, namentlich Bässe, gebaut, die stark im Holz sind und braunen Lack zeigen. Eine gutklingende Viola von ihm befindet sich in der Sammlung Valdrighi.

**Abeille. — Avignon. 1870. 1876.**

Hauptsächlich Musikinstrumentenhändler, der eine Reparaturwerkstatt für Blech-, Holz- und Streichinstrumente besass. 1876 ward Gaëtano Autiero sein Nachfolger.

**Abel, Pater Rudolph. — ?**

| Raccomodé par le Père Rodolphe Abel, de l'ordre de Saint-Augustin. |
|---|

Nach der von Grillet ohne Quellenangabe mitgetheilten Abschrift des Zettels ein Augustinermönch, der Instrumente reparirt hat. Grillet rechnet ihn ohne ersichtlichen Grund zur italienischen Schule.

**Absam, Thomas. — Wakefield (Yorkshire). 1810. 1849.**

| Made by Thomas Absam Wakefield, Feb. 14 1833 |
|---|

Er stand in Diensten des Händlers Pickard in Leeds, versah aber auch einige bessere Geigen mit seinem eigenen Zettel. In seiner Arbeit erinnert er an Forster, kommt ihm aber nicht gleich.

**Acevo (richtig acero, d. h. »Ahorn«, vgl. auch Sapino, d. h. Tannenholz).**

Auf dem Boden einer Viola aus Saluzzio las man das — wie de Piccolellis nachweist — die Holzart bezeichnende Wort acero. Fétis las »Acevo« und

*) Vidal beruft sich freilich nur auf Fétis und erklärt, kein anderes ernst zu nehmendes Zeugniss von der Existenz dieses »Acevo« zu kennen.

hielt dieses Wort für den Namen eines Geigenmachers. So kam dieser »Aveco« in die Litteratur, und noch Vidal*) und Grillet führen ihn an, lassen ihn sogar einen Schüler Cappa's sein und setzen, je nach Belieben, sein Zeitalter zwischen 1620 und 1690 und seine Heimath in Cremona oder Saluzzio an.

Achner, Joseph. — Mittenwald. 1760.

Er schrieb seinen Namen, der von der Achen, einem Nebenfluss der Isar abgeleitet scheint, zeitweilig auch Aachner, und ist ein weniger hervorragender Geigenbauer, als viele seiner Mittenwalder Zeitgenossen. Er gehört jedoch zu denen, die den Uebergang vom Stainermodell zu den Cremoneser Modellen anbahnen halfen.

Achner, Michael. — Wallgau. 1764.

| Michael Achner / Geigenmacher in Wallgau / Anno 1764 |
|---|

Zur Mittenwalder Schule gehörig, vielleicht ein Bruder von Joseph und Philipp Achner. Wallgau liegt nur wenige Stunden von Mittenwald entfernt. Sein Zettel ist in P. de Wit's »Geigenzettel alter Meister«, Leipzig 1902, abgebildet.

Achner, Philipp. — Mittenwald. 1772. 1782.

Er gehört zur Klotz-Schule, verwendet gutes Holz und braunen Lack. Der Ton seiner Geigen ist gut, aber klein. Eine Violine von ihm befindet sich im Museum Kraus in Florenz.

Achner, Thomas. — Mittenwald. 1789.

Aehnlich wie Philipp und Joseph A. Eine Geige von ihm besitzt Valdrighi, der ihn auch in seiner Nomocheliurgografia unter Nr. 3991 aufführt.

Accoulon, Alfred. — Paris. 1900.

Theilhaber der bekannten Firma J. Thibouville-Lamy, Ritter der Ehrenlegion und des belg. Leopold-Ordens. Wenn auch hauptsächlich Fabrikant, so hat er doch den Geigenbau regelrecht erlernt und war als Geigenmacher auch auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 vertreten.

Ackermann, Anton. — Basel? 1838.

In einer in Basel befindlichen kleinen Geige liest man: »Anton Ackermann, 30. Hornung 1838 in Ordnung gerichtet«.

Acton, A. W. — Woolwich. 1846. 1870.

Guter englischer Geigenmacher.

Acton, William J. — Woolwich, London (Gipsey Lane). Geb. 12. Dec. 1848 in Woolwich.

Sohn und Schüler A. W. A. Er begann seine Laufbahn mit einer Copie nach Stainer und hat seither über 110 Violinen, 12 Violen, 20 Violoncelli und 10 Contrabässe gebaut. Er verarbeitet vorzügliches Tonholz und bereitet sich seinen Bernstein-Oellack selbst. Im Jahre 1898 verlegte er seine Werkstatt nach London. Sein Modell ist dem des Stradivari ähnlich, der Ton seiner Geigen ist edel und voll. Er gilt auch als geschickter Bogenmacher und ist äusserst sorgfältig als Wiederhersteller. Er beschäftigt keine Gehilfen und macht daher alles selbst, auch ist er ein tüchtiger Geiger. Meredith Morris veröffentlicht in »The Strad« Jan. 1900 seine Biographie mit Bildniss etc.

| WILLIAM J. ACTON,<br>MAKER<br>ST MARY STREET, WOOLWICH<br>188 . . | *William John Acton*<br>*Maker*<br>*Forest Gate London 1898* |
|---|---|
| gedr. | geschr. |

**Adam**, C. — Halle a. S. 1858.

Nur als Reparateur bekannt und auch auf diesem Gebiete nicht hervorragend.

| Reparirt von C. Adam<br>HALLE A./S. 1858 |
|---|

**Adam**, G. Christian. — Berlin. 1860, † 1886 oder 1888.

Ein gewissenhafter Geigenmacher, der es zwar nicht zu besonderer Meisterschaft gebracht hat, aber als Reparateur nicht ohne Bedeutung war. Seine Geigen sind sauber gearbeitet, meist aber zu schwer im Holz, sein Lack ist undurchsichtig und hart. Er war ein guter Lehrer; sein bester Schüler ist Oswald Möckel. In seinen letzten Jahren musste er mit Schwierigkeiten kämpfen, wesshalb er nur mehr schlechtes Holz verarbeitete, das ihm seine Berliner Fachgenossen für billiges Geld überliessen.

| *Zu Ton verholfen*<br>G. Chr. Adam G ┼ Ch A<br>Berlin 188*3* |
|---|

**Adam**, Jean. — Mirecourt. 1794.

Er soll ursprünglich Geigenbauer und als solcher vorübergehend in Valence gewesen sein, ist aber nur als Bogenmacher bekannt geworden.

**Adam** (eigentlich Grandadam). — Mirecourt. Geb. in Mirecourt 26. Febr. 1823, † das. 19. Jan. 1869.

Schüler seines Vaters Jean-Dominique, den er aber, vornehmlich als Bogenmacher, weit überflügelte. Brandmarke: Adam.

**Adam**, Jean-Dominique. — Mirecourt. Geb. 30. Dec. 1795 in Mirecourt, † das. 1869.

Schüler seines Vaters Jean A. und wie dieser nur Bogenfabrikant. Die besseren Bögen versah er mit dem Brandstempel: Adam.

**Adam**, Johann. — (Mark-)Neukirchen. 1677.

Er gehört zu den Gründern der Geigenindustrie im sächsischen Vogtlande und wird unter den Geigenmachern genannt, die 1677 von Graslitz nach Neukirchen übersiedelten. Arbeiten von ihm nachzuweisen, ist bis jetzt nicht gelungen.

**Adams**, Cathune. — Garmouth (Schottland). 1775. 1805.

Er hat viele Kits, Violinen und Violincelli gebaut und viele seiner Arbeiten reich mit Perlmutter und Elfenbein eingelegt. Sein Modell erinnert etwas an N. Amati, er verwandte einen dünnen, gelben Spirituslack.

geschr.

| *Adams, Ma.*<br>*Garmouth*<br>*1782* |
|---|

**Adams**, C. — Garmouth (Schottland). 1800.

Mittelmässiger Geigenmacher ohne Eigenart.

**Adamsen**, P. P. — Kopenhagen.

Begründete 1866 in Fyrkilde bei Hobro (Jütland) seine Fabrik von Streichinstrumenten, verbunden mit einer Handlung mit alten Meistergeigen. Seine Arbeiten werden gelobt, in Musikerkreisen sind jedoch seine Bässe am meisten geschätzt.

**Adani**, Pancrazio. — Modena. 1775. 1827.

Hauptsächlich als Guitarren- und Mandolinenbauer bekannt.

Addison, William. — London. 1670.

Ein englischer Violenbauer, der von Sandys u. Forster, die seinen in einer Viola gefundenen Zettel mittheilen, erwähnt wird. Es scheint nicht, dass noch andere Arbeiten von ihm bekannt geworden sind.

> William Addison in Long Alley over against Moorfields 1670.

Adler, Johann Georg. — Markneukirchen. Geb. 1800 in Wernitzgrün, † 15. Dec. 1866 in Markneukirchen (66 Jahre 10 Monate 18 Tage alt).

Da er hauptsächlich billige Geigen für Händler gebaut hat, dürften nur wenig Werke seiner Hand mit seinem Zettel vorkommen.

Adler, Carl August. — Markneukirchen. Geb. 7. Nov. 1828, † 4. Juni 1869.

Sohn und Schüler von Joh. Gg. A., arbeitete wie sein Vater meist für Händler.

Adler, Eduard. — Grünberg in Schlesien.

Geb. 1865 in Bodzanowitz, war ursprünglich Cellist und als solcher Mitglied verschiedener Theater- und Concertorchester. Er besuchte die Werkstätten von Edler in Frankfurt, von Riechers u. Möckel in Berlin und Hammig in Leipzig, bildete sich allmählich autodidaktisch zum Geigenmacher aus und gründete im Jahre 1888 sein Geschäft, in dem er seit Jahren tüchtige Gehilfen beschäftigt. Seine Specialität ist die Reparatur; beim Neubau arbeitet er nach Stradivari und verwendet Otto'schen Oellack, sowie Spirituslack. Er ist Verf. einer bei Merseburger in Leipzig 1895 erschienenen Broschüre über die Behandlung und Erhaltung der Streichinstrumente.

geschr.
> *Gefertigt von*
> *Eduard Adler*
> *Grünberg in Schles. 18 . .*

Aelbrechts, Jakob. — Antwerpen. 1558, † vor 1584.

Lauten mit seinem Namen kommen noch heute vor, eine solche besafs vor einigen Jahren ein belgischer Musiker.

Aelbrechts, Lukas. — Antwerpen. 1588.

Sohn von Jakob Ae. Im Jahre 1588 wurde er als Meister aufgenommen. Wenn er auch hauptsächlich Clavecinmacher war, so dürfte er doch, wie sein Vater und die meisten seiner Zunftgenossen, auch Lauten gebaut haben.

Aglio s. Dall'Aglio.

Agostini, Sante. — Palermo. ?. 1822.

Sein Name wurde auf einem Reparaturzettel (in einer Geige von Achner) gefunden. S. D'Agastino.

L'Air s. Claudot.

Airaghi, Cesare. — Mailand. 1883.

Als selbstständiger Geigenmacher ist er wenig hervorgetreten; einige bessere Instrumente, die er gebaut hat, liessen jedoch erkennen, dass er sorgfältig zu arbeiten verstand.

Aireton, Edmund. — London. Geb. um 1727, † 1807.

Angeblich der Sohn eines gleichnamigen, schon 1735 vorkommenden Geigenmachers und ein Verwandter des Kirchenkomponisten Edmund Ayreton (1734 bis 1808), der unter Händel Hilfsorganist der Westminster-Abtei war. Edm. A. gilt als

ein Schüler Peter Wamsley's und ahmte Stainer und Amati nach. Die Arbeit ist gut, sein gelbbrauner Lack dagegen stumpf und der Ton unbedeutend. Da er viel für Norris & Barnes arbeitete, kommen verhältnissmässig selten Geigen mit seinem Zettel vor, eine solche aus dem Jahre 1755 war 1872 in South Kensington ausgestellt.

**Airth, William. — Edinburgh. Geb. um 1840. 1889.**

Schüler und Schwiegersohn von James I. Hardie. Er arbeitete von 1860 bis 1881 in Edinburgh und wanderte dann nach Australien aus.

**Aisselle s. Heisele.**

**Alba. — Lyon. 1822.**

Geschäftstheilhaber von Micollier (s. d.); als Geigenmacher ist er jedoch ohne Ruf.

**Albanesi, Sebastiano. — Cremona. 1720. 1744.**

Nach de Piccolellis und Vidal war er ein Schüler von Carlo Bergonzi. Er ist nicht originell und bevorzugt ein an die Mailänder Schule erinnerndes Modell von flacher Wölbung. Lack und Ton sind unbedeutend.

**Albani, Francesco. — Graz. 1724.**

In welcher Beziehung er zu den übrigen Albanis steht, ist noch nicht festgestellt. Eine Violine von ihm aus dem Jahre 1724 befindet sich in der fürstl. Lobkowitz'schen Sammlung auf Schloss Raudnitz mit dem Zettel:

Franciscus Albanus fecit<br>Grecia in Styria anno 1724.

**Albani, Joseph. — Bozen. 1703. 1719.**

Er nennt sich einen Sohn des Matthias A. Man kennt nur wenig von ihm, auch werden seine meisten Arbeiten jetzt wohl unter dem Namen seines Vaters gehen. Gleichlautende Zettel kommen 1703 und 1719 vor.

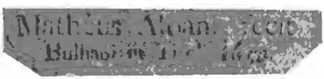



**Albani, Matthias. — Bozen. Geb. 1621 (?), † nach 1706.**

Die Geschichte der Familie Albani ist noch vollkommen unaufgeklärt. Da es Geigen mit seinem Namen schon von 1644 und noch solche von 1712 giebt und diese Geigen von 1680 an einen vollkommenen Stilwechsel zeigen, so scheint es in der That nicht unberechtigt, wenn man zwei gleichnamige Mitglieder (Vater und Sohn) der Familie als die Verfertiger dieser Geigen annimmt. Bisher liess man den älteren Matth. Albani 1621 geboren und 1673 gestorben sein und machte ihn zu einem Schüler Stainer's; den Jüngeren setzte man zwischen 1650 und 1715 an und erklärte ihn für einen Amati-Schüler. Trotz alledem glaube ich nur an einen Matthias Albani. Da er mit Stainer ziemlich gleichen Alters gewesen sein muss, dürfte er eher ein Mitschüler desselben gewesen sein. Seine älteren Arbeiten sind noch gut tyrolisch, später steht er unverkennbar unter italienischem Einfluss. Man behauptet, dass er auf der Wanderschaft bis Rom gekommen sei und dass von dort datirte Geigen vorhanden sein sollen. Mir ist trotz eifrigen Nachforschens eine solche von zweifelloser Echtheit bisher aber nicht vorgekommen, nur solche ohne Ortsbezeichnung oder mit der ausdrücklichen Angabe Bozens als Ursprungsort. Echte Geigen mit echten Zetteln, die über 1706 hinausgehen, kenne ich zwar nicht, doch soll es noch solche von 1712 geben. M. Albani kann eben so gut, wie Stradivari, bis über das neunzigste Lebensjahr arbeitsfähig geblieben sein

und wird in der letzten Zeit wahrscheinlich an seinem Sohne Joseph einen für ihn arbeitenden Gehilfen gehabt haben. Seine Geigen galten im 18. Jahrhundert, neben denen von Amati und Stainer, als die besten, die man kannte; daher wurde sein Name auch vielfach missbraucht und in Geigen angebracht, die nicht einmal von ferne an seine Arbeit erinnern. Sein Modell nähert sich der Amati-Schule, ist aber meist sehr hoch gewölbt, mit hohen Zargen. Die Arbeit ist sehr sorgfältig. Das Deckenholz besonders schön, der Boden meist schlichtes Ahornholz, der röthlich-braune, wenig elastische Lack von italienischem Charakter. Die F-Löcher sind zu weit offen, statt der Schnecken liebt er Köpfchen, Drachen und Fratzen anzubringen. Bei den Violen bleibt er den hergebrachten Formen treu, schneidet Schalllöcher in Schlangenlinien und bringt unter dem Griffbrett noch ein durchbrochenes rundes Schallloch an. Eine Taschengeige von ihm aus dem Jahre 1680 war 1872 in South Kensington ausgestellt. Wie auch Stradivari erreichte er erst in seiner zweiten Lebenshälfte die Höhe seiner Kunst. Er ist minder originell als Stainer, kommt ihm im Ton aber sehr nahe. Hoffentlich wird sich die archivalische Forschung endlich auch einmal mit ihm beschäftigen und wenigstens die Frage lösen, ob es einen oder zwei Meister des Namens M. Albani gegeben habe. Er schreibt seinen Namen fast immer Albanus oder kurzweg Alban. Der Familienname geht daher wahrscheinlich auf den Heiligennamen Alban zurück und hat erst später die italienisch klingende Form Albani (auch Albano kommt vor) angenommen. Er gebrauchte verschiedene, fast immer gedruckte Zettel:

**MATTHIAS ALBANUS fecit**
**Bulſani in Tyroli 1690.**



Aus dem musikhistorischen Museum des Herrn Fr. Nicolas Manskopf in Frankfurt a. M.

## Albani, Michael. — Palermo. XVIII. Jahrh.

Wenig bekannter Meister. Vielleicht ein Sohn von Paolo A. Wenn von ihm behauptet wird, dass er auch in Graz gearbeitet haben soll, so beruht dies offenbar auf einer Verwechslung mit Francesco A.

## Albani, Nicola. — Mantua. 1763.

Er steht jedenfalls in keiner Beziehung zu der Tyroler Familie gleichen Namens, könnte aber mit Poalo A. verwandt gewesen sein. Geigen von ihm zeigen gewöhnlich ein grosses Patron und haben einen sehr schönen röthlichen Lack. Ihres starken, oft edlen Tons wegen dürfen sie als vorzügliche Orchesterinstrumente gelten.

Nicolaus Albani
fecit Mantua 1763

## Albani, Paolo. — Palermo u. Cremona. Gen. »Signor Albani«.

Seine Zeit wird in die Jahre 1630—1666 gesetzt, Vidal meint noch 1670, und erwähnt, dass dieser (mit den Tyroler Albanis nicht in Beziehung stehende) Geigenmacher noch einen Sohn, der um 1720 gewirkt habe, dessen Vorname aber noch nicht feststeht, gehabt haben soll. (Vielleicht Nicolaus oder Michael?) Grillet setzt ihn von 1650—1680, lobt seine Arbeit und sagt, dass man ihn

für einen Schüler Nicolo Amati's halte. Uebrigens soll ein Gio. Paolo Albani 1723 in Boren gelebt haben.

Albert, John. — New-York, Philadelphia. 1848. 1887.

Ursprünglich Advokat in Baden. 1848 flüchtete er sich nach Amerika, wo er Geigenmacher wurde. Seine Arbeit ist gut.

Albert, Eugen J. — Philadelphia. 1885—1902.

Sohn von John A. Auf der Ausstellung in New-Orleans 1885 erhielt er den ersten Preis, in Chicago war er mit einer guten Bassgeige vertreten. Erfinder eines Saitenhalters und eines Geigenhalters. — Sein Bruder Charles F. A. starb im Juli 1901.

Albert, Léon. — ?

Geschätzter französ. Geigenbauer des 19. Jahrh., der ein amatisirtes Strad.-Modell nachahmt.

Alberti, Ferdinando. — Mailand. 1743. 1760.

Seine Arbeit erinnert an die der Grancini, er ist aber nur ein Meister dritten Ranges. Geigen von ihm kommen selten vor, sind mittelmässig in der Arbeit, manchmal gut im Holz und haben gelben Lack. Er verwendete verschiedene, nur wenig von einander abweichende Zettel.

| Ferdinando Alberti fece in Milano nella contrada del pesce al segno della corona. A.º 1745. |
| --- |

Albertini, Carl. — Mailand. XIX. Jahrh.

Ein Guitarren- und Mandolinenmacher, von dem nicht bekannt ist, dass er auch Geigen gemacht hat.

Albertis, Peter de (»Pietro Alberto«). — Rom. 1578, lebte 1598 noch.

Ein geborner Flamänder, der sich zu Rom »in Parione« als Lautenmacher niederliess und dort sehr geschätzt wurde. G. Masetti, der Agent des Hauses Este in Rom, rühmt ihn in einem Briefe ganz besonders. Von seinem Leben ist wenig bekannt, nur so viel, dass er 1582 von dem deutschen Lautenmacher Peter Pfanshel zum Testamentsvollstrecker ernannt wurde und von ihm dafür eine Ebenholz-Laute vermacht erhielt. Er war auch der Schwiegervater von Matteo Buckenberg. Eine seiner Archilauten italienischen Stils aus dem Jahre 1598 besitzt das Museum Kraus in Florenz, eine Mandore Antoine Gautier in Nizza. Der Zettel in letzterem Instrument ist nicht vollständig, die Ortsangabe zeigt nur noch den ersten Buchstaben. Vidal las statt R . . . ein B und machte kurz entschlossen »Bologna« daraus.

| Petrus Albertus 1598 | Petrus Albertus faciebat R(omæ) |
| --- | --- |

Alberto, Andrea di. — Rom. 1608.

Ein vlämischer Lautenmacher, der in der Via dei Liutari wohnte; er war vermuthlich ein Sohn des 1598 noch erwähnten Peter de Albertis.

Albinus. — ?. XIV. Jahrh.

Einer der ältesten Lautenmacher, dessen Heimath man jedoch nicht kennt, wenn auch anzunehmen ist, dass er in Italien ansässig war. Die ihm zugeschriebenen Violen haben zumeist einen guitarrenförmigen Körper. (Vgl. Valdrighi 40 und S. 108.)

Albrecht, Melgior. — Hamburg. 1797.

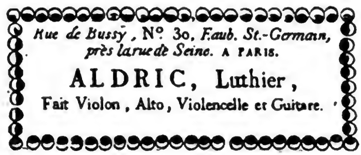
Da sich bisher keine Arbeiten von ihm nachweisen liessen, steht nicht fest, ob er Klaviere oder Lauten und Geigen gebaut hat. Man weiss von ihm nur, dass er am 5. Mai 1797 als »Instrumentenmacher« Bürger von Hamburg wurde.

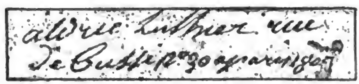
Aldred. — London. 1600.

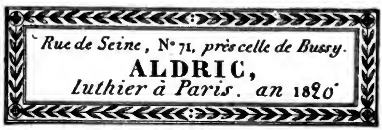
Einer der guten englischen Geigenbauer des 17. Jahrhunderts, der schon um 1560 gearbeitet haben soll. Mace erwähnt ihn in »Musicks Monument« (erschienen 1676) bei Besprechung der Violen: »Of such there are no better in the world than those of Aldred .....« etc. Um so mehr ist es zu beklagen, dass bisher keine Arbeiten von ihm zum Vorschein kamen.

Aldric. — Paris. 1788. 1843.

Er liess sich um 1788 in Paris nieder und starb nach 1843. Ein geschickter Vertreter der französ. Schule, der nach dem Strad.-Modell arbeitete und manchmal selbst N. Lupot nahekam. Er verwendete meist rothen, nur manchmal zu dicken Lack und war besonders dafür bekannt, dass er alte Violen in moderne Geigen trefflich umzubauen verstand, die er dann wohl auch als Originale alter Meister verkauft haben wird. Als Händler hatte er besondere Bedeutung und er war auch der erste Pariser Geigenbauer, der mit dem Sammelgenie Tarisio in Verbindung trat. Er wohnte zuerst in der Rue des Arcis No. 16 und seit dem Anfang des 19. Jahrh. Rue de Seine St. Germain No. 71 (»près celle de Bussy«). Sein Geschäftsnachfolger war sein Neffe Aubry. Er verwendete sowohl geschriebene, als gedruckte Zettel. Eine Violine von ihm befindet sich im Museum des Pariser Conservatoriums (No. 27).






Aldovrandi, Emilio. — Bologna. 1850. 1882.

Ein Geigenmacher dritten Ranges, der sich hauptsächlich mit der Wiederherstellung alter Streichinstrumente beschäftigte.

Alessandro, genannt il Veneziano. — Um 1540.

Eine Laute von ihm war 1880 in Turin ausgestellt. Vidal u. A. erwähnen ihn mehrfach, doch war Genaueres nicht festzustellen, da aus seinem Beinamen wohl seine Heimath hervorgeht, nicht aber wo er gelebt hat, während sein Familienname überhaupt nicht bekannt ist.

Allessandroni, Paolo. — Rom. 1850. 1860.

Ein unbedeutender Musikinstrumentenmacher, dessen wenige Violinen, die er selbständig gemacht hat, weder Eigenart noch Künstlerschaft verrathen.

Aletzie s. Alletsee.

## Allard, François. — Paris. 1776. 1789.

Unbedeutender Geigenmacher, von dem nur wenig vorkommt. Er wohnte zuerst Place Maubert und von 1788—89 in der Rue du Petit-Pont No. 9. Er ist wahrscheinlich der Sohn der Wittwe Allard, die von 1775—1783 im Adressbuch aufgeführt wird.

## Allegretti, Massimiliano, genannt Monferrino. — Soliera (Modena). 1873. 1883.

Besserer Geigenmacher, der bei dem modenesischen Ebenisten Alessandro Lusvardi gearbeitet hat und dieser Thätigkeit eine grosse Handgeschicklichkeit verdankt, die ihm namentlich bei Wiederherstellungen sehr zu statten kam.

## Allen, Noah.

Wenig bekannter amerikanischer Geigenbauer aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

## Alletsee (Alletsche, Aletzie, Alleci), Paul. — München. 1698. † 1738 (?).

Zweifellos einer der besten Lauten- und Geigenmacher Bayerns. Er dürfte aus Piemont oder der Lombardei stammen, sein Name weist auf das Gebiet der Aletschgletscher hin, doch hat er wenig Italienisches an sich und der deutsche Stil in seiner Arbeit überwiegt. Seine ältesten, mir bekannt gewordenen, Geigen tragen die Jahreszahl 1698, die jüngsten gehen nicht über 1735 hinaus. Als Ursprungsort giebt er stets München an, nur in einer Viola d'amore, die L. van Waefelghen in Paris besitzt, liest man »Venetia 1720«. Die Jahreszahl dürfte mindestens falsch gelesen sein, denn in der Sammlung Snoeck befindet sich eine Tenor-Viola d'amore aus dem gleichen Jahre, die wieder München angiebt. Es könnte aber immerhin ein vorübergehender Aufenthalt in Venedig angenommen werden. Sein Todesjahr ist nicht zu ermitteln, doch kommt in den Münchener Hofzahlamtsakten etc. von 1747 an und noch 1761 seine Wittwe Maria Anna Alletseein, die als »Hoflautenmacherin« bezeichnet wird, vor. Er dürfte 1738 gestorben sein, da in diesem Jahre sein Schwiegersohn Johann Andreas Kämbl sein Nachfolger wird. Alletsee besass eine grosse Handgeschicklichkeit, guten Geschmack und Formensinn und so zeichnen sich seine Arbeiten durch Sorgfalt und Zierlichkeit in den Einzelheiten aus. Am häufigsten kommen grössere Geigen (Violen, Liebesgeigen, Violoncelli etc. und Bassinstrumente) von ihm vor, doch kennt man auch eine Reihe schöner Violinen von seiner Hand. In der Wahl des Holzes erweist er sich als Kenner, und sein hellgelber oder dunkelrother Lack hat vorzügliche Eigenschaften. Seinen Namen schrieb er selbst verschiedenartig, auf seinen



Viola d'amore von Alletsee (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

Zetteln bediente er sich der deutschen, lateinischen und italienischen Sprache, wobei er München in »Monaco« übersetzte, was einige Schriftsteller zu dem Irrthum verleitete, ihn nach dem Fürstenthum »Monaco« zu versetzen. Violen von ihm befinden sich im germanischen Museum in Nürnberg (von 1713), im Museum Franc.-Carolinum in Linz (von 1724), im Nationalmuseum in München (von 1730), in der Sammlung Paul de Wit's in Leipzig, im fürstlich Hohenzollernschen Museum in Sigmaringen etc. etc. Die meisten haben Löwenköpfchen u. dgl. am Wirbelkasten.

Paulus Alletſſee
fecit Monachii.
1722

Paulus Alletsee f.
Lauten und Geigen-
macher i. München
1724.

Paolo Aletzie Monaco
1730




Allin, Jos. — Lebt als Geigenmacher in London.

Altenöder s. Neuner & Hornsteiner.

Althenn, Georg Philipp. — Frankfurt a. M. Geb. 1719 in Frankfurt a. M. 1750.

Sohn von Peter Althenn und wie dieser Instrumentenmacher und Musiker. Er war Mitglied der städtischen Kapelle und erwarb 1793 das Bürgerrecht und wurde damit selbstständiger Meister. Eine sechschörige Zither von ihm besitzt die Sammlung Crosby Brown in New-York (Nr. 1297).

Althenn, Peter. — Frankfurt a. M. 1706. 1719.

Ein Musiker und Instrumentenmacher, der 1706 aus Kelsterbach a. M. nach Frankfurt eingewandert und Mitglied der städtischen Kapelle geworden war. Für seine Stellung spricht es vielleicht, dass sein Sohn 1719 vom Kapelldirektor Telemann aus der Taufe gehoben wurde.

Altimira. — Barcellona. 1850. 1880.

Musikinstrumentenfabrikant. Seiner Geigenbau-Werkstatt stand Etienne Maire-Breton vor, als dessen Arbeit daher die Violinen Altimira's betrachtet werden müssen.

Altrichter, J. — Frankfurt a/O.

Eine Fabriksfirma, die hauptsächlich Blechinstrumente herstellt, aber auch Geigenmacher beschäftigt und Reparaturen ausführt.

Alvani, Paolo. — Cremona. 1750. 1755.

Wahrscheinlich Sohn oder Enkel von Paolo Albani. Einige wenige, aber gute Violinen, deren Modell an Guarneri erinnert, tragen diesen Namen. Holz und Lack sind von lobenswerther Beschaffenheit.

**Aman, Georg. — Augsburg. 1695. 1717.**

Er stammte aus Vils und heirathete nach dem Hochzeitsamtsprotokoll vom 13. Febr. 1695 die Wittwe des Lautenmachers M. Wöhrlein (Wörle)*). Im Augsburger Steuerbuche von 1717 wird er noch genannt. Da man jedoch Geigen von ihm kennt, die die Jahreszahlen 1678—1729 tragen, lässt sich die Zeit seines Wirkens um fast 30 Jahre verlängern. Seine Arbeit ist gut, er wechselt jedoch die Modelle mehrfach und bringt am Wirbelkasten gern geschnitzte Köpfchen an. Das Holz ist oft mit Sorgfalt ausgewählt, der Boden meist aus einem Stück und Hals und Schnecke aus Birnbaumholz. Sein Lack, der sich nicht gerade auszeichnet, ist von hellrother bis dunkelbrauner Farbe. Seine Violinen haben keinen grossen Ton, am besten sind seine grossen Geigen (Violen, Violoncelli und Bässe). Eine aus dem Jahre 1699 stammende Poche besitzt das germanische Museum in Nürnberg, eine kleine Laute von 1707 das fürstl. Hohenzollernsche Museum in Sigmaringen, eine Violine von 1716 die Staatssammlung vaterl. Alterthümer in Stuttgart und ein Altquinton von 1729 die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 875) etc. In der Wiener Musik- u. Th.-Ausstellung war er mit einer Pochette vertreten. Er schreibt seinen Namen stets Aman (nicht Amann, aber auch nicht Amma).

> Georg Aman / Lauten- und Geigen-Macher / in Augspurg 1732

**Aman, Mathias. — Augsburg. 1720. 1765.**

Vielleicht ein Sohn von Georg Aman oder jener Matth. Aman aus Memmingen, der sich als Kammmacher und Bürger in Augsburg niederliess und am 9. Juni 1720 den Consens zur Verehelichung erhielt. In letzterem Falle könnte er immerhin ein Verwandter und Schüler Georg A.'s gewesen sein. Seine Geigen sind denen von Georg A. ähnlich. Auch er zieht grosse Modelle vor und baut hauptsächlich Violen und Bässe, seltener Geigen.

> Mathias Aman | Lauten- und Geigenmacher in Augspurg 1764.

**Amati, Andrea. — Cremona. Geb. um 1535, † nach 1611.**

Der Stammvater der berühmten Geigenmacherfamilie, deren Ahnen sich bis ins frühe Mittelalter (1097) zurückverfolgen lassen, und die, wie Lancetti, de Piccolellis u. A. annehmen, deutschen Ursprungs war. Andrea's Geburtstag zu ermitteln, gelang noch nicht, da die Kirchenbücher aus so früher Zeit nicht mehr vorhanden sind. Auch sein Todestag liess sich nicht feststellen, er scheint also nicht in Cremona selbst gestorben zu sein. Nach dem Wortlaut des Todtenscheins seiner zweiten Frau muss er im Jahre 1611 noch gelebt haben. Von seinem Leben ist nicht allzu viel bekannt. Schon 1554 ging er seine erste Ehe ein, doch ist der Name der Frau nicht angegeben. Er hatte von ihr drei Kinder, darunter Antonio und Girolamo. Gegen 1609 verheirathete er sich zum zweiten Male mit der erst 18jährigen Angiola de Migli, die schon zwei Jahre später starb. Alles, was über seine Lehrer gesagt wird, ist nur Vermuthung. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass er in Cremona selbst gelernt hat, es ist auch möglich, dass er zu den Brescianern in seiner Lehrzeit Beziehungen hatte; aber es geht zu weit, wenn man geradezu Giammarcello del Busetto als seinen

*) »Georg Amann von Fülsz Lautenmacher ledigstandts & Ursula Schnitzlerin weyl. Matthias Wöhrlin's gewesten Lautenmachers seel Wittib« etc. etc.

Lehrer angiebt. Dass er ein Schüler Gaspar da Salo's gewesen sei, lässt sein Alter schon als unglaublich erscheinen. An die Brescianer erinnern höchstens seine weiten F-Löcher und die abfallenden Ecken. in der Hauptsache hielt er sich an die überlieferten Modelle. Es sind übrigens nur wenige Instrumente erhalten, die ihm mit einiger Sicherheit zugeschrieben werden können, aber auch diese meist vielfach ausgebessert. Anfangs baute er, wie erwähnt, noch nach den alten Gambenmodellen, und erst allmählich nahm er die jetzt gebräuchliche Geigenform an. Er bevorzugte ein kleines Patron, wählte gutes Holz, das er in entsprechender Stärke verwendete. Der Boden ist fast immer nach der Schwarte geschnitten. Auch sein Lack ist in der ältesten Zeit noch der bei Lauten- und Violenbauern des 16. Jahrh. häufig verwendete schwarz-röthliche, später kommt er davon ab und gebraucht einen dunkelgelben oder hellbraunen Lack, den er nur etwas zu dick aufträgt. Die Wölbung ist ziemlich hoch, weshalb auch der Ton nicht allzuvoll klingen kann, doch ist er silberhell und weich. Den heutigen Anforderungen entsprechen seine Violinen freilich nicht mehr, sie werden aber immer einen hohen Sammelwerth behalten. Er war schon bei Lebzeiten sehr berühmt und soll auch von König Karl IX. von Frankreich viel beschäftigt worden sein. Belege hiefür liessen sich freilich nicht finden, doch dürfte der alten Ueberlieferung immerhin etwas Wahres zu Grunde liegen. Ein schönes, echtes Violoncello von ihm besitzt Simoutre in Paris, das wahrscheinlich aus dem Besitze der kgl. Hofkapelle in Paris stammt. Andrea war der Begründer des Ruhms seiner Familie, deren Name vielleicht am meisten missbraucht wurde. Jede ältere Geige, die nur einigermaassen italienisch aussieht, wurde mit dem Namen eines der Amati getauft.

| |
|---|
| Andrea Amati in<br>Cremona M.D.LXXII. |

**Amati, Antonio. — Cremona. Geb. zwischen 1555 und 1560, † nach 1640.**

Aeltester Sohn von Andrea A. Er arbeitete viele Jahre gemeinsam mit seinem Bruder Hieronymus. Ihre stets trefflichen Instrumente erinnern anfangs noch an die Arbeiten des Vaters. Ihre späteren und besseren Geigen haben eine weniger hohe Wölbung. Die verschiedenen, mit dem gemeinsamen Zettel be-

| |
|---|
| Antonius, & Hieronymus Fr. Amati<br>Cremonen̄. Andreæ fil. F. 1630 |

zeichneten Instrumente stimmen nur selten miteinander überein, so dass man die Arbeit der Brüder unterscheiden zu können vermeint; die besseren werden dem talentvolleren Hieronymus zugeschrieben. Der Lack ist anfangs dicker und dunkel (kirschbraun) und wird später dünner und hat schöne Orangefarbe. Nach dem Tode seines Bruders zeichnete er seine Arbeiten nur mit seinem Namen. Die Brüder haben nicht allzu viel Werke hinterlassen, ihre Geigen sind aber meist vorzüglich erhalten, was man vielleicht der immerhin noch hohen Wölbung zuschreiben kann. Eine Decke mit hoher Wölbung besitzt grössere Elasticität und vor allem grösseren Widerstand gegen den Saitendruck, obwohl sie dünner ausgearbeitet werden kann. (: In der Brust liessen die Brüder Amati das Holz in der Regel 20 mm dick.:) Freilich hat eine Violine mit flacher Decke einen grösseren und wohl auch edleren Ton. Die Brüder waren, wie ihr Vater, weit über ihr Vaterland hinaus berühmt und wurden namentlich in Frankreich hochgeschätzt. Auch sie bauten prächtig ausgestattete Geigen für den französischen Königshof*).

*) Vgl. Heron-Allen's Aufsatz über die bemalten Amati-Geigen.

Amati, Hieronymus (Girolamo) I. — Cremona. Geb. um 1556, † 2. Nov. 1630 an der Pest, der wenige Tage vor ihm auch seine Frau und zwei Töchter erlegen waren.

Jüngerer Sohn von Andrea A. In erster Ehe (um 1576) vermählt mit Ippolita Zucchielli († 27. Oct. 1630), von welcher er fünf Töchter hatte. Am 24. Mai 1584 ging er mit Laura Lazzarini eine zweite Ehe ein, von der er neun Kinder bekam; das fünfte davon war Nicola. Hieronymus war ungleich talentvoller und origineller als sein Bruder und wie dieser bedeutender als der Vater. Er arbeitete mit seinem Bruder gemeinsam. Dass sich in den letzten Lebensjahren die Brüder getrennt haben sollen, ist nicht wahrscheinlich, da es noch Violinen mit gemeinsamem Zettel und der Jahreszahl 1630, also dem Todesjahr Girolamo's, giebt. Ein von Grillet veröffentlichter Zettel mit dem Namen »Hieronimus (sic) Amati« trägt die Jahreszahl 1640 und erweist sich dadurch als Fälschung*).

| |
|---|
| Hieronimus Amati Cremonensis<br>Fecit Anno Salutis 1640 |

| |
|---|
| Antonius & Hieronymus Fr. Amati<br>Cremonen, Andreæ fil. F. 1630 |

Wenn man auch mehrfach versucht hat, die Arbeiten der beiden Brüder auseinanderzuhalten, so können sie doch nur gemeinsam beurtheilt werden. Alles an ihren Geigen verdient Lob, und ihre Arbeit weist in allen Einzelheiten einen sichtbaren Fortschritt gegen ihre Vorgänger auf. Sie führten auch die Aushöhlung der Decke zu beiden Seiten des Stegs ein, wodurch der Ton süsser und lieblicher wurde. Die Formen ihrer F-Löcher und der Ecken zeigen die folgenden Abbildungen.

Amati, Hieronymus (Girolamo) II. — Cremona. Geb. 26. Febr. 1649, † 21. Febr. 1740.

Dritter Sohn von Nicola A. Er war seit 1678 mit Angiola Carettoni († 1685) verheirathet und hatte drei Kinder, die früh starben. Immer noch gut in seiner Arbeit, aber doch der unbedeutendste Meister der Familie. Nur die F-Löcher verrathen manchmal noch den alten Schwung der Amati-Schule, sind aber sorglos geschnitten. Er gebrauchte verschiedene Zettel.

| |
|---|
| Revisto e corretto da me<br>Girolamo Amati figlio di Niccolo<br>Amati Cremona 1710 |

| |
|---|
| Hieronymus Amati, figlio<br>di Niccolo Amati Cremona 17.. |

| |
|---|
| Hieronimus Amati Cremonensis<br>Fecit Anno Salutis 1697. |

Amati, Nicola. — Cremona. Geb. 3. Dec. 1596, † 12. April 1684.

Sohn und Schüler des talentvollen Girolamo I und Enkel Andrea's. Er war seit 1645 mit Lucreria Pagliari (geb. 1619, † 1703) vermählt. Einer seiner Trauzeugen war sein Schüler Guarneri. Von seinen neun Kindern wurde nur Girolamo II ein Geigenbauer. Nicola Amati war der grösste Künstler aus

*) Im besten Falle hat man es mit einem falsch datirten Zettel von Hier. II. (Nicola's Sohn) zu thun.

seiner Familie. Bis etwa 1625 arbeitete er ziemlich genau nach dem Modelle seines Vaters, häufiger als Violinen scheint er damals Gamben und Violen gemacht zu haben. Auf der Höhe seiner Kunst stehend, findet er allmählich sein eigenes Modell, das er schliesslich zu dem sog. ›Grossen Amati-Modell‹ ausgestaltete. Es war dies die schönste Frucht seines rastlosen Strebens und sichert seinem Namen in der Geschichte des Geigenbaues einen unvergänglichen Ruhm, auch wenn die Werke seiner grossen Schüler jetzt vorgezogen werden, weil sie den heutigen Anforderungen besser entsprechen. Er war im Vollbesitz dessen, was man jetzt so gerne das ›Geheimnis der Cremoneser‹ bezeichnet. Seine Arbeit verräth den denkenden Künstler, und es ist sicher, dass er seine


Nic. Amati.


Nic. Amati.


Nic. Amati.

wissenschaftlichen Kenntnisse, die er zweifellos besessen hat, nicht nur auf empirischem Wege erwarb. Wölbung und Holzstärke sind besser erdacht und feiner berechnet als bei allen seinen Vorgängern. Der Rand ist schräg abgerundet, die F-Löcher kühn im Schwung, die Schnecke meist klein, aber elegant, das Holz prachtvoll gewählt und der Lack elastisch und feurig, von gelbbrauner bis rothgoldiger Farbe. Er war von bestimmendem Einfluss auf die ganze Cremoneser Schule und fast alle Meister ersten Ranges vom Beginne des 18. Jahrhunderts waren direct oder indirect seine Schüler. Er nahm das Gute der Brescianer, sowie aller seiner Vorgänger auf. Die Formen werden bei ihm edler, das Format zierlicher, die überreiche äusserliche Verzierung fällt weg, und dafür wird der Wahl des Holzes und des Lackes besondere Aufmerk-

samkeit zugewendet. So sind seine Geigen vollendete Kunstwerke, der Ton ist zwar mehr lieblich als gross, entsprach aber vollkommen der Forderung seiner Zeit, und deshalb behaupteten seine Geigen den allerersten Platz bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts unbestritten. Er baute Violinen, Violen und Violoncelli, es giebt aber auch einige Bässe von ihm, darunter solche, die seinen Namen und Jahreszahlen von 1580—1586 tragen. Man hat daher angenommen, dass er einen gleichnamigen Oheim gehabt haben müsse. Wahrscheinlich sind es Arbeiten von ihm mit gefälschter Jahreszahl.

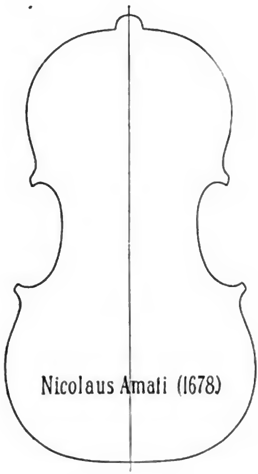
Nicolaus Amatus Cremone e
Hieronymi filii fecit. An. 1651.

Nicolaus Amatus Cremonen. Hieronymi
Fil. ac Antonij Nepos fecit 1677.

Nicolaus Amatus Cremonę &
Hieronymi filii fecit. An 1651



Basso von Nicola Amati (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).




Amati, D. Nicolaus. — Bologna. 1723.

Das D. vor seinem Namen auf seinem (bei de Wit veröffentlichten) Zettel lässt eigentlich nur die Deutung Don (von lat. Dominus) zu. Diesen früher nur der höheren Geistlichkeit zustehenden Titel führten im 18. Jahrhundert die

Mönche, und man geht daher wohl nichf fehl, wenn man diesen Träger des Namens Amati für einen Geistlichen bei S. Cosmas und Damian hält, der den Geigenbau nur aus Liebhaberei betrieb. Seine Leistungen werden als mittelmässig bezeichnet, und seine Zugehörigkeit zur Cremoneser Familie ist nicht klar.

| D. Nicolaus Amati<br>Fecit Bononiæ Apud<br>SS: Cosma. et Damiani, 1713. |
|---|



Hieron. Amati fil Nic. 1710.



Nicolaus Amati 1664. (Hamma & Co.)

## Amati (fingirte Mitglieder der Familie).

Im Stift Kremsmünster befindet sich eine Violine mit der Jahreszahl 1640 und dem Namen Francesco Amati in Cremona. — Eine lange und schmale Violine von hässlicher Form, ungleich auf beiden Seiten, mit allen Zeichen des Dilettantismus, trägt die Inschrift: Jo Giovanni Amati fece questo violino del 1610 da .... (unleserlich, vielleicht Vicenza), eine andere Violine nennt einen Giuseppe Amati in Bologna, in Dresden befindet sich eine Geige mit dem Zettel: »Pietro Amati, Napoli«. Noch schlimmer erscheint ein Taronimus (sic) Amati in Absom (sic) 1627. — Unwissenheit oder Berechnung liess diese fingirten Mitglieder der berühmten Familie entstehen, in jedem Falle aber war es dabei auf Täuschung abgesehen.

Amatis, Giambattista. — Venedig. 1677.

Von Valdrighi erwähnter Geigenmacher, der sonst nicht bekannt ist.

Amberger, Max I. — München. Geb. 1838, † 11. Nov. 1889.

Sohn, Erbe und Nachfolger von Heinrich A. Wenn er auch Geigen reparirte, so war er doch vorzugsweise Zithermacher. Er erfand allerlei Verbesserungen für die Zither, und übergab 1887 sein im Jahre 1863 begründetes Geschäft seinem gleichnamigen Sohne.



Hieronymus Amati Filius Nicolaus Amati, Cremona 1710.



Nicolaus Amati, Cremona 1664 (Hamma & Co.).

Amberger, Max II. — München. Geb. 28. Oct. 1863.

Schüler seines Vaters Max A. I., dessen Geschäft er 1887 übernahm. Er ist kgl. bayr. Hofinstrumentenfabrikant und baut Concertzithern, für die er bereits viele Medaillen erhalten hat.

Amberger, Heinrich. — München. 1860.

Wie die übrigen Mitglieder seiner Familie hauptsächlich Zithermacher.

Ambrogi s. Ambrosi.

Ambroise. — Paris. XVIII. Jahrh.

Ein Pariser »Luthier« dritten Ranges, dessen Werke wenig geschätzt werden.

> Fait par Ambroise luthier
> Rue de [illegible] Paris

Ambrosch, Karl. — Schönbach b. Eger. 1826.

Ein Geigenmacher, dessen Nachkommen noch heute im Geigenbau thätig sind. Ein Johann Ambrosch hat seit 1892 in Schönbach eine Streichinstrumenten-Fabrik.

Ambrosi (Ambrogi), Pietro. — Brescia, Rom. 1712. 1748.

Die durch den Dialekt veranlasste, schwankende Schreibweise des Namens hat dazu verführt, zwei Meister aus ihm zu machen. Er dürfte erst um 1745 nach Rom übergesiedelt sein. Nach seinem von de Piccolellis mitgetheilten Zettel stammte er aus Cremona, was man seiner Arbeit aber wenig ansieht. Er baute oberflächlich nach Stradivari und verwandte wenig Sorgfalt auf die Wahl des Holzes und des Lackes.

> Petrus Ambrosi Fecit
> Brixiæ 1744

> Petrus Ambrogi Crem.
> fecit Romæ an 17 . . .

Ambrosio s. D'Ambrosio.

Amelot. — Lorient (Frankreich). 1812. 1829.

Gewöhnliche, französische Arbeit, kleiner Ton, manchmal gelber, meist aber röthlicher Lack. Er verwendet einen reichverzierten Zettel mit nebenstehendem Wortlaut.

> Amelot, luthier
> Lorient, 1829

Amici, Luigi. — Rom. Ende des XVIII. Jahrh.

Wahrscheinlich nur Guitarren- und Mandolinenmacher. Er wohnte in der Via del Pellegrino No. 44 und ist ziemlich unbedeutend. Sein Zettel aus einer Doppel-Mandoline findet sich in de Wit's »Geigenzettel alter Meister« abgebildet.

Amourdedieu. — Amiens (Dép. Somme). 1900.

Geigenbauer und Musikinstrumenten-Händler der Gegenwart.

Anciaume, Bernard. — Lüttich.

Wenig bekannter Lautenmacher des 18. Jahrhunderts. Er verwendete eine Brandmarke mit seinem Namen. Eine Arbeit von ihm befindet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 531) in Berlin.

Anda. — Hyères. 1801.

Nur als Reparateur bekannt.

geschr.

> *Reparé par Anda*
> *à Hyères l'an 1801*

Anderlini, Giuseppe. — Spilamberto (Modena). 1860.

Er baute zwar in seiner Jugend einige Violinen, ist aber kein Geigenmacher, sondern Fabrikant landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen. Dilettantisch in der Arbeit, sorglos in der Wahl des Holzes und des Modells.

**Anderson, John I. — Aberdeen.** Geb. 1829 in Alford, † 1883 in Aberdeen.

Schüler von Matthew Hardie. Er begann schon als achtjähriger Knabe Geigen zu machen. Er baute nach einem kleinen Stradivari-Modell und verwendete einen selbstbereiteten Oellack in verschiedenen Farben. Er machte durchschnittlich zwei Geigen im Monat fertig und war ein vorzüglicher Geiger.

| Made by<br>John Anderson<br>Aberdeen. |
|---|

**Anderson, John II. — Glasgow.** Geboren 25. Dez. 1856 in Aberdeen.

Sohn und Schüler vvn John I., A. Er hat sehr viele Geigen nach Stradivari gebaut, ist ein vorzüglicher Geiger und Violinlehrer und auch sonst sehr musikalisch.

| MADE BY<br>JOHN ANDERSON<br>Bon-Accord Violin Maker<br>*Glasgow 18..* |
|---|

**Anderson, Henry. — Edinburgh.** Geb. in Auchtermuchty 1839.

Er war ursprünglich Tischler, hat es aber als Geigenmacher zu grosser Geschicklichkeit gebracht und über 100 Geigen nach Guarneri gebaut. Sein Lack ist meist gelb oder mahagonifarben. Er gebraucht keine Zettel, sondern schreibt seinen Namen mit Feder oder Bleistift in seine Geigen und bringt aussen einen Brandstempel an.

**Andre & Co.,** eine 1885 gegründete Geigenmacherfirma in London.

**Andrea, Giovanni. — Rom.** 1606.

Ein Flamänder, von dem nur die italienisirten Namen bekannt sind und der 1606 bei Visco da Piperno gearbeitet hat.

**Andrea, Pietro. — Venedig.** 1650. 1700.

Vermuthlich der Meister, von dem der Modeneser Castaldi Bellerofonte singt:

»Con Andrea, liutar poi siate pratico
perchè non voglio più la sua amicizia
né, la mattina, ber seco il liatico.«
(Manuscript im Besitze Valdrighi's.)

**Andreas, Heinrich. — Schönbach b. Eger.** Gegr. 1881.

Ein Streichinstrumentenmacher, der hauptsächlich Handelswaaren herstellt.

**Andreas, Johannes. — Verona (?).** 1511.

In einer Lira da Braccio der Sammlung Modena in Wien findet sich der geschriebene Zettel:

| Joannes Andreas, Veronensis<br>a di 12 Agosto 1511 |
|---|

Es sind hier wohl nur die Taufnamen, nicht aber der Familienname angegeben.

**Andrejeff, V. V. — St. Petersburg.** 1899.

Ein russischer Instrumentenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts, der sich mit dem Bau der Balalaika beschäftigte und nur geringen Ansprüchen genügte.

**Andreolo. — Venedig.** 1359.

Einer der ältesten venezianischen Lautenmacher, den Valdrighi (3986) anführt.

Andrès, Domenico. — Bologna. 1740.

Ein Liebhaber, von dem ein Violoncello von gewöhnlicher Arbeit bekannt wurde, und der ehrlich genug war, sich selbst als Dilettant zu bezeichnen.

geschr.

*Dominicus Andrès*
*Bolognensis Diletante*
*Fecit a. Domini 1740*

Andrescu, Johann. — Broos (Szászváros, Ungarn).

Geboren 1868 in Broos, erlernte den Geigenbau durch Privatunterricht, vervollkommnete sich in Wien und begründete dann 1888 in seinem Elternhause sein eigenes Geschäft. Er benützt im allgemeinen das Stradivari-Modell, nur wählt er eine stärkere Wölbung, die Decke lässt er in der Mitte stärker im Holz als den Boden, die Zargen sind 27 bis 30 mm hoch. Der Hals unterhalb der Schneke ist 2 cm, am Geigenkörper 3¼—4¼ cm breit. Er verwendet Spirituslack nach einem Wiener Recept und klebt seinen Geigen seinen Firmastempel mit Datum und der eigenhändigen Unterschrift ein. Er baut nur Geigen in ¼-Grösse und hat auf allen von ihm seit 1890 beschickten Ausstellungen, so in Budapest, Hermannstadt etc. Preise erhalten.

JOHANN ANDRESCU
Geigenmacher
Broos, Szászváros (Ungarn)

Angard, Maxime. — Paris. Geb. 1. Dec. 1849 in Arronville (Seine-et-Oise).

Ursprünglich nur Liebhaber, verlegte er sich erst später ganz auf den Geigenbau. Seine Arbeit ist im ganzen gut, eigenartig sind aber nur seine Wirbel, an denen er Verbesserungen angebracht hat. Er dürfte um 1900 gestorben sein, oder hat um diese Zeit Paris verlassen. Ausser seinem Zettel tragen seine Geigen auch noch seinen Namen handschriftlich.




Maxime · ANGARD
Luthier à Paris
No. Passage Delanelle 43. 1899

Angelis, Vitus de. — Bologna. 1609.

Dem Namen nach bekannter Meister vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

Angerer, Franz. — Wien. 1886. 1900.

Ein Wiener Streichinstrumentenmacher, der 1886 in Wien XV, Mariahilfhilfstrasse 170, eine Werkstatt eröffnete und 1893 in Chicago eine Medaille erhielt. Er macht jedoch hauptsächlich Guitarren.

Anselmo (Anselmi), Pietro. — Florenz, Venedig. 1700. 1750.

Er soll zuerst in Cremona gearbeitet haben, was nach dem Stil seiner Arbeit nicht allzu glaubwürdig erscheint. Er verwendet ein kleines an Ruggeri erinnerndes Modell von mässiger Wölbung, einen schönen goldigen Lack, wenn auch nicht immer schönes Holz. Arbeiten, die ihm mit Sicherheit zugeschrieben werden können, sind selten und gewöhnlich aus Venedig datiert. Der Text auf seinen Zetteln ist italienisch oder lateinisch.

Antegnati, Giov. Francesco. — Brescia. 1530.

De Piccolellis nennt ihn Antognati und führt ihn als Lautenmacher an. Die Quelle, aus der er geschöpft hat, kann zwar nur das Buch von Giovan Maria Lanfranco sein, in diesem wird er aber ausdrücklich als »fabricatore di monochordi e clavicembali« bezeichnet. Die Familie Antegnati war eigentlich eine Orgelbauerfamilie, Giov. Francesco's Vater Bartolomeo, ebenso seine Brüder Giovan Giacobo und Giovan Battista und Graziadio, der Sohn des Letztgenannten, waren Orgelbauer, am bedeutendsten war aber Costanzo Antegnati, der ausserdem noch Organist und Musikschriftsteller war und 1608 seine »l'Arte Organica« herausgab.

Antenelli, A. — London 1900.

Englischer Geigenmacher der Gegenwart, wahrscheinlich italienischer Herkunft.

Antoine, J. E. — Mirecourt. 1775. 1799.

Er ist mir nur dem Namen nach bekannt geworden und gehörte zu den handwerksmässig arbeitenden Geigenmachern seines Orts.

Antolini, Francesco. — Mailand.

Ein Musikinstrumentenmacher des 19. Jahrhunderts, der nichts Hervorragendes geleistet hat.

Antoniazzi, Gaetano. — Cremona. Geb. 7. Aug. 1823, † 1. Aug. 1897 in Mailand.

Vielleicht der Sohn eines gleichnamigen Vaters*). Da er in einem wahrscheinlich ehrlich gemeinten Streben oft von den guten Vorbildern im Modell abwich, ohne jedoch etwas Besseres finden zu können, haben seine Versuchsgeigen trotz sorgfältiger Arbeit keinen höheren Werth. Er verrückte auch die Lage der F-Löcher wiederholt sehr zu ihrem Nachtheil. Seine Copien dagegen sind, bis auf den Lack, recht gut, und er erhielt dafür auch mehrere Medaillen.

Antoniazzi, Gregorio. — Colle 1738.

Vidal theilt nur seinen Zettel mit, de Piccolellis nur seinen Namen, Werke seiner Hand konnte ich nicht erfragen.

| Gregorio<br>Antoniazzi<br>In Colle 1738 |
|---|

Antoniazzi, Romeo. — Cremona.

Geboren 4. Mai 1862 in Cremona, Sohn von Gaetano A., Schüler seines Vaters. Nach einer Studienzeit von 15 Jahren eröffnete er im Jahre 1887 in Mailand seine eigene Werkstatt und verlegte sie bald nach Cremona, wo er das Geschäft seines Vaters übernahm. Er baut Streichinstrumente aller Art nach Stradivari, Amati, Guarneri, Guadagnini und Pressenda und hat auch ein eigenes Modell, bei welchem eine von ihm aufgestellte Theorie der Dicke des Bodens und der Decke Verwendung findet. Seine Geigen sind von schöner Arbeit und gut im Ton. Er besitzt goldene und silberne Medaillen von Turin 1898, Paris 1900 etc. — Sein Bruder Riccardo ist nicht Geigenmacher, sondern Musiker.

| Antoniazzi Romeo di Cremona<br>fece in Cremona l'anno . . . . |
|---|

Antonio, Cypriano. — Lissabon. XVIII. Jahrh.

Ein Lautenmacher, von dem Mandolinen wiederholt vorkommen, deren Ausführung im ganzen recht gefällig ist.

| Cypriano Antonia a fez en<br>Lisboa rua Largo da Esperanza |
|---|

Antonio s. Siciliano.

*) Von dem es Geigen mit der Jahreszahl 1810 geben soll.

Antony, H. — 1750. 1780.

Vidal bespricht ein aus Cremona 1751 datirtes Instrument zweiten Ranges aus der Sammlung des Marquis de St. Hilaire in Paris und giebt die Namen Hieronymus Antony an. Es wird wohl nur H. geschrieben gewesen sein. Mir wurde ein Cello mit dem Zettel »Johann Antony, violinmacher, Mittenwald 1780« bekannt. Das Holz der Decke ist schön und klarjährig, beim Boden und den Zargen unschön, die Ecken sehr spitz; die schmale, elliptisch geschnitzte Schnecke ist tief ausgestochen, der Lack nussbraun. Die Arbeit hat eher einen vogtländischen als einen Mittenwalder Charakter, auch war es mir nicht möglich, einen Antony in Mittenwald nachzuweisen. Wahrscheinlich ist H(ans) und Johann Antony ein und derselbe Geigenmacher. Bekannt ist es, dass die Vogtländer sehr häufig »Cremona« oder »Mittenwald« als Ursprungsort angaben, auch wenn sie den eigenen Namen gebrauchten.

Antonio, Mastr'. — Venedig. XVI. Jahrh.

Ein venezianischer Lyrenmacher des 16. Jahrhunderts, den Valdrighi (3933 anführt.

Appel, Ignaz. — Budapest. 1895.

Er arbeitete früher bei J. W. Schunda und baute einige ziemlich gute Geigen.

Arcangioli, Lorenzo. — Florenz. 1849.

Ein Geigenmacher aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, von dem sich ein gutes »Violoncello da Spalla« im Museum Kraus in Florenz befindet.

Ardenois, Jean. — Gent. 1731.

Wenig bekannt. Man weiss von ihm nur, dass er die Instrumente der Kathedrale in Gent ausgebessert hat.

| Johannes Ardenois tot Ghent 1731 |
|---|

Arezzo, Nicolo, lebt als Geigenmacher in Neapel.

Arienti, Carlo Giuseppe, arbeitet in Mailand.

Arkhusen, Gebrüder. — St. Petersburg. 1880.

Im Jahre 1818 begründete Fabrik von Saiteninstrumenten, die gute, aber verhältnissmässig theure Instrumente (Violinen, Guitarren etc.) herstellt und auch in Moskau eine Werkstatt unterhält.

Arlow, Heinrich. — Brünn. Um 1850—60.

Obwohl er nur wenig neue Geigen gemacht hat, war er als Geigenmacher doch nicht ungeschickt, was schon daraus hervorgeht, dass er einen so tüchtigen Schüler wie Jac. Kliment heranbildete.

Arnoldi, Carlo. — Anagni. Rom. 1790.

Ein Meister dritten Ranges, der statt seinem eigenen, häufiger fremde Zettel in seine Geigen geklebt haben soll.

Arnot, David. — Glasgow. Geb. 1831 in Turred Bant Cottage, † in Glasgow 1897.

Ein geschickter Geigenmacher, der ursprünglich einen andern Beruf hatte, als er 1859 nach Glasgow kam. Seine ersten Geigen waren nach Amati, die späteren nach Stradivari und Guarneri gebaut. Erst 1888 eröffnete er seine Geigenmacher-Werkstatt. Er war auch ein vorzüglicher Geiger.

geschr.

| *David Arnot Glasgow 1889.* |
|---|

Arnould, Eduard. — Moskau. Geb. in Mirecourt, † 1895.

Ein Mirecourter Meister, der die letzten Jahre seines Lebens in Moskau thätig war und, nachdem er längere Zeit bei Salzard gearbeitet hatte, seine

eigene Werkstatt eröffnete. Er wurde als Reparateur gelobt, seine wenigen neuen Instrumente hat er jedoch zu schwach gebaut. Sein Nachfolger war der ehemalige Tischler Petroff, der das Geschäft nur kurze Zeit weiterführte.

Arphenmacher, Conrad. — Freiburg i. Schw. 1454, † vor 1464.

Im Freiburger Bürgeraufnahmsbuche findet sich der Eintrag: »Cunradus dictus Arphenmacher factus est burgensis supra domum suam sitam Friburgi in angulo vici dicti Fischolan etc. Datum vicesima die januarii anno 1454.« — Ist es auch nicht durchaus sicher, dass dieser Conrad ein Harfenmacher war, so zwingt der Vergleich mit den übrigen Eintragungen doch dazu, anzunehmen, dass »Harfenmacher« den Beruf und nicht etwa nur den Familiennamen bedeutete.

Arphenmacher, Peter. — Freiburg i. Schw. 1464.

Sohn von Conrad. Von ihm heisst es im Bürgerbuche S. 81[b]: »Petrus Arphenmacher filius Conradi recepit burgensiam ejusdem patris sui et factus est burgensis supra domum suam qui fuit dicti patris sui sitam Friburgi in inferiori angulo vici dicti Fischolant juxta carreriam. Datum 12[a] die mensis marcii anno Domini 1464.«

Artalli, Giuseppe Antonio. — Mailand 1765.

Selten vorkommender Meister. Seine Violinen sind dem Wurmfrass stark ausgesetzt, erinnern an Testores Arbeit und sind nicht schlecht im Ton.

Arthmann*), Georg Valentin. — Wechmar b. Gotha. Geb. 19. Dec. 1750 in Wechmar, † das. 11. Jan. 1799.

Er war Sohn eines Schreiners und selbst Schreiner und, wie es im Sterberegister zu Wechmar heisst: »besonders instrument macher«. Wahrscheinlich war auch schon sein Vater Johann Philipp A. nebenbei Instrumentenmacher. Von Beiden ist nichts Näheres bekannt. Georg Valentin A. war zwei Mal verheirathet, in erster Ehe (1773) mit Maria Elisabeth geb. Fischer, von welcher er sechs Kinder hatte, aber nur sein ältester Sohn widmete sich der Geigenmacherkunst und brachte es darin zu einer Kunstfertigkeit. In seinem Trau- und Todtenschein wird er auch als Mitnachbar und Vormundschaftsverwandter aufgeführt und als Todesursache epidemisches Faulfieber angegebeu.

Arthmann, Johann Nikolaus. — Wechmar b. Gotha. Geb. 11. März 1774 in Wechmar, † das. 20. Dez. 1846.

Aeltester Sohn des Schreiners und Instrumentenmachers Georg Valentin A. Er erlernte zunächst bei seinem Vater das Schreinerhandwerk und nebenbei den Instrumentenbau. Als Gehilfe kam er zu Ernst nach Gotha, dessen Schüler er nun als Geigenbauer wurde. Natürliches Talent und eine beim Vater schon erworbene, nicht gewöhnliche Handfertigkeit brachten es bald dahin, dass er Tüchtiges im Geigenbau leistete. Nach dem Tode seines Vaters kehrte er nach Wechmar zurück und verheirathete sich 1812 mit Barbara Judithe Schüller und verlegte sich ausschliesslich auf den Geigenbau. Nach Otto's Aussage waren seine Geigen denen von Ernst in der Form sehr ähnlich und hatten einen starken, runden und dicken Ton, sprachen leicht an und wurden als gute Nachahmungen italienischer Meister betrachtet. Arthmann verkaufte seine Violinen zu 2 Louisdor, doch wurden sie, wenn sie gut eingespielt waren, schon zu seinen Lebzeiten wesentlich theurer bezahlt. Trotzdem er sehr geschätzt war und von seinem Herzog öffentlich belobt wurde, lebte er doch in den bescheidensten Verhältnissen. Noch heute wird erzählt, dass es geradezu Staunen erregte,

*) Wenn in der Literatur ein Geigenmacher »Altmann in Gotha« vorkommt, so ist das eine Verwechslung mit Arthmann.

Arthmann die feinsten Arbeiten ausführen zu sehen mit seinen ungeschlachten Händen, deren Finger von einer geradezu abnormen Breite waren. Nachdem er 1842 am 18. Decbr. seine Ehefrau, die an der Auszehrung starb, verloren hatte, siechte auch er dahin, bis er vier Jahre später an Altersschwäche starb.

Arvesen, C. Ferd. — Kopenhagen.

Dänischer Geigenmacher der Gegenwart, der auf der Nordischen Kunst- und Industrie-Ausstellung 1888 mit einer Violine vertreten war.

Askew, John. – Stanhope, Darlington. 1885.

Ein Schuhmachermeister, der auf der Londoner Inventions-Exhibition für zwei gut gebaute Violinen eine bronzene Medaille bekam.

Askey, Samuel. — London. 1785, † um 1840.

Ursprünglich zum Klempner bestimmt, wurde er angeblich Schüler von John Morrison und arbeitete um 1825 für G. Corsby. Wenig ansprechende Arbeit. Manche glauben, den Namen Astley lesen zu müssen.

| |
|---|
| Askey<br>No. 9 Fleet Lane<br>1785 |

Asplund, C. E. – Skultuna. Wahrscheinlich XVIII. Jahrh.

Verfertiger einer ³/₄-Geige im Museum zu Gothenburg, deren eckenloser, guitarrenähnlicher Körper aus Messing besteht. Hals, Schnecke und Saitenhalter etc. sind aus Holz.

Assalone, Gasparo (Gaspero) d'. — Pesaro und Rom. (?)

Arbeitete, wie behauptet wird, um 1690 und soll noch um 1740 gelebt haben. Man sagt, dass er im Umriss das Amati-Modell nachahmte, jedoch die Wölbung zu hoch nahm und unsauber arbeitete. Wahrscheinlich ist dieser Gasparo d' Assalone aus dem Namen Gasparo da Salo's entstanden. Die Zettel mit seinem Namen dürften daher Fälschungen sein.

Atkinson, William. — London, Tottenhamm. Geb. in Stepney 1851.

Eröffnete 1881 in Tottenhamm seine Werkstatt und baut nach eigenen Modellen Geigen, die er mit Bernsteinlack überzieht. Seine Arbeit ist sorgfältig, der Ton gut. Er erhielt in Paris 1889 und in Edinburg 1890 Medaillen.

| |
|---|
| William Attkinson<br>in Tottenham 1892. |

Attore, Michele. – Padua. 1583.

Altpaduanischer Lautenmacher, von dem sich hauptsächlich Archilauten erhalten haben. Auch bei Valdrighi (3953) wird er erwähnt.

Aubert. — Troyes. 1767. 1789.

Als Geigenmacher nicht bemerkenswerth; dagegen kommen gute Guitarren und Lauten von ihm vor; eine solche mit zwei Hälsen befindet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 355) in Berlin.

| |
|---|
| Aubert à Troyes 1789. |

Aubry. — Paris. 1840.

Aldric's Neffe und Geschäftsnachfolger, nur Händler, der Andere für sich arbeiten liess.

Audinot, Charles. — Mirecourt. Geb. 1788, † gegen 1850.

Ein guter Handwerker, dessen Arbeiten ohne künstlerischen Werth sind.

Audinot, Léopold. — Mirecourt. Geb. 1811, † 1891.

Sohn von Charles A. und wahrscheinlich auch sein Schüler. Seine Arbeit ist von gewöhnlicher Mirecourter Art. Er war der Schwiegersohn und Nachfolger von Laurent Bourlier.

Audinot, Nestor Dominique. — Paris. Geb. in Mirecourt 12. Dec. 1842.

Nachdem er bei seinem Vater Leopold A. ausgelernt hatte, kam er 1863 nach Paris zu Seb. Vuillaume und machte sich 1868 in der Rue Faubourg St. Dénis 17 selbstständig. Nach 1875 wurde er S. Vuillaume's Nachfolger und wohnt jetzt Boulevard Bonne Nouvelle 17. Er ist ein ebenso geschickter Geigenmacher als gesuchter Reparateur und wendet dem Studium des Lacks seine besondere Sorgfalt zu. Er hat etwa 600 Instrumente gebaut und gilt auch als ein tüchtiger Bogenmacher.

N. AUDINOT
LUTHIER
ELÈVE DE VUILLAUME
PARIS faubourg St Denis 17
1869

N. AUDINOT
17, Boulevard Bonne-Nouvelle
Année 1899 .... N° 691

Audinot, Nicolas. — Mirecourt. 1891.

Nachdem er den Militärdienst verlassen, verlegte er sich auf den Geigenbau und machte billige Geigen. Einige derselben tragen seinen Namen eingestempelt. Er ist mit den übrigen Geigenmachern seines Namens nicht verwandt.

Augière. — Paris. 1830.

Er war lange Zeit Gehilfe von Clément. Um 1830 machte er sich selbstständig und verband sich mit Calot. Sie hatten ihr Geschäft in der Rue St. Eustache No. 12 und bauten viele Instrumente, die weder besonders zu loben noch zu tadeln sind. Französischer Stil, rother und rothbrauner Lack.

Autiéro, Gaetan. — Avignon (Vaucluse). Geb. 14. Oct. 1853 in Teano (Italien).

Schüler seines Vaters Paride A. Im Jahre 1876 wurde er Abeille's Nachfolger in Avignon. Seine Werkstatt befand sich erst Rue Saunerie No. 3 und wurde später nach der Rue des Marchands 28 verlegt. Seit er sich in Frankreich ansässig machte, beschränkte er sich auf den Handel und unterhält eine Reparaturwerkstatt für alle Arten von Musikinstrumenten.

Autiéro, Joseph. — Avignon. Geb. 31. Dec. 1858 in Teano (Italien).

Er liess sich in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts als Geigenmacher und Reparateur in Avignon nieder, wo er Rue des Marchands No. 30 wohnt. Er handelt mit allen Musikinstrumenten und besitzt mehrere Medaillen.

Réparé par J[h] Autiero
luthier
Avignon anno 1886

Autiéro, Paride. — Teano. 1860. 1870.

Ein fleissiger Geigenmacher, der mit seinen Söhnen alle Arten von Geigen und Mandolinen etc. gebaut hat, ohne dabei gerade bemerkenswerthe Künstlerschaft an den Tag zu legen.

Paride Autiero
fecit Teano 1865.

Auversen, Sveinung. — Lunde (Telemarken). 1897. 1902.

Norwegischer Geigenmacher der Gegenwart, der sog. Hardangerfiedeln herstellt.

Avenia s. D'Avenia.

Avorie, Henry. — Edinburgh. 1765.

Wenig bekannter Geigenmacher, der englischen Schule nahestehend.

Baader, Franz. — Mittenwald. 1889. 1901.

Ein tüchtiger Meister, der seit 1889 als Geigenbaulehrer an der Mittenwalder Fachschule wirkt und sich als solcher grosse Verdienste um die blühende Industrie seiner Heimath erworben hat.

Baader, J. A., & Co. — Mittenwald.

Neben Neuner & Hornsteiner die bedeutendste Firma in Mittenwald, die ihre Gründung in das Jahr 1770 setzen kann. Ein grosser Theil der Geigenmacher des Ortes steht in Diensten dieser Firma oder arbeitet für dieselbe. Der langjährige Inhaber Johann Paul Baader starb am 24. Juni 1899 im 89. Lebensjahre. Jetzt ist Max B., geb. 18. Jan. 1843, sein Nachfolger. Er lernte im väterlichen Geschäfte, unternahm zu seiner weiteren Ausbildung Reisen durch Deutschland, England und Amerika. Er ist, wie sein Vater, Hoflieferant und arbeitet mit trefflich geschulten Leuten. Seine Geigen sind trotz ihrer ungewöhnlichen Billigkeit recht gut, das Holz ist schön, ebenso der Oel- oder Spirituslack. Auch die Zithern, die bei ihm hergestellt werden, entsprechen strengen Anforderungen. Er verwendet Zettel mit seiner Firma.

Baader s. auch Bader.

Baas, Peter Nielsen. — Kopenhagen. 1708.

Seine Arbeiten erinnern an die deutsche Schule. Eine sechssaitige Tenor-Viola di Gamba befindet sich bei Claudius in Malmö.

| Peter Nielsen Baas<br>in Copenhagen 1708 |
|---|

Bacchetta (Barchetta), Giuseppe. — Cremona und Mantua. 1784.

Ein selten vorkommender Geigenmacher, von dem ich eine Viola gesehen habe, bei der ausser dem Lack wenig zu loben war.

Bach, H. E. — Melbourne. 1888. 1900.

Geigenmacher, der als Reparateur gelobt wird.

Bachelier, Jean Gaspard. — Paris. 1777. 1789.

Unbedeutender Geigenmacher, der nur handwerksmässig arbeitete und seine Geigen selten bezeichnete. Er wohnte zuerst in der Rue de la Tissanderie und von 1783 an Place Baudoyer.

Bachmann, Anton. — Berlin. Geb. 1716 in Berlin, † 8. März 1800 daselbst.

Er war schon mit 30 Jahren kgl. preussischer Hofinstrumentenmacher und stand in einem Ansehen, das seine Arbeiten nicht rechtfertigen. Seine Violen und Violoncelli werden allerdings ihres starken Tons wegen noch heute von Orchester-Musikern sehr geschätzt, klingen aber roh. Er hat nie gute Modelle gehabt und nie gutes Holz — das er sich zu seiner Zeit in Berlin freilich nur schwer hätte verschaffen können — verarbeitet. Einige seiner Geigen gab er für Copien nach Stradivari aus, er hat, nach diesen zu urtheilen, aber nie ein echtes Instrument gesehen. Seine Wölbung ist steif, nach den Backen zu plötzlich abfallend und in der Brust zu dick, der Lack stumpf, von hässlicher brauner Farbe. Eine Viola da Gamba von 1746 von besserer Ausführung bewahrt die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (Nr. 831), ein Violoncello von 1757 die Schweriner Hofkapelle. Mehrere Erfindungen, die gewöhnlich seinem Sohne zugeschrieben werden, dürften von ihm herrühren, z. B. Guitarren mit Hammerklaviatur, aber nur seine 1778 bekannt gewordene

Erfindung des Schraubenmechanismus am Kopf der Bässe hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Sein zweiter Sohn, Friedrich Wilhelm B., soll zwar auch das Geigenmachen erlernt haben, er war aber Berufsmusiker (Geiger) und Kapellmeister und soll sich von 1797 an nebenbei auch auf den Handel mit Musikinstrumenten verlegt haben. Vgl. Allg. D. Biographie, Ledebur's Tonkünstlerlexikon Berlins etc.




Bachman, J. — Amsterdam.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts soll ein Geigenmacher dieses Namens in Amsterdam gelebt haben, etwas Näheres über ihn war jedoch nicht zu erfahren.

Bachmann, Karl Ludwig. — Berlin. Geb. 1748, † 26. Mai 1809.

Sohn von Anton B. und ursprünglich zum Musiker ausgebildet. Er war ein Virtuose auf der Viola und trat 1765 in die kgl. Kapelle in Berlin als Kammermusikus ein und errichtete 1770 mit Benda zusammen ein sehr geschätztes Liebhaberkonzert, wobei er bis zu Benda's Tod freilich nur als Geschäftsführer hervortrat*). Mehr und mehr wandte er sich mit der Zeit dem Geigenbau zu. Im Jahre 1785 verheirathete er sich mit der als Klavierspielerin und Sängerin geschätzten Charlotte Caroline Stöwe († 19. Aug. 1817). Er war sorgfältiger in der Wahl des Holzes als sein Vater, auch sind seine Geigen regelmässiger gebaut, nur etwas zu dick im Holz. Am besten sind jedenfalls seine Bratschen.

Bachmann, Otto. — Halberstadt. 1830. 1835.

Tüchtiger Meister, der sich sowohl im Neubau als auch im Wiederherstellen alter Geigen bewährte. Er gab eine Schrift unter dem Titel: Theoretisch-praktisches Handbuch des Geigenbaues etc., Leipzig 1835 bei G. Basse, heraus. Er scheint vor 1848 bereits gestorben zu sein, da er in den Meldelisten von Halberstadt im Jahre 1848 nicht mehr vorkommt.

Bader, Daniel, Antwerpen. 1600. 1607.

Eine Theorbe mit diesem Namen wurde 1869 in London versteigert. Sie rührte jedenfalls von jenem Daniel Bader her, der, ein Deutscher, im Jahre 1600 als Orgel- und Clavecinmacher in die Antwerpener Gilde aufgenommen wurde und 1607 noch gelebt hat.

Bader, Johann. Mittenwald. 1760. 1763.

Gute Arbeit nach den Traditionen der Klotz'schen Schule.

Baders Erben. — München.

Eine Geigenmacherfirma, die um 1844 in München eine Niederlage von Mittenwalder Instrumenten hatte.

Bader, Josef. — Mittenwald. 1748.

Klotz-Schule, seine Geigen sind nach der Form gebaut und dem kleinen Amati-Modell nachgeahmt. Das Holz ist gut gewählt, der Lack braun.

Bader, Martin. — Mittenwald. 1730. 1736.

Er darf als ein echter Schüler von M. Klotz angesehen werden. Seine Geigen

*) Als Kapellmeister wurde er später sehr abfällig beurtheilt.

sind gut und kommen denen seines Lehrers nahe, nur soll auch er den Zettel Stainers häufig missbraucht haben.

Baffo, Antonio. — Venedig. 1581.

Er wird mehrfach als Lautenmacher erwähnt, doch es gelang mir nur, ihn als den Erbauer von schönen Harfen und Cimbeln nachzuweisen.

| Antonius Baffo Venetus fecit. |
| --- |

Bagany. — Pottendorf. 1822.

Auch einer von den unglücklichen Reformatoren des Geigenbaues. Er erfand Geigen, deren Decke aus Eisenblech hergestellt wurde, die aber trotz ihrer Billigkeit — das Stück kostete 4 fl. 48 kr. C. M. — die Welt nicht eroberten.

Bagatella, Antonio. — Padua. Geb. 21. Febr. 1755, † 25. Mai 1829.

Sohn des Gaetano B. und der Catarina Coppo-Scanferla. Er wollte ursprünglich Geiger werden und war vermuthlich ein Schüler seines Verwandten Pietro B. Ein literarisch und musikalisch gebildeter Mann. Seine Bedeutung liegt allerdings weniger in seiner Kunst als Geigenmacher, als vielmehr darin, dass er eine Abhandlung über die Theorie des Geigenbaues schrieb, für welche er 1782 einen von der Akademie der Wissenschaften in Padua ausgesetzten Preis erhielt. Diese Abhandlung wurde 1786 auf Kosten der Akademie gedruckt und ist seitdem wiederholt erschienen und sowohl mehrfach ins Deutsche als auch ins Französische, Englische etc. übersetzt worden. Ihm verdankt man die wenigen erhaltenen Ueberlieferungen der Grundsätze, nach denen die alten italienischen Meister gearbeitet haben. Ueber sein Leben ist nicht viel mehr bekannt, als was er in seiner Schrift selbst erzählt, und dass er mit Antonia Pelizzari verheirathet war, verschiedene Kinder hatte und gänzlich verarmt und erblindet starb. Eine Zeit lang arbeitete er mit Danieli zusammen. Eine Geige mit seinem Namen, von guter Arbeit und rothem Lack wurde kürzlich in England um ca. 1000 Mk. gekauft. Eine andere zum Verkauf ausgebotene Geige von »Antonio Bagoletto in Padua, 1782« dürfte, wenn sie echt war, gleichfalls von Bagatella gewesen sein. — Er ahmte Jos. Guarneri nach und steht Joseph Rocca nahe.

Bagatella, Pietro, gen. Picino. — Padua 1712, soll 1760 noch gelebt haben.

Vermuthlich der Grossvater oder Oheim Antonio's. Er verwendete ein sehr hochgewölbtes Modell und dunklen Lack.

Bagnini, Orazio. — Florenz 1661. 1667.

Sohn des Antonio B. Ein von Vidal und Valdrighi erwähnter, sonst aber nicht bekannter Lautenmacher des 17. Jahrhunderts.

Bailly, Paul. — Mirecourt, London. Paris. Geb. in Mattaincourt 13. April 1844.

Er erhielt seine erste Ausbildung in Mirecourt bei Jules Gaillard, Prosper Gabasse und P. G. Grandjon. Hierauf arbeitete er bei François Vuillaume, der ihn zu seinem Bruder J. B. V. nach Paris schickte, hier blieb er mehrere Jahre und wurde 1869 zum Geigenmacher der Musik-Akademie in Douai ernannt. 1892 ging er nach Mirecourt zurück und arbeitete hauptsächlich für die ersten Pariser und Londoner Firmen. Während dieser Zeit bildete er auch viele Lehrlinge aus. 1884 zog er nach Paris und blieb wieder mehrere Jahre da und verlegte dann seine Werkstatt nach London und 1898 endgültig nach Paris zurück, wo er jetzt Rue de Grénelle No. 197 wohnt. Er baut nach allen Modellen, auch nach englischen, seine Violinen hauptsächlich nach der »Messias« von Stradivari.

Für seine Violoncelli zieht er ein grosses Patron vor und verwendet einen schönen, kastanienbraunen Oellack. Der Ton seiner Geigen ist edel und gleichmässig in allen Lagen und seine Arbeit vorzüglich, er besass 1900 bereits mehr als 10 Medaillen etc. Bekannt sind seine von Prof. Wagner in Lissabon veranlassten Versuche, Geigen ganz aus dem brasilianischen Murtaholz zu bauen.

| |
|---|
| Paul Bailly luthier à Mirecourt, Vosges<br>Eléve de J. B. Vuillaume de Paris<br>Luthier de l'academie de musique de Douai |

| |
|---|
| 10 Médailles Or, Vermeil, Argent et Bronze<br>à Paris, Sydney, Melbourne, etc.<br>N°1118 **PAUL BAILLY**<br>LUTHIER<br>Ancien Élève de J. B. VUILLAUME, de Paris<br>197, rue de Grenelle PARIS Année 1909 |

## Baines. — London. 1780.

Man weiss von ihm nur wenig mehr, als dass er ein Schüler von Matthew Furber war.

## Bajoni, Luigi. — Mailand. 1838. † nach 1878.

Wie die meisten seiner Mailänder Zeitgenossen wollte er an die Traditionen seiner heimischen Schule anknüpfen, hatte aber wenig Erfolg damit.

## Bairhoff, Giorgio. — Neapel. 1757. 1762.

Andere lesen den Namen Barthoff — wie dem auch sei, er war wahrscheinlich einer der vielen Deutschen, die als Gehilfen bei den Gagliano's u. A. gearbeitet haben und dann in Italien sesshaft wurden. Seine Arbeit erinnert an G. u. N. Gagliano. Es benutzte ein breites, flaches, manchmal ein mittelgrosses Modell. Seine Geigen sind gute Orchesterinstrumente.

## Baker, E. L. — New-London (Conn.). 1849.

Amerikanischer Geigenmacher und Händler.

## Baker, Francis. — London. 1696.

Vielleicht ein Bruder des Oxforder Meisters, und diesem in seiner Arbeit ebenbürtig. Eine vorzügliche Bassviola, die aus dem Besitze des Cellisten Tolbecque stammt, bewahrt das Conservatorium in Brüssel.

| |
|---|
| Francis Baker in Pauls church<br>Yard / 1696 London. |

## Baker, John. — Oxford. 1688. 1720.

Die Violenbauer des 17. Jahrhunderts in England standen im höchsten Ansehen bei allen Musikern und wurden damals von vielen den Italienern vorgezogen. Zu den englischen Meistern, die diese hohe Werthschätzung durch ihre Arbeit rechtfertigen, gehört auch John Baker, von dem nur vortreffliche Violen und Gamben bekannt sind. Sein Lack ist von hellgelber Farbe. Eine schöne Viola da Gamba von ihm war 1872 im South Kens. Mus. ausgestellt.

| |
|---|
| John Baker / Oxon / 1688 |

## Baker (Bakker), William. — Oxford 1673.

Das Selhof'sche Auctionsverzeichniss (Hag 1759) nennt eine Gamba von ihm. Es liegt nahe, diesen William für den Vater von John und vielleicht auch von Francis zu halten.

## Baldantoni, Giuseppe. — Ancona. Geb. 19. März 1784, † 5. Jan. 1873.

Einer Familie von Mechanikern entstammend, erlernte er in seiner Jugend

bei dem als Lehrer geschätzten Geiger Nappi das Violinspiel. Nappi führte kleinere Reparaturen an Geigen selbst aus und leitete auch seine Schüler darin an, was Baldantoni veranlasste, selbst zu versuchen, eine Geige zu bauen. Wenn diese im Aeussern auch wohlgelungen aussah, so war sie doch in allen Maassen etc. verfehlt, und erst, als ihm Bagatella's Schrift in die Hand fiel, kam er dazu, den Geigenbau ernsthafter zu studiren. Er that dies von nun an mit Eifer und war nach jahrelangen Bemühungen wirklich im Stande, Geigen von schöner Form und gutem Klang herzustellen. Er hat an 200 neue Violinen, Violen, Violoncelli und Bässe gebaut, obwohl er auch als Mechaniker vielbeschäftigt war. 1869 erhielt er eine goldene Medaille für seine Erfindung einer sehr zweckmässigen Mechanik für Trommeln, auch die von ihm verfertigten Stimmgabeln waren geschätzt. Seine Geigen sind sauber durchgearbeitet, haben flache Wölbung und braungelben Lack. Merkwürdiger Weise werden seine Geigen oder solche, die man ihm nur zuschreibt, von Händlern und dergl. gerne bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückdatiert. Sein Sohn Benjamin ist ein bekannter Geigenvirtuose.

| Josephus Baldantonus<br>Anconiæ fecit Anno 1839. |
|---|

## Balestrieri, Pietro. — Cremona. 1735.

Er nennt sich einen Schüler Stradivari's und war ein Bruder von Tommaso B., dem er jedoch in keiner Beziehung gleichsteht, trotzdem kommt gerade sein Name in freilich oft sehr verstümmelter Schreibweise in unechten Instrumenten vor.

| Petrus Balestrieri alumnus Antonii<br>Stradivarii fecit Cremonæ anno 17.. |
|---|

| Pietro Balestrieri<br>fece in Cremona 17.. |
|---|

## Balestrieri, Tommaso. — Mantua. 1720. 1772.

Seiner Angabe nach stammt er aus Cremona und ist ein Meister, über den die Meinungen merkwürdig auseinandergehen. Während ihn die Einen nur als geschickten Dilettanten ansehen, machen Andere ihn zu dem einzigen Schüler des Pietro Guarneri, und wieder Andere, wie De Piccolellis und Vidal, weisen ihn der Schule Stradivaris zu. Das Letztere hat insoferne Berechtigung, als Balestrieri thatsächlich an die letzten Arbeiten des grossen Cremonesers anzuknüpfen scheint. Sein Modell ist gross und schön, die Arbeit nicht sehr gleichmässig, sein Lack ist von gelblichrother oder orangegelber Farbe, — man kann übrigens zwei bestimmte Lackarten bei ihm unterscheiden, von denen die eine an Guadagnini erinnert. Seine Geigen haben zweifellos durch das Alter sehr an Tonschönheit zugenommen, so dass es sich erklärt, dass sie jetzt wesentlich höher geschätzt werden als früher. Besonders sind seine Violoncelli gesucht. Er soll erst von 1757 an in Mantua nachweisbar sein und vorher in Cremona gelebt haben, mir sind jedoch nur Zettel aus Mantua bekannt geworden. Er verwendete verschiedene Zettel, darunter auch einen mit verziertem Rand, auf welchem der Text dreizeilig erscheint.

| Thomas Baleſtrieri Cremonenſis<br>Facit Mantuæ. Anno. 17 75 |
|---|

## Ballantine. — Edinburgh, dann Glasgow. 1850. 1856.

Man weiss nur, dass er 1856 nach Glasgow übersiedelte, wo er in den sechziger Jahren gestorben sein soll. Er scheint hauptsächlich Händler gewesen zu sein (bei Honeyman wird er nicht erwähnt).

**Ballerini**, Pietro. — Florenz. 1900.

Nachfolger von Castellani & Figlio. Streichinstrumenten- und Saitenfabrik der Gegenwart.

**Ballini**, Paolo. — Brescia. 1857.

Seine Geigen sind handwerksmässig ausgeführt und ahmen in oberflächlicher Weise Stradivari und Guarneri nach.

**Baluff**, Erhard, arbeitete im XIX. Jahrh. in Chicago.

**Banks**, Benjamin (I). — Salisbury. Geb. 14. Juli 1727, † 18. Febr. 1795.

Sohn von George und Barbary B. Schüler von Wamsley. Einer der besten englischen Meister und wohl der erste, der das bis dahin in England bevorzugte Stainermodell aufgab und Amati und die Cremoneser zum Vorbild nahm. In der Arbeit ist er tadellos, sein Lack, von schöner Durchsichtigkeit, zeigt bei seinen besten Werken braungelbe, ins Röthliche spielende Farbe, bei gewöhnlichen Arbeiten ist er schwärzlich-dunkelroth. Er baute sowohl Violinen als Violen und Violoncelli, namentlich die letzteren sind werthvoll, wobei die mit breitem Modell vorzuziehen sind. Bässe dürfte er nie gebaut haben, auch nicht für die Verlegerfirma Longman & Broderip, für die er nachweislich gearbeitet hat. Ausser seinem Zettel verwendete er auch einen Brandstempel mit B. B.

Benjamin Banks
fecit
Salisbury

**Benjamin Banks**
**Musical Instrument Maker**
**In Catherine Street, Salisbury 1779**

**Banks**, Benjamin (II). — Salisbury, später London, dann Liverpool. Geb. 13. Sept. 1754, † 22. Jan. 1820 in Liverpool.

Zweiter Sohn und Schüler von Benj. B. (I), bei dem er bis etwa 1780 gearbeitet hat. Er ging dann nach London und wohnte Sherrard Street, Golden Square No. 30, später zog er nach Liverpool, wo er in der Bank Street seine Werkstatt aufschlug. Es sind nur wenige Arbeiten seiner Hand bekannt, er hat wohl meist für Händler gearbeitet.

Made by Benjn. Banks
No. 30 Sherrard Street, Golden
Square, from Salisbury

**Banks**, Henry. — Salisbury, Liverpool. Geb. in Salisbury 1770, † 16. Okt. 1830 in Liverpool.

Sechster Sohn von Benj. B. (I), bei dem er auch gelernt hat. Er verlegte sich in der Folge mehr auf das Repariren von Pianofortes und war ein gesuchter Klavierstimmer. Er blieb aber dabei Theilhaber seines Bruders und hat wohl auch an verschiedenen Instrumenten, die aus der gemeinsamen Werkstatt hervorgingen, mitgearbeitet.

**Banks**, James. — Salisbury, später Liverpool. Geb. in Salisbury 1756, † in Liverpool 15. Juni 1831.

Vierter Sohn von Benj. B. (I), Schüler seines Vaters, den er gleichwerthig nachahmte. Er gebrauchte die gleichen Modelle und verwendete den gleichen Lack, nur von etwas schwärzlicherer Färbung. Er arbeitete mit seinem Bruder Henry zusammen, mit dem er das väterliche Geschäft in der Catherine Street fortsetzte. Im Jahre 1811 verkauften sie dasselbe und siedelten nach Liverpool über, wo sie erst in der Church Street und dann in der Bold Street

James and Henry Banks
Musical Instrument Makers
and Musik Sellers
Salisbury 1802

wohnten. Ein Cello, von den beiden Brüdern 1797 gebaut, war 1871 im South Kens. Mus. ausgestellt.

Barabàs. — Cremona. 1793.

Ein Viola d'amore von ihm besass der Maler Kraus in München. Auch Valdrighi führt diesen Namen (No. 3664) auf, Näheres war jedoch nicht zu erfahren.

Baracchi, Venerio. — S. Martino d'Este. (Modena.) 1829.

Mittelmässiger modenesischer Geigenmacher, der im Sommer Landwirthschaft betrieb. Seine Geigen klingen manchmal recht gut.

Baraldi, Giovanni. — San Felice (Modena). 1766.

In Valdrighi's Nomocheliurgografia wird er unter No. 204 mit der Jahreszahl 1766 angeführt. In der Berliner kgl. Sammlung alter Musikinstrumente befindet sich ein zur Lira in gamba hergerichtetes, altes Streichinstrument (No. 820) mit der Jahreszahl 1566, die offenbar unrichtig ist. Nach dem Zettel ist anzunehmen, dass Baraldi ein Dominikanermönch war. Seine Arbeit ist roh, ob die hässlichen F-Löcher ihm zuzuschreiben sind, oder schon gewesen sind, will ich nicht entscheiden.

Fece questo violunetto io
Giovanni Baraldi di S. D.
L'anno del Signore 1(5)66.

Baraldi, Alfonso. — Modena, Bomporto. 1879. 1891.

In seiner Arbeit nicht ungeschickt, doch lassen Holz und Ton zu wünschen übrig.

Barat, arbeitete im XIX. Jahrh. in Paris.

Barbanti, Silva Franceso. — Correggio. 1850.

Da er nur selten einen Zettel in seine Geigen einklebte, lässt sich nicht feststellen, ob er überhaupt viele Geigen neu gebaut hat. Er galt jedoch seiner Zeit als tüchtiger Meister.

Barbaro s. Branzo.

Barbé, Amable Télesphore. — Paris. Nancy. 1865. 1899.

Sohn von J. Barbé. Er gilt als geschickter Künstler, hat aber seit 1865 fast ausschliesslich für grosse Firmen (Vuillaume, Miremont und Gand in Paris, Jacquot in Nancy etc.) gearbeitet.

Barbé, J. — Avallon. Paris etc. Geb. in Mirecourt 1815, † 1868.

Auch Barbé père genannt. Geigenmacher und Cantinenwirth eines Regiments, mit dem er jeden Garnisonwechsel mitmachte. Seine Geigen sind handwerksmässig ausgeführt, doch hat er mehrere gute Violoncelli gebaut.

Barbé d'Avallon.



Colascione von Barbaro (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

Barbella s. Naldi.

Barbey, Guillaume. — Paris. 1717. 1719.

Geschickter Violenbauer, von dem sich eine sehr schöne Gamba von 6 Saiten

im Museum des Conservatoriums in Brüssel (No. 226) mit geschnitztem Frauenköpfchen am Wirbelkasten befindet.


Guillaume Barbey
fait a Paris 1717

Barbieri, Francesco. — Mantua. 1695. 1750.

Seine Geigen erinnern an das Modell Andr. Guarneris, sind jedoch nicht sehr gut. Nach Vidal und Grillet soll er 1695 in Verona gearbeitet haben. In Instrumenten aus den Jahren 1698, 1740, 1750, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, war stets Mantua als Wohnort angegeben. Valdrighi lässt ihn noch 1780 leben (No. 3665). Ein Pietro B. soll um 1750 gelebt haben.

Barbieri, Giuseppe. — Poggio (Mantua). 1880.

Er stammt aus Medolla und war ein guter Geigenmacher und Reparateur.

Barchánek, Josef. — Oedenburg. Geb. 11. Febr. 1817 in Mezoun bei Tachlovic, † nach 1850.

Sohn des Schmiedemeisters Wenzel B. und der Franziska geb. Dobeš. Schüler von Joh. Kulik in Prag. Er war nicht ungeschickt.

Bardella s. Naldi.

Bargues. — Bordeaux. 1900.

Ein Instrumentenhändler mit Geigenmacherwerkstatt.

Barnes, Robert. — London. 1765. 1794.

Schüler von Thomas Smith und Mitschüler von John Norris, mit dem er sich um 1765 verband. Es ist bisher nur ein einziges Cello bekannt, das die Namen beider trägt, aber dieses wird mit vieler Wahrscheinlichkeit als eine Arbeit von Aireton angesehen. Er wohnte zuerst in der Windmill Street und zog später mit seinem Genossen nach der Conventry Street. Einige nicht hervorragende Geigen tragen seinen Namen, doch scheint es wahr zu sein, dass er sich frühzeitig vom Geschäfte zurückgezogen hat. Er soll sich eine Farm in Hayes gekauft haben; gestorben ist er dort jedenfalls nicht, da Sandys und Forster die dortigen Kirchenbücher vergebens nach ihm durchforscht haben.

| |
|---|
| Robert Barnes, violin maker<br>Windmill Street, Haymarket |

Barnia, Fedele. — Venedig. 1760. 1780.

Er stammt aus Mailand und erinnert in seiner Arbeit auch ein wenig an die Mailänder Schule. Er war ein geschickter Meister, der nur zu oft handwerksmässig gearbeitet hat. Seine Geigen sind daher von ungleichem Werth; am besten ist er dann, wenn er sich an gute Vorbilder hält; wo er originell ist, ist er auch unschön, um so mehr, als er kein Künstler im Schnitzen der Schnecken war und auf die Wahl des Holzes und die Einlagen keine Sorgfalt verwendete, nur bei seinen Mandolinen gab er sich bei der Einlegearbeit mehr Mühe, wie eine hübsche Theorbe in der Sammlung Gautier in Nizza beweist. Wenn Vidal die Jahreszahl 1715 liest, so scheint dies ein Fehler zu sein, es muss wohl 1775 heissen. De Piccolellis muss eine nach P. Guarneri gebaute Geige von ihm gekannt haben, da er es für möglich hält, dass er ein Schüler dieses Meisters gewesen sei, was ich nicht zugeben kann. Auch sein Lack, trotzdem er durchsichtig gelb ist, spricht dagegen.

| |
|---|
| Fedele Barnia Milanese<br>fece in Venezia l'anno 1761 |

Baroux. — Paris. 1830. 1857.

Er wohnte in der Rue du Petit-Carreau und ist nur als tüchtiger Bogenmacher bekannt.

Baroncini, Michele, lebte in Lodi.

Barrata-Ementoli (?). — Padua. XVII. Jahrh. (?)

Er soll gute Archilauten gemacht haben und wird auch von Valdrighi (3934) aufgezählt.

Barret, John. — London (Piccadilly). 1714. 1740.

Wahrscheinlich ein Schüler des gleichen Meisters wie N. Cross. Er verwendete ein längliches, hochgewölbtes Modell, das mehr an Stainer wie an Amati erinnert. Statt der Einlage zeichnete er am Rande Linien ein. Der Lack, den er verwendete, dürfte gelb gewesen sein, ist aber stark ins Bräunliche nachgedunkelt. Der Ton ist edel, wenn auch nicht gross, die Arbeit gut aber gewöhnlich. Von ihm sind zweierlei Zettel bekannt, der ältere einfach gedruckt, der spätere zeigt noch eine gekrönte Lyra.

| John Barrett, at the Harp and Crown in Pickadilly, 1722 | Made by John Barrett, at yᵉ Harp & Crown in Pickadilly, London 1731 |
|---|---|

Barrière. — Cherbourg. 1886.

Ein Musikinstrumentenmacher, der sowohl Klaviere als Geigen verfertigte.

Barry. — London (?).

Die Inschrift einer englischen Guitarre der Sammlung Snoeck (No. 326) lautet:

| Light Invent. Barry maker. |
|---|

aber weder der Erfinder Light noch der Verfertiger Barry kann mit Sicherheit festgestellt werden.

Bartak, Franz. — Znaim. 1895. 1898.

Ein Instrumentenmacher, der sich vorübergehend in Znaim aufhielt.

Bartek, Eduard. — Budapest. Geb. um 1856, † 1883.

Erst Schüler von Al. Engleder, arbeitete er später bei G. Nemessányi, Thomas Zach und Gabriel Lemböck und erlangte bei grosser Begabung hier eine allseitige künstlerische Ausbildung. Kaum zwanzig Jahre alt, eröffnete er in Budapest seine eigene Werkstatt und erhielt 1878 auf der Pariser Ausstellung für nach Stradivari und Guarneri gebaute Geigen einen ersten Preis. Da er sehr arm war, musste er sein Leben hauptsächlich mit Flickarbeiten fristen, weshalb es nur wenige Geigen von ihm giebt, die wenigen aber sind durchweg Meisterwerke. Sein früher Tod war ein Verlust für Ungarn.

Bartelmo s. Schuster.

Barth, Ludwig, lebt als Streichinstrumentenmacher in München.

Barthoff s. Bairhoff.

Bartl s. Partl.

Bartolini, M., Theilhaber einer am Ende des XIX. Jahrhunderts in Rom bestehenden Geigenmacherfirma.

**Barton, Georg. — London. 1772. † um 1810.**

Das Gewerbemuseum in Markneukirchen besitzt von ihm eine Geige ohne Mittelecken — es ist dies der älteste bisher bekannte Versuch, in dieser Art den Bau der Geige zu verändern. Unschön in der Form und unrichtig in der Mensur, besitzt das Instrument doch einen schönen, wenn auch kleinen Ton.

| George Barton<br>Elliot Court<br>Old Bailey 1780 |
|---|

**Barttner, Michael. — Salzburg. 1524.**

Eine Arbeit von ihm befindet sich im städtischen Museum Carolino Augusteum in Salzburg.

**Barzellini, Aegidius. — Cremona (?). 1670. 1700.**

Er nennt sich einen Schüler Amati's und ahmt auch die Art der Amati nach. Schönes Holz, edler Ton.

| Ægidius Barzellini fecit<br>Ecolle Amatius Cremonen 1680 |
|---|

**Barzoni (François). — (Chateau Thierry). XIX. Jahrh.**

Geigen mit diesem Namen kamen mir nur in englischen Verzeichnissen vor. Sie sollen nach Guarneri gebaut sein und gelben Lack haben und durch niedrige Zargen auffallen. Die Firma Beare's Son in London verkauft »Barzoni-Geigen« zu billigen Preisen.

**Basi s. Bosi.**

**Bassi, A. — Scandiano (Modena).**

Unbedeutender Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

**Bassiano. — Rom. 1666.**

Ein Lautenmacher, von dem sich in der Sammlung der Gesellsch. d. Musikfreunde in Wien eine Theorbe befindet (No. 26).

| Bassiano liuttaro in Roma 1666 |
|---|

**Bassot, Joseph. — Paris. 1763. 1810.**

Vidal rechnet ihn zwar zu den guten Pariser Geigenmachern aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., doch sehen seine Geigen so verschieden aus, sowohl was die Arbeit, die Wahl des Holzes und des Lackes als des Modells anbelangt, dass man zu der Annahme, er habe fremde Instrumente mit seinen Zetteln versehen, gezwungen wird. In seiner ersten Zeit, solange er noch Quinze Vingts wohnte, verwendete er schlechtes Holz und hatte einen schlechten gelben Lack, nur die Einlagen, die oft aus Fischbein bestehen, sind sauber. Später machte er zusehends Fortschritte, er wird sorgfältiger in der Wahl des Holzes, arbeitet genauer und verwendet einen besseren, meist rothen Lack. Seine Werkstatt hatte er 1788 nach der Rue Chabanais No. 1 verlegt. Seine besten Geigen können als brauchbare Orchester-Instrumente gelten.






Bastia s. Mucchi.

Bastiano (»Bastiano da Verona«). — Verona. XV.—XVI. Jahrh.

Von ihm wird berichtet, dass er ausser Lauten, Violen und Liren auch Flöten, Hörner, Monochorde, Psalterions, Harfen und Claviecimbeln etc. gebaut habe und alles in vortrefflicher Weise. Erhalten ist jedoch keine Arbeit seiner Hand.

Bastien, E. — Nancy. 1897.

Ein Geigenmacher, der als Wiederhersteller alter Arbeiten geschätzt wird.

Bastogi, Gaetano. — Livorno. XVIII. Jahrh.

Bei Vidal findet sich nur der Name. Lauten und Guitarren von ihm sollen noch öfter vorkommen.

Batho. — (?).

Guter englischer Geigenmacher, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts lebte.

Bati, Antonio. — Arezzo. 1691.

In einer Theorbe fand sich dieser Name eingeschrieben. Die Arbeit war nur von mässigem Verdienst. Dagegen ist mir ein Spinett und ein Clavicimbel von ihm bekannt geworden, die beide nicht schlecht ausgesehen haben.

Bâton I. — Versailles (nicht Vincennes). 1716. 1732.

In den Urkunden wird er stets »Luthier« genannt, eigentlich war er aber ein Drehorgelmacher, der auch Saiteninstrumente, vielleicht sogar Geigen anfertigte. Er wurde hauptsächlich dadurch bekannt, dass er seit 1716 alte Guitarren und seit 1719 auch Theorben in Drehleiern (Viellen) umbaute — die er um zwei Töne bereichert hatte.

Bâton II., Charles. — Paris. 1730—1750.

Sohn von Bâton I. Er siedelte von Versailles nach Paris über und wohnte Quai des Orfévres. Auch er verbesserte die Bauernleier (Vielle) und bereicherte sie um drei Töne.

Battaglia, Antonio. — Mailand. 1761. 1766.

Ein Lautenmacher, der hauptsächlich cimbalartige Instrumente gebaut hat. Von seiner Hand befindet sich ein Hackbrett in Berlin in der kgl. Sammlung und ein Tympanon in der Sammlung Suseck.

| |
|---|
| Antonio Battaglia<br>Fece nell'anno 1766.<br>Nella stretta del Mangano<br>Dirimpetto a Santa Maria Secreta<br>Vicino al Cordusio<br>in Milano<br>† |

Battani, Antonio. — Frassinoro. XIX. Jahrh.

Ein Geigenmacher und Reparateur, der sich später mehr dem Orgelbau zuwandte. (Valdrighi 240.)

Battioni, Alberto. — Foligno. 1884. Später Ferrara.

Sohn und Schüler von Marc Antonio B. Seine Geigen und Guitarren erinnern an französische Vorbilder.

Battista s. Bressano.

Baud (Baude). — Versailles. 1796. 1810.

(Valdrighi 246.) Wenig bekannt. Der Name ist vielleicht verstümmelt überliefert.

**Bauer, Albin Paul.** — Dresden. Geb. 1866 in Oschatz (Sachsen).

Sohn von Carl Ant. B. Schüler von Gust. Roth in Markneukirchen. Durch den Tod des Vaters war er frühzeitig gezwungen, dessen Geschäft zu übernehmen, das er wesentlich zu vergrössern suchte. In seiner Werkstatt werden gute Bässe hergestellt, deren Modelle ziemlich verschieden sind, da Bauer nach Verbesserungen sucht. Am Wirbelkasten bringt er gerne die Portraitköpfe von berühmten Tonkünstlern an.

| Gef. von P. A. Bauer<br>Inh. der Firma C. A. Bauer<br>Dresden 1892. |
|---|

**Bauer, Anton.** — Linz a. D. Eröffnete 1884 seine Werkstatt.

Ein Saiteninstrumentenmacher, der auf der Linzer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung 1887 eine kleine silberne Medaille für Zithern und Geigen erhielt.

**Bauer, Carl Anton.** — Dresden. Geb. 1835 zu Untermarxgrün bei Oelsnitz, † 1884.

Er soll bei einem Meister in Carlsfeld von 1849—1852 gelernt haben und begründete später in Dresden sein Geschäft. Seine Bässe zeigen eine auffällig abschüssige Form, die ein leichteres Greifen in den oberen Lagen ermöglichen soll. Seine Violoncelli sind schwer, haben einen zu kurzen Hals und meist einen näselnden Ton.

**Carl Anton Bauer**
**Dresden-N. 189**

**Bauer, Christian Friedrich.** — Klingenthal. 1782.

Wahrscheinlich ein Eingewanderter, der 1782 im Cassabuch der Geigenmacher-Innung als Meister genannt wird.

**Baulain.** — Laval. 1900.

Streichinstrumentenmacher und -Händler der Gegenwart.

**Baumann, Heinrich.** — Stein-Zehrowitz bei Kladno (Böhmen). Geb. 12. März 1853 in Rokycan.

Sohn eines aus Graslitz stammenden Med. Doctors, studirte am polytechnischen Institut in Prag Maschinen- und Strassenbau und wurde 1875 zum Lehrer an der Fachschule in Stein-Zehrowitz ernannt, er beschäftigte sich mit Geigenforschungen und gab in böhmischer Sprache bei J. Scholz in Kladno ein Buch »Cremona« (mit Atlas)*) heraus. Er hat als Liebhaber Geigen nach Stradivari und Guarneri del Gesù copirt, in letzter Zeit aber hauptsächlich Bässe gebaut.

| Genau nach Ant. Stradivarius gemacht<br>von Heinrich Baumann,<br>anno 189.. |
|---|

**Baumeester** s. Boumeester.

**Bäumler, Christoph.** — Crawinkel. Geb. 19. Oct. 1820, † 1879.

Er baute Geigen und war ein nicht ungeschickter Instrumentenmacher.

**Baur, Adolf.** — Stuttgart. Geb. um 1840, † 1873.

Sohn und Schüler von Martin B., dessen Geschäft er 1870 übernahm, aber nur drei Jahre weiterführen konnte, da er frühzeitig starb. Seine Wittwe verkaufte das Geschäft dann an A. Sprenger.

---

*) Hier sind die Curven der Härtegrade von Decke und Boden, die nach ihm nicht gleich sein dürfen, genau angegeben (22 Tafeln).

Baur, Charles Al. — Tour. Dep. Savoi. 1789. 1810.

Auch er gehört zu den unglücklichen Erfindern, die im Abweichen von den Formen der klassischen Meister zu Misserfolgen kommen müssen.

Baur, Martin. — Stuttgart. Geb. 10. Oct. 1793 zu Windratzhofen (O.-A. Leutkirch in Württemberg), † um 1875.

In seinem 18. Jahr kam er nach Stuttgart zum Militär und wurde dort der Musik als Trompeter zugetheilt. Er zeigte schon damals so viel Interesse und Talent für die Wiederinstandsetzung gebrauchter Instrumente, dass König Wilhelm I. auf ihn aufmerksam wurde und ihn 1823 auf ein Jahr zu Thumhardt nach München in die Lehre schickte. Im Jahre 1824 zurückgekehrt, gründete er das erste Instrumentengeschäft in Stuttgart, wo seit langen Jahren kein Geigenmacher mehr ansässig war. Er fand sofort als Reparateur, namentlich für das Hoftheater, ausreichende Beschäftigung und verlegte sich später auch auf den Neubau von Geigen, die er mit Sorgfalt ausführte. Auch gute Bogen gingen aus seiner Hand hervor. Im Jahre 1870 übernahm sein Sohn Adolf das Geschäft, von dem es 1873 auf A. Sprenger überging. Martin Baur arbeitete von 1870 an erst noch für seinen Sohn und dann bis zu seinem Tode mit Sprenger zusammen.

| |
|---|
| Martin Baur, kgl. Hofinstrumentenmacher in Stuttgart. |

Bausch, Ludwig Christ. Aug. — Dresden, Dessau, Leipzig und Wiesbaden. Geb. 15. Jan. 1805 zu Naumburg a. S., † 26. Mai 1871 zu Leipzig.

Schüler von B. Fritzsche in Dresden. Hauptsächlich als Bogenmacher berühmt. Er liess sich zuerst in Dresden, später in Dessau nieder, ging dann nach Leipzig und am 1. Nov. 1861 nach Wiesbaden, wo er herzoglich nassauischer Hofinstrumentenmacher wurde. Seine Bogen sowohl als seine Stege werden noch heute als mustergültig nachgeahmt, er wurde gerne der deutsche »Tourte« genannt.

Bausch, Ludwig d. J. — Leipzig. Geb. 10. Nov. 1826 zu Meissen, † 7. April 1871 zu Pabstdorf (bei Königstein).

Sohn und Schüler von Ludwig B. d. Ae. Nach beendigter Lehrzeit ging er nach New-York; nach seiner Rückkehr machte er sich in Leipzig selbstständig, trat aber 1860 in das väterliche Geschäft ein.

Bausch, Otto B. — Leipzig. Geb. 6. August 1841 zu Leipzig, † 30. Dez. 1875.

Jüngerer Sohn und Nachfolger von Ludw. Bausch & Sohn, Schüler von Vauchel. Er übernahm 1871 nach dem Tode von Vater und Bruder das Geschäft, das nach seinem Tode auf A. Paulus, der seit 1860 Mitarbeiter der Familie Bausch war, überging.

Bazin, Gustave. — Mirecourt. 1889. 1898.

Sein Vater Charles B. hatte eine seit 1836 bestehende Bogenfabrik, Gustave, der Schüler von Collin-Mezin in Paris war, fügte ihr eine Geigenwerkstatt hinzu.

Beare, Goodwin & Co. — London. 1898. 1900.

Mit einer Geigenbau-Anstalt verbundene bekannte Handlung mit alten Instrumenten.

Bechardini s. Rechardini.

Beck, Max. — Bern. 1896. † 1898.
Ein hoffnungsvoller Schweizer Geigenmacher, der 1896 Methfessels Nachfolger wurde, aber schon zwei Jahre später starb.

Becker, Wilhelm. — Adorf i. V. 1900. 1902.
Ein Neffe Professor Reinhold Becker's in Dresden. Die Geigenmacherei erlernte er in seiner Heimath und wurde gleichzeitig als Cellist ausgebildet. Er »erfand« eine sogen. »elegante Violine«, d. h. eine in allen Theilen reich verzierte und eingelegte Geige, die recht gut aussehen soll.

Beckmann, Svend. — Stockholm. 1706. 1757.
Seine Geigen sind von roher Arbeit; besser sind seine Lauten, die häufiger vorkommen. Eine solche mit einem Rococo-Ornament befand sich in der Sammlung Hammer in Stockholm.

| |
|---|
| Svend Beckman<br>Stockholm anno 1757 |

Bedler, Norbert. — Würzburg. 1721. 1723.
Einen echten Zettel von ihm konnte ich nicht zu Gesicht bekommen, ich kann also nicht feststellen, ob meine Vermuthung, dass er nicht Bedler, sondern Gedler hiess und aus Füssen stammt, richtig ist. De Piccolellis nennt ihn Besler. Norbert Besler war fürstbischöflicher Hoflautenmacher. Das Museum des Pariser Conservatoriums besitzt eine sehr schöne Viola di bordone von ihm.

Beer (Bähr), Andreas. — Wien. 1679. 1721.
Wahrscheinlich zu der Familie Perr (aus der Ramsau stammend) gehörig und vielleicht ein Sohn von Hans Perr, der seinen Namen auch gelegentlich Beer schrieb. Er nennt sich auf seinen Zetteln ausdrücklich »bürgerlicher Lauten- und Geigenmacher«, doch war es mir nicht möglich, seine Bürger-Aufnahme zu ermitteln. Seine Violen waren in ihrer Ausführung nicht hervorragend, besser dagegen seine Lauten, und Baron sagt von ihm in seiner Untersuchung des Instruments der Lauten, nachdem er erwähnt, dass er als Lautenmacher berühmt sei: »Was (Andreas Bähr) anlanget, so arbeitete er breitspänicht und sind seine Instrumente von dem hochberühmten Graffen Logi*) ungemein aestimirt worden.« (S. 96.)

Beer, Ignaz. — Brünn. 1897.
Ein Saitenspinner, der 1897 Jakob Kliment's Geschäft übernahm.

Beerselmann, Friedrich. — ?. 1624 oder 1674 (?).
Diesen Namen fand ich bisher nur in einer Poche im Germanischen Museum zu Nürnberg.

| |
|---|
| Friedericus Beerselmann<br>. . . . . 1624 (od. 1674) |

Behrmann, Fried. Aug. — Gotha. 1810.
In einer Violine von guter Arbeit, gutem Holz, flachem Modell und breitem Ton fand sich dieser Name. Behrmann scheint nur vorübergehend in Gotha ansässig gewesen zu sein.

Beichtner, Johann. — Regensburg. 1603.
Ein Laute von ihm war 1883 im Leipziger Krystallpalast ausgestellt; eine Bratsche von ihm besitzt Herr Geh. R. Immanuel Hoffmann in Berlin.

*) Berühmter Lautenspieler, † 1721 in Prag im Alter von etwa 80 Jahren.

Béla s. Szepessy.

Belacqua (Bivelacqua). — Florenz. XIII. Jahrh.

Ein Freund Dante's, der ihm im Purgatorio IV, Vers 106—136, einige Terzinen widmet. Er war nach Benvenuto d'Imola ein Meister in der Verfertigung von Zithern und Lauten und verstand es vortrefflich, deren Hälse und Wirbelkästen mit kunstreichem Schnitzwerk zu versehen, und war dabei selbst ein tüchtiger Musiker.

Belami, Paolo. — Paris. Um 1612.

Wahrscheinlich Italiener, ein seiner Zeit sehr geschätzter Lautenmacher. »Belami wohnte« — wie Baron schreibt (1727) — »in Paris und hat sich daselbst mit seiner Arbeit einen unsterblichen Ruhm erworben und florirte um das Jahr 1612.«

Belcioni, Antonio di Stefano. — ? 1673.

Von Valdrighi (264) erwähnter italienischer Geigenmacher, von dem ich weder Wohnort noch Arbeiten erfragen konnte.

Bélédin, Albert Jules Louis. — Nantes. Geb. um 1829, † um 1895.

Er war als Geigenmacher nicht ungeschickt und hatte auch eine Musikinstrumentenhandlung. Sein Geschäft besteht noch heute unter Firma Bélédin fils in der Passage Pommeraye.

Bellanger. — Caen. 1837.

Schüler von Guill. Le Breton, dem er in seiner Arbeit nahesteht.

Belleville. — Paris. 1828.

Erfinder einer Geige von neuer, aber wenig ansprechender Form im Museum des Pariser Conservatoriums. (No. 35.)

Bellon, J. F. — Paris. 1828. 1832.

Ein Geigenmacher, von dem man nur weiss, dass er einen Dämpfer für das Violoncello erfunden hat, der mit dem Fusse zur Anwendung gebracht werden konnte.

Bellone, Pietro Antonio, genannt il Pescorino. — Mailand. 1691. 1694.

Er hatte den heil. Antonius von Padua zum Ladenschild, ist übrigens wenig bekannt.

> Pietro Antonio Bellone detto il
> Pescorino fece in Contrada,
> Larga in Milano 1691 al Se-
> gno di S. Antonio da Padoua.

Bellosio, Anselmo. — Venedig. Geb. nach 1715. 1783.

Wahrscheinlich ein Sohn von Giovanni Bell. und Schüler von Serafino Santo. Wenn er seinem Meister auch nicht gleichkam, so war er doch einer der besseren Geigenbauer seiner Zeit und stand in hohem Ansehen, so dass seine Schüler (Marc. Ant. Cerin, Pietro Val. Novello u. A.) in ihren Zetteln

sich stets in ihrer Empfehlung auf ihn beriefen. Seine Geigen klingen gut, wenn ihnen auch oft besseres Holz und schönerer Lack zu wünschen wäre.

| |
|---|
| Anſelmus Belloſius Fecit<br>Venetiis 1783 |

| |
|---|
| Anſelmus Belloſius Fecit<br>Venetiis 1780 |

Bellosio, Giovanni. — Venedig. 1735.

Angeblich ein Schüler von Montagnana. Es gelang mir jedoch nicht, irgend eine glaubwürdige Arbeit von ihm zu erfragen; auch der Zettel mit seinem Namen, den ich zu sehen bekam, war eine durch Steindruck hergestellte Fälschung. Auffällig ist ,erner, dass die im Handel vorkommenden, ihm zugeschriebenen Geigen fast immer die Jahreszahl 1735 tragen.

Beloe, W. L. — Coldstream. Geb. 1819, † 1897 in Coldstream.

Ein in vielen Kunstfertigkeiten gewandter Mann. Er hat mehrere hundert Geigen gemacht, als sein Meisterstück betrachtete er eine Copie der »Messias« von Stradivari, die er nur nach dem Augenmaass machen musste, da der Eigenthümer sie ihm nicht anvertrauen wollte. Arbeit und Lack sind sehr lobenswerth.

geschr.

| |
|---|
| *Made by*<br>*W. L. Beloe*<br>*Coldstream*<br>*1886.* |

Beltrami, Giuseppe. — Vescovato bei Cremona. 1870. 1881.

Als Geigenmacher eigentlich nur Laie. Er trieb aber gründliche Studien, besass gute theoretische Kenntnisse, so dass seine Arbeiten immerhin einigen Werth besitzen.

Belluomini, Maurizio, war im XIX. Jahrhundert in Pisa thätig.

Belviglieri (Bilveglieri), Gregorio. — Bologna. 1742. 1772.

Nicht ungeschickt, am besten sind seine Bratschen.

geschr.

| |
|---|
| *Gregorius Bilveglieri fecit*<br>*Bologninæ, villa Bononiae,*<br>*m: jan: an: 1772* |

Bendini, Giambattista. — ? 1668.

Ein von Valdrighi (277) ohne Quellenangabe erwähnter Meister, der sonst nicht bekannt ist.

Benecke, S. — Stockholm.

Mittelmässiger Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

Benedetti, Giuseppe. — Piacenza. Nach 1700.

Die Geigen und Violen, die seinen Namen tragen, sind nicht geeignet, ihn für einen besonderen Künstler zu halten.

Benedict, José. — Cadix. 1667. 1744.

Besserer spanischer Lautenmacher.

| |
|---|
| Compuesto en Cadix p.<br>José Benedict<br>año del 1738 |

**Benedicti, Donato de. — Cremona. 1679.**

Er wird zwar mehrfach erwähnt, doch sind mir Arbeiten von ihm nicht bekannt geworden. Es steht auch noch nicht fest, zu welcher Familie er eigentlich gehört.

**Benito, A. J. Antoni. — Mailand (?). 1664.**

Name und Ort sind zweifelhaft. Eine Kniegeige aus der Sammlung Scheurleer (mit Schildpatt eingelegt und einem Löwenköpfchen am Wirbelkasten) soll den nebenstehenden Zettel tragen, der offenbar schlecht gelesen — oder gefälscht ist.

> A. J. Antoni Benito
> Milaan 1664.

**Benoit, Eugène. — Brüssel. 1754. 1758.**

Ziemlich gute Arbeit, franz. Schule. Die Holzwahl ist jedoch nicht sorgfältig, auch der rothbraune Lack lässt zu wünschen übrig.

> Eugène Benoitt
> Bruxelles 1754.

**Benozzati, Girolamo. — (Venedig.) 1899.**

Schüler von Eugenio Degani, bei dem er zwei Jahre lang lernte.

**Bente, Matteo. — Brescia. 1580. 1601.**

Man hat sich erst in neuerer Zeit wieder mit ihm beschäftigt, und noch in Fenaroli's Dizionario degli artisti Bresciani fehlt sein Name gänzlich. In den Urkunden heisst es von ihm »che fa Cithere et altri instrumenti«, und auch Fétis weiss von einer schönen Laute von ihm zu erzählen. Nach verschiedenen, nicht immer verlässlichen Nachrichten kennt man eine Geige von ihm aus dem Jahre 1601, auch Spinette und Cimbalone soll er gebaut haben. Sein Geigenmodell soll, wie behauptet wird, gross, die Wölbung ziemlich hoch und der Lack dunkelbraun gewesen sein. Eingehender beschäftigt sich mit ihm T. L. Phipson in »The Strad« No. 127 (1900).

> Matteo Bente
> fecit Bresiæ 1580

**Benvenuti, Paolo. — B. S. Lorenzo in Nugello. XVIII. Jahrh.**

Von Valdrighi (3672) erwähnt, sonst nicht bekannt. Ein Benvenuti ist jetzt Theilhaber einer Geigenmacherfirma in Pisa.

**Ber, Ignatius. — Bernau. 1782. 1787.**

In seiner Arbeit den Halleiner Meistern nahe verwandt. Gutes Deckenholz, Birnbaumschnecke, weite F-Löcher und unscheinbarer Lack, aber ziemlich guter Ton kennzeichnen seine Geigen. Die Einlagen fehlen gewöhnlich.

> Ignatij Ber / Instrumentalischer Violin-Macher
> in Bernau 1782

**Berati. — Imola (Prov. Bologna). XVIII. Jahrh.**

Vidal erwähnt ihn zwar, doch war in Imola selbst über einen Meister dieses Namens nicht das Geringste zu erfahren; Arbeiten von ihm lassen sich ebensowenig nachweisen.

**Berera, Giov. Antonio. — Trient. 1771.**

Einige mittelmässige Geigen, die nicht viel Italienisches an sich haben, tragen diesen Namen.

**Beretta, Felice. — Como. 1760. 1784.**

Er nennt sich einen Schüler von Guadagnini, dem er aber nicht viel Ehre macht. Ohne Sorgfalt in der Wahl des Holzes. Gelber Lack.

> Felice Beretta alievo di Giuſeppe Guadagnino
> fece in Como l'Anno 1770

**Berg, G. E. — Kopenhagen. † um 1900.**

Dänischer Streichinstrumentenmacher, dessen Werkstatt auf den Geigenmacher Rosenvald überging. Er wohnte erst Rewentlowsgade, dann Klosterstråde 10.

**Berg, Olof. — Königsberg. 1835. 1836.**

Ein schwedisch-norwegischer Consul, der allerlei neue Erfindungen, die er machte, an Geigen anbringen liess. Er selbst machte nichts und liess seine Ideen meist in Schönbach ausführen. Dass er mit seinen Erfindungen keinen Erfolg erzielte, sei nur nebenbei erwähnt.

**Bergbom, C. — ? XVIII. Jahrh.**

Besserer schwedischer Geigenbauer, der nach Stainer arbeitete.

**Bergé. — Toulouse. 1760. 1771.**

Ein Lautenmacher, der bisher nur durch die Inschrift einer vielle organisée im Museum des Conservatoriums zu Paris bekannt geworden ist.

| Bergé, a Toulouse 1771 |
|---|

**Berger, C. D. — Schwerin. 1835.**

Mittelmässiger Reparateur.

**Berger I. — Landshut. Erste Hälfte des XVIII. Jahrh.**

Seit der Auflösung der herzoglichen Hofhaltung auf der Trausnitz (1579) war es mit der Musik in Landshut schwach bestellt. Es kommen nur mehr die »Stadt-Singer« mit ihren religiösen Schau- und Singspielen und die »Stadt-Instrumentisten« vor, die Letzteren bestanden aus drei Pfeifern und einem »Pusauner«. In Folge der Drangsale des 30jährigen Krieges und seiner Nachwehen hatten die Stadtväter weder Geld noch Herz für die Musik, selbst die Pfeifer verstummten und wurden aus den Stadtkammerrechnungen gestrichen *). Erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts scheinen sich die Musikverhältnisse wieder gebessert zu haben, denn nun liessen sich wieder Geigen- und Lautenmacher hier nieder, und unter diesen wird nach 1726 Berger, wohl der Nachfolger Fischers, genannt.

**Berger, Lorenz. — Landshut. 1759. 1807.**

Sohn und Schüler des Berger I. wurde 1759 als »Stadthauboist« aufgenommen und machte seitdem, wie der Landshuter Gewerbekataster von 1807 sagt: sämmtliche Instrumente, wie sein Vater. Sein Geschäft ging 1808 auf Franz Kriner über.

**Berger, Max. — Markneukirchen. Geb. 1869 in Markneukirchen.**

Schüler von H. Th. Heberlein jun. Nach einer neunjährigen Lehr- und Wanderzeit begründete er 1892 in seiner Vaterstadt sein eigenes Geschäft, in welchem Geigen nach den Modellen der alten Meister gebaut werden. Als Zettel wird der Name des Meisters, nach dessen Modell die Geigen gemacht sind, eingeklebt.

**Berger-Kapralik, Julius. — Lemberg. Geb. in Lemberg 1864.**

Erlernte nach seiner Angabe in Russland von 1879—1883 die Geigenmacherei, machte sich 1886 in Lemberg selbstständig und baute nach Amati, Stradivarius und Vuillaume. Im Lack ahmte er französische Vorbilder nach. 1894 stellte er mehrere Geigen hors concours aus und hat seitdem den Neubau von Streichinstrumenten aufgegeben und sich ausschliesslich auf den Instrumentenhandel verlegt.

---

*) Vgl. A. Kalcher, Chronik der Landshuter Liedertafel (1891).

Bergette, Hannss s. Pergette.

Bergmann, Andreas. — Budapest. Geb. 1862 in Nagy Maros.

Schüler von Eduard Bartek, später langjähriger Gehilfe von Paul Pilát. Im Jahre 1898 begründete er seine eigene Werkstatt, die das Ladenschild »Zum Cremoneser« führt, und hat seitdem an 50 neue Geigen gebaut, darunter 30 nach Guarneri, 15 nach Stradivari und 5 nach Maggini. Da er bei wiederholt angestellten Versuchen, wenn er aus dem gleichen Holz eine Geige nach Stradivari und eine solche nach Guarneri baute, stets den Ton der Guarneri-Copie besser fand, zieht er dessen Modell allen andern vor und baut darnach in entsprechender Vergrösserung auch Violen und Violoncelli. Er ist auch als Reparateur sorgfältig in seiner Arbeit und verwendet Oellack in verschiedenen Farben. Geigen, die er allein gebaut hat, tragen den Zettel:

| |
|---|
| Bergmann András<br>hegedü készitö<br>saját kezü készitménye<br>Budapest 1898 |

die von seinen Gehilfen gebauten:

| |
|---|
| Készitette Bergmann András<br>hegedü készitö<br>Budapest 1901 |

Arbeiten seiner Schüler:

| |
|---|
| Bergmann András<br>hegedü készitö tanitványa<br>Budapest 1901 |

Reparaturen:

| |
|---|
| Javitotta Bergmann András<br>hegedü készitö Budpest 1899 |

Bergonzi, Benedetto. — Cremona. † 1840 in Cremona.

Der letzte Geigenmacher der Familie, der nur als Reparateur von Bedeutung war. Er wohnte noch im Stammhause seiner Vorfahren an der Piazza San Domenico. Von ihm sollen die Angaben über Stradivari und seine Zeitgenossen stammen, die Tarisio dem J. B. Vuillaume machte und die dann Fétis in seiner Schrift über Stradivari verwerthet hat.

Bergonzi, Carlo I. — Cremona. Geb. um 1690, † 1747.

Einer der besten, wenn nicht der allerbeste Schüler Stradivari's, der nach dem Tode von Stradivari's Söhnen Haus und Werkstatt seines Meisters erwarb. Es wird allerdings behauptet, dass er zuerst bei Amati in der Lehre gewesen und erst als Gehilfe zu Stradivari gekommen sei. In seiner Arbeit schliesst er sich jedoch mehr an Stradivari an, nur verlängerte er die obere Hälfte des Geigenkörpers und machte die untere etwas breiter, die F-Löcher setzte er etwas höher und näher dem Rande und gab ihnen einen Schnitt, der dem von Guarneri del Gesù nicht ganz unähnlich ist. Die Wölbung nahm er flach, auch die Schnecke ist flacher, als bei den meisten seiner Zeitgenossen, aber sehr sauber geschnitzt. Sein Lack ist meist rothbraun oder bernsteingelb, nur manchmal etwas zu dick aufgetragen und deshalb rissig, hat aber durch das Alter sehr gewonnen und sieht originell aus. Der Ton ist gross und edel, und da Bergonzi stets das beste und gesündeste Holz nahm und seine Geigen sehr stark baute, darf man ihnen eine lange Lebensdauer in Aussicht stellen. Sie stiegen von Jahr zu Jahr in der Werthschätzung, und ihr Preis hat sich in den letzten 50 Jahren mindestens versechsfacht. Man charakterisiert ihn am besten, wenn man sagt, dass er zwischen Stradivari und Guarneri d. G. in der Mitte steht.

Seine Violoncelli und Bässe sind nicht minder gut, als seine Violinen und ebenfalls sehr gesucht. Eine schöne Gamba von ihm besitzt De Wit in Leipzig, in dessen Zeitschrift (1895, No. 12) sie beschrieben und abgebildet ist. Seine ältesten Arbeiten tragen die Jahreszehl 1716. Von seinen drei Söhnen erreichte ihn keiner.

Anno 1741 Carlo Bergonzi
fece in Cremona

Anno 17.. Reuisto, e corretto da me
Carlo Bergonzi in Cremona.



Carlo Bergonzi, Cremona 1735.
(Hamma & Co.)

## Bergonzi, Carlo II. — Cremona. 1780, † um 1820.

Dritter Sohn von Michel Angiolo B. Er soll ein geschickter Reparateur gewesen sein und war hauptsächlich Mandolinen- und Guitarrenmacher. Die wenigen Geigen, die er gebaut hat, sind minderwerthig, unfein in der Form und haben hässliche F-Löcher.

## Bergonzi, Francesco. — Cremona. 1687.

Man will ihn für den Ahnherrn der Familie halten, und es soll auch noch Geigen von ihm geben, in denen er seinen Namen allerdings »Baganzi« schrieb.

## Bergonzi, Giuseppe. -- Cremona. 1740.

Es soll auch einen Giuseppe B. gegeben haben. Es ist mir aber nicht gelungen, Instrumente mit seinem Namen ausfindig zu machen. — Ebensowenig von einem angeblichen Pietro Bergonzi.

## Bergonzi, Michel-Angiolo. — Cremona. Geb. um 1722, † um 1765.

Sohn von Carlo B., dessen Nachfolger er 1747 wurde. Wenn er auch nach verschiedenen Modellen arbeitete, so bevorzugte er doch das breite Stradivari-Patron. In der Arbeit ist er recht gut, auch sein Holz ist schön; seinen Vater erreichte er aber doch niemals. Sein Lack ist stumpf und der Ton häufig näselnd, vorzüglich dagegen sind seine Bässe. Da er sich frühzeitig besonders auf den Bau von Mandolinen etc. verlegte, kommen Streichinstrumente von ihm verhältnissmässig selten vor. — Er hatte drei Söhne.

Michel-Angelo Bergonzi
Figlio di Carlo
Fece in Cremona l'anno 1755

Michelangelus Bergonzi
Fecit Cremonae 17..

Bergonzi, Nicola. — Cremona. 1740. 1782.

Aeltester Sohn von Michel Angiolo B., der das väterliche Geschäft übernahm und fortsetzte. Er baute viele Instrumente, die im Patron denen seines Vaters ähnlich sind, ihnen aber im Ton und in der Arbeit sehr nachstehen. Der Lack ist dünn und hat wenig Feuer, das Holz nicht gut gewählt und die Schnecke unschön.

Nicolaus Bergonzi
Cremonensis faciebat
Anno 1765

Bergonzi, Zosimo. — Cremona. 1750. 1777.

Dritter Sohn Michel Angiolo's und etwas geschickter als sein Bruder Nicola. Seine Violinen sind von ungleichem Werth, besser dagegen seine Violoncelli und Bässe.

Fatto da me Zosimo Bergonzi
L'anno 1777, Cremonæ

Berkemayer, Bernhard. Iglau.

In einer zwölfsaitigen Zither im Besitze Eman. Ed. Homolka's findet sich der Zettel:

Bernhard Berkemayer
Bürger in Iglau
verfertigt Forte-Pianos und alle
andere Saiteninstrumente.

Berliner, E. — Boston. 1885.

Liess sich eine »verbesserte« Violine patentiren, an der durch einen Spannrahmen eine Saitenspannvorrichtung angebracht war; er erzielte jedoch begreiflicher Weise keinen sonderlichen Erfolg damit.

Bernard, André Florent Nicolas. — Lüttich. Geb. 6. Oct. 1869.

Er arbeitet sauber und erhielt 1897 in Brüssel für seine neuen Geigen eine silberne Medaille. Auch in der Wiederherstellung alter Geigen ist er geschickt.

Bernardel, Auguste Sébastien Philipp. — Paris. Geb. Mirecourt 1802, † 6. Aug. 1870 zu Bougival.

Nachdem er in seiner Heimath ausgelernt hatte, kam er 1820 nach Paris und trat bei N. Lupot und später bei Gand père als Gehilfe ein. Er gründete 1826 sein Geschäft in der Rue Coquillière No. 44 und arbeitete bis 1859 allein. Dann nahm er seine beiden Söhne als Theilhaber der Firma auf und arbeitete

Bernardel, luthier
ex-ouvrier du sr Lupot,
rue Coquillière, n° 44 à Paris,
l'an 1826

BERNARDEL Luthier Elève de Lupot
Rue Croix des Petits Champs, No 23
A PARIS 1835

MÉDAILLE D'OR ET D'ARGENT
aux Expositions de 1844 et 1849
BERNARDEL, Luthier, Élève de Lupot
Rue Croix-des Petits Champs, 21,
A PARIS 1855 Bernardel

aber noch bis 1866 fleissig weiter. Einer der geschicktesten französischen Geigenmacher des 19. Jahrhunderts und gründlicher Kenner des Holzes, das er mit grösster Sorgfalt auswählte. Auf der Londoner Ausstellung 1851 stellte man seine Arbeit den Forster'schen gleich, wenn auch sein Cello einen näselnden Ton gehabt haben soll, aber es unterliegt keinem Zweifel, dass er gerade, was Tonschönheit anbelangt, alle englischen Meister übertraf. 1859 verband er sich, wie schon bemerkt, mit seinen Söhnen Ernst August und Gustave Adolf zu der Firma »Bernadel et fils« und zog sich 1866 vom Geschäft zurück.

**Bernardel, Ernest Auguste. — Paris. Geb. 1828, † 1899 in Paris.**

Sohn von Seb. Phil. B. Seit 1859 Theilhaber der Firma seines Vaters, er verband sich später mit seinem Bruder zusammen mit E. Gand. Ein trefflicher Meister, dem ein gut Theil des Ruhms der Firma zuzuschreiben ist.

**Bernardel, Gustave Adolphe. — Paris. Geb. Paris 1832.**

Schüler seines Vaters Seb. Phil. B. Vielleicht der beste unter den jetzt lebenden französischen Geigenmachern. Seit 1860 Theilhaber der Firma seines Vaters, er verband sich 1866 mit Eug. Gand, mit dem er 26 Jahre in treuer Freundschaft die Firma Gand & Bernardel theilte. Seit 1892 ist Gustave B. alleiniger Inhaber des weltberühmten Geschäftes, das nun die Firma »Gustave Bernardel, seul successeur de Gand & Bernadel« trägt. Begründer des Geschäfts war bekanntlich Lupot; seine Nachfolger waren Gand, Gand frères, Gand & Bernardel und jetzt Gustave B. Er befolgt die Traditionen Lupot's und baut treffliche Streichinstrumente und versuchte eine gelungene Reconstruction der Viola di Gamba, er macht alle Saiteninstrumente, die Harfe ausgenommen, und verwendete nur Oellack. Seit 1. Juli 1901 sind Albert Caressa und Henri Français seine Nachfolger.

> Gustave Bernardel No. . . .
> Paris Passage Saulnier 4
> luthier du Conservatoire 18 . .

> GUSTAVE BERNARDEL
> Luthier du Conservatoire de Musique
> No ___ Paris ___ 189_

**Bernardel, L. — Amsterdam. Geb. um 1805 in Mirecourt, † 1847.**

Bruder von A. Sebast. B., ein talentvoller Geigenmacher, dessen frühzeitiger Tod verhinderte, dass er zu grösserem Ruhm kam.

> Reparé par L. Bernardel
> Amsterdam 1844.

**Bernardel, Léon. — Paris. Geb. in Paris 22. Aug. 1853.**

Sohn von Ernest Aug. B. Nachdem er von 1869—1870 bei Just Derazey in Mirecourt gelernt hatte, kam er zu Gand et Bernardel frères nach Paris, bei denen er vom 1. Aug. 1870 bis 31. Juli 1898 — also 28 Jahre lang — blieb. Am 1. Oct. 1898 eröffnete er seine eigene Werkstatt und baut nach Stradivari,

> LÉON BERNARDEL, Luthier
> 40bis Faubg Poissonnière
> Année 1899 Paris No 3

Lupot und Gand und verwendet nur Oellack. 1900 erhielt er das Diplom eines Officiers der Akademie und auf der Weltausstellung eine Broncemedaille. Seine Geigen sind gut und werden von Musikern sehr geschätzt, so ist er u. A. Lieferant des Lamoureux'schen Concerts etc.

## Bernardelle, Roussel. — Paris. 1837.

Baute nach Stradivarius, seine Arbeit ist nicht schlecht, kommt aber nur selten vor.

## Bernardus. — Udine.

Ein englischer Händler bietet eine Geige mit diesem Namen, der wohl nur zur Hälfte gelesen ist, an.

## Berner, Samuel. — Brixen. 1754.

Gute Arbeit. Ein Violoncello von ihm wurde 1890 von Heberle in Nürnberg versteigert. Eine Viola und ein Cello von ihm besitzt Kaufmann Fallmereyer (Eisenhandlung) in Brixen.

## Bernhard, August. — Fleissen. 1884. 1895.

Einer der besseren Geigenmacher seines Heimathsorts, der auch als guter Lehrer geschätzt war.

## Bernhard, Carl. — Stadthagen. Geb. 22. Nov. 1857.

Ursprünglich Musiker, brachte ihn der Wunsch, den Ton seiner Streichinstrumente zu verbessern, schon frühzeitig auf den Gedanken, den Geigenbau zu studiren. Meister Weber in Möllenbeck bei Rinteln war der erste, der ihm einige Anleitungen gab. Als Sohn eines Tischlers mit der Holzbearbeitung gut vertraut, versuchte er zunächst, ein Violoncell zu bauen. Der Erfolg spornte ihn zu weiterem eifrigen Studium an, und Weber gab ihm ausser praktischer Anleitung auch Bagatella's Schrift und ähnliche Bücher. Er machte jetzt rasche Fortschritte und baute 1885 seine erste neue Geige. Hierauf ging er noch nach Markneukirchen, um seine Ausbildung abzuschliessen. Wenn er dort auch nicht Alles fand, was er hauptsächlich suchte, so nutzte er doch jede Gelegenheit, die Werke alter Meister kennen zu lernen, mit Eifer aus. Er hat bis jetzt 178 neue Violinen, 31 Violen, 17 Violoncelli und 58 Bässe gebaut. Er ahmt vorzugsweise das Stainermodell nach, wobei er die Schallkreise elliptisch anordnet, da sonst bei der schnell abfallenden Wölbung die gerade laufenden Fasern des Holzes nach seiner Ansicht zu kurz abgeschnitten würden. Bei flacher Wölbung nimmt er die Schallkreise dagegen rund, wie Bagatella dies vorschreibt. Seine Arbeit ist sorgfältig, der Ton voll und weich; auch als Reparateur wird er geschätzt und erhielt durch Professor Sahle die Arbeiten für die Bückeburger Hofkapelle übertragen.

> Carl Bernhard
> Geigenmacher
> Stadthagen Ao. 19..

## Bernhard, Johann Georg. — Mark-Biberbach. 1743.

Schwäbischer Geigenmacher, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte und sehr mittelmässig arbeitete. Sein Holz ist unschön, zur unrechten Zeit geschlagen, daher jetzt sehr wurmstichig, der Lack schlecht und dementsprechend der Ton armselig. Im Modell ahmt er die Tyroler Schule nach.

> Johann Georg Bernhard / Lauten- und Geigenmacher in Mark-Biberbach. Anno 1743.

## Berro, Ambrosius. — ? 1766.

Nach einer Mittheilung des Propstes von St. Florian in Ob.-Oesterreich befindet sich im Besitze des Stiftes eine gute Viola mit dem räthselhaften (vielleicht schlecht gelesenen) Zettel:

> Ambrosius Berro
> zu Barris 1766

**Berroit.** — Brüssel. 1750.

Ein selten genannter Violenbauer. Vielleicht ist nicht einmal sein Name richtig überliefert.

**Bertani.** — Modena. XIX. Jahrh.

Ausser Geigen verfertigte er auch Flöten und englische Hörner.

**Bertasio, Luigi.** — Piadena. XVIII. Jahrh.

Bei de Piccolellis und Vidal findet sich dieser Name ohne weitere Zusätze oder Quellenangaben.

**Bertassi, Ambrogio.** — Piadena. 1730.

Wahrscheinlich zur selben Familie wie Bertasio gehörig.

**Bertet, Joseph R.** — Paris. 1754.

Ein Geigenmacher, der wie L'Harmand und der alte Vuillaume u. A. den Werkstattnamen »Au roy David« führte. Von ihm befindet sich ein grosser Alto aus der Sammlung Snoeck (Nr. 573) in Berlin. Dicker gelber Lack, gute Arbeit.

geschr.

| |
|---|
| *Joseph R. Bertet, au Roy David* |
| *Rue Neuve St. Roch à Paris 1754* |

**Berti, Antonio.** — Cortona. 1721.

Vidal erwähnt ein Psalterion von ihm; auch sollen Lauten mit seinem Namen vorkommen, doch liess sich in Cortona nichts über ihn ermitteln.

**Berti, Giuseppe gen. Giusino.** — Fiumalbo (Modena). Anfang des XIX. Jahrh.

Er soll auch in andern modenesischen Orten gearbeitet haben; seine Geigen sind minderwerthig.

**Bertoleti, Antonio.** — Brescia. 1796.

In einem mittelmässigen Violoncello wurde der Zettel gefunden:

| |
|---|
| Antonio Bertoleti |
| Fece in Brescia, 1796 |

**Bertoli, Giuseppe.** — (Venedig.) 1899.

Schüler von Eugenio Degani, bei dem er ein Jahr lang lernte.

**Bertolotti, Francesco I., genannt Violi (Violino).** — Polpenazze. XVI. Jahrh.

Sohn des Santino und Vater Gasparo da Salòs. Er war Maler, seinem Beinamen nach aber auch Geiger oder Geigenmacher.

**Bertolotti, Francesco II.** — Brescia. Geb. 1565 in Brescia. 1614.

Sohn des Gasparo B. da Salò und Schüler seines Vaters. Mit 23 Jahren war er bereits mit Fior (aus Calvagese bei Salò) verheirathet, und es lässt sich vermuthen, dass er nach dem Tode seines Vaters seine Kunst nicht mehr ausgeübt hat; vielleicht hat er das Geschäft an Giovan P. Maggini, der ja der Nachfolger seines Vaters wurde, verkauft. Nach 1614 lässt er sich in Brescia nicht mehr nachweisen und dürfte also fortgezogen sein, vermuthlich nach Calvagese, wo sich bekanntlich Gasp. da Salò angekauft hatte.

**Bertolotti, Gasparo, gen. da Salò.** — Brescia. Geb. um 1542 in Salò, † 14. April 1609.

Sohn des Francesco B. und Enkel von Santino. Sein Vater war Maler und »Violino«, die ganze Familie war musikalisch*), und der junge Gasparo wandte

*) Ein Alessandro Bertolotti war nach Valdrighi ein tüchtiger Cymbelbauer.

sich wohl schon frühzeitig dem Berufe, den auch sein Grossvater ausübte, zu. Er war wahrscheinlich ein Schüler seines Grossvaters und später von Girolamo di Virchi, was ihn veranlasst haben mag, aus Salò, einem Städtchen am Gardasee, nach Brescia überzusiedeln, wo er bereits vor 1565 als Meister ansässig war. An Können und Talent überragte er alle seine Vorgänger und wurde bald das Haupt der Brescianer Schule und hatte jedenfalls einen wesentlichen Antheil an der Ausgestaltung der heutigen Violine, deren Erfindung man ihm mit grösserem Rechte zuschreiben könnte als Duiffoprugcar. Sein Ruf war bald begründet; 1568 wohnte er noch zur Miethe in der Contrada del palazzo vecchio, 1588 besass er bereits ein eigenes Haus in der Contrada de le Cocere (jetzt via delle Cossere). Seine Frau hiess Isabella und war 1546 geboren. Trotz aller Anerkennung scheint er doch anfangs mit Sorgen zu kämpfen gehabt zu haben, denn um seine Lage zu verbessern, stand er im Begriffe, dem Beispiele anderer Meister folgend, nach Frankreich auszuwandern. Um das zu verhindern, lieh ihm Bruder Gabriel zu St. Piero 60 L. Von da an arbeitete er sich empor; 1599 konnte er sich ein neues Haus in der Strasse San Pieto Martire kaufen, und zwischen 1581 und 1607 erwarb er ausserdem verschiedene liegende Gründe in Calvagese (bei Salò), dem Heimathsorte seiner Schwiegertochter Fior. Das ist Alles, was sich aus seinem Leben urkundlich feststellen liess. Er wurde bei St. Joseph begraben, wo sich leider sein Grabstein nicht erhalten hat. In den Urkunden wird er 1568 »Magistro de violini«, 1579 »Magistro a cittaris«, 1583 »Artefice d'instrumenti musici« und 1588 »Magister instrumentorum musicorum« genannt. Seine Geigen zeigen im Allgemeinen schon die später klassisch gewordene Form. Die Wölbung nimmt er noch ziemlich hoch, die F-Löcher sind weit und stehen fast parallel, die )( sind lang gestreckt und die Ecken kurz. Die Schnecke ist nicht besonders fein und bei grösseren Instrumenten meist aus Birnbaumholz. Sein Lack scheint nachgedunkelt zu haben, aber es giebt ausser braunlackirten Geigen auch solche von schöner Bernsteinfarbe. Bis heute haben sich nur wenige Arbeiten seiner Hand erhalten, doch wurde sein Name schon frühzeitig missbraucht, weshalb ihm zugeschriebene Geigen stets mit Vorsicht zu behandeln sind. Man findet viele Instrumente mit seinem Namen und Jahreszahlen, die von 1610—1630 reichen, obwohl er selbst fast nie eine Jahreszahl auf seinen Zetteln angab. Einen echten dreisaitigen Bass besass Dragonetti, eine sechssaitige Gamba bewahrt das Pariser Conservatorium. Ole Bull's Violine, die ihm zugeschrieben ward, scheint jüngeren Ursprungs gewesen zu sein. Er war auf alle seine Nachfolger von grösstem Einfluss, der sich bis Stradivari und Guarneri verfolgen lässt. Vgl. G. Livi's Aufsatz in der Nuova Antologia vom 16. Aug. 1891.

| Gasparo da Salo, In Brescia |
|---|

Bertolotti, Luigi s. Bortolotti.

Bertolotti, Santino. — Polpenazze. XVI. Jahrh.
Lautenmacher, der Grossvater Gasparo da Salò's.

Bertram, Alexander. — Eddleston. Geb. 1801.
Sohn von William B. und wohl auch dessen Schüler. Ein fleissiger schottischer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

Bertram. — William. — Stobo Castle (Schottland). 1790. 1810.
Er war Jäger von James Montgemery und machte aus Liebhaberei Geigen. Er brachte es darin zu einer gewissen Geschicklichkeit und soll in den letzten

drei Jahren seines Lebens siebzehn Geigen gemacht haben, die er den Gästen seines Herrn zu verkaufen pflegte.

**Bertrand**, Nicolas. — Paris. 1687. 1735.

Er arbeitete handwerksmässig; nur manchmal kam er Jacques Boquay nahe. Sein Lack ist fast immer rissig und stumpf und gewöhnlich von rother Farbe. Violinen scheint er nur selten gemacht zu haben, dagegen trifft man Violen, Bässe und Quintone von ihm mehrfach. Das Selhof'sche Versteigerungsverzeichniss (Haag 1759) führt eine Arbeit von ihm mit der Jahreszahl 1603 auf; diese kann nur 1703 oder höchstens 1693 geheissen haben, oder man müsste einen gleichnamigen Vorfahren annehmen. Ein Quinton und eine Bassviola (Gamba) von gewöhnlicher Arbeit, rothem, schmierigem Lack und mit einem Frauenköpfchen am Wirbelkasten besitzt das Brüsseler Conservatorium (No. 222 und 227). Ausser seinem Zettel verwandte er auch eine Brandmarke mit seinem Namen.




**Bertucci**. D. Giuseppe. — Mont-Orsello. 1748. 1777.

Das D. vor dem Taufnamen scheint die Abkürzung von Don zu sein; Bertucci wäre demnach geistlichen Standes gewesen. Geigen von ihm kommen selten vor und sind nicht sehr geschickt gemacht.

**Besancenot**. — Dijon. 1776.

Seine Geigen zeichnen sich mehr durch ihre reiche Ornamentirung als durch Modell und Ton aus.

**Bessard**, Louis. — Paris. 1753.

Er war geschworener Meister der Pariser Lautenmacherzunft; mehr war über ihn nicht zu erfahren.

**Bessler**, Adam. — Eperies. 1670.

Daniel Speer berichtet in seinem »Unterricht in der musikalischen Kunst« (Ulm 1687, bei S. W. Kühne) über die Viola Baryton: »Ich habe auf meiner Peregrination nicht mehr als am bischöflichen Hofe zu Freysing einen (Baryton-Spieler) angetroffen, auch dergleichen Instrument nirgend als zu Eperes in Ungarn bei dem Stadt-Trompeter Musico Adam Besslern, der als ein berühmter Geigenmacher solches selbsten gemacht.«

**Bessolaz**, lebt als »Luthier« in Chambéry (Dép. Savoie).

**Betts**. Edward (»Ned Betts«). — London. Geb. in Stamford? † um 1815 oder 1820.

Neffe von John Betts und wie dieser Schüler von R. Duke. Ein tüchtiger Geigenmacher, dessen eigene Arbeiten Lob verdienen. Die Einlagen machte er sehr gut, schnitt schöne F-Löcher und schöne Schnecken; nur der Lack ist hart

und unklar. Da in England aber — wie leider auch anderwärts — moderne Geigen schlecht bezahlt werden, verlegte er sich auf das Nachahmen alter Instrumente, besonders solcher Amatis, worin er es zu grosser Meisterschaft brachte.

Betts, John Edward (»Old John Betts«). — London. Geb. 1755, † im März 1823.

Schüler des älteren R. Duke. Er stammte aus Stamford. Lincolnshire und war weniger hervorragend als Geigenmacher wie als Händler und Kenner. Die Geigen, die seinen Namen tragen, sind sehr verschieden, was daher kommt, dass Carter, sein Neffe Betts, B. Fendt und seine Söhne, Panormo etc. für ihn arbeiteten. Er liefs u. A. treffliche Copien nach den Cremoneser Meistern herstellen. Sein Geschäftsnachfolger war sein Bruder Arthur B., der Violinlehrer gewesen war.

Jo. Betts No. 2
Near Northgate the
Royal Exchange
London 1782

Betz s. Petz.

Beuthner, Johann Ulrich. — Hamburg. 1710.

Sein Name kommt auf einem Reparaturzettel in der Sammlung Hammer vor. Er scheint jedoch das Bürgerrecht nicht besessen zu haben, weshalb sich nichts Näheres über ihn ermitteln liess.

Beveridge, William. — Aberdeen. Geb. Juli 1821 in Craigh, Tough, † Aug. 1893 in Chapel of Garioch.

Als Sohn eines Farmers beschäftigte er sich im Winter mit dem Ausstopfen von Vögeln, Schnitzen von Schnupftabaksdosen und Geigenmachen. Auf das Letztere verlegte er sich nach dem Tode seines Vaters ganz und gar. Seine Violinen sind hübsch gemacht, oft reich verziert, haben aber keinen grossen Ton. 1886 erhielt er auf der Ausstellung in Edinburg für Geigen eine ehrenvolle Erwähnung.

W. Beveridge
Fecit
Tough, 1860.

Beyer, Emil. — Erfurt. 1895. 1900.

Als Geigenmacher ein tüchtiger Meister, dessen mehrfach ausgestellte Arbeiten stets Anerkennung fanden. 1899 erhielt er ein Patent für einen Steg.

Bianchi, Giovanni. — Florenz. 1746.

Gute Arbeit, aber plumpes Modell, gelber Lack. Hauptsächlich kommen Violoncelli von ihm vor.

Giovanni Bianchi Fec.
In Firenze, anno 1746.

Bianchi, Nicolo. — Aix. Paris. Genua. Nizza. Geb. 1796 in Genua, † 1881 in Nizza.

Nachdem er bei Bagatella, F. Calcagni, Cerutti und Pressenda gearbeitet hatte, liess er sich zunächst in Aix nieder, wo er noch 1845 lebte; er ging dann nach Paris. Seine Werkstatt hatte er bis 1868 in der Rue Croix des Petits-Champs. Er war als Reparateur geschätzt und reparirte auch die Bassviola Gaspar da Salò's im Museum des Pariser Conservatoriums (No. 197). Von 1868 bis 1872 war er in seiner Vaterstadt und zog dann nach Nizza, wo er starb. Er darf nicht mit Mitgliedern der Familie Bianchi verwechselt werden. Sein Schüler und Nachfolger ist Bovis.




Réparé par Bianchi Nicolo
Luthier decoré
A Parigi 1851

**Biest**, Martin van der. — Antwerpen. 1558.

Bisher nur als Clavecinmacher bekannt.

**Bigourat**, Nicolas. — Moulins sur Allier. Geb. in Saint-Géraud-le-Puy (Allier) 1800, † 1880.

Schüler und Nachfolger von Thibouville in Moulins sur Allier.

geschr.

*Reparé par Nicolas Bigourat*
*à Moulins en 1823.*

**Bigourat**. — Le Havre. 1870. 1890.

Sohn von Nicolas B. Hauptsächlich Reparateur.

**Bilveglieri** s. Belviglieri.

**Bimbi**, Bartolommeo. — Siena. 1753. 1769.

Er stammt aus Florenz und soll um 1760 wieder nach Florenz zurückgekehrt sein. Sein Modell ist klein, sein Lack von schöner orangerother Farbe, die Arbeit recht gut.



**Bina**, Johann Nepom. — Prag. Geb. 22. Mai 1826 in Prag, † 25. Jan. 1897 daselbst.

Sohn eines Musikers und Schneidermeisters, Schüler von Franz Lehner, bei dem er auch nach seiner vierjährigen Lehrzeit noch bis 1849 blieb. Später arbeitete er bei Joh. Stoss, J. Hamberger in Pressburg, F. A. Patzelt in Budapest, Ant. Hoffmann in Wien und machte sich 1853 in Prag selbstständig. Seit 1864 war er beeideter Sachverständiger für Geigen. Er wohnte im Laufe der Jahre Neustadt No. 793, 802, 52, 835, 825, 788, 834, von 1878—94 Wenzelsplatz (Václavské náměsti) No. 841 und zuletzt »in der Grube« (V Jámě) No. 697. In seiner Arbeit ist er ein charakteristischer Vertreter der Prager Schule, wenn auch nur ein Meister zweiten Ranges.

Johannes Bina
Pragae
Fecit Anno Domini 18..

Johann Bina
in
Prag anno 1877

Opravil
J. Bina v Praze.

**Bindernagel**, Johann Wilhelm. — Gotha. Geb. um 1770 in Remstädt bei Gotha, † 30. März 1845 in Gotha.

Er war ursprünglich Tischler, erlernte bei Kleinsteuber in Gotha den Bau musikalischer Instrumente und wurde dann Gehilfe bei Ernst, als dessen Schüler

Johann Wilhelm Bindernagel
Instrumentenmacher in Gotha
1798



man ihm betrachten kann. Seine Geigen entsprechen den Ernst'schen Modellen. Anfangs verfertigte er nur Harfen und Zithern, später jedoch Geigen und schliesslich, nach dem Vorgange Otto's in Weimar, vorzugsweise Guitarren, wozu ihn wohl seine Frau, eine geborene Trompheller aus Gotha, die eine ausgezeichnete Virtuosin auf der Guitarre war, veranlasste. Einzelne seiner Instrumente waren recht gut, seine Geigen jedoch meist von handwerksmässiger Ausführung. Zwei Zithern, eine davon fünfchörig, von ihm besitzt die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin No. 598 und 599.

## Bing (& Lantez). 1880.

Französische Fabriksfirma.

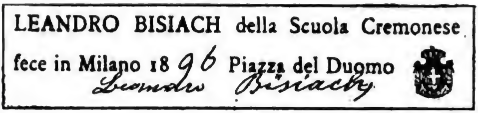
## Bischerei s. Magri.

## Bischoff. — Dessau. 1790. 1796.

Ein Kammermusikus, der ein der Viola Baryton ähnliches Instrument, das er Harmoniecello nannte, erfand, aber nicht selbst baute.

## Bisiach, Leandro. — Mailand. 1890. 1902.

Besserer italienischer Geigenmacher der Gegenwart, der etwas darauf hält, dass nur Geigen, die in allen Theilen in seiner Werkstatt angefertigt werden, seinen Namen tragen. Er hat in Cremona gelernt und das Studium der alten Cremoneser zu seiner Hauptaufgabe gemacht.




## Bittner, David. Wien. 1852. † 1887.

Einer der besseren Wiener Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er studirte die Italiener mit Erfolg, besass selbst eine auserlesene Sammlung echter italienischer Geigen und copirte mit grosser Treue. 1873 erhielt er eine Verdienst-Medaille. Ausser Violinen baute er auch alle anderen Geigen, selbst noch eine Viola d' amore und Zithern. Eine Streichzither von ihm bewahrt die Sammlung des Brüsseler Conservatoriums. Seine Frau Marie war eine Zitherlehrerin. Das Geschäft wurde eine Zeit lang von Th. Bittner fortgesetzt.




## Bizan. — Brüssel. 1749.

Er wird als »luthier« bezeichnet; Geigen von ihm sind mir jedoch nicht vorgekommen.

**Bizey, Charles. — Paris. 1716.**

Er wird zwar wiederholt für einen Geigenbauer ausgegeben, war aber Holzblasinstrumentenmacher in der Rue Dauphine und nannte sich ausdrücklich: Inventeur de plusieurs instruments à vent. Falsch ist es, seinen Namen »Bizet« zu schreiben.

**Blahowetz, Josef. — Markneukirchen. Geb. in Ober-Schönbach i. B. 13. Juni 1857.**

Handwerksmässig arbeitender Geigenmacher, der für Markneukirchner Handelshäuser Geigen baut, die mit Zetteln »nach den Modellen« beklebt werden. Einige wenige, besser ausgeführte Geigen tragen jedoch seinen eigenen Zettel.

**Blair, John. — Edinburgh. 1790. 1820.**

Anfangs arbeitete er allein, später mit Matthew Hardie zusammen, der wahrscheinlich sein Schüler war. Blair war jedenfalls der Geschicktere von Beiden. Zettel scheint er nicht verwendet zu haben, doch schrieb er manchmal seinen Namen in seine Arbeiten und verwendete eine Brandmarke J. B. Sein Spirituslack, der jetzt ziemlich braun aussieht, war ursprünglich gelblich. Er arbeitete nach Stradivari.

**Blair, Willie. — Abergeldie (Schottland). Geb. 26. Okt. 1793 unweit Ballater, † daselbst 12. Nov. 1884.**

Ursprünglich ein Zimmermann und trefflicher, bei Hof angesehener Geiger, bekannt als »the Queens Fiddler«. Er erhielt von Peter Hardie Anleitung im Geigenmachen und war nicht ungeschickt, hatte aber den Fehler, sein Geigenholz zu backen, wodurch er seine Arbeiten selbst ruinirte.

**Blaise. — Mirecourt. 1822.**

Als Geigenmacher in keiner Weise hervorragend, war er doch ein verdienstvoller Lehrmeister; als seine besten Schüler darf man die beiden Silvestres bezeichnen. Er war wahrscheinlich auch der Vater von Joseph Blaise in Genf.

**Blaise, Joseph (nicht Jules). — Genf. 1855. † 23. Oct. 1882.**

Er kam um 1855 aus Mirecourt nach Genf, nachdem er vorher eine Zeit lang bei den Brüdern Silvestre in Lyon gearbeitet hatte. Er gab den Geigenbau bald auf und beschränkte sich mehr und mehr auf den Verkauf von Mirecourter Fabrikwaaren, die er oft mit seinem Zettel versah. Auch als Reparateur war er ohne Bedeutung.

**Blanchard, François. — Mirecourt. 1830.**

Obwohl er gelernter Geigenmacher war, beschränkte er sich doch auf den Bau von Lauten und Guitarren. Sein Enkel ist Paul Bl. in Lyon.

**Blanchard, Paul François. — Lyon. Geb. 10. Febr. 1851 in Mirecourt.**

Schüler von Auguste Darte, arbeitete bei Daniel in Marseille und war dann 7 Jahre lang Gehilfe im Hause Silvestre in Lyon. Im Jahre 1876 gründete er in Lyon sein eigenes Geschäft und brachte es bald als geschickter Geigenmacher und Reparateur zu grossem Ansehen. Seine Arbeit ist tadellos; schönes Holz und feiner, ambrarother, feuriger Lack von gesättigtem Aussehen zeichnen seine Instrumente, die sehr gut im Ton sind, aus. Er baut hauptsächlich nach Ant. Stradivari und Guarneri mit vielem Glück, manchmal auch nach Amati. Er besitzt viele erste Preise, ist Geigenmacher des Conservatoriums in Lyon und

»Président de la Chambre syndicale des instruments de musique en Lyon«. Instrumente, die er ganz eigenhändig machte, tragen folgenden Zettel:




Die in seiner Werkstatt unter seiner Leitung gebauten:




Geigen, die von andern Geigenbauern für sein Geschäft gemacht werden, tragen den Zettel:




Blanchi, Albert. — Nizza. Geb. in Nizza am 25. Jan. 1871.

Schüler seines Vaters Aug. Bl., dessen Werkstatt er 1899 übernahm. Er gilt als ein besonders geschickter Geigenmacher, der alle Arten von Streich- und Saiteninstrumenten verfertigt, vorzugsweise jedoch Violinen, die er nach eigenen Modellen baut und mit einem gelb-rothen Oellack überzieht. Sehr beliebt sind auch seine Guitarren von 12 und 18 Saiten.




Blanchi, Augustin. — Nizza. Geb. 1828, † 1899.

Tüchtiger Geigenmacher, der sich in den besten Werkstätten gebildet und durch unablässiges Forschen zu schönen Erfolgen gekommen ist. Geigen von ihm werden von Musikern sehr geschätzt.

Blasich, Giovanni. — Triest. 1870. 1880.

Er war eigentlich als Geigenmacher nur Dilettant und erhielt einige Unterweisung von Dollenz, doch sind seine Geigen nicht schlecht gearbeitet, wenn sie auch ganz ohne Eigenart erscheinen.

Blasich, Ludwig. — Triest. 1881.

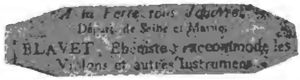
Vielleicht ein Sohn von Giovanni Bl. Er stellte 1881 in Triest 2 Violinen und 1 Violincello als Dilettantenarbeit aus, für die er eine goldene Medaille erhielt.

**Blasio, Raffaele di. — Neapel. XVIII. Jahrh.**

Es kommen ab und zu Geigen mit seinem Namen vor. In der Arbeit unbedeutend, im Modell der Gagliani-Schule verwandt; der Lack ist glanzlos, von brauner Farbe. Er gehört möglicher Weise derselben Familie an wie Nicolaus de Blosy (s. d.).

**Blavet. — La Ferté. XVIII./XIX. Jahrh.**

Ein geschickter Kunsttischler, der als Wiederhersteller alter Geigen und Lauten einen gewissen Ruf besass.




**Blommesteyn (Blomster), Christoffel. — Antwerpen. 1550. 1558.**

Er baute allerlei Saiteninstrumente, urkundlich ist er jedoch nur als Clavecinmacher nachweisbar.

**Blommesteyn, Martin. — Antwerpen. 1558.**

Bruder von Christoffel Bl. und wie dieser nur als Clavecinmacher in den Urkunden bezeichnet.

**Blosij s. De Blosy.**

**Blumenhagen. — Hannover.**

Er soll im 18. Jahrhundert als Lauten- und Geigenmacher in Hannover gelebt haben, doch kenne ich keine Arbeiten von ihm.

**Blunff, Richard. — London. 1604.**

Das Verzeichniss der 1759 im Haag versteigerten Selhof'schen Musikinstrumentensammlung führt diesen vielleicht falsch gelesenen Namen auf.

**Blyth, Williamson. — Edinburgh. Geb. 1821 in Greenlaw, † Mai 1897 in Edinburgh.**

Ein tüchtiger Musiker und Componist, dessen Geigen — er hat über 2000 gemacht — sehr dünn im Holz sind und schwach klingen.

**Boccaber s. Buchenberg.**

**Bochem, Dierich. — Köln. 1673.**

Wahrscheinlich der Stammvater der bekannten Kölner Lautenmacherfamilie. Eine von ihm reparirte Laute befindet sich in der herzogl. Kunst- und Alterth.-Sammlung auf der Veste Coburg. Eine Laute mit der Brandmarke »D B M Cöllen« im Darmstädter Museum (No. 484) ist ihm vielleicht zuzuschreiben.

> Dierich Bochem, in Cölln.
> neu renovirt Ao. 1673.

**Bochem, Joannes. — Köln a. Rh. 1745. 1769.**

Fleissiger Lauten- und Geigenmacher und Reparateur. Er baute namentlich Violen, sehr grosses Patron, von italienischem Aussehen und gutem Ton.

> Joannes Bochem / Lauten-
> und Geigenmacher in Cöllen 1745

> Joannes Bochem in
> Cölln renovatum 1769.

**Bochem, Michael. — Köln. 1694. 1729.**

Vielleicht ein Sohn Dierich's und der Vater Johanns. Ein geschickter und vielbeschäftigter Lautenmacher, von dem das germanische Museum in Nürnberg eine Zither aus dem Jahre 1728, die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin eine fünfchörige Zither mit ovalem Schallkasten von schöner Arbeit besitzt. Den Wirbelkasten schmückt ein Frauenköpfchen. Eine Laute von 1724

wurde in Köln 1883 bei Heberle versteigert. Zwei andere Instrumente (von 1694 und 1720) besitzt das grossherzogl. Museum in Darmstadt (No. 487 u. 498).

| Michael Bochem in Cöllen 1728 |
|---|

| Michael Bochem, Lauten und geigenmacher<br>In Cöllen Anno 1720 |
|---|

Bocquay s. Boquay.

Bodio, Gennaro. — Venedig. 1740.

Ein Meister dritten Ranges, von dem es jedoch einige gute Violinen giebt, die freilich ohne Eigenart sind.

Bodio, Giambattista. — Venedig. 1790. 1832.

Vielleicht ein Sohn Gennaro's und dessen Schüler. Ein tüchtiger, aber wenig bekannter Meister. Sein Lack ist für seine Zeit noch sehr gut. Pietro Val. Novello ist einer seiner Schüler gewesen.

Body, A., hatte im XIX. Jahrh. eine Werkstatt in Innsbruck.

Böck, Johann Georg. — Wölfelsdorf. XIX. Jahrhundert.

Vielleicht ein Schüler Ignatz Hoffmanns.

| Johann George Böck, Lauten-<br>Geigen- und Harfenmacher in<br>Wölfelsdorf 18.. |
|---|

Boelandt s. Pöhlandt.

Böss (oder Höss), Maximilian. — Wien. 1763. 1789.

Seinen Namen findet man nur selten, in nicht besonders sorgfältig gebauten Instrumenten. Er scheint auch das Bürgerrecht nicht erworben zu haben, da er weder in den Steuer- noch in den Bürgerlisten vorkommt.

Bogaerde, Gisbert van den. — Antwerpen. Geb. in Gent.

Sohn von Josse v. d. B. Wurde 1558 in die Gilde, 1559 zum Bürger aufgenommen und ist nur als Clavecinmacher bekannt, hat aber, wie alle seine Standesgenossen, auch Zithern und Lauten gebaut.

Bogdanoffski, A. N. — St. Petersburg. 1880.

Von polnischer Abstammung. Seine Geigen sind handwerksmässig gebaut; häufig fehlt ihnen Rand und Einlage. Statt der Lackirung zeigen sie eine Art Möbelpolitur.



A. N. BOGDANOFFSKI.
St. Petersbourg.

Boghart, Hayne (Heinrich). — Brüssel. 1436.

Lautenmacher, von dem bekannt ist, dass er gute Leiern baute. Er wird als »faiseur de bas instruments« in Urkunden bezeichnet. Vielleicht ein Vorfahr von Gisbert van den Bogaerde, der 1558 in die Antwerpener Lucasgilde als Clavecinmacher aufgenommmen wurde.

Bogner, Ambros Joseph. — Prag, später Wien. Geb. 12. Febr. 1752 in Hayd (Böhmen), † 24. Sept. 1816 in Wien.

Er baute auch Lauten, war bis 1792 in Prag ansässig und siedelte dann

| Ambrosius Jofephus Bogner<br>fecit Viennæ. Anno 1807. |
|---|



nach Wien über, wo er in der Stadt No. 976 seine Werkstatt eröffnete und am 17. Aug. 1792 den Bürgereid ablegte. Seine Geigen sind gut gearbeitet, haben schönes Deckenholz; weniger schön ist der Boden, die Schnecke schwungvoll, aber nicht sehr sauber ausgestochen, die Wölbung von mittlerer Höhe, der Lack dunkel, spröde und undurchsichtig.

Bohmann, Joseph. — Chicago Ill. Geb. 23. Okt. 1848 zu Neumarkt in Böhmen.

Schüler seines Oheims. Machte sich zuerst in Böhmen selbstständig und ging um 1873 nach Amerika, wo er seit 1876 in Chicago ansässig ist. Seine Geigen fanden auch auf europäischen Ausstellungen Anerkennung. Heute besitzt er ein bedeutendstes Musikgeschäft in Chicago und fertigt hauptsächlich Geigen (nach allen italienischen Meistern) die er mit Bernstein-Oellack überzieht. Er besitzt auch ein eigenes Modell, das zwischen dem des Maggini und des Guarneri liegt. Er verwendet das zum Geigenbau sehr geeignete canadische Gebirgsholz und baut auch vorzügliche Guitarren und Mandolinen und Bogen, an denen er am Frosch ein gut passendes Daumenloch anbringt.




Boissart. — Paris. 1606.

Lauten- und Geigenmacher, von dem nur wenig mehr, als der Name erhalten ist.

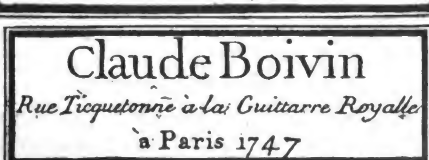
Boiteux, Claudius. — München. 1786. 1799.

Im Jahre 1786 liess er sich in München nieder und erhielt sehr bald die Arbeiten für die Hofcapelle, da man mit Gregor Sidtler nicht zufrieden war; er erhielt auch den Hoftitel und wird im Hofkalender für 1799 noch als Hof-Lautenmacher aufgeführt, er hat aber München schon Ende 1798 oder Anfang 1799 wieder verlassen. Geigen von ihm sind mir nicht bekannt geworden; er scheint hauptsächlich mit Ausbesserungen beschäftigt gewesen zu sein.

Boivin, Claude. — Paris. 1730. 1754.

Unter den Pariser Lautenmachern war er sehr angesehen und wurde geschworner Zunftmeister für 1752. Er nannte seine Werkstatt »à la guitarre



royal« und war hauptsächlich Guitarrenmacher, doch kommen vereinzelt auch Violen und Violinen von ihm vor; auch Bruni hat eine Gamba von 1735 dieses Meisters inventarisirt. Er wohnte bis 1732 Rue de Grenelle St. Honoré, dann Rue Ticquetonne und zog um 1749 nach der Rue de la Poterie No. 10. Seine Arbeit ist gut, nur in Bezug auf die Dicke ungenau. Sein Lack ist blass, meist röthlichbraun. Ausser seinem Zettel findet man auch seine Brandmarke. Eine sehr hübsche Guitarre von ihm bewahrt das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 273).

## Bölandt, Johann Christian. — Klingenthal. XVIII. Jahrh.

Die Familie schreibt ihren Namen jetzt Pöhland. Geigen von ihm kommen nicht häufig vor und unterscheiden sich durch nichts von denen seiner Vogtländer Zeitgenossen.

| |
|---|
| Iohann Chriftian Boelandt<br>Violinmacher in Klingenthal 17.. |

## Boldrini, Ovidio. — Salò. 1864.

Ein Instrumentenmacher in der Heimath des grossen Gaspare; in seinen wenigen Werken ist von dem genius loci kein Hauch mehr zu verspüren.

## Bolelli. — Bologna. XIX. Jahrh.

Obgleich Valdrighi (389) ihn aufführt, war es mir nicht möglich, etwas Näheres über ihn zu erfahren. Er scheint lediglich Flickarbeiten ausgeführt zu haben.

## Boller, Johann Adolf. — Frankfurt a. M. 1670.

Er stammt vielleicht aus Mittenwald und ist bis jetzt nur durch eine sehr niedliche Pochette mit Ebenholz- und Elfenbein-Einlegearbeit, die sich in Berlin in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente (No. 781) befindet, bekannt. Der Körper besteht aus neun Spähnen mit Elfenbeinrippen; C-Löcher. In Frankfurt lebte 1662 ein Krämer Johann Adolf Boller, der als »Bürgerssohn« bezeichnet wird. Er dürfte der Sohn unseres Lautenmachers gewesen sein.



Pochette von Boller (aus der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

## Boller s. Poller*).

## Bolles. — London. 1600. 1620.

Th. Mace bezeichnet ihn als einen der berühmtesten englischen Violen- und Lautenmacher seiner Zeit und schätzt den Werth einer Bassviola dieses Meisters schon damals (1676) auf 100 £. Sehr bedauerlicher Weise scheinen sich gerade von ihm keinerlei Arbeiten erhalten zu haben.

## Bolmon, Johannes. — ?. 1683.

Vermuthlich zur Familie Pollmann (Pöhlmann) gehörig. Ein Simon Pollmann (s. d.) wurde 1696 Meister in (Mark)neukirchen und war wahrscheinlich aus Böhmen dort eingewandert. Von »Johannes Bolmon« befindet sich eine Guitarre-Laute im Conservatorium in Brüssel (No. 268).

| |
|---|
| Johannes Bolmon,<br>Laute- und Geigenmacher<br>1683. |

## Bolt. — London.

Ein Dilettant, der einige Guitarren nach Galbusera's Modell gebaut haben soll.

*) Die Mittenwalder Boller, deren Orthographie noch im 18. Jahrhundert zwischen B und P schwankte, schreiben sich jetzt ausschliesslich Poller.

**Bomberghi, Lorenzo. — Florenz. XVII.—XVIII. Jahrh.**

Ein florentinischer Violenmacher von wenig Ruf. Einige vermuthen, dass er ein Deutscher war und vielleicht aus Bamberg eingewandert sei. Er soll 1760 noch gelebt haben.

**Bomé, Thomas de. — Versailles. 1788. 1803.**

Ein vornehmer Dilettant, der einige Geigen von ungleichem Werth gebaut hat. Eine solche aus dem Jahre 1790 von recht gewöhnlicher Arbeit besitzt das Pariser Conservatorium (No. 24). Besser sind jene Geigen, die er bestimmten Personen widmete. Ausser seinem Zettel (von verschiedenem Wortlaut) brachte er auch ein Schildchen mit den Buchstaben T. B. V. an. Seine Zettel spiegeln die Zeit, in der er lebte, charakteristisch wieder: 1788 nennt er sich noch M. de Bomé, Chevalier de St. Louis, 1790 nur noch kurz Thomas Bomé, und 1803 lässt er Taufnamen und sogar den Ort weg.

> Fait par M. de Bomé
> Chlier de St. Louis Versailles 1788
> Donné à M. de Macusan

> Thomas Bomé, Versailles 1790

> Bomé 1803

**Bomini, Carlo. — Cremona 1715.**

In einer nach Stradivari gebauten Geige fand sich sein Zettel, doch gelang es mir nicht, Urkundliches über ihn zu ermitteln, obwohl er sich als einen Schüler Stradivari's bezeichnet.

> Carolus Bomini, Discipulus Antonij Stradivarij Cremonensis 1715.

**Bonafon, Nicolas. — Paris. XVIII. Jahrh.**

Eine Viola, die dem Aussehen nach dem Anfange des XVIII. oder Ende des XVII. Jahrh. angehört haben dürfte, trug den Zettel:




**Bonardi, Domenico. — Modena. 1728.**

Sein Name fand sich auf einem Reparaturzettel.

**Bonazza, Domenico. — Triest. 1880.**

Ein Bassist aus Friaul, der gegen 1880 zu Gius. Dollenz kam und von ihm im Geigenbau unterwiesen wurde. Er baute sowohl Geigen, als Celli und Bässe und verwendete braunschwarzen Lack. Die Arbeit ist ziemlich gut, der Ton aber unbedeutend.

**Bongars, Simon. — Paris (?). 1655.**

Eine sechssaitige Bassviola aus der Sammlung Bricqueville trägt seinen Namen und Datum.

**Bonn, J. Edwin. — Brading, Isle of Wight. 1893.**

Ein Geigenmacher, der als Erfinder eines vierfüssigen Stegs bekannt wurde. Seine Biographie veröffentlichte Meredith-Morris in der Zeitschrift »The Strad« No. 123.

Bonnel aîné. — Rennes. 1820. 1850.

Besserer Geigenmacher, der auch als Reparateur einen gewissen Namen hatte.

| |
|---|
| Reparée chez Bonnel, Luthier. A Rennes (185.) |

Bonnel jeune. — Rennes. 1855.

Sohn und Schüler von Bonnel aîné und sowohl im Neubau wie als Reparateur tüchtig. Seine Geigen sind sorgfältig durchgeführt und haben röthlichen Lack. Besonders gut sind seine Guitarren. Die Firma heisst jetzt Bossard & Bonnel.

| |
|---|
| Reparé chez Bonnel jeune Luthier facteur Musique etc. 1855 Rennes. |

Bonnici, Francisco. — Paris. 1897.

Arbeiter bei G. Bernardel, der eine goldene Medaille für Mitarbeiter in Brüssel 1897 erhielt.

Bono, Gaetano. — Venedig. XVIII. Jahrh.

Einer der weniger bekannten Venezianer, dessen Arbeiten gleichwohl nicht schlecht sind.

Bonoris, Cesare. — Mantua. 1568.

Wahrscheinlich aus Dardelli's Schule hervorgegangen. Seine Violen sind gut gearbeitet. Eine Viola da Gamba von ihm besitzt Valdrighi.

Bontemps, Nicolas. — Lyon. 1507. 1517.

Als »faiseur d'instruments« oder »de manicordions« bezeichnet. Er wohnte im Quartier du port du temple. Vgl. Coutagne, Duiffopruggar.

Bonvicini, Filippo. — Spilamberto (?). 1790. 1796.

Er wird von Valdrighi zwar erwähnt (408), doch ist sein Name in Spilamberto gänzlich unbekannt.

Böpel s. Pöpel.

Boom (Boon), Pierre. — Brüssel. 1758. 1778.

Ein Genosse von Gilles Michiels bei der Hofcapelle, »Bourgeois et habitant de Bruxelles«, wie er sich selbst nennt; er war ein geschickter Lautenmacher, von dem es auch einige gute Violen giebt. Ch. Bosselet (in Belgien) besitzt ein Alto aus dem Jahre 1778 von ihm.

| |
|---|
| P. BOOM ME FECIT. BRUXELLES 1778. |

Booth, William (I). — Leeds. Geb. um 1779, † gegen 1858.

Ursprünglich Friseur, verlegte er sich seit 1809 auf den Geigenbau und erlangte als Reparateur eine anerkennenswerthe Geschicklichkeit.

| |
|---|
| Wm. Booth, maker, Leeds 1828 |

Booth, William (II). — Leeds. Geb. 1816. † 1. Mai 1856.

Sohn von Will. B. I, aber nicht dessen Schüler. Er machte sich bereits mit 22 Jahren selbstständig und berechtigte zu grossen Hoffnungen, starb aber, bevor er zur vollen Entwicklung gekommen war. In Burnley (Lancashire) lebte noch am Ende des 19. Jahrhunderts ein C. Booth als Geigenmacher.

Boquay, Jaques. — Paris. Geb. zu Lyon, lebte von 1700 bis nach 1736 in Paris.

Vermuthlich ein Mitschüler von Pierray, dem er in seiner Arbeit zwar nicht gleichkommt, aber ähnlich ist. Er gehört zu den besseren französischen Geigen-

machern, und einzelne seiner Nachahmungen Hier. Amati's (kleines Modell) sind ihm recht gut gelungen. Sein fast stets rothbrauner, nur manchmal ins Gelbliche spielender Oellack ist sehr durchsichtig und verdient alles Lob. Der Ton seiner Geigen ist etwas dick, aber kräftig. Während er (nach seinen Zetteln) im Jahre 1718 noch in der Rue de la Iuiverie wohnte, giebt er 1719 bereits die Rue d'Argenteuil als seine Adresse an. Instrumente von ihm finden sich in verschiedenen Sammlungen, so in Paris eine Violine und ein Violoncell.

> JACQUES * BOQUAY
> RUE D'ARGETEUIL
> A PARIS, 1722

> JACQUES BOQUAY
> RUE D'ARGENTEUIL
> A PARIS. 1719

**Borbon (Bourbon), Gaspar. — Brüssel. 1673. 1702.**

Er wird in der Liste der Hofcapelle von 1673 bereits als »reparatteur des instruments« aufgeführt und war wahrscheinlich ein Sohn Peter Borbon's. Seit 1701 schreibt er seinen Namen auch Bourbon. Seine Arbeit erinnert ein wenig an den Stil Gaspar da Salò's, die F-Löcher sind weit geöffnet, im Uebrigen verrathen sie eine geschickte Hand; auch der gelbe oder rothe Lack ist nicht gerade schlecht.

> GASPAR BOURBON 1702

> Gaſpar Borbon
> tot Bruſſel 1690

**Borbon, Peeter. — Brüssel. 1636. 1641.**

Er war Hoflautenmacher und in seiner Art ein sehr geschickter Meister. Vgl. v. d. Straeten. B. V. 137. Eine sechssaitige Bass-Viola aus der Sammlung Snoeck befindet sich in Berlin.

> PEETER BORBON TOT BRUSSEL

**Borelli, Andrea. — Parma. 1720. 1746.**

Tüchtiger Nachahmer von L. Guadagnini. Grosses Modell, gelber, gelbbrauner oder brauner Lack und guter Ton zeichnen seine Arbeit aus, so dass seine Violinen bereits wiederholt den Preis von 1000 M., seine Violoncelli von 1500 M. erreichten.

> Andreas Borelli fecit Parmæ
> anno 1720

**Borelli, Antonio Cesare. — Parma? 1792.**

Vielleicht ein Sohn Andrea's. Sein Modell ist gross, der Lack von bernsteingelber Farbe, die Arbeit jedoch ziemlich sorglos durchgeführt.

**Borgia, Antonio. — Mailand. 1769.**

Seine Arbeit erinnert an Testore, hinter dem er freilich noch wesentlich zurückbleibt.

> Antonius Borgia me fecit
> In Milano, anno 1769

**Boriero, Alfonso. — Malo (Vicenza), XIX. Jahrh.**

Er macht Geigen und Violen nach alten Vorbildern, ohne Grosses zu leisten. Auch in Schio lebte gleichzeitig (noch 1891) ein Geigenmacher Boriero.

**Borio, Francesco Antonio. — Asti und Cuneo (Coni). 1737.**
Einige mittelmässige Geigen tragen seinen Namen; auch Valdrighi (4045) erwähnt ihn.

**Borlon (Burlon, Porlon), Aert (Artus oder Arnold). — Antwerpen. 1579.**
Er wurde 1579 als Zithermacher (cyetermaker) in die Gilde aufgenommen.

**Borlon (Porlon), Francis. — Antwerpen. 1645.**
Als Lautenmacher stand er in hohem Ansehen. Eine schöne, grosse Viola von ihm besitzt die St. Jakobskirche in Antwerpen.

Francis Borlon tot Antwerpen
op de Cathelyne Vest.

**Borlon (Porlon), Jan. — Antwerpen. 1670. 1680.**
Vielleicht ein Sohn von Francis oder Peeter B. Man kennt einen Bass von ihm, dessen Arbeit nicht gerade bemerkenswerth ist.

JOANNIS BORLON
TOT ANTWERPEN.

**Borlon (Porlon), Peeter. — Antwerpen. 1636. 1647.**
Vielleicht ein Sohn von Aert B. Er baute 1647 für den Kirchenchor der Kathedrale in Antwerpen einen noch heute erhaltenen Contrabass.

Peeter Porlon tot Antwerphen fecit
1697

**Bortolotti, Giovanni. — Veríca (Frignano). 1884. 1894.**
Seine Bässe werden gelobt.

**Bortolotti, Luigi. — Mailand. 1815.**
Wenig bekannter Geigenmacher, der aus einer guten Schule hervorgegangen ist, sauber arbeitete und gelben Lack gebrauchte. Häufiger kommen Guitarren etc. von ihm vor. A. Gautier in Nizza besitzt eine sorgfältig durchgeführte Zither von ihm mit Brandmarke:

Luigi Bortolotti
1815

**Bosch s. Posch.**

**Bosi (Basi), Florianus. — Bologna. 1756. 1781.**
Er baute vorzugsweise Lauten und Mandolinen. Eine römische Mandoline von ihm aus der Sammlung Snoeck befindet sich in Berlin.

Florianus Bosi in via
S. Mamoli Bonon.*
Fecit 1756

**Bosolli. — St. Petersburg. XIX. Jahrh.**
Ein Italiener, der sich in Russland niederliess und dort als Geigenmacher zu Ansehen kam.

**Bossard & Bonnel. — Rennes. 1900.**
Geigenmacher, Händler und Reparateure der Gegenwart.

**Bossart, Rudolf. — Augsburg. Geb. um 1561. 1625.**
Im Augsburger Meisterregister von 1615 wird er als Lautenmacher, 54 Jahre alt, angeführt. Erwähnt wird er ferner im Meisterregister von 1619 und im Steuerbuche von 1625. Er war vielleicht der Vater Jacob Bossart's, der sich jedoch Bosshart schrieb.

**Bosshart (Bossart), Jacob. — Augsburg. 1625. 1640.**
Im Augsburger Steuerbuche wird er zuerst als Jacob Bossart ohne Angabe des Berufs im Jahre 1625 erwähnt. Von ihm haben sich noch einige Geigen

erhalten, die durch hohe Wölbung, hohe Zargen und kurze Ecken auffallen. Er hatte sein eigenes Modell, arbeitete sorgfältig und nahm gutes Holz und feurigen, durchsichtig-rothgelben Lack. Die F-Löcher schnitt er parallel mit den Jahren.

Jacob Boſshart
in Augspurg 1626

Bothe. — Berlin. 1787.

Ein Instrumentenmacher dieses Namens wird als Erfinder einer chromatischen Harfe genannt und soll auch Guitarren nach eigenen Grundsätzen gebaut haben.

Bothwell, William. — Aberdeen. Geb. 1815 in Aberdeen.

Nachfolger von John Young. Er machte nur billige Geigen und Violoncelli nach einem eigenen Modell. Das Holz ist gewöhnlich unschön, die Einlage manchmal aber recht kunstvoll. Er verwendete nie Zettel.

Botin. — Chantilly. — 1795. 1800.

Ein Geigenmacher dritten Ranges, der vielleicht in Mirecourt gelernt hat.




Bott s. Pott.

Bottari, Ferdinando. — Pisa. 1819.

Ein Guitarrenmacher vom Anfang des 19. Jahrhunderts ohne bemerkenswerthe Vorzüge.

Botti, Antonio. — Sassuolo (Modena). XIX. Jahrh.

Er wird bei Valdrighi (3689) erwähnt; man kennt nur einige Contrabässe von ihm.

Boucher. — London. 1764.

Ein in England ansässiger Franzose, der sich durch nichts hervorgethan hat.

Boul, Simon. — ? 1786.

Eine gute Geige mit seinem Zettel führt das Preisverzeichniss von G. Withers auf (16 £).

Boullangier, Charles. — London. Geb. 1823 in Mirecourt, † Oct. 1888.

Nachdem er in Mirecourt ausgelernt hatte, ging er 1843 nach Paris, arbeitete drei Jahre bei Vuillaume und drei Jahre bei Gand & Bernadel und wandte sich 1849 nach London, wo er bis 1856 für Edw. Withers Geigen machte und dann seine eigene Werkstatt eröffnete. Er war sehr fleissig, baute viele Geigen nach Stradivari und Guarneri und verwendete einen schönen, rothen Lack. Besonders geschätzt sind seine Violoncelli.

## Boullangier, C. — London. 1889. 1900.

Wohl der Sohn und Nachfolger von Charles B. Er erhielt für seine Violinen und Violoncelli 1889 auf der Invention Exhibition eine silberne Medaille.

## Boumeester (Bouwmeester), Jahn. — Amsterdam. 1637. 1689.

Einer der besten holländischen Geigenmacher des 17. Jahrhunderts, der sich durch besonders saubere Arbeit und guten, gelben Lack auszeichnet. Er bevorzugte ein grosses Patron und brachte am Wirbelkasten geschnitzte Köpfchen an. Er stand in hohem Ansehen, und das Selhof'sche Auctionsverzeichniss führt Violinen, Gamben und Violoncelli von ihm aus den Jahren von 1614 (?) bis 1675 auf (versteigert im Haag 1759). In der Sammlung Scheurleer sind zwei Violen von 1683 und 1689 und bei Snoeck eine Bassviola von 1667 (jetzt in Berlin).



Viola da Gamba von Jan Boumeester (aus der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

Ian Boumeeſter
me fecit in Amſterdam,
Anno 1664

Jean Baumeester
Amsterdam 1667

## Bourbon s. Borbon.

## Bourdet, Jacques. — Paris. 1750. 1752.

Er stammt wahrscheinlich aus Mirecourt und scheint Instrumente aller Art gebaut zu haben. Seine Violinen sollen von sehr gewöhnlicher Arbeit sein. Mir ist er nur als der Wiederhersteller eines Clavecins bekannt geworden. Von seinem Leben weiss man auch nur, dass er 1751 geschworener Meister der Pariser Lautenmacherzunft war.

## Bourdet, Jean Sébastien. — Mirecourt. Geb. im Beginn des XVIII. Jahrh.

Ueber seine Lebenszeit gehen die Nachrichten weit aus einander. Während Jacquot und Vidal das 18. Jahrhundert als seine Zeit angeben, setzen ihn Andere ein Jahrhundert zurück und lassen ihn 1620 leben, und wieder Andere sagen, er sei 1530 geboren und habe 1555 in Paris gelebt. Man hat es da vielleicht mit drei gleichnamigen Mitgliedern der Familie zu thun.

## Bourgard, Jean. — Nancy. 1775. 1786.

Er stammte aus Prag und hiess ursprünglich Burghardt. Seine Geigen sind meist ohne Sorgfalt ausgeführt und haben braunen Lack, doch giebt es auch bessere Arbeiten von ihm, die schönen, rothen Lack zeigen. Er schloss sich der französischen Schule an und machte oder handelte wenigstens mit allen möglichen Saiteninstrumenten.

Jean Bourgard, facteur d'instruments à Nancy 1776

Jean Bourgard maitre luthier à Nancy, rue de la Poissonnerie, nº 404; fait et raccomode toutes sortes d'ouvrages de sa profession comme guittares allemandes, guitares méchaniques, guitares espagnoles, mandolines, luths, paradons à trente cordes contrebasses, basses, violon d'amour, violons etc.

geschr. *Ft. par moi Bourgard, facteur d'instruments, rue de la Poissonnerie a Nancy 17 86*

**Bourgeois**, Séraphin. — Genf. 1829.

Es war unmöglich, irgend etwas über diesen Schweizer Geigenmacher zu erfahren. Ich kenne nur den folgenden Zettel von ihm. Vielleicht hiess er Seraphin und war Bürger zu Genf.

Réparé par Séraphin Bourgeois à Genève An 1829.

**Bourlier**, Laurent I. — Mirecourt. Geb. um 1737, † 1780.

Mehr können auch Vidal und Jacquot von ihm nicht sagen, da bisher keinerlei Arbeiten von ihm bekannt geworden sind.

**Bourlier**. — Mirecourt. 1775. 1820.

Sohn von Laurent I. B. Er baute hauptsächlich Kindergeigen in Viertel-, halber und Dreiviertel-Grösse und war nicht ungeschickt.

**Bourlier**, Laurent II. — Mirecourt. Geb. um 1798, † 1878.

Ein Enkel von Laurent I. B. und wohl der Geschickteste aus seiner Familie, wenn auch in keiner Weise hervorragend.

**Boury**, A. — St. Quentin. 1867.

Neue Geigen von ihm sind mir nicht zu Gesicht gekommen.

geschr. *Réparé par A. Boury Luthier à St Quentin 1867.*

**Boussu**, Benoît Joseph. — Eterbeek-Brüssel. 1750. 1780.

Einer der besseren belgischen Geigenmacher, der ziemlich gut und sauber nach Amati arbeitete und auch einen schönen, gelben Lack verwendete. Seine Werkstatt war in der Vorstadt Eterbeek, doch dürfte er, wie auch van der Straeten glaubt, in Brüssel selbst einen Verkaufsladen besessen haben.

**Bovis**, François. — Nizza. Geb. 1860 in Nizza.

Von 1874—1881 war er Schüler von Nicolo Bianchi, dessen Werkstatt er nach dem Tode des Meisters übernahm. Er arbeitet nach eigenem Modell und verwendet einen halbfetten Lack. Er ist Geigenmacher des Concert-Orchesters von Monte-Carlo.

Franciscus Bovis Nicaensis Fecit Anno 1899

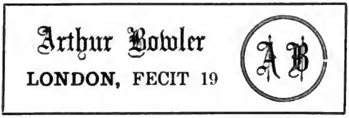
**Bowes**, A. — Edinburgh. 1895.

Bekannt durch seinen Versuch, die Saiten der Geige paarweise anzubringen (ähnlich wie bei der Mandoline).

**Bowler**, Arthur. — Islington-London. Geb. 12. Juli 1867 in Thame (Oxfordshire).

Seine Mutter war die jüngste Schwester der Frau von Georges Chanot, so dass schon in früher Jugend sein Interesse für den Geigenbau geweckt wurde; doch erlernte er zunächst in der Werkstatt seines Grossvaters die Schreinerei. 1895 nach London gekommen, suchte er seinen Oheim Chanot auf und bot nach

dem Tode desselben dem Sohne und Nachfolger seine Dienste an. I. A. Chanot nahm ihn auf drei Jahre in die Lehre. Hier kamen ihm seine Vorkenntnisse in der Holzbearbeitung sehr zu Statten, und er machte schnelle Fortschritte. Er blieb bei Chanot bis 1899 und machte sich dann selbstständig. Bowler arbeitet ungemein sauber und baut seine Geigen hauptsächlich nach der »Messias« von Stradivari. Er verwendet einen dunkel-orange-rothen Bernsteinlack und wird als Künstler geschätzt. Seine Biographie mit Bildniss, Geigenabbildung und Zettel veröffentlichte Rev. Meredith-Morris in »The Strad« (April 1900, No. 120).


Arthur Bowler
LONDON, FECIT 19
A B

Braglia, Antonio. — Modena. 1790. † um 1820.
Besonders als Bogenmacher geschätzt; seine Guitarren und Bässe sind dagegen weniger werthvoll.

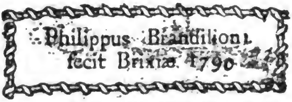
Brahi. — Lüttich. 1900.
Geigenmacher und -Händler der Gegenwart.

Braidi, Geminiano. — Modena. 1794.
Er baute Geigen und Bogeninstrumente aller Art, — Alles aber ohne besonderes Verdienst.

Braidi, Giovanni. — Modena. 1766.
Mittelmässiger Geigenmacher, von dem ich ein grosses Violoncell und einen Bass gesehen habe. Vielleicht der Vater Geminiano's.

> Johannes Braidi, protomagister violae majoris (sic) in C. S.mi ducis Mutinae fecit a. 1766

Brandilioni (Brandiglioni), Filippo. — Brescia. 1790.
Er wird von Mehreren in das 17. Jahrhundert versetzt*) und soll das Maggini-Modell nachgeahmt haben. Das Erstere ist falsch und das Letztere nicht bewiesen. Grillet veröffentlicht den Zettel:


Philippus Brandilioni
fecit Brixiæ 1790

Brandini, Fausto. — Pisa. 1777.
Seine Geigen sind nicht ungeschickt gemacht. Valdrighi (3867) schreibt den Namen Prandini, doch scheint die Schreibweise mit B die vorherrschende zu sein.

Brandini, Jacopo. — Pisa. 1789.
Unbedeutender Geigenmacher, von dem wenig bekannt ist, vielleicht der Sohn Fausto's.


JACOPO BRANDINI
FECE IN PISA L'ANNO 17[illegible]

*) Fenaroli erwähnt ihn nicht.

**Brandini. — Pesaro. 1660.**

Der älteste Geigenmacher dieses Namens, von dem es Geigen und Violoncelli giebt, die nicht ganz schlecht sind. Auch Valdrighi (3691) erwähnt ihn.

**Brandl, Karl. — Budapest. 1860. † um 1864.**

Die Londoner Ausstellung von 1862 enthielt zwei gute Geigen von ihm, nach Stradivari und Guarneri del Gesù gebaut.

**Brandner. — Schönbach b. Eger. Geb. 29. Jan. 1814, † 7. Febr. 1895.**

Trat als Geigenmacherssohn frühzeitig in die Werkstatt seines Vaters ein und war ein fleissiger Geigenmacher, dessen Sohn Johann auch wieder das väterliche Geschäft fortsetzt.

**Brandner, Anton I. — Schönbach in B. Geb. um 1800.**

Kommt 1826 bereits als Innungsmeister vor.

**Brandner, Anton II. — Schönbach in B. 1870. † 1898.**

Ursprünglich Geigenmacher, verlegte er sich in der Folge fast ausschliesslich auf das Schnitzen von Geigenhälsen und Schnecken.

**Brandner, Ignaz. — Schönbach in B. † um 1899.**

Ein Geigenmacher, der nur billige Geigen und Schachteln machte.

**Brandner, Johann. — Schönbach in B. Geb. in Schönbach 1849.**

Schüler von Anton Brandner. Durchwanderte als Gehilfe Deutschland und war von 1870—1875 bei Bausch in Leipzig, worauf er 1875 sein eigenes Geschäft begründete. Er baut Streichinstrumente nach allen Modellen und wendet verschiedene Lackirungen an. Auch treibt er Handel mit alten Instrumenten. Ausser seinem eigenen Zettel klebt er auch solche nach dem Modell ein.

**Brandner, Josef.**<br>
**„ Karl.** } **Schönbach.**<br>
**„ Wenzel.**

In der Geigenindustrie ihrer Heimath noch gegenwärtig thätige Mitglieder der Familie B.

**Brandstätter, Matthäus Ignaz. — Wien. 1817. 1843.**

Er wohnte Stadt No. 994 und legte am 3. Oct. 1817 als Lautenmacher den Bürgereid ab. Er stand als Reparateur in grossem Ansehen. Ein Reparatur-Zettel von ihm in Brüssel (Mus. d. Cons. No. 258), ein ebensolcher in einer theorbirten Laute von Pradter, die sich in den Sammlungen des A. H. Kaiserhauses in Wien, Burgring 5, befindet. Ein Johann Brandstätter soll von 1840 bis 1855 in Wien gelebt haben.

| Mathäus Brandstätter in Viennae reparavit Anno 1817 | Matthæus Ignatius Brandstätter fecit Viennæ anno 1822. |
|---|---|

**Branzo, Francesco Barbaro. Padua. 1620. 1660.**

Das Wort »Barbaro« dürfte die Heimath dieses Meisters andeuten. Ein Calascione (beliebtes neap. Volksinstrument) in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin, No. 723 (von 1620), s. Abbildung S. 32. Bei Vidal wird nur der Name mit der Jahreszahl 1660 erwähnt. Er scheint also nur die aus diesem Jahre stammende Gamba von ihm in der Sammlung Correr gekannt zu haben. Valdrighi nennt ihn Bronzo-Barbaro (3693).

Brater s. Pradter.

Bratti, Cesare. — Florenz. 1882.

Er soll nicht ungeschickt gewesen sein; da er aber in seine Geigen gerne fremde Zettel geklebt hat, findet man seinen Namen sehr selten.

Braun, Adam. — (Mark-)Neukirchen. 1697.

Sein Name wird als der eines Stiefsohns und Schülers von Kornelius Kretzschmar überliefert. Er ist wahrscheinlich der Ahnherr der noch bestehenden Familie; seine Söhne und Enkel scheinen jedoch nicht Geigenmacher gewesen zu sein.

Braun, Anton. — Belgrad. Geb. 1847, † 5. Oct. 1901.

Schüler von Ferd. Jos. Homolka in Kutná Hora (Kuttenberg). Er liess sich um 1887 in Belgrad nieder, wo er kgl. serbischer Hofinstrumentenmacher wurde. Er war auch ein tüchtiger Musiker.

Antonius Braun
fecit Belgradi 1890

Reparavit
Ant. Braun Belgradi
1882

Braun, August Robert. — Erlbach. XIX. Jahrh.

Er soll nach Spremberg gezogen sein, war aber dort nicht zu ermitteln.

Braun, August Wilhelm. — Markneukirchen. Geb. in Erlbach 1819, † 30. Oct. 1869, 50 Jahre 23 Tage alt.

Liess sich anfangs der fünfziger Jahre in Markneukirchen als Geigenmacher nieder und baute billige Geigen für den Ausfuhrhandel.

Braun, Ernst Moritz. — Markneukirchen. Geb. in Erlbach 27. Dec. 1848.

Sohn von Aug. Wilh. Br. Geigenmacher der Gegenwart.

Braun, Gustav. — Düsseldorf. Dresden. Lübeck. Geb. in Erlbach 7. Febr. 1846, † Ostern 1896 in Lübeck.

Sohn von Aug. Wilh. Br. Er war ursprünglich Bratschist; da er jedoch Geigenmacherssohn war, interessirte er sich für den Geigenbau, und als er in Hannover Gelegenheit hatte, bei einem Geigenmacher Unterricht zu nehmen, begann er bald darauf in Düsseldorf, in seiner freien Zeit Geigen zu repariren. 1872 siedelte er nach Dresden über und 1895 nach Lübeck. Er besass theoretische Kenntnisse und beschäftigte auch zeitweise Gehilfen. Die von diesen angefertigten Geigen tragen seinen Zettel.

*Gustav Braun*
*Dresden 18..*

Reparirt von Gustav Braun
Düſseldorf 1869.

Braun, Johann. — Szegedin. Geb. in Nagy Szent Miklos 1860.

Als C. W. Richter's Nachfolger liess er sich 1883 in Szegedin als Geigenmacher und Optiker nieder. Er soll bei Ig. Lutz in Wien gearbeitet haben und unterhält eine Werkstatt. Auf der Szegediner und Torontaler Gewerbe-Ausstellung sowie auf der Budapester Milleniums-Ausstellung erhielt er Medaillen.

Joannes Braun fecit
Szegedini 1895.

Braun, Michael. — Klausenburg. Ende des XIX. Jahrh.

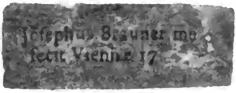
Geschickter Geigenmacher der Gegenwart.

Braun, Wilhelm August. — Markneukirchen. Geb. 18. Juni 1855 in Markneukirchen.

Sohn von Aug. Wilh. Br. Geigenmacher der Gegenwart.

Brauner, Johann Josef. — Wien. 1749. 1761.

In den Wiener Steuerbüchern kommt er von 1750—1758 vor. Im letzten Jahre mit der Bemerkung: »Wegen seiner Abreisung von hier der Steuer und des Bürgerrechts entlassen worden.« Er wohnte im Schotten-Viertel und legte am 4. Juli 1749 den Bürgereid ab. Er wird zuletzt erwähnt mit der Bemerkung: »Vermög Verordnung dd° 29. May 1758 der Bürgerpflicht entlassen und das Bürger Zettel zurückgegeben worden.« Doch kommen noch Geigen mit der Jahreszahl 1761 von ihm vor. Auf seinen Zetteln gebraucht er abwechselnd bald den Taufnamen Johann bald Josef, selten beide zusammen.




Brauns, Carl Friedr. Wilh. — Hamburg. 1798.

Er wird als »Instrumentenmacher« am 12. Oct. 1798 Bürger von Hamburg, ist aber sonst nicht bekannt.

Breckinridge, John. — Glasgow. Geb. 1790 in Parkhead bei Glasgow, † 1840 in Glasgow.

Er war von Hause aus Weber und besass später einen Krämerladen; dabei machte er fleissig Geigen, die recht gut nach Amati gebaut sind. Sein (Spiritus-)Lack ist gelb oder dunkelbraun. Der Ton ist angenehm, aber nicht gross.

geschr. *John Breckinridge*
*Maker*
*Parkhead 1834.*

Breitenberger, Ludwig, lebt als Instrumentenmacher in München.

Bremitz, Giuseppe. — Triest. 1895.

Unbedeutender Geigenmacher aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts, der wohl nur von Fabriken hergestellte Schachteln verarbeitete.

Brenner, C. — Gefle. 1804.

Man kennt einige Reparaturen von ihm, es ist aber wahrscheinlich, dass er ein Musiker war, der nur gelegentlich Ausbesserungen vornahm.

Reparerad 1804
C... Brenner, Gefle.

Brensio (Brensius, Brinsius), Antonio. — Bologna. 1592.

Vielleicht der Vater oder Sohn von Girolamo. Eine Gamba von ihm besitzt das Museum Kraus in Florenz.

Antonino Brensius Bononi.

Brensio, (Girolamo) Hieronymus. — Bologna. XVI. Jahrh.

In einer nicht datirten Viola da braccio im Museum des »Liceo filarmonico« in Bologna findet sich der Name dieses Meisters. Vidal theilt die Maasse des fünfsaitigen Instruments, das für die Geschichte des Geigenbaus sehr bemerkenswerth ist, mit.

Heronymus Brensius Bonon.

**Bresa, Francesco. — Mailand. 1708.**

Vidal ergänzt den Namen der Stadt, die auf dem Originalzettel nicht ganz leserlich, wohl richtig, wenn er Milano lesen will, wofür auch »alla scala« zu sprechen scheint. Das zu dem Zettel gehörige Instrument ist übrigens verschwunden und Werke von F. Bresa sonst nicht bekannt geworden. Vgl. auch Brossa. De Piccolellis bezeichnet ihn als einen mittelmässigen Mailänder Geigenmacher.

| |
|---|
| Francesco Bresa fece alla scala in M..... 1708 |

**Bressano, Baptista. — ? XVI./XVII. Jahrh.**

Eine Pochette im Museum des Liceo filarmonico in Bologna trägt diesen Namen. Es ist wahrscheinlich Brescianer Arbeit, in welchem Falle das Wort Bressano als Heimathsbezeichnung angesehen werden muss.

**Breton, J. V.*). — Paris (?). 1740. 1780.**

Ein Mirecourter Meister, der vielleicht wirklich in Paris ansässig war, obwohl das Fehlen einer näheren Wohnungsangabe zu Zweifeln in dieser Hinsicht berechtigt. Seine Arbeiten zeichnen sich nicht aus und werden häufig mit denen von F. Breton verwechselt, wozu die Aehnlichkeit der Modelle einigen Anlass giebt. Es ist auch nicht ganz sicher, welcher Breton den Brandstempel:

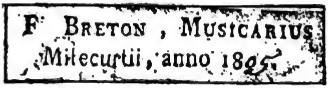
| |
|---|
| Breton Luthier à Paris |

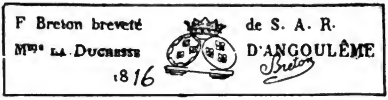
benutzte. Eine Violine von ihm findet sich in der Sammlung Snoeck (No. 522). Gleichlautende Zettel kommen von 1740—1780 vor:

| |
|---|
| J. V. Breton, citharæ fabricator, facit, vendit et reconcinat instrumenta musica omnis generis. Parisiis anno 1780. |

**Breton. F. — Mirecourt. Geb. in Mirecourt 1780, † 1830.**

Seine Arbeit ist zwar nicht künstlerisch, aber immerhin recht sauber. Er bevorzugte ein grosses Modell und verwandte meist hellgelben Lack. Da er viele Arbeiter beschäftigte, sind seine Geigen nicht selten; man muss sich jedoch trotzdem vorsehen, denn abgesehen davon, dass seine Firma auf eine Mirecourter Fabrik überging, die noch immer seinen Zettel in ganz neue Instrumente klebt, ist er auch noch vielfach nachgeahmt worden. Es geht ihm beinahe so, wie der deutschen Familie Hopf. Sie erhob sich nicht über handwerksmässige Mittelmässigkeit und wird doch fortwährend von einer urtheilslosen Menge zum Vorbild genommen.




**Breton s. auch Le Breton.**

---

*) Bei Vidal und Grillet lauten die Vornamen (vielleicht richtiger): J. F.

**Briano, François. — Nizza. 1900.**

Musikinstrumentenmacher und -Händler der Gegenwart.

**Brière, Paschal. — Rouen. Anf. des XVIII. Jahrh.**

Er wohnte in der Rue du Petit Puits (Pfarrei St. Michel), scheint aber nur wenig Zuspruch gehabt zu haben.

**Briggs, James William. — Glasgow. Geb. 9. Juli 1855.**

Schüler von William Tarr, machte sich 1876 selbstständig und baut sowohl nach Stradivari und Guarneri als auch nach einem eigenen Modell und verwendet einen Bernstein-Oellack. Seine Geigen sind vorzüglich gearbeitet, und schon 1891 erhielt er eine goldene Medaille dafür. Er ist auch als Händler mit alten Instrumenten bedeutend und soll auch in Leeds gewohnt haben.

| James William Briggs<br>Glasgow 19.. |
|---|

**Brinckmann, Franz Georg. — Frankfurt a. M. Geb. 1799 in Frankreich a. M., † daselbst nach 1845.**

Er war der Sohn eines Musikers, von dem er wohl die ersten Unterweisungen erhielt. Später kam er zu einem Schreiner in die Lehre und wurde 1829 auch als Schreinermeister zum Bürger aufgenommen. Er verlegte sich jedoch ganz auf den Instrumentenbau und brachte es darin zu bemerkenswerther Geschicklichkeit, so dass er für eine Geige gerne 100 fl. bekam. Mit Vorliebe baute er jedoch Guitarren und war stolz darauf, hiefür von Paganini belobt worden zu sein Sehr geschätzt waren auch seine übersponnenen Saiten.

**Britsen, Georgius. — Antwerpen. 1613.**

Schüler des Bildhauers Melchior Ykens. Er ist freilich nur als Clavecinmacher bekannt. Auch sein Sohn und sein Enkel gleichen Taufnamens kommen 1654—59 und 1675 im gleichen Berufe vor, doch wurde mir von einem Händler vor längerer Zeit eine schön geschnitzte Theorbe mit dem Namen »Britsen« angeboten, so dass anzunehmen ist, dass auch in dieser Familie die Lautenmacherei wenigstens nebenbei betrieben wurde.

**Brochet (Broché) s. M. Snoeck.**

**Brock, Alfred Nilsson. — Stockholm. Geb. 15. April 1876.**

Sohn und Schüler von N. Nilsson in Malmö. Am 1. Oct. 1900 eröffnete er in Stockholm seine eigene Werkstatt und ist jetzt dort Geigenmacher der königl. Hofkapelle und des musikhistorischen Museums.

**Brocsko, Karl. — Budapest. XIX. Jahrh.**

Seine Geigen sind in ihrer Arbeit, im Lack und im Ton recht lobenswerth.

**Brooley, Charles. — London. 1885.**

Guitarren- und Banjomacher.

**Bronzo s. Branzo.**

**Brookfield, Edward. — Southport. 1890. 1900.**

Er baut nach Guarneri und Stradivari und verwendet Oellack von gelber und orangerother Farbe. Die Firma heisst jetzt Brookfield & Co.

geschr. | *Edward Brookfield.* |
|---|

**Broomley, Ch. H. — New Haven.**

Amerikanischer Geigenmacher der Gegenwart.

**Broquet**, lebte Ende des XIX. Jahrh. in Dunkerque (Dép. Nord.).

**Broschi (Brocchi), Carlo.** — Parma. 1730. 1744.

Wenig bekannter Geigenmacher, über den sich nichts ermitteln liess. Eine zweifellos echte, vom Wurm stark angegriffene Violine (kleines an Nic. Amati erinnerndes Modell, hübsche F-Löcher, kleine Schnecke), trug den Zettel:

| |
|---|
| Carlo Broschi<br>in Parma fecit 1732 |

Ein gleichnamiger Geigenmacher lebte noch in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Der Name wird auch Braschi gelesen.

**Brossa, Francesco.** — Mano. (?) XVIII. Jahrh.?

Eine Violine mit seinem Namen erinnert an die Brescianer Schule und hat orangerothen Lack. Ich wäre geneigt, diesen Francesco Brossa mit Francesco Bresa zu identificiren; dann wäre allerdings statt Mano-Milano zu setzen.

**Brown, Alexander.** — Glasgow. 1855. 1860.

Er baute nicht ungeschickt nach Stradivari und verwendete Spirituslack.

geschr.

| |
|---|
| *Alex. Brown Maker,*<br>*Glasgow, 1857.* |

**Brown, Anthony.** London. 1855.

Er soll ein Schüler von Morrison oder Panormo gewesen sein und war besonders als Guitarrenmacher geschätzt. Er wohnte um 1855 in der Rosamond st., Cherkenwell.

**Brown, James (sen.).** — London. Geb. vor 1759, † vor 1834.

Er war ursprünglich Seidenweber und erlernte erst im Jahre 1804 bei Thomas Kennedy den Geigenbau, eröffnete dann in der Wheeler st. Spitalfields seine eigene Werkstatt als Geigenmacher und Reparateur und bewies sich als geschickter Meister.

**Brown, James (jun.).** — London. Geb. im Nov. 1786, † 1860.

Sohn und Schüler von James B. sen. Ursprünglich sollte er nur Bogenmacher werden und erlangte darin eine besondere Geschicklichkeit. Nach dem Tode seines Vaters verlegte er sich dann mehr auf den Geigenbau und leistete auch darin Beachtenswerthes. Auch sein Sohn war zum Geigenmacher bestimmt.

**Brown, John.** — Melbourne. 1880.

Ein australischer Geigenmacher der Gegenwart, der auf der Melbourner Ausstellung den 3. Preis erhielt.

**Brown, W. J.** — Melbourne.

Erhielt 1880 einen Ausstellungspreis für vorzügliche Reparaturen. Die Firma heisst jetzt W. J. Brown & Son.

**Browne (Brown), John.** — London (Coxnhill). 1680. 1743.

Er führte die Hausmarke »at the black lyon«. Das Selhof'sche Auktionsverzeichniss weist eine Viola da Braccio von ihm auf.

**Brubac, Antoine.** — Rouen. Geb. in Mirecourt 1842, † in Rouen 1894.

Ein tüchtiger Meister und verdienstvoller Leiter der bekannten A. Klein'schen Geigenbau-Werkstatt. Seine Geigen tragen den Namen der Firma Klein.

**Brubac, Charles. — Paris. Geb. in Mirecourt 1847.**

Bruder von Antoine B. Er ist seit 28 Jahren bei Gust. Bernardel und erhielt 1897 in Brüssel eine goldene Mitarbeiter-Medaille.

**Brücken-Hammig, Christian August. — Markneukirchen. Geb. 14. Oct. 1833, † 19. Dec. 1885.**

Er selbst war hauptsächlich Bassmacher, aber er beschäftigte in seiner Werkstatt viele Geigenmacher, hielt auf saubere Arbeit und besass viele Ausstellungspreise.

**Brücken-Hammig jun., Max. — Markneukirchen. 1897.**

Streichinstrumentenmacher der Gegenwart, von dem ein 1897 ausgestelltes Quartett nach Stradivari Beifall verdiente.

**Brückner, Ernst Max. — Markneukirchen. Geb. 30. Mai 1875.**

Geigenmacher der Gegenwart.

**Brückner, Ernst Richard. — Markneukirchen. Geb. 5. Nov. 1867.**

Geigenmacher der Gegenwart

**Brückner, Ferdinand (Nándor). — Budapest. 1874. 1900.**

Im Jahre 1874 begründete er in Budapest sein Geschäft, in welchem er stets eine Reihe von Gehilfen beschäftigt hat. Unter seinen Streichinstrumenten werden besonders seine Bässe gelobt; auch fertigt er gute Schlaginstrumente (Cymbal) an Als Gehilfe arbeitete er vor 1875 bei J. W. Schunda.

**Brückner, Franz. — Berlin. New-York. 1879.**

Er liess sich zuerst in Berlin nieder und ging im Anfang der neunziger Jahre nach New-York.

**Brückner, Heinrich Albin. — Markneukirchen. Geb. 2. März 1855.**

Geschickter Geigenmacher der Gegenwart, der auch als Lehrmeister erfolgreich gewirkt hat.

**Brückner, Heinrich August. — Markneukirchen. Geb. 6. Sept. 1856.**

Geigenmacher der Gegenwart.

**Brückner, Richard. — London. 1892.**

Bruder von Franz Br., der eine Zeit lang in London ansässig war und vorher in Berlin gearbeitet hatte.

> repaired at R. Brückner
> London Septbr. 1892

**Brugère, Charles Joseph. — Mirecourt. 1842. † 1876.**

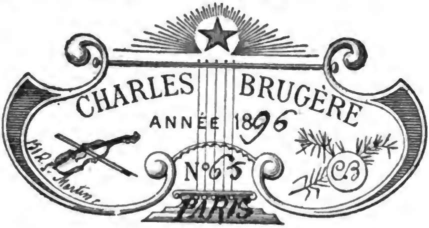
Nur als geschickter Guitarrenmacher hervorgetreten.

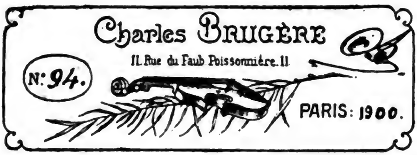
**Brugère, Charles Georges. — Paris. Geb. 10. Nov. 1865 in Mirecourt.**

Sohn von Charles Joseph Br. und Schüler von Etienne Drouin in Mirecourt. Er arbeitete als Gehilfe bei Blanchard in Lyon, bei P. Bailly und bei Gand und übernahm am 22. Sept. 1892 die alte Werkstatt der Familie Henry in der Rue St. Martin. Er arbeitet ungemein sorgfältig, so dass er in jedem Monat nur *eine* Geige fertig bekommt, die er nach Stradivari baut und mit einem gelben bis goldrothen Lack versieht. Nur in die Geigen, die er vollkommen allein fertig macht, klebt er seinen Zettel. Er besitzt bereits mehrere silberne

Medaillen und war auch 1900 auf der Pariser Ausstellung gut vertreten. Eine Verbesserung der Klangfarbe des Contrabasses ist ihm durch Aenderungen in der Bauart recht wohl gelungen.




Brugère, Charles Malakoff. — Marseille. Geb. 1857, † 1894 in Mirecourt.

Aeltester Sohn von François B., arbeitete lange Zeit bei Hel in Lille und liess sich dann in Marseille nieder, wo er über 100 gute Geigen baute, deren Werth auf durchschnittlich 200 frcs geschätzt wird.




Brugère, François. — Mirecourt. Geb. 1822, † 1874 in Mirecourt.

Bruder von Charles Joseph Br. Nachdem er unter Pierre Silvestre und unter Daniel in Marseille gearbeitet hatte, kehrte er nach Mirecourt zurück, wo er hauptsächlich für Derazey thätig war. Er hatte drei Söhne, die sämmtlich Geigenmacher wurden, aber nur Malakoff B. machte sich selbstständig.

Brugère, Joseph Napoleon. — Mirecourt. Geb. um 1859.

Zweiter Sohn von François Br. Gilt als sehr gesuchter Bassmacher.

Brugère, Michel. — Paris. Geb. 1864 in Mirecourt.

Dritter Sohn von Franç. B. und seit 1893 Werkführer bei Charles Georges Br., ein besonders tüchtiger Reparateur.

**Brugger, Michael. — Salzburg. 1822. 1824.**

Er war eigentlich kein Geigenmacher, sondern Tischler. Ob er neue Geigen gebaut hat, ist nicht bekannt, wohl aber war er als Reparateur viel beschäftigt, da zu seiner Zeit kein Geigenmacher in Salzburg ansässig war. Eines der Instrumente im städtischen Museum Carolino-Augusteum in Salzburg trägt einen Reparaturzettel von ihm aus dem Jahre 1824.

**Brunner, Franz. — Wien. Anf. des XIX. Jahrh.**

Der Erfinder der sogen. »Harfe amphionique«, einer kleinen Pedalharfe, die man auf dem Schooss halten konnte. — Eine Harfe von ihm besitzt das k. k. österreichische Museum für Kunst und Industrie in Wien. Er hat auch Guitarren, schwerlich aber Geigen gemacht.

**Brunner, J. — Dübendorf (K. Zürich). Gegr. 1860. 1895.**

Streichinstrumentenhandlung und -Fabrikation.

**Brunner, Martin. — Olmütz. Geb. 1724, † 26. Febr. 1801.**

Ein guter Meister, der sorgfältig nach der Form baute. Hohe Stainer-Wölbung und gelber Spirituslack sind für ihn charakteristisch. Der Ton seiner Geigen ist recht ansprechend. Statt der Schnecke brachte er am Wirbelkasten gerne einen schön geschnitzten Hundekopf an. Er brachte es trotzdem zu keinem Vermögen und starb in bitterster Armuth. Ein Contrabass von ihm befindet sich als Inventarstück auf dem Chor der Pfarre St. Moritz in Olmütz.

Martin Brunner
Geigen- und Lautenmacher
in Olmütz 1771

**Bruno, Carlo Colombo. — Turin. Geb. 16. Mai 1872 in Caltanisetta (Sicilien).**

Er kam frühzeitig nach Turin, wo er lernte und durch 15 Jahre als Gehilfe arbeitete, worauf er seine eigene Werkstatt eröffnete. Er baut vorzugsweise Geigen und Violoncelli nach Stradivari, die er mit einem fetten, rothbraunen Oellack versieht. Seine Geigen sind sauber gearbeitet und gut im Ton. Er erhielt in Turin 1898 eine goldene und 1900 in Paris eine Bronze-Medaille und in Marseille einen grossen Preis.







**Bruno, Nicola. — Bologna. 1727.**

In einigen Geigen findet sich der Name dieses auch von Valdrighi (4052) erwähnten Meisters.

**Brunskill, J.** — Newcastle-on-Tyne. 1900.

Geigenmacher, -Lehrer und -Händler der Gegenwart.

**Brustgrün, M. C.** — Flensburg. 1862.

Ein Holzblasinstrumentenmacher, der auch Geigen reparirt hat.

**Brynildsrud, Lars Larsen.** — Kongsvinger. Moss (Norwegen). Geb. 4. Juli 1859 auf dem Hofe Brynildsrud im Amte Hedemarken (Norwegen).

Schüler von Lars Grinager, bei dem er von 1887—1889 arbeitete. Er liess sich darauf in Kongsvinger als Geigenmacher nieder und stellte ein von ihm gebautes Quartett in Paris aus. Von der Regierung erhielt er dann ein Reisestipendium, arbeitete nach seiner Rückkehr in einer Orgelfabrik in Christiania und liess sich 1895 als Orgelbauer in Moss nieder. Bis dahin führte er nur den Namen nach dem Taufnamen des Vaters, also Lars Larsen, und legte sich nun noch den Namen seiner Geburtsstätte zu. Er hat ziemlich viele Streichinstrumente gebaut und beschäftigt sich noch immer eifrig mit dem Studium des Geigenbaus, wenn seine Hauptthätigkeit jetzt auch der Orgel gewidmet ist.

**Bubenik, Joh. Bapt.** — Prag. Geb. 21. Juni 1799 in Hrusic bei Mnichovic, † 19. Jan. 1836 in Prag.

Schüler von Caspar Strnad, dessen Werkstatt er nach dem Tode des Meisters übernahm. Er war mit Karoline, der Tochter des Musikers Scharoch, verheirathet und wohnte in der (jetzigen) Ferdinandsstrasse (Ferdinandová třída) No. 949. Er arbeitete nach den Modellen Strnad's; nur nahm er die Wölbung in der Mitte der Decke runder; da er aber verhältnissmässig jung starb, hat er nicht allzu viel Geigen gebaut.

| Johann Bubenik<br>Fecit Pragæ Anno 1829. |
|---|

**Buchenberg (Buckenberg), Mattheus.** — Rom. 1592. 1619.

Der Name kommt in allerlei entstellten Formen vor: Bückenberg, Buechtenberg und italienisch sogar Matteo Boccaber. Er selbst schrieb sich Bucchenberg; in Urkunden heisst er manchmal auch Bucherberg (1606). Er war deutscher Abkunft und ein berühmter Lautenmacher. Baron schreibt von ihm: »Man hat die vortrefflichsten Theorben von ihm, die nur zu finden seyn. e. g. Oval rund, von einer sehr proportionirlichen Grösse, und von einen sehr delikaten, durchdringenden metallenen Ton. Wer das Glück hat, von diesem besonderen und vortrefflichen Meister etwas zu besitzen, der kann nur solches als ein wahres Kleinod von Instrumenten aufheben. Das Dach oder die Decke ist insgemein mit drey Sternen nach römischer Art geziehret, damit sie den Ton gut auswerffen können.« — (Vgl. auch v. d. Straeten, B. VI., S. 516. 517.) Im Jahre 1592 heirathete er Virginia, die Tochter des Lautenmachers Pietro de Albertis.

**Bucher, Ignaz Johann (I).** — Wien. Geb. in Wien 1828, † 1881.

Schüler seines Vater Johann B., dessen Geschäft er 1856 übernahm. Er war ein sehr tüchtiger Geigenmacher, der u. A. für ein nach Stradivari gebautes Quartett, dessen guter und starker Ton auffiel, im Jahre 1873 die Verdienst-Medaille erhielt. Er baute auch verschiedene andere Saiteninstrumente, von denen namentlich seine Guitarren sehr beliebt waren. Als in den sechziger Jahren die Zither populär wurde, verlegte er sich ganz auf den Bau dieses Instruments und brachte es darin bald zu grossem Rufe.

**Bucher, Ignaz Joh. (II).** — Wien VII. Geb. in Wien 1859.

Schüler seines Vaters Ign. Joh. B. I., dessen Geschäft er 1881 übernahm. Er arbeitete eine Zeit lang als Gehilfe in Markneukirchen und setzt jetzt die Traditionen des ererbten Geschäftes, das 9 Medaillen besitzt, in würdiger Weise

fort. Er baut seine Geigen meist nach Stradivari, die übrigen Instrumente (Zithern, Guitarren etc.) nach eigenen Modellen und verwendet Spiritus- und Oellack. Mit dem Geschäfte ist jetzt auch eine Saitenfabrik und eine Musikalienhandlung verbunden.

Ig. Joh. Bucher
VII Zollergasse 22
Wien

**Bucher, Johann. — Wien.** Geb. 1792 zu Hammerschwang in Württemberg, † in Wien 1856.

Er kam als Knabe nach Wien zu J. G. Stauffer in die Lehre, gründete schon 1816 sein eigenes, heute noch blühendes Geschäft und brachte es bald zu Ansehen, so dass er schon in den dreissiger Jahren in Schuberth's Lexikon unter den hervorragenden neueren Geigenmachern aufgeführt wird. Seine Geigen baute er nach italienischen Meistern; hauptsächlich verlegte er sich auf den Bau von Guitarren, die er nach Legnani, Stauffer u. A. baute.

**Bucher, Michael. — Halle.** (Hall?) 1729.

Eine Arbeit von ihm besitzt das Museum in Darmstadt (No. 499).

**Buchner.**

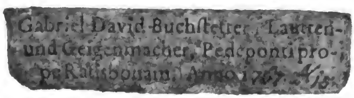
Eine Geigenmacherfamilie, von der gegenwärtig selbstständig thätig sind: Anton B., Emanuel B. und Wenzel B. in Schönbach bei Eger und Josef B. in Steingrub bei Eger.

**Buchner, Carl Conrad. — Sondershausen.** Geb. 1778. 1810.

Es giebt wohl einige Geigen, die er gebaut haben soll, doch war er hauptsächlich Klaviermacher.

**Buchstetter, Gabriel David. — Stadtamhof bei Regensburg.** 1752. 1771.

Seiner Zeit galt er für einen der besten deutschen Meister, und selbst Spohr spielte auf seinen Concerten nur eine »Buchstetter«, bis ihm der Zufall in Münster bei Colmar seine »Lupot« in die Hand fallen liess. Buchstetter war fleissig und galt für sehr wohlhabend. Seine besten Geigen sind lang und schmal, haben flache Wölbung und eigenartige F-Löcher, die etwas an Amati erinnern. Die Arbeit ist gut, stellenweise sogar sehr sorgfältig; nur in der Wahl des Holzes war er nicht allzu wählerisch und verarbeitete gern hartjähriges Tannenholz, was den Ton scharf machte. Weniger gut ist sein Lack, der über einer braunen Beize aufgetragen erscheint. Er machte Geigen und Lauten aller Art, und Arbeiten von ihm kommen noch ziemlich häufig vor. Eine Chorlaute besitzt das Germanische Museum in Nürnberg, zwei Violinen das Stift St. Florian in Oberösterreich. Es gibt auch eine Anzahl hochgewölbter Geigen (mit tiefer, breiter Hohlkehle, kurzen, geschweiften F-Löchern mit eiförmigen Endpunkten, gutem Lack, aber schlechter Schnecke), in denen statt Gabriel David nur Gabriel Buchstetter zu lesen ist. Man hat daher zwei Geigenmacher unterscheiden wollen. Wahrscheinlich hat er seine billigen Geigen in den gangbaren deutschen Formen und bessere nach italienischem Vorbild gemacht.


Gabriel David Buchstetter, Lautten-
und Geigenmacher, Pedeponti pro-
pe Ratisbonam. Anno

Gabriel David Buchstetter, Lautten-
und Geigenmacher, Pedeponti pro-
pe Ratisbonam. Anno 1752 N. 26.

Buchstetter, Josef. — Stadtamhof b. Regensburg. 1776.

Sohn von David Gabriel B. und jedenfalls auch dessen Schüler, da er ganz wie dieser arbeitete; doch kommen seine Geigen seltener vor.

> Josephus Buchstetter, Filius Gabrielis Davidis, Pedeponti prope Ratisbonam — Anno 1776.

Buckmann. — Geo. H. — Dover. 1890. 1899.

Seine Geigen zeigen gutes, altes Holz, sorgfältige Arbeit und sind mit »Whitelaw's Cremona Bernstein-Oellack« in verschiedenen Farben lackirt.

> GEO. H. BUCKMAN DOVER 1899

Buczak, Franz, lebte im letzten Drittel des XIX. Jahrhunderts in Galizien.

> Rep. w roku 1877 Franciszek Buczak.

Budiani s. Rodiani.

Büchel, Hugo. — Coburg. Geb. 19. Nov. 1859 auf der Coburger Veste.

Er war ursprünglich Mechaniker, bereiste Italien und die Schweiz und studirte, als Sprössling einer bekannten Musikerfamilie, bei dieser Gelegenheit alle Geigensammlungen und verlegte sich schliesslich, unterstützt von der herzogl. sächs. Hofcapelle, ganz auf den Geigenbau. Er trat in das Galdert'sche Geschäft in Coburg ein, dessen Eigenthümer er seit 1891 ist. Er arbeitete ursprünglich nach Stainer, doch hatten seine ersten Geigen in den tieferen Lagen einen hohlen, in den höheren einen spitzen Ton. Später kam er auf ein eigenes Modell, in der Mitte zwischen Stradivari und Bergonzi liegend, das auf ellipsenförmiger Ausarbeitung der Decke beruht.

Nur geschr. *H. Büchel Coburg 1899*

Büchner, F. W. — Leipzig. 1850. 1861.

Musiker und Instrumentenmacher. J. Lotto zollte ihm wegen des kräftigen Tons seiner Geigen lebhafte Anerkennung. Ich kenne nur Ausbesserungsarbeiten von ihm. Seine Reparatur-Zettel klebte er gewöhnlich im Innern an die Zargen.

Bühlich, Richard. — Rostock i. M. Geb. um 1868 in Lützen bei Leipzig.

Er lernte bei Ad. Paulus in Leipzig, war von 1885—1895 als Gehilfe thätig und liess sich 1895 in Rostock nieder, wo er schon vorher bei Ellersieck gearbeitet hatte. Er baut nach eigenem, dem Stradivari ähnlichem Modell, verwendet einen goldgelben Spirituslack mit rothbrauner Schattirung. Sein Holz ist gut, und seine Geigen klingen, wenn sie nicht zu dünn ausgearbeitet sind.

> Richard Bühlich, Rostock Geigenbauer 18..

Buonaroti. — Rom. XVIII. Jahrh.

Ein Meister zweiten Ranges, dessen schmales Patron, sowie die ziemlich starke Wölbung eher auf deutsche als auf italienische Vorbilder schliessen lässt. Manche bringen ihn mit D. Tecchler in Beziehung.

Buonfigliuoli, Pier Francesco. — Florenz. XVII. Jahrh.

Bei de Piccolellis und Vidal wird er zwar dem Namen nach erwähnt, doch war es mir nicht möglich, irgend etwas von ihm oder über ihn zu ermitteln.

Burghardt s. Bourgard.

Burnley, Arnold. — 1871.

Ein englischer Geigenmacher, dessen Oellack gelobt wird.

## Burzeński, Kasimir. — Uście-Solne. 1796.

In der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung waren Arbeiten von ihm ausgestellt.

## Busan, Domenico. — Vicenza, Venedig. 1740. 1780.

Die Lesart Busas ist seinen Zetteln nach falsch. Er ist wenig bekannt und soll nach de Piccolellis aus Vicenza stammen, schloss sich aber der Venezianer Schule an. Hauptsächlich sind einige gute Bässe von ihm bekannt.

Dominicus Busan
Venetus Fecit
Anno 1746

Dominicus Busan
fecit Venetiis 1761

## Busch, Ernst. — Nürnberg. 1612. 1644.

Ein fleissiger und geschätzter Lauten- und Violenmacher. Arbeiten von ihm sind in Kopenhagen zu finden. Eine Discant-Viola da Gamba bei Claudius in Malmö, eine andere Gamba bei Paul de Wit in Leipzig und ferner eine aus dem Jahre 1644 stammende Violone im germanischen Museum in Nürnberg.

Ernst Busch, Nürnberg 1617

Ernst Busch Nurnberg
1641

## Buschmann, Gustav Adolf. — Hamburg. Geb. 1835 in Freiburg i. Br.

Bekannter Piano- und Harmoniumfabrikant, der als Erfinder einer schätzenswerthen Verbesserung am Contrabass hier genannt werden darf. Er hat sich seit langen Jahren mit der Verbesserung des Contrabasses beschäftigt, der bekanntlich an dem Mangel leidet, dass seine Töne nur bis zum Contra-E hinuntergehen, dass also die Contraoctave zu den tiefsten Cellotönen bis C fehlt. Schon 1856 baute er einen C-Contrabass, der sich aber nicht praktisch erwies, weil er in Quinten gestimmt war. Um die gewohnte Mensur bestehen zu lassen und nur die tiefste Saite nach Bedürfniss bis zum Contra-C benutzen zu können, ersann Buschmann verschiedene Systeme mit Anwendung von Wellen, Klappen oder Druckstäben, aber alle wollten den Ansprüchen an bequeme Spielart nicht genügen. Schliesslich löste er das Problem durch Verwendung eines zweiten Sattels für die tiefste Saite und von vier Greifern, die durch Druckknöpfe vom Hals aus in Thätigkeit gesetzt werden. So kann die gewöhnliche Spielart des Instruments bestehen bleiben und doch nach Belieben die tiefste Saite nach Dis oder Es, D, Cis oder Des und C zu gestimmt werden. Damit ist nicht nur die Scala um diese Töne erweitert sondern, der Klang des Instruments vervollkommnet und die Tonarten, die sonst ohne Kraft sind, wirken freier. Eine ähnliche Erfindung hat allerdings Karl Pittrich in Dresden schon früher gemacht.

## Bussetto, Giovanni Maria del. — Cremona. Brescia. 1640. 1681.

Er wird stets, u. A. noch von Valdrighi, in die Zeit von 1540—1580 gesetzt und dann der Zeit nach als einer der ersten Geigenmacher Cremonas erklärt. Auf echten Zetteln ist jedoch die Zahl 16 bei der Angabe des Jahrhunderts ganz deutlich; einen solchen Zettel veröffentlicht auch Grillet. In einer Altviola der Sammlung Scheurleer mit der Ortsangabe Brescia wird die Jahreszahl 1576 gelesen, was offenbar falsch ist. Seine Geigen sind hochgewölbt, haben grosses

Patron, kurze, weite F-Löcher und dunkelgelben oder braunen Lack. Er stammt wahrscheinlich aus Busetto und ist vielleicht der Meister der Violen mit dem Namen:

| |
|---|
| Gio. Maria del Bussetto<br>fecein Cremona. 1660 |

| |
|---|
| Joannes Marius |

Bussolero, Luigi. — Riva-Nazzaro. 1817.

Guter Guitarren- und Mandolinenbauer vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

| |
|---|
| Luigi Bussolero Rivanazzaro 1817 |

Buthod. — Mirecourt. 1820. 1845.

Nachdem er eine Zeit lang unter Vuillaume gearbeitet hatte, gründete er in Mirecourt eine grosse Fabrik und verband sich später mit Husson; zuletzt hiess die Firma »Husson, Buthod et Thibouville«.

| |
|---|
| *BUTHOD.* Luthier<br>Elève du Vuillaume, à Paris |

Buti, Antonio. — Archi. 1756.

Mittelmässiger Geigenmacher aus Albano.

| |
|---|
| Antonio Buti d' Albano Archi<br>Fece l' anno 1756 |

Button s. Whitaker.

Byrom, John. — Liverpool. 1900.

Englischer Geigenmacher der Gegenwart.

Cabresy. — (?) 1725.

Der am 8. Mai 1794 guillotinirte Tavernier de Boulogne besass nach Bruni's Inventar (Gallay, Un Inventaire sous la terreur par A. Bruni, Paris 1890, S. 25) »ein Violoncello von Cabresy«. Auch ein Bass aus dem gleichen Jahr von diesem Meister ist bekannt. Ueber seinem Wohnort etc. war nichts zu erfahren.

Cabroli, Lorenzo. — Mailand. 1716.

Mittelmässiger Geigenmacher, dessen gelber Lack noch das Beste an seinen Arbeiten ist.

Cabroly. — Toulouse. 1734. 1747.

Er scheint ein in Frankreich eingewanderter Italiener gewesen zu sein und könnte mit der Mailänder Familie Cabroli zusammenhängen. Seine Arbeiten sind nicht schlecht und sein Lack gewöhnlich blassroth oder röthlichgelb Statt der Einlage zog er oft nur Linien. Eine Diskant-Viola von ihm ist in der Crosby Brown-Sammlung in New York zu sehen.

| |
|---|
| FAIT PAR CABROLY<br>A TOULOUSE 1747 |

Cadot, Theobald. — Toulon. Geb. um 1850.

Er liess sich in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Toulon als Geigenmacher und -Händler nieder.

Caeste, Gaetano. — Cremona. 1660. 1680.

Da die Wenigen, die seinen Namen erwähnen, ihre Quellen verschweigen, war es nicht möglich, etwas Näheres über ihn festzustellen. Er gehört vielleicht zur Familie Costa, ist aber in Cremona unbekannt.

Caffarata. — ? 1840.

Ein geschickter Italiener, von dem ich einen sehr guten Bass kennen lernte.

Cahusac. — London. 1788.

Er arbeitete fast nur mit den Söhnen von Banks gemeinsam; desshalb kommen Geigen mit seinem Namen äusserst selten vor. Er hielt sich an den deutschen Stil; sein Modell ist hochgewölbt. Die Einlage fehlt zwar, dagegen ist sein bernsteinbrauner Lack schön. Sein Sohn (»Cahusac Son«) ist als Verfertiger von Oboen bekannt geworden.

Cailhe, Henri. — Charroux. Geb. 8. Aug. 1864.

Geschäftstheilhaber seines Vaters J. B. Cailhe-Decante.

Cailhe (Cailhe-Decante), Jean Baptiste. — Charroux. Geboren in Charroux d'Allier 10. Mai 1832.

Schüler und Schwiegersohn von Jacques Decante, dessen Geschäft er 1858 übernahm und von Jenzat nach Charroux verlegte, nachdem er vorher von 1855—1857 in Paris und Lyon gearbeitet hatte. Er baute Leiern (Viellen) nach den Modellen seines Hauses und hat ihnen eine gefälligere Form und volleren Klang gegeben und auch den Saitenbezug verdoppelt. Er verwendet einen Spirituslack eigener Mischung. Seine Fabrik führt den Schild »a la vielle Bourbonaise«. Auf seinen Zetteln findet man aufser dem Namen seine zahlreichen Auszeichnungen angeführt.

Caisser s. Kaiser.

Calabri, Pier Vittorio di. — Ferrara. 1549. 1551.

Ein Musiker, der auch Lyren gebaut haben soll. Vgl. Valdrighi 518 u. Anmerk. dazu.

Calaca (Calace), Nicola und Raffaele. — Neapel. 1881. 1903.

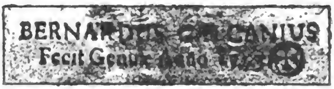
Söhne des Antonio C. Gehören zu den vielen Mandolinenmacher Neapels.

Calar, Giovanni. — Rom. 1624.

Ein in Rom ansässiger Lautenmacher, wahrscheinlich deutscher Abstammung.

Calcagni (Calcanius), Bernardo. — Genua. 1710. 1750.

Ein geschickter Meister, der von verschiedenen Kennern der Schule Guarneri's zugewiesen wird. Wenn er auch zeitweise das Guarneri-Modell nachahmte, so nähert er sich mehr und mehr dem flachen Modelle Stradivari's; nur um 1740, da er mit Pazarini verbunden war, scheint er das hochgewölbte Modell seines Genossen angenommen zu haben. Sein Holz ist schön und der Lack von rothgelber oder Goldorange-Farbe. Ein Ferdinando Calcanius, den Manche erwähnen, hat in Genua nicht gelebt*).




*) Ein Tiberio Calcagni war ein florentinischer Bildhauer, der um 1560 bei Michel Angelo arbeitete.

Caldeira. — Lissabon. 1896.

Sein Geschäftstheilhaber war Rosa. Beide sind die Nachfolger von Manoel Pereira gewesen und bauten hauptsächlich Guitarren und Mandolinen.

Callsen, Bruno. — Zittau i. S. 1898.

Die Firma lautete bis 1898 B. Callsen & Schäfer. Er bezeichnet sein Geschäft als »Streichinstrumentenmacherei«.

Calonardi, Marco. — Cremona. Mitte des 17. Jahrh.

Sowohl de Piccolellis als Vidal theilen ohne Quellennachweis nur den Namen mit. »Calonardi« ist jedenfalls mit »Carlomordi« identisch, doch wage ich nicht zu entscheiden, welche Form des Namens die richtige ist.

Calori-Strémiti, Eugenio. — Modena. 1840.

Nur als Guitarrenmacher bekannt geworden.

Calot. — Turin. Anf. d. XIX. Jahrh.

Vielleicht identisch mit dem Pariser Meister gleichen Namens. Valdrighi besitzt eine schöne Guitarre mit dem Zettel:

| |
|---|
| CALOT, rue de la rose rouge porte N. 3. 1[r] étage, Turin. |

Calot (Callot). — Paris. Geb. 1810 in Mirecourt.

In seiner Vaterstadt ausgebildet, kam er als Gehilfe zu Clément nach Paris und verband sich 1830 mit Augière, mit dem er zusammen ein Geschäft in der Rue St. Eustache No. 12 eröffnete. Ihre Instrumente zeichnen sich durch saubere Arbeit, gelbrothen Lack und guten Ton aus.

Calow, W., lebte als Saiteninstrumentenmacher am Ende des XIX. Jahrhunderts in Nottingham.

Caltrassaure (?). — 1787.

Eine Geige von ihm, hellbraun lackirt, besitzt G. Withers in London.

Calvalorio. — Genf. 1725.

Zweifelhafter Name, der jedoch von Guillet noch angeführt wird; s. Cavalorio.

Calvarola, Bartolommeo. — Torre Baldone (Bergamo) und Bologna. 1750. 1767.

Viele seiner Geigen sind von gewöhnlicher Arbeit, einige aber sorgfältiger gemacht und erinnern an die Schule der Ruggeri. Sein gelber Lack ist immer ziemlich gut; dagegen sind seine Schnecken ohne Schwung und bei aller Kleinheit plump in der Form.

| |
|---|
| Bartolomme Calvarola fecit Bergame 176.. |

Calzavara, Santo. — Padua. 1764.

Sein Name ist mir nur in einer kleinen Mandoline der Sammlung Snoeck (No. 319) vorgekommen.

(geschr.)

| |
|---|
| *Santo Calzavara fece in Padova l'anno 1764.* |

Camberini, Giambattista. — XVIII. (?) Jahrh.

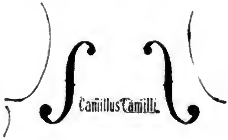
G. Withers in London besitzt einen dreisaitigen Contrabass mit dem — vielleicht falsch gelesenen — Namen Joannes B. Camberini. Das Holz daran und die Arbeit sind gut.

Camilli, Camillo. — Mantua. 1714. 1750.

Er gilt als ein Schüler von Stradivari, den er geschickt nachahmte. Seine Instrumente kommen jetzt immer mehr in Aufnahme. Schöner Ton, gutes Holz,

hellrother Lack, der an Landolfi erinnert, weite, kurze F-Löcher kennzeichnen seine Geigen. Er verwendete verschiedene Zettel.




Camillio, Davido. — Cremona. 1755.

Wenig bekannter Meister dritten Ranges, den de Piccolellis übrigens nicht erwähnt. Er ahmte Nic. Amati nach. Der Wohnort ist vielleicht fingirt.

Campetti, Lorenzo. — Lucca. 1833.

Einer der vielen italienischen Geigenmacher des 19. Jahrhunderts ohne Eigenart, deren Arbeiten nichts mehr von den Traditionen der klassischen Meister verrathen.

Campion. — Paris (?). 1823.

Nur nach einer reich mit Perlmutter und Ebenholz eingelegten Guitarre aus Mahagoniholz bekannt, die in Paris 1823 ausgestellt war.

Camploy, J. — Verona. 1854. 1860.

Wie so viele Andere wollte auch er den alten Cremoneser Lack neu erfunden haben und stellte Geigen mit diesem Lack in München 1854 aus.

Cannon, James. — Dumfries. Geb. in Plascow (Kirkcubrightshire) 1855.

Er kam um 1880 als Bahnbeamter nach Dumfries und ist ein guter Geiger. Er besass eine von seinem Grossvater gemachte Violine, die ihn zuerst veranlasste, sich auch im Geigenbau zu versuchen. Er studirte Otto's Broschüre und hat aus Liebhaberei eine Anzahl Geigen gemacht, die nicht schlecht sind.

J. Cannon,
Dumfries,
1888.

Cans, Dominik. — Oudenaarde (Belgien). 1748. † 1806.

In der Sammlung Snoeck befindet sich eine von Jooris Willems gebaute Bassviola mit seinem Reparaturzettel. Er war von Beruf Apotheker und nur aus Liebhaberei Geigenmacher.

D. Cans refecit
Aldenardæ, anno 1801.

Capellus, Antonius. — ? 1563.

Eine Diskantlaute mit diesem Namen und Datum besitzt C. Claudius in Malmö.

Capo (Capa), Antonio. — Cremona. 1796.

Einige wenige Geigen tragen seinen Namen; auch bei Valdrighi (4093) wird er erwähnt.

Capo. — Mailand. 1717.

Ebenso selten vorkommend wie der gleichnamige Cremoneser. Vidal führt nur den Namen an; Grillet fügt die Beschreibung eines Zettels hinzu, ohne auf seine Arbeiten einzugehen.

Cappa, Giuseppe Francesco. — Saluzzio. 1640.

Grillet veröffentlicht seinen Zettel. Wenn die Jahreszahl richtig gelesen und der Zettel echt ist, dann wäre dieser bisher unbekannte Gius. Franc. C. vermuthlich als der Vater des berühmteren Goffredo C. anzusehen.



Cappa, Goffredo. — Saluzzio. 1640. 1686, soll 1712 noch in Turin gelebt haben (?).

Wahrscheinlich ein Sohn von Giuseppe Francesco C. und wohl auch aus dessen Schule hervorgegangen. Fétis macht ihn zu einem Amatischüler*) und giebt allerlei unhaltbare Daten an, so dass de Piccolellis mit Recht fragt, woher der berühmte Musikgelehrte, der Cappa's Namen nicht einmal sicher kannte, das Behauptete eigentlich wissen will. Cappa's Arbeit erinnert wohl an Amati, weist aber doch allerlei Verschiedenheiten auf. Er wählte sein Holz ohne Sorgfalt und lässt auch in der Arbeit oft die nöthige Sauberkeit vermissen; die F-Löcher sind hässlich und zu weit offen. Seine Violen sind besser als seine Violinen, und am besten gelangen ihm seine Violoncelli. Der Werth von Cappa's Arbeiten beruht gewöhnlich mehr auf ihrem Alter als auf ihrer Güte, doch werden für bessere Geigen von ihm immerhin 1200 bis 2000 M. bezahlt.




Cappa, Gioacchino und Giuseppe. — Saluzzio. 1661. 1725.

Vielleicht ein Sohn Goffredo's, — übrigens waren mehrere Nachkommen Goffredo Cappa's Geigenmacher, darunter wohl noch ein Goffredo, so dass es sich erklärt, wenn Geigen mit diesem Namen mit so weit auseinander liegenden Daten wie 1640 und 1712 vorkommen. Cappa's Nachkommen waren aber durchaus unbedeutend, so dass man ihre Arbeiten leicht von den seinen unterscheiden kann.

Caprari, Francesco. — Rolo. 1846.

Mittelmässiger italienischer Geigenmacher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Capsperger s. Kapsperger.

Car, Andrija. — Agram. 1903.

Kroatischer Lauten(Tamburitza-)macher der Gegenwart.

Carabbà, C. V. — Catania. Ende des 19. Jahrhunderts.

Mandolinenfabrikant der Gegenwart.

Carboni, Gius., lebt als Saiteninstrumentenmacher in Pavia.

Carcanius. — Cremona. 1500.

Vidal führt diesen alten Geigenmacher an, dessen Namen er auf einem gedruckten Pergamentzettel gefunden haben will. Mir ist der Name niemals vorgekommen; ich vermuthe sehr, dass man es hier mit einem Calcanius zu thun thun hat; die Jahreszahl wird falsch gelesen sein.

---

*) Vidal folgt ihm.

## Carcassi, Antonio Felice. — Florenz. 1773.

Seine Zugehörigkeit zu den anderen Mitgliedern der Familie Carcassi steht nicht fest, wenn auch seine Arbeit manche Aehnlichkeiten aufweist.

> Antonio Felice Carcas
> fece in Firenze 1773

## Carcassi, Francesco. — Florenz. 1735. 1758.

Vielleicht der Vater von Lorenzo und Tomaso, deren Geigen den seinen nahe stehen. Mittelgute Arbeit, gelbbrauner Lack.

## Carcassi, Giovanni. — Florenz (?). 1688. 1698.

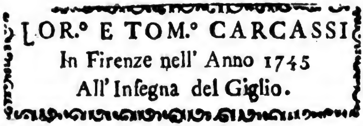
Bekannt als Verfertiger von Spinetts und Cymbeln.

> Joannes Carcassi fecit
> anno Domini MDCLXXXVIII

## Carcassi, Lorenzo. — Florenz. 1738. 1757.

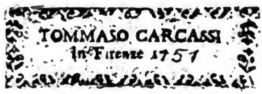
Der Zeit nach muss er Theilhaber der Firma Lorenzo e Tomaso C. gegewesen sein, er arbeitete aber auch für sich allein und führte den Ladenschild »dalla Madonna del Rici«. Er wohnte im Borgo San Fridiano und dürfte wohl bis 1776 noch gelebt haben. Seine Geigen sind gut gearbeitet und haben gelben Lack. Eine kleine Bassgeige von 1740 befindet sich im Museum Kraus in Florenz, welches auch eine Harfe von ihm besitzt (Nr. 518). Die Doppelfirma Lorenzo e Tomaso C. ist mindestens seit 1745 nachweisbar. Eine gute Geige von 1764 und eine Viola d' amore von 1767 von Beiden besitzt das Museum Kraus in Florenz. Später verlegten sich die Brüder mehr auf den Bau von Guitarren.




## Carcassi, Tomaso. — Florenz. 1747. 1786.

Wahrscheinlich Theilhaber der Firma Lorenzo e Tomaso C.; dass er auch allein gearbeitet hat, beweisen seine Zettel, die noch um 1786 vorkommen. Dass er schon in den dreissiger Jahren gearbeitet hat, ist unwahrscheinlich und beruht, wenn es behauptet wird, wohl auf einem Lesefehler.




## Carcassi, Salvatore. — Florenz. 1802.

Wahrscheinlich ein Sohn eines der Brüder Carcassi. Von ihm sind mir hauptsächlich Guitarren bekannt geworden.

## Cardi, Luigi. — Verona. 19. Jahrhundert.

Ein Musikinstrumentenmacher, der auch einige Geigen gebaut hat

## Caré, Paul. — Danzig. Geb. in Belgard 1859.

Von Hause aus Musiker, ist er durch 12 Jahre Hoboist gewesen. Während seiner Militärzeit wohnte er bei dem Geigenmacher Leitzsch, der ihm einige Anleitung im Geigenbau gab. Er fand so viel Gefallen daran, dass er sich

schliesslich ganz darauf verlegte und 1893 seine Werkstatt eröffnete. Er baut nach einem eigenen, Stradivari nachgeahmten Modell, an dem der Mittelbügel mehr an Guarneri erinnert. Auf den Lack legt er wenig Gewicht und verwendet verschiedene Sorten. Auf der Berliner Musikausstellung erhielt er für mehrere Geigen eine silberne Medaille.

(geschr.) *Paul Carl*
*Danzig 1895*

Caressa, Albert. — Paris. Geb. in Nizza 25. December 1866.
Schüler von Gand und Bernardel. Nachdem er 10 Jahre in dem Geschäfte thätig war, das er 1900 bereits leitete, wurde er am 1. Juli 1901 mit Henri Français zusammen der Nachfolger von Gustave Bernardel. Die Firma lautet jetzt: Caressa & Français, Successeurs de Gustave Bernardel, anciennes maisons Lupot et Gand et Bernardel 4 passage Saulnier à Paris. Er baut nach Lupot und verwendet Gust. Bernardel's Zettel.

Carlander. — (Stockholm ?). 1784.
Seinem Zettel nach ein schwedischer Hofmusiker, der auch Geigen reparirt hat.

geschr. *Reparerad af Kongl*
*Hof Musicus Carlander*
*A° 1784*

Carlman (?), Jonas. —
Wird als tüchtiger schwedischer Geigenmacher des 18. Jahrhunderts bezeichnet, der das Stainer-Modell zum Vorbild nahm. Vielleicht hiess er richtig Carlander?

Carlo, Giuseppe. — Mailand. 1769.
Auf seinem Zettel war nicht deutlich ersichtlich, ob Carlo nicht der zweite Taufname vor einem fehlenden Familiennamen war. Der Arbeit nach gehört er zu den Meistern vierten Ranges.

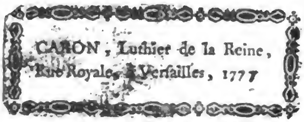
Carlo (gen. Carlo da Pesaro). — Pesaro. 1682.
Er wird als Geigenmacher mehrfach erwähnt, auch Valdrighi (3702) führt ihn an, doch war es bisher nicht möglich, seine Arbeiten kennen zu lernen.

Carlomordi, Marco. — 1654.
Eine Violine »di piccola forma« von ihm zählt der Katalog der Sammlung Correr in Venedig auf. Vidal führt den Namen mit dem Taufnamen Carlo an und setzt als Wohnort Verona. Da er die gleiche Jahreszahl (1654) mittheilt, scheint seine Kenntniss dieses Meisters doch nur auf die kleine Violine der Sammlung Correr zurückzugehen. M. Carlomordi ist jedenfalls identisch mit Marco Calonardi, der in Cremona gelebt haben soll.

Carlson, C. A., lebte Ende des XIX. Jahrhunderts in Salt Lake City (Utah).

Carobi. — Brescia.
Ein Brescianer Lautenmacher des 17. Jahrhunderts.

Caron. — Versailles. 1775. 1790.
Er bezeichnet sich als Hoflautenmacher der Königin und wohnte erst in der Rue Royale und dann in der Rue Satory. Er ist zwar kein hervorragender Meister, aber seine Arbeit ist gut; er ahmte italienische Modelle nach; nur sein brauner Lack ist zu dunkel. Eine französische Lira von ihm besitzt Claudius in Malmö, eine zehnsaitige Theorbe mit den Initialen der Königin Maria Antoinette im runden Schallloch das Museum des Pariser Conservatoriums, No. 224.


CARON, Luthier de la Reine,
Rue Royale, à Versailles, 1777

**Carotti, C.**, kommt um 1694 in Florenz vor.

**Carozza, Raffaele**, ein in Messina lebender Saiteninstrumentenmacher.

**Carr, John.** — Falkirk. Geb. in Berwick-on-Tweed 14. Mai 1839.

Ein Fabriksleiter und Musikalienhändler, der aus Liebhaberei bisher an 50 Violinen und ein Violoncello gemacht hat. Die erste Anleitung darin erhielt er schon als neunjähriger Knabe von James Thomsen und Robert Hardie.

| JOHN CARR,<br>Maker<br>Falkirk, 1897. |
|---|

**Carré, Antoine.** — Arras. 1750. 1790.

Besonders geschickt als Verfertiger der »vielle organiseé«; einige wenige Geigen von ihm zeigen dagegen nur gewöhnliche Arbeit.

**Carrodus** s. Haynes.

**Carter, John.** — London. 1780. 1790.

Da er für die Betts arbeitete, welche auch, wie erzählt wird, die Leichenkosten für ihn bezahlten, tragen viele seiner Instrumente die Zettel von diesen; die wenigen jedoch, in die er seinen Zettel klebte, sind gut.

| J. Carter. Violin-Tennor<br>& Bass Maker, Wych Street, Drury Lane<br>London 1787 |
|---|

**Cartheuser, Johann Christian.** — Köln. 1790.

Nähert sich in seinen Geigen öfter dem Amati-Modell und bevorzugt einen gelben Harzlack.

| Johann Christian Cartheuser<br>in Köln in der Mariengartengafse 1790 |
|---|

**Cartwright, John William.** — Yeadon b. Leeds. Geb. 21. Aug. 1836 in Assenby bei Thirsk (Yorkshire).

Er kam als Sohn von armen Bauersleuten 1851 in eine Locomotivfabrik nach Leeds, wo er 10 Jahre lang blieb. Er arbeitete dort unter Jos. Fox, der sich aus Liebhaberei mit dem Geigenbau beschäftigte und auch in Cartwright die Lust für diese Kunst erweckte. Er arbeitete dann durch drei Jahre in den Abendstunden bei H. Pickard und verlegte sich zunächst auf das Ausbessern alter Geigen. Tüchtig vorgeschult, versuchte er auch neue zu bauen und hatte bald Erfolg damit. Sein Hauptaugenmerk verwendete er auf die Verbesserung der Viola, um ihr jene Stellung im Quartett zu verschaffen, die auch Ritter ihr zuweist. Seine Arbeit ist genau und sorgfältig und der Ton gesangreich. Er baut vorzugsweise die sogen. Baratone-Viola und Contrabässe.

**Cary & Co., Alphonse.** — London. Gegr. 1872.

Geigenmacher- und Händlerfirma der Gegenwart. 1886 erhielt Alph. Cary (der damals in Newbury wohnte) auf der Ausstellung in Liverpool eine silberne Medaille für Geigen und Zubehör.

**Casaltoli, Giuseppe.** — Florenz. 1714.

Sohn des Pier Giovanni. Nur als Lautenmacher bekannt.

**Casasnovas (Casanovas), Francesco.** — Palma (Balearen).

Spanischer Lautenmacher vom Beginn des 19. Jahrhunderts, von dem mir eine gute Mandoline bekannt geworden ist. Die Brüder M. und B. Casanovas waren noch um 1888 in Palma als Guitarrenmacher ansässig.

| Fab^co de Guitarras de<br>Fra^co Casasnovas,<br>Plaza de la Merced N° 1<br>Palma de Mallorca |
|---|

Casella, Fratelli, leben als Saiteninstrumentenmacher in Catania (Sizilien).

Caselli, Francesco. — ? 1740.
Bisher nicht bekannter Geigenmacher. Grillet führt nur seinen Zettel an:

geschr.

*Fece Francesco Caselli 1740*

Caspan (Caspani), Giovani Pietro. — Venedig. 1658. 1670.
Wenn er wirklich gelebt hat, wahrscheinlich ein Schüler der Brüder Amati, deren Arbeiten er nachahmte. Kleines Patron, gelber Lack.

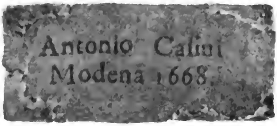
Casrini, Gio. Batt. — Carrara. 1687.
Von ihm war eine Marmorgeige mit Intarsia auf der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung zu sehen.

Cassanelli (Casanelli), Giovanni. — Ciano (Modena). 1770. 1777.
Im Allgemeinen kennt man nur Geigen von mittelmässiger Arbeit von ihm. Gewöhnlich verwendete er braunen Lack.

Cassineau s. Coussineau.

Cassini (Casini), Antonio. — Modena. Geb. um 1630, † um 1690.
Der bekannteste modenesische Geigenmacher seiner Zeit, ein viel beschäftigter Meister, der auch in Diensten seines Herzogs stand. Bei der grossen Masse seiner Geigen, Violoncelli und Bässe ist es nicht zu verwundern, dass er sehr handwerksmässig arbeitete. Seine besseren Geigen gehen auf das Amatimodell zurück, wesshalb ihn auch Einige zu einem Amatischüler machen wollten. Die Arbeit ist gut, die Ebenholzeinlage sauber', F-Löcher und Schnecke von guter Form, der Lack kastanienbraun. Nach Valdrighi soll er zwar nach 1690 gestorben sein, doch kommen noch Geigen mit seinem Zettel und der Jahreszahl 1710 vor. Er verwendete verschiedene Zettel.

Antonius Cassinus
fecit Mutinae anno 1687


Antonio Casini
Modena 1668

Castagneri, Andrea. — Paris. 1730. 1750.
Sohn und Schüler von Gian Paolo C., den er allerdings übertrifft. Sein Modell gehört der Stradivari-Schule an, die Arbeit ist sorgfältig, der Lack ge-

André Caſtagneri Fait à Paris
à l'Hôtel de Soiſſons 1733

Castagnery rue des Prouvaires
Parigi 1747

ANDREA CASTAGNERI nell'
Pallazzo di Soeſſone, Pariggi 1740

wöhnlich etwas trocken und von rothbrauner Farbe und der Ton ansprechend. Nur seine F-Löcher sind zu gross und zu weit offen. Seine Geigen haben aber fast immer noch ein italienisches Aussehen und werden geschätzt. Er wohnte bis 1744, wie sein Vater, in einem Anbau der Hôtels Soisson, zog dann nach der Rue des Prouvaires und schrieb von da an seinen Namen Castagnery. Auch seine Violoncelli dürfen hervorgehoben werden, dagegen sind seine Versuche, Geigen mit ganz flacher Decke zu bauen, als missglückt zu bezeichnen. Eine Geige von ihm bewahrt die Sammlung Snoeck (jetzt in Berlin).

## Castagneri, Gian Paolo. — Paris. 1638. 1665.

Ein Italiener, angeblich sogar ein Cremoneser, der sich in Paris niederliess. Wenn auch unbedeutend, darf er doch als einer der besten unter den damaligen Pariser Geigenmachern gelten. Vidal erwähnt ihn nicht einmal, Fétis dagegen kennt Geigen von ihm aus den Jahren 1639 und 1662 und lobt ihren Silberklang, wenn er auch den Mangel an Tonfülle beklagt. De Piccolellis gibt seinen Zettel:

> Castagneri Gian Paolo
> nel palazzo di Soissons
> in Pariggi

## Castaro, Antonio. Rom. Um 1615.

Ein geschickter Lautenmacher, dessen Name nach Baron »Cortaro« lauten soll; s. d.

## Castellani, Bartolomeo. — Florenz. 1806. † um 1820.

> Bartolomeo Castellani
> fece in Firenze, l'anno
> 1816 in Via da S. Trinità.

Er wohnte Via da S. Trinità. Seine Geigen, die nur selten vorkommen, sind nicht besonders, dagegen baute er sehr gute Guitarren.

## Castellani e Figlio. — Florenz. 1900.

Inhaber des Geschäftes ist jetzt P. Ballerini.

## Castellani, Luigi. — Florenz. Geb. 1809, † 1884.

Sohn und Schüler von Pietro C. Tüchtiger Contrabassist. Er baute selbst keine Geigen, war aber ein vortrefflicher Reparateur und berühmt wegen seiner ausgezeichneten Guitarren. Er wohnte Via Calimaruzza. 1866 verband er sich mit G. Scarampella. Wegen seiner Kennerschaft und Geschicklichkeit im Wiederherstellen ernannte ihn das Florentiner Conservatorium zum Conservator der Instrumentensammlung. Nach seinem Tode ging sein Geschäft auf P. Ballerini über.

## Castellani, Pietro. — Florenz. 1780. † 1820.

Von ihm kennt man ziemlich gute Geigen und besonders Guitarren und Mandolinen.

## Castello, Paolo. — Genua. 1750. 1780.

Seine Arbeit ist äusserlich sehr schön, erinnert an die der Gagliani und geht auf das Amatimodell zurück. Im Allgemeinen ist er trotz alledem nicht sehr geschätzt, da er oft nur mittelmässiges Holz verwendete. Sein gelber Lack ist dagegen nicht schlecht. Eine seiner schönsten Geigen, ein wahres Prachtexemplar aus der Spätzeit des italienischen Geigenbaus, ist aus der Sammlung Snoeck (No. 508) in der kgl. Sammlung in Berlin zu finden.

> Paulus Caſtello fecit
> Genuæ Anno 1778

## Castendorfer, Melchior. — Nördlingen. XV. Jahrh.

Er wird als Lautenmacher bezeichnet und war ein Sohn des Stephan C. Sein Name kommt aber weder in der Nördlingischen Geschlechtshistorie (gedruckt 1801) noch im Bürgerbuche vor, so dass als sicher angenommen werden kann, dass er nur vorübergehend — vielleicht als Gehilfe des Vaters — in Nördlingen ansässig war.

## Castendorfer, Michel. — Erfurt. XV. Jahrh.

Sohn des Stephan C., Lautenmacher. — Bedauerlicher Weise liess sich auch in Erfurt über diesen Meister nichts ermitteln.

## Castendorfer, Stephan. — Breslau. Nördlingen. 1466. 1486.

Von ihm weiss ich nur, dass er die alte Orgel in der Georgskirche in Nördlingen von 1466—1486 erbaut hat. Ob er je Lauten und Geigen machte, steht nicht fest, ist aber wahrscheinlich, da seine Söhne als Lautenmacher bezeichnet werden.

## Castro. — Venedig. 1680. 1720.

Er hatte meist nur ein schlechtes Modell, nahm aber doch gutes Holz; im Uebrigen ist seine Arbeit handwerksmässig, die F-Löcher hässlich in der Zeichnung und roh geschnitten, der Lack von rother Farbe, aber sehr armselig. Einzelne Geigen hat er nach Stradivari gebaut.

## Catenari, Enrico. — Turin. 1671, soll 1746 noch gelebt haben.

Die Schreibweise des Namens schwankt; man findet Catenar, Gattinari etc. angegeben. Er soll der Vater, nach Anderen ein Bruder des Francesco gewesen sein und war vielleicht auch mit Catenari in Pavia verwandt. Die Behauptung, dass er ein Schüler von Cappa gewesen sei, kann nicht begründet werden, in seiner Arbeit steht er den Stradivarinachahmern nahe. Vidal theilt folgenden Zettel mit:

Henricus Catenar
fecit Taurini anno 1671

## Catenari, Francesco. — Turin. 1704. 1705.

Wahrscheinlich Sohn von Enrico C. — Er verwendet ein ziemlich hohes Modell und dicken, rothen oder rothbraunen Lack. Vidal beschreibt eine gute Violine dieses Meisters im Besitz des Marquis de St. Hilaire in Paris. Der Name erscheint hier »Gattinari« geschrieben.

Francesco Gattinari
Fecit Taurini Anno Domini 1704

## Catenar, Gaetano. — Pavia. 1639. 1670.

In Pavia sollen sich noch Violen und Gamben mit der Ortsangabe und diesen Jahreszahlen erhalten haben. Dieser Catenar könnte als der Stammvater der später in Turin vorkommenden Familie betrachtet werden.

Gaetano Cattenaro
Fecit Paviæ Anno 1670

## Cateni, Pietro. — ? 1722.

Withers in London bietet eine Violine mit diesem Namen für 25 £ an.

## Cati, Pierantonio. — Florenz. 1738. 1741.

In der Arbeit hat er Manches mit Gabrielli gemeinsam, ohne ihm gleichzustehen. Eine Taschengeige von 1741 (»Terzino di Violino« No. 598) besitzt das Museum Kraus in Florenz.



Caussin, François. — Neufchâteau (Vogesen). 1845. 1881.

Ein geschickter Nachahmer der Italiener, der seine Geigen sehr hübsch ausführte und besonders geschickt war, den alten Lack mit all' seinen zufälligen Mängeln zu imitiren. Er baute meist nach einem kleinen Modell. Er kam alljährlich mit seinen Geigen nach Paris, und da sie auch gut im Ton waren, brachte er sie leicht an Händler an. Gar Mancher, der sich im Besitze einer echten Cremoneser wähnt, hat nur eine »Caussin«. Es soll auch einen Nicolas Caussin gegeben haben.

Caussin. — Rouve-la-Chétive (bei Neufchâteau). 1845. 1870.

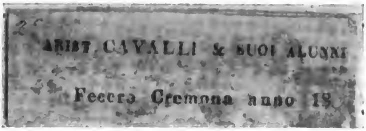
Aelterer Bruder von François C., der fast ausschliesslich für den Letzteren arbeitete.

Cavaleri, Giuseppe. — Genua. — 1737.

Man kennt Geigen von ihm; wenn sie nur selten vorkommen, so liegt es daran, dass die Händler seine Arbeiten gerne mit berühmteren Namen versehen haben.

Cavalli, Aristide. — Cremona. Geb. 12. April 1856 in Cremona.

Sohn von Savino C. und Schüler von G. Beltranni, dessen Nachfolger er auch 1882 wurde. Er baut hauptsächlich Violinen nach eigenem Modell. Seine Arbeit erinnert an die Beltranni's und Cerutti's. Er weicht jedoch von seinen Vorbildern in den Umrisslinien und den Stärkeverhältnissen stellenweise ab. Sein Lack ist recht gut. Er führt das Ladenschild: »Claudio Monteverdi«. (Schöpfer des Musikdramas 1567—1643).




Cavalli, Savino. — Cremona. 1850. † 1861.

Tüchtiger Musiker, der auch einige gute Violinen gebaut hat.

Cavallini & Figlio, Luigi. — Arezzo.

Streich- und Blasinstrumentenmacherfirma der Gegenwart. An manchen ihrer Mandolinen sitzen die Wirbel in einer halbrunden Metallscheibe.

Cavalorio (Cavalerio?). —

Vidal nennt einen Geigenmacher dieses Namens und gibt 1725 als Jahreszahl und Genf als Ort an. Sollte nicht Cavaleri und Genua gemeint sein?

Cavani, Giovanni. — Spilamberto (Modena). Geb. 13. Aug. 1851.

Sohn von Domenico C. und Teresa geb. Merli. Geschickter Streichinstrumentenmacher und nicht minder tüchtiger Glockengiesser. Als Sohn eines Tischlers, der als Dilettant auch Musikinstrumente machte, kam er zuerst darauf, sich im Geigenbau zu versuchen, und ohne einen anderen Lehrer gehabt zu haben, brachte er es zu einer grossen Fertigkeit sowohl im Neubau als in der Reparatur. Er besitzt mehrere Medaillen und ist Lieferant der Conservatorien in Parma und Bologna. Medaille 1901. Vgl. A. G. Spinelli, Giov. Cavani.

Cecco s. Ceko.

Čejka, Johann. — Oedenburg. † um 1879.

Sohn von Jos. Č.

**Čejka, Josef.** — Saar. Prag. Chrudim. Geb. um 1779 in Saar (Žd'ár in Mähren), † 7. Aug. 1859 in Chrudim.

Er scheint in Prag gelernt zu haben; wenigstens ist eine von ihm gebaute Geige, die er dort in seinem 18. Jahre gemacht hat, bekannt. Er lebte dann bis etwa 1837 in Saar, wo er sich auch mit Franziska Vorliček verheirathete. Ende 1837 erlangte er das Bürgerrecht der kgl. Leibgedingstadt Chrudim, doch scheint er auch hier als Geigenmacher nicht auf seine Rechnung gekommen zu sein, da er nebenbei noch einen »Kleinhandel« betreiben musste. Seine Geigen waren sauber gearbeitet und klangen gut.

Josef Cejka
Instrumentař Praha 1797.

**Čejka, Severin.** — Chrudim. 1851. † 4. Juni 1901.

Jüngster Sohn von Joseph Č. Musikinstrumentenmacher.

Sewerin Čejka
hotovitel hudebních nástrojů
v Chrudime.

**Ceko (Cecco), Cristoforo.** — Venedig. 1654.

Lauten- und Violenmacher dritten Ranges.

**Celani, Emilio, gen. il Turco.** — Ascoli, Picene. 1880. 1894.

Er baute Geigen, Mandolinen und Guitarren und war nicht ungeschickt.

**Celionato, Gian Francesco.** — Turin. 1730. 1737.

Wenn er, seinem Modell nach zu urtheilen, auch Amati und Bergonzi gekannt hat, so steht er doch noch unter dem Einflusse Cappa's. Die Arbeit ist ziemlich gut, besonders schön aber sein gelber Lack. Die oft wiederkehrende Lesart: Celoniatus scheint auf einem Druckfehler zu beruhen. Eine Viola d'amore von 1732 besitzt das Museum Kraus in Florenz. Es soll auch Geigenzettel geben, auf denen nur der Taufname Franciscus vorkommt.

Joannes Franciscus Celionatus fecit
Taurini anno Domini 1737

Joannes Franciſcus Celoniatus
ſecit Taurini Anno 1734

**Cellier.** — Hamburg. 1840. 1855.

Ein K. Cellier lebte Anfangs der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Hamburg; schon 1844 heisst die Firma »Cellier & Sohn«, auch »Cellier & fils« und 1855 nur F. Cellier. Der Letzgenannte war wohl der Sohn. Ihre Arbeiten sind nicht schlecht, am besten ihre Violoncelli.

R. Cellier.
Luthier
Hambourg

**Cellini, Giovanni.** — Florenz. Geb. um 1460, † 1527 oder 1528 an der Pest.

Der Vater des berühmten Goldschmieds und Erzgiessers etc. Benvenuto Cellini. Ursprünglich Architect, wie sein Vater, verlegte er sich — ein echter Renaissance-Mensch — auf viele Künste, ward Rathspfeifer und wollte auch aus Benvenuto einen Musiker machen. Dieser schreibt von ihm in seiner Autobiographie: »Mein Vater machte zu selbiger (um 1505) wundersame Orgeln mit hölzernen Pfeifen, Klaviere, so schön und gut, als man sie damals nur sehen konnte, Violen, Lauten und Harfen auf das Beste .... Er arbeitete wundersam in Elfenbein und war der Erste, der in dieser Kunst etwas leistete.«

**Centurio, Giuseppe.** — Padua. 1750. 1780.

Von einem Geigenmacher erhielt ich die folgende Abschrift eines Zettels, der sich in einer gut gebauten, an Amati erinnernden Geige befunden haben soll: »Jos. Centurio Tiburtinus f. in Padua 1780.« Darnach wäre anzunehmen, dass er aus Tibur, d. i. Tivoli bei Rom, stammte. Es ist dies jedenfalls derselbe Geigenmacher, der auch unter dem Namen »Tibontimus« genannt wird. Andere lesen sogar »Conlusia Tibertimus«. Da ich keinen Originalzettel zu Gesicht bekommen habe, muss ich alle Conjecturen vermeiden.

**Cerin, Marco.** — Venedig. 1610.

Eine prächtige Laute mit geschnitztem Männerkopf, bei der nur die Einlage etwas plump erscheint, befindet sich in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 702). Der Name kann hier allerdings auch Perin statt Cerin gelesen werden; auch die Jahreszahl möchte ich etwas anzweifeln.

Marco Cerin fece in Venezia 1610

**Cerin, Marco Antonio.** — Venedig. 1780. 1793. 1796.

Vielleicht ein Abkömmling von Marco Cerin. — Er bezeichnet sich als einen Schüler Ans. Belosio's; seine Arbeit ist schön, sein Lack blassgelb oder sattroth und das Modell dem des Stradivari ähnlich.

Marcus, Antonius, Cerin, Alumnus
Anſelmii, Beloſii, Fecit Venetiæ An. 1794

**Čermák, Josef.** — Böhmisch-Schumburg (Šumburk). 1889. 1895.

Musikinstrumentenmacher, von dem mehrfach Arbeiten vorkommen.

Josef Čermák
V Českém Šumburku u Tannwaldu

**Čermák, Josef A.** — Kutná Hora (Kuttenberg). Geb. in Pasek a./Iser am 17. Jan. 1874.

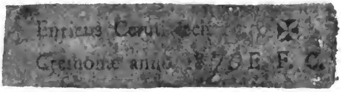
Schüler von Benj. Patočka, liess sich im Jahre 1898 in Kuttenberg nieder, wo er seine eigene Werkstatt eröffnete. Er baut nach Amati, Stainer, Stradivari und Guarneri und verwendet goldgelben und feurig-rothen Lack. Er arbeitet sorgfältig und besitzt die silberne Staatsmedaille.




**Cerutti, Enrico.** Cremona. Geb. 1808, † 20. Oct. 1883.

Sohn des Giuseppe C. und der letzte Geigenmacher der Familie. Wenn er auch so wenig als irgend ein anderer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts die grossen Cremoneser Meister erreichte, so hat er doch Anerkennenswerthes ge-

leistet; namentlich seine Violoncelli gelten als werthvolle Arbeiten. Er hat an 400 Geigen gebaut und beschickte alle grösseren Ausstellungen, die ihn mit Medaillen auszeichneten. Seine letzte Arbeit war 1881 in Mailand ausgestellt. Er wohnte Via Borgo Spera No. 14.


Enricus Ceruti fecit
Cremonæ anno 1876 E. F. C.

Cerutti, Giov. Battista. — Cremona. Geb. um 1755, † nach 1817.

Er war Lorenzo Storioni's Schüler und Nachfolger, dessen Geschäft in der Via di Coltellai er 1790 übernahm. Krankeitshalber musste er seine Werkstatt schon vor seinem Tode seinem Sohne übergeben. Er baute nach Guarneri, seltener nach Stradivari, zumeist aber nach dem grossen Amatimodell, ungefähr 500 Instrumente. Sein Lack ist verschieden, von hellem Bernsteingelb bis zum tiefsten Roth. Er war freilich auch nur ein schwacher Nachahmer seiner grossen Vorgänger, aber man erkennt in seinen Arbeiten doch noch die Traditionen der Schule, aus der er hervorgegangen ist. Der Ton ist edel und hat durch das Alter naturgemäss sehr gewonnen.

Jo: Baptista Ceruti Cremonensis
fecit Cremonæ An. 1801 (GB C)

Cerutti, Giuseppe. — Cremona. Geb. um 1787, † 1860 zu Mantua.

Sohn und Nachfolger von Giovanni Batt. C., den er jedoch nicht ganz erreicht. Er bevorzugte ein kleines, zierliches Modell und schönes, am Boden enggepflammtes Holz und verwendete röthlichgelben oder gelben Lack. Seine F-Löcher sind sauber geschnitten, dagegen stehen seine Schnecken oft ein wenig schief und haben schlechte Rundungen. Seine besseren Geigen, die ausser dem Zettel auch die Brandmarke G. C. tragen, werden schon mit 600—1000 Mark bezahlt. Er war auch sehr geschickt als Verfertiger geodätischer Instrumente und berühmt wegen seiner kunstreichen Wiederherstellungen alter Geigen.

Josephus Cerutti filius Joannis Baptistæ Cremonensis fecit anno 1830.

Cerruti, Sebastian. — Piemont. 1615.

Dieser Lautenmacher, den Valdrighi (4486) erwähnt, dürfte ein Vorfahr der Cremoneser Familie gleichen Namens gewesen sein.

Cervella, Giovanni. — ?

Italienischer Geigenmacher des 18. Jahrhunderts.

Cervo, Giovanni. — S. Angelo. 1489.

Einer der älteren Lautenmacher, den Valdrighi (3979) aufzählt.

Certinetti s. Nigetti.

Challard. — Montpellier, Hérault. 1898.

Erfinder einer Neuerung an Lauten, Mandolinen, Guitarren etc.

Challiot, Antoine. — Paris. 1778. 1816.

Anfangs baute er auch Lauten und Guitarren, aber bald verlegte er sich ganz auf den Bau von Harfen. Er wohnte erst Faubourg St. Antoine und zog dann nach Faubourg St. Martin. Sein Sohn Pierre († 1839) und sein Enkel Étienne waren seine Nachfolger. Eine Pedalharfe von ihm im Empirestil besitzt das musikhistorische Museum in Stockholm.



J. B. Cerutti. Cremona (1795). (Hamma & Co.)

Challoner, Thomas. — London. XVIII. Jahrh.

Seine Arbeit geht, wie die der meisten seiner Zeitgenossen, auf das Stainermodell zurück; übrigens könnte er ein Schüler von Wamsley gewesen sein.

Chalon, Fr. — Châlons sur Marne. 1812.

Er nennt sich »Luthier et facteur d'instruments à vent« und hat nur in seiner letztgenannten Eigenschaft Bedeutung.

Chalupätzky, Anton. — Steingrub b. Eger. 1900.

Geigenmacher der Gegenwart, der für den Handel arbeitet.

Champion, Jean Baptiste. — Paris. 1783. 1808.

Vielleicht ein Sohn von René Ch. Geigen von ihm sind nicht bekannt, wohl aber schön eingelegte, sechssaitige Guitarren.

Champion de St. Julien, René. — Paris. 1730. 1760.

Er wohnte 1735 in der Rue des Bourdonnois und 1748 in der Rue des vieilles Odriettes. Seine Geigen sind hoch gewölbt und verrathen die Schule Guersau's oder Boquay's. Gelber Lack von guten Eigenschaften und brave Arbeit. Bei seinen meisten Zetteln fehlt der Zusatz de St. Julien nach dem Namen. Seine Wittwe führte noch 1775—1777 das Geschäft fort. Eine Bratsche findet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 470) in Berlin.

René Champion de St. Julien, rue des vieilles Odriettes
au coin de l'échelle du temple à Paris 1748

René Champion, rue & coin
de l'Echelle du Temple, à Paris, 175

Chanot, Francis. — Paris. Geb. 1787 oder 1788 zu Mirecourt, † 1823 zu Brest (Rochefort).

Sohn von Joseph Ch. Er war von Beruf Marine-Ingenieur und besass ein reiches Wissen. Zu einer unfreiwilligen Musse während der Zeit der Restauration gezwungen, nahm er einen Lieblingsgedanken seiner ersten Jugendjahre wieder auf und machte allerlei akustische Versuche, um den Ton der Geigen zu verbessern. Er glaubte dies durch eine Veränderung im Bau zu erreichen, und um die Holzfasern in ihrer ganzen Länge zu erhalten, was er für nöthig hielt, construirte er 1817 eine Geige, deren Körper sich der eckenlosen Form der Guitarre nähert. Neu war dieser Versuch nicht, und Gamben etc. hat man fast zu allen Zeiten mit abgerundeten Ecken gebaut. Chanot erhielt aber 1818 ein Patent auf seine Erfindung, die vom »Institut« glänzend begutachtet wurde, und hoffte eine Revolution im Geigenbau herbeiführen zu kännen. Da er selbst nicht Geigenmacher war, richtete er bei dem Orgelbauer Lété eine Werkstatt zum Bau seiner Geigen ein, in der er seinen Bruder Georges Ch. und J. B. Vuillaume beschäftigte. Der Ton seiner Geigen ist zwar voll, doch fehlt ihm der eigentliche Glanz und Schmelz. Hat sich somit Chanot kein Verdienst um die Verbesserung der Geige erworben, so regte er doch Savart u. A. zu werthvollen akustischen Studien an. Eine Geige seiner Construction, die er für Viotti gemacht hat, bewahrt das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 31) mit dem Zettel auf der nächsten Seite, der das Datum seines Patents (21. Jan. 1818) angibt. Die Buchstaben C. I. D. bedeuten seinen damaligen Rang: Capitaine Ingenieur Deuxième (Classe); kurz vor seinem Tode wurde er wieder in Dienst



Violoncello von Chanot
(kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

gestellt und zum Capitän 1. Classe befördert. Diese Violine enthält noch einen Zettel mit den Versen:

»À mes essais daigne sourire!
Fais résonner ce nouvean violon:
Et l'on dira que d'Apollon
J'ai retrouvé l'harmonieuse lyre.«

Chanot. p. B. d'inv. 21 Janv. 1818.
Paris C.I.D N°. 244.

Chanot, Frédéric W. — London. 1890. 1900.

Zweiter Sohn von Georges II. Ch., der sowohl als Geigenmacher wie als Händler guten Ruf hat.

Chanot, Georges I. — Paris. Geb. in Mirecourt 26. März 1801, † in Courcelles 10. Jan. 1883.

Sohn und Schüler von Josef Ch. 1819 kam er nach Paris, wo er in der Lété'schen Werkstatt Geigen für seinen Bruder nach dessen Modell machte. Schon im Jahre 1820 wollte er sich auf eigene Füsse stellen, er wohnte Rue de la Vrillère, — doch scheint man zu dem 19jährigen Meister nicht genug Vertrauen gehabt zu haben. Er trat daher zunächst wieder bei Clément und dann bei Ch. F. Gand als Gehilfe ein und machte sich erst 1823 wieder selbstständig. Er wohnte bis 1825 Rue Oblin près'de la Halle, bis 1828 Place des Victoires, bis 1837 Passage Choiseul, bis 1848 Rue Rivoli und zuletzt auf dem Quai Malaquais, wo er bis 1871 thätig gewesen ist. Er war einer der glänzendsten Vertreter der französischen Schule des 19. Jahrhunderts und hat zweifellos werthvolle Anregungen von seinem Bruder empfangen, wenn er auch andere Wege ging. Er war ein denkender Künstler und ein gründlicher Kenner der Italiener, die er eifrig studirte und nachahmte, besonders Stradivari und Guarneri. Arbeit, Holz und Lack sind tadellos und der Ton sehr edel. Ebenso bedeutend war er als Reparateur und als Händler und hat wiederholt grosse Reisen durch Italien, Spanien, Deutschland, Oesterreich und Russland gemacht, um alte Geigen einzuhandeln. Seine erste Frau († 1858) war seine Schülerin und konnte schon 1827 eine vorzügliche, von ihr gebaute Geige ausstellen. Später heirathete er seine Schwägerin, und auch diese ward ihm eine brauchbare Gehilfin. Im Jahre 1872 zog er sich vom Geschäfte, das er seinem Schwiegersohne Jos. Chardon übergab, nach Courcelle (Seine-et-Oise) zurück, wo er sich noch immer zu seinem Vergnügen mit dem Geigenbau beschäftigte. Auch er machte viele Versuche, um den Ton der neuen Instrumente zu veredeln; er kam aber schliesslich dahin, Alles zu verwerfen, was ein Abweichen von den bewährten Errungenschaften der Cremoneser bedeutete.

*Chanot jeune rue Passage*
*Choiseul Nr. 15 à Paris 1825*

geschr.

Georges Chanot. à Paris
Quai Malaquais. Année 1856

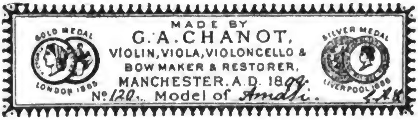
Chanot, Georges II. — London. Geb. in Paris 1830, † London 11. März 1893.

Sohn (erster Ehe) und Schüler von Georges I. Ch. Im Jahre 1851 ging er nach London, trat als Gehülfe bei seinem Landsmanne Ch. Maucotel ein

und machte sich 1859 selbstständig. Er darf als einer der besten Londoner Geigenmacher des 19. Jahrhundert gelten, und eine in den siebziger Jahren von ihm gefertigte Maggini-Copie kann, nach Herou-Allen's Ausspruch, jeden Vergleich mit einer Cremoneser Meistergeige aushalten.

Chanot, George Adolphus. — Manchester. Geb. 28. October 1855 in London.

Aeltester Sohn und Schüler von Georges II. Ch. Zu seiner weiteren Ausbildung arbeitete er auch ein Jahr lang in Paris bei seinem Oheim Jos. Chardon. Im Jahre 1879 eröffnete er seine Werkstatt in Manchester und ist ein würdiger Erbe der Kunst seines Vaters und Grossvaters.




Chanot, Joseph. — Mirecourt. 1780. † um 1830.

Ein sehr handwerksmässig arbeitender Mirecourter Geigenmacher. Sein Lack ist roth oder dunkelbraun, und sein Name findet sich innen im Boden eingebrannt.

Chanot, Joseph Anthony. — London. Geb. 1. Oct. 1865 in London.

Dritter Sohn und seit seinem 14. Jahre Schüler von Georges Ch., bei dem er bis zu dessen Tod (1895) als Gehülfe blieb. Er übernahm hierauf die Werkstatt und das Geschäft seines Vaters, das sich nun seit 1858 in der Wardour Street befindet.

Chanot, M<sup>on</sup>. — Paris.

Geigenmacherfirma der Gegenwart, gegr. 1821. Inhaber: Chardon Vater und Sohn (s. d.). Seit 1900 lautet die Firma: »Chardon Successeur«.

Chappuy, Nicolas Augustin. — Paris. Mirecourt. 1752. 1790.

Er ist vermuthlich aus Mirecourt gekommen und liess sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Paris nieder, wo er sich zwar eines gewissen Ansehens erfreute, doch ging er nach 1770 nach Mirecourt zurück. Er ist sehr ungleich in seiner Arbeit und sorglos in der Wahl des Holzes gewesen und verwandte meist einen gelblichen oder braunen Spirituslack, der in der Mitte wesentlich dunkler gefärbt erscheint. Er nahm das Stradivari- und Guarneri del Gesù-Modell zum Vorbild, hat aber kaum je ein Original gesehen gehabt. Neben guten Geigen von ihm gibt es auch solche, die kaum noch die Hand eines Fachmanns vermuthen lassen, aber doch seine Brandmarke | N. Chappuy. | tragen. Einer guten Geige von ihm bediente sich der berühmte Geiger und Componist

| Augustinus Chappuy<br>Fecit Parisiis anno 1776 |
|---|

| N A Chappuy, luthier<br>de S. A. R. la Duchesse de Montpensier |
|---|



Wappen der Herzogin von Montpensier.

Habeneck mit Vorliebe. Diese befindet sich jetzt im Museum des Pariser Conservatoriums. Auch in der Sammlung Snoeck befand sich eine bessere Arbeit seiner Hand.

Chardin. — Mirecourt. 1875. 1886.

Geschickter Geigenmacher, der hauptsächlich für die grösseren Fabriken in Mirecourt thätig war. Lehrer von A. Delivet.

Chardon, Joseph Maria. — Paris. Geb. 22. Mai 1843 in Paris.

Schüler und Schwiegersohn von G. Chanot, dessen Geschäft er 1872 übernahm und fortsetzte. Später ward auch sein Sohn Theilhaber der Firma »Chardon et fils«. Sie arbeiten den alten Traditionen getreu und haben sich 1900 wieder gelegentlich der Pariser Weltausstellung ausgezeichnet. Auch er bereiste viele fremde Länder, wie Chanot, um alte Geigen einzuhandeln. Er wohnte zuerst Quai Malaquais und verlegte 1888 sein Geschäft in die Rue Poissonnière 22. Er besitzt zahlreiche Medaillen.

Joseph Chardon à Paris
1, Quai Malaquais, Année 1872

Chardon, M. Joseph Ant. Georges. — Paris. Geb. 22. April 1870.

Sohn, Schüler und seit 1896 Theilhaber von Joseph Marie Ch.

Chardon Père & Fils
Luthiers
Paris 1900

Chardon Père & Fils
Luthiers
Paris 1900

fait sous la Direction
de Chardon & Fils. Luthiers
6. Rue du Faubg Poissonnière. 6
Paris 1900

Charle. — Paris. 1748.

Aus Mirecourt stammender und sehr handwerksmässig arbeitender Geigenmacher, von dem nur sehr selten Arbeiten vorkommen.

Charle, luthier dans les Quinze-Vingts, à Paris année 1748

Charles, J. — Marseille. 1783. 1786.

Wahrscheinlich ein Schüler seines Oheims Guersan und möglicher Weise ein Sohn des Pariser Charle. Seine Arbeit zeichnet sich durch nichts aus und ist sehr gewöhnlich. Er machte auch Guitarren und verwendete Zettel, auf denen manchmal der Taufname fehlte.

J. CHARLES, Maître Luthier de Paris, Neveu du fieur Guerfan, rue St. Ferréol, à côté du Café Dupai. A Marfeille 178

Charlutte.

Wahrscheinlich schlecht gelesen für Charoutte = Charotte.

Charotte, Hippolyte. — Mirecourt. 1850. 1876.

Sohn von Joseph Ch.-Millot und jedenfalls auch dessen Schüler. Seine Arbeit gleicht der seines Vaters und ist nicht hervorragend.

Charotte, L. — Mirecourt. 1763.

Gewöhnliche Mirecourter Arbeit. Auf dem Zettel giebt er, wie viele Mirecourter, Paris als Ursprungsort an.

L. CHAROTTE
À PARIS

Charotte. — Rouen. Geb. in Mirecourt, † 1836.

Er liess sich in Rouen nieder, wo er 1830 in der Rue Beauvoisine No. 36. wohnte. Seine Arbeit ist von gewöhnlicher Mirecourter Art, wenn auch manchmal mit einer gewissen Sorgfalt durchgeführt. Seine Nachfolger waren P. N. Jeandel und Lucien Delau, die sich jedoch 1848 trennten.

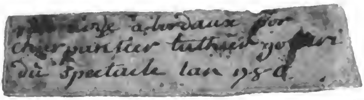
Charotte-Millot, Joseph. — Mirecourt. 1810. 1848.

Er nennt sich einen Schüler von Aldric und hat gut spielbare Violoncelli und Bässe gebaut. Er führte das Schild »à la ville de Crémone«. Seine Violinen sind gewöhnlich dem Stradivari-Modell nachgeahmt und hell lackirt.

CHAROTTE-MILLOT,
ÉLÈVE D'ALDRIC, DE PARIS,
Fabricant d'Instruments
A MIRECOURT
(VOSGES).

A LA VILLE DE CRÉMONE.
JOSEPH CHAROTTE-MILLOT.

Charpantier (Charpentier).
Bordeaux. 1780.



Wenig bekannter Geigenmacher, der »Galerie du spectacle« wohnte und wohl hauptsächlich als Wiederhersteller alter Geigen thätig war.

Charpentier (Louis) et Münchs. — Paris. 1832.

Erfinder des »Guitarre multicorde« (Verbindung von Lyra, Guitarre und Harfe).

Chartrain. — Paris (?). 1760.

Wahrscheinlich ein Mirecourter, der Paris als Ursprungsort angab. Seine Geigen klingen nicht schlecht, sind aber von gewöhnlicher Arbeit.

Charwath, Franz. — Wien. 1849. † 1876.

Ein Saiteninstrumentenmacher, dessen Wittwe Leopoldine das Geschäft bis 1880 fortführte. In der Mitte seines Zettels befindet sich eine Lyra mit Kranz und den Buchstaben F. C. etc.

Franz Charwath
In Wien
Leopoldstadt No 312

**Chastelain, Martin. Warwick. 1580.**

Ein blinder flandrischer Geiger, der auch Violen, Violinen und Spinette gemacht haben soll.

**Chatelain, Françai̇s. — Paris. 1766. 1799.**

Er wohnte zuerst Rue de Braque No. 9 und dann in der Rue de Berry. Einige sehr gut erhaltene Geigen von ihm lassen ihn als einen tüchtigen Meister erkennen. Eine Zeit lang arbeitete er mit Renault (s. Renault et Chatelain) zusammen. Ein »Alto récoupé« von ihm wird in Gallay-Bruni's Inventaire S. 105 erwähnt. Eine Harfe in chinesischem Stil von ihm ist im Museum Cluny in Paris zu sehen. Vielleicht ist er mit dem 1759 vorkommenden Chaterain identisch.



**Chatelin, Adrien Benoist. — Valenciennes. 1758.**

Einige gute Violen von ihm sind bekannt, besonders ein Quinton der Sammlung Samary von 1758.

**Chaussier, H. — Paris. 1889.**

Ein Instrumentenmacher und Reparateur ohne besonderen Ruf.

**Chavez, Tomas, lebte im XIX. Jahrhundert in San Salvador.**

**Chelz, Stephan. — Rom. 1602.**

Von ihm weiss man nur, dass er ein Lautenmacher deutscher oder vlämischer Abkunft war und am 26. Juni 1602 von Pompeo Lambertino ein Haus in Rom kaufte.

**Cherbourg. — Paris. 1760. 1780.**

Er wohnte im »Temple«. Seine Modelle sind gut, nur die F-Löcher etwas zu weit ausgeschnitten. Er ist u. A. der Erfinder einer verbesserten Lyra. Eine solche befindet sich in der Sammlung Sax.

Cherbourg dans le Temple à Paris
enventeuvre (sic) de la perfexion (sic)
de cet instrument tans désiré (sic)

**Chéron, Nicolas. — Paris. 1658. 1691.**

Vermuthlich der Sohn eines Orgelbauers. Er wohnte in der Rue Dauphine und später in der Rue de la Vielle-Boucherie und handelte auch mit römischen Saiten. Ausser Violen dürfte er auch Blasinstrumente gemacht haben.

**Cherpitel, Nicolas Émile. — Paris. Geb. in Mirecourt 24. Juni 1841, † Febr. 1893 in Paris.**

Nachdem er in seiner Vaterstadt ausgelernt hatte, arbeitete er bei Grandjon und kam 1859 nach Paris zu den Brüdern Gand als Gehülfe, wo er bis 1870 blieb. Hierauf begründete er seine eigene Werkstatt in der Rue St. Denis und zog 1884 in die Rue du Faubourg Poissonière. Er arbeitete gediegen, hatte

N.E.Cherpitel, a Paris
16 Faubourg poissonniére 1892

Nicolas-Émile Cherpitel, à Paris
13 Faubourg Poissonnière.
N. E. C.

einen guten Lack und erhielt auf allen von ihm beschickten Ausstellungen Auszeichnungen. Seine Wittwe führte mit ihrem Neffen Ch. Moinel das Geschäft bis 1892 fort.

Cherpitel-Moinel s. Moinel.

Chevrier, André Augustin. — Paris. Brüssel. 1830. 1840. Geb. in Mirecourt.

Er liess sich zunächst in Paris nieder und siedelte vor 1838 nach Brüssel über. Seine Arbeit ist lobenswerth. Er ahmte Lupot nach und verwendete einen dicken, rothorangen Lack, der jetzt allerdings ein wenig rissig erscheint.

Chevrier, Claude Auguste. — Beauvais. Geb. in Mirecourt 19. Mai 1827.

Zweiter Sohn von J. Chevrier und wohl auch dessen Schüler.

Chevrier. — Mirecourt. 1780.

Wahrscheinlich der Stammvater und auch der beste Geigenmacher aus der Familie. Eine Geige von ihm wurde in London noch kürzlich um 360 Mark verkauft.

Chevrier, J. — Mirecourt. 1820. 1845.

Einer der besseren Mirecourter Geigenmacher seiner Zeit; er hatte drei Söhne, die ebenfalls Geigenmacher wurden.

Chevrier. — Cherbourg. 1850.

Geboren in Mirecourt, ältester Sohn von J. Chevrier. Er verliess gegen 1884 Cherbourg wieder; angeblich ist er nach Mirecourt zurückgekehrt.

Chevier. — Mirecourt. 1850. 1880.

Dritter Sohn von J. Chevrier. Durch 30 Jahre Leiter der Geigenbau-Werkstatt der Thibouville-Lamy'schen Fabrik.

Chiarelli, Andrea. — Messina. Geb. in Messina um 1675, † 1699.

Ein Lautenmacher, der aber berühmter als Componist und Virtuose auf der Archilaute war. Er war ein sogenanntes Wunderkind und erhielt seine Ausbildung in Rom und Neapel. Es werden ihm auch einige Verbesserungen an seinem Instrumente nachgerühmt; die von ihm gemachten Theorben und Archilauten nennt Fétis, der eine solche von 1698 besass, die besten, die je gemacht wurden. Ich selbst habe keine Arbeiten von ihm kennen gelernt. Schon 1609 veröffentlichte er »Suonate musicali di violini, organo, violone ed arciluto.«

Chiareschi, Paolino. Del Bagno. 1827.

Seine Geigen klingen manchmal nicht schlecht, sind aber nicht sorgfältig gearbeitet und lassen auch im Lack viel zu wünschen übrig.

Chiari, Francesco. — Villa Minozzo (Modena). 1880. 1883.

Geigenmacher und Reparateur von wenig Ruf.

Chiavellati, Domenico. — Lonigo. 1780. 1796.

Er ist weniger wegen der Güte als wegen der oft bizarren Formen seiner Violen bekannt. Seine Violinen sind mittelmässig. Eine achtsaitige Viola von ihm besitzt ein Sammler.

| |
|---|
| Dom^eo Chiavellati<br>Fece<br>Lanno 1796<br>In Lonigo |

Chibon, Jean Robert. — Paris. 1757. 1785.

Die wenigen Arbeiten, die von ihm erhalten sind, lassen ihn als einen handwerksmässig arbeitenden Geigenmacher erkennen. Auch sein brauner Lack ist sehr mittelmässig. Selbst das von Gallay veröffentlichte Brunische Inventar

bezeichnet ein Instrument von ihm als »un Alto ordinaire« (dasselbe war Eigenthum des am 27. Jan. 1794 guillotinirten Kriegscommissärs Saint-Laurent). Die Marquise von Lestange besass nach diesem Inventar ein gleiches Instrument und ein Violoncello von ihm. Er wohnte um 1757 in der Rue de la Sourdière, von 1775 bis 1779 in der Rue de la Comtesse d'Artois und von 1783 bis 1785 in der Rue de la grande Truanderie.

> Fait par JEAN-ROBERT CHIBON,
> Maître Luthier, rue de la Sourdiere,
> au coin de la rue Saint Honoré.
> *A Paris, 1757*

**Chilinski (Chyliński), Paul. — Warschau, Kiew.**

Instrumentenhändler der Gegenwart, der auch eine Geigenmacherwerkstatt haben soll.

**Chiocchi s. Ciocchi.**

**Chiochini, Pietro. — Pisa. XVIII. Jahrh.**

Ein Meister dritten Ranges, der immerhin wegen des schönen Holzes, das er verwendete, einige Beachtung verdient.

**Chitarrino, dal s. Petrobono.**

**Chiusòle, Antonio di. — Roveredo. 1784.**

Sein Name lässt darauf schliessen, dass er aus Chiusòle (Trient) stammt. Seine Bässe erinnern an Tyroler Arbeit; Violinen scheint er nur selten gemacht zu haben.

> Antonius de Clusòlis
> faciebat Roboreti .... opus II

> ANTONIUS DE CLUSOLIS
> fecit 1784

**Chrétien, Hippolyte, gen. Silvestre. — Lyon. Paris. Geb. 1. April 1845 in Sommerwiller (Meurthe, Frankr.).**

Ein Schwestersohn von Pierre und Hipp. Silvestre und deren Schüler. Nachdem er tüchtig vorgebildet war, übernahm er im Jahre 1865 das von seinen Oheimen begründete Geschäft von Pichon. Er ist ein würdiger Nachfolger der beiden Silvestres und erregte schon 1873 auf der Wiener Weltausstellung mit einem Violoncello, das durch die Fülle und den Adel des Tons wie durch die Ausführung hervorragte, ein gewisses Aufsehen. Ebenso gut waren seine Geigen und Violen, deren Lack an italienische Vorbilder erinnert. Im Jahre 1884 verlegte er sein Geschäft nach Paris, Rue du Faubourg Poissonnière, und ist auch als Reparateur zu grossem Ruf gekommen. 1900 verband er sich mit Ernest Maucôtel. Er besitzt zahlreiche Auszeichnungen und ist Ritter der Ehrenlegion.

> H. C. Silvestre
> à Paris 1899 (HS)

> H. C. SILVESTRE NEVEU.
> à Lyon en 1872. N° 44

> Hippolyte Chrétien, Silvestre neveu.

Christa, Joseph Paul. – München. 1730. 1776.

Ein seiner Zeit geschätzter Geigenmacher. Der älteste Zettel, den ich von ihm kennen lernte, rührte von 1730 her; in den Hofrechnungen (Münchner Kreisarchiv) kommt er noch 1776 vor. Er erinnert in seiner Arbeit an Alletsee, dessen Schüler er gewesen sein könnte, und bevorzugt ein hochgewölbtes Modell. Sein Lack ist meist braun, scheint jedoch nachgedunkelt zu sein.

| |
|---|
| Josephus Paulus Christa, Lauten und Geigenmacher in München 1730 |

Christie, James. – Dundee. Geb. in Arbroath 1. Dez. 1857.

Ein Ingenieur, der aus Liebhaberei Geigen nach dem grossen Stradivari-Modell macht. Er begann damit um 1889 und verwendet einen rothen Oellack. Er hat bisher etwa zwei Dutzend Violinen gemacht.

| |
|---|
| JAMES CHRISTIE,<br>Violinmaker<br>Dundee 1890. |

Christie, John. — Kincardine-on-Forth. 1840. † um 1859.

Tüchtiger Geiger und Tanzlehrer, der über fünfzig recht gute Violinen gemacht hat.

Christophle, Jean. — Avignon. 1695.

Man kennt bis jetzt nur ein Alto im Pariser Conservatorium (No. 1032) von ihm: Körper 41 cm lang, untere Breite 23 cm. Sehr schöne Schnecke, prachtvoller Ton.

| |
|---|
| Jean Christophle d'Avignon<br>1695 |

Christophori s. Cristofori.

Churst s. Höss, Rud.

Chyliński, Pawel. — Warschau. 1890. 1902.

Polnischer Geigenmacher der Gegenwart. Er hat auch in Kijów gearbeitet.

Cianchi, Sebastiano di Rocco. — Florenz. 1662.

Von Valdrighi (653) erwähnter Lautenmacher; auch der Vater Rocco Cianchi soll Lauten gemacht haben.

Ciarma, Francesco, gen. Ncicchitto. — Ascoli.

Unbedeutender Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

Ciciliano s. Siciliano.

Cinquegrani, Ercole. — Rom. 1882.

Seine Mandolinen erfreuten sich einer gewissen Werthschätzung.

Cinti, Giuseppe. — Bologna. 1856.

Es ist nicht bekannt, dass er Geigen selbstständig gebaut hat, doch soll er im Wiederherstellen ein gewisses Geschick an den Tag gelegt haben.

Ciochi (Ciocchi), Antonio. — Venedig. 1790.

Ein Geigenmacher dritten Ranges, der gleichwohl einige bessere Arbeiten hinterlassen hat.

| |
|---|
| Antonio Ciochi di Venezia<br>anno 1790. |

Ciocchi, Gaetano. Padua. 1800. † um 1870.

Vielleicht ein Sohn von Antonio C. De Piccolellis schreibt den Namen Chiocchi und rühmt diesen Geigenbauer als tüchtigen Künstler und trefflichen Wiederhersteller.

**Cioni, Emilio. — Mont' Orso (Frignano). 1884. 1894.**
Schüler von R. Fiorini. Er war fleissig, wenn auch etwas handwerksmässig. Seine Violinen und Violoncelli kommen oft vor.

**Ciotti, Leone. — Siena. 1889.**
Ein Instrumentenmacher ohne besondere Eigenschaften.

**Circapa, Tomaso. — Neapel. 1730. 1735.**
Ungleich in seiner Arbeit, die an Aless. Gagliano erinnert, — am besten ist noch sein orangegelber Lack; häufiger als Geigen kommen Mandolinen von ihm vor.

**Claass s. Glass.**

**Clagget, Charles. — London. 1780. 1795.**
Ein Instrumentenmacher, der seit 1789 allerlei Erfindungen, angebliche Verbesserungen an Musikinstrumenten öffentlich ausstellte und u. A. einen beweglichen Steg, eine Regulirschraube für Saiteninstrumente erdachte.

**Claisse lebt als »Luthier« in Brüssel.**

**Clark. — London. 1780. 1789.**
Schüler von Matthew Furber. Er wohnte Turnmill Street, Clerkenwell, und scheint viel für Händler gearbeitet zu haben.

**Clark, A. B. — Richmond. 1880. 1900.**
Amerikanischer Geigenmacher und -Händler der Gegenwart. Er arbeitet nach Cremoneser Modellen und verwendet gern alte amerikanische Hölzer.

**Claudot, Augustin. — Mirecourt. 1840. 1850.**
Bruder von Charles II. Claudot. Er soll in seiner Jugend auch in Paris gearbeitet haben. Sein Modell von breitem Patron ist nicht schlecht; weniger lässt sich dies von seinem (gelben oder orangefarbigen) Lack sagen; dagegen verwendete er meist gutes Holz. Statt des Zettels gebrauchte er eine Brandmarke mit seinem Namen ohne Ortsangabe. Eine Geige von ihm war in der Sammlung Snoeck.

AUGUSTIN
CLAUDOT

**Claudot, Charles I. — Mirecourt. Geb. in Mirecourt 1794, † 1876.**
Seine Arbeit ist sehr gewöhnlich; sein Lack von gelbbrauner Farbe ist in der Mitte der Brust und des Bodens geschwärzt. Seine Geigen schreien und sind im günstigsten Falle brauchbare Orchesterinstrumente. Sein Name findet sich in der Regel im Boden eingebrannt. Häufig verwendete er die etwas räthselhafte Brandmarke »Marquis de l'air l'oiseau«. Er verwendete ein Modell, das oberflächlich an Stradivari erinnert. Viele seiner Geigen und namentlich seiner Bässe, die, solange sie neu waren, gut gewesen sein sollen, haben jetzt allen Klang verloren. Er hatte zwei Söhne, von denen jedoch nur einer Geigenmacher wurde.

Charles Claudot

**Claudot, Charles II. — Rennes. Geb. in Mirecourt um 1835, † 1888 in Rennes.**
Sohn von Charles Cl. Er arbeitete erst in Mirecourt, dann in Paris und zuletzt bei Bonnel in Rennes, wo er auch starb. Er hat nur 5—6 Geigen selbstständig gebaut, in die er seinen Namen schrieb; diese aber sind mit der grössten Sorgfalt ausgeführt.

**Claudot, Félix. — Mirecourt. Geb. 10. Juli 1871.**
Sohn von Félix Cl. (der kein Geigenmacher war). Nach beendeter Lehrzeit

arbeitete er bei C. Silvestre in Paris, dann bei Jacquet und erfüllte darauf seine Militärpflicht. Im Jahre 1899 machte er sich in Mirecourt selbstständig und baut hauptsächlich Contrabässe. Er verwendet eine Brandmarke:

FELIX CLAUDOT.

Claudot, François. — Dijon. Geb. 10. September 1865 in Mirecourt.

Enkel von Charles Cl. und Bruder von Félix Cl. Er lernte in Mirecourt bei Darte und ging 1884 zu Gand & Bernardel, bei denen er zwei Jahre blieb. Er musste hierauf seiner Militärpflicht genügen und liess sich am 1. Dez. 1889 in Dijon nieder, wo er jetzt Geigenmacher des Conservatoriums ist. Er baut nach Stradivari, verwendet einen rothen Oellack und besitzt bereits verschiedene Medaillen. Ausser seinem Zettel tragen seine Geigen im Innern auch eine Brandmarke.

| CLAUDOT LUTHIER à DIJON |
|---|
| l'AN 1898 N° 67 |

Claudot, Nicolas. — Mirecourt. Geb. um 1840, † ?

Sohn von Charles I. Cl. — Der Unbedeutendste der Familie.

Claudot, Paul. — Mirecourt. Geb. in Mirecourt um 1800, † 1886 bei Paris.




Sohn und Schüler von Augustin Cl. Seine Geigen sind von gewöhnlicher Arbeit, dagegen zeichnen sich seine Bässe durch guten Ton aus. Er verwandte nur eine Brandmarke.

Cleinmann s. Kleynmann.

Clément, Jean Laurent. — Paris. 1783. 1847.

Er wohnte erst in der Rue Croix des Petits-Champs und dann in der Rue des Bons-Enfants. Er arbeitete sauber nach italienischen Vorbildern und hatte gutes Holz und einen hübschen, dunkelrothbraunen Lack. In der Geschichte des Geigenbaus ist er weniger wegen seiner Arbeiten von Bedeutung, als in seiner Eigenschaft als Lehrmeister einer ganzen Reihe von trefflichen Schülern, unter denen G. Chanot, Augière, Calot, Thomassin u. A. hervorragen. Er machte fortgesetzt allerlei interessante Versuche und verschiedene Erfindungen; so liess er sich u. A. mit L. V. Brouot zusammen im Jahre 1823 ein Patent ausstellen für die Erfindung einer neuen Art von Wirbeln für Geigen und Guitarren und im Jahre 1824 für einen neuen Steg, der die Saiten in gleichmässiger Stimmung erhalten sollte. Einen dreisaitigen Bass von ihm besitzt C. Claudius in Malmö.




Clementi, Pietro. — Cremona. 1678.

In einer zweifellos alten italienischen Geige von kleiner Form und gelbem Lack fand sich der folgende Zettel, dessen Alter gleichfalls nicht anzuzweifeln war, wenn auch Bedenken schon durch die Form des Taufnamens »Peter« und die Bezeichnung »en (sic) Cremona« nicht zu unterdrücken sind.

| Peter Clementius en Cremona 1678 |
|---|

**Clementi & Co.** — London.

Der berühmte Pianist Muzio Clementi gründete, nachdem er 1800 durch den Fall des Hauses Longman & Broderip einen grossen Theil seines Vermögens verloren hatte, eine Klavierfabrik, in der auch andere Musikinstrumente gebaut wurden, so z. B. Guitarren und Harfen.

**Clerq** s. De Clerq.

**Cleve** (richtig Clerc) s. Leclerc.

**Cliquot,** Henry. — Paris. 1765.

Geschworener Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1765, aber nur als Orgelbauer bekannt.

**Cliquot,** Louis Alexandre. — Paris. 1756.

Geschworener Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1756, wohl der Vater des berühmten Orgelbauers François Henry Cliquot und wahrscheinlich auch selbst nicht Lautenmacher, sondern Orgelbauer.

**Cliricato,** Luigi. — (Venedig?) 1899.

Schüler von Eugenio Degani, bei dem er vier Jahre lernte.

**Clusolis** s. Chiusòle.

**Cocks** (Cocko), Christopher. — Venedig. 1654.

Ein wahrscheinlich aus England eingewanderter Lautenmacher, von dem das Museum des Pariser Conservatoriums eine Archilaute (No. 233) besitzt mit dem nachstehenden Zettel und der Brandmarke:

| Christoforo Cocko |
|---|

| Cristofer Cocks, All' insegna<br>Dell' Aquila d' oro<br>Venetiae 1654 |
|---|

**Coelho** s. Pereira.

**Coenen,** Ludwig u. Franz. — Rotterdam. XIX. Jahrhundert.

Zwei Brüder, die eine gemeinsame Werkstatt besassen. Mittelmässige Arbeit, dürftiger Lack.

| Fratres Ludovicus & Franciscus<br>Coenen, ad Rotterdam f. 18.. |
|---|

**Coffé-Goguette.** — Mirecourt. 1834. 1860.

Er erhielt für gute Arbeiten eine Bronze-Medaille und ist nur als Guitarrenmacher bekannt geworden.

**Coincu** s. Couicu.

**Colas,** Prosper. — Paris. Geb. Coincourt 20. Juni 1842.

Seit 1873 in Paris ansässiger Bogenmacher.

**Cole,** James. — Manchester. 1850. 1860.

Lernte zuerst bei Tarr und dann bei George Crask. Seine Geigen sind gute Orchesterinstrumente. Bis 1858 gebrauchte er einen Zettel, später nur mehr eine Brandmarke.

**Cole,** Thomas. — London (Holborn). — 1672. 1690.

Er gehört zwar zu den weniger bekannten englischen Geigenmachern, hat

aber einige sehr gute Violen und Gamben gebaut. Eine Viola da Gamba von ihm besitzt C[te] Valdrighi.

> Thomas Cole, near Fetter Lane
> in Holborn 1690

> Made 1690; by Thomas Cole
> of London, on Holborn Hill
> who selleth all sorts of
> musical Instruments *)

**Collé. — Rouen. XVIII. Jahrhundert.**

Er gehörte der Zunft der Musiker und Instrumentenmacher von Rouen an, doch steht nicht fest, in welcher Eigenschaft er aufgenommen wurde.

**Colléoni, César. — Nizza.**

Streichinstrumentenmacher der Gegenwart.

**Collichon, Michel. — Paris. 1670. 1693.**

Vidal kannte eine sechssaitige Viola aus dem Jahre 1693 von ihm mit flachem Boden und gelbem Lack; eine schöne Bassviola von ihm war 1889 in Paris ausgestellt; auch Taschengeigen mit seinem Namen kommen vor.

**Collier, Samuel. — London. 1750. 1755.**

Ein Musikinstrumentenmacher dritten Ranges, dessen Geigen wenig Werth haben.

> Samuel Collier, musical instrument
> Maker, at Corellis Head, on
> London Bridge 1755

**Collier, Thomas. — London. 1775.**

Wahrscheinlich der Sohn von Samuel C., dem er auch in der Arbeit nahestehen soll.

**Collier and Davis. — London. Ende des XVIII., Anfang des XIX. Jahrhunderts.**

Es ist ungewiss, mit welchen Mitgliedern ihrer Familien die Beiden identisch sind. Ihre gemeinsame Arbeit ist lobenswerth, wenn auch ohne Einlage, der rothbraune Lack dagegen unbedeutend.

> Collier and Davis Makers
> at N° 7 Fifth-Street-Hill-London

**Collin s. Duchêne.**

**Collin. — Laval. 1900.**

Er nennt sich Luthier und handelt auch mit Musikinstrumenten.

**Collin-Mézin, Charles Jean Baptiste. — Paris. Geb. in Mirecourt 12. November 1841.**

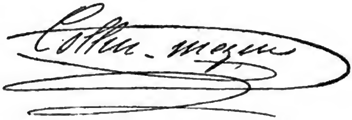
Schüler seines Vaters Claude Nic. C.-M. Er arbeitete bei Cl. Fr. Vuillaume und liess sich zuert in seiner Vaterstadt nieder, siedelte 1867 nach Paris über und wohnte stets in der Rue du Faubourg Poissonnière. Er gilt als einer der besten Pariser Geigenmacher, und selbst Joachim stellte ihm ein glänzendes

> Ch.J.B. COLLIN-MÉZIN
> Luthier à Paris
> Rue du Faub[g] Poissonnière, N°. 29 (C.M.)

*) Von Pearce mitgetheilter Zettel einer Tenorviola.

Zeugniss aus. Er besitzt viele Medaillen, und auch auf der Pariser Ausstellung 1900 war er sehr gut vertreten. Er gebraucht gedruckte Zettel, denen er seit 1879 noch seine eigenhändige Unterschrift hinzufügt. Auch als Wiederhersteller alter Geigen ist er sehr gewissenhaft und hat die akademische Palme für schöne Künste erhalten.

| |
|---|
| Ch. J. B. Collin-Mézin fils<br>luthier à Paris<br>rue du Faubg Poissonnière 10 |



Collin(-Mézin), Claude Nicolas. — Mirecourt. 1835. † 1865.

Schüler von N. F. Vuillaume, sorgfältig arbeitender Meister, war seit etwa 1839 in Mirecourt selbstständig und galt als tüchtiger Lehrer.

Collingwood, Joseph. — London. 1760.

Guter englischer Geigenmacher des 18. Jahrhunderts.

| |
|---|
| Joseph Collingwood<br>at the Golden Spectacles<br>on London Bridge 17.. |

Colonna. — Paris. 1897. 1900.

Ein geschickter Geigenmacher, der jedoch den Neubau bald aufgegeben und sich seither ausschliesslich als Reparateur bethätigt hat*). Er erfand einen mechanischen Bogen für Streichinstrumente.

Colson I. — Mirecourt. 1840.

Guitarren- und Leiernmacher ohne besonderes Verdienst. Eine Drehleier von ihm besitzt C. Claudius in Malmö.

| |
|---|
| Colson A mirecourt |

Colson II. — Mirecourt. 1860. 1893.

Sohn von Colson I. Ebenfalls hauptsächlich Guitarrenmacher; er steht jedoch wesentlich höher als sein Vater.

Colton, Walter. — Brooklyn.

Besserer amerikanischer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

Colville, David. — Cupar (Schottland). 1845. 1885.

Von Hause aus Kunsttischler, verlegte er sich mit besonderer Vorliebe auf den Geigenbau. Im Jahre 1858 wanderte er nach Neuseeland aus und hat recht gute Geigen gemacht. Er war ein Sonderling, aber ein sehr talentvoller Mann. Er klebte keine Zettel ein, sondern schrieb seinen Namen mit Bleistift in seine Geigen.

Colvin, Gavin. — Sunderland (Schottland). Geb. 1841 in Lerwick (Shetland).

Er ahmt das grosse Stradivari-Modell nach und hat bisher etwa 50 Geigen gemacht.

| |
|---|
| Gavin Colvin<br>Maker<br>Sunderland<br>187.. |

Comble s. Decomble.

Comins, John. — London. 1801.

Schüler von W. Forster, den er ziemlich genau nachahmte. Auf seinem Zettel gab er neben der Jahreszahl auch gerne den Monatstag der Fertigstellung an.

---

*) Da seine Landsleute nur »noch für Zweiräder Sinn haben«, wie er schreibt.

Compains, Gui. — (?) 1480.

Ein Brabanter Lautenmacher, dessen Name urkundlich vorkommt. Vgl. Archives des Arts (Brüssel).

Compostano, Antonio. — Mailand. 1699. 1709.

Seine Arbeit ist der von Grancino ähnlich. Ausser Violinen und Violen etc. hat er auch Bässe gebaut; einen solchen erwähnt Bruni's Inventaire (herausgegeben von Gallay, S. 169) aus dem Besitze Debain's.

Antonio Compostano
Fece in Contrada Larga
Milano 1709

Comuni, Antonio. — Piacenza. 1820. 1823.

Geigenmacher aus der Verfallszeit, ohne Eigenart und ohne Vorzüge.

ANTONIUS COMUNI
fecit Placentiæ Anno 1820

Consessor, Franciscus. — Graz. 1775.

Andere lesen Confessor und selbst Contessor. Man hat es da schwerlich mit dem wirklichen Familiennamen zu thun, sondern höchstens mit einer lateinischen Uebersetzung desselben. Vielleicht ist »Franciscus Confessor« die damals übliche Bezeichnung eines Heiligen, der den Namen Franz trug, — dann gäbe der Zettel nur den Taufnamen. Leider war in Graz über die dortigen Geigenmacher so wenig zu ermitteln, dass sich nicht feststellen lässt, wie der Verfertiger der (übrigens nur mittelmässigen) Geige mit dem nebenstehenden Zettel thatsächlich geheissen hat. (Unter den mir bekannten Grazer Meistern hiess nur Albani mit dem Taufnamen Franz.)

Franciscus Consessor fecit
Graecii 1775.

Consili (Consigli), Giovanni. — Terni. 1828.

Man weiss von ihm nur, dass er sich viel mit Erfindungen an und mit Geigen beschäftigt hat. Seine Arbeiten setzte Prof. Demetrio Consili fort, der auch die sog. »Poggia-Violino« beschrieb. In einer Geige, die die Form einer Viola d'amore hat, findet sich der Zettel:

Giovanni Consigli a Terni in
ventóla nuova forma del Violino
per eseguirvi con maggior facilità esiccurezza la difficoltà
nelle portamenti acuti op. quart.
A. 1829

Contal, Georges. — Paris. Geb. 19. April 1874 in Mirecourt.

Schüler von Poiron (dem ersten Geigenmacher der Firma Laberte-Humbert frères). Nachdem er in England, in der Schweiz, Tyrol, Italien, Belgien und Oesterreich-Ungarn durch 10 Jahre gearbeitet hatte, eröffnete er 1899 in Paris seine eigene Werkstatt. Er macht gute Geigen und ist der Erfinder der »Violaline«, einer Art Mandoline, die in der Form einer Viola d' amore gebaut, die Mandoline an Tonschönheit und Fülle übertrifft. Er macht die Violaline als Sopran-, Alt-, Tenor-, Bass- und Contrabass-Instrument. Für seine Geigen etc., die er mit Oel- und Spirituslack überzieht, erhielt er 1900 in Paris eine Mention honorable.

ANNÉE 1901
Violaline
BREVETÉE S. G. D. G. et DÉPOSÉE EN FRANCE ET A L'ÉTRANGER
GEORGES CONTAL, PARIS
N° 955 SÉRIE B

Georges Contal
Luthier
Paris
No. 204 Année 1900

**Contal, F. — Mirecourt. 1800. 1830.**
Er arbeitete sauber und sorgfältig; besonders seine Violoncelli erfreuen sich einer gewissen Werthschätzung.

**Conte, fils H. — Villefranche.**
Eine 1852 begründete Firma, die sich auch mit dem Bau von Geigen beschäftigt.

**Contegiacomo, Giovanni. — Turin. 1900.**
Italienischer Geigenmacher der Gegenwart.

**Contreras, José. — Madrid. Geb. um 1710, † um 1780.**
Einer der besten spanischen Geigenmacher. Er stammte aus Granada und führte desshalb auch den Beinamen »Granadino«. Er copirte die Italiener, — Sandys und Forster sagen: den Stradivari, doch schliesst sich sein Modell häufiger dem des Guarneri an. Eine hübsche Violine von ihm mit gelbrothem Lack, aus der Sammlung des Prinzen Caraman-Chimay, war 1878 in Paris ausgestellt. Vidal liest den Wohnort »Matxiti« statt Matriti und dieser Lese- oder Druckfehler begegnet uns seitdem in allen nach Vidal verfassten Schriften.

| |
|---|
| Matriti per Granadensem<br>Josephum Contreras<br>anno 1760 |

**Contreras. — Madrid. Geb. um 1751. 1827.**



Sohn, Schüler und Nachfolger von José C. Seine Arbeit gleicht der seines Vaters, ist aber minderwerthig. Er beginnt um 1790 seine Geigen mit Nummern zu versehen, 1792 kommt er bis No. 11. 1793 bis No. 16 etc.

**Contreras, Elias. — Guatemala. 1888.**
Stellte in Paris eine aus 6114 Stücken zusammengesetzte Guitarre aus.

**Convert. — Bourg. 1830. 1868.**
Ein Dilettant, der einige Leiern im Stile von Louvet gebaut hat.

**Conway, William. — London. 1745. 1750.**
Wenig bekannter englischer Geigenmacher des 18. Jahrhunderts.

**Cook, A., lebte im XIX. Jahrhundert in Ipswich.**

**Cooper, Hugh W. — Glasgow. Geb. 30. Aug. 1848 in Airdrie.**
Er baut nach Stradivari und Guarneri und verwendet Whitelaw's Geigenlack. Er hat etwa 50 neue Geigen gemacht.

| |
|---|
| HUGH W. COOPER<br>Maker<br>No. ... GLASGOW. |

**Cope & Roberts. — Fitzroy. Melbourne. 1888.**
Zwei »Wiederfinder des echten Cremoneser Geigenlacks«, den sie »Cremonae Redivivus« nannten (!). Sie erhielten auf der Melbourner Ausstellung für ihre Geigen eine Medaille 2. Verdienstclasse.

**Coppi, Sante de. — Mantua. 1816. 1817.**
Seine Geigen stehen denen von Alessandro Zanti nahe, sind aber von gewöhnlichem Aussehen.

**Coppo, Armando. — Neapel. 1608.**

Giovanni di Enrico bezeichnet ihn in einem Schriftstück als einen vlämischen Lautenmacher, mit dem er in Neapel die Werkstatt theilte.

**Coq. — Toulon. 1855.**

Er machte Violinen, Violoncelli und Bässe und galt als nicht ungeschickt.

**Coquet, Claude. — Paris. 1636.**

Er wird als »Luthier« bezeichnet und erscheint als Sachverständiger im Process Médard. Wir haben es hier möglicher Weise mit einem Vorfahren von Louis Socquet zu thun.

**Corani, Vincenzo. — Triest. 1830.**

Wenig bekannter Geigenmacher, von dem mir einige Violinen vorgekommen sind.

**Corara, Giacomo. — Venedig. 1775.**

Geschickter, wenn auch wenig bekannter Geigenmacher.

> Giacomo Corara
> Fecit in Aug° 1775
> Venezia N° 3

**Cordano, Giacomo Filippo. — Genua. 1770. 1776.**

Seine Geigen verrathen eine geschickte Hand und gehen auf Cremoneser Vorbilder zurück. Er verwendete ein flaches Modell und braunrothen Lack. Ob er mit der Familie Giordano in Verbindung zu bringen ist, muss ich dahingestellt sein lassen.

> Iacobus Philippus Cordanus
> fecit Genuæ. Anno sal. 1774

**Cormatches, Alberto. — Santiago. 1900. 1902.**

Erhielt 1901 auf der Panamerikanischen Ausstellung eine goldene Medaille für Guitarren, Mandolinen und Lauten.

**Corna s. Dalla Corna.**

**Cornelli. Carlo. — Cremona. 1702.**

Bei Vidal findet sich nur der Name und Zettel dieses Geigenmachers, von dem es mir nicht möglich war, Arbeiten zu erfragen. Auf andern Zetteln steht zuerst »Cremonæ« und dann erst der Name.

> Carolus Cornelli fecit
> Cremonae anno 1702

**Cornesse fils, Henri. -- Troyes. 1900.**

Geigenfirma der Gegenwart.

**Cornia, Giuseppe. — Iddiano (Modena). 1884. 1894.**

Seine Contrabässe sind in Italien nicht unbeliebt.

**Cornino. — Spilamberto. 1800.**

Sein Name findet sich zwar bei Valdrighi (3722), doch ist er in Spilamberto selbst unbekannt.

**Cornu. — Marseille. 1759.**

Ein gutes Violoncell in italienischem Stil enthielt den folgenden Zettel. Im Uebrigen scheint er wenig Geigen gebaut zu haben, und die wenigen sind von sehr gewöhnlicher Arbeit.

> Cornu Fecit
> A Marseille 1759

**Correa, Joao (aus Almeida). — Lissabon. XVIII. Jahrh.**

Vielleicht der Sohn Manoels. Der 1794 guillotinirte Marquis de Laborde besass eine Guitarre von ihm mit dem Zettel*):

> Joao Correa de Almeida
> a fez en Lisboa

**Correa, Manoel. — Lissabon. XVII. Jahrh.**

Er stammte aus Almeida und war wohl ausschliesslich Lautenmacher. Eine Laute von ihm trägt den Zettel:

> Manoel Correa de Alm[da]
> Vileiro da Rainha NS
> Morador na Rua direita la
> Esperança LX[a]

**Corrieri s. Gorrieri.**

**Corsby. — Northampton. 1780.**

Bisher sind fast nur Bässe von ihm zum Vorschein gekommen, die übrigens nicht ungeschickt gemacht sind.

**Corsby, George. — London, 1790.**

Er wohnte in der Princess Street, Leicester Square, war Geigenmacher und handelte mit alten Instrumenten. Ob er mit dem Northamptoner Corsby verwandt oder gar identisch war, konnte ich nicht feststellen.

**Cortaro (Castaro, Corsaro), Antonio. — Rom. 1614.**

Baron schreibt in seiner Untersuchung des Instruments der Lauten (1727): »Antonio Cortaro hat nach ihm (Buchenberg) Anno 1614 in Rom gelebet.« — Arbeiten von ihm sind nicht bekannt.

**Corte s. Dalla Corte.**

**Cortenhout, Jan van. — Amsterdam.**

Er wird als »Luthier« bezeichnet; mehr liess sich nicht über ihn in Erfahrung bringen, und auch in »Bouwsteenen« I, S. 69, wird nur sein Name ohne weitere Bemerkung erwähnt.

**Cortesi, Carlo. — Pesaro. 1612.**

Es gibt Geigen im Stile G. da Salò's und Mariani's, die seinen Zettel tragen.

> Cortesi fecit Pifavri 1612

**Costa, di Agostino. — Verona. 1600. 1622.**

Er stammte der Angabe auf seinen Zetteln zu Folge aus Brescia und war ein Sohn des Agostino. Er soll einige Zeit in Genua zugebracht und — nach de Piccolellis — auch in Venedig gearbeitet haben. Eine doppelt eingelegte Viola da spalla aus dem Jahre 1600 besitzt die Sammlung Correr in Venedig, eine Calascione von 1622 die Sammlung Crosby Brown in New York und eine Laute aus dem gleichen Jahre Herr Claudius in Malmö.

> Costa di agostino di Brescia 1600

**Costa s. Dalla Costa.**

**Costa, Felice Mori. — Parma. 1804. 1812.**

Andere nennen ihn Mori-Costa. Seine Arbeit ist nicht schlecht, aber ohne bemerkenswerthe Eigenschaften.

> Felix Mori Costa.
> Fecit Parmae
> anno 1807

*) Gallay: Un inventaire sous terreur par Bruni, S. 41.

Cotton, Robert. — Rouen. XVII.—XVIII. Jahrhundert.

Eine Viola bastarda in der Sammlung Snoeck (No. 477) von sonderbarem und ungewöhnlichem Modell, roth lackiert, trägt zwar seinen Namen, doch war in Rouen über ihn nichts zu finden.

Robert Cotton
à Rouen

Coty, Jean Claude. — Versailles. 1787.

Mittelmässiger französischer Geigen- und Lautenmacher des 18. Jahrhunderts.

geschr.

*Jean-Claude Coty luthier*
*A Versailles 1787.*

Couchet, Jean. — Antwerpen. 1642. † 1665.

Nur als Clavecinmacher und Orgelstimmer bekannt; in gleicher Eigenschaft kommt noch 1665 ein Joseph Couchet und 1666 ein Abraham C., der auch als geschickter Maler bekannt ist, sowie 1696 ein Jan Couchet vor. Welchem von diesen eine Laute mit dem Namen Couchet, die ein Kölner Sammler besass, zuzuschreiben ist, lässt sich nicht entscheiden.

Couder frères. — Paris. 1850.

Diese Gebrüder erfanden eine neuartige Form der Geige und nahmen darauf 1850 ein Patent. Ein Exemplar ihrer Geigen befindet sich im Pariser Conservatorium.

Couicu. — Blois. 1642.

Der Name wird verschieden angegeben, am häufigsten »Coincu« aber auch »Commé«. Vielleicht ist Couicu (möglicher Weise eine Dialectform des Namens Kukuk) die richtigste Lesart. Eine Laute von ihm besass nach Bruni's Inventaire die Gräfin Lowendal. Im Archiv der Stadt Blois war leider nichts über diesen Lautenmacher zu finden.

Courier, François. — Rouen. 1668.

Es gehörte der Zunft der »Ménétriers« in Rouen als Meister an und wird ausdrücklich als »faiseur d'instruments de musique« bezeichnet, was bemerkenswerth ist, da dieser seit dem 14. Jahrhundert bestehenden Zunft ausser den Lauten- und Geigenmachern auch die Musiker und die Tanzmeister angehörten.

Cousineau, Georges. — Paris. Geb. um 1743, † 1824.

Wahrscheinlich Pierre Jos. C.'s Sohn. Er war geschworener Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1769 und wurde 1788 »Luthier de la Reine«. Obwohl er hauptsächlich Harfenmacher war, kennt man doch auch Violen und Bässe von ihm. Er gebrauchte eine Brandmarke mit seinem Namen.

Cousineau, Pierre Joseph. — Paris. 1770.

Nur als Harfenmacher und Musikalienhändler bekannt, doch zeigte er in den Blättern an, dass er alle Sorten von Geigen, Guitarren, Mandolinen und Harfen etc. mache und verkaufe. Es liegt nahe, anzunehmen, dass er fremde Arbeit verkauft habe.

Rue des Poulies, vis-à-vis la Colonade du Louvre.
»À la Victoire.«
Coussineau, luthier, fait et rend harpes, lyres, violons, violoncellos, contrabasses, pardessus de viole, altviola, guitares, violes d'amour, mandolines, sistres et autres instruments de musique. Il vend aussi des cordes de Naples et tient magasin de Musique française et italienne. Son épouse grave la musique.

**Couturieux (Couturier), N. — Toulon. 1842. 1850.**

Einer der besseren französischen Geigenmacher im Stile von Nicolas. Er stammte wahrscheinlich aus Mirecourt und hat gute Geigen gemacht, die durch hübsches Holz, saubere Arbeit und ihren reichen, dunkelrothen oder gelben Lack, sowie den oft vollen, süssen Ton auffallen. Er brannte in seine Violinen häufig die Buchstaben N. C. ein.

**Couturieux. — Mirecourt. 1835. 1848.**

Seine Geigen sind gewöhnliche Handelswaare; er datirte sie gerne aus Paris oder nannte sich wenigstens »luthier de Paris« und arbeitete im Stile von Nicolas. Um 1850 bestand eine Fabrik unter der Firma Couturieux & Heroux.

**Craig, John. — Edinburgh. Geb. 17. Nov. 1860 in Kirkinch bei Meigle.**

Er ahmt das Stradivari-Modell frei nach und verwendet Whitelaw's »Amati-Lack«. Seine Arbeit erinnert etwas an die Matthew Hardie's.

JOHN CRAIG,
MAKER
EDINBURGH.
A. D. 1897.

**Craile (Graill), Magno. — Rom. 1606. 1631.**

In Rom ansässiger, deutscher oder vlämischer Lautenmacher, der 1606 urkundlich (als Zeuge) erwähnt wird. Er kommt 1627 und 1631 noch vor und soll besonders gute Archilauten gebaut haben.

**Cramond, Charles. — Aberdeen. 1800. 1834.**

Er kam vom Pfluge her nach Aberdeen und war ein äusserst fleissiger Geigenmacher, der Jahre lang jede Woche eine Geige fertig brachte. Seine Geigen wären nicht schlecht, wenn er sie nicht zu dünn im Holz gemacht und zu schlecht lackirt hätte. Auf seinen Zetteln fehlt meistens die Jahreszahl; er gebrauchte auch einen Brandstempel »Cramond, Aberdeen«. Im Jahre 1843 wanderte er nach St. John in Neu-Schottland aus und machte dort Gewehrschäfte.

CHAS. CRAMOND
MAKER
ABERDEEN

**Craske (Crask), George. — Bath. Leeds. Sheffield. Birmingham. Manchester. Stockport. Geb. 1795 in Bury St. Edmunds, † 1888 in Stockport.**

Als Jüngling kam er zu William Forster in die Lehre, trat später zu dem berühmten Klavierspieler Clementi in Beziehung, namentlich aber zu Thomas Dodd, der einen neuen Geigenlack erfunden hatte und junge Leute beschäftigte, die für ihn arbeiten mussten; unter diesen war auch Craske. Er verliess Dodd aber bald wieder und liess sich in Bath nieder. Er hatte hier keinen sonderlichen Erfolg und siedelte nach der Reihe nach Leeds, Sheffield und Birmingham über. In Birmingham hielt er sich über 20 Jahre auf, um dann für ein Jahr nach Manchester und von da nach Stockport (District Salford) zu ziehen. Er war eine echte Künstlernatur, aber voll Schrullen und Eigenheiten, die sich im Alter immer mehr ausbildeten. Obwohl er unermüdlich thätig war und noch in seinem 93. Lebensjahre arbeitete — er hat über 3000 Violinen, Violen und Violoncelli und etwa 20 Contrabässe gebaut — und von den bedeutendsten Virtuosen hochgeschätzt wurde, brachte er es doch zu keinem Wohlstande. Seine Arbeiten sind nach den besten italienischen Vorbildern sehr sauber ausgeführt und werden jetzt von Jahr zu Jahr besser im Ton. Seine Biographie veröffentlichte Arthur Broadley in der Zeitschrift »Musical News« 1901 No. 553: »An english Stradivarius«. Drei Violinen von ihm aus den Jahren 1820—1836 waren 1880 in Edinburgh ausgestellt.

**Cravtchenko, Konstantin. — St. Petersburg. 1897.**

Unbedeutender russischer Geigenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

**Cremona, Girolamo. — Turin.**

Von Valdrighi (754) erwähnter Geigenmacher, der vermuthlich durch Missverständniss eines in Turin gefälschten Amatizettels aus »Hieronymus Cremonensis« entstanden ist.

**Cricca, Alfonso. — Ferrara. 1591.**

Ein Instrumentenmacher, der wohl auch Lauten gebaut hat, vorzugsweise aber Klaviere und Orgeln.

**Cricca, Giulio. — Ferrara. 1594.**

Er wird als Instrumentenmacher bezeichnet und war der Bruder von Alfonso. Die Brüder hatten, wie auch der Orgelbauer Hyppolito Cricca*), den Beinamen »Paiarini«, »Pagliarini«.

**Cristofaro, E. de. — Neapel und Paris. Geb. 11. Febr. 1870 in Neapel.**

Schüler seines Vaters und wie dieser Mandolinenmacher. Er machte sich 1892 selbstständig und verlegte seinen Wohnsitz nach Paris. Seine Mandolinen sind von sauberer Arbeit und schön im Ton.

| |
|---|
| Fabbricazione Artistica<br>di Mandolini e Mandole Napoletani con nuovo sistema triplando la sonorità. E. de Cristofaro 199^bis Via Mergellina Napoli. Vendita e deposita a Paris |

**Cristofori (Cristofali), Bartolommeo. — Florenz. Geb. um 1667 (in Cremona oder Padua?), † 27. Jan. 1731.**

Im Jahre 1680 findet sich ein Bartolommeo Cristofori, 13 Jahre alt, als Schüler N. Amati's angegeben. Das Museum »dell' Istituto musicale« in Florenz besitzt einen schönen Contrabass von ihm. Fiorini in München besass ein schönes Cello von ihm mit der Jahreszahl 1716. Die Versuchung liegt nahe, diesen Cristofori (dessen Name nach dem Giornale de Letterati d' Italia B. V. 1711 richtig »Cristofali« lauten müsste) mit dem berühmten Erfinder des Hammerklaviers oder richtiger gesagt: der Stosszungen-Mechanik zu identificiren, und strenge genommen spricht nichts dagegen. Die ältesten Arbeiten von ihm sollen die Jahreszahl 1700 tragen.

| |
|---|
| Bartolommeo Cristofori Firenze 1715 |

**Cristofori, Francesco. — Chicago. 1879. 1882.**

Ein Italiener, der mehrere Jahre lang als Geigenmacher in Amerika lebte, später aber wieder in seine Heimath zurückkehrte.

**Cristoni, Eusebio. Modena. 1847. 1883.**

Einige seiner Geigen sind recht sauber gearbeitet, wenn auch weder originell noch hervorragend.

**Croft & Son. — Birmingham. 1871. 1880.**

Eine englische Streichinstrumentenmacherfirma aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, die 1871 begründet wurde und vor 1898 erloschen sein muss.

**Crompton, Edward. — Manchester. 1886.**

Erhielt 1886 in Edinburgh für seine Geigen eine broncene Medaille.

---

*) Er hatte schon 1598 ein Tasteninstrument gebaut, dem er den Namen »Piano e forte« gab.

**Crosby, G. R. — Dewsbury. 1900.**
Englischer Geigenmacher der Gegenwart.

**Cross, Nathaniel. — London (Aldermanbury). 1700. 1751.**
Einer der bekanntesten Vertreter der englischen Schule. Er hat das Stainermodell gut studirt und baute recht genau nach demselben. Dass er aber selbst bei Stainer gelernt hat, wie man früher gerne behauptete, ist ausgeschlossen. Seine Geigen haben einen edlen, kräftigen Ton und sind gelb lackirt. Seit 1715 war er Gesellschafter von Barak Norman, doch ist seine Arbeit leicht von der Norman's zu unterscheiden. Er bezeichnete seine Geigen im Innern in der Mitte des Bodens mit einem Kreuz (»Cross«) unter den Buchstaben N. C. Arbeiten von ihm findet man in verschiedenen Sammlungen.

**Cross, W. S. — Cleveland. 1900.**
Amerikanischer Geigenmacher der Gegenwart.

**Crowther, John. — London. 1755. † um 1810.**
Er arbeitete gewöhnlich für Händler, so auch für John Kennedy, weshalb sich sein Name nur selten in seinen Arbeiten, die übrigens recht gut sind, vorfindet.

| |
|---|
| John Crowther<br>Haughton Street<br>Clare Market 1760 |

**Crugrossi (?), Vincenzo. — Florenz. 1767.**
Bisher nur von Valdrighi (768) erwähnter Geigenmacher, dessen Name wahrscheinlich falsch gelesen ist.

**Cruz-Abrantes, José Gaetano da. — Villa Nova de Fakem. 1900.**
Portugiesischer Mandolinen- und Guitarrenmacher der Gegenwart.

**Cruz-Múra, Antonio Joseph da. — Porto. 1867.**
Er stellte 1867 in Paris eine Violine aus, die eine gute Schule und Geschmaek verrieth.

**Cuchet, Gaspard. — Grenoble. 1729.**
Seine Geigen sind sauber gearbeitet, aber nicht sonderlich schön in der Form.

| |
|---|
| Fait par Gaspard-Cuchet à<br>Grenoble Mil sept cent 29 |

**Cumming, Andrew. — Portpatrick. Geb. 19. April 1848 in Kirkcolm, Wigtonshire.**
Aus Liebhaberei begann er seit 1892 Geigen zu machen und hat seitdem an 100 Violinen gemacht. Die meisten derselben haben keine Einlage und sind mit Kauri-Harz lackirt. Er klebt keine Zettel ein, sondern schreibt in seine Arbeiten: Handmade violin, home grown wood, by A. Cumming No. 49 (1897).

**Cunault, Georges. — Paris. Geb. in Paris 20. März 1856.**
Von 1872—1873 Schüler von Seb. Vuillaume und von 1873—1880 von Miremont. Von 1880—1882 arbeitete er in seiner Wohnung für verschiedene Meister, so für E. Germain etc. und eröffnete 1882 seine eigene Werkstatt Faubourg Poissonnière 53, die er 1884 nach der Rue des Martyrs 29 und 1889 nach der Rue Clauzel 6 und 1893 nach der Rue de Navarin 21 und zuletzt in derselben Strasse nach No. 19 verlegte. Er copirt alle grossen Meister und besitzt auch ein von ihm selbst entworfenes Modell, bei welchem er die grösste Fülle und Gleichmässigkeit des Tons zu erreichen sucht. Er legt eine anerkennenswerthe Sorgfalt auf die Wahl des Holzes und

| |
|---|
| GEORGES CUNAULT<br>Luthier    G C<br>21, Rue de Navarin, PARIS. - An 1900 |

verwendet Oellack. Seine Geigen sind recht gut und jedenfalls vielen mittelmässigen oder verdorbenen, die nur den Vorzug des Alters haben, vorzuziehen.

| GEORGES CUNAULT<br>LUTHIER<br>Rue Clauzel, 6, PARIS — AN 1893 |
|---|

Cunha-Mello, Joaquim da. — Porto. 1900.

Mandolinen- und Guitarrenmacher der Gegenwart.

Cunin, Albert. — ?

In einer Geige, vielleicht aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammend, von französischem (Mirecourter) Aussehen, fand sich dieser Name eingebrannt.

Cuniot-Hury. — Mirecourt. 1875. 1900.

Bessere Geigen- und Bogenfabrik der Gegenwart, die 1875 gegründet wurde und die Firma »ancienne Maison Vuillaume« führt.

Cuny. — Paris. 1740. 1750.

Seine Geigen sind von ganz gewöhnlicher Arbeit und haben dicken, braunen Lack. Vidal schätzt sie höchstens 30—40 Prancs werth. Eine Violine im Museum des Pariser Conservatoriums (No. 14) trägt den Brandstempel:

| CUNY à PARIS |
|---|

Cuppin, Giovanni. — ?

So liest Vidal den Namen in einer sehr alten Bassviole der Sammlung Gautier in Nizza. (Ohne Rand und Reifchen. Die F-Löcher hübsch geschnitten; gelber Lack.) Valdrighi erwähnt diesen Meister unter No. 3727. Wo er gelebt hat, ist unbekannt.

Curatoli, Antonio. — Neapel. 1900.

Ein Streichinstrumentenhändler, der auch gelernter Geigenmacher sein soll.

Cuthbert. — London. XVII. Jahrh.

Man kennt Violen und Violinen von ihm, die durch ihr flaches Modell und ihren schönen, dicken Lack, der freilich häufig zu dunkel ist, bemerkenswerth sind. Sowohl in der Arbeit wie im Holz sind seine Instrumente gut.

Cuvillier. — Paris. 1897. 1900.

Streichinstrumentenhändler und Geigenmacher.

Cuypers, Jan (der Alte). — Haag. 1707. 1720.

Ein verdienstvoller holländischer Geigenmacher, der Stammvater der Familie, den die übrigen Träger des Namens in der Arbeit nicht mehr erreichten. Eine Arbeit von ihm besitzt das Museum in Kopenhagen. Er steht Jakobs sehr nahe.

| Johannes Cuyper fecit in Haag 1707 |
|---|

| Johannes Cuypers<br>fecit S: hage 1720 |
|---|

Cuypers, Jan. — Haag. 1755. 1806.

Neffe und wohl auch Schüler des alten Jan C. Seine Arbeiten sind jedoch weniger gut und meist schwerfällig in der Form und zu stark im Holz, obwohl

er Amati nachahmte. Auch der Lack ist zu dick aufgetragen. Er schreibt seinen Namen auch »Koeuppers«. Seine Arbeiten kommen häufig vor. Eine Geige von 1798 bei Scheurleer, eine neunsaitige Guitarre im Museum zu Brüssel No. 259.

| Johannes Cuypers fecit<br>s' Hage 1782 |
|---|

Cuypers, Johann Frans. — Haag. 1783.

Der zweite Neffe von Jan C. dem Alten. Von ihm gilt im Allgemeinen dasselbe, was von dem jüngeren Jan gesagt wurde. In der Sammlung Scheurleer ist eine Taschengeige von ihm, bei der Boden und Zargen aus einem Stück gestochen sind.

| Johannes Franciscus Cuijpers<br>fecit 's Hage 1783 |
|---|

Cuypers. — Amsterdam. XVIII. Jahrh.

Auch in Amsterdam soll ein Cuypers gearbeitet haben. Wenn dieser Cuypers mit einem der Haager Meister gleichen Namens identisch war, könnte er nur Jan der Aeltere gewesen sein. Eine Geige, in der sich auf einem nicht sehr echt aussehenden Zettel nur noch »Cuypers« und »Amsterdam« entziffern liess, war sehr schön nach Stradivari gebaut, schön im Lack und hatte einen besonders edlen Ton.

Daboll, L. Norman. — New London (Conn. Am.). 1894.

Amerikanischer Geigenmacher und -Händler aus dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts.

Dąbrowski s. Dombrowski.

D' Agostino, Nicolo. — Palermo. XIX. Jahrh.

Er hatte in der Via Macqueda seine Werkstatt und war am besten als Lautenmacher.

Dähn, Christian Friedrich. — Klingenthal. 1737.

Kommt nur im Kassabuch der Innung als Meister vor.

Dänzel s. Tentzel.

Dahlström, Joh. Reinhard. — Hamburg. 1788.

Er wurde als »Instrumentenmacher« am 31. Oct. 1788 Bürger; ob er jedoch auch Geigen und Lauten gemacht hat, war nicht nachzuweisen.

Dagli Instrumenti. — Marco. Ferrara. 1541.

Nach den Zahlamtslisten hat er für die Herzoge Alfonso und Alfonsino d' Este sechs Violinen gemacht. Auch ein Domenico dagli Instrumenti kommt vor; der eigentliche Familienname ist aber nicht bekannt.

Dalgarno, Thomas. — Aberdeen. 1860. 1870.

Ein Geigenliebhaber, der auf Grundlage der Unterweisungen, die er in Otto's kleiner Schrift fand, etwa 20 Violinen, mehrere Violoncelli und einen grossen Bass gemacht hat. Er verwandte einen Spirituslack.

(geschr.)

| *Thomas Dalgarno*<br>*Aberdeen 1865* |
|---|

Dal Gitarino (Chitarrino), Biagio. — Ferrara. 1464.

Modenesischer (?) Lautenmacher, den auch Valdrighi (1248) erwähnt. Auch ein Pietrobono dal Chitarino kommt 1445—1446 vor, von dem jedoch nicht feststeht, ob er Lautenmacher oder Lautenspieler (Musiker) war.

**Dalinger (Dallinger), Sebastian. — Wien. 1768. 1809.**

Er wohnte im Kärnthner Viertel, Himmelpfortgasse, und legte am 23. Januar 1768 den Bürgereid ab. In den Steuerbüchern kommt er bis 1787 vor. Er war ein mit Thir auf gleicher Stufe stehender, sehr tüchtiger Lauten- und Geigenmacher, von dem namentlich die Violoncelli sehr gesucht sind. Ein solches von 1771 besitzt das Schottenstift in Wien. Er schrieb seinen Namen stets Dalinger, in den Acten liest man dagegen: Tallinger, Tällinger und Dällinger. — Das Holz ist gut, wenn auch nicht ausgesucht schön, die Arbeit sorgfältig. Umrisslinien, Wölbung und F-Löcher von schönem Schwung und an das Stainermodell erinnernd. Der Lack ist gewöhnlich dunkelbraun und ohne Feuer, manchmal aber auch gelb; so besitzt Korecky in Prag ein Violoncello von ihm aus dem Jahre 1803 mit gelblichem Lack.







**Dalla Corna (Della Corna), Giovan Giacobo. — Brescia. 1484. 1530.**

Man kennt keine Arbeiten von ihm; de Piccolellis, Vidal, Fenaroli u. A., die ihn erwähnen, haben zwar nur Lanfranco als einzige Quelle, doch kommt der Name mit dem Zusatz »che fa lauti« schon 1484 vor.

**Dalla Corte, Alfonso. — Neapel. XIX. Jahrh.**

Seine Geigen sind gute Nachahmungen der alten Meister, sein gelber Lack zeigt jedoch mehr den Charakter der Mailänder als der Neapolitaner Schule. Uebrigens wendet er den Lack in verschiedenen Farben an.

**Dalla Costa, Marco. — Treviso. 1660. 1680.**

Vielleicht der Grossvater oder auch Vater von Pietro Antonio.

**Dalla Costa, Pietro Antonio. — Treviso. 1700. 1768.**

Der Name wird auch Dalla Caesta gelesen. — Er war ein Nachahmer der Brüder Amati, was er auch ausdrücklich betont, aber auch Stradivaris, und arbeitete recht sauber; namentlich sein prachtvoller rothbrauner Lack ist zu loben. Er soll auch in Mantua und Venedig gearbeitet haben; das könnte allerdings nur vorübergehend oder vor 1720 und nach 1757 gewesen sein. Sein Name wurde von Fälschern gern missbraucht, wodurch sich die ungewöhnlich weit auseinanderliegenden Jahreszahlen, die man neben seinem Namen angegeben findet, wohl einigermaassen erklären lassen.

Pietro Antonio Costa
fec. in Treviso Anno 17..

Petrus Antonius a Costa fecit ad
Similitudinem illorum quos fecerunt:
Antonius & Hieronymus Fratres Amati
Cremonenses Filii Andreæ. Tarvisii Anno 1757

Pietro Antonio dalla Coſta
fece in Treviſo Anno 1741

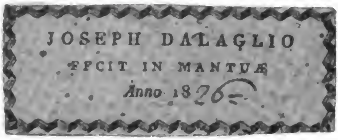
**Dall' Aglio, Giuseppe I. — Mantua. 1719 (?). 1775.**

Wenn der nachfolgende Zettel nicht gefälscht ist, was Valdrighi, der ihn mittheilt, für möglich hält, und die Jahreszahl 1719 nicht schlecht gelesen ist, dann hat Gius II. D. A. einen gleichnamigen Vorfahren gehabt, dessen Arbeit allerdings nicht hervorragend war. Ich fand eine Geige mit dem gleichen Zettel und der Jahreszahl 1775.

| |
|---|
| Joseph Dalaglio<br>fecit in Mantuae (sic) anno 1719 |

**Dall' Aglio (Dalaglio), Giuseppe II. — Mantua. 1795. Soll 1840 noch gelebt haben.**

Seine Geigen haben manche Aehnlichkeit mit denen C. Camilli's, doch nimmt er die Wölbung höher. Der Lack ist gelb, und die F-Löcher sind etwas steil, die Schnecken gewöhnlich in der Form und oft sogar plump. Am besten sind seine Violoncelli.


JOSEPH DALAGLIO
FECIT IN MANTUÆ
Anno 1826

**Dal Chitarrino s. Petrobono.**

**Dall' Hocha, Gasparo. — Ferrara. 1568.**

Nach Valdrighi (1483) nicht nur ein Lautenmacher, sondern auch als Lautenspieler bekannt.

**Dal Liuto s. Simone.**

**Dall' Oglio, Domenico. — Padua. Geb. nach 1700, † in Narwa 1765.**

Ursprünglich Mechaniker, ging er schon in jungen Jahren zur Musik über und wendete sich nebenbei mit Erfolg dem Geigenbau zu. In seiner Arbeit zeigt sich der paduanische Styl, der auch in Bagatella's Geigen noch hervortritt, schon deutlich ausgebildet. Es giebt recht gute Geigen und Lauten von ihm, die nur in Bezug auf Holz und Lack nicht ganz entsprechen. Er stand auch als Musiker in Ansehen und wurde als Director des kaiserl. Orchesters nach St. Petersburg berufen. Als er seine Heimath wieder einmal besuchen wollte, starb er auf der Reise.

**Dall' Ongaro, Ignazio. — Venedig. 1747. 1783.**

Ein Geigenmacher dritten Ranges, der nur selten die guten Eigenthümlichkeiten der venezianischen Schule in seiner Arbeit erkennen lässt. Manchmal schreibt er sich kurzweg Ongara.

**D' Ambrosio, Antonio. — Neapel. 1820.**

In seiner Arbeit kennzeichnet sich der allmähliche Verfall der Schule von Neapel. Uebrigens scheint er sich auch mehr mit dem Bau von Mandolinen und Guitarren, als mit dem von Geigen beschäftigt zu haben.

**Daniel, ein französischer Lautenmacher, der um 1656 vorkommt.**

**Daniel (»Meister Daniel«). — Antwerpen. 1636.**

De Piccolellis, Vidal u. A. erwähnen einen Antwerpener Meister Namens Daniel, der 1636 einen Contrabass für die Sacramentscapelle der Kathedrale gemacht hat. Ein Geigenmacher mit dem Familiennamen Daniel lebte damals nicht in Antwerpen; nur ein Daniel Bader, Orgel- und Clavecinmacher, kommt dort von 1600 an vor; vielleicht ist dieser mit dem »Meister Daniel« identisch.

**Daniel, Charles. — Marseille. 1762.**

Er eröffnete 1762 seine Werkstatt. Selbstständige Arbeiten von ihm sind mir nicht bekannt geworden. Er war hauptsächlich Händler und Reparateur und beschäftigte sich mehr mit Blechinstrumenten, als mit Geigen.

**Daniel, Edmond. — Marseille. 1800. 1850.**

Sohn, Schüler und Nachfolger von Charles Daniel, arbeitete kurze Zeit bei Gand in Paris und war der Lehrer von A. Guérin, der später sein Nachfolger wurde. Als tüchtiger Reparateur wurde er geschätzt, trieb aber hauptsächlich einen Handel mit Musikinstrumenten aller Art.

**Daniele, lebte in Verona.**

| Daniele in Verona |
|---|

**Danieli, Giovanni. — Padua. 1745. 1755.**

Arbeitete erst allein und später mit Bagatella zusammen, dem er auch in der Arbeit nahesteht.

| Joannes Danieli fecit Patavii<br>1745 | Danieli et Bagatella<br>fecerunt Patavii Anno 17.. |
|---|---|

**Daniels, Geo W., lebte im XIX. Jahrhundert in Boston.**

**Dankwart. — Warschau.**

Ein im 17. Jahrhundert in Polen thätiger Geigenmacher. — Die polnischen Geigen erfreuten sich damals einer gewissen Beliebtheit bei den Musikern.

**Darbey, G. — Bristol. 1882. 1900.**

Ein Geigen- und Bogenmacher, der seine Werkstatt, die er »Cremona house« nennt, 1882 eröffnete. Er ist der Erfinder und Verfertiger eines Saiten-Mikrometers.

**Darche, Charles F. — Brüssel. Geb. in Mirecourt um 1820, † 1874.**

Jüngerer Bruder von Nikolaus Darche. Er kam in jungen Jahren zu N. F. Vuillaume, als dessen Schüler er gelten kann, und machte sich 1845 in Brüssel selbständig. Seine Arbeit war im Ganzen gut, der Lack aber mager und der Ton oft dumpf, was wohl hauptsächlich daher kam, dass er das Holz durch chemische Processe alt machen wollte und dadurch verdarb. Als Reparateur war er jedoch wegen seiner sorgsamen und treuen Geduldsarbeit ungemein geschätzt.

**Darche, Joseph. — Brüssel. Geb. um 1824 in Mirecourt, † 1867.**

Jüngster Bruder von Nikolaus D. Nachdem er in Mirecourt ausgelernt hatte, kam er zu N. Vuillaume nach Brüssel, machte sich da 1854 selbstständig und galt als geschickter Geigenmacher.

**Darche, Hilaire. — Brüssel. Geb. in Brüssel 1862.**

Sohn von Joseph D. Seine erste Lehrzeit machte er in Mirecourt durch und kam dann drei Jahre später nach Brüssel zurück, wo er unter der Leitung eines Geigenmachers, der 30 Jahre lang bei Vuillaume gearbeitet hatte, seine Ausbildung vollendete. Im Jahre 1886 eröffnete er seine eigene Werkstatt und führte sie allein bis 1894 fort; dann verband er sich mit seinem Bruder zu der Firma »Darche Frères«. (Der Bruder ist jedoch nicht Geigen-, sondern Klaviermacher etc.) Er baut nach Stradivari, Guarneri und Maggini und ist Geigenmacher des Conservatoriums.

Hilaire Darche, Luthier
du Conservatoire Royal de Bruxelles.
L'An 19 .

**Darche, Nicolas. — Aachen. Geb. um 1815, † 1873.**

Er soll in seiner Vaterstadt Mirecourt gelernt haben und liess sich, nachdem er in Brüssel eine Zeit lang gearbeitet hatte, gegen 1840 in Aachen nieder. In seiner ersten Zeit berechtigte er zu schönen Hoffnungen und baute nach den Modellen von Stradivari, Guarneri und Maggini mit Geschick und Verständniss. Damals verwendete er auch dicken, rothen Oellack und erzielte eine bemerkenswerthe Klangschönheit. Er verlangte 1844 für eine Geige 35 Thaler, für ein Violoncello 70 Thaler. Später ergab er sich dem Trunke, und seine Arbeiten aus den sechziger Jahren kommen höchstens noch der Mirecourter Durchschnittswaare gleich; ja, es ist wahrscheinlich, dass er nur noch Mirecourter Schachteln verarbeitete. In den letzten Jahren seines Lebens arbeitete er überhaupt nichts mehr.

**Darche, Paul. — Brüssel. Geb. um 1846, † 1881 in Brüssel.**

Sohn von Ch. F. Darche und dessen Nachfolger. Seine Lehrzeit machte er in Mirecourt durch und arbeitete dann im väterlichen Geschäfte. Er war nicht ungeschickt sowohl im Neubau wie in der Herstellung alter Geigen.

**Dardelli, Fra Pietro. — Mantua. 1497. 1500.**

Ein Franciscanermönch, der sowohl schöne Lauten als Violen gemacht hat. Er stand seiner Zeit in hohem Ansehen und wurde von Fürsten beschäftigt. Fetis erwähnt und beschreibt eine seither verschwundene Laute, die Dardelli für die Herzogin von Mantua gemacht haben soll. Dass die seinen Namen tragenden Geigen echt sind, erscheint durchaus zweifelhaft. Vgl. auch Bertolotti La Musica in Mantova (1400—1600) Mailand, Ricordi & Co., S. 17. 18.

**Darte, Auguste. — Mirecourt. 1865. † 1888.**

Schüler, Schwiegersohn und Nachfolger von Nicolas Vuillaume. Eine Zeit lang arbeitete er als Gehülfe bei J. B. Vuillaume in Paris. Seine Geigen sind gute Mirecourter Durchschnittswaare.

**Daum, Karl Mathias. — Wiener-Neustadt. Geb. 20. April 1825, † 15. Mai 1870 in Wiener-Neustadt.**

Sohn von Mathias D. Schüler von Anton Fischer in Wien, bei dem er bis 3. September 1843 lernte. Er arbeitete dann bei verschiedenen Meistern, übernahm 1855 die väterliche Werkstatt und heirathete 1860 Francisca Pajer, die Tochter eines Fleischhauers aus Répcze Szemere in Ungarn. Er war nicht ungeschickt, wenn er auch seinem Vater nicht gleichkam, und ist zu früh gestorben, um sich ausreifen zu können. Seine Wittwe heirathete 1872 den Geigenmacher Fr. Hiller.

**Daum, Karl Wilhelm. — Pressburg. Wiener-Neustadt. Geb. 19. Sept. 1860.**

Sohn von Karl Mathias D. Er verlor seinen Vater schon im zehnten Lebensjahre, erlernte die Geigenmacherei bei seinem Stiefvater Franz Hiller und ging dann nach Ungarn, von wo er erst 1901 wieder nach Wiener-Neustadt kam und sich als Geigenmacher niederliess. Vorher war er von 1888 bis 1889 in Pressburg ansässig. Er besitzt noch die Werkzeuge, die sein Grossvater von Mich. Stadlmann geerbt hatte.

| |
|---|
| Carl Daum<br>Musik-Instrumenten-Erzeuger<br>Prefsburg Schöndorfergafse 6. |

**Daum, Mathias. — Wiener-Neustadt. Geb. 24. Febr. 1789 in Kaidling (Herrschaft Pöltenberg in Mähren), † 10. Dec. 1855 (am Schlagfluss) in Wiener-Neustadt.**

Sohn eines Schullehrers und Schüler von Franz Jos. Wassermann in Znaim. Von 1809—1811 arbeitete er bei Johann Ertl in Wien und von 1812—1813 bei

Michael Stadlmann, bei dem er bis zu dessen Tode geblieben war. Stadlmann versprach ihm »als dem einzigen Subjecte, welches ihm das Geschäft während der Krankheit führte und bis an's Ende bei ihm ausharrte«, sein Geigenmacherwerkzeug und die Gewölbe-(Laden-)Einrichtung sammt Holzvorräthen, die er auch wirklich erbte. Damals hatte Magnus Eberle seine Werkstatt in Wiener-Neustadt aufgegeben, wesshalb Daum am 3. Juni 1813 bat, ihm dessen Gewerbe obrigkeitlich zu verleihen, was ihm bereits am 11. Juni bewilligt wurde. Am 14. Febr. 1814 legte er den Bürgereid ab und heirathete am 17. Juni 1821 die Bürgerstochter Anna Pflieger, von der er sechs Kinder bekam. Er war ein tüchtiger Meister und war den besten Wienern ebenbürtig. Geigen von ihm zeichnen sich durch kräftigen, gleichmässigen Ton und schöne Form aus. — Sein Name kommt auch »Thaum« geschrieben vor.

D' Avenia, L. — Neapel. 1888.

War auf der Musik-Ausstellung zu Bologna mit zwei aussergewöhnlich fein durchgeführten Mandolinen vertreten; die dabei zu lesende Bemerkung: »Di materie chimiche« gab allerdings ein Räthsel auf.

David. — Paris. 1730.

Nach Vidal u. A. ein Zeitgenosse von Pierray; Grillet erwähnt nur den Namen und das Jahr; nach Hart »Hoflautenmacher Louis' XVI.«, nach Anderen »Lieferant der Hofmusik«. Uebereinstimmend wird seine Arbeit als gewöhnlich bezeichnet. Da die Quelle nicht angegeben wird, aus der diese Angaben geschöpft sind, und da mir nie Arbeiten von der Hand dieses David vorgekommen sind, liegt möglicher Weise eine missverständliche Auffassung der Firma »Au roy David«, die ja vielfach gebraucht wurde, vor. »Au roy« wurde vielleicht auf Louis XVI. bezogen und »David« als Name gelesen.

Davidson, Hay. — Huntley. 1870.

Wenig hervorragender Geigenmacher aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Davidson, Peter. — Forres (Schottland). Geb. 1834 in Speyside. 1886.

Er war Steuerbeamter und ist 1886 nach Loudsville (Georgia, Am.) ausgewandert. In seinen freien Stunden machte er viele Violinen nach den Modellen von Stradivari und Guarneri, die er mit einem rothen Oellack versah. Er veröffentlichte auch eine Schrift über den Geigenbau, die 1895 in Amerika in 3. Auflage erschien.

Davidson, William. — Edinburgh. Geb. 1827 in Muckhart, Perthshire.

Er machte aus Liebhaberei über 30 Geigen etc. und erhielt in Glasgow 1890 hierfür ein Diplom 2. Classe.

(geschr.)

| |
|---|
| *William Davidson* |
| *Edinburgh. 1890.* |

Davies, Thomas. — Birmingham. 1900.

Englischer Streichinstrumentenmacher der Gegenwart.

Davini, Giusto. — Lucca.

Unbedeutender Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

Davis (Davies), Richard. — London. Geb. um 1790 in Bussage bei Stroud, † daselbst April 1836.

Er begann seine Laufbahn als Geigenmacher bei Norris & Barness und übernahm nach Norris' Tod 1818 das Geschäft. Er hat nur sehr wenig gearbeitet

und war zeitlebens mehr Händler als Geigenmacher. Mit seinem Neffen William zusammen fertigte er auch viele Guitarren an.

Davis, William. — London. 1836, 1846.

Gleich seinem Oheim Richard D., dessen Geschäft er 1836 übernahm, fast nur Händler und Reparateur. Er wohnte Coventry Street. Die neuen Geigen, die er bauen liess, waren Maucotels Arbeit. Im December 1846 verkaufte er das Geschäft an Edward Withers und zog sich in seinen Heimatsort Bussage zurück.

Davis, Charles John. — Milford Haven. 1895.

Erfinder eines Bogens mit wellenförmigen Einschnitten und tellerförmigen Warzen zur Erzielung einer richtigen Fingerlagerung.

Day, John Dr. — London. 1887.

Ursprünglich Violin-Virtuose, Schüler von Ch. Beriot und Mitglied der kgl. Hauscapelle, verwendete jahrelanges Studium auf den Geigenbau und brachte es darin zu so seltener Meisterschaft, dass seinen Geigen, die er jedoch nie für den Handel bestimmt und nie verkauft hat, u. A. von John Broadhouse (Violins, old & new) nachgerühmt wird, dass sie den besten Stradivari-Geigen an Tonschönheit gleich kämen (?).

De Andrade, Francisco G., lebt als Saiteninstrumentenmacher in Rio de Janeiro.

Dearlove, Mark. — Leeds. 1812. 1820.

Wenig hervorragender Geigenmacher. Die besten Arbeiten von ihm werden höchstens mit 150 M. bezahlt.

Dearlove, Mark William. — Leeds. Geb. um 1800, † nach 1864.

Sohn und Schüler von Mark D. Er verstand es, das väterliche Geschäft in die Höhe zu bringen, und beschäftigte viele, später angesehene Geigenmacher, so Absam, Gough und auch John Fryer, mit dem er sich um 1828 verband. — Seine Violoncelli sind recht gut.

| |
|---|
| Dearlove and Fryer<br>Musical Instrument Manufacturers<br>Boar Lane Leeds 1828 |

De Blosy, Nikolaus. — Neapel. 1793.

Wenn er nicht zu der Familie de Blasio gehört, war er vermuthlich ein belgischer oder französischer Lautenmacher, der sich in Neapel niederliess und sich der dortigen Schule anschloss. Eine neapolitanische Guitarre von ihm besitzt aus der Sammlung Snoeck die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.

| |
|---|
| Nicolaus De Blosy fecit Neapoli<br>in rua Catalana al nº 13. A. D. 1793 |

Debruyn, J. B., lebte im XIX. Jahrhundert in Brüssel.

Decaniis, Nunzio. — Florenz. 1789.

Ein reisender Gaukler, der sich Professor der »Mechanik und Optik« nannte, und bei seinen Kunststückchen auch Geigen ruinirte. Vgl. de Piccolellis, S. 26 ff.

Decante, Jacques. — Jenzat. Geb. 14. Januar 1798 oder 1801, † 5. November 1884.

Er begründete 1820 die von seinem Schwiegersohn Cailhe-Decante noch heute fortgeführte Fabrik und baute gute Leiern im Stile Pajot's.

**Dechler** s. Tecchler.

**Deckert, Beatus Friedrich Christian.** — Grossbreitenbach. Geb. 17. October 1817, † 9. Juli 1882.

Sohn und Schüler von Georg Nik. D. Er machte, wie sein Vater, Instrumente aller Art, kam ihm aber nicht gleich.

**Deckert, Georg Nikolaus.** — Grossbreitenbach. Geb. 26. Februar 1772, † 7. Juni 1844.

Ein vielseitiger Instrumentenmacher, der Anfangs Geigen, dann Guitarren und zuletzt Klaviere baute. Er erfreute sich eines gewissen Rufs, so dass ihn sowohl de Piccolellis als auch Fétis erwähnen. Seine Klaviere waren sehr billig und dabei gut. Seine erste Frau war eine geb. Schüller, seine zweite eine geborene Meiselbach. Er hatte sechs Töchter und einen Sohn, dieser wurde sein Nachfolger.

**De Clerq, Ch.** — Oudenaarde. 1860. 1882.

Ein Bürstenmacher, der aus Liebhaberei auch Geigen gebaut hat, die nicht schlecht sind.

**Decombe.** — Paris. 1789. 1800.

Er erwarb um 1789 das von der Wittwe fortgeführte Geschäft Salomon's, in dem er vielleicht vorher schon als Werkführer thätig war. Er verlegte die Werkstatt und den Laden nach dem Quai de l'École No. 14 und im Jahre VII an die Ecke der École de Médecine. Er führte nunmehr das Schild: »A l'accord parfait«. Ob er je Geigen selbst gebaut hat, steht nicht fest, doch betrieb er einen ausgedehnten Musikalien- und Instrumentenhandel. — Nicht zu verwechseln mit Decomble.

**De Comble, Ambroise.** — Tournay. 1740. 1770.

Einer der berühmtesten vlämischen Geigenbauer, der einer alten Musikerfamilie entstammte*). Er war jedenfalls auch selbst Musiker und ist als solcher in seiner Jugend als Stipendiat möglicher Weise nach Italien gekommen. Dass er aber ein Schüler von Stradivari gewesen sei, wie Fétis (der den Name irrig De Combre schreibt), behauptet, dagegen spricht sowohl die Arbeit De Comble's, als auch die Zeit, in der er nachweisbar gelebt hat. Immerhin baute er nach italienischen Vorbildern, aber er war sorglos in der Wahl des Holzes, vernachlässigte alle Nebensachen und war unsauber in der Arbeit; dagegen war sein Lack meist gut. Er gab der Decke gerne einen gelben und dem Boden und den Zargen einen rothen Lack. Sein Patron ist eher gross als klein, die Wölbung flach, der Rand dick und die Einlage ungewöhnlich dünn. Der Ton ist fast immer voll und gut. Im Selhof'schen Auctionsverzeichniss (Haag 1759) werden Geigen und Violoncelli von ihm aufgezählt; ein Violoncell befindet sich aus der Snoeck'schen Sammlung (No 587) in Berlin. Ein Streichquartett von ihm besass der Prinz Caraman-Chimay.




**Deconetti (Deconet), Giov. Battista.** — Venedig. 1720. 1735.

Der Name wird gewöhnlich Deconet geschrieben. Vielleicht war er der Vater des bekannteren Michele Deconet. Er wendet ähnliche Formen wie Nic. Amati an; nur zieht er eine höhere Wölbung vor.

| Gio. Bapt. Deconet fecit Venezia 17.. |
|---|

*) Schon 1505 kommt ein Pieter de Comble als Trompeter vor.

## Deconetti, Michele. — Venedig. 1752. 1790.

Vielleicht ein Sohn von Gio B. D. Wie dieser schreibt er seinen Namen gewöhnlich »Deconet«. Im Jahre 1790 hat er noch in Padua gearbeitet. In den Umrissen ahmt er den Jos. Guarneri, manchmal auch Stradivari ohne besonderen Schwung nach, sein rothbrauner Lack ist dagegen dem des Montagnana, für dessen Schüler man ihn hält, ungemein ähnlich. Eine Geige von ihm mit der Jahreszahl 1786 besitzt Herr Wrede in Lüneburg.

Michiel Deconet
Fecit Venetij. Anno
1786

Michele Deconet
fecit Venezia 1775

MICAEL DECONET
Fecit Venetiis 1754

## Defresne, Pierre. — Rouen. 1731. 1745.

Er lernte in Paris und liess sich 1731 in Rouen nieder, wo er in allerlei Zunftstreitigkeiten verwickelt wurde. Man wollte ihm u. A. nicht gestatten, dass er sich auf dem Schild über seinem Schaufenster einen Meister von Paris nenne u. s. w. Schliesslich setzte er seine Aufnahme in die Zunft dennoch durch; er berief sich dabei auf ein »Brevet de Monseigneur de Luxembourg«. Seine Violinen sind nicht übel im Aussehen und in der Arbeit.

Fait par moi Pierre Defresne, maistre luthier de Paris
demeurant rue Nve St. Lô à Rouen 1737

## Degani, Domenico. — Montagnana. Geb. um 1820, † 1887.

Geschickter Musikinstrumentenmacher, der Geigen, Guitarren und Mandolinen machte, deren Ton gelobt wird, die aber der Billigkeit halber meist sehr einfach ausgeführt sind; so fehlt den meisten seiner Geigen die Einlage am Rand. Eine Lyra von ihm besitzt C. Claudius in Malmö.

Degan Domenico
fecit in Maggio 18..
Montagnana

## Degani, Eugenio. — Venedig. Geb. 20. Mai 1840 zu Montagnana (Prov. Padua).

Seit seinem 10. Jahre Schüler seines Vaters, ging er, 16 Jahre alt, um sich im Orgelbau auszubilden, zu dem Orgelbauer Domenico Malvestio in Montagnana, bei welchem er von 1856—1866 arbeitete. Während des Krieges von 1866 musste er, um sein Leben zu fristen, Flinten machen, wozu ihn seine technischen Fertigkeiten befähigten. Im Jahre 1877 machte er sich in seinem Geburtsorte selbstständig und siedelte 1887, nachdem er sich als Geigenmacher bereits einen Namen gemacht, nach Venedig über. Er baut nach eigenem Modell, versieht seine Geigen mit fünf Einlagespänen (drei schwarzen und 2 weissen) und hat auch eine besonders gestochene Schnecke, doch copirt er auch alte Meister. Sein Lack, dessen Zusammensetzung sein Geheimniss ist, wird sehr gelobt. Er besitzt mehr als 15 Medaillen von den Ausstellungen in Treviso, Rovigo, Mailand, Arezzo, Neapel, Turin, Paris, London, Chicago, Mailand, Palermo, Bologna etc. etc. und gilt als trefflicher Lehrer seiner Kunst. Seit 1898 lautet seine Firma Eugenio Degani & Figlio.



Degani, Giulio. — Venedig. Geb. in Montagnana 1875.
Schüler seines Vaters, dessen Geschäftstheilhaber er jetzt ist. Er arbeitet im Stile seines Vaters.

Degen, F. — Zürich.
Im Jahre 1896 gegründete Geigenmacherfirma.

Degroot, Romain. — Quaregnon. 1900.
Ein Bildhauer, dessen aus amerikanischem Nussbaumholz gefertigte Geigen als interessante Versuche gelten können.

Dehaye s. Deshayes.

Dehmal, Anton. — Wien.
Blech- und Streichinstrumentenmacherfirma der Gegenwart.

Dehommais. — Paris.
Von 1876—1882 Theilhaber der Firma Dehommais & Germain. Er war ein Liebhaber, der sich durch seine Untersuchungen des Geigenlacks ein Verdienst erwarb, aber selbst kein gelernter Geigenmacher.

Deistler, Joseph. — Schönbach b. Eger. 1826. 1830.
Einer der besseren Geigenmacher seines Orts. Seine Nachkommen sind meist Zithermacher geworden.

Delaborne. — Paris oder Mirecourt (?). 1819. 1823.
Nur als Guitarrenmacher bekannt. Er baute Guitarren für »doppeltes Spiel« und mit Registern.

De Lacroix s. Lacroix.

De L'Air (Marquis) s. Claudot.

De La Mothe (Motte), Jacques. — Paris. 1606.
Ein Lauten- und Geigenmacher, der auch unter seinen Landsleuten und Zeitgenossen nur einen dritten Rang einnimmt.

De La Noue, Matthieu (gen. Mathelin). — Lyon. 1523—1555.
Er war Instrumentenmacher und »Fleustier« und hat wohl nur Holz-Blasinstrumente gemacht.

Delanoy, Alexandre. — Bordeaux. Geb. 15. Mai 1850 in Mirecourt.
Schüler von Buthod, arbeitete drei Jahre lang bei Vuillaume und wurde 1880 Nicolas Vaillant's Nachfolger in Bordeaux. Er baut nach den Traditionen von J. B. Vuillaume's Werkstatt, den er als seinen eigentlichen Lehrer ansieht, copirt ein Stradivari-Modell und verwendet Vuillaume'schen Oellack. Seine Arbeit zeichnet sich durch Genauigkeit und künstlerische Durchführung aus, wesshalb er auch mehrere goldene Medaillen erhielt. Er ist ein erfahrener Kenner alter Instrumente, mit denen er Handel treibt. Er erfand auch eine den Bedürfnissen der Colonien entsprechende Geige.

| A. Delanoy<br>Bordeaux<br>Médailles d'or. 18.. |
|---|

| A. Delanoy<br>Elève de J. B. Vuillaume.<br>Médailles d'or.<br>Bordeaux 1891. |
|---|

De Lannoy, N. J. — Lille. 1740. 1775.
Er wohnte 1747 Petite place, au-dessus des Halles und seit 1752 »Dessus les ponts de Comines«. Seine Arbeit ist recht gut, das Holz schön, der Lack gelb.

| N.-J. de Lannoy, sur la petite place<br>au dessus des halles, à Lille 1747 |
|---|

De Lannoy, L. — Lille. 1828. 1835.

Wahrscheinlich ein Sohn von N. J. De L. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Ausbessern alter Geigen etc.

| |
|---|
| Réparé par L Delannoy<br>à Lille en 1835 |

Delannoy (De Lannoy), Henri-Joseph. — Brüssel. 1778. 1791.

Wahrscheinlich der Enkel von J. de Lannoy. Seine Geigen und Bratschen werden gelobt. G. Mougenot besitzt ein Alto von ihm aus dem Jahre 1778.

| |
|---|
| HENRICUS JOSEPHUS DE LANNOY<br>BRUXELLENSIS ANNO 1778 |

Delannoy (Delanoix), F. J. »le fils«. — Brüssel. 1760. 1783.

Der Sohn von J. D. und wahrscheinlich Schwiegersohn von Léfèbre. Er war Hoflautenmacher. De Croes schreibt 1783 von ihm, als er ihn als Nachfolger von Michiels vorschlägt: ... »seul et unique bon ouvrier dans ce genre d'ouvrages que je conmaisse ...« Seine Geigen sind gut gearbeitet. Eine sechssaitige Laute von ihm befindet sich aus der Sammlung Snoeck in Berlin.

Delannoy (De Lannoy), J. — Brüssel. 1744. 1745.

Wahrscheinlich der Stammvater der Brüssler Familie seines Namens. Er wohnte in der Bourgendaele und baute hübsche Gamben, Violoncelli und Alti.

Delanoe, Pierre Jean. — Paris (?). 1754.

Er wird nur selten erwähnt und scheint nicht viele Geigen angefertigt zu haben

Delany, John. — Dublin. 1808.

Er ahmte zwar die Italiener recht gut nach, doch scheint er ein allzu starkes Selbstbewusstsein gehabt zu haben, denn nach seinem Zettel baute er seine Geigen, um sein Andenken in künftigen Zeiten zu erhalten. In unseren Tagen hätte er sie wohl »ein Document englischer Kunst« genannt.

| |
|---|
| Made by John Delany<br>N° 17 Britain Street<br>Dublin 1808 |

| |
|---|
| Made by John Delany<br>In order to perpetuate his memory in future ages<br>Dublin 1808<br>Liberty to all the world<br>black and white |

Delarche, lebt in Rouen.

Delau (Deleau), Lucien. — Rouen. 1836. 1858.

Er ist nur als Nachfolger Charotte's, dessen Geschäft er in der Rue Beauvoisine No. 36 mit P. N. Jeandel und nach 1848 allein fortführte, bekannt und hat sich auf das Ausbessern alter Instrumente beschränkt. Nach seinem Tode wurde sein Sohn, der jedoch kein Geigenbauer ist, sein Geschäftsnachfolger.

Delaunay. — Paris. 1775.

Nach einer hübschen Vielle, die das Pariser Conservatorium (No. 213) von ihm besitzt, zu urtheilen, war er ein geschickter Meister.

Delépierre, Jules. — Paris. 1895. 1898.

Er war nicht ungeschickt. Seine Werkstatt übernahm 1898 Léon Leroy

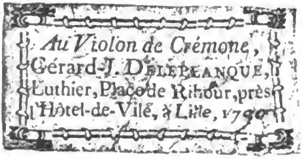
Deleplanque, Gérard J. — Lille. 1760. 1790.

Ein sehr geschickter Lauten- und Geigenmacher. Er wohnte erst Marché aux poulets, près le Marché aux poissons, seit 1768 in der Grande Chaussée au coin de celle des Dominicains und gegen 1790 Place de Ribour, près l'Hôtel de

Ville. Er war sorgfältig in der Arbeit und fleissig, so dass seine Werke ziemlich häufig vorkommen, freilich häufiger Pandoren, Lauten und Zithern, als Geigen. Verschiedene Instrumente von ihm finden sich in den Sammlungen der Conservatorien in Paris und Brüssel, sowie bei Snoeck und bei Heuckart. Das Holz ist meist sehr schön, der Lack röthlichgelb. Er gebrauchte verschiedene Zettel und führte erst in seinen letzten das Schild »Au violon de Crémone« an.

| *Gérard Deleplanque, luthier, à Lille* |
|---|

geschr.


Au Violon de Crémone,
Gérard-J. Deleplanque,
Luthier, Place de Rihour, près
l'Hôtel-de-Ville, à Lille, 1790

## De Ligne, Laurentius Josephus. — Antwerpen. 1749. 1752.

Guter Vertreter der Antwerpener Schule. Eine Violine und ein Violoncell von ihm befinden sich aus der Sammlung Snoeck in Berlin.

| Laurentius Josephus De Ligne fecit<br>Antwerpiae 1752 |
|---|

## Delivet, Auguste. — Paris. Geb. 24. Dec. 1861 in Mirecourt.

Grossneffe von Victor Rambaux, Schüler von Chardin in Mirecourt, kam 1887 nach Paris zu H. C. Silvestre, bei dem er bis 1892 blieb. Er eröffnete hierauf in der Rue de Paris 10 seine eigene Werkstatt und macht neue Geigen, die wegen ihrer sorgfältigen Arbeit und ihres guten Tones beliebt sind; auch als Reparateur wird er geschätzt. Für feine Instrumente verwendet er Oellack. Er baut auch alle anderen Saiteninstrumente und besonders solche für musikalische Clowns, die sich durch Originalität auszeichnen.

| A. Delivet: Luthier<br>ex ouvrier de H. C. Silvestre<br>Paris Année 189.. Nº ... |
|---|

## Deller, Jakob. — Schönbach b. Eger. 1826.

Seine Violinen und Violen sind von handwerksmässiger Arbeit, sonst aber gut.

## De Lœuvre. Honoré. — Lyon. 1523. † vor 1551.

Als »faiseur d' espinettes« bezeichnet. (Vgl. Coutagne, Duiffopr.) Doch soll ein Sammler in Lyon noch eine Laute mit seinem Namen besitzen (?).

## Deloir. — Bayeux. † vor 1899.

Ein Geigenmacher, der ein gutes Geschäft hatte, das seine Wittwe fortsetzt.

## De Losy s. Losio.

## Delphin. — Mirecourt. XIX. Jahrh.

Er datirte seine Geigen, wie viele Mirecourter, aus Paris oder wählte einen Zettel, der wenigstens den Schein erwecken könnte, als hätte man eine Pariser Geige vor sich.

| DELPHIN<br>Brevete a Paris |
|---|

## Demercier. A., lebte im XIX. Jahrhundert in Gent.

**Demouchi, P. — Lyon. 1618. 1633.**

Seine Arbeit erinnert noch an deutsche Vorbilder. Eine Bassviola von 1618 befindet sich in Berlin (Sammlung Snoeck No. 485), die einen braunschwarzen Lack und ein geschnitztes Köpfchen zeigt. Eine Viola da Gamba von 1633 von ihm ist im National-Museum in München (No 121) mit C- statt F-Löchern; der Name ist hier De Mouchi geschrieben.

| P. Demouchi<br>à Lyon 1618 |
|---|

**Dengel s. Tängel.**

**Denitor s. Devitor.**

**Denizot. — Tours. 1828. 1829.**

War hauptsächlich als Reparateur thätig und scheint Mirecourter Geigen verkauft zu haben.

Réparé par Denizot
luthier à Tours 1828.

(Auf rothem Papier)

**Dennis, Jesse. — London. Geb. 1795, † nach 1855.**

Er lernte von 1805 an bei John Crowther und arbeitete später bei Matthew Furber; 1855 wohnte er noch in der Eweherst Str. Walworth Common. Er brachte es nur zu handwerksmässiger Fertigkeit.

**De Planche, Pierre. — Paris. XVIII. Jahrh.**

Sein Name fand sich bisher nur in einer sechssaitigen Viola. Er war mit La Lœ (s. d.) verbunden.

**De Poilly, Guillaume. Ypern (Belgien). 1672.**

Ein tüchtiger Meister, von dem sich aus der Sammlung Snoeck eine Taschengeige mit fünfkantigem Boden in Berlin befindet, die den Zettel trägt:

| Faict A Ypre / par Guillaume De Poilly 1672 |
|---|

**Derazey, Honoré. — Mirecourt. Geb. um 1790, † um 1875.**

Bevor er sich in Mirecourt als Fabrikant selbstständig machte, arbeitete er einige Jahre in Paris bei verschiedenen Meistern. Seine Geigen, gewöhnlich nach Stradivari, seltener nach Amati gemacht, sind aus gutem Holz und tragen eine Brandmarke mit seinem Namen, die freilich oft nur nach Oeffnung der Geige zu finden ist.

**Derazey, Just. A. — Mirecourt. Geb. um 1815, † nach 1885.**

Sohn, Schüler und Nachfolger von Honoré D. Ein Geigenfabrikant, der schon 1846 jährlich an 600 Violinen herstellte, die er zu Preisen von 5—150 Frcs. verkaufte. Da er es an einer gewissen Sorgfalt nicht fehlen liess und gutes Material verwendete, erhielt er 1855 in Paris und 1862 in London Medaillen. Im Jahre 1864 kaufte er von der Wittwe das Geschäft von Joseph Nicolas fils mit allen Werkzeugen und Vorräthen und machte von nun an einen grösseren Unterschied zwischen Geigen, die er selbst machte, und solchen, die nur Werkstattsarbeit waren. Die letzteren erhielten den Firmastempel Nicolas. Sein Holz ist ziemlich gut, der Lack dagegen spröde und bald unscheinbar. Sein Geschäft ging auf P. Mougenot über, der jetzt beide Brandmarken verwendet.

**Deroux (»Deroux père«), Georges. — Mirecourt. Geb. in Mirecourt 1822, † 1889 in Reims.**

Schüler von Honoré Derazey. Einer der besseren Mirecourter Meister, der sich 1846 selbstständig machte. Wenn er auch viel für den Markt gearbeitet

hat, so verstand er sich doch trefflich auf sein Handwerk, was auch viele seiner Schüler, die etwas Tüchtiges bei ihm gelernt haben, beweisen, so Séb. Aug. Deroux, Georges Mougenot etc. Er gebrauchte einen Brandstempel, schrieb oft auch seinen Namen mit Bleistift in seine Geigen hinein.

Deroux, Sébastien August. — Paris. Geb. am 29. Juni 1848 in Mirecourt.

Sohn und Schüler von Georges D. Nachdem er drei Jahre bei Silvestre in Lyon und 11 Jahre bei Miremont gearbeitet hatte, machte er sich 1884 selbstständig und erfreut sich jetzt eines guten Rufs als Geigenmacher und Reparateur. Er hat bisher über 100 neue Geigen gemacht und dafür sowohl 1889 als auch 1900 Medaillen erhalten. Er arbeitet nach italienischen Vorbildern und verwendet Oellack.

S. A. Deroux
16, Rue Geoffroy-Marie
N° 117 Paris 1899

Auguste Deroux à Paris
An 1885

Deschamps, Claude. — Paris. 1783. 1785.

Er wird als »Luthier« bezeichnet und wohnte in der Rue de Seine. Arbeiten von ihm kommen sehr selten vor.

Deshayes (Dehaye). — Paris. 1775. 1825.

Er nennt sich einen Neffen und einzigen Schüler von Salomon. Er wohnte zuerst Rue des Saints-Pères und dann in der Rue de Grenelle-Saint-Honoré und führte das Ladenschild »au Prélude espagnol«. Er scheint übrigens mehr Händler als Geigenmacher gewesen zu sein.

Desiato, Giuseppe. — Neapel.

Ein wenig bekannter Geigenmacher, der 1899 noch Via Speransella 174 wohnte, auch ein Luigi und ein Vincenzo Desiato lebten im 19. Jahrh. in Neapel.

Desideri, An. — Ascoli.

Sein Name, ohne Jahreszahl, findet sich ab und zu in Geigen, die nicht schlecht sind.

Desideri, Raffaele. — Ascoli. XVIII./XIX. Jahrh.

Reich eingelegte Geigen, Violoncelli und Guitarren von ihm kommen öfter vor.

Desideti, Pietro Paolo. — ? 1793.

Die Familie Desideti stammt aus Novara. Ein Giorgio Desideti, seines Zeichens ein Goldschmied, lebte um 1536 in Rom. Wo der Geigenmacher P. P. Desideti ansässig war, konnte ich nicht ermitteln. Seiner Arbeit nach gehört er der Schule Guadagnini's an.

Desjardins. — Caen. 1763.

Unbedeutender Musikinstrumentenmacher des 18. Jahrhunderts. Eine Vielle in einem Guitarre-Corpus findet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 606) in Berlin.

Faite par Desjardins, Marchand
Luthier, grande rue St.-Jean
à Caen 1763

**Desmoulins.** — Paris. 1640. 1660.

Im Briefwechsel Const. Huygens (»Corresp. et œuvres musicales de Const. Huygens, publ. p. W. J. A. Jonckbloet et Land, Leyde 1882«) findet sich eine Stelle, in der ein Lautenmacher dieses Namens erwähnt wird. De la Barre, an den sich Huygens wegen Ankaufs einer Laute nach Paris gewendet, schreibt am 15. October 1638: ». . . ne luy ayant rien communiqué de la recherche que vous faite d'un excellent Luth de Bologne, joint qu'il me semble qu'il estime plus les luths neufs de Desmoulins . . .« Valdrighi erwähnt ihn gleichfalls (No. 835) und setzt ihn 1640–60.

**Despines, Alexander.** — Turin. 1842.

Schüler von Pressenda, Gatte der Sängerin Mme Despines. Die Geschichte eines von ihm nach Omobeno Stradivari gemachten Violoncelles erzählt Alfrede Piatti in den Violin Times (deutsch in de Wit's Z.) No. 31. 1895. Er baute nach Guarneri. Auf seinen Zetteln soll er sich auch D'Espin genannt haben.

**Despont** s. D'Hespont.

**Des Rousseaux, Nicolas.** — Verdun. 1755.

Sein Ladenschild lautete »à la Luth«. Er verwendete auch einen Brandstempel mit seinem Namen. Eine von ihm gemachte fünfsaitige Bratsche findet man aus der Sammlung Snoeck (No. 465) in Berlin.

A Verdun par Nicolas
des rousseaux 1755

**Dessauer, Heinrich.** — Linz a. D. 1902.

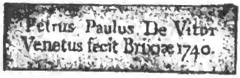
Ein Tonkünstler, der eine Bratsche erfunden hat, die, bei vergrössertem Körper, die gleiche Mensur wie die Violine hat. Vgl. »die Dessauer Bratsche«, Ztsch. f. Instr. v. Paul De Wit, No. 11, 1902.

**Devereux, John.** — London. Melbourne. 1840. 1880.

Er arbeitete längere Zeit bei B. S. Fendt in London und ging später nach Australien, wo er 1880 noch lebte.

**De Vitor, Pietro Paolo.** — Brescia. 1738. 1740.

Er bezeichnet sich als Venezianer. Seine Geigen zeigen ein übertrieben hochgewölbtes Modell, kurze und gedrungene Schnecke, ziemlich gute Arbeit und einen besonders schönen rothen Oellack. In einigen Theilen ahmte er Maggini nicht ungeschickt nach. Eine gute Geige von ihm besitzt Adamowski in Boston (Mass.)




**De Voney, Frank.** — Blackpool. 1890. 1900.

Ein englischer Geigenmacher, der die Modelle von Gaspar da Salò, Stradivari und Guarneri nachahmt und gelben oder rothen Oellack verwendet.

Joseph Guarnerius +
Copy (IHS)
By
FRANK DE VONEY 1893

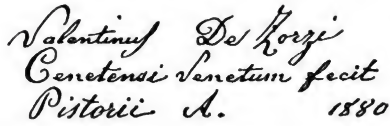
**Devyri, Anton.** — Alpenrose (bei den Karrer Seeen nächst Bozen).

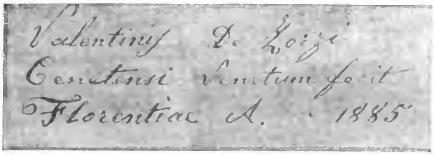
Eine Geige, wohl dem 18. Jahrhundert angehörend, Stainermodell, etwas ungelenk gemacht, trug den schlecht leserlichen Zettel:

*Anton Devyri*
*Alpenrose bey Carrer See*
*nechst Botzen*

De Zorzi, Valentino. — Florenz. Geb. 1837 in Vittorio (Venezien).

Erlernte autodidaktisch den Geigenbau, arbeitete stets in Italien, eröffnete seine eigene Werkstatt in Pastoja 1880 und verlegte diese vor 1885 noch nach Florenz, wo er zu Ansehen kam. Er baut nach eigenem Modell, strebt aber den grossen Vorbildern nach und besitzt zahlreiche Auszeichnungen. Er ist auch Erfinder einer Harfenguitarre (18 Saiten mit 5 Octaven, der Archilaute verwandt).


Valentinus De Zorzi
Cenetensi Venetum fecit
Pistorii A. 1880


Valentinus De Zorzi
Cenetensi Venetum fecit
Florentiae A. 1885

D'Hespont, Antoine. — Paris. 1636.

Er wird ausdrücklich als »maître d'instruments de musique« bezeichnet und trat 1636 im Processe Médard auch als Sachverständiger auf. Von ihm sollen noch verschiedene gute Instrumente vorhanden sein, obwohl es selbst Vidal nicht gelang, eines derselben ausfindig zu machen. Urkundlich wird der Name D'Hespont geschrieben, Vidal schreibt »Despont« und Fétis »Despons«. Geigen, die oberflächlich nach italienischem Vorbild gemacht sind, schlechtes Holz und schlechten Lack haben und seinen Namen tragen, sind offenbar spätere Fälschungen.

Dickie, William. — Wentworth. 1890. 1897.

Er baut nach Stradivari, Amati und auch nach Guarneri und verwendet einen gelben, röthlich schattirten Oellack.

geschr.

| |
|---|
| *Wm. Dickie, Fecit* |
| *Wentworth, Anno 1890* |

Dickinson (Dickenson). Edward. — London. 1750. 1754. 1790.

| |
|---|
| Edward Dickinson |
| Maker, at the Harp and Crown in |
| the Strand |
| near Exeter Change |
| London 1754 |

Es sind nur wenig gute Geigen von ihm bekannt; meist arbeitete er sehr handwerksmässig nach einem hochgewölbten Stainermodell. Auf einzelnen Zetteln nennt er nur seinen Namen ohne weitere Angaben.

Dickson, Dr. George. — Edinburgh. Geb. 1838 in Edinburgh.

Ein gesuchter Arzt, der viele Geigen mit bemerkenswerther Geschicklichkeit gemacht hat. Sein Hauptverdienst aber ist es, dass er als einer der Ersten die Verwendung fossilen Bernsteins zur Lackbereitung lehrte und seine Bedeutung als Geigenlack erkannte.

**Dickson (Dickeson), John. — London und Cambridge. Geb. in Stirling (Schottland) um 1720. † nach 1780.**

Er scheint einige echte Geigen von den Amati, wohl auch eine von Cappa gekannt zu haben, die er recht genau copirte. Er lebte zwischen 1750 und 1780 abwechselnd in London und Cambridge, ja, es giebt Geigen, in denen beide Städte zugleich angegeben erscheinen.

| John Dickson Cambridge 1779 |
|---|

**Didelin, Joseph. — Nancy. 1720. 1765.**

Wenig bekannt und nicht hervorragend. Sein Ladenschild lautete: De la Guitare des Dames de France.

**Didelot, August. Moskau. 1873. 1900.**

Geb. in Mirecourt, arbeitete von 1873—1879 bei seinem Landsmann Ernst André Salzard und machte sich dann selbständig. Seine Arbeit wird gelobt.

**Didelot, N. — Mirecourt.**

Ein französischer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts, der handwerksmässig arbeitete, jedoch einen guten Orangelack verwendete.

**Didelot, Dominique. — Mirecourt. 1820 (?).**

Gute Mirecourter Arbeit, schöner, dunkelrother Lack.

| Dominicus Didelot<br>À la ville de.. (unleserlich*) |
|---|

**Didion. — La Roche sur Yon. 1900.**

Ein Musikinstrumentenhändler, der auch Geigen machen soll.

**Didion, Gabriel. — Mirecourt. 1875. † 1881.**

Geigenmacher und Fabrikant. Stiefbruder von Blanchard in Lyon, einer der besseren Meister seines Wohnsitzes, Lehrer von Résuche.

**Diehl, Aug. — Hamburg. Gegr. 1876. 1903.**

Geschickter Geigenmacher und Reparateur. Der jüngste Sprössling der altberühmten Familie. Er erhielt auf der Hamburger Ausstellung 1889 eine silberne Medaille. In der Mitte seines Zettels befindet sich ein Löwe mit einer Laute.

| IM JAHRE 189<br>AUGUST DIEHL.<br>HAMBURG. |
|---|

**Diehl, Felix. — Mainz. 1850. † nach 1875.**

Sohn von Joh. Diehl und dessen Schüler; Bruder des 1898 in Mainz verstorbenen Concertmeisters Carl Hypolit Diehl.

| Reparirt von<br>Felix Diehl<br>in Mainz 1862 |
|---|

**Diehl (Diel), Friedrich. — Darmstadt. Geb. 1814, † nach 1873.**

Dritter Sohn, Schüler und Nachfolger von Nikolaus D. Gute, aber namentlich in Bezug auf den Lack nicht hervorragende Arbeit. Auf einer Pariser Ausstellung erhielt er eine Bronce-Medaille, kam aber seinem Vater nicht gleich.

**Diehl, Heinrich. — Mainz. XIX. Jahrh.**

Angeblich ein Sohn von Johann D. und nicht hervorragend.

**Diehl, Jakob. — Bremen. Hamburg. Geb. 1807 in Darmstadt, † 1873 in Hamburg.**

Sohn und Schüler von Nikolaus Diehl; er machte sich 1826 selbständig,

---

*) Wahrscheinlich »de Venise«.

liess sich 1834 in Bremen nieder und siedelte vor 1860 nach Hamburg über. Er steht dort als tüchtiger Meister in gutem Andenken.

Diehl, Jacob August. — Darmstadt. XVIII. Jahrh.

Er arbeitete ähnlich wie Schonger und J. Staininger, ist jedoch in der Wahl des Holzes weniger sorgfältig gewesen.

Jac. Aug. Diehl,
Hof-Lauten- & Geigen-Macher
in Darmstadt 17..

Diehl, Johann. — Mainz. 1808. 1843.

Zweiter Sohn von Martin und Bruder von Nikolaus D. Jedenfalls der Bedeutendste von den in Mainz ansässigen Mitgliedern der Familie Diehl. Seine Violinen (meist nach Stradivari gemacht) wurden ihm schon bei Lebzeiten mit 66 fl., Violoncelli mit 121 fl. und seine Violen, zu denen er gerne Citronenholz verwendete, mit 88 fl. bezahlt. Sein Lack ist goldgelb.

Johann Diehl, Lauten- und
Geigenmacher in Mainz 1832

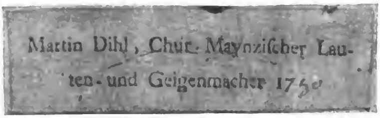



Diehl, Martin. — Mainz. 1770. 1786.

Geb. in Mainz, Schüler und Schwiegersohn von Nikolaus Döpfer, arbeitete als Gehilfe bei Carl Helmer in Prag, brachte es aber zu keiner besonderen Geschicklichkeit.

*Martin Dihl*
*in Mainz 1786.*

geschr.




Diehl, Nikolaus. — Mainz. Darmstadt. Geb. 1779, † 1851.

Sohn von Martin D. und dessen Nachfolger, Schüler seines Oheims Jak. Staininger in Frankfurt a. M. Um das Jahr 1811 verlegte er seine Werkstatt nach Darmstadt, wo er grossherzoglich hessischer Hoflauten- und Geigenmacher wurde. In der Arbeit steht er seinem Bruder Johann sehr nahe, am besten gelangen ihm jedoch Contrabässe; sein Holz und sein goldgelber Lack sind gewöhnlich gut.



Diehl, Nikolaus Louis. — Hamburg. 1860. † 1876.

Sohn von Jakob Diehl. Er studirte die alten Meister gut und ist der Verfasser von »Die Geigenmacher der italienischen Schule«. (Seit 1864 in mehreren Auflagen erschienen.)

**Diener, Ferdinand.** — Graslitz. Anf. des XIX. Jahrh.

Seine Geigen klingen nicht schlecht, sind aber handwerksmässig durchgeführt.

**Diener, Franz.** — Graslitz. Geb. um 1795, † 12. Febr. 1866.

Sohn und Schüler von Josef I. Diener. Wenn er auch hauptsächlich billige Geigen machte, so war er doch recht geschickt und sorgfältig in seiner Arbeit. Von 1854 bis etwa 1856 lebte er in Karlsbad, wo um dieselbe Zeit auch ein Friedrich Diener gearbeitet haben soll.

| |
|---|
| Franz Diener fecit Graslitz 1852 |

**Diener, Ignaz.** — Graslitz. Geb. 1. Nov. 1820 in Graslitz.

Sohn und Schüler von Franz D. Nachdem er ausgelernt hatte, machte er als Gehülfe grosse Reisen durch Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Russland und liess sich dann in Graslitz nieder. Obwohl er recht geschickt ist, kam er doch auf keinen grünen Zweig, arbeitete hauptsächlich für Händler und verbringt seinen Lebensabend im Versorgungshaus zu Schönau. Er war nie verheirathet und ist der Letzte seines Stammes.

**Diener, Josef I.** — Graslitz. Geb. um 1770, † um 1840.

Seine Geigen sind den gleichzeitigen besseren vogtländischen Arbeiten nahestehend; nur ist bei ihm das Holz gewöhnlich schöner.

**Diener, Josef II.** — Graslitz. Geb. um 1818, † nach 1885.

Wahrscheinlich ein Sohn von Josef I. D. Seine Geigen und Guitarren sind nicht schlecht, wenn auch keine Kunstwerke.

| |
|---|
| Joseph Diener, Geigen-<br>und Guitarrenmacher in Graslitz 1869 |

**Diepenryck, Ludwig van.** — Antwerpen. Wurde 1558 Freimeister der Gilde, lebte noch 1589.

Er war als »Clavecingelmaker« eingetragen, hat aber auch Lauten etc. gemacht.

**Dierickxen, Jan.** — Antwerpen. 1558. 1574.

Nur als Clavecinmacher bekannt, doch wird er, wie alle seine Zunftgenossen wohl auch Lauten gemacht haben. 1574 wird er bezeichnet als die »Eersamen persoon, meester Jan Dierickxen, clavesingelmaker«.

**Diettrich, Johann Gottlieb.** — Saupsdorf. Sebnitz. Geb. 1851 in Saupsdorf in Sachsen.

Zuerst kam er bei dem Klaviermacher Karl Schmidlin in die Lehre; später ging er zu G. Tiefenbrunner nach München und zu Kriner nach Landshut und erlernte bei diesen Zithern- und Geigenmachen. Nach 10 Wanderjahren liess er sich 1879 in seinem Geburtsort nieder und verlegte seine Werkstatt später nach Sebnitz. Seine Geigen macht er nach einem eigenen Modell, das ihm in der unteren Hälfte mehr Resonanzfläche darbietet, doch ist die Form so ungewöhnlich, dass bei aller Anerkennung des Tonwertes die Musiker seine Geigen nicht gerne spielen. Da er fortwährend neue Versuche macht, ist vielleicht noch etwas von ihm zu erwarten.

| |
|---|
| Johann Gottlieb Diettrich<br>Instrumentenmacher<br>Sebnitz |

**Dietz, Christian.** — Emmerich. Geb. 1801.

Sohn des Johann Christian D. Ein wenig hervorgetretener Geigenmacher, den übrigens auch Valdrighi (855) erwähnt.

**Dietz, Johann Christian. — Darmstadt. 1800. 1805.**

Es ist fraglich, ob er je eine Geige gemacht hat. Dagegen kommen Guitarren und Harfen von ihm öfter vor. Bekannt ist er nur durch seine Erfindungen, das »Melodion«, eine Klavierharfe und das »Trochleon«.

**Dietzel, Hermann Theodor. — Markneukirchen, Berlin.**

Geb. 1866 in Markneukirchen, Schüler von Ernst Gläsel, ging nach beendeter Lehrzeit 1884 nach Breslau zu Liebich und machte sich 1888 in seiner Vaterstadt selbständig, verlegte von 1892—1897 sein Geschäft nach Berlin, kehrte dann aber nach Markneukirchen zurück, wo er sich ausser mit dem Neubau (Strad.-Modell) auch mit der Reparatur, sowie einem Handel mit alten Streichinstrumenten beschäftigte. Im Jahre 1900 siedelte er dann wieder nach Berlin über. Er verwendet sowohl Spiritus- als Oellack.

**Dieulafait. — (Paris?) 1720.**

Im Museum des Par. Cons. (No. 172) befindet sich eine Bassviola, von ihm reparirt. Valdrighi fragt, ob dieser Name nicht vielleicht fingirt sei, was ich jedoch nicht annehmen möchte.

**Dillenz, Fridolin. — Ulm a. D. Geb. Fischbach b. Biberach 1853.**

Schüler von Anton Sprenger, bei dem er sieben Jahre blieb; später war er zwei Jahre als Reparateur bei Lorenz Kriner in Stuttgart und machte sich 1878 in Ulm selbständig. Er baut nach Stradivari und verwendet einen röthlichgelben Lack.

| |
|---|
| Fridolin Dillenz, Geigenmacher<br>in Ulm. anno 18.. |

**Dinacci, Antonio. — Neapel. XIX. Jahrhundert.**

Er baute Mandolinen, Lauten und Guitarren und wird von Valdrighi (860 aufgezählt.

**Dinelli, Carlo. — Fanano. 1887.**

Ich kenne nur Violoncelli von handwerksmässiger, roher Arbeit von ihm.

**Dini, Giovanni Battista. — Lucignano. 1707.**

Im Museum Kraus in Florenz befindet sich ein guter Contrabass von ihm (No. 632).

| |
|---|
| Gio Batt. Dini di Lucignano<br>1707 |

**Dinumerabo, Johannes. — Padua. 1661.**

Ein Lautenmacher, dessen sonderbaren Namen Valdrighi (9130) mittheilt.



G. B Dini, Lucignano 1707 Cotrabass.

**Dionelli, Gaetano. — Mantua. 1869.**
Unbedeutender Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

**Diotallevi, Michelangelo. — Rimini. 1820.**
Es soll einige Geigen geben, die diesen — wahrscheinlich falsch gelesenen — Namen tragen.

**Dischka. — Fünfkirchen. 1895.**
Er wird als Geigenmacher bezeichnet, scheint aber nur Händler und Reparateur zu sein.

**Diter, Justin. — Marseille. Geb. 16. Febr. 1866 in Mirecourt.**
Schüler von Paul Blanchard in Lyon. Im Jahre 1896 machte er sich in Lyon selbständig*) und verlegte seine Werkstatt am 1. April 1897 nach Marseille, wo er M. Richelmes Nachfolger wurde. Er baut nach Stradivari, Guarneri und Amati und ist als Reparateur geschätzt. Sein Lack (fetter Oellack) ist nach dem Recept J. B. Vuillaumes zusammengesetzt. Auf seinem Zettel ist u. A. das Wappen von Marseille angebracht.




**Ditton. — London. 1700. 1720.**
Man kennt von ihm bisher nichts als den Namen, der u. A. durch Sir J. Hawkins überliefert ist. Auch Sandys und Forster, Vidal etc. wissen nichts weiter anzugeben. In Thomas Britton's Sammlung war eine gute Violine von Ditton. Valdrighi führt ihn als einen aus Frankreich stammenden Harfenmacher an.

**Dobrucki, Matthias. — Krakau. † 1602.**
Berühmter polnischer Lautenmacher.

**Dodd, Edward I. — London. Geb. 1705 in Sheffield, † 1810 zu London.**
Er war gelernter Geigenmacher und verlegte sich, als einer der Ersten in England, frühzeitig auf das Bogenmachen, worin er es zu bemerkenswerther Geschicklichkeit brachte. Er ist der Begründer der berühmten Bogenmacherfamilie und starb im Alter von 105 Jahren.

**Dodd, Edward II. — London. † 29. April 1843.**
Aelterer Sohn von Thomas D. sen. Schüler von B. Fendt. Er wendete sich jedoch ganz dem Bau von Harfen und Klavieren zu. Er ertrank durch einen unglücklichen Zufall.

**Dodd, James (sen.). — London.**
Zweiter Sohn von Edw. D. und wie dieser Bogenmacher.

**Dodd, James (jun.). — London. † nach 1851.**
Sohn von James D. sen., gleichfalls ein guter Bogenmacher.

**Dodd, J. — London. 1851.**
Er arbeitete wie E. Dodd und machte auch sehr gute Bogen.

---

*) In Verbindung mit Résuche.

Dodd, John Kew. — London. Geb. in Stirling 1752, † 4. October 1839 zu Richmond.

Dieser ausgezeichnete Bogenmacher, der zuerst Büchsenschlosser und dann Goldwaagenmacher war, steht in England in gleichem Ansehen wie Fr. Tourte in Frankreich. Seine Bogen sind ebenso gut wie die seines französischen Rivalen, wenn er auch ihre Eleganz nicht erreicht. Er war der älteste Sohn von Edward D. und Bruder von Thomas D. und wohnte New street, Covent Garden. Seine Stangen haben vielleicht den einzigen Fehler, nicht immer lang genug zu sein. Trotzdem brachte er es im Leben nicht vorwärts und starb als 87 jähriger Greis im Armenasyl (workhouse) zu Richmond. Er hatte nie einen Schüler, da er seine Geheimnisse des Bogenmachens nicht verrathen wollte; er soll sogar, wie behauptet wird, trotz seiner Armuth ein Angebot von 1000 Pf. Sterling für die Preisgabe seines Geheimnisses abgelehnt haben.

Dodd, Thomas (sen.). — London. 1786. 1809.

Dritter Sohn von Edw. D. War zuerst Brauer, dann 1786—1789 Bogenmacher, von 1798 Geigenmacher und -Händler und zuletzt noch Harfen- und Klavierbauer. Seinen Ruhm als Geigenmacher verdankt er hauptsächlich seinen Gehilfen Bernhard Fendt und John Lott; er verstand sich aber ausserordentlich gut auf das Lackiren, das er als sein Geheimniss behandelte. Er war ausserdem ein gewiegter Kenner italienischer Instrumente. Seine Geigen und Violoncelli werden schon jetzt mit 1000 M. bezahlt.

T. Dodd
Violin, Violoncello
and Bow Maker
New Street
Covent Garden.

Dodd, Maker, 92 St. Martins Lane
Perfect copies of Stradiuarius, Amati, Stainer, etc.
Note: — The only possessor of the recipe for preparing the original Cremona oil varnish.
Instruments improved and repaired

Dodd, Thomas (jun.). — London.

Jüngerer Sohn von Th. sen. †. Anfang des 19. Jahrhunderts. Schüler von Bernh. Fendt und Lott. Er war geschickt, aber er starb so jung, dass er nicht ausreifen konnte.

Dodi, Giovanni. — Modena. Zweite Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Seine Violen und Contrabässe sollen recht gut sein.

Dodi. — Modena. Zweite Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Ein Sohn oder Bruder von Giov. Dodi. Soll gleichfalls als Geigenmacher gelebt haben.

Dods (Dodds), Edward. — Edinburgh. 1889. 1902.

Seine Geigen sind nicht hervorragend; auch sein Lack ist nicht besonders, obwohl er behauptet, der einzige Geigenbauer zu sein, der wirklich den Cremoneser Lack wiedergefunden habe.

Dölling, Georg Louis. — Markneukirchen. Geb. 15. Dec. 1860.

Schüler von Karl Gustav Otto. Von 1877—1878 arbeitete er in Leipzig, 1878 bis 1884 in Breslau, worauf er sich in seinem Geburtsort niederliess. Er copirt Stradivari, Amati u. A. und gebraucht Spirituslack.

**Louis Dölling jun.**
**Markneukirchen i. S. Anno 18**

**Dölling.** — Markneukirchen.
Heinrich August D., geb. 30. Juni 1859.
Heinrich Gustav D., geb. 29. Juli 1854, † 25. Juni 1889.
Hermann Moritz D. (sen.), geb. 6. Juni 1839.
Hermann D. (jun.), geb. 24. October 1862.

Sämmtlich als Geigenmacher thätig. Max D gründete 1893 sein Geschäft, und Robert D. ist in Adorf als Geigenmacher ansässig.

**Döpfer (Dopfer), Nikolaus.** — Mainz. 1715. 1768.

Ein sehr tüchtiger, angesehener Künstler, der kurfürstlich mainzischer Hofgeigenmacher war. Seine Geigen sind gut gearbeitet, haben grosses Patron und erinnern in den Umrisslinien an Stainer. Da er die Wölbung meist ohne Hohlkehle gleich vom Rande aus ansteigen liess, sieht sie höher aus, als sie eigentlich ist. Das Holz ist gut, der Ton vorzüglich. Die Schnecke, oft aus Birnbaumholz, ist hübsch im Schwung; auch die F-Löcher sind elegant und schmal. Weniger gut ist sein brauner, besser sein gelbbrauner Lack. Er war der Schwiegervater von Diehl und Steininger. In einer Frankfurter Matrikel wird sein Name irrtümlich Doppler geschrieben. Eine Altgeige von ihm aus dem Jahre 1763 war in der von der holländischen Gesellschaft »Pulchri Studio« 1893 veranstalteten Ausstellung zu sehen.

**Dörffel.**

Eine weitverzweigte Geigenmacherfamilie des Vogtlands, die aus dem Böhmischen eingewandert ist. Die Schreibart des Namens schwankt zwischen Dörffel, Dörfel, Dürfel und Dörffler. Die bevorzugte Schreibart, die die Familie auch heute beibehalten hat, ist jedoch Dörffel.

**Dörffel, Adolph Louis.** — Markneukirchen. Geb. 24. Oktober 1852.

Geigenmacher, der für den Handel arbeitet.

**Dörffel (Dörfler) (Carl), Gottlieb.** — Klingenthal. 1750. 1792.

Erscheint zuerst 1750 in den Innungsbüchern und war 1792 Obermeister der Innung.

**Dörffler, Christian Friedrich.** — Klingenthal. 1717. 1749.

Nur wenig bekannt.

| Christian Friederich Doerffler<br>in Klingenthal, Ao. 1749 |
|---|

**Dörffel (Dörffler), Christian Gottlieb.** — Klingenthal. 1779.

Er scheint seine Geigen nur sehr selten bezeichnet zu haben, so dass er eigentlich nur aus den Innungslisten als Meister bekannt ist.

**Dörffel (Dorffler), Christoph Heinrich.** — Klingenthal. 1716.

Er wird schon 1716 als Geselle bezeichnet und soll dann ausgewandert sein.

**Dörffel (Dörfel), Friedr. Wilhelm.** — Klingenthal. † 8. Jan. 1893.

Er war an und für sich nicht ungeschickt, hat aber nur billige Waare hergestellt.

**Dörffel (Dörffler), Johann (Hans) Andreas.** — Klingenthal. 1717. 1757.

Er kommt bereits 1717 als Meister vor und soll 1772 noch gelebt haben. Einer der besten Klingenthaler Geigenmacher, dessen Arbeiten heute noch in vielen Sammlungen zu finden sind. Eine elfspähnige Theorbe von 1736 besitzt die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 719), eine Altviola aus der Boers'schen Sammlung das Rijksmuseum in Amsterdam (aus dem Jahre

1754), eine Viola d'amore von 1755 das musikhistorische Museum Paul de Wit's in Leipzig, eine zwölfsaitige Viola d'amore die Sammlung Snoeck. Diese Arbeiten zeigen meist ein mittleres Patron, gelben Lack, flachen Boden und Schnecken (seltener Köpfchen). Der 1794 guillotinirte Kriegscommissar Saint Laurent besass nach Bruni's Inventaire eine Violine von ihm.

| |
|---|
| Johann Andreas Dörffel violin nnd Lautenmacher in Klingenthal 1755 |

Doerffel (Dürfel, Dörffell), Joh. Andr. — Altenburg. 1792.

Otto sagt von ihm, dass er weniger Sorgfalt auf das Aeussere verwendete, aber doch recht gute Instrumente baute und seiner Zeit als einer der besten Bassmacher galt, was auch de Piccolellis wiederholt. Valdrighi gibt dagegen seinen Arbeiten das Prädicat: »ordinarissimo«. Dass ein Dörfel oder Dürfel je in Altenburg ansässig war, liess sich leider actenmässig nicht feststellen. Er ist wahrscheinlich identisch mit Hans Andreas D. in Klingenthal und hat sich nur vorübergehend in Altenburg aufgehalten.

Dörffel (Dörffler), Johann Friedrich. — (Mark)Neukirchen. 1680. † vor 1701.

Er stammte nachweisbar aus Klingenthal und ward 1680 Meister in Markneukirchen. Dass er vor 1701 gestorben ist, geht daraus hervor, dass in diesem Jahre seine Wittwe eine zweite Ehe mit Joh. Dengel (Tängel) einging.

Dörffel (Dörffler), Joh. Friedrich. (Mark)Neukirchen. 1704.

Man weiss nur, dass er »eines Meisters Sohn« war und als Geigenmacher der Innung angehörte. Er war wahrscheinlich ein Sohn des gleichnamigen, vor 1701 verstorbenen Meisters.

Dörffel (Dörffler), Johann Friedrich. — Klingenthal. 1736. 1749.

Er war seit 1736 als Geigenmacher Innungsmeister und vielleicht ein Sohn des Neukirchener Meisters, der 1704 vorkommt.

Dörffel (Dörffler), Johann (Hans) Georg. — (Mark)neukirchen, Klingenthal. 1678. 1716.

Sohn des Sebastian D. Er kam als Exulant aus Graslitz und wurde 1678 in Neukirchen in die Innung aufgenommen. Er wohnte erst in Schöneck und kommt seit 1697—1716 in Klingenthal als Geigenmacher vor.

Dörffel (Dörfel), Johann Gottfried. — Klingenthal. 1754. 1765.

Er galt als tüchtiger Meister und soll auch als Händler von einiger Bedeutung gewesen sein. Auf seinen Zetteln findet sich nur sein Name angegeben.

Dörffel (Dörfler), Michael. — Graslitz. 1667.

Nach unglaubwürdigen Angaben hat er in Deutschland das Geigenmachen gelernt. Ihm wird die Begründung der Musikindustrie in Graslitz zugeschrieben, in der er seine Brüder und Söhne unterrichtete.

Dörffel (Dörffler), Sebastian. — (Mark)Neukirchen. 1688. 1700.

Seit 1688 als Meister in Neukirchen ansässig, Bruder von Johann Georg D. und angeblich auch sein Schüler. Lebte noch um 1700.

Döring, Christoph. — Cassel. 1676. 1677.

In Cassel selbst ist er heute vergessen und urkundlich nicht nachzuweisen. Eine gute Viola da Gamba von ihm besitzt das musikhistorische Museum P. de Wit's in Leipzig.

| |
|---|
| Christoph Döring<br>Lauthen und Violenmacher<br>in Cafsell<br>Anno 1676. 7. c. |

**Döring, Wilhelm. — Cassel. 1765.**

Wahrscheinlich ein Enkel von Christoph D. Es liegt nahe, zu vermuthen, dass auch der Vater Geigenmacher war. Leider aber ist es nicht gelungen, in Cassel irgend etwas über die Familie zu erfahren. Archivalien und gedruckte Bücher sind vergebens durchforscht worden. Eine Viola da Gamba von ihm besitzt Paul de Wit in Leipzig.

| Wilhelm Döring me fecit<br>Casfellis. Anno 1765 |
|---|

**Dollenz, Giovanni. — Triest. 1800, † um 1850.**

Er soll ein Schüler Storioni's gewesen sein, den er auch nachahmte. Er baute sowohl Geigen als Violen und Violoncelli und war auch als Bogenmacher sehr geschätzt; sein Lack ist gelbroth.

| .... uratum a me Gio. Dollenz<br>in Triest 18.. |
|---|

| Giovanni Dollenz<br>fecit Trieste Anno 1805 |
|---|

**Dollenz, Giuseppe. — Triest. 1850, † 1889.**

Sohn und Schüler von Giovanni D. Er baute im Ganzen 130 Violinen und Violen und einige Violoncelli. Er war geschickt, wenn er auch den Vater nicht ganz erreichte. Die Geigen aus seinen letzten Lebensjahren sind seine besten. Sein Lack gleicht dem seines Vaters; nur ist er etwas röthlicher. Seine Violoncelli sind recht gut.

**Domanski, Albert. — ? 1835—1849.**

Ein polnischer Geigenmacher, der in mehreren Städten seines Vaterlandes und auch im Ausland gearbeitet haben soll.

**Dombrowski (Dąbrowski). — Warschau. 1892. 1902.**

Polnischer Geigenmacher der Gegenwart.

**Dominicelli .... — Ferrara. 1695—1715.**

De Piccolellis schreibt den Namen Domincelli und fügt hinzu »di Brescia«. Dass er Violinen gemacht hat, steht noch nicht fest, wohl aber kennt man einige gute Violoncelli und Bässe von ihm. Vidal rechnet ihn zur Amatischule. Andere halten ihn für einen Schüler G. B. Rogeri's. Er brauchte goldgelben Lack.

**Dominichini, Antonio Eduardo. — Bologna. 1708. 1766.**

Als Geigenmacher und Reparateur mehrfach erwähnt, so auch bei Valdrighi (879).

**Dominichino, Giuseppe. — Verona. 1700. 1709.**

Vielleicht ein Schüler der Amati, an deren Arbeit die seine stark erinnert. Ob er in Verona selbst thätig war, ist noch nicht nachgewiesen, doch ist es wahrscheinlich (seine Zettel geben auch Verona nur als seine Heimath an).

| Giuseppe Domichino<br>Veronensis Faciebat anno 17.. |
|---|

**Dominicus, Joannes. — Rom. 1570 (?).**

Niederheitmann besass eine kleine Violine, die nach seiner Beschreibung in ihrer Wölbung und den F-Löchern an Andreas Amati erinnerte. Das Holz soll gut, der Lack braun und der Boden mit einer verzierten Einlage versehen gewesen sein. Die Jahreszahl zweifelte Niederheitmann selbst an, er scheint aber auch den ganzen Zettel falsch gelesen zu haben, der bei ihm lautet:

Joannes Cesarum Dominicus
Roma minorum 1510

und in dieser Form ganz unverständlich ist.

Den Zettel sicher zu corrigiren ist, ohne das Original vor Augen zu haben, nicht gut möglich: wahrscheinlich aber musste der Zettel folgendermaassen aussehen:

Joannes Ord. frūm. Dominicus
Minorum
Romæ 1570

Dominicus wäre demnach ein Minorit (Ordinis fratrum Minorum) gewesen. Die Jahreszahl könnte vielleicht 1570, wird aber wohl 1610 geheissen haben.

## Dominico. — Pesaro. 1522. 1548.

König Philipp II. von Spanien besass 5 Violen von diesem Meister. Das im Archiv des Palacio real in Madrid aufbewahrte Inventar der Musikinstrumente des Königs führt an: »Cinco vihuelas de arco de maderna blanco, con unos quadros samblados de taraçea de mano de Dominico en tres caxas N° 59....«. Dieser Dominico ist jedenfalls identisch mit dem Meister Dominicus in Pesaro, von dem mir sonst nur Cymbals bekannt geworden sind (zwei davon im Museum Kraus), und der durch das Clavicembalo, das er nach Zarlino's Anweisung im Jahre 1548 baute, bekannt ist.

Dominicus Pisaurensis
fecit MDXXXIII

## Donato, Serafino. — Venedig. 1411.

Vidal und Valdrighi erwähnen ohne nähere Angaben nur seinen Namen mit der Jahreszahl.

## D' Oneda s. Oneda.

## Doni, Giambattista. — Florenz. 1635. 1663.

Berühmter Musikkenner und -Schriftsteller, Akademiker etc., der sich auch als Instrumentenmacher versuchte und u. A. die Lira Barberina (Amficordo) erfand.

## Doni, Rocco. — Florenz. 1600. 1660.

Als Priester führte er vor seinem Taufnamen auch den Titel Dom*). Er hat ziemlich viele Lauten und Geigen gemacht und dürfte ein Verwandter des berühmten Gian. Battista Doni gewesen sein. Im Verzeichniss der Musikinstrumente des Herzogs von Florenz, das Cristofori am 23. Sept. 1716 angefertigt hat, heisst es: »N° 45. Basetto oprā del sacerdote Rocco Doni con corpo stiacciato con sua arco.«

## Dorant, William. — London. 1814.

Er wohnte Winfield Street, Brick Lane Spitalfields, und ist kein bedeutender Meister gewesen.

## Dorigo s. Spilman.

## Dorner, Martin. — Wien. 1716.

In den Steuerlisten kommt sein Name nicht vor, wohl aber findet man ihn in mittelmässigen Geigen.




## Dorniedten (Tor Niedten). — ? XVIII. Jahrhundert (?).

Vermuthlich ein Holländer, dessen Name hie und da in Musikinstrumenten eingebrannt zu finden ist.

---

*) Was irrthümlich manchmal mit »Dominicus« ergänzt wurde.

**Doser. — Freising. 1790.**

Geigen im echten Mittenwalder Stil enthalten seinen Zettel.

| |
|---|
| Doser in Freising 1790. |

**Dosi, Pietro. — Bologna. 1885.**

Besserer Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der mehrfach auf Ausstellungen ausgezeichnet wurde.

**Dosseur, Claude. — ? 1775.**

Französischer Geigenbauer des 18 Jahrhunderts. Wo er gelebt hat, ist ungewiss; seiner Arbeit nach scheint er die Brescianer Schule zum Vorbild genommen zu haben; ja, er übertreibt die charakteristischen Formen Maggini's noch, doch ist er im Allgemeinen sehr geschickt gewesen.

| |
|---|
| Claudius Dosseur<br>Fecit anno 1775. |

**Dotzauer.**

Eine im Egerlande ansässige Familie, von der verschiedene Mitglieder in der dortigen Geigenindustrie thätig sind. In Schönbach bei Eger lebt jetzt Jakob D. als »Corpusmacher«; Josef D. lebt in Absroth bei Schönbach, ein anderer Josef D. lebt in Pechbach in Böhmen.

**Doss & Heidegger. — Hamburg.**

Eine 1879 begründete Musikinstrumentenfirma, deren jetziger Inhaber Heinr. Schlüter ist.

**Dow, W. H. — Melbourne. 1880. 1900.**

Australischer Geigenmacher, der schon 1880 eine Viola nach eigenem Modell, sowie Violinen nach Stradivari und Guarneri ausgestellt und dafür den ersten Preis erhalten hat.

**Drasegg, Victorin, lebte im 19. Jahrh. als Instrumentenmacher in Bregenz.**

**Dreher, J. — Warschau. 1884. 1902.**

Ein Geigenmacher, der vermuthlich aus Deutschland nach Polen eingewandert ist und 1884 sein Geschäft in Warschau begründet hat.

**Dreier, Friedrich. — Grabow i. M. Geb. 1848 in Neu-Brenz.**

Er ist als Weichensteller bei der Eisenbahn angestellt und versuchte gelegentlich, nach einer Kindergeige ein spielbares Instrument zu bauen. Seitdem macht er Geigen in seinen Nebenstunden. Er arbeitet nach keinem bestimmten Modell und verwendet Spirituslack.

Gebaut von
**F. Dreier,** Weichensteller
in Grabow i. M.

**Dreier, Carl. — Leipzig. Geb. 2. Mai 1857 in Markneukirchen.**

Schüler von M. Schmidt, arbeitete nach beendeter Lehrzeit in Dresden, Beuel bei Bonn und Philadelphia und machte sich 1887 in Leipzig selbstständig. Er baut Geigen und Violoncelli nach Stradivari (aber auch schöne Guitarren und Zithern) und wendet einen gelbbraunen Lack an.

| | |
|---|---|
| Carl Dreier in Leipzig,<br>Streichinstrumentenmacher u. Reparateur | Carl Dreier Leipzig. |

**Dreier, Ole. — Kopenhagen. 1795. 1810.**

Einer der besten dänischen Geigenmacher. Sein Name findet sich auf der Aussenseite des Bodens in seinen Violinen eingebrannt

**Driel, Abraham von. — Hamburg. 1710.**

Ein Instrumentenmacher der am 14. März 1710 Bürger wurde. Vermuthlich war er Klaviermacher, doch soll er auch Cymbeln und Lauten gemacht haben.

**Drinda, Giacomo. — Pienza (?). XVIII. Jahrh.**

Vidal führt einen Geigenmacher dieses Namens auf und giebt als Wohnort »Pianzo« an. Vermuthlich sollte es »Pienza« (Toscana, Prov. Siena) heissen, möglicher Weise aber auch Piazzo (ein Dorf in der Prov. Turin) u. s. w.

**Drögemeyer, Hermann August. — Bremen. Geb. 16. März 1849 in Bremen.**

Ursprünglich Maschinentechniker, beschäftigte er sich frühzeitig mit dem Studium des Geigenbaus und brachte es bald darin zu so grosser Fertigkeit, dass er sich 1883 in seiner Vaterstadt als Geigenmacher niederlassen konnte. Anfangs arbeitete er nach einem eigenen Modell, ging aber später zu denen des Stradivari aus den Jahren 1696–1709 über und machte mehrfach grössere Reisen nach Belgien, Frankreich und England, um dort die Werke der grossen italienischen Meister zu studiren. Im Jahre 1903 zog er sich in das Privatleben zurück. Seine Geigen werden sehr gelobt; in weiteren Kreisen ist er ausserdem durch sein bereits in dritter Auflage erschienenes Werk »Die Geige« bekannt geworden.

> *Herm. Aug. Drögemeyer.*
> *Bremen, Anno 18* (H. D.)

**Drouet-Koël. — Valence.**

Mittelmässiger französischer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

> Raccomodé par Drouet-Koël
> A Valence
> département de la Drôme

**Drouin, Charles. — Mirecourt. 1897. 1900.**

Geigenfabrikant, Besitzer der Marke: »Chipot-Vuillaume«.

**Drouin, Étienne. — Mirecourt. 1878.**

Sorgfältig arbeitender Mirecourter Geigenmacher. Lehrer von Brugère.

**Droulot (Drouleau). — Paris. 1788. 1800.**

Wahrscheinlich aus Mirecourt stammend. In Paris wohnte er Rue du Temple N° 35. Gewöhnliche, aber gute Arbeit, gelbbrauner Lack. Er war bekannt als Verfertiger des »Rhythmometers«.

**Drouyn, Dimanche. — Paris. Ende des XVII. oder Anfang des XVIII. Jahrh.**

Jedenfalls zur Mirecourter Familie Drouin gehörig. Er ist mir nur durch eine Taschengeige, die im South Kensington Museum ausgestellt war, bekannt geworden.

**Duarte.**

Eine portugiesische Instrumentenmacherfamilie. Antonio Duarte lebt in Porto, Ant. Duarte-Mendes in Figueira da Foz. Beide machen hauptsächlich Mandolinen und Guitarren.

**Dubois. — Paris. 1834.**

Er war Contrabassist der Oper und hat einige Instrumente aus Liebhaberei gemacht. Er war vermuthlich auch der Erfinder des »Violon-Tenors«, einer Geige, deren Saiten eine Octave tiefer gestimmt waren, als die der Violine.

**Dubreuil, E.**, war in Lisieux (Dép. Calvados) ansässig.

**Dubrowin.** — Swenigowd. 1881.

Einer der Vielen, die russische Nationalinstrumente bauen. Im Jahre 1881 hatte er eine Guitarre in Moskau ausgestellt.

**Dubuisson.** — Rouen. 1708.

Sein Name kommt in den Zunftacten vor, Arbeiten von ihm kennt man aber nicht.

**Ducfell, John.** — ?

Eine Geige dieses sonst unbekannten Meisters weist der Selhof'sche Auctionskatalog (1759) auf. Der Name dürfte falsch gelesen sein und hiess vielleicht sogar Dürfell (Dörffel)?

**Duchêne, Nicolas.** — (Mirecourt?) 1742. 1772.

Er führte die Hausmarke »À la ville de Crémone«. Sein Modell ist sehr schlank, die Wölbung flach, die Zargen hoch, die Schnecke sehr gross, die F-Löcher langgestreckt und wenig geschweift; der Einschnitt in den F-Löchern für den Stegpunkt ist sehr schief. Das Holz der Oberdecke ist stark und schön; die Jahre stehen gleichmässig einen Millimeter von einander ab. Der Lack ist dunkel gelbbraun, die Einlagen sind fein mit breitem Rand, der Ton weich und angenehm. Eine Violine von ihm besitzt J. Hirschler in Unter-Aegeri.

**Duchêne.** — Paris 1850.

War 1854 auf der Münchener Ausstellung gut vertreten.

**Duchêne-Collin, Nicolas.** — Mirecourt. 1848, † in Nancy 1888.

Ein Fabrikant, der eine gute Schule durchgemacht und mit seinen Geigen Erfolg hatte. Sein Enkel ist Ch. Résuche in Bordeaux.

**Duchéron, Matthieu (Mathurin).** — Paris. 1700. 1730.

Arbeiten von ihm kommen selten vor und sind ohne Kunstwerth

| Matthieu Ducheron à Paris 1711 | *Mathurin Ducheron, à Paris, 1714* (geschr.) |
|---|---|

**Duclos, Nicolaus.** — Barcelona. 1759. 1764.

Wahrscheinlich ein eingewanderter Franzose, wofür schon seine Arbeit spricht. Seine Geigen schliessen sich an italienische Vorbilder an, er schnitzte hübsche Köpfchen (Löwen, Engel etc.) am Wirbelkasten und machte auch Mandolinen. Eine Nonnengeige von ihm besitzt das Conservatorium in Brüssel (No. 427).




**Dünkel, Bernhard.** — Magdeburg. Geb. 4. Juli 1833 zu Trochtelborn bei Erfurt.

Noch als Stabstrompeter übernahm er im Jahre 1867 F. Haase's Instrumentenhandlung und führte sie bis 1888 fort. Er hatte auch eine Reparaturwerkstatt, hat aber schwerlich selbst Geigen gebaut.

**Düren, Wilhelm.** — Köln. 1875.

Sehr ungleich in seiner Arbeit. Er machte sehr viele neue Streichinstrumente, von denen einzelne schön und gut sind, während viele wieder geradezu hässlich genannt werden dürfen.

Düren, W. — Bonn a. Rh. 1890. 1900.

Sohn von W. Düren. Er ist gelernter Geigenmacher, hat sich jetzt aber hauptsächlich auf den Handel verlegt.

Dürr (Dier), Johann. — Wien. 1813.

Mitvorsteher der Wiener Lauten- und Geigenmacher-Innung. In der Arbeit kommt er manchmal Dalinger nahe. Ein Anton Dier war 1826 Schätzmeister, doch ist es ungewiss, ob er der Familie Dürr oder Thir angehörte.

Dürrschmidt, Wilhelm August. — Markneukirchen. Geb. 11. März 1863.

Wenn er auch einzelne Theile seiner Geigen wie fast alle Markneukirchener von Anderen vorarbeiten lässt, so gehört er doch zu den geschicktesten Meistern seines Wohnorts. Ein Dürrschmidt war auch in Warschau eine Zeit lang ansässig.

Duff, William. — Dunkeld. Geb. 20. Juni 1810, † 1882 in Pulney Cottage bei Dunkeld.

Er wurde 1839 Jäger bei der schottischen Adelsfamilie Atholl und machte in seinen freien Stunden viele und recht gute Geigen nach dem Stainer-Modell. Einige Unterweisung mag er von Peter Hardie bekommen haben, mit dem er später bekannt wurde. Seine Geigen sind oft sehr kunstvoll eingelegt, und auch seine Bogen waren gut.

Made by WM. DUFF,
Pulney Cottage,
Dunkeld 1860

Duiffopruggar s. Tieffenbrucker.

Duke, Richard (Vater). — London. 1750. 1780.

Einer der besten englischen Geigenmacher, der auch ein eigenes Modell, das an das Stainer'sche anklingt, verwendete. Die Wölbung ist hoch, das Patron länglich, Holz und Arbeit sehr sorgfältig und der Ton weich und ansprechend. Weniger geglückt erscheint sein gelber Lack, der manchmal über einer Art Walnussbeize aufgetragen ist. Bei den grösseren Violen ersetzt er gern in der Breite, was er an Länge verkürzt. Auch als Copist hat er sich mehrfach mit Erfolg versucht. Seine Copien nach Stradivari und Amati sind recht gut, weniger genau dagegen die nach Stainer, zu denen ihm wahrscheinlich kein Original vorgelegen hat. Echte Geigen von ihm sind selten zu haben, doch wurde er leider von Stümpern häufig nachgeahmt und seine Zettel gefälscht, so dass Instrumente, die seinen Namen tragen, erst eingehend auf ihre Echtheit hin geprüft werden müssen. Ausser seinen bald geschriebenen, bald gedruckten Zetteln gebrauchte er auch einen Brandstempel mit seinem Namen, dem manchmal noch »London« hinzugefügt wurde. Wenn Vidal die Arbeit Richard Duke's kurzweg als »lutherie inférieure« bezeichnet, so können ihm nur Geigen von der Hand des jüngeren Duke oder die gewöhnlichen Fälschungen vorgelegen haben.

*Richd Duke*
*Londini fecit 1767*

geschr.

*Richard Duke*
*Maker*
*Holborn London Anno 1777*

geschr.

Richard Duke maker
near opposite
Great Turn-Stile
Holbourn-London.

gedr.

Duke, Richard (Sohn). — London. Anf. d. XIX. Jahrh.

Seiner Arbeit nach zweifellos ein Schüler seines Vaters. Er verwendete auch den gleichen Brandstempel, hat aber den Namen Duke sehr in Misscredit gebracht, denn er hatte wenig Talent und kam schliesslich so herunter, dass er mit seinen roh gearbeiteten Geigen als Hausirer sein Leben fristen musste.

**Dulac (Du Lac), André. — Viviers. XVIII. Jahrh.**

Man kennt nur wenige Arbeiten von ihm, einige Geigen, die etwa an Guersan erinnern. Da er jedoch sorglos in der Wahl des Holzes war und einen schlechten, dunklen Lack gebrauchte, sind seine Werke sehr unansehnlich. Der Ton ist laut, aber nicht edel.

| Andreas Dulac, Vivarais |
|---|

**Dulcken, Jean. — Brüssel. 1750, † vor 1763.**

Die Lauten, die mit seinem Namen vorkommen, sind wohl in seiner Werkstatt gemacht, aber schwerlich Werke seiner Hand, da er »facteur de Clavecins« war. Dass er aber alle Sorten von Saiteninstrumenten fertigen liess, das beweist u. A. das Schreiben seiner Wittwe (von 1763), in dem es heisst: »Nous avons eu de tout tems et nous y avons encore des ouvriers en toutes sortes d'instrumens.«

**Dulfenn, Alexander. — Livorno. 1699. 1700.**

Zwei Geigen, die seinen Zettel enthalten, sehen nicht italienisch aus, sind unkünstlerisch durchgeführt und lassen eher auf einen Dilettanten als einen Geigenmacher schliessen. Auch der Zettel erregt Bedenken.

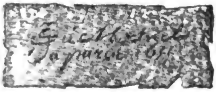
| Allexanter Dulfenn fecit<br>in Livorno 17.. |
|---|

**Dumenil (Dumesnil?), N. — Paris? 1786.**

Wie Bruni's Inventaire (hrsg. v. Gallay) S. 159 berichtet, wurde während der Schreckensherrschaft dem Marschall d'Ecquevilly eine Violine von N. Dumenil confiscirt. Diesen sonst nicht bekannten Geigenbauer mit Jacques Du Mesnil zu identificiren, verbietet schon, abgesehen von dem Vornamen, die angegebene Jahreszahl.

**Du Mesnil, Jacques. — Paris. 1655. 1660.**

Das beste Werk, das man von ihm kennt, ist die hübsche, mit Elfenbein und Silber eingelegte Tanzmeistergeige, die das Pariser Conservatorium bewahrt. Die F-Löcher zeigen den Stil Amati's, das Holz ist sehr schön und der rothbraune Lack vortrefflich. Am Wirbelkasten ist ein Frauenköpfchen angebracht.



**Duncan, George. — Glasgow. Geb. 17. Jan. 1855 in Kingston-on-Spey.**

Er war zuerst Tischler und eröffnete 1875 in Glasgow seine Werkstatt als Geigenmacher. Er arbeitete nach verschiedenen Modellen und verwandte einen guten Oellack. Seine Geigen sind sehr gut und tadellos gemacht. 1885 erhielt er auf der Inventions Exhibition in London eine goldene Medaille; eine silberne, die er 1886 in Edinburgh zuerkannt erhielt, wies er zurück. 1892 wanderte er nach Amerika aus.

| No 31.<br>Made by<br>GEORGE DUNCAN.<br>Glasgow, 1883. |
|---|

**Duncan, Robert. — Aberdeen. 1740. 1762.**

Er soll ursprünglich Tischler und Holzschnitzer gewesen sein, weshalb auch die Schnecken und die Beiwerke an seinen Geigen leidlich gut aussehen; Arbeit, Holz, Lack und Ton sind sehr gewöhnlich, sein Modell ist hochgewölbt und geht auf Stainer zurück.

| Robert Duncan Maker,<br>ABERDEEN, 1740 |
|---|

**Durand. — Marseille. 1868. 1870.**

Seiner Arbeit nach gehört er der Mirecourter Schule an. Seine wenigen Geigen sind sehr sauber durchgeführt und klingen gut. Er war nur kurze Zeit in Marseille ansässig und scheint jung gestorben zu sein.

**Durand. — Mirecourt. Mitte des XIX. Jahrh.**

Vielleicht der Vater des Marseiller Meisters oder identisch mit diesem. Ein Durand hatte in Rouen, 4 place St. Éloi seine Werkstatt.

**Du Riez, Nicolas. — Abbeville. 1663.**

Man kennt ihn bisher nur nach einer Bassviola, die sich aus der Sammlung Snoeck (No. 986) in Berlin befindet

| Nicolas Du Riez à Abbeville 1663 |
|---|

**Duval, Germain. — Rouen. 1708, † 23. März 1733.**

Er wird als »Faiseur d'instruments de musique« bezeichnet und wohnte in der Rue St. Laurent (Pfarrei St. Lo). Im Jahre 1708 wurde er von der Zunft verklagt, dass er, ohne einen Meisterbrief zu besitzen, in seinem Laden Musikinstrumente feilhielt.

**Duvrard s. Ouvrard.**

**Duwaer, Hermanus Gerardus. — Utrecht. Geb. 10. Juni 1842 in Utrecht.**

Schüler von Hampe, bei dem er seit seinem zwölften Jahre durch fünf Jahre gelernt hat. Später zwangen ihn besondere Umstände, sich einem anderen Wirkungskreis anzuschliessen und erst im reifen Mannesalter konnte er (im Jahre 1878) zu seinem ersten Berufe zurückkehren. Bei Hampe war er eigentlich nur zum Reparateur ausgebildet worden. Durch einen Zufall entdeckte er prachtvolles altes Geigenholz, was ihn veranlasste, seine ersten eigenen Geigen zu machen. Da er die alten Meister eingehend studirt hat, gelangen schon seine ersten Versuche gut, und er gilt jetzt als tüchtiger Geigenmacher. Er benutzt das Stradivari-Modell und selbstbereiteten Spirituslack.

(geschr.)

| *Hermanus Gerardus Duwaer*<br>*1895*<br>*Utrecht* |
|---|

**Dvořák, Jaroslav Anton. — Prag. Geb. 19. April 1861 in Prag-Neustadt.**

Nachdem er zuerst das Gymnasium besucht hatte, wurde er Schüler seines Vaters J. B. Dv., bei dem er, von einigen Reisen unterbrochen, über 10 Jahre thätig war. Am 4. Mai 1885 eröffnete er seine eigene Werkstatt, und es gelang ihm bald, Anerkennung zu finden. Er baut nach Stradivari und Guarneri, ist ein geschickter Reparateur und besitzt bereits verschiedene Staatsmedaillen und andere Auszeichnungen. Er arbeitet sauber und verwendet das beste Holz. Auch bei seinen Fachgenossen steht er in Ansehen und wurde 1895 in den Vorstand der Prager Musikinstrumentenmacher-Genossenschaft gewählt.

| Jaroslav Dvořák<br>fecit Pragae 1899 |
|---|

**Dvořák (Dwořak), Johann Baptist. — Prag. Geb. 10. Aug. 1825 in Unhošt, † 28. Sept. 1890 in Prag.**

Schüler von Joh. Kulik, bei dem er 1844 ausgelernt hatte. Er ging dann nach Pest zu J. B. Schweitzer, dann zu A. Hoffmann nach Wien, zurück nach Pest zu Ferd. Patzelt und zuletzt zu Ignaz Sandner in Prag, dessen Werkstatt in der Husová třida (Husgasse) No. 230 er später übernahm. Er verheirathete sich mit Maria Klima; von seinen drei Söhnen sind zwei Geigenmacher geworden.

Er kommt in mancher Beziehung seinem Lehrer Kulik nahe, seine Arbeit ist gut, er hatte Stradivari und Guarneri nachgeahmt, doch erzielte er wie Kulik meist nur einen harten, scharfen Ton. Besser sind seine Violoncelli. Besondere Sorgfalt verwendete er auf den Lack, der sich bis jetzt recht gut bewährt hat, aber etwas grell in der Farbe ist. Ausser Geigen baute er auch Guitarren etc. Seinen Namen, der nach der neueren böhmischen Rechtschreibung jetzt Dvořák geschrieben wird, schrieb er meist Dwořák.

Joh. Bapt. Dwořák
Geigen- und Guitarrenmacher, Prag
230/I




Dvořák, Karl Boromäus. — Prag. Geb. 26. Oct. 1856 in Prag-Neustadt.

Schüler seines Vaters Joh. B. Dv., bei dem er von 1872—1876 in der Lehre war. Um sich weiter auszubilden, ging er zunächst zu Thom. Zach und Dav. Bittner nach Wien, zu Sütterlin nach Strassburg, von da nach Paris zu Hip. Chrétien-Silvestre und zuletzt zu Gand & Bernardel. Trefflich geschult kehrte er in's Vaterhaus zurück, wo er den Vater in dessen langwieriger Krankheit vertreten musste. Hierauf eröffnete er seine eigene Werkstatt und baut gute Geigen nach Stradivari und Guarneri. Gleichzeitig ist er ein eifriger Sammler Sammler alter Instrumente, die er mit Glück auf seinen grösseren Reisen zu entdecken weiss. Seine Arbeit erinnert an die moderne französische Schule, und er erhielt auch bereits viele Medaillen und Auszeichnungen.




Dykes, Geo L. — Leeds. Geb. 11. October 1884 in Leeds.

Wohl der jüngste unter den Geigenmachern der Gegenwart. Mit zwölfeinhalb Jahren trat er in die Lehre bei seinem Vater und ging dann zu Paul Bailly. Er hat bis jetzt zwanzig Violinen gemacht, die in allen Einzelheiten seine eigene Arbeit zeigen. Er baut nach Stradivari, Guarneri und Amati und zwar mit solchem Erfolg, dass schon im März 1901 Meredith-Morris seine Biographie mit Bild in »The Strad« veröffentlichte. Dass er auch im Uebrigen eine gute Ausbildung genossen hat und Deutsch und Französisch mit bemerkenswerther Sicherheit spricht, sei nebenbei erwähnt.

MADE BY
GEORGE L. DYKES,
LEEDS, PUPIL OF
PAUL BAILLY,
(PUPIL OF JEAN BAPTISTE VUILLAUME, OF PARIS)
*No. 14*

**Dykes, Harry. — Leeds, 28 Queens Arcade. 1883. 1900.**

Er besitzt eine Geigenmacherwerkstatt und ist ein bedeutender englischer Händler mit alten Geigen. Er ist auch Vertreter mehrerer französischer und italienischer Geigenmacher der Gegenwart für England.

**Eastburn, W. — Halifax. 1902.**

Er wird als Geigenmacher und Saitenhändler bezeichnet.

**Ebar s. Ebert.**

**Eberl, Christoph. — Prag? 1780. 1784.**

Mir ist zwar eine Geige dritten Ranges mit dem untenstehenden gedruckten Zettel vorgekommen, ein Christoph Eberl ist jedoch als Geigenmacher in Prag nicht nachzuweisen. Es wird wohl ein Schönbacher Meister gewesen sein, der, wie viele Neukirchner, seine Arbeiten von Prag aus datirte.

gedr. | Christoph Eberl, Violin- und Lautenmacher in Prag Ao. 1780.

**Eberl. — Schönbach b. E.**

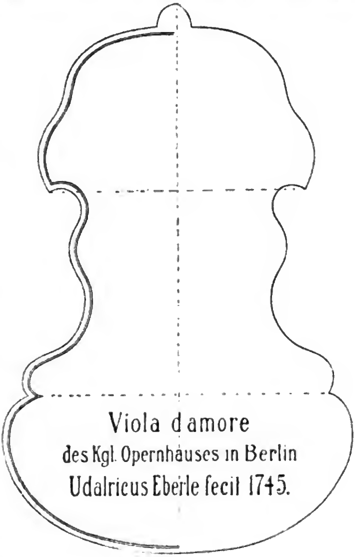
Eine egerländische Familie, von der mehrere Mitglieder in der Geigenindustrie ihrer Heimath thätig waren und noch sind. Jetzt sind dies ein Johann und ein Rudolf Eberl.

**Eberle, Johann Anton. — Mannheim. Geb. 1735 in Dalheim (Rheinprovinz), lebte noch 1778.**

Ein naher Verwandter des Prager Meisters. Er war Hofgeigenmacher.

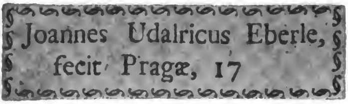
**Eberle (Eberll), Johannes Udalricus. — Prag. Geb. 2. Juli 1699 in Vils, † 2. Juli 1768.**

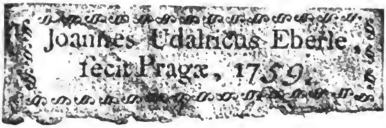
Sohn des Sebastian Eberle und der Ursula geb. Schonger. Er hat den Geigenbau jedenfalls in seiner Heimath erlernt und kam als Gehilfe nach Prag zu Thomas Edlinger, doch war er kein Verwandter dieses Meisters. Er machte sich dann dort selbstständig und erwarb am 20. Febr. 1726 das Prager Bürgerrecht. Auf manchem Zettel schreibt er den Namen Eberll; auch Ebberll soll vorkommen. Am 4. Mai 1727 heirathete er Klara Jordin, von der er sieben Söhne und vier Töchter bekam. Er hatte



seine Werkstätte in der Altstadt, zuletzt in seinem eigenen Hause, das er 1736 erwarb, in der Konviktská ulice (Convictsgasse) No. 296, das noch heute »u Eberlů« genannt wird. In seiner Arbeit verräth er, dass er bei Edlinger eine gute Schule durchgemacht hat. Seine Violinen und Violoncelli sind nach Stainer gebaut, tadellos in der Form, prächtig im Holz und in der Ausführung. Sein Lack ist von sehr schöner rother Farbe und anscheinend auf gelbem Grunde aufgetragen. Die Einlage ist gut und breit, der Ton jedoch nicht ganz so gross, als man eigentlich erwarten könnte. Sehr schön ist auch die äussere Ausstattung seiner Geigen, die Schnitzerei am Hals und am Wirbelkasten. Am häufigsten kommen Violen, besonders Viola d'amore von ihm vor*). Er ist der erste charakteristische Vertreter der Prager Schule. Mehrere schöne Arbeiten von ihm befinden sich im musikhistorischen Museum Paul De Wit's in Leipzig, darunter eine prächtige fünfsaitige Viola (Quinton) von 1749 und eine Viola d'amore von 1755. Eine ältere, schon aus dem Jahre 1731 stammende Viola d'amore besitzt das Stift Ossegg von ihm und eine von 1749. Auf dem Chor der Braunauer Stiftskirche befindet sich eine Bratsche von ihm aus dem Jahre 1739. Eine Geige aus seinem letzten Lebensjahre (1768) besitzt das Bened. Stift St. Margareth bei Prag. In der fürstl. Lobkowitz'schen Sammlung auf Raudnitz sind zwei Violinen von 1739 und 1753 und eine von 1760.

Joannes Udalricus Eberle
Lauten- und Geigenmacher in Prag
A° 1752



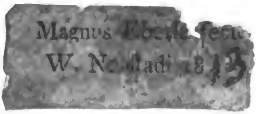

Joann. Udalricus Eberll
fecit Pragae 1748

## Eberle, Karl. — Innsbruck. 1829.

Vielleicht ein Sohn von Magnus Benedict E.**). — Ich kenne nur Reparaturen von ihm.

## Eberle, Magnus Benedict. — Wiener-Neustadt. Raab. 1803. 1835.

Er dürfte aus Bayern stammen und lässt sich in Wiener-Neustadt von 1803 an nachweisen. Er war mit Anna Valentin verheirathet und wurde 1813 Viertel-


***)

Magnus Eberle fecit
Raabae 1820

*) Einer der bedeutendsten Virtuosen auf der Viola d'amore war der Componist Johann Joseph Eberle (geb. um 1735, † in Prag 1772), war kein Verwandter unseres Geigenbauers.

**) Dass dieser einen am 6. Dec. 1807 geborenen Sohn Karl Boromäus hatte, steht urkundlich fest.

***) Aus dem musikhistorischen Museum des Herrn Fr. Nicolas Mauskopf in Frankfurt a. M.

meister, wesshalb er seine Geigenmacherei wieder aufgab. Einer Geige nach zu urtheilen, die aus Raab 1820 datirt ist, hielt er sich vorübergehend in Ungarn auf. Wenn er sein Geschäft auch aufgegeben hatte, so machte er doch nachträglich noch Geigen. Er hatte als Geigenmacher einen guten Ruf, und bis vor kurzer Zeit befanden sich noch eine Violine und ein Violincello von ihm auf dem Chore der Neuklosterkirche in Wiener-Neustadt. Seine Arbeit erinnert an die Wiener Schule, ist jedoch weniger sorgfältig; auch der Lack sieht nicht schön aus.

Eberle (nicht Eberti), Tomaso. — Neapel. 1760. 1792.

Der Name lässt auf deutsche Abstammung schliessen. Dass er aber »sans doute« ein Verwandter Joh. Ur. Eberle's gewesen sei, wie Grillet behauptet, ist nicht zu erweisen. Eher glaube ich, dass er zu Heinr. Ebert oder Eberl in Venedig in Beziehung steht. Seine Geigen sind denen der Gagliano so ähnlich, dass man ihn wohl mit gutem Grund für einen Gaglianoschüler halten darf. Er verarbeitete sehr schönes Holz, verwendete rothbraunen und braungelben Lack und führte alle Theile sehr sauber durch. Seine Geigen kommen verhältnissmässig selten vor, was darauf zurückzuführen ist, dass die meisten jetzt unter dem gangbareren Namen des Nicolaus Gagliano in den Handel gekommen sind.

| Tomaso Eberle Fecit<br>Nap 1776 |
|---|

Eberspacher, Bartolommeo. — Florenz. XVII. Jahrh.

Lautenmacher deutschen Ursprungs. Eine Theorbe von ihm befindet sich im Museum Kraus in Florenz (No. 511).

Ebert (Eberl?), Heinrich. — Venedig. 1655.

Sehr tüchtiger Lautenmacher des 17. Jahrhunderts, von dem die Sammlung Scheurleer eine hübsche Theorbe aufweist. Wie Tiefenbrucker seinen Namen italianisirte, so hat dies augenscheinlich auch Ebert gethan. Herr Franciolini besitzt eine reich eingelegte Mandoline in der Form eines kleinen Rebeks mit der Inschrift:

| Enrico Ebar fecit anno Domini 1655 |
|---|

Wenn das Datum richtig ist — was glaubwürdig scheint — und das Instrument keine späteren Veränderungen erlitten hat, hätten wir damit eine der ältesten Mandolinen vor uns. In der Ausstellung der holländ. Gesellsch. »Pulchri Studio« 1893 war eine von ihm gebaute und von J. C. Hoffmann reparirte Theorbe. Auch P. de Wit erwarb 1885 eine Theorbe von schwarzem Palisanderholz mit Elfenbeinrippen von ungewöhnlicher Grösse mit der Inschrift

| Heinrich ebert In Venetia |
|---|

Diese Theorbe zeichnet sich auch durch drei prächtige gothische Rosetten (»Dachsterne«) aus. Eine sechssaitige Viola d' amore von ihm besitzt auch die Sammlung Correr in Venedig. In dieser liest man den Namen »Heinrich Ebart«.

Eberti s. Eberle.

Ebner, Georg. — Regensburg. 1723.

Wahrscheinlich ein Bruder von Gotth. Ebner in Hallein und Vater des bekannteren Gotth. Ebner in Regensburg. Er wird ausdrücklich als Geigenmacher bezeichnet.

Ebner, Gotthard. — Hallein. 1723.

Vielleicht der Vater des gleichnamigen Regensburger Meisters. Er baute fast ausschliesslich nach dem breiten Stainer-Modell und liess manchmal die

Einlage fehlen. Sein Lack ist feurig, dick aufgetragen und kommt Stainer sehr nahe; auch im Ton sind seine Instrumente gut.

**Ebner, Gotthard. — Regensburg. 1724. † 4. Mai 1760.**

Er war Geigenmacher und Musiker. Sein Modell erinnert in gleicher Weise an Steiner wie auch an Amati, an den Letzteren namentlich in Bezug auf die Schnecke und die F-Löcher. Er hatte einen gewöhnlichen, braunen Lack und nahm ziemlich hohe Wölbung.

| |
|---|
| Gotthard Ebner Lauten- und Geigenmacher Music. fecit Ratisbonae 1724 |

**Ecchio, Giovanni. — Rom. 1610.**

Sohn des »Giorgio«. Vermuthlich ein Flamänder, der im Anfang des 17. Jahrhunderts in Rom ansässig war und wohl van Eecke, Hecke oder van Eycke hiess. Seine Heimath wird einmal als »Diocesi di Augusta« (Augsburg) das zweite Mal aber als Anversa (Antwerpen) angegeben. Dieser Giovanni Ecchio dürfte mit Giov. Hec identisch sein.

**Echinger, Karl. — München. 1861.**

Vielleicht ein Sohn des Würzburger Geigenmachers. Seine Guitarren und Zithern sind besser als seine Geigen, wenn diese auch nicht gerade schlecht sind.

**Echinger. — Würzburg. 1840.**

Mittelmässiger Geigenmacher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

**Eckart (Eckert), Heinrich. — Mannheim. 1870. 1878.**

Er war von Hause aus Geiger und kam als Hofmusiker nach Mannheim, wo er sich schliesslich mit dem Geigenbau beschäftigte. Als Reparateur scheint er viel Zulauf gehabt zu haben, obwohl seine Arbeit nur als dilettantisch bezeichnet werden kann. Seine Werkstatt übernahm 1879 H. Kessler.

| |
|---|
| Reparirt von HEINRICH ECKART in Mannheim. |

**Ecklid, A. O. — Drontheim (Norwegen). 1880. 1890.**

Seine Hardanger-Geigen sind besser als seine Violinen, obwohl er sauber arbeitet und auf der Internationalen Ausstellung in Liverpool 1886 eine broncene Medaille erhielt.

**Eder & Gaguin. — Rouen. 1835. 1837.**

Eine Geigenmacherfirma, die zwar nichts Hervorragendes hinterlassen hat, aber doch künstlerischen Zielen zustrebte. Guillaume Lebreton arbeitete eine Zeit lang mit ihnen zusammen.

**Edler, F. Ch. (I.). — Frankfurt a. M. Geb. 1820, † 1871.**

Gründer der bekannten Firma in Frankfurt a. M. Er erhielt 1864 für gute Instrumente ein Diplom. Sein Sohn:

**Edler, F. Ch. (II.). — Geb. 1851, † 6. Dec. 1895**

erhielt 1881 eine silberne Medaille für seine Violinen, doch befasste er sich hauptsächlich mit dem Handel mit alten Geigen. Sein Sohn und Schüler:

**Edler, F. Ch. (III). — Geb. 1876**

wurde sein Nachfolger. Er erfand einen T Balken für Streichinstrumente und eine »Verbesserung am Stimmstock«.

**Edlinger, Hans Georg. — Augsburg. Geb. 28. März 1666, † 1696.**

Zweiter Sohn von Thomas Edlinger. Da er jung starb, kommen Arbeiten von ihm nur selten vor. Er heirathete am 27. Mai 1691 Maria Nigrius (Nigrinuss)

aus Simkhingen, die bereits am 11. Februar 1696 als Wittwe vorkommt und an diesem Tage für ihre beiden Töchter Anna und Maria Theresia Vormünder bestellt. Sie heirathete dann am 2. Februar 1897 den Lautenmacher Jakob Fichtel, aber auch dieser starb ihr drei Jahre später, und am 23. October 1701, vermählte sie sich, zum dritten Male, mit dem Geigenmacher Gregor Ferdinand Wenger.

**Edlinger, Josef Joachim. — Prag. Geb. 7. März 1693 in Prag, † 30. Mai 1748.**

Sohn und Schüler von Thomas (II.) E. Bereiste nach beendigter Lehrzeit fast ganz Italien und arbeitete hauptsächlich in Cremona, Rom, Neapel, Bologna, Ferrara und Venedig. Gründlich ausgebildet kehrte er gegen 1728 nach Prag zurück, wo er von nun an thätig war. Am 2. Februar 1728 erlangte er das Bürgerrecht auf der Kleinseite und gelangte zu hohem Ansehen. Er war Mitglied des Sechsmänneramts und der Nikolaus-Bruderschaft. Seine Geigen und Lauten werden über die seines Vaters gestellt*), und ihm verdankt es die Prager Geigenbauschule zuerst, dass man auch auswärts auf sie aufmerksam wurde. Er wurde in der Johanneskirche unter dem Felsen begraben. Er war nicht verheirathet. Seine Erbinnen waren die Schwestern Therese und Anna Perlocher; seine Werkstatt mit allen Vorräthen an Instrumenten, Holz und Werkzeugen hinterliess er dem vierjährigen Sohne seiner Dienerin, Josef Michl, mit dem Wunsche, dass dieser den Geigenbau erlernen möge, wozu er ihm noch ausserdem 200 fl. Rhein. vermachte. — Sollte dieser Jos. Michl nicht vielleicht identisch sein mit Josef Muschl? — Seine Arbeit ist gut; sein Modell knüpft an italienische Vorbilder an; flache Wölbung. An vielen seiner Geigen ist der Lack jetzt gänzlich zerstört; auch sonst haben sie stark gelitten.

| |
|---|
| Josephus Edlinger<br>me fecit Pragae 1733 |

**Edlinger, Thomas I. — Augsburg. 1656. † 8. Oct. 1690.**

Er stammte aus Gross-Kirchheim in Kärnthen und liess sich 1656 in Augsburg nieder, wo er die Tochter Matthias Hummel's (s. d.) heirathete. Im Augsburger Hochzeitsamtsprotokoll vom 6. Februar 1661 heisst es: »Thomas Edlinger von Gross-Kirchhaimb aus Cärndten, Lautenmacher und Elisabetha Humblin, hiesig, beide ledigen Standes« ... etc. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne, Thomas II., Hans, Georg und eine Tochter hervor. In zweiter Ehe heirathete er Barbara geb. Baur (Baür) aus Kirchheim. Im Pflegschaftsbuche von 1696 wird er bereits als »seelig« aufgeführt. Er besass viel Handgeschicklichkeit; seine Geigen sind leicht zu erkennen; die Wölbung geht ohne Hohlkehle vom Rand empor, ist hoch, aber in der Brust flach. Auch die Zargen sind hoch, die F-Löcher gross und der Lack dunkelbraun. Das Holz ist gut und der Ton ziemlich kräftig. Das Museum Francisco-Carolinum in Linz besitzt eine Taschengeige von ihm, eine ebensolche sowie eine Gamba und eine Geige Paul de Wit in Leipzig.

Thomas Edlinger/ Lauten- und **)
Geigenmacher in Augspurg 1677

**Edlinger, Thomas (II.). — Prag. Geb. 23. Nov. 1662 in Augsburg, † 20. Jan. 1729 in Prag.**

Er war jedenfalls ein Schüler seines Vaters Thomas Edlinger und nicht von J. Stainer, wie W. Sandys behauptet; er kann jedoch möglicher Weise bei Jac.

*) Baron sagt: »In Prag haben sonst Thomas und Joseph Edlinger Vatter und Sohn sich hervorgethan, und ist absonderlich der letztere eine ziemliche Zeit in Italien gewesen, dass man sich schon was gutes von seiner Faust versprechen mag.«

**) Aus dem musikhistorischen Museum des Herrn Fr. Nicolas Mauskopf in Frankfurt a. M.

Stainer gearbeitet haben. In Augsburg wird er zuletzt am 18. Februar 1690, schon majorenn, genannt. Kurze Zeit darauf dürfte er nach Prag gegangen sein. Er lernte dort die Witwe des Geigenmachers L. Brater (geb. 1653 als Tochter des Geigenmachers A. Ott und † 19. Mai 1701) kennen, mit der er sich am 17. Mai 1692 verheirathete, nachdem er am 8. Mai desselben Jahres das Bürgerrecht auf der Prager Kleinseite erworben hatte. Edlinger war sehr wohlhabend und besass ausser dem Hause No. 210 in der Spornergasse »bey den 3 Geigen« (jetzt Nerudová ulice), wo sich auch seine Werkstatt befand, noch ein zweites Haus. Er starb am 20. Jan. 1729 und wurde in der Wenzelskirche in eigener Gruft an der Seite seiner Frau begraben. Er hinterliess zwei Söhne, von denen der eine sein Schüler und Nachfolger wurde. Im Stift Ossegg befindet sich eine Laute von ihm aus dem Jahre 1718 (Kat. No 23) und eine von 1700 (Kat. No. 48); einen Contrabass von 1713 besitzt Fürst Lobkowitz auf Schloss Raudnitz, eine schöne Viola von 1719 besass der Geigenmacher Eman. E. Homolka in Prag, kgl. Weinberge.

| Thomas Edlinger<br>fecit Pragae Anno 1729 | Thomas Edlinger<br>Lauten- und Geigenmacher in Prag 1719. |
|---|---|

## Eesbroeck, Jan van. — Antwerpen. 1583. 1585.

Geboren in Mariakerck als Sohn von Josse van Eesbroeck. Er wurde am 9. December 1583 als Bürger von Antwerpen aufgenommen und war ein seiner Zeit hochgeschätzter Lautenmacher, der aber auch manches gute Clavecin gemacht hat. Geigen mit seinem Namen, die jetzt im Handel vorkommen, müssen wohl ausnahmslos als Fälschungen betrachtet werden.

## Egerland, Christian Carl. — Klingenthal. 1784.

Sohn und Nachfolger von Johann Christian E. und wohl auch dessen Schüler.

## Egerland, David Friedrich. — Klingenthal. 1733.

Wahrscheinlich einer aus Böhmen eingewanderten Exulantenfamilie entstammender Geigen- und Lautenmacher.

## Egerland, Johann Christian. — Klingenthal. 1748.

Sohn und Nachfolger von David Friedrich E. Als Geigenmacher nicht hervorragend.

## Eglington. — London. 1800. 1802.

Seine Geigen zeigen zwar unbeholfene Arbeit, haben aber nichtsdestoweniger einen ansprechenden Ton.

| Eglington fecit,<br>Drury Lane London 1802 |
|---|

## Ehlers, Joachim. — Wien. 1825.

Als ein Guitarren-, Harfen- und Claviermacher bekannt, der auch einige Erfindungen gemacht hat.

## Ehrlich, Adolf. — Gablonz a. Neisse.

Begründete im Jahre 1892 eine Geigenmacherwerkstatt, die er seither wieder aufgegeben hat, um sich ausschliesslich auf den Handel zu verlegen.

## Ehrlich, Wilhelm. — Dresden. Geb. um 1820, † 4. März 1887.

Er besass als Reparateur einen wohlverdienten Ruf, und seine neuen Geigen sind mit Fleiss und Gewissenhaftigkeit gearbeitet. Sein Geschäftsnachfolger ist Ferd. Patzelt.

Eichner, G. — Elberfeld. 1815.

In einer leidlich gut gemachten Geige fand sich sein Name. Er war wohl nur ein Dilettant und nur vorübergehend in Elberfeld ansässig. Sein Name kommt weder in den Elberfelder Geburts- und Sterbe- noch in den Heimathsregistern von 1810—1832 vor. Auch alle anderen Nachforschungen nach ihm waren vergeblich.



Eims, Joh. Nic. Carl. — Hamburg. 1799.

Er wird als Instrumentenmacher bezeichnet und wurde am 12. April 1799 Bürger.

Eisenmann, lebte im XIX. Jahrhundert in London.

Elément s. Clement.

Elg, Jonas. — Stockholm. 1714. 1732.

Einer der ältesten schwedischen Geigen- und Lautenmacher. Geigen von ihm trifft man selten, häufiger dagegen Lauten und Theorben. Eine solche von 1729 besitzt das musikhistorische Museum in Stockholm, in der Sammlung Hamma war sein Name auf einem Reparaturzettel zu finden, und eine Viola da Gamba wird in der Kopenhagener Sammlung aufbewahrt.

Jonas Elg fecit in<br>Stockholm 1714

Jonas Elg Fecit<br>Holmiæ Anno 1729

Jonas Elg renovavit<br>Holmiae 1730

Elgas (Ellgas), Georg Paul, lebte um 1760 in Graslitz.

Elgas, Josef. — Schönbach bei Eger. 1826.

Unter den besseren Geigenmachern seines Heimathsorts aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wird auch er genannt.

Ellersieck, Albert. — Rostock, Greiz, Berlin. Geb. 1843 in Magdeburg.

Er war ursprünglich Musiker, erlernte durch Selbststudium den Geigenbau und liess sich zunächst, 1878, in Rostock als Geigenmacher nieder; 1895 siedelte er nach Greiz und 1900 nach Berlin über. Er bildete sich ein eigenes grosses Modell, das er jedoch nach Fertigstellung der siebenten Geige wieder aufgab. Seitdem baut er fast ausschliesslich nach dem grossen Stradivari-Modell. Anfangs zog er gelbrothen Spiritus-, später mageren Oellack vor. Er versteht es sehr gut, das alte Aussehen seiner Vorbilder nachzuahmen, und ist auch bekannt als guter Saitenmacher. Er erhielt auf 6 Ausstellungen Preise.

Albt Ellersieck<br>Atelier für Kunstbau von Streichinstrumenten<br>Rostock i/M. 1892

Elliot, J. O. — Norunga (Elfsborgs län, Schweden). 1897.

Ein geschickter Dilettant, der in seinen Musestunden Geigen macht.

Elsler, Johann Joseph. — Mainz. 1717. 1750.

Ein seiner Zeit hochgeschätzter Meister, der mit Joh. Ulr. Eberle auf einer Stufe steht. Seine Arbeit ist sehr sauber, das Holz, namentlich der Decken, meist recht gut; seine Geigen nähern sich dem Stainer-Modell; am besten

gelangen ihm aber doch Violen und Gamben. Sein Lack ist gelbbraun. Eine siebensaitige Bassviola aus dem Jahre 1728 mit einem Frauenköpfchen am Wirbelkasten findet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 487) in Berlin.

Joannes Joseph. Elsler
Lauten und Geigenmacher
Meyntz 1717

Elst, Aert (od. Arnold) van der. — Antwerpen. 1576. 1579.

Er kommt 1576 und in den folgenden Jahren in den Gilderegistern zwar nur als Clavecinmacher vor, doch soll es ein Bildniss von ihm geben, auf dem er eine Theorbe in der Hand hält.

Embergher, Luigi, lebt als Saiteninstrumentenmacher in Rom.

Emde, J. F. Chr. — Leipzig. 1830. 1878.

In seinen jüngeren Jahren machte er einige Geigen, die saubere Arbeit zeigen, wenn sie auch weder im Holz oder Lack noch im Ton über die Mittelmässigkeit hinauskommen. Beim besten Willen konnte er eben nicht ersetzen, was ihm an Talent fehlte. So wurde er mit der Zeit sehr pedantisch und suchte in Nebensachen das Heil seiner Kunst. Er schwor darauf, dass der Leim nur über einem Holzkohlenbecken gekocht werden dürfe; statt des Leimpinsels gebrauchte er ein in seine Fasern zerklopftes Rohrstückchen; das Anwärmen der zu leimenden Holztheile durfte gleichfalls nur über dem Kohlenfeuer geschehen, so dass alle Fugen angeraucht wurden. Er verarbeitete niemals vorgearbeitetes Geigenholz, sondern sägte alles, selbst die Zargen, vom Holzklotz mit einer Handsäge und hielt auch seine Gehilfen mit Peinlichkeit an, in gleicher Weise zu arbeiten. Besser war er im Wiederherstellen und Ausbessern alter Geigen und hatte desshalb ziemlich viel Zulauf. In seinen letzten Jahren war er immer kränklich und missmuthig und konnte selbst nicht mehr arbeiten, aber er hielt sich den ganzen Tag in der Werkstatt auf, um seine Gehilfen scharf zu überwachen. Sein Sohn und Schüler Th. Franz E., geboren 1837, starb 1874.

J. F. Chr. Emde
Bogen—Instrumentenmacher in Leipzig
Verfertigt 1840

Emerson, Elijah. — Boston.

Amerikanischer Geigenmacher der Gegenwart.

Emery, Jean. — Genf. 1722.

Bisher nur durch den von P. de Wit veröffentlichten Zettel bekannt:

Fait à GENEVE
Par JEAN EMERY
Maitre Luthié.
l'An 1722.

Emiliani, Francesco de. — Rom. 1704. 1736.

Er arbeitete gut im Stile Tecchler's und bevorzugte eine hohe Wölbung; das Holz ist sorgfältig gewählt, der Lack gelbroth bis braun und die Schnecke sehr schwungvoll.

Franciscus Emilianus Roma

Franciſcus de Emilianis fecit
Romæ Anno Dñi 1728

Enders. — Grossbreitenbach.

Mehrere Mitglieder dieser Familie haben um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert handwerksmässige Musikinstrumente, darunter auch Geigen, hergestellt.

**Engelhard. — ? 1742.**

Eine Leier (vielle) im Musée de Cluny in Paris trägt die Inschrift: »Engelhard fecit 1742«.

**Enger, Gulbrand. — Kopenhagen. Geb. 1822 in Norwegen, † 1886 in Kopenhagen.**

Schüler von Th. Jacobsen und Vuillaume. Er baute sehr gute Violinen und Violoncelli von kräftigem und gesundem Ton und war auch gewissenhaft und sorgfältig im Wiederherstellen.

**Enger, Hagbart. — Kopenhagen. Geb. 1860.**

Sohn und Schüler von Gulbrand E. Er machte grössere Reisen, arbeitete bei D. Bittner in Wien und Rieger in München und liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder.

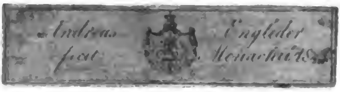
**Engleder, Alois (aus Grossberg bei Regensburg). — Budapest. Geb. um 1812, † um 1882.**

Schüler von Fischer in Regensburg (dessen Frau seine Tante war), Bruder von Andreas, Ludwig und Joseph. Er war wenig begabt, machte mittelmässige Geigen nach Stradivari, hauptsächlich aber nach Nic. Amati. Auch als Reparateur war er ohne Bedeutung. Er verwendete meist spröden Spirituslack.

| Aloys Engleder<br>reparavit Budæ 1862 |
|---|

**Engleder, Andreas. — München. Geb. um 1810, † nach 1860.**

Er stammt aus Grossberg bei Regensburg und war Schüler von Fischer in Regensburg, dessen Neffe er war, und von Vauchel. Er war einer der besten Geigenmacher Münchens um die Mitte des 19. Jahrhunderts und damals wohl der gesuchteste Reparateur Bayerns. Ueber seine Versuche, neue Formen für den Geigenbau zu finden, schreibt u. A. Prof. Dr. Schafhäutl: »Bei seinem Saitenquintett versuchte der Künstler eine neue Form. Die obern Backen der Violine waren beinahe schräg abgestutzt, so dass sie ohne Ecken ganz leicht in die Brust übergingen; auch die Enden der Unterbacken waren weggefallen; dagegen waren diese Unterbacken beinahe in eben dem Verhältnisse vergrössert, als die obern Backen in Fläche vermindert wurden, so dass ein birnenähnlicher Umriss entstand. Schubert schlug im Jahre 1803 die Guitarrenform für die Geige vor, Galbusera in Mailand führte 1813 diesen Vorschlag aus, Engleder veränderte nun auch das Verhältniss der Backen. Er erzielte nur einen einseitigen Erfolg, denn gegen den brillant klingenden Diskant fiel der Bass ungemein ab.« Prachtvolles Holz, tadellose Arbeit. 1854 Medaille.



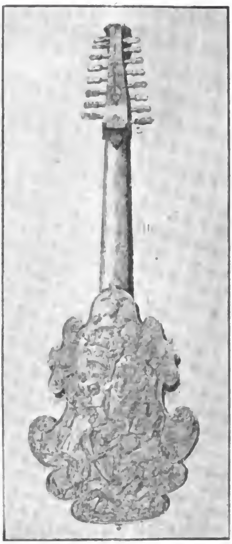
**Engleder, Josef. — Kehlheim. Geb. 31. Decemb. 1815, † um 1860.**

Er verheirathete sich am 15. Oct. 1838 in Kelheim mit Maria Anna Fichs aus München (geb. 31. Oct. 1814). Er dürfte in Engelstadt oder in Schierling gestorben sein, wo je einer seiner Söhne verheirathet ist. Sein Sohn Franz ist Lehrer in München. — Der Name »Josef Engleder« findet sich in seinen Arbeiten öfter eingebrannt.

| Reparavit Jos. Engleder Instru<br>mentenmacher in Kehlheim 1840 |
|---|

**Engleder, Ludwig. — Bamberg. Geb. 1811, † 2. Febr. 1873.**

Schüler von Fischer in Regensburg. Er eröffnete am 1. August 1835 in Bamberg als vierundzwanzigjähriger Mann seine eigene Werkstatt, und obwohl er sehr tüchtig war, brachte er es doch zu keinem nennenswerthen Wohlstande, so dass er im Alter froh war, im Bürgerspital auf dem Michaelsberge aufgenommen zu werden, wo er als Pfründner starb. Er baute frei nach Stainer; seine Geigen etc. zeichnen sich durch vollen Ton aus.



Giov. di Enrico?

**Enrico, Giovanni di. — Rom. 1590. 1608.**

Ein Flamänder, der wahrscheinlich Heindrichs geheissen hat und in der Via dei Liutari bei Meister Cristofore del Forno wohnte. Er erschien 1608 vor dem Tribunal des Gouverneurs, erzählte, dass er in Neapel mit seinem Landsmanne Armand Coppo als Lautenmacher ansässig war, und klagte, dass ihm zwei näher beschriebene kostbare Ebenholzguitarren in spanischem Styl und zwei von ihm gebaute Violinen im ungefähren Werthe von 65 Thalern gestohlen worden seien. — Bereits 1590 besass ein Flamänder »Meister Giovanni« ein Geschäft in Rom mit dem Ladenschild »alla Trinità«. — Vielleicht ist die prächtige Laute (Orphéoréon) in der Sammlung des Pariser Conservatoriums, die sowohl römische als vlämische Züge aufweist, und die im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts entstanden sein muss, ein Werk Giovanni di Enrico's.

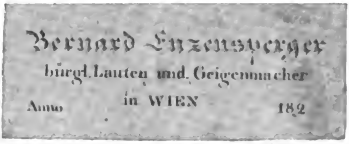
**Entzensperger, Christoph. — Füssen. 1708.**



Vermuthlich der Stammvater der heute noch bestehenden Geigenmacherfamilie, als deren Urheimath das unweit Füssen gelegene Enzensberg angesehen werden kann.

**Enzensperger, Bernard I. — Wien. Geb. um 1780, † um 1855.**

Schüler von Georg Thir. Eröffnete 1812 seine eigene Werkstatt und wird schon 1816 als einer der besten Wiener Geigenmacher gerühmt. Am 23. Juni 1820 legte er den Bürgereid ab. Seine Blüthezeit fällt in die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts. Er beschäftigte sich viel mit akustischen Studien und erhielt auch 1831 ein Patent auf eine von ihm erfundene sogenannte »Akustik-Guitarre«.



In der Folge verlegte er sich mehr auf den Bau von Guitarren und Zithern. Er wohnte 1820 Leopoldstadt No. 100, 1831 »auf der Wieden nächst dem Freyhause No. 6 Stiege No. 3 beym goldenen Adler« und 1835 »nächst dem Theater an der Wien No. 24«.




Enzensperger, Bernard II. — Wien. Geb. 1828, † 1896.

Trefflicher Schüler seines Vaters Bernard I. E. Er bildete sich durch ausgedehnte Reisen weiter aus, arbeitete bei Tiefenbrunner in München, Bausch in Leipzig, Schwarz in Strassburg und Bernardel in Paris, bis er nach dem Tode seines Vaters die väterliche Werkstatt übernahm, deren alten Ruf er zu erhalten verstand. Er war ein künstlerisch veranlagter und ungemein thätiger Mann und besass verschiedene Medaillen. Wie ein Soldat auf dem Schlachtfeld, starb er, vom Herzschlag getroffen, in seiner Werkstatt.

Enzensperger, Victor. — Wien. Geb. in Wien 19. Mai 1867.

Schüler seines Vaters Bernard II. E. Ging nach beendeter Lehrzeit vom Jahre 1882—1889 in die Fremde, arbeitete in Salzburg, München und in den Hauptorten der Geigenindustrie: Mittenwald, Schönbach, Eger, Graslitz und Markneukirchen, übernahm nach dem plötzlichen Tode seines Vaters am 2. Mai 1896 das väterliche Geschäft und beschäftigt sich sowohl mit dem Neubau als auch der Reparatur von Geigen. Er verwendet bei Reparaturen Sprit-, beim Neubau Oellack. Ausserdem macht er auch andere Saiteninstrumente und sehr gute Saiten. Er besitzt mehrere Medaillen und ist Lieferant des k. k. Staatsbeamten-Vereins.




Epp, Johann Jakob. — Strassburg i. E. Geb. 1639 in Strassburg. 1669.

Aeltester Sohn von Math. E., war Lautenmacher, wie sein Vater, und wohl auch dessen Schüler.

Epp, Martin. — Strassburg. Geb. 1641 in Strassburg, † 1671.

Jüngerer Sohn von Math. E., ein seiner Zeit geschätzter Lautenmacher.

**Epp, Magn. (?). — Füssen. 1600.**

Eine rundbauchige, einfache Laute von roher Arheit trug diesen Namen. Der Taufname war nicht sicher leserlich; die Jahreszahl könnte auch 1609 geheissen haben. Er ist vielleicht der Stammvater der Strassburger Familie.

**Epp, Mattheus (Mathias). — Strassburg i. E. Geb. in Füssen um 1610, † nach 1660.**

Er wanderte als Lautenmacher in Strassburg ein und heirathete dort 1638 die Rosina Salome Windschläg (Kirchenbücher M. 109). Er war ein tüchtiger Künstler und hat nach Baron »breitspänichte Instrumenta verfertiget und unterschiedene Lauten aus Elfenbein gemacht«. Je eine Taschengeige mit Elfenbeineinlagen befindet sich in der Sammlung des Pariser Conservatoriums (No. 104)*) und im musikhistorischen Museum P. de Wits in Leipzig (vom Jahre 1656).

**Erahr. — Mâcon. Um 1820.**

Grillet nennt ihn mit der Bemerkung, dass er Leiern im Stile Louvet's gemacht habe. Ist der Name nicht aus Erard (Erhard) entstanden? Im Archiv zu Mâcon ist nichts über ihn zu finden.

**Ergele, Joh. Conrad (Vater). — Waldshut. Geboren um 1725. † 11. Febr. 1788.**

Ein Geigenmacher, über dessen Leben ein von seinem Sohne geschriebenes Hausbuch einige Auskunft giebt. Er hatte mit seiner ersten, 1762 verstorbenen Frau, geb. Hattenbach, sieben Kinder, heirathete zum zweiten Male und wurde, wie der Sohn schreibt, »mit dieser Ehe so angeführt, dass er keine schlechtere Frau in Waldshut hätte bekommen können; alles musste versoffen sein«. Seine Geigen zeigen denselben Styl wie die der Familie Straub.

**Ergele, Johann Conrad (Sohn). — Freiburg i. Br. Geb. 26. Aug. 1750 in Waldshut, † 10. Juni 1821.**

Schüler seines Vaters, ging 1766 in die Fremde und kam 1772 wieder heim, wo er eine Stiefmutter vorfand. Er erzählt in einem erhaltenen Hausbuche die traurige Lage, in die er dadurch kam: »Meine Stiefmutter zerschnitt mir meine Hemmeter, die ich aus der Frembd gebracht habe zu Windeln für ihre Kinder; ich hatte Arbeit und genug zu verdienen, aber es half nichts, ja meine Stiefmutter trug die Früchte unter der Predig an den Sonntägen aus dem Hauss, kurz ich war es müde, dies länger anzusehen. Anno 1774 ging ich nach Rheinfelden, erzählte es meiner Schwester (die aelteste 1. Ehe), lieh von ihr 50 fl. und ging also den 27. April nach Freiburg.« Dort miethete er in der Pfaffengasse eine Wohnung, hing ein Schild aus und hatte sich in 11 Monaten bereits 200 fl. »erhaust«, so dass es ihm in den Sinn kam, Bürger zu werden, was ihm mit dem Opfer fast aller seiner Ersparnisse endlich auch gelang. 1775 verheirathete er sich mit der Metzgerstochter Maria Anna Knüpffer und erhielt



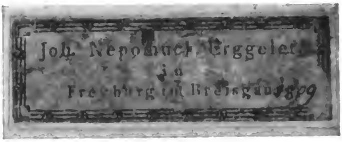

*) Im Katalog wird der Name irrig »Sup« angegeben.

250 fl. Mitgift. Seine Aufzeichnungen schliesst er mit den Worten: »Gott sey gedankt, niemahls keine Noth gelitten.« Seine Geigen sind recht gut und kommen noch häufig vor. Seine Kinder waren: 1) Joh. Nep., geb. 5. Mai 1777; 2) Maria Magd., geboren 14. Juli 1778; 3) Joh. Conrad, geboren 1. Juli 1779, † 12. März 1791; 4) Franz Josefus, geb. 28. Febr. 1782; 5) Ferdinand, geb. 3. Febr. 1784.



## Erggelet (Ergele), Johann Nep. — Freiburg i. Br. Geb. 5. Mai 1777, † 1863.

Schüler seines Vaters Joh. Conr. (Sohn) E. und dessen Nachfolger. Er verheirathete sich am 13. September 1808 mit Jungfer Sophia Dräher und galt bis in sein hohes Alter als tüchtiger Meister seines Faches. Er schrieb sich fast ausschliesslich »Erggelet« statt Ergele, welche Rechtschreibung auch die Nachkommen übernommen haben.



## Erich (Erichsen), Daniel. — Lübeck. 1642. 1649.

Er war Lautenist und Lautenmacher und bat am 7. Oct. 1642 den Rath der Stadt Lübeck um Zulassung, wobei er versprach, das Bürgerrecht zu erwerben. Er schrieb: »Nachdem für einem halben Jahre Albert Uhlig (Olrich) gewesener Violen- und Lautenmacher allhie mit todt abgegangen, wan ich dan in meiner Jugend die Kunst lauten, Violen und derogleichen musikalische Instrumenten zu verfertigen erlernet« . . . etc. Seiner Bitte wurde entsprochen; es wurde ihm der Bescheid: »Dass er neue Lauten, Violen und andere musikalische Instrumente zu machen verlehnt worden, hatt ein Hochw. Raht decretieret, weil ihme die Musikanten ein gutt Bezeugniss geben, sey er damit Zeit seines Lebens belehnt.« Er wurde somit Uhlig's Nachfolger. Ein Verwandter seines Vorgängers, vielleicht dessen Sohn, liess sich später gleichfalls in Lübeck als Lautenmacher nieder, worüber man im Wetteprotokoll den Eintrag findet: »Am 27. April 1649 klagt Daniel Erich, privilegierter Lauten, Violen und Instrumentenmacher gegen Diedrich Olrichs, der seine Kunst nicht recht erlernet« — weil er »einen Tonier Scharden«, einen Schulknecht und Caspar Schuhmacher, einen Soldaten, in die Lehre genommen, »obwohl ein blinder dem andern den wegh nicht zeigen kann«. — Im Marien-Taufbuch findet man ihn 1646 und 1649 als Vater je eines Sohnes; sonst ist nichts weiter über ihn bekannt geworden.

## Ernst, Franz Anton. — Gotha. Geb. zu Georgenthal an der sächs. Grenze in Böhmen 3. Dec. 1745, † 13. Jan. 1805 zu Gotha.

In Prag beendete er das Studium der Rechtswissenschaft, betrieb aber dabei eifrig Musik, besonders das Geigenspiel. Er wurde erst Syndikus in Georgenthal, trat dann in die Dienste des Grafen Salm und bildete sich nunmehr vollkommen zum Musiker aus. Als solcher kam er 1773 nach Prag zurück und erzielte grosse Erfolge. 1778 wurde er als Concertmeister nach Gotha berufen. In den letzten zehn Jahren seines Lebens trat er nicht mehr öffentlich auf, sondern beschäftigte sich ausschliesslich mit dem Geigenbau, dem er sich, viel-

leicht durch Eberle angeregt, schon früher aus künstlerischem Interesse zugewendet hatte; ja, er nahm jetzt noch besonderen Unterricht in der Mathematik, um noch Vollendeteres im Geigenbau leisten zu können. Seine Geigen, die nach Stradivarius gemacht sind, zeigen flache Wölbung und werden sehr gelobt, und selbst Spohr benutzte sie gerne in seinen Concerten. — Er componirte sehr viel, doch ist nur Weniges in Druck erschienen. Sein bester Schüler im Geigenbau war J. A. Otto. Er veröffentlichte in der Leipziger »Allg. Musikalischen Ztg.«, Band 8, 1804. S. 50, einen Aufsatz: »Noch etwas über den Bau der Geige«, in welchem er erzählt, dass er »seit etlichen und zwanzig Jahren« zahlreiche Versuche mit Geigen gemacht habe, dass das Modell nicht verbessert werden könne, und dass er nun Geigen »nach den schönsten Formen des Stradivarii« zu verfertigen im Stande sei, »so stark vom Tone, als ihn das Ohr des Spielers nur vertragen kann«, und zwar nach einer von ihm »eigens erfundenen Ausmessung und Ausarbeitung, wodurch aller Zwang inwendig beseitigt ist«. Leider hat er seine Methode nicht beschrieben, so dass sie als verloren betrachtet werden muss. — Eine Geige von ihm besitzt Cigarrenmacher Witzel in Gotha, Siebleberstr. 34.

Erritzoe, Jakob. — Hannover. 1880.

Als Wiederhersteller alter Geigen besass er eine gewisse Geschicklichkeit; neue Geigen von ihm kenne ich nicht.

Ertl, Jakob. — Pressburg. Ende des XVIII. Anf. des XIX. Jahrh.

Vielleicht der Vater von Johann Anton und Karl Ertl. Eine Violine von ihm besitzt der Pressburger Domchor.

Ertl, Johann Anton. — Wien. 1809. 1828.

Er soll zwar schon seit 1785 nachweisbar sein, doch legte er als Geigen macher erst am 16. November 1810 den Bürgereid ab und wohnte Stadt No. 902. Schon 1811 erscheint er als Untervorsteher der Geigen- und Lautenmacher-Innung in Wien. Seine Arbeit ist gut.



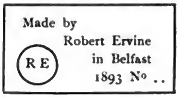

Ertl, Karl, — Pressburg. 1836. 1848.

Er steht in seiner Arbeit Leeb und Schweitzer nahe und hat, wie der Letztere, allerlei chemische Versuche angestellt, um den »Cremoneser Lack zu ergründen«, und dabei wenigstens so viel herausgebracht, dass sein Lack für seine Zeit sehr gut genannt werden kann. Seine Arbeit war sehr sauber, und besonders geschickt verstand er eingelegte Instrumente herzustellen. In Sch.'s Lexikon (1830) wird er den besten Geigenmachern zugezählt. Eine Geige, drei Violen, ein Violoncello und drei Bässe von ihm besitzt der Pressburger Domchor.




Ervine, Robert. — Belfast. Geb. 1860 unweit von Belfast.

Er ist gelernter Zimmermann, hat sich aber bereits seit seinem 12. Jahre mit dem Geigenmachen beschäftigt. Er erlangte eine besondere Geschicklichkeit im Repariren und hat bisher sieben neue Geigen gemacht, für die er 1895 in Belfast eine Broncemedaille erhielt. Er baut nach Stradivari und Guarneri und verwendet Whitelaw's Oellack von goldbrauner Farbe.



Esmenjand, A^e. — Barcelonette. 1821.

| |
|---|
| Réparé par A^e Esmenjand de Barcelunette 1821 |

Nur ein Reparaturzettel giebt Nachricht von seinem Dasein.

Esposito, Giosue und Giovane leben in Neapel.

Ethien (Etienne), François. — Orleans. 1804.

In seiner Arbeit nicht uninteressant. Niedt in Würzburg besitzt ein Violoncello von ihm, 75½ cm lang, 34 cm oben, 43 cm unten breit. Die Wölbung ist sehr flach und läuft glatt aus, so dass der Rand nicht erhaben ist. Fischbeineinlage. F-Löcher sehr schön geschnitten, an Stradivari erinnernd. Deckenholz sehr schön, Boden und Zargen dagegen deutsches Ahornholz nach der Schwarte gegeschnitten. Schön geschnitzter Löwenkopf, gelber Oellack. Auf dem Boden befindet sich an der Stimmseite ein breiter und flacher Bassbalken, so dass die Stimme auf diesem zu stehen kommt. Ton frisch und singend.

| |
|---|
| *Fait par François Ethien Luthier à Orleans 1804.* |

geschr.

Etienne, Victor. — Cambrai. 1900.

Er wird als »Luthier« bezeichnet und handelt auch mit Geigen.

Eulry, Clément. — Mirecourt. Anf. d. XIX. Jahrh.

Geschickter Mirecourter Meister, der auch hübsch eingelegte Mandolinen machte.

Eury, Jakob. — Mirecourt. Zweite Hälfte des XVIII. Jahrh.

Tüchtiger Geigenmacher, vielleicht der Vater des ausgezeichneten Pariser Bogenmachers Eury. Dieser lebte von 1810—1830 in Paris und wohnte in der Rue des Lyonnais St. Jacques No. 20. Seine Bogen tragen die Brandmarke »Eury« und kommen denen von Fr. Tourte sehr nahe.

Evangelides, Giorgios K. — Athen. Geb. 1860 auf der Insel Cypern.

Nach einer sechsjährigen Lehr- und Wanderzeit eröffnete er im Jahre 1885 in Athen seine eigene Werkstatt als Geigen-, Mandolinen- und Guitarrenmacher. Seine Geigen sind nach verschiedenen Meistern, seine Guitarren nach französischem und seine Mandolinen nach italienischem und griechischem Modell gemacht; seine Specialität ist eine Lira-Mandoline. Er besitzt mehrere griechische Medaillen.

Evangelisti s. Vangelisti.

Evans, Richard. — London. 1742 (auch 1750?).

| |
|---|
| Maid in the Paris of Anïrhengel by Richard Evans, Instrument maker in the year 1742 |

Der Zettel fand sich in einem Instrument, das nach Sandys und Forster's Meinung sicher älter war als das angegebene Datum; es könnte aber auch Evans ein älteres Instrument copirt haben.

Ève, Jacques Charles. — Paris. 1758. 1788.

Er hatte das Ladenschild »À la fortune« und wohnte 1758 in der Rue S. André des Arts, 1770 in der Rue Culture-Saint-Catharine, 1783 in der Rue Saint-Antoine und 1788 in der Rue Ville-du-Temple No. 101. In seiner ersten Zeit nennt er sich »Marchand Luthier« später kurzweg »Luthier«. Anfangs ist seine Arbeit plump, die Wölbung hoch mit tiefer Hohlkehle, die F-Löcher an Stainer erinnernd, die Schnecke eigenartig und langgezogen. Die Zargen sind hoch und ohne Flammen, die Unterzargen aus einem Stück, der Boden zweitheilig und eng geflammt und der Lack roth. Der Ton seiner Geigen ist immer gut, und später wurde auch die Arbeit sauberer; er wechselte dann auch zwischen

gelbem und rothbraunem Lack. Im Ganzen scheint er unter deutschem oder englischem Einfluss gestanden zu haben. Eine gute Violine von ihm besitzt die Sammlung des Pariser Conservatoriums (No. 18).

| ÈVE M[d] Luthier, rue S. André des Arts, près la rue Dauphine Fg S. Germain, à la Fortune à Paris 1758. | ÈVE, luthier, rue Culture-Saint Catharine, 1770 À la Fortune. |
|---|---|

Evers, A. H. — Lübeck. 1890. 1903.

Kaufmann und Instrumentenmacher, dessen Sohn in Klingenthal gelernt hat und nun der Werkstatt im väterlichen Geschäfte vorsteht.

Evert, Caspar. — Lübeck. 1657.

Man weiss nur, dass er Instrumentenmacher war und am 17. Oct. 1657 in der Marienkirche einen Sohn taufen liess.

Ewan, David. — Cowdenbeath. Geb. 4. März 1839 in Stoneyhill bei Musselburgh (Schottland).

Er ist Musiklehrer, Componist und Leiter einer Tanzcapelle und hat über 100 Violinen gemacht. In seiner ersten Zeit nahm er die Wölbung sehr hoch und gebrauchte einen Spirituslack. Später näherte er sich dem Stradivari-Modell, nahm aber die Wölbung höher, als üblich und verwendete Bernsteinlack.

| geschr. | *Dd. Ewan*<br>*Cowdenbeath*<br>*August 1889* | gedr. | Dd. Ewan.<br>Teacher of music,<br>Violinmaker and repairer<br>Cowdenbeath. |
|---|---|---|---|

Eylenstein, Adam. — Weimar. Geb. 11. Mai 1705 in Weimar, † ?

Er trat 1724 bei J. H. Ruppert in Erfurt in die Lehre und wurde bereits 1731 zum Hofinstrumentenmacher in Weimar ernannt. Er war sehr vielseitig und machte nicht nur alle Arten von Geigen und Bässen, sondern auch Lauten, Mandolinen und Zithern und selbst Harfen und Claviere; in Allem aber war er nur ein geschickter Handwerker.

Fabbricatore. — Neapel.

Mehrere neapolitanische Lauten- und Mandolinenmacher — ich kenne bis jetzt vier — führen zwischen 1770—1830 den Namen »Fabbricatore«. Ich glaube nicht, dass dies der eigentliche Familienname ist; wahrscheinlich bezeichnete der Vater nur seinen Beruf damit, und die Söhne behielten die Sitte bei, nachdem die Firma zu Ruf gekommen war. Dass die verschiedenen »Fabbricatori« zusammengehören, ist nach ihrer Arbeit, die vorzugsweise im Empire-Stil reich verziert ist, als zweifellos anzunehmen. Sie gehörten vielleicht einem Zweig der zahlreichen Familie Vinaccia an.

Fabbricatore, Gennaro. — Neapel. 1788. 1830.

Wahrscheinlich der Sohn, jedenfalls der Schüler von Giov. Battista F. Er machte nur Lauten, Mandolinen und Guitarren, diese aber sind prachtvoll gearbeitet und kunstreich eingelegt. Er wohnte immer in der Strada S. Giacomo und zwar 1773—1793 im Haus No. 37, von 1802—1808 No. 26, von 1808 an wieder No. 37 und von 1816 an No. 42. Arbeiten von ihm kommen häufig vor

und sind in vielen Sammlungen zu finden, so eine Guitarre von 1810 bei C. Claudius in Malmö und zwei solche von 1820 und 1823 im musikhistorischen Museum in Stockholm (No. 30, 194).

Gennaro fabricatore
Napoli A. 1805

Gennaro fabricatore
Anno 1820 Napoli
Strada S. Giacomo N° 42

Gennaro Fabricatore
Anno 18 Napoli
Strada S. Giacomo n. 26.

Fabbricatore, Giovanni Battista. — Neapel. 1780. 1805.

Trefflicher Lautenmacher, von dem ebenfalls in vielen Museen bemerkenswerthe Arbeiten aufbewahrt werden, so eine Mandure im germ. Museum in Nürnberg, eine Mandorone im Museum des Pariser Conservatoriums (No. 1369), eine neapolitanische Mandoline (das Wort »Fabbricatore« fehlt hier) in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 752), ein gleiches Instrument im Gothenburger Museum, ein solches von 1782 im städtischen Museum zu Braunschweig; auch bei der Auction des Malers Ferd. Wagner in München kam eine Laute von ihm von 1782 zur Versteigerung. Eine Apollo- oder Lyraguitarre von ihm aus dem Jahre 1805 besitzt die Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (No. 38).

Gio Battista Fabricatore fecit
An. 1793 in S. M. dell Ajuto N° 32
Napoli

Gio: Battista Fabricatore fecit
An. 1785. in S. M. dell' Ajuto.
Napoli

Fabbricatore, Pietro. — Neapel. 1780. 1799.

Der am wenigsten Bekannte der Familie; auch er machte fast nur Mandolinen und Guitarren. Eine Mandoline von ihm besitzt die Sammlung Crosby Brown in New York (No. 1065).

PIETRO FABRICATORE
fecit Neap. Anno 1799.
Abita sotto al ponte di Chiaja
accosto alla Chiesa di s. Orsola
Numero 166.

Fabbricatore, Vincenzo. — Neapel. 1770.

Wahrscheinlich der Vater von Giov. Batt., Gennaro und Pietro. Seine Arbeiten, hauptsächlich Mandolinen und Lauten, sind gewöhnlich nicht so reich eingelegt wie die der jüngeren Mitglieder der Familie.

Fabbris (Fabris), Luigi. — Venedig. † nach 1870.

Seine Violinen sind gute Durchschnittswaaren; auch sein rother Lack ist nicht schlecht. Beim Ausbessern alter Geigen legte er grosse Sorgfalt an den Tag.

Faber, Wolfgang. — München. 1560.

Er war Organist und fertigte Musikinstrumente (Orgeln, Flöten, Clavicymbeln, Lauten und dergl.) an. Vgl. Westenrieder's Beiträge III. 74 und Franz Trautmann, »Die Altmünchener Meister«, im I. Jahrg. des Jahrbuchs für Münchener Geschichte.

**Fabian, J.** — Glatz i. Schl. Geb. in Glatz 1826, † 29. Mai 1894 daselbst.

Er war Geigen- und Instrumentenmacher und beschäftigte sich hauptsächlich mit Flickarbeit.

**Facini, Fra Agostino.** — Bologna. 1732. 1742.

Ein Mönch aus dem Orden Johann's von Gott. Seine Geigen zeichnen sich durch gute Arbeit, reizvolle Form und schönen, gelben Lack aus. Die F-Löcher sind nach Stradivari geschnitten, der Ton ist weich und edel.

**Faillita.** — ? 1761. 1791.

In englischen Geigenverzeichnissen findet sich wiederholt dieser etwas fragwürdige Name als der eines italienischen Geigenmachers.

**Falaise.** — (Paris?)

Französischer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts. Er steht Pique nahe, ist gut in der Arbeit, verwendet schönes Holz und baut nach Amati und Stradivari. Sein Lack ist von gelber Farbe und nur dünn aufgetragen.

**Falco, Paolo.** — Cremona. 1750. 1752.

Seiner Arbeit nach kann er als ein Schüler der Bergonzi (vielleicht B. Bergonzi's) gelten.

**Fallet, Alfred.** — Dombresson. Geb. 11. Mai 1846 in Dombresson (Neuchâtel, Schweiz).

Nach einer fünfjährigen Lehrzeit, und nachdem er in verschiedenen fremden Werkstätten gearbeitet hatte, machte er sich 1891 in seiner Vaterstadt selbstständig als Geigenmacher und Kunsttischler, fertigte nach Stradivari Violinen, Violoncelli und Bässe und verwendet Spiritus- und Oellack. Seine Geigen haben einen lauten Ton. Auf der Genfer Ausstellung 1896 erhielt er eine Bronzemedaille.

| |
|---|
| Alfred Fallet<br>Dombresson-Neuchâtel |

Manchmal mit dem Datum.

**Farinato, Paolo.** — Venedig. 1695. 1725.

Seine Geigen haben manche Aehnlichkeit mit denen Serafino Santo's. Er verwendet ein hübsches Modell und einen gelblich-röthlichen Lack. Besonders gut sind seine Violen, in deren Umrissen er manchmal recht originell ist.

**Faron, Achilles.** — ? 1701.

Vidal erwähnt ohne nähere Angaben einen Geigenmacher dieses Namens und nennt als Wohnort »Ratisbonne«. In Regensburg sowohl als im kgl. Kreisarchiv Amberg ist keine Spur zu finden, Mettenleiter erwähnt ihn nicht, und der Klang des Namens lässt auch auf keinen Deutschen schliessen. Vidal muss schlecht gelesen haben. — Auch in Ratibor habe ich vergeblich nachgeforscht.

**Faruzi, Francesco.** — Venedig. 1853.

Hauptsächlich mit dem Ausbessern alter Geigen beschäftigt, hat er nur selten neue Instrumente gebaut.

**Fasanaro (Fasanari), Luigi**, lebt in Neapel.

**Fassauer-Ferron, Gustav**, lebt in Chicago.

**Fassmann, Gustav.** — Magdeburg. Geb. 12. Nov. 1858 in Tagewerben, † 27. December 1893.

Er erwarb 1888 das Geschäft von Bernhard Dünkel und war Geigen- und Bogenmacher. Seine Arbeit war handwerksmässig gut, verrieth aber keine Künstlerschaft.

**Fassmann, Ludwig Ernst. — Magdeburg. 1894.**

Nach dem Tode seines Bruders Gustav F. übernahm er dessen Geschäft, in welchem er jedoch den Schwerpunkt auf die Herstellung von Blechinstrumenten legte.

**Fattorini, Francesco. — Finale Emilia. 1854.**

Ein Dilettant, der einige Contrabässe gebaut hat.

**Fauger, Henri. — Cognac. 1900.**

Ein Musikinstrumentenhändler, der auch eine Geigenmacherwerkstatt besitzt.

**Faure, Toussaint. — Lyon. 1555. 1564.**

Er wird als Instrumentenmacher bezeichnet und dürfte daher auch Lauten und Violen gebaut haben, obwohl sich bis jetzt nichts Näheres über ihn erfahren liess.

**Faust, Georg. — Prag (Altstadt). 1588.**

Ein Lautenmacher aus Büchel in Baden. Er wurde 1588 am Montag nach hl. Veit (15. Juni) Prager Bürger.

**Faustino. — Lucca, Modena. XVII. Jahrhundert.**

Er wird in einem Gedichte von Angelini di Piere erwähnt:

»Fracassate chitarre e violini
Furono a Faustin natio Lucchese
Ch'essere ri penti ea suo' confini
Escito, e aver cambiato il suo paese.«

(Valdrighi No. 1007.)

**Favrot s. Fevrot.**

**Faye. — Angoulême (Dép. Charente). 1895. † vor 1900.**

»Luthier« vom Ende des 19. Jahrhundert, dessen Geschäft die Wittwe fortsetzte und dann dem Sohn übergab. Jetzt heisst die Firma »V[ve] Faye fils«.

**Febvre s. Lefebvre.**

**Fedeli, Giuseppe, lebte im XIX. Jahrh. in Foligno.**

**Feiger*) s. Syller.**

**Feilnreiter, Franz. — Wien. XIX. Jahrh.**

Aehnlich wie Georg F.

| Franz Feilnreiter<br>Geigen- und Guitarmacher<br>in Wien<br>auf der Laimgrube N°. 180 | Franz Feilnreiter<br>in Wien<br>Vorstadt Windmühl<br>Krongasse N°. 48. |
|---|---|

**Feilnreiter, Georg. — Wien. 1860. 1885.**

Braver Wiener Geigenmacher ohne Eigenart. Eine Geige von ihm besitzt das Stift Klosterneuburg.

---

*) In einigen Werken kommt der Name Feiger vor, der durch schlechtes Lesen des Wortes »Geiger« entstanden ist.

Feilnreiter, Leopold. — Wien. 1888. 1900.

| |
|---|
| *Leopold Feilnreiter Geigenmacher Penzing Postrase (sic) reparirt No. 100 ano. 1888* |

Nachfolger und wahrscheinlich auch Sohn von Georg F. Er war erst in dem Wiener Vorort Penzing ansässig.

Feierabend, Leo. — Engelberg (Obwalden). 1848. 1855.

Ein braver Schweizer Geigenmacher, der hauptsächlich im Ausbessern alter Instrumente tüchtig war.

Feldlen (Feldten, Felden), Magnus. — Wien. 1656.

Er war kaiserlicher Hoflautenmacher. Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien besitzt von ihm eine Viola di Bordone (Baryton, No. 2), oben 6, unten 13 Saiten, die sie 1826 vom Stifte Herzogenburg als Geschenk erhalten hat. Valdrighi führt diesen Meister mit der Jahreszahl 1722 auf. Wenn man nicht annehmen will, dass er ein so hohes Alter erreicht habe, dann müsste ein Lesefehler vorliegen. Andere lassen ihn dagegen schon 1550—1556 gelebt haben.

| |
|---|
| MAGNUS FELDLEN Kais Hof Lauten- und Geigenmacher in Wienn 1656 |

Feldt, Thomas. — Wien. 1676.

Am 30. Juni 1676 erlangte er als Lautenmacher das Wiener Bürgerrecht. Ich halte ihn für einen Sohn von Magnus Feldten (Feldlen).

Feldtmann, Christian. — Oldenburg i. Gr. 1890.

Hofcapellmeister, »Erfinder« einer Geige mit mitklingenden Saiten, die er Cymbalgeige nannte.

Fendt, Bernhard. — London. Geb. um 1775, angeblich in Innsbruck, † um 1832 in London, 57 Jahre alt.

Er war ein Neffe des Pariser Fendt und soll den Geigenbau in Tyrol erlernt haben. Er ging dann auf die Wanderschaft, und es ist nicht unmöglich, dass er in Italien, vielleicht auch in Cremona gearbeitet hat, was nicht viel sagen will, da die italienische Schule damals schon ganz in Verfall gerathen war. Nach Anderen soll er schon als siebenjähriger Knabe zu seinem Oheim nach Paris gekommen sein und bei diesem gelernt haben. In den letzten Jahren des 18. Jahrh. kam er nach London und arbeitete von 1798—1809 bei Th. Dodd. Hierauf war er für Betts beschäftigt, und die meisten seiner trefflichen Amati- oder Stradivaricopien tragen Betts' Namen. Er ist in der Aylesbury Street, Clerkenwell, gestorben und hinterliess vier Söhne, die alle Geigenmacher waren.

Fendt, Bernhard Simon (Simmon). — London. Geb. in London 1800, † 6. März 1852.

Aeltester Sohn und Schüler von Bernhard F. in der Werkstatt von Betts. Nachdem er seit 1823 für die Nachfolger von Betts gearbeitet hatte, verband er sich mit George Purdy zu der Firma Purdy and Fendt. Er war überaus fleissig und geschickt, aber nicht sonderlich sorgfältig. Wenn er aber wollte, konnte er seine Meisterschaft beweisen; namentlich gelangen ihm seine Copien des grossen Amati-Modells, und noch in seinem letzten Lebensjahre erhielt er auf der Londoner Ausstellung 1851 für ein wundervolles Quartett nach Guarneri den ersten Preis. Seine Bässe baute er nach G. da Salo, sonst aber meist nach Stradivari. Das Holz ist gut gewölbt und der Lack hellroth.

Fendt, Francis. — London, Liverpool. 1850. 1857.

Vierter Sohn von Bernhard F. Schüler seines ältesten Bruders Bern. Sim. F.

Er war kein besonders geschickter Geigenmacher, arbeitete eine Zeit lang für die Firma Purdy & Fendt und ging 1856 nach Liverpool, wo er in kümmerlichen Verhältnissen lebte.

Fendt, François s. Fent.

Fendt, Jakob. — London. Geb. 1815, † 1849.

Dritter Sohn von Bernhard F. und Schüler seines ältesten Bruders Bernh. F. Ein sehr talentvoller Geigenmacher, der Stradivari und Lupot mit Erfolg zum Vorbild nahm, leider aber schon frühzeitig starb. Er arbeitete viel für Händler und hatte auch die Leidenschaft, seinen Arbeiten künstlich das Aussehen höheren Alters zu geben.

Fendt, Martin. — London. Geb. 1812, † 1845.

Zweiter Sohn und Schüler von Bernard F. Er arbeitete fast ausschliesslich für Arthur Betts, so dass man fast nichts von ihm kennt, doch war er nicht ungeschickt; sein Holz ist gut, der Lack hellbraun.

Fendt, William. — London. Geb. 1833, † 1852.

Jüngster (zweiter) Sohn von Bernard Simon F. Schüler und Gehilfe seines Vaters. Da er sehr jung starb, hat er nur sehr wenige Instrumente, darunter aber gute Violen und Bässe, gemacht.

Fenga, Luigi. — Catania (Sicilien). Geb. 29. Sept. 1866 in Catania. Saiteninstrumentenfabrikant.

Er erhielt in seiner Jugend eine gelehrte Vorbildung, studirte mit grossem Eifer die Geschichte und Theorie des italienischen Geigenbaus, bereiste durch fünf Jahre Paris, London, Rom und Neapel und begründete dann seine Fabrik in seiner Vaterstadt, die heute etwa 150 Arbeiter beschäftigt und zunächst Guitarren und Mandolinen herstellte. Er führte dann eine Reihe kunstvoller Reparaturen aus und begann seit 1900 mit der Fabrikation von Geigen, für die er ein eigenes Modell »Fenga« aufgestellt hat. Er verwendet einen Lack, dem er unverwüstliche Haltbarkeit und grosses Feuer zuschreibt. Seine Geigen sind in der That sorgfältig aus gutem, altem Holz gebaut und haben einen ansprechenden Ton. Er verlangt für eine 200 und 300 Frcs. und erhielt in Rom 1899 eine goldene, in Paris 1900 eine silberne Medaille.

Aluisius Phaenga *Catanensis fecit 1900*
LUIGI FENGA · CATANIA (ITALIA)

Fent, François. — Paris. 1765. 1791.

Ein wahrscheinlich aus Tyrol eingewanderter Meister. Er wohnte Cul-de-sac Saint Pierre und gilt als einer der geschicktesten Pariser Geigenmacher seiner Zeit, der die Italiener und besonders Stradivari gut studirt hat und trefflich nachzuahmen verstand. Ausgezeichnete Arbeit, prachtvolles Holz, schöner, rothbrauner Lack, der jetzt freilich sehr nachgedunkelt hat und fast schwarz aussieht. Vidal macht darauf aufmerksam, dass gerade Fent's Instrumente sehr stark vom Wurm angegriffen werden. Der Name wird oft Fendt geschrieben. Er selbst schrieb sich stets Fent und liess gewöhnlich die Jahreszahl fehlen.



Feofanow. — Kasan. 1900.

Russischer Streichinstrumentenmacher der Gegenwart.

Ferati, Pietro. — Siena. 1754. 1764.

Die Geigen, die ich mit seinem Zettel sah, zeigten unsaubere Arbeit, gewöhnliches (grobjähriges) Holz und einen dicken, trübbraunen Lack und breite Einlage. Der Ton entsprach dieser Ausführung.

| Pietro Ferati<br>fecit Siena 1764 |
|---|

Ferenczy, Alexander. — Debreczin, Wien. Geb. 14. Juli 1859 in Budapest.

Schüler von Adolf Mönnig. Als Gehilfe kam er zu Thomas Zach in Wien, bei dem er fünf Jahre lang blieb. Hier schloss er erst seine eigentliche künstlerische Ausbildung ab, so dass er sich mit Recht als einen Schüler Zach's betrachten kann. Er liess sich hierauf in Debreczin als Meister nieder und blieb sechs Jahre dort; 1893 ging er zunächst nach Budapest und dann nach Wien, wo er seinen bleibenden Wohnsitz aufschlug. Er ist ein geschickter Geigenmacher und erhielt 1898 auf der Jubiläums-Ausstellung eine Medaille.

Ferenczy-Tomasowsky. — Rotterdam. 1899. 1900.

Schüler von W. J. Schunda in Budapest. Er hatte ein hübsches Quintett auf der Jubiläums-Ausstellung im Haag 1900 und erhielt schon auf der Millenniums-Ausstellung in Budapest einen ersten Preis als Gehilfe. Um 1889 soll er in Berlin gearbeitet haben.

Féret. — Paris. 1705. 1710.

Wahrscheinlich aus Nancy stammend; er nennt sich einen Schüler von Medard, den er nachahmt. Gute Arbeit, brauner, leuchtender Lack.

| Fait par Féret<br>élève de Medard, 1708 |
|---|

Fergusson, William. — Edinburgh. 1815.

Vielleicht ein Schüler von Perry. Er war einer der besseren schottischen Geigenmacher seiner Zeit. Später lautete die Firma Fergusson & Son. — Ein Donald Ferguson arbeitete in Huntley, Aberdeenshire.

Fernandez, Francisco, lebt als Saiteninstrumentenmacher in Rio de Janeiro.

Ferrand, Eugène. — La Rochelle. Geb. in Marans 16. Aug. 1848.

Schüler der Brüder Rigondeau, bei denen er zwölf Jahre lernte, und deren Nachfolger er am 1. April 1874 wurde. Er baut Claviere, Orgeln und Geigen etc. und ist ein vorzüglicher Violoncellist. Im Jahre 1880 kaufte er auch das Instrumentengeschäft von Dureau.

Ferraresi, Vincenzo. — San Felice (Modena). Geb. um 1793, † 1869.

Ein mittelmässiger Geigenmacher, der sowohl Violinen als Violoncelli und Bässe gemacht hat und auch Holzblasinstrumente verfertigte.

Ferrari, Agostino. — Budrio. XVIII. Jahrhundert.

Vidal führt einen Geigenmacher dieses Namens ohne weitere Angaben an, aber weder in Domenico Golinelli's »Storiche di Budrio« noch in anderen Werken findet er sich. Auch die Kirchenmatrikeln von Budrio enthalten nicht einmal den Familiennamen Ferrari, so dass es mir ganz unmöglich war, über diesen Geigenmacher irgend etwas zu ermitteln.

**Ferrari, Alfonso. — Carpi (Modena). 1738.**

Man kennt hauptsächlich Bässe von ihm. Als Geigenmacher war er schwerlich hervorragend.

**Ferrari, Carlo. — Siena. 1740.**

Er stand zweifellos unter dem Einfluss der Cremoneser, wenn er auch nur als ein Meister dritten Ranges gelten darf.

**Ferrari (Ferraro), Gasparo. — Rom. 1731. 1760.**

Unter den Ferraris der Bedeutendste. Er war hauptsächlich Lauten- und Mandolinenmacher. Seine Arbeit ist sehr hübsch; auch sein hellgelber Lack ist zu loben. Eine Mandore von 1744 besitzt Claudius in Malmö, eine römische Mandoline die Sammlung Snoeck, und eine reich eingelegte grosse (Archi-)Laute von ungewöhnlicher Breite enthält die k. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin. Eine kleine, zwölfsaitige Mandoline ist in München in Privatbesitz

Gasparo Ferrari Romano
Roma A° 1751.

Gasparo Ferraro Romano
fecit in Roma nel mesa di Maggio
dell Anno 1744.

**Ferrari, Gianbattista. — Modena. 1853. 1883.**

Erfinder der »Chitarra decacorda« (einer Guitarre mit zwei Hälsen und zehn Saiten) und selbst ein Virtuose auf diesem Instrument.

**Ferrer, Antonius. — Neapel. 1481.**

Ein Klosterbruder, der für Ferdinand I. von Neapel verschiedene Musikinstrumente machte. Von ihm heisst es in einer Urkunde: »A Frate Ant° Ferrer, quale fa certi stromenti da sonar por lo S. R., graciosamente adi 4 dieto bis.«

**Ferri, Primo. — Mirandola. 1848. 1851.**

Mittelmässig in seinen Violinen und Violoncelli. Bei Valdrighi (1028) wird er aufgezählt.

**Ferrier, William. — Dundee. Geb. 1849 in Old Scone, Pertshire.**

Ein Photograph, der sich aus Liebhaberei dem Studium des Geigenbaus gewidmet hat. Er hat bisher über 30 Violinen gemacht, von denen ihm viele nur als Versuche galten. Einige sind länger als üblich, andere zu dünn im Holz, alle aber von bemerkenswerther, schöner Arbeit.

W. FERRIER
Dundee
N° ... 18..

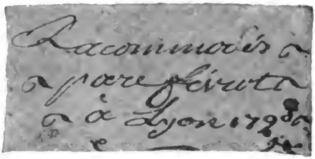
**Feury (Ferry), François. — Paris. 1715. 1762.**

Schwiegersohn von Leclerc, geschworener Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1752 und für 1757. Seine Geigen haben kleines Patron, sind hübsch gebaut, haben schöngeschnittene kleine F-Löcher, zierliche Schnecke. Sein Lack ist roth und dick. Er machte auch Guitarren, Mandolinen und Bässe. Eine zur Bauernleier umgebaute Guitarre befindet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 600) in Berlin. Einen Bass besitzt A. Rogat.

F. Feury, rue des Fossez St. Germain
de Lauxerrois proche la rue de
l'arbre sec à Paris 17..

F. Feury, rue de l'Arbre-Sec
vis-à-vis Saint Germain-l'Auxerrois
Paris 1753

**Févrot. — Lyon. 1779. 1813.**



Die wenigen von ihm bekannten Geigen sind von handwerksmässiger Arbeit. Er scheint jedoch als Reparateur viel beschäftigt gewesen zu sein. Seine Zettel sind geschrieben.

**Feyzeau. — Bordeaux. 1740. 1770.**

Er arbeitete seine Geigen nach einem kleinen, hübsch gewölbten Modell; einzelne davon sind recht gut gemacht. Sein (Spiritus-)Lack ist meist von hellgelber Farbe, der sich bei einigen Instrumenten in graubraun verändert hat. Ausser Geigen machte er auch Violen, Quintone und Lyren, die ihn gleichfalls als gewandten Meister erkennen lassen. Besonders hübsch in der Form sind die F-Löcher und die Schnecke.

Feyzeau
à Bordeaux
1760.

**Fichtel s. Fichtl.**

**Fichtholdt, Hanns. — Ingolstadt? 1612.**

Man kennt seinen Namen nur aus Baron's »Untersuchung des Instruments der Lauten«; dort heisst es (Seite 94): »Hannss Fichtholdt, welcher noch Anno 1612 vortreffliche, auf Italiänische Art gearbeitete Lauten gemacht, ist auch nicht zu übergehen, an welchen Ort er aber wohnhafft gewesen, ist mir unbewusst. Seine Arbeit, welche klein-spänicht ist bey denen Instrument Verständigen in grossen Werthe.« — Vgl. auch Fichtoldt.

**Fichtl, Alois Mathias. — Mittenwald. Geb. 1764. 1810.**

In seiner Arbeit macht sich der Niedergang der Mittenwalder Schule bereits bemerkbar. Die Geigen sehen äusserlich noch gut aus, sind innen sorglos gearbeitet und klingen desshalb unedel.

**Fichtl (Fichtel), Gottlieb. — Breslau. 1806. 1820.**

Er dürfte der Mittenwalder Familie angehört haben. Man kennt einige nach Amati hübsch copirte Geigen von ihm. Sein Reparaturzettel findet sich in einer Laute, die angeblich C. Maria v. Weber gehört hat, und in einem Violoncello im schles. Museum für Kunstgew. und Alterthümer.

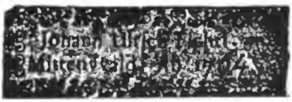
**Fichtl, Jakob (?). — Füssen. 1670.**

Wenig hervorragender Füssener Lautenmacher. Vielleicht der Vater des Augsburger Meisters und vielleicht auch der Stammvater der Mittenwalder Familie.

**Fichtl, Johann. — Wien. 1716. 1742.**

In den Bürger- und Steuerbüchern kommt er nicht vor; er war vielleicht der Vater oder der Bruder von Martin Matthias F. Eine Viola mit seinem Namen wurde mir 1890 in Wien von einem Händler angeboten.

**Fichtl, Johann Ulrich. — Mittenwald. 1750. 1769.**



Einer der besten Mittenwalder, der das Amati-Modell kannte und gelben Lack verwendete. Seine Geigen sind dick im Holz, und die Arbeit ist sehr gut.

**Fichtl, Joseph Anton. — Mittenwald. Geb. 12. Aug. 1758, † nach 1790.**

Gute Mittenwalder Schule. Eine Viola von ihm, die er im Alter von achtzehn Jahren gemacht hat, besitzt das Stift St. Florian in Oberösterreich.

| |
|---|
| Antonius Fichtl<br>1776. |

**Fichtl, Leopold. — Mittenwald. 1756.**

Klotz-Schule. Seine Geigen zeichnen sich durch leichte Ansprache und gleichmässigen, einschmeichelnden Ton aus.

**Fichtl (Fichtel), Magnus Anton. 1784.**

Er ist mir nur durch seinen Zettel bekannt geworden:

| |
|---|
| Magnus Anton Fichtel<br>fecit Momsij (?) 1784 |

**Fichtl, Martin. — Mittenwald. 1768. 1770.**

Seine Violinen klingen gut, wenn sie auch nicht immer mit wünschenswerther Sorgfalt gemacht sind.

**Fichtl, Martin Matthias. — Wien. Geb. um 1682, † 1768.**

Er wohnte als Geigen- und Lautenmacher im Kärnthner Viertel, legte am 27. September 1724 den Bürgereid ab und kommt in den Steuerbüchern von 1749 (sie reichen nicht weiter zurück) bis 1768 vor. Zuletzt scheint er wegen hohen Alters nicht mehr gearbeitet zu haben, denn es heisst in den Acten bei ihm »Gewerbe feiernd«. Er soll um 1682 geboren und seit 1706 in Wien ansässig gewesen sein. Seine Arbeit erinnert an die Füssener Meister und ist recht gut. Er hatte ein breites Modell von mittlerer Wölbung, baute sauber nach der Form und verwendete gelbbraunen Lack. Im Ton sind seine Geigen sehr gut. Zwei Violoncelli von ihm (von 1737 und 1746) besitzt das Schottenstift in Wien. Auf einigen Zetteln giebt er beide Taufnamen Martinus Mathias an.

| |
|---|
| Martinus Fichtl<br>fecit Vienuæ 1739 |

**Fichtl, Mathias. — Augsburg. 1720.**

Vielleicht ein Sohn von Philipp Jakob F. Da dieser aber erst 1696 geheirathet hat und schon um 1701 gestorben ist, geht schon daraus hervor, dass er nicht dessen Schüler gewesen sein konnte. Dagegen spricht auch die Arbeit von Mathias F., die diejenige von Phil. Jak. F. bedeutend überragt. Er verwendet ein hochgewölbtes Modell ohne Hohlkehle; nur den meist aus einem Stück gearbeiteten Boden nimmt er ziemlich flach. Das Holz ist gut, Hals und Schnecke gewöhnlich Birnbaum, die Schnecke sehr schön geschnitzt; auch der Lack ist gut und von rothbrauner, durchsichtiger Farbe. Der Ton ist ansprechend, hell und gleichmässig.

| |
|---|
| Mathias Fichtl / Lauten- und Geigen-Macher in Augspurg 1720. |

**Fichtl, Philipp Jakob. — Augsburg. Geb. um 1670 in Füssen, † um 1701.**

Nach dem Hochzeitsbuche stammt er aus Füssen und heirathete am 2. Febr. 1696 die Wittwe des Augsburger Lautenmachers Hans Georg Edlinger, die er jedoch schon 1701 wieder als Wittwe hinterlässt. Als Geigenmacher war er nicht bedeutend; sein hochgewölbtes Modell hat am Rand eine deutliche Hohlkehle, die Brust ist spitz, die F-Löcher steil und lang. Das Holz ist manchmal nicht schlecht, aber fast immer zu dick. Auch der Lack ist spröde und dünn, gewöhnlich von gelbbrauner Farbe, der Ton armselig und roh.

| |
|---|
| Philipp Jacob Fichtl / Lauten- und Geigen-Macher in Augsburg 1698 |

**Fichtoldt, Michel. — Ingolstadt. 1650. 1651.**

Leider liess sich in der Ingolstädter Registratur nichts über ihn finden. Vielleicht ist er identisch mit dem von Baron gerühmten Hans Fichthold. Auch Michel F. war ein trefflicher Lautenmacher, von dem das städtische Museum in Braunschweig eine schöne Theorbe (No. 59) und die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin eine Pandore von vollendeter Arbeit (No. 740) besitzt.

| |
|---|
| Mich. Fichtoldt Bürger und Lautenmacher in Ingolstadt 1650 |

| |
|---|
| *Michl Fichtoldt lauten Macher in Ingolstat 1651* |

geschr.



Mandoline von Fichtoldt (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

**Fick, C. — Boitzenburg a. E. 1850. 1859.**

Ein Musiker, der auch einige Geigen machte, die nicht unfleissig gearbeitet sind und gut klingen, aber doch eine ungeübte Hand verrathen.

| |
|---|
| *C. Fick, Musicus fecit Boitzenburg an der Elbe, op. 2 1850.* |

geschr.

**Ficker, August Wilhelm. — Markneukirchen. Geb. 23. Nov. 1855.**

Schüler von Herrman Dölling sen., Sohn des Guitarre-Machers Heinr. Wilh F. († 8. Nov. 1858). Von 1872—1879 Gehilfe bei A. Riechers, gründete 1880 sein eigenes Geschäft in seiner Vaterstadt und verlegt sich besonders auf die Herstellung von Concert-Violinen und Violoncelli, bei denen er in neuerer Zeit auch Boden und Decke nach Dr. Grossmann's System abstimmt. Er arbeitet nach Stradivari und auch nach Amati und Guarneri und verwendet meist Oellack, theilweise jedoch auch Spirituslack.

| |
|---|
| Wilhelm Ficker, Fabrikation von Streichinstrumenten Markneukirchen i/S. |

**Ficker, Carl Friedrich (gen. Fickerhansel). — Markneukirchen. Geb. 13. Nov. 1783, † 7. Mai 1849 in Markneukirchen.**

Sohn und Schüler von Johann Christian F. und dessen Nachfolger in der Werkstatt. Er war sehr tüchtig, wofür auch der Umstand spricht, dass August Riechers sein Schüler war*). Sein Sohn, der auch Geigenmacher wurde, machte ihm wenig Ehre, dagegen mehr sein Schwiegersohn Carl Gottlob Pfretzschner.

**Ficker, Carl Moritz. — Markneukirchen. Geb. 20. Juni 1849.**

Sohn von Carl Wilh. Aug. F. Ein geschickter, fleissiger Meister. Da er aber viel für den Handel gearbeitet hat, kommen Geigen mit seinem Namen selten vor.

*) Wenn Riechers seinen Lehrer kurzweg »Hans« Ficker nennt, so machte er diesen Namen aus dem Beinamen und hat sich wohl der richtigen Taufnamen nicht mehr erinnert.

Ficker, Carl Richard. — Markneukirchen. Geb. 20. Nov. 1856.

Sohn von Carl Wilh. Aug. F., ein sehr fleissiger und tüchtiger Geigenmacher, der den Beinamen seines Grossvaters »Fickerhansel« geerbt hat.

Ficker, Carl Wilh. August. — Markneukirchen. Geb. 1. Aug. 1818, † 25. April 1868.

Sohn von Carl Friedrich F. Schüler seines Schwagers Carl Gottlob Pfretzschner. Er war talentvoll; da er sich aber dem Trunk ergab, ist er schliesslich herabgekommen.

Ficker, Christian Samuel. — Markneukirchen. Geb. 4. April. 1766, † 30. März 1819.

Ein weniger hervortretendes Mitglied der Familie, immerhin aber noch ein geschickter Geigenmacher.

Ficker, Friedrich Wilhelm. — Markneukirchen. Geb. 1794, † 1873.

Sohn von Johann Gottlob F. und dessen Nachfolger. Die Geigen, die er um 1830 - 40 gebaut hat, sind seine besten.

Ficker, Friedrich Wilhelm. — Erlbach. Geb. in Markneukirchen 31. Jan. 1821.

Er war zwar nicht Geigenmachers-, sondern Schuhmacherssohn, ist aber doch mit den übrigen Fickers verwandt. Er liess sich in Erlbach nieder.

Ficker, Georg Adam. — (Mark)Neukirchen. Ende des XVIII. Jahrh.

Ein Geigenmacher, von dem ich zwar Geigen (von gewöhnlicher Arbeit) gesehen habe, den ich aber urkundlich nicht nachweisen konnte.

Ficker, Heinrich Wilhelm. — Markneukirchen. Geb. 1832, † 1858.

Sohn von Friedrich Wilhelm F. Er starb, ehe er die Hoffnungen, zu denen er berechtigte, erfüllen konnte.

Ficker, Johann Adam. — (Mark)Neukirchen. Geb. um 1735. 1765.

Sohn und Schüler von Lorenz F. Er wurde bereits 1755 Meister und war ein tüchtiger Arbeiter.

Ficker, Johann Christian I. — (Mark)Neukirchen. 1700. 1722.

Er kam wahrscheinlich als Exulant nach Neukirchen und wird in den Kirchenbüchern noch 1720 und 1722, allerdings ohne Angabe seines Berufs, erwähnt, diesen nennt dagegen sein Zettel schon 1700. Seine Arbeit ist sorgfältig, Geigen von ihm kommen noch öfter vor.




Ficker, Johann Christian II. — (Mark)Neukirchen. Geb. um 1735. 1780.

Wahrscheinlich ein Sohn von Joh. Chr. F. I. und dessen Nachfolger. Er verstand es, dem väterlichen Geschäft einen erhöhten Aufschwung zu geben, das er schon um 1755, da er Meister wurde, übernommen haben dürfte. Seinem Geschäftsgeiste entsprach es, in seinen Geigen häufig Mittenwald und Cremona als Ursprungsorte anzugeben, obwohl seine Arbeit weder tyrolerisch und noch weniger cremonesisch aussah. Im Innern des Bodens findet man häufig die Brandmarke »I. C. F.«. Das Holz ist meist gut, der Lack braun. Er gebrauchte auch die Zettel seines Vaters, oft ohne Jahreszahl.

**Ficker, Johann Christian III.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 7. März 1758, † 1. Nov. 1822.

Seine Geigen sind ziemlich hochgewölbt, wenn auch nicht übermässig. Die F-Löcher sind etwas steif, dagegen sieht die Schnecke mit ihren hübschen, hervorstehenden Ohren und weitspurigen Gängen besser aus. Der Rand ist gewöhnlich recht schmal. Auch er hat seine Arbeiten gerne aus Cremona oder Mittenwald datirt.

| |
|---|
| Iohann Christian Ficker, Lauden und Geigenmacher in Neukirchen bey Adorf 1809. |

| |
|---|
| Iohann Christian Ficker probe violino corr. Cremona |

**Ficker, Johann Georg I.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 1733, † 25. Mai 1772.

Sohn und Schüler von Hans Caspar F., ward 1752 Meister. Er diente nach einander in der preussischen und sächsichen Armee und erscheint schliesslich in den Urkunden als Geigenmacher und Bürger. Er starb erst 39 Jahre 7 Monate und 19 Tage alt. Seine Geigen kommen selten vor, sind aber leicht ansprechende, vollklingende Instrumente.

**Ficker, Johann Georg II.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 30. März 1761, † 14. Juni 1801.

Sohn von Johann Georg I. F. Da er den Vater schon im 11. Lebensjahre verlor, kann er schwerlich dessen Schüler gewesen sein. Trotzdem benutzt er die gleichen Modelle wie dieser.

**Ficker, Johann Gottlob I.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 1744, † 30. Nov. 1832.

Sohn von Johann Caspar F., wurde 1764 Meister und gehört zu den besten Geigenmachern des Vogtlandes. Seine Arbeiten zeichnen sich durch gutes Holz, saubere Durchführung und edlen Ton aus. Seine Violinen, die jetzt durchschnittlich 200 Mark und darüber werth sind, waren schon zu seinen Lebzeiten geschätzt; trotzdem fühlte auch er sich veranlasst, wiederholt auf seinen Zetteln bei Unkundigen den Schein zu erwecken, als hätte man es mit Cremoneser Geigen zu thun. Er thut dies in demselben sinnlosen Latein, das für viele seiner Zeitgenossen und Vorgänger typisch ist. Ein Beweis für die Güte seiner Geigen mag es sein, dass ihn Viele wirklich für einen Cremoneser Meister hielten; noch Niederheitmann that dies, wenn er auch zugiebt, dass die Geigen nur wenig der Cremoneser Schule entsprechen. Da er fleissig war und 88 Jahre 4 Monate und 5 Tage alt wurde, kommen seine Geigen noch häufig vor. Er gebrauchte oft eine, übrigens auch von anderen Mitgliedern der Familie in ähnlicher Form verwendete Brandmarke: ⏏ I ✱ G ✱ F ⏏. Die Schreibweise seines Zettel ist sehr schwankend.

| |
|---|
| Iohann Gottlob Ficker probe Violino cor-Respont Romani Cremona 1788 |



**Ficker, Johann Gottlob II.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 6. Dec. 1778, † 26. Aug. 1827.

Sohn von Johann Gottl. I. F. Er arbeitete ganz in der Weise seines Vaters und wird wohl auch stets nur unter diesem, der ihn ja überlebte, gewirkt haben. Es ist daher schwer, ihn vom Vater zu unterscheiden, es sei denn, dass man weniger gute Geigen, die echte Zettel und Brandmarke tragen, für seine Arbeit hält.

**Ficker Johann Gottfried.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 1754, † 7. Juli 1816, 62 J. 6. M. 1 T. alt.

Er darf mit Joh. Gottlob nicht verwechselt werden; seine Arbeit ist weniger gefällig, auch das Holz in der Regel weniger schön.

**Ficker, Johann Kaspar.** — (Mark)Neukirchen. Geb. um 1703, † nach 1767.

Er wurde 1722 Meister und sass 1766 und 1767 im Zunftrathe. Ein tüchtiger Meister, der viel auf Reisen gewesen sein soll.

**Ficker, Lorenz.** — (Mark)Neukirchen. 1730.

Er wurde als tüchtiger Geigenmacher gerühmt, ist aber nach 1730 nicht mehr nachzuweisen. Arbeiten von ihm oder Zettel waren nicht aufzutreiben.

**Fiebig, Johann Carl.** — Schweidnitz. Geb. in Guhrau um 1770, † um 1810.

Orgelbauer und Instrumentenmacher. Er erwarb 1802 das sog. kleine Bürgerrecht in Schweidnitz und soll um 1810 verstorben sein; 1812 heirathete seine Wittwe den Geigenmacher Koded.

**Fiedler, Aug. Gottwald Friedr.** — Markneukirchen. Geb. in Untergattengrün bei Adorf 2. April 1863.

Fleissiger Geigenmacher der Gegenwart.

**Fieglmüller, Benedict.** — ? 1755.

Ein süddeutscher oder österreichischer Meister, von dem eine »Pochette in Violinform« in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 913) aufbewahrt wird, die im zierlichen Schallkörper den kleinen Bogen und einen niedlichen, bemalten Fächer beherbergt.

**Fifo del Pagliaro.** — Rolo (Modena). 1840.

Ein fleissiger Meister von handwerksmässiger Tüchtigkeit, der Geigen und Bässe in grosser Zahl gemacht hat.

**Filano, Donato.** — Neapel. 1763. 1782.

Es giebt nur sehr wenige Geigen von ihm, und diese sind unbedeutend; auch ihr brauner Lack ist nicht zu loben. Dagegen sind seine Mandolinen und Pandoren gut. Eine reich und geschmackvoll eingelegte neap. Mandoline von ihm besitzt die königl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 750), eine ähnliche C. Claudius in Malmö, zwei die Sammlung Loup und eine das musikhistorische Museum in Stockholm. Valdrighi schreibt den Namen Fil**e**no.

| Donato Filano fecit alla rua di s. Chiara A. D. 1782, Napoli | Donatus Filano fecit anno D. 1770 Neap. alla Rua de Tafettanari |
|---|---|

**Filano, Giuseppe.** — Neapel. 1797.

Vielleicht ein Sohn von Donato F. Eine Guitarre von ihm befand sich in der Sammlung Loup.

**Filano, Luigi. — Neapel. 1832.**

Sohn oder Enkel von Donato F. Er hat wie dieser fast ausschliesslich Guitarren und Mandolinen gemacht.




**Filipp, Hans. — Markneukirchen. Geb. 1858 in Schönbach i. B.**

Schüler von Johann Fischer in Schönbach. Er arbeitete als Gehilfe an verschiedenen Orten und liess sich 1883 in Markneukirchen nieder. Durch seine besondere Handfertigkeit, die er u. A. beim Bau von niedlichen Miniaturinstrumenten (Violoncello, Stockgeige etc.) bewies, hat er sich einen Namen gemacht. Er erfand auch einen recht praktischen und sicher anzuwendenden Wirbel für Streichinstrumente. Da er fast ausschliesslich für Händler arbeitet, kommen nur wenig Instrumente mit seinem Namen vor.

**Filippi, Filippo. — Rom.**

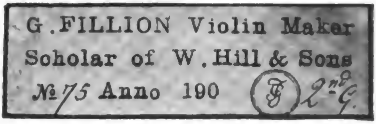
Unbedeutender Musikinstrumentenmacher des 19. Jahrhunderts.

**Filippo s. Orazio.**

**Fillion, Georges Charles. — Strassburg. Geb. in Seloncourt (Doubs, Frankr.) 19. Febr. 1869.**

Schüler von Arnould in Mirecourt und Methfessel in Bern. Nachdem er ausgelernt hatte, arbeitete er noch in Mirecourt, 4 Jahre in Paris, 2 Jahre bei Hill & Sons in London, als deren Schüler er sich hauptsächlich betrachtet. Er kam hierauf am 1. Januar 1896 nach Strassburg, wo er sich seitdem dauernd niederliess, da dort seit längerer Zeit kein Geigenmacher mehr ansässig war. Er hat eine tüchtige Schule durchgemacht, und seine Geigen zeichnen sich durch grosse Sorgfalt der Arbeit aus. Er copirt hauptsächlich Stradivari, verwendet einen orangegelben Oellack und gilt als sehr talentvoll.

No G. Fillion Luthier
Strasbourg, année 189.



**Findiger, Arnold. — Leipzig. 1615.**

Er war nur Reparateur und erlangte 1615 als Lautenhändler das Bürgerrecht in Leipzig.

**Findley, James. — Padanaram. Geb. 1815 auf der Farm Bromfield bei Brechin, † 1896 in Padanaram.**

Ein schottischer Weber, der etwa 500 Geigen gemacht hat. Viele davon sind Copien nach einer Jos. Guarneri-Geige, die ein Landsmann von ihm besass, einige gehen in den Umrissen auf ein Stradivari-Modell zurück, und andere sind Nachahmungen einer »Black Meg« genannten alten Geige, die sich im Besitze eines Tanzmeisters in Farfar befand. Die F-Löcher sind originell in der Form, die Einlage ziemlich breit, die Schnecken oft aus Birnbaumholz. Er verwendete einen dünnen Spirituslack von gelbbrauner Farbe, der sehr nachgedunkelt hat. In der Wahl des Holzes war er sorglos und verarbeitete selbst alte Eisenbahnschwellen, wenn er nichts Anderes zur Hand hatte. Die Weberei betrieb er bis an sein Ende; ausserdem war er ein vorzüglicher Geiger.

> JAMES FINDLEY
> Maker
> Padanaram
> 1860

**Finke, Josef. — Heindorf in Böhmen. XIX. Jahrh.**

In einigen Geigen findet sich der Zettel:

> Josef Finke
> Heindorf bei Friedland
> in Böhmen

**Finer s. Fiscer.**

**Fingland, Samuel. — Glasgow. 1892. 1892.**

Ein Liebhaber, der in den neunziger Jahren in Glasgow lebte und einige Violinen nach Stradivari und Guarneri gemacht hat. Er verwendete bräunlich-rothen Oellack.

> *Samuel Fingland*
> *fecit 1892 No. 14*

geschr.

**Finoc(chio?), Bibbiano. — Bibbiano (Reggio Emilia). XVII. Jahrh.**

Die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin besitzt zwei Guitarren (No. 643 und 648) italienischer Herkunft, von denen die eine die Form einer Vihuela (span. Guitarre) hat; beide sind reich eingelegt und am Griffbrett bemalt. Die erstere trug den Namen des Verfertigers: Bibbiano Finoc . . . Da Bibbiano kein gebräuchlicher Taufname ist, dürfte anzunehmen sein, dass der Verfertiger damit seine Heimath angedeutet hat.

**Finolli, Giuseppe Antonio. — Mailand. 1750. 1755.**

Mittelmässig in der Arbeit; er hat nur wenig Geigen gemacht.

> Joseph Antoni Finolli in
> Milano. 1755

**Finze. — Carpentras. 1852.**

Vielleicht mit E. Finz in Avignon identisch.

geschr.

> *Restauré par Finze:*
> *= Carpentras. 1852:*

**Finz, Emmanuel. — Avignon. Geb. in Gibraltar (Spanien) um 1820, † in Avignon 10. Dec. 1866.**

Selbstständig von ihm gebaute Geigen sind mir nicht vorgekommen.

> Reparé par Finz
> Avignon 1853

**Fiorani, Vincenzo. — Pergola. 1855.**

Seine Geigen sind gewöhnliche Handwerksarbeit. Das Holz ist sorglos gewählt und der Spirituslack spröde und unschön.

**Fiori, Amilcare. — Casinalbo. XIX. Jahrh.**

Vielleicht der Vater der Brüder Fiori, vielleicht auch ein Sohn von einem derselben. Valdrighi zählt ihn auf (1046), doch gelang es mir nicht, eine Arbeit von ihm zu Gesicht zu bekommen.

**Fiori, Andrea (Antonio?). — Modena. Geb. um 1796, † vor 1870.**

Von Hause aus Ingenieur, beschäftigte er sich aus Liebhaberei mit dem Geigenbau und brachte es in Verbindung mit seinem Bruder darin zu grosser Geschicklichkeit. Er verwendete Spirituslack.




**Fiori, Gaetano. — Modena. Geb. um 1798, † um 1873.**

Bruder von Andrea F. Er lebte abwechselnd in Modena und in Casinalbo mit seinem Bruder, mit dem er gemeinschaftlich arbeitete.

**Fiorillo, Giovanni. — Ferrara. 1780.**

Mehrere gute Violoncelli von ihm sind in letzter Zeit aufgetaucht, und da Manches in seiner Arbeit an deutsche Art erinnert — so sind z. B. seine F-Löcher denen Stainer's recht ähnlich —, hält man ihn für einen Südtyroler. Ich glaube aber, dass er als Geselle in Tyrol oder Deutschland gearbeitet hat, denn das Italienische in seinen Werken hat doch das Uebergewicht. Viorillo zu schreiben ist falsch.

**Fiorini, Antonio. — Bologna. 1720.**

Wahrscheinlich der Stammvater der Familie, zu der wohl auch die Floreni gerechnet werden müssen. Auch sein Sohn soll Geigenmacher gewesen sein, doch gelang es bisher nicht, ihn sicher nachzuweisen. Seinen Zettel theilt de Wit zum ersten Mal mit.

> ANTONIUS Fiorini BONONIÆ
> fecit Anno 1720

**Fiorini, Giuseppe. — München. Geb. Bologna 1861.**

Von 1877 an Schüler seines Vaters Raffaele F., gründete schon 1881 in Bologna sein eigenes Geschäft, wurde dann der Schwiegersohn Andr. Rieger's in München und ist jetzt Eigenthümer der Firma Rieger & Fiorini. Er baut nach Cremoneser und eigenen Modellen in italienischem Stil und verwendet sowohl einen fetten Spiritus- als auch einen ätherischen Oellack. Er ist ein tüchtiger Meister und vielfach ausgezeichnet.

> Giuseppe Fiorini
> München, anno ...

Fiorini, Raffaele. — Bologna. Geb. in Pianoro 1828, † 1898.

Er kam mit seinen Eltern als Kind nach Bazzano, wo ihm der Bruder des Geigenmachers Tadolini den ersten Unterricht ertheilte. Er arbeitete rastlos weiter und begründete 1861 seine eigene Werkstatt. Er galt als einer der besseren italienischen Geigenmacher des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts. Seine Wittwe setzt das Geschäft in der Via Clavature 14 D fort, unter der Firma »Fiorini Conjugi«. Auch eine Firma »F. Fratelli« soll es gegeben haben.

Firth, G. — Leeds. — 1836.

Schüler von William Boots sen., aber nur mittelmässig in seiner Arbeit.

| G. Firth No 110 Briggate,<br>Leeds, 1836 |
|---|

Firth. — Manningham. 1877.

Vielleicht ein Sohn von G. F. in Leeds. Er bevorzugte ein breites Modell.

Fiscer, Brüder. — Mailand. 1760. 1764.

Vermuthlich zwei Deutsche Namens Fischer, oder, wenn de Piccolellis, der Ficher liest, Recht hat, dann könnte man die Brüder für Mitglieder der Familie Ficker halten*). Ausser dem Namen spricht auch die Arbeit für die deutsche Herkunft. Ihre Geigen sind recht gut; auch der rothe oder rothgelbe Lack ist schön zu nennen.

| Giuseppe Carlo Fratelli Fiscer<br>Fabbricatori di strumenti in Milano<br>Vicino alla balla 1764 |
|---|

Fiscer, Carlo Vincenzo. — Mailand. 1770.

Vermuthlich einer der beiden Brüder Fiscer, der 1770 mit der gleichen Adresse allein arbeitend vorkommt. In München besitzt ein Händler eine Mandoline von ihm mit dem Zettel:

| Carlo Vincenzo Fiscer<br>Fabbricator d' Istrumenti<br>V. Alla Balla in Milano Anno 1770 |
|---|

Fischbach.

Mehrere Mitglieder dieser Familie sind in der egerländischen Geigenindustrie thätig, so Johann Fischbach, geb. 1860, Schüler von Josef Sandner, in Dürngrün bei Schönbach, wo er seit 1882 eine Kindergeigen-Fabrik und eine Gastwirthschaft betreibt; ein anderer Johann Fischbach liess sich nach 1898 in Schönbach nieder.

Fischer. — Markneukirchen.

Als Geigenmacher aus dieser Familie sind bekannt:

Fischer, Christian Gotthilf I. Geb. um 1728.

Er scheint eingewandert zu sein, wurde 1748 Meister und »stand auch bei der Miliz«.

Fischer, Christian Gotthilf II. Geb. 1749, † 14. März 1771.

Er wurde 1768 Meister, starb aber schon in einem Alter von 22 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen.

Fischer, Christian Gottlob. Geb. 2. Juli 1815, † 10. April 1895.

Sohn von Johann Christian F.

Fischer, Heinrich Wilhelm. Geb. 13. Dec. 1857.

Fischer, Johann Adam. Geb. 1731, † 1. April 1809.

Er wurde 1752 Meister und galt als geschickt. Er erreichte ein Alter von 78 Jahren 5 Monaten, weniger 14 Tage.

---

*) Andere wollen Fiker oder Fiser lesen.

**Fischer, Johann Christian.** Geb. 24. Sept. 1763, † 21. Dec. 1838.
Zweiter Sohn von Johann Adam F.

**Fischer, Johann Georg.** Geb. 16. Sept. 1758, † 4. Dec. 1821.
Aeltester Sohn von Johann Adam F. und dessen Nachfolger.

**Fischer, Johann Gottfried.** Geb. 15. März 1770, † 15. Sept. 1825.
Jüngster Sohn von Johann Adam, der talentvollste unter diesen. Er gebrauchte eine ähnliche Brandmarke wie Joh. Gottl. Ficker:

≙ I * G * F ≙

**Fischer. — München.**
Es soll um das Jahr 1805 ein Geigenmacher Fischer in München gelebt haben. Vermuthlich war Josef F., der Regensburger Meister, vorübergehend in München, denn um die angegebene Zeit fand ich nur einen Sänger dieses Namens in München; alle übrigen Fischer hatten der Musik völlig fernstehende Berufe.

**Fischer. — Schönbach b. E.**
Aus dieser Familie gingen folgende Geigenmacher hervor:

**Fischer, Anton I.** Geb. um 1806, † 1880.
Er gehörte schon 1826 der Innung an.

**Fischer, Anton II.** (noch lebend).

**Fischer, Carl** (noch lebend).

**Fischer, Johann** (noch lebend).

**Fischer, Rudolf** (wohnt in Watzkenreuth bei Schönbach).

**Fischer, Wenzl,** gehörte schon 1826 der Innung an.

**Fischer, Wenzel** (noch thätig).

**Fischer, Alois** in Prossnitz i. M. scheint auch aus Schönbach zu stammen.

**Fischer, Anton. — Wien.** Geb. 1794, † 1879.
Am 20. April 1821 legte er seinen Bürgereid ab und hatte seine Werkstatt Stadt No. 369. Im Jahre 1835 wohnte er »Seitzergasse gegenüber dem Kriegsgebäude«, später »am« Graben nahe der Apotheke, im zweiten Hofe. Er gehörte zu jenen Meistern, die ihre Kunst unablässig studiren. Zu diesem Zwecke brachte er eine schöne Sammlung alter Geigen zusammen, darunter war auch eine Viola von Duiffopruggar, die Kiesewetter im Jahre 1842 gesehen und für zweifellos echt gehalten hat. In der Nachahmung der italienischen Vorbilder war Fischer nicht sehr glücklich, obwohl er sehr geschickt war und gutes Holz verwendete, dagegen gelang es ihm leicht, die Geigen William Forsters trefflich nachzuahmen. Eine Violine von ihm aus dem Jahre 1825 und eine Viola von 1842 besitzt das Schottenstift in Wien.

**Fischer, Christian. — Hamburg.** 1797.
Er wird als Instrumentenmacher bezeichnet und wurde am 8. Sept. 1797 Bürger.

**Fischer, Georg. — Wien.** 1857.
Vielleicht ein Sohn von Anton oder Gottfried F. Er scheint verhältnissmässig jung gestorben zu sein.

**Fischer, Gottfried.** — Wien. XVIII. oder Anfang des XIX. Jahrh.

Er wohnte Mariahilf, Hauptstrasse, und machte alle Arten von Musikinstrumenten.

**Fischer, Joh. Sim.** s. Vischer.

**Fischer, Johann Ulrich.** — Landshut. München. 1720. 1728.

Tüchtiger deutscher Meister, der u. A. als einer der letzten, noch häufig Nonnengeigen gebaut hat. Seine Violen und Gamben sind von vortrefflicher Arbeit, auch seine Violinen sind zu loben. Um 1728 siedelte er nach München über. Eine Nonnengeige von 1722 besitzt die Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, eine ebensolche von 1728 das Museum Kraus in Florenz, eine Violine mit Löwenköpfchen P. de Witt in Leipzig.

| |
|---|
| J. Fischer<br>Landshut 1722 |

| |
|---|
| *Joham Vlrich Fischer<br>laud Vnd gaigmachr<br>in landshuet 1726* |

geschr.

**Fischer, Joseph.** — Regensburg. Geb 1769, † 22. Juni 1834.

Er soll aus dem Allgäu stammen und war vermuthlich ein Schüler von J. Anton Gedler in Füssen. Er kam 1790 von Wien nach Regensburg, wo er als Nachfolger von Kossler und Widhalm betrachtet werden kann. Er war ein hervorragender Meister und baute nach italienischen Modellen, hauptsächlich nach Stradivari und besass einen wundervollen, gelbbraunen Oellack. Er copirte seine Vorbilder so vorzüglich, dass jetzt viele seiner Instrumente als echt italienische verkauft werden, ausserdem war er ein vom In- und Auslande gleich stark in Anspruch genommener Reparateur. Er war der Lehrer der Brüder Engleder, seiner Neffen und von P. Schulz. Auf vielen seiner Zettel befindet sich in der Mitte ein Doppeladler mit Krone.

| |
|---|
| Josef Fischer fecit a Ratisbona 1792 |

| |
|---|
| Joseph Fischer,<br>Lauten und Geigenmacher<br>in Regensburg Anno 1826 |

**Fischer, Philipp Jakob.** — Würzburg. 1715.

Er soll ein Bruder des Landshuter Meisters Johann Ulr. F. gewesen und ursprünglich auch in Landshut ansässig gewesen sein. Bei de Piccolellis wird er nur als in Landshut ansässig erwähnt. Vermuthlich war er der Vater des berühmteren Zacharias F.

| |
|---|
| Philipp Jacob Fischer, Lauten- und Geigenmacher in Wirzburg. Fecit 1715 |

**Fischer, Zacharias.** — Würzburg. Geb. 5. Nov. 1730, † 27. Nov. 1812.

Er gehört zu den Geigenmachern, die, wenn auch eine Zeit lang überschätzt, doch durch ihre Arbeit den guten Ruf, den sie besessen, auch heute noch bis zu einem gewissen Grade rechtfertigen. Am besten sind seine Geigen aus den Jahren 1770—1780, deren Ton, wenn auch nicht so edel wie der, der von ihm nachgeahmten Amatischule, immerhin recht voll und kräftig ist. Er studirte seine Vorbilder unablässig und kam ihnen in der Sauberkeit der Arbeit sehr nahe, leider aber gerieth er schliesslich auf Abwege. Im Jahre 1786 machte er bekannt, dass er ein Verfahren erfunden habe, welches es ihm ermögliche, seine neuen Geigen denen des Stradivari und Stainer gleichwerthig zu machen. Dieses Verfahren bestand jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nur darin, das Holz im




Ofen auszutrocknen, d. h. zu backen, wesshalb es begreiflich erscheint, dass seine Geigen aus seinen späteren Lebensjahren jetzt meist verdorben sind. Er gebrauchte verschiedene Zettel und machte auch Guitarren.

Fischesser-Chollet, Léon. — Genf. Staufen i. B. Geb. 12. Oct. 1861 in Saint-Cloud (Frankr.).

Er liess sich 1885 in Genf nieder, wo er Rue Léger No. 6 wohnte. 1888 hiess seine Firma Reymond & Fischesser frères. 1900 verzog er nach Staufen in Baden. Für seine neuen Geigen erhielt er in Genf eine silberne Medaille. Sein besonderes Interesse wandte er der Erforschung des Cremoneser Geigenlacks zu.

Fiscier, Tobia. — Siena. 1710.

Wahrscheinlich deutscher Abstammung, vielleicht Vater der Brüder Fiscer in Mailand. Eine Theorbe von ihm befindet sich im Museum Kraus in Florenz (No. 512).

Fitsche, Johann. — Linz a. D. Geb. 1819, † in Linz 30. Aug. 1893.

Er hatte im Hause Landstrasse No. 23, auch No. 34 und 17 seine Werkstatt und war ein alter Junggeselle mit allerlei Schrullen und Eigenthümlichkeiten. Er fertigte viele billige Geigen an, mit denen er seinen Lebensunterhalt verdienen musste, aber er war ein sorgsamer Reparateur und hat auch einige sehr gute Instrumente gebaut, mit denen er beweisen wollte, was er konnte.

Fivaz, C. F. — London. 1899.

Er wohnte als Geigenmacher und Reparateur bis 1899 Essex rd. Islington Green N und ist später, ohne Hinterlassung der Adresse verzogen.

Flac, Philipp. — Lyon. Geb. um 1533. 1572.

Wahrscheinlich ein Deutscher, er gehörte zur reformirten Gemeinde in Lyon und wird als Lautenmacher bezeichnet.

Flägel, Johann Joachim. — Lübeck. Geb. 11. März 1845 zu Hornstorf.

Schüler des Instrumentenmachers Adler, mit dem er zuerst gemeinschaftlich sein Geschäft hatte. Tüchtiger Blechblasinstrumentenmacher und Orgelbauer, der auch Geigen reparirt.

Flägel, Heinr. Herm. Ludw. Julius Rud. — Lübeck. Geb. 17. Juli 1871 zu Lübeck.

Sohn und Schüler seines Vaters J. J. Flägel.

Flather, O. P.

Wohnt als Geigenmacher in Boston.

Flechter, Victor S., war um 1894 in New-York ansässig.

Fleischer, Carl Conrad. — Hamburg. † vor 1738.

Jüngerer Sohn von Hans Christ. F.

Fleischer, Hans Christoph. — Hamburg. 1672. 1688.

Vermuthlich der Schwager Joach. Tielke's, der eine Fleischer geheirathet hat. Er erwarb am 12. April 1672 das Hamburger Bürgerrecht und kommt

1688 noch vor. Als Beweis seiner Tüchtigkeit kann man die Thatsache betrachten, dass ein so feiner Kenner wie Selhof, einen Contrabass von ihm besass, der 1759 im Hag versteigert wurde. Er hat übrigens auch Tasteninstrumente gebaut.

Fleischer, Johann Christoph. — Hamburg. Geb. um 1675, † nach 1732.

Aelterer Sohn und wohl auch Schüler von Hans Christ. Fl. Er wurde am 13. Juni 1705 Hamburger Bürger und verstand es, den Ruf, den sein Vater bereits besass, noch zu erhöhen, so dass der Name Fleischer neben Tielke in der Geschichte des deutschen Instrumentenbaus stets hervorgehoben werden muss. Er hatte nebst seinem Bruder 1708 schwere Kämpfe mit der Tischlerzunft auszufechten, die seine Arbeit als einen Eingriff in ihre Rechte betrachtete. Seine Lauten und Violen sind von schöner Arbeit, er hat jedoch auch Tasteninstrumente gebaut und erfand u. A. 1718 ein »Lauten-Clavecin« und einen »Theorben-Flügel«.

Fleming, James M. — London. 1902.

Verfasser einiger verdienstvoller Werke zur Geigengeschichte und bewährter Geigenkenner. Er erfand eine neue Geige, die statt des hölzernen Resonanzbodens einen ziemlich grossen Aluminiumschalltrichter besitzt, in den durch ein Membran die durch die Saitenschwingungen hervorgerufenen Töne übergeleitet und zu Gehör gebracht werden. Die Klangfarbe des neuen Instruments soll recht eigenartig sein.

Fleming, John. — Saltcoats. 1895.

Seine Geigen, die nach Stradivari gebaut und mit Oellack überzogen sind, tragen keine Zettel, sondern nur einen Brandstempel mit seinem Namen.

Fleming, Georg. — Danzig. 1650.

Eine Laute (No. 5517) im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Alterthum in Breslau trägt den geschriebenen Zettel:

*Georg Fleming In Dantzig Anno 1650*

Fletté, Benoist. — Paris. 1758. 1763.

Er war geschworner Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1763. Geigen von ihm sind wenig bekannt und unbedeutend, nur seine Lauten und Guitarren werden gelobt. Sein Name wird von einigen Hetté gelesen.

Fleuri (Fleury), Jean François. — Paris. 1783. 1785.

Weder über sein Leben noch über seine Arbeit ist etwas Besonderes zu sagen. Er gehört zu den Meistern dritten Ranges und wird nur selten erwähnt. Er darf mit Benoît Fl. nicht verwechselt werden.

Fleurot. — Val d'Ajol. XVIII.—XIX. Jahrh.

Bisher sind nur Scheitholte von ihm bekannt geworden. Fleurot war vielleicht einer der letzten Lautenmacher, die dieses in den Vogesen beliebte zitherartige Instrument, das schon Praetorius (1618) verächtlich ein »Lumpeninstrument« nannte, in grösserer Anzahl gebaut hat. Scheitholte von ihm besitzen das Museum des Conservatoriums in Brüssel, die Berliner kgl. Sammlung etc.

Fleury, Benoît. — Paris. 1751. 1791.

Ein geschickter Lauten- und Geigenmacher, der bei seinen Genossen sehr angesehen war und zum geschwornen Meister für das Jahr 1755 gewählt wurde. Er wohnte, und zwar noch 1789 im Faubourg Saint Germain, rue des Boucheries. Eine Bassviola von 1755 von ihm besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums. Das älteste bisher von ihm bekannte echte Instrument ist ein Alto

von 1751, es ist daher sicher ein Irrthum, wenn ihn Hart schon in das Jahr 1718 setzt. Er war ein geschickter Reparateur und auch seine Sackpfeifen (ein Modeinstrument jener Tage) und Leiern waren berühmt.

| |
|---|
| Benoist Fleury, ruë des Boucheries Faubourg St. Germain a Paris 1759 |

Flodström, L. E. — Stockholm. 1897.

Ein Dilettant, der 1897 in Stockholm recht brav gearbeitete Geigen ausgestellt hat.

Floreno, Fiorenzo. — Bologna. XVIII. Jahrhundert.

In der Art des Guidante, mit dem er oft verwechselt wird. Vidal liest »Florinus«. (Vgl. auch das bei Giov. Floreno Gesagte.) Auch ein Antonio Fl. soll zur gleichen Zeit vorkommen.

| |
|---|
| Florentus Florenus fecit Bononiae, an 17.. |

Floreno, Giovanni Guidante. — Bologna. 1685. 1730.

Ueber diese Familie herrscht viel Unklarheit, die dadurch noch vermehrt wird, dass schon in alten Zeiten die Zettel der einzelnen Mitglieder vielfach gefälscht, ihr Wortlaut miteinander vermengt wurde. Da auch die Geigen häufig gut nachgeahmt sind, ist es oft schwer, die echten von den unechten zu unterscheiden. Die besten Kenner unterscheiden jetzt Vater und Sohn, andere halten den sonst selten vorkommenden Vornamen Guidante für den Familiennamen, wozu die Zettel in der That auch verführen. Die Entscheidung könnte nur getroffen werden, wenn man möglichst viele, zweifellos echte Arbeiten gleichzeitig miteinander zu vergleichen in der Lage wäre. Die Geigen, die dem Vater zuzuschreiben wären, verrathen die Schule Amati's, die Arbeit ist manchmal ungenau, der Lack aber immer gut. Wenn man nicht annehmen will, dass er ein Alter von etwa 90 Jahren erreicht hat und Geigen mit seinem Namen und der Jahreszahl 1750 etc. für echt hält, so muss er ausser seinem Sohne Guidante noch einen mit ihm gleichnamigen Nachkommen gehabt haben, von diesem würde die Geige im Museum Kraus in Florenz herstammen. Auch nach rückwärts findet man unmögliche Jahreszahlen angegeben, so wurde 1898 in Köln eine Basslaute mit dem Zettel:

Joannes Florenus 1590 in Cremona

versteigert. Die Jahreszahl dürfte richtig gelesen 1690 geheissen haben, wie auch Cremona für Bononiæ gelesen wurde.

| |
|---|
| Joannes Florenus Guidantus Fecit Bononiæ Anno 17 31 |

Floreno, Guidante. — Bologna. 1710. 1740.

Unter den angedeuteten Voraussetzungen der Sohn von Giovanni Fl. Ein fleissiger Meister, von dem man Geigen aller Art und Lauten kennt. Er hatte sein eigenes, oft grosses Modell, das an deutsche Vorbilder erinnert, aber flache Wölbung, scharfe Ecken, oft sehr breite, am Boden, der meist aus einem Stück ist, schmälere Einlage. Trefflicher, dick aufgetragener Lack von grosser Feinheit und leuchtender Farbe (meist rothbraun auf gelbem Grund). Eine Bassgeige (oder Cello) von 1711 befand sich in der Selhof'schen Sammlung.

| |
|---|
| Guidante Florenus fecit Bononae 17.. |

Pergament.

| |
|---|
| Florinus Guidantus Fecit Bononiæ Anno 1710 |

**Florentin, N. — ?**

Eine gute Violine von flachem Modell und Orangelack trug diesen Namen ohne Ort und Datum.

**Floriani, Pietro. — Riva Benac. 1858.**

Seine Geigen und Violoncelli sind von sehr handwerksmässigem Aussehen und klingen hart.

**Flossmann, Georg. — Tölz. Geb. am 4. Dec. 1843 in Oberneuching bei Erding.**

Schüler von Georg Tiefenbrunner in München von 1858—1865, arbeitete dann bei J. Hornsteiner in Passau und bei Georg Heidegger in Passau, dann wieder bei Tiefenbrunner und eröffnete am 17. Mai 1875 sein eigenes Geschäft in Tölz. Ausser Streichinstrumenten, die er nach Amati, Stradivari und Guarneri baut und mit Spiritus- und Oellack versieht, baut er auch Mandolinen, Guitarren und hauptsächlich Zithern, an welch' letzteren er mehrere Verbesserungen angebracht hat. Er besitzt Preise und Medaillen der Nürnberger Ausstellung von 1882 und der Cölner von 1889 etc.

| |
|---|
| Georg Flossmann,<br>Saiten-Instrumenten-Fabrikant,<br>Tölz (Oberbayern). |

**Fluvain, Edouard. — ?**

Guter französischer Geigenmacher der Gegenwart.

**Foetisch, Edouard. — Lausanne. Geb. 2. Juni 1869 in Lausanne.**

Schüler von R. Hammig in Markneukirchen und O. Möckel in Berlin. Durch 5 Jahre arbeitete er in Leipzig, Dresden, Frankfurt, Stuttgart, Wien und Mirecourt und machte sich 1890 selbstständig. Er baut nach Stradivari, indem er sowohl einzelne Geigen getreu imitirt, als nach den bekannten Modellen arbeitet. Er ist Theilhaber der Musikinstrumentenfirma Foetisch frères, die in Vevey eine Filiale besitzt.

| |
|---|
| Edouard Foetisch, Luthier<br>à Lausanne An .... N° .. |

**Fonclauze, Joseph (gen. »le Mayeux«). — Paris. Geb. la Conté 1800, † Paris-Montmartre 1865.**

Geschickter Bogenmacher, der, nachdem er bei D. Pecatte in Mirecourt ausgebildet worden war, bei Vuillaume arbeitete. Gegen 1840 machte er sich in der Rue Pagevin selbstständig und zog dann in seinen letzten Jahren auf den Montmartre. Seine Bogen tragen seinen Namen als Brandmarke.

**Fontana, Giovanni. — Ferrara. 1568.**

Ein Instrumentenmacher, den Valdrighi (4164) erwähnt.

**Fontanelli, Giovanni Giuseppe. — Bologna. 1733. 1773.**

Hauptsächlich als Lautenmacher berühmt. Zwei Mandolinen von ihm besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums. Eine prächtige, reich mit Schildpatt, Ebenholz und Elfenbein eingelegte Laute befindet sich in der Sammlung Gautier in Nizza.

| | |
|---|---|
| Giov. Giuseppe Fontanelli<br>fece in Bologna, l'anno 1733—3 X$^{bre}$ | Giovanni Giuseppe Fontanelli<br>Bolognese f. an. 1772 |

**Fontaubert lebt als »Luthier« in Angoulême.**

## Foradori, Giovanni. — Verona. 1855.

Mittelmässiger Geigenmacher aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

## Forcheville, Jean Baptiste. — St. Omer (Frankreich). 1673.

Bisher nur durch eine Pochette, die sich in der Sammlung Snoeck (443) befindet, bekannt geworden, diese aber lässt den Schluss zu, dass er in seinem Fache recht tüchtig war. Leider war es mir nicht möglich, in den Archivalien in St. Omer etwas über ihn zu finden.

| Fait à St.-Omer par<br>J. Bte. Forcheville 1673 |
|---|

## Fornarone, il. — Bologna.

Ein bolognesischer Instrumentenmacher, dessen Name und Zeit nicht feststeht, dem Namen nach vielleicht der Sohn eines Bäckers. Valdrighi nennt ihn ohne nähere Angaben unter No. 3757.

## Forni, Stefano. — Pesaro. 1666.

Seine Geigen gleichen in ihrem Aussehen den Werken der Brescianer, sind jedoch weder in Bezug auf Arbeit, Holz und Lack, noch auf den Ton hervorragend.

| Stefano Forni Fece<br>In Pesaro. Lanno 1666 |
|---|

## Forno, Christophoro del. — Rom. 1608.

Ein Lautenmacher aus der via dei Liutari, der wohl eine grössere Werkstatt besass. Er wird in der Klagesache des vlämischen Lautenmachers Giovanni di Enrico als »Maestro« und Besitzer einer »Bottega« in der via dei Leutari erwähnt.

## Forster (Foster, auch Forrester), John. — Brompton (Cumberland). Geb. um 1688 zu Kirkandrews, † Oct. 1781 in Brampton.

Der Stammvater der berühmten Geigenmacherfamilie seines Namens. Er war eigentlich Spinnrad- und Büchsenmacher, aber in vielen Künsten beschlagen, und machte gelegentlich auch Geigen. Ein ihm zugeschriebenes Instrument ist sehr oberflächlich durchgeführt, hoch gewölbt und folgt einem Modell, das etwa in der Mitte zwischen dem des Stainer und dem der Amatischule liegt.

## Forster, Simon Andrew. — London. Geb. 13. Mai 1781, † 2. Febr. 1870.

Sohn von William III. F. Erst Schüler seines Vaters und dann von Samuel Gilkes, der als Gehilfe bei seinem Vater arbeitete. Er kam seinem Vater und Grossvater zwar nicht gleich, war aber ein feiner Kenner und ist namentlich bekannt durch seine Mitarbeiterschaft an dem Buche »The history of the Violin by Sandys and S. A. Forster« (1864).

Für billige Geigen:

| Foster, No ... |
|---|

| S. A. FOSTER<br>Violin, Tenor and Violoncello<br>MAKER<br>No .. LONDON |
|---|

## Forster, William I. — Brampton. Geb. um 1713, † 4. März 1801.

Sohn von John F. Er nennt sich auf seinen Zetteln zwar ausdrücklich Geigenmacher, war aber gleich seinem Vater eigentlich Spinnraddrechsler und hat auch als Spielmann sein Brod verdient. Seine Geigen sind roh gearbeitet, haben schlechten Spirituslack, klingen aber meist gut.

| William Forster<br>Violin Maker<br>in Brampton |
|---|

Forster, William II. (»Old Forster«). — London. Geb. 1739 in Brampton, † 14. Dec. 1808 in London.

Sohn von William I. F., dessen Schüler er sowohl als Büchsenmacher, wie als Geigenmacher und Musiker war. Mit etwa 20 Jahren kam er nach London und arbeitete zunächst gelegentlich für Händler, bis er sich soviel erspart hatte, um seine eigene Werkstatt zu eröffnen. Er ist ein vorzüglicher Meister gewesen und unstreitig der bedeutendste aus seiner Familie. Er ahmte von 1762—1772 Stainer und dann die Amati nach, besass einen trefflichen Lack, und wenn er auch den edlen Ton seiner Vorbilder nicht erreichte, so übertraf er sie doch sehr oft in der Klangfülle. Die englischen Sammler und Musiker achten seine Arbeit der Stainerschen gleich, und namentlich seine Violen und Violoncelli erreichen hohe Preise. — Sein noch erhaltenes Tagebuch ist ein werthvolles Dokument zur Geschichte des Geigenbaus.

William Forster,
Violin Maker
in St. Martin's Lane London
1779.

Forster, William III. (»young Forster«). — London. Geb. 7. Jan. 1764, † 24. Juli 1824.

Sohn und Schüler von William II. F. Er kam in Arbeit und Lack seinem Vater sehr nahe und stand in hohem Ansehen. Er heirathete im Jahre 1786 und hatte zwei Söhne, die beide Geigenmacher wurden.

William Forster Junr
Violin, Violoncello, Tenor & Bow-Maker
1809 also music Seller No 43
to their Royal Highness the
Prince of Wales and the Duke of Cumberland

Forster, William IV. — London. Geb. 14. Dec. 1788 in London, † 8. October 1824 in Cheltenham.

Aeltester Sohn von William III. F. Schüler seines Vaters und seines Grossvaters. Er war hauptsächlich Reparateur, arbeitete einige Zeit bei Th. Kennedy und hat nur 12—15 neue Instrumente gebaut, von denen nur zwei oder drei Violinen und ein Violoncello als gute Arbeiten gelten können.

Forstner. — Geigenmacherfamilie in Schönbach b. E.:

Forstner, Johann, ist als Halsschnitzer thätig.

Forstner, Martin, ebenso.

Forstner, Vincenz, war Geigenmacher und als solcher schon 1826 in der Innung.

Fortier. — Rouen. 1708.

Ein »Luthier«, von dem nur der Name dadurch bekannt wurde, dass er von der Zunft verklagt wurde, er arbeite ohne Meisterbrief.

Foucher, Theilhaber der 1866 gegründeten Geigenmacherfirma Haynes, Foucher & Co. in London.

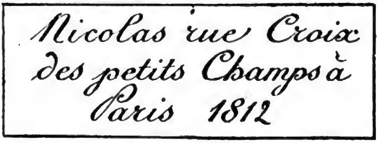
Fouquet s. Lecomte.

Fourrier, François Nicolas (genannt »Nicolas de Paris«). — Paris. Geb. 5. October 1758, † 1816.

Schüler von Edm. Saunier in Paris. Aus Mirecourt stammender, tüchtiger Geigenmacher, der 1784 nachweislich schon als Meister in Paris ansässig war, wo er den Titel »luthier de l'École royale de chant et de musique« hatte. Unter

Napoleon I. war er seit 1804 Geigenmacher der kais. Hofcapelle. Er wohnte 1789 Place de l'École, 1797 rue Saint Nicaise No. 502 und zuletzt rue Croix des petits Champs. Eine prächtig erhaltene Violine, die alle charakteristischen Eigenschaften dies. Meisters zeigt, und durch ihren vorzüglichen rothen Lack bemerkenswerth ist, besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 25). Vidal theilt die Abschrift eines Zettels mit Widmung mit:






Réparé par Fourrier Nicolas,
luthier de la chapelle de S. M. l'empereur,
pour son ami Julien, chef d'orchestre
des bals de la cour. 1806.

Fox, Joseph. — Leeds. 1855. 1862.

Ein Maschinenbauer, der aus Liebhaberei Geigen machte und — ausser dem Lackiren — seine Geigen so gut zu machen verstand, als irgend ein zunftgemässer Geigenmacher.

Fraiser, Giorgio. — Cremona. Geb. 1648. 1666.

Wahrscheinlich ein Tyroler, der 1666 in der Werkstatt N. Amati's arbeitete.

Français, Henri. — Paris. Geb. in Mirecourt 26. Nov. 1861.

Schüler von Gand & Bernardel. Er arbeitete 22 Jahre lang bei der gleichen Firma und wurde am 1. Juli 1901 mit Caressa zusammen Nachfolger von Gustave Bernardel. Er arbeitet nach Lupot in den Traditionen der Werkstatt und erhielt schon 1897 in Brüssel eine goldene Mitarbeiter-Medaille.

Franck, Johann Andreas. — Klingenthal. 1740. 1765.

Sein Name kommt seit 1740 in den Innungsbüchern vor. Näheres über ihn weiss man jedoch nicht.

Franck. — Gent. 1800. 1830.

Ursprünglich Bildhauer, hat er sich erst später auf das Geigenmachen verlegt und war namentlich als Reparateur gesucht.

Franck, Gottfried Hinrich Anton. — Hamburg. 1785.

Ein Instrumentenmacher, der am 21. Jan. 1785 Bürger von Hamburg wurde.

Franck, Ludwig. — Lübeck. Geb. um 1700, † 9. April 1763.

Er erwarb am 16. Juni 1724 als Instrumentenmacher das Bürgerrecht und wurde 1725 Organist am Dom. 1729 heirathete er Cath. Dorothea Raggen. Sein Sohn Ludewig starb schon 1752. Ausser diesem besass er nur eine Tochter, der Hamburger G. H. A. Franck war also nicht sein Sohn, wie man früher glaubte. Er hat Lauten und Harfen reparirt, scheint jedoch fast ausschliesslich Klavier- und Orgelbau betrieben zu haben. Eine Arbeit von ihm, ein Klavier von 1756 besitzt das Museum in Lübeck.

**Franco (Franchi), Stefano. — Florenz. 1686. 1692.**

Sohn des Caspar F. Ein Lautenmacher, der vermuthlich Frank hiess Eine siebensaitige florentinische Mandoline von ihm befindet sich im Museum Kraus in Florenz (No. 482).

**Francois, Jean. — Mirecourt. 1755. 1758.**

Gewöhnlicher Mirecourter Meister. Seine Violen haben geschnitzte Wirbelkästen. Er bezeichnete seine Geigen gern als aus Paris stammend, und verwendete eine Brandmarke mit seinem Namen.

Gian Françoit à
Mircour au Lorraine
Fai en 1758

**Frank, Eduard, lebte im XIX. Jahrh. in Zwota.**

**Frank, Meinrad. — Linz a. D. Geb. um 1770. 1832.**

Wahrscheinlich Schüler und seit 16. Mai 1799 auch Nachfolger von Joh. Bapt. Havelka. Origineller, fleissiger Meister, von dem bessere Arbeiten noch häufig vorkommen. Er besass ein eigenthümliches Modell mit tief eingebogenen )( und hoher Wölbung. Die Schnecke ist dünn und eckig, der Lack gelbroth bis dunkelbraun, meist von wenig Glanz. Arbeit und Holz sind immer gut bei ihm. Bei Violen blieb er lange den alten Modellen treu, die schlangenförmigen Schalllöcher suchte er dagegen öfter zu ändern. Eine hübsche Viola d'amore aus dem Jahre 1801 von ihm besitzt das Museum in Gothenburg. Er gebraucht dieselbe Vignette wie J. B. Havelka, in die er seinen Namen mit Tinte schreibt.



**Frankland. — London. 1785.**

Er wohnte Robin Hood Court, Shoe Lane und war meist für William Forster beschäftigt, war aber als Geigenmacher nicht hervorragend.

**Franz, Joachim. — Havelberg. Geb. 1748.**

Im Havelberger Meldeamt ist über ihn nichts zu finden, doch soll um 1870 ein alter Mann Namens Franz, der Instrumentenmacher gewesen ist, gestorben sein. Er wohnte zuletzt im Heinetterberg (Heinstterberg?). Seine Tochter war mit Stellmacher Kardetzki in Damerow verheirathet*). Er hiess Johann Jochen Franz und muss wohl ein Sohn Joachim F.'s gewesen sein.

**Frazier, J., lebt in Bristol als Geigenmacher und -Lackfabrikant.**

**Frébrunet, Jean (Bapt.). — Paris. Geb. um 1718, † nach 1770.**

Seine Arbeit ist recht gut und mit der von Pierray zu vergleichen. Er verwandte einen guten, gelbbraunen Oellack. Eine Violine von ihm aus dem Jahre 1760 besitzt das Conservatorium in Paris. Im Selhof'schen Versteigerungsverzeichniss (Hag 1759) wird eine Geige von J. B. Frebine mit der Jahreszahl 1751 angeführt — zweifellos ein Werk von Frébrunet. Sein Zettel enthält meist nur den Namen ohne Ort und Datum. Er soll ausser in Paris auch in Bordeaux gearbeitet haben.

Ioannes
Frebrunet

*) Nicht zu finden.

**Fredi, Fabio, Cte. — Todi. Rom.** Geb. 1845 in Todi, † 18. Januar 1894 in Rom.

Tüchtiger Geigenmacher und Musiker, der von 1875—1878 in Todi arbeitete und 1879 nach Rom übergesiedelt ist.

**Fredi, Cte Rodolfo. — Rom.** Geb. 18. Juni 1861 in Todi (Perugia).

Sohn und Schüler von Fabio Fr. Er eröffnete am 1. Januar 1885 seine eigene Werkstatt in Rom und baute bisher nach 10 verschiedenen Modellen, kam aber zuletzt auf das Stradivari-Modell zurück, das ihm jetzt zum Vorbild dient, ohne dass er dabei die Absicht hat, lediglich Copien zu fertigen. Die für den Handel berechneten Geigen versieht er mit Spirituslack, die besseren dagegen mit Oellack.

| Rodolfo Fredi<br>fece in Roma anno 1901 |
|---|

**Frédimaur, Joannes Baptista. — Florenz.** 1740. 1750.

Weder die Form des Namens noch die Herkunft dieses Meisters kann als sicher angesehen werden, selbst die Zeit, wann er gelebt hat, müsste erst festgestellt werden. Nach Gallay-Bruni's Inventaire besass die Marquise de Thuisy eine Violine von »Fredimaure« aus dem Jahre 175 (?) (S. 175). Die Geigenhändler Lyon & Healy bieten eine Violine von J. B. Fredrimauer aus dem Jahre 1740 an, in Frankreich befindet sich dagegen eine Violine von guter Arbeit, langes, schmales Modell, hohe Wölbung, grosse F-Löcher, breite Reifchen, goldgelber Lack, schmale kleine Schnecke mit der Jahreszahl 1643. Ich halte die Jahreszahl zwar für falsch gelesen, muss sie aber doch erwähnen, da der Zettel im Uebrigen echt zu sein scheint.

| Joannes Baptista Fredimaur eximius<br>ligneus faber, Florentie anno 1643 |
|---|

**Freeman** s. Hare.

**Freiseisen. — Mittenwald.** Anf. d. XIX. Jahrh.

Ich kannte eine sehr gute Geige, die ein Münchener Hofmusiker besass mit diesem Namen, der mir sonst nicht vorgekommen ist.

**Freund, F. — Neisse.** 1841.

Ist mir nur durch seinen Reparaturzettel bekannt geworden.

| Reparirt von F. Freund in Neisse 1841 |
|---|

**Frey (Frei), Hans. — Nürnberg.** 1450. † 21. Nov. 1523.

Es ist eine unbewiesene, vielleicht unbeweisbare Ueberlieferung, dass Hans Frey einer der besten Lauten- und Violenmacher seiner Zeit war. Als Beruf übte er diese Kunst sicher nicht aus. Er war zugleich ein trefflicher Mechaniker, Physiker und Erfinder, kurz »ein kunstreicher Mann, der in allen Dingen erfahren war. Für Musik hatte er Verstand, für einen guten Harfenschläger war er berühmt« wie Neudörffer von ihm berichtet. Von seinem Leben ist nicht allzuviel Sicheres zu berichten. Er soll in seiner Jugend in Bologna gearbeitet haben und gehörte als der Letzte seines Stammes einer ehrbaren, wenn auch nicht rathsfähigen Familie an. Er war mit der Patrizierstochter Anna Rumlein († 1521) verheirathet und wurde 1496 Genannter des grösseren Raths. Einen Theil seines Ruhms bei der Nachwelt verdankt er dem Umstande, dass Albrecht Dürer sein Schwiegersohn war. Dieser schätzte ihn sehr hoch, und als er seinen Tod in der Hauschronik eintrug, bemerkte er, dass Hans Frey bei sechs Jahren krank war und ein Mann gewesen sei »der auch in der Welt gleich unmöglich Widerwärtigkeit erduldet hat«. Es ist gewiss auch kein Zufall, dass Dürer in

seiner Unterweisung der Messung als Beispiel eine Laute zeichnen lässt. In den Nüruberger Gerichtsbüchern (Abtheilung litterarum) erscheint Hans Frey (Litter. 8 Bl. 228) als Zeuge; im Jahre 1484 (Bd 3, Bl. 7) schliesst er und sein Vetter Sebolt Frey einen Vertrag ab mit Hans Sendelbeck, dem Vormund des Hans Schüttensamen, wegen Verzinsung und Abnützung eines Hauses, gelegen an dem Hause des Schneiders Ulrich Kolb; 1501 am 28. Mai erscheint er als Besitzer eines Hauses auf dem Graben hinter dem deutschen Hofe (Litter. 17, Bl. 99); 1502 am 3. Febr. als Zeuge, und in einer Urkunde vom Jahre 1504 (Litter. 20, Bl. 105) als Vormund der Clara Gartner. Nach seinem Tode fand sich ein Vermögen von 425 fl. baar und 600 fl. belegtes Kapital vor. Er liegt auf dem St. Johanniskirchhofe No. 649 begraben. — Weiteres findet sich noch bei Lochner: Die Personennamen in Albrecht Dürers Briefen aus Venedig S. 12–19.

## Freyer & Co. — Meissen. 1901.

Erfinder einer Porzellan-Violine.

## Freytag, A. — Landsberg a. W. 1855. 1860.

Seiner Zeit galt er als recht tüchtiger Reparateur und soll auch schätzenswerthe theoretische Kenntnisse gehabt haben. Etwas Näheres über ihn zu ermitteln war nicht möglich, da die Melderegister in Landsberg a./W. nicht so weit zurückreichen.

## Frezza, Bartolomeo. — Brescia. 1624.

Bisher nur als Lautenmacher bekannt. (Valdrighi 4493.)

## Friedel, Heinrich August. — Berlin. Geb. 11. Oct. 1863 in Markneukirchen.

Schüler von Gustav Otto von 1882–1889. Er gründete 1889 sein Geschäft in Berlin.

| H. A. Friedel<br>Berlin W. 18.. |
|---|

## Friedrich, Johann. — (Mark)Neukirchen. 1715.

Schüler seines Vaters Joh. Gottfr. Fr., dessen jüngster Sohn er war. Arbeiten von ihm dürften sich schwerlich erhalten haben.

## Friedrich, Johann Gottfried. — (Mark)Neukirchen. 1714.

Er soll seine Kunst recht gut verstanden haben und viel auf Reisen gewesen sein.

## Friedrich, John. — New-York. Geb. 26. Juni 1858.

Schüler von Joseph Schonger in Kassel, arbeitete von 1875–1883 in Stuttgart und Berlin, ging dann nach Amerika, wo er in New-York die Geigenmacherfirma John Friedrich & Bro. gründete. Sein Bruder Otto starb im September 1884.

| John Friedrich fecit New-York. |
|---|

## Friedstadt, Christoph. — Kassel. 1745.

Obwohl er »Hofinstrumentenmacher« war, liess sich im Archiv in Kassel nichts über ihn finden. Er war wahrscheinlich der Vater oder der Bruder des am 17. Februar 1762 im Alter von 57 Jahren zu Kassel verstorbenen herrschaftlichen Malers Johann Martin Friedstadt. — Seine Arbeit ist gut und reich verziert, eine Altviola von ihm befindet sich in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 872).

## Fritsch, Caspar. — Wildstein b. Eger. Geb. 29. Januar 1875.

Schüler von Ernst Reinh. Schmidt in Markneukirchen, arbeitete dann als Gehilfe in Markneukirchen und Schönbach und machte sich 1899 selbstständig.

Er baut bessere Streichinstrumente und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Wiederherstellung alter Geigen.

## Fritz. — Nürnberg. 1393.

Im Kreisarchiv Nürnberg findet sich ein »Lautenmacher Fritz« erwähnt. Fritz dürfte nur der Tauf- und nicht der Familienname gewesen sein.

## Fritz, Johann. — Innsbruck. 1820. 1822.

In seinen Geigen erkennt man noch die Traditionen der alten Tyroler Schule, in seinem Lack kommt er den Italienern nahe, die Brust nimmt er breit und flach, der Boden ist mehr gewölbt als die Decke. Der Boden ist häufig nach der Schwarte geschnitten und bei grösseren Geigen auch aus weniger schönem Holz (Apfel- oder Birnbaum). Die Schnecke ist hübsch, die F-Löcher erinnern an Stainer, sind aber bei den Bratschen zu klein. Der Ton ist meistens recht gut, wenn auch nicht gross.

| Johann Fritz<br>Geigen- und Chitarmacher<br>in Innsbruck. 1821. |
|---|

## Fritzsche, Johann Benjamin. — Dresden. 1804. 1823.

Zweiter Sohn des 1804 verstorbenen Blasinstrumentenmachers Joh. Aug. Fr. Ein geschickter Meister, der bald zum Hofinstrumentenmacher ernannt wurde (Anfangs nach »Churfürstl.«, dann Königl. Sächs.). Geigen von ihm kommen häufig vor, auch als Reparateur war er viel beschäftigt. Eine Mandoline von ihm aus dem Jahre 1806 befindet sich in der Sammlung Scheurleer.




## Fritzsche, Johann Samuel. — Leipzig. 1780. 1810.

Jedenfalls ein Verwandter der Dresdener Meister. Er war ein Schüler von Hunger und ein recht tüchtiger Geigenmacher, der die Cremoneser mit Geschick nachahmte. Auch sein bernsteinfarbiger Lack ist verhältnissmässig gut.

## Fritzsche, Karl August. — Dresden. 1800. 1809.

Aelterer Sohn von Joh. Aug. Fr. Erlernte bei seinem Vater die Holzblasinstrumentenmacherei und verlegte sich dann auch auf den Geigenbau. Er ist weniger bekannt geworden als sein Bruder, und wahrscheinlich früh gestorben.

## Fromm, Franz.

Begründete 1886 in Wien sein Streichinstrumentengeschäft.

## Fromm, Carl. — Wien II. Geb. in Wien 1852.

Schüler von Ig. Joh. Bucher, machte sich im Jahre 1878 in seiner Vaterstadt selbstständig und baut jetzt nur nach dem Stradivari-Modell, nachdem er früher auch Amati copirte. Er verwendet Oel- und Spirituslack; er gilt als Kenner und war Juror gelegentlich der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung. Er besitzt Preise der Chicagoer und Pariser Weltausstellung und von 20 anderen Ausstellungen, hat einen Tonregulator für Streichinstrumente construirt und baut auch Concertzithern mit freischwingenden Stegen und ohne Brücke (seine Erfindung).

| Carl Fromm, Geigenmacher<br>Wien II, Taborstr. 20. 18.. |
|---|

## Fronhofer, Georg. — ?.

In Raymund Fugger's Mussikkammer (v. J. 1566) befand sich (No. 74). »Eine alte Gute Lauten von G. Fronhofer (No. 76). Eine alte gute Lauten von G. Fronhofer (No 80. Eine alte gute Lauten von Georg Fronhofer).« Vgl. Hochbauer Kunstbestr. unter Alb. V. u. Wilh. V. S. 83. Dasselbe Verzeichniss

nennt auch einen Lautenmacher Hans Kronhofer, ob hier nicht ein anderes Mitglied derselben Familie gemeint ist?

Frosch, Andreas. — München (?).

Ein Lauten- und Geigenmacher vom Ende des 17. Jahrhunderts. Ein Lautenbasettchen von ihm befindet sich im Münchener National-Museum.

Fryer, Charles. — London. Dann Leeds. 1828. † 1840.

Erst Gehilfe und seit 1828 auch Compagnon von Dearlove. Bei seinen Geigen fehlt gewöhnlich die Hohlkehle.

Fuchs. — Schönbach b. E.

Als Geigenmacher waren oder sind thätig:

Fuchs, Andreas. † 1898.

Fuchs, Anton.

War 1826 bereits Meister.

Fuchs, Franz.

War 1826 bereits Meister und starb 1877.

Fuchs, Josef.

Kommt schon 1802 und noch 1834 vor. Er war der beste Geigenmacher aus dieser Familie. Seine Geigen sind nach der Form gebaut, mit schöner Wölbung und zeigen röthlichen Spirituslack. Er gebrauchte verschiedene Zettel.

Joseph Fuchs, Geigen- und Lautenmacher in Schönbach 1806

Fücker s. Ficker.

Fürst, Georg. — Mittenwald. 1790. 1810.

Mittenwalder Durchschnittsarbeit ohne bemerkenswerthe Eigenschaften.

Georg Fürst in Mittenwald an der Iser 1790.

Fürst, Johann. — Mittenwald. 1840. † 1882.

Wahrscheinlich ein Sohn von Georg F. Seine Geigen können als Beispiel dafür dienen, wie um die Mitte des 19. Jahrh. aus den Arbeiten der Mittenwalder das Persönliche, das auch die Geigen der weniger geschickten, älteren Meister noch auszeichnet, allmählich verschwindet. — Er verlegte sich auch später mehr auf den Zitherbau.

Fürst, Thomas. — Mittenwald. Gegenwart.

Schüler seines Vaters Johann F. Ausser Geigen baut er hauptsächlich Zithern und Guitarren und beschäftigt mehrere Arbeiter.

Thomas Fürst Saiten-Instrumentenmacher, Mittenwald a. d. I. Bayern 1893

Furber, David. — London. 1750. 1760.

Der Stammvater dieser Geigenmacherfamilie, Geburts- und Todesjahr sind unbekannt. Er soll ein Schüler John Johnson gewesen sein.

Furber, Henry John. — London. 1830, lebte noch 1863.

Sohn und Schüler von John F., dessen Geschäft in der Grafton Street von ihm fortgesetzt wurde. Seine Arbeit ist lobenswerth.

Furber, James. — London. Geb. vor 1790.

Aeltester Sohn von Matthew F. sen. Nur als Reparateur hervorgetreten.

**Furber, John. — London. 1810. Lebte noch 1841 in Cow Cross, Smithfield.**

Dritter Sohn von Matthew F. sen. und dessen Schüler. Er ist der bedeutendste aus der Familie, baute zahlreiche gute Geigen, zu denen ihm das Amatimodell als Vorbild diente. Er arbeitete auch bei J. E. Betts und war als Reparateur hochgeschätzt.

> John Furber, Maker
> 13 John's Row, top of Brick Lane,
> Old St., Saint Luke 1813

**Furber, Matthew I. — London. 1740. † um 1790**

Sohn von David F., dessen Schüler er auch war. Er hatte drei Söhne, doch nur von den beiden jüngeren ist es bekannt, dass sie Geigenmacher waren, ob der älteste Sohn Namens James die Kunst wirklich selbstständig ausgeübt, ist nicht erwiesen.

**Furber, Matthew II. — London. † um 1830 oder 1831.**

Zweiter Sohn von Matth. I. F. und dessen Schüler.

**Furet, François. — Lyon. 1583.**

Ein Instrumentenmacher, der nur dem Namen nach bekannt ist.

**Fux, Jakob. — Wien. 1787. 1819.**

Er übernahm im Jahre 1787 Philipp Wurm's Werkstatt im »Tiefen Graben No. 369« (die vorher Joh. Georg Huber innehatte) und legte am 28. Juni 1787 den Bürgereid ab. Er ist aus der Familie Fux der Unbedeutendste.

**Fux, Johann Jakob. — Wien. 1691. 1705.**

Vielleicht ein Sohn oder Bruder von Matthias F. Im Wiener Steuerbuch von 1692 heisst es: »Fux, Jakob, wohnhaft im Wübmer (Wiedener) Viertl. 30. Juni: Jakob Fux, Lautenmacher ist vermög der hchl. Steyer Anschlags-Commissarien mündlicher Veranlassung, in Ansehung seiner Armuth mit der 1692er Steyer zu verschonen, soll aber im 1693jährigen Steuer Anschlag eingebracht werden.« — Seine Geigen, die an das Stainermodell erinnern, sind sehr gut gearbeitet und gut im Holz.

**Fux, Matthias. — Wien. 1676. 1700.**

Ein besonders geschickter Geigen- und Lautenmacher, der namentlich gute Violen und Lauten mit reichen Verzierungen etc. gebaut hat. Er war Hoflautenmacher und verwendete sehr gutes Material. Baron sagt von ihm in seiner »Untersuchung des Instruments der Lauten« (S. 96), nachdem er ihn als berühmten Lautenmacher bezeichnet hat: »Was aber (Math. Fux) anbetrifft, so hat er ebenfalls gute Lauten und Violinen verfertigt, und hat vom Kayserlichen Hoffe dependirt.« Das Stift Osegg besitzt eine Lauten-Guitarre von ihm aus dem Jahre 1692 (Kat. No. 29, rep. v. C. J. Helmer) und die Benediktiner-Abtei Kremsmünster eine Laute die er »zugerichtet« hat.

> Mathias Fux Römisch kayserl
> Majestät Hof Lauttenmacher in Wien
> zugericht. 1685.


Mathias Fux / Lauten
Geigenmacher in Wienn 16

Gabasse, Prosper. — Mirecourt. 1856. 1860.

Sein Modell war schmal und höher gewölbt als das in Mirecourt übliche, sonst aber entsprach Arbeit und Lack den Traditionen seines Ortes. Er datirte seine Geigen oft als aus Paris stammend.

Gabinger, Jakob. — Budapest. 1840. 1854.

Einer der besten ungarischen Geigenmacher und einer der besten Bogenmacher. Ende der fünfziger Jahre soll er nach Russland ausgewandert und dort verschollen sein.

Gabrielli, Antonio. — Florenz. 1760.

Gute Arbeit und goldgelber Lack machen seine Geigen schätzenswerth.

| |
|---|
| Antonio Gabrielli fece in Firenze 1760 |

Gabrielli, Bartolommeo. — Florenz. 1730.

Vielleicht der Bruder Cristoforo G.'s; seine Geigen erinnern an die Evangelisti's.

Gabrielli, Cristoforo. — Florenz. 1730.

Es ist mir nicht gelungen, eine echte Geige von ihm zu Gesicht zu bekommen, doch wird sein Name glaubwürdig überliefert.

Gabrielli (Gabbrielli), Giovanni Battista. — Florenz. 1740. 1770.

Der bedeutendste Geigenmacher dieses Namens. Er erreicht zwar die Cremoneser nicht, ist aber doch einer der besten Florentiner seiner Zeit. Seine Arbeit ist geschmackvoll, das Holz gut, sein Lack meist von hellgelber Farbe, durchsichtig aber etwas hart. Er suchte augenscheinlich nach einem neuen Modell nnd machte eine Anzahl Geigen, die allzurund gewölbt erscheinen. Am besten gelangen ihm Violen und Violoncelli. Ausser seinen Zetteln verwendete er auch eine Brandmarke I. B. G. — Er gehört zu den Meistern, deren Name von Händlern gerne missbraucht wurde, wesshalb man auch den unglaublichsten Entstellungen seines Namens begegnen kann (›Gabbicellis‹, ›Garbicelli‹ etc.). — Eine Geige von ihm aus dem Jahre 1745 besitzt das Museum Kraus in Florenz.

| |
|---|
| *Gio Battista Gabbrieli Firense Anno 1762* |

geschr.

| |
|---|
| Gio Batista Gabbrielli fece in firenze 1750 |

Gade, J. N. — Kopenhagen. 1839. 1850.

Bruder von Sören N. Gade. Er machte hauptsächlich Guitarren und nur wenige Geigen, zuletzt auch Klaviere und war ein geschickter Arbeiter.

| |
|---|
| J N Gade. Instrumentmager boende i Borgergade 197 Kjøbenhavn |

Gade, Sören Nielsen. — Kopenhagen. Geb. 1790, † 1875.

Guter Geigenmacher, aber besonders als Guitarrenmacher geschätzt. Er ist der Vater des berühmten dänischen Componisten Niels W. Gade.

| |
|---|
| S. N Gade, Kjöbenhavn 1830 |

Gändl, Franz. — Goisern. 1763.

Gute, deutsche Arbeit, aber handwerksmässig.

| |
|---|
| Franciscus Gändl Geigenmacher in Goisern 1763 |

Gändl (Gandl), Johann. — Ramsau. 1734.

Er erscheint schon 1734, als Geigenmacher bezeichnet, in den Kirchenbüchern der Pfarrei Goisern, wohin die Ramsau eingepfarrt ist. Er ist jedenfalls als der Stammvater der Familie anzusehen. Seine Geigen sind sauber gemacht, ohne bemerkenswerthe Eigenschaften.

Gändl, Joh. Joseph. — Goisern. 1747. 1765.

Vielleicht ein Sohn von Joh. G. in der Ramsau. Valdrighi führt ihn als »Bandl, Josef, in Oiffern« an. Seine Arbeit ist recht brav, das Holz oft zu loben, nur die Mensur ist meist unrichtig.

| |
|---|
| *Johann Gendl Geigenmacher Ihn Goifsern Anno 1747* |

geschr.

| |
|---|
| Joannes Josephus Gändl, Lauten- und Geigen-Macher in Goyfern Anno 1748. |

Gändl, Michael. — Goisern. 1772. 1780.

Er wird in den Kirchenbüchern mehrfach erwähnt, auch haben sich noch Arbeiten von ihm erhalten, die, ohne hervorzuragen, recht gut im Tyroler Stil ausgeführt sind.

| |
|---|
| Michael Gändl, Geigenmacher in Goysern 1772 |

Gändl, Paul. — Ramsau. 1779.

Er wird in den Kirchenbüchern stets als Geigenmacher bezeichnet.

Gärtner, Eugen. — Stuttgart. Geb. in Stuttgart 10. April 1864.

Mit 15 Jahren trat er bei A. Sprenger in die Lehre und war da von 1879 bis 1881 thätig, kam 1886—1888 als Gehilfe zu R. E. Simoutre nach Basel und ging dann zu Schünemann nach Schwerin, wo er noch drei Jahre blieb und sich besonders im Bau von Concertgeigen ausbildete. Im März 1891 machte er sich in seiner Vaterstadt selbstständig, gewann bald einen Kundenkreis und wurde 1896 Hoflieferant. Er ist ein geschickter Künstler, dem es nicht schadet, dass er sein Geschäft auch kaufmännisch zu betreiben versteht. Er hat mehrfach Medaillen und Diplome erhalten und verdient Anerkennung, da er sorgfältig arbeitet, schönes, altes Holz nimmt und vorzugsweise Oellack anwendet.

Gässler, Andreas. — Mittenwald. 1750. 1753.

Einzelne seiner Geigen sind recht gut, das Modell entspricht der Mittenwalder Schule.

Gässler, Michael. — Mittenwald. Geb. 22. Sept. 1750.

Wahrscheinlich Andres G.'s Sohn. Er soll jung gestorben sein und hat wohl nur wenig Geigen gemacht.

Gaetano s. Antoniazzi.

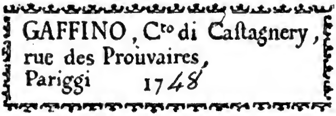
Gaffino, Giuseppe. — Paris. 1734. † vor 1789.

Ein Italiener, wahrscheinlich aus Piemont, Schüler und später vielleicht Gesellschafter seines Pariser Landsmanns Castagnéri, wenn die Abkürzung: »C^to.«, mit Consorto, richtig gedeutet ist, und von 1766 1767 geschworener Meister der Lautenmacherzunft. Sein Geschäft, mit dem ein schwungvoller Instrumenten- und Saitenhandel verknüpft war und das das Schild à la musette de Colin führte, wurde nach 1789 von der Wittwe fortgesetzt. Seine Arbeit hat ganz den französischen Charakter, er verwandte blassrothen oder gelben Lack. Ein Alto von grossem Patron aus dem Jahre 1748 ist im Cons. des Arts et Métiers in Paris. Seine Geschäftskarte lautete:

»à la Musette de Colin.«
Joseph Gaffino, maître et marchand Luthier à Paris rue des Prouvaires, fait vend, achète et loue toutes sortes d'instruments de musique, savoir: violons, basses d'orchestre violoncellos, alto viola, violes d'amour et toutes sortes de sa façon. Il vend aussi violons et basses de Crémone, basses de viole d'Angleterre et de toutes sortes d'auteurs etc.

Gaffino C^to di Castagnery
rue des Prouvaires,
Pariggi 1748

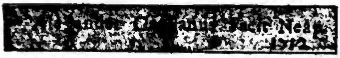
Gaffino C^to di Castagnery
rue des Prouvaires. Pariggi 1755


GAFFINO, C^to di Castagnery,
rue des Prouvaires,
Pariggi 1748

Gagliano, Alessandro. — Neapel. Geb. in Neapel um 1640, † 1725.

Jussupoff erzählt eine romantische Geschichte von einem Duell, das der einer vornehmen Familie entsprossene Gagliano gehabt haben soll und das ihn nöthigte, aus Neapel zu fliehen. Er sei dann nach Cremona gekommen und Schüler von Stradivari geworden. Das Letztere behauptet G. selbst auf seinen Zetteln, dagegen erscheint es sehr unwahrscheinlich, dass er, wie behauptet wird, 30 Jahre lang Stradivari's Gehilfe gewesen sein soll. Die ältesten Instrumente von Alessandro sind allerdings erst von 1695 datirt und zeichnen sich gleich durch ausgesucht schönes Holz und schöne Arbeit aus. Die F-Löcher sind sehr steil und ziemlich offen, die Schnecke klein und manchmal nicht sehr sorgfältig geschnitzt. Der Lack hellgelb und durchsichtig und leicht vom Cremoneser zu unterscheiden, da er einem Stich ins Graue hat, in der Form erinnern seine Geigen an das Stradivari-Modell von 1725–30, sie sind gross und flach gewölbt. Er ist der Gründer der Neapolitanischen Schule und das Haupt der bis auf unsere Tage bestehenden Familie. Er hinterliess zwei Söhne, die gleichfalls Geigenmacher wurden.

(bei Vidal)



Alexandri Gagliano Alomnus
Stradivarius fecit Neapoli anno 1701.

Alessandro Gagliano Alumnus
Stradivarius fecit Neapoli anno 17..

Alexander Gagliano Alumnus Antonis
Stradivarius fecit anno 17..

Gagliano, Antonio I. — Neapel. 1787. † um 1795.

Dritter Sohn von Nicola und jüngerer Bruder Ferdinando's. Er verwandte rothen Lack, machte den Boden eintheilig und arbeitete fast nur mit Josef und mit Raphael G. zusammen. Der gemeinsame Zettel kommt noch mit Jahreszahlen bis 1807 vor.

JOSEPH ET ANTONIVS
GAGLIANI FILII NICO-
LAJ ET NEPOTES JA-
NUARI F NEAP. 1771

Joseph & Antonius Gagliano
fec. anno 1787
In Platea dicta Cerriglio.

**Gagliano, Antonio II.** — Neapel. Geb. nach 1790, † 27. Mai 1860.

Sohn von Giovanni und Enkel von Nicola. Er arbeitete gemeinsam mit seinem Bruder Raffaele und benutzte auch nach dem Tode desselben die gemeinsamen Zettel, die seine Nachfolger allerdings auch noch weiter verwendeten. Er war nicht mehr hervorragend.

Antonio Gagliano
Via Cirriglio No 75 Neap.
fecit Anno 1837.

**Gagliano, Gaetano.** — Neapel. 1820.

Nach seiner eigenen Angabe ein Sohn von Giovanni G., dem er in der Arbeit nahe kommt.

Caietanus Gagliano filius
Joannes (sic) Neapolis 1820

**Gagliano, Ferdinando.** — Neapel. Geb. 1706 in Neapel, † 1781.

Aeltester Sohn von Nicola, den er zwar nicht immer erreicht, trotzdem aber noch ein sehr guter Meister. Seine Arbeit ist der von Alessandro G. ähnlich, er ahmt das letzte Stradivari-Modell nach und verwendet einen guten, rothbraunen oder gelben Lack von warmer Farbe. Die Wölbung nimmt er flacher, das Patron aber breiter als sein Vater, auch in der Wahl des Holzes ist er weniger sorgfältig. Am besten gelangen ihm seine Violoncelli. Er soll einen Sohn Namens Giuseppe gehabt haben.

Ferdinandus Gagliano Filius
Nicolai fecit Neap 1760




**Gagliano, Gennaro.** — Neapel. Geb. um 1700, † nach 1770.

Zweiter Sohn und Schüler seines Vaters Alessandro G., dessen Einfluss in seiner Arbeit unverkennbar ist. Er ahmt das Stradivari-Modell nach, nur nimmt er die Wölbung manchmal höher und macht auch die F-Löcher weiter und steiler als sein Vorbild. Seine beste Zeit ist zwischen 1730 und 1750; da er jedoch nur selten Zettel eingeklebt hat und noch seltener die Jahreszahl ausfüllte, ist das Alter seiner Geigen nicht immer leicht zu bestimmen, ja, man hat

Januarius Gagliano filius
Alexandri fecit Neap. 1770

Januarius Gallanus
fecit Neap. 1760

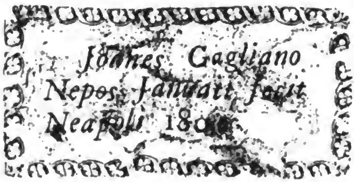
wegen des seltenen Vorkommens seiner Zettel gewiss mit Unrecht angenommen, dass er nur sehr wenig gearbeitet habe. Was man von ihm kennt, ist trefflich, schönes Holz, prachtvoller orangegelber oder röthlicher Lack und herrlicher Ton. Ein Cello von ihm ist jetzt wenigstens 4000 M. werth, eine aus dem Jahre 1758 stammende Violine von ihm verkaufte Ch. Mahillon um 10 000 Frcs. Gennaro G. kommt seinem Bruder Nicola G. vollkommen gleich, übertrifft ihn aber in der Zierlichkeit der Einlagen. Er gebrauchte verschiedene Zettel, auf

denen fast stets der Wohnort in »Neap.« abgekürzt erscheint. Auf einigen soll er sich einen Schüler Stradivaris nennen.

Gennaro Gagliano fecit Neap. 17..

Gagliano, Giovanni. — Neapel. Geb. um 1740. † 1806.

Er war der vierte Sohn von Nicola und folglich ein Enkel von Alessandro und nicht von Gennaro, was man nach seiner Angabe auf seinen Zetteln, wo er sich »Nepos Januari« bezeichnet, meinen könnte. Er war Gennaro's Neffe und hat jedenfalls, wie auch seine Brüder, das italienische »Nipote« in das lat. »Nepos« verwandelt. Da Nicola 1740 gestorben ist, muss Giovanni spätestens in diesem Jahre geboren sein. Er arbeitete in den Traditionen seines Hauses, war ein Schüler*) seines Oheims Gennaro und arbeitete während seiner Wanderzeit um 1760 auch in Venedig und scheint schliesslich mit seinen Brüdern die Werkstatt seines Oheims übernommen zu haben, sonst wäre nicht einzusehen, warum sie sich auf ihren Zetteln gerade auf diesen berufen. Giovanni ist übrigens kein würdiger Nachfolger seiner Vorfahren. Er hat nicht allzuviel gemacht und das Wenige meist oberflächlich und liederlich.


Joannes Gagliano
Nepos Januarii fecit
Neapoli 180..

Gagliano, Gio. Battista — Cremona. 1728.

Ein bisher fast unbekanntes Mitglied der Familie Gagliano, und, wenn er wirklich gelebt hat, vielleicht ein jüngerer, früh verstorbener Bruder von Alessandro G., dessen Zettel hier auch in den Fehlern nachgeahmt erscheint. Grillet erwähnt ihn zuerst; ich habe Nichts von ihm gesehen und halte den Zettel nicht für einwandfrei.

J B Gagliano alomnus Stradivarius
Fecit Cremone Anno 1728

Gagliano, Giuseppe. — Neapel. 1725. † 1793.

Zweiter Sohn von Nicol. G. und Bruder von Ferdinando, Antonio und

Giuseppe Gaglianus filius Nicolini
fecit Neap. 17..

Joseph Gagliano Filius
Nicolai fecit Neap 1760

JOSEPH GAGLIANO FILIUS
NICOLAI ET NEPOS JA-
NUARIUS FECIT NEA-
POLI 1793

JOSEPH ET ANTONIVS
GAGLIANI FILII NICO-
LAJ ET NEPOTES JA-
NUARJ F. NEAP. 1771

Joseph & Antonius Gagliano
Fec. Ann 1793
In Platea dicta Cerriglio

*) Auf seinen ältesten Zetteln liest man: Joannes Gagliano fecit sub disciplina Januarius Gagliano.

Giovanni. Er arbeitete ohne Sorgfalt nach den Modellen seines Vaters, aber er verstand sich gut auf den Ton, so dass seine Geigen alle gut klingen. In seiner letzten Zeit arbeitete er mit seinem Bruder Antonio zusammen. Sein Lack ist der seiner Familie. Gut sind auch seine Violoncelli. Er gebrauchte sehr verschiedene Zettel.

Gagliano, Nicola. — Neapel. Geb. um 1670, † 1740.

Aeltester Sohn Alessandro's, aber ungleich talentvoller wie dieser. Er ahmte im Allgemeinen die Stradivari-Modelle nach, meist die der älteren Perioden des Meisters, und verarbeitete sehr schönes Holz. Die Decke liess er gewöhnlich sehr stark, den Boden machte er an den Seiten etwas schwächer. Der Lack ist rothbraun oder braungelb. Auch die Einlagen sind mit Sorgfalt und Geschmack ausgeführt. In den meisten Geigen der Gagliani, die noch nicht geöffnet waren, findet man innen am Ansatz des Halses einen Zettel mit der Inschrift:

In conceptione tua Virgo Maria Immaculata fuisti,
Ora, pro nobis Patrem, cujus Filium Jesum de Sp. s
preperisti




Nicolaus Gagliano Filius
Alexandri fecit Neap. 1735

Gagliano, Raffaele. — Neapel. Geb. um 1790, † 9. Dec. 1857.

Sohn von Giovanni. Arbeitete meist mit seinem Bruder Antonio zusammen, brauner Lack, gewöhnliche Arbeit.

RAFFAELE, ED ANTONIO GAGLIANO
FABBRICANTI E NEGOZIANTI
Di Violini, Viole, Violoncelli, Controbassi,
e Corde armoniche
Strada Sedile di S. Giuseppe n. 17. primo piano

Gagliano, Vincenzo. — Neapel. 1870, † um 1886.

Sohn von Raffaele, der die alte Firma fortführte, aber eigentlich nur Saitenfabrikant war. Obwohl er nach übereinstimmenden Mittheilungen unverheirathet und kinderlos starb, besteht das Geschäft unter der Firma: »Vincenzo Gagliano & Figlio« in Neapel weiter.

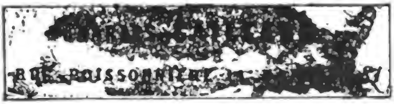
Gaillard, Jules. — Mirecourt. 1830. 1856.

Der unbedeutendste Geigenmacher seiner Familie.

Gaillard, Charles. — Paris. 1850. 1881.

Er kam aus Mirecourt, wo er Schüler seines Vaters war, nach Paris zu C. A. Gand, bei dem er Werkführer wurde. Seine Arbeit ist der von Gand sehr ähnlich.

CHARLES GAILLARD
N° 20, RUE NOTRE-DAME-DE-RECOUVRANCE, N° 20
Paris, 1865



**Gaillard, L.** — Mirecourt. Ende des XVIII., Anfang des XIX. Jahrh.

Eine interessante Zwillingsgeige mit dem Brandstempel befindet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 564) in Berlin.

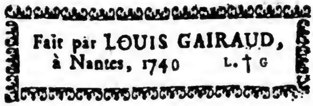
L. Gaillard

**Gaillard-Lajoue, J. (B.).** — Mirecourt. Geb. um 1820, † um 1870.

Bruder von Charles G. Erst Schüler und dann Gehilfe bei Gand. Im Jahre 1852 machte er sich selbstständig und erhielt bereits 1855 auf der Pariser Ausstellung eine Medaille. Seine Arbeit war sehr gut, obwohl er den Geigenbau fabrikmässig betrieb, auch der Ton ist fast immer ansprechend, nur der Lack ist hart und spröde.

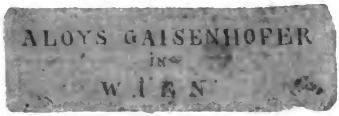
**Gairaud, Louis.** — Nantes. 1735, † nach 1770.

Ausser Geigen machte er auch Clavecins, seine Arbeit ist gut, wenn auch ohne bemerkenswerthe Eigenschaften. Er war mit Margarethe Destains verheirathet und kommt in den Kirchenbüchern von 1737 an vor, zuletzt als Pathe am 25. März 1770. Vgl. M^is de Granges de Surgères: Les artistes nantois etc. S. 231.




**Gaisenhofer, Aloys.** — Wien. Anf. des XIX. Jahrh.

Möglicherweise ein Verwandter von Franz Geissenhof, der, wenigstens in den Akten, auch wiederholt »Gaissenhofer« genannt wird.

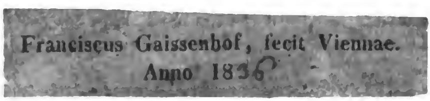



**Gaissenhof (Geissenhof), Franz.** — Wien. Geb. 1754, † 1821.

Er stammte vielleicht aus Vils und war Schüler und seit 1781 Nachfolger von Joh. Gg. Thir und legte am 29. Juli 1780 den Bürgereid ab. Er wohnte Singerstrasse No. 922. Ein hervorragender Meister, der nach italienischen Vorbildern und besonders nach dem Stradivari-Modell von 1716 arbeitete. In Bezug auf die Arbeit kann er als der beste Wiener Meister bezeichnet werden. Leider ist der Ton seiner Geigen nicht sehr gross. Eine vorzügliche Viola von ihm befand sich in der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung. Das Stift Schotten in Wien besitzt zwei Geigen von ihm aus den Jahren 1800 und 1809 und das Stift Klosterneuburg eine solche von 1810, Herr Edw. Speyer in Ridgehurst eine solche von 1804. Auf seinen Zetteln füllte er die Jahreszahlen nicht immer aus, wesshalb auch in echten Geigen mit echten Zetteln von fremder Hand ausgefüllte Jahreszahlen (bis 1840) vorkommen. Er gebrauchte auch **F. G.** als Brandmarke.

**Francifcus Geiffenhof fecit.**
**Viennae Anno 18**



Gaissenhof (Geissenhof), Josephus. — Wien. 1790.

Im Stift Klosterneuburg befindet sich eine Violine mit dem Namen »Josephus Geissenhof fecit Vienae Anno 1790«. Ein Josephus G. ist urkundlich nicht nachzuweisen, entweder hiess der bekanntere Franz G. Franz Joseph G. oder aber hatte er einen Verwandten, der bisher nicht bekannt wurde.

Galbani, Pietro. — Florenz. 1640.

Sohn des Jacopo G. Das Wenige, was man von ihm kennt, ist unbedeutend.

Galbusera, Carlo Antonio. — Mailand. 1813. 1832.

Er war Kriegscommissar in Mailand und wollte die Form der Geige, ähnlich wie Chanot, dadurch verbessern, dass er, was ältere Meister, z. B. Guarneri u. A., auch schon gethan, die Ecken wegliess und ihr eine der Guitarre sich nähernde Form gab. Da seine Geigen trotzdem gut klangen, erhielt er von der Mailänder Akademie der Wissenschaften 1832 sogar eine silberne Medaille. Die Prophezeiungen seiner Verehrer (vgl. Allg. Musikzeitung, Leipzig, 23. Dec. 1832), dass er der Geige für das ganze Jahrhundert eine neue Form gegeben haben dürfte, haben sich nicht erfüllt. Besser haben sich seine Guitarren erhalten.

Galdert, Friedrich. — Koburg. 1895.

Schillers Nachfolger. Beide betrieben ursprünglich nur ein Musikinstrumentengeschäft; erst mit dem Eintritt H. Büchels wurde eine Geigenbauwerkstatt damit verknüpft.

Galeazzi, Eugenio. — Ascoli. 1849.

Sohn des Francesco G. Er hat während des Winters fleissig Geigen und Guitarren gebaut und betrieb im Sommer Landwirthschaft.

Galerzena. — ? 1790.

Ein piemontesischer Geigenmacher, der sich eines gewissen Rufes erfreute.

Galieri, Filippo. — Neapel. XVIII. Jahrh.

Vielleicht ein Gagliano-Schüler. Er verwandte gelben Lack und ein etwas gewölbtes Modell.

Gall, J., war im XIX. Jahrhundert als Musikinstrumentenmacher in Wien ansässig.

Galland, Jean. — Paris. 1744, † vor 1761.

Er ist der Erste, der das Amt eines geschworenen Meisters der Pariser Lautenmacherzunft bekleidete (für 1744). Arbeiten von ihm sind mir jedoch nicht bekannt geworden. Er wohnte Rue St. Honoré, wo seine Wittwe von 1761-1779 das Geschäft noch fortführte. Seine Tochter war seit etwa 1744 mit Robert Richard, einem sehr talentvollen Instrumentenmacher verheirathet, der als Orgelbauer etc. Ruf besass und namentlich durch sein automatisches Quartett Aufsehen machte.

Galland, Joh. — Bayreuth. 1888. 1893.

Er stellte auf der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung 1888 drei Zithern und eine Violine aus, ist im Jahre 1893 nach Leipzig-Reudnitz übergesiedelt und dürfte dort gestorben sein.

Galli, Domenico. — Parma. 1687. 1691.

Ausgezeichneter Holzbildhauer, Violoncellist und Tondichter des 17. Jahrhunderts, der eine Reihe von Streichmusikinstrumenten gebaut hat, die er mit meisterhaften Schnitzereien verzierte.

| |
|---|
| Dominicus Gallus Parmensis<br>fecit Parmæ anno salutis 1691 |

**Gallingani.** — Mancasale (Prov. Reggio). XIX. Jahrh.

Ein Musiker, der eine gewisse Geschicklichkeit im Ausbessern alter Geigen besass und auch vereinzelt neue Violinen gebaut haben soll.

**Galram (Galran), Joachim Joseph.** — Lissabon. 1769. 1825.

Geschickt in seiner Arbeit, auch sein gelber Lack ist nicht übel. Der König von Portugal besitzt ein Quartett von ihm, das sehr sauber und gut gearbeitet ist und auch durch edlen Ton hervorragt.

> Joachim Josef Galram
> fecit Olesiponae 1769

**Galtani, Rocco.** — Florenz.

Er gehört noch dem 17. Jahrhundert an und hatte seiner Zeit einen guten Ruf. Man kennt freilich nur wenig mehr von ihm, als seinen Namen *).

**Galvani, Giuseppe.** — 1834.

Selten vorkommender italienischer Geigenmacher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine Geige von ihm besass J. Haberzettl in Drasswitz No. 107 bei Karlsbad.

**Gambon.** — Maastricht (Holland). 1830. 1850.

Seiner Arbeit nach gehört er der französischen Schule an. Seine Geigen sind aber in jeder Beziehung mittelmässig.

**Gamboni.** — Neapel. Geb. um 1724, † nach 1814.

An seinen Geigen ist eigentlich nur das Holz gut, und dies verdankt man dem Umstande, dass er im Besitz von Geigenholz aus dem Nachlasse von Antonius Amati war **).

**Gand, A. E.,** lebt als »Luthier« in Laval (Dép. Mayenne).

**Gand, Charles Adolphe.** — Paris. Geb. in Paris 11. Dec. 1812, † 24. Jan. 1866.

Schüler seines Vaters, dessen Werkstatt er 1845 übernahm. Er hat nicht viele neue Geigen gebaut, die wenigen aber sind trefflich. Er wurde, wie sein Vater, Geigenmacher der königl. (später kaiserl.) Hofkapelle und des Conservatoriums und wurde 1862 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Im Jahre 1855 trat sein Bruder Eugène in das Geschäft, und die Firma lautete von da an bis 1866 »Gand frères« und stand nach wie vor in höchstem Ansehen.

> GAND FRÈRES, Luthiers de la Musique de l'Empereur
> et du Conservatoire Impérial de Musique
> N° ______ Paris 18____

**Gand, Charles Nicolas Eugène.** — Paris. Geb. in Paris am 5. Juni 1825, † 5. Febr. 1892.

Jüngerer Sohn und Schüler von Ch. Franç. G. Er verband sich 1855 mit seinem Bruder und 1866 nach dem Tode desselben mit den Brüdern Bernardel. Die beiden berühmten Häuser wurden dadurch zu einem vereinigt, ihre Werkstätten waren zuerst in der Rue Croix des Petits-Champs No. 21 und seit 1883

---

*) Wenn G. Chouquet in seinem Bericht über die Ausstellung 1878 einen »Galiani« erwähnt, meint er wohl, wenn nicht einen Gagliano — Rocco Galtani.«

**) Bei der von ihm 1814 veranstalteten Auktion kaufte Gagliano solches Holz für drei Violinen um 100 span. Piaster (über 500 M.).

in der Passage Saulnier. Aus ihren Werkstätten gingen nur treffliche Instrumente hervor, da sie auch in der Wahl ihrer Mitarbeiter mit der grössten Sorgfalt zu Werke gingen. Eugène G. war auch ein tüchtiger Musiker und Offizier der Ehrenlegion.

Gand & Bernardel Fres
Luthiers de la Musique de l'Empereur et du Conservatoire
No .. Paris 18..

GAND & BERNARDEL FRES
Luthiers de la Musique de l'Empereur et du Conservatoire
No. _____ Paris 18 ____

GAND & BERNARDEL FRES
Luthiers du Conservatoire de Musique
No. Paris 18

GAND & BERNARDEL
Luthiers du Conservatoire de Musique
No. _____ Paris __ 18 ____

Gand, Charles François (›Gand père‹). — Paris. Geb. in Versailles am 5. Aug. 1787, † 10. Mai 1845 in Paris.

Sohn von Michel G. Würdiger Schüler, Schwiegersohn und seit 1824 auch Nachfolger Nic. Lupot's. Von 1807 bis 1810 war er in Versailles ansässig und ging dann nach Paris, wo er zunächst in der Rue des Petits-Champs No. 5 und seit 1820 in derselben Strasse No. 24 seine Werkstatt aufschlug. 1820 kaufte er das Geschäft und den Nachlass Koliker's und übernahm nach Lupot's Tode 1824 auch dessen Werkstatt. Er war unstreitig der bedeutendste französische Geigenmacher seiner Zeit, unübertroffen in der Sorgfalt und künstlerischen Durchführung seiner Arbeit, herrlich im Ton und schön in seinem rothbraunen, manch-

Ch. F. Gand fils
Luthier à Versailles 1807

GAND, Luthier de la Musique du Roi
& de l'Ecole Royale de Musique,
Rue Croix des Petits Champs, No. 24, A PARIS

GAND Luthier du Conservatoire de Musique
Rue Croix des Petits Champs No. 20. PARIS 18

GAND, Luthier de la Musique du Roi
et du Conservatoire de Musique.
Rue Croix des Petits Champs, No. 24, Paris. 18

mal etwas dicken Lack. Ebenso trefflich war er als Reparateur. Seine Instrumente werden schon jetzt den alten italienischen als gleichwerthig an die Seite gesetzt und theuer bezahlt. Das Museum des Pariser Conservatoriums besitzt verschiedene Arbeiten von ihm. Er hatte zwei Söhne.

Gand, Charles Michel. — Versailles. Geb. um 1748 in Mirecourt, † 1820 in Versailles.

Um 1780 liess er sich in der Rue du Commerce No. 71, später in der Rue de la Paroisse No. 32 nieder. Sein Firmenschild lautete: Aux tendres Accords. Ueber seine Arbeiten ist nichts bekannt. Er ist der Stammvater der Familie und hatte zwei Söhne Charles François und Guillaume.

Gand, Guillaume Ch. L. — Versailles. Geb. 22. Juli 1792 in Paris, † 31. Mai 1858 in Versailles.

Zweiter Sohn von Charles Michel G. Gilt mit Recht für einen der besten Schüler Lupot's. Nachdem er bei Lupot ausgebildet war, übernahm er die Werkstatt seines Vaters, in seiner Arbeit setzte er Lupot's Traditionen fort und baute viele Geigen, die jetzt sehr geschätzt werden.

Gand. — Amiens. 1803.

Er stammte wahrscheinlich aus Mirecourt und dürfte ein Bruder von Charles Michel G. gewesen sein.

| |
|---|
| Recoupé par Gand<br>luthier à Amiens<br>en 1803 |

Gandl s. Gändl.

Ganzerla, Luigi. — San Felice (Modena). Geb. um 1794, † 1861.

Arbeitete handwerksmässig, seine Geigen sind fast werthlos.

Garai, Johann. — Temesvár.

Ein Blas- und Streichinstrumentenmacher, der in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts in Temesvár ansässig war.

Garani, Michele Angelo. — Bologna. 1685. 1720.

Nachahmer von Stradivarius. Seine Violen werden besonders gelobt wegen ihrer guten — aber ungleichen — Arbeit und wegen ihres weichen Tons.

| |
|---|
| A.<br>MICHAEL<br>GARANUS<br>F. BONON. |

Garani, Nicola. — Neapel. 1700.

Soll aus Bologna stammen und als Gehilfe bei den Gagliani gearbeitet haben. Dadurch erklärt sich auch die Aehnlichkeit seiner Arbeit mit der Gagliani'schen. Er nimmt die Wölbung hoch und verwendet einen dünnen Lack. Der Ton seiner Geigen ist edel, wird aber durch das schlechte Holz sehr beeinträchtigt.

Garceux, L. — Paris. 1809.

Man findet hier und da seinen Namen in Geigen, die er geflickt hat.

| |
|---|
| Repare a Paris par<br>L. Garceux 1809 |

Gardelli, Federico. — Neapel.

Von 1880 bis etwa 1900 besass er ein mit einer Werkstatt verbundenes Musikinstrumentengeschäft.

Garden, James. — Edinburgh. — Geb. in Edinburgh 1849.

Ein vorzüglicher Geiger, der aus Liebhaberei einige Geigen und Violen nach Stradivari gemacht hat. Er verwendet Whitelaws rothen »Amati-Lack«.

| |
|---|
| JAS. GARDEN, Edin. 1887 |

Gardiner, Pearson. — London. 1760.
Selten vorkommender englischer Geigenmacher, der im Stile von Duke arbeitete.

Garenghi, Giuseppe.
Lebte um 1857 als Geigenmacher in Brescia.

Gargo, Giovanni. — Forli. 1785.
Streichinstrumente hat er wohl nur ausnahmsweise gebaut, doch kommen Lauten, Mandolinen und kleine Harfen von ihm mehrfach vor.

Garini, Michelangelo. — ?
Mittelmässiger italienischer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

Garjev lebt in Koluga.

Garter, Michel. — Salzburg. 1510.
Bisher ist nur sein Name dadurch bekannt, dass er im Salzburger Bürgerbuche als Lautenmacher aufgeführt wird.

Garter, Veit. — Salzburg. 1510.
Nach dem Salzburger Bürgerbuch war er der Sohn Michel G.'s und, ebenso wie dieser, Lautenmacher.

Garzano, Guiseppe, lebt in Catania (Sizilien).

Gaspan s. Caspan.

Gaspard, Léon. — Mirecourt.
Besitzer der Fabriksfirma »Gaspard fils« (L. Gaspard & Co.).

Gastano, A. — Messina. 1890. 1896.
Er erhielt 1893 in Chicago für eine Geige eine Ausstellungsmedaille.

Gattanani. — ? 1785. 1790.
Ein piemonterischer Geigenmacher von geringer Bedeutung soll so geheissen haben. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Catenari.

Gattenari s. Catenari.

Gatti, Ernst, lebt als »Luthier« in Nizza, ein Angelo G. in Mailand.

Gaulard. — Troyes. 1835.
Besser als seine Geigen sind seine Bögen; ein solcher befindet sich in der Sammlung des Pariser Conservatoriums.

Gauthié, Pierre & Co. — Toulouse. 1895. 1900.
Nachfolger von Simonin.

Gautler, hat eine Geigenmacherwerkstatt in Aix.

Gautrot ainé & Co. — Paris. Gegr. 1827.
Bekannte Musikinstrumenten-Fabriksfirma, die hauptsächlich Flöten, aber auch Geigen herstellt. Die Firma lautet jetzt Couesnon & Cie Succrs. Gautrot ainé & Cie.

Gautrot. — Chateau Thierry. 1855. 1877.
Ein Mirecourter, der 1855 eine Fabrik begründete, in der auch Geigen und Bögen hergestellt wurden.

Gavelli, Giacomo. — Perugia. 1797.
Ein Geigenmacher, den Valdrighi (9175) erwähnt.

Gaviniés, Françàis. — Bordeaux. Paris. Geb. um 1700, † nach 1770.

Ein geschickter Meister, der, wenn er wollte, sehr gute Geigen machen konnte, häufig aber so minderwerthige Waare herstellte, dass böse Zungen von ihm behaupteten, er habe nur ein gutes Werk zu Stande gebracht und das sei sein Sohn — der treffliche Geiger Pierre Gaviniés — gewesen. Er folgte seinem Sohne 1741 nach Paris und liess sich in der Rue St. Thomas du Louvre nieder, wo er von der Lautenmacherzunft zum geschworenen Meister für 1762 erwählt wurde. Seine guten Geigen sind aus schönem Holz gebaut, gut in der Form und im Lack. Statt der Schnecke verwendete er auch geschnitzte Köpfe, z. B. einen König David an einem Contrabass, den die Schule des Pariser Conservatoriums besitzt. Dieser Bass hat einen trefflichen Ton und stammt aus dem Jahre 1757. Im Museum desselben Conservatoriums befinden sich noch mehrere Geigen und Violinen von ihm. Ein Quinton von 1749 wird in Bruni-Gallay's Inventaire (aus dem Besitz des Grafen Puységur) erwähnt (S. 121). — Er ahmte gerne das grosse Stradivari-Modell nach und versah seine Arbeiten auch mit einer Brandmarke.

GAVINIÈS, rue
S. Thomas du Lou-
vre, à Paris, 1770



Gavoni, Antonio. — Modena. 1777.

Violoncelli und Bässe von ganz gewöhnlicher, handwerksmässiger Arbeit von ihm kommen gelegentlich noch vor.

Gazzeri, Domenico. — Florenz. 1682.

Sohn des Marco G. Ein älterer florentinischer Lautenmacher, den Valdrighi (1196) erwähnt.

Gazzóla, Prosdocimo. — Crespano. Geb. 1822, † nach 1884.

Hauptsächlich als Bassmacher und trefflicher Reparateur bekannt.

Geaye s. Jaye.

Gebhardt. — Hamburg.

Er soll im 18. Jahrhundert gelebt haben, doch liess sich weder über seine Person, noch über seine Werke etwas ermitteln.

Gedler, Johann Anton. — Füssen. 1752. 1796.

Schüler von Maldoner oder Niggel, deren Modelle von ihm nachgeahmt wurden. Es ist wahrscheinlich, dass auch in Füssen schon eine Arbeitstheilung eintrat und dass es dort u. A. schon Halsschnitzer gab. So dürfte derselbe Halsschnitzer, der Fr. Ant Stoss die Schnecken machte, auch für Gedler gearbeitet haben. Die übrige Arbeit ist recht gut, der Boden meist aus einem Stück, die Wölbung noch höher als bei Stainer, der rothgelbe Lack dünn aufgetragen und spröde. Gedler machte auch noch Geigen nach den im 17. Jahrhundert beliebten Modellen, mit wellenförmig ausgebogenen Zargen. Der Ton ist manchmal vorzüglich, oft aber auch schwach und näselnd.

Ioannes Antonius Gedler de
Füssen F. Anno 1770
(A. G.)

**Gedler, Joseph Benedict. — Füssen. 1780. 1812.**

Sohn und Schüler von J. Ant. G., den er nachahmte. Sein Lack ist jedoch heller, oft goldgelb, aber ebenfalls spröde. Die Arbeit ist gut und der Ton hell und leicht ansprechend.

| Jofeph Benedictus Gedler in Füfsen 1796 |
|---|

| Joseph Benedikt Gedler in Füfsen 1812 |
|---|

**Gehring, Friedrich. — Basel. Geb. 1854 in Trutingen (Ct. Bern).**

Erlernte bei C. M. Ott in Basel den Klavierbau, arbeitete von 1881—1882 in Paris, hielt sich dann von 1883 über 6 Jahre in Nordamerika auf, wo er sich 1884 selbstständig machte, kehrte aber 1889 in die Heimath zurück und eröffnete sein Geschäft in Basel, in welchem er den Klavierbau und den Bau von Streichinstrumenten mit neuartigem Resonanzkasten betreibt (auch Guitarren und Zithern). Geigen in der gebräuchlichen Form macht er jedoch nicht. Sein Modell hat keine seitlichen Einbuchtungen; die Decke ist stark gewölbt und direct mit dem Boden verbunden. Die Urtheile über diese Erfindung gehen noch scharf auseinander, doch lässt sich nicht leugnen, dass Gehring Instrumente von schöner Klangfülle gemacht hat. Er verwendet als Grund Spirituslack und als Decklack Copal oder Bernsteinlack.

| Fritz Gehring<br>Instrumentenmacher<br>Basel 18..<br>Pat. No |
|---|

**Geiger, Fr. J., lebt in Sulzberg bei Kempten.**

**Geipel, Hermann. — Brambach i. S. Geb. 1862 in Fleissen i. B.**

Schüler von Ludw. Glaesel jr., war nach beendeter Lehrzeit 5 Jahre als Gehilfe thätig und begründete 1884 in Brambach sein eigenes Geschäft, in welchem nach eigenem System lackirte Streichinstrumente hergestellt werden, die hauptsächlich nach England gehen. Er ist der Schwager Aug. Ant. Reichel's.

**Geipel. — Markneukirchen.**

Von dieser Familie, deren Stammvater, aus dem Böhmischen eingewandert schon 1726 erscheint (ein Adam Geipel lebt noch in Fleissen), sind oder waren in der Markneukirchener Geigenindustrie thätig:

**Geipel, Carl Christian. Geb. 1. Oct. 1863.**

**Geipel, Ernst Ferdinand. Geb. 26. Febr. 1866 in Landwüst.**

**Geipel, J. Friedrich I.**

Er wird schon 1727 erwähnt als Schüler seines Vaters.

**Geipel, J. Friedrich II. Geb. 10. Sept. 1809, † 18. März 1872.**

Er war ursprünglich Tischler und wurde erst später Geigenmacher.

**Geipel, Moritz. Geb. 12. Nov. 1852.**

**Geisser, Ernst. — St. Petersburg. 1892. 1898.**

Unter den Geigenmachern in Russland einer der besten. Auf der Antwerpener Ausstellung 1894 erhielt er eine silberne Medaille. Er arbeitete früher mit Spidlen gemeinschaftlich.

**Geissler, Ed. Fried. — Beuthen O.-Schl. 1890. † um 1898.**

Er nannte sich Streichinstrumentenmacher, beschränkte sich jedoch auf Flickarbeiten.

Geitner (Geittner), Wilhelm. — Breslau. 1826. † um 1843.

Der beste Lauten- und Guitarrenmacher jener Zeit in Schlesien. Er hat auch gelegentlich Geigen ausgebessert, schwerlich aber neue gebaut. Eine von ihm wiederhergestellte Laute ist im schles. Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer in Breslau zu finden.

Gelmini, Geminiano. — Ferrara. 1508.

Ein alter Lautenmacher, den Valdrighi (4179) aufzählt

Gelmini, Giovanni. — Brescia. 1857.

Nur als Erfinder einer Guitarren-Laute erwähnenswerth.

Gemünder, August Martin Ludwig. — New-York. Geb. 22. März 1814 zu Ingelfingen, † 1. Sept. 1895 in New-York.

Schüler seines Vaters, arbeitete einige Jahre in verschiedenen deutschen Städten als Gehilfe und begründete 1839 seine eigene Werkstatt in Regensburg, ohne es dort zu etwas zu bringen. Er wanderte daher 1846 nach Amerika aus und liess sich zuerst in Springfield (Mass.) nieder und ging 1860 nach New-York. Hier kam er bald zu grossem Ansehen und galt vielleicht als der beste amerikanische Geigenmacher seiner Zeit. Er war ein geschickter, freilich auch von sich sehr überzeugter Copist und arbeitete nach Stradivari, Guarneri und Maggini. Das Holz ist gut gewählt, der Lack goldgelb bis dunkelroth Auf der Wiener Weltausstellung 1873 hatte er eine Geige ausgestellt die er »Kaisergeige« taufte und für die er 10 000 Dollars verlangte. Wenn der Preis auch allzuhoch gegriffen war, so war die Geige doch so gut, dass vielfach behauptet wurde, Gemünder habe eine echte alte Geige einfach mit seinem Namen versehen. Die echt amerikanische Reclame, die er betrieb, hat seinem Ruf in Europa jedenfalls mehr geschadet als genützt. Er veröffentlichte auch eine Selbstbiographie.

Gemünder, August & Sons. — New-York.

Geigenmacherfirma der Gegenwart, deren Inhaber jetzt sind: August M. G. (geb. 4. Mai 1862 in New-York) und Rudolf G. (geb. 9. Febr. 1865). Die Firma giebt seit 1892 die Zeitschrift »The violin-world« heraus.

Gemünder, Georg. — Astoria. Boston. New-York. Geb. 1816 in Ingelfingen, † 15. Jan. 1899.

Sohn von Joh. G., bei dem er auch gelernt hat. Später kam er zu Vuillaume in Paris. 1849 wanderte er nach Amerika aus und verstand es, durch gute Arbeit Anerkennung zu finden. Auch er machte gern laut Reclame und veröffentlichte 1883 gelegentlich der Weltausstellung in Amsterdam eine Brochure »George Gemünder's Progress in Violinmaking«.

Gemünder, Johann (Georg Heinrich). — Ingelfingen (Württemberg). Geb. 1782, † 1836.

Ein kleiner Geigenmacher, der (angeblich) viel für das fürstl. Hohenlohe'sche Haus gearbeitet haben soll. Vater von August und Georg Gemünder. Nach den Erzählungen des Ersteren scheint er jedoch ohne künstlerisches Verständniss gewesen zu sein.

Gennaro s. Fabbricatore (auch Vinaccia).

Genouel, lebt als »Luthier« in Laval (Dep. Mayenne).

Génovése, A., lebt seit 1885 als »Luthier« in Lille.

**Gentile, Michele. — Lucca. 1883.**

Unbedeutender Geigenmacher aus dem letzten Drittel des 19. Jahrh.

**Georg, Hans. — (Mark)Neukirchen. 1678. 1682.**

Er kommt zwar urkundlich als Geigenmacher vor, ist aber im Kirchenbuche nicht zu finden. Möglicherweise hat man es hier nur mit dem Taufnamen eines Meisters zu thun.

**Georgi s. Giorgi.**

**Geraldi, Hieronymus s. Gerolamo Virchi.**

**Gerani (Garani), N. — Neapel. 1790. 1830.**

Die Arbeit ist gewöhnlich, aber gut, der Lack von gelber Farbe.

**Gerani. — Turin. 1750.**

Eine sehr gute Geige mit diesem Namen wurde kürzlich in London um 30 £ ausgeboten.

**Gerani, Paolo. — Cremona. 1614.**

Manche wollen den Namen »Gerans« lesen. Er gehört zu den unbekanntesten Cremonesern.

**Gerlach, Johann Christian. — Hamburg. 1744.**

Man kennt bisher nur Klaviere von ihm. Er erwarb am 24. Januar 1744 das Bürgerrecht als »Instrumentenmacher«.

**Gerle (Gerla), Conrad. — Nürnberg. Blühte um 1460, † 4. Dec. 1521.**

Ein berühmter Lautenmacher, dessen Lauten ausdrücklich als »deutsche Lauten« berühmt waren. Vgl. J. Neudörffer's Nachrichten und den noch immer werthvollen Aufsatz von J. K. S. Kiefhaber in der Allg. Musik-Zeitung, Leipzig 1816, S. 309 ff. In »Norischer Christen Freydhöfe Gedächtniss etc.« Nürnberg 1682 Bd. 2 S. 2 ist bei Grabstein No. 11 (bei St. Rochus, rechts von der Thür am Eingang) die Inschrift seines Epitaphiums verzeichnet: »Anno 1521 an St. Barbara Abend starb der Erbar Mann Conrad Gerl Lautenmacher dem GOtt gnädig sey. Amen.« Er besass ein Haus in der Breitengasse und hinterliess nach seinem Tode eine Wittwe Walburg und mehrere unmündige Kinder.

**Gerle, Georg. — Innsbruck. XVI./XVII. Jahrh.**

Eine Laute von ihm befindet sich in den kunsthistorischen Sammlungen des A. H. Kaiserhauses in Wien, Burgring 5 (Inv. No 4075). Da diese Laute schon im alten Inventar von 1596 erwähnt wird, kann Georg Gerle nicht im 18. Jahrhundert gelebt haben, wie vermuthet wurde. Diese Laute ist eirund; der Rücken besteht aus 11 Elfenbeinrippen. Griffbrett 240 mm lang, 40—54 mm breit, 5 Doppelsaiten und 1 einfache Saite; Länge des Corpus 450 mm, im Inneren die gedruckte Zettelinschrift:

| |
|---|
| »Georg Gerle Fürstlicher Durchleuchtigkait Chalkandt zu Ynnsprugg« |

**Gerle, Hanns. — Nürnberg. Geb. um 1505. † 1599.**

Sohn von Conrad Gerle. Berühmter Lauten- und Geigenmacher, der auch als Lautenist, Geiger und Sänger sehr geschätzt war. Seine Instrumente galten als die besten seiner Zeit und hatten noch im 17. Jahrhundert eine, man kann sagen, europäische Berühmtheit. In Neudörffer's Nachrichten wird er gewürdigt, 1532 erschien sein Portrait, im gleichen Jahre gab er heraus: »Musica Teutsch auf die Instrument der grossen und kleinen Geygen, auch Lauthen etc. durch Hans Gerle lutinist zu Nurenberg aussgangen« (2. Aufl. 1546 »Musica u. Tabu-

latur aüff die Instrumenten der kl. u. gr. Geygen etc.«)*). In einem Verzeichniss der Musikinstrumente des fürstl. Hauses Este in Modena von 1598 wird unter No. 18 ein »Cembalo del Gherla« erwähnt.

Gerlein (Gerle), Hans. — Nürnberg. 1618.

Vermuthlich ein Enkel Conrad Gerle's. Er erscheint mit der ausdrücklichen Bezeichnung »Lautenmacher« in den Nürnberger Gerichtsbüchern (Litter. 130, Bl. 55) am 14. Juli 1618 als Besitzer eines Hauses in der Kot- (jetzt Brunnen-Gasse) und Breitengasse.

Germain, Emile. — Paris. Geb. 24. Juli 1853 in Paris. 1902.

Sohn von Joseph Louis G. Zuerst lernte er (seit 1864) in Mirecourt und seit 1867 bei seinem Vater, dessen Geschäft er 1876 übernahm. Bei dieser Gelegenheit verband er sich mit Dehommais, der jedoch 1882 aus der Firma wieder austrat. Germain ist ein geschickter Geigenmacher, der auch auf der Pariser Ausstellung 1900 hübsche Arbeiten ausgestellt hat. In 10 Jahren hat er an 500 Geigen gemacht.

Dehommais & Germain à Paris 18
12 Rue Croix des Petits Champs 80

Emile Germain, à Paris 18
5, Faubourg Montmartre 88

Germain, Joseph Louis. — Paris. Geb. 23. Juli 1822 in Mirecourt, † 5. Juli 1870.

Er wurde in seinem Geburtsort ausgebildet, kam 1840 nach Paris und trat bei Ch. F. Gand ein. Nach dessen Tod ging er zu J. B. Vuillaume und blieb hier bis 1850, um dann bei den Söhnen Gand's bis 1862 zu arbeiten. Hierauf machte er sich in der Rue Saint Denis No. 364 selbstständig, ging 1870 nach Mirecourt zurück, wo er dann am 5. Juli 1870 starb. Ein grosses Talent von ausserordentlicher Bescheidenheit.

Joseph Louis Germain,
à Paris, Année 1868

Joseph Louis Germain; à Paris
Année 69 (JLG)

Louis Joseph Germain Luthier
A Paris, Année 1867 (LJG)

Geroni (Gerani), Domenico. — Ostia. 1800. 1820.

Da er nichts Eigenartiges besass, aber leidlich gut nachahmte, wurden seine Geigen gerne von Händlern mit berühmteren Namen versehen, so dass man heute nur selten etwas von ihm zu sehen bekommt.

Domenico Geroni Ostiano
fecit Anno 1817

---

*) Ein Exemplar besitzt die kgl. Bibliothek in Berlin. Vgl. auch: Beschreibung eines neu entdeckten Lautenbuchs von Hs. Gerle etc. Wien 1900.

Gervais, T., lebt in Boston (Mass.).

Geycke, Joachim Wilhelm. — Hamburg.

Ein Instrumentenmacher, der am 27. October 1797 das Bürgerrecht erwarb.

Gherardi, Giacomo. — Bologna. 1677.

Einige Bässe von ihm haben sich erhalten, jedoch in einem Zustand, dass man ihn nach diesen nicht beurtheilen kann.

Ghidini, Carlo. — Parma. 1746. 1773.

Ein wenig befähigter Nachahmer.

Giacometti, Gianbattista (gen. »Del Violino«). — Rom. 1586.

Man kennt ihn wohl nur als Erbauer von Harfen (Doppelharfen), doch lässt sein Beiname mit einiger Sicherheit darauf schliessen, dass er auch Geigen gemacht hat.

Giacomo. — Chioggia. 1346.

Ein alter Lautenmacher, dessen Namen Valdrighi (3963) mittheilt.

Giamberini.

Von dieser Familie kommt 1701 in Florenz ein Alessandro G. als Lautenmacher vor, der als Sohn eines Giovanni G. bezeichnet wird; ferner um 1772 ein Simeone G., der auch Geigen gemacht hat. Möglicherweise sind beide Nachkommen des um 1550 erwähnten Giovanni Lodorico Giamberini in Ferrara.

Gianni, Alessio. — Modena (Montagne). 1793.

Man kennt einige wenige, leidlich gut klingende Geigen von ihm, die aber wenig ansprechend in ihrer Arbeit sind.

Gianotti, Achille.

Lebte um 1872 in Sarzano und soll gute Reparaturen ausgeführt haben.

Gianoli, Domenico. — Mailand. 1731.

Ein Nachahmer der Cremoneser und als solcher nicht ungeschickt.

Gibbs, James. — London. 1800. † um 1845.

Er arbeitete hauptsächlich für J. Morrison, George Corsby und Samuel Gilkes, unter deren Namen daher auch die meisten seiner Arbeiten gehen.

Gibertini, Antonio. — Parma. Genua. 1797. 1839.

Seiner Zeit erfreute er sich eines gewissen Ansehens und selbst Paganini vertraute ihm seine Geigen zum Ausbessern an. Er ahmte die Guarneri mit Geschick nach und hatte einen dunkelrothen, etwas dicken Lack, der noch immer recht gut genannt werden darf. Nach 1833 war er in Genua ansässig. Er erfand einen Mechanismus, den er »zur Erhöhung der Tonfülle« in den Geigen anbrachte und der manche Aehnlichkeit mit der Sprenger'schen Tonschraube hat.

| |
|---|
| Restauró e coresse nell anno 1839 in Genova<br>Antonio Gibertini di Parma<br>Premiato più volte in Milano con Medaglia etc. |

Gibertoni, Giuseppe (gen. Paninino). — Modena. 1829.

Ein Dilettant, der sich in allerlei »Künsten« versuchte, so als Feuerwerker, als Tischler und als Geigenmacher — überall mit dem gleichen Misserfolg.

Gibl, Laurenz. — Prag. Anf. des XVII. Jahrh.

Ein Lauten- und Geigenmacher, von dem nichts Näheres bekannt ist.

**Giboreau. — Lüttich.**

Giboreau, Auguste und Giboreau, Désiré Alphonse Dieudonné, geb. 27. April 1866, leben als »Luthiers« in ihrer Vaterstadt.

**Gibson, Frank, lebt in Boston.**

**Giehrl, Lorenz. — Amberg (Bayern). Geb. 10. April 1813, † 2. Juni 1892.**

Schüler von Thumhart in Amberg. Nachdem er einige Jahre hindurch in verschiedenen Werkstätten gearbeitet hatte, machte er sich in Amberg als Geigenmacher und Musikinstrumentenhändler ansässig Während seiner vierzigjährigen Thätigkeit hat er eine Anzahl von sehr sauber nach Amati gearbeiteten Geigen gemacht. Am Wirbelkasten brachte er gerne einen Löwenkopf an. Eine sehr gute Geige von ihm besitzt das Amberger Lehrerseminar. Seltener kommen Violen und Zithern von ihm vor.

**Gigli, Giulio Cesare. — Rom. 1721. 1762.**

Wahrscheinlich ein Sohn oder Enkel des 1640 in Rom vorkommenden Cimbelmachers Giovanni Giglio. Wenn er im Ganzen auch nicht zu den hervorragenden Meistern gehörte, so machte er doch einige bessere Geigen nach Amati, die in ihrem rothgelben Lack und ihrer Arbeit für ihn sprechen. Das Museum Kraus in Florenz besitzt eine Taschengeige (Violinetto No. 599) von ihm, die nicht ohne Verdienst ist.

> Julius Cæſar Gigli Romanus
> Fecit Romæ Anno 1761

**Gilbert, Jeffery James. — Peterborough. Geb. 16. Aug. 1850 in New Rowney (Kent, England).**

Einer alten, angesehenen kentischen Familie entstammend und ursprünglich für einen andern Beruf bestimmt, hatte er im Geigenbau keinen eigentlichen Lehrer. Wohl war sein Vater (geb. 1814) ein begeisterter Musikfreund, der als Dilettant einige gute Violoncelli machte, und von ihm erhielt er die ersten Unterweisungen. Nachdem er sich einmal mit dem Geigenbau beschäftigt hatte, verlegte er sich mit Feuereifer auf das Studium dieser Kunst und trat mit den besten Kennern und Künstlern in Verbindung, so mit Charles Reade, George Hart, Horace Petherick, Dr. John Day und George Withers, von denen er werthvolle Rathschläge erhielt. Er begann seine Studien 1873 in New Romney und setzte sie dort bis 1887 fort, in welch letzterem Jahre er nach Peterborough übersiedelte. Er bildete sich ein eigenes Modell, das bis zu einem gewissen Grade von Stradivari beeinflusst erscheint und das er, ohne sich selbst stets sklavisch nachzuahmen, im Laufe der Zeit immer mehr vervollkommnet hat Seine Arbeit ist von lobenswerther Vollendung sowohl in Bezug auf die Schönheit des Holzes und der Form, als auch in Bezug auf den Ton. Sein Lack, der von hübscher Leuchtkraft ist, zeigt entweder goldgelbe (hell und dunkel), braune oder tiefrothe Farbe und ist das schliessliche Ergebniss vieljähriger Versuche. Er hat an 200 Instrumente gemacht, die alle ein individuelles, künstlerisches Gepräge haben und von manchen Autoritäten selbst den italienischen als nahekommend an die Seite gestellt werden. Er besitzt viele Auszeichnungen; eine ausführliche Biographie von ihm veröffentlichte Rev. W. Meredith Morris in No. 121 (Mai 1900) der Zeitschrift »The Strad«.

> Jeffery J. Gilbert Peterborough
> Fecit. Anno MDCCCXCIX

## Gilbert, Nicolas Louis. — Metz. 1701. 1706.

Ein geschickter Violenmacher, von dem 1878 in Paris eine hübsche fünfsaitige Viola ausgestellt war.

## Gilbert, Simon. — Metz. 1730. 1767.

Vielleicht der Sohn von Nic. Louis G. Er war Mitglied des Domorchesters in Metz und ein fleissiger Geigenmacher, dessen Instrumente jedoch nicht hervorragen. Ein Quinton von 1744 befindet sich in der Sammlung Sax, ein Aehnliches von 1749 besass Loup.

> SIMON GILBERT, Luthier, Muſicien de la Cathedrale. A Metz. 1754

## Gilchrist, James. — Rothesay. Glasgow. Geb. in Rothesay 1832, † 1894 in Glasgow.

Er begann seine Laufbahn als Metallarbeiter und Mechaniker und fertigte alle Arten der feinsten wissenschaftlichen Instrumente an. Mit einem gründlichen Wissen verband er eine ausserordentliche Handgeschicklichkeit, ausserdem besass er eine prächtige Tenorstimme und ein feines Gehör. Erst spät, um 1880, wandte er sich dem Geigenbau zu, aber dann mit solchem Eifer und solcher Begeisterung, dass er es bald dahin brachte, dass ihm seine Verehrer den Namen des ›schottischen Stradivarius‹ gaben. Er verwendete ausgezeichnetes Holz und berechnete die Stärkenverhältnisse von Decke und Boden nach seinen eigenen mathematischen Grundsätzen und stellte 50 Ausmessungen fest, um eine richtige und genaue Eintheilung der Decke in Bezug auf Bassbalken, Stimme und Steg zu erzielen. Er gab auf alle Kleinigkeiten Acht und fütterte sogar die Wirbellöcher der Schnecke nach einem eigenen System. Er machte im Ganzen 86 Violinen, Violen und Violoncelli und liess keine fremde Hand an seine Arbeit kommen, sogar die Werkzeuge, mit denen er arbeitete, fertigte er sich selbst an und verbesserte die gebräuchlichen und erfand neue dazu. Seine Geigen wurden schon zu seinen Lebzeiten hoch bewerthet und er erhielt für ein Quartett 3000 Mark. Professor J. Bell Pettigrew, dem er auch die Modelle zu dessen Untersuchungen des Vogelflugs construirt hatte, besitzt eine Sammlung von Gilchrist'scher Geigen. Trotz alledem ist er zu keinem Vermögen gekommen, und seine Frau pflegte zu sagen: ›Machen kann er Alles — nur kein Geld.‹ Er war ein durchaus origineller Mann und ein erfinderischer Kopf, wie man wenige kennt.

> James Gilchrist
> Rothesay, 1881

## Gilkes, Samuel. — London. Geb. 1787 in Morton Pinkney (Northamptonshire), † Nov. 1827 in London.

Schüler von Charles Harris sen.; arbeitete bei William III. Forster und eröffnete 1810 seine eigene Werkstatt. Er arbeitete im Stile von Harris nach dem Amati-Modell recht sauber und verwendete einen guten Lack. Er wurde auch von Händlern viel beschäftigt. Seine Geigen und Violoncelli sind heute sehr gesucht.

> Samuel Gilkes
> fecit London 1812

> Gilkes
> from Forster's
> Violin and Violoncello Maker
> 34, James Street Buckingham Gate
> Westminster.

**Gilkes, William. — London. Geb. 1811 in Tothill Fields, Grey Coat Str. (Westminster), † 1875 in London.**

Sohn und Schüler von Samuel G., dessen Nachfolger er wurde. Er verlegte die Werkstatt später in die Dartmouth Street und machte viele Geigen nach verschiedenen Modellen. Er gehört zu den besten neueren Nachahmern Maggini's und verstand es auch gut, den Lack zu imitiren. Im Ganzen ist er aber weniger bedeutend als sein Vater. Am Besten gelangen ihm Contrabässe.

**Giller, Andreas. — Augsburg. XVIII. Jahrh.**

In mehreren Doppelzithern, die dem Aussehen nach dem 18. Jahrh. angehören, kommt sein Name als der des Verfertigers vor, so in einer, die sich in der Sammlung Hammer in Stockholm befand und in einer in der Sammlung Crosby Brown in New-York (No. 997).

**Gilmore, Richard. — Melbourne (Carlton). 1880.**

Ein australischer Musikinstrumentenmacher, der für Geigen und einen Dudelsack auf der Ausstellung in Melbourne einen 2. Preis erhielt.

**Gioffreda, B. — Turin. 1860.**

Sein Name fand sich auf einem schlecht leserlichen Reparaturzettel.

**Gini lebt als Gesellschafter der Firma Gini & Benvenuti in Pisa.**

**Giordanelli.**

Ein Mandolinenmacher, der in Marseille ein Musikinstrumentengeschäft betreibt.

**Giordano, Alberto. — Cremona. 1725. 1740.**

Er gehört zwar zu den weniger bekannten Nachahmern Stradivaris, doch hat er einige hübsche Violoncelli und Taschengeigen gemacht. Sein Lack ist schön, von gelbbrauner oder röthlicher Farbe.

| Alto Giordano fecit. Cremonae 17.. |
|---|

**Giorgetti, Giovanni Antonio. — Barga. 1847.**

Ein braver, aber unbedeutender Geigenmacher; auch sein Sohn wurde Geigenmacher (Valdrighi 4200, 4201).

**Giorgi, Nicola. — Turin. 1717. 1760.**

Ein Stradivari-Nachahmer, dem am besten Violen gelangen. Eine kleine Viola d'amore von feiner Arbeit trägt den Zettel:

| NICOLAUS GIORGIS fecit Taurini anno 1750 |
|---|

| Nicolaus Giorgi faciebat Taurini anno 17.. |
|---|

**Giovannetti, Leonardo. — Lucca. Geb. in Lucca um 1816, † 30. Nov. 1884.**

Sohn von Lelio Luigi und Ernesta G. Er war Advocat, ein vielseitiger Gelehrter und Dilettant in allen möglichen Künsten. Als eifriger Musiker (tüchtiger Clavier- und Orgelspieler) kam er auch darauf, Musikinstrumente zu bauen, und als es ihm gelang, einen vorzüglichen Geigenlack herzustellen, machte er in den Jahren 1855—1858 auch einige Violinen, die durch nichts verrathen, dass sie Dilettantenarbeit sind. Noch grössere Erfolge hätte er erzielt, wenn er beim Geigenmachen geblieben wäre, aber er verlegte sich dann darauf, kleine Orgeln zu construiren etc.; er kam durch seine vielfachen Liebhabereien schliesslich um sein ganzes Vermögen und starb im bittersten Elend. Ein Schlag-

anfall machte seinem Leben ein Ende, und es ist nur zu bedauern, dass er seine »Geheimnisse« mit ins Grab nahm.

Giovannini, Giorgio. — Rom. 1611.

Ein Lautenmacher, den man bei Valdrighi (3779) aufgezählt findet.

Giquelier, Christoforo. — Paris. 1712.

Lauten- und Geigenmacher, von dem das Pariser Conservatorium eine fünfsaitige Viola di batarda besitzt (No. 153).

Giraniani. — Livorno. 1730.

Vidal und Niederheitmann erwähnen ein gutes Instrument mit gelbem Lack und einem geschriebenen Zettel von 1730 mit diesem Namen, der wohl »Gragnani« hätte gelesen werden müssen.

Girardin, Paulus. — ? 1751.

In einer Geige von kleinem Patron wollen einige diesen Namen gelesen haben. Das Wort Cremona, das auf dem Zettel noch zu entziffern ist, dürfte eine Firmabezeichnung sein, nicht aber den Ursprungsort angeben.

Girod, Claude. — XVIII. Jahrh.

Er wird gewöhnlich als Geigenmacher bezeichnet, doch weiss ich nur, dass der 1791 verstorbene Graf von Maillebois eine Drehleyer (vielle) von ihm besass.

Giron. — Troyes. 1770. 1792.

Villaumes Geschäftstheilhaber, der auch einzelne Geigen allein gemacht zu haben scheint. Wenigstens giebt es Instrumente, die einen Zettel nur mit seinem Namen tragen, der Name Villaume ist einfach weggeschnitten, der Plural »Luthiers« ist aber geblieben.




Girvan, Thomas. — Edinburgh. Geb. 30. Dec. 1847 in Dalkeith.

Er war lange Militärmusiker und spielt ausser Blechinstrumenten auch die Geige. Durch Honeymans Schriften kam er darauf, sich im Geigenmachen zu versuchen, und hat seitdem aus Liebhaberei etwa zwei Dutzend Violinen gemacht nach dem Stradivari-Modell.

*Thomas Girvan*
*Edinburgh*
*1869*

geschr.

Gisalberti, Andrea. — Parma. 1721. 1722.

Geigen von gewöhnlicher Art, die freilich durch das Alter an Tonschönheit gewonnen haben, kommen von ihm vor. Besser sind seine Liebesgeigen.




Gisalberti, Giulio Cesare. — Bologna. 1588.

Ein Lautenmacher, dessen Name bei Valdrighi (4204) genannt wird.

Giulani (Giuliani). — Cremona, Saluzzo. 1660.

Schüler von Nicola Amati, den er recht brav nachzuahmen verstand. Seine Violen sind besonders gut, ebenso ein Contrabass, der im Museum Kraus*) in Florenz zu sehen ist.

*) Kraus liest den Namen »Giullari«.

Giuseppe Carlo s. Isep.

Giusino s. Berti.

Giusti, Giovanni Battista. — Lucca. 1693.

Als Lautenmacher weniger hervorragend, dagegen zeigen seine Cimbalone durchweg schöne Arbeit.

Joannes Baptista Giusti,
Lucensis faciebat anno 1693

Gläsel. — Markneukirchen.

Eine weitverzweigte Familie. Als Geigenmacher waren oder sind thätig:

Gläsel, August. † 14. Oct. 1900 in New-York.

Gläsel, Carl Wilhelm. Geb. 8. Aug. 1770, † 30. Jan. 1855.




Seine Geigen sind gut. Auf älteren Zetteln giebt er auch »Tyrol« oder gar »Tierhier« (sic) als Ursprungsland an.

Gläsel, Ernst. Geb. 1849.

Schüler seines Vaters Joh. Ludw. Gl. 1873 übernahm er das väterliche Geschäft (Firma Gläsel & Mössner). Er verwendet einen von ihm zusammengesetzten sogenannten Levantiner-Lack und erfand einen Bogen »zum Selbstbehaaren«.




Gläsel, Friedrich August.

Lebte im 18. Jahrhundert und soll aus Adorf stammen. Er war Geigen- und Guitarrenmacher. Seine Arbeiten tragen gewöhnlich die Brandmarke F. A. G. Das Modell ist ähnlich wie das der Familie Hopf, hat aber doch einige Unterscheidungsmerkmale.

Gläsel, G. Geb. 1720, † 1782.

Urgrossvater von Heinr. Herman Gl.

Gläsel, Gottlob August. Geb. 28. Dec. 1872 in Adorf.

Gläsel, Heinrich. Geb. 1757, † 1837.

Sohn und Schüler von G. Gläsel.

Gläsel, Heinrich Adolf. Geb. 10. Jan. 1866.

Schüler seines Vaters Heinr. Hermann Gl. und der Markneukirchner Fachschule. Als Gehilfe arbeitete er 1884 in Rostock, dann bei Adam, Möchel sen. und Riechers in Berlin, machte sich 1886 in Berlin selbstständig und übernahm auf Wunsch seiner Eltern 1891 die väterliche Saitenfabrik. Er baut jetzt nur noch in seinen Musestunden Geigen, die jedoch nicht in den Handel kommen. Diese sind nach Stradivari- oder dem alten Gläsel-Modell gemacht und haben Spiritus- oder Oellack. Der Zettel ist handschriftlich auf Pergament.

Gläsel, Heinrich Hermann. Geb. 10. Jan. 1838.

Sohn und Schüler von Karl Gl. Er machte seiner Zeit u. A. viele Streichmelodions und verlegte sich schliesslich auf die Saitenfabrikation.

**Gläsel, Johann Ludwig** (»Ludwig Glaesel sen.«). Geb. um 1815, † nach 1890.

Er wurde 1838 Meister und war hauptsächlich Bassmacher.

**Gläsel, Karl.** Geb. 1810, † 1850.

**Gläsel, Ludwig** (»Ludwig Glæsel jr.«). Geb. 1842.

Enkel von Karl Wilhelm Gl. Schüler seines Vaters, von 1863—1865 arbeitete er als Gehilfe bei Grimm in Berlin, bei dem er seine Ausbildung in künstlerischer Richtung abschliessen konnte. Im Jahre 1867 machte er sich in Markneukirchen selbstständig und arbeitete zunächst wie die meisten Markneukirchner für die dortigen Handelshäuser. Im Jahre 1882 begründete er mit Herwig ein eigenes Musikinstrumentengeschäft, das ihm ermöglichte, seine Geigen unter eigener Firma auf den Markt zu bringen. Von 1890 an arbeitet er unter der Firma Ludwig Glaesel jr. Er gehört zu den besten Markneukirchener Meistern, arbeitet sehr sauber nach Stradivari, fertigt besonders getreue Copien der Geige Joachims an. Er verwendet schönes altes Holz und besitzt auch einen leuchtenden, schönen Oellack. Auch seine Wiederherstellungen alter Geigen sind lobenswerth. Er ist u. A. der Verfasser mehrerer sehr lesenswerther Brochüren, wie z. B. »Deutsch-Cremona, oder die Entstehung der vogtländ. Musikinstrumenten-Industrie etc.« und »Der internationale Geigenschwindel und die Errungenschaften im Geigenbau des 19. Jahrhunderts«. Seit 1900 gebraucht er den Zettel:

* Ludwig Glæsel jr. *
Deutsch-Cremona anno 19

**Gläsel, Moritz** (genannt Wiener).

Sohn von Carl Aug. Gl. Er besitzt das bedeutendste Lager alter Geigen in Markneukirchen.

**Gläsel, Otto,** lebt als Geigenmacher in Siebenbrunn i. S.

**Glandenberg, Heinrich Wilhelm.** — Leipzig. 1740.

Arbeiten von ihm kenne ich nicht, P. de Wit veröffentlicht seinen Zettel:

Heinr. Wilh. Glandenberg
in Leipzig 1740

**Glass, Carl Friedrich (August).** — Klingenthal. 1791.

Seine Geigen, die im Werth denen der Familie Hopf gleich stehen, unterscheiden sich durch höhere Wölbung von diesen.

**Glass (Claass) Christian.** — Klingenthal. 1740. 1742.

Soweit bis jetzt bekannt, der Stammvater der Familie.

**Glass, Christian Fried.** — Klingenthal. 1815.

Sohn und Schüler von Christian Gl. Er war der Schwiegersohn eines Bergmanns, der sich 1799 auf das Bogenmachen verlegte und in Klingenthal die ersten Bogen machte. Glass wurde sein Schüler und vervollkommnete sich dann später noch, so dass er als der Begründer der Bogenmacherei in Klingenthal angesehen werden kann. Brandmarke: Chr. F. Glass.

**Glass, Friedrich August.** — Klingenthal. 1840. 1855.

Wahrscheinlich ein Sohn von C. Friedr. August Gl. Ein geschickter Geigenbauer, der in London für seine Arbeiten die goldene Medaille erhielt. Geigen von ihm werden u. A. im Grünen Gewölbe in Dresden aufbewahrt. Er

gehört mit zu den Meistern, die im 19. Jahrhundert dem Ruhm der vogtländischen Geigenmacher neuen Glanz verliehen. Er starb in Untersachsenberg bei Klingenthal.

Friedr. Aug. Glass, verfertigt nach Jacobus Stainer in Absam prope Oenipontum 16..

Glass, F. A. – Altona. Geb. 1866 in Klingenthal.

Sohn und Schüer von Joh. Traugott Gl. Nachdem er ausgelernt hatte, arbeitete er bei seinem ältesten Bruder Franz Johann Gl. in Leipzig und dann noch in anderen Werkstätten und machte sich 1892 in Altona selbstständig. Seine neuen Geigen sind sorgfältig gemacht, die Wölbung ist mässig hoch und verläuft von der höchsten Stelle unter dem Steg allmählig zu der flachen Hohlkehle hin. Die Stärkenverhältnisse der Decke und auch des Bodens sind genau berechnet. Sein Oellack ist in kräftigen Farben, von gelb oder roth bis zum dunkelsten Braun gehalten. Für billigere Geigen verwendet er auch Spirituslack.

Glass, Franz Johann. — Leipzig. Geb. 1847 zu Brunndöbra bei Klingenthal.

Schüler seines Vaters Joh. Traugott Gl. Von 1866–1870 arbeitete er bei Ludwig Otto in Köln und kam dann als Leiter in die »Straton«-Geigenfabrik fabrik in Gohlis. 1878 machte er sich in Gohlis selbstständig und zog später nach Leipzig; 1897 erhielt er in Leipzig eine silberne Medaille und wurde 1901 zum Hofgeigenmacher des Herzogs von Anhalt ernannt. Er baut nach Stradivari und verwendet einen Oellack eigener Zusammensetzung; auch erfand er neue Geigenwirbel und einen Bogen zum Selbstbespannen.

Johann Glass<br>Geigenmacher in Leipzig

Glass, Heinrich. — Brunndöbra. Geb. in Untersachsenberg um 1818, † 1893 in Brunndöbra.

Sohn und Schüler von Friedrich Aug. II. Gl. Er arbeitete nach den Modellen seines Vaters und galt als tüchtiger Meister.

Glass, Hermann.

Er begründete 1890 sein Geschäft als Geigenmacher in Wernitzgrün.

Glass, Johann Christoph. — Klingenthal. 1780.

Einer der weniger bekannten Geigenmacher seines Namens.

Glass, Johann Traugott. — Untersachsenberg. Klingenthal. Geb. 10. Juni 1819 in Untersachsenberg, † 10. Oct. 1895 in Klingenthal.

Vielleicht der begabteste Geigenmacher aus seiner Familie. Er arbeitete nach einem eigenen Modell, und die echten »Glass-Geigen« waren eine Zeit lang so beliebt als echte »Hopf-Geigen«. Er arbeitete sehr sauber und erzielte einen sehr guten Ton. Er machte viele billige Violinen, einzelne aber werden seinem Namen dauernd Ehre machen. Auch seine Söhne Johann und F. A. sind Geigenmacher geworden.

Glass, R., arbeitet als Geigenmacher in Siebenbrunn.

Glassl, Karl, lebt in Schönbach b. E.

Glenday, James. — Padanaram. 1865.

Schüler von James Findlay und, wie sein Lehrer, seines Zeichens ein Weber. Er hat etwa zwei Dutzend Violinen gemacht, die aber nur von unbeholfener Arbeit sind.

Glier*). — Markneukirchen.

Dieser Familie gehörten oder gehören die folgenden Geigenmacher an:

Glier, August sen. Lebte noch 1890.

Glier, August Hermann (Bassmacher), † 18. Oct. 1898 in Zwickau.

Glier, Carl Wilhelm, geb. 7. Aug. 1767, † 30. Oct. 1834.

Glier, Johann Adam I., geb. 1693, † 31. Nov. 1777 im Alter von 84 Jahren 4 Monaten und 27 Tagen.

Er wurde 1723 Meister und verkaufte seine Geigen im Umherziehen. Sein Sohn war

Glier, Johann Adam II., geb. 3. Sept. 1725, † 17. Sept. 1774.

Glier, Johann Friedrich, geb. um 1730.

Vermuthlich ein Sohn von Joh. Adam I. (er wird als Geigenmacherssohn bezeichnet) und wurde 1752 Meister. Sein Bruder war:

Glier, Johann Georg I., geb. 1733, † 3. Juni 1809 im Alter von 76 Jahren 4 Monaten und 2 Tagen.

Glier, Johann Georg II., geb. 25. Nov. 1762, † 5. Febr. 1845.

Sohn von Joh. Gottlob Gl. Ein sehr fleissiger Geigenmacher, der bis in sein hohes Alter thätig war und neben vielen gewöhnlichen Geigen auch einige recht gute gemacht hat.

| Iohann Georg Glier<br>in Neukirchen im Voigtlande<br>1812. |
|---|

Glier, Johann Georg III., geb. 23. März 1763, † nach 1810.

Sohn und Schüler von Joh. Georg I. Gl. Er war viel auf Reisen und soll auch in der Fremde gestorben sein.

Glier, Johann Gottlob (Gottlieb), geb. 1732, † 1799.

Er war unter den Geigenmachern aus seiner Familie im 18. Jahrhundert der Beste und hat auch viele andere Neukirchener Meister beschäftigt. Seine Geigen sind recht gut und sauber im vogtländer Stil ausgeführt. Er starb 67 Jahre 7 Monate und 12 Tage alt.

| Iohann Gottlob Glier<br>Fabrique in Neukirchen<br>bei Adorf im Voigtlande. |
|---|

Glier, O. R., geb. 1857.

Schüler von Herm. Dölling sen. Als Gehilfe arbeitete er drei Jahre bei J. J. Held und begründete 1880 sein eigenes Geschäft. Er erfand eine Schoossvioline zur Begleitung des Zitherspiels und ist ein tüchtiger Meister.

Glier, Robert. — Cincinati. 1885.

Ein Markneukirchner, der sich in Amerika niederliess. Bekannt sind seine Versuche, Geigendecken aus dem Holze der Balsamfichte anzufertigen, wozu er von Concertmeister Schradieck veranlasst wurde.

Glier s. auch Klier.

Glonister, W. — London.

Englischer Geigenmacher der Gegenwart, dessen Biographie Meredith-Morris in der Zeitschrift »The Strad.« No. 124 (1899) veröffentlichte.

Gluer s. Glier.

---

*) Im 18. Jahrhundert wird der Name auch Glür oder Gluer geschrieben.

Gobetti, Francesco. — Venedig. 1690. 1732.

Nach seiner Arbeit gehört er zur Cremoneser Schule, Viele machen ihn sogar zu einem persönlichen Schüler Stradivari's. Er ist nächst Montagnano und Serafino Santo der bedeutendste Venetianer Geigenmacher. Als seine Arbeitszeit wird gewöhnlich der Zeitraum von 1690—1725 angegeben; ich halte die Zahlen für ungenau, da mir Geigen mit einem vor dem 18. Jahrhundert liegenden Datum von Gobetti nie vorgekommen sind; im Stifte St. Florian in Oberösterreich befindet sich dagegen eine Violine von ihm, auf der die Jahreszahl 1761 zu lesen ist, — wenn die 6 nicht als 0 gelesen werden muss. — Seine Geigen, von breitem, flachgewölbtem Patron, erinnern an frühe Arbeiten Stradivari's und halten zwischen dem Stradivari- und Amati-Modell die Mitte, doch wusste er dabei seinen Violinen durchaus den Stempel seiner Eigenart aufzudrücken. Er verwandte sehr schönes Holz, war sorgfältig in der Arbeit, seine F-Löcher sind denen Ruggeri's ähnlich, weniger gelungen ist ihm der Schwung der Schnecke. Sein Lack, der ursprünglich ganz roth gewesen sein muss, erscheint jetzt von klarer, blassrother Farbe. Eine besonders schöne Geige von ihm befand sich in der Sammlung Wilmotte in Antwerpen.

Franciscus Gobettus
Venetijs Fecit Anno 17..

Francesco Gobetti
in Venezia 17(o)1




Gobit s. Gobetti.

Goebler, Johann Caspar. — Breslau. XVIII. Jahrh.

Vielleicht ein Schüler von Rauch, doch sind seine Geigen weniger hoch gewölbt. Sein Lack ist röthlichbraun und dunkel.

Göthel, Gottfried. — Borstendorf. Mitte des XVIII. Jahrh.

Sein Modell geht auf Stainer zurück, ist aber nicht schön, der Lack glanzlos und das Holz nicht sorgfältig gewählt, der Ton aber manchmal nicht schlecht.



(Hamma & Co. in Stuttgart.)

Gottfried Göthel,
in Borstendorff.

Götz, C. A. jun. — Wernitzgrün. 1880. 1901.

Im Jahre 1880 begründete Fabrik. Export aller Musikinstrumente, Saitenspinnerei etc. Filiale in Berlin. Inhaber ist Conrad Götz.

Goetz (Götz), Johann. — Wien. 1819. 1827.

Er wohnte Stadt No. 62 und legte am 2. April 1819 den Bürgereid als »Geigen- und Lautenmacher« ab.

**Götz, Johann Michael I.** — (Mark)Neukirchen. 1730. † 27. Oct. 1778.

Er war eigentlich Tischler und betrieb das Geigenmachen nur nebenbei.

**Götz, Johann Michael II.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 1735, † 14. März 1813.

Sohn von Joh. Mich. I. G. und, wie dieser, gelernter Tischler. Er scheint aber auch eine gute Schule als Geigenmacher durchgemacht zu haben und war jedenfalls geschickter als Viele seiner Zeitgenossen im Vogtlande. Sein Holz ist gut gewählt, nur etwas zu dünn ausgearbeitet. Decke und Balken sind fast immer aus einem Stück. Seinen Zettel klebte er gewöhnlich im Innern der Zargen an.

| |
|---|
| Johann Michael Götz, Lauten und Violinmacher in Neukirchen im Voigtlande. |

**Götz.** — (Mark)Neukirchen. 1820.

Sohn von Joh. Michael II. G. Da er noch 1820 auf Crasselt's Chronik subscribirte, muss er damals noch gelebt haben.

**Götz, Josef**, lebt als Geigenmacher in Steingrub b. E.

**Götz, Ludwig**, lebt in Fleissen.

**Gözel (Götzel), Georg.** — (Mark)Neukirchen. Geb. in Wernitzgrün um 1740, † ?.

Sohn des Joh. (Hans) Conr. G. Seit 1761 in Neukirchen ansässig.

**Gözel (Götzel).** — Wernitzgrün.

Zwei Geigenmacher dieses Namens kommen vor; 1746 ein Johann Conrad G. und 1747 sein Sohn Johann Wilhelm G.

**Gözel (Götzel), Johann Gottfried.** — (Mark)Neukirchen. 1677.

Der Stammvater der Familie, der aus Graslitz nach Neukirchen übersiedelte.

**Götzl, Josef Christof**, lebt als Geigenmacher in Wien.

**Gofriller, Antonio.** — Venedig. 1730.

Er wird zwar mehrfach erwähnt, doch gelang es mir nicht, irgend ein Instrument von ihm zu erfragen.

| |
|---|
| Antonio Gofriller fece in Venezia 1730 |

**Gofriller, Francesco.** — Venedig. Udine. 1690. 1740.

Bruder von Matteo G. Da er hauptsächlich als Mitarbeiter seines Bruders thätig war, sind selbstständig ausgeführte Geigen von ihm sehr selten, die wenigen aber sehr gut, und gelbbraun lackirt.

**Gofriller (Goffriller, auch Gafriller), Matteo.** — Venedig. 1690. 1742.

Wahrscheinlich ein Tyroler aus Lajen, der wohl auch in seiner Heimath gelernt hat, wesshalb seine Geigen in der Wölbung auch mehr an die Tyroler als an die italienische Schule erinnern. Seine Arbeit ist musterhaft, nur in der Wahl des Holzes ist er nicht immer sorgfältig, neben schönen, feinjährigen Decken kommen auch recht unschöne vor, der Boden ist meist nach der Schwarte geschnitten, bei seinen Violoncelli oft nur aus Pappelholz. Die F-Löcher sind gut, die Schnecke tief und schwungvoll gestochen. Besonders schön ist sein rother, rothbrauner oder gelbbrauner Lack. Der Ton ist sehr edel, so dass manche Händler, die wenig Verständniss haben, Geigen von ihm für Werke von Stradivari ausgeben wollen, was bei der auffälligen Verschiedenheit des Modells kaum zu verstehen ist; begreiflicher ist es dagegen, dass seine Violoncelli für Arbeiten Bergonzi's verkauft werden können. Werke von ihm sind in verschiedenen

Sammlungen, so u. A. eine Gamba von 1709 bei P. de Wit in Leipzig, eine Geige 1742 im Museum Kraus in Florenz. In seiner ersten Zeit führte er das Ladenschild »All insegna di Cremona«.

Mattheus Goffriler faciebat
Venetijs anno 1735

Matteo Goffriller fecit
Venetijis anno 1726

Mattio Gofrilleri in Venetia
Al' Infegna di Cremona 1691

Goldt, Jacob Heinrich. — Hamburg. 1700. 1754.

Einer der besten Hamburger Lauten- und Geigenmacher, über den merkwürdiger Weise im Hamburger Archiv nichts zu finden ist. Er scheint das Bürgerrecht nicht erworben zu haben. Er war vielleicht ein Schüler Tielke's, an den seine Arbeiten erinnern. Eine Laute und eine Archilaute von ihm aus den Jahren 1700 und 1712 waren in South Kensington ausgestellt. Eine Geige aus dem Jahre 1754 führt der Selhof'sche Auctionskatalog auf. Eine Laute mit vier einzelnen und vier doppelten Saiten besitzt das Musikhistorische Museum in Stockholm (No. 87).

Jacobus H. Goldt fecit
1742.

Goldt, Lukas. — Lübeck. 1673. 1695.

Vielleicht ein Sohn oder Bruder von Jacob Heinrich G. — Von ihm ist nur bekannt, dass er aus Hamburg stammte, in der Aegidienstrasse wohnte und von 1673—1681 6 Kinder taufen liess. Besonders gut scheint es ihm nicht ergangen zu sein, denn im Wettegerichtsprotokoll vom 3. Mai 1695 liest man, dass »Lucas Goldt, ein Lauten- und Violenmacher, wegen Schneider-Böhnhaserei« verklagt worden war.

Goldt, Samuel. — Lübeck. Geb. 1673 (getauft am 2. Oct. d. J.), † nach 1726.

Sohn und Schüler von Lukas Goldt. Ein tüchtiger Lautenmacher, von dem sich eine Mandora (halbbirnförmige Laute) von 1719 im Lübecker Museum befindet, vermuthlich dasselbe Instrument, das 1879 von Conr. Ebenhusen in der Lübecker Burg ausgestellt war. Von ihm weiss man nur, dass er am 6. Oct. 1698 Bürger wurde und sich im gleichen Jahre mit Elisabeth Wiese verheirathete. Er wohnte damals im Hause seines Vaters in der Aegidienstrasse und liess bis 1712 ausser einem Sohn noch vier Töchter in der St. Aegidienkirche taufen. Eine von ihm reparirte Laute befindet sich in der Herzogl. Kunst- und Alterthümersammlung auf der Veste Coburg. Eine Tenorviola di Gamba mit sechs Saiten von 1723 besitzt C. Claudius in Malmö.

*Samuel Goldt in Lübeck*
*1720 aufs neu zugericht.*
geschr.

Goltberg (Goldberg, Gollberg), Johann. — Danzig. 1726. 1759.

Berühmter Lautenmacher des 18. Jahrhunderts. Violinen von ihm sind mir nicht bekannt geworden, dagegen einige gute Violen und Violoncelli. Der Boden ist gewöhnlich flach, die Decke wenig gewölbt (ein Violoncello 105 cm lang). Eine Tenorgeige aus dem Jahre 1742 bewahrt das Gewerbemuseum in Markneukirchen, eine schön eingelegte lautenförmige Guitarre (von 1747) das

Musikhistorische Museum Paul de Wit's in Leipzig, ferner sind Arbeiten von ihm in den Museen zu Stockholm und Kopenhagen.

Joh. Goltberg / Lauten- und Geigen-Macher In Dantz. anno 1747

Gompaerts, Willem. — Antwerpen. 1560.

Er war wahrscheinlich ein naher Verwandter der Familie Rückers und soll ausser Tasteninstrumenten auch Harfen und Lauten gemacht haben.

Gondolo, Giorgio, lebte noch 1884 als Geigenmacher in Turin.

Gonnet, Pierre Jean. — Paris. 1775. 1785.

Er wohnte Rue du Temple und gehörte zu den unbedeutendsten Vertretern der Pariser Schule.

Gontershausen, v., s. Welcker.

Gonzales, Francisco. — Madrid. 1867.

Er gilt als der beste spanische Guitarrenmacher des 19. Jahrhunderts. Eine Guitarre von ihm befindet sich im Museum des Pariser Conservatoriums.

Goram, Carl Gottlieb. — Klingenthal. 1788.

Wird in den Innungsbüchern als Geigenmacher-Meister aufgeführt.

Goram, Christian Friedrich. — Untersachsenberg bei Klingenthal. 1829.

Wahrscheinlich ein Sohn von Carl Gottlieb G. Er war Geigenmachermeister und wurde durch einen Zufall Gründer der einst blühenden Holzkamm-Industrie Klingenthals.

Gori, Pietro. — Rimini. 1820.

Seine Geigen haben ein unedles Aussehen, wenig Ton und spröden Lack.

Gorrie, James. — Glasgow. 1895.

Wahrscheinlich ein Dilettant, der in den neunziger Jahren in Glasgow lebte und einige Geigen nach Guarneri gemacht hat. Er verwendete Whitelaw's gelben und rothen Oellack.

James Gorrie,
Glasgow.
189...

Gorrieri, Antonio. — Padua. 1802.

Ein kleiner Geigenmacher, der nichts Bemerkenswerthes geschaffen hat.

Goss, W. S.

Ein amerikanischer Geigenmacher, der in Lynn lebt.

Gosselin, Jean. — Paris. 1814. 1830.

Der Vater der beiden, zu ihrer Zeit berühmten Tänzerinnen. Ein verdienstvoller Dilettant, mit Koliker eng befreundet und von diesem unterwiesen. Er machte sowohl Geigen als Violoncelli nach Stradivari, die in gewisser Beziehung geschätzt sind und jetzt Preise bis zu 800 Mk. erreichen. Seine Arbeit ist sorgfältig, der Lack von rother und gelber Farbe und gut. Das eigenartig gesprenkelte Ahornholz, das er mit Vorliebe verwendete, giebt seinen Instrumenten ein persönliches Gepräge.

fait par Gosselin amateur
Paris Année 1821

Gosset. — Rheims. 1769.

Er machte allerlei Erfindungen an Instrumenten, doch ist nicht sicher, dass er selbst Geigen oder Guitarren gemacht hat. Im Jahre 1769 legte er der Academie der Wissenschaften eine seiner Erfindungen, die das Greifen der halben Töne erleichtern sollte, vor.

Gotfredsen, Jesper. — Kopenhagen. 1751. 1766.

Er bekam im Jahre 1751 seinen Gewerbeschein als Geigenmacher. Seine Geigen zeigen deutsche Modelle, in der Wahl des Holzes ist er nicht immer sorgfältig, dagegen ist seine Arbeit durchwegs gut. Das Instrumentenmuseum in Kopenhagen besitzt eine schöne Taschengeige von ihm

| Jesper Gotfredsen, Fiolinmager<br>i Kiöbenhavn. 1766. |
|---|

Goth, Franz. — Meerane i. S. 1880. † April 1901.

Er liess sich 1880 in Meerane als Geigenmacher nieder und verband mit seinem Geschäfte einen Musikinstrumenten- und Clavierhandel.

Goth. — Schönbach b. E.

Als Geigenmacher sind zu erwähnen:

Goth, Peter, † 1898.

Goth, Wenzel, der seine Werkstatt in der Pfarrgasse hat.

Gottardi, Antonio. — Treviso. 1878.

Mittelmässiger Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Gottfried, Otto. — Leipzig. 1645.

Ein Lauten- und wahrscheinlich auch Geigenmacher aus »Bissing«, der 1645 das Leipziger Bürgerrecht erwarb.

Gottfried, Joh. s. Gözel.

Gottfried, Wenzel, hatte seine Werkstatt (im XIX. Jahrhundert) in Pressburg (Langegasse Nr. 6).

Gottmannshausen, Hans. — Erfurt. 1670.

Ein tüchtiger Meister, der J. Tielke nahesteht. Eine Viola da Gambe von ihm besitzt die Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 823). Gute Arbeit, die Schalllöcher nähern sich bereits der Form des F.

Gough, John. — Leeds. 1820.

Er arbeitete eine Zeit lang für M. W. Dearlowe und ist unbedeutend.

Gough, Walter. — London. 1810, † um 1830.

Gehört er auch nicht zu den bedeutendsten englischen Geigenmachern, so ist doch seine Arbeit nicht übel, das Modell gut und der Lack von gelbrother Farbe.

Gould, John Alfred. — Boston. Geb. 11. März 1860 in Windimere (Grafschaft Westmoreland in England).

Er erlernte in Liverpool bei Oliver & Davies den Clavierbau und verlegte sich dabei frühzeitig auf die Geigenmacherei und wurde von dem Geigenhändler Archer als Reparateur beschäftigt. 1883 wanderte er nach Canada aus und konnte bereits 1884 eine Anzahl selbstgefertigter Geigen ausstellen. 1885 zog er nach Boston, arbeitete bei O. Weemann über zwei Jahre lang und eröffnete 1889 seine eigene Werkstatt.

**Goulding. — London. 1790. 1800.**

Geschätzter englischer Geigenmacher vom Ende des 18. Jahrhunderts, dessen Violinen im Handel durchschnittlich mit 100–200 M. bewerthet werden. Der Lack ist dunkelroth oder braun.

**Gouvernari, Antonio. — Cremona. 1600. 1601.**

Einer der geschicktesten älteren Cremoneser. Er arbeitete nach einem länglichen Modell mit mittelhoher Wölbung, der Lack ist dünn und olivengelb. Die F-Löcher erinnern an Nic. Amati, sind aber länger und schwungvoller. Die scharfkantige Schnecke ist sehr schön.

> Antonius Gouvernari
> Cremonensis Faciebat Anno 16 .

**Grabensee, T. K. (nach Anderen: T. G., auch J. A.). — Düsseldorf. 1818. 1861.**

Es war mir unmöglich, etwas über einen Geigenmacher dieses Namens zu ermitteln, obwohl er in verschiedenen Schriften erwähnt wird. — Ich bin daher geneigt, den Namen für apogryph zu halten. Er ist vielleicht durch Missverständniss eines Zettels von Tacke, der in der Grabenstrasse in Düsseldorf wohnte, entstanden. Sowohl Tacke als der sog. Grabensee sind nur durch Reparaturzettel bekannt.

**Gracio, Joao Pedro, ein portugiesischer Mandolinenmacher, der (1895) in Lissabon lebte.**

**Grado, Gaetano da. — Neapel.**

In einigen Guitarren findet sich sein Name ohne Jahreszahl.

**Gräbner.**

Eine Familie in Grossbreitenbach, von der sich mehrere Mitglieder im Nebenberuf auch mit der Geigenmacherei beschäftigten.

**Gragnani, Antonio. — Livorno. 1741, soll 1800 noch gelebt haben.**

Kein grosser Meister, aber doch der beste aus seiner Familie. Seine Arbeiten zeichnen sich mehr durch ihren weichen, guten Ton als durch schöne Ausführung aus. Sein goldgelber, oft nachgedunkelter Lack ist dagegen recht gut. Er verwendete gedruckte und geschriebene Zettel, auf den gedruckten findet sich neben dem Wortlaut oft noch eine Erdkugel und ein Kreuz, ausserdem findet man auch noch die Buchstaben A. G. als Brandmarke. Eine fünfsaitige Viola von ihm war im South Kens. Museum 1872 ausgestellt. Eine Violine und eine Viola von ihm (von 1791) befindet sich im Museum Kraus in Florenz.

> Antonius Gragnani fecit
> Liburni Anno 1751

**Gragnani, Gennaro. — Livorno. 1730.**

Vielleicht der Vater Antonio's. In seinen Violen wendet er oft noch alterthümliche Formen an.

> Januarus Gragnani fec.
> Lib. Anno 17..

**Gragnani, Onorato. — Livorno. 1785.**

Sohn von Antonio G., den er, ohne besondere Begabung, nachahmte.

**Graill s. Craile.**

**Grain, Ernst. — Grünberg i. Schl. 1874, † um 1895.**

Ein Schuhmacher, der als Pfuscher Geigenreparaturen ausführte. Da er seine Geigen häufig mit Reparaturzetteln versah, muss er hier erwähnt werden.

## Gràmulo (Gràmola). — XVII. Jahrhundert.

Dieser Name wird von wenig glaubwürdiger Seite als der des Lieblingsgeigenmachers Tartini's überliefert. Es liegt wahrscheinlich eine Namensentstellung vor, bei der es freilich schwer ist, zu errathen, wer eigentlich gemeint ist.

## Grancino, Andrea. — Mailand. 1646.

Wahrscheinlich der Vater Paolo's; Grillet veröffentlicht zuerst seinen Zettel, der in einer recht gewöhnlichen Geige gefunden wurde:



## Grancino, Francesco. — Mailand. 1690, † 1746.

Jüngerer Sohn von Giovanni Gr. Er erreichte zwar ebenso wenig wie sein Bruder Giov. Batt. (II), mit dem er zusammen arbeitete, die volle künstlerische Höhe, hat aber doch recht gute Instrumente gemacht. Meist ist das Holz sehr gewöhnlich, das Modell nach Amati und der Lack, wenn auch manchmal noch von klarer, gelblicher Farbe, nicht besonders. Der Ton dagegen fast durchgängig edel und weich.

> Francesco Grancino Figlio
> Giovanni fecit Mediolani 17..

## Grancino, Giovanni I. — (Mailand?). 1682.

Ein bisher unbekanntes Mitglied der Familie Gr. Wahrscheinlich ein Sohn Andrea's, der, seinem Zettel nach zu urtheilen, in Cremona gelernt hat, seiner Arbeit nach aber eher an Albani als an Amati erinnert. Eine Geige von ihm besitzt Holm Viertel in Aachen.

> GIAVAN GRANCINO
> Di Cremona 1682

## Grancino, Giovanni II. — Mailand. Geb. um 1675, † nach 1737.

Zweiter Sohn und Schüler des Paolo G. Als Geigenmacher ist er einer der besten unter den Mailändern und seinem Bruder durchaus ähnlich und ebenbürtig, ja, er nimmt gewöhnlich noch schöneres Holz. Die Wölbung ist weniger hoch, aber breiter als bei Paolo, der Lack von gelber oder braungelber Farbe. Er scheint eine Vorliebe für kleinere Modelle gehabt zu haben. Anfangs arbeitete er mit seinem Bruder gemeinschaftlich. Eine Violine von ihm aus dem Jahre 1737 befindet sich in der Fürstl. Lobkowitzschen Sammlung auf Schloss Raudnitz.

> Gio. Grancino al Segno della Corona
> in contrada larga di Milano fece 1699

> Fratelli Grancini in Contrada
> larga di Milano al Segno della
> Corona 16..


Giovanni Grancino in Contrada
Largha di Milano al segno
della Corona 1720

## Grancino, Giovanni Battista I. — Mailand, Ferrara. 1690. 1710.

Nach seiner eigenen Angabe Sohn des Paolo, den er in der Holzwahl übertrifft. Das Modell ist flacher, der Lack tiefgelb oder orangeroth, der Ton gross

> Giov. Bapt. Grancino, Filius
> Paoli, fecit in Ferrara 16..

> Gia.Bapt.Grancino in Contrada
> Largha di Milano anno 1699

und kräftig. Anfangs scheint er sich in Ferrara niedergelassen zu haben, kehrte aber später doch nach Mailand zurück. Für seine besten Arbeiten werden jetzt 2500 M. bezahlt.

### Grancino, Gio Batt. II. — Mailand. — 1697. 1705.

Aelterer Sohn von Giovanni II. Er arbeitete meist mit seinem Bruder Francesco Gr. zusammen. Beide setzten das väterliche Geschäft fort Am Besten gelangen ihnen Violoncelli und Bässe. Ihre Arbeit ist wenig sorgfältig und ihr Lack ziemlich nachgedunkelt.




Gio Battista & Francesco fra. Grancini
In contrada larga di Milano 17

### Grancino, Gramino. — Mailand. 1722.

Pfarrer M. Müller in Oberlahnstein besitzt eine zweifellos echt italienische Violine mit einem geschriebenen Zettel, wobei er den Taufnamen Gramino liest. Der Ton ist ausserordentlich edel und gesangreich, die Wölbung von mittlerer Höhe. Der Lack auf dem Boden gelb, auf der Decke gelbbräunlich, die Schnecke schwungvoll mit breiter Stirne. Dieses Mitglied der Familie, das die gleiche Adresse angiebt, wie fast alle Uebrigen, ist sonst nicht bekannt.

Gramino Granzino in
contrada Larga di Milano
1722

### Grancino, Paolo. — Mailand. 1665. 1692.

Aus Nicola Amati's Schule hervorgegangen, die er sein Leben lang nicht verleugnete. Von der sklavischen Nachahmung seines Meisters befreite er sich erst sehr spät, wesshalb sicher eine grosse Zahl seiner besten Arbeiten von Händlern mit Amatizetteln versehen worden ist. An der originellen längeren Schnecke kann seine Arbeit übrigens leicht erkannt werden. Sein Holz ist nicht immer schön, manchmal nimmt er zu Boden und Zargen nur Pappelholz, dagegen ist sein gelber Lack recht gut. In seinen Bratschen übertrifft er Amati fast immer. Arbeiten von ihm besitzt das Museum Kraus in Florenz.

### Grandadam. — Mirecourt. 1822.

Sehr guter Bogenmacher, Vater von Adam (s. d.).

### Grand-Gérard. — Mirecourt. 1771. 1819.

Seine Arbeit ist etwa mit der D. Hopf's gleichwerthig. Das Holz ist mittelmässig und sein glanzloser Lack von gelber oder brauner Farbe. Er bezeichnete seine Geigen nur durch Aufdrücken eines Brandstempels mit seinem Namen ohne Datum. Auf der Wiener Musikausstellung befand sich eine Geige von ihm mit der Abbildung einer Kirche auf der Aussenseite des Bodens. Im Katalog (S. 16) wird die Geige für engl. Arbeit (!) ausgegeben.




### Grandi, Luigi, lebte um 1874 als Geigenmacher in Pisa.

### Grandini, Geronimo. — Mirecourt.

Dem Namen nach müsste man auf einen Italiener schliessen, wahrscheinlicher aber hiess er richtig Grandin oder ähnlich und hat den Namen nur italienisirt, um seine Geigen verkäuflicher zu machen.

### Grandjon. — Amsterdam. 1847. 1850.

Ein Geigenmacher aus Mirecourt, Schwager von L. Bernardel, dessen Geschäft er auf Betreiben der Wittwe 1847 übernahm, aber nicht auf der früheren Höhe halten konnte.

Grandjon. — Mirecourt.

Aus dieser Familie gingen als Geigenmacher hervor:

Grandjon, J. (»Grandjon fils«).

Arbeitete zwischen 1823—1878 und besass verschiedene Medaillen. Sein Bruder:

Grandjon, Jules. Sohn von Prosper Gérard G. Geb. 1855.

Bevor er seine Fabrik in Mirecourt gründete, arbeitete er längere Zeit in Paris und hielt auch später dort noch eine Niederlage. Er machte verschiedene Versuche und Erfindungen, so eine Geige, deren Hals abgeschraubt werden kann etc., und entschied sich zuletzt für ein grosses Modell, das auch in seiner Fabrik hauptsächlich zur Anwendung kommt. Vorzugsweise verwendet er hellrothen Lack.




Grandjon, L., der 1830—1840 lebte, ein flaches Modell und einen Orangelack gebrauchte.

Grandjon, Prosper Gérard (Grandjon père.) 1820. 1862.

Er war schon der Sohn eines Geigenmachers und besass eine gewisse Geschicklichkeit.

Granser (Grauser) s. Kranzer.

Grappello, Giovanni Marco. — Ferrara. 1566.

Ein Instrumentenmacher, der mehrfach erwähnt wird.

Grater, Thomas.

Begründete 1874 seine noch bestehende Werkstatt in Birmingham

Gratiani, Giuseppe. — Genua. 1762.

Grillet veröffentlicht nur folgenden Zettel von diesem sonst unbekannten Geigenmacher.




Graubner, Adam Gottlieb. — Klingenthal. 1786.

Wahrscheinlich ein fremder Geigenmacher, der sich in Klingenthal eingeheirathet hatte.

Grauweels (Growuels), Jan (Hans). — Antwerpen.

Wurde 1579 Meister. Er ist bisher nur als Clavecinmacher bekannt geworden und war der Sohn eines Meisters. Ein Clavecin von ihm befindet sich in der Sammlung Snoeck. Da die Möglichkeit, dass er auch andere Musikinstrumente, Lauten und Harfen etc. gemacht hat, nicht ausgeschlossen ist, sei er hier erwähnt. Von einem Lodovicus Grovvelus besitzt das S. Kens. Mus. ein Virginal von 1600.

| |
|---|
| Johannes Gravwells fecit Antwerpiae |

Gray, F., lebte im XIX. Jahrhundert in St. Louis (Miss.).

Gray, J. — Fochabers (Banffshire, Schottland). 1870.

Unbedeutender Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

**Gregori, Luigi.** — Bologna. 1793. 1808.

> Luigi Gregori fece ,in Bologna
> Anno 1808.

Als Geigenmacher nur ein Handwerker.

**Gregson, Robert.** — Blackburn. Geb. 3. Juni 1871 in Blackburn.

Er studirte durch acht Jahre das Violinspiel und hatte das Holzschnitzen erlernt und kam so darauf, sich auch im Geigenmachen zu versuchen. Von 1894—1895 war er in Montreal in Canada ansässig und liess sich 1898 in seiner Vaterstadt als Geigenreparateur nieder. Im Jahre 1898 machte er seine erste Viola und hat seitdem 48 neue Geigen (nach dem Stradivari-Modell) gemacht. Alles an seinen Geigen ist eigene Arbeit, er beschäftigt keinerlei Gehilfen und steht sowohl als Geigenmacher und Reparateur wie als Händler in gutem Ansehen.

> "Arte et Labore."
> ROBERT GREGSON,
> BLACKBURN.
> ANNO 1902.

**Greiff (Greif), Georg.** — Füssen. 15..

> Georgius Greif. A FIES
> Sen. Me fecit 15...

Eine Arbeit von ihm besitzt das Darmstädter Museum (No. 493).

**Greiff, Johann.** — Füssen. 1622.

Wahrscheinlich ein Sohn von Magnus oder Georg Gr. Vidal erwähnt einen Johann Greffts, gemeint kann doch nur Greiff sein.

**Greiff, Magnus.** — Füssen. 1550.

Im Verzeichniss der Raymund Fuggerschen Musikkammer (vom Jahre 1566) wird unter No. 67 aufgezählt: »Eine grosse Lauten von Flader mit schwarzen Filetlen von Mang. Greif zu Fefsen«. Vgl. Stockbauer, Kunstbestr. unter Alb. V. u. Wilh. V., S. 83.

**Gretschel.** — Arbeitete die 1869 erschienene neue Auflage von Wettengel's Lehrbuch um.

**Grévy, François.** — Paris. Um 1870.

Wahrscheinlich nur ein Händler, seine Geigen sehen wie Mirecourter Fabrikate aus, einzelne, offenbar für Ausstellungen angefertigte Violinen ausgenommen, die reich mit Farbholz-Ornamenten eingelegt sind, aber wenig Tonschönheit besitzen.

> François Grévy
> Paris.

**Grienberger, Joseph.** — Urfahr-Linz a. D. Geb. um 1800, † um 1865.

Er hatte in Urfahr No. 195 eine Werkstatt und war recht geschickt. Er ahmte das Stradivari-Modell nach und verwandte einen dunkelbraunen Lack. Holz und Arbeit sind gut, ebenso der Klang.

> Josephus Grienberger fecit
> Urfahr—Linz anno 1842

**Grieser, Martin.** — Dresden. 1790.

Vielleicht ein Sohn von Matthias Grieser. Ein Lautenmacher des 18. Jahrhunderts, der auch Guitarren und Geigen gebaut hat, hauptsächlich aber als Reparateur beschäftigt war.

**Griesser, Matthias.** — Innsbruck. 1700. 1743.

Ein geschickter Meister, von dem das Instrumenten-Museum des Liceo filarmonico in Bologna eine interessante Viola d'amore besitzt. Das kgl. Stift in

Hall besass von ihm eine Violine, welche in dem bei Aufhebung des Stifts (1783) angelegten Inventar (Cod. 31 des Statthaltereiarchivs in Innsbruck) auf 54 Kronen bewerthet wurde (Ferd. Zeitschr. 1885. S. 275).

| |
|---|
| Mathias Griesser, Lauden und Geigenmacher in Insbrugg ann. 1727 |

Grilli, Giuseppe. — Arezzo. 1742. 1743.

Seine Geigen verrathen keine kunstgeübte Hand. Grillet druckt seinen Zettel von 1743 ab mit dem dort befindlichen Zusatz: No. 3.

| |
|---|
| Josephus Grilli Aretii 1742. |

Grim (Grimm), Karl. — Saaz. Geb. in Gross-Tschernitz b. Saaz 1811, † 8. Sept. 1877 in Saaz.

Als Sohn eines Bauern kam er zu einem Musiker, der auch Geigen machte, in die Lehre. Nachdem er eine Zeit lang gewandert hatte, liess er sich um 1842 in Saaz als Geigenmacher und Musiker nieder, wurde 1846 Bürger und verheirathete sich mit Maria Anna Stein aus Schönhof. Seine Tochter Sidonia wurde Schauspielerin. Seine Geigen sind zwar wenig elegant in der Form, klingen aber manchmal gut.

| |
|---|
| Karl Grim in Saatz 1841 |

Grimaldi, Carlo. — Messina. 1681.

Er gilt als Schüler von Albani, was seine Arbeiten in gewisser Beziehung zu bestätigen scheinen.

Grimaldi, O., lebt in Catania.

Grimm, Adam Friedrich. — Klingenthal. 1784.

Nur dem Namen nach aus den Meisterlisten bekannt.

Grimm, Heinrich. — Magdeburg. 1630.

Ein Lautenmacher, der auch Monochorde gemacht hat.

Grimm, Karl. — Berlin. Geb. 1794, † 16. Juni 1855 in Berlin.

Er eröffnete 1825 seine Werkstatt und war jedenfalls einer der allerbesten Berliner Geigenmacher. Er verarbeitete nur das schönste und beste Holz, war sorgfältig in der Ausführung und im Lack. Er machte, obwohl er sehr fleissig arbeitete, im Jahr höchstens 30 Geigen. Seine Copien nach Stradivari sind täuschend ähnlich und das Entzücken der Kenner. Auch seine Harfen waren geschätzt Ebenso schön sind seine Violoncelli. Er war eine echte Künstlernatur und machte fortwährend interessante Versuche. Er war auch musikalisch gebildet und soll u. A. ein Virtuose auf der Trompete gewesen sein. Im Jahre 1853 erhielt er den Titel eines kgl. Hofinstrumentenmachers. Seine Werkstatt übernahm sein Werkführer und Schwiegersohn C. Hellmig.

Grimm, Carl Constantin Louis. — Berlin. Geb. 17. Febr. 1821 in Berlin.

Sohn, Schüler und zum Theil Nachf. von K. Grimm, da er Theilhaber der Firma mit seinem Schwager Hellmig wurde. Den Geigenbau hat er jedoch in der Folge nicht betrieben; er wurde 1844 als 1. Harfenist bei der kgl. Kapelle angestellt und galt als Künstler in seinem Fache.

Grinager, Lars P. — Brandbo (Hadeland, Norwegen). 1886. 1889.

Erhielt in Paris 1886 eine goldene, in Christiania 1887 eine broncene Medaille, in Barcelona 1888 eine ehrenvolle Erwähnung für seine Violinen.

**Griseri, Filippo. — Florenz. 1650.**

Seine Geigen haben Manches, was an die deutsche Schule erinnert, so dass die Meinung aufkommen konnte, dass er ein Deutscher gewesen sei und vielleicht zur Familie Grieser (Griesser) gehört habe.

**Grivel, V. — Grenoble. 1867.**

Er beschäftigte sich eingehend mit dem Studium des altitalienischen Geigenlacks und gab auch eine Schrift darüber heraus.

**Grobert. — Mirecourt. 1794. † 1869.**

Ein geschickter Guitarrenmacher, von dem noch manche Arbeiten in Sammlungen aufbewahrt werden.

**Groblicz. — Krakau. 1601. 1609.**

Einer der namhaftesten polnischen Geigenmacher. Am Besten sind seine Violoncelli. Arbeiten von ihm waren auf der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung zu sehen.

**Groblicz, Martin. — Warschau. 1710. 1750.**

Vielleicht ein Sohn des Krakauer Meisters, wenn nicht identisch mit diesem In der Arbeit ist er ihm gleichstehend, verwendet gutes Holz und arbeitet nach verschiedenen Modellen, meistens aber nach Stainer. Er machte hübsche Einlagen und schnitzte Löwenköpfchen am Wirbelkasten. Seinem Ruhm in Deutschland verdankt er vornehmlich dem Lob, das ihm Kapellmeister Löhlein*) in Danzig († 1782) ertheilte.

**Groh, Heinrich Moritz, geb. 3. Febr. 1869 in Erlbach, lebt als Geigenmacher in Markneukirchen.**

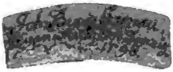
**Groll, Math. — Meran. 1800.**

In der Arbeit mit den Halleiner Geigenmachern ziemlich gleichwerthig. Er scheint übrigens nur vorübergehend in Meran ansässig gewesen zu sein, wodurch es sich erklärt, dass weder im dortigen Archiv noch in den Geburts- und Sterbematrikeln etwas über ihn zu finden ist.

**Gronau, Joh. Benjamin. — Danzig. 1794. 1798.**

Ein Geigenmacher, von dem bisher nur Reparaturen bekannt geworden sind.

Joh. Benj. Gronau
Geigenmacher in Danzig
Reparirt 1794



**Grosjean, John Frederick. — London. 1837. 1840.**

Er war hauptsächlich Harfenmacher und machte auch Harfen-Guitarren.

**Grosset, Paul François. — Paris. 1744. 1762.**

Schüler von Claude Pierray. In Arbeit und Modell ungleich und mittelmässig, am besten ist noch sein gelber oder brauner Spirituslack. Die Wölbung nimmt er gewöhnlich ziemlich hoch. Er wohnte in der Rue de la Verrerie und hatte den Schild »Au Dieu Apollon«. Da er nicht viele Geigen gemacht hat, kommen sie auch ziemlich selten vor, doch waren solche aus den Jahren 1758 und 1759 aus dem Besitze E. Mennessons im Jahre 1895 auf der retrospectiven Ausstellung in Reims ausgestellt.

*P. F. Grosset. Au dieu Apollon. rue de la Verrerie, à Paris 1757.*

geschr.

*) Löhlein gab 1774 eine heute noch werthvolle Anweisung zum Violinspielen heraus.

Grossi, Giuseppe. — Bologna. 1803.

Seine Arbeiten lassen nur noch wenig merken, dass sie in Italien entstanden sind.

Grossmann, Dr. Max. — Friedrichsfelde b. Berlin.

Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die alten Meister des Geigenbaus über die physikalischen Gesetze besser unterrichtet waren, als man gemeiniglich glaubt und dass die schliesslich von ihnen festgestellte Form der Geige eine Folge wissenschaftlicher Erwägungen war. Dass wissenschaftliche Ergebnisse in früheren Zeiten häufig als Geheimniss von den wenigen Wissenden gehütet wurden, kann auch nicht bestritten werden und so darf man den ein Jahrhundert alten Glauben, dass die Cremoneser ein Geheimniss besessen und mit ins Grab genommen haben, nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Ist es doch trotz aller Versuche der besten Geigenmacher des 19. Jahrhunderts keinem gelungen, Stradivari oder Guarneri auch nur zu erreichen, geschweige denn, sie zu übertreffen. Das zu vermuthende Geheimniss zu lüften, haben sich bereits zahlreiche Geigenmacher und Physiker bemüht und zu einem interessanten Ergebniss ist Dr. Grossmann gekommen, der dieses in einer kleinen Schrift unter dem Titel: »Es giebt doch ein Geheimniss der alten italienischen Geigenbauer« veröffentliche und das in der Forderung besteht, dass Boden und Decke in einem einfachen Schwingungsverhältniss zu einander stehen müssen. Dieses Verhältniss fand er in der höheren reinen Quarte oder Quinte. Bei annähernd gleicher Stärke stehen die Eigentöne von Fichten- und Ahornholz in diesem Verhältniss, woraus sich die Wahl gerade dieser Holzsorten zum Geigenbau erklären liesse. Dr. Grossmann führte seine Theorie noch weiter aus in einem Aufsatz der Berliner Mus.-Instr.-Ztg. vom 16. Juli (1897/98) No. 41. Auf seine Ideen gingen verschiedene Geigenmacher mit bestem Erfolge ein, so auch die Markneukirchner Firma C. G. Schuster jun.

Grou. — Paris. 1752.

Er fertigte hauptsächlich Bauernleiern an und scheint früh gestorben zu sein.

Gruber, Franz Xaver. 1832.

Auf seinem Zettel giebt die Ortsbezeichnung ein Räthsel auf.

*Fr. Xaver Gruber*
*Geigen Verfertiger*
*in Vollmann (?)*
*1832*

geschr.

Gründler, A.

Ein talentvoller Schüler seines Oheims Franz Tischinant, lebte als Geigenmacher in Budapest.

Grulli, Pietro. — Cremona. 1870. † 1898.

Wenn ein Geigenmacher in Cremona lebt, fordert er unwillkürlich zum Vergleich seiner Arbeiten mit den besten classischen Meisterwerken heraus. Es will daher schon etwas heissen, wenn man sagt, dass Grulli's Geigen ihrem Ursprungsorte keine Schande machten.

Grumet, Alphonse Joseph. — Paris. Geb. 1857.

Er begründete 1892 ein Saiteninstrumentengeschäft und lässt auch nach eigenen Modellen durch einen bei ihm angestellten Mirecourter Geigenmacher Instrumente herstellen, die seinen Namen tragen.

*A. Grumet, Luthier*
*à Paris*

geschr.

**Gschiel, Andreas Johann.** — Budapest. Zweite Hälfte des XVIII. Jahrh.

Einer der besten Pester Geigenmacher seiner Zeit. Arbeit und Holz sind sehr gut, nur der Lack ist etwas arm und dunkel.




**Gschwenter, H. Joseph.** — Innsbruck. 1857. 1880.

Er hat in Mittenwald gelernt, dürfte aber nur wenige neue Geigen gemacht haben, hauptsächlich beschäftigte er sich mit Ausbesserungen und verlegte sich zuletzt ganz auf den Instrumenten- und Musikalienhandel. Sein Nachfolger Carl Gschw. setzte das Geschäft nur als Kaufmann fort.

**Guadagnini, Antonio.** — Turin. Geb. 1831, † 1881.

Sohn von Gaetano und Enkel von Carlo. Tüchtiger und sauberer Nachahmer alter Meister; Reparateur und ständiger Lieferant der Musiklyceen in Turin und Pesaro, ein ungemein fleissiger Geigenmacher. Auch seine beiden Söhne Francesco und Giuseppe sind Geigenmacher geworden.

**Guadagnini, Carlo.** — Turin. 1780. 1839.

Sohn von Gaetano I. Er machte hauptsächlich Guitarren und beschäftigte sich nur als Reparateur mit Geigen. Er hinterliess drei Söhne, Gaetano, Guiseppe und Felice, die Geigenmacher wurden.

**Guadagnini, Felice I.** — Turin. 1835.

Er bezeichnet sich als »Nepos Joan. Bapt.« und wird häufig mit Felice II. verwechselt.

**Guadagnini, Felice II.** — Turin. Geb. um 1830.

Sohn von Carlo und wohl auch dessen Schüler. Er übertraf jedoch seinen Vater, seine Violinen haben grossen Ton und sind sauber gearbeitet, auch die Schnecke ist tadellos, nur der Lack — oft von rothbrauner Farbe — lässt zu wünschen übrig. Bessere Arbeiten von ihm werden schon jetzt mit 1000 bis 1500 Mk. bezahlt.

**Guadagnini, Francesco.** — Turin. 1892. 1900.

Sohn von Antonio und Bruder von Giuseppe. Er kommt seinem Vater ungefähr gleich und zog sich 1889 vom Geschäft zurück.

**Guadagnini, Gaetano I.** — Turin. 1775. 1831.

Sohn von Giov. Batt. II. Seine Geigen sind sehr gut gearbeitet, haben schönes Holz, gelbbraunen Lack und klingen vorzüglich. Im Handel werden Violinen von ihm mit 3000 Mk. bewerthet. Er hat jedoch nur wenig neue Geigen gemacht und verlegte sich zuletzt fast ausschliesslich auf die Guitarrenmacherei.

> Gaëtano Guadagnini
> J. B. Guadagnini Filius
> Taurini fecit 1775

**Guadagnini, Gaetano II.** — Turin. 1850.

Aeltester Sohn von Carlo; wenig bedeutender Geigenmacher, der aber trotzdem einzelne recht gute Violinen gemacht haben soll.

**Guadagnini, Giambattista I.** — Mailand. Parma. Geb. in Piacenza um 1685, † nach 1768.

Er gilt als Bruder von Lorenzo G. Es heisst, dass er bis 1740 in Mailand arbeitete und dann für längere Zeit nach Parma ging, wo er in herzogl. Dienste

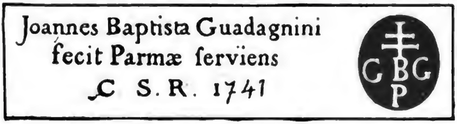
trat. Er war sehr fleissig, seine Geigen sind aber oft nur mittelmässig zu nennen, wenn sie mit den Arbeiten Lorenzo's und denen von dessen Sohn Giambattista verglichen werden. Mit dem Letzteren wird er oft verwechselt. Er ahmt sowohl Stradivari als auch Amati nach, und besitzt einen schönen, goldigen Lack.






Gaetano Guadagnini, Fil. J. B. G. Turin (Eigenthum von Hamma & Co. in Stuttgart).

Auch im Ton sind seine Geigen meist gut. Auf seinen Zetteln findet sich stets ein Hinweis auf seinen Geburtsort, sei es, dass er sich darauf ausdrücklich als »Placentinus« bezeichnet, oder dass er unter die Initialen seines Namens im Kreise das P anbrachte, auch



wenn er sich — wohl aus Geschäftsrücksichten — »Cremonensis« nannte. Dadurch ist er von Giambatt. II., der in Cremona geboren war, leicht zu unterscheiden.

Guadagnini, Giambattista II. — Piacenza. Turin. Geb. 1711 in Cremona, † 18. Sept. 1786 in Turin.

Sohn von Lorenzo G. und wie sein Vater wahrscheinlich Schüler von Stradivari. Er war seinem Vater in jeder Beziehung ebenbürtig, baute wie



J. B. Guadagnini, Milano 1750.
(Hamma & Co.)



J. B. Guadagnini, Turin.
(Hamma & Co.)

dieser ziemlich genau nach Stradivari's Modellen, nur die Schnecke gelingt ihm weniger gut, auch die F-Löcher sind bei ihm ein wenig

Joannes Baptista Guadagnini ●
Cremonensis fecit Taurini. GBG
alumnus Antoni Stradivari 1777 *)

*) Auf manchen Zetteln findet sich unter den Initialen noch ein T.

geändert. Er bevorzugt das flache Modell, verwendet ausgezeichnetes Holz — Boden meist zweitheilig — und goldgelben, überaus feurigen und durchsichtigen Lack. Seine Arbeiten sind hochgeschätzt und erreichen Preise bis zu 14 000 Mk. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dessen Werkstatt und ging später nach Turin, wo er starb.

Guadagnini, Giovanni Antonio. — Turin. 1750.

Er wird zuerst von Grillet erwähnt, der seinen Zettel in einer Geige fand, die durchaus einer solchen von Lorenzo gleichwerthig war. Auch dieser Guadagnini nennt sich einen Schüler von Stradivari und war wohl ein Bruder Lorenzo's und der erste aus der Familie, der nach Turin ging.

Joannes Antonij
Guadagnini Allevius
Stradnarij fecit Taurini
1750

Guadagnini, Giuseppe I, genannt »Soldato«. — Mailand. Como. Parma. Pavia. Geb. 1736, † nach 1805.

Zweiter Sohn von Giambattista I. G., dessen Schüler er wohl gewesen sein dürfte. Er nennt sich einen Cremoneser, ob er dort geboren ist, oder vielleicht

Josef Guadagnini Cremonensis
fecit Papiae anno 1790

Giuseppe Guadagnini fil.
Joannes Baptista Parmae 1768.

Giuseppe Guadagnini
figlio di Giov. Battista







Josef Guadagnini Cremonensis
fecit Papiae anno 1803

dort gelernt hat, ist unbekannt. Er baute nach Stradivari und Guarneri. Flaches breites Modell, gute Arbeit, weniger gelingt ihm der Ton; 1760 befand er sich

in Parma, 1763 wohnte er in Como in der Contrada di Porta, 1790 in Pavia. Zuletzt kam er ganz herunter. Seine besten Arbeiten erreichen immerhin Preise bis 2200 M. Er liebte auch doppelte Einlagen und ausser seinen Zetteln findet man neben dem Balken auch die Buchstaben: »S. J. F. (?) SS. S. GG. F. P.« Eine gute Violine von ihm besitzt das Kölner Conservatorium der Musik.

Guadagnini, Guiseppe II. — Rom. Turin. 1884. 1900.

Zweiter Sohn von Carlo G. Er macht Geigen und Violoncelli nach den alten Modellen seiner Familie.

Guadagnini, Giuseppe III. — Turin. 1890. 1900.

Sohn von Antonio G., Geigenmacher der Gegenwart.

Guadagnini, Lorenzo. — Cremona. Piacenza. Geb. um 1695 (?) in Piacenza (?), lebte noch 1760 und soll in Mailand gestorben sein.

Schüler von Stradivari, bei dem er lange arbeitete. Er kehrte nach 1730 in seine Vaterstadt zurück. In seiner Arbeit strebt er mit Glück seinem Lehrer nach und gebrauchte ein ziemlich kleines Patron von schöner mittlerer Wölbung. Das Holz ist sehr schön, die Ausführung musterhaft, die Umrisslinien schwungvoll. Die F-Löcher sind bald nach Guarneri, bald nach Stradivari geschnitten. Characteristisch für ihn ist die Schnecke, die allerdings nicht so schön ist, als die von seinem Lehrer Stradivari. Sein goldrother Lack ist wundervoll und wird von keinem Guadagnini ausser von Giambattista an Feuer übertroffen. Es soll auch Geigen von ihm geben, die ähnlich wie die von Maggini, doppelte Einlagen haben. Er wurde lange den Amati's als gleichwerthig geachtet, doch steigen die Preise für seine Violinen wegen ihres bestrickenden Tons jetzt fortwährend. Dass er auch in Mailand gearbeitet haben soll, wird zwar behauptet, scheint aber auf einer Verwechslung zu beruhen.

Laurentius Guadagnini Cremonae
Alumnus Stradivari fecit Anno Domini 17..

Lavrentius Guadagnini Pater,
& alumnus Antonj Straduarj
fecit Placentie Anno 1745

Gualzatta, Benedetto. — Rom. 1716. 1726.

Ein Lautenmacher, der nicht ungeschickt war. Ein aus einem reichverzierten Kürbis gemachtes Lauteninstrument (»Cavaco«) von ihm besitzt die Sammlung Crosby Brown in New-York (No. 144).

Guardelli, Fratelli, lebten im XIX. Jahrhundert in Rom.

Guarini, Gerolamo. —

Ein Geigenmacher dieses Namens wird von Magius zu den Meistern allerersten Ranges gezählt, hat aber nie existirt, und wird wohl nur durch eine Vermengung eines Amati-Taufnamens mit dem schlecht gemerkten Namen der Guarneri entstanden sein.

Guarini, Joseph*) s. Mennesson.

Guarmandi, Filippo. — Bologna. 1795.

Ein Geigen- und Lautenmacher ohne Ruf.

*) Was Broadhouse und Miss Stainer über »Guarini« sagen, beruht auf einem Irrthum, der Name ist nur ein Pseudonym.

## Guarneri, Andrea. — Cremona. Geb. um 1626, † 7. Dec. 1698.

Sohn des Bartolommeo und der Stammvater der berühmten Cremoneser Geigenmacherfamilie. In fast allen Urkunden wird der Name allerdings Guarnieri geschrieben, auf den Zetteln der einzelnen Mitglieder der Familie findet man aber stets die Schreibart Guarnerius vorgezogen. Andrea war einer der ersten Schüler Nicola Amati's und kommt bereits 1641 in den Acten der Pfarrei St. Faustino und Giovita mit der Bemerkung vor, dass er ein Mitbewohner des Hauses Amati und 15 Jahre alt sei. Es lässt darauf schliessen, dass Amati ihn besonders schätzte, da er ihn zum Zeugen bei seiner Vermählung mit Lucrezia Pagliari genommen hatte (23. Mai 1645). Wenige Jahre später, am 31. December 1652, heirathete er selbst Anna Maria Orcelli († 13. Januar 1695), aus welcher Ehe sieben Kinder, vier Töchter und drei Söhne, hervorgingen. Andrea's Geigen sind grösser als die seines Lehrers, wenn er sich auch anfangs genau an dessen Modelle gehalten hat. Später nahm er die Wölbung flacher, veränderte die F-Löcher und erfand eine eigene Schnecke, sein Lack ist verschieden, gewöhnlich orangefarben. Der Ton ist recht gut, und am besten sind seine Violoncelli, die er, wie fast alle Cremoneser in zwei Grössen machte. Ausser vollen Geigen fertigte er auch »halbe« an; eine solche aus dem Jahre 1644 besitzt die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente, in Berlin. — Zwei von seinen Söhnen sind gleichfalls Geigenmacher geworden


Andreas Guarnerius fecit Cremonę sub titulo
Sanctæ Teresiæ 1673

## Guarneri, Antonio. — Cremona.

Gian Battista G. hatte wohl einen Sohn Namens Giuseppe Antonio, der aber schon in seinem Geburtsjahre 1683 gestorben ist. Einen anderen Antonio Guarneri hat es aber überhaupt nicht gegeben. Wenn daher ein Antonio G. angeführt wird, der 1678 »sub titulo Theresiae« gearbeitet haben soll, so beruht dies im günstigsten Fall auf einer Verwechslung mit Andrea.

## Guarneri, Caterina. — Cremona.

Wenn es mehr als eine Sage ist, dass auch eine Catarina G. Geigen gemacht hat, die als eine Schülerin der Brüder Giuseppe und Pietro G. bezeichnet wird, dann könnte nur Pietro G.'s Ehefrau Catarina Sussagni (geb. um 1658) darunter gemeint sein, da die Tochter seines jüngeren Bruders Giuseppe G. (Josephus G.), Anna Caterina, geb. 19. März 1697, schon im Jahre 1698 verstorben ist. Geigen, die von einer Caterina G. herrühren, sind mir zwar nie bekannt geworden, aber es wäre immerhin möglich, dass Caterina, wenn sie ihren Mann überlebt haben sollte, das Geschäft fortgesetzt hat.

## Guarneri, Joannes Florenus (?) — Cremona. 1590.

Claudius in Malmö stellte 1901 in Stockholm eine Laute aus, als deren Verfertiger ein Joannes Florenus Guarneri erscheint. Es liegt nahe, diesen Namen als eine willkürliche Verbindung der beiden Namen »Florenus« und »Guarneri« zu halten.

## Guarneri, Giuseppe, genannt »del Gesù. — Cremona. Geb. 16. Oct. 1687*), † nach 1742.

Der grösste Meister aus der Familie der Guarneri und einer der grössten

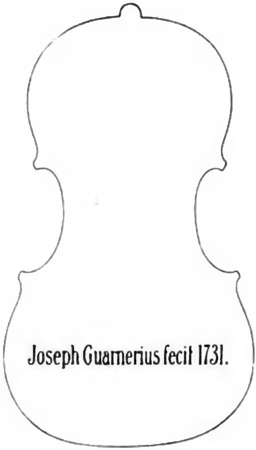
*) Giuseppe hatte einen älteren, am 8. Juni 1683 geborenen Bruder, Namens Giuseppe Antonio, der wenige Monate nach seiner Geburt starb.

Geigenmacher überhaupt. Er war der Sohn des Gian Battista G. und der Angiola Maria, geb. Locadelli. Gian Battista's Vater war Bernardo G., ein Vetter von Andrea G. Dass er ein Schüler Stradivari's gewesen, lässt sich durchaus nicht beweisen und ist sogar unwahrscheinlich. Er ging seinen eigenen Weg und ist vollkommen unabhängig von seinen Vorgängern, ein genialer Künstler, dessen Werke denen Stradivari's ebenbürtig sind und diesen jetzt mit Recht sogar manchmal vorgezogen werden. Da er auf seinen Geigen das eucha-

Joseph Guarnerius fecit ✠
Cremonæ anno 1741 IHS



Guarnerius del Gesù, Cremona 1728.
(Hamma & Co.)




ristische Zeichen IHS — die ersten drei griechischen Initialen des Namens Jesu — anbrachte, erhielt er den Beinamen »del Gesù«. Ueber seinen Lebenslauf ist wenig bekannt; die Sage, dass er im Gefängniss gestorben sei, ist wohl nur darauf zurückzuführen, dass thatsächlich ein Verbrecher Namens Guarneri am Anfange des 18. Jahrhunderts eingekerkert wurde, dieser aber hatte den Vornamen Giacomo. Gius. G. wechselte seine Modelle häufig und liess das Holz in der Brust sehr stark, bei getheiltem Boden liess er die Flammen manchmal auch abwärts laufen. Man unterscheidet bei ihm drei Perioden. In der ersten wechselt er das Patron häufig, ebenso die Form der F-Löcher; die Arbeit ist

manchmal flüchtig, aber der Ton immer sehr schön. Seine eigentliche classische Periode ist die zweite. Jetzt hält er sein gefundenes Modell fester, die Form ist vollendet schön, die Arbeit tadellos, das Holz prachtvoll und der Lack durchscheinend mit einem goldigen Schimmer. In seiner dritten Periode scheint er einem neuen Ziel nachgejagt zu haben, er arbeitete hastiger und weniger sorgfältig, und die Geigen aus dieser Zeit werden, an die Sage von seiner Einkerkerung anschliessend, im Handel »Gefängnissgeigen« genannt. Man kennt



Guarnerius del Gesù, Cremona 1728.
(Hamma & Co.)



Guarnerius del Gesù, Cremona 1740.
(Hamma & Co.)

Violinen, Violen und Taschengeigen, aber keine Violoncelli von ihm. Sein Name war durch mehr als 70 Jahre fast in Vergessenheit gerathen, da erhielt 1820 Paganini von dem französischen Kaufmanne Livron in Livorno eine Geige von ihm aus dem Jahre 1743 zum Geschenk. Paganini spielte fortan nur mehr auf dieser Geige, und durch seine Kunst wurde der Name Guarneri »mit einem Schlage« wieder berühmt. Diese Geige befindet sich jetzt als ein Vermächtniss des Künstlers an seine Vaterstadt unter einem Glassturze im Museum zu Genua. — Die Geschichte der Familie der Guarneri einigermaassen klargestellt zu

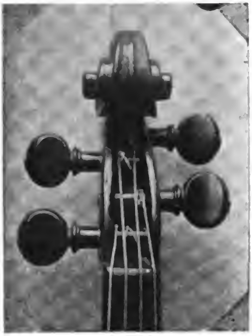
haben, ist ein besonderes Verdienst de Piccolellis, der eine ganze Reihe bisher unbekannter Urkunden beigebracht hat.

## Guarneri, Giuseppe Gian Battista (»Joseph Guarnerius«). — Cremona. Geb. 22. Nov. 1666, † wahrscheinlich nach 1738.

Jüngster Sohn von Andrea, dessen Schüler und Nachfolger er war, den er aber weit übertroffen hat. 1690 vermählte er sich mit Barbara Franchi († 1738), aus



Guarneri del Gèsù 1725.



Guarneri del Gesù 1725.

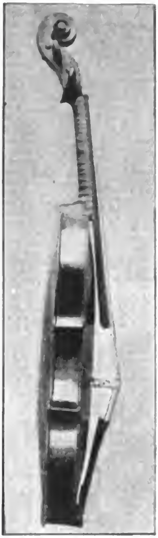


Guarneri del Gesù 1725.

welcher Ehe sechs Kinder hervorgingen, drei Töchter und drei Söhne, von denen nur einer, Pietro, Geigenbauer wurde. Seine Geigen zeigen sehr verschiedene Modelle. Am besten charakterisirt man sie damit, dass man sagt, sie stellen den Uebergang von Amati und Andrea G. zu G. del Gesù dar. Seine Arbeit ist äusserst sorgfältig, das Modell klein und die Brust ziemlich schmal. Der Lack ist goldgelb oder hellbraun. Er ist nächst G. del Gesù der beste Meister aus seiner Familie.

**Guarneri, Pietro (I.) Giovanni. — Cremona. Mantua. Geb. 18. Febr. 1655 in Cremona, † nach 1728.**

Erstgeborner Sohn von Andrea G., bei dem er bis 1680 blieb, nachdem er sich schon 1677 mit Caterina Sussagni verheirathet hatte. Später liess er sich in Mantua nieder und kam nur noch einmal im Jahre 1698 nach Cremona zurück, wahrscheinlich veranlasst durch die schwere, mit dem Tode endigende Krankheit seines Vaters. In dieser Zeit arbeitete er für seinen Bruder Giuseppe. Dass er zuletzt in Venedig ansässig gewesen und dort ganz herunter gekommen sein soll, beruht wohl auf einer Verwechslung mit seinem Neffen Pietro (II.). Man wollte ihn früher für einen Amati-Schüler halten, doch hat er wahrschein-



Jos. Guarneri fil. Andreæ.

Ioſeph Guarnerius filius Andreæ fecit
Cremonę ſub titulo S. Teresie 1725



Schnecke von Davids Jos. Guarneri gez. v. Möckel.

lich bei seinem Vater gelernt. Er war ein sehr begabter Geigenmacher, aber ein etwas unruhiger Geist, was ihn verhindert haben mag, voll auszureifen. In der Form weichen seine Geigen bedeutend von denen seines Vaters und Bruders ab, ja er machte sogar Versuche, neue Formen zu finden, wofür eine noch erhaltene Alt-Viola von 1698 spricht, bei der er die Ecken weggelassen hat, also dasselbe that, was später u. A. Chanot gethan hat, der eine ganz neue Erfindung damit gemacht zu haben glaubte. Sonst ist sein Modell sehr schön und gross, die F-Löcher sind breit und rund und halten die Mitte zwischen Amati und Stradivari, während die )( mehr an Nic. Amati erinnern; die Schnecke ist breit und hat einen originellen Zug, und die Einlagen sind sehr schön. Die Wölbung nahm er bei breiter Brust ein wenig zu hoch, wesshalb auch der Ton seiner



Petrus Guarnerius Cremon. fecit Mantuæ 1686 (Hamma & Co.)



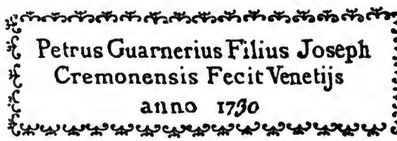

Revisto e coretto da me Pietro Guarneri
Cremonese in Mantova 1697.

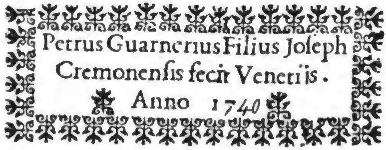



Geigen, so edel er an sich genannt werden muss, oft nicht allzu gross ist. Das Holz ist in der Regel sehr schön und der blassrothe oder braungelbe Lack vortrefflich. Seine Arbeit ist manchmal barock und nicht immer sehr genau, und wenn dies bei ihm die Schönheit des Tons nicht beeinträchtigt, so scheinen die Recht

zu haben, die behaupten, dass es doch ein Geheimniss der Cremoneser gab, von dem eben der Ton abhängig war. Eine aus Venedig datirte Violine von ihm sah der Geigenmacher Methfessel vor einigen Jahren in Wien.

Guarneri, Pietro (II.). — Venedig. Geb. 14. April 1695 in Cremona, † nach 1760 in Venedig.




Sohn von Giuseppe (»Joseph«), Schüler seines Vaters, später aber schloss er sich mehr an seinen Oheim Pietro an und machte recht hübsche Geigen nach dessen Modellen, wesshalb man ihre Arbeiten leicht verwechselt. In seinen letzten Jahren soll es ihm sehr schlecht gegangen sein. Ein dritter Pietro G. soll 1720—1750 in Mantua gelebt haben.

Guarneri, Ubaldo. — Cremona. 1683.

Ein bisher unbekanntes Mitglied der Familie G., das Valdrighi (No. 4218) aufzählt. Er vermuthet in Ub. G. einen Sohn Andrea's.

Gudis, Hieronimo. — Cremona. 1727.

Ein Meister von hervorragenden Fähigkeiten, der jung gestorben sein muss, da er sonst bekannter wäre. Vidal macht auf eine herrliche Viola d'amore von ihm aufmerksam, die sich in der Sammlung Gautier in Nizza befindet: prachtvolles Holz, meisterhafte Arbeit, goldgelber Lack, edler Ton, Frauenköpfchen am Wirbelkasten.

| Hieronimo Gudi da Cremona 1727 |
| --- |

Guédon, Jacques Antoine. — Paris. 1775. 1783.

Er wohnte erst Rue de la Tissanderie (1775/77), später Rue Barillerie (1779/83) und gehört nicht zu den hervorragenden Meistern.

Guénet. — Bourg. 1850.

Ein Uhrmacher, der einige Drehleiern (Viellen) gemacht hat.

Gülich s. Gylig.

Günther, Franz. — Halle, Potsdam, Berlin. Geb. 13. October 1857 in Radegast (Anhalt-Cöthen).

Sohn von Georg G. Im Jahre 1871 kam er zu Ludw. Bausch nach Leipzig in die Lehre und lernte nach dem Tode seines Meisters bei seinem Vater aus, von 1878—1880 arbeitete er bei seinem Bruder in Magdeburg, dann bis 1886 in Halle, wo er sich auch nach dem Tode seines Vaters selbstständig machte und bis Ende September 1893 blieb. Am 1. October 1893 siedelte er nach Potsdam über und übernahm 1894 das Grimm'sche Geschäft in Berlin, das er bis 1901 fortführte. Seine Geigen sind nach Stradivari gemacht, der Rand nach Vuillaume (also nicht abgerundet). Bis 1898 verwendete er Spirituslack und

seitdem Lasur-Oelfarben aus Tuben, als letzten Ueberzug Schellack. Decke und Boden stimmte er nach eigenem System ab. Auf der Berliner Musikausstellung 1898 erhielt er für seine Geigen und Bogen die goldene Medaille. Seine Zettel sind meistens handschriftlich.

| |
|---|
| Verfertigt von Franz Günther,<br>Berlin, d ....... |

Günther, Georg. — Radegast, Halle a. S. 1853, † 1886.

Schüler von L. Bausch in Leipzig. Im Jahre 1853 machte er sich selbstständig und siedelte 1865 nach Halle über. Solide Arbeit, längliches Patron, dunkelbrauner Lack. Die Wölbung zeigt stellenweise einen hartlinigen Verlauf. Der Ton ist gut, trägt aber nicht genügend.

Günther, Gustav. — Magdeburg, Mainz. Geb. 1853 in Halle a. S.

Schüler von L. Bausch. Er erhielt auch eine umfassende musikalische Ausbildung und spielt alle Streichinstrumente, was ihm als Geigenmacher sehr zu Statten kommt. Während seiner Militärzeit diente er als Hoboist. 1879 liess er sich in Magdeburg nieder und übernahm dann 1881 die Werkstatt von A. Milch in Mainz. Er hat nur wenig neue Geigen gemacht, diese sind kräftig im Holz, nach Stradivari, und haben Oel- und Spirituslack. Seit 1895 hat er den Neubau fast ganz aufgegeben, dagegen reist er jährlich ein- bis zweimal nach Italien, um alte Geigen einzukaufen, die er dann recht gut wieder herstellt. An Stelle des Zettels verwendet er auch eine Brandmarke mit seinem Namen.

Günther, H., lebt (1895) in Dresden.

Guérin, Alexander Sauveur. Marseille. Geb. 20. Aug. 1834 in Hyères.

Schüler und Nachfolger von Edm. Daniel. Er hat sich fast ausschliesslich auf den Handel verlegt.

Guérin, Marius. — Marseille. Geb. 1871.

Schüler von Darte in Mirecourt, arbeitete dann bei Gand & Bernardel und ist jetzt Theilhaber des väterlichen Geschäfts, in welchem er jedoch nur wenig Gelegenheit hat, seinen eigentlichen Beruf auszuüben.

Guerra, Giacomo. — Modena. 1810.

Er beschäftigte sich nur aus Liebhaberei mit dem Geigenmachen, trieb aber ernsthafte Studien und hat einige recht gute Geigen gemacht, die kastanienbraun lackirt sind. Auch auf anderen Gebieten machte er allerlei hübsche Erfindungen.

Guerra, José Maria, lebte um 1839 als Lautenmacher in Cadix.

Guerrero, Juan. — Malaga. Mitte des XVIII. Jahrh.

Ein besserer Lautenmacher, von dem sich eine spanische Guitarre aus der Sammlung Snoeck (No. 345) in Berlin befindet.

| |
|---|
| Juan Guerrero<br>me fecit en Malaga<br>en el anno de 175.. |

Guerrini, Giuseppe. — Siena. 1813.

Er war Geigenmacher und galt als sorgfältiger Arbeiter.

Guersan, Louis. — Paris. Geb. um 1713, † um 1781.

Er ist der Einzige aus seiner Familie, die mehrere Geigenmacher zählte, der einen gewissen Ruhm erlangte. Erst Schüler von Cl. Pierray, wurde er später auch dessen Nachfolger. Er war jedenfalls ein Meister von seltener Handgeschicklichkeit, der alles zu machen verstand, was das Auge befriedigte, Cedern-

holz zu den Verzierungen verwandte, hübsche Schnecken und Köpfchen schnitzte; nur in Bezug auf den Ton bleiben seine Arbeiten hinter allen Erwartungen zurück. Diese Thatsache war ihm zweifellos selbst bekannt, denn er machte zeitlebens Versuche, die Wölbung, das Stärkeverhältniss von Boden und Decke zu ändern, ohne zu einem günstigeren Ergebniss zu kommen. Bis zu einem gewissen Grade mag auch sein harter, trockener Lack, der leicht abspringt, den Ton verschlechtert haben: — es war dies ein Spirituslack, dessen Einführung in den französischen Geigenbau ihm geradezu zugeschrieben wird. Er fand im Leben alle denkbare Anerkennung, war geschworener Zunftmeister für 1748 und zählte Hoch und Nieder zu seinen Kunden. Seine Arbeit wurde nachgeahmt, so dass er auch als Haupt einer Schule gelten kann. Er wohnte erst Rue de la Comédie Française und dann Rue des Fosses St. Germain. Arbeiten von ihm besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums, Snoeck eine Geige von 1734 und eine Bratsche von 1752 (jetzt in Berlin), das Gothenburger Museum ein Quinton von 1763, auch in anderen Museen ist er meist gut vertreten.

*Ludovicus Guersan, propè Comœdiam Gallicam, Lutetiæ Anno 17*

**Louis Guersan près la commedie Françoise A Paris 1738**

LUDOVICUS GUERSAN. propè Co-medam Gallicam Lutetiæ, anno 1753.




Gürtler s. Güttler.

Gütter. — Markneukirchen.

Aus dieser Familie gingen als Geigenmacher hervor:

Gütter, August Moritz, geb. 12. Nov. 1857.

Gütter, Carl August I., geb. 23. Nov. 1801, † 25. Oct. 1874.

Gütter, Carl August II., geb. 22. Dec. 1802, † 7. April 1862.

Gütter, Carl August III., geb. 26. Juni 1823.

Gütter, Carl Friedrich, geb. 28. Febr. 1756, † 26. Jan. 1830.

Sohn von Georg Adam G. Er wohnte zuletzt in Wohlhausen und war nicht ungeschickt.

Carl Friedrich Gütter Violinmacher 1780.

Gütter, Carl Gottlob, geb. 28. Juli 1797. † 15. Jan. 1865.

Gütter, Carl Hans, geb. 26. Juni 1872.

Gütter, Christian August, † 1900.

Erfinder der Accordzither.

Gütter, Christian Wilhelm, Sohn von Carl Friedrich G., geb. 28. Mai 1786, soll in Wohlhausen gestorben sein.

Gütter, Ernst Ludwig, geb. 28. Juli 1867.

Gütter, Friedrich Wilhelm, geb. 20. April 1862.

Gütter, Georg Adam I., geb. 1705, † 1757, Sohn von Johann G.

Gütter, Georg Adam II., geboren 1726, † 26. September 1811 im Alter von 85 Jahren 3 Monaten und 5 Tagen.

Georg Adam Gütter
Violinmacher 1796

Sein Sohn war:

Gütter, Georg Adam III., geb. 6. Juni 1761, † 1. Febr. 1829.

Gütter, Gustav Anton, geb. 30. Febr. 1856, † 8. Mai 1896.

Gütter, Heinrich, ist seit 1896 in Breslau ansässig.

Gütter, Johann, geb. um 1690, † nach 1748.
Er wurde 1712 Meister. Sein Sohn war:

Gütter, Johann Adam, geb. um 1720, † um 1760.
Sohn von Joh. G. Er diente lange bei der Miliz und wurde 1748 Meister.

Gütter, Johann Georg I., geb. 6. Januar 1759, † 25. März 1829.
Sohn von Georg Adam II. Einer der besten Geigenmacher aus seiner Familie.




Gütter, Johann Georg II., geb. 24. Feb. 1781, † 12. Juni 1820.
Sohn von Carl Friedrich.

Gütter, Johann Gottlob, geb. 18. Juli 1766, † 26. Jan. 1845.

Johann Gottlob Guetter
Violinmacher in Neukirchen bey
Adorf im Voigtlande 1797.

Gütter, Johann Heinrich, geb. 20. October 1800, † in Amerika.
Einer der Begründer des vogtländischen Exports nach Amerika.

Gütter, Moritz, geb. 1857.
Er arbeitete bei Bausch in Leipzig, Eritzoe und Diehl, ging nach Warschau und von da nach London. Auf der Heimreise starb er 1883 in Oberhausen a./Rh.

Gütter, Richard Moritz, geb. 16. Febr. 1840.
Er ging in jungen Jahren nach Amerika und starb in New-York.

Gütter, Wilhelm Ernst, geb. 1840, † 7. März 1897.
War hauptächlich Bogenmacher.

Güttler, Franz X. — Wien. Geb. 1857.
Schüler von C. Schmidt in Wien, bei dem er von seinem 13. bis zu seinem 19. Jahre blieb. Er arbeitete dann als Gehülfe bei verschiedenen Geigenmachern und liess sich nach Beendigung seiner Militärzeit 1889 in Wien nieder und eröffnete dort seine eigene Werkstatt. Er gilt als geschickter Geigenmacher.

Güttler (Gürtler), Johann Michael. — Breslau. 1709.

Baron sagt von ihm: »Die Bresslauer Lautten sind auch nicht zu verachten und hat daselbst . . . Joh. Mich. Güttler aber meist auf einen starken Thon gesehen«. In der fürstl. Lobkowitz'schen Sammlung auf Schloss Raudnitz befindet sich eine schlecht erhaltene Laute von ihm mit dem Zettel:

Johann Michaël Güttler
Lauten- und Geigenmacher
in Breslau anno 1709

Guggemos, Markus. — Füssen. 1759. 1791.

Seine Geigen sind hochgewölbt uud halten zwischen Stainer und M. Albani die Mitte. Das Holz ist gut, bei den Decken gewöhnlich weitjährig, der Lack dunkelbraun, mager und glanzlos. Der Ton bei gut erhaltenen Instrumenten recht gut.

Marcus Guggemos
in Füfsen. Anno 1791.

Guglielmi, Gio. Battista. — Cremona. 1747.

Einer der kleineren Cremoneser Meister. Seine Geigen kommen selten vor und sind ziemlich sorglos nach Amati gemacht.

Guidantus, Antonio. —

Niederheitmann u. A. erwähnen einen Antonio Guidante; es ist dies wohl ein erfundener Name, der ein Mitglied der Familie Florenus (»Guidante Florenus«) fingirt.

Guidantus s. Florenus.

Guillami, Joannes. — Barcelona. 1742. 1760.

Schöne Arbeit nach Stradivari, rother Oellack. Es soll übrigens drei Geigen- und Lautenmacher dieses Namens gegeben haben, die von 1680—1780 arbeiteten.

Joannes Guillami me fecit
en Barcelonæ 1742

Guillani, Sanctus? — Rom. 1710.

Von einem Geigenmacher wurde mir die nebenstehende Abschrift eines Zettels mitgetheilt. Sollte es nicht richtig Santagiuliana heissen?

Sanctus Guillani
fecit Rom 1710

Guillaume, François. — Paris. 1783. 1789.

Er war nur Harfenmacher, hat jedoch auch einige Guitarren gemacht. Eine solche besass die Marquise de Marbeuf (vgl. Bruni's Inventaire). Er wohnte erst Rue de l'Université und dann Rue de Beaune.

Guinot, Nicolas. — Paris. XIX. Jahrh.

Schwager von Nicolaus Maire. Seine Arbeit ist nicht übel, nur der braune Lack etwas zu dunkel. Am besten gelangen ihm seine Violoncelli.

Guiton R. — Cork.

Die Geigen, die seinen Namen tragen, dürften der Mitte des 19. Jahrhunderts entstammen und sind im Allgemeinen nicht schlecht.

Gurski, Anton, lebt als Geigenmacher in Kiew.

Gusetto, Nicola. — Cremona. 1785. 1818.

Aus Florenz stammend. Seine Arbeit erinnert fast mehr an deutsche als an italienische Vorbilder. Die Ecken sehr hervorstehend, sehr breite (nicht besonders geschickt gemachte) Einlage, Decke ungleichmässiges Holz mit engen und weiten Jahren, Wölbung nicht sonderlich schön, hohe Zargen, oben und

unten 32 mm hoch, schmale Reifchen, Boden sehr wenig geflammtes Ahornholz mit vielen Spiegeln. Eigenartige hübsche Schnecke mit kühn durchlaufendem Mittelpunkt. Die Seiten ziemlich flach, aber sehr gewöhnliche F-Löcher, brauner Spirituslack.

> Nicolaus Gufetto Fiorentinus,
> Muficus Inftrumentalis
> a Cremona. Ao. 1785

Gutermann, Theodor. — Wien. Geb. um 1840, † 10. Juni 1898.

Ein tüchtiger Geigenmacher, der 1867 sein Geschäft begründete und Mariahilferstrasse No. 28 wohnte. 1887 war er stellvertretender Genossenschaftsvorsteher. Sein Lehrer war Anton Hofmann.



Zettel: Nicol. Gusetto, Cremona 1730.*)

Guterrez, Manuel, lebte um 1832 als Lautenmacher in Sevilla.

Guth, August.

Lebt als Geigenmacher in Antwerpen und war auf der dortigen Weltausstellung 1894 nicht schlecht vertreten.

Gutke, A. — Umeå. Trelleborg (Schweden). 1897. 1900.

Beschäftigt sich aus Liebhaberei mit dem Geigenmachen und stellte in Stockholm gut gelungene Geigen aus.

*) Dieses Instrument wird übrigens von Andern für eine Arbeit Gedlers in Füssen erklärt.

Gygot, Antoine. — Brüssel. 1801.

| |
|---|
| Antonius Gygot |
| Bruxelles fecit |
| 1801 |

Man kennt bisher nur eine Geige von ihm, die übrigens schöne Arbeit und schmale F-Löcher zeigt und in mancher Hinsicht an die Schule der Médard erinnert.

Gylig (Gülich), Johann. — Mannheim. 1800.

Wahrscheinlich der Sohn von Math. G. und sein Nachfolger als Hofgeigenmacher.

Gylig, Matthias (Mathäus). — Mannheim. 1763. 1798.

Er war churpfalzbayrischer Hof-Lauten- und Geigenmacher und ist möglicher Weise mit der Hofmusik im Jahre 1778 nach München übergesiedelt. Im bayr. Hofkalender von 1798 wird der Name »Gygli« geschrieben.

Haas, Leopold. — Weitra. XVIII. Jahrh.

Den älteren Wiener Meistern nahestehend. Eine kleine achtzehnsaitige Mandoline von ihm besass das Stift Herzogenburg, welches diese 1826 der Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien schenkte. Der Handschrift auf seinem Zettel nach könnte man ihn vielleicht noch in das 17. Jahrhundert setzen, die Arbeit aber sieht wesentlich jünger aus.

| |
|---|
| *Leopold Haas Lauthen und* |
| *Gaigemacher in Waitra* |
| *n(ächst?) Zwettl 17 . . . (?)* |

geschr.

Haase, Ferdinand. — Magdeburg. Ballenstedt. Dessau. Geboren 25. Aug. 1814 in Schauen, † 1892.

Da er sich schon als Kind mit dem Geigenmachen beschäftigte, kam er zu einem Musiker, der auch alte Geigen ausbesserte, in die Lehre. Später wurde er Militärmusiker in Magdeburg und trat unter Richard Wagner in die dortige Theaterkapelle als Flötist ein. Unter Dr. Georges, einem Schüler Savarts, studirte er die Gesetze der Akustik und wandte sich schliesslich ganz dem Geigenmachen zu. Im Jahre 1853 begründete er in Magdeburg eine Instrumentenhandlung, die er bis 1866 fortführte und dann aufgab, um ausschliesslich als Geigenmacher thätig zu sein; damals verarbeitete er freilich meistens vogtländische Schachteln. 1877 übergab er seine Werkstatt an Rautmann und zog nach Ballenstedt am Harz. Als er zum herzogl. dessauischen Hofinstrumentenmacher ernannt wurde, zog er nach Dessau. Er war nicht ungeschickt und hatte eine grosse Fertigkeit, alte Instrumente wieder herzustellen. Biographie und Bild von ihm findet sich in De Wit's Zeitschrift B. V. (11. April 1884).

Habits, Johann, lebt (1895) als Instrumentenmacher in Raab.

Hackenbroich, Peter v. — Leipzig. 1590.

Ein Lautenmacher, der 1590 das Bürgerrecht in Leipzig erwarb.

Hackhofer, Anton. — Budapest. Anf. des XIX. Jahrh.

Mehr als vorzüglicher Guitarrenmacher als als Geigenmacher bekannt.

Hädl (Hadl), Johann. — Regensburg. 1689. 1717.

In den Urkunden erscheint sein Name entstellt, auch als Härtl oder Häckel, er selbst schrieb sich immer Hädl. Seine Geigen sind ziemlich hoch gewölbt, erinnern an das Stainer-Modell; die Schnecke hat ein deutsches Aussehen und ist dabei sehr schwungvoll, dasselbe gilt von den F-Löchern. Der Lack ist

fett und von schöner gelber Farbe. Ausser Violinen und Violoncelli machte er auch gute Liebesgeigen.

| Johann Hädl / Lauten- und Geigenmacher in Regenspurg 1712 |
|---|

Hädl, Joseph. — Regensburg. 1700. † 27. Nov. 1729.

Sohn oder Bruder von Johann H. Er wird als Geigenmacher und »Hemauer Spielmann« bezeichnet. In der Arbeit ist er Johann H. ziemlich nahestehend.

Haensel, Johann Anton. — Rochsberg. 1801. 1811.

Hart giebt als seinen Wohnort Leipzig an, nach Anderen lebte er auch eine Zeit lang in Berlin. Er ist eigentlich nur noch durch seinen Aufsatz in der Allg. musikalischen Zeitung, Leipzig 1811, S. 82, bekannt, in welchem er u. A. über eine von ihm 1801 erfundene Geige, deren Ober- und Unterbacken ungefähr gleich waren, berichtet. Diesen Aufsatz unterzeichnet er als »Kammermusikus des jüngern Grafen Schönburg«.

Häussler, Christian. — Krakau.

Aus Adorf (Voigtland) stammend, wanderte er 1831 nach Krakau ein, wo er bis 1871 thätig war. In seiner Arbeit verleugnete er nie seine Herkunft.

Häussler, Gustav. — Krakau. Geb. in Lübben (Niederlausitz) 1850.

Schüler seines Oheims Christian H., übernahm 1871 das Geschäft seines Lehrers und macht neue Geigen nach Stradivari. Er wendet Spirituslack an, ist aber hauptsächlich Reparateur und erfand Federzwingen (für Geigenmacher), mittels welcher ein gleichmässiger Druck beim Zuleimen der Geigen erreicht wird. Er erhielt 1887 in Krakau die broncene und 1894 in Lemberg die goldene Medaille.

| Gustav Häufsler in Krakau |
|---|

Haff, Joseph Anton (sen.). — Augsburg. 1810. 1860.

Fleissiger Geigenmacher, der nach dem ganz flachen Stradivari-Patron arbeitete. Die Decke zeigt meist ziemlich weitjähriges, schwammiges Fichtenholz, zum Boden nahm er Ahorn (aus einem Stück). Der Ton ist von verschiedener Güte; Spiritus- oder Oellack.

| Joseph Anton Haff<br>Geigenmacher in Augsburg<br>anno 1838. |
|---|

Haff, Joseph Anton jun. — Augsburg. 1860. 1875.

Sohn von Joseph Anton sen., der um 1875 von Augsburg fortgezogen ist und (1895) noch am Bodensee lebte. Talentvoller Nachahmer der italienischen Meister, erhielt 1873 die Verdienst-Medaille für ein Streichquartett und eine Geige nach Amati von trefflicher Arbeit und schönem Ton. Im Jahre 1894 siedelte er von München nach Senftenau bei Lindau über und soll später nach Stuttgart gezogen sein, ist aber auch dort nicht geblieben.

| Joseph Anton Haff fecit<br>à Augsburg 1870. |
|---|

Haghens, Cornelius. — Antwerpen. 1627. † um 1642.

Er gehörte der Lukasgilde als Clavecinmacher an.

Haghens, Simon. — Antwerpen. 1642. 1644.

Er wird als Sohn eines Meisters (Cornelis Haghens?) bezeichnet und wurde 1642 in die Lukasgilde aufgenommen.

Hagspiel, Oscar. — Dresden. Geb. 2. Mai 1852 in Dresden, † Jan. 1901.

Ursprünglich zum Musiker bestimmt, musste er die Clavierfabrik seines Vaters übernehmen und beschäftigte sich in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts auch mit der Herstellung von Streichinstrumenten eigener Erfindung. Diese hatten einen guitarre-ähnlichen Körper mit gepresster (nicht ausgestochener

oder gehobelter Decke ohne F-Löcher, dagegen mit sechs runden Schalllöchern in den Zargen. Ein derartiges Violoncell besitzt die Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.

Hahn, John & Co.

Eine in Buffalo bestehende Geigenfirma.

Haid, Georg, lebt als Streichinstrumentenmacher in Wien.

Haller, G. Albin. — Erlbach i. S. Geb. 16. März 1868 zu Hermsgrün b. Markneukirchen.

Schüler von Christian Schaller und der Fachschule in Markneukircken. Er arbeitet nach italienischen Modellen und erzeugt solide Mittelwaare von grosser Billigkeit. Sein Lack ist roth, rothgelb oder kastanienbraun. Er imitirt das alte Aussehen der Geigen recht gut und klebt Zettel mit den Namen der Modelle ein.

Haman, Valentine. — Millwood (Ind., N.-Am.). Geb. 20. März 1831 in Columbiana County, Ohio.

Entstammt einer aus Deutschland unter Washington eingewanderten Musikerfamilie. Von Hause aus Kunsttischler und Mechaniker begann er mit 22 Jahren Geigen zu repariren, dann versuchte er sich im Neubau und brachte es durch Fleiss dahin, bald Erfolge zu erzielen. Er arbeitet nach dem Stradivari-Modell, die Decke macht er 1/8 Zoll, an den Ecken 1/16 Zoll dick, den Boden etwas stärker. Den Bassbalken 8 Zoll lang, 3/8 hoch und 3/16 dick. Das Gewicht seiner Geigen beträgt sammt den Saiten etwa 420 g. Er verwendet durch Benzin geklärten Orange-Schellack durch in Alkohol gelöstes Drachenblut gefärbt. Zettel klebt er nur selten ein. Zur Tonveredlung bringt er auf dem Boden seiner Geigen noch einen Resonanzbalken an, dem er die Fähigkeit zuschreibt, neue Instrumente wie alte klingen zu machen.

V. HAMMAN,
MILLWOOD,
IND.

Hamberger, Josef I. — Pressburg. 1842. † 1864 oder 1868.

Ein sehr tüchtiger Meister, der Wiener Schule nahestehend. (Grillet versetzt ihn nach St. Petersburg!)

Joseph Hamberger
Lauten- und Geigenmacher
in Prefsburg, Anno 1842

Joseph Hamberger
Guitarre- und Geigenmacher
in Prefsburg 1846

Hamberger, II. — Pressburg. † 1891.

Sohn von Jos. Hamberger I. und diesem in der Arbeit ähnlich.

Hamberger, Josef. — Wien. 1877. 1897.

Sohn von Jos. Hamberger in Pressburg, Schüler von Hofmann. Er ist k. k. Hof-Geigenmacher und Lieferant der Hofoper. Eine Geige von ihm ist im Besitze des Pressburger Dom-Chors.

Josef Hamberger in Wien 1877
Copie nach Ant. Stradivarius.

Hamig, Moritz. — Dresden. Kötzschenbroda. 1890. 1897.

Er war bis etwa 1892 in Dresden ansässig und hat nur wenig Geigen gemacht.

**Hamilton, William. — Uddingston. 1880. 1896.**

Er stammt aus Glasgow und ist Ingenieur. Aus Liebhaberei macht er Geigen nach einem eigenen Modell, aber auch nach Stradivari, Guarneri und Gaspar da Salò. Er gebraucht Whitelaw's Bernsteinlack.

*William Hamilton*
*Uddingston. 1896.*

**Hamm, Andreas. — Klingenthal. 1702. 1732.**

Der Stammvater der Familie; ein tüchtiger Meister.

**Hamm, Christ. Gottfried. — (Mark)Neukirchen. Geboren 10. November 1774, † 29. Aug. 1834.**

Sohn von Johann Gottfr. H. und diesem in der Arbeit sehr ähnlich.

Christ. Gottfried Hamm
probe Violino Stadt Neukir-
chen bey Adorf im Voigt
lande. Fecit Ao. 1 . . .

**Hamm, Johann Andreas. — (Mark)Neukirchen. Geb. in Klingenthal 1704, † 9. Mai 1764.**

Sohn und Schüler von Andreas H. Er siedelte nach Neukirchen über und ward dort 1724 Meister. Er stand in einem gewissen Ansehen und starb 60 Jahre 5 Monate und 26 Tage alt.

**Hamm, Johann Gottfried. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1744, † 6. Oct. 1817, 73 Jahre 7 Monate 11 Tage alt.**

Einer der besten vogtländischen Geigenmacher seiner Zeit. Schon 1764 wurde er Meister und war so sorgfältig in seiner Arbeit, dass man ihn lange Zeit — veranlasst durch den Umstand, dass er gerne Rom oder Cremona als Ursprungsort angab — der italienischen Schule zuzählte, so wenig sein Modell und sein Lack auch dazu berechtigten. Bei vielen Geigen und Violen scheint ihm ein breites Stainer'sches Modell vorgeschwebt zu haben, auch die Einlagen machte er zierlicher als die meisten Neukirchner Meister, oft brachte er einen Elfenbeinrand an. Er verwandte verschiedene Zettel und brannte seine Initialen auch ein.



Johann Gottfried Hamm
Instrumenten-Macher
Stadt Neukirchen bey Adorf
im Voigtlande Fecit Ao 18..

**Hamm, Heinrich Moritz. — Markneukirchen. Geb. 29. Sept 1850.**

Er ist zwar gelernter Geigenmacher, verlegte sich aber hauptsächlich auf den Bau von Zithern.

**Hamm, Karl Friedrich. — (Mark)Neukirchen. Geb. 26. Dec. 1733, † 26. Sept. 1761.**

Sohn von Johann Andr. H. Ebenso gewandt als Geigenmacher wie als Geschäftsmann. Er brachte es zu einigem Wohlstand und war ein angesehener Bürger. Seine beste Zeit fällt in die Jahre 1751—1760.

**Hamma, F. — Ulm a. D. 1872. 1882.**

Eine 1872 begründete Fabriksfirma, die 1880 an 20 Arbeiter beschäftigte.

**Hamma & Co. — Stuttgart. 1864—1903.**

Bedeutende Firma, die ein hervorragendes Lager alter Meisterinstrumente und eine Reparaturwerkstatt unterhält. Inhaber der Firma ist jetzt Emil Hamma.

**Hammerl. — Schönbach b./E.**

Als Geigenmacher sind zu erwähnen:

**Hammerl, Ignaz, gehörte schon 1826 der Innung als Meister an.**

**Hammerl, Josef, † nach 1898.**

**Hammerl, Karl, ist noch thätig.**

**Hammig, Albertus Robert. — Markneukirchen. Geb. 10. Mai 1849.**

So lange er in Markneukirchen thätig war, arbeitete er für Händler. Er scheint das Geigenmachen inzwischen aufgegeben zu haben und ist fortgezogen.

**Hammig, Gustav Adolph. — Dresden-A. 1890. 1901.**

Von Hause aus Bassmacher verlegte er sich erst später auf den Bau von Violinen und Violoncelli und wurde kgl. sächs. Hofinstrumentenmacher und beeideter Sachverständiger für Saiteninstrumente. Sein Lack ist an sich nicht schlecht, doch soll er ihn gerne auch auf alten Geigen auftragen, die dadurch nicht gewinnen können.

**Hammig, Hermann. — Berlin. 1899.**

Aeltester Sohn und Schüler von W. H. Hammig in Leipzig. Leiter des Berliner Zweiggeschäfts der Firma W. H. Hamig in Leipzig.

**Hammig, Johann Christian. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1732, † 27. Jan. 1816.**

Sohn und Schüler von Johann Georg H. Er war gut musikalisch vorgebildet und auch kaufmännisch tüchtig. 1755 wurde er Meister und machte schon als Knabe recht gute Geigen. In seiner ersten Zeit verwendete er nur geschriebene Zettel, später gedruckte und auch den Brandstempel:

∗ I. ∗ C. ∗ H. ∗

| *Joh. Christian Hamig* |
| --- |
| *Music. Instr. 1756* |

geschr.



**Hammig. Johann Georg. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1702, † 26. Dec. 1754 im Alter von 52 J. 4 M.**

Auch als »der Aeltere« bezeichnet. Er war ein geschickter Geigenmacher. Eine grosse Viola von ihm besitzt Sprenger in Stuttgart.

**Hammig, Wilhelm Hermann. — Leipzig. Geb. 25. März 1838 in Markneukirchen.**

Sohn und Schüler von Aug. H. Arbeitete bei Grimm in Berlin. Er machte sich 1863 in Markneukirchen selbstständig und übersiedelte 1875 nach Leipzig. Er ist unter den jetzt lebenden Mitgliedern seiner Familie der beste Geigenmacher. Seine Arbeit ist sehr gediegen; er besitzt mehrere goldene Medaillen und seit 1894 ein Zweiggeschäft in Berlin.

| W. H. Hammig |
| --- |
| Leipzig 1888 |

Darüber eingebrannt: W. H. Hammig.

Hampe, W. — Amsterdam. 1842. † vor 1882.

Guter holländischer Geigenmacher, der den Hoftitel besass. Sein Geschäft wurde von der Wittwe und seinem Sohne fortgesetzt.

Hansen, Amund. — Frederikshald. 1784. 1799.

Norwegischer Geigen- und Lautenmacher des 18. Jahrhunderts, der hauptsächlich Zitherinstrumente gebaut hat. Zwei norwegische Zithern von ihm besitzt Claudius in Malmö, eine solche das musikhistorische Museum in Stockholm, eine Chorzither von 1799 besass Hammer in Stockholm.

| |
|---|
| Amund Hansen, Friedrichshald 1784. |

Hansen, Berner. — Haugesten. 1787.

Norwegischer Instrumentenmacher, von dem sich eine Zither mit sechs einzelnen und drei doppelten Stahlsaiten im musikhistorischen Museum in Stockholm befindet.

Hansen, F. W. — Randers. 1860. † um 1880.

Ein tüchtiger Geigenmacher, dessen Arbeiten in Dänemark in hohem Ansehen stehen. Er war ein stiller, bescheidener Künstler, der in seiner kleinen Heimathstadt sitzen blieb und zufrieden war, wenn er nur das Nöthigste zum Leben verdiente.

Hansen, H. C. — Kopenhagen. 1855.

Ein braver dänischer Geigenmacher, der nur leider selten schönes Holz besass, wesshalb seine Arbeiten oft nicht so gut aussehen, als sie klingen.

| |
|---|
| Förfärdigt af Instrumentmager<br>H. C. Hansen i Kiøbenhavn<br>1855. |

Hantsch. — Graz. 1844. 1900.

Erhielt für seine Leistungen als Geigenmacher die silberne Staatsmedaille.

Harbour, Jakob. — London. 1764.

Von ihm kenne ich nur eine mittelmässige halbe Violine, ziemlich hoch gewölbt, ohne Einlage, mit dunkelbraunem Lack.

Harbour (Harbur), W. — London. 1785. 1786.

Vielleicht ein Sohn von Jakob H. und wie dieser ein mittelmässiger, wenig bekannter Geigenmacher, der 1785 in Duke Street Lincoln's—Inn Fields wohnte und 1786 nach Southampton Buildings, Holborn übersiedelte.

Hardie, Alexander. — Maxwelltown. Geb. um 1776 (in Stonehouse?), † in Maxwelltown um 1855.

Eie geschickter Kunstdrechsler, der auch recht gute Geigen gemacht hat.

Hardie, James I. — Edinburgh. 1830. 1855.

Obwohl sein Verwandtschaftsverhältniss zu den übrigen Geigenmachern seines Namens nicht feststeht, scheint er doch ein Schüler von Matthew oder Thomas H. gewesen zu sein. Er war ursprünglich Modelltischler und brachte daher, als er anfing, Geigen zu machen, eine grosse Handfertigkeit mit. Seine Violinen sind meist nach Stradivari gemacht.

| |
|---|
| *James Hardie Fecit*<br>*Edinburgh 1839.* |

geschr.

Hardie, James II. — Edinburgh. Geb. in Aguhadley (Ellon) 1836.

Enkel von Peter H. und seit seinem neunten Jahre dessen Schüler. Ein tüchtiger Geigenmacher, der bereits an 4000 Geigen gemacht hat. Am liebsten ahmt er Maggini nach, verwendet schönes altes Holz, Bernsteinlack, und ist viel-

fach ausgezeichnet worden. Die Firma lautet jetzt Jas Hardie & Sons, doch hat er alle Geigen allein gemacht.

| JAMES HARDIE & Son, MAKERS 117 NICOLSON STREET EDINBURGH 1890 | Made by James Hardie & Sons Violin Makers Edinburgh 18.. |
|---|---|

Hardie, Matthew. — Edinburgh. Geb. 1755 in Edinburgh, † 30. Aug. 1826.

Einer der bedeutendsten schottischen Geigenmacher, den man auch gern den schottischen Stradivari nennt. Er war vermuthlich von Hause aus Kunsttischler oder Modelleur und dürfte ein Schüler von John Blair gewesen sein, der später mit ihm arbeitete. Er scheint eine echte Arbeit von Stradivari gekannt zu haben, die er fortan nachahmte. Wenn Hart sagt, dass er Amati copirt hat, so scheint dies auf einem Irrthum zu beruhen. Obwohl er sehr fleissig war, kam er in seinem Alter doch in Vermögensverfall, er soll einige seiner besten Geigen im Schuldgefängniss gemacht haben und starb schliesslich im Armenhause. Seine Geigen sind sorgfältig gemacht und klingen gut, nur der dünn aufgetragene Spirituslack von gelbbrauner Farbe ist unscheinbar. Wenn Vidal von ihm kurz sagt: »lutherie ordinaire« so thut er ihm offenbar Unrecht. H. war auch ein trefflicher Lehrer, wie die grosse Zahl seiner tüchtigen Schüler beweist.

| Made by Mat. Hardie & Son Edinburgh. | Matthew Hardie Edinburgh 1809. |
|---|---|

Hardie, Peter. — Dunkeld. Geb. 1775, † Nov. 1863 in Dunkeld.

Er war der Sohn eines Regimentsarztes und studierte in Edinburgh, wo er durch seinen Vetter Matthew Hardie darauf gebracht wurde, sich dem Geigenmachen zu widmen. Er wurde Schüler seines Vetters und hauptsächlich Willie Blair's. Er hat viele Violinen und Violoncelli gemacht, seine Arbeit ist der von Matthew H. sehr ähnlich, nur ist die Wölbung bei ihm viel höher und die Durchführung weniger sorgfältig. Die Schnecken erinnern an die von Ruddiman. Hardie war ein vorzüglicher Geiger und hat auch componirt. Er gebrauchte statt der Zettel nur eine Brandmarke: P. Hardie.

Hardie, Thomas. — Edinburgh. Geb. 1804, † 19. Jan. 1856.

Sohn und Schüler von Matthew H., dessen Modell er beibehielt, doch ist die Durchführung und der Lack oft besser bei ihm; leider aber trocknete er das Holz im Backofen, so dass seine Geigen, die neu recht gut klangen, jetzt wenig Ton haben. Er war sehr talentvoll, ergab sich aber dem Trunk, und sein Tod war die Folge eines Sturzes über die Treppe seines Hauses, als er wieder betrunken war.

| Thomas Hardie Fecit, Edinburgh, Anno 1845 | Repaired by Thomas Hardie Castlehill, Edinburgh 1856 |
|---|---|

Hare, John. — London. Anf. d. XVIII. Jahrh.

Viele halten John und Joseph Hare für eine und dieselbe Person, was aber bei der auffälligen Verschiedenheit der Arbeit nicht angängig ist. John ist entschieden der Aeltere. Er wohnte im gleichen Hause wie später Joseph, aber

er arbeitete noch nach einem hochgewölbten Modell. Seine Arbeit ist roh, die Einlage ungeschickt gemacht und der Lack armselig.

| |
|---|
| Iohn Hare at ye Viol & Flute, near<br>ful royal Exchange<br>in Cornhill London. |

## Hare, Joseph. — London (Cornhill.). 1720. 1726.

Von ihm sind bisher nur wenige Geigen bekannt. Er ist jedoch nach Sandys & Forster der erste Engländer, der ein flaches Modell anwendete, auch sein Lack von leuchtender rother Farbe ist vorzüglich. Er war jedenfalls ein besonders begabter Mann, der seiner Zeit nur nicht durchdrang, da in England lange das Stainermodell allein in Ansehen stand. Er soll eine Zeit lang mit Freeman zusammen gearbeitet haben.

| |
|---|
| Joseph Hare at ye Viole & Flute<br>near the Royal Exchange<br>in Cornhill London<br>1726 |

## Harford, Patrik (Patritius). — Rom. 1742.

Ein Irländer oder Engländer, der sich in Rom der italienischen Schule anschloss. Schöne Form, blassbrauner Lack.

## Harham. — London. 1765. 1785.

Wenig bekannter englischer Geigenmacher des 18. Jahrhunderts.

## Haringer, Hans. — Wien. 1675.

Er soll als Lautenmacher im Dezember 1675 das Wiener Bürgerrecht erlangt haben. Obwohl Lauten und Geigen von ihm vorkommen, konnte ich Urkundliches über ihn nicht beibringen.

## Harley. — London. 1805.

Eine englische Zither mit Claviatur, die der dänischen Erbprinzessin gehört haben soll, besitzt Claudius in Malmö.

| |
|---|
| Harley maker.<br>Wych street. London 1805 |

## Harloff, W. — Bergen. XIX Jahrh.

Ein von ihm verfertigtes Psalmodicon (Monochord) befindet sich in der Sammlung Crosby Brown in New-York (No. 981).

## Harmand (Harmond), L. — Mirecourt. 1772.

Er legte am 19. Februar 1772 den Schwur als Meister der Mirecourter Lautenmacherzunft ab und war einer der besseren Geigenmacher seiner Zeit. Er bevorzugte ein kleines Modell, seine Arbeit ist gut, er verwandte gutes Holz und röthlichen Lack. Seine Geigen haben einen weichen Ton. Er gebraucht einen Brandstempel mit der Firma:

| |
|---|
| Au Roi David<br>L. Harmand |

## Harmand. — Mirecourt. 1830—1870.

Wahrscheinlich der Sohn von L. Harmand. Besonders als Bogenmacher geschätzt.

## Harnisch, Hermann. — Darmstadt. Geb. 1859 in Gera.

Sohn von Gottlieb H. und dessen sowie Otto Bausch's Schüler, arbeitete von 1881—85 in Reval, wo er auch als Musiker thätig war, wurde 1885 Hofmusiker in Darmstadt und übernahm das Geschäft von F. Diehl. Im Jahre 1895 wurde er zum grossherzoglichen Hofinstrumentenmacher ernannt. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit Reparaturen; die wenigen von ihm gemachten Instrumente haben Spirituslack und tragen folgenden Zettel:

| |
|---|
| Hermann Harnisch,<br>Hofinstrumentenmacher,<br>Darmstadt 18 |

**Harnisch, Johann Gottlieb, — Gera. Geb. 1827 in Scheubengrobsdorf b. Gera (Reuss j. L.).**

Schüler von L. Bausch und von dessen Sohn Louis B. in Leipzig, war von 1853—1857 in verschiedenen Orten thätig und machte sich 1857 zu Gera selbstständig. Beschäftigt sich mit Neubau (und Reparatur) nach italienischen Vorbildern, wobei er seine Erfindungen, mit verschieden altem Holz zu decken, zur Anwendung bringt; auch Form und Lage des Balkens sowie der Stimme behandelt er nach eigenen Grundsätzen und wendet gewöhnlich Spirituslack an. Er ist seit Jahren Hofinstrumentenmacher.

> *J. G. Harnisch*
> *Instrumentenmacher in Gera*
> *Reparirt März 1864.*

geschr.

**Harras, ein thüringischer Geigenmacher, der in Oelze bei Gross-Breitenbach lebt.**

**Harras, Adolf. — Masserberg (Thüringen). 1893. 1901.**

Wenn er auch in der Regel billige Geigen herstellt, so versteht er es doch sehr gut, die Italiener und Stainer nachzuahmen. 1898 erhielt er für seine Geigen in Erfurt die broncene Medaille.

**Harris (Harrys), Charles I. — Oxford. London. 1780. 1800.**

Ein Geigenmacher, der von seinen Bewunderern der »englische Lupot« gewurde. Pearce sagt von ihm: »His instruments are among the finest of the English.« Er copirte Stradivari und Amati und gebrauchte einen prachtvollen röthlichen Lack, klebte aber nur selten Zettel ein. Besonders gelangen ihm seine Violoncelli. Er wohnte Cannon Street Road, Ratcliffe Higway; eine Zeit lang arbeitete Gilkes bei ihm. So trefflich er auch war, so scheint es ihm doch nicht besonders gut gegangen zu sein, da er, um leben zu können, eine Stelle als Hafen-Zollbeamter annehmen musste.

**Harris, Charles II. — Oxford. London. 1818, 1830.**

Aeltester Sohn, Schüler seines Vaters Charles I. H. und als solcher Mitschüler von Samuel Gilkes. Er wohnte erst in Oxford (Alderbury) und ging dann nach London. Von ihm ist wenig bekannt, da er viel für John Hart arbeitete. Seine Geigen sind im Ganzen gut, er liebte ein langes Modell, schmale Zargen und gelben Lack.

**Hart, John Thomas. — London. Geb. 17. Dec. 1805, † 1. Jan. 1874.**

Er trat im Mai 1820 in die Lehre bei Samuel Gilkes und entwickelte sich bald zu einem tüchtigen Meister, so dass er schon 1825 seine eigene Werkstatt eröffnen konnte. Er hat zwar nicht viele neue Geigen gebaut, diese aber dürfen als gute Amaticopien gelten. Bedeutender war er jedoch als Kenner italienischer Geigen und als trefflicher Reparateur. Mit Tarisio stand er in lebhafter Geschäftsverbindung.

> John Hart
> maker.
> 14. Princefs Street, Leicester Square
> London anno 18..

**Hart, George I. — London. Geb. 1839, † 25. April 1891.**

Sohn von J. Th. Hart. Er war ein trefflicher Geiger, Schüler von Sainton und wurde der Geschäftsnachfolger seines Vaters. Er machte selbst zwar keine Instrumente, doch war er einer der besten Kenner und hat zwei werthvolle Bücher geschrieben: »The violin, its famous Makers and their imitators« (London 1875 und 1887) und »The

> HART & SON
> — MAKERS —
> 28 Wardour Street
> 18 LONDON 90
> No 170

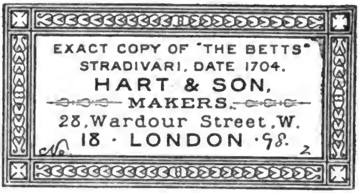
violin and its music« (1881). Mit seinem Sohne zusammen eröffnete er in seinen letzten Lebensjahren eine eigene Geigenmacherwerkstatt.




**Hart, George H. — London. Geb. in London 1860.**

Sohn von George I. H. Nachdem er in Paris seine Ausbildung als Geigenmacher abgeschlossen hatte, trat er in das Geschäft seines Vaters ein und fügte demselben eine eigene Werkstatt hinzu. Die Firma lautete von da an »Hart & Son« und lautet noch so. G. H. Hart gilt als tüchtiger Meister, dessen Specialität die getreue Copie italienischer Geigen ist.




**Hartan *), Carl. — Köln. 1874. 1875.**

Beschäftigte sich viel mit Wiederherstellungen, die jedoch, da er Autoditact war, nicht fachmännisch durchgeführt sind.

| CARL HARTAN<br>Instrumentenmacher<br>CÖLN 1875 |
|---|

**Hartung (Harton), Michael. — Padua. 1602. 1624.**

Zweifellos deutschen Ursprungs, wenn er auch seinen Namen den Wälschen dadurch mundgerechter zu machen suchte, dass er sich Harton statt Hartung schrieb. Baron sagt von ihm: »Michael Hartung Anno 1624 zu Padua. Dieser Hartung hat noch bey dem gantz jüngeren Leonhard Tieffenbrucker, welcher auch gar feine Arbeit gemacht, welche fast mit der Vendelino Tieffenbruckers übereinkommt, zu Venedig gelernet«. — Eine Laute und eine Theorbe von ihm sind im germanischen Museum zu Nürnberg (44).

| Padove Michielle (Hart)on |
|---|

| M † H | In Padova<br>Michielle Harton 160(2?) |
|---|---|

**Harvie, Robert, ein geschickter Dilettant, der 1848 in Berwick-on-Tweed lebte.**

*) Der Name wird irrthümlich auch als »Hartung« angeführt.

Haslwanter, Johann. — München.

Er begründete 1851 seine noch bestehende Firma und verlegte sich fast ausschliesslich auf die Herstellung von Zithern.

Hass, Hieronymus Albrecht. — Hamburg. 1743. 1785.

Vater und Sohn J. A. Hass (Hasse). Dass sie auch Lauten u. dgl. gebaut haben, ist wahrscheinlich, doch waren sie nur als Claviermacher berühmt.

Hassert, Johann Christian. — Rudolstadt. Geb. 1. Mai 1759 zu Rudolstadt, † daselbst 3. Mai 1823.

Sohn des Johann Georg Christian H. (»Fürstl. Musical.-Hoff- und Feldtrompeters«). Auch er ward fürstl. Hoftrompeter und war einer der bekanntesten Geigenmacher seiner Zeit. Er ahmte die hohe Wölbung Stainers nach und verarbeitete gutes Holz, doch haben seine Geigen nur kleinen, spitzen Ton.

Hassert, Johann Georg Christian. — Eisenach, Rudolstadt. 1746. 1775.

Er lebte ursprünglich in Eisenach und kam später als Hoftrompeter nach Rudolstadt. Er war ein tüchtiger Meister, der nach italienischen Vorbildern arbeitete. Im Selhof'schen Versteigerungsverzeichniss (1759) kommt eine Geige von ihm mit der jedenfalls falsch gelesenen Jahreszahl 1716 (es wird 1746 heissen sollen) vor. Otto hält ihn für einen Bruder von Joh. Christ. H., und nach Otto's Vorgang wird er in vielen Büchern auch jetzt noch dafür ausgegeben.

† J·H JOHANNES HASERT Isenacenfis, Faciebat Anno 1775

Haudek, Carl. — Wien. Geb. in Wien 21. Okt. 1862.

Schüler von C. H. Voigt. Als Gehilfe kam er zu Lemböck, wurde Geschäftsführer und 1892 durch Kauf Nachfolger der Firma G. Lemböck. Er besitzt mehrere Ausstellungsmedaillen und war Mitglied der Ausstellungskommission für Paris 1900.




Haugthon, C., australischer Guitarren- und Banjomacher, der 1888 in Melbourne (Carlton) lebte.

Hausleib, Lorenz. — Nürnberg. 1598.

Er war Bürger von Nürnberg und wurde vom Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz laut einer Urkunde vom 3. Juli 1598 in seine Dienste als Instrumentenmacher und Stimmer genommen. Er musste nach Erfordern, mindestens aber zweimal jährlich, im kurfürstlichen Hoflager erscheinen, um alle Instrumente — auch die Orgeln — in Stand zu setzen, wofür er 50 fl. Gehalt bezog.

Hausmann, A., geb. 1870 in Dürngrün, besitzt in seinem Geburtsorte eine Geigen- und Saitenfabrik.

Hautstont, Charles. — Brüssel. Geb. 1863.

Schüler von N. J. Vuillaume. Er ist ein geschickter Geigenmacher und Kenner alter Geigen und war wiederholt für das Museum des Brüsseler Conservatoriums beschäftigt.

**Havelka, Johann Baptist. — Linz a. D. 1756, † um 1799.**

Er erlangte 1761, vielleicht als Nachfolger von Blasius Weigert, die Geigenmacher-Gerechtigkeit und das Bürgerrecht in Linz. Seine älteste Arbeit trägt die Jahreszahl 1756 und war in der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung zu sehen. Er gebrauchte auf seinen Zetteln bald nur den Taufnamen Johann (Joannes), und zuletzt ausschliesslich Johann Baptist. Seine Arbeit ist sorgfältig und steht zwischen der Wiener und Prager Schule, dem Namen nach muss er ein geborener Böhme gewesen sein*). Im Jahre 1799 wurde Meinrad Frank sein Nachfolger, er dürfte daher Anfangs 1799 gestorben sein. Eine gute Violine von ihm von 1783 besitzt das Stift St. Florian in Oberösterreich, eine andere, gleichfalls sehr sauber gearbeitete aus dem Jahre 1795 besass Ch. Mahillon in Brüssel, eine Viertel-Violine (von 1766) die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.



**Havelka, Simon Johannes. — Linz a. D. 1763. 1774.**

Vermuthlich ein Bruder von Johannes B. H. Sorgfältige, saubere Arbeit, ähnlich wie die von Joh. Bapt. H. Eine Violine, eine Viola und ein Cello aus den Jahren 1763, 1766 und 1774 von ihm besitzt das Stift St. Florian in Oberösterreich.

> Simon Joannes Havelka
> fecit Lincii, 1763

**Havemann, Carl Friedrich. — Klingenthal. 1750. 1785.**

Sohn von David Christ. H. und, wie dieser, auch musikalisch gebildet.

**Havemann, David Christian. — Klingenthal. 1722. 1730.**

Seinem Zettel nach war er schon 1722 Organist; als Meister erscheint er in den Innungsbüchern jedoch erst 1730.

> David Christian Havemann
> Organist und Violinmacher in
> Klingenthal 1722

**Havemann, Friedrich Wilhelm. — Klingenthal. 1761.**

Sohn von Carl Friedr. H. — Der unbekannteste der Familie.

**Hawkes & Son. — London.**

Eine 1855 begründete Musikinstrumentenhandlung, die seit 1890 in ihrer Werkstatt auch drei Geigenmacher mit dem Neubau von Violinen beschäftigt.

**Hawkins, J. J. — London? 1800.**

Erfinder einer Geige ohne Zargen und Boden, auf die er 1800 ein Patent in England nahm.

**Hawliczek (Havlíček), Friedrich. — Wien.**

Er begründete 1878 sein Geschäft, in welchem »Streichinstrumente erzeugt« werden.

**Hawraneck (Havránek), Otto. — Markneukirchen. Geb. 16. Mai 1866.**

Ein Geigenmacher böhmischer Abstammung, der für den Handel arbeitet und selbst Handel treibt.

---

*) Auf manchen seiner Zettel findet sich dasselbe Emblem wie bei Hulinzky.

Haynes, Jacob. — London. 1746.

Er baute nach dem Stainermodell und nach Barret, hat aber nichts Hervorragendes geschaffen.

Haynes, W. S. — London. 1854. 1902.

Englische Geigenfirma der Gegenwart (Haynes & Co., Lim.)*), Grosshandlung mit Musikinstrumenten. Die Firma stellt Geigen zu verschiedenen Preisen her und giebt ihnen besondere Namen, so: »Bienfait«, »Hidalgo«, »El Tesoro«, »Stradella«, »Ruggielli«, »Anton Kessel«, »Herm. Schlosser«, »Vosgien«, »Carrodus« und »Haynes« etc.

Heap, John Knowles. — Leeds. 1851.

Stellte 1851 ein Cello aus das nach einem angeblich, auf mechanischer und mathematischer Basis ruhenden, ganz neuen Prinzipe gebaut war, und das nach seiner Behauptung auch nicht einen mangelhaften Ton in seiner ganzen Scala hatte.

Heath, S. F., lebte im XIX. Jahrhundert in Birmingham.

Heaton. — Gomersal. 1881.

Englischer Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Heber, Carl Wilhelm. — (Mark)Neukirchen. Geb. um 1712. 1740.

Er ward 1734 Meister und arbeitete nach den üblichen Vogtländer Modellen. Er liebte eine flache Wölbung und niedrige Zargen. Auf seinen Zetteln fehlt entweder der Wohnort, oder es ist Absam (Absom) dafür angegeben.

| |
|---|
| Carl Wilhelm Heber<br>Lauten & Violinmacher fecit 17.. |

Heberle. — ? (Vielleicht Heberlein?)

Eine Viola d'amore von ihm befindet sich in der Sammlung Valdrighi.

Heberlein, Albert Theodor. — Markneukirchen. Geb. 1880.

Zweiter Sohn und Schüler von Heinrich Th. H. jun. Ein tüchtiger Geigenmacher, der im väterlichen Geschäfte thätig ist.

Heberlein, Carl August. — Markneukirchen. Geb. 9. Juli 1805, † 21. März 1879.

Schüler seines Vaters Johann Gottlob H. und dann des Dresdener Hofinstrumentenmachers Aug. Fritzsche. Er begründete 1835 sein heute noch unter der Firma seines Sohnes Heinrich Th. H. jun. fortbestehendes Geschäft und machte ausser Geigen auch vorzügliche Guitarren und Lauten, verlegte sich in den letzten Jahren jedoch ausschliesslich auf das Geigenmachen.

Heberlein, Chr. August (gen. »Spohr«). — Markneukirchen. Geb. 1814, † 1894.

Seine Geigen erheben sich selten über die Mittelmässigkeit. Seinen Beinamen verdankt er dem Umstande, dass er einen Kinnteller erfunden hatte, den er »Spohr« benannte. Die Markneukirchener nannten ihn von da an selbst kurzweg den »Spohr«.

Heberlein, Christoph. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1690, † 1761.

Er klebte selten einen Zettel in seine Geigen, die nur gute Durchschnittswaren genannt werden können. Er starb im Alter von 71 Jahren, weniger 1 Monat und 5 Tage.

*) Früher: Haynes, Foucher & Co.

Heberlein, Ernst Heinrich. — Markneukirchen. Geb. 26. Juli 1814, † 10. Juli 1894.

Sohn und Schüler von Joh. Gottlob H. In seinen älteren Arbeiten ist das Holz besser, die Arbeit weniger sorgfältig, aber noch eigenartiger. Später arbeitete er nur noch für Händler nach den gangbaren Modellen.

Heberlein, Ernst Julius. — Markneukirchen. Geb. 22. Dez. 1865.

Er gilt als geschickt, ist aber noch wenig hervorgetreten.

Heberlein, H. — Königsberg. 1895.

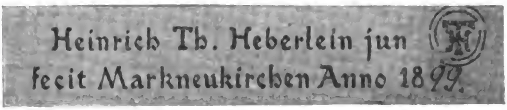
Ein Markneukirchener, der einige Zeit in Königsberg ansässig war.

Heberlein, Heinrich Richard. — Markneukirchen. Geb. 31. März 1847.

Er war Bassmacher.

Heberlein, Heinrich Theodor jun. — Markneukirchen. Geb. 5. Nov. 1843.

Schüler seines Vaters Carl August H., ging von 1861—1863 zu Riechers und machte sich 1863 in seinem Geburtsorte selbstständig. Er gehört zu den besten Geigenmachern Markneukirchens und bezeichnet seine von ihm selbst gemachten Instrumente im Gegensatz zu vielen voigtländischen Berufsgenossen, die die »Zettel nach dem Modell einkleben«, stets mit seinem Namen. Schon 1873 wurden seine Arbeiten denen des Franzosen Thibouville gleichgestellt. Er imitirt die alten Meister, sowohl was Sauberkeit der Arbeit als auch was den Ton anbelangt. Er besitzt sieben erste Ausstellungspreise und ist Ritter des Albrechtsordens. Wie sehr er in seiner Heimath geschätzt wird, beweist auch der Umstand, dass der verstorbene König von Sachsen seine Werkstatt wiederholt besuchte. Er hält auf die Ehre seiner Kunst und hat auch als Lehrer der Fachschule für Instrumentenbau verdienstvoll gewirkt.







Heberlein, Johann Gottlob. — Markneukirchen. Geb. 14. August 1782, † 2. Mai 1856.

Schüler von Joh. Gottlob Schönfelder. Da er selbst ein guter Geiger war, arbeitete er mit Eifer darauf hin, einen guten Ton zu erzielen, und machte auch

Johann Gottlob Heberlein
Violinmacher et Musicus
in Neukirchen 1816

Johann Gottlob Heberlein
Geigenmacher und Musicus in Neukirchen

manchen interessanten Versuch. So stellte er 1813 mit Hilfe des Blasinstrumentenmachers Dürrschmidt eine Geige aus Messing her etc.

Heberlein, Julius. — Markneukirchen.
Lebt als Streichinstrumentenmacher in seinem Heimathsorte.

Heberlein, Paul. — Markneukirchen. Geb. 15. Mai 1872.
Er lernte bei seinem Vater Heinreich Th. H. jun., war dann durch drei Jahre der letzte Schüler von August Richers in Berlin und hat nach dessen Tode auch das Geschäft bis zur Auflösung desselben geführt. Er ist heute schon ein tüchtiger Meister und im väterlichen Geschäfte thätig.

Heberlein, Reichard. — Markneukirchen. Geb. 1871, † 1895.
Er berechtigte als Geigenmacher zu einigen Hoffnungen, die er bei seinem frühzeitigen Tode nicht erfüllen konnte.

Heberlein, Richard. — Nürnberg. Geb. 1862 in Markneukirchen.
Schüler von Adolph Hammig, bei dem er von 1876 an drei Jahre lernte. Er arbeitete darauf bei Gustav Roth und Albin Vogt und später bei Liebich in Breslau. Nach Beendigung seiner Militärzeit kam er zu Ludwig Glaesel und Heinrich Theod. Heberlein. Von da ging er nach Berlin, nach Russland und war Werkführer bei Altrichter in Frankfurt a. O. Zuletzt kam er nach Nürnberg, richtete das Weidinger'sche Geschäft ein und blieb fünf Jahre da. 1894 eröffnete er seine eigene Werkstatt und machte sich einen Namen als tüchtiger Geigenmacher.

Hec, Giovanni. — Rom. 1606.
Ein in Rom ansässiger vlämischer Lautenmacher, der 1606 als Zeuge urkundlich erwähnt wird. Er war vielleicht der Eigenthümer der unter der Firma »à la Trinità« bestehenden und schon 1590 in Rom erwähnten Lautenmacherwerkstatt und dürfte richtig Hecke (van Hecke) oder Eecke geheissen haben und ist wahrscheinlich identisch mit Giovanni Ecchio.

Hecha. — Cadix.
Ein Mandolinenmacher, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Cadix lebte, soll diesen, vielleicht falsch übermittelten Namen geführt haben.

Heck, August, hat sich als Geigenmacher in Baltimore niedergelassen.

Heckel, Fried. August. — Markneukirchen. Geb. 11. Febr. 1840 in Adorf.
Er war eine Zeit lang in Markneukirchen ansässig und haupsächlich für Händler thätig, scheint aber inzwischen gestorben oder wieder verzogen zu sein.

Heckel, Heinrich Wilhelm. — Markneukirchen. Geb. 13. Nov. 1856, † 26. Dec. 1894.
Die wenigen Geigen, die seinen Zettel tragen, sind in der Hauptsache zusammengesetzt aus den einzelnen Bestandtheilen, die von Facharbeitern hergestellt wurden.

Heckel, Rudolf. — Dresden. 1885. 1895.
Seine ersten Arbeiten zeigen noch den Vogtländer Stil; er besitzt sehr viel Handfertigkeit und macht solide Geigen.

Heel, Martino. — Genua. 1706.
Ein Eingewanderter, der wohl nur kurze Zeit in Genua lebte. Von ihm besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums eine hübsche Viola.

Heesom, Edward. — London. 1748. 1750.

Geigen von ihm kommen nur selten vor; sie sind leidlich gut und, wie fast alle zeitgenössischen, englischen Arbeiten, dem Stainermodell nachgeahmt.

| |
|---|
| Edward Heesom Londini fecit 1749 |

Hegner (Hägner), Franz Josef. — Sandau, Krems. Geb. um 1797 in Sandau (Böhmen), † 27. Juni 1837 in Krems.

Er muss frühzeitig nach Krems gekommen sein, da Geigen mit seinem Zettel schon 1824 aus dieser Stadt datirt vorhanden sind. In den Acten des Gemeindearchivs ist er allerdings erst seit 1828 nachweisbar, in welchem Jahre er sich beim Kreisamte beschwerte, dass ihm von den Städten Krems und Stein die Befugniss zur Ausübung des Saitenmachergewerbes verweigert wurde. Von da an erscheint er in den Matrikeln stets als »Saitenmacher« bezeichnet*), obwohl er hauptsächlich Geigenmacher war. In den damaligen Zunftverhältnissen wird es daher zu suchen sein, wesshalb er sich nicht in seinem eigentlichen Berufe anmeldete. Er war mit Marie Josefa Fischer aus Sandau verheirathet und brachte es trotz seiner Geschicklichkeit sein Leben lang zu keinem Wohlstand. Schon in Sandau hatte er mit Schwierigkeiten zu kämpfen, so dass diese Stadt noch im Jahre 1830 alte Erwerbsteuer-Rückstände bei ihm eintreiben liess. Erst 42 Jahre alt starb er an Lungenschwindsucht. Seine Geigen sind gut gearbeitet, erinnern manchmal an die Art Kulik's, nur der Lack lässt zu wünschen übrig. Er wohnte Haus No. 190. Von seinen Söhnen wurde nur einer Geigenmacher, ein anderer studierte.

| |
|---|
| Franz Hegner<br>Me fecit Cremsii 1824 |

Hegner, Franz. — Krems. Geb. 1818 (wahrscheinlich in Sandau), † um 1865.

Aeltester Sohn und Schüler von Franz Jos. Hegner. Nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters setzte er mit der Mutter zunächst das väterliche Geschäft fort und machte sich im Jahre 1845 selbstständig, indem er beim Bürgermeisteramt die Ausübung der freien Beschäftigung der Geigenmacherei anmeldete. Er scheint eifrig auf Brautschau ausgegangen zu sein, es sind zwei Gesuche von 1845 erhalten, in denen er um die Ehebewilligung einkommt, jedesmal mit einer anderen Braut, aber keine von beiden scheint er geheirathet zu haben, sondern erst 1853 die Anna Maria Alpers aus Stein, die freilich schon 1856 starb. Er wohnte Haus No. 84 und kam seinem Vater in keiner Beziehung gleich. Seine Geigen sind formlos und handwerksmässig gearbeitet.

Heidegger, Eduard. — Passau, Linz a. D. Geb. 1851.

Schüler von Johann Hornsteiner in Passau, ging dann zu Neuner nach Mittenwald und besuchte die dortige Geigenmacherschule unter Kofler, arbeitete als Gehilfe in Wien und Pest und machte sich zuerst in Passau selbstständig. Anfangs 1873 liess er sich in Linz nieder, wo er seine Saiteninstrumentenfabrik und Saitenmacherei begründete. Er verlegte sich hauptsächlich auf das Zithermachen und besitzt dafür etwa 30 Ausstellungsmedaillen.

Heidegger, Georg. Passau. 1857.

Wahrscheinlich der Vater Eduards und wohl auch eines **A.** Heidegger, der gleichfalls in Passau ansässig war.

| |
|---|
| Georg Heidegger<br>Musik-Instrumentenmacher in Passau<br>Repar. 1857 |

Heil, Johann, lebt in Crefeld und hat das Geigenmachen hauptsächlich durch eigenes Studium erlernt.

---

*) Nur im Verehelichungsschein seines Sohnes heisst er »gewesener Instrumentenmacher«.

Heim, Michael. — Wien. 1696. 1713.

Geigen und Lauten von ihm kommen nicht gerade selten vor, trotzdem fand sich nichts Urkundliches über ihn. Seine Arbeit ist gut, ohne besondere Vorzüge.

Heims hiess ein um 1830—1840 in Amsterdam ansässiger Geigenmacher.

Sein Taufname dürfte Joseph gewesen sein. Er war nicht ungeschickt und galt als guter Lehrmeister.

Heinel. — Markneukirchen.

Als Geigenmacher sind thätig:

Heinel, Friedrich Ludwig, geb. 19. Januar 1873,

Heinel, Oskar Bernhard, geb. 7. Juli 1874,

Heinel, Otto Adolf, geb. 27. Juni 1868.

Heinicke, Mathias. — Wildstein b. Eger. Geb. 1871 in Maria Kulm (Böhmen).

Schüler von E. Reinhold Schmidt in Markneukirchen, arbeitete längere Zeit in Berlin und Budapest und ging dann zu seiner weiteren Ausbildung nach Italien, wo er hauptsächlich bei Degani blieb und viel gelernt hat. Im Jahre 1897 machte er sich in Wildstein selbstständig. Er baut nach italienischen und eigenen Modellen, letztere zwischen Stradivari und Amati liegend (über Form). Er verwendet Spiritus- und Oellack und trifft namentlich die Farbe italienischer Meister sehr gut.

> Mathias Heinicke
> Geigenbauer in Wildstein
> bei Eger in Böhmen.

Heinke, A., war 1895 vorübergehend in Stettin ansässig.

Heinl, Johann. — Schnecken b. Fleissen. Geb. in Fleissen 1868.

Schüler von August Bernhardt; war nach beendigter Lehrzeit von 1885 bis 1890 in der Fabrik von Reinhold Schmidt thätig und machte sich 1890 in Schnecken bei Fleissen selbstständig, wo er jetzt Geigen und Violoncelli nach den bekannten italienischen Meistern macht. Er verwendet gelbbraunen Spiritus- und Oellack. In seine Instrumente klebt er die Zettel nach den Meistern, deren Modelle er nachahmt. — Ein Josef Heinl lebt in Watzkenreuth b. Fleissen als Geigenmacher.

Heinle, J. — Paris. 1761.

Vermuthlich ein Deutscher, der vorübergehend in Paris lebte. Es soll bisher nur eine einzige Geige von ihm bekannt sein.

Heinrich, Andreas. — Schönbach b. Eger. Geb. in Schönbach (Stadt) 1858.

Sohn von Vinc. Heinrich und Schüler von Anton Pötzl. Er arbeitete von 1873—1875 in Markneukirchen, 1875 in Leipzig und a. a. O., ging 1876 nach Wien und dann nach Budapest, kehrte nach Wien zurück und war zuletzt in Breslau thätig, bis er sich 1881 in Schönbach selbstständig machte. Er gilt als der beste Reparateur in seiner Vaterstadt. Seine Geigen und Violoncelli sind nach italienischen Meistern copirt und mit weichem, festem Spiritus- und Oellack überzogen. Für Händler klebt er den Zettel des Modells in die Geigen, für besondere Kundschaften den eigenen Zettel. Er wurde auf Ausstellungen mehrfach ausgezeichnet.

**Heinrich, Vinzenz.** — Schönbach b. Eger. Geb. 1825, † 1871.

Er war als Geigenmacher nicht ungeschickt, da er aber fast nur für Händler arbeitete und seine Geigen aus gelieferten Bestandtheilen zusammensetzte, klebte er in der Regel keine Zettel ein.

**Heinrichs, Otto.** — Berlin. 1895. 1898.

Erfinder der sogen. Schooss-Violine (einer Art Streichzither), die er jedoch nicht selbst macht.

**Heinzmann, Josef.** — Schönbach. — 1851. 1859.

Er hatte als Violoncello- und Geigenmacher seiner Zeit einen gewissen Ruf, benutzte jedoch die Mitarbeit der sogen. Corpus- und Halsmacher etc.

**Heisele (Aisselle), Jakob.** — Modena. 1614. 1629.

Ein deutscher, in Modena ansässiger Geigen- und Lautenmacher, auf den zuerst Valdrighi aufmerksam machte (No. 1428), indem er aus der Chronik von Spaccini (vom 10 Oct. 1614) citirt: È venuto moltidi sono un Tedesco habitare, che fa lauti e chittarini et simili instromenti, per excelentia« und einige urkundliche Belege beibringt, aus denen u. A. hervorgeht, dass H. auch Bögen gemacht hat.

**Hel, Pierre Joseph.** — Lille. Geb. 8. Febr. 1842 in Mazirot bei Mirecourt.

Nachdem er durch acht Jahre in Mirecourt das Geigenmachen erlernt hatte, kam er nach Paris zu Seb. Vuillaume, den er zwei Jahre später verliess, um nach Aachen zu Darche zu gehen. Im Jahre 1865 eröffnete er seine eigene Werkstatt in Lille und machte es sich zur Aufgabe, die grossen italienischen Meister (hauptsächlich Stradivari, Guarneri, Amati und Maggini) in allen Theilen genau zu copiren, wobei er auch auf den Lack besondere Sorgfalt verlegte, den er thatsächlich im Aussehen dem Cremoneser sehr nahe zu bringen versteht. Seine Geigen sind, was Schönheit der Arbeit und des Tons anbelangt, tadellos, und so erhielt er auch auf allen von ihm beschickten Ausstellungen erste Preise und wurde wiederholt als Juror berufen. Er erfand u. A. einen Verlängerungsstachel für das Violoncell und eine recht brauchbare Wirbelbefestigung.




**Held, Johann Joseph.** — Enskirchen. Beuel b. Bonn. Geb. 17. Juli 1823 in Flamersheim (Kr. Rheinbach).

Als Sohn eines Musikers war auch er zum Musiker bestimmt. Mit zwölf Jahren bereits ein tüchtiger Flötist, sollte er von seinem 13. Jahre an das Violinspiel erlernen. Hierdurch erwachte sein Interesse für das Geigenmachen, und um einen Fehler seiner Geige zu verbessern, machte er die ersten Versuche in dieser Kunst. Er bildete sich allmählich autodidactisch aus und wagte sich schliesslich auch an den Neubau. Sein Brod verdiente er aber noch immer als Musiker. Nach seiner Verheirathung siedelte er nach Enskirchen über und eröffnete hier 1861 eine Musikinstrumenten-Handlung und Reparatur-Werkstatt. Im Jahre 1862 lernte er den in Godesberg zur Kur weilenden Ole Bull kennen, für den er mehrere Reparaturen ausführte. Im Jahre 1878 kam Ole Bull wieder zu Held, und blieb 14 Tage bei ihm als Gast, während welcher Zeit Held einen

glücklichen Gedanken des grossen Geigers practisch durchführte, um Geigen einen auf allen Saiten gleichmässig ansprechenden Ton zu verschaffen. Die neuen Geigen gelangen so gut, dass Held von nun an dieser Methode, die in der schrägen Lage des Bassbalkens und der Stellung der Stimme besteht, treu blieb. Er erfand auch eine »Substanz zum Imprägniren der Decke«, welche eine leichtere Ansprache bewirken soll. Sein Sohn zweiter Ehe dürfte sein Nachfolger werden. Biographie und Bild in De Wit's Zeitschrift 1893 No. 34.

| I. I. Held, Geigenmacher in Beuel. |
|---|

Heldahl, Anders. — Bergen. 1851. 1862.

Er machte hübsche Hardanger-Violinen mit reichverziertem Griffbrett, die in fast allen Museen zu finden sind, so auch im Museum des Conservatoriums in Brüssel (No. 242).

| Forfæcdiget af Anders Heldahl Violinmager, Bergen 1850 |
|---|

Hell, Ferdinand. — Wien. 1845. 1855.

Ein gewandter Meister, dessen Arbeiten sehr geschätzt werden wegen ihres schönen Tons. Er machte u. A. auch Trompeten-Geigen, d. h. Instrumente, die sowohl als Geige wie als Trompete zu benutzen sind.

| Ferdinand Hell Instrumenten-Fabrik in Wienn anno 1845 |
|---|

Hell, Z. H. Ferd. — Brünn. XIX. Jahrh.

Hauptsächlich als Guitarremacher bekannt.

| Nach dem Modell des Luigi Legnani Z. H. Ferd. Hell in Brünn No 294 |
|---|

Helland, Eirik Jonson. — Bó (Telemarken). Geb. 1816, † 1868.

Norwegischer Geigenmacher, der hauptsächlich die sogen. »Telemarksfelen« machte. Er war Schüler seines Vaters Jón Helland, der das Geigenmachen jedoch nur in seinen Mussestunden betrieb.

Helland, Gunnar Olavson. — Bó. Geb. in Haugen, Bó 1852.

Schüler von Knut Eirikson Helland in Bó, bei dem er vier Jahre lang gelernt hat. 1871 übernahm er nach dem Tode seines Schwagers das Geschäft seines Schwiegervaters Erik Jonson Helland. Einer der besten Verfertiger der sogen. Hardanger- oder hier richtiger Telemarksviolinen mit vier Ober- und vier Untersaiten (ähnlich der Viola d'amore). Er arbeitet nach eigenem Modell, an dem besonders die geschnitzten Schalllöcher und das mit Perlmutter fein ausgelegte Griffbrett auffällt. Seine auf Ausstellungen viel bewunderten Arbeiten sind mehrfach durch Medaillen ausgezeichnet worden. Als Lack wendet er gewöhnliche Politur an. Auf der ursprünglichen Grundlage der Hardangergeigen brachte er manche werthvolle Verbesserungen an.

| Gunnar Helland Violinmager Bó i Telemarken |
|---|

(Mit Datum und Ausstellungsmedaillen.)

Helland, Knut Eirikson. — Bó. Geb. 1851, † 1872.

Schüler seines Vaters Erik J. Helland, dessen Geschäft er 1868 übernahm. Ein zu Hoffnungen berechtigender Geigenmacher, der durch vorzeitigen Tod nicht zur vollen Ausreifung gekommen ist. Auch er machte hauptsächlich schöne, reichverzierte Hardanger-Violinen.

| Fabrikért af Knudt Erikson Helland 1870 |
|---|

Hellebaut, Jean I. — ? 1504.

Sohn von Adrian H.; und Jean II., Enkel von Adrian H. Zwei brabanter Meister, deren Namen urkundlich vorkommen, über die aber nichts Näheres bekannt ist. (Vgl. Archives des Arts in Brüssel.)

**Helm**, Christoph, wurde i. J. 1544 als Lautenmacher Bürger von Wien.

**Helm**, Walthasar. — Salzburg. 1594.

Ein Lauteninstrument von 1594 und eine gleichzeitige Reparatur von ihm befindet sich im städtischen Museum Carolino Augusteum in Salzburg.

**Hellmer**, Johann Georg. — Prag. Geb. 1687 in Füssen? — nach Homolka in Waltenhofen (Ob.-Bay.) —, † 27. Jan. 1770 in Prag.

Er kam in jungen Jahren nach Prag, wo er ein Schüler von Thomas Edlinger wurde und es ebenfalls, wie sein Lehrer, zu Wohlstand brachte. Er erlangte 1724 das Bürgerrecht auf der Kleinseite und hatte ein eigenes Haus in der Neuhofgasse No. 458 (Novodvorská ul.). Er war zweimal verheirathet, in 2. Ehe mit Maria Barbara Schmid, die er am 1. Juli 1738 geheirathet hat. Er arbeitete sowohl nach einem eigenen, schönen, hochgewölbten Modell als auch nach Klotz u. A. und kommt seinem Mitschüler J. U. Eberle sehr nahe. Seine Arbeit ist ungemein sauber nach der Form, das Holz meist vortrefflich und der Ton weich, edel und doch stark. Er verwendete einen rothbraunen Oellack mit gelbem Grundlack. Seine Instrumente hatten — wie die aller älteren Meister — einen zu schwachen Bassbalken. Da diesem Fehler von einem Reparateur leicht abgeholfen werden kann, klingen seine Geigen, gerade auf der G-Saite, unübertrefflich. Es ist bekannt, dass Beethoven eine von ihm gemachte Geige aus dem Jahre 1737 besass. Eine von ihm 1755 reparirte Theorbe in Wien, Kunsth. Samml. v. A. H. Kaiserhauses, Inv.-No. 4041. Auf dem Chor der Stiftskirche in Braunau (Böhmen) befindet sich von ihm eine Geige aus dem Jahre 1753. Eine Geige aus den zwanziger Jahren des 18. Jahrhundert von ihm besitzt das Bened.-Stift St. Margareth bei Prag, eine Geige von 1751 Fürst Lobkowitz auf Raudnitz.

Joannes Georgius Hellmer
Pragenſis me fecit 1730.

geschr. *Joannes Georgius Hellmer me fecit Pragae 1770*

**Hellmer**, Karl Bor. Andreas. — Prag. Geb. 27. Juni 1769, † 4. Nov. 1803.

Sohn von Karl Jos. H. und wohl auch dessen Schüler. Da er jung gestorben ist, kommen nur selten Arbeiten von ihm vor, und auch der gründlichste Kenner der böhmischen Schule, Ed. Em. Homolka, der diesen Sohn K. B. H.'s gewissermassen erst entdeckt hat, theilt in seinen biographischen Nachrichten über die Prager Geigenmacher nur seinen Reparaturzettel mit:

Carl Helmer junior me Reparavit Pragæ 1803.

Carolus Hellmer Junior me fecit Pragæ 1799

**Hellmer**, Karl Joseph. — Prag. Geb. 1. Nov. 1739 in Prag, † daselbst 1812.

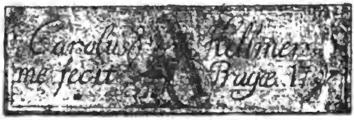
Nachfolger seines Vaters Joh. Georg H. und Schüler von Joh. Ud. Eberle. Nach beendeter Lehrzeit arbeitete er lange in Deutschland und kehrte erst 1763 nach Prag zurück, wo er am 5. September Katharina Piestl (geb. 1742, † 1814) heirathete, die ihm sieben Söhne und sieben Töchter gebar. Am 31. Mai erlangte er das Bürgerrecht auf der Prager Kleinseite. Er wohnte bis 1803 im väterlichen Hause und von da an Nosticova ul. (Nostitzgasse) No. 466 und war von 1808—1810 Mitvorsteher der Geigenmacher-Innung. Seine Geigen, die denen seines Vaters ähnlich sind, nur flachere Wölbung und braunen Spiritus-

lack haben, verkaufte er zu dem damals ansehnlichen Preise von 18—27 fl. und war nicht nur ein berühmter Virtuose auf der Laute und der Mandoline, sondern auch Verleger musikalischer Werke böhmischer Componisten. Er ertrank in der Moldau im Jahre 1812. Auf dem Chor der Braunauer Stiftskirche befindet sich von ihm eine Geige von 1769 und eine solche von 1796, im städtischen Museum Carolino Augusteum in Salzburg zwei solche von 1771 und 1791. Das Benedictinerstift St. Margareth bei Prag besitzt eine Violine von 1770 von ihm, das Stift Ossegg zwei Lauten von 1777 (Kat No. 18. Bd. 24) und die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien eine Pandurina von 1798.




Carolus Hellmer
me fecit Pragae 1804

Carolus Josephus Hellmer
me fecit Pragae 1805




## Hellmer, Magnus. — Füssen. 1609.

In der Art wie die Greiff. Eine Arbeit von ihm bewahrt das Darmstädter Museum (No. 494).

Manngnus hellmar in Füessen
ão 1609 me fecit.

## Hellmer, Mang. (Magnus) Anton. — Augsburg. 1800. 1821.

Wahrscheinlich aus Füssen nach Augsburg eingewandert. Er scheint keine Zettel in seine Arbeiten geklebt zu haben, wesshalb es bisher nicht gelang, etwas von ihm nachzuweisen. Er findet sich zuerst im Augsburger Adresskalender von 1802 (der vorhergehende erschien 1792) und zuletzt in dem von 1821.

## Hellmer, Peter. — Füssen. XVII.—XVIII. Jahrh.

Eine Laute aus der Sammlung Christian Hammer in Stockholm, die 1893 in Köln versteigert wurde, trug seinen Namen. Er könnte ein Sohn von Magnus H. gewesen sein.

## Hellstedt, P. — Stockholm. 1748.

Sein Name findet sich in einer dem Hans Frey zugeschriebenen Laute im Musikhistorischen Museum in Stockholm.

P. Hellstedt
Renov. Holmia 1748

## Helmer, Hans. — Leipzig. 1591.

Er stammte aus Füssen*) (nicht aus Meissen, wie Küpers liest) und erlangte 1591 als Lautenmacher das Bürgerrecht der Stadt Leipzig.

## Helmer, Jehan. — Lyon. 1568. 1572.

In den Urkunden wird er ausdrücklich als Deutscher und als »faiseur de luths« bezeichnet. (Vgl. Coutagne Duiffopr.) Vermuthlich gehörte er der Füssener Familie an.

*) In der Bürgerliste steht deutlich aus »Fieffen«.

**Helmer (Hellmer), Johann Martin. — Wien. 1741.**

Er wohnte im »Kärner (Kärnthner) Viertl« und legte als Lauten- und Geigenmacher am 5. Mai 1741 den Bürgereid ab.

**Hellmig, Carl. — Berlin. Geb. 20. April 1828 in Potsdam, † um 1866.**

1851 übernahm er C. Grimm's (seines Schwiegervaters) Instrumenten-Handlung und wurde nach dem Tode Grimm's 1855, dessen Werkführer er schon war, auch dessen Geschäftsnachfolger. Er verfertigte schon seit 1844 Streichinstrumente, die sehr gesucht sind. In der Imitation alter Meister leistete er Vorzügliches. Lack und Arbeit gleich gediegen. Weniger Werth hat seine Erfindung, den Bassbalken zu »fenstern«. Wenn er bisher wenig bekannt geworden ist, so trägt daran der Umstand die Schuld, dass seine Arbeiten fast alle den Namen C. Grimm tragen. Auf der Wiener Weltausstellung 1873 gehörten seine Geigen, neben denen Zach's, zu den besten. Besonders gut war die Viola. Das Grimm'sche Geschäft übernahm 1895 F. Günther.

**Helwich, Johann. — Kopenhagen. 1742.**

| |
|---|
| Johan Helwich,<br>Copenhagen 1742 |

Vielleicht ein eingewanderter Deutscher. Arbeiten von ihm kommen nur selten vor.

**Hempel, Julius. — Hamburg. Geb. in Hamburg 1877.**

Nachdem er das Gymnasium besucht hatte, wurde er Schüler von Schünemann in Schwerin, bei den er vier Jahre lernte. Darauf war er drei Jahre lang Gehilfe bei Möckel in Berlin und machte sich dann in Hamburg selbstständig. Am 1. März 1902 übernahm er die Werkstatt und das Geschäft von F. A. Pfab. Möckel gab ihm ein vortreffliches Zeugniss als Geigenmacher.

**Hemsch, Jean Henri. — Paris. 1747. 1763.**

Er war geschworener Meister der Lautenmacherzunft für 1747, sein Bruder G u i l l a u m e H. für 1761. Beide wohnten in der Rue Quincampoix und haben nur wenige Guitarren und Harfen, dagegen viele seiner Zeit hochgeschätzte Claviere gemacht.

**Hendel, Richard. — Klingenthal i./S. Geb. 3. Juni 1833.**

Ein Streichinstrumentenmacher, der hauptsächlich von Händlern beschäftigt wird.

**Hendershot, J. C., lebt als Geigenmacher in Chicago.**

**Hendricks, Otto. — Amsterdam.**

Ein Violoncello, vermuthlich aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammend, trägt seinen Namen. Die Arbeit ist nicht schlecht.

**Henke, L. — Potsdam. 1844.**

Es giebt sehr mangelhaft ausgeführte Geigen von ihm, aber auch bessere; am besten gelangen ihm jedenfalls seine Violoncelli und Bässe. Auf der Berliner Ausstellung 1844 war er gut vertreten.

**Hennings, J. C. — Lübeck. 1828. 1836.**

| |
|---|
| J. C. Hennings<br>Luebeck 1828<br>reparirt. |

Ein Dilettant, der Geigen nicht ungeschickt reparirt hat.

**Henocq, Francois. — Paris. 1775. 1789.**

Er bezeichnet sich als »le Jeune« und dürfte also der Sohn von Jean H. gewesen sein. Wie sein Vater, stand er in Ansehen und war Hoflautenmacher

der Herzogin von Bourbon. Er wohnte erst Rue Jacob und von 1779–1789 in der Rue des Saints-Pères. Eine hübsch eingelegte Mandora von ihm besitzt die Crosby Brown-Sammlung in New-York (No. 1007).

*Henocq le Jeune Mre luthier de SAR*
*Madme la Duchesse de Bourbon*
*Rue Jacob à Paris L'an 1781*

geschr.

Hénocq (Henoc). Jean. — Paris. 1763. 1789.

Er war geschworener Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1773 und Syndikus von 1775—1777 und wohnte noch 1789 in der Rue de Seine Saint Germain No. 114. Im Adressbuch von 1789 werden seine Vornamen, Jean-Georges-Bienaimé, angegeben. Schon 1671–1679 war ein Estienne Enocq, Orgelbauer und Organist, er entstammte also einer alten Instrumentenmacherfamilie. Eine hübsche Arbeit von ihm besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 256).

Henry aux Vièles. — Paris. 1300.

Einer der ältesten französischen Saiteninstrumentenmacher, der von Vidal in »Les instruments à archet« (Paris 1876. I. S. 88) erwähnt wird.

Henry (F. oder H.). — Paris. 1737.

Er wohnte in der Rue Saint-André-des-Arcs und war vielleicht der Erste aus dieser vogesischen Geigenmacherfamilie, der nach Paris kam, wenn auch sein Zusammenhang mit den übrigen Henry's nicht feststeht. Seine Arbeit war gut, selbst sein rothbrauner Lack ist noch anerkennenswerth. Auch Violen von ihm kommen vor. Ein Bass von ihm aus dem Jahre 1737 zeigt gute Arbeit und rothbraunen Lack.

Henry, Charles (gen. Carolus). — Paris. Geb. 1803, † 1859 in Paris.

Zweiter Sohn und Schüler seines Vaters Jean Bapt. H., dessen Geschäftsnachfolger er 1831 wurde. Ein ausserordentlich fleissiger und geschickter Geigenmacher, der alle in sein Fach schlagenden Instrumente gemacht hat und 1849 und 1855 in Paris Ausstellungspreise erhielt. Er wählte verschiedene Modelle, nahm gutes Holz, rothen Lack auf gelben Grund. Seine sämmtlichen Instrumente tragen nebenstehenden schön geschriebenen Zettel. Im Jahre 1847 construirte er eine Geige, der er den Titel »Baryton« gab, und die um eine Octave tiefer gestimmt ist, als die Violine.

Carolus Henry, luthier
rue Saint-Martin No. 151
fecit anno Domini 1837

Henry, Eugène. — Paris. Geb. 1843, † 7. Sept. 1892.

Sohn, Schüler und seit 1859 Nachfolger von Carolus H. Ein tüchtiger Geigenmacher, der nur auch in seine Werkstattarbeiten die gleichen Zettel klebte wie in seine eigenen Werke. Er war ein vielbeschäftigter Reparateur und besass mehrere Medaillen. Sein Geschäftsnachfolger ist Ch. Brugère.

EUGÈNE HENRY LUTHIER
RUE ST MARTIN, 151, PARIS.
ANNÉE 18____

Henry, Jean Baptiste, — Paris. Geb. 1757 zu Mataincourt in den Vogesen. † in Paris 1831.

Er erlernte das Geigenmachen in Mirecourt, kam jung nach Paris und hatte sein Geschäft bis 1788 in einem Hause des Klosters von St. Martin und bezog dann das Haus Rue St. Martin No. 175, wo seine Nachkommen bis auf unsere Tage das Geigenmachen betrieben. Er gehörte zu den besseren Geigenmachern

seiner Zeit; man muss seine Arbeit aber genau studirt haben, wenn man sie erkennen will, da er keine Zettel in seine Geigen hineingeklebt hat. Kommen Zettel mit seinem Namen vor, so rühren sie von seinen beiden Söhnen her.

Henry, Jean Baptiste Felix. — Paris (auch Bordeaux und Marseille). Geb. in Paris 1793, † daselbst 1858.

Aeltester Sohn und Schüler von Jean Bapt. H. Eröffnete 1817 in der Rue Montmartre in Paris seine eigene Werkstatt, siedelte gegen 1823 nach Bordeaux und 1825 nach Marseille über, wo er bis 1844 blieb. Er kehrte dann nach Paris zurück und wohnte Rue Fléchier, wo er auch starb. Er war sehr fleissig, hat aber, so wenig wie sein Vater, seine Werke durch Zettel bezeichnet.

| |
|---|
| Reparé par Henry<br>rue 11. Ferréol<br>Marseille. |

Henry, Octave. — Grenoble. Geb. in Marseille 1826.

Schüler seines Vaters Jean Bapt. Felix H., namentlich aber seines Oheims Carolus H., arbeitete dann bei Maucotel in Paris und liess sich 1854 in Grenoble nieder, wo er als Geigenmacher und Händler sein Geschäft begründete, das jetzt noch unter der Firma Henry & Arnaud besteht.

Henry (Vornamen nicht sicher). — Paris. Geb. 10. Dec. 1823 zu Mirecourt, † Paris 1870.

Er machte sehr schöne Bogen und arbeitete bis 1848 für die Geschäfte von Chanot und D. Peccate, verband sich dann mit Simon, bis er 1851 sein Geschäft allein anfing (Rue des Vieux Augustins); zuletzt wohnte er in der Rue Pagedin. Seine Bögen tragen die Brandmarke »Henry, Paris«. Er ist mit den übrigen Pariser Henry's nicht verwandt gewesen.

Hentschel (Henschel), Johann Joseph. — Brünn. 1737. † vor 1782.

Er war vielleicht ein Schüler von Joh. Ben. Wasner und wohnte in der hinteren Rathhausgasse No. 228 (jetzt Schwertgasse 8) und kommt als Besitzer dieses Hauses noch 1779 vor. Er war geschickt, seine Arbeit steht zwischen der Prager- und Wiener-Schule, ist sorgfältig, das Holz meist gut. Sein Nachfolger wurde um 1782 Seb. Wutzelhofer.

| |
|---|
| Joann Jofeph Hentschl,<br>Bürgerl. Lauten und Geigenmacher in Brünn 1759 |

Henz, Ernst Hans Conrad. — Nürnberg. 1672.

Wenig bekannter Meister, von dem sich ein Archiliuto in Berlin in der Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente befindet (No. 711).

Herbig, Johann Baptist. — Bamberg. Geb. 1776, † 16. März 1826.

Er hatte zwei Jahre bei seinem Vater Joh. Veit H. und anderthalb Jahre bei einem Tyroler Geigenmacher gelernt und wurde, nachdem er schon einige Jahre die Stelle »verwest« hatte, im Alter von 23 Jahren zum Hofgeigenmacher ernannt mit einem Gehalt von 60 fl. fränkisch und 10 Simra Korn. Dafür musste er »alle benöthigte gesponnene Violin-, Altviol- und Bass-Saiten aller Gattungen für die musikalische Hofinstrumente beischaffen und besagte Instrumente mit den erforderlichen Reparaturen im brauchbaren Zustande bei allen fürstlichen Kirchen-, Kammer- und Hofmusiquen das ganze Jahr hindurch unterhalten und sich jederzeit persönlich dabei einfinden«. Er hatte »alle musikalischen Hofinstrumente vi inventarii bei dem Hofe unter seiner Verwahrung«. Er war ein strebsamer, geschickter Mann, der vielleicht zu grossem Rufe gekommen wäre, wenn er nicht vorzeitig im Irrenhause hätte sterben müssen. Vgl. Frhr. v. Marschalk »Die Bamberger Hofmusik etc.«.

Herbig, Joh. Veit. — Bamberg. 1777. † 22. Mai 1791.

Er wurde am 18. October 1777 als Nachfolger von Andr. Ries zum Hoflauten- und Geigenmacher mit einem Jahrgehalt von 60 fl. und 6 Simra Korn angestellt, starb aber schon 14 Jahre später am Stickfluss.

Herget, Franz, lebte im XIX. Jahrh. in Rothau i. B.

Hermann, ein Schüler von Schünemann, ging um 1899 nach Trier.

Hermer, Anton. — Leipzig. 1888. 1895.

Langjähriger erster Gehilfe bei Hammig, der sich 1888 selbstständig machte.

Herold, Conrad Gustav. — Klingenthal.

Fabriksfirma der Gegenwart. Die Fabrik führt ihre Gründung bis 1793 zurück. Auf der Freiberger Gewerbeausstellung war sie durch ein Terzett vertreten, das durch die starke Rundung des Bodens und der Decke auffiel. Der Fabrikant nennt diese Bauart »Zigeunermanier«.

Herold, Reinhold, lebt als Bassmacher in Brunndöbra.

Heron-Allen, Edward. — London. 1882. 1895.

Verfasser eines bekannten Buches über das Geigenmachen etc. und geschickter Dilettant. Er ging zwei Jahre lang bei George Chanot in London in die Lehre und machte da u. A. zwei Geigen, eine genau nach der Guarneri des † Prosper Sainton.

Heroux s. Couturieux.

Herrmann, Felix, war im XIX. Jahrh. in London ansässig.

Hertinger, Jonas. — Füssen. 1626.

Seine Familie stammt wahrscheinlich aus dem unweit Füssen gelegenen Hertingen. Seine Arbeit zeichnet sich namentlich im Aeusseren durch saubere Arbeit aus. Karl Meier in Schönbach besitzt eine Viola von ihm. Dieselbe ist doppelt eingelegt, auf den Backen verziert und mit Oellack überzogen. Die Bruststärke der Decke beträgt 3½ mm, die Länge des Corpus 44,5 cm, die untere Breite 27,7 cm, die vordere Breite 22 cm, Brust 15,5 cm, die Grifflänge 15 cm.

Hertz, Heinrich. — 1863. 1867.

Ein deutscher Geigenmacher, der als Modelltischler in einer dänischen Maschinenfabrik arbeitete, in seinen Freistunden aber Geigen machte.

Herzlieb, Joh. (sen.). — Graz. 1820. 1870.

Er erfreute sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts eines besonders guten Rufs, und seine Geigen waren von Musikern so geschätzt, dass er noch Bestellungen aus Amerika von dorthin ausgewanderten Landsleuten erhielt. Auf der Londoner Weltausstellung bekam er die goldene Medaille.

Herzlieb, jun. — Graz. 1870. 1876.

Im Wiederherstellen alter Geigen besass er eine besondere Kunstfertigkeit.

Hesin, Giacomo. — Venedig. 1586.

Ein Lautenmacher, den Valdrighi (1456) anführt. Sollte er nicht mit dem von Anderen »Hieben« (Hieber) genannten Meister identisch sein?

Heskett, H. H. —Minneapolis (Minnesota). 1892. 1894.

Ein englischer Geigenmacher, der eine Zeit lang in Minnesota ansässig war und 1892 Stimmwirbel für Streichinstrumente erfand.

**Hesketh, Thomas Earle.** — Manchester. Geb. am 14. Aug. 1866 in Manchester.

Lernte fünf Jahre bei George Adolphus Chanot und war dann noch ein Jahr lang Gehilfe bei ihm. Im Jahre 1891 eröffnete er seine eigene Werkstatt. Er arbeitet hauptsächlich nach Stradivari und Guarneri, aber auch nach Maggini, Amati und Stainer und verwendet einen Oellack. Er gehört zu den besten englischen Geigenmachern der Gegenwart; seine Biographie veröffentlichte Meredith-Morris in der Zeitschrift »The Strad«. 1899. No. 119.




**Hespont** s. D'Hespont.

**Hetel, G.** — Rom. 1763.

Bisher nur als Lauten- und Guitarrenmacher bekannt. Er soll manche Aehnlichkeit mit J. Horil haben.

| G. Hetel fecit Romae, anno 1763 |
|---|

**Hetté** s. Fletté.

**Heupgen, Chas.**, hat sich in Chicago als Geigenmacher niedergelassen.

**Heusse, Friedrich.** — München. 1798.

Er war Hofinstrumentenmacher, hat aber schwerlich Geigen gemacht.

**Heussler, Johann.** — München. 1593.

Er wird als Lautenmacher erwähnt, doch weiss ich nur, dass er als Hoforgelmacher ein Jahresgehalt von 24 fl. bezog. (Vgl. Westenrieder Beiträge III. S. 110.)

**Heussler, Urban.** — München. 1594. 1602.

In den Hofrechnungen wird er entweder »der kunstreich Orglmacher« oder kurzweg Orgelmacher genannt, er machte aber auch Lauten und Harfen; so heisst es in den Rechnungen von 1602: »Urban Heufsler, orgelmacher, umb zwei instrument und ain doppelte Harpfen von Cypressenholz 95 fl.«

**Heyden (Hayden), Hans der Aelt.** — Nürnberg. Geb. um 1540, † 1613.

Der Erfinder des bekannten »Geigenwerks« (eines Vorläufers des Clavicimbels) bei welchem die Saiten durch sechs mit Pergamentstreifen besetzte Räder gestrichen wurden. Heyden war Organist an der Sebalduskirche und beschrieb seine Erfindung 1605 in einer lateinischen Abhandlung. Ein solches Geigenwerk besitzt das Museum Steen in Antwerpen, ein anderes von 1606 befindet sich im Escurial. Abgebildet bei Doppelmayr (1730) Tafel IV. Fig. I.

**Heyer, Jakob Christoph**, ein im Anfang des XIX. Jahrhunderts in Steindöbra i./B. arbeitender Geigenmacher.

**Heynberg, Emile.** — Lüttich. Geb. 21. Juni 1864 in Lüttich.

Schüler von Georges Mougenot, arbeitete als Gehilfe bei Gand & Bernardel in Paris und eröffnete 1855 seine eigene Werkstatt in Lüttich. Er ist haupt-

sächlich mit Ausbesserungen beschäftigt, macht aber auch neue Instrumente, wobei er entweder Stradivaris »Messias«, Guarnieri del Gesù oder J. B. Vuillaume zum Vorbild nimmt. Sein Lack besteht aus einer Mischung von Leinöl und Terpentin. — Er besitzt als der Sohn eines Professors am Kgl. Conservatorium eine gediegene musikalische Vorbildung.

> Emile Heynberg
> Luthier, à Liège 189..

## Hieber, Giovanni. — Venedig. 1560. 1590.

Wahrscheinlich ein Deutscher. Er arbeitete mit Martino zusammen. Der Zettel lässt nicht sicher erkennen, ob dieser Martino auch zur Familie Hieber gehörte, obwohl es wahrscheinlich ist, dass zwei Brüder die Werkstatt getheilt haben. Möglich ist aber auch, dass wir hier den Martino Kaiser vor uns haben, der etwa ein Neffe Hiebers gewesen sein könnte. Der Catalog der Sammlung Correr in Venedig liest die Jahreszahl in zwei dort bewahrten Theorben (von 14 und 19 Saiten) 1500, was sicher falsch ist. In der Sammlung Snoeck ist eine Archilaute von 1581. Snoeck liest Hieben. Der Giac. Hesin, den Valdrighi mit der Jahreszahl 1586 anführt, ist wohl auch aus Giov. Hieber entstanden.

> Giuane Hieber
> e Martino Facebit (sic)
> in Venezia Ao 1581

## Hiebler, Joseph. — Augsburg. 1740. † nach 1792.

Er wird im Augsburger Adresskalender zuletzt 1792 angeführt. Seine Arbeit ist gut doch war er in Bezug auf das Holz nicht wählerisch genug, wesshalb seine Geigen jetzt stark vom Wurm zerfressen sind. Er arbeitete nach dem mittleren Stainermodell, nur die F-Löcher und die Ecken gehen auf Amati zurück. Zum Boden und den Zargen nahm er schlichtes Ahornholz, zu Hals und Schnecke oft Lindenholz. Sein gelber oder brauner Lack ist glanzlos und trübe, der Ton aber voll und leicht ansprechend.

> Joseph Hiebler, Lauten- und Geigenmacher fecit Augustæ 1789.

## Hieronymus Brixiensis s. di Virchi.

## Hieronymus. — (Köln?) 1558.

Taisnier erwähnt in seiner 1559 in Köln erschienenen Astrologiae judiciariae Ysagogica »cytharae Hieronymi . . . tubae Hieronymi, organo Hieronymi, histulae Hieronymi . . .«. Van der Straeten vermuthet in diesem vielseitigen Hieronymus einen Kölner Lautenmacher, mit dem Taisnier befreundet war. (La Musique aux Pays-Bas. B. III. S. 237.)

## Higgins, Ph.

Ein Geigenmacher, der um 1850 in Montreal (Kanada) lebte und ganz geschickt gewesen sein soll.

## Hilani, Franz. — Wels. Um 1830.

Nach seinem Zettel war er Geigen- und Guitarrenmacher. Eine Zither von ihm besitzt P. de Wit in Leipzig.

> Franz
> HILANJ.
> Bürgerlicher
> Geigen- u. Guitarrenmacher
> in Wels.

## Hildebrand, Philipp. — Stadtamhof. 1665.

Ein Lauten- und Orgelmacher, der auch Violen aller Art angefertigt haben soll.

## Hildebrandt s. Hilldebrand.

Hill, Alfred Ebsworth, — London. Geb. 1862.

Dritter Sohn von Will. Ebsw. I. H. Nachdem er bei seinem Vater gelernt, ging er, als der erste Engländer, zu seiner weiteren Ausbildung nach Mirecourt und wurde dann Theilhaber der Firma seines Vaters.

Hill, Arthur Frederick. — London. Geb. 25. Jan. 1860.

Zweiter Sohn und Schüler von Will. Ebsw. I. H. und Theilhaber der väterlichen Firma.

Hill, Benjamin. — London. Geb. 1754, † 1797.

Dritter Sohn und Schüler von Joseph II. H. und später Theilhaber des väterlichen Geschäfts.

Hill, Henry Lockey. — Geb, 1774, † Aug. 1835.

Sohn und Schüler von Lockey H. »L. Hill of the Borough«. Er arbeitete eine Zeit lang bei John Betts, durch den er wahrscheinlich das Stradivari-Modell kennen lernte. Er ist als besonders tüchtiger Geigenmacher bekannt und stand wahrscheinlich auch zu Fendt in Beziehung, der ihn beeinflusste. Er gilt als der Erste in der Familie Hill, der von Stainer und Amati zu Stradivari überging.




Hill, John. — London. 1794.

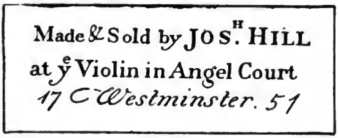
Er wohnte Red Lyon Street, Holborn, und war nicht ungeschickt.

Hill, Joseph I. — London. 1660.

Der Stammvater der heute noch blühenden Familie, den man jedoch nur nach einer Tagebuchaufzeichnung von Depys kennt, der ihn am 17. Febr. 1660 wegen seiner Laute und seiner Viola zu Rathe zog.

Hill, Joseph II. — London. Geb. 1715, † 1784.

Angeblich erst Schüler von Banks und dann von Wamsley. Seine Arbeit ist sauber, und namentlich seine Violoncelli und Bässe sind gut. Er wechselte seine Wohnung mehrfach und gebrauchte verschiedene Hausmarken (Ladenschilder), so z. B. seit etwa 1750 »at ye Violin« (Angel Court, Westminster) und »at the Harp and Flute« (Haymarket). Alle seine vier Söhne erzog er zu Geigenmachern, sie wurden seine Gehilfen, und nur der Aelteste von ihnen erreichte eine gewisse Selbstständigkeit.










Hill, Joseph III. — London. Geb. 1747, † 1793.

Zweiter Sohn von Joseph II. H. und weniger geschickt als dieser.

**Hill. Joseph IV. — London. Geb. um 1805, † 1837.**

Aelterer Sohn von Henry Lockey H. Schüler seines Vaters, dem er nahekam.

**Hill. Lockey. — London. Geb. 1756, † 1810.**

Vierter Sohn von Joseph H. Vater von Henry Lockey H.; ein geschickter Meister.

**Hill. Walter Edgar. — London. Geb. 4. Nov. 1871.**

Vierter Sohn und Schüler von Will. Ebsw. H. Auch er arbeitete, wie sein Bruder Alfred Ebsw., eine Zeit lang in Mirecourt, und ist jetzt Mitbesitzer des väterlichen Geschäfts.

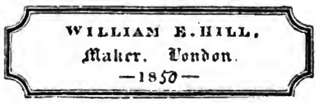
**Hill. William. — London. Geb. 1745, † 1790.**

Aeltester Sohn und Schüler von Joseph II. H. Zu der gleichen Zeit, in der sein Vater die Firma Jos. Hill & Sons annahm, also etwa um 1771*), scheint er seine Werkstatt in der Poland Street eröffnet zu haben. Seine Arbeit ist recht gut, etwas an Aireton erinnernd, der Lack sehr durchsichtig und von schöner gelber Farbe, nur der Ton seiner Geigen ist ziemlich schwach, kann aber von einem tüchtigen Reparateur manchmal leicht verbessert werden. Er war auch ein geschickter Musiker und gehörte als solcher dem Londoner Musiker-Verband an. Auch als Orgelbauer war er gut und hat manche Verbesserung eingeführt.




**Hill, William Ebsworth. — London. Geb. 20. Oct. 1817, † 2. April 1895.**

Jüngerer Sohn von Henry Lockey H. und Schüler seines älteren Bruders Joseph (IV.). Als er in die Lehre trat, wurde er zuerst mit dem Stegschnitzen beschäftigt und erlangte darin eine erstaunliche Fertigkeit. Noch in den letzten Jahren seines Lebens war es eine Lieblingsbeschäftigung von ihm, zum Vergnügen Stege zu schneiden. Nach Beendigung seiner Lehrzeit trat er bei Charles Harris in Oxford ein und eröffnete, nach London zurückgekehrt, im Jahre 1830 seine eigene Werkstatt im Southwark. Als das Geschäft sich ausdehnte, verlegte er es nach dem Hauptquartier des Londoner Geigenhandels, der Wardour Street. Obwohl seine Geschicklichkeit im Geigenmachen Anerkennung fand, machte er doch sehr schnell — wie so viele neuere Meister — die Erfahrung, dass Musiker und Liebhaber der besten neuen Arbeit jede beliebige Geige vorziehen, wenn sie nur alt ist und italienisch aussieht. Er verlegte sich daher von Anfang an hauptsächlich auf die Wiederherstellung und den Handel mit alten Geigen. Auf diesem Gebiete hat er dann, Dank seinem Scharfblick und einer seltenen Kennerschaft, ausserordentliche Erfolge erzielt. Dass er aber auch im Neubau etwas zu leisten im Stande war, hat er nicht nur in seiner Jugend schon, sondern noch 1862 bewiesen, da er ein Meisterwerk ausstellte, »um der Welt zu zeigen, dass das Geigenmachen in England noch nicht ausgestorben sei«. Auch seine vier Söhne erzog er zu tüchtigen Geigenmachern heran, nahm sie in sein Geschäft als Theilhaber auf und überliess es ihnen ganz, nachdem es in die New Bond Street verlegt worden war. Er zog sich auf seine Besitzung in Hanwell zurück und arbeitete hier




*) Wenn Einzelne auf seinen Zetteln die Zahl 1741 gelesen haben wollen, dann haben sie eben eine 7 für eine 4 angesehen.

noch einige Zeit für sich, bis ihn der Tod von zunehmender Altersschwäche erlöste. Als Kenner hatte er einen Weltruf erlangt, und ein von ihm ausgestelltes Zeugniss der Echtheit einer Geige gilt bei Musikern, Sammlern und Händlern als unanfechtbar.







## Hill, William Henry. — London. Geb. 3. Juni 1857.

Aeltester Sohn von William Ebsw. H. Ursprünglich zum Musiker bestimmt, studirte er mehrere Jahre und trat erst später in das väterliche Geschäft zugleich mit seinen Brüdern ein.

## Hill & Sons. — London, 140 New Bond st. W.

Die jetzigen Inhaber der Firma sind: Wm. Ebsw. H. Hill, Arthur Fred. Hill, Alfred Ebsw. H., W. Henry H. und Walter E. H., und beschäftigen eine grosse Zahl von Gehilfen in ihren Werkstätten zu Hanwell.

## Hilldebrand (Hildebrandt), Michel Christopher. — Hamburg. 1768. Lebte noch 1807.

War ursprünglich Formschneider in einer Kattunfabrik und erwarb als solcher 1792 das Hamburgische Bürgerrecht. Später wandte er sich dem Instrumentenbau zu und arbeitete noch 1805 unter der Leitung des Geigenvirtuosen Bernhard Romberg *). Unter seinen Instrumenten sollen namentlich die grösseren, also Bässe, Violoncelli und Bratschen, sehr geschätzt gewesen sein und wurden schon im Anfang des 19. Jahrhunderts ziemlich theuer bezahlt. In einem sehr schön und sauber gearbeiteten Cello sah ich den folgenden Zettel. Dunkelröthlich-brauner Lack.

* M. C. Hilldebrand *
me fecit
ad modum Straduar:
sub directione celeberrimi
Bernardi Romberg
Hamburgi Aº 1805

## Hiller, Franz. — Wiener-Neustadt. Geb. 11. Dec. 1840 zu Kravzka bei Znaim. 1898.

Schüler von Krampera. Er kam um 1870 nach Wiener-Neustadt, wo er bei der Wittwe von Karl Math. Daum († 1893) in Arbeit trat, die er am

*) Bernhard Romberg, bekannter Geigenvirtuose, geb. 1709 in Münster, der schon als Wunderkind Aufsehen erregte.

6. August 1872 heirathete. Er arbeitete handwerksmässig und verstand es nicht, den alten Ruf der Daum'schen Werkstatt zu erhalten. Er gab daher am 31. Juli 1898 sein Geschäft auf und soll später nach Znaim verzogen sein.

| |
|---|
| Franz Hiller<br>Instrumentenmacher in Wr. Neustadt<br>Anno 1874 |

Hillert, Arthur Wilhelm. — Mittweida i./S. Geb. 5. April 1869 in Dresden.

Bis 1886 Schüler von Robert Wild; er ging hierauf in die Fremde und bereiste Ober- und Niederösterreich, Ungarn bis Budapest, die Schweiz, Tyrol und Süddeutschland und gründete 1893 unter schwierigen Verhältnissen in Mittweida sein eigenes Geschäft, das er aber bald in die Höhe brachte. Er arbeitet sowohl nach Stradivari als auch nach Amati und Stainer etc. und hat auch ein eigenes, dem Stradivari ähnliches, flach gewölbtes Modell. Er bereitet sich einen hellgelbbraunen Lack selbst. Ausser Geigen und Violoncelli macht er auch Zithern.

Arthur Hillert
Geigenbau- und Reparaturwerkstatt
Mittweida i. S.
(Germany).

Hillmer. — ? 1815.

Nach der Leipziger Allg. Mus.-Ztg. 1840, S. 245, hat ein Geigenmacher dieses Namens eine fünfsaitige Bratsche, die er »Violalin« taufte »erfunden«. — Der Name ist wohl unrichtig angegeben.

Hiltz, Paul, — Nürnberg. 1656.

Ein namhafter Nürnberger Instrumentenmacher, von dem eine Diskantviola da Gamba und eine Viola da Gamba von 1656 sich im Germanischen Museum in Nürnberg befinden.

| | |
|---|---|
| Paul Hiltz me fecit<br>Anno 1656 | Paulus Hiltz Noriberga me fœcit 1656 |

Himmer. — Schönbach b./E.

Als Geigenmacher gingen aus dieser Familie hervor:

Himmer, Andreas, war schon 1826 Meister.

Sein Sohn (?)

Himmer, Johann, lebte noch 1837.

Himmer (Hümmer, Hummer), Josef I., wird 1826 erwähnt.

Himmer, Josef II., † 1898.

Himmer, Josef III., † 1898.

Himmer, Josef IV., lebt noch.

Himmer, Wenzel, soll eine Zeit lang in Schöneck i./S. gearbeitet haben und starb nach 1890.

Hinckelmann, Wohlert Hinrich. — Hamburg. XVIII. Jahrh.

In den Bürgerlisten kommt sein Name nicht vor, doch fand ich seinen Reparaturzettel in einer Geige, auf dem er sich ausdrücklich Violinmacher nennt. Ein Wohlert Joh. Hinkelmann war 1791—1797 der vorletzte Lübecker »Spielgreve« der Stadtmusik.



Hindel (Hindle?), lebte in der Mitte des XIX. Jahrhunderts in Wien.

> Hindel, Lauten- und
> Geigenmacher in Wien 185..

Hinds, F. — London. 1776.

Es giebt einige gute Gamben und Violoncelli von ihm, Geigen konnte ich nicht erfragen.

> F. Hinds
> Maker
> Ryders Court, Leicester Fields
> 17 London 76

Hinle, Leopold Georg. — Wien. 1813. 1820.

Seiner Arbeit nach steht er Stoss nahe und könnte wie dieser aus Füssen stammen. Vielleicht mit Hindle verwandt oder identisch?

Hinrichs, Johann Peter. — Hamburg. 1796.

Da er bei seiner am 8. Januar 1796 erfolgten Bürgeraufnahme kurzweg als Instrumentenmacher bezeichnet wird, steht nicht fest, dass er Geigen- oder Lautenmacher war.

Hircutt. — London. 1600.

Ein Meister dieses Namens soll am Anfang des 17. Jahrhunderts in London gelebt haben.

Hirschler, J. — Einsiedeln. Unter-Aegeri (Kanton Zug). Geb. 1835 in Engelberg (Obwalden).

Schüler von Leo Feirabend. Nach einigen Wanderjahren liess er sich 1871 in Einsiedeln als Geigenmacher nieder und verlegte seinen Wohnsitz später nach Unter-Aegeri. Er macht sämmtliche Streichinstrumente und ahmt die Modelle von Stradivari und Amati nach; sein eigenes Modell schliesst sich an Stradivari an, hat aber eine etwas höhere Wölbung. Er setzt sich einen Oellack eigener Mischung zusammen, der gute Eigenschaften hat. Seine Geigen haben weichen Ton und leichte Ansprache. Im Wiederherstellen alter Geigen besitzt er grosse Erfahrung und Kunstfertigkeit und wird darin sehr gelobt.

J Hirschler Geigenbauer
Unteregeri Ct Zog

Hirschstein, Matthaeus. — Leipzig. XVIII. Jahrh.

Nach seinem Zettel, den Paul de Wit in seinen »Geigenzetteln alter Meister« veröffentlicht, war er nur Händler.

> Matthæus Hirfchftein
> Musical. Inftrum., Hændler in Leipzig.

Hirst, Franz, lebt als Saiteninsfrumentenmacher in Durban (Port Natal).

Hjorth, Andreas Hansen. — Kopenhagen. Geb. 1759 in Hadersleben, † 1834 in Kopenhagen.

Er liess sich 1795 in Kopenhagen nieder, wo er Hofinstrumentenmacher wurde. Er machte gute Geigen und Violoncelli nach Amati. Ausser seinem Zettel verwendete er auch die Brandmarke A. H. H. Eine Viola d'amore von 1791 besitzt C. Claudius in Malmö.

> Andreas Hjorth.

Hjorth, Emil. — Kopenhagen. Geb. 1840 in Kopenhagen.

Sohn, Schüler und seit 1865 Geschäftsnachfolger von Johannes Hj. Er arbeitete 1869 in London, 1863 bei Gabriel Lemböck in Wien und 1864 bei Bernardel père in Paris. Er macht hauptsächlich Violoncelli nach Stradivari und Guarneri und ist ein gesuchter Reparateur. Sein Oellack ist recht gut. Auch betreibt er einen ausgedehnten Handel mit altitalienischen Instrumenten und

fabricirt gute Saiten 1880 wurde er zum Instrumentenmacher für die kgl. Kapelle ernannt. Auch seine Söhne Otto und Knud sind Geigenmacher geworden und arbeiten bei ihm.




Hjorth, Johannes. – Kopenhagen. Geb. 1809, † 1900.

Sohn, Schüler und Nachfolger von Andreas H. Hj. Er arbeitete, wie sein Vater, nach dem Amati-Modell und hat das Geschäft, namentlich als Saitenfabrikant, sehr erweitert.

Hochbrucker. — Donauwörth. Augsburg. 1699. † zwischen 1762 und 1764.

Er soll als Lauten- und Violenmacher nicht ungeschickt gewesen sein. doch ist er nur durch seine Erfindung, an der »grossen Brettharfe« ein Pedal anzubringen, bekannt geworden. Dass er auch in Augsburg gelebt haben soll, wird zwar oft behauptet, lässt sich aber nicht beweisen. In den Donauwörther Pfarramtsrechnungen wird er noch 1762 als Lieferant von Saiten für den Chor erwähnt, 1764 liefert seine Wittwe Agathe die Saiten, er muss also nach 1762 und vor 1764 gestorben sein. — Sein Sohn Simon war ein berühmter Harfenspieler.

Höfer, Fr. Wilh. — Taucha b./Leipzig. 1874. 1901.

Ein Musiker und Clavierstimmer, der seit 1874 auch eine Werkstatt für Geigen- und Blasinstrumente besitzt.

Höhne, Gustav I., hatte im 19. Jahrhundert seine Werkstatt in der Erfurterstrasse in Dresden.

Höhne, Gustav II. — Weimar. 1835. 1885.

Sohn von Gustav I. H. Er war Hofinstrumentenmacher und verband sich später mit seinem Sohne zu der Firma G. Höhne & Sohn. Seine Geigen sind recht sauber in ihrer Arbeit. Er soll auch eine Zeit lang in Dresden gearbeitet haben.

Höhne. Carl. — Weimar. 1895.

Sohn von Gustav H. und dessen Nachfolger als Hofinstrumentenmacher. Er arbeitet recht sauber nach Stradivari, Maggini, Guarneri etc. Auch die Viola d'amore versteht er zu machen.

Hörlein, Karl Adam. — Würzburg. Geb. 31. Jan. 1829 in Winkelhof (Oekonomiegut bei Marktbreit), † 1902.

Schüler von J. Vauchel, arbeitete dann drei Jahre als Gehilfe bei Lemböck in Wien und begründete 1853 sein Geschäft in Kitzingen a./M., das er 1866 nach Würzburg verlegte. Er arbeitete nach eigenem und nach dem Stradivari-Modell, wendete Weingeist- und Oellack an. Er war u. A. der erste Erbauer der bekannten Ritter'schen Viola alta und wurde auf Ausstellungen oft prämiirt, auch zum herzogl. Sachs.-Meiningenschen Hof-Instrumentenmacher ernannt. In den letzten Jahren liess er freilich seine Geigen in Markneukirchen etc. vorarbeiten und vollendete und lackirte sie nur selbst. Seine Biographie mit Bild findet sich in de Wit's Zeitschr. f. d. Instr. 1902. No. 14.

K. A. Hörlein invenit.
Würzburg

## Hörning, Woldemar. — Chemnitz. Geb. 21. Nov. 1857 in Arnsfeld bei Annaberg i. Erzg.

Ein tüchtiger Cellist, Mitglied des städt. Orchesters, der sich aus Liebhaberei mit dem Geigenmachen beschäftigt hat und zwar mit solchem Erfolge, dass ihm ein Nebenerwerb dadurch entstanden ist. Er besitzt theoretische Kenntnisse und wird als Reparateur gelobt.

## Hoes (Hös), Anton. — Prag. 1682. 1707.

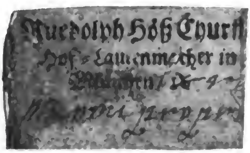
Wahrscheinlich ein Bruder von Rudolf H. in München. Der Prager Bildhauer Joh. Malicky besass 1794 eine von ihm gemachte Viola d'amore, im Stift Ossegg befindet sich noch jetzt eine Laute von ihm aus dem Jahre 1707 (Kat.-No. 19).

| |
|---|
| Antonius Hös / Lauten und Geigenmacher in der Alten Stadt Prag A. 1707 |

## Höss, Rudolph. — München. 1680. 1739.

Hoflautenmacher, der unter Max Emanuel und Carl Albert arbeitete. In den bayr. Hofzahlamtsrechnungen lässt er sich nur von 1696 bis 1704 verfolgen, doch giebt es Violen von ihm mit der Jahreszahl 1682, und das Münchener Nationalmuseum besitzt eine Basslaute mit seinem Zettel von 1739. Ein Diskant Quinton (1708) ist in Berlin in der Kgl. Sammlung alter Mus.-Instr., und eine Viola da Gamba vor 1696 im Fürstl. Hohenzollern'schen Museum in Sigmaringen. Er arbeitete sehr sorgfältig, verwendete gutes Holz und hatte ein dem Stainer ähnliches Modell. Seine Decken sind manchmal etwas zu dünn ausgearbeitet, der Lack ist hellbraun oder kastanienbraun, ohne besonderes Feuer. Bei seinen Violen findet man meist schlangenförmige Schalllöcher. Seine Schnecken sind schwungvoll, dagegen die häufig vorkommenden Enkelsköpfchen (mit verbundenen Augen) oder Teufelsfratzen mit eingesetzten Edelsteinen an Stelle der Augen nicht sehr geschickt geschnitten. Eine Viola Pomposa von ihm aus dem Jahre 1709 besitzt C. Claudius in Malmö. Die Sammlung Crosby Brown in New-York besitzt eine kleine, aus der Sammlung Bricqueville stammende Tenorviole von ihm. Der Katalog nennt ihn mit Hinweglassung des eigentlichen Familienamens und die Abkürzung Churfl. missverstehend »Rudolph Churstl«.

| |
|---|
| Rudolph Höfs / Ihro Churvurstlichen Durchl. Hof-Lauten- und Geigenmacher in München / Anno 1682 |





Diskant-Quinton von Höss (aus der Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

**Hoff, O. U.**, lebt in Christiania.

**Hofmann, Anton.** — Wien. 1826. 1874.

Schüler von Stoss. Unter den Wiener Geigenmachern aus der Mitte des 19. Jahrhunderts nimmt er einen bevorzugten Platz ein. Seine Geigen sind mit Geschick und Sauberkeit gemacht; im Wiederherstellen besass er einen besonderen Ruf und wurde zum Hofgeigenmacher ernannt.

> ANT. HOFMANN.
> REPARIRT IN WIEN. 1847

**Hofmann, Johann Martin.** — Schillingsfürst. 1805.

Nach seinem Zettel war er Hoflauten- und Geigenmacher, leider aber versagten die archivalischen Nachforschungen nach ihm.

> Johann Martin Hofmann
> Hochfürstl. Hof-Laut-
> und Geigenmacher in
> Schillingsfürst 1805

**Hofmann.** — Klingenthal. 1809.

In einer Viola findet sich die Inschrift: »Hofmann aus Klingenthal 1809«. Ein Josef Hofmann soll schon 1766 vorkommen, ein Heinrich Hofmann lebte in Adorf und ein O. Hofmann im 19. Jahrhundert in Herfort.

**Hoffmann, A. F.** — Kopenhagen. 1893. 1900.

Er betreibt die Geigenmacherei und ist Saitenhändler.

**Hoffmann, David.** — Leipzig. 1577.

Sein Name erscheint 1577 in der Leipziger Bürgerrolle; er wird kurz als Instrumentenmacher bezeichnet, so dass nicht sicher ist, ob er Lauten oder Geigen gemacht hat. Es ist aber wahrscheinlich, dass er zu Veit und Martin H. in verwandtschaftlichen Beziehungen stand.

**Hoffmann, Eduard.** — Bobischau b. Mittelwalde i./Schl. 1895. 1900.

Ein Nachkomme der Wölfelsdorfer Geigenmacherfamilie, der heute noch als Geigenmacher thätig ist.

**Hoffmann, Friedrich.** — Wölfelsdorf. Geb. im Mai 1647, † 1714 im März.

Er stammte aus Ebersdorf in Schlesien, wo er bis 1680 ansässig war. In letzterem Jahr verheirathete er sich in Wölfelsdorf mit Salome, der Tochter des Schulzen Hans Hetzels; im Trauschein wird er ausdrücklich Geigenmacher genannt und kam in Wölfelsdorf zu grossem Ansehen. Ueber seinen Tod sagt die Sterbematrikel: 1714 am 8. Martis wurde begraben Fridrich Hoffmann Geigenmacher und Gerichtsverwalter allhier — alt 65 Jahr, 10 Wochen, 1 Tag. — Er ist der Stammvater der schlesischen Geigenmacherfamilie seines Namens.

**Hoffmann, Ignaz d. Ae.** — Wölfelsdorf i./Schl. Geb. 1695, † 1769, 25. März.

Sohn und Schüler von Friedrich H. Er wurde am 5. August 1695 getauft, da die Kinder damals sofort getauft wurden, ist er wohl am selben Tage geboren. Am 29. März 1769 wurde er begraben; die Matrikel sagt, dass er an einem »abzehrenden Fieber« gestorben sei. Er war nicht ungeschickt; Geigen von ihm sind in der Grafschaft Glatz heute noch häufig zu finden. Einige besitzt die Kirche in Wölfelsdorf. Sie zeigen allerdings nur gewöhnliche Arbeit.

> Ignatz Hoffmann Lautten und
> Geigen und harpfenmacher in
> Wulfelsdorff Anno 1748.

## Hoffmann, Ignaz d. J. — Wölfelsdorf. Geb. 1736, † 7. Jan. 1791.

Ignatius Hoffmann / Lauten-
Geigen- und Harpfenmacher
in Wölfelsdorff anno ....

Sohn und Schüler von Ignaz H. d. Ae., dem er in der Arbeit sehr ähnlich ist. Von ihm sagt die Sterbematrikel: 1791, den 10. Jan. ist begraben worden der Feldgärtner Ignatz Hoffmann, Geigenmacher, welcher am 7. huius an Wassersucht gestorben. 55 Jahr.

## Hoffman, Jaques, de Jonghe.

Ein vlämischer oder holländischer Lautenmacher des 17. Jahrhenderts, von dem das Münchner National-Museum eine Laute besitzt.

## Hoffmann, Johann Christian. — Leipzig. 1710. 1750.

Aelterer Sohn und Schüler Martin H.'s. Einer der besten deutschen Meister seiner Zeit, der seine Instrumente ebenso schön auszustatten als gut zu machen verstand. Neben trefflichen Lauten hinterliess er auch eine stattliche Anzahl vorzüglicher Streichinstrumente, edel im Ton und gut im Holz. Sein Lack erinnert an den der Amatischule. Er war sehr angesehen; seit etwa 1730 sächs. Hoflautenmacher und schon zu seinen Lebzeiten weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus berühmt. Er war mit Bach gut befreundet und machte auch die von diesem erfundene Viola pomposa (jetzt in Paul de Wits musikhistorischem Museum in Leipzig). Er war auch als Reparateur geschätzt; ein Reparaturzettel von ihm aus dem Jahre 1741 findet sich u. A. in Th. Körners Laute (Körnermuseum in Dresden). Von seinen Instrumenten in öffentlichen Sammlungen seien noch genannt: zwei Theorben und eine Mandola in Berlin (Kgl. Sammlung a. M.) No. 717, 718 und 733, eine ebensolche vormals in Dr. Hirth's Besitz in München, Guitarre-Laute bei Scheurleer, Diskant-Viola da Gamba bei de Wit. Vgl. über ihn auch De Wits Ztschr. 1894. No. 5. In Barons Untersuchung des Instruments der Lauten liest man S. 95, nachdem er erwähnt, dass Martin Hoffmann bereits gestorben sei: ». . . doch ist dieser Verlust durch seine beyde hinterlafsnen Herrn Söhne ersetzt worden, davon . . . der ältere aber, Herr Johann Christian Hoffmann (sich) auf die Lauten-Arbeit applicirt Dieser künstliche Meister hat sich hier in diesem genere durch seine nette Arbeit bey der galanten Welt in solchen Estime gesetzt, so gar, dafs seine Lauten vornemlich nach Holl- und Engelland und Frankreich öffters sind geführt worden. Was nun besonders dabey zu mercken, so hat er in Erbauung der Lauten nicht allein viele proportionirliche Schönheit; sondern auch derselben einen guten und reinen Thon beygefüget. In der Structur des Lauten-Halses hat er seinen Herrn Vater übertroffen, weil er ihn Jedermann recht Faust-recht macht, da sie jenem meistentheils ein wenig gar zu dicke gerathen waren. Er weifs auch die Chöre und Saiten nach ihrer gehörigen Distanz so wohl einzutheilen und zu legen, dass sich seine Lauten sehr leichte handthieren lafsen.«

Johann Christian Hoffmann
Königl Poln. und Churfürstl. Sächs
Hoff-Instrumenten und Lautenmacher
1730

## Hoffmann, Martin. — Leipzig. 1678. † um 1725.

Er stammte aus Leipzig und erlangte als Geigenmacher im Jahre 1678 das Bürgerrecht. Sehr geschätzter Meister, von dem sich ziemlich viele Arbeiten, sowohl Lauten- als Geigeninstrumente, erhalten haben. Bei den letzteren verwendete er ein eigenes Modell mit sehr spitzen Ecken und schwachem Rand. Seine Celli zeigen noch in Einzelhheiten die alte Gambenform. Vgl. Baron, Laute S. 95, Walther's Musik-Lexikon 1732 S. 316. De Wits Zeitschr. 1894 No. 5 etc. Eine grosse Laute im Germ. Museum in Nürnberg, ein Cello von

1705 im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer in Breslau No. 256/96. Sein Reparaturzettel (von 1696) befindet sich in Körners Laute (Körnermuseum in Dresden).

| Martin Hoffmann in Leipzig 169.. |
|---|

## Hoffmann. — Leipzig. 1725. 1730.

Jüngerer Sohn von Martin H., der sich nach Baron (Untersuchung des Instr. der Lauten) auf das Violin- und Gambenmachen verlegte; auch Walther sagt in seinem Musik-Lexikon (1732) nur so viel von ihm. Er scheint bei seinem Bruder und hauptsächlich für diesen gearbeitet zu haben.

## Hoffmann. Moritz. — Klein-Schmalkalden. 1761.

Von ihm befindet sich eine fünfsaitige Viola di basso in Berlin in der Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente (No. 803). Die Decke ist von geringer Wölbung, der Boden ist flach und nicht abgedacht, in der Decke befinden sich jedoch keine Schlangenlinien, sondern F-Löcher.

## Hoffmann. Veit. — Leipzig.

Wanderte um 1650 aus Schmalkalden (Ilmenau) nach Leipzig ein und erwarb 1654 dort das Bürgerrecht. Wir haben in ihm wohl den Vater Martin Hoffmann's zu sehen.

## Hoffmann. — Habelschwerdt. 1890. 1900.

Ein Nachkomme der Hoffmann in Wölfelsdorf, der als geschickter Instrumentenmacher gilt.

## Hofmans, Matthys. — Antwerpen. 1689. 1740.

Einer der besten Antwerpener Geigenmacher, über den leider wenig zu erfahren ist, da er anscheinend nicht der Lukasgilde angehört hat. Er arbeitete nach italienischen Vorbildern, seine Modelle gehen auf Amati und Guarneri zurück und sind in Bezug auf Arbeit und Ton recht lobenswerth. Auch sein rothbrauner Lack ist nicht schlecht. Das Versteigerungsverzeichniss der Selhof'schen Sammlung (Haag, 1759) führt zwei Violinen von ihm an. In der Auction Samary war eine hübsche Taschengeige von ihm; eine fünfeckige Taschengeige mit Negerköpfchen befindet sich aus der Sammlung Snoeck in Berlin und eine Violine im Museum des Brüsseler Conservatoriums (No. 233).

| Matthys Hofmans Tot Antwerpen. |
|---|

| Matthÿs Hofmans van Antwerpen 168.. |
|---|

## Hofmeyr. Ignaz, lebte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Steyr.

| Ignaz Hofmeyr bürgl. Geigenmacher in Steyr 1869 |
|---|

## Hohlfeld. Johann. — Berlin. Geb. zu Hennersdorf i. S. 1711, † 1771.

Als Erfinder musikalischer Instrumente, so u. A. eines Bogenklaviers (Bogenflügels), bekannt geworden. Von Hause aus war er ein einfacher Posamentirgehilfe.

## Hohmann, Johann Hinrich. — Hamburg.

Er wurde als Instrumentenmacher am 3. November 1797 Bürger.

## Holder & Sons. eine jetzt in London bestehende Geigenfirma.

## Hollmayr. Jakob (?). — Füssen. 1710. 1730.

Ein wenig bekannter Füssener Meister, von dem manchmal Lauten vorkommen. Der Vorname war nicht mehr sicher leserlich.

**Hollmayr (Hollmair), Joseph.** — Ingolstadt, Neuburg a. D. 1772. † um 1795.

Er stammte aus Füssen, lebte um 1772 in Ingolstadt und wurde 1773 auf Ansuchen als Geigenmacher in Neuburg aufgenommen, wo er um 1795 starb (Kgl. Kreisarch. Neuburg). Seine Arbeit erinnert an die Buchstädters, ist recht gut, das Holz schön gewählt und der Lack durchsichtig und gelbbraun. Der Ton edel, wenn auch nicht gross. Seine Zettel sind geschrieben oder gross gedruckt:

| |
|---|
| Joseph Hollmayr, Lauten und Geigenmacher in Neuburg an der Donau 1774 |

**Hollmayr (Holmayr), Lorenz Marzellus.** — Wien. München. † 1682.

Ein Münchener Lautenmacher, der in den Münchener Hofrechnungen nur in seinem Todesjahr erwähnt wird (Kreisarchiv H. R. 468/577). Dem Namen nach dürfte auch er aus Füssen stammen und mit jenem Marzell Hollmayr identisch sein, der um 1660 in Wien als Bürger vorkommt und dort Instrumente für den Chor der St. Stephanskirche geliefert hat, und jenem Lorenz, dem der nebenstehende Zettel aus einer Viola gehört.

| |
|---|
| Laurentius Holmeyer, Lauten u. Geigenmacher in Wien 1680 |

**Hollmayr, Tobias.** — Wien. 1653. 1660.

Im Mai 1653 erwarb er das Wiener Bürgerrecht.

**Holm & Co.,** haben ein Geschäft in Chicago.

**Holmer, Leopold.** — Nürnberg. 1717.

Sein Zettel fand sich in einer Viola.

| |
|---|
| Leopold Holmer bürgerl. Lauten und Geigenmacher in Nürnberg Anno 1717 |

**Holloway, John.** — London. 1794.

Er wohnte 31 Gerard Street, Soho, und gehörte zu den unbedeutenderen englischen Meistern seiner Zeit.

**Holzapfel & Beitel,** eine in Baltimore bestehende Geigenfirma.

**Holzel (Hölzel), Ignaz.** — Kronstadt. 1801.

Nur nach seinem Zettel bekannt:

| |
|---|
| Ignatz Holzel Instrumentenmacher in Kronstadt 1801 |

**Homolka, Ed. Emanuel.** — Prag, kgl. Weinberge. Geb. 26. Aug. 1860 in Prag.

Er lernte von 1874—1879 bei seinem Vater F. A. H. und genoss nebenbei eine tüchtige musikalische Ausbildung bei Franz Ondříček. Nach zweijähriger Militärdienstzeit war er von 1881—1886 als Gehilfe bei seinem Vater thätig und ging 1886 in die Fremde. Nach seiner Rückkehr arbeitete er neuerdings von 1889—1890 bei seinem Vater und übernahm gleich nach dem Tode des Vaters am 1. Mai 1891 dessen Werkstätte. Er arbeitet nach Stradivari, Guarneri, Nic. und Hier. Amati und ist auch ein geschickter Reparateur. Seit neuerer Zeit ist er Geigenmacher des kgl. böhmischen Nationaltheaters und beeideter Schätzmeister. Er verwendet Spiritus- und gelegentlich auch Oellack. Er ist ein gründlicher Kenner und hat die werthvollsten Forschungen zur Geschichte des Geigenmachens in Böhmen etc. angestellt und die Ergebnisse derselben wiederholt veröffentlicht. Für ein von seinem Vater begonnenes, von ihm vollendetes Streichquartett erhielt er auf der Allgemeinen Landes- und Jubiläums-

| |
|---|
| Ed. Eman. Homolka houslař v Praze 1882 |

| |
|---|
| E. Eman. Homolka reparavit Vineæ Regiae 1897 |

ausstellung die höchste Auszeichnung. Sein Sohn Eduard Ferdinand (geb. 18. Febr. 1886) widmet sich gleichfalls dem Geigenmachen und ist sein Schüler.

**Homolka, Emanuel Adam. — Velvary (Welwarn. Böhmen). Geb. 24. Dez. 1796, † 11. Nov. 1849 in Prag.**

Schüler von Kaspar Strnad, bei dem er 14 Jahre lang arbeitete, Bruder von Ferd. Jos. H. in Kuttenberg und Vater von Ferd. Aug. H. Er machte sich 1821 selbstständig und war ein gediegener Meister, dessen Arbeiten jetzt sehr gesucht sind. Er wohnte im Hause No. 64 und war mit Josepha Rouček verheirathet. Seine Geigen sind sehr schön nach der Form gebaut, mittlere Wölbung, gelbbrauner Spirituslack, manchmal auch, aber seltener, prächtiger goldgelber Oellack und ansprechender Ton. Er bevorzugte wie sein Lehrer das Stradivari-Modell.





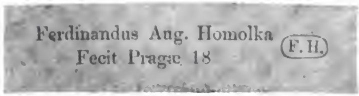

Geige von Em. A. Homolka, Velvary (Welwarn) 1838.

**Homolka, Ferdinand August Vincenz. — Prag. Geb. 19. Jan. 1828 in Velvary, † 22. Nov. 1890 in Prag, Königl. Weinberge.**

Schüler seines Vaters Eman. Adam H. und Neffe von Joh. Steph. H. Er hatte 1844 ausgelernt, arbeitete dann bei Kratschmann in Znaim, Franz Schmidt in Wien und Jos. Barchánek in Oedenburg, Fietsche in Linz, Fischer in Wien und einigen Prager Meistern. Er heirathete am 24. Mai 1858 Marie Kobrč, nachdem er sich schon 1847 selbstständig gemacht hatte. Er wohnte erst Altstadt 291, von 1851—1857 gemeinschaftlich mit seinem Onkel, später Spálená ul. 92 u. 105, 104, Malé náměsti No. 13, seit 1873 Husová třida 231 und zuletzt (seit 1888) auf den Kgl. Weinbergen. 1874 erwarb er das Bürgerrecht. Er war der »Prager Stradivarius«, ein ideal angelegter Künstler, der es, wie Wenige, verstand, den von ihm so hochverehrten Stradivari*) nachzuahmen, wobei er bis in die kleinsten Einzelheiten ging. Er copirte gelegentlich auch andere Meister, wie Jos. Guarneri oder Petrus Guarneri, Nic. Amati etc. Dabei hielt er sich nur an wirkliche Meisterwerke seiner Vorbilder, wie die Geigen des Grafen Wielhorski. Ohne eine hohe Wölbung zu bevorzugen, hielt er ein zu flaches Modell doch für ungeeignet, auch verstand er es vortrefflich, die richtige Holzstärke einzuhalten. In seinen jüngeren Jahren machte er auch viele Guitarren. Er verwendete sowohl Oel- als Spirituslack von rother, orangegelber und rothbrauner Farbe.

*) Speciell das Modell von 1709.

Ferd. August Homolka
in Prag 1866




Ferd. August Homolka
fecit Pragae 18..
(F H)

Homolka, Ferd. Josef I. — Kutná Hora (Kuttenberg). Geb. 19. Jan. 1810 in Velvary, † 4. Febr. 1862 in Kutná Hora.

Schüler seines Bruders Em. Ad. H. Er war ein selbstständiger, denkender Künstler, schuf sich ein eigenes Modell und galt als ein Meister ersten Ranges Seine Geigen waren sauber gearbeitet und stark im Holz. Seine in München 1854 ausgestellten Violinen wurden zu den besten gerechnet. Sein Lack war gewöhnlich dunkelroth. Zuerst war er von 1837—1843 in Nový Bydžov ansässig, wo er auch 1839 Magdalena geb. Ringhoffer heirathete. Er hatte dre Söhne und eine Tochter und wurde 1843 Bürger in Kutná Hora.

Ferd. Jos. Homolka
v Kutné Horé 1857

Ferdinand Josef Homolka
in Neubydžov
Anno 1842




Homolka, Ferdinand Josef II. — Kutná Hora. Geb. 19. Jan. 1842 in Nový Bydžow, † 9. Aug. 1863 in Kutná Hora.

Sohn und Schüler seines gleichnamigen Vaters.

Homolka, Johann Stephan. — Prag, später Kuttenberg. Geboren 20. Juni 1800 in Velvary, † 19. März 1883 in Prag.

Bruder von Ferd. Jos. H. Schüler von Joh. Stoss, arbeitete eine Zeit lang bei M. Weber und machte sich dann in Prag, Altstadt, Havelská ul. No. 521; selbstständig, 1861 wohnte er Neustadt, Školská ul. 693, dann Vodičková ul. 703 und Ve Smečkách No. 598. Im Jahre 1863 siedelte er nach Kuttenberg über, um die Werkstatt nach seinem Neffen Ferd. Jos. zu übernehmen. In Prag war er kürzere Zeit Geschäftstheilhaber bei Ferd. Aug. H. Er war ausübender Musiker, als Geigenbauer aber wohl der Unbedeutendste der Familie, wie er sich selbst nicht mit Unrecht nannte. Er machte auch Guitarren.

geschr. *Johann St. Homolka ka fecit Pragae Ao 1851*

Johann Homolka
Instrumentenmacher
in Prag

Jan Homolka
v Kutné Hoře 1882

Homolka, Vinzenz Emanuel. — Wien, sp. Velvary. Geb. 8. Juli 1826 in Velvary, † 27. März 1861 zu Velvary.

Aelterer Sohn von Em. Ad. H. und Schüler seines Vaters von 1838–1843.

Er arbeitete nach der Lehrzeit zuerst in Prag bei seinem Bruder, bei Stoss und Lehner, ging dann nach Budapest und 1846 zu Franz Schmidt nach Wien. War 1854—1858 in Wien ansässig und liess sich zuletzt in seinem Geburtsorte nieder. Er war ein tüchtiger Meister und sehr talentvoll.

| Vinzenz Em. Homolka<br>Viennæ Anno 1854 |
|---|

Hopf, Carl August. — Brunndöbra. Geb. 7. Oct. 1832 in Klingenthal.

Sohn und Schüler von Carl Friedr. H. und seit 1892 auch dessen Nachfolger. Er arbeitet wie sein Vater nach den gleichen Modellen und verwendet auch den gleichen Brandstempel. Er lebt seit 1859 in Brunndöbra und ist hauptsächlich für die Firma Otto Liebmann in Klingenthal thätig.

Hopf, Carl Friedrich. — Klingenthal, Brunndöbra. Geb. 17. October 1811 in Klingenthal, † 22. Januar 1892 in Brunndöbra bei Klingenthal.

Er verwendete das bekannte Hopfmodell und arbeitete recht sauber, so dass die »Hopfgeigen« eine gewisse Berühmtheit erlangten. Sein Lack ist nussbraun. Im Innern des Bodens brachte er die Brandmarke an. Er lebte seit dem Ende der fünfziger Jahre in Brunndöbra.

| C F<br>Hopf |
|---|

Hopf, Caspar I. — Klingenthal. (Mark)Neukirchen. 1677. 1708.

Er stammte aus Graslitz und soll zuerst in Klingenthal ansässig gewesen sein. Im Jahre 1690 war er neben Georg Poller, Casp. Schönfelder und den beiden Reichel einer der Vormeister der Neukirchner Geigenmacherzunft.

Hopf, Caspar II. — Klingenthal. † 21. Aug. 1711 zu Stolberg.

Vielleicht der beste Geigenmacher seines Wohnorts. Seine Geigen sind gut im Holz und im Ton, doch zeigen sie noch nicht ganz die charakteristischen Formen des sog. Hopfmodells. Er zog mit den im Winter fertig gestellten Instrumenten von Markt zu Markt und ist auf einer solchen Reise auch gestorben. Das Klingenthaler Kirchenbuch meldet: »1711 den 21. Aug. starb zu Stolberg am Harz auf der Reise nach Braunschweig Meister Caspar Hopf, einer der ersten Geigenmacher allhier und den 15. p. Trin. als den 15. Sept. wurde ihm allhier Nachmittags eine Gedächtnisspredigt gehalten«.

Hopf, Christian August. — Klingenthal. 1782.

Handwerksmässige Dutzendarbeiten kommen mit seinem Namen vor.

| *Christian August Hopf*<br>*Violinmacher in*<br>*Klingenthal 1782* |
|---|

(geschr.)

Brandmarke: C. A. Hopf

Hopff, Christian Donat. — Klingenthal. 1716. 1736.

Im Innungscassabuch wird er bereits 1716 als Geselle aufgeführt und erscheint 1724 als Meister. Vielleicht ein Sohn von Caspar H., da ihre Arbeiten sich ähnlich sind.

| Christian Donat Hopff / Violinmacher in Klingenthal / Ao. 1736 |
|---|

Hopf, Christian Friedrich. — Klingenthal. Geb. um 1790. 1815.

Er wurde als Geigenmachergeselle Anfang October 1809 widerrechtlich zum Rekruten ausgehoben. Ueber seine Arbeit ist nichts bekannt.

**Hopf, David. — Klingenthal. 1829.**

Seine Geigen zeigen das Hopfmodell bereits im Verfall, manche aber klingen nicht schlecht. Der Lack ist trüb-braun, die F-Löcher sind nicht sehr ansprechend in der Form, die Schnecke lang gestreckt. Er verwandte auch eine Brandmarke.

* DAVID HOPF *

Ein David Hopf (Hopff) soll auch in Leitmeritz ansässig gewesen sein. Dieser arbeitete nach Tecchler und hatte eine Brandmarke entweder nur »David« oder »David Hopf«.

**Hopf, David Aug. — Klingenthal. 1762. 1786.**

Einer der charakteristischsten Vertreter seiner Familie. Seine Geigen zeigen das echte Hopfmodell. Im Innungsbuche werden seine Vornamen David Christian angegeben, er selbst schreibt sich jedoch David August.

| |
|---|
| *David August Hopf, Klingenthal in Sachsen, Donnerstag den 1786* |

geschr.

**Hopf, Friedrich Erdmann. — Klingenthal. 1762. 1779.**

Er gilt als tüchtiger Meister, soll um 1740 geboren sein und grössere Geschäftsreisen gemacht haben.

**Hopf, Friedrich Gottlieb. — Klingenthal. 1739. 1768.**

Angeblich ein Sohn von Christian Donat H., wahrscheinlich auch dessen Schüler. Er kommt seit 1739 als Meister vor.

**Hopf (Hopff), Georg Caspar. — Klingenthal. 1701. 1716.**

Bruder von Johann Michael H. Er kommt erst in Neukirchen und seit 1716 in Klingenthal vor.

**Hopf, Georg. — Klingenthal. 1783.**

Seine Arbeit ist die gewöhnliche, zu seiner Zeit im Vogtland übliche, wenn er auch nicht gerade das bekannte Hopfmodell verwendet. Als Ursprungsort giebt er gerne »Mittenwald« an. Er dürfte ein Sohn oder Enkel von Caspar H. gewesen sein. Eine Violine von ihm besitzt die Reutlinger Musikschule.

| |
|---|
| Georgius Hopf in Mittenwald 1783. |

**Hopf (Hopff), Georg Friedrich. — Klingenthal. 1716.**

Nur aus den Innungsbüchern dem Namen nach bekannt.

**Hopf, Johann Christian. — Klingenthal. 1747. 1776.**

Seine Geigen sind nach dem bekannten Modell der Familie nicht ungeschickt gemacht, weniger gut ist der Lack.

**Hopf, Johann Gottfried. — Klingenthal. 1784.**

Sein Name kommt im Meisterbuche vor, es soll auch Zettel von ihm geben, doch ist es mir nicht gelungen, einen solchen aufzutreiben.

**Hopf (Hopff), Johann Michael. — Klingenthal. 1701. 1716.**

Er hat 1701 in Neukirchen gearbeitet und kommt seit 1716 in Klingenthal vor.

**Hopkins. — Worcester. 1862.**

Erfand einen Contrabass, an dem eine Maschine (Capo d'astro) die Töne greift. 1862 stellte er einen solchen Contrabass aus.

**Horil, Jakob. — Rom. 1720. 1759.**

Seine Geigen sehen wenig italienisch aus, so dass es nahe liegt, ihn für einen Eingewanderten — vielleicht Böhmen — zuhalten, wozu auch der Name Veranlassung bietet. Die Arbeit ist gut, der Lack gelb.

| |
|---|
| Jacobus Horil fecit Romæ an. 1759 |

Hornsteiner. — Mittenwald.

Eine Familie, der viele tüchtige Geigenmacher angehören:

Hornsteiner, Alois, kommt 1740 und 1741 vor.

> Aloys Hornsteiner Geigenmacher in Mittenwald 1741

Hornsteiner, Andreas. Geb. 26. Nov. 1763.

Sein Vater war:

Hornsteiner, Anton I., dessen Arbeiten die Jahreszahlen 1760—1793 tragen.

Sein Modell hält die Mitte zwischen Klotz und Amati.

> Antonius Hornstainer in Mittenwald Anno 1793

Hornsteiner, Anton II., Bruder von Martin H., ist noch thätig.

Hornsteiner, Franz, arbeitete um 1820.

Er verwendete einen gelben Lack. Seine Schnecken sehen denen von Jais ähnlich.

> *Franz Hornsteiner in Mittenwald 1821*

geschr.

Hornsteiner, Georg I., blühte 1735. 1760.

> Georg Hornsteiner in Mittenwald an der Iser 1735

Hornsteiner, Georg II., vielleicht ein Sohn von Georg I., er lebte bis um 1793.

> Georg Hornsteiner Geigenmacher und Handler in Mittenwaldt an der Isar 1791

Hornsteiner, Gregori.

Sohn von Matthias H., dem er auch als Hofschmied nachfolgte. In der Arbeit ist er nicht sehr sorgfältig.

> Gregori Hornsteiner Hoffschmidt in Mittenwald 1812

Hornsteiner, Ignaz Georg. Geb. 2. Febr. 1767.

Sohn von Anton H. Seine Geigen haben rothen oder rothbraunen Lack. Er lebte noch nach 1794.

Hornsteiner, Johann I.

Er stammt aus Mittenwald, wo er auch gelernt hat, und liess sich 1848 in Passau nieder. Das Geigenmachen gab er bald auf und verlegte sich frühzeitig auf die Zithermacherei, die er noch betreibt.

> Johann Hornsteiner Saiten-Instrumentenmacher Passau Anno 1862

Hornsteiner, Johann II.

Bruder von Martin H. Er wanderte vor 1890 nach Amerika aus und war eine Zeit lang in Chicago ansässig.

Hornsteiner, Joseph I., blühte 1730—1780.

Seine Arbeit ist gut, der Lack goldbraun, er machte auch gutklingende Bässe.

> Joseph Horenſtainer Muſicant in Mittenwald an der Iſer. 1735

Hornsteiner, Joseph II., blühte um 1790—1825.

Einer der besseren Geigenmacher aus seiner Familie. Vermuthlich der

Sohn von Joseph I. H., dessen Zettel er auch im Wortlaut und in der Umrahmung ziemlich getreu nachahmt. Seine ersten und Joseph I. H.'s letzte Instrumente können daher schwer aus einander gehalten werden. Seine Zettel sind manchmal auch mit Nummern bezeichnet.


Joseph Horenstainer Musicant
in Mittenwald an der Iser. 179

## Hornsteiner, Joseph III. Geb. 1853 in Mittenwald.

Bruder von Martin II. H. Er besuchte von 1866—1869 die Mittenwalder Geigenmacherschule und begründete 1888 in **Berlin** seine Werkstatt. Seine Arbeit zeigt noch den Mittenwalder Stil, sowohl in der Durchführung als auch im Lack.

## Hornsteiner, Martin I., lebte um 1765—1790.

| |
|---|
| Martin Hornstainer Laut- und Geigenmacher in Mittenwald. 1765 |

## Hornsteiner, Martin II., geb. um 1848.

Der älteste von vier Brüdern, die alle gelernte Geigenmacher sind.

## Hornsteiner, Mathias I., blühte 1737—1760.

Seine Arbeit ist sorgfältig und der Ton gut.

| |
|---|
| Mathias Harnstainer Laut- und Geigenmacher in Mittenwald. |

Oder mit der gleichen Einfassung:

| |
|---|
| Mathias Hornstainer Musicant und Geigenmacher in Mittenwald |

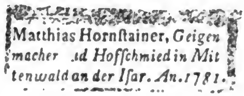
## Hornsteiner, Mathias II. (vulgo Dax), blühte 1760 bis nach 1803.

Der beste aus der Familie Hornsteiner. Schöne zierliche Geigen, schönes, feinjähriges Deckenholz, rother oder gelbbrauner Lack, gute Klotz-Schule. Seine beste Zeit ist 1765—1795.

| |
|---|
| *Mathias Hornstainer. Gräflicher Geigenmacher und Händler Mittenwald fecit anno 1792* |

geschr.


Mathias Hornsteiner, Geigenmacher.
Hoffschmied in Mittenwald an der Iser.
Anno 1803.


Matthias Hornstainer, *Geigen macher und Hoffschmied in Mit tenwald an der Isar. An. 1781.*

## Hornsteiner, Wilhelm. 1793.

Der untenstehende Zettel erscheint mir nicht ganz einwandfrei, da einerseits der Name schon zu einer Zeit mit **ei** geschrieben erscheint, da alle übrigen Mitglieder der Familie **ai** gebrauchen und andererseits der Ursprungsort verschwiegen ist, was sonst kein Mittenwalder gethan hat, während die Vogtländer gerne »Tirol« und Aehnliches auf ihre Zettel setzten.

| |
|---|
| Wilhelm Hornsteiner Fecit in Tirole 1793 |

## Horváth, Stefan. — Budapest. Geb. 20. Aug. 1855 in Vas-Boszok.

Er soll ursprünglich ein gewöhnlicher Handwerker, später Eisenbahnbediensteter gewesen sein. Im Jahre 1888 wurde er mit Karl Varjú, der ein Musikinstrumentengeschäft betrieb, bekannt und associirte sich mit ihm. Er beschäftigte sich viel mit der »Ergründung des Geheimnisses« des altitalienischen Geigenlacks. Als er das Geheimniss entdeckt zu haben glaubte, gab er dies in einem gedruckten Rundschreiben 1892 bekannt, worüber sich in de Wit's Zeit-

schrift eine lustige Controverse zwischen ihm, Ign. Lutz, Pilat u. A. entspann. Von verschiedenen Seiten wird sein Lack, trotz aller das Gegentheil behauptender Urtheile, gelobt. Geigen macht Horváth, der sich jetzt mehr auf die Fabrikation von Cymbals verlegt hat, nicht mehr, da er das Lackiren aber als ein Geheimniss betrachtet, lackirt er selbst. Er hat in Paris 1889, Wien 1890, Temesvár 1891 und Budapest 1896 Medaillen erhalten und ist Hoflieferant des Erzherzogs Josef.

Hosborn, Thomas Alfred (?). — London. 1629.

In einer in Paris 1878 ausgestellten Bassviola wurde dieser Name gelesen. Leider konnte ich diese Viola nicht zu Gesicht bekommen. Ich glaube, dass der Zettel richtig gelesen werden müsste: Thomas Aldred (Name) Holborn (Wohnort).

Hosp, Georg (d. Ae.). — Mittenwald. 1760. 1783.

Seine Arbeit ist gut, der Lack spielt in's Bräunliche, im Ganzen kommt er Math. Hornsteiner sehr nahe. De Wit veröffenteinen Zettel mit der Lesart: Georgius »Hofs« aus dem gleichen Jahr. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es auch einen Georg Hoss gegeben hat.




Hosp, Georg (d. J.) — Mittenwald. Geb. 22. April 1755. 1780.

Jedenfalls ein Sohn von Georg H. d. Ae. Seine Arbeiten lassen sich schwer von denen des Vaters unterscheiden, da er zweifellos die gleichen Modelle und den gleichen Zettel gebraucht hat.

Hotteterre, Martin. — Paris. 1715.

Berühmter Blasinstrumentenmacher, Erfinder einer Schalmei etc Da er bezeichnet wird als »homme unique pour la construction des toutes sortes d'instruments de bois, d'ivoire et d'ébène«, glaubt man, dass er wohl auch Lauten gemacht habe. Dasselbe dürfte auch bei seinem Sohne Jean zutreffen. Nach Brossard's (unhaltbarer) Behauptung hat der Gambist Hotteterre 1650 die Theorbe erfunden.

Houyet, F. — Namur. 1680.

Ein Trumscheit von ihm befindet sich im Musikinstrumentenmuseum des Brüsseler Conservatoriums (No. 217) mit der Inschrift:

F. Houyet me fit à Namur en 1680

Howell, Thomas. — ? 1835.

Ein Engländer, der sich eine ganz unmögliche neue Form der Geige, die er »erfunden« hatte, patentiren liess.

Hoyer. — Klingenthal.

Dieser Familie gehören die folgenden Geigenmacher an:

Hoyer, Andreas, † 1788.

Er erscheint in den Innungsbüchern zuerst 1729 als Meister und galt neben Caspar Hopf als der beste Geigenmacher Klingenthals. Er scheint auch in

Andreas Hoyer
Klingenthalensis Me fecit 1754

Andreas Hoyer Organist und
musikalischer Instrumentenmacher
in Klingenthal 1780

Nürnberg gearbeitet zu haben, vielleicht hat er die dortigen Märkte besucht. Uebrigens war er auch ein tüchtiger Musiker und bekleidete seit 1776 die Stelle eines Organisten in seiner Heimathsgemeinde.

| |
|---|
| *Andreas Hoyer Violinmacher in Klingenthal 1759.* |

Hoyer, Carl August, geb. um 1790.

Sohn von Carl August Wilhelm; er war einer der drei Geigenmachergesellen, die im October 1809 auf dem Rathhause zu Oelsnitz wiederrechtlich als Rekruten ausgehoben wurden.

Hoyer, Carl August Wilhelm, blühte um 1785.

Hoyer, Carl Christian Sigmund.

Wird 1789 im Innungsbuche als Geigenmachermeister erwähnt.

Hoyer, Carl Eduard, geb. 1821, † 1867.

Schüler von F. Schlosser.

Hoyer, Carl Friedrich, blühte 1785—1825.

Er schreibt sich gewöhnlich kurzweg Friedrich H. und soll auch in Nürnberg gearbeitet haben, wie auch ein Andreas H.

Hoyer, Carl Wilhelm, geb. um 1791.

Bruder von Carl August H. und 1809 dessen Leidensgenosse.

Hoyer, Chr. Gottfried, 1755.

Er war einer der angesehensten Meister in der Innung zu seiner Zeit

Hoyer, Ernst Adolf, geb. in Brunndöbra 7. April 1850.

Schüler seines Vaters Carl Eduard H. Schon im Alter von 17 Jahren musste er nach dem Tode seines Vaters die Werkstatt übernehmen und hat es zu schätzenswerther Geschicklichkeit gebracht.

Hoyer, Friedrich. 1808.

Er ist vielleicht identisch mit Fried. Hoyer in Nürnberg?

| | |
|---|---|
| Friedrich Hoyer in Klingenthal 1808. | Friedrich Hoyer in Nürnberg 1797. |

Hoyer, Johann Christoph. 1765. 1795.

War 1792 einer der Vormeister der Geigenmacher-Innung.

| |
|---|
| Johann Christoph Hoyer Statuari Cremonalis Bavibat 176.. |

(sic!)

Hoyer, Johann Friedrich, lebte noch 1761.

Hoyer, Johann Gottlieb (Gottlob) wird 1767 erwähnt.

Sein Bruder war:

Hoyer, Johann Michael (1767).

Hoyer. — Schönbach b./E.

Auch in Schönbach sind aus dieser Familie viele Geigenmacher hervorgegangen:

Hoyer, Andreas, ist noch thätig.

Hoyer, Emanuel, geb. um 1806, † 1882.

Er war schon 1826 Meister, ebenso:

Hoyer, Franz, der nach 1835 lebte.

**Hoyer, Ignaz,** 1825, 1830.
Vielleicht ein Sohn von:

**Hoyer, Jakob,** der schon 1774 vorkommt.
Er wohnte Haus No. 49 und war recht geschickt.

**Hoyer, Johann,** geb. um 1805, † 1876.

**Hoyer, Joh. Christoph.**
Er war einer der geschicktesten Schönbacher Geigenmacher des 18. Jahrhunderts. Sein Modell ist hochgewölbt, der Lack braun, das Holz gut. Seine Zettel sind mit rother Farbe gedruckt.

> Johann Christoph Hoyer
> Violinmacher in Schönbach 17..

**Hoyer, Josef.**
Auf seinen Zetteln findet man Jahreszahlen von 1820—1830. Ungefähr gleichzeitig lebte:

**Hoyer, Martin,** der 1826 bereits Meister war.

**Hoyer, Wenzel,** geb. 1851.
Begründete 1872 sein noch bestehendes Geschäft.

> W. Hoyer, Geigenmacher in
> Schönbach b. Eger, Böhmen

**Hoyer, Wenzl,** gen. Mart-Wenzl, geb. 1833. 1900.
Er machte am 4. October 1900 in einem Anfall von Geistesstörung seinem Leben (auf dem sog. Heuberge) ein Ende.

**Hoyer. — Quittenbach.**
Von dieser Familie waren als Geigenmacher thätig:

**Hoyer, Andreas,** der 1782 noch lebte und das Stainermodell nachahmte.

> Andreas Hoyer
> Musicus Instrumentalis
> in Quittenbach 1782

**Hoyer, Christian Gottfried** (1764).
Ein geschickter Meister. Seine Zettel sind roth gedruckt.

> Christian Gottfried Hoyer
> Musicus Instrumentenmacher in Quittenbach 1764

**Hoyer, Johann Christof,** lebte um 1790—1800.

> Johann Christof Hojer in Quittenbach
> 1794

**Hoyer, Johann Friedrich,** lebte in der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.
Er war ein Sohn oder Bruder von Joh. Christoph H. und nicht besser als dieser.

> Johann Friedrich Hoyer Musicus
> Instrumentalis in Quittenbach Ao. 17..

**Hoyer. — Neukirchen b. Eger.**
Auch in diesem Orte findet man mehrere Mitglieder der Familie Hoyer als Geigenmacher:

**Hoyer, Anton,** blühte 1810—1830.
In seinen Geigen bezeichnete er sich gerne als »Anton Hoyer aus Prag«.

**Hoyer, Carl,** ist noch thätig.

**Hoyer, A.,** lebt als Geigenmacher in Erlbach bei Zwickau.

**Hoyer, Franz. — Wien. 1860. 1867.**

Wahrscheinlich aus Schönbach stammend. Nachdem er längere Zeit in Wien als Gehilfe gearbeitet hatte, machte er sich dort selbstständig und war im Ganzen nicht schlecht in seiner Arbeit. Sein Nachfolger ist Ignaz Lutz.

**Huber, Jakob. — Basel. 1767.**

In der Baseler Sammlung sind mehrere Saiteninstrumente, darunter eine datierte Zither von ihm.

**Huber (Hueber), Johann Georg. — Wien. 1764. † 1772.**

Ein seiner Zeit berühmter Geigen- und Lautenmacher, dessen Arbeiten heute noch mehr geschätzt sind, da sie sich durch Sauberkeit und schönen, hellen Ton auszeichnen. Er legte am 7. Juli 1764 den Bürgereid ab und kommt in den Steuerbüchern von 1765—1772 vor. Eine gute Geige aus dem Jahre 1771 von ihm besitzt das Schottenstift in Wien. — Sein Nachfolger war Philipp Wurm.

Joannes Georgius Huber
Wien Ao. 1765


Joannes Geoigius Huber
fecit Viennæ, 1761

**Hudson, George. — Skegness (Lincolnshire, England). Geb. 27. Febr. 1859 in Goodshawfield (Rossendale valley).**

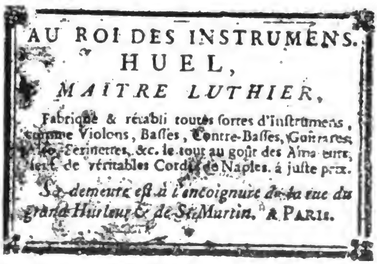
Einer alten Musikerfamilie aus Lancashire entstammend, kam er 1878 nach Skegness, wo sein Vater als Musikdirector in die Dienste des Earls von Scarborough trat. Bald darauf begann Hudson das Geigenmachen zu erlernen und beschäftigte sich auch eingehend mit Geigenlackversuchen. Nach zehnjährigen Studien unternahm er es dann, neue Geigen zu machen, wobei er die Umrisslinien und die Wölbung nach geomotrischen Grundsätzen berechnete. Er hat seitdem sehr viele Geigen gemacht, die sich durch saubere Arbeit und guten Ton auszeichnen. Seinen Oellack, den er in verschiedenen Tönen, von bernsteingelb bis rubinroth, anwendet, bereitet er sich selbst. Er gilt auch als geschickter Reparateur und ist als Händler von Bedeutung. Seine Werkstatt führt das Schild: »Cremona House«.

**Hueber, Andreas. — Pesth (Budapest). 1756.**

Seiner Arbeit nach gehört er der Wiener Schule an und war nicht ungeschickt. Er hatte ein eigenes Modell, das entschieden von Maggini beeinflusst erscheint. Sein Lack hat sehr nachgedunkelt.

**Huel, Henri. — Paris. 1770. 1783.**

Er wohnte an der Ecke der Rue du grand Hurleur und der Rue de St. Martin und hatte das Schild »Au Roi des Instrumens«. Seine Arbeit war gut, sein Lack von gelbbrauner Farbe. Ein Alto von ihm wird in Brunis Inventaire erwähnt, nur wird der Name irrig Huet geschrieben. Seine Geschäftskarte lautete:


AU ROI DES INSTRUMENS.
HUEL,
MAITRE LUTHIER,
Fabrique & rétablit toutes sortes d'Instrumens, comme Violons, Basses, Contre-Basses, Guitarres, Serinettes, &c. le tout au goût des Amateurs, de véritables Cordes de Naples, à juste prix.
Sa demeure est à l'encoignure de la rue du grand Hurleur & de St. Martin, à Paris.

Huel. — Rennes. † um 1845.

Vielleicht ein Sohn von Henri H. Er nennt sich einen Schüler von Lacôte und ist, wie dieser, nur als guter Guitarrenmacher bekannt.

Hüfner, Th.

Ein Musiker, der sich im 19. Jahrhundert in Monte Carlo (Monaco) mit Geigenmachen beschäftigte.

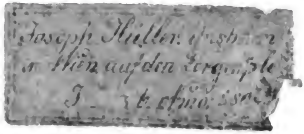
Hüller (Huller), Augustin. — Schöneck. 1735. 1775.

Einer der besseren voigtländischen Geigenmacher seiner Zeit.

Hüller, Emanuel, lebte in Graslitz.

Hüller (Hiller), Joseph. — Wien (Vorstadt Lerchenfeld). 1820.

In einer mittelmässigen Geige fand sich der nebenstehende Zettel. Ich kenne Hüller sonst nur als Claviermacher.



Hüller, Rob. u. Vincenz, leben in Pechbach (Böhmen).

Huet s. Huel.

Hüttel (Hütel), Andreas. — (Mark)Neukirchen. 1678. 1680.

Wird 1678 als ein aus Graslitz nach Schöneck und von da nach Markneukirchen eingewanderter Exulant von den drei Vormeistern in die Geigenmacherzunft aufgenommen. Die Exulanten genossen damals die Vergünstigung in Neukirchen, dass sie nur die halbe Gebühr mit 8 fl. bezahlen mussten.

Hüttel, Christ. Fried. — Brunndöbra. 1820. † 27. Dec. 1834.

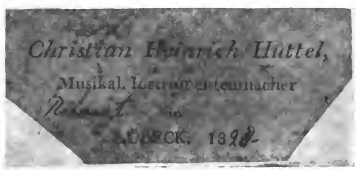
Von Hause aus Geigenmacher, verlegte er sich auf die Saitenmacherei, kam aber auch damit auf keinen grünen Zweig. Auf einem Hausiergang im strengen Winter erfror er und wurde todt aufgefunden.

Hüttel, Christian Heinrich. — Lübeck. Geb. 12. Aug. 1783 zu Klingenthal, † 23. Nov. 1841 in Lübeck.

Er kam »aus dem königl. sächsischen Vogtlande« als Gehilfe nach Lübeck und heirathete am 30. Mai 1816 die Wittwe des Instrumentenmachers Kalies geb. Behrotter (geb. 1779, † 1828). Er war handwerksmässig tüchtig und seine Geigen klingen gut, wenn auch etwas scharf. Der Lack ist dunkel, oft fast schwarz.

Christian Heinrich Hüttel<br>Lübeck<br>St. Annenstrafse N° 798<br>Musik-Instrumentenmacher, Darm-Saiten Fabrike, Handel mit allen Saiten und Blas-Instrumenten.

Christian Heinrich Hüttel<br>LÜBECK, 18..



Hüttel, Johann Heinrich. — Lübeck. Geb. 16. Nov. 1816 zu Lübeck, † das. 11. Dec. 1850.

Sohn und Schüler von Christ. Heinr. H. Seine Geigen sind aus gutem Holz sauber gearbeitet, der Lack ist trübe, dunkelrothbraun, aber der Ton nicht schlecht. Eine ¹/₄-Geige von ihm befindet sich im Lübecker Museum.

Johann Heinrich Hüttel
Lübeck 1845

Huetter, Martino, lebte im XIX. Jahrh. in Rom.

Hüttl, A. K. — Graslitz. 1878. 1884.

Ein Unternehmer, der Geigenmacher beschäftigt. Auf der Melbourner Ausstellung 1880 erhielt er dafür den vierten Preis.

Hüttl, Jos., lebte von 1851—1863 in Čes. Lipa.

Hüttl, Vincenz. — Reichenberg-Liberec (Böhmen). 1843.

Machte auch Guitarren.

Vincenz Hüttl
Fecit 1843 Reichenberg
Nº 7

Hug, Gebrüder, & Co. — Zürich.

Eine Handelsfirma der Gegenwart für Streichinstrumente, die ihre Gründung bis in das Jahr 1807 zurückführt und Zweighäuser in Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Strassburg, Konstanz und Leipzig besitzt. Die Besitzer unterhalten seit etwa 40 Jahren eine Geigenmacher- und Reparaturwerkstatt, deren Vorstand jetzt E. Tenucci ist.

Huguenin. — Le Havre. 1810.

Der Name (in einer besseren französichen Violine) war nicht ganz deutlich zu lesen.

*Huguënin*
*fecit Portus gratia 1810*
geschr.

Huguier, Quentin. — Rouen. 1573.

Einer der ältesten, dem Namen nach bekannten Lautenmacher Rouens, der in einer Urkunde vom 23. September 1573 erwähnt wird.

Hulinzky, Thomas Andreas. — Prag. Geb. 12. Dec. 1731 in Prag, † das. 11. Mai 1788.

Schüler von Joh. U. Eberle. In seiner Arbeit ahmt er 'Eberle nach, hat aber auch manche verwandte Züge mit Jos. Ant. Laske, und wie dieser machte er ausser Geigen auch Harfen und Lauten. Seine Geigen zeigen ein eigenes Modell mit hoher Wölbung und sind nach der Form sehr sauber gearbeitet und meist auch schön dunkelroth oder rothbraun lackirt. Weniger schön ist sein brauner Spirituslack. Auch der Ton seiner Violinen kann nicht gerade gross genannt werden. Auf vielen seiner Zettel findet sich in der Mitte als Emblem ein lautenspielender Greif. Eine reich mit Schildpatt und Elfenbein eingelegte Viola d'amore von 1766 war 1895 in Prag ausgestellt; eine andere Viola d'amore von ihm mit gewölbtem Boden, stark eingeschnürter Deckenwölbung und einem Kinderkopf mit verbundenen Augen am Wirbelkasten befindet sich in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.




Thomas Andreas Hulinzky
fecit Pragæ, Anno 17..

**Hulskamp, G. H. — New-York. 1862.**

Ein geborener Westfale, der nach Amerika auswanderte. Er construirte eine der Sprenger'schen Tonschraube ähnliche Spannungsvorrichtung im inneren Körper der Violine, veränderte auch die Form so, dass die Geige wie eine Schachtel aussah. Der Ton wurde dadurch aber nicht verbessert. Statt der F-Löcher brachte er in der Mitte der Geige ein rundes Schallloch an.

**Hume, Richard. — Edinburg. 1535.**

Einer der ältesten — wenn nicht der älteste bekannte englische Violenmacher. Er lebte zwar in Schottland, wo er zu grossem Ansehen gekommen war, wird aber ausdrücklich als Engländer bezeichnet. Eine Eintragung von 1535 sagt: »Item to the Kingis Grace to Richard Hume. Inglismanne, guhilk suld mak violis to the Kingis Grace, to by stuffe for the samin, XX lib.«

**Humel, Claude. — Mirecourt. 1820.**

Geschickter Guitarrenmacher, Grossvater (mütterl.) von Delanoy in Bordeaux.

**Hummel (Humel), Christian. — Nürnberg. 1709. 1710.**

Vielleicht ein Sohn von Math. H. — Auch ein Michael H. (Hümmel) soll um die gleiche Zeit hier oder in Augsburg gelebt haben.

**Hummel, Matthias. — Nürnberg. 1694. 1701.**

Ein seiner Zeit berühmter Lauten- nnd Geigenmacher. Seine Instrumente zeichnen sich auch äusserlich durch reiche Einlagen im Geschmacke Joach. Tielke's aus. Sein bester Schüler war Schelle. Eine Viola di Gamba von 1701 von ihm besitzt P. de Wit in Leipzig; in einer italienischen Laute im Germ. Museum in Nürnberg ist sein Reparatur-Zettel:

| Matthias Hum̃el<br>Lauten und Geigen-<br>macher<br>in Nürnberg<br>Anno 1701. | Matthias Hummel Lauten<br>und Geigenmacher<br>Anno 1695 zugericht. |
|---|---|

**Hummel, (Mathias) Matthäus I. — Augsburg. 1634, † um 1670.**

Wohl ein Verwandter des gleichnamigen Nürnberger Meisters. Er war der Schwiegervater Thom. Edlinger's und wird allerdings als »Tischler« bezeichnet. Da die Lauten- und Geigenmacher in Augsburg aber der Tischlerzunft eingeordnet waren, so besteht doch die Wahrscheinlichkeit, dass er thatsächlich nur Lautenmacher war, da auch sein Sohn Lautenmacher wurde. Er hatte am 14. Mai 1634 die Erlaubniss zum Heirathen erhalten. Da seinem abwesenden Sohn am 18. October 1670 Erbschaftspfleger ernannt wurden*), dürfte er um diese Zeit gestorben sein. Eine Taschengeige von ihm befindet sich in Berlin (Sammlung Snoeck No. 458).

| *Mathias humell*<br>*in Augspurg 1649* |
|---|

geschr.

**Hummel, Matthäus II. — Augsburg. Geb. um 1640. 1676.**

Sohn von Matth. H. I. Er wird ausdrücklich als Lautenmacher bezeichnet und war jedenfalls von 1670—1676 in der Fremde. Am 27. Juni 1676 erschien er am Pflegschaftsamt und erklärte, dass er sein vom 18. October 1670 an verwaltetes Vermögen richtig erhalten habe. Auch ein Michael Hummel (Hümel) kommt um 1700—1710 vor, der fünf- und sechssaitige Gamben gemacht hat.

*) Darunter Thom. Edlinger.

Humrich (Hummrich). — Berlin. 1802.

Im Hohenzollernmuseum im Schlosse Monbijou in Berlin befindet sich im Zimmer der Königin Louise eine Mandoline von Birnbaum- und Tannenholz mit dem untenstehenden Zettel. Humrich ist vermuthlich derselbe, der 1802 als Kammermusiker und Violinist bei der kgl. Opernkapelle angestellt war und 1815 Ballet-Dirigent wurde; möglicher Weise auch mit dem Potsdamer Stadtmusikus Conrad Gottlieb Hummerich (1786—1795) identisch.

| No 1. Humrich, Musikalischer Instrumentenmacher in Berlin 1802 |
|---|

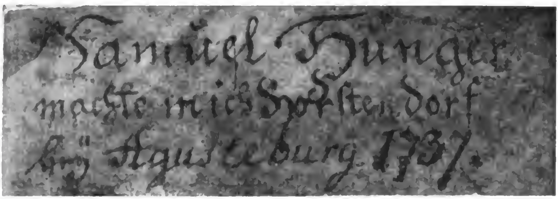
Hums, Ernst, geb. 19. Mai 1837, lebt als Geigenmacher in Markneukirchen.

Hunger, Christoph Friedrich. — Leipzig. Geb. in Dresden 1718, † zu Leipzig 1787.

Schüler von Jauch in Dresden. Er arbeitete recht gewissenhaft nach italienischen Vorbildern und war besonders als Violen- und Violoncellomacher geschätzt. Seine beste Zeit fällt in die Jahre 1770—1780 und er erhielt schon zu Lebzeiten 30—40 Thaler für seine Geigen.

Hunger, Samuel. — Borstendorf b. Augustusburg. 1737.

Vielleicht der Vater des Leipziger Meisters. Leider sind die Borstendorfer Kirchenbücher aus dem 18. Jahrhundert grösstentheils verbrannt, so dass sich nichts Sicheres ermitteln liess. Die Familie ist noch jetzt in Borstendorf ansässig. Hunger's Violen und Bässe kommen noch öfter vor, sind nicht schlecht gemacht, wenn auch ohne hervorstechende Eigenschaften.




Hurel, Charles. — Paris. 1636.

Er wird als »Luthier« bezeichnet und war Sachverständiger im Process Médard.

Hurel, Jean. — Paris. 1686. 1717.

Wahrscheinlich der Sohn von Charles Hurel. Er wohnte erst Rue des Arcis (und hatte das Ladenschild »À limage de St.-Pierre«) und von 1689 bis 1717 Rue St. Martin nächst der Fontaine Maubué. Er war Geigenmacher der königlichen Kapelle und wird von Sauveur (Mém. de l'Academie des sciences 1701) als einer der Geschicktesten gepriesen.

Hury, L., lebt als Geigenmacher in Paris.

Husson. — Mirecourt. 1848. 1857.

Theilhaber der bekannten Fabriksfirma »Husson, Buthod et Thibouville« und als solcher Leiter der Abtheilung für Blasinstrumente.

Huysmans, Aegidius. — Antwerpen. XVII. Jahrh.

Er gehörte nicht der Lukasgilde an, doch besitzt die Sammlung Snoeck in

Berlin ein schönes Tympanon von ihm, auch kommen Geigen mit seinem Namen vor und wurden schon mit 400 M. bezahlt.

| Ægidius Huysmans, fecit Antwerpiæ |
|---|

Hyde, Andrew. — Northampton (Mass.). Geb. 1842 in Lu (Mass. Am.).

Von Hause aus war er Mechaniker und mehrere Jahre lang Gehilfe bei Thom. A. Edison. Verschiedene Erfindungen, die er gemacht hat, sicherten ihm ein schönes Einkommen; da er aber seit seinem 11. Lebensjahre das Violinspiel mit Eifer betrieb, fing er auch an, mit seiner Geige Versuche anzustellen. Er studirte das Geigenmachen theoretisch und machte Anfangs zu seinem Vergnügen auch eine Anzahl Geigen; im Jahre 1886 aber konnte er sich bereits als Geigenmacher in Northampton niederlassen. Seine Arbeiten, die alten Meistern nachgeahmt sind, werden gelobt und in Amerika gern gekauft, und obwohl er nie mehr als zwei Gehilfen beschäftigte, hat er doch bereits über 1200 Violinen, Violen und Violoncelli gebaut. Seine Biographie erschien im März 1894 im »Boston Leader«.

Jacklin, lebt als Geigenmacher in Hull.

Jacob (Jakob), Johann Georg. — Klingenthal. 1748. 1779.

Die Arbeiten, die seinen Namen tragen, sind denen der Familien Hoyer und Hopf gleichwerthig.

Jacobi? — Meissen? XVIII. Jahrh.

Nach Hart ein trefflicher Lautenmacher. Auch de Piccolellis erwähnt ihn, wahrscheinlich aber ist Hart seine Quelle. In Meissen ist Jacobi nicht nachzuweisen. Vermuthlich hat Hart den Namen schlecht gelesen und den Ort missverstanden. Er hatte vielleicht einen Zettel eines Füssener Meisters (Helmer in Leipzig, der aus Füssen war, wurde ja auch als aus »Meissen« stammend angegeben) vor sich, und der Name Jacobi war vielleicht nur der Taufname (etwa von Jakob Langenwalder).

Jacobsen, Thomas. — Kopenhagen. 1810. † 1853.

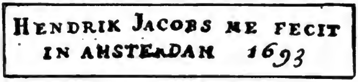
Schüler von N. J. Lund, arbeitete dann bei Bausch in Leipzig, Engleder in München, Sprenger in Nürnberg und bei Vuillaume in Paris. Nachdem er noch Frankreich, England und Italien bereist hatte, liess er sich als Geigenmacher in Kopenhagen nieder und wurde da Hofinstrumentenmacher. Seine Violinen und Violoncelli sind recht gut und nach den besten Vorbildern ausgeführt. Auch sein Sohn ist Geigenmacher geworden.

Jacobsz, Hendrik. — Amsterdam. 1690. 1712.

Wohl der berühmteste holländische Geigenmacher, dessen Geschichte von einem ganzen Sagenkranz umwoben ist. So soll er in Cremona gelernt haben und sogar der Stiefbruder des letzten Amati gewesen sein*). Entstanden sind diese Sagen wohl dadurch, dass er Nic. Amati vortrefflich nachzuahmen verstand. Sein Lack ist rothbraun. Jacobsz gilt als der Erste, der Fischbein zu den Einlagen verwendete, wesshalb Händler auch jede mit Fischbein eingelegte Geige kurzweg als eine »Hendrik Jacobs« bezeichnen. Seine Arbeiten kommen jetzt ziemlich selten vor und stehen hoch im Preis, dürften aber auch früher

*) Es wäre ja möglich, dass er in Italien war, und möglich, dass er verwandt war mit dem flandrischen Silberschmied Jacobsz, der 1622 in Bologna lebte.

nicht häufig gewesen sein, denn selbst das Selhof'sche Verzeichniss (1759) führt nur zwei Geigen von ihm auf. Eine hübsche Violine befindet sich aus der Sammlung Snoeck in Berlin.




Jacobsz, Peeter. — Amsterdam. 1700.

Mit ziemlicher Hartnäckigkeit wird Hendrik Jacobsz immer wieder »Peeter Jacobs« genannt, was auch Vidal noch thut. Es ist möglich, dass es einen Peeter J. gegeben hat, es war mir jedoch nicht möglich, eine Arbeit oder auch nur einen Beweis seiner Existenz aufzutreiben.

Jacot, A. — Paris. 1885. 1893.

Aeltester Sohn von Jean Charles J., der die väterliche Werkstatt übernahm und nach Paris verlegte.

Jacot, Jean Charles. — Metz. Geb. 1811, † 1887 in Pont à Mousson.

Braver Geigenmacher, der, ohne ein grosser Künster sein zu wollen, doch recht gute Geigen hinterlassen hat.

Jacquet (Jacquet-Gand). — Mirecourt. 1850.

Ein Mirecourter Geigenmacher, der besonders gute Bässe machte, doch sind auch einzelne sorgfältiger ausgeführte, doppelt eingelegte Violoncelli von ihm bekannt. Seine Söhne setzten sein Geschäft fort, nur der jüngste ist Geigenmacher-Werkzeugfabrikant geworden. — Sie verwenden eine Brandmarke.

Jacquot, Charles I. — Nancy, später Paris. Geb. in Mirecourt 1804, † zu St Maur les Fossés 30. März 1880.

Sohn eines Militärschneiders, kam mit 15 Jahren zu Nicolas in die Lehre und später zu Breton, 1823 ging er nach Nancy, wo er bis 1827 als Gehilfe arbeitete und sich dann selbstständig machte. Er blieb hier bis 1852, in welchem Jahre er nach Paris übersiedelte und zuerst in der Rue des Vieux-Augustins und später in der Rue de l'Echiquier No. 42 wohnte. Einer der talentvollsten französischen Geigenmacher des 19. Jahrhunderts, der auf allen Ausstellungen, die er beschickte, Preise erhielt. Er war auch ein Kenner alter Instrumente.



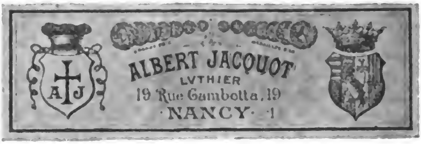

Jacquot, Claude. — Mirecourt. 1632. 1645.

Stammvater der heute noch blühenden Geigenmacherfamilie, die somit die älteste französische ist, in der das Geigenmachen bis auf den heutigen Tag noch geübt wird. Vater des 1645 vorkommenden Charles Jacquot. Nähere Daten wird wohl E. Ch. A. Jacquot in seinem Werke: »La Lutherie d'art et la Lutherie en Lorraine«, das er unter der Feder hat, veröffentlichen.

Jaquot, Etienne Charles Albert. — Nancy. Geb. in Nancy 18. Sept. 1853.

Sohn und Schüler von Pierre Charles J. Um sich weiter zu vervollkommnen, war er von 1869 an in Deutschland, ging dann nach Brüssel und Paris, überall bei den ersten Meistern arbeitend, und trat 1880 als Theilhaber in die väterliche Werkstatt ein. Er ist einer der bedeutendsten französischen Geigenmacher der Gegenwart, er arbeitet nach Stradivari, Guarneri, Amati, Maggini etc., wobei er die Resultate eigener Studien in Bezug auf die Holzstärke, die Umrisslinien

etc. verwendet. Seine Geigen zeichnen sich durch grösste Sauberkeit der Arbeit und eine ausserordentliche Gleichmässigkeit im Tone aus, die er zum Theil seinem trefflichen, fetten Oellack zuschreibt; er wurde auf allen Ausstellungen durch erste Preise ausgezeichnet. Er ist ausserdem ein gründlicher Kenner der Musikgeschichte und des Instrumentenbaues seiner Heimath und hat mehrere werthvolle Monographien veröffentlicht, ferner ist er Mitglied der archäologischen Gesellschaft für Lothringen und mehrerer Academien, Officier de l'Instruction Publique und Ritter des Leopold-Ordens etc. etc. Seine Geigen haben am unteren Ende des Halses eine Brandmarke, im Innern einen gedruckten Zettel mit seinem Namen, links ein Schildchen mit den Buchstaben A. J. durch ein Kreuz getheilt und dem Meisterhut darüber, rechts das Wappen von Lothringen.

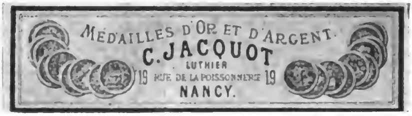



Jacquot, Jules Victor. — Nancy. Geb. 12. Aug. 1855 in Nancy.

Zweiter Sohn und Schüler von P. Ch. J. und Theilhaber der fortblühenden Firma. Auch ihm wird grosse Geschicklichkeit nachgerühmt.

Jacquot, Pierre Charles. — Nancy. Geb. in Nancy 10. März 1828, † 1895.

Schüler seines Vaters Charles. Er führte dessen Werkstatt von 1853 an in Nancy fort. Auch seine Arbeit darf als künstlerisch bezeichnet werden. Als seine beiden Söhne ausgebildet waren, änderte er seine Firma in Ch. Jacquot et fils. Er war Ritter der Ehrenlegion und besass viele Medaillen etc. — Er wohnte zuerst Rue de la Poissonnerie 19 und später Rue Gambetta 19.




Jäger, Carl. — Hildesheim. Geb. 27. Nov. 1841 in Neustadt am Hohnstein (Harz).

Ursprünglich war er Musiker und diente als solcher im vormaligen hannoverschen Gardejägerbataillon. Seiner besonderen Vorliebe folgend, erlernte er von 1862—1866 bei Erasmus Schieffer das Geigenmachen, arbeitete noch zwei Jahre lang praktisch und liess sich am 1. September 1868 in Hildesheim als Geigenmacher nieder. Er arbeitet meist nach Stradivari und verwendet einen selbstbereiteten, gewöhnlich gelbbraunen Lack. Unter den von ihm gemachten Geigen ist jene bemerkenswerth, die statt der Schnecke den Kopf des Königs Georg V. von Hannover zeigt, Griffbrett, Wirbel und Saitenhalter sind daran von Elfenbein. Die Lage des Bassbalkens berechnet er nach einem eigenen Verfahren. Auch die Form der sechs Klötzchen weicht bei ihm von der üblichen ab. Er erfand ferner einen Geigenbogen mit verschiebbarer Bewicklung.

*Carl Jäger, Geigenmacher*
*HILDESHEIM 18...*

Jaeger, Hans. — Markneukirchen. Geb. 25. Nov. 1858 in Bad Elster.

Schüler von Ludwig Glaesel sen., bei dem er sechs Jahre blieb. Im Jahre 1876 begab er sich auf die Wanderschaft und fand nach vorhergeganer Probearbeit Stellung bei X. Kerschensteiner in Regensburg. Hier konnte er sich in jeder Richtung ausbilden und blieb da bis 1880. Er leistete dann in Ingolstadt seiner Militärpflicht Genüge und war zwei Jahre Unterofficier. 1883 kehrte er nach Markneukirchen zurück und trat bei Glaesel und Herwig ein und ging dann nach Amsterdam als Geschäftsführer der Wittwe Hampe, von wo er 1885 nach Markneukirchen ging, um seine eigene Werkstatt zu eröffnen. Er hat auf seinen Reisen durch Bayern, Holland, Belgien etc. jede Gelegenheit, sich zu vervollkommnen, benutzt und versteht es vorzüglich, alte Meisterwerke genau zu imitiren. Seine Geigen sind sorgfältig gearbeitet und haben einen schönen Oellack.

Jaeger, Hermann. — Breslau. Geb. in Markneukirchen 1. Januar 1867.

Schüler von Karl Weller. Nachdem er in Dresden und Berlin als Gehilfe gearbeitet, gründete er 1890 sein Geschäft in Breslau und führt Ausbesserungen sowie auch neue Instrumente nach eigenen Modellen oder nach Stradivari aus. Er lackirt mit einem Oellack eigener Zubereitung.

Jaeger, Joh. Adam. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1688, † 1765 im Alter von 77 Jahren weniger 4 Mon. 24 Tage.

Der Stammvater der heute noch blühenden Familie, ein guter Geigenmacher seiner Zeit.

Jaeger, Otto, eine Musikinstrumentenmacherfirma in Frankfurt a./O.

Jaie s. Jay.

Jais, Alois. — Mittenwald. 1848.

Einer der besten Mittenwalder Geigenmacher seiner Zeit, der die guten, alten Traditionen pflegte, aber auch die Italiener kannte und aus ihrem Studium Vortheil zu ziehen wusste.

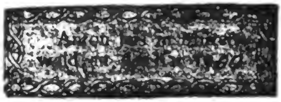
Jais, Andreas. — Mittenwald. Geb. um 1685, † nach 1749.

Sohn des Georg Jais und der Katharina. Er wird schon 1707 als Lautenmacher bezeichnet und macht 1707 — er ist noch ledig — ein Violoncello für den »Verleger« (Händler) J. Baader und wird 1709 Pathe bei Johann Carl Klotz, dem Sohne des Mathias. — Er siedelte bald darauf nach Tölz über, wo er am 22. Juni 1711 Anna Lerch († im Kindbett am 23. Juni 1718) heirathete. Kurz nach dem Tode seiner Frau (am 16. Aug. 1718) ging er mit Elisabeth Leer aus Wolfrathshausen († 1759) eine zweite Ehe ein. Sein Modell ist hochgewölbt, der Lack röthlich und die Arbeit vorzüglich. Sehr schön sind auch seine Löwenköpfchen am Wirbelkasten. Ebenso gut wie seine Violinen sind auch seine Violen, Violoncelli und Liebesgeigen. Er hatte sechs Söhne. Dass er schon zu Lebzeiten hochgeschätzt wurde, dafür spricht, dass er im Tölzer Kirchenbuche ausdrücklich »Künstler« genannt wird. Vgl. (Stuttgarter) Antiquitäten-Zeitung 1902. No. 5. Ein Violoncello von 1707 besitzt der Geigenverleger Joh. Bader.

| |
|---|
| Andreas Jaiss Lauttenmacher in Tölz Ao 1739 |

**Jais, Anton.** — Mittenwald. Geb. 3. Febr. 1748, † nach 1830.

Sohn von Franz Jais und wohl auch dessen Schüler. Seine Arbeit steht auf gleicher Höhe mit der seiner besseren Zeitgenossen, namentlich verdient sein schönes Deckenholz gelobt zu werden. Sein Lack ist gelb oder gelbbraun.



**Jais, Franz.** — Mittenwald. 1720. 1757.

Er gehört der Klotz-Schule an und zeichnet sich durch besonders sorgfältige Ausführung der Einlagen, den Schnitt der F-Löcher und der Schnecken aus. Sein Lack ist gelbbraun oder rothbraun.

**Jais, Johannes.** — Tölz. Geb. in Tölz 14. Jan. 1715, † das. 11. Juni 1765.

Sohn und Schüler von Andreas J., dem er sehr nahe kommt. Statt der Schnecken bringt auch er gerne Köpfchen (mit verbundenen Augen, Thierköpfchen etc.) an.

Johannes Jaiss / Lautenmacher in Tölz / 1762

**Jais, Johann.** — Bozen. Geb. 1752 in Mittenwald, † nach 1780.

Sohn von Franz Jais. Seine Arbeit ist von guter Tyroler Art und hat braunen Lack.

Joannes Jais me fecit
Bulfani in Tyroli 1774

**Jais, Joseph.** — Mittenwald. Geb. 17. März 1750. 1770.

Sohn von Franz J. Er scheint in jungen Jahren gestorben zu sein.

**Jais, Mathias.** — Mittenwald. Geb. 10. Sept. 1755.

Jüngerer Sohn von Franz Jais und dessen Schüler. Auch er ist nur wenig bekannt.

**Jais, Wilhelm (gen. Stingl).** — Mittenwald. 1687.

In den Acten wird er »Chelista« genannt. Wilhelm Jais tritt gleichzeitig mit Mathias Klotz als Geigenmacher auf und hat somit ebenfalls seinen Antheil an der Begründung der nachmals so in Blüthe gekommenen Geigenbau-Industrie Mittenwalds. Er war 1687 bereits verheirathetet.

**Jakob, Max,** ein Geigenmacher, der in Wohlhausen i./S. thätig ist.

**James, Stanley W.** — Melbourne (Australien). 1880.

Er stammte aus Richmond, war von Beruf Drucker und machte aus Liebhaberei Geigen nach Amati, für die er u. A. 1880 in Melbourne auf der Ausstellung einen zweiten Preis erhielt.

**Jamieson, Thomas.** — Aberdeen. 1830. 1845.

Wahrscheinlich ein Schüler von Charles Crammond, den er nachahmte. Seine Arbeit ist gut, der Lack von gelber Farbe.

**Janicki.** — Warschau. 1830.

Vielleicht ein Schüler von Kwiałkowski, dem er nahekommt.

**Jansky, Franz.** — Leitmeritz. 1751.

Er machte meistens Streichbässe, welche noch jetzt in vielen böhmischen

Kirchen zu finden sind. Ein sehr gutes Violoncello von ihm besitzt das Priester-Seminar in Leitmeritz. Violinen von ihm kommen sehr selten vor. Sein (Spiritus)-Lack ist schwarzbraun.

| Franz Jansky<br>bürgerl. Instrumentenmacher<br>Dominikaner Gasse Leitmeritz 1751 |
|---|

J'Anson, Edward Popplewell. — Manchester. 1855.

Schüler von William Boots jun., aber nur ein mittelmässiger Geigenmacher.

Jansson, Karl. — Högvalta Arvika. 1897.

Er stellte eine Guitarre, eine Geige und ein Violoncello in Stockholm aus. Die Arbeit war nicht schlecht.

Jany, Jakob. — Wien. 1800. 1801.

Er wohnte als Lauten- und Geigenmacher in Neulerchenfeld No. 19 und legte am 12. December 1800 den Bürgereid ab. Seine Geigen sind gut gemacht, aber keine Kunstwerke.

Jarasch, Anton. — Reinsdorf bei Wien. 1830. 1838.

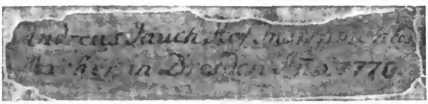
| Anton Jarasch<br>in Reinsdorf Anno 1830<br>nächst Wien. | A J Anton Jarasch<br>Anno 1838. |
|---|---|

Jaspers, Jan. — Antwerpen. Geb. in Coesvelt um 1540.

Sohn von Josse J., wurde 1569 Bürger und wird ausdrücklich als Lautenmacher bezeichnet.

Jauch (Jauck), Andreas. — Dresden. Lebte noch um 1774.

Wahrscheinlich ein Sohn von Johannes J. Er arbeitet nicht mehr nach Stainer und nähert sich mehr der Cremoneser Schule. Seine Arbeit ist sorgfältig, das Holz meist gut. Seine Geigen haben durch das Alter sehr gewonnen, sie klingen jetzt edel, während noch Otto ihren schwachen, spitzen Ton tadelte. Jauch war Hoflautenmacher.




Jauch (Jauck), Ignaz. — Dresden. 1780. 1804.

Sohn und Nachfolger von Andreas Jauch. Zu seines Vaters Lebzeiten war er bereits »adjungirter« und nach dessen Tode wirklicher Hoflautenmacher. Ausser Geigen machte er auch gute Klaviere.

Jauch (Jauck), Johannes. — Dresden. 1735. 1750.

Es liegt nahe, ihn mit dem Grazer Meister Joh. Jauck in Verbindung zu bringen. Würden die Jahreszahlen dies gestatten, wäre ich sogar geneigt, zu glauben, dass man es da mit einer und derselben Person zu thun hat, um so mehr als die Arbeit nicht gerade dagegen spricht. Er scheint italienische Geigen gekannt zu haben, die er nachahmte. Eine Viola d'amore von ihm aus dem Jahre 1735 mit hübsch geschnitztem Köpfchen am Wirbelkasten und schönem rothbraunem Lack besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 155).

| Joannes Jauch me fecit<br>? ? (Sa)xon. anno 1743 |
|---|

**Jauck, Joh. Georg. — Graz. 1752. 1790.**

Wahrscheinlich der Sohn von Johannes J. Gutes Holz, Birnbaumschnecke. Stainermodell, brauner Lack.

> Johann Georg Jauck, fecit
> Græci 1786

> Georgius Jauck me fecit
> Graecij Anno 1752

**Jauck, Johannes. — Graz. 1719. 1746.**

Seine Arbeit erinnert sowohl an die Tyroler, als auch an die Wiener Schule. Er arbeitet, wie diese, nach Jac. Stainer, nimmt die Wölbung sehr hoch und verwendet schönes Deckenholz. Seine Böden sind meist wenig geflammt. Sorgfältige Arbeit zeichnet ihn aus. Eine schöne Theorbe von ihm mit drei zierlichen Schallöchern befindet sich im Instr.-Mus. zu Brüssel (No. 251), eine theorbierte Laute von 1734 in der Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. In komischer Weise missversteht Grillet, der Jauck übrigens den Italienern beizählt, die Ortsangabe, indem er schreibt: »Il avait du voyager en Grèce, ce qui lui valut le surnom de Graecii.«

> Joannes Jauck fecit,
> Græcii. Anno 1735

> Joannes Jauck me fecit
> Graecii anno 1743

**Jauck, Josef Friedrich. — ? 1768.**

Eine Geige von ihm (Ortsname unleserlich) mit der Jahreszahl 1768 besass Lenhart in Leitmeritz.

**Jaura, Karl. — Wien. Geb. 1866.**

Zweiter Sohn von Wilh. Jos. J. Als Gehilfe bei seinem Bruder thätig.

**Jaura, Wilhelm Josef. — Wien. Geb. 1830.**

Eröffnete 1875 seine eigene Werkstatt und gilt als tüchtiger Vertreter der Wiener Schule.

**Jaura, Wilhelm Thomas. — Wien. Geb. in Wien 1863.**

Sohn von Wilh. Jos. J. Schüler von Theodor Gutermann. Nachdem er 22 Jahre bei seinem Lehrmeister thätig war, machte er sich im Jahre 1898 selbstständig und macht hauptsächlich Violoncelli nach Ruggeri, Maggini und Andr. Guarneri, und zwar nur nach Originalen, die in Wien vorhanden sind. Da er sehr altes, gutes Tonholz und einen schönen Oellack verwendet, sehr sauber arbeitet, sind seine Geigen und Violoncelli auch sehr gut im Ton und werden von Musikern sehr geschätzt. Er ist auch ein tüchtiger Reparateur und genauer Kenner der Wiener Schule.

> Wilhelm Thomas Jaura
> in Wien fecit Anno 18

**Javelland-Labbé,** lebt als Nachfolger von Valentin in Angoulême.

**Jay (Jaïe), Henry. — London (Southwarke). 1615. † um 1676.**

Einer der besten englischen Violen- und Lautenmacher seiner Zeit, von dem sich einige wenige treffliche Instrumente erhalten haben: das älteste von 1615*), das letzte von 1667. Eine Bassviole befindet sich im Museum des Pariser

> Henri Jay, in Southwarke 1667

*) Wenn es nicht 1645 heissen muss.

Conservatoriums(No.171), eine Tenorviola war 1872 im South Kensington Museum ausgestellt. Th. Mace erwähnt ihn rühmend in seinem »Musicks Monument«(1676), Brittons »Catalogue of Mus. Instr.« verweist gleichfalls auf ihn, und im Selhof'schen Versteigerungskatalog (1759) wird eine Gamba von »Henr. Geaye Southwark London 1632« aufgeführt.

HENRI JAÏEIN
LONDON
1666

Jay, Henry II. — London (Long Acre). 1744. 1777.

Wahrscheinlich der Sohn von Thomas Jay. Zeichnet sich durch saubere Arbeit und guten röthlich-braunen Lack aus. Er arbeitete gut nach italienischen Mustern, oft für die Firma Longman & Broderip, und war besonders durch seine guten Taschengeigen bekannt, die schon zu seinen Lebzeiten hoch im Preise standen. Seine Zettel sind, soweit bis jetzt bekannt ist, nur geschrieben.

*Made by Henry Jay*
*in Long Acre. London 1746*

*Made by Henry Jay in*
*Wind-Mill Street, near*
*Piccadilly. London 1768*

Jay, Thomas. — London. 1690. 1700.

Vermuthlich ein Sohn von Henry I. J. Seine Arbeit ist gut, jedoch der von J. Baker in Oxford ähnlicher als der Henry Jay's. Es wird behauptet, dass er mit Edward Lewis gemeinschaftlich gearbeitet haben soll, doch lässt sich nicht feststellen, auf welchen Grund hin diese Behauptung aufgestellt worden ist.

Jean. — Paris. 1667.

In einer Guitarre der Sammlung Rothschild findet sich der (wahrscheinlich unvollständige) Name »Jean, luthier Rue Saint Martin«.

Jeandel, Pierre Napoleon. — Rouen. Geb. 1812 in Courcelles sous Vaudremont (Meurthe), † Rouen 10. Mai 1879.

Schüler von Charotte in Mirecourt. Trat 1835 bei dem Bruder seines Lehrmeisters in Rouen ein und übernahm 1836 nach dessen Tode mit Lucien Delau das Geschäft. 1848 trat er aus der Firma aus und eröffnete am Quai de Paris No. 51 seine Werkstatt und ist mehrfach ausgezeichnet worden. Hübsche Modelle, rother Lack. Leider fehlte ihm der verdiente materielle Erfolg in seinen alten Tagen; durch den Tod seiner Tochter hilflos geworden, wurde er am 27. Dec. 1878 im Hospital aufgenommen, wo er wenige Monate später starb.

Jeniček, Anton, lebt als »Streichinstrumenten-Erzeuger« in Wien.

Jerner, Johan. — Stockholm. 1792. 1817.

Ein braver schwedischer Lautenmacher, von dem sich mehrere gute Lauten im Musikhistorischen Museum in Stockholm befinden. Eine schwedische Theorbe besitzt de Wit in Leipzig. In der Sammlung Hammer befanden sich Basslauten und eine Guitarre in Lyraform (von 1808) von ihm.

Förferdigadt af Johan
Jerner Stockholm 1792

Jeune le s. Le Jeune.

**Immenraet, Michel. — Antwerpen. Geb. in Köln um 1585.**
Sohn von Lukas J. Wurde 1610 als Clavecinmacher Bürger.

**Indelami, Matteo. — (Rom?)**
Diesen Namen, ohne Orts- und Zeitangabe, fand Vidal in einer sehr alten Mandore. Ich vermuthe, dass er schlecht gelesen hat, es dürfte »Indelanch« geheissen haben.

**Indelanch, Stephan. — Rom. 1640. 1643.**
Ein Ausländer, der sich mit seinem Neffen Johann Paul in Rom als Lautenmacher niedergelassen hat. Stammte er aus Hindelang i./Allg.? Sein Name kommt in einem Gnadengesuch an den Cardinal Costaguta vor.

**Inglis, J.,** lebte bis etwa 1899 in Leith als Geigenmacher und Bernsteinlackfabrikant.

**Instrumenti** s. Dagli Instrumenti.

**Jobst, Johann,** lebte im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrh. als Instrumentenmacher in Graz.

**Jörg. — Augsburg. 1496—1500.**
Ein Lautenmacher Jörg kommt in den Urkunden vor. Jörg ist wohl nur der Taufname; in den Augsburger Steuerregistern findet sich 1511—1527 auch ein Lautenmacher Georg, — Jörg und Georg dürften ein und dieselbe Person sein.

**Johannsen, Ellef. — Stenkjöndalen (Norwegen). 1861.**
Ein norwegischer Geigenmacher, der gute Hardangerfiedeln machte.

**Johansson, Adolf. — Norunga, Elfsborgslän (Schweden).**
Ein Dilettant, der auf der Ausstellung in Stockholm 1897 ein gutes Violoncell ausgestellt hat.

**Johnson, John. — London. 1750. 1760.**
Die wenigen bekannt gewordenen Geigen von ihm sind dem Stainermodell nachgeahmt und haben manche schätzenswerthe Eigenschaft.

Sold by John Johnson
Cheap Side London

Made & Sold by John Johnson
at the Harp & Crown in Cheapside
17 London 53

**Jombar, Paul. — Paris. Geb. in Paris 1868.**
Schüler von Domin. Nestor Audinot, bei dem er von 1882—1886 blieb. Hierauf gehörte er zu den hervorragendsten Arbeitern von Gand & Bernardel und machte sich 1892 selbständig. Seine Arbeit ist sehr geschmackvoll u. seine Geigen zeichnen sich durch Klangschönheit aus. Im Jahre 1901 erhielt er die Ehrenlegion.

Paul Jombar, Luthier
20 Rue Rochechouart Paris
N° 19 an 1899

Fait sous la Direction
de PAUL JOMBAR, Luthier
20, Rue Rochechouart à PARIS

Jomier. — Lyon. 1827.

Fait par Jomier
à Lyon 1827

Mittelmässiger französischer Geigenmacher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Jori, Leandro. — Sesso (Reggio Emilia). 1819. 1880.

Seine neuen Geigen sind nicht sehr schön, dagegen war er sorgfältig im Ausbessern alter Violinen.

Jorio, Vincenzo. — Neapel. 1780. 1847.

Da er sich hauptsächlich mit dem Ausbessern beschäftigte, hat er nicht allzu viele neue Geigen gemacht. Er liebte ein grosses Modell, gelben oder rothgelben Lack und schnitzte gute Schnecken. Einige seiner Schüler, darunter Vinc. Postiglione, kamen zu Ansehen.

Joseph, J. — Wien, 1764.

In einigen Schriften wird er als Geigenmacher erwähnt, doch gelang es mir nicht, irgend etwas über ihn zu erfahren.

Joubert. — ?.

Französischer Lautenmacher des 18. Jahrhunderts.

Irlam, W., lebte im XIX. Jahrhundert in Manchester.

Isep, Carl (Carlo Giuseppe). — Mailand. 1800.

Mittelmässig in seiner Arbeit, auch seine Mandolinen sind nicht besonders gut.

Isoard (Isouard). — Paris? 1835.

Erfinder einer Geige, deren Saiten statt mit dem Bogen durch einen Luftstrom in Schwingungen versetzt werden sollten.

Jubault, ein »Luthier«, der in Chartres lebt.

Jühling, Franz. — Dresden. 1880. 1902.

Der Gründer und Inhaber der Firma (die von 1882—1884 Richter & Jühling lautete) war von Hause aus Apotheker. In einer langen Reihe von Jahren hat er sich eine sehr achtbare Kenntniss der italienischen Geigen erworben und hält seine Arbeiter zu sauberer und genauer Arbeit an. Auf der Berliner Musikausstellung 1898 war er durch sehr gute Violinen, Violen und Violoncelli sowie durch Bogen und Saiten vertreten. Seine Saitenspinnerei erfreut sich eines besonders guten Rufs.

Juliano, Francesco. — Rom. 1690. 1725.

Sein Name kommt in so verschiedenen Schreibweisen (Giugliani, Guillano etc.) vor, dass es schwer ist, die richtige herauszufinden. Seine Arbeit ist nicht hervorragend.

Francesco Juliano in Roma
1725

Julien, L. Antoine (gen. Jullien). — Paris. 1812—1860.

Kapellmeister und Tondichter beliebter Tanzweisen, erfand auch eine neue, um eine Quart höher gestimmte Geige, die er von J. B. Vuillaume machen liess. Eine solche befindet sich im Museum des Pariser Conservatoriums.

Jung, Eduard. — Garsten. Geb. 1849 zu Karlsdorf i./M.

Autodidact vom reinsten Wasser. Er kam als Gendarmerie-Wachtmeister nach Tyrol, wo ihm Ruf's Biographie Jacob Stainer's in die Hand fiel. Da er von Jugend auf Geige spielt, bekam er nun Lust, sich selbst als Geigenmacher zu versuchen, und obwohl er nie gesehen, wie Geigen gemacht werden, — und selbst heute die dazu nöthigen Werkzeuge nicht kennt, gelang schon der erste

Versuch einigermaassen. Durch fortgesetzte Uebung und viel natürliches Talent brachte er es schliesslich zu grosser Fertigkeit, obwohl er noch immer mit den primitivsten Werkzeugen, die er sich selbst erfand, arbeitet. Er macht im Jahre ungefähr drei Geigen fertig und hat bisher etwa 35 gebaut. Sie sind von tadelloser Ausführung und gutem Ton, so dass er schon viele Ausstellungspreise, zuletzt vom Handelsministerium eine Staatsmedaille, erhalten hat.

| |
|---|
| Eduard Jung<br>k. k. Inspector der Strafanstalt Garsten<br>fecit 1898 N° 23. |

## Jungcurth, Heinrich Wilhelm. — Hamburg. 1782.

Ein Instrumentenmacher, der am 15. November 1782 das Bürgerrecht in Hamburg erwarb.

## Ivanoff, Woldemar.

Ein russischer Geigenmacher, der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in St. Petersburg ansässig war.

## Ka . . . ., Mathias. — Düsseldorf. 1737.

Eine reich mit Elfenbein und Perlmutter eingelegte Viola d'amore der Kgl. Sammlung alter Musik-Instrumente in Berlin (No. 867) trägt einen Zettel, auf dem sich nur der Anfang des Namens entziffern lässt. Bei dem Versagen archivalischer Nachforschungen in Düsseldorf war es nicht möglich, den vollen Namen herauszubringen, was um so bedauerlicher ist, als man es hier mit einem Meister zu thun hat, dessen Arbeit an die Joach. Tielke's erinnert. Die Zargen sind purpurblau gefärbt, am Wirbelkasten befindet sich ein Mohrenköpfchen. Der Lack ist hellgelb.

## Kämbl *), Johann Andreas. — München. Geb. 1699, † 1. April 1781.

Einer der besten Münchener Lauten- und Geigenmacher des 18. Jahrhunderts. Er war in erster Ehe mit der älteren Tochter Paul Alletsee's verheirathet und wurde der Nachfolger seines Schwiegervaters und war seit 1738 auch Hoflautenmacher. In den bayrischen Hofrechnungen von 1757—1778 wird er wiederholt aufgeführt, und seine zweite Frau Franziska Kämblin kommt noch 1785 als Hofgeigenmacherswittwe vor. Er erhielt für seine Reparaturen etc. vom Hof zusammen 978 fl. 30 kr. Wenn Sandys und Forster ihn schon 1635 leben lassen, so haben sie ihn um ein Jahrhundert zu früh angesetzt. Kämbl's Nachfolger war Gregor Sidtler.

| |
|---|
| Iohann Andreas Kämbl / Churfürstl.<br>Hof-Lauten- und Geigenmacher<br>in München 1745 |

## Kämbl, Johann Cornelius. — München. 1635. 1640.

Er wird zuerst von Sandys & Forster ohne nähere Quellenangabe erwähnt. In München war nichts über ihn zu erfahren.

## Kämpffe, Albin. — Markneukirchen. Geb. 4. April 1866.

Schüler von Karl Kessler und der Fachschule für Instrumentenbau in Markneukirchen. Er arbeitete dann 2½ Jahre bei Hammig in Leipzig und 1 Jahr bei Schünemann in Hamburg, 3½ Jahre bei H. Th. Heberlein und machte sich am 1. November 1890 in seiner Vaterstadt selbstständig, wo er nach italienischen und französichen Vorbildern Geigen macht. Seit 1896 fertigt er auch Schoossviolinen zum Ersatz der Streichzither an.

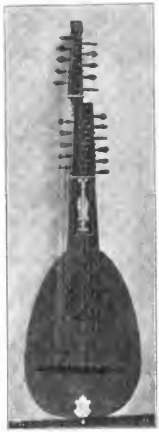
---

*) Der Name kommt auch Kämbel, Kämpl und Kämml geschrieben vor.

Kässler s. Kessler.

Kaiser, Martino. — Venedig. 1609. 1632.

Vielleicht ein Schüler Tieffenbrucker's oder Hieber's und sicher, wie diese, deutscher Abstammung. Eine Archilaute von ihm besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums und eine reicheingelegte Theorbe die Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 716). An dieser ist die Jahreszahl 1632 um so bemerkenswerther, als Brossard behauptet, dass der Gambist Hotteterre die Theorbe erst 1750 erfunden habe. Ein Violoncello mit der angeblichen Jahreszahl 1679 besitzt die Sammlung Correr in Venedig.



Theorbe von M. Kaiser (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

Kalbsaug, Eberhart. — Nürnberg. 1433.

In Urkunden, die im k. Kreisarchiv zu Nürnberg aufbewahrt sind, wird er ausdrücklich als Lautenmacher bezeichnet.

Kalies, Johann Heinrich. — Lübeck. Geb. 1767, † 11. Juni 1814.

Er stammte aus Wesloe bei Lübeck und war ein guter »Violinenmacher«. Er verheirathete sich am 17. October 1805 mit Elsabe Marg. Behrotter (geb. 1779), mit der er nur eine Tochter Marg. Elisabeth hatte, die aber schon am 15. Juni 1808, erst 16 Wochen alt, starb. Seine Wittwe heirathete den Geigenmacher Hüttel, der dann sein Nachfolger wurde.

Kanigowski, Friederich. — Warschau. 1840. 1850.

Polnischer Geigen- und Bogenmacher, dessen Arbeiten manchmal an die französische Schule erinnern.

| |
|---|
| Fridericus Kanigowski<br>Correxit Varsaviæ an: 1848 |

Kannich, Michal. — Warschau. 1880.

Seine Geigen sind ohne Eigenart und scheinen fabrikmässig hergestellt zu sein. Später soll ein Wilhelm Kannich das Geschäft fortgeführt haben.

Kapralik s. Berger-Kapralik.

Kapsperger, Joh. Hieronymus. — Rom. XVII. Jahrh.

Nach P. Ath. Kircher der Erfinder der Theorbe*). Valdrighi führt ihn als Lautenmacher auf (1598) und vergleicht seine Arbeit mit der von Matteo Sellas. Mir ist er nur als Componist und Virtuose auf der Theorbe, Laute, Guitarre und Trompete bekannt. Vgl. Ambros, Gesch. der Musik. B. IV, S. 125 ff.

Karest, Josse (Goswin). — Antwerpen. Geb. in Köln vor 1500, † nach 1558.

Er stammte aus einer kölnischen Familie und war der Sohn des Jan Karest**).

*) »Hoc instrumentum primus deinde excoluit clarissimus Hieronymus Capsperger, Nobilis Germanus et ad eam perfectionem perduxit, ut hoc tempore merito reliquis instrumentis palmam praeripuisse videatur, etc. etc.«

**) In Köln kommt noch 1550 ein Musikinstrumentenmacher Claes Karest vor, von dem ich nur ein Spinett kenne:

| |
|---|
| Claes Karest de Colonia fecit 1550 |

Er war ein Schüler von Pieter Matthys und wurde 1523 als Instrumentenbildhauer und Maler in die Antwerpener Lukasgilde aufgenommen, 1536 erwarb er als »Maler« das Bürgerrecht und lebte noch 1558. Er war ein guter Clavichordmacher und soll schön geschnitzte und verzierte Theorben etc. gemacht haben.

Karl, Heinrich. — Bernburg. 1686.

In einer Viola soll sein Name gefunden worden sein. In Bernburg kommt nur ein Levin Karl vor, von dem weder feststeht, was er war, noch ob er mit H. Karl in Verbindung zu setzen ist. (Stammbücher des Kucherichter Lützoschen Familienstipendiums.)

Karner, Bartholomäus. — Mittenwald. 1730. 1793.

Bei den weit auseinander liegenden Jahreszahlen, die man neben dem Namen findet, ist fast anzunehmen, dass es zwei gleichnamige Meister gegeben hat. Die Arbeit ist durchwegs gut, das Modell von mittlerer Grösse, der Lack braun; besonders gut sind die Violen. Valdrighi führt den Namen irrthümlich »Horner« an (No. 4232).

Bartolomeus Karner
Geigenmacher in
Mittenwald 1730.

Karner, Johann Georg. — Enns. 1810.

Seinem Namen und seiner Arbeit nach aus Mittenwald stammend.

Johann Georg Karner
Geigenmacher in Enns 1810

Karpp (Karb) s. Storch.

Kasper, Dominik. — Wangen i. Allgäu. 1876.

Ein Zither- und Guitarrenmacher, der auch Geigen reparirt hat.

Reparirt
Dominikus Kasper
Saiten-Instrumentenmacher
Wangen im Allgäu / 1876.

Kastendorfer s. Castendorfer.

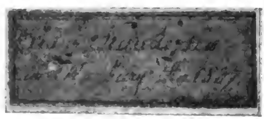
Kastl, Franz. — Heilbrunn b. Tölz i./B. 1756.

Seine Geigen erinnern an die Arbeit der Ramsauer Meister, sind aus mittelmässigem Holz gebaut, klingen aber manchmal nicht schlecht.

Franz Kastl Geigenmacher
in Heil-Brunn im Jahre 1756

Kaudezky (Koutecký), Franz. — Marburg. 1837. 1842.

Ein geschickter Geigenmacher, der ein an Joseph Guarneri, Filius Andreae erinnerndes Modell besass und rothbraunen Lack verwendete.



Keffer, Franz. — Reiterndorf. Ischl. 1793. 1822.

Im Grundbuche zu Reiterndorf erscheint er von 1793—1822 als Besitzer des Hauses No. 1. Er war vermuthlich ein Sohn von Joh. K. und besass in Ischl selbst, wo ihm auch ein Kirchenstuhl zugeschrieben war, einen Verkaufsladen. Er dürfte um 1822 gestorben sein, sein Haus übernahm in diesem Jahre Elisabeth Keffer (wohl die Wittwe) nnd 1814 Anna M. Keffer (Tochter?). In seine Geigen klebte er nur selten Zettel, doch befand sich im Kloster Lambach (Oberösterreich) eine solche mit der Zahreszahl 1806. Dieselbe war den Mittenwalder Arbeiten der gleichen Zeit ebenbürtig und gut im Ton.

Franz Keffer, Geigen- und
Lautenmacher in Ischl. Ao. 1806.

**Keffer (Kefer). Johann. — Ramsau. 1781.**

Seine Geigen sind gut im Ton; zu Boden und Schnecke nahm er meist Buchen- und Birnbaumholz. Er wohnte Haus No. 31 in der Ramsau und wird in den Kirchenbüchern stets als Geigenmacher bezeichnet. Auch sein Sohn und seine Enkel machten noch Geigen, aber ohne jeglichen Kunstwerth, zuletzt nur noch roth angestrichene Kindergeigen.

**Keffer. Johann. — Ischl. 1792.**

Er soll zuerst in Reiterndorf (Gemeinde Ischl) gelebt haben und stammt wahrscheinlich aus Goisern oder Ramsau, das nur 1½ Wegstunden von Ischl entfernt liegt. Alte Leute erinnern sich noch heute, dass Johann Keffer als ein genialer Mann galt, seine Geigen haben einen grossen, vollen Ton, wenn sie auch nicht schön im Modell und im Lack sind.

| Joh. Keffer Geigen- u.<br>Lautenmacher in Ischl 1792 |
|---|

**Keffer, Joseph I. — Ramsau (Gemeinde Goisern). 1725. 1742.**

Der Stammvater der Familie. Das von ihm bewohnte Haus (No. 31 in der Ramsau) heisst noch jetzt das »Geigenmacherhaus«.

**Keffer, Joseph II. — Goisern. Geb. 17. Oct. 1739 in Ramsau, † 14. Sept. 1813 in Goisern.**

Sohn und Schüler von Jos. K. I. Vielleicht der beste Geigenmacher aus seiner Familie. Er starb an Auszehrung.

| Joseph Keffer, Geigen- und<br>Lautenmacher in Goysern 1788 |
|---|

**Keffer. — Goisern. 1770.**

Sohn von Jos. I. K.; älterer Bruder von Jos. II. K.

**Keffer. — Goisern. 1780.**

Sohn von Jos. I. K. in Ramsau; jüngerer Bruder von Jos. II. K

**Keil. Bernhard. — Gotha. † um 1868 in Eisenach (?).**

Er war ein Bruder des bekannten Besitzers der Gartenlaube und hauptsächlich Zitherhändler. Es erscheint daher fraglich, ob die Instrumente, die Zettel mit seinem Namen enthalten, wirklich von ihm gemacht sind. Eine prächtige Lyra-Guitarre mit seinem Zettel befindet sich in de Wit's Sammlung in Leipzig.

| BERNHARD KEIL in GOTHA. |
|---|

**Kellermann, M. G. Samuel. — Zerbst (Anhalt). Geb. 1851 in Hohenziatz (Prov. Sachsen).**

Von 1876—1895 erster Cellist der Schaumburg-Lippe'schen Hofkapelle; besuchte als Musiker die Werkstätten in Markneukirchen, L. Bausch in Leipzig, Jacob Eritzoe und Riechers, bildete sich autodidactisch zum Geigenmacher aus und eröffnete 1880 sein Geschäft in Bückeburg. Seit 1897 ist er herzoglich Anhaltischer Hofinstrumentenmacher. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Wiederherstellen, doch macht er auch neue Geigen nach italienischen Meistern. Er verwendet selbstgefertigten Spirituslack (gelb, goldgelb, auch Bernsteinlack, und erzeugt Violin- und Bass-colophonium.

**M. G. S. Kellermann**
Hofinstrumentenmacher
**Zerbst (Anhalt) 1897.**

**Kelman, James. — Auchintoul. Geb. 17. April 1824 in Aberchirder.**

Er war 43 Jahre Gärtner in Auchintoul und begann im Jahre 1884 Geigen zu machen, nachdem er in Davidson's Buch die Anleitung dazu gefunden hatte. Er machte etwa 40 Violinen nach dem Stradivari-Modell und verwendete meistens Spiritus-, zuletzt auch Oellack.

| Made by<br>James Kelman<br>Auchintoul, Banffshire<br>189 . . . |
|---|

Kempter, Andreas. — Dillingen a./D. Geb. um 1700 in Lechbruck (Allgäu), † in Denklingen 1786.

Seine Lehrzeit machte er wahrscheinlich in dem seiner Heimath nahegelegenen Füssen durch und kam um 1725 nach Dillingen, wo er sich am 13. April 1732 mit der Jungfrau A. Maria geb. Bairin verheirathete und das Bürgerrecht erwarb. Er übte seine Kunst als Geigenmacher über 50 Jahre lang in Dillingen aus, wo er am 29. Juni 1782 noch seine goldene Hochzeit feierte. Bald darauf zog er dann zu seinem Sohne, der Pfarrer in Denklingen (zwischen Landsberg und Schongau) war, und verbrachte dort seine letzten Lebensjahre. In den Kirchenbüchern wird er »artificiosus chelii factor« genannt und stand sowohl als Lauten- wie als Geigenmacher in grossem Ansehen. Seine Geigen gehen, wie die der meisten schwäbischen Geigenmacher, auf das Stainermodell zurück; er verstand es aber doch, seine eigene Individualität zum Ausdruck zu bringen. Die Verschiedenheit der von ihm angewendeten Wölbungen beweist, dass er Versuche anstellte: das Patron nahm er auffallend breit und ist so sorgfältig in der Arbeit wie Edlinger. Der Ton seiner gut erhaltenen Geigen ist gross und schön, auch sein (verschiedenfarbiger) Lack, der meist nur zu dünn aufgetragen erscheint, ist sehr gut. Eine Laute aus dem Jahre 1747 von ihm findet sich in der Sammlung Scheurleer, eine sehr schöne Viola d'amore mit Löwenköpfchen am Wirbelkasten und prächtigem Lack besitzt das Musikhistorische Museum von Paul de Wit in Leipzig.

| |
|---|
| Andreas Kempter Lauten- und Geigenmacher in Dillingen 1760. |

| |
|---|
| *Andreas Kempter, Lauten- und Geigenmacher in Dillingen hat diese grand viol d'amour im Jahre 1746 gemacht fur den Geistlichen Herrn Johann Anton Walther Choroicario und Caeremoniario zu Eichstätt im Domstyft* |

(geschr.)

Kennedy, Alexander. — London. Geb. um 1695 in Schottland, † 1785 in London.

Der Begründer des Rufs der Familie Kennedy. Er hat ausschliesslich Violinen gemacht, die dem Stainermodell nachgeahmt erscheinen. Sein Spirituslack ist von braungelber Farbe.

| |
|---|
| Alexander Kennedy, Musical Instrument maker, living in Market Street in Oxford Road, London 1748 |

Kennedy, John. — London. Geb. um 1730, † 1816 in London.

Neffe von Alexander K. und wohl auch dessen Schüler, da seine Arbeit der seines Oheims sehr ähnlich ist, nur nimmt er die Wölbung womöglich noch höher. Er wohnte erst in »Cooper's Gardens near Shoreditch Church«, dann in Long Alley, Sun Street, Moorfields und arbeitete hauptsächlich für Händler.

Kennedy, Thomas. — London. Geb. 21. Jan. 1784, † 1870.

Sohn von John K., erst Schüler seines Vaters, dann von Thomas Powell. Eine Zeit lang arbeitete er bei William III. Forster und eröffnete hierauf in der Princess Street, Westminster, seine eigene Werkstatt und verzog später nach der Oxford Street No. 364. Als er sich 1849 zur Ruhe setzte, hatte er 300 Violoncelli und Geigen gemacht. Er war der Bedeutendste aus der Familie Kennedy.

Képszely, Johann.

Er begründete 1864 sein noch bestehendes Geschäft in Neusohl und stellte 1885 in Budapest Geigen aus.

Kerlino, Giovanni. — Brescia. 1450 (?). 1495.

Seine Lebenszeit und seine Heimath zu bestimmen ist nicht möglich, nur so viel darf man als sicher betrachten, dass er kein Italiener war. Laborde verlegte seine Heimath in die Bretagne. Rühlmann tritt mit Nachdruck für seine deutsche Abstammung ein, und de Piccolellis hält ihn, freilich ein wenig zweifelnd, für einen Tyroler. Da vom 15.—18. Jahrhundert eine ganze Anzahl flandrischer Musiker Namens Kerle in Italien nachweisbar ist, möchte ich ihn am ehesten für einen eingewanderten Flamänder halten. Urkundlich steht über ihn nur fest, dass die Markgräfin Isabella von Mantua im Juni 1495 einige Violen von ihm machen liess und gegen Ende des genannten Jahres den Lautenspieler Angelo Testagrossa beauftragte, nach Brescia zu reisen, um die bestellten Violen zu prüfen. (Vgl. Bertolotti, S. 17, und Davari, S. 16.) Was man sonst von ihm erzählt, beruht auf den Mittheilungen von Fétis, der in seinem Buche über Stradivari (S. 49) erwähnt, dass es nach Laborde um 1450 einen bretagnischen Geigenmacher Kerlino gegeben habe. Fétis sah ein schon von Laborde erwähntes Instrument von Kerlino 25 Jahre später im Besitze des Geigenmachers Koliker und beschreibt es folgendermaassen: »Es war keine gewöhnliche Violine, sondern eine dazu umgearbeitete Viola. Sie war höher gewölbt und hatte höhere Zargen als die Violen aus späterer Zeit. An Stelle des Ebenholzsaitenhalters befand sich ein Haken von Elfenbein mit vier Löchern. Das Instrument trug auf der Rückseite die Inschrift »Joan. Kerlino 1449«. — Das ganze Instrument war zweifellos ein Machwerk Kolikers, an dem vielleicht einige Theile alt waren. Auch die Inschrift wird wohl unecht gewesen sein, wenn es auch zu weit gegangen ist, wenn man, wie James M. Fleming, den Namen Kerlino für eine aus einer Umdrehung des Namens Koliker (= Ker-li-ko) entstandene Erfindung des Pariser Geigenmachers hält, da der urkundliche Nachweis der Existenz Kerlino's ja bereits erbracht ist.

Kern, Hermann August. — Markneukirchen. Geboren 12. April 1873.

Nachdem er in seiner Vaterstadt das Geigenmachen erlernt hatte, zog er fort und hat seitdem in verschiedenen Werkstätten gearbeitet.

Kern (Khern), Thomas. — Wien. 1580.

Er wurde als Lautenmacher im März 1580 Wiener Bürger.

Kerr, W., war bis 1899 in Newcastle-on-Tyne ansässig.

Kerschensteiner, Xaver. — Regensburg. Geb. in Parsberg (Ob.-Pf., Bayern) 7. Mai 1839.

Schüler von Peter Schulz, bei dem er im Alter von 16 Jahren in die Lehre trat, nachdem er vorher durch vier Jahre die Lateinschule und dann das Studien- und Musikseminar St. Emeran in Regensburg besucht hatte. Vier Jahre lernte er bei Schulz und ging dann in die Fremde und arbeitete in München bei Tiefenbrunner und Echinger, in Linz bei Stratzinger, in Wien bei Bittner und in Würzburg bei Mündl. Im Jahre 1865 nach Regensburg zurückgekehrt, trat er als Theilhaber in das Geschäft seines ehemaligen Lehrmeisters ein. Ein begeisterter Jünger seiner Kunst, suchte er sich stets zu vervollkommnen, und so konnte es nicht ausbleiben, dass er bald auf schöne Erfolge blicken konnte. Schönes Holz, treffliche Arbeit und feuriger Lack zeichnen seine Instrumente aus, die schon jetzt hoch bewerthet und auch in England gern gekauft werden. Er verwendet einen ätherischen Oellack, zu dem er das Recept einem alten Lackierbuch von 1744 entnahm. Was einem deutschen Geigenmacher an Aus-

zeichnungen zu Theil werden kann, hat er erhalten, und auch in seinem bürgerlichen Leben wurden ihm zahlreiche Ehren zu Theil. Seit 1872 ist er Stadtverordneter, Magistratsrath und Abgeordneter der Stadt Regensburg beim Provinziallandtag etc. — Ausser Streichinstrumenten verfertigt er auch meisterhafte Zithern, für die bis 800 M. bezahlt werden.




**XAV. KERSCHENSTEINER.**
**Ratisbonæ fecit anno 18**

Keshammer (Keshamer), Franz Paul Joseph. — Strassburg i. E. Geb. um 1745, † nach 1796.

Er wurde im December 1771 in die Zimmerleutzunft, zu der die Geigen- und Lautenmacher in Strassburg, so lange dort die Zunftverfassung bestand (d. h. bis 1789), sich halten mussten, aufgenommen. Im Bevölkerungsregister von 1796 wird sein Alter auf 51 Jahre angegeben. Seine Geigen haben deutschen Stil, die F-Löcher sind gleichmässig weit und haben ungleiche Endpunkte. Die Schnecke ist steil und nach hinten spitz ausgeschweift. Der Lack ist braun und der Ton mittelmässig, aber das Holz gut.

| |
|---|
| Franz Keshamer in<br>Strafsburg. |

Kessler. — Markneukirchen.

Aus dieser Familie wurden Geigenmacher und behielten ihren Wohnsitz in Markneukirchen:

Kessler, August Wilhelm, lebte im Anf. des XIX. Jahrh. und war aus Adorf.

Kessler, Christian Friedrich, geb. 18. Nov. 1774, † 27. Febr. 1850.

Kessler, Christian Gottfried, geb. 25. Nov. 1800, † 17. Juli 1869.

Er eröffnete seine eigene Werkstatt schon im Alter von 22 Jahren.

Kessler, Ernst Theodor, geb. 10. Juli 1862, † 15. Aug. 1899.

Kessler, Georg Adam I., geb. 1746, † 2. Mai 1808.

Jüngerer Sohn von Wolf Konrad K. Er schrieb seinen Namen auch Kässler, wie Mehrere aus seiner Familie.

Kessler, Georg Adam II., geb. 7. Sept. 1769, † 25. Oct. 1845.

Kessler, Heinrich Adolf, geb. 1. Juni 1865.

Sohn und Schüler von Karl Wilhelm II. K., arbeitete als Gehilfe bei Hammig in Leipzig und machte sich 1891 selbständig.

| |
|---|
| Adolf Kefsler, Geigenmacher<br>Markneukirchen,<br>Berggäfschen 535. |

Kessler, Heinrich August, geb. 22. Juli 1841, † um 1889.

Kessler, Hermann Albin, geb. 8. Sept. 1870.

Kessler, Johann Adam, geb. 6. Dec. 1771, † 6. Jan. 1803.

Kessler, Johann Christian I., geb. 9. Aug. 1762, † 21. Oct. 1797.

Sein Sohn:

Kessler, Johann Christian II., geb. 20. Jan. 1793, † 21. Aug. 1877.
Obwohl in den letzten Jahren erblindet, arbeitete er doch bis an sein Lebensende als Geigenmacher.

Kessler, Johann Christian III., geb. 17. April 1819, † 30. Jan. 1875.

Kessler, Johann Georg, geb. 1736, † 8. Jan. 1801.
Aelterer Sohn von Wolf Conrad K., er wurde 1756 Meister und starb 65 Jahre 6 Monate und 4 Tage alt.

Kessler, Johann Gottfried, geb. 1. März 1766, † 7. Febr. 1828.

Kessler, Karl August, geb. 20. Jan. 1816, † 18. Aug. 1874.

Kessler, Karl Wilhelm I., geb. 20. Oct. 1824, † 4. März 1880.

Kessler, Karl Wilhelm II. (sen.), geb. 25. Nov. 1832.
Schüler von Stein, bei dem er blieb, bis er sich 1852 selbstständig machte.

Kessler, Max Conrad, geb. 22. April 1872 in Gohlis bei Leipzig, † 4. Juli 1899.

Kessler (Kässler), Wolff Konrad, geb. um 1700, † nach 1750.
Er hatte in Neukirchen gelernt und wurde 1723 Meister und erwarb das Bürgerrecht. Er ist der Ahnherr der Familie.

Kessler, Ernst. — Berlin. Geb. 9. Sept. 1856 in Markneukirchen als Sohn eines Saitenmachers.
Schüler von Albin Voigt; als Gehilfe arbeitete er bei Louis Otto in Düsseldorf und 1874 bei Riechers in Berlin. Bei diesen beiden Meistern erlernte er seine Kunst erst wirklich von Grund auf. Nach beendigter Militärzeit ging er 1880 abermals zu Riechers und machte sich 1882 in Berlin selbstständig. Durch Fleiss brachte er es bald zu Ansehen; nach Riechers Tod übertrug man ihm dessen Arbeiten für das Conservatorium in Berlin, und seine neuen Geigen werden von Prof. Joachim für Stipendien angekauft. 1897 erhielt er die kgl. preussische Staatsmedaille in Silber. Er copirt meist Stradivari aus den Jahren 1696—1723, doch wechselt er öfter das Modell. Vollendete Ausführung und guter Ton wird seinen Instrumenten nachgerühmt. Er verwendet schönes, altes Holz und hat einen guten Lack. Er ist ungemein genau in Geduldsarbeiten und versteht es alte Meisterwerke nachzuahmen, auch als Bogenmacher geniesst er Ruf. Unter dem Zettel ist der Name noch eingebrannt.

**Ernst Kessler**
E. K.
fecit BERLIN 1899

Brandmarke:
JOACHIM
STIPENDIUM.

Kessler, Heinrich. — Mannheim. Geb. um 1840 in Markneukirchen.
Sohn von Johann Christian II. K. Schüler von Hammig in Dresden, übernahm 1879 das Geschäft H. Eckart's in Mannheim und ist jetzt dort Hofinstrumentenmacher. In Bezug auf Arbeit und Holz verdient er Lob. Sein Lack ist nicht schlecht, nur beizt er untenher seine Geigen und that dies früher etwas zu reichlich.

Kessler, Hermann Adolf. — Wiesbaden. Geb. 28. Febr. 1869 in Markneukirchen.
Sohn von Karl Wilhelm I. K. Schüler von Ernst Hermann Petzold,

arbeitete von 1886—1889 in Homburg, von 1892 bis 1898 in Frankfurt a. M. und machte sich 1898 in Wiesbaden selbstständig. Er arbeitet nach Guarneri und Stradivari und verwendet Oellack.

Herm. Ad. Kessler
Geigenbauer
Wiesbaden 19...

Kessler, Wilhelm August. -- Mannheim. Geb. 1860 in Markneukirchen.

Schüler seines Vaters Heinrich K. Er erhielt in seiner Jugend auch eine gute musikalische Ausbildung, so dass er seine Militärzeit als Musiker abdienen konnte. Von 1883—1887 arbeitete er als Gehilfe und begründete dann seine eigene Werkstatt. Er arbeitet nach Stradivari, nur die F-Löcher bringt er nach eigener Zeichnung an, zwischen Stradivari und Guarneri stehend, ist die untere Rundung dieser F-Löcher amatisiert. Er glaubt, dadurch den Ton seiner Geigen biegsamer zu machen. Er verwendet einen selbsterfundenen, in Sprit löslichen Oellack und arbeitet sehr sauber. Er besitzt verschiedene Medaillen und Anerkennungen.




W. Aug Kessler jr.
Instrumentenmacher
Mannheim fecit 1887




Kessler, W. Alb. — Frankfurt a./M. Geb. 1857 in Markneukirchen.

Sohn von Karl Wilhelm I. K. Er arbeitete an verschiedenen Orten als Gehilfe und liess sich zuletzt in Frankfurt a./M. nieder.

Ketterer, F. M., ein deutscher Geigenmacher, der um 1888 in Ekaterinburg (Sibirien) ansässig war.

Khögl s. Kögl.

Khuechler, Hans. — Wien. 1596.

Ein Lautenmacher, der im Mai 1596 zum Bürger von Wien aufgenommen wurde.

Kiaposse (?), Sawes. — St. Petersburg. 1750.

Arbeiten von ihm konnte ich nirgends erfragen; da sein Name mit der Jahreszahl jedoch schon bei Hart angegeben ist, der ihn zur deutschen Schule zählt, so ist anzunehmen, dass wenigstens Hart ein Instrument von ihm gesehen haben muss. Alle übrigen Schriftsteller folgen nur Hart.

Kiendl, Anton. — Wien. Geb. 10. Juni 1816 in Mittenwald. † 13. Juni 1871.

In seiner Heimath erlernte er das Geigen- und Zithermachen und war auch ein Virtuose auf der Zither. 1843 liess er sich in Wien nieder und arbeitete unablässig an der Verbesserung seines Lieblingsinstrumentes. Er führte das Quintensystem bei der Zither ein, vermehrte die Zahl der Saiten, so dass es nunmehr möglich war, alle Tonarten anzuwenden. Er hat sich so besondere Verdienste um das Instrument erworben und auch die Streichzither wesentlich verbessert. Sein Geschäft dehnte sich sehr aus, zuletzt stellte er jährlich über 800 Zithern her.

Kiendl, Karl. — Wien. Geb. 1850 in Graseck (Oberbayern).

Er kam 1862 nach Wien zu seinem Oheim Anton K. und erlernte hier zunächst vorzugsweise das Zithermachen. Von 1868—1870 ging er nach Mittenwald zu Joh. Reiter, um sich im Geigenmachen auszubilden, und hierauf nach München zu H. Tiefenbrunner, wo er hauptsächlich Guitarren machte. Im Jahre 1872 eröffnete er in Mödling bei Wien seine eigene Werkstatt. Seine Geigen sind nach alten Meistern und nach eigenem Modell gebaut und mit Oellack auf Balsamgrund versehen. Seine Zithern macht er ausschliesslich nach eigenen Modellen. Er hat allerlei Erfindungen*) gemacht, eine genaue Berechnung des Gewichts der Saiten für alle Instrumente aufgestellt und eine absolut reine (logarithm. berechnete) Griffbretteintheilung für Zithern eingeführt. Er wurde auf vielen Ausstellungen ausgezeichnet.

Kiesgen, Louis. — Paris. 1894.

Er scheint längere Zeit bei Gand gearbeitet zu haben und ahmt diesen nach. Seine Arbeit ist sauber, der Lack roth.

Kindler, Johann. — Bern. 1475.

Ein Instrumentenmacher, der bei Valdrighi (3806) aufgezählt erscheint.

Kinnemann. Ernst. — Sidney (Canley vale, New Süd-Wales). 1884. 1902.

Ein Schiffsingenieur, der in der Umgebung von Potsdam geboren und frühzeitig nach Australien ausgewandert ist, wo er durch verschiedene Umstände darauf kam, eine eigenartige Violine zu machen, deren Schallkörper aus der zweilappigen Frucht der Meerkokos (Lodoicea Seychellarum) besteht. 18 Jahre lang beschäftigte er sich mit der Lösung des Problems und hat thatsächlich Violinen von hervorragender Klangschönheit fertig gebracht, die mit ihren vier F-Löchern und dem sonderbaren Körper allerdings sehr originell aussehen. Irgend einen Lack verwendet er dabei nicht.

Kirchner, Martin. —

Eine Viola d'amore (No. 86/98) im Schlesischen Museum für Kunstgew. und Alterth. in Breslau enthält einen gedruckten Zettel mit diesem Namen ohne Zeit und Ortsangabe.

Kirchschlag s. Rank.

Kirchweger. Ludwig, ein Advocat, der um 1867 in Frankenthal wohnte und in seinen Mussestunden Geigen machte.

Kittel. — St. Petersburg. 1850. 1880.

Er galt lange als der beste Geigenmacher in Russland und hat auch sehr gute Bogen gemacht.

---

*) »Eureka«- und »Eutonia«-Zithern etc.

**Kjellin, Jonas. — Oestersund. Geb. 17. Oct. 1836.**

Ein schwedischer Volksschulinspector, der vertraut mit den akustischen Gesetzen und auf Grund von Helmholtz' Lehren sich aus wissenschaftlichem Interesse dem Geigenmachen zugewandt und dieses zum Gegenstande seiner speziellen Untersuchungen gemacht hat, die sich auf die mikroskopische Beschaffenheit des Tonholzes, die eigentliche Aufgabe der F-Löcher, den Einfluss des Eigentons des eingeschlossenen Luftkörpers und das Verhältniss von Decke und Boden zur Tonbildung erstrecken. Dabei besitzt er eine bemerkenswerthe Handfertigkeit, so dass seine Geigen auch in Bezug auf die Vollendung der Arbeit Lob verdienen. Seine 1897 in Stockholm ausgestellten Geigen waren dort den besten zuzuzählen.

**Klatowský, Vincenz. — Olmütz. 1894. 1902.**

Schüler von Wenzel Tichy. Er beschränkt sich fast ausschliesslich auf das Ausbessern alter Geigen.

**Klee, Josef. — Leitmeritz. 1859.**

Er war von Hause aus Böttcher und beschäftigte sich mit dem Ausbessern von Geigen, die er durch Ausschachteln im Innern und durch Abkratzen des alten, guten Lacks im Aeusseren meist gründlich verdorben hat. Er überzog sie dann mit einem schlechten, schwarzen Spirituslack. Die Geigen, die seinen Namen tragen, sind aus Schachteln, die er in Schönbach bezog, hergestellt. Er beizte seine Geigen mit Chromkali und überzog sie mit in Spiritus gelöstem Schellack.

Josef Klee
Leitmeritz
1859

**Klein, Aloys. — Rouen.**

Begründete 1884 eine Geigenmacherwerkstatt und setzte Antoine Brubac an die Spitze derselben. Die Werkstatt erfreute sich eines guten Rufes. Die Firma lautet jetzt: »Klein et Cie.« und setzt das Geigenmachen nicht weiter fort.

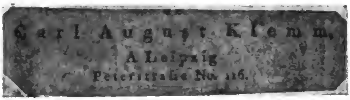
A. Klein
Luthier à Rouen
18.. A K.

**Kleinsteuber, Gotha. — 1790.**

Er war eigentlich Tischler, baute aber auch Harfen, Zithern und Lauten, vielleicht sogar Geigen. Sein Schüler war Bindernagel.

**Klemm, Carl August. — Leipzig.**

Ein im Anfang des 19. Jahrhunderts in Leipzig ansässiger Geigenmacher, dessen Arbeiten der Vogtländer Schule zuzuschreiben sind.




**Klemm, Johann Georg I. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1728, † 16. Aug. 1791, 64 Jahre 2 Mon. 21 T. alt.**

Ein Geigenmacher, der ähnlich wie die Ficker arbeitete, aber selten Zettel verwendete und diese versteckt anbrachte, so dass man nur wenig von ihm kennt.

**Klemm, Johann Georg II. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1. März 1763, † 21. Jan. 1835.**

Sohn von Joh. Gg. Kl. I. und dessen Nachfolger. Ihre Arbeiten stehen einander sehr nahe und können nur unterschieden werden, wenn die Jahreszahlen dies möglich machen.

**Klemm, Johann Gottfried. — Radeberg. 1756.**

Ein Geigen- und Lautenmacher aus dem Vogtlande, von dem sich eine Basszither in der Scheurleer'schen Sammlung befindet. Bemerkenswerth an dieser ist die Schnitzerei mit lachenden Köpfchen. Da er sich »junior« nennt, ist nicht ausgeschlossen, dass auch sein Vater zur gleichen Zunft gehörte.

| Johann Gottfried Klemm Jun. Geigen- und<br>Lautenmacher zu Radeberg. Anno 1756 |
|---|

**Klemm, Karl Friederich. — (Mark)Neukirchen. Geb. 6. Mai 1765, † 7. April 1801.**

Ein tüchtiger Geschäftsmann, der viele Neukirchener Geigenmacher seiner Zeit beschäftigte. Er selbst machte recht gute Geigen, an denen jedoch die Mitarbeit Anderer niemals fehlt.

| Karl Friederich Klemm<br>aus Neukirchen bei Adorff im Voigtland.<br>Musicalischer Instrumenten-Music<br>und Saiten Fabricant. |
|---|

**Kleven, Anders Christiansen. — Christiania. Geb. 22. Aug. 1855 in Kródshund (Norwegen).**

Von musikalisch gebildeten Eltern abstammend, machte er schon in seinem achten Jahre eine Geige. Durch diese Talentprobe veranlasst, gab man ihn zu einem Möbel- und Modelltischler in die Lehre, und wenn er sich in seinen Mussestunden auch noch mit dem Geigenmachen beschäftigte, so erhielt er doch erst von Peterson in Chicago einigen Unterricht. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Chicago kehrte er in seine Heimath zurück und liess sich 1878 zunächst als Tischler in Christiania nieder. Im Jahre 1890 gab er diesen Beruf auf, um sich ausschliesslich dem Geigenbau zu widmen. Er arbeitet nach Stradivari und Vuillaume und verwendet einen hellgelbbraunen Spirituslack eigener Erfindung. Er besitzt auch ein eigenes, längliches Modell und hat an den sog. Hardangerviolinen einige bemerkenswerthe Verbesserungen angebracht, so verlängert er die Saiten von 29 auf 32 cm. und bringt vier neue mitklingende Saiten an. In Paris 1900 war er durch ein schönes Quartett vertreten. Er hat bis jetzt an 100 Geigen gemacht und über 1200 Reparaturen ausgeführt und wurde durch Medaillen und Diplome ausgezeichnet.




**Kleynman, Cornelis. — Amsterdam. 1671. 1688.**

Er war wie fast alle seine holländischen Zeitgenossen ein Nachahmer der Amati. Eine Geige und zwei Gamben von ihm führt das Verzeichniss der 1759 versteigerten Sammlung des verstorbenen Musikalienhändlers Nikolaus Selhof auf, dort erscheint der Name auch Cleinmann geschrieben.



**Klier. — Schönbach b. E.**

Eine Familie (wohl gleichen Stammes mit den Glier in Markneukirchen), aus der die folgenden Geigenmacher hervorgegangen sind:

Klier, Alois, war 1851—1863 in Karlsbad ansässig.

Klier, Anton, ist noch thätig.

Klier, Benedict, ist noch thätig.

Klier, Ignaz I., war 1826 bereits Mitglied der Innung.

Klier, Ignaz, arbeitet noch jetzt.

Klier, Johann, kommt schon 1824 und noch nach 1826 vor.

Klier, Josef. 1826, † 1883.

Er gab das Geigenmachen bald auf und beschäftigte sich nur mit der Herstellung von Mechaniken für Streichinstrumente. In dieser Beziehung war er ein Schüler Christof Mitterwald's. 1849 führte er auch die Anfertigung von Mechaniken für Rupfinstrumente ein.

Klier, Karl, geb. um 1805, † 1881.




Kliment, Jakob. — Brünn. 1860, † um 1897.

Schüler und Nachfolger von Heinr. Arlow. Er war ein guter Geigenmacher und der beste zu seinen Lebzeiten in Brünn. Er starb hochbetagt. Seine Werkstatt übernahm Ignaz Beer.

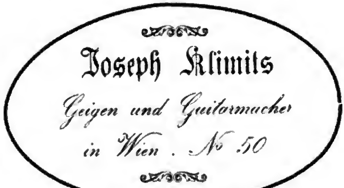
Kliment, Johann, eröffnete 1851 seine Werkstatt in (Třebíč) Trebitsch i. M. und lebt noch dort als Geigenmacher.

Kliment, Johann. — Brünn. 1880, † um 1895.

Wahrscheinlich ein Schüler von J. Kratzschmann, dessen Nachfolger er wurde. Er kam nicht über handwerksmässige Geschicklichkeit hinaus, nach seinem Tode wurde sein Geschäft aufgelöst.

Kliment, Josef. — Brünn. 1866. 1901.

Neffe und Schüler von Jak. Kliment und Nachfolger von Bernhard Wutzelhofer. Er ist als Reparateur nicht ungeschickt, doch hat er nur sehr wenige Geigen neu gemacht.




Klimits (Klimitsch), Joseph. — Wien. 1823. 1857.

Guter Geigen- und Guitarrenmacher der Wiener Schule, wenn auch gerade kein Künstler.

Kling, Georg. — Wien. 1675.

Erlangte im Mai 1675 als Lauten- und Geigenmacher das Wiener Bürgerrecht.

Klinger, Chr. Gottl. — Klingenthal. 1753.

Er wird im Innungs-Cassenbuch als Geigenmachermeister bezeichnet und war vielleicht ein Nachkomme jener Familie Klinger, der zu Ehren Klingenthal seinen Namen trägt. Ein Nicol Klinger war bekanntlich der Besitzer des Hammerwerks Hellhammer (Höllhammer), aus dem sich die ganze Ortschaft entwickelte.

Klinger, Christian Friedrich. — Klingenthal. 1779.

Sohn von Chr. Gottl. Kl., als Geigenmacher nur wenig bekannt

Klingler, Christof, aus Rettenberg.

Soll nach unverbürgten Nachrichten um 1666 als Schüler und Gehilfe bei Jacob Stainer gearbeitet haben.

Klœive, Anders Ragnaldson. — Bergen. 1795.

Norwegischer Lautenmacher, von dem sich eine norwegische Zither, mit Perlmutter eingelegt, in Berlin in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente befindet.

Klopfleisch, Karl Fr. — Kaltenwestheim a. Rhön (Sachsen-Weimar). Geb. 26. März 1870.

Ein Volksschullehrer und Geiger, der sich autodidactisch zum Geigenmacher ausgebildet hat und sich bemüht, Geigen auf wissenschaftlicher Grundlage unter genauer Beobachtung der physikalischen und akustischen Gesetze zu machen. Er geht davon aus, dass gleich den Maschinen und Orgeln etc. auch Geigen nach bestimmter mathematischer Berechnung gebaut werden können. Nach jahrelangen Versuchen ist es ihm nach dem Ausspruch Sachverständiger gelungen, sehr beachtenswerthe Ergebnisse zu erzielen.

Kloss, Ernst Aug. — Bernstadt, Breslau. Geb. 30. Mai 1801 in Branderoda (Prov. Sachsen), † 31. Aug. 1870 in Bernstadt.

Er war der Sohn eines Organisten und Lehrers, war selbst über 30 Jahre Cantor an der evangelischen Kirche in Bernstadt i. Schl. und beschäftigte sich aus Liebhaberei mit dem Geigenmachen. Er machte ganz leidliche, flach gewölbte Geigen. Um 1860 lebte er in Breslau. Er besass mehrere Medaillen und Diplome, die er für seine Geigen erhalten hatte.

Klot (Klor), Franz Anton. — Prag. 1748. 1754.

Welche Form des Namens richtig ist, war nicht festzustellen. Nach Dlabač lebte um die angegebene Zeit ein Geigenmacher Klot. Der Zettel eines Violoncells scheint dies zu bestätigen:

Franciscus Antonius Klot,
fecit Pragae, Anno 1752

Ein andererer Zettel lautet dagegen:

Antonius Klor
fecit Pragae Anno 1748

Klotz. — Mittenwald.

Die Familie des Begründers der Mittenwalder Geigenindustrie, aus der eine grosse Zahl hervorragend geschickter Geigenmacher hervorgegangen ist, hatte durch das ganze 18. Jahrhundert die grösste Bedeutung für ihren Heimathsort. Es folgt daher auf nächster Seite die Skizze eines Stammbaums.

Klotz, Aegidius Sebastian (Egidi II.). — Mittenwald. Geb. 1733, † 1805.

Sohn des Sebastian Kl. Einer der besten Geigenmacher seiner Zeit, wenn er es auch oft an der nöthigen Sorgfalt fehlen liess. Er ahmte Stainer nach und dürfte viele seiner Arbeiten mit Stainers Zettel versehen haben, was leider auch von den übrigen Mitgliedern der Familie Klotz fleissig geübt wurde. Er war mit Anna Gerblin verheirathet und sass noch 1799 im innern Rath zu Mittenwald.

Ægidius Kloz in Mitten
wald an der Iser 1789

## Stammtafel der Linie Klotz-Lautmacher *).

(Nach J. Baader's Notizen.)

**Paul Klotz**
war 1619 schon verheirathet
† 13. Sept. 1681 »in magna senectute, cui non par inveniendus quoad senium«
seine Wittwe Maria † 11. März 1682, 96 Jahre alt

**Urban Klotz**
geb. 16. Mai 1627, † 25. November 1691
verm. mit Sophia . . . . † 1, October 1685

- 1. Barbara, geb. 1651
- 2. Mathias, geb. 11. Juni 1653, † 16. Aug. 1743, verm. I. Maria . . . . † 28. Dez. 1704, II Ursula Schlaucherin † 6. April 1735
  - 1. Georg, g. 31. März 1687, † 31. Aug. 1737, verm. mit Anna Sprengerin † 6. Dec. 1734
    - 1. Katharina 1716
    - 2. Mathias 1718
    - 3. Bernhardin geb. 1719 † 1720
    - 4. Hieronymus 1722
    - 5. Karl Boromeus 1723
    - 6. Karl 1726
    - 7. Joseph Carl geb. 1731 † 2. Juni 1739
  - 2. Katharina geb. 4. Dez. 1688
  - 3. Maria geb. 1691
  - 4. Anna geb. 1693
  - 5. Mathias geb. 1694 † 25. Juli 1699
  - 6. Sebastian geb. 18. Jan. 1696 † nach 1743 verm. mit Rosina Mayrin
    - 1. Maria Franziska 1725
    - 2. Maria Agnes I. 1729
    - 3. Maria Agnes II. 1731
    - 4. Aegidius Sebastian 1733, † 1805 verm. mit Maria Gerblin
      - 1. Maria Anna 24. Juli 1757
      - 2. Eine Tochter 1759
      - 3. Joseph Anton 22. Jan. 1761
      - 4. Sebastian 30. Okt. 1762
      - 5. Aegidius 15. Aug. 1764
      - 6. Eine Tochter 1765
      - 7. Eine Tochter 1767
    - 5. Johann Thomas geb. 2. Dec. 1735 † 6. März 1736
    - 6. Magdalena 1737
    - 7. Maria Anna 1741
    - 8. Joseph Thomas geb. 8. März 1743
      - 1. Joseph
      - 2. Mathias † 19. Jahrb.
      - (Beide starben unvermählt als letzte Sprösslinge der Klotz'schen Familie.)
    - 9. Elisabeth 1745
    - 10. Anna Katharina geb. 8. Juli 1748
  - 1. Johann Baptist geb. 9. Juli 1706
  - 2. Johann Carl geb. 29. Jan. 1709 verm. mit Margaretha Knilling
    - 1. N. † 1736
    - 2. Anna geb. u. † 1737
    - 3. Magdalene geb. 1738
    - 4. Agathe geb. 1740
    - 5. Theres geb. 1743 † 1744
    - 6. Wolfgang Ferdinand geb. 1744
    - 7. Carl 1746
    - 8. Michael † 1749
    - 9. Katharine 1751
    - 10. Mathias Korbinian 1754
  - 3. Theres geb. 15. Oct. 1713 † 21. Juni 1719
- 3. Sabina
- 4. Josepha
- 5. Andreas geb. 1662
- 6. Johann geb. 1664
- 7. Mächthild geb. 26. Febr. 1666
- 8. Augustinus geb. 1668

*) Den Beinamen Lautmacher (Lautenmacher) führten die Mitglieder dieser Linie der Klotz'schen Familie bis in die neuere Zeit, durch diesen unterschieden sie sich von den anderen Linien und hatten einen gewissen Vorrang.

**Klotz, Egidi I. — Mittenwald. 1675. 1711.**

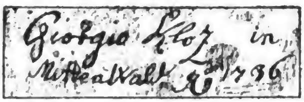
Es existirt eine ganze Anzahl unzweifelhaft alter tyrolischer Geigen mit dem Namen Egidius Klotz und den obenstehenden frühen Jahreszahlen. Trotzdem lässt sich ein Egidius Klotz aus dem 17. Jahrhundert urkundlich nicht nachweisen. Zur Linie des Mathias Klotz scheint dieser ältere Egidius nicht gehört zu haben. Seine Arbeit gleicht übrigens in keiner Weise der des Aegidius II. aus dem 18. Jahrhundert. Seine Geigen sind viel besser und wenigstens dreimal so viel werth als die des jüngeren Egidi II. Kl. Das Aussehen seiner Geigen rechtfertigt auch die Tradition, die einen Egidi Kl. als Schüler Stainer's nennt. Wenn man nicht annehmen will, dass ein Fälscher des 18. Jahrhunderts in bestimmte Geigen eines Meisters Zettel mit dem erfundenen Namen »Egidi Klotz« geklebt hat, so könnte man in diesem Egidi etwa den Vater Georgs II. Kl. sehen, der ja auch nicht zur Linie des Math. Kl. gehört hat. Eine Violine von Egidi I. Kl. befindet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 515), jetzt in Berlin).




**Klotz, Ferdinand, s. Wolfgang Ferd. Klotz.**

**Klotz, Georg I. — Mittenwald. Geb. 31. März 1687, † 31. August 1737.**

Sohn (erster Ehe) von Mathias Kl. In den Pfarrbüchern wird er »chelyfactor« genannt und bekleidete das Ehrenamt eines »Marktverraithers« (Marktkämmerers) Vermählt war er mit Anna geb. Sprenger († 6. Dec. 1734). Seine Arbeit ist gut; auch sein braungelber oder rothbrauner Lack und der Ton seiner Instrumente verdienen Lob; nur nahm er manchmal schlechtes Holz, das jetzt gewöhnlich vom Wurm zerfressen ist. Geigen von ihm, die sich durch saubere Durchführung und oft auch durch hübsch geschnitzte Löwenköpfchen auszeichnen, befinden sich noch in vielen Sammlungen. Eine Viola d'amore von ihm besitzt das Museum Kraus in Florenz. Die Randverzierung des gedruckten Zettels von Aegidius, Mathias III. und Georg K. ist die gleiche.







**Klotz, Georg II. — Mittenwald. Geb. 1723, † 1797.**

Er gehörte nicht der Linie des Math. Klotz an und darf nicht mit dem 1737 verstorbenen Georg Kl. verwechselt werden. In den Kirchenbüchern

Georg. Klotz propria mea manu feci in Mittenwald 1753.



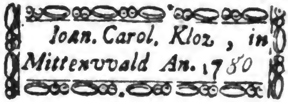
*)

*) Aus dem musikhistorischen Museum des Herrn Fr. Nikolas Manskopf in Frankfurt a. M.

kommt er zuerst 1756 vor, wo ihm ein Sohn Wilhelm Dyonisius geboren wird. Seine Geigen zeigen noch die Stainer-Wölbung und haben rothbraunen Lack. Eine hübsche Violine von 1753 von ihm findet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 514) in Berlin. Geschriebene und gedruckte Zettel.

## Klotz, Johann Carl. — Mittenwald. Geb. 29. Jan. 1709, soll um 1790 noch gelebt haben.

Sohn von Math. Klotz und von dessen Frau Ursula geb. Schlaucher. Sein Taufpathe war Andreas Jais, »lediger Lautenmacher«. Er wohnte im unteren Markte in einem halben Hause, das früher Thomas Nebel gehörte. Verheirathet war er mit Margaretha Knilling. Er galt als einer der besten Geigenmacher seiner Familie, arbeitete nach einem kleinen, an Amati erinnernden Modell und verwendete dunkelbraunen Lack. Eine Violine von ihm befindet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 516) in Berlin.




## Klotz, Joseph. — Mittenwald. Geb. im letzten Drittel des XVIII. Jahrh., lebte noch 1831.

Sohn von Joseph Thomas Kl.; um sich von seinem Vater, der seine Geigen mit »Joseph Kl.« bezeichnete, zu unterscheiden, nannte er sich Joseph Klotz jun. Er soll ein guter Geiger gewesen sein und arbeitete sehr sauber. Einen schönen Bass von ungewöhnlicher Grösse von ihm besitzt das musikhistorische Museum P. de Wit's in Leipzig.

Joseph Klotz junior in
Mittenwald an der Isar
anno 1793

Joseph Klotz in Mittenwald
an der Isar, Musicus 1831.

## Klotz, Josef Anton. — Mittenwald. Geb. 22. Jan. 1761.

Sohn des Aegidius Kl. und der Maria Gerblin. Auf Geigenzetteln liest man meist nur »Anton Klotz«; ob diese Zettel echt sind, ist fraglich.

## Klotz, Josef Karl. — Mittenwald. Geb. 1731, † 1739.

Jüngster Sohn von Georg Kl. Da er als achtjähriger Knabe starb, dürften Geigen, die seinen Namen tragen, unecht sein oder von Joh. Carl herrühren, dessen Vornamen dann nur schlecht gelesen wurden.

## Klotz, Josef (Thomas). — Mittenwald. Geb. 8. März 1743, † nach 1798.

Er nannte sich kurzweg Joseph Kl. und war ein Sohn (und Schüler) von Sebastian Kl. und Regina Mayr. (Sein Sohn Joseph nannte sich zu Lebzeiten des Vaters Joseph Kl. jun.) Einer der tüchtigsten Geigenmacher der ganzen Familie, ein echter Künstler, bei dem zu bedauern ist, dass er nicht allzu viel gemacht hat. Man erzählt sich, dass er nur an drei Tagen der Woche gearbeitet und die übrige Zeit der Jagd und der Fischerei gewidmet habe. Er konnte sich das erlauben, denn seine Geigen wurden ihm stets sehr gut bezahlt. Holz und Arbeit sind bei ihm gleichmässig gut; die Wölbung nimmt er flacher als die meisten seiner Mittenwalder Genossen; die F-Löcher haben schönen Schwung; sein Lack ist von gelber oder röthlicher Farbe. Eine schöne Vio-



line und eine dazu passende Viola besitzt der Chor der Stiftskirche in Laufen (aus dem Jahre 1792).




| |
|---|
| Joseph Klotz Laut. Geigenmacher in Mittenwald 1792 |

Klotz, Karl, — Mittenwald. Geb. 1726. 1756.

Sohn von Georg Kl. und Anna Sprenger. Er arbeitete sehr handwerksmässig. — Uebrigens besass auch Joh. Carl einen 1746 geborenen Sohn Karl, von dem noch nicht feststeht, ob er über die ersten Kinderjahre hinaus gelebt hat.

Klotz,*) Mathias I. — Mittenwald. Geb. 11. Juni 1656 (nicht 1670!), † 1743 (nicht 1720!).

Der eigentliche Gründer der Geigenindustrie Mittenwalds. Er war der älteste Sohn von Urban Klotz und dürfte in Füssen oder Vils gelernt haben und hat vielleicht auch bei Stainer selbst gearbeitet; auch ist nicht ausgeschlossen, dass er auf der Wanderschaft bis nach Italien gekommen ist; seine Arbeit steht jedoch nur unter dem Einfluss Stainer's. Die Geschichte seiner Lehrjahre wird gewöhnlich sehr romantisch dargestellt. Da durch die Gebirgspässe bei Mittenwald eine der wichtigsten Heerstrassen aus der Levante, Italien und Tyrol nach Augsburg führte und die Mittenwalder Rollfuhrleute daher leicht Beziehungen bis weit nach Italien hinein haben konnten, soll Mathias schon als zehnjähriger Knabe von einem solchen Fuhrmann nach Cremona zu Nic. Amati gebracht worden sein. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit sei er dann heimgekehrt, wo er seinen Geburtsort in grossem Aufschwung fand. Die venezianischen Kaufleute hatten nämlich ihren Markt von Bozen nach Mittenwald verlegt. Dieser Umstand dürfte ihn thatsächlich zum Bleiben veranlasst haben. Er fand jetzt in Mittenwald einen geeigneten Boden für seine Kunst; an gutem Holz war kein Mangel, und Absatzgelegenheit war sowohl nach dem Süden wie nach dem Norden reichlich vorhanden. Er zog sich Schüler und Gehilfen heran und brachte es zu Ansehen und Wohlstand, hatte ein Haus in der Judengasse und war zwei Mal verheirathet. Es ist jedenfalls den fremden Kaufleuten zuzuschreiben, die immer nur Geigen von dem damals schon hochgeschätzten Stainer haben wollten, wenn er, um seine Arbeiten leichter an den Mann zu bringen, wie man behauptet, auch Zettel mit Stainer's Namen in seine Geigen klebte. In Bezug auf die Durchführung sind seine Arbeiten sehr lobenswerth; auch der Ton ist recht gut; dagegen ist sein Holz nicht immer schön und dem Wurmfrass ausgesetzt. Der Lack ist auf dunklem Grunde aufgetragen und hat einen gelblichen Schimmer, ist im Allgemeinen aber dürftig. Uebrigens ist es ein Irrthum, ihn für den

| | |
|---|---|
| Mathias Khlotz Lautenmacher in Mittenwald 1717. | Mathias Kloz Lautenmacher in Mittenwald Anno 17.. |

besten Meister der Familie zu halten, da er z. B. von seinem Sohne Sebastian weit übertroffen wurde. Der ausgedehnte Handel ging später auf die Neuner über. Schon um 1730 traten Johann und Mathias Neuner in den Vordergrund

*) Der Name kommt Kloz, Khlotz, selbst Glotz etc. geschrieben vor.

und verstanden es, allmählich den ganzen Mittenwalder Geigenhandel zu monopolisiren. — Ein Alto von schönem Holz und hübscher Arbeit besass die Sammlung Snoeck (No. 576, jetzt in Berlin).

Mathias Klotz Lauten- und Geigenmacher in Mittenwald an der Iser Anno 16..

Klotz, Mathias II. — Mittenwald. Geb. 23. Febr. 1664, lebte noch nach 1725.

Sohn von Adam Kl. und seiner Frau Susanna († 31. Dec. 1701, 96 Jahre alt). Er gehörte einer Seitenlinie der Familie an und darf mit dem berühmteren Mathias I. Kl. nicht verwechselt werden. Er wird als Lautenmacher bezeichnet und war Bürger in Mittenwald. Arbeiten von ihm sind nicht sicher nachzuweisen.

Klotz, Mathias III. — Mittenwald. Geb. 1718. † nach 1770.

Sohn von Georg Kl. Seine Geigen sind am besten dadurch von denen seiner Verwandten zu unterscheiden, dass sein Lack jetzt beinahe schwarz geworden ist.




Klotz, Mathias IV. — Mittenwald. Geb. im letzten Drittel des XVIII. Jahrh.

Sohn von Jos. Thom. Kl.; er blieb unvermählt und war der letzte Sprössling der Lautenmacher-Klotz'schen Familie.

Klotz, Michael. — Mittenwald. 1750. 1790.

Ziemlich gewöhnlich gearbeitete Geigen (für die aber immerhin noch bis 300 M. verlangt werden) tragen den Namen Michael Klotz. Nach dem Stammbaum der Familie des Math. Klotz gab es nur einen Michael Kl., Sohn von Joh. Carl, der schon als Kind 1743 gestorben ist und unmöglich Geigen gemacht haben kann. Der um 1750—90 vorkommende »Geigenmacher Michael Klotz« gehörte also, wenn er überhaupt lebte, nicht zu der Linie des Math. Kl.

Michael Kloz in Mitten wald an der Ifer. An. 17

Klotz, Sebastian I. (Sebastian Anton). — Mittenwald. Geb. 18. Jan. 1696, † um 1750.

Er war ein Sohn von Math. I. Kl. aus dessen erster Ehe und wird in den Urkunden als Plectopöus bezeichnet. Vermählt war er mit Rosina Mayrin. Seine Geigen sind nach Stainer gemacht, aber etwas weniger gewölbt und denen des Math. I. weitaus vorzuziehen; auch sein Lack ist dicker und besser als der seines Vaters, von verschiedener Farbe, meistens rothbraun oder dunkelbraun, und ähnelt manchmal dem von Albani. Eine Violine von ihm aus dem Jahre 1740 besitzt Berlin aus der Sammlung Snoeck (No. 513); eine Altviola von 1734 war in der Sammlung Scheurleer.

Sebastian Kloz in Mittenwald an der Iser 1734.




Klotz, Sebastian II. — Mittenwald. Geb. 30. Oct. 1762. † 1825.

Sohn des Aegidius Sebastian und der Maria Gerblin, Enkel von Sebastian I.

Seine Arbeit entspricht der Mittenwalder Schule, doch scheint er bereits Nutzen aus der Arbeitstheilung gezogen zu haben, so dass seine Geigen wenig Individuelles zeigen.

> Sebastian Kloz, in
> Mittenwald, An. 1803.

Klotz, Wolfgang Ferdinand. — Mittenwald. Geb. 1744. 1788.

Sohn von Johann Carl Kl. und Margarethe geb. Knilling. Er war ein ebenso guter Geigenmacher als gewandter Kaufmann. Seine Arbeit ist sauber und entspricht den Ueberlieferungen seiner Familie.

> Ferdinand Klotz
> in Mittenwaldt an der Iser 17 . .

Knäbel, Carl, lebte um 1895 in Glogau und beschäftigte sich auch mit dem Ausbessern alter Geigen.

Knäuscher, Johann Georg. — Schwabach. 1783. 1805.

Er schreibt seinen Namen auf seinem Zettel so undeutlich, dass man auch Knapscher lesen kann. Leider findet sich im Schwabacher Archiv nichts über ihn, so dass ich die richtige Lesart bisher nicht feststellen konnte. Er arbeitet frei nach Stainer; am besten sind seine Violoncelli.

> Johann Georg Knäuscher
> Fecit Schwabach 1800

Knaggs, Wm., lebt in Toronto als Geigenmacher.

Knapscher s. Knäuscher.

Knaus s. Kraus.

Knichtel, Erdmann. — Altenburg (S.-A.). 1768.

Wahrscheinlich einer vogtländischen Familie angehörend. Er war Geigen- und Instrumentenmacher; von ihm ist mir nur bekannt, dass er 1768 ein Gesuch an die herzogl. Regierung richtete, den fremden Geigenmachern oder -Händlern das Feilhalten von Musikinstrumenten auf dem Jahrmarkt in Altenburg zu verbieten. — Es soll noch mehrere Geigenmacher dieses Namens gegeben haben.

Knichtel, Johann Michael. — Lübeck. 1762. † 14. Dec. 1797.

Violinenmacher. Ward 1762 am 17. Juni zum Lübecker Einwohner angenommen und verheirathete sich am 9. Mai 1765 mit Jungfrau Cath. Elisabeth Kliessen-Kalies, wohnte in der Ritterstrasse und ward in St. Aegid. 1797 begraben. Im Adressbuch 1798 wird er als während des Druckes mit Hinterlassung einer Wittwe verstorben bezeichnet. Seine Geigen sind gut gearbeitet, wenn auch Holz und Lack zu wünschen übrig lassen. Der Ton ist etwas spitz.

Knilling. — Mittenwald.

Eine Geigenmacherfamilie, die der Familie Klotz ebenbürtig war, und aus der viele tüchtige Geigenmacher hervorgegangen sind:

Knilling, Andreas, war 1768 bereits verheirathet und kommt nach 1769 noch vor.

Knilling, Anton. 1760. 1770.

Im Jahre 1763 war er bereits verheirathet. Seine Geigen sind sehr gut; nur der Lack ist trüb-braun.

geschr.

> *Anton Knilling geigmch.*
> *mittenwaldt ano 1767*

Knilling, Anton Alois, Sohn von Johann Kn., geb. 22. Juli 1765.

Knilling, Georg, geb. 1769; Sohn von Anton Kn.

Knilling, Johann, 1750.

Einer der besten Meister aus seiner Familie.

Knilling, Johann Joseph, geb. 20. Aug. 1763, † nach 1838.

Sohn von Anton Kn. Sehr tüchtiger Geigenmacher, der meist nach Amati arbeitete. Eine gute Violine von ihm befindet sich auf dem Chor der Stiftskirche in Laufen.

| Johann Knilling in Mittenwald an der Iser 1788 |
|---|

| Johann Knilling Geigenmacher in Mittenwald an der Ifsar 1821 |
|---|

Knilling, Josef, lebte um 1765 und war vielleicht ein Bruder von Johann Kn.

Er hatte einen gelben Lack.

Knilling, Josef Mathias, geb. 6. Febr. 1767, † nach 1834.

Sohn von Anton Kn. Er schrieb sich gewöhnlich kurzweg »Mathias Knilling« und darf als einer der letzten Mittenwalder gelten, bei dem die alten Vorzüge der Klotz-Schule noch lebendig waren. Er war einer der talentvollsten Mittenwalder Meister und ist in seiner Arbeit oft dem Franzosen Pique ebenbürtig. Sehr schön ist auch sein rother, weicher, meist dick aufgetragener Oellack. Eine schöne Violine von 1824 befindet sich im Museum Francisco-Carolinum in Linz a. D. Ein Violoncello von ihm besitzt Herr v. Ledebur in Schwerin.

| Mathias Knilling Geigenmacher in Mittenwald an der Ifar 1831 |
|---|

Knilling, Mathias, lebte 1753—1760, nicht zu verwechseln mit Josef Mathias Kn.

Knilling, Paul Anton, geb. 25. Jan. 1759; Sohn von Johann Kn.

Knilling, Philipp, blühte um 1760.

Seine Geigen sind etwas weniger gewölbt als die Klotz'schen und zeigen das Bestreben, italienische Vorbilder nachzuahmen.

Knipp, Johann Heinrich David. — Helsa. Geb. in Hörsingen in der Altmark um 1749, † 3. Febr. 1807.

Er stammte aus den Gardeleben'schen Kreise in der Altmark und liess sich als Geigenmacher in Helsa nieder, wo er in erster Ehe am 28. September 1783 Anna Martha geb. Finkenstädt verwittw. Stoll heirathete; nach deren Tode ehelichte er am 24. August 1800 Elisabeth Schlegel. Er scheint von Hause aus Tischler gewesen zu sein; sein Modell ist hässlich, ebenso sein schwarzer Lack. Auf seinen handschriftlichen Zetteln verschnörkelte er die Anfangsbuchstaben so, dass man eher Snip als Knipp lesen könnte.

| J. H. D. Knip aus Helsa. 1802. |
|---|

Knitl (Knittel, Knittl), Josef. — Mittenwald. 1760. 1790.

Gute Klotz-Schule, gutes Holz, gelbbrauner Lack. Eine Laute von ihm aus dem Jahre 1777 besitzt das fürstl. Hohenzollern'sche Museum in Sigmaringen.

| Joseph Knitl Lauten- und Geigenmacher in Mittenwald an der Iser. Anno 1780. |
|---|

Knitl, Franz. — Freising. 1765. 1788.

Er stammte wahrscheinlich aus Mittenwald und stand in Diensten des Bischofs von Freising. Seine Arbeit entspricht der Mittenwalder Schule.

| Franz Knitl, Hof-Geigen- und Lautenmacher in Freysing 1788 |
|---|

Knoop, Wilhelm, lebte als Mitglied der Hofkapelle um 1845 in Meiningen und stellte 1854 in München nach Stainer gemachte Geigen aus, deren Ton gelobt wurde.

Fabricato per Gulielmo Knöp
Membro della capella ducale
In Meiningenia Anno 1845

Knopf, August, lebte von 1851—1863 in Karlsbad.

Knopf, Christ. Friedr. W. — Dresden. Geb. in Markneukirchen 1816, † 1897.

Der Stammvater der Bogenmacherfamilie Knopf. Er selbst brachte es als Bogenmacher zu hohem Ansehen und hat eine stattliche Anzahl tüchtiger Schüler ausgebildet.

Knopf, Ernst Heinrich. — Leipzig. Geb. in Markneukirchen 1868.

Schüler von Theodor Scherzer und der Musikinstrumentenmacher-Fachschule, an der er eine Belobigung erhielt. Im Jahre 1890 machte er sich in Markneukirchen selbstständig und verlegte 1898 seine Werkstatt nach Leipzig. Er verwendet sowohl Oel- als Spirituslack eigener Zubereitung. Er ist mit den anderen Geigenmachern der Familie Knopf nicht verwandt.

Heinrich Knopf
Geigenbauer
Leipzig.

Knopf, Henry Richard. — New-York. Geb. 5. Dec. 1860 in Markneukirchen.

Aeltester Sohn von Heinrich Kn. Schüler seines Vaters und seines Onkels Wilhelm, bei denen er zunächst das Bogenmachen erlernte. Später kam er zu Bausch nach Dresden und Adam nach Berlin und wurde hier als Geigenmacher ausgebildet. 1879 ging er zu John Albert nach Philadelphia und machte sich bereits 1880 in New-York selbstständig. Er verarbeitet nur sehr altes Holz und ahmt das grosse Stradivari-Modell nach. Seinen Lack setzt er selbst zusammen.

**Henry Richard Knopf,**
**New York, Anno 1902**

Knopf, Heinrich. — Berlin. Geb. 1. März 1839 in Markneukirchen, † 1. März 1875 in Berlin.

Schüler von seinem Oheim Christian Knopf. Er hat im Ganzen nur etwa 30 Geigen gemacht, sich frühzeitig fast ausschliesslich auf die Bogenmacherei verlegt und brachte es darin zu besonderer Meisterschaft. Er arbeitete zunächst für Otto Bausch, Grimm, Kittel & Weichold und siedelte 1868 nach Berlin über. Von da an brannte er auch seinen Namen in seine Bögen ein.

Knopf, J. Wilhelm. — Dresden. Geb. in Markneukirchen 4. Dec. 1835.

Er arbeitete zuerst in seiner Geburtsstadt und siedelte dann als Geigen- und Bogenmacher nach Dresden über. Er ist jetzt einer der besten Bogenmacher Deutschlands.

Knopf. — Berlin. 1873. 1887.

Er stammte aus Markneukirchen, war eine Zeit lang Werkführer in Loewenthal's Geigenfabrik und machte sich dann in Berlin selbstständig. Seine Geigen waren Fabrikwaare, dagegen verdienen seine Bogen Lob. Er ging später nach Moskau, um in der Zimmermann'schen Filiale zu arbeiten, und starb dort an der Schwindsucht. Auch sein Bruder Ludwig ist als Bogenmacher geschätzt.

Koch, Heinrich Christoph. — Rudolstadt. Geb. 10. October 1749, † 19. März 1816.

Er war ein Sohn des fürstlichen Lakais und Kammermusikers Joh. Nikol. K. und ward ebenfalls fürstlicher Kammermusiker. Die Berliner kgl. Sammlung alter Musikinstrumente besitzt eine Guitarre in Lyraform von ihm (No. 655); die dort gelesene Jahreszahl 1829 ist aber falsch, da Koch schon 1816 an »Entkräftung« (Altersschwäche) gestorben war.

Koch, Georg. — Hamburg. 1771.

Vielleicht ein Sohn von Johann I. K. Er war Instrumentenmacher und wurde am 25. Januar 1771 Bürger.

Koch, Johann I. — Hamburg. 1737.

Man weiss von ihm nur, dass er Instrumentenmacher war und am 7. Juni 1737 Bürger wurde.

Koch, Johann II. — Hamburg. 1767.

Er dürfte gleichfalls ein Sohn von Johann I. K. gewesen sein. Auch von ihm weiss man nur, dass er als »Instrumentenmacher« am 12. Juni 1767 zum Bürger aufgenommen wurde.

Kochem s. Bochem.

Kochendörfer, Friedrich. — Stuttgart. Geb. in Stuttgart 15. Juli 1873.

Schüler der Geigenmacherschule von Schünemann. Nach einer fünfjährigen Studien- und Wanderzeit liess er sich 1895 in Stuttgart als Geigenmacher nieder und wurde des Zithermachers A. F. Kochendörfer Nachfolger. Er macht vornehmlich Streichinstrumente nach Stradivari, Guarneri und Maggini und eine Viola nach eigenem Modell, wobei er das Verhältniss des Halses zum Körper so einrichtet, dass ein voller Ton erzielt wird, ohne dass weite Griffe nöthig wären. Sein Lack ist rothgelb. Auf der Stuttgarter Kunstausstellung 1896 erhielt er eine silberne Medaille.

FRIEDRICH KOCHENDÖRFER
GEIGENMACHER – STUTTGART 1896

FRIEDRICH KOCHENDÖRFER
ATELIER FÜR GEIGENBAU.
STUTTGART 1901

Koded, Joseph. — Schweidnitz. Geb. 1783 in Liebau i./Schl. 1825.

Er kam um 1810 nach Schweidnitz und trat in Arbeit bei der Wittwe des Instrumentenmachers Fiebig, die er 1812 heirathete. Im selben Jahre am 19. September erwarb er das Bürgerrecht in Schweidnitz. Wann und wo er gestorben ist, liess sich nicht feststellen. Seine Geigen sind leidlich gut. Seine Modelle haben keinen bestimmten Charakter.

Jos. Koded in Schweidnitz 1825

Kögl, Balthasar. — Prag. 1628. 1630.

Ein Lauten- und Geigenmacher, der aus dem Augsburgischen, wahrscheinlich aus Füssen nach Prag eingewandert war und im November 1628 das Bürgerrecht in der Prager Altstadt erwarb. Seine Gattin hiess Ludmila; 1630 kaufte er ein Haus. Die wenigen Violen und Gamben, die man ihm zuschreibt, zeigen

eine geschickte Hand, aber wenig Selbstständigkeit in den Umrissen, wenn sich auch schon italienischer Einfluss bei ihm geltend zu machen scheint.

Kögl (Khögl), Hanns. — Wien. Geb. um 1630 (?), blühte um 1679.

Wahrscheinlich aus Füssen stammend oder ein Sohn von Balthasar K. Er muss in seiner Lehr- oder Wanderzeit Gelegenheit gehabt haben, Werke der Brescianer Schule kennen zu lernen, die er fortan nachzuahmen suchte. Er verwendet ein kleines, schmales Patron mit kleinen Ecken und hoher Wölbung, das an Gaspar da Salò erinnert; noch mehr ist dies bei seinen F-Löchern der Fall. Die Schnecke ist klein; das Ohr derselben tritt nicht über die Dicke des Wirbelkastens hervor. Sein Lack ist von brauner Farbe. Im April 1669 wurde er Bürger von Wien. Ein Alto und zwei sechssaitige Gamben von ihm besitzt das Museum Francisco-Carolinum in Linz, eine Gamba (aus dem Jahre 1679) die Benedictiner-Abtei Kremsmünster, eine Viola ohne Zeitangabe das Schottenstift in Wien. Zwei Prachtinstrumente, eine Viola von 1676 und eine Geige von 1677 sind auf dem Chor der Kreuzherrenkirche in Prag. Er gebrauchte gedruckte und geschriebene Zettel; auf den letzteren schreibt er seinen Namen stets »Kögl« (ohne h).



Hanns Kögl Lauden und
Geigenmacher in Wienn 1679

*Hanns Kögl Lautten
vnd Geigenmacher in
Wienn Anno 1671*

geschr.

Kögl (Khögl), J. — Füssen. 1620.

Bisher nur als Lautenmacher bekannt. Seine Arbeit ist recht sorgfältig; die »Dachsterne« (Schalllöcher) sind hübsch verziert.

Köhler. — Schönbach i. B.

Aus dieser Familie sind als Geigenmacher hervorgegangen und in Schönbach geblieben:

Köhler, Anton, noch thätig.

Köhler, Benedict, war 1826 schon in der Innung.

Köhler, Johann, noch thätig.

Köhler, Josef, noch thätig.

Köhler, Karl, geb. 1838.

Schüler von Josef Heinzmann, bei dem er von 1851—59 blieb. Seine Militärdienstzeit verbrachte er bei der Marine und eröffnete 1864 sein eigenes Geschäft, das er aus kleinen Anfängen emporzubringen verstand. Er arbeitet hauptsächlich für Russland und ist 1894 zum Vorstand der Musikinstrumentenmacher-Genossenschaft von Schönbach erwählt worden.

Köhler, Wenzel, lebte in der ersten Hälfte des XIX. Jahrh. und war 1826 schon Meister.

Köhler, Egyd. — Wels (O.-Oe.). 1846. 1901.

Er ist seit dem 6. Juli 1846 in Wels ansässig, hat eine Anzahl Geigen gemacht und ist noch jetzt als Reparateur thätig. Als solcher geniesst er einen gewissen Ruf.

Aegidi Köhler, Geigen-
und Guitarrenmacher in Wels.

Köhler, Johann Christian. — Frankfurt a. M. Geb. 31. Juli 1714 in Rosenburg (Preussen), † nach 1760.

Ursprünglich ein Lautenmacher, der sich später ganz auf den Orgelbau verlegte. Er heirathete 1740 die Wittwe des Darmstädter Orgelmachers Weegmann und lebte dann in Frankfurt als Beisasse, bis er 1753 als Orgelmacher das Bürgerrecht erhielt. Er war damals Hessen-Darmstädtischer und Nassau-Usingen'scher Orgelmacher. Bei seiner Aufnahme verpflichtete er sich, dem Frankfurter Armenhause eine Orgel von 15 Registern zu machen und Zeit seines Lebens kostenlos zu unterhalten. Eine theorbirte Laute von 1759 in Frankfurt.

Koeller van den Akker besitzt in Brüssel eine Geigenmacherwerkstatt.

Köllmer, Georg Nikolaus. — Crawinkel (bei Ohrdruf). Geb. 19. Aug. 1775, † nach 1840.

Schüler (vielleicht auch Sohn) von Johann Valentin K. Der geschickteste Geigenmacher aus seiner Familie und in seinem Wohnorte. Er muss in guten Werkstätten gearbeitet haben; seine Geigen sind italienischen Vorbildern nicht ungeschickt nachgeahmt, sorgfältig durchgeführt und klingen gut. Er ist kinderlos gestorben.

Köllmer, Johann Friedrich. — Crawinkel. 1760. 1770.

Vielleicht der Stammvater der Familie. Er stand bei den Musikern in der näheren Umgebung seiner Heimath als geschickter Geigenmacher in gutem Ansehen. Sein Modell ist jedoch weder in den Verhältnissen richtig noch elegant in der Form.

Köllmer, Johann Michael. — Crawinkel. 1770.

Jüngerer Bruder von Johann Friedrich K., der aus der gleichen Schule hervorgegangen sein muss und wahrscheinlich mit seinem Bruder gemeinsam gearbeitet hat.

Köllmer, Johann Nikolaus. — Crawinkel. Geb. 24. Februar 1794, † nach 1845.

Vielleicht ein Sohn Johann Michael Köllmer's. Er strebte darnach, die in Crawinkel hergebrachten Modelle zu verbessern, und besass eine gewisse Handgeschicklichkeit. Er ist kinderlos verstorben.

Köllmer, Johann Valentin. — Crawinkel. 1784.

Dieses Mitglied der Familie Köllmer ist bisher nur durch ein in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin aufbewahrtes Violoncello (No. 833) bekannt geworden. Dieses zeigt die charakteristischen Umrisslinien der Crawinkeler Schule, unförmlichen Oberkörper und sehr spitze Ecken. Dass die Wirbelmechanik von Köllmer selbst herrührt, erscheint mir unglaublich.

| |
|---|
| Johann Valentin Köllmer<br>Violinmacher in Crawinkel 1784. |

König, Andreas, lebt als Geigenmacher in Schönbach b./E.

König, Hermann J. — New-York. Geb. in Schöneck 1830, † 16. März 1890 in New-York.

Schüler seines Schwagers Ernst Wilhelm Neumärker in Schöneck, bei dem er von 1845—1849 lernte. Er arbeitete hierauf 5 Jahre bei Diehl in Hamburg und in Bremen und ging 1857 nach Amerika, wo er als tüchtiger Geigenmacher zu Ansehen kam. Auch seine beiden Söhne waren Schüler von Neumärker. Louis, der ältere davon, starb jedoch schon 1894 an der Schwindsucht.

**König, Moritz. — New-York. 1890. 1900.**

Schüler seines Oheims E. Wilhelm Neumärker.

**Koennemann, Adolf. — Nordhausen a./H., Leipzig. Geb. 1851, † 3. Juli 1898 in Altona.**

Ein tüchtiger Chemiker, dessen Liebhaberei für das Geigenmachen ihn veranlasste, dem altitalienischen Geigenlack sein besonderes Studium zuzuwenden. Nach jahrelangen Versuchen gelang es ihm thatsächlich, einen Lack herzustellen, der sich durch aussergewöhnliche Geschmeidigkeit und Feuer auszeichnete und bei der Anwendung die Probe trefflich bestand. Von Allen, die sich mit der praktischen Lösung dieses Problems beschäftigten, erzielte er wohl die besten Ergebnisse.

**Köpff, Peter. — München. 1644. 1665.**

Er stand als Lautenmacher in hohem Ansehen und wurde viel beschäftigt. Seine Arbeit ist geschmackvoll und sorgfältig, aus edlen Hölzern etc. hergestellt und meist auch mit kunstvollen Verzierungen versehen. Eine Laute von ihm aus dem Jahre 1647 befindet sich im städtischen Museum Carolino-Augusteum in Salzburg. Auf seinen Zetteln erscheint sein Name manchmal auch »Khöpff« geschrieben. Seine Zettel sind mit Holztypen gedruckt.

| Peter Köpff<br>Lautenmacher<br>München 1644 |
|---|

**Körner, August, lebt als Geigenmacher in Brunndöbra.**

**Koerner, Johann Christian. — Klingenthal. 1747. 1776.**

Er kommt im Innungskassenbuch in der Zeit zwischen 1747 und 1776 als Geigenmachermeister vor.

**Kötting, Werner. — Köln a./Rh. XVII. oder XVIII. Jahrh.**

Dieser Name findet sich in einer Laute des Darmstädter Museums (No. 484).

**Koeuppers s. Cuypers.**

**Kofler, Josef. — Mittenwald. 1883. 1884.**

Er war nach Kriner's Abgang ein Jahr lang als Lehrer an der Mittenwalder Geigenmacherschule thätig und ist weiter nicht hervorgetreten.

**Kohl. — Steingrub b./E.**

Als Geigenmacher aus dieser Familie sind gegenwärtig thätig:

**Kohl, Erdmann.**

**Kohl, Franz, war von 1886—1902 in Liebwerda ansässig.**

| Franz Kohl i. Liebwerda<br>bei Reichenberg in Böhmen<br>1893 erbaut |
|---|

**Kohl, Hugo.**

**Kohl (Koll), Hans. — München. 1560, † nach 1599.**

Ein seinerzeit berühmter Lautenmacher, der im Dienste des bayrischen Hofes stand. In den Hofzahlamtsrechnungen (Kreisarchiv München) ist er vom Weihnachtsquatember 1573 bis zum ersten Quartal 1599 nachweisbar und ist, wie es dort heisst, »hernach gestorben«. Vom Hofe wurde er vorzugsweise in den Jahren 1580—1583 beschäftigt. Um die Preisverhältnisse seiner Zeit anzudeuten, sei nebenbei erwähnt, dass ihm eine Laute vom Hofe gewöhnlich mit zwei Gulden bezahlt wurde. Vgl. Westenrieder, Beitr. III. S. 73, 75 u. 118.

**Kok, Gerrit. — Amsterdam. Geb. 4. December 1828.**

Schüler von L. Bernardel und Mitbegründer der am 6. März 1848 errichteten, angesehenen Firma Gebr. Kok. Als Kenner und Reparateure haben sie ihre Hauptbedeutung erlangt.

**Kok, Johann Warnaar.** — Amsterdam. Geb. 6. November 1819, † 17. October 1889.

Schüler von Heims und L. Bernardel in Amsterdam. Gründete mit seinem Bruder Gerrit K. am 6. März 1848 die Firma Gebr. Kok; hauptsächlich Reparateure und Händler; die Brüder dürften im Laufe der Jahre nur 50 bis 60 Geigen gebaut haben, die aber sehr gelobt werden.

**Kolb, Hanss.** — Ingolstadt. 1666.

Er wird wiederholt als Lautenmacher erwähnt und gerühmt, doch gelang es nicht, etwas Sicheres über ihn zu erfahren oder Arbeiten von ihm nachzuweisen.

**Kolb, Nikolaus.** — (Mark)Neukirchen. 1678.

Er war in Schöneck geboren und wird unter Denen, die sich 1678 in Neukirchen als Geigenmacher niederliessen, genannt.

**Kolditz, Jakob.** — Rumburg. Geb. um 1718, † 26. Oct. 1796.

Er galt als trefflicher Geigenmacher und wohnte im Hause No. 22 in der Königstrasse, wo er auch starb. Seine Violen sind besonders gut; in seinen Geigen nähert er sich der Prager Schule, weicht aber in charakteristischen Einzelheiten von dieser ab. Eine fünfsaitige Viola befindet sich im musikhistorischen Museum von P. de Wit in Leipzig. In der Mitte seines Zettels findet sich als Emblem eine Geige und eine Laute. (Die Familie Kolditz war von altem böhmischen Adel.)

Jacob Kolditz me fecit
Rumburgiae 17..

**Kolditz (Koldiz), Matthias Johann.** — München. 1733. 1760.

In seiner Arbeit steht er Alletsee nahe, weicht jedoch in den Modellen merklich von ihm ab und ist zweifellos aus einer anderen Schule hervorgegangen. Dass er aus Tyrol gekommen sei, wie behauptet wird, ist durchaus unwahrscheinlich, es sei denn, dass er sich dort vor seiner Uebersiedelung nach München vorübergehend aufgehalten hat. Sein Modell ist weniger hochgewölbt als damals in Deutschland üblich; eine Viola von ihm kenne ich, deren Zargen mehrfach geschweift sind (Länge 65 cm). Sein Holz ist sehr gut; die Schnitzereien am Wirbelkasten sind sehr geschickt ausgeführt. In seinen Violoncelli wich er häufig von den üblichen Grössenverhältnissen ab und bevorzugte besonders grosse Modelle; ausser den F-Löchern brachte er auch öfter unter dem Griffbrett noch ein besonderes, geschnitztes Schalloch (Rosette) an.

MATHIAS IOANNES
KOLDIZ / Lauten und Geigenmacher in München 1739

Matthias Joannes Koldiz,
Lauten- u. Geigenmacher in
München 1760

**Koliker, Jean Gabriel.** — Paris. 1783. 1820.

Er wohnte bis 1799 in der Rue des Fossés-Saint-Germain-des-Prés, seit 1800 in der Rue Croix des Petits-Champs No. 24 und war ein ausserordentlich geschickter Reparateur. Das Anschäften der Schnecken, Zurichten des Stegs, Stellen der Stimme etc. verstand er wie kein Anderer; er führte die schwierigsten Reparaturen mit unglaublicher Sorgfalt aus; es ist aber nicht bekannt, dass er sich auch im Neubau versuchte. Von Bedeutung war er auch als Händler und hatte Beziehungen zu dem Sammelgenie Tarisio. Hart rechnet ihn ohne nähere Angabe von Gründen zur deutschen Schule; dem Namen nach könnte er ja auch von deutscher Abstammung gewesen sein. Sein Geschäft übernahm 1820 Ch. F. Gand.

Koll, Hans, s. Kohl.

Kollitz, Alois, lebt in Rothau bei Graslitz und macht Geigen und Geigenbestandtheile.

Konsalik, Edmund. — Jena. Geb. in Jena 1838.

Sein 1834 aus Ratibor nach Jena eingewanderter Vater war der Schwiegersohn von Jakob Aug. Otto; Konsalik ist also der Enkel dieses verdienstvollen Geigenmachers. Er selbst hat einige gute Geigen nach Otto-schen Traditionen gemacht, ist aber hauptsächlich als Reparateur thätig.




Konwalinka, Jos. W. — Mason City, Jowa.

Er war ursprünglich Büchsenmacher und hat jetzt ein Geigengeschäft.

Kop, Johann. — Hamburg. 1660.

Er war der Sohn eines Hamburger Bürgers und wird ausdrücklich als Lautenmacher bezeichnet. Laut dem die Jahre 1629—1693 umfassenden Bürgerbuche hat auch er am 20. Januar 1660 das Hamburger Bürgerrecht erworben.

Kopcke, Andreas. — Lübeck. 1531.

Ueber ihn findet sich nur im Marien-Wochenbuche von 1531 die Bemerkung: »Andreas Kopcke, ein Lutenmaker in der Hundestraten, vor eyn szarck syneme vater . . . . 1 *m* 2 *ß*.

Kopp, John. — Cincinnati. 1896.

Erfinder einer Geige mit abnehmbarer Decke.

Kosatka, Adolph. — Prag. Kgl. Weinberge. Geb. 1834 in Mráč, † 19. Nov. 1883.

Ein Joseph Košatka arbeitete bei Fr. Lehner.

Kossler, Ferdinand Andreas. — Regensburg. 1770. 1776.

War jedenfalls ein Schüler Buchstetter's, dessen Arbeiten er genau copirte. Er machte wie dieser Geigen, Violen, Violoncelli und Bässe, die denen seines Lehrers ziemlich nahekommen.

| Ferdinandus Andreas Kofsler<br>fecit Ratisbonae. An. 1775 |
|---|

NB. auch: »a Ratisbonae«.

Kostrzewski. Jacobus. — (Polen.) 1802.

Ein polnischer Geigenmacher, von dem in der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung verdienstvolle Arbeiten zu sehen waren.

Koutný, Peter. — Olmütz. 1871. † 26. Aug. 1885.

Johann Tichy's Nachfolger und vielleicht auch dessen Schüler. Er war Instrumentenmacher, besserte allerlei Musikinstrumente aus, auch viele Geigen, hat aber keine neuen gemacht. Ein Johann Koutný war Schüler von Wenz. Tichy.

Kovačić, T. — Agram. 1900. 1903.

Kroatischer Lautenmacher der Gegenwart, der hauptsächlich die Tamburica herstellt und darin Anerkennenswerthes leistet.

Kowansky, Wenzel, gen. der böhmische Wenzel.

Von ihm befand sich in der k. k. Schatzkammer in Wien eine Violine, deren Wirbelkasten ein Elfenbeinköpfchen mit schwarzer Perrücke und Haarbeutel zeigt. Der Bogen ist von Elfenbein und Schildpatt. Die Geige wurde von Maria Theresia angeblich um 300 Ducaten gekauft.

**Krämling**, Ernst, lebte um 1895 als Geigenmacher in Fleissen und jetzt in Steingrub b./E.

**Kraft**, Math. Per (Peter). — Stockholm. 1781. 1806.

Der bedeutendste schwedische Instrumentenmacher seiner Zeit, der auch den Hoftitel besass. Seine Geigen die nur vereinzelt vorkommen, sind nicht besonders gut, besser dagegen seine Lauten. Später verlegte er sich mehr auf den Harfenbau, und von 1800 an machte er auch Klavierinstrumente. Eine 13- und eine 15saitige Theorbe und eine Nagelharfe besitzt Claudius in Malmö; in der Sammlung Hammer waren vier Theorben von ihm; eine besitzt P. de Wit, eine das Museum in Kopenhagen, eine Harfe von 1785 das musikhistorische Museum in Stockholm, eine Laute das Museum in Gothenburg. Auf seinem Zettel sieht man neben allegorischem Beiwerk nur eine Laute und eine Harfe — wohl seine Specialität — abgebildet.

Math. P. Kraft kgl. Hof Instrumentmakare i Stockholm. Ao 1781

*Pet. Kraft*
*Kongl. Hof Instrum. Makare*
*Stockholm*
*№ 593* *A. 1796*

**Krahl**, Albert Oskar. — Meerane i./S. Geb. 1877 in Erfurt.

Schüler von Beyer, bei dem er von 1891—1898 blieb. Nach Beendigung seiner Militärzeit arbeitete er nochmals bei seinem früheren Lehrmeister und ging 1902 nach Meerane, wo er sich selbstständig machte und das Geschäft des verstorbenen F. Goth übernahm, dessen Wittwe er geheirathet hatte.

**Kram**, Andreas Ernst. — Nürnberg. 1760. 1783.

Zithern- und Lautenmacher; Geigen sind mir nicht von ihm bekannt geworden. Seine Arbeit ist gut, aber nicht hervorragend. Seine Zettel sind durchweg geschrieben und daher sehr verschieden. Zwei Basszithern, davon eine 13chörig, in Berlin, kgl. Sammlung alter Musikinstrumente No. 613 und 614. Aehnliche Instrumente befinden sich im germanischen Museum in Nürnberg, im städtischen Museum in Braunschweig, in der Sammlung Snoeck und im städtischen historischen Museum in Frankfurt a. M.

Andreas Ernestus Kram in Nürnberg. Ao 1760

Ernst Kram in Nbg. Ann 1764.

Andreas Ernst Kram Instrument Macher In Nürnberg An. 1781



Basszither von A. E. Kram (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

**Kramer** *), Heinrich. — Wien. 1680. 1718.

Er wurde am 19. Mai 1682 Wiener Bürger. Von ihm besitzt die Ges. d. Mus.-Fr. in Wien eine Viola di Bordone (Baryton No. 1) aus dem Jahre 1717. Wenn Valdrighi schreibt: »Kramer è ricercato come gli Stradi-

*) Krumer zu lesen, ist falsch. In Archivalien wird er auch Kramber genannt.

vari e i Guarneri pe' suoi violini; ma in Germania,« dann theilt er uns etwas ganz Neues mit, wovon man in Deutschland noch immer nichts weiss.

Krammer. — München. XVIII. Jahrh.

De Piccolellis erwähnt ihn zwar, doch scheint er ihn mit dem Wiener Meister zu verwechseln.

Krammer, Johann. — Čes. Budějovice (Budweis). 1829.

Schüler von Ant. Fischer.

| Reparirt von<br>Joh. Krammer<br>Budweis 1829 |
|---|

Krampera, Jakob. — Znojmo (Znaim). 1848. 1855.

Sohn und Schüler von Jan Kr., nicht ohne Geschick, doch kein Künstler.

Krampera, Jan. — Znaim. 1820.

Seine Geigen und Bässe sind nicht schlecht, aber ziemlich gewöhnlich in der Ausführung.

Kranabetter, Franz. — Klagenfurt. 1841.

Er war in den vierziger Jahren in Klagenfurt ansässig und soll später nach Wien gezogen sein. Seine Geigen sind gut gearbeitet, aber nicht schön in der Form.

| Franz Kranabetter, bürgl. Geigen- und Instrumentenmacher zu Klagenfurt 1841. |
|---|

Kranuch. — Augsburg. 1477.

Ein Lautenmacher, dessen Name sich im Augsburger Steuerregister findet.

Kranzer, Leopold. — St. Thomas am Blasenstein. Geb. 15. Nov. 1797 in St. Thomas, † das. 28. April 1874.

Er war der Sohn eines Häuslers und beschäftigte sich schon als Hirtenknabe mit allerlei Schnitzarbeiten. Vom alten Dorfschulmeister erhielt er gelegentlich eine zerbrochene Violine, die er zerlegte, um ihren Bau kennen zu lernen, worauf er es versuchte, selbst eine Geige anzufertigen. Der Erfolg ermunterte ihn zu weiteren Versuchen, und bei seiner natürlichen Veranlagung brachte er es schliesslich zu einer bemerkenswerthen Fertigkeit, und bald bekam er von vielen Seiten Bestellungen. Er machte auch Violoncelli und Contrabässe und verstand es, sich stets recht gutes Holz zu verschaffen. Es ist zweifellos, dass er das Zeug dazu gehabt hat, ein Künstler zu werden, wenn ihm nicht alle Anleitung gefehlt hätte. So haftet vielen seiner Arbeiten, trotz geschickter Durchführung, manches Fehlerhafte an: er nahm die Wölbung oft auffallend hoch und machte sich wenig daraus, wenn die Jahre der Decken nicht parallel zur Mittellinie standen. Als Werkzeugs bediente er sich fast ausschliesslich eines gewöhnlichen Taschenmessers. Sein gleichnamiger Sohn hat in der Jugend auch einige Geigen gemacht, später aber einen anderen Beruf ergriffen.

| Leopold Kranzer<br>in St. Thomas am Blasenstein<br>im Mühlkreis 1842 |
|---|

Krásný (Krassny), Jakob. — Wien. 1839. 1858

Ein Geigenmacher böhmischer Abstammung, der 1839 in der Alservorstadt No. 251, 1858 No. 276 wohnte. Im Jahre 1839 stellte er in Wien vier Violinen aus, von denen eine aus Mahagoni-, eine andere aus amerikanischem Cedernholz war, ferner ein Violoncello, eine Guitarre und eine Harfe.

Kratschmann, Franz Joseph. — Graslitz. 1805.

Nur durch seinen Zettel bekannt.

| Franz Joseph Kratschmann,<br>Geigen- und Instrumentenmacher in Graslitz<br>Anno 1805 |
|---|

Kratschmann, Joseph. — Reichenberg, Znaim. Brünn. 1831. 1850.

Er war mehr Guitarren- und Zithernmacher, hat aber doch einige Geigen gemacht und galt als geschickter Reparateur. Er siedelte um 1850 nach Brünn über, wo Johann Kliment später sein Nachfolger wurde.

| Joseph Kratschmann Geigen<br>u. Guittar Macher in Reichenberg<br>Anno 1831 |
|---|

| Joseph Kratschmann,<br>Geigen u. Guittarenmacher<br>in Znaim Anno 1840. |
|---|

Kratz, Jos. Eduard. — Montabaur. Geb. in Hillscheid (Rgb. Wiesbaden) 1864.

Sohn und Schüler von Peter Paul Kratz. Begründete unter der väterlichen Firma im Jahre 1888 sein Geschäft in Metz und siedelte 1896 nach Montabaur über. Er arbeitet nach dem Stradivari-Modell, wobei er die Wölbung nach einem eigenen Kreissystem herstellt. Sein Hauptstudium ist der alte Cremoneser Lack, und er ist nach vielfältigen, durch 10 Jahre fortgesetzten Untersuchungen der Ansicht, dass weder der übliche Oel- noch der Spirituslack dabei in Frage kommen können. Er wendet daher einen selbsterfundenen Lack an. Dass er ausübender Geiger ist, kommt ihm als Geigenmacher sehr zu statten. Er besitzt mehrere silberne Ausstellungsmedaillen.

| Jos. Ed. Kratz<br>Montabaur 19.. |
|---|

Kratz, Peter Paul. — Hillscheid. Koblenz. Geb. 1825, † 1893 in Metz.

Schüler von Echinger in Würzburg, später von Lemböck in Wien. Er liess sich erst in Hillscheid, dann von 1879—1886 in Koblenz nieder; zuletzt zog er zu seinem Sohne nach Metz. Ein tüchtiger Meister, der still wirkend sich namentlich als Reparateur Verdienste erworben hat.

Kratzschmann s. auch Kretzschmann.

Kraus, Anton.

Sein Name findet sich mit der Jahreszahl 1805 in einer Geige, die Innsbruck als Wohnort angiebt. Die Geige hat aber einen so ausgesprochen vogtländischen Charakter, dass ich glauben möchte, sie sei die Arbeit eines Markneukirchners gewesen, der nur Innsbruck als Ursprungsort angegeben hat, wie viele Andere Absam, Cremona etc.

Kraus, Johann Adam. — (Mark)Neukirchen. Geb. 14. Juni 1764, † 4. Febr. 1815.

Guter Vogtländer Geigenmacher. Schwager des Geigenmachers Kessler und Urgrossvater (mütterl.) von Herm. Ad. Kessler in Wiesbaden.

Kraus, Martin Johann. — Enns. 1804.

(Der Name kann auch Knaus gelesen werden.) Seine Geigen sind leidlich gut gearbeitet, haben gutes Deckenholz, aber viel zu hohe Wölbung.

| Martin Joh. Kraus<br>Geigenmacher in Enns 1804. |
|---|

Krausch, Georg Adam. — Wien. 1802.

Seine Werkstatt befand sich in der Stadt No. 1121, und am 12. März 1802 legte er als Geigenmacher den Bürgereid ab. Er dürfte später nach Iglau übergesiedelt sein, wo noch 1828 ein gleichnamiger Geigenmacher vorkommt.

| Georg Adam Krausch<br>in Iglau 1828 |
|---|

**Krebar, Giovanni. — Padua. 1629.**

Ein Lautenmacher dieses wahrscheinlich entstellten Namens wird zwar mehrfach erwähnt, es war jedoch nicht möglich, etwas Näheres zu erfahren.

**Krebs, J. — Bonn. 1840. 1860.**

Er soll ursprünglich Musiker gewesen sein und beschäftigte sich ausschliesslich mit dem Ausbessern alter Geigen.

**Kreimbl, Mathias. — Kremsmünster. 1678.**

Die Benedictiner-Abtei Kremsmünster besitzt eine Laute von ihm mit der angegebenen Jahreszahl.

**Krell, Albert. — Cincinnati. Geb. 1832 in Kelbra, † 7. Jan. 1900.**

Sohn des Tischlermeisters Fr. Krell, ursprünglich Musiker, Schüler des Musikdirectors Wenge in Kelbra. Schon mit 16 Jahren ging er nach Amerika, wo er sich dem Geigenmachen zuwandte und darin bald Erfolge erzielte. Er ist neben den beiden älteren Gemünder und E. J. Albert der bekannteste amerikanische Geigenmacher seiner Zeit gewesen. Bekannt sind auch seine für Concertmeister Henry Schradieck ausgeführten Versuche mit dem Holze der canadischen Balsamfichte. Seine Arbeit war allerdings nicht hervorragend, meistens zu dick im Holz und schwerfällig.

ALBERT KRELL
MAKER
CINCINATI. OHIO
— 1884 —

**Krenn, Franz. — München. 1830. 1842.**

Als Geigenmacher war er unbedeutend, auch seine Reparaturen verrathen keine Künstlerhand, doch verlegte er sich frühzeitig auf das Verfertigen von Zithern und hatte hierin ziemlich viel Erfolg. Sein Geschäft ging 1842 auf seinen Schwiegersohn G. Tiefenbrunner über.

**Krentzner (Krenzner), Johann Kaspar. — Salzburg. 1749. 1782.**

Zwei Instrumente von ihm befinden sich im städtischen Museum Carolino-Augusteum in Salzburg.

Johann Kaspar Krentzner
Lauten und Geigenmacher in Salzburg
1749

**Krepelka, Josef. — Jihlava-Iglau. 1833.**

Ein Instrumentenmacher von bescheidener Geschicklichkeit. Besser als seine Geigen sind seine Guitarren.



**Kretzschmann (Kratzschmann). — Markneukirchen.**

Aus dieser Familie gingen sehr viele Geigenmacher hervor, und zwar:

**Kretzschmann, Carl Friedrich I. Geb. 28. Dec. 1755, † 10. Febr. 1837.**

Sohn und Schüler von Hans Adam Kr. und dessen Nachfolger. Nach dem Kirchenbuche wurde er 82 Jahre und 18 Tage alt, was nach dem Geburts- und Todesdatum allerdings nicht ganz stimmt.

Kretzschmann, Carl Friedrich II. Geb. 26. Sept. 1781, † 23. Juli 1850.

Er war ein Bruder von Joh. Georg II. Kr. Die Arbeiten beider sind sich so ähnlich, dass man annehmen kann, dass sie den gleichen Lehrmeister (vielleicht den Vater) gehabt und auch zusammen gearbeitet haben.

Kretzschmann, Carl Richard. Geb. 6. Mai 1860, † 19. Nov. 1895.

Kretzschmann, Carl Wilhelm I. Geb. 7. Dec. 1807, † 25. Dec. 1872.

Kretzschmann, Carl Wilhelm II. Geb. 27. Oct. 1830, † 16. Nov. 1865.

Kretzschmann, Christian Gottfried I. Geb. 23. Nov. 1773, † 8. Apr. 1842 (?).

In seinen jüngeren Jahren versuchte er sich als selbstständiger Meister, später gerieth er jedoch in die Abhängigkeit der Händler und verwendete seine Zettel nicht mehr. Die von ihm noch selbstständig gebauten Geigen tragen die Brandmarke C ✱ G ✱ K, sind nicht schlecht im Ton, sonst aber von gewöhnlicher Vogtländer Arbeit und haben einen unscheinbaren Lack.

Kretzschmann, Christian Gottfried II. Geb. 3. Juli 1780, † 9. Juni 1832.

Kretzschmann, Christian Gottfried III. Geb. 2. Juli 1782, † 26. Oct. 1822.

Kretzschmann, Christian Gottlob. Geb. 23. März 1811, † 22. Dec. 1853.

Kretzschmann, Ernst August. Geb. 19. Jan. 1859, war lange in Ungarn und ist ein gewandter Imitator.

Kretzschmann, Ernst Hermann. Geb. 26. Mai 1870.

Kretzschmann, Friedrich Wilhelm. Geb. 26. Dec. 1803, † ?

Kretzschmann, Georg Carl. Geb. 1703, † 4. Oct. 1783.

Er dürfte aus Wohlhausen gekommen sein und war wahrscheinlich der Stammvater der Familie. Er wurde 1723 Meister und war einer der besten Geigenmacher seiner Zeit in Markneukirchen. Er war Bürger und gehörte auch dem Zunftrathe an. In Urkunden wird sein Name auch Krezschmann und selbst Krezschmar geschrieben. Er starb 80 Jahre 9 Monate und 13 Tage alt.

> Georg Carl Kretzschmann
> Violin-macher in Neukirchen
> 1769.

Kretzschmann, Hans Adam. Geb. 15. Juni 1716, † 22. Juni 1771.

Vielleicht ein Bruder von Georg Carl Kr. Von ihm heisst es ausdrücklich, dass er aus Wohlhausen stammte. Er wurde schon 1738 Meister. Sein Sohn war:

Kretzschmann, Hans Georg I. Geb. 1737, † 6. Juli 1773, wurde 1762 Meister.

Kretzschmann, Hans Georg II. Geb. 1741, † 4. Febr. 1813.

Vielleicht ein Schüler eines Ficker. Auf seinen Zetteln kommt in sinnlosem Latein Cremona als Ursprungsort angegeben vor. Er wurde 72 Jahre 7 Monate und 8 Tage alt.

Kretzschmann, Heinrich Alexander, geb. 20. Juli 1872. Bruder von Ernst Herm. K.

Kretzschmann, Heinrich Ferdinand, geb. 30. Jan. 1848.

Kretzschmann, Johann Adam I., geb. 27. Sept. 1750, † 21. Febr. 1796.

Sohn von Hans Adam K. — Er wurde in seinem 19. Jahre Meister.

Kretzschmann, Johann Adam II., geb. 23. März 1772, † 3. Dec. 1822. Bruder von Joh. Georg K.

Kretzschmann, Johann Georg I., geb. 27. Juli 1767, † 15. Juli 1811.

Kretzschmann, Johann Georg II., geb. 22. Juni 1783, † 5. Febr. 1831.

Kretzschmann. Johann Gottfried I., geb. 1731, † 2. Dec. 1783. Er wurde 52 Jahre 10 Monate und 20 Tage alt.

Kretzschmann, Johann Gottfried II., geb. 1744, † 10. Juni 1809. Sohn von Hans Adam I. K.

Kretzschmann, Wilhelm Julius, geb. 28. Nov. 1832, † 8. Oct. 1894.

Kretzschmar, Carl Friedrich. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1737, † 2. April 1773.

Er gehörte zweifellos zur Familie Kretzschmann, doch schrieb er selbst seinen Namen Kretzschmar. Er war recht talentvoll, starb aber schon 36 Jahre und 8 Tage alt. Ein Emanuel Kr. lebte im 19. Jahrhundert in Karlsbad.

Kretschmar, Georg. — Dresden. 1574. 1588.

In einem sächsischen Musikinstrumenten-Inventar von 1593 (mitgetheilt von M. Fürstenau in den Mitth. d. Kgl. s. Alt.-Ver. 1872) wird unter No. 26 ein »Geigeninstrument so George Kretzschmar« gemacht« aufgeführt. Kretzschmar war Orgelbauer und Instrumentenmacher von einigem Ruf. Das »Geigeninstrument« dürfte, wie auch Fürstenau vermuthet, ein Vorläufer des Heyden'schen »Geigenwerks« gewesen sein. Im Jahre 1574 machte er eine Orgel für die Schlosskirche in Annaberg, für die er 200 fl. erhielt. Eine andere Orgel machte er 1587 für die Schlosskirche in Freiberg; für diese erhielt er 250 Thaler.

Kreul, Ernst, lebt als Geigenmacher in Fleissen.

Kreuzinger. — Schönbach b./E.

Als Geigenmacher gehören dieser Familie an:

Kreuzinger, Andreas, war schon 1826 Innungsmeister.

Sein Sohn war:

Kreuzinger, J., geb. 1834, † 1882; sein Sohn:

Kreuzinger, Josef, geb. 1871.

Schüler von Johann Placht; kam als Soldat nach Wien, wo er die Gelegenheit, sich als Geigenmacher weiter auszubilden, fleissig benutzte. 1896 gründete er sein eigenes Geschäft und macht vorzugsweise Geigen und Violoncelli, die er mit Spirituslack lackirt. Die Geigen und Schachteln, die er für Händler macht, muss er ohne Zettel liefern, da die Händler ihre Namen als »Selbstverfertiger« hineinkleben. Bessere Instrumente, die er macht, tragen jedoch neben der Angabe des Modells seinen Namen als Nachahmer.

Kreuzinger, Wenzel, ist noch thätig.

**Krichbaum (Kriechbaum), Johann Carl. — Prag. Wien. 1760. 1787.**
Wohl aus Steiermark eingewandert. Nach 1772 kommt er in Prag nicht mehr vor. Er ist jedenfalls mit Karl Kriechbaum, der als »vorhin gewester Schutzverwanter« am 20. Juni 1778 in Wien den Bürgereid leistete und von 1779—1787 in den Steuerbüchern vorkommt, identisch. Er wohnte dort als »Lauten- und Geigenmacher« im Schottenviertel, Altlerchenfeld No. 79. und war als kunstfertiger Mann geachtet. Seine Wiener Zettel haben den gleichen Wortlaut (nur »Viennae«).

| Joannes Carolus Krichbaum<br>fecit Pragae 1760 |
|---|

**Krieg, Johannes. — Prag. 1749. 1758.**
Man kennt nur einige Violen und eine Viola d' amore von ihm.

| Johannes Krieg, Lauten- und<br>Geigenmacher in Prag. 1758 |
|---|

**Krieb (Kriel?). — Dannenberg (Hannover). 1850.**
Wahrscheinlich ein Musiker, der an Geigen herumgeflickt hat.

**Krigge, Heinrich. — Danzig. 1756. 1758.**
Er hiess vielleicht richtig Knigge.*) Die von ihm bis jetzt bekannt gewordenen Geigen, die gut gemacht sind und auch gut klingen erinnern an das Maggini-Modell; sie sind aber breiter und haben statt der Einlage mit der Feder gezeichnete, doppelte Linien.

**Kriner, August. — Mittenwald. 1740.**
Klotz-Schule. Der Name wird von einzelnen Familienmitgliedern auch Krinner geschrieben, was vielleicht als das Richtigere gelten könnte, da die nach Mittenwald eingepfarrte Ortschaft, nach der sich die Familie nennt, Krinn (jetzt Krünn) heisst, früher allerdings auch oft nur Krin geschrieben.

**Kriner, Augustin. — Mittenwald. 1730. † 12. März 1747.**
Vielleicht mit August Kr. identisch. Er wird 1745 in Urkunden »plectropöus et propola circumforaneus« genannt. Er war als Geigenmacher geschickt und unternahm weite Reisen. Auf einer solchen ertrank er in der Donau zwischen Pest und Ofen.

**Kriner, August. — Freising. 1889.**
Wenn auch zur Mittenwalder Familie gehörig, dürfte er doch aus Landshut stammen. Er verfügte über eine handwerksmässige Geschicklichkeit und galt als sorgfältiger Meister.

**Kriner, Franz. — Landshut i./Bayern. 1808.**
Nach dem Landshuter Gewerbekataster von 1808 wurde dem Geigenmachergesellen Franz Kriner »die Geigenmacherei verliehen«. Er stammte aus Mittenwald und war vermuthlich der Oheim seines Nachfolgers Lorenz Kriner; wahrscheinlich war er auch der Schwiegervater des Geigenmachers Schmid.

**Kriner, Georg. — Landshut. Geb. 1874 zu Landshut.**
Zweiter Sohn von Josef Kr., talentvoller Meister, der das väterliche Geschäft übernimmt.

**Kriner, Johann. — Mittenwald. 1858. 1883.**
Ein tüchtiger Geigenmacher, dessen Hauptverdienst jedoch in seiner 25jährigen Thätigkeit als Lehrer an der Mittenwalder Geigenbauschule besteht, der er seit ihrer im Jahre 1858 erfolgten Gründung bis 1883 angehörte.

---

*) Bei dem Fehlen archivalischer Hilfsmittel für die Danziger Geigenmacher muss ich den Namen in der Form nehmen, wie Hill ihn mittheilt.

**Kriner, Josef I.** — Mittenwald. 1737. 1795.
Klotz-Schule; grosses, oft flaches Modell und brauner Lack.

[redacted]

Joseph Kriner, Geigenmacher in Mittenwald an der Ier.1791

**Kriner, Josef II.** — Mittenwald. 1820. 1850.
Da er hauptsächlich für die Mittenwalder grossen Handelsfirmen arbeitete, die »gangbaren Modelle« nachahmte, ist er ohne Eigenart. Seine beste Zeit fällt in die Jahre 1820—1840.

**Kriner, Joseph.** — Landshut a./Isar. Geb. 9. März 1836 in Landshut.
Sohn von Lorenz Kriner; Schüler von Georg Tiefenbrunner in München und seines Vaters. Nachdem er bei Karl Echinger, Engleder und Padewet in München, bei Padewet in Karlsruhe und Bauer in Stuttgart gearbeitet, übernahm er im März 1864 das väterliche Geschäft. Er arbeitet nach Stradivari, Guarneri und Ruggeri etc., sowie nach eigenen Modellen, die sich auch durch ihre kunstvollen Einlagen auszeichnen, namentlich aber durch ausgiebigen und dabei milden Ton und leichte Ansprache. Die besseren Instrumente lackirt er mit Oellack, die billigeren mit Spirituslack. Ein stiller und bescheidener Mann, der nur leider in den letzten Jahren kränklich ist.

Joseph Kriner
Geigenmacher und Reparateur
Landshut, Bayern.

**Kriner, Josef Alois.** — Würzburg. Geb. 12. Mai 1865 zu Landshut a./Isar.
Schüler seines Vaters Josef Kr., August Kriner's in Freising und Suitner's in Mittenwald. Nachdem er von 1885—1888 in Stuttgart bei Hamma, in Frankfurt a./O. etc. gearbeitet hatte, wurde er 1888 Fr. Wittstadt's Nachfolger, dessen Wittwe er heirathete. Er macht jetzt vorzugsweise sogen. »Arionzithern« und handelt mit alten Instrumenten.

Jos. Kriner, Firma: Fr. Wittstadt,
Saiten-Instrumentenmacher
Würzburg, (Bayern.) 18

**Kriner, Lorenz.** — Mittenwald. Landshut. Geb. 1805 in Mittenwald. † 1864.
Sohn und Schüler von Simon Kr. Er arbeitete bei Thumhart in München und Fischer in Regensburg, war erst in Mittenwald ansässig und siedelte dann nach Landshut über, wo er die Geigenmacherwittwe Anna Schmid heirathete. Er war ein geschickter Geigenmacher und machte auch recht gute Zithern und Guitarren. Er hinterliess drei Söhne, von denen Josef sein Nachfolger wurde.

**Kriner, Lorenz.** — Stuttgart. New-York. Geb. 1838 in Landshut.
Sohn und Schüler von Lorenz Kr. Im Jahre 1863 liess er sich in Stuttgart nieder und gründete dort eine Geigenfabrik, die er bis 1878 fortführte. Er wanderte dann nach Amerika aus und scheint dort gefunden zu haben, was er in der Heimath vergebens suchte. Ausser seinem Zettel tragen seine Geigen auch eine Brandmarke.

L. K.

LORENZ KRINER. fecit
STUTTGART 1867 L K

Kriner, Martin. — Altötting. Königsberg i./Pr. 1875. 1897.

Er liess sich zuerst in Altötting nieder, wo er wenig Zuspruch fand, wesshalb er nach Königsberg übersiedelte und sich bald den Ruf eines geschickten Geigenmachers erwarb.

Kriner, Mathias. — Mittenwald. 1760. 1764.

Geigen von ihm kommen selten vor. Man weiss von ihm nur, dass er 1763 schon verheirathet war.

Kriner (Krinner), Matthäus. — Stuttgart. Geb. in Mittenwald 1843.

Schüler der Mittenwalder Geigenmacherschule und von Joh. Kriner. Er arbeitete von 1872 an in Berlin bei Ludwig Neuner und August Riechers, begründete 1892 in Stuttgart seine eigene Werkstatt und beschäftigt sich hauptsächlich mit Reparaturen. Neue Geigen macht er nach J. Guarneri und Stradivari und verwendet gelbröthlichen Spirituslack. Er erfand einen schwingenden Basssteg, dem er eine erhöhte Vibration zuschreibt, und der gleichzeitig die Widerstandskraft des Geigenkörpers steigern soll.

| Matthäus Krinner Geigenmacher Stuttgart |
|---|

Kriner, Simon. Mittenwald. Geb. 1779 oder 1781, † 1821.

Er war der Sohn eines Webers, kam frühzeitig zu A. Jais in die Lehre und arbeitete dann auch bei Jos. und Math. Hornsteiner. Er war sehr talentvoll und galt als einer der besten Geigenmacher seiner Zeit in Mittenwald. Er kannte die Italiener, die er recht gut zu copiren verstand, und war auch als Geschäftsmann recht tüchtig, so dass er Theilhaber der »Verlegerfirma« Baader & Oettel wurde. Er zog mit seinen fertigen Geigen, die er noch nach alter Tyroler-Sitte in einer »Kraxe« auf dem Rücken trug, durch Frankreich, England und weit nach Russland hinein. Er war seit 1804 mit Anna geb. Reiter (einer Müllerstochter) verheirathet, die eine besondere Kunstfertigkeit im Lackiren der Geigen besass. Er starb frühzeitig und hinterliess drei Söhne.

| Simon Kriner<br>Geigenmacher in Mittenwaldt<br>an der Iser 1820. |
|---|

Kristal, August. — Jürgenthal (Esthland). 1889. 1900.

Er begründete 1889 seine Werkstatt als Geigenmacher und -Händler und hat auch in Reval ein Geschäft.

Krömling, Anton. — Schönbach b./Eger. 1826.

Wahrscheinlich der Stammvater der heute noch bestehenden Familie Krämling. Seine Geigen sind hässlich lackirt und wenig schön in der Form.

Krogmann, Johann Christopher, erwarb am 13. Oct. 1780 als Instrumentenmacher das Bürgerrecht in Hamburg.

Kronhofer, Hans. — ?

In Raymund Fugger's Musikkammer (1566) befand sich unter No. 42 »Eine gute alte Lauten von Hans Kronhofer«. Vgl. Stockbauer, Kunstbestr. am bayr. Hofe unter Herzog Albert V. und Wilhelm V. — S. a. Fronhofer.

Krüttner, Richard. — Pilsen. Geb. 1851 zu Einsiedel bei Marienbad.

Sein Vater, der durch 47 Jahre Capellmeister der Marienbader Curcapelle war, war ein eifriger Geigensammler, und so begeisterte er den Sohn für den Beruf eines Geigenmachers und gab ihn bei Josef Stecher in Salzburg in die Lehre. Hier lernte er von 1864—70, arbeitete dann einige Jahre bei Ramftler in München, ging 1874 nach Salzburg zurück und begründete 1877 in Pilsen sein eigenes Geschäft, in welchem neben Reparaturen auch neue Geigen etc. angefertigt werden, zumeist nach Stradivari, manchmal auch hochgewölbte Instrumente. Gute Arbeit, gutes Deckenholz und ein selbsterzeugter Spirituslack

sind die Merkmale seiner Geigen. Er handelt auch mit alten Geigen und hat ein lebhaftes Exportgeschäft nach Nordamerika.

**RICH. KRÜTTNER.**
*fecit Pilsen, 1899.*

| Richard Krüttner<br>Instrumentenmacher<br>Pilsen, Theatergasse |
|---|

Krug, J. A., hat ein Geigengeschäft in Detroit (Michigan).

Krumer s. Kramer.

Krupp, Pierre. — Paris. 1777. 1791.

Er wird zwar als Lautenmacher bezeichnet und wohnte Rue St. Honoré, ist aber nur als Harfenmacher bekannt.

Kruse, D. — Homburg v. d. H. 1800.

Als Geigenmacher war er ohne Bedeutung, doch sollen seine Guitarren sich eines gewissen Rufs erfreut haben. Eine solche (ohne Datum) besitzt C. Claudius in Malmö.

Kruziński, Pawel. — Warschau. 1898. 1902.

Schüler von Schünemann. Um 1898 machte er sich in Warschau selbstständig. Seine Geigen sind sauber gearbeitet.

Kuchlbauer, Johann. — Aach (Baden). 1852.

Unbedeutender Geigenmacher aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Kühle, Karl. — Wien. 1821.

Ein Tischler, der auch Musikinstrumente, namentlich aber Harfen machte.

Kühltreiber, Gustav, lebt in Wien als »Streichinstrumentenerzeuger«.

Kühnel, Franz, als Geigenmacher in Schönbach b./E. thätig.

Küntzel, Lorenz. — Breslau. Berlin. Geb. 28. April 1789 in Hof, † 1864 in Berlin.

Ursprünglich war er Klaviermacher und arbeitete als solcher bei Rosenkranz in Dresden und Streicher in Wien. Von da ging er nach Italien, wo er bei einem Meister Namens Zesserini (?) das Geigenmachen erlernt haben soll. Später arbeitete er bei Strnad in Prag und Fichtl in Breslau und eröffnete um 1820 in der letztgenannten Stadt seine eigene Werkstatt als Geigenmacher.*) Nach 1858 siedelte er nach Berlin über und erhielt für eine dem Kronprinzen überreichte Geige den Titel als Hofinstrumentenmacher. Sein Modell ist sehr flach mit ziemlich breitem Rand. Im Deckenholz treten die Jahre meist dunkel hervor; der Lack ist hellgelb oder rothbraun, die Arbeit sauber und gewissenhaft. Er legte grossen Werth auf schönes, möglichst altes Holz, hat aber doch auch mittelmässige Geigen gemacht. Im Jahre 1862 stellte er in London sein in den Jahren 1833—1857 gebautes Quintett, für das er 2000 Thaler forderte, aus, das aber von Vuillaume nicht sehr günstig beurtheilt wurde. Sein besonderes Studium verwendete er auf die Mensurverhältnisse und hatte die Absicht, ein Lehrbuch des Geigenmachens gemeinschaftlich mit dem Geigenkenner Major Reich zu bearbeiten. Beide sind aber vor der Ausführung dieses Plans gestorben. Er hat im Ganzen an 110 Violinen, 5 Bratschen und 4 Violoncelli gemacht.

| Reparirt Lorenz Küntzel 182.. |
|---|

Künzel (Künzl), Johann. — Znaim. Geb. 1825 zu Schönbach b./Eger.

Er trat mit 12 Jahren bei Joh. Himmer in die Lehre, wurde mit 15 Jahren Geselle und ging 20 Jahre alt »in die Fremde«. Er trat zunächst bei der

*) In den Breslauer Adressbüchern ist er nur von 1832—1843 nachweisbar.

Wittwe Stöhr in Salzburg als Gehilfe ein und wanderte ein Jahr später über Linz nach Znaim, wo er am 12. Juni 1846 eintraf. Dort arbeitete er sechs Jahre als Gehilfe bei der Wittwe Kratschmann und ging dann, um sich noch vollkommener auszubilden, 1852 nach Wien zu Gabriel Lemböck. Hier arbeitete er zehn Jahre und zwei Monate. Damit schloss er seine Lehr- und Wanderjahre ab und eröffnete in Znaim im Jahre 1862 eine eigene Werkstätte, aus der viele sehr gute Geigen hervorgingen. Musikdirector Fiby besitzt eine Violine von ihm, die er im Ton einer echten Amati gleichstellt. Ein Vetter von ihm:

Künzel, Josef, ist in Schönbach b./E. als Geigenmacher ansässig.

Küttner, August. — Günthersleben. 1851.

Angeblich ein Schüler Ahrtmann's, er hat nur wenige und nur minderwerthige Geigen gemacht.

Kugler, Max. — München. Mitte des XIX. Jahrh.

Er soll der Sohn eines Paul Kugler sein, von dem Stecher in Salzburg eine Geige aus dem Jahre 1799 besitzt. Max K. hat sich mehr auf die Zithermacherei verlegt; Geigen von ihm sind daher sehr selten. Eine Philomela von ihm befindet sich aus der Sammlung Snoeck jetzt in der kgl. Sammlung in Berlin.

| |
|---|
| Max Kugler<br>Bürgl. Saiten Instrumentenmacher<br>in München. |

Kuhr (oder Stuhr?). — Hamburg. 1799.

Er wird im Hamburger Bürgerbuch am 15. Februar 1799 als »Instrumentenmacher« genannt.

Kulhawy (Kullhavý), Anton. — Wien. 1804. 1828.

Am 4. Mai 1804 legte er als Geigenmacher den Bürgereid ab und wohnte Stadt No. 1008. Seine Geigen sind meist nur mittelmässig.

Kulik, Johannes. — Prag. Geb. 14. Jan. 1800 in Domašin, † 5. Mai 1872 in Prag.

Er war der Sohn eines Müllermeisters und der einzige Schüler von Schembera. Nachdem er seit 1820 bei Martin Stoss in Wien gearbeitet und sich in seiner Kunst vervollkommnet hatte, machte er sich 1824 in Prag selbstständig und heirathete in erster Ehe Maria Anna Vyhnàlek, in zweiter Ehe Maria Šťástný. Er wohnte nach einander in der Miššnská ul., der Lužická ul. und auf dem Kleinseitner Platz, bis er sich 1853 das kleine Haus No. 62 in der Palackého třida (Karolinenthal) kaufen konnte. Anfangs benutzte er die Modelle verschiedener italienischer Meister, 1850 erwarb er jedoch eine schöne Geige von Andreas Guarneri, die er von nun an fast ausschliesslich copirte. Seine Arbeit ist tadellos, das Holz gut und die Schnecke schöner als von den meisten anderen Prager Meister geschnitten. Der Lack ist hübsch in der Farbe, meist goldbraun oder roth, wenn auch nur Spirituslack; freilich ist der Ton ein wenig scharf. Auch seine Violoncelli sind gewöhnlich hart ansprechend; er machte sie nach einem von dem Ingenieur Leopold Savoi berechneten neuen Modell, das durch kleines Patron und sehr hohe Zargen auffällt. Er verwendete verschiedene Zettel, in seinen letzten Jahren auch solche in böhmischer Sprache. Ein Violoncello von 1839 befindet sich in der fürstl. Lobkowitz'schen Sammlung auf Schloss Raudnitz mit dem nebenstehenden Zettel:

| |
|---|
| Joannes Kulik fecit Pragae 1839,<br>inventione constructioneque<br>Leop. Savoi |

| |
|---|
| Genau nach Antonius Stradivarius gemacht von<br>Johann Kulik<br>Prag 1852 |

| |
|---|
| Jan Kulik<br>Zhotovil 1860. |



| |
|---|
| Genau nach Andreas Guarnerius Alumnus Nicolai Amati, gemacht von Johann Kulik in Prag 1853 N° 22 |

| |
|---|
| Inventione constructioneque Leop. Savoi Joannes Kulik fecit Pragae 1834. |

Kunzmann, J., ein Saiteninstrumentenmacher (Zithern und Guitarren etc.), der in München seit 1875 ansässig ist.

Kurth, Th. — Berlin C. 1895.

Schüler und später auch Gehilfe bei Osw. Möckel.

Kurzendörffer. — Markneukirchen.

Aus dieser Familie sind als Geigenmacher hervorgegangen:

Kurzendörffer, August Adolf, geb. 28. Sept. 1868.

Kurzendörffer, August Hermann, geb. 30. Juni 1863.

Kurzendörffer, Christian Heinrich, geb. 15. Mai 1804, † 23. Juli 1842. Sohn von Johann Georg III. K.

Kurzendörffer. Ernst Friedrich, geb. 14. Aug. 1832.

Kurzendörffer, Ernst Moritz (Bruder des Vor.), geb. 1. März 1857.

Er verlegte sich frühzeitig auf die Zithermacherei, arbeitete bei Kochendorfer in Stuttgart und liess sich dann dort dauernd nieder.

Kurzendörffer, Friedrich August I., geb. 5. Sept. 1802, † 24. Juli 1870. Sohn von Johann Georg III. K.

Kurzendörffer, Friedrich August II., geb. 14. Sept, 1852. Bruder von Ernst Friedrich K.

Kurzendörffer, Georg Heinrich, geb. 1707, † 28. Febr. 1757.

Sohn von Johann Georg I. K.; er wurde 1730 Meister und erreichte ein Alter von 50 Jahren und 2 Monaten.

Kurzendörffer, Johann Adam; er wird 1677 schon und 1732 noch erwähnt.

Er kam als Exulant aus Graslitz und ist der Stammvater der Familie.

Kurzendörffer, Johann (Hans) Georg I., geb. um 1685; er ward 1704 Meister und lebte noch nach 1708.

Kurzendörffer, Johann Georg II., geb. 1736, † 24. Dec. 1803.

Sohn und Schüler von Johann Heinrich K. Er ward 1760 Meister; sein Sohn war:

Kurzendörffer, Johann Georg III., geb. 26. Nov. 1769, † 31. Aug. 1814.

Kutzer, Andreas. — Steingrub b./Eger. Geb. 24. Febr. 1872.

Schüler von Johann Werner in Schönbach. Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit arbeitete er noch ein Jahr lang als Gehilfe und machte sich 1897 selbstständig.

Kviałkowski. — Warschau. 1820.

Einer der letzten national-polnischen Geigenmacher. Er scheint auf dem Umwege über französische Geigen italienische Vorbilder nachgeahmt zu haben. Seine Arbeit ist nicht tadellos und sein Lack gewöhnlich sehr nachgedunkelt.

Kymato-Geigen nennt Mor. Gläsel in Markneukirchen von ihm in den Handel gebrachte Streichinstrumente, deren Decken nicht nur gewölbt sind, sondern auch Wellenvertiefungen haben, wodurch deren Fläche ausgedehnt und das Luftvolumen im Innern vergrössert wird, was die Klangfülle erhöhen soll.

Laberte-Humbert frères. — Mirecourt. 1889. 1900.

Eine der grösseren Mirecourter Fabriken. Ihr Mitbegründer Maurice Emile Laberte (geb. 1856) starb 1898. Leiter der Geigenbauwerkstatt ist Poiron.

Lacôte. — Paris. 1826. 1852.

Er stammt aus Mirecourt und war hauptsächlich als vorzüglicher Guitarrenmacher bekannt und geschätzt; die wenigen Geigen, die seine Brandmarke tragen, sind Mirecourter Fabrikwaare.

LACOTE
à Paris




Lacroix, Salomon, Chevalier de. — Paris. 1820. 1831.

Vermuthlich ein Aristokrat, der durch die Revolution verarmt war und sich dann als Geigenmacher fortbringen musste. Seine Arbeit ist nicht übel, nur sein dunkelrother Lack etwas zu dick. Auch durch einige Erfindungen, die sich freilich nicht bewährt haben, ist sein Name bekannt geworden.

Lafage. — Langon. 1900.

Ein Uhrmacher und tüchtiger Geiger, der auch Handel mit Geigen treibt und kleinere Reparaturen ausführt und vielleicht anders hiess.

La Fille.

Ein französischer Geigenmacher des 18. Jahrhunderts, den Valdrighi (1039) aufzählt, der sonst aber nirgends erwähnt wird.

Lafleur, Jacques. — Paris. Geb. 1756 zu Nancy (?), † 1832 an der Cholera.

Er wohnte 1783 in der Rue de la Coutellerie, 1785 in der Rue de la Verrerie und von 1788—1799 in der Rue de la Juiverie. Seine Geigen sind weniger gut als seine nach Tourte gemachten Bogen, die sich durch kühnen Schwung und Leichtigkeit auszeichnen.

Lafleur, Joseph René. — Paris. Geb. 9. Juni 1812 in Paris, † 18. Febr. 1874 (Maisons Lafitte).

Sohn von Jacques L. — Er war ursprünglich Geiger und wandte sich erst später der Geigenmacherei zu; zuletzt wurde er auch Musikverleger. Bedeutung hatte er nur als Bogenmacher und kam in dieser Beziehung Tourte nahe. Mehrere schöne Bogen von ihm, darunter interessante Versuche, bewahrt das Museum des Pariser Conservatoriums. — Ein Bruder von ihm ging nach London, wo er noch 1824 lebte.

**Lafranchini, Giacomo (Jacopo) de. — Brescia. 1604. 1617.**

Sohn des Battista L., aus Cividale di Valcomonica im Chamounix-Thale stammend. Man weiss von ihm nur, dass er bei Gasparo da Salò gelernt hat und 1614—1617 als »Maestro di violini« in Diensten Maggini's stand. Arbeiten von ihm sind nicht bekannt.

**Lagetto, Louis. — Paris. 1745. 1753.**

Ein in Paris ansässiger Italiener. Da er das Ladenschild »à la ville de Crémona« führte, haben Manche, wohl sehr mit Unrecht, angenommen, dass er aus Cremona stammte. Er arbeitete nach Amati und hatte ein breites Modell. Sein Holz ist mittelmässig, der Boden nach der Schwarte geschnitten, der Lack gelbbraun, aber werthlos. Er wohnte in der Rue des Saints Pères (Faubourg St. Germain).

> Louis Lagetto Luthier
> Rue des Saints Pères / Fauboug St. Germain
> à Paris 1753. à la ville de Cremona
> *Lagetto.*

**Laignel, frères, haben in Lille ein Geigengeschäft.**

**La Loe. — Paris.**

Ein französischer Geigenmacher des 18. Jahrhunderts, der mit Pierre de Planche zusammen arbeitete.

**Lambert, Jean Nicolas. — Paris. 1731. † vor 1761.**

Ein vielseitiger Lauten- und Geigenmacher, der auch Zithern, Bauernleiern (Viellen) und Sackpfeifen gemacht hat. Er wohnte bis 1745 in der Rue Michel-le-Comte und war geschworner Zunftmeister für das Jahr 1745. Noch bis zum Jahre 1788 hat seine Wittwe das Geschäft fortgeführt. Fétis behauptet von ihm, dass er 1750 in Nancy gelebt und wegen roh zusammengezimmerter Instrumente den Beinamen »Charpentier de la lutherie« gehabt habe. Spricht dagegen schon, dass ein Violoncello von ihm im Museum des Pariser Conservat. (No. 78) und ein Alto aus der Sammlung Snoeck (No. 572) sehr schöne Arbeit zeigen, so hat auch Vidal trotz aller Nachforschungen nicht finden können, dass Lambert je in Nancy gewesen sei*). Seine Violen haben meist glatten Boden und sind gut gemacht; besser aber noch sind seine Liebesgeigen. Ausser seinem Zettel verwendet er auch oftmals eine Brandmarke,

> N. Lambert à Paris

die er an verschiedenen Stellen anbringt. Das Museum des Pariser Conservatoriums und das musikhistorische Museum in Stockholm besitzen von ihm auch hübsche Bauernleiern, Berlin eine Zither und Loup eine Guitarre von 1734.




**Lambert, Jonathan. — Norwich. 1751.**

Mittelmässiger Geigenmacher. Seine Arbeiten sind gewöhnlich in der Form, haben hässliche, weit offene F-Löcher, eine schwerfällige, unfeine Schnecke und hellgelben Lack.

> Made and sold by Jonathan
> Lambert Instrumentmaker near
> the Dukes Palace in St. Johns
> Madder Market Norwich 1751

**Lambert. — Val d'Ajol. XVIII. und XIX. Jahrh.**

Name einer vogesischen Familie, von der mehrere Mitglieder als Instrumentenmacher thätig waren, so um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert ein

*) Jacquot sagt dagegen, er habe dort noch 1750 gelebt.

A. Lambert-Fieullée. Sie machten hauptsächlich Cymbeln, Scheitholte und auch Spinette etc.

Lambin. — Gent. 1800. 1830.

Seine Reparaturen sollen gut gewesen sein. Er ist vielleicht identisch mit jenem Lamblin, von dem das Pariser Conservatorium einen Steg besitzt.

Laminit (Lamenit), Peter. — Augsburg.

Wird in den Jahren 1480, 1483 und 1484 ausdrücklich als Lautenmacher in den Augsburger Steuerregistern erwähnt.

Lamy, Alfred Joseph. — Paris. Geb. 8. Sept. 1850 in Mirecourt.

Er trat 1862 bei Husson in die Lehre, den er 1868 verliess, um bei Gautrot in Chateau-Thierry zu arbeiten. Von 1877—1885 war er bei Franç. Nic. Voirin und betrachtet diesen als seinen eigentlichen Lehrer. Er hat sich ganz auf das Bogenmachen verlegt und hat es darin zu grosser Vollkommenheit gebracht. Seine Bogen tragen nebenstehende Brandmarke. Er erhielt 1889 eine silberne und 1900 auf der Pariser Weltausstellung eine goldene Medaille.

A Lamy
à Paris.

Lamy, Jules. — Paris (41 Rue de Turenne).

Er stammt aus Mirecourt, arbeitete lange bei Thibouville-Lamy und liess sich als Geigenmacher in Paris nieder.

Lancelotti, Ottavio, ein Bassmacher, der noch um 1880 in Barigazzo (Modena) lebte.

Lancilotto, Jacopino d. J. — Modena. Geb. um 1507, † um 1551.

Sohn eines Adeligen, Tommaso de' Bianchi, genannt de' Lancilotti, und Enkel Jacopino's d. Ae. Ein echtes Kind seiner Zeit: Er war Notar, Theologe, Astrologe, Dichter, Kalligraph, Maler, Musiker etc., sprach fertig Lateinisch und Griechisch und verfertigte Musikinstrumente und zwar wahrscheinlich Lauten und Geigen. Erhalten haben sich jedoch keine bis auf unsere Tage.

Landi, Pietro. Siena. 1774.

Nach einer Geige zu urtheilen, die seinen Namen trug, gehört er zu den Meistern dritten Ranges.

Landino, Francesco, gen. Il Cieco. — Florenz. 1325. 1397.

Ein Lautenmacher, der sich später, nachdem er erblindet war, auf den Orgelbau verlegte und dann den Beinamen »Degli Horgani« erhielt.

Landolfi, Carlo Ferdinando. — Mailand. 1714. 1777.

Weil viele seiner Geigen, namentlich die seiner ersten Zeit, nach Josef Guarneri gemacht sind, hat man ihn zu einem Schüler dieses Meisters gemacht. Wollte man nach seinen Violoncelli urtheilen, müsste man ihn eher für einen Schüler von Pietro Guarneri halten. Landolfi ging aber schliesslich seine eigenen Wege, und da er augenscheinlich ein bestimmtes Ziel vor Augen hatte, machte er viele Versuche. Desshalb weichen seine Geigen oft auffällig von einander ab; manche sind mit grösster Liebe und Sorgfalt durchgeführt, manche ziemlich roh fertiggemacht, nicht einmal gut im Lack, obwohl nach Charles Reade gerade Landolfi als der Letzte gelten muss, der noch im Besitze des echten Cremoneser Lacks gewesen ist. Die Decke ist meistens stärker gewölbt als der Boden, die )(-Einschnitte kräftig, die F-Löcher selten sauber ausgearbeitet, dagegen ist die Schnecke immer schön, breit und tief

Revifto da Carlo Ferdinando
Landolfi l'Anno 1741

ausgestochen. Sein Lack hat ein schönes Feuer und ist bald gelbroth, bald braunroth. Seine Violoncelli sind weniger hochgewölbt, haben kleines Patron und sind im Ganzen besser als seine Violinen. Sein Ladenschild lautete »al segno della Sirena«. Eine Geige von ihm hatte die folgenden Maasse: obere Breite 16,4 cm, mittlere Breite 10,8 cm, untere Breite 20,2 cm, Zargenhöhe oben 28 mm, unten 30 mm, Corpuslänge 35,7 cm. Die Decke war kräftiger gewölbt als der Boden.

Carolus Ferdinandus Landolphus
fecit Mediolani in Via S. Mar
garitæ anno 1755

Carlo Ferdinando Landolfi
nella Contrada di Santa Margarita
al Segno della Sirena. Milano 1758

Landolfi, Pietro Antonio. — Mailand. 1750. 1780. Soll um 1800 noch gelebt haben.

Sohn, Schüler und Nachfolger von Carlo Ferd. L., den er jedoch in keiner Weise erreichte. Er ist wenig sorgfältig und vernachlässigt oft die Einlagen. Seinen Zettel theilt zum ersten Male Grillet mit.

Pietro Antonio figlio di
Carlo Ferdinando Landolfi
in Milano al Segno della
Serena l'Anno 1779

Lane, E. — Bristol. 1895. 1899.

Vielleicht ein Sohn des 1885 vorkommenden J. Quilter Lane. Er machte Streichinstrumente und Harfen und war bis etwa 1899 in Bristol ansässig.

Lang, Ferd. — Schönbach b./E. Geb. in Schönbach (Böhmen) 1867.

Schüler seines Vaters Jos. L., machte sich 1891 in Schönbach selbstständig, fertigt hauptsächlich Contrabässe und Violoncelli, aber auch Geigen nach italienischen Meistern und verwendet harten Spirituslack. Für seine Instrumente erhielt er 1892 in Eger eine goldene Medaille. Er handelt auch mit Tonholz.

Lang, Friederich. — Nürnberg. 1608.

Er war Stadtpfeifer und hat einen gewissen Ruf als Lauten- und Geigenmacher gehabt Eine gute Viola di Gamba von ihm befindet sich im germanischen Museum in Nürnberg. In »Norischer Christen Freydhöfe Gedächtniss etc. Nürnberg 1682« S. 17 No. 554 liest man die Abschrift seines Epitaphs: »Friedrich Lang Stadtpfeiffer und Anna, seiner Ehewürthin und ihrer beeden Leibes-Erben Begräbniss An. 1608.

Friederich Lang in
Nürnberg

Lang, Josef. — Schönbach b./E. Geb. 22. April 1837 in Schönbach, † 1896.

Er begann als Bestandtheilmacher, war namentlich wegen seiner Hälse hochgeschätzt; dann wurde er Bassmacher und machte auch gute Violoncelli und Geigen. Er galt als Kenner und wurde oft von seinen Collegen zu Rathe gezogen. Er war ein Schüler von Ant. Lutz.

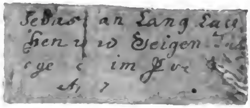
Lang, Karl Ferdynand. — Lemberg.

Ein in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Lemberg anssässiger

Geigenmacher, der auf mehreren kleinen Ausstellungen gute Violen und Violinen ausgestellt hatte.

**Lang, Sebastian, — Prag. Geb. 1703, † 21. Jan. 1765.**

Er arbeitete zwar lange bei Jos. Edlinger, gehörte aber doch zu den Prager Meistern zweiten Ranges und hat nicht sehr viele Geigen gemacht. Eine Violine mit unleserlicher Jahreszahl besitzt das Benedictinerstift St. Margareth bei Prag. Ueber Lang's Leben und Herkunft ist fast nichts bekannt.



**Langenhaar, Johann Andreas. — Crawinkel. 1890. 1900.**

Der letzte noch lebende Crawinkler Geigenmacher, der Violinen, Bässe und Zithern macht.

**Langenvalter (Langenwalder), Jakob. — Füssen. 1605. 1624.**

Ein tüchtiger Lautenmacher. Eine Laute von 1624 befindet sich in der Benedictiner-Abtei Kremsmünster; eine besonders schöne Laute von ihm besass Dr. G. Hirth in München. Der eiförmige Körper ganz mit Elfenbein eingelegt und von Ebenholzstäben durchsetzt. In der Decke ein grosses, rundes Schallloch, 6 Wirbel, 91 cm lang.

Jakob Langenvalter in Fiefsen 1616

**Langenwalder, Joseph. — Füssen. 1625.**

Eine grosse Theorbe von ihm besitzt die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, ein Geschenk des Stiftes Herzogenburg.

Gius. Langenwalder
in Fuessen in Tyrol 1625

**Langer, Nicolaus. — Mannheim. 1799. 1817.**

Obwohl er »Hoflautenmacher« war, verrathen seine Geigen keine Künstlerhand. Er hatte ein eigenes, wenig gefälliges Modell von hoher Wölbung (der Boden noch höher gewölbt als die Decke); die Ecken sind stumpf, die F-Löcher gross und plump. Die Schnecke zeigt bis zu den obersten Wirbeln eine Hohlkehle. Das Holz ist nicht gut ausgesucht, der Boden nach der Schwarte geschnitten, ebenso die (ziemlich hohen) Zargen. Der Lack ist dünn und von brauner Farber. Seine Lauten und Liebesgeigen waren etwas besser ausgeführt. In der Mitte seines Zettels ist das Landeswappen angebracht.

NICOLAUS LANGER
Hof Lautenmacher
in Mannheim 1817

**Langerwisch, J. G. — Leipzig. 1816.**

Von ihm befindet sich eine schwarz lackirte, lautenförmige Guitarre im musikhistorischen Museum Paul de Wit's in Leipzig.

J. G. Langerwisch
Jnstrumentenmacher
in Leipzig 1816.

**Langguth, ein aus Grossbreitenbach stammender Geigenmacher, der um die Mitte des XIX. Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert ist.**

**Langhammer, C. Ant. — Bremen. 1875. 1902.**

Er stammt aus dem Vogtlande und liess sich um 1875 in Bremen nieder, wo er als solider Geigenmacher gilt. Er hat dort die älteste noch bestehende Geigenhandlung und wird auch als guter Reparateur geschätzt, ist aber jetzt durch Alter und Kränklichkeit verhindert, viel zu schaffen.

**Lankl. — Ober-Schönbach b./E.**

Dieser Familie entstammen die Geigenmacher:

**Lankl, Anton I., geb. 1860.**

**Lankl, Anton II., geb. 1875.**

**Lankl, Franz, geb. 1866.**

**Lankl, Georg. — Schönbach b./E. Geb. 21. Nov. 1858.**

Schüler von Johann Sandner in Oberschönbach. Nachdem er ausgelernt hatte, arbeite er 6 Jahre lang als Gehilfe und begründete im Jahre 1878 sein eigenes Geschäft. Da er meist für andere Firmen arbeitet, klebt er die Zettel Derjenigen ein, von denen er beschäftigt wird.

**Lanno, il, s. Odoardi, A.**

**La Noue s. De la Noue.**

**Lantez, M. E. — Mirecourt. 1855. 1880.**

Schwiegersohn von Grandjon sen. Seine Arbeiten waren keine Kunstwerke, für ihren billigen Preis aber gut genug.

**Lantner, Bohuslav, — Prag. Geb. 24. Juni 1862 in Prag.**

Sohn und Schüler von Ferd. L. Er arbeitete nach beendigter Lehrzeit noch kurze Zeit bei seinem Vater, ging auf ein Jahr zu Pfab nach Hamburg, war dann drei Jahre bei Franz Brückner in Berlin (jetzt in New-York) und ein Jahr Werkführer bei Richter & Jühling in Dresden. Im Jahre 1887 übernahm er Koutný's Geschäft in Olmütz; da sich aber sein Vater in's Privatleben zurückziehen wollte, siedelte er am 1. Juli 1891 nach Prag über und übernahm das väterliche Geschäft. Er ist ein guter Reparateur und machte neue Geigen nach Stradivari und Guarneri und seiner Angabe nach auch nach böhmischen Meistern. In seinen Lehrjahren gebrauchte er Spirituslack. Er besitzt verschiedene Auszeichnungen. Die Zettel in seinen Geigen haben meist böhmischen Wortlaut (drei verschiedene) oder nebenstehenden:




**Lantner, Ferdinand Martin. — Prag. Geb. 6. Jan. 1833 in Prag.**

Schüler von Franz Lehner, bei dem er von 1845—1850 war. Hierauf arbeitete er bei Dav. Bittner in Wien, Nemessányi und Th. Zach in Budapest und bei Bapt. Dvořák und Ferd. Aug. Homolka in Prag, wo er sich 1862 selbstständig machte. In erster Ehe war er mit Julie Veselý († 1864) und in zweiter mit Helene Homolka, der Tochter von Eman. A. Homolka, verheirathet. Er wohnte Krakovská ul. No. 1366 und Václavské nám. No. 841. Im Jahre 1894 übergab er sein Geschäft seinem Sohne Bohuslav und zog nach den Kgl. Weinbergen, wo er bis zuletzt für seinen Sohn als Geigenmacher thätig war. Er war ein tüchtiger Meister.

| Ferd. Lantner<br>Fecit Pragæ 1882 |
|---|

| Ferdinand Lantner<br>in Prag. 1861 |
|---|

**Lanza (Lansa), Antonio Maria. — Brescia. 1675. 1715.**

Die wenigen ihm mit einiger Sicherheit zuzuschreibenden Geigen erinnern an Maggini und haben rothbraunen Lack. Man weiss von ihm nichts Genaues, und einige Schriftsteller setzen seine Zeit um 150 Jahre zu früh an und lassen ihn von 1530—1550 gelebt haben. Obwohl er nicht zu den grossen Meistern

gehört, wird doch sein Name gerne zu Fälschungen missbraucht. Auf falschen Zetteln findet man auch Mailand als seinen Wohnort angegeben, was auf einer Verwechslung mit Lavazza beruhen mag.

Lapaix, J. A. — Lille. 1840. 1858.

Ein Geigenmacher, der sein bestes Können für nutzlose Versuche verschwendete. Er machte Geigen, bei denen die Zargen, Reifchen und Klötze aus einem Stück bestanden, und liess die Ecken fehlen. Er verwendete zwei Stimmstöcke und ersetzte die D-Saite durch eine seidene Schnur. Beispiele solcher Geigen besitzt die Sammlung Snoeck (No. 548 u. 549). Im Uebrigen war er nicht ungeschickt und erhielt auf der Pariser internationalen Ausstellung 1855 eine Medaille II. Classe.

> Fait par Lapaix Luthier<br>à Lille en 1843<br>Breveté.

Lapeyrie, Charles, begründete 1862 sein noch bestehendes Geigengeschäft in Montpellier. Auch ein A. Lap. wohnte dort.

La Prévotte, Etienne. — Marseille, Paris. Geb. in Mirecourt um 1795, † in Paris 1856.

Er war vor 1823 in Marseille ansässig. Dann ging er nach Paris und wohnte 1838 Rue du Bac 38, im Jahre 1844 Rue du Dragon 3. Er betheiligte sich mit Erfolg an allen französischen Ausstellungen von 1823—1855 und fertigte ausser einzelnen Streichinstrumenten, die vermöge ihrer trefflichen Arbeit und ihres warmen Lacks von schöner Farbe fast den Eindruck von italienischen machten, auch Guitarren von eigener Erfindung und vorzüglicher Arbeit; nur Lacôte übertraf ihn hierin; im Uebrigen gingen aus seiner Werkstatt auch zahlreiche sehr mittelmässige Instrumente hervor. Eine hübsch eingelegte Geige von ihm besitzt das Museum der Pariser Conservatoriums (No. 40).

> Guitare La Prévotte<br>Dédié aux Dames<br>Luthier, breveté, auteur<br>rue du Bac, 38, Paris<br>1838

Larcher, Pierre. — Paris, Tours. 1732. 1785.

Schüler von Guersan, bei dem er jedoch nicht viel gelernt zu haben scheint; seine Arbeit ist mittelmässig und sein (brauner) Lack geradezu schlecht; manchmal zeigen seine Decken jedoch schönes Holz. Er arbeitete zuerst in Paris und ging um 1780 nach Tours.

> LARCHER, Pierre luthier de Paris<br>élève de Guersan, Grande Rue au<br>Grand Dauphin à Tours 1785

Larue, Pierre Mathieu. — Paris. 1767.

Er war geschworner Zunftmeister für 1767 und ist im Uebrigen wenig bekannt.

Larsen, C. F., ein dänischer Geigenmacher, der seine Werkstatt in Odense hat.

Zum Boden nahm er öfter dänisches, ungeflammtes Ahornholz; die Arbeit ist nicht übel, auch die Schnecke von ansprechender Form, sein Lack jedoch (namentlich in den achtziger Jahren) sieht nur wie Möbelpolitur aus. Er verwendet nebenstehende Brandmarke, dazu die Jahreszahl (z. B. 1887) und No. (z. B. 130).

> ODENSE<br>*Larsen*

Larsen s. Brynildsrud.

Laske, Josef Anton. — Prag. Geb. am 18. März 1738 in Rumburg*). † 30. Nov. 1805 in Prag.

Schüler von Jac. Kolditz und Th. Hulinzky. Er arbeitete dann in Dresden, Berlin, Wien und Brünn. Aus der Fremde zurückgekehrt, machte er sich 1764 auf der Prager Kleinseite ansässig, wo er Malteserplatz No. 474 »bei der goldenen Schlange« wohnte; 1765 erlangte er das Bürgerrecht. Am 6. Mai 1766 heirathete er Elisabeth Vogl († 1768) und ging 1779 eine zweite Ehe mit Ludmilla Libicky ein. Ausser sehr guten Geigen baute er auch Pochetten, Violen d'amour, Harfen und Mandolinen. Der Name kommt auch Laschke, Lasche oder auch Láška geschrieben vor. In Böhmen und Polen stand er in höchstem Ansehen bei den Geigern, die (nach Fétis) seine Instrumente denen der Italiener vorgezogen haben sollen. Auf dem Chor der Braunauer Stiftskirche befindet sich von ihm eine Geige von 1765 (1775?). Das musikhistorische Museum von Paul de Wit in Leipzig besitzt eine schöne Taschengeige von ihm.

Josephus Antonius Laske
fecit Pragae anno 1755.

Josephus Laske
Lauten u Geigenmacher in Prag Anno 1780

Josephus Laske Lauten- und Geigenmacher in Prag 1765

Laskovsky, Ignatius. — Hamburg. 1790.

Ein Instrumentenmacher, der am 19. März 1790 Bürger wurde.

Laub, Hermann. — ? 1783.

Der Name war nur unsicher, der Ort gar nicht zu lesen, die Violine dunkelbraun lackiert, jedoch nicht schlecht.

Laumann, Robert. — Budapest. Geb. in Budapest 1870.

Schüler von Ferd. Brückner, ging nach beendeter Lehrzeit, um sich weiter auszubilden, für fünf Jahre nach Deutschland und begründete 1895 seine eigene Werkstatt. Er arbeitet nur nach dem Stradivari-Modell und verwendet einen gelben Oellack. Seine Arbeiten wurden in Budapest 1896 und auf der Pariser Weltausstellung durch Medaillen ausgezeichnet.

**LAUMANN RÓBERT**
**Budapest. 18......**

Laurent, Louis Sigismond. — Paris. 1774. 1789.

Geigen von ihm kommen selten vor. Sie gehen auf italienische Vorbilder zurück und haben gelben Lack. Er wohnte Passage du Saumon und hatte das Schild: »Au cytre allemand«. Theorben aus den Jahren 1774 und 1775 sind im Museum des Conservatoriums in Brüssel und aus der Sammlung Snoeck in Berlin. Ein C. Laurent, vielleicht sein Sohn, kommt 1806—1819 als Erfinder der Crystallflöten vor.

Au Cy. Allemand
Laurent luthier, passage
du Saumont rue Monmarre
près l'égout à Paris
1774.

Au cytre allemand / Laurent
maître luthier passage du Saumon
rue Montmartre / à Paris 1775

*) So berichtet Dlabač. Nach Mittheilung von Prof. D. Constantin Svorčik in Braunau gilt Laske, dort für ein Stadtkind und soll auch dort gearbeitet haben. Die Familie Laske soll von dem polnischen Adelsgeschlecht Laski abstammen. Er selbst schrieb sich auch Lasky, Laschke, sogar Lasche.

Laurentius Papiensis s. Lorenzo.

Lauriol, ein guter französischer Geigenmacher, der im XIX. Jahrhundert in Bordeaux wohnte.

Lauro, Antonio. — Rom. 1608. 1610.

Er wird in einer Urkunde als »Antonio Lauro liutaro al Pasquino« bezeichnet und dürfte ein Deutscher oder ein Flamänder gewesen sein.

Lavazza, Antonio Maria. — Mailand. 1703. 1708.

Seine Arbeit ist recht gut, ebenso der dicke, röthliche Lack. In der Wölbung erinnern seine Geigen, die übrigens nur selten vorkommen, an das Stradivari-Modell. — Lacasso für Lavazza zu lesen, ist falsch. Er soll übrigens schon 1674 vorkommen.

| Antonio Maria Lavazza fece in Milano, habita in contrada Largha 1703 |
|---|

Lavazza, Santino. — Mailand. 1718 (?). 1780 (?).

Wahrscheinlich ein Sohn von Ant. M. L. Violinen mit seinem Namen und der Jahreszahl 1780 kommen vor; 1718 scheint nur durch Nachmalen der verblichenen Ziffer 1778 entstanden zu sein, wenn man nicht annehmen will, dass es zwei gleichnamige Meister gegeben hat. Dafür spricht eine Geige von 1634 auf dem Chore zu St. Veit in Prag.

| Santino Lauazza fece in Milano in Contrada Larga 1718 |
|---|

Lavinville. — Paris. 1777.

Nur als Lauten- und Mandolinenmacher bekannt, als solcher Lieferant des Herzogs von Chartres.

Lazzaretti, Francesco, eröffnete 1852 seine noch bestehende Geigenmacherwerkstatt in Vicenza.

Le Blanc, Charles*). — Mirecourt. 1819. 1820.

Vielleicht ein Sohn von Claude Leblanc. Kein hervorragender Meister, aber sauber in seiner Arbeit. Er ahmte das Stradivari-Modell im Allgemeinen nach und hatte dunkelrothen oder braunen Lack. Der Ton seiner Geigen ist hell und scharf. Er führte die nebenstehende Brandmarke:

| LE BLANC Paris. |
|---|

Leblanc, Claude. — Mirecourt. 1795.

Seine Arbeiten zeigen den damals gewöhnlichen Mirecourter Stil; das Holz ist leidlich gut, der Lack dünn und braun.

Le Blond, G. — Dünkirchen. 1779. 1789.

Seine Geigen sind nicht ohne eine gewisse Originalität; Boden und Decke springen nicht vor, das Holz ist gut und der Lack von gelber Farbe; auch seine Lauten und Guitarren sind interessant. Eine Viola von ihm besitzt die Sammlung Snoeck (No. 467, jetzt in Berlin) neben zwei französischen Guitarren, eine ebensolche Guitarre von birnförmigem Zuschnitt das Museum des Brüsseler Conservatoriums (No. 256).

| Leblond Dunkerque | Fait par G. Le Blond à Dunkerque 1789 |
|---|---|

Le Boussu s. Boussu.

Lebreton, Guillaume. — Caen, Rouen. 1824.

Geboren in Caen. Bildete sich ohne Lehrer zu einem geschickten Geigen-

*) Urgrossvater (mütterl.) von Blanchard in Lyon.

macher aus. Nach Rouen übergesiedelt, arbeitete er mit Eder & Gaguin zusammen und machte verschiedene interessante Versuche. Seine Arbeit lässt freilich manchmal erkennen, dass er keine regelrechte Schule durchgemacht hat.

Le Breton, s. auch Breton.

Le Bronn (Brion, Biorn). — Amsterdam. 1723.

Der Name auf dem geschriebenen Zettel ist schwer leserlich. Hochgewölbtes Modell ohne Einlagen, sonst aber gute Arbeit und guter, an Amati erinnernder Lack.

Le Camus, Pierre. — Lyon. 1573. 1575.

Er wird als »faiseur de luths« und als »Fremder« bezeichnet, ohne dass sein Vaterland näher angegeben wird. (Vgl. Coutagne Duiffop.)

Lecavallé, François Xavier. — Mirecourt. 1815. 1854.

Guter Mirecourter Meister aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Fois X. Lecavallé.

Lecavallé, Victor. — Béziers (Dép. Hérault). Geb. 14. Mai 1836 zu Mirecourt.

Er lernte fünf Jahre bei seinem Vater Fr. X. L., arbeitete dann von 1854 bis 1856 bei Bernardel und den Brüdern Gand und von 1856—1863 in Nîmes. Im Jahre 1863 begründete er seine eigene Werkstatt in Béziers. Seine Geigen tragen einen handschriftlichen Zettel mit seinem Namen. Seine Arbeit wird gelobt.

Lecchi, Enrico. — Modena. 1885.

Italienischer Guitarrenmacher aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Lechertier. — Paris. 1875.

Seine Geigen zeichnen sich durch kräftigen, wenn auch nicht gerade edlen Ton aus.

Lechleitner, Christian. — Leyden. 1783. 1784.

Dem Namen nach ein Deutscher; in der Arbeit ist er ungleich. Man kennt recht zierliche, an H. Jacobsz erinnernde Geigen von ihm, aber auch solche, die sehr handwerksmässig ausgeführt sind.

Christian Lechleitner
fecit Lugduni Batav. 1783.




Lechner, Franz H. — München. 1864. 1903.

Als Zithermacher sehr angesehen. Er begründete 1864 sein Saiteninstrumentengeschäft und hat auch Geigen reparirt, schwerlich aber neue gebaut.

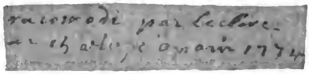
Lechner, Hans. — München. XVII. Jahrhundert.

Er baute die Orgel in der Paulanerkirche zu St. Boromäus in der Au, soll aber auch Lauten und Cimbeln angefertigt haben.

Leclerc, J. N. — Paris. 1760. 1777.

Er wohnte in einem der privilegirten Häuser von »Quinze Vingts«; sonst ist so wenig über ihn bekannt, dass die Annahme gerechtfertigt erscheint, dass er hauptsächlich Händler und Reparateur war. Mir sind auch meist nur Bässe von ihm bekannt geworden. Sein Schwiegersohn, der Blasinstrumentenmacher

Gilles Lot, setzte nach dem Tode Leclerc's mit der Wittwe das Geschäft fort, konnte aber selbst im Wege des Processes nicht durchsetzen, als Mitglied in die Lautenmacherzunft aufgenommen zu werden. Eine mittelmässige Violine von ihm ist aus der Sammlung Snoeck in Berlin zu sehen. — Ein Leclerc in Paris erfand 1837 das sog. Mélophone.



J. N. Le Clerc, Luthier, aux Quinze-vingt
A PARIS, 1769

Lecomte, Antoine. — Paris. 1775. 1800.

Er wohnte in der Rue des Fossés-Saint-Germain-des-Prés. Sein voller Name lautet: Antoine Fouquet-Lecomte.

Lécuyer, Pierre. — Paris. 1775. 1783.

Er wohnte Rue des Fossés-Saint-Jacques und gehörte zu den Geigenmachern dritten Ranges.

Lederer, Carl Wilhelm I. — Markneukirchen. Geb. in Schöneck 1803, † 8. Aug. 1862.

Gründer der noch jetzt bestehenden Firma »Lederer & Kreinberg«. Auch sein Vater, der 1811, noch nicht 30 Jahre alt, an der Wasserscheu starb, war Musikinstrumentenmacher. Gegenwärtig ist Carl Wilhelm II. L., geb. 5. Sept. 1864, als Geigenmacher in Markneukirchen thätig.

Lederhofer, Ottomar. — Troppau. 1886. 1887.

Ein Harmonikamacher, der in Wels für Violinen und »ein prächtiges Violoncello« die grosse silberne Medaille, in Freiberg i. M. die bronzene Medaille zuerkannt erhielt.

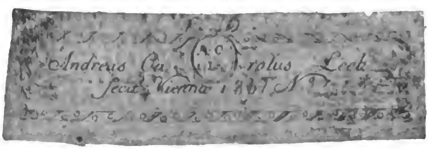
Le Duc, Pierre. — Paris. 1646. 1647.

Sein Ladenschild in der Rue Saint-Honoré lautete: »Au Duc Doré«. (Nach Andern »au chat doré«). Eine hübsche Pochette von ihm befand sich in der Sammlung Loup.

Pierre Le Duc, à Paris, rue Saint Honoré
au Duc-Doré 1647

Leeb, Andreas Carl. — Wien. 1784. 1805.

Wahrscheinlich ein Sohn des Joh. G. L. in Pressburg. In den Wiener Bürgerbüchern heisst es von ihm: »Leeb, Andre, Lauten- und Geigenmacher, neues Gewerb (d. h. neubegründetes Geschäft) auf der Hohen Bruck im Baaderischen Hauss, Bürgereid abgelegt am 18. November 1784«. In den Steuerlisten kommt er 1785 bis 1787 vor. Am besten sind seine nach Amati gemachten Violinen. Eine von ihm im Jahre 1796 reparirte Stainergeige befindet sich in der fürstlich Lobko-



witz'schen Sammlung zu Raudnitz und aus demselben Jahre eine Geige mit der Brandmarke auf dem Boden A. L.

Leeb, Georg. — Pressburg. 1706. 1728.

Er gilt als sehr tüchtiger Meister. Zwei Violinen von ihm besitzt der Pressburger Domchor.

Georgius Leeb,
fecit Posonii 1706

Leeb, Johann Carl. — Wien. Geb. 1792, † 1819.

Er wohnte Stadt No. 399 und legte am 3. October 1817 den Bürgereid ab. Wahrscheinlich ein Sohn von Andr. Carl L. Ein sehr talentvoller Meister, der leider schon im Alter von 27 Jahren starb. Eine seiner letzten Arbeiten, eine Geige aus dem Jahre 1819, besitzt das Schottenstift in Wien.

Leeb, Joh. Georg. — Pressburg (auch Wien?). Geb. um 1740. 1813.

Vielleicht ein Sohn von Georg Leeb, den er jedoch übertraf. Viebeschäftigter Meister, der als der beste seiner Zeit in Ungarn angesehen wird. Er arbeitete nach Stainer, häufiger nach Amati und würde das Höchste geleistet haben, wenn er nichts Eigenes dazu gethan hätte. Sein Lack ist dunkelbraun und nicht sehr feurig. Seine Geigen haben einen weichen, edlen, oft vollen Ton. Eine Geige von 1780 befindet sich im Mathias-Dom zu Ofen. In den Pressburger Dom-Kirchenbüchern findet sich noch das Folgende: »getraut: 1769 Januarii die 8. Vid. Baltasar Leeb Materiae Confector Tyrnaviae et Virgo Johanna Stromerin.« — War dieser »Holzbearbeiter« ein Geigenmacher? — »1776 Febr. 4° Wenceslaus Leeb, Organista musicus Bohemus annor. 27. Sponsa: Virgo Ursula Kurtzin ex Silesia.«

Johann Georg Leeb in
Presburg Anno 1758



Leest, Willem. — Antwerpen. 1561.

Ein Antwerpener Musikinstrumentenmacher, der 1561 als Clavichordmacher das Bürgerrecht erwarb.

Lefèbvre, J. B. — Amsterdam. 1720. 1786.

Ein Franzose, der sich in Amsterdam ansässig gemacht hat. Seine Modelle erinnern manchmal an die Amatischule; seine Arbeit ist gut, sein Lack von gelber Farbe. Da seine Geigen besser sind als die der gleichzeitigen Franzosen, will man annehmen, dass er, bevor er nach Amsterdam kam, in Italien gearbeitet habe. Er war ziemlich fleissig und machte Geigen aller Art. Ein Violoncello von ihm a. d. Jahre 1770 befindet sich in Berlin in der Sammlung Snoeck (No. 585), ein solches von 1772 und eine Violine von 1786 in der Sammlung Scheurleer.

J. B. Le Febvre fecit
in Amsterdam 1770

Lefebvre, Nicolas. — Rouen. 1630. 1636.

Er wird 1630 als Lautenmacher erwähnt und heirathete am 15. October 1636 die Isabeau Morin. Auch seine Nachkommen waren Instrumentenmacher, so Charles und Jean Baptiste L., die 1725 noch lebten, aber nur als Verfertiger von Orgeln, Clavecins, Spinetts und Querflöten bekannt sind.

Lefèvre (Lefebvre), Toussaint Nicolas Germain. — Paris. 1762. 1789.

Dieser Geigenmacher wohnte nach dem Pariser Adressbuch von 1789 in der Rue du Cimetière St.-Jean und ist namentlich wegen seiner Bogen (bei denen allerdings nach heutigen Anforderungen die Stange zu schwer erscheint) berühmt gewesen. Seine Bogen tragen die Brandmarke: »Lefèvre à Paris«. Er soll jedoch auch ganz gute Geigen gemacht haben.

Legnamaro (Lignamaro), Pietro. — Mantua. † 12. Febr. 1569.

Ein Zithermacher von S. Martino. Es ist nicht ganz sicher, ob er mit dem Familiennamen Legnamaro (Zimmermann) hiess, oder ob er ein Zimmermann war, der auch Zithern machte. In Abb. Canal's »Musica in Mantova« wird er er als Lautenmacher erwähnt.

Legnani, lebte im XIX. Jahrhundert in Ravenna und machte ganz gute Guitarren.

Legros de la Neuville, Nicolas. — ? 1823.

Er stellte 1823 Violinen, Violoncelli und Guitarren in Paris aus.

Lehmann, A. J. — St. Petersburg. 1889. 1900.

Von Beruf Zahnarzt. Er verkündet in einer Schrift »Briefe über die Violine«, das »Geheimniss« der alten italienischen Geigenmacher gefunden zu haben, und nennt sich selbst kurzweg den »russischen Stradivarius«.

Lehner, Franz de P. — Prag. Geb. 11. Jan. 1801 in Prag, † 14. Mai 1878.

Schüler von Johann Stoss, lernte 1817 aus und arbeitete 1820 mit Kulik zusammen bei Martin Stoss in Wien und später in Eisenstadt. 1833 zurückgekehrt, eröffnete er 1834 seine eigene Werkstatt auf dem Wenzelsplatz No. 782. Im Jahre 1835 heirathete er Theresia geb. Grüner aus Vyšehrad, mit der er sechs Kinder hatte. Er arbeitete bis 1873; da es ihm schlecht ging, kam er in's Armenhaus, das er nach einem Jahre wieder verliess, um zu seinem Sohne Franz, der Pfarrer war, nach Tüppelsgrün überzusiedeln, wo er auch starb.

| Franz Lehner Geigenmacher in Prag 1848 |
|---|




Lehoux, Léon, lebt als Streichinstrumentenmacher in Nogent-le-Rotrou.

Leidolff, Christoph Nikolaus. — Wien. 1774. 1788.

Vielleicht ein Sohn von Joh. Christoph L., dem seine Arbeit sehr ähnlich ist. Hohe Wölbung, bräunlicher Lack, gute Arbeit, gutes Holz und schöner, weicher Ton sind die Merkzeichen seiner Geigen. Eine Violine aus dem Jahre 1774 und eine Viola von 1768 im Schottenstifte in Wien. Auch das Stift Melk (Oberösterreich) besitzt Geigen von ihm.

| Chriftophus Nicolaus Leidolff Viennae anno 1776 |
|---|

Leidolff (Leydolff), Johann Christoph. — Wien. 1715, † 1758.

Sohn von Nikolaus L. und seiner Arbeit nach auch sein Schüler. Er wohnte im »Wübmer Viertl«, legte am 2. September 1715 den Bürgereid ab und kommt in den Steuerlisten von 1749—1758 vor. Nach seinem Tode führte seine Wittwe das Geschäft fort, bis sie selbst im Jahre 1770 starb. Seine Geigen sind schön in der Form gemacht, gut im Holz und im Ton. Die Bereifung der Zargen fertigte er gerne aus hartem Holze an. Um 1740 war er bereits Hof-Lauten- und Geigenmacher. Arbeiten von ihm sind in vielen Sammlungen zu finden, so ein Altquinton in Gambenform von 1719 in der kgl. Sammlung in Berlin (No. 873), das auch dadurch bemerkenswerth erscheint, dass Boden, Zargen und

Wirbelkasten purpurblau gefärbt sind. Am Wirbelkasten befindet sich ein Mohrenkopf. Geigen von ihm besitzt ferner das Stift St. Florian (Oberösterreich, ohne Datum) und das Schottenstift in Wien (von 1748).

| Johann Christoph Leidolff<br>Lauten- und Geigenmacher<br>in Wien. 17.. | Johann Christoph Leidolff,<br>Hof-Lauten- und Instrumenten<br>macher in Wien 1740 | *Joannes Christophorus<br>Leidolff Viennae 1741* |
|---|---|---|
| | gedr. | geschr.*) |



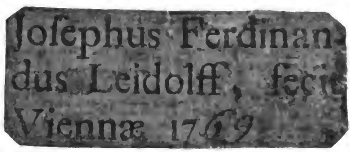
Altquinton von Joh. Chr. Leidolff (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

Leidolff (Leydolph), Joseph Ferdinand. — Wien. 1756. 1780.

Er wohnte im Schottenviertel (wahrscheinlich im Tiefen Graben No. 363), legte am 30. April 1756 den Bürgereid ab und erscheint von 1757—1774 besteuert. Im Jahre 1774 heisst es von ihm in den Bürgerbüchern »der Leydolph kommt mitleidig«, im selben Jahre übernimmt Marian Petz seine Werkstatt. Eine Geige von ihm soll zwar noch die Jahreszahl 1787 führen, doch wird es wohl 1757 gelesen werden müssen. Er arbeitete sehr gut nach Amati und Stainer, verwendete prachtvolles Holz und hellbraunen Lack. Eine Violine von ihm besitzt das Stift Klosterneuburg.



Josephus Ferdinandus Leidolff
Lauten = und Geigenmacher in
Wien / 17..



Josephus Ferdinan-
dus Leidolff, fecit
Viennæ 17

Joseph Leidolff Lauten=und Geigenmacher in Wien, 17

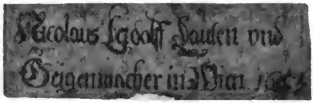
Leidolf (Leytolff), Ignatius. – Wien. 1699. 1714.

Sohn von Nikolaus L. Er wird als »Lauttenmacher« bezeichnet, wohnte im Stubenviertel und legte am 2. Juni 1702 den Bürgereid ab. Er war ein guter Violenbauer.

*) Grillet giebt einmal nur seine Vornamen an und macht einen Geigenmacher »Christophorus« aus ihm.

**Leidolf, Nikolaus. — Wien. 1673. 1698.**

Jedenfalls der Stammvater der Geigenmacherfamilie Leidolf. Er erlangte im August 1673 das Bürgerrecht in Wien und darf nicht mit dem etwa 100 Jahre später lebenden Christoph Nikolaus L. verwechselt werden. Eine Geige von 1682 von ihm befindet sich im städtischen Museum Carolino-Augusteum in Salzburg, eine Geige von 1698 besitzt Dr. Nečas in Prag.



**Leissmüller, Christoph. — Krinn (Krünn) bei Mittenwald. 1763. 1793.**

Ein fleissiger Geigenmacher, von dem recht gut klingende Geigen nicht allzu selten vorkommen.

**Leissmüller, Martin. — Krinn (Krünn) bei Mittenwald. 1754. 1790.**

Gute Mittenwalder Schule. Seine Violinen haben mittlere Wölbung und sind sauber gearbeitet. Weniger schön ist der Lack.



**Leitzsch, Constantin. — Danzig. Geb. 2. März 1835 in Cöslin, † 3. Juni 1890 in Danzig.**

Er lernte bei seinem Vater die Kunstdrechslerei, wurde gleichzeitig zum Stadtmusiker ausgebildet und diente acht Jahre als Hoboist beim Seebataillon. Besondere Neigung führte ihn zum Geigenmachen. Er benutzte jede Gelegenheit, sich darin zu unterrichten, und konnte sich schliesslich als Geigenmacher in Danzig niederlassen. Er war sehr gut veranlagt, aber viel zu sehr Künstler und zu wenig Kaufmann, so dass er, da er auch noch andauernd krank war, fortwährend ein sorgenvolles Dasein hatte. Im Jahre 1873 kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück, um dort bei seinem Bruder Wilhelm zu arbeiten. 1877 finden wir ihn wieder in Danzig, wo er nun bis an sein Lebensende verblieb.

**Lejeune, Benoît. — Lyon. 1557.**

Er wird ausdrücklich als »faiseur de luths« bezeichnet. (Vgl. Coutagne, Duiffoprugcar.)

**Le Jeune, François. — Ypern (Belgien). 1706.**

Nach einer Urkunde im k. Archiv in Brüssel war er »faiseur de Violons«. Arbeiten von ihm scheinen jedoch nicht erhalten zu sein.

**Le Jeune, François. — 1755. 1789.**

Er war geschworener Zunftmeister für 1765. Ein Geigenmacher, der in der Rue de la Juiverie wohnte und dort noch 1789 aufgeführt wird. Sein Ladenschild



lautete: »à la Harpe Royale«. Arbeiten von ihm besitzt das Museum des Conservatoriums in Paris.

| |
|---|
| François le Jeune rue de la Juiverie a Paris année 1752 |

Er war gut, aber in keiner Weise hervorragend; sein Lack ist schlecht. Er hat recht hübsche Harfen gemacht.

Le Jeune, Jean Baptiste. — Paris. 1775. 1819.

Vielleicht ein Sohn von François L. J. Er machte wie dieser Geigen und Harfen und wohnte Rue Montmartre au passage Charot.

Le Jeune, Jean Charles. — Paris. 1776. 1822.

Er begründete 1776 sein Geschäft, wohnte bis 1783 in der Rue du Four St. Germain und hatte das Ladenschild »Au Dieu de l'Harmonie«. Er machte zwar Violinen, war aber mehr Händler und Reparateur. Sein Nachfolger war sein Neffe Guill. Martin.

Le Jeune, Louis. — Paris. 1783. 1789.

Wahrscheinlich der ältere Sohn und Mitarbeiter von François L. J. Er wohnte Rue de la Juiverie, war aber als Geigenmacher ziemlich unbedeutend.

Le Jeune (aîné). — Paris. 1819.

Mittelmässiger Geigen- und Guitarrenmacher.

| |
|---|
| Le Jeune luthier, cour du commerce n° 19 faubg St. Germain, Paris |

Le Jeune (fils). — Paris. 1830.

Schüler seines Vaters und nicht besser als dieser. Er wohnte Passage du Saumon.

Le Jeune. — Paris. 1836. 1846.

Er wohnte Rue Boucherat No. 13 und machte wie fast alle seine Namensvettern nur mittelmässige Instrumente.

Le Jeune. — Paris. 1840.

Er wohnte Rue du Marché Palu. Ein Le Jeune wohnte als »Luthier« bereits im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in der gleichen Strasse.

Le Jeune. — Paris. † um 1870.

Der Letzte aus der Familie Le Jeune, von der kein einziges Mitglied sich über die Mittelmässigkeit erhoben hat. Er wohnte Rue Claude au Marais.

Lelièvre (Le Lièvre). — Paris. 1731. 1765.

Wahrscheinlich aus Mirecourt und ein Schüler von Grosset, den er nachahmte. Er wohnte in der Rue des Nonaindières und war als Geigenmacher nicht hervorragend; weder sein Modell noch sein gelber Lack sind sonderlich ansprechend; dagegen waren seine Sackpfeifen berühmt.

| |
|---|
| Le Lièvre, rue des Noniandières (sic) à Paris 1754. |

Leloir, Louis. — Paris. 1714 (?).

Mir ist nur die Abschrift eines schlecht leserlichen Zettels mit diesem sonst nicht nachweisbaren Namen bekannt geworden.

Lemböck, Gabriel. — Wien. Geb. 16. Oct. 1814 in Ofen, † 27. März 1892 in Wien.

Schüler von J. B. Schweitzer, nach Anderen von Peter Teufelsdorfer, kam als Gehilfe zu Fischer nach Wien, dessen Schwiegersohn und Nachfolger er wurde, und eröffnete im Jahre 1840 seine eigene Werkstatt in der Canovagasse. Er gehört zu den Geigenmachern, die mit Recht als Künstler bezeichnet werden, und war ebenso geschickt, neue Geigen zu machen, als alte auszubessern. Er

arbeitete meist nach Guarneri, aber auch nach anderen Meistern; der Ton seiner Geigen ist immer gut, nur der Lack nicht hervorragend. Er machte auch allerlei interessante Versuche und baute u. A. Geigen mit Cedernholzdecken, deren Ton recht weich gewesen sein soll. Er besass viele Medaillen und war Hof-Geigenmacher. Sein Nachfolger ist Haudek.

| Gabrielis Lemböck<br>Vienna Anno 1846. |
|---|

*)

Gabriel Lemböck,
k. k. Hof-Instrumentenmacher, 1858

L'Empereur s. Treyer.

Lenhart, Jos. Rudolf. — Leitmeritz. Geb. in Leitmeritz 1862.

Schüler von Andreas Heinrich in Schönbach. Nach einer Studien- und Wanderzeit, die sich von 1877—1895 erstreckte, machte er sich in seiner Vaterstadt selbstständig und brachte es bald zu Ansehen, wanderte aber nach 1902 nach Amerika aus. Er arbeitete nach allen grossen italienischen Meistern, auch nach Stainer und besonders nach G. da Salò. Er benutzte bei den billigeren Geigen einen selbstbereiteten Spirituslack von goldgelber bis kastanienbrauner Farbe, bei den theureren einen goldgelben Oellack eigener Zusammensetzung, imprägnirte das Holz gegen Wurmfrass und gab den Geigen auch im Innern einen Grundlack. Er erhielt auf Ausstellungen goldene Medaillen. Ausser Geigen machte er auch gute Zithern. Seine Geigen sind vorzügliche Orchester-Instrumente.

Jos. Rudolf Lenhart
Geigen- und Zitherbauer
Leitmeritz Anno 1901

Lenk, Ant. und Vincenz, arbeiten als Geigenmacher in Schönbach b./E.

Lenk, Wenz. — Frankfurt a./M. Geb. 1840 in Schönbach b./E., † um 1889. (Das Geschäft besteht noch.)

Schüler von Kessler in Markneukirchen, arbeitete in Berlin, Breslau, Wien und München und liess sich zuletzt in Frankfurt nieder, wo er 1881 eine silberne Medaille erhielt. Er arbeitete nach Stradivari.

| W. LENK,<br>Geigenmacher<br>Frankfurt a. Main, 1881 |
|---|

Lentz (Lenz), Johann Nikolaus. — London. 1803. 1807.

Ein Deutscher, der angeblich aus Tyrol eingewandert war. Er war mit Bernhard Fendt befreundet und erhielt von diesem vermuthlich erst Unterricht im Geigenmachen. Er brachte es zu bemerkenswerther Geschicklichkeit; verwendete gewöhnlich enggeflammtes Ahornholz und gebrauchte einen Lack, der dem von Dodd und J. F. Lott sen. zwar ähnlich, aber wenig durchsichtig ist.

| Johann Nicolaus Lenz, fecit<br>near the Church, Chelsea 1803 |
|---|

Leo, Camillo di, lebte im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts als Mandolinenmacher in Palermo.

Leonardson. — Oerebro. 1884.

Einige Geigen, die er nach Amati gemacht hat, sollen gut gelungen sein.

*) Es giebt auch Zettel mit Medaillen-Abbildungen.

**Leonhardt, Christian Gottfried. — Klingenthal. 1789.**

Sohn von Joh. Friedr. L. Er soll hauptsächlich für die Familie Hopf gearbeitet haben.

**Leonhardt, Johann Friedrich. — Klingenthal. 1757.**

Nur aus den Innungslisten bekannt.

**Leoni, Carlo. — Treviglio. 1861.**

Ein mittelmässiger Instrumentenmacher, der ausser Geigen auch Guitarren und Zithern angefertigt hat.

**Leoni, Giovanni. — Parma (?). 1870.**

In einer guten italienischen Violine fand sich nebenstehender Zettel:

> Giovanni Leoni
> 1870.

**Leoni, Ferdinandus. — Parma. 1816.**

Ein kleiner Geigenmacher, der mittelmässige Nachahmungen nach Amati hinterlassen hat.

**Leopold, Ludwig. — Neukirchen b./E. 1840.**

Handwerksmässig in der Arbeit, aber nicht ungeschickt. Seine Geigen haben mittlere Wölbung, gehen aber im Umriss auf ein Stainer-Modell zurück.

**Leopoldo s. »Tedesco«.**

**Leoriporri, Giovan Francesco. — Mailand. 1758. 1759.**

Der Name ist nicht ganz zweifellos zu lesen. Er bezeichnet sich ausdrücklich als Mailänder, doch zeigt seine Arbeit auch Anklänge an die Tyroler Schule. Die Wölbung nimmt er nach Amati, die F-Löcher aber nach Stainer; nur der Lack entspricht der Mailänder Schule.

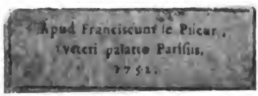
> Fetto da Giovan Francesco
> Leoriporri Milanese nel aquila 1758.

**Lèper, Domenico. — Rom.**

Ein Musikinstrumentenmacher des 19. Jahrhunderts, der mir nur dem Namen nach bekannt wurde.

**Le Pileur, François. — Paris. 1752.**

Vielleicht der Sohn oder der Bruder von Pierre le P. Die Arbeiten Beider sind sich ähnlich. In der jetzt in Berlin befindlichen Sammlung Snoeck wird eine unvollständige Geige von ihm ohne Datum (No. 534) aufbewahrt.




**Le Pileur, Pierre. — Paris. 1703. 1757.**

Wenig bekannter Geigenmacher. Er wendete ein unschönes, langes Modell und einen schlechten, rothbraunen Lack an. Er soll sich auch »Pietro Le Pilieri« genannt haben.

> Pierre Le Pileur, privilégiéz du Roy
> dans l'abbaye Saint-Germain, à Paris
> 1757



Le Pot, Jean. — Amiens. 1558.

Einer der älteren französischen Lauten- und Harfenbauer. Er lässt sich urkundlich nachweisen, doch haben sich Arbeiten von ihm schwerlich erhalten.

Lepri, Luigi. — Gubbio. 1880.

Vermuthlich einer der vielen Dilettanten seiner Heimath, die sich mit dem Geigenmachen in den Wintermonaten beschäftigen. Seine Geigen lassen selbst eine handwerksmässige Geschicklichkeit vermissen.

Lerch, Robert. — Friedrichstadt (Kurland). 1890. 1897.

Ein Instrumentenmacher, der, wie es heisst, aus politischen Gründen 1897 nach Sibirien verbannt worden sein soll.

Le Riche, C. J. — Lille. 1768. 1781.

Er ist bisher nur als Lauten- und Zithermacher bekannt geworden. Eine Zither der Samlung Snoeck in Berlin trägt folgenden Zettel:

C. J. Le Riche Me Luthier
rue de la Clef
1768

Leroy, Thomas. — Armentières. Geb. 1797, † 1868.

Ein tüchtiger französischer Geigenmacher, der wahrscheinlich in Mirecourt seine Ausbildung genossen hat und schon 1821 in Lille einen Ausstellungspreis erhielt.

Leroy, Thomas-Edouard. — Armentières, Paris. Geb. um 1840.

Schüler seines Vaters Th. L. und von Chevrier. Er erhielt 1882 in Antwerpen ein Diplom für seine Geigen und arbeitet jetzt mit seinem Sohne Léon zusammen in Paris.

Leroy, Léon. — Paris. Geb. 27. Juli 1874 in Armentières (Dép. du Nord).

Schüler seines Vaters Th.-Edouard L. Nach einer fünfzehnjährigen Studienzeit machte er sich am 18. August 1898 in Paris selbstständig, wo er Jules Delépierre's Werkstatt übernahm, und arbeitet nach französischen und italienischen Modellen, besonders nach Guarneri, Violinen und Violoncelli. Er hat seine eigene Art, den Bassbalken anzubringen, und rühmt dieser besondere Erfolge nach. Auch seine Mandolinen sind in Musikerkreisen geschätzt. Im Jahre 1900 erhielt er auf der Pariser Weltausstellung eine goldene Medaille.

*Armentières-Paris le 26 Juin 1901*
*Thomas-Edouard et Léon Leroy*

Lesclop, François Henry. — Paris. 1746.

Geschworner Zunftmeister für 1746. Er soll Geigen von geringem Werth gemacht haben, aber als Orgelbauer nicht ohne Verdienst gewesen sein.

Le Sourd s. Nicolas.

Lessellier. — Paris. 1640. 1660.

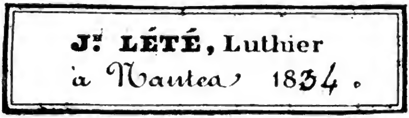
Ein Lautenmacher, dessen Arbeit sehr sorgfältig ist, und dessen Lauten ihres schönen Tons halber sehr geschätzt waren.

Lété, Henry. — Mirecourt.

Hauptsächlich Guitarrenmacher.

Lété, Dominique Joseph. — Nantes. Geb. 1804 in Mirecourt, † 25. Mai 1871 in Nantes.

Er erlernte das Geigenmachen in seiner Vaterstadt und arbeitete eine Zeit lang bei Ch. F. Gand. Hierauf liess er sich in Nantes nieder. Seine Geigen sind gut; sie haben nur oft zu dicke Ränder und näseln etwas.




Lété, Simon. — Paris. Geb. um 1768, † nach 1828.

Er stammte aus Mirecourt, war der Schwiegersohn von Pique und machte Geigen zu billigsten Preisen für den Handel. Später verlegte er sich mehr auf den Orgelbau. Von 1825—1828 war J. B. Vuillaume sein Geschäftstheilhaber. Für eine Geige, die im Verhältniss zu ihrem Preise von 25 Frcs. recht gut war, erhielt er 1823 eine silberne Medaille.

Leunis, Reynier. — Antwerpen. 1610.

Als Clavecinmacher und Rahmenbildhauer (»Lystmaker en claversigmaker« bezeichnet.

Leutis, Gerolamo de. — Rom. 1638.

Wenn er auch bisher nur als Clavicimbelmacher bekannt geworden ist, so deutet doch schon sein Beiname darauf hin, dass er auch Lauten, diese vielleicht sogar vorzugsweise, gemacht hat.

Levalois. — Paris. 1760. 1769.

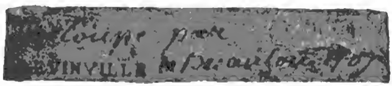
Er wohnte Rue de Calandre und verfertigte alle Sorten von Musikinstrumenten.

Levinville. — Besançon. 1707.

Er scheint hauptsächlich mit dem Ausbessern alter Geigen sein Brot verdient zu haben, doch hat er wohl auch einzelne Geigen selbstständig gemacht. Ausser seinem Zettel (auf dem er den Namen mit dem Brandstempel abdruckte) brachte er den gleichen Stempel mehrfach an.

Racommodé par
Levinville à Besançon

(geschr.)



Levien. — ? Um 1800.

Eine Harfenguitarre von ihm mit trapezförmigem Körper besitzt die Sammlung Crosby Brown in New-York. In einer ähnlichen Guitarre, die aus der Sammlung Hammer in Stockholm stammt und mit dem schwedischen Wappen verziert ist, liest man:

Levien
Inventeur et Breveté

Lewens. Willem.

Ein Brabanter Lautenmacher, der zwischen 1528—1531 genannt wird.

Lewicki, Johannes. — Partenkirchen (?). 1900.

Schüler von Ferd. Patzelt. Ein talentvoller Geigenmacher, dessen Arbeiten wegen ihres guten Tons geschätzt werden.

Lewis, Edward. — London. 1687. 1700.

Ein hervorragend tüchtiger und auch bei seinen Zeitgenossen hochangesehener Geigenmacher. Seine Arbeit ist tadellos, wie sein Holz; auch sein meist hellgelber, manchmal röthlicher Lack auf goldgelbem Grund ist sehr gut, Form und Ausstattung geschmackvoll. Er soll, was nicht bewiesen ist, mit Th. Jay zusammen gearbeitet haben. Th. Britton's Katalog zählt einen »ausgezeichneten Tenor« und eine »besonders gute« Bassvioline von ihm auf.

Edward Lewis<br>in St. Paul allay in London<br>1687

Lewis, H. F., lebte in den 80er Jahren des XIX. Jahrh. bis etwa 1900 in Melbourne als Geigenmacher und erhielt auf einer dortigen Ausstellung eine ehrenvolle Erwähnung.

Liainer, Alberto. — Rom. 1674.

Bei Grillet u. A. wird sein Zettel mitgetheilt; der Name ist jedenfalls unrichtig gelesen worden; vielleicht war statt »Li« St zu lesen.

Alberto Liainer<br>In Roma 1674

Libera, Agostino. — ? Um 1600.

Eine vielchörige Mandora mit diesem Namen befindet sich im Museum des Pariser Conservatoriums.

Lidl, Antoni. — ? 1700.

Hart theilt diesen Namen und die Jahreszahl ohne weitere Bemerkungen mit.

Lidl, Josef, lebt seit 1895 als »Blech- und Streichinstrumentenmacher« in Brünn.

Liebel, Carl Friedrich. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1735, † am 26. Juni 1803.

Der Stammvater der Geigenmacherfamilie dieses Namens. Er war der Sohn des Bürgers und Schneiders Georg L. und wurde 1752 als Meister in die Geigenmacherzunft aufgenommen. Er starb 68 Jahre weniger 5 Tage alt.

Liebel, Johannes. — (Mark)Neukirchen. 1803.

Wahrscheinlich ein Sohn von Carl Fr. L. Als Ursprungsort für seine Geigen giebt er Mittenwald an, obwohl sie nichts an sich haben, was ihn dazu berechtigt haben könnte. — Sein Enkel, der am 7. April 1863 geborne Leonhard Jul. Paul L., ist auch Geigenmacher geworden.

Johannes Liebel aus<br>Mittenwald an der Isar<br>1803.

Lieb, Karl, lebte um 1840 in Iglau.

Liebel, Leonhard Robert Gustav. — Erlbach. Geb. 2. Jan. 1870 in Erlbach.

Er soll eine Zeit lang in Breitenfeld gearbeitet haben und ist dann wieder verzogen.

Liebetreu, H. — Dessau. 1806.

Seine Geigen sind werthlos, besser dagegen seine Guitarren; eine solche besitzt C. Claudius in Malmö; eine Geige befindet sich bei einem Kölner Geigenmacher.

Liebich, Ernst (I.). — Breslau. Geb. 27. Oct. 1796 in Reibnitz bei Hirschberg (Schles.), † 1854 in Breslau.

Schüler seines Oheims Joh. Gottfr. L., dessen Werkstatt er 1824 übernahm Er galt für tüchtig, arbeitete nach Stradivari und Guarneri und machte auch Harfen und Guitarren.

**Liebich, Ernst II. — Breslau. Geb. 1830, † 1884.**

Sohn, Schüler und Nachfolger von Ernst I. L. In seiner Arbeit kommt er seinem Vater recht nahe.

**Liebich, Ernst III. — Breslau. Geb. in Breslau 25. Mai 1862.**

Sohn und Schüler von Ernst II. L. Als Gehilfe arbeitete er u. A. bei D. Bittner und Voigt in Wien und übernahm nach dem Tode seines Vaters das Geschäft in Breslau. Er arbeitet recht gut nach den berühmten Meistern, verwendet auch ein eigenes Modell und gebraucht Spirituslack. Für seine Arbeiten erhielt er die preussische silberne Staatsmedaille und verschiedene Ausstellungsmedaillen. Er ist Hof-Instrumentenmacher des Herzogs von Coburg-Gotha und beeideter Sachverständiger.

**Liebich, Gottlieb. — Hermsdorf. XVIII. Jahrh.**

Sein Modell erinnert in mancher Hinsicht an Stainer; der Lack ist dunkel und unscheinbar, das Deckenholz aber meist recht gut.

> Gottlieb Liebich
> Violinmacher in Hermsdorf
> unterm Kynast

**Liebich, Johann Gottfried. — Breslau. Geb. um 1755, † 1824.**

Er entstammte nachweislich einer Geigenmacherfamilie und war vielleicht der Sohn von Gottlieb L. Um 1790 liess er sich in Breslau nieder und begründete dort sein noch heute bestehendes Geschäft. Seine Arbeit ist gut und erinnert theils an die Prager und theils an die Vogtländer Schule.

> Johann Gottfried Liebich
> Geigen- Lauten- und Harfenmacher
> in Breslau 1792

**Liebig (Liebich), Johann Gottlieb (Gottlob). — Hamburg.**

Ein Instrumentenmacher, der am 21. Oct. 1791 Bürger wurde. Er gehörte wahrscheinlich zur Breslauer Familie und scheint auch wieder dorthin gezogen zu sein, denn Fr. Meisel in Breslau besitzt ein Instrument von ihm mit dem Zettel:

> Johann Gottlob Liebich
> Musikalischer Instrumentenmacher
> in Breslau 1793

**Liebl, Johann. — Griesbach (Rotthal). Geb. 1770, † 28. Febr. 1840.**

Braver Geigen- und Zithermacher, dessen Arbeit an die Mittenwalder Schule erinnert. Eine Zither von ihm befindet sich in der Sammlung Snoeck (jetzt in Berlin). Der wohl schwer leserliche Zettel wurde von Snoeck allerdings stark missverstanden: statt Liebl las er lion und die Abkürzung burgl. für »bürgerlicher« (Geigenmacher) als Eigenname »Burgle«.

> Johan Liebl Burgl. Geigen
> Macher in Griesbach 1828

**Liebl, A. — Griesbach (Rotthal). Geb. in Griesbach 1867.**

Schüler seines Vaters Joh. Nep. L. Machte sich 1882 selbstständig und übernahm 1899 das väterliche Geschäft. Er ist Geigenmacher und Reparateur und verwendet seiner Aussage nach »Cremoneser« Lack.

**Liebl, Johann Nep. — Griesbach (Rotthal). Geb. 1811, † 22. Oct. 1889.**

Schüler seines Vaters Johann und dessen Nachfolger und gleich diesem ein braver Geigen- und Zithermacher.

**Liebl. — Thann. 1840.**

Ein Musiker, der sich auch mit dem Ausbessern alter Geigen abgab.

> Rep. Liebl Kirchenmusikus
> in Thann 1840

Liebmann, Otto. — Klingenthal. Geb. 1855.

Begründete 1879 die Handelsfirma Otto Liebmann & Co. und beschäftigt viele Geigenmacher seines Bezirks.

Liehr, Gottl. — Prag. 1763. † 21. Aug. 1813 in Prag.

Ein von Em. E. Homolka neu aufgefundener Prager Meister, der Jakubská ulice No. 673/I. wohnte.

Liekow, Carl Wilhelm. — Hamburg.

Erwarb am 26. April 1799 das Hamburger Bürgerrecht als »Instrumentenmacher«.

Liessem, Remerus. — London. 1756. 1759.

Er soll hauptsächlich Zithern gemacht haben; bekannt ist mir jedoch nur eine einzige Cistre von ihm, die sich in der Sammlung Loup befand.

Light, Edward. — London. 1798. 1800.

Er wohnte Foley Place und ist nur als Erfinder einer Harfenlaute bekannt geworden. Eine solche befindet sich in der Crosby-Brown-Collection (Metrop. Museum of Art in New-York) No. 1076. Dieselbe Sammlung besitzt ausserdem eine Harfenguitarre von ihm (No. 1010). Eine Laute in der Sammlung Gautier.

> 479 Light
> foley place
> London

Lignamaro s. Legnamaro.

Lignoli, Andrea. — Florenz. 1681.

Er wird als Sohn des Giovanni L. bezeichnet, ist aber ziemlich unbekannt; auch de Piccolellis weiss nur den Namen anzugeben.

Liharzik, Dr., stellte auf der Wiener Weltausstellung 1873 eine von ihm »auf mathematischen und selbst kabbalistischen Thesen basierte« Geige aus, von der man aber nie wieder etwas gehört hat.

Lilly, James, ein englischer Geigenmacher, der um 1820 gelebt hat.

Linarolo, Francesco. — Venedig. 1530.

Stammte aus Bergamo und siedelte später nach Venedig über, wo er in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Streichinstrumentenmacher lebte.

> Franciscus Linarolus Bergomensis
> Venetis faciebat.

Linarolo, Giovanni. — Venedig. 1622.

Sohn von Ventura, vielleicht auch dessen Schüler, im Ganzen aber nicht hervorragend.

> Giovanni D' Ventura Linarol
> In Venetia 1622

Linarolo, Ventura. — Venedig. 1577. 1591.

Francesco's Sohn; abeitete bis gegen 1584 in Venedig, scheint dann 1585 für kürzere Zeit nach Padua übergesiedelt zu sein, kehrte aber bald wieder nach Venedig zurück. Er ist der Bedeutendste aus seiner Familie und nannte sich nach seinem Vater »Ventura di Francesco Linarolo«. Eine aus dem Jahre 1581 datirte Violine mit einer in den ersten Formen gehaltenen Schnecke und den charakteristischen F-Löchern besitzt Erzherzog Franz Ferd. v. Oesterreich-Este, eine herrliche Lira da Gamba vom Jahre 1577 Paul de Wit, eine Tenorgeige und Discantgamba sah man auf der Wiener Mus.-Ausst. (mit verschieden lautenden Zettelinschriften). Wenn Valdrighi eine Viola da Gamba von ihm mit der Jahreszahl 1514 gesehen haben will, so scheint dies auf einem Lesefehler zu beruhen, de Piccolellis las den Namen ebenfalls unrichtig: »Venturino Linarelli«. Vgl. u. A. Hajdecki's treffliche Schrift: »Die Lira da Braccio« etc.

> Ventura di Francesco
> Linarolo In Venetia 1577

**Lincke, Johannes Peter. — Kopenhagen. 1773.**

Seinem Zettel und seinem Namen nach ist er wahrscheinlich deutscher Abkunft; auch seine Arbeit verräth deutsche Schule.

| |
|---|
| Johannes Peter Lincke<br>Violinmacher in Copenhagen |

**Lindberg, C. — Sigtuna. 1841.**

Wahrscheinlich ein Liebhaber, der sich mit dem Geigenmachen beschäftigt hat. Seine Arbeiten sind übrigens nicht übel, wie ein im Museum zu Gothenburg aufbewahrtes Violoncello beweist.

| |
|---|
| C. Lindberg<br>Sigtuna 3/11 1841 |

**Linden s. Van der Linden.**

**Linder, Hans. — Augsburg. Geb. um 1549, † nach 1615.**

Im Augsburger Meisterregister von 1615 wird neben Rudolf Bossart und Sixt Rauchwolf auch der Lautenmacher Hans Linder, 66 Jahre alt, aufgeführt. Die Altersangaben sind um jene Zeit freilich nicht allzu genau zu nehmen, aber doch annähernd richtig.

**Lindholm, Peter. — Stockholm. 1798.**

Ein schwedischer Instrumentenmacher, von dem mir nur ein Clavichord in der Sammlung Claudius in Malmö bekannt ist.

**Lindmair, Bernhard, wurde im Jahre 1548 als Lautenmacher Bürger von Wien.**

**Lindqvist, Franz. — Erikslund (Upsala).**

Ein schwedischer Tischler, der auf der Ausstellung 1897 in Stockholm mehrere gute Geigen und ein Violoncello ausgestellt hatte.

**Lindsay, M. H. — Stockton-on-Tees. Geb. 12. April 1837 in Cawlsay (Irland).**

Mit 14 Jahren kam er nach England und lernte das Violin- und Violoncello-Spiel; auch als Bassgeiger wurde er ausgebildet. Als er in den Besitz von zwei Geigen von Vuillaume (eine Stradivari- und eine Guarneri-Copie) kam, begann er sich für das Geigenmachen lebhaft zu interessiren; er wollte sehen, wie seine Geigen im Innern beschaffen waren, und 1860 begann er, ohne Lehrer und Anleitung, selbst Geigen zu machen. Angebornes Talent und rastloses Studium brachten ihn bald vorwärts, so dass er ein geschickter Geigenmacher wurde, dessen Arbeiten von Kennern geschätzt werden. Er hat bis jetzt 420 Violinen, 10 Violoncelli und einen Contrabass gemacht. Er macht Alles an seinen Geigen selbst und legt besonderen Werth auf den Lack. In den Umrissen ahmt er Stradivarius nach; die Dickenverhältnisse wendet er nach eigenen Berechnungen an. Seine Versucke mit dem Lack gehen bis 1860 zurück; er besitzt jetzt in der That einen schönen Lack von italienischem Aussehen und lobenswerthen Eigenschaften.

**Lipp, Benedict. — Mittenwald. Geb. 22. März 1762 in Mittenwald, † ?.**

Jüngerer Sohn von Ign. L. Er scheint nur bei seinem Vater gearbeitet zu haben und jung gestorben zu sein.

**Lipp, Ignaz. — Mittenwald. 1740. 1762.**

Nicht ungeschickt in seiner Arbeit; seine beste Zeit fällt in die Jahre 1740 bis 1760. Er gehört zur Klotz-Schule.

**Lipp, Johann Georg.** — Mittenwald. Geb. 18. April 1756 in Mittenwald, † ?.

Sohn von Ign. L. Ihm dürfte eine Geige mit dem nebenstehenden Zettel ohne Ortsangabe zuzuschreiben sein. Die Arbeit ist sauber, der Lack braun und gewöhnlich, im Ganzen aber die Tyroler Schule unverkennbar.

Johann Lipp
Anno 1780

**Lipp, Julius August.** — Mittenwald. 1760.

Der Unbedeutendste aus der Familie; er versuchte vergeblich, italienische Vorbilder nachzuahmen. Sein Lack ist dunkelbraun und glanzlos.

**Lipp, Martin.** — Dillingen a./D. Geb. 23. Aug. 1809 in Mittenwald, † 13. Juni 1843 in Dillingen.

Er liess sich um 1835 in Dillingen nieder, wo seit Kempter's Abgang kein Geigenmacher mehr ansässig war, und heirathete dort am 20. März 1838 Maria Antonie Höss. Er war recht talentvoll; sein frühzeitiger Tod aber verhinderte es, dass er zu voller Meisterschaft kam.

Martin Lipp
Instrumenten-Macher
in Dillingen 1835.

**Lipp, Mathias.** — Benedictbeuern. 1760.

Wahrscheinlich aus Mittenwald stammend. Seine Arbeit trägt ganz den Charakter der Klotz-Schule.

Mathias Lipp Geigenmacher
in Benedictbeyern 1760

**Lipp, Stanislaus.** — Mittenwald. Geb. 4. Dec. 1751.

Aeltester Sohn von Ignaz L. Die Arbeiten von ihm scheinen keine Zettel — oder die von Stainer — getragen zu haben. Wenigstens ist es mir bisher trotz eifrigen Nachforschens nicht gelungen, eine Geige von ihm zu finden.

**Lippi, Pietro.** — Marseille. 1765.

Ein Neapolitaner, der sich in Marseille ansässig machte und u. A. verschiedene gute Bässe gebaut hat. Eine hübsche Mandoline von ihm bewahrt die kgl. Sammlung in Berlin (No. 751).

**Lippitsch, Heinrich,** war im letzten Drittel des XIX. Jahrh. in Graz ansässig.

*Heinrich Lippitsch*
*Reparirt Graz 1877*
geschr.

**Lippold.** — Markneukirchen.

Aus dieser Familie sind die folgenden Geigenmacher hervorgegangen:

**Lippold, Carl Friedrich,** geb. 20. Aug. 1772, † 1. Jan. 1854.

Sohn und Schüler von Johann Georg L. Seine Violinen sind denen der Familie Ficker gleich zu achten.

Carl Friedrich Lippold
musikalischer Instrumentenmacher
in Neukirchen 1794

**Lippold (Lippoldt), Johann Georg,** geb. 1739, † 4. Sept. 1824.

Er wird ausdrücklich als Geigenmacherssohn bezeichnet — sein Vater dürfte Wolf Erhardt L. gewesen sein — und war der beste Meister aus seiner Familie. Seine Violinen zeigen gute Arbeit, und wenn sie auch in den Umrissen etc. denen seiner Vogtländer Zeitgenossen ähnlich sind, so ist doch ihr gelbbrauner Lack wesentlich besser, so dass es nahe liegt, anzunehmen, dass er auch einige Zeit anderswo gearbeitet hat. Er wurde 1760 Meister und starb in einem Alter von 85 Jahren 5 Monaten und 17 Tagen.

Iohann George Lippold
musikalischer Instrumentenmacher
Neukirchen bey Adorf 1807

Lippold, Johann Gottfried, geb. 1737, † 7. Juli 1806.
Sohn von Wolf Nikolaus L. und jüngster Bruder von Wolf Erhardt. Er wurde 1759 Meister.

Lippold, Johann Gottlob, geb. 10. Juli 1777, † 6. Oct. 1808.
Sohn und Schüler von Johann Georg L.

Lippold, Wolf Erhardt, geb. 1696, † 17. April 1768.
Er war ein Sohn von Wolf Nikolaus L. und dürfte noch in Klingenthal geboren sein. Er galt als tüchtiger Meister, stand in hohem Ansehen und sass 1766 auch im Zunftrathe. Bei ihm schwankt die Schreibart des Namens noch häufig (Lippolt, Lipoldt etc.).

Lippold (Lippoldt), Wolf Nikolaus, kommt 1678 schon vor und lebte noch 1736.
Der Stammvater der Familie, der später aus Klingenthal nach Neukirchen übersiedelte. Er wird oft kurzweg Nikolaus Lippold genannt.

Lippsky, F. — Jelabuga. 1896. 1900.
Ein russischer Geigenmacher, der auf der Ausstellung in Niznij Nowgorod eine Medaille erhielt.

Lirscher, Johann Georg. — Wels. 1774.
Wahrscheinlich aus der Wiener Schule hervorgegangen, an die seine Geigen erinnern. Die Arbeit ist nicht übel, das Holz und der Lack dagegen wenig vortheilhaft.

Lissieux. — Lyon. XVIII. Jahrh.
Er wird zwar zu den Geigenmachern gezählt, doch kenne ich nur Blasinstrumente, Musetten und Oboen, von ihm.

Lister, John. — Leeds. 1727.
Einer der am wenigsten bekannten englischen Geigenmacher des 18. Jahrhunderts.

Livorno, Vincenzo da. — Livorno. 1862.
Es giebt zwei Personen dieses Namens (Vater und Sohn), doch steht nur von dem Vater fest, dass er Geigen selbst gemacht hat.

Lobo, Beato Martino, lebt als Guitarren- und Mandolinenmacher in Coimbra.

Łobraszewski. — Warschau. 1865.
Mittelmässiger polnischer Geigenmacher aus des zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Locicero, Luciano. — Neapel? 1830.
Bisher sind nur Guitarren von ihm nachzuweisen gewesen, in denen sein Name ohne Ortsangabe zu finden war.

Löbzien, Heinrich. — Rostock. Geb. 1860 in Elmenhorst.
Er war ursprünglich Tischler und erlernte bei A. Ellersieck die Instrumentenmacherei. Er eröffnete 1885 seine eigene Werkstatt und arbeitet nach einem Modell, das sich in der Hauptsache an Stradivari anschliesst. Seinen Lack fertigt er selbst an (es ist dies ein wenig feuriger Spirituslack). Er besitzt eine gewisse Geschicklichkeit, das alte Aussehen von Geigen zu imitiren.

Heinrich Löbzien
Instrumentenmacher
Rostock i/M. 18..

Löffler, L. — Mittenwald. 1885. 1902.

Einer von den wenigen Mittenwalder Geigenmachern unserer Zeit, die auch für eigene Rechnung arbeiteten. Gegenwärtig aber ist er nur wenig in seinem Berufe thätig, da er das Amt eines Nachtwächters in seinem Orte übernommen hat.

Lœuvre s. De Lœuvre.

Logan, John. — Abington. Geb. 22. Aug. 1844.

Nachdem er Jahre lang Postmeister in Biggar (Schottland) gewesen war, verlegte er sich auf das Geigenmachen und hatte darin grossen Erfolg. Er kam in den Besitz des gesammten Geigenholzes, das Alexander Miller hinterliess, und konnte somit nur schönes, altes Holz verarbeiten. Seine Violinen sind mit Geschick nach den Modellen von Stradivari, Guarneri und Amati gemacht und klingen gut

Made by
John Logan
Abington N. B. 18..

Lolio, Giovanni Battista. — Valtezze (Bergamo). 1740. 1750.

Sein Modell erinnert an Grancino, doch verwendet er unschönes Holz; besser ist sein gelber Lack.

Jo Batta. Lolio di Valtezze
F. Anno 17..

Lolij (Lollij), Jacopo. — Neapel. 1727.

Wahrscheinlich ein Mitglied der Familie Lolio. Seiner Arbeit nach ein Schüler Grancino's, dem er jedoch wenig Ehre macht. Er arbeitete mittelmässig und verwendete schlechtes Holz und gelben Lack. Nach Anderen soll er schon 1627 gelebt haben, was aber entschieden falsch ist.

Lombardi, Julius. — Rimini. 1789.

Paul de Wit veröffentlicht den Zettel dieses sonst nicht bekannten Geigenmachers.

JULIUS LOMBARDI
FECIT ARIMINI 1789.

Longman & Broderip — Longman Luckey & Co.

Londoner Firmen, die man in Geigen finden kann. Sie waren aber nur Musikalienhändler etc. und niemals Geigenmacher; nur ein J. Longman, 131 Cheapside, ist Flötenmacher gewesen. Für Longman & Broderip haben B. Banks u. A. gearbeitet; daher sind die Geigen mit ihrem Zettel oder ihrem Stempel meist recht gut.

Loos, Andreas und Josef, leben in Schönbach.

Loos, C. Karl. — Schönbach b./Eger. Geb. 1852.

Schüler von Vincenz Heinrich. Nachdem er bei verschiedenen Meistern als Gehilfe gearbeitet hatte, machte er sich 1875 selbstständig und verfertigt billige, aber ganz gute Geigen, für die er mehrfach ausgezeichnet wurde.

Loos, Eduard. — Schönbach b./Eger. Geb. 1859.

Schüler von Vincenz Lutz. Er stellt hauptsächlich Geigen für den Versandt her.

Loos, Wenzl. Schönbach b./Eger. Geb. 1839.

Schüler von Johann Placht; machte sich 1861 selbstständig und ist nicht ungeschickt; nur der Lack lässt zu wünschen übrig.

Lorange. — Lyon. Geb. in Mirecourt 1872.

Schüler von P. Blanchard; seit 1899 selbstständig.

**Lorenz.**

In Watzkenreuth bei Fleissen arbeiten als Geigenmacher:

**Lorenz, Franz, und**

**Lorenz, Georg,** der seine Werkstatt jetzt nach Steingrub verlegt hat, wo auch

**Lorenz, Hugo,** thätig ist.

**Lorenz, Johann,** lebt in Stein b./Graslitz.

**Lorenz, Johann,** in Schönbach b./E.

**Lorenz, Josef,** in Schönbach b./E.

**Lorenz, Josef,** in Watzkenreuth.

**Lorenz, Johann Adam.** — (Mark)Neukircben, Geb. 1688, † 22. Jan. 1763.

Der älteste bekannte Geigenmacher dieses Namens. Er dürfte der Sohn eines aus Böhmen eingewanderten Exulanten gewesen sein. Im Jahre 1709 wurde er Meister und heirathete auch die Tochter eines Geigenmachers. Seine Arbeit zeigt den gewöhnlichen Vogtländer Stil. Der Name findet sich auf der Aussenseite des Bodens eingebrannt. Er starb 75 Jahre 1 Monat alt.

**Lorenz, Johann Friedrich.** — Klingenthal. 1792.

Bei seiner Eintragung in das Innungs-Cassabuch heisst es: »Heute dato 9. Febr. 1692 ist Johann Friedrich Lorenz als Meister in der Innung aufgenommen worden, wofür er bezahlet: 6 Thaler vor das Meisterrecht, 18 Gr. vor die Muthung, 2 Thaler ins Amt Voigtsberg, 4 Gr. in die Armen-Casse, 1 Thaler 9 Gr. vor einen Eymer Bier.«

**Lorenz, Johann Georg.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 1713, † 7. Nov. 1772.

Wahrscheinlich ein Sohn von Johann Adam L. Er soll schon 1730 Meister geworden sein und war der Geschickteste aus seiner Familie. Er gehörte 1768, 1769 und 1772 dem Zunftrathe an.

**Lorenz, L.,** lebte in Marxhausen.

L. Lorenz
Instrumentenmacher
in
Marxhausen

**Lorenzi. G. Batt. Cav. de.** — Vicenza. Pieve S. Stefano. 1878.

Geigenmacher und Orgelbauer; Erfinder der »phonochronomischen Orgel«.

**Lorenzini, Gaspare.** — Piacenza.

Wenig hervorragender und wenig bekannter Geigenmacher des 18. Jahrhunderts.

**Lorenzo** (»Laurentius«, gen. Papiensis). — Pavia. 1497. 1510.

»Maestro Lorenzo« war ein in vielen Künsten erfahrener Mann, namentlich Orgelbauer, dabei berühmter Lauten- und Violenmacher und Ebenist, der u. A. auch für den Hof der Gonzaga, d' Este und für die Markgräfin Isabella von Mantua arbeitete, die bei ihm i. J. 1497 eine Laute aus Ebenholz und ein Clavichord bestellte, die er so schön machte, »dass es auf der Welt keine schöneren gab«. Vgl. Bertolotti S. 17.

**Lorisch.** — Znojmo-Znaim. 1860.

Nachfolger Jak. Krampera's. Ein Geigenmacher, der nur bescheidenen Ansprüchen entsprach.

**Losio (de Losy), Pietro Maria. — Innsbruck. 1579. † Ende 1608 oder Anf. 1609.**

Musiker und Instrumentenmacher, der am Hofe des Erzherzogs Ferdinand das Amt eines »Obersten trummeter und musicus« oder auch »obersten musicus« bekleidete, also Dirigent der Instrumentalmusik war. Dass er auch Instrumente gemacht hat, behauptet er wenigstens selbst in einem bei Bertolotti (S. 43) veröffentlichten Briefe, in welchem er spricht von »dui istrumenti musicale fatti di mia mano comodi da sonare in varie sorte concerti . . .«. Im Uebrigen scheint er doch die Cremoneser Violen vorgezogen zu haben. Aus den Gem.-Missiven (1580 fol. 312, 537), Jahrbuch der Samml. d. a. h. Kaiserhauses Bd. 14, S. 180, Regest. No. 10, 817, erfährt man, dass er dem »Lauten- und Geigenmacher Antoni*) in Cremona« für etliche Violen 30 Kronen bezahlt hat, welche Summe die tyrolische Kammer ihm durch den Zöllner zu Brauzoll zu ersetzen befiehlt. Seit 1579 bezog er nebst freier Station ein jährliches Gnadengeld von 100 fl. (Raitbuch 1585 S. 140'.) Als er nach dem Tode des Erzherzogs im Jahre 1595 seiner Stelle verlustig ging und nur mehr eine jährliche Provision von 104 fl. bezog, scheint er nebenbei einen Leinwandhandel betrieben zu haben, denn mehrere Jahre verrechnete die Kammer Ausgaben für Leinwand, die Losio den Franciscanern in Innsbruck geliefert hatte. Zwei Mal wandte er sich an den Kaiser um Aufbesserung und erhielt jedes Mal Abfindungssummen. Als Losio starb, bewilligte Erzherzog Maximilian seinem Sohne für drei Jahre ein der Mutter Domenica einzuhändigendes Jahrgeld zur Fortsetzung seiner Studien, trotzdem der verstorbene Vater einstens sehr bedenkliche Beziehungen zu einer Falschmünzerbande unterhalten hatte. (J. Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tyrol Bd. II. S. 470 ff.) Ein Bruder Peter Maria's, Martin Losy, war ebenfalls als Musicus der Hofcapelle angestellt.

**Lott, George Frederik. — London. Geb. 1800, † 1868.**

Aeltester Sohn von John Fred. L. Tüchtiger Kenner italienischer Geigen. Versuchte auch, Geigen in ähnlicher Form wie Galbusera zu machen (Guitarreform), ahmte aber für gewöhnlich die Italiener mit Erfolg nach. Da er viel für Davis arbeitete tragen nur wenige Geigen seinen Namen.

**Lott, John Frederick (sen.). — London. Geb. 1775 (in Deutschland), † 13. April 1853 in London.**

Er war ursprünglich Stuhlmacher und kam in jungen Jahren nach London, wo er mit Fendt befreundet wurde und Lust bekam, Geigen zu machen. Im März 1798 trat er bei Th. Dodd in die Lehre und brachte es zu grosser Geschicklichkeit. Er machte vortreffliche Violoncelli und Bässe für Dodd und war namentlich wegen seiner Contrabässe, die den italienischen ebenbürtig sind, berühmt. Diese sind sehr genau gearbeitet; auch die Schnecke ist hübsch geschnitzt; nur sein Lack ist wenig schön.

**Lott, John Frederick (jun.). — London. Geb. um 1810, † 1871.**

Zweiter Sohn von John Fred. L. sen. Er arbeitete meist für Davis und war namentlich als geschickter Imitator berühmt. Charles Reade machte ihn zum Helden seines Romans: »Jack of all trades, a matter of-fact Romance«.

**Lotte, Georges. — Mirecourt. 1897.**

Nachdem er seine Lehrzeit in Mirecourt beendet, kam er zu J. B. Vuillaume nach Paris und wurde Nachfolger seines Bruders Lotte-Maucotel. Seine Geigen sind besonders in England sehr beliebt.

*) Wahrscheinlich Ant. Amati.

Lotz, Theodor. — Pressburg. 1740. 1782.

Er machte leidlich gute Geigen, doch ist er mehr als Erfinder eines Bassetthorns berühmt geworden. Später ging er nach Wien, wo er Hof-Instrumentenmacher wurde.

Lotz, Robert. — Gotha. Geb. 11. Febr. 1817 in Gotha, † um 1864 (in Dresden?).

Sohn des gothaischen Hautboisten (als »Premier Hautboist« verzeichneten) Johann Hieronymus L. Geigen von ihm kommen sehr selten vor, häufiger dagegen Guitarren; eine Bassguitarre ist in der De Wit'schen Sammlung in Leipzig. In den sechziger Jahren siedelte er zu seiner Tochter nach Dresden über.

Robert Lotz
Instrumentenmacher in Gotha

Robert Lotz in Gotha.

Louis, F. C., lebt als Geigenmacher in Saarbrücken, vorher in Dudweiler.

Louis, Jean. — Genf. Anf. des XIX. Jahrh.

Hart sagt, dass er Stradivari mässig gut nachahmte; er ist mir sonst nicht bekannt geworden.

Jean Louis, luthier.

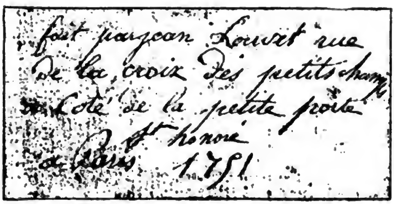
Louvet, Jean I. — Paris. 1691. 1747.

Wenig bekannt; er wird gewöhnlich mit seinem gleichnamigen Sohn verwechselt. Er wohnte 1733 Rue Grenier St-Lazare.

Louvet, Jean II. — Paris. 1750. 1789.

Sohn von Jean I. L. und Bruder von Pierre; angesehener Lautenmacher, der bereits 1759 geschworner Zunftmeister war. Er wohnte stets in der Rue de la Croix-des-Petits-Champs und führte wie sein Bruder das Ladenschild: »à la vielle royale«. Besonders geschätzt waren seine Radleiern, Sackpfeifen und Harfen. Als Geigenmacher war er weniger bedeutend. Seine Violen und Violinen sind meist von gewöhnlicher Arbeit und haben braunen Lack. Je eine Radleier von ihm befindet sich im Pariser Conservatorium und in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 1004); ferner ein Alto aus der Sammlung Snoeck (No. 572).

Louvet à la vielle
Royale Rue Croix des petits
champs à coté de la poste
Saint Honoré à Paris
1755


fait par jean Louvet rue
de la croix des petits cham
cote de la petite porte
St honore
a Paris 1751

Louvet, Pierre. — Paris. 1742. 1783.

Er wohnte nach einander in der Rue Montmartre, Rue Pastourelle und zuletzt in der Rue Saint-Martin. Er machte gute Violen, Guitarren, Harfen



und Leiern*), ohne gerade Hervorragendes zu leisten. Schon 1742 war er geschworener Zunftmeister. Eine Leier von ihm ist im Museum zu Gothenburg und eine ebensolche im Museum des Pariser Conservatoriums. Seine Leiern sind oft zierlich in der Form und mit ansprechenden Malereien versehen.

Louvet & Bing. — Paris-Grenelle.

Geigenfabriksfirma aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Loveri, G. und N. — Neapel. 1881. 1888.

Mandolinen- und Geigenmacher aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

»Lowendall Star Works«. — Berlin.

Im Jahre 1866 in Dresden begründetes Geschäftsunternehmen des Kaufmanns L. Löwenthal, dem jetzt auch der Sohn des Besitzers als Theilhaber angehört. Er arbeitet hauptsächlich für den überseeischen Export, doch beschäftigte er bereits eine Reihe hervorragend tüchtiger Gehilfen, so dass aus seiner Werkstatt auch schon Instrumente von wirklichem Kunstwerthe hervorgegangen sind. Nur in solchen findet sich sein Zettel mit dem Namen Lowendall (den er in Amerika angenommen hat). Er hat einen Stimmbalken erfunden, den er in einer kleinen Schrift unter dem Titel: »Fachmännische Erläuterungen über den von mir erfundenen Resonator-Violin-Stimmbalken für Streichinstrumte (Berlin 1900, Selbstverlag, 17 S. in 8°)« näher beschreibt.

**Louis Lowendall**
**fecit Berlin. Anno 18**

Lubino. — Lugano. Um 1750.

Grillet sagt von seiner Arbeit: »Style crémonais.« Ich habe nichts von ihm kennen gelernt.

Lucarini (Lucatini), Vincenzo. — Faenza. 1803.

Ein Lauten- und Mandolinenmacher, der auch Geigen ausgebessert hat.

Lucas, T. W., hat in Liverpool eine Werkstatt.

Ludge s. Ludici.

Ludici, Hieronymo Pietro di. — Conegliano. 1709.

Nach seiner eigenen Aussage machte er Geigen aus Liebhaberei. Er war nicht ungeschickt.

Hieronymus Petrus de Ludice
animi causa faciebat Conegliani
A. D. 1709

Ludwig, Johann (Hans) Georg. — Klingenthal. 1680. 1716.

Einer der ältesten Klingenthaler Geigenmacher. Er kommt noch 1716 im Cassenbuch der Innung vor.

Lüdemann, Julius. — Köln a./Rh. Geb. in Köln 1858.

Schüler von Wilh. Herm. Hammig in Leipzig. Nach einer Studien- und Wanderzeit von 1872—1876 machte er sich in seiner Vaterstadt selbstständig, arbeitet nach Stradivari und Guarneri und verwendet Oel- und Spirituslack. Er besitzt eine silberne Medaille der Kölner Ausstellung vom Jahre 1889 und ist Hoflieferant des Prinzen Joachim Albrecht von Preussen.

*) Die er um einen Ton in der Höhe bereicherte.

Julius Lüdemann
Coloniae fecit anno 18..

Julius Lüdemann
Geigenmacher
Cöln 19..

Lüdemann, K. — Berlin. 1884. 1903.

Schüler seines Bruders Jul. Arbeitete bei Riechers, Möckel und Otto und macht hauptsächlich Violoncelli. Seit 1900 Hoflieferant des Prinzen Joachim Albrecht von Preussen.

Lüdicke, Friedr., lebt in Chemnitz.

Lugdunum (= Lyon) s. Blanchard.

Lülsdorff, Joseph. — Köln. Geb. 3. Dec. 1868 in Düsseldorf.

Nach beendeter Lehrzeit arbeitete er fünf Jahre lang bei verschiedenen Geigenmachern und eröffnete 1894 in Köln seine eigene Werkstatt. Er verlegte sich besonders auf das Studium alter Geigen und brachte auf grossen Reisen eine bemerkenswerthe Sammlung zu Stande, so dass er jetzt ein umfangreiches Lager alter Streichinstrumente besitzt. Er erfand ein Zargenbiegeisen mit Bolzenerwärmung für Geigenmacher. Er macht Violinen nach italienischen Meistern und Bratschen nach eigenem Modell (sog. »Dombratschen«), die im Ton der Ritter'schen Viola Alta gleichkommen, aber leichter zu handhaben sind, da Lülsdorff das, was Ritter durch die Länge anstrebt, in der Breite erreicht. Er verwendet ausser seinem Zettel auch die Brandmarke: LÜLSDORFF KÖLN.




Lütgens, Hinrich I. — Lübeck. 1654. 1656.

Spielmann und Instrumentenmacher, von dem nur so viel bekannt ist, dass er zwei Söhne und eine Tochter hatte (Marien-Taufbücher 1654—1656).

Lütgens, Hinrich II. — Lübeck. 1676. 1699.

Wahrscheinlich ein Sohn von Hinrich I. L. Auch er wird kurzweg als Instrumentenmacher bezeichnet und erwarb 1676 das Bürgerrecht. Im gleichen Jahre heirathete er Elsabe Stöven und liess 1678 (13. April) einen Sohn, der ebenfalls Hinrich hiess, und 1679 eine Tochter taufen. In den Kirchenbüchern kommt er zuletzt 1699 vor als Gevatter bei dem Sohne Jakob Heinrich des Lautenmachers Samuel Goldt.

Lütschg, Gustav. — Bern. Geb. 1870 als Sohn des Waisenhausdirectors L. in Bern.

Nach einer tüchtigen Schulbildung, wobei das Violinspiel eifrig gepflegt wurde, trat er mit 18 Jahren bei dem Geigenmacher Methfessel in die Lehre. Als Gehilfe arbeitete er zwei Jahre bei George Mougenot in Brüssel. 1892 machte er sich in Zürich selbstständig und blieb hier sechs Jahre; doch als sich ihm Gelegenheit bot, das Methfessel'sche Geschäft in seiner Vaterstadt von dessen Nachfolger Max Beck zu übernehmen, siedelte er am 1. Mai 1898 nach Bern über. Er besitzt mehrere Ausstellungsmedaillen. Sein Oellack ist recht gut.

Luglioni (Lugloni), Giuseppe, ein 1777 vorkommender, von Vidal erwähnter Geigenmacher, der in Venedig lebte.

Lullier, Charles. — Douai. 1849. 1860.

Seiner Arbeit nach, die nicht hervorragend ist, dürfte er in Mirecourt gelernt haben.




Lund, Niels Jensen. — Kopenhagen. 1784—1858.

Schüler von Ole Dreier und Militärmusiker. Seine Geigen waren nicht schlecht, besonders gut aber seine nach Tourte gearbeiteten Bogen.

Lundborg, Pehr. — Stockholm. 1787.

Ein Instrumentenmacher, von dem einige Theorben und Harfen vorkommen. Er scheint jedoch hauptsächlich Tasteninstrumente gemacht zu haben. Ein Clavichord von ihm besitzt das musikhistorische Museum in Stockholm (ein Geschenk von Claudius in Malmö).

Pehr Lundborg Kgl. Hof-
instrumentmakare. Stockholm
1787

Lupo, Pietro. — Antwerpen. 1559.

Wahrscheinlich ein Wälscher. Im Jahre 1559 verkaufte er an den Magistrat von Utrecht 5 Geigen für 72 Livres

Lupot, François I. — Stuttgart, Orleans. Geb. in Plombières 1736, † in Paris 1804.

Sohn und Schüler von Laurent L. Er verheirathete sich schon im Alter von 18 Jahren und kam um 1758 nach Stuttgart, wo er Lautenmacher des Herzogs von Württemberg wurde und bis etwa 1770 blieb. Mit einem glänzenden Zeugniss des württembergischen Hofcapellmeisters Jomelli versehen, kehrte er nach Frankreich zurück und liess sich in Orleans als Geigenmacher nieder. Er wohnte dort bis 1794 in der Rue St. Cathérine und folgte dann seinem Sohne Nicolas nach Paris. Er war einer der besseren Geigenmacher seiner Zeit, dessen Ruhm freilich sehr von seinem grossen Sohne Nicolas verdunkelt wurde. Auch um sein Leben wurde ein Sagenkranz gewunden; man machte ihn zu einem Schüler von Jos. Guarneri und dergl., obwohl er nachweislich nie in Italien war und nur nach Stradivari arbeitete. Eine schöne Violine von ihm aus dem Jahre 1772 besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums.

François Lupot, luthier de
la coure de Wirtenbergk
à Stoutgard l'anno 1763







Lupot, François II. — Paris. Geb. in Orleans 1774, † 4. Febr. 1837.

Sohn von François I. L. und Bruder von Nicolas. Er war hauptsächlich als Bogenmacher berühmt. Seine Geigen sind weniger gut; auf seinem Zettel bezeichnet er sich als einen Schüler von Stradivari, was aber nicht einmal dann stimmt, wenn man annehmen wollte, dass er damit nur ausdrücken wollte, dass er ihn als seinen geistigen Lehrer betrachtete.

François Lupot, Luthier
Elève de Antonius Stradivarius
Rue de Cramot à Paris l'an 1798

**Lupot, Jean.** — Mirecourt. Geb. 25. Juli 1670 oder 1684 in Mirecourt, † daselbst 1. März 1749.

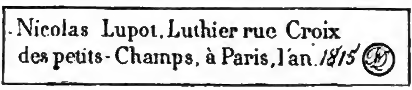
Wahrscheinlich der Sohn eines schon 1647 vorkommenden Lupot. Er war Geigen- und Lautenmacher, namentlich aber als Holzbildhauer berühmt und schnitzte sehr schöne Köpfchen und Ornamente an den Wirbelkästen. Er war mit Laure Henry verheirathet und wurde der Stammvater der nachmals so berühmt gewordenen Geigenmacherfamilie.

**Lupot, Laurent.** — Mirecourt, Luneville, Orleans. Geb. 1696 in Mirecourt, † nach 1762.

Schüler seines Vaters Jean L. Jedenfalls ein gebildeterer Mann, denn 1747 war er Schulmeister in Plombières, und hier wurde ihm auch 1736 sein Sohn François geboren. Im Jahre 1751 siedelte er als Geigenmacher nach Lunéville über, wo er bis 1756 blieb. 1762 finden wir ihn dann als Geigenmacher in Orleans wieder.

**Lupot, Nicolas.** — Orleans, Paris. Geb. in Stuttgart 1758, † 13. Aug. 1824.

Sohn und Schüler von François Lupot, mit dem er als 11jähriger Knabe nach Orleans kam. Seine ältesten Arbeiten sind aus Orleans 1776 datirt. Um 1794 kam er nach Paris und wurde zunächst von Pique beschäftigt. Es ist zweifellos, dass sein Verkehr mit diesem Meister sehr förderlich für ihn war; bei seiner genialen Veranlagung machte er sehr rasche Fortschritte und konnte im Jahre 1798 seine eigene Werkstatt in der Rue de Grammont eröffnen, die er 1806 nach der Rue Croix-des-Petits-Champs verlegte. Er ist unbestritten der grösste Meister der französischen Schule, und wenn man ihn den »französischen Stradivari« nennt, so hat dies seine volle Berechtigung. Er war ein gründlicher Kenner der Italiener — auf seinen Mittheilungen fussend schrieb Abbé Sibire seine »Chélonomie« — und des von ihm über Alles geschätzten Stradivari. N. Lupot arbeitete nach Stradivari, ohne ihn sklavisch zu copiren; seine Arbeit ist in jeder Beziehung mustergiltig und von so classischer Vollendung, dass sie nicht übertroffen werden kann. Sein Lack, den schon G. Hart als den besten aus der nachitalienischen Periode bezeichnet, ist freilich nicht so schön wie der der besten Cremoneser. Er trug ihn auch oft zu dick auf, was zwar den Ton seiner Geigen nicht beeinträchtigt, aber weniger bestechend aussieht, zumal dieser Lack im Alter leicht rissig wird. Zu den Einlagen nahm er wiederholt Fischbein. Lupot galt schon bei Lebzeiten als ein grosser Meister; seine Geigen wurden den besten Schülern des Conservatoriums als Preise gegeben; 1815 wurde er zum Geigenmacher der königlichen Capelle und 1816 zum Lieferanten der k. Musikschule ernannt. Er erhielt für seine Violinen durchschnittlich 300 Frcs.; schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden sie mit 1000 Frcs. und 1900 oft gerne mit 4000—5000 Frcs. bezahlt. In Deutschland wurde er hauptsächlich durch Spohr berühmt, der, seit er eine Geige von Lupot erworben, ausschliesslich auf dieser spielte*). Lupot's Nachfolger war sein Schüler und Schwiegersohn Chr. Fr. Gand.



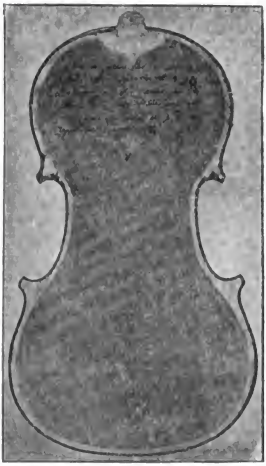

*) Diese Geige kam später an Concertmeister Mathäi in Leipzig und von diesem an Concertmeister Ulrich.

Nicolaus Lupot filius
fecit in Aurelianensis anno 1776

N. LUPOT Fils, Luthier,
rue d'Illiers; à Orléans, l'An 1790

N. Lupot Luthier de la Musique du Roi
et de l'Ecole Royale de Musique.
Paris: 1820

Nicolas Lupot Luthier rue de
Grammont; a Paris l'an 1798



Lupot (Inschrift: Fait par Lupot etc.).



Nicolaus Lupot, Paris (Hamma & Co.).

Luppi, Giovanni. — Mantua.
Unbedeutender italienischer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

Luppo, Franc. Antonio. — Mailand. 1716.
Ich fand den Namen nur im Selhof'schen Auctionskatalog (Haag, 1759), wo eine Geige von ihm erwähnt wird. Vgl. auch Lupo.

Lustkandl. — Schönbach b./E.

Als Geigenmacher kommen vor:

Lustkandl, Josef I., war 1826 schon Meister.

Lustkandl, Josef II., ist noch thätig.

Lustkandl, Johann, † vor 1898.

Lustkandl. — St. Petersburg. 1881. 1900.

Wahrscheinlich aus Böhmen eingewanderter Geigenmacher, der 1881 in Moskau Violinen und Violoncelli ausgestellt hat, die gelobt wurden.

Luthaud. — Saint-Laurent-les-Mâcon (Ain). 1845. 1875.

Er machte nur sogenannte Bauernleiern im Stile Louvet's.

Lutz, Anton. — Schönbach, Wien. Geb. 1815 in Schönbach, † 1897.

Sohn und Schüler von Florian L. Nachdem er ausgelernt und in verschiedenen grösseren Werkstätten gearbeitet hatte, liess er sich zuerst in Schönbach und später in Wien nieder, wo er die Firma A. Lutz und Co. gründete. Er war mit Ignaz Sandner's Schwester verheirathet und Theilhaber der Firma »Brüder Lutz«. Seine Geigen waren gut gearbeitet, ebenso auch seine Mandolinen und Zithern.

Lutz. — Schönbach b./E.

Aus dieser Familie gingen als Geigenmacher hervor und blieben in Schönbach:

Lutz, Florian, geb. 1790, † 1835.

Sein Sohn war:

Lutz, Johann I., geb. 1820, † 1888.

Bruder von Anton L. in Wien.

Lutz, Johann II., geb. 1854.

Schüler seines Vaters Vincenz L. Einer der besten Geigenmacher seines Orts; Inhaber der Firma J. T. Lutz, die 1875 begründet wurde. Ton und Lack seiner Geigen sind gut. Auch seine beiden Brüder sind Geigenmacher.

> **J. T. Lutz,**
> Instrumenten-Erzeuger
> Schönbach (Böhmen).

Lutz, Josef. Inhaber des 1880 begründeten Geigengeschäfts Gebr. Lutz. Ein zweiter Jos. L. hat seine Werkstatt im Haus No. 392.

Lutz, Martin, noch thätig.

Lutz, Vincenz, geb. 1821, † 1886.

Jüngster Sohn und Schüler von Florian L.

Lutz, Franz. — Wien. XIX. Jahrhundert.

Er arbeitete im III. Bezirk (Landstrasse) und hatte im Jahre 1857 sein Gewerbe angemeldet.

Lutz, Georges. — Paris. 1895. 1900.

Neffe, Schüler und Nachfolger von Louis Lutz.

Lutz, Ignaz. — Wien. Geb. 1843 zu Schönbach.

Schüler seines Vaters Anton Lutz. Er bereiste nach beendigter Lehrzeit zu seiner weiteren Ausbildung ganz Oesterreich und Ungarn, einen grossen Theil von Deutschland und Italien und liess sich 1868 in Wien nieder, wo er Franz Hoyer's Nachfolger wurde. Seine Geigen sind mit einem selbstbereiteten Oellack lackirt. Er ist seit 1878 k. k. beeideter Schätzmeister für alle Musikinstrumente, Besitzer vieler Preise von Ausstellungen, Inhaber der grossen

goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft der Pariser Akademie, pers. Hoflieferant etc. etc. Er macht auch Zithern, Guitarren, Klavierharfen und Klavierzithern von eigener Construction.

| |
|---|
| Ignaz Lutz<br>Musikinstrumentenfabrikant<br>Wien. |

Lutz, J. — Graslitz. 1893.

Er war noch im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts thätig und arbeitete hauptsächlich für den Handel nach Amerika. Auf der Ausstellung in Chicago hatte er gute Streichinstrumente ausgestellt.

Lutz, Louis. — Paris. Geb. in Lausanne um 1840, † in Paris 1895.

Schüler seines Bruders Théophile L. Er machte hauptsächlich Guitarren und Mandolinen.

| |
|---|
| LOUIS LUTZ, LUTHIER No 64<br>17, Rue des Fontaines, 17, PARIS 189 |

Lutz, Théophile. — Lausanne. 1850. 1883.

Guter Schweizer Geigenmacher und tüchtiger Geiger. Lehrer seines Bruders Louis L.

Lutze, J., lebt als Streichinstrumentenmacher in Karlsbad.

Lux, Wendelin. — Wien. 1865. † um 1873.

Schüler von Lemböck. Nachdem er sich selbstständig gemacht hatte, verlegte er sich mehr auf den Geigenhandel, und seine Wittwe Magdalene setzte bis etwa 1898 das Geschäft fort, das jetzt ihr Sohn Franz Lux besitzt. Eine Guitarre in Bandurriaform von ihm befindet sich im musikhistorischen Museum in Stockholm.

Luzzi. — Paris. 1768. 1788.

Dem Namen nach ein Italiener, der sich in Paris niedergelassen und in der Rue Mazarin seine Werkstatt hatte. Er machte alle Gattungen von Musikinstrumenten und war nur ein Handwerker.

| |
|---|
| LUZZI Me luthier, rue<br>Mazarine près le carrefour de Bussy. |

Lyngaas, Otto, hatte im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts ein Geigengeschäft in Christiania.

Mac-George, George. — Edinburgh. 1796. 1820.

Von 1796—1800 arbeitete er mit Matthew Hardie zusammen und später allein. Er darf als Hardie's Schüler angesehen werden; wenigstens ahmte er ihn bis zur Täuschung nach, und höchstens im Lack unterscheiden sich ihre Arbeiten. Wenn er keine Zettel einklebte, schrieb er seinen Namen im Innern der Violine an eine passende Stelle.

| |
|---|
| Gr. Mc. George<br>Maker<br>Edinburgh 1817 |

Mac-Gill, James Campbell. — Arran. Geb. 1836 unweit Loudon, Ayrshire.

Wenn auch kein gelernter Geigenmacher, beschäftigt er sich doch schon seit

etwa 1857 mit der Geigenmacherei und hat darin nennenswerthe Erfolge erzielt. Bei seinen letzten Geigen verwandte er Whitelaw's Bernsteinlack. Statt des Zettels bedient er sich einer Brandmarke.

| J. C. Mc. Gill<br>Maker<br>Arran 1895 |
|---|

Mac-Intosh, James. — Blairgowrie. Geb. 1801 in Carrie bei Blairgowrie, † 1873.

Sohn eines Oelmüllers, Neffe von John Mc.-Intosh und wahrscheinlich ein Schüler von Peter Hardie, der in dem seinem Heimathsorte nahe gelegenen Dunkeld wohnte. Er war ausserdem ein Grossneffe des berühmten schottischen Geigers Robert Mac-Intosh, gen. »Red Rob« (1745—1807). Seine ältesten Geigen sind noch nach Stainer gemacht und zeigen statt der Einlage gezeichnete Linien, der Boden ist aus einem Stück, nach der Schwarte geschnitten. Seit etwa 1868 wendete er sich dem Stradivari-Modell zu, verwendete grössere Sorgfalt auf die Durchführung und machte echte Einlagen. Der Ton seiner Geigen ist recht gut. Er machte im Ganzen 204 Violinen, 10 Violen und 35 Violoncelli. Er galt als tüchtiger Geiger.

| JAMES Mc INTOSH<br>Violin Maker, Blairgowrie<br>March 1842. |
|---|

Mac-Intosh, John. — Dublin. 1820. † um 1840.

Schüler von Thomas Perry und Nachfolger von Perry & Wilkinson. Er war hauptsächlich Händler.

Mac-Intosh, William. — Dundee. Geb. April 1852 in Abernethy.

Er verlegte sich erst in einem Alter von 40 Jahren auf das Geigenmachen, macht jetzt recht gute Violinen nach Stradivari und verwendet Bernsteinlack. Er ist mit seinen Namensvettern in keiner Weise verwandt.

| Made by<br>William Mc Intosh,<br>Dundee.<br>Date ........ |
|---|

gedr.

Mac-Lay, William. — Kincardine-on-Forth. Geb. um 1815.

Vielleicht ein Schüler von John Christie. Er ist zwar kein Geigenmacher von Beruf, hat aber doch mit Verständniss über 50 Violinen, sechs Violen und sechs Violoncelli gemacht. Sein Lack ist von gelber Farbe. Er klebte keine Zettel ein, sondern schrieb auf die Innenseite des Bodens: »William Mc.-Lay, Crosshill Kincardine-on-Forth.«

Mac-Neill, John. — Edinburgh. Geb. 1848 in Tranent.

Sohn von William Mc.-N. und im Geigenmachen wohl auch dessen Schüler. Er ist gleichzeitig ein geschickter Geiger und hat zahlreiche Violinen nach dem Guarneri-Modell gemacht. Er verwendet Bernsteinlack. Im Jahre 1900 war ein Mac-Neill in Dublin ansässig.

| Made by<br>JOHN MC NEILL<br>Edinburgh, 1890. |
|---|

Mac-Neill, William. — Edinburgh. Geb. 26. Febr. 1827 in Tranent.

Er hatte sein fünfzigstes Jahr bereits überschritten, als er begann, Geigen zu machen. Er ahmte die Umrisse von Guarneri nach, nahm aber die Wölbung viel höher und verwendete meist Oellack. Im Ganzen hat er über 20 Violinen und zwei Violoncelli selbstständig angefertigt und gilt jetzt als der beste Reparateur in ganz Schottland.

| Made by<br>William Mac Neill<br>Edinburgh 1888. |
|---|

gedr.

Mac-Nicol, Alexander. — Padanaram. Mitte des XIX. Jahrh.

Ein Weber, wie sein Lehrer Findlay. Er dürfte etwa 20 Violinen (nach Guarneri) gemacht haben und soll ziemlich geschickt gewesen sein.

März, Albin August, geb. 28. März 1868 in Fleissen, lebt als Geigenmacher in Markneukirchen.

**Mafeotto, Giuseppe. — Rovere. (Rom?)**

De Piccolellis sagt von ihm: »Giuseppe Maffeotto di Roma, del XVIII. secolo.« Es war nichts über ihn zu erfahren, so dass ich geneigt bin, diesen Mafeotto für identisch mit dem 1637 vorkommenden Giuseppe Mascotto zu halten; fe statt fc zu lesen, ist ja leicht möglich. Der Katalog der Sammlung Correr in Venedig giebt allerdings den Namen ausdrücklich »Mafeotto« an. Leider enthält die dort befindliche Viola da spalla keine Jahreszahl.

**Maffei, Lorenzo. — Lucca. 1767. 1787.**

Seiner Arbeit nach vielleicht aus der Werkstatt Gabrielli's hervorgegangen, obwohl er nur ein Meister dritten Ranges ist. Im Museum Kraus in Florenz ist er mehrfach vertreten. Als Reparateur war er wenig sorgfältig.

| |
|---|
| Lorenzo Maffei, Lucca<br>Fecit 1767. |






Tenor-Viola von G. P. Maggini, kgl. Sammlung alter Musik-Instrumente in Berlin.

**Maggini, Giovanni Paolo. — Brescia. Geb. 1580, † um 1632.**

Sohn von Giovanni (»Zovan«) Maggini (geb. 1518) und seiner Ehefrau Giulia (geb. 1544) und Enkel des Ser Bertolino de Maggini (geb. um 1493) aus Botticino di sera bei Brescia. Seine Eltern waren vermuthlich Landleute, die in die Stadt gezogen waren. Gio. Paolo's Geburtsjahr geht auch aus einer Urkunde von 1588 hervor, in der es von Zovan M. heisst, dass er zwei Söhne habe; der ältere war Schuhmacher und schon verheirathet, der jüngere — unser Giovanni Paolo — ein Knabe von sieben Jahren, der wohl bald darauf zu Gaspar da Salò

in die Lehre kam, wo er bis zu seinem 21. Lebensjahre blieb, wie aus einer gleichfalls erhaltenen Urkunde von 1602, die Beide, der Meister und der »Garzone« unterschrieben haben, ersichtlich ist. Am 20. Januar 1615 — damals 34jährig — heirathete er die 19jährige Maddalena Anna, Tochter des Messer Fausto Foresto. Damals dürfte er auch das Haus in der Contrada del Palazzo Vecchio del Podestà bezogen haben. Das ist das Wichtigste, was sich von Maggini's Leben ermitteln liess. Man erfährt noch, dass er sieben Kinder hatte, von denen vier früh verstarben, und dass er um 1626 ein zweites Haus in



Giovanni Paolo Maggini, Brescia (Hamma & Co.).

der Contrada delle Bombasarie und mehrere Aecker etc. gekauft hat; 1632 ist er schon gestorben. Seine Wittwe überlebte ihn bis zum 24. November 1651. In den ersten Jahren seiner Selbstständigkeit hielt er sich ziemlich strenge an die Modelle seines Lehrers, war häufig ungenau in der Arbeit und nicht allzu wählerisch in Bezug auf das Holz. Die Schallöffnungen zeigen noch die bei den alten Violen übliche Schlangenlinie; auch legte er seine Violinen allzu reich mit Elfenbein und Perlmutter etc. ein. Später befreite er sich von dem Einflusse G. da Salò's, und der Geigenbau verdankt ihm von da an gewaltige Fortschritte. Er machte zahlreiche Versuche und glaubte wohl, durch höhere

Wölbung die wünschenswerthe Verbesserung des Tons zu erreichen. da die Arbeiten seiner zweiten Periode meist schon daran kenntlich sind, dass sie höher gewölbt sind als die der ersten. Später kam er jedoch davon wieder ab. Die Arbeit ist jetzt genauer, die Einlage sorgfältiger gemacht und das Holz von ausgesuchter Schönheit. Weitere Fortschritte machte er in der dritten Periode seines Schaffens. Möglicher Weise beeinflussten ihn da die Arbeiten Ant. und Girolamo Amati's. Er kam nun zu dem ihm eigenthümlichen Modell und fand auch die richtigen Stärkeverhältnisse des Holzes; charakteristisch für ihn sind die von ihm gewöhnlich angewendete doppelte Einlage und die niederen Zargen. Sein Lack ist dem von G. da Salò ähnlich, nur klarer, dünner und feuriger und von verschiedener Farbe, meist jedoch hellbraun. Seine Violoncelli sind ähnlich in der Form und dem Lack; nur die F-Löcher sitzen etwas zu hoch. Er ist unstreitig der bedeutendste Meister der Schule von Brescia gewesen, und alle späteren grossen Meister standen noch unter seinem Einfluss. Freilich können seine Geigen heute nicht mehr als Toninstrumente ersten Ranges gelten, doch haben sie ihrer Seltenheit wegen einen hohen Sammlerwerth und werden ausserordentlich theuer bezahlt. Der Boden ist meist nach der Schwarte geschnitten und die F-Löcher lang gestreckt und originell. (Bei den F-Löchern ist der untere Punkt stets grösser als der obere.) Die Schnecke ist gewöhnlich etwas kleiner als bei anderen Geigenmachern; die Ohren sind sehr kräftig. Es sind schwerlich mehr als 50 Geigen von ihm noch vorhanden. Er ist einer der Ersten, der auf die Wahl des Holzes Werth legte und die Dickenverhältnisse berechnete. Ueber sein Leben ist sonst wenig bekannt; er wohnte, wie schon bemerkt, in der Contrada del palazzo vecchio del Podestà, wahrscheinlich in dem gleichen Hause, das vor ihm G. da Salò bewohnte. Von seinen Söhnen starb der eine als Kind, der andere (Carlo F.) wurde Seidenhändler; trotzdem findet man sie oft fälschlich als Geigenmacher ausgegeben. Eine Prachtgeige von ihm ist in der Sammlung Chimay; eine andere besass bekanntlich Charles de Bériot etc.

Gio: Paolo Maggini, in Brefcia




## Maggini, (Pietro) Santo. — Brescia. 1630. 1680.

Dass Maggini einen Freund hatte, der Santo de Santis hiess, und der Zimmermann war, steht fest. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass dieser Santo nach Maggini's Tod die Werkstatt übernahm und das Geschäft fortsetzte, wobei er sich den Namen Maggini's beilegte. Es kommen auch thatsächlich einige Bässe mit dem Namen »Pietro Santo Maggini« vor; einen solchen von ungewöhnlicher Grösse findet man im musikhistorischen Museum P. de Wits in Leipzig. Wenn verschiedene Schriftsteller »Pietro Santo« für den Sohn Maggini's ausgeben, so beruht das auf einem Irrthum. Maggini's einziger, ihn überlebender Sohn Carlo Francesco war Kaufmann*) und noch ein Kind von sechs Jahren, als sein Vater starb. Ausser diesem Pietro Santo gelten noch A. Lanza, G. G. Pazzini aus Florenz und A. Mariani aus Pesaro als Schüler Maggini's.

Pietro San. Maggini
Bresciæ 1641

## Maghetti, Sev. — Rom. 1797.

Er verarbeitete ein besonders schönes Holz, — das ist das Beste, was man ihm nachrühmen kann.

*) Seidenhändler.

Maghie, John Fisher. — Dalston. 1895.

Er arbeitet nach dem grossen Stradivari-Modell und verwendet einen gelben oder röthlich-gelben Oellack.

JOHN FISHER MAGHIE
AT
DALSTON
IN
CUMBERLAND
Fecit.

Magnus, Antonius. — Neapel.

Er hiess wahrscheinlich Antonio Magno und dürfte noch dem 18. Jahrhundert angehört haben. Die Geigen, die seinen Namen tragen, sind im Stile der Schule von Neapel gehalten und nicht übel.

Magri, Francesco, gen. Bischeri. — 1766.

In einigen leidlichen Geigen kommt sein Name ohne Ortsangabe vor.

Magrini, Enrico. — Triest. 1865. 1890.

Er ahmte Guadagnini nach und verwendete einen rothbraunen Lack bei seinen Geigen und Violoncelli, war aber im Ganzen nicht von bemerkenswerther Geschicklichkeit.

Mahler, Laux s. Maler.

Maier, Anton. — Böhm.-Krumau (Krumlov). Geb. zu Schönbach (Böhmen) 7. Sept. 1869.

Schüler von Josef Sandner und Rudolf Placht in Schönbach und von Fiedler und Schiller in Markneukirchen. Liess sich im März 1895 zu Krumau nieder.

Maindorge. — Rouen. 1708.

Nur dem Namen nach bekannt.

Maire-Breton, Etienne. Barcellona. Geb. in Mirecourt 1827, † nach 1895.

Schüler von François Collin. Im Jahre 1854 ging er nach Barcellona, stand durch 21 Jahre der Geigenmacher-Werkstatt der Fabrik Altimiras vor und machte sich dann 1875 selbstständig. Im Jahre 1895 wurde sein Sohn sein Nachfolger.

Maire, Etienne. — Paris. Geb. in Barcellona 1867.

Schüler und seit 1895 Nachfolger seines Vaters E. Maire-Breton. Er siedelte 1898 nach Paris über, wo er seine Werkstatt in der Rue Poissonnière No. 26 eröffnete. Jetzt wohnt er in der gleichen Strasse No. 31. In Spanien verwendete er eine Brandmarke, jetzt den Zettel:


Etienne Maire fils Luthier
a Paris 1900 rue Poissonnière 31

Maire, Nicolas. — Paris. Geb. Mirecourt 28. Dec. 1800, † 17. Juli 1878.

Schüler des alten J. Lafleur und dessen Nachfolger; ein geschickter Bogenmacher. Er wohnte in der Rue de Viarmes und war ein Schwager des Geigenmachers Nic. Guinot.

Makropulos, Georgios, lebte ungefähr von 1865—1890 als Guitarren- und Mandolinenmacher in Athen.

Malagoli, Eleuterio. — Modena. † 1827.

Talentvoller Guitarrenmacher und unvergessen als der Held eines Liebesdramas, dem er zum Opfer fiel.

Malagoli, Folgenzio. — Modena. 1856.

Er hat viele alte Geigen wieder hergestellt, doch ist mir nicht bekannt, dass er auch neue gemacht hat.

Maldoner, Johann Stephan. — Füssen. 1720. 1799.

Da seine Geigen mehr an die Mittenwalder wie an die Füssener Schule erinnern, dürfte er ein Eingewanderter gewesen sein. Seine Arbeit ist übrigens oft handwerksmässig, das Holz ohne Sorgfalt gewählt und jetzt meist vom Wurm zerfressen. Er machte hauptsächlich Violoncelli und Bässe. Es giebt aber auch Instrumente von sehr vortheilhaftem Aeussern und gutem Ton von ihm.

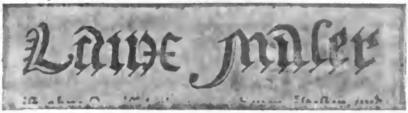
Joann. Stephanus Maldoner
fecit Füſſen, 1779.

Maldura, G. B., lebt als Guitarren- und Mandolinenmacher in Rom.

Maler (Maller, Mahler), Laux (Lucas). — Bologna. 1500. 1528.

Der Stradivari der Laute. Er verbesserte die Form der Laute, indem er ihren Körper länglich, flach und breitspähnig anlegte und dem Instrument so die dann classisch gewordene Gestalt gab. Ueber sein Leben ist wenig bekannt. Meist wurde er um hundert Jahre zu früh angesetzt, was schon Baron that, trotzdem ihm sein Modell zu modern erscheint. Dass Laux Maler ein Deutscher war, ist zweifellos; seit wann er in Bologna lebte, lässt sich nicht feststellen; aber dass er um 1523 dort noch thätig und weit berühmt war, beweist die folgende Stelle aus einem Briefe des Markgrafen Friedrich von Mantua an Don Ercole Gonzaga: — Essendo noi uenuto in desiderio die hauere uno lyuto fatto per mano di Mro. Luca Malher, ch'è li in Bolognia pregamo V. S. che voglia esser contenta dare carico ad uno dè suoi seruitori di cercar esso Mro. Luca et uedere se l'hauese cosa che fosse a nostro proposito et il pretio che ne dimanda aduertendo che noi uoressimo uno lyuto mezano cioè che non fosse grande ne anche piccolo et bono in excellentia . . . Mantue XIX Martii MDXXIII. (Original im Archiv Gonzaga zu Mantua. — Abgedruckt in Bertolotti's La Musica in Mantova, S. 34.) Der berühmte französische Lautenspieler J. Gaultier schreibt 1648 an C. Huygens: »Je vous dirai, que tous les luths de bologne à 9 cottes sont de Laux Maler, qui est mort il y a six vingt Ans.« Das Todesjahr wäre also 1528, was nicht unwahrscheinlich erscheint. Ausführlich wird Laux Maler auch in Mace's »Musicks Monument« (London 1676) erwähnt. Baron schreibt von ihm: »Lucas Mahler oder, wie er sich geschrieben, Laux Maler ist ohne Zweiffel einer von denen ältesten und besten Meistern, die dergleichen Instrumenta verfertiget. Er lebte Anno 1415 und wie man davor hält, nebst dem Hans Frey in Bologna. Nur ist dieses zu verwundern, dass sie schon nach jetziger façon, nemlich die Corpora länglicht flach und breitspänicht gearbeitet haben, und werden, in soferne kein Betrug dahinter steckt und sie originnal (oder wie der terminus technicus heist oriental) befunden, man sie vor allen anderen æstimirt. Man bezahlt sie sehr hoch, weil sie rar und von einem vortrefflichen Thon seyn, ob schon zu wünschen wäre, dass man denen Künstlern, die was rechts verfertigen könnten, auch bey ihren Lebzeiten was zukommen liesse, was ihnen und ihren Familien zu statten käme, wie solches ihnen nach ihrem Tode nur zu einer Ehre ohne Nutzen gereichet.« — Aus Raymund Fugger's Musikkammer zählt das erhaltene Verzeichniss unter No. 79 »Eine alte gute Lauten von Laux Müller« auf; es war dies jedenfalls ein Werk unseres Meisters. Eine Theorbe von 1515 von ihm besitzt das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altherthümer; ferner befinden sich zwei Lauten

von ihm in der fürstl. Lobkowitz'schen Sammlung auf Schloss Roudnic. Hier ist der Name ein Mal »Laux Malo« geschrieben. Auch im South Kensington Museum war eine Laute von ihm ausgestellt.




Maler (Maller), Sigismondo, gen. Il Tedesco. — Bologna und Venedig. 1460. 1526.

Ein seiner Zeit berühmter Lautenmacher aus Deutschland. Wahrscheinlich ein Bruder oder gar der Vater des gleichberühmten Laux M., dem er an Geschicklichkeit sehr nahekam. In Urkunden wird er »Il magnifico Sigismundo Maler Thedescho« genannt*). In dem aus dem Jahre 1566 stammenden Verzeichniss der Raymund Fugger'schen Musikkammer (abgedruckt bei Stockbauer) heisst es: »No. 46. Eine gute alte Lauten von Sig. Maler. — No. 62. Eine alte Lauten von Sig. Maler. — No. 77. Eine Bass-Alt von Sig. Maler.« Da er in dieser Sammlung, die nur das Beste, was es damals gab, enthielt, so reich vertreten ist, kann man leicht auf die Werthschätzung schliessen, deren sich seine Arbeiten erfreuten. Valdrighi führt (No. 3980) einen »Simeone Malta« in Venedig 1499 auf. Es ist dies wohl eine Verwechslung mit Sigismund Maler.

Maline. — Mirecourt. 1840.

Gewöhnliche Mirecourter Arbeit. Er datirte seine Geigen (mit einem Brandstempel) aus Paris. Dasselbe thun seine Söhne.

Mallas, Alexander. — Leith. Geb. 1826 in Catend, † 1891 in Leith.

Er war gelernter Mühlenbauer und war zuletzt Verwalter der Holzabtheilung des Umpherston-Werks in Leith. Als solcher benutzte er jede Gelegenheit, zum Geigenmachen geeignetes Holz ausfindig zu machen. Er machte viele und gute Violinen, Violen und Violoncelli und auch eine Viola d' amore. Seinen Oellack bereitete er sich selbst. Seine letzten Lebensjahre wurden durch ein unheilbares Leiden getrübt, das er mit Geduld ertrug.

A. Mallas,
Maker
Leith, 1883.

Maller, Laux s. Maler.

Mally, Mario. — Triest. 1898.

Ein geschickter Geigenmacher, der für das Instrumentengeschäft von C. Schmidl &. Co. verschiedene gute Geigen gemacht hat.

Malvolti, Pietro Antonio. — Florenz. 1700. 1733.

Seine Geigen, meist von kleinem Modell, kommen denen von Gabrielli sehr nahe und sind gut gebaut.




Man (Mann), Hans. — Neapel. 1710. 1750.

Jedenfalls ein Deutscher, der recht hübsche Lauten gemacht haben soll. Vereinzelt kommen auch nach Stradivari und Guarneri gemachte Geigen mit seinem Namen vor.

Hans Man
fecit Neapoli

---

*) Staatsarchiv in Modena.

Mancini, Giuseppe. — Cortona. 1839.

Es giebt zwar Geigen mit seinem Zettel, doch ist in Cortona ein Geigenmacher Namens Mancini nicht nachzuweisen. Zur angegebenen Zeit soll sich allerdings ein Giuseppe Mancini, der einen umfangreichen Band lyrischer Gedichte herausgegeben hat (Siena bei Pandolfo Rossi, 1835), in Cortona aufgehalten haben, er war aber — Erzbischof von Siena, und es ist daher nicht gut anzunehmen, dass er auch Musse zum Geigenmachen hatte.

Mandelli, Camillo, ein italienischer Geigenmacher aus dem letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrh.

Manfredi, Giambattista. — ? 1811.

Italienischer Guitarrenmacher.

Mango-Longo. — Neapel. 1749.

Nur durch Guitarren und Mandolinen, die meist reich mit Elfenbein eingelegt sind, bekannt.

Mann, John Alexander. — Glasgow. Geb. 13. Mai 1810 in Forfar, † 30. April 1889 in Glasgow.

Da er in seiner Jugend ein besonderes Talent zum Bildnissmaler verrieth, sandte man ihn nach Edinburgh auf die Kunstakademie. Das Studium sagte ihm aber nicht zu, deshalb gab er es wieder auf und ward zuerst Theater-Maschinist. Um 1845 liess er sich in Glasgow als Geigenmacher nieder, und weil er ein zu allen Kunstfertigkeiten besonders begabter Mann war, erreichte er mit der Zeit eine Meisterschaft im Geigenmachen, sodass er den besten schottischen Geigenmachern an die Seite zu stellen ist. Er ahmte das Stradivari-Modell nach und hatte einen guten, dunkelgelben Oellack. Manche seiner Geigen sehen allerdings aus, als wären sie in Frankreich vorgearbeitet; thatsächlich hatte er auch einen Gehilfen aus Mirecourt, Namens Lamy, und fuhr jährlich ein Mal nach Frankreich, um Einkäufe zu machen. Bei dieser Gelegenheit knüpfte er auch eine warme Freundschaft mit J. B. Vuillaume an.

| Original Strad. copy,<br>fait par John A. Mann 1865 |
|---|

| Fait par<br>John A MANN,<br>Glasgow, 1865. |
|---|

Manni, Paolo. — Modena. 1809. 1811.

Nur Guitarren von ihm sind mir bekannt geworden.

| In Modena. Paolo Mani (sic)<br>fece anno 1809 |
|---|

Manni, Pietro. — Modena. 1827.

Vielleicht der Sohn Paolo M.'s und wie dieser nur Guitarren- und Mandolinenmacher.

Mansuy (Mansue). — Paris.

Geigen von Mirecourter Aussehen, etwa aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammend, tragen diesen Namen.

Mantegazza.

Eine Geigenmacherfamilie, deren Name in vielfachen Entstellungen, woran zum Theil die schwankende Schreibweise schuld ist, vorkommt; z. B. Montegarza, Montegrazia, Mantigazia, selbst Menticasia etc.

Mantegazza, Carlo. — Mailand. 1760.

Wahrscheinlich einer der Brüder von Pietro Giovanni M. und diesem in der Arbeit nicht unähnlich.

Mantegazza, Francesco. — Mailand. 1760.

Soll 1800 noch gelebt haben und war ein Amati-Nachahmer.

Mantegazza, Giovanni. — Mailand. 1760. † um 1790.

Wahrscheinlich ein Sohn oder jüngerer Bruder von Giov. Pietro M.

Mantegazza, Pietro Giovanni. — Mailand. 1750. 1790.

Der beste Geigenmacher seiner Familie. Er arbeitete Anfangs mit seinen Brüdern zusammen und später allein. Er war recht geschickt und nahm schönes Holz; nur sein Lack war zu harzreich und erscheint jetzt sehr stark nachgedunkelt. De Piccolellis setzt zwischen seine beiden Taufnamen ein Komma und bekommt so zwei Geigenmacher Namens Pietro und Giovanni M. heraus. Ein Quartett von ihm (genannt »il quartetto di lutto«) war auf der Mailänder Ausstellung 1881 zu sehen. Der Lack war daran vollständig schwarz geworden. Viele seiner Arbeiten gehen auf das Nic. Amati-Modell zurück.

> Pietro Giov. e fratelli Mantegazza nella Contrada di Santa Margarita in Milano al Segno dell' Angelo 1770

> Petrus Joes fratresq. Mantegatia Mediolani in via S. Margaritae año 17..

> Petrus Joannes Mantegatia fecit Mediolani in Via S. Margaritae




> **Petrus Joannes Mantegatia fecit Me. diolani in Via S. Margaritæ 1786**

Mantovani. — Parma.

De Piccolellis theilt diesen Namen als den eines Geigenmachers des 18. Jahrhunderts mit. Es scheint indess nur die Heimathsbezeichnung eines Meisters, nicht aber der Familienname vorzuliegen, denn es war unmöglich, irgend etwas über einen »Mantovani« zu ermitteln, doch soll im 19. Jahrhundert ein Mantovani in Mailand gearbeitet haben.

Manzini, Lodovico. — Modena. Geb. 1804, † um 1878 in Reggio-Emilia.

Er machte nur Guitarren und Mandolinen, die seiner Zeit geschätzt waren.

Manzone, Giovanni. — Mailand. 1624.

Ein von Valdrighi (4502) mitgetheilter Name eines Lautenmachers.

Maprochini, Giuseppe. — ? 1801.

Seine Arbeit ist unschön, der Ton aber trotzdem nicht schlecht. Harry Dykes in London bietet eine Geige von ihm für 8 £ an.

Marafi (Morosi?), Ambrogio. — Mailand. XVIII. Jahrh.

Der Name in einer Geige dritten Ranges war nur schwer leserlich.

Maratti, Giambattista. — Verona. 1690. 1700.

Seine Geigen zeigen ein kleines Modell und mittelmässige Arbeit. Von Anderen wird der Vorname Carlo B. (wohl nicht Batt. sondern Borr.) angegeben. Vielleicht hat man es mit zwei verschiedenen Meistern derselben Familie zu thun.

**Marcard, Paris.** findet man manchmal als Brandmarke auf Geigen und Guitarren.

**Marcelli (Marcello), Giovanni Antonio. — Cremona. 1696. 1697.**

Wenn auch kein hervorragender Meister, hat er doch einige hübsche Geigen gemacht, darunter gute Violoncelli mit kunstvollen Einlagen. Er verwandte einen gelben Lack und geschriebene Pergamentzettel.

> Joannes Marcelli
> fecit Cremonae
> MDCXCVI

**Marchal s. Marechal.**

**Marchetti, Abbondio. — Mailand. 1815. 1840.**

Er hat nur wenig Geigen gemacht; diese aber sind sowohl in der Arbeit als im Holz gut, haben sehr schönen, braunrothen Lack und prächtigen Ton.

> Marchetti-Abbondio
> Fece in Milano l' anno 1816

**Marchetti, Enrico. — Turin. 1884. 1894.**

Ein besserer Meister aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der u. A. 1885 eine silberne Medaille in Antwerpen erhalten hat.

**Marchetti, Vittorio. — Turin. 1894.**

Wahrscheinlich ein Sohn von Enrico M., dem er in der Arbeit nahesteht.

**Marchi, Gian Antonio. — Bologna. 1660. 1692.**

Seine Arbeit erinnert manchmal an die A. Gaglianis. Sein Modell ist eigenartig gewölbt, das Holz recht gut und der Lack von dunkelgoldgelber oder röthlichbrauner Farbe. Die Schnecke ist kräftig geschwungen, und der Ton seiner Geigen, namentlich seiner Violoncelli, ist breit und voll. Es scheint übrigens auch im 18. Jahrhundert ein gleichnamiger Meister gelebt zu haben, denn es giebt gleichlautende Zettel, die Jahreszahlen bis 1774 aufweisen.

> Johannes Antonius Marchi
> fecit Bononiæ Anno 1662

**Marck, Johann Joachim. — Hamburg. 1797.**

Ein Instrumentenmacher, der am 12. Mai 1797 Bürger wurde.

**Marco-Antonio (?). — Venedig. 1700 (?).**

Vidal giebt diesen Namen als den eines venetianischen Geigenmachers. Offenbar handelt es sich da nur um die Taufnamen eines solchen, wahrscheinlich also um Marco Antonio Novello.

**Marconcini, Giuseppe. — Ferrara. Geb. um 1760, † 17. Jan. 1841.**

Sohn von Luigi M. Schüler von Storioni. Seine besseren Geigen erinnern an die seines Lehrers; auch sein röthlicher Lack ist für seine Zeit noch gut zu nennen.

**Marconcini, Luigi (Aloisio). — Bologna. Ferrara. 1760. 1778.**

Schüler des Omobono Stradivari. Er scheint Anfangs in Bologna gearbeitet zu haben, bevor er sich in Ferrara niederliess. Eine lombardische »Chitaronne« von ihm besitzt das Museum Kraus in Florenz. Seine Geigen sind recht gut, namentlich aber seine Violen. Eine kleine Viola d' amore von sehr sauberer Arbeit befand sich 1895 in Wiener Privatbesitz. In einer zehnsaitigen Viola findet sich der nebenstehende Zettel:

> Aloysius Marconcini
> Ferrariensi de Ferrara
> anno 1770.

**Marconte, Charles Adolphe. — Mirecourt. 1840.**

Ein Geigenmacher, der auch gerne Paris als den Ursprungsort seiner Arbeiten ausgab, die übrigens sehr gewöhnlich waren.

Marechal (Mareschal. Marchal). — Paris. 1786. 1801.

Geigen von ihm dürften selten vorkommen, da er nur in seinen ersten Jahren solche machte; später war er hauptsächlich Guitarren- und Mandolinenmacher und ist dafür bekannt, dass er 1801 die Guitarre durch Hinzufügung einer sechsten Saite (mi) vervollkommnete. Er schrieb seinen Namen in stets wechselnder Rechtschreibung. Im Hohenzollernmuseum im Schlosse Monbijou (Luisenzimmer) wird eine Guitarre in Lyraform von Birken- und Tannenholz, mit Perlmutter eingelegt, aufbewahrt, mit der Inschrift:

| Marechal Luthier<br>à Paris |
|---|

Seine Adresse giebt eine Theorbe in Berlin aus der Sammlung Snoeck No. 306:

| Mareschal luthier, rue Rameau, 11<br>près l'Opera, à Paris |
|---|

Eine Viola (Alto) in derselben Sammlung (No. 497) trägt den Zettel:

| Marchal à Paris 1786 |
|---|

Ob er mit dem Instrumentenmacher Marchal in Nancy, der durch seine tragbaren kleinen Orgeln*) bekannt war, und dem Klaviermacher gleichen Namens in der Rue Neuve le Pelletier in Paris zusammenhängt, lässt sich nicht feststellen.

Marengo-Rinaldi, Romano. — Turin. Geb. 20. Juni 1866 in Alba (Piemont).

Sohn eines Kunsttischlers und kurze Zeit Schüler von Enrico Marchetti. Er war dann durch drei Jahre in Paris und London bei Geigenhändlern thätig, wo er sich eine genaue Kenntniss alter Instrumente erwarb. 1889 wurde er Gioffredo Rinaldi's Nachfolger. Er arbeitet nach den von Pressenda stammenden Modellen, wie er auch goldgelben Lack nach Pressenda's Recept anwendet. Er besitzt goldene und silberne Medaillen (von Turin 1898, Paris 1900 etc.).

**Marengo - Romanus - Rinaldi,**
**Albensis, fecit Taurini Anno 189 ......** MTR

Maria, Giuseppe da. — Neapel. 1770. 1779.

Seine wenigen Geigen sind nicht besonders gut, haben aber schönen, orangegelben Lack. Dagegen sind seine Mandolinen berühmt; ein Prachtexemplar (Mandola) besitzt Gautier in Nizza.

| Joseph di Maria di Napoli in strada<br>S. Pietro a Majella f. in Napoli<br>A. D. 1779 |
|---|

Mariani, Antonio. — Pesaro. 1636. 1680.

Seine Zeit wird gewöhnlich fast um 100 Jahre zu früh angenommen; Vidal, Valdrighi u. A. setzen ihn in das Jahr 1570. Dagegen sprechen sowohl seine Geigen als auch seine Zettel. Wenn auf diesen 1619 zu lesen ist, so scheint diese Zahl aus 1649 entstanden zu sein. Uebrigens ist seine Arbeit recht mittelmässig, das Holz unschön und gewöhnlich; die F-Löcher sind roh mit dem Messer ausgeschnitten, die Schnecke ziemlich plump. Seine Geigen werden gern für Arbeiten Gaspar da Salò's ausgegeben, obwohl sie wegen ihrer doppelten Einlagen eher an Maggini's Stil erinnern. Er verwendete verschiedene Zettel.

---

*) Erfunden von dem Modeneser Barbéri.

Antonio Mariani
Peſaro 1619

Antonio Mariani
Fece in Pesaro
Anno 1680.

Antonius de Marianis
fecit Pisauri anno 1638

Mariani, Fabio. — Pesaro. 1679.

Vielleicht ein Sohn Antonio's. Er wird als Geigenmacher von Valdrighi (4299) erwähnt, obwohl Arbeiten von ihm nicht nachzuweisen sind.

Marino, Bernardo (Bernardino). — Rom. 1770. 1805.

Er steht unter Tecchler's Einfluss, kann aber nur als Handwerker gelten. Sein Lack ist röthlichbraun, der Ton stumpf, so dass selbst eine tadellos erhaltene Geige von ihm auf höchstens 200 Mark bewerthet werden kann.

Maris. — Firenzuola.

Ein von Valdrighi (1969) aufgeführter Musikinstrumentenmacher, der aber in Firenzuola gänzlich unbekannt ist. Auch in der ganzen Umgebung kommt dieser Name nicht vor.

Marizot, Bastien. — Charkow. 1870. 1892.

Er kam aus Mirecourt als Gehilfe zu Salzard nach Moskau und machte sich später in Charkow selbstständig. Seine Arbeit entspricht gutem Mirecourter Durchschnitt.

Marks, Wilhelm. — München. Geb. 1847, † 20. Juli 1902.

Ein Musikinstrumentenmacher, der ausser Geigen hauptsächlich Zithern, Guitarren etc. gemacht hat.

Wilhelm Marks
Inſtrumentenmacher
München 1883.

Marnie, John. — Padanaram. Mitte des XIX. Jahrh.

Ein Schüler von Findlay und wie sein Meister ursprünglich Weber. Später wurde er Gärtner in Logie (Forfarshire). Er hat nach einem Guarneri-Modell etwa ein halbes Hundert Violinen gemacht. Die Arbeit ist jedoch unbeholfen und unfein.

Marquardt, Geo. W., lebt als Geigenmacher in Boston.

Marschall. Wilhelm. — Elbing. 1824.

Wahrscheinlich ein Sohn des Tischlers Johann Friedrich M., der sich in den Vollmachten der Elbinger Bürgerschaft für die zur Huldigung in Marienburg am 27. September 1772 Deputirten als »jüngster Meister« des Gewerks der Tischler bezeichnet. Da dieser Tischler bereits Musikinstrumente geflickt haben soll, ist anzunehmen, dass auch Wilhelm M. im Hauptberufe Tischler war. Er ist mir auch nur als Reparateur bekannt geworden. In Elbing war nichts über ihn zu ermitteln.

Reparirt von Wilhelm Marschall
in Elbing 1829

Marshall, John. — London. 1750. 1759.

Ein Zeitgenosse von Thomas Smith, aber geschickter als dieser. Er ahmte das Stainer-Modell nach, machte auch gute Lauten und Mandolinen und war, den Bemerkungen nach zu urtheilen, die man manchmal auf seinen Zetteln geschrieben findet, ein Mann von humoristischen Anlagen (z. B. »Good Beef 1 δ. A pound But trades all very Bad«).

Johannes Marshall (in vivo novo
juxta Conventam Hortum) Londini
fecit 1757

**Marshall, John.** — Aberdeen. Geb. 15. Januar 1844 unweit von Methlick.

Er begann im Jahre 1870 zuerst Geigen zu machen und hat seitdem etwa 200, vorzugsweise nach Stradivari, aber auch nach einem eigenen Modell, gemacht. Er verwendet jetzt nur Oellack, doch nimmt er manchmal die Holzstärken zu dünn.

John Marshall
Violin Maker
Aberdeen.
1896 J. M.

**Marstrand, Nicolai Jacob.** — Kopenhagen. Geb. 1770 in Norwegen, † 1829 in Kopenhagen.

Er baute gute Streichinstrumente und war auch als Harfenmacher geschätzt.

Nicolaus Jacobus Marstrand
facit Havniæ 18..

**Martani, Antonio.** — Reggio-Emilia. Geb. 1804, † 1866.

Er hat nur wenig neue Geigen gemacht und wandte seine ganze Kunst an das Ausbessern alter Instrumente.

**Martens, Johann.** — Lübeck. 1880. 1897.

Ein Musiker, der ohne Sachkenntniss ziemlich viele Geigen »ausgebessert« hat. Er glaubte, besonders das Lackiren zu verstehen und wusch daher mit Vorliebe den alten Lack ab und ersetzte ihn durch einen schlechten Firnissanstrich.

Johann Martens
Lübeck.
Reparirt 1887.

**Martin.** — London. 1790. 1800.

Er wohnte Hermitage Bridge, Wapping. Seine Geigen, die übrigens selten vorkommen, unterscheiden sich so sehr von den englischen Arbeiten seiner Zeit, dass man ihn wohl mit Recht für einen Eingewanderten hält.

**Martin, Alexandre.** — Paris. 1900.

Sohn von Charles M. und dessen Nachfolger.

**Martin, Arthur.** — Löbtau-Dresden. Geb. 17. Sept. 1870 in Gunzen.

Mit 14 Jahren kam er zu Neumärker in Schöneck in die Lehre; vier Jahre später arbeitete er bei Roth in Markneukirchen; von da ging er zu Liebich nach Breslau und arbeitete zuletzt sechs Jahre bei Kessler in Berlin. Er machte sich zunächst in Markneukirchen selbstständig, verlegte aber nach wenig Jahren seinen Wohnsitz nach Löbtau bei Dresden, wo er ein ausreichendes Arbeitsfeld gefunden hat. Er macht neue Geigen »über Form« und verwendet einen selbstbereiteten Oellack.

**Martin, C. A.**, war um 1860 in Annaberg ansässig.

C. A. Martin
Annaberg 1860.

**Martin, Charles.** — Paris. 1850.

Neffe und Nachfolger von Guillaume Martin im Geschäfte Lejeune's. Das Geschäft wird von der Wittwe noch jetzt fortgeführt.

**Martin, Guillaume.** — Paris. 1822.

Neffe und Nachfolger von Lejeune. Hauptsächlich Händler und Reparateur.

**Martin, H. Richard.** — Magdeburg. Bukarest. Geb. 21. Juli 1866 zu Breitenfeld.

Er liess sich zuerst in Magdeburg nieder, ging von da Ende 1892 nach

Budapest und begründete dann 1895 in Bukarest sein Geschäft als Streichinstrumentenmacher.

Martin, Johann Adam. — Bruck (Brugg). 1726.

Vielleicht der Stammvater der vogtländischen Geigenmacherfamilie seines Namens. Er dürfte aus Bruck bei Wildstein (Böhmen) nach Neukirchen eingewandert sein; aus seinem Zettel ist nicht ersichtlich, wo er gelebt hat: nur seine Heimath giebt er an. Seine Geigen sind im gewöhnlichen Vogtländer Stil seiner Zeit gehalten.



Martin. Joh. Adam I. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1740. † 24. Jan. 1808, 68 J. 5 M. 4 T. alt.

Er wurde 1760 Meister und schrieb sich auf seinem Zettel kurzweg Adam M. Sein Modell ist das im Vogtland seiner Zeit gebräuchliche, der Lack von gelblicher oder gelbbrauner Farbe.

Adam Martin
macht mich in Neukirchen in Voigtland
bey Adorf 179..

Martin, Johann Adam II. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1746, † 26. Febr. 1828.

Er war ein »Fremder«, also wohl ein Sohn Joh. Ad. M.'s aus Bruck in Böhmen und wurde im Jahre 1774 Meister. Sein Modell unterscheidet sich in einigen Theilen von dem seiner Neukirchner Zeitgenossen; auch ist sein Lack viel heller und spielt in's Gelbliche. Der Ton ist gut. Er starb in einem Alter von 82 Jahren 10 Monaten und 22 Tagen.

Johann Adam Mardin
in Neukirchen bey Adorf.

Martin, Johann Adam II. — (Mark)Neukirchen. Geb. 28. Aug. 1767, † 21. Juli 1830.

Wahrscheinlich ein Sohn von Joh. Adam I. M. Da er diesen nur um zwei Jahre überlebte, lässt sich seine Arbeit von der des älteren Martin schwer trennen.

Martin, Johann (Hans) Georg. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1718, † 20. Dec. 1775.

Seine Geigen sind nicht schlecht im Ton und haben meist schöneres Holz als die vieler anderer Neukirchner. Er soll erst 1742 als Meister aufgenommen worden sein.

Martin, Jules. — Germigny. 1887.

Arbeitete vorübergehend mit Ménesson (pseud. »Jos. Guarini«) zusammen. Aus dieser Zeit stammen einige gut gelungene Geigen.

Martin, Nicolas, lebte in Vichy und ist mir durch Reparaturzettel aus den Jahren 1872—1897 bekannt.

Martin, Otto Oswald. — Milwaukee. Geb. 31. März 1870 in Markneukirchen.

Schüler der Fachschule für Instrumentenbau in Markneukirchen. Von 1884 bis 1893 arbeitete er in Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig und Dresden etc. und liess sich 1893 in Milwaukee als Geigenmacher nieder. Er ahmt italienische

Meister nach und verwendet einen Spirituslack, den er mit ätherischen Oelen und weichen Harzen ansetzt

Made by **OTTO OSWALD MARTIN**
Milwaukee, Wis., *July 1901.*

Martin, Wilhelm Ernst, geb. 14. Dec. 1862, lebt als Geigen- und Bogenmacher in Markneukirchen.

Martinelli, gen. Il Gobbo. — Modena.

Ein Instrumentenmacher des 17. Jahrhunderts, der ausser Bässen auch Zimbeln und Klaviere machte.

Martinez, Alonso. — (Malaga?)

Ein Geigenmacher, den Valdrighi (3545) aufzählt, ohne Ort und Jahr anzugeben.

Martinez, José. — Malaga. 1825.

Hauptsächlich Guitarren- und Mandolinenmacher.

Martini, Giovanni Simone, — Todi. 1608.

Ein wenig bekannter Lautenmacher des 17. Jahrhunderts.

Martini, Leop., war im XIX. Jahrhundert in Calliano (Tirol) ansässig.

Martini, Luigi. — Florenz. 1680 (?).

Vielleicht ein Sohn von Giov. Sim. M. Eine reicheingelegte Mandola mit kunstvoller Rose von trefflicher Arbeit in der Berliner kgl. Sammlung alter Musikinstrumente (No. 733) trägt seinen Namen.

Martschenko, W. I., ein russischer Geigenmacher, der in Poltawa lebt und auf der Ausstellung in Nižnij-Novgorod eine Medaille erhielt.

Martyniuk, Vasyl. — Ostapie (bei Skalat, Galizien).

Ein polnischer Streichinstrumentenmacher aus dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, der u. A. 1894 in Lemberg eine podolische Violine ausgestellt hatte.

Marverti, A. — Modena. 1834.

Mittelmässiger Geigenmacher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der nur billige Geigen von recht gewöhnlicher Arbeit hergestellt hat.

Marx, Justus. — Kassel. Geb. 28. Dec. 1869 in Kassel.

Von 1885—1888 Schüler von H. Reinhold. Er ging zu seiner weiteren Ausbildung noch auf drei Jahre nach Schönbach und Markneukirchen und eröffnete im August 1891 seine eigene Werkstatt.

Justus Marx Geigenmacher
Faciebat. Cafsel

Maschauer, Martin, ist in Watzkenreuth bei Fleissen thätig.

Mascotti, Giuseppe. — Rovere. 1637.

Wahrscheinlich identisch mit Mafeotto, s. d. In einer Guitarre findet sich der nebenstehende Zettel.

Giuseppe Mascotti
da Rovere fecit anno 1637

Mascut, Joh. Jos. — Prag. 1737.

Wohl schlecht gelesen für Muschl, s. d. (Ein »Mascut« ist nicht nachzuweisen.)

**Maseneer, Jean de. — Brüssel. XVII./XVIII. Jahrh.**

Er machte Pochetten und Geigen; seine Zettel sind, soweit mir bekannt, alle ohne Datum.

**Masgontier, Jacques. — Saragossa. 1806.**

Ein in Spanien ansässiger Franzose, der aber dort nur gewöhnliche Arbeiten ausführte.

> Jacobus Masgontier
> Gallicanus reædificat i
> Cesar Augusta 1806

**Mason. — London. 1775.**

Ein englischer Dichter, der auch als Erfinder eines Streichklaviers oder Violin-Pianos bekannt geworden ist.

**Massai, Giuseppe. — ? 1800.**

Eine Laute im Museum Kraus (No. 509) in Florenz trägt diesen Namen ohne Ortsangabe.

**Masson, Nicolas und Antoine. — Paris. Geb. in Thons (Vogesen) 1863 und 1864.**

Zwei Brüder, die durch Selbststudium das Geigenmachen erlernten und sich »unter Zugrundelegung der physikalischen und akustischen Gesetze und unter Beobachtung der von den Cremoneser Meistern aufgestellten Regeln« ein eignes Modell schufen. Nach zwölfjährigem wissenschaftlichem Studium und durch zehn Jahre fortgesetzten Versuchen traten sie am 1. Juli 1899 in die Oeffentlichkeit und haben ihre Werkstatt für die Anfertigung von Violinen, Bratschen und Violoncelli in der Rue Ramey 44 begründet. Sie copiren auf Wunsch die Modelle von Amati, Stradivari und Stainer, bevorzugen jedoch ihr eigenes Modell, dem sie elegantere Form und leichtere Spielbarkeit zuschreiben, da sie mit demselben den modernen Anforderungen an den Tonumfang besser Rechnung tragen zu können glauben. Ihren Lack, der schön goldroth ist, bereiten sie selbst und behandeln die Herstellung als Geheimniss.

> S.Æ.SS.A.E.N. *Nicolaus et A.* Masson *fr. Loth*
> *Fecerunt app. q* "l'Intelligence"
> *Anno D.N. J-C.*
> 1900
> PARIS. 44. *Rue Ramey*. 44.

**Mast, Bloise. — Mirecourt. 1821.**

Wenig hervortretender Mirecourter Meister. Er datirte seine Instrumente auch von Paris aus, so z. B. eine Guitarre-Lyra der Sammlung Snoeck (No. 364) in Berlin.

**Mast, Jean Laurent. — Paris. 1750.**

Geschickter, aber wenig geschätzter Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Flaches Modell, dicker Spiritus-Harzlack, der so stark nachgedunkelt hat, dass er jetzt ganz schwarz wirkt. Er verwendete innen und aussen eine Brandmarke: »J. L. Mast, Paris«.

**Mast, Joseph Laurent. — Toulouse. 1808, 1830.**

Geb. in Mirecourt, Sohn von Jean L. M., Schüler von Didier Nicolas. Seine Arbeit lässt seine Schule deutlich erkennen, doch hat er einzelne Geigen aus schönem Holz mit grosser Sorgfalt durchgeführt, nur die F-Löcher sitzen bei ihm selten an der richtigen Stelle. Sein Lack ist gelb oder röthlich und

sieht gut aus. Er verwandte nebenstehende Brandmarke: der er manchmal die Jahreszahl beifügte und verschiedene Zettel.

| Mast fils Toulouse |
|---|

| Racommodé par Mast rue des Balances à Toulouse 1808 |
|---|

| Josephus Laurentius Mast fecit Apollini Deo Harmoniae 1816 |
|---|

## Mathias. — Nürtingen.

Grillet theilt diesen Namen nebst Zettel mit und bezeichnet die Arbeit als handwerksmässig. Name oder Ort dürfte falsch gelesen sein. In Nürtingen kam der Familienname Mathias nie vor. Immerhin könnte dieser Matthias vorübergehend in Nürtingen gelebt haben.

| Mathias à Nurtingen en Suabe Anno . . . . |
|---|

## Matteo. — ?

Ein Meister Matteo wird als Lautenmacher mehrfach gelobt. Der Zeit nach kann es nur Matteo Sellas oder Math. Buckenberg sein.

## Mattstädt, Joh. Fr. — Berlin. Zweite Hälfte des XVIII. Jahrh.

Ein Geigenmacher dritten Ranges, von dem nur selten Arbeiten vorkommen.

| Joh. Fr. Mattſtädt. Fecit Berolin. 17 . . |
|---|

## Mauchant. — Mirecourt. XIX. Jahrh.

Einer der vielen Geigenmacher seines Orts, die nur billige Waaren herstellten.

## Mauchant, frères. — Mirecourt. XIX. Jahrh.

Eine Fabriksfirma, die allerlei Instrumente in den Handel brachte. Eine Guitarre mit dem Namen der Firma befindet sich in der Sammlung Scheurleer.

## Maucotel, Charles. — London. — Geb. 1. Nov. 1807 in Mirecourt, † nach 1860.

Bruder von Charles Adolphe M. Schüler von Bloise Mast, ging 1834 nach Paris zu Gand, 1844 zu Davis nach London und machte sich dort um 1850 selbstständig. Er galt als sehr tüchtiger Geigenmacher, zog sich aber wegen andauernder Kränklichkeit 1860 vom Geschäft zurück und zog wieder nach Frankreich zurück.

| Carolus Maucotelus fecit Londini 1854 C M. |
|---|

## Maucotel, Charles Adolphe. — Paris. Geb. 1820 in Mirecourt, † 6. Febr. 1858.

Arbeitete von 1839—1844 in Paris bei J. B. Vuillaume und eröffnete dann in der Galerie Vivienne seine eigene Werkstatt, die er dann in die Rue Croix-des-Petits-Champs und zuletzt in die Rue Princesse verlegte. Sehr geschickter Geigenmacher, dessen Instrumente dauernden Werth haben. In Paris 1855 erhielt er auch eine Medaille. Ein Violoncello im Pariser Conservatorium lässt seine Vorzüge gut erkennen. Leider starb er noch in jungen Jahren, und zwar auf tragische Weise. Im Fieberwahnsinn durchschnitt er sich mit einem Rasiermesser die Gurgel und starb auf dem Transport in das Krankenhaus.

| Charles Adolphe Maucotel à Paris Rue Croix des Petits Champs Année 1855 A M |
|---|

**Maucotel, Ernst. — Paris. Geb. 20. Juli 1867 in Mirecourt.**

Schüler von Paul Bailly und seines Oheims Salzard in Moskau, bei dem er von 1883—1891 arbeitete, hierauf war er mehrere Jahre als Gehilfe bei Hipp. Créthien-Silvestre und erhielt bereits im Jahre 1897 in Brüssel eine goldene Mitarbeiter-Medaille. Im Jahre 1900 nahm ihn H. C. Silvestre als Theilhaber auf. Er ist ein Grossneffe von Charles Ad. Maucotel.

| Silvestre et Maucotel<br>Paris 1901. — No. 439 |
|---|

**Maugin et Francois. — Lille. 1834.**

Händler, die auch Reparaturen annahmen, schwerlich aber selbst ausführten. Eine Guitarre mit ihrem Namen findet sich in der jetzt in Berlin befindlichen Sammlung Snoeck (No. 338).

**Maurizi, Francesco. — Appignano. Ende des XVIII. Jahrh.**

Seine Geigen zeichnen sich durch schöne Form und guten, braunen Lack aus.

| Franciscus Maurizi<br>Appineanensis fecit. |
|---|

**Maurizi, Brüder, gen. Pulghina. — Appignano, d'Ascoli Picene. XIX. Jahrh.**

Wahrscheinlich die Söhne von Francesco M. Sie betrieben die Landwirthschaft und benützten die freie Zeit, um Geigen zu machen. Namentlich fertigten sie ein bei den Bauern ihrer Heimath beliebtes Instrument, das dem Rebek sehr nahesteht, an.

**Mauro, Raffaele. — Catanzaro. 1865.**

In guten Guitarren findet man diesen Namen.

**Mauschner, Joseph, ist als Geigenmacher in Klinghart bei Wildstein i./B. thätig.**

**Maussiell, Leonhard. — Nürnberg. 1708. 1757.**

Vermuthlich aus Böhmen eingewandert. Er folgte Stainer und Tecchler, arbeitete recht gut und wandte braunrothen Lack an. Statt der Schnecke schnitzte er gerne Frauen- und Löwenköpfchen etc. und war auch als Zithermacher geschätzt. Eine Taschengeige im Germanischen Museum in Nürnberg enthält den Zettel:

| Leonhard Mausiell<br>Nürnberg 1708 |
|---|

es ist dies die früheste Arbeit, die mir von ihm vorgekommen ist. Die späteste ist eine Geige aus dem Jahre 1757, welche sich im Besitze des Benedictiner-Stifts St. Margareth bei Prag befindet. Eine Viola da Gamba (1743) von ihm ist im Germanischen Museum; eine Chorzither (1735) war in der Sammlung Hammer in Stockholm. Er schreibt den Namen Nürnberg gerne mit **m** (Nürmberg) und verwendet deutsche und lateinische Zettel, sowie manchmal auch die Brandmarke L. M. Dass er unter dem verballhornten Namen »Mansielli« sogar schon zum Italiener gemacht wurde, sei nur Spasses halber erwähnt.

| Leonhard Maussiell Lautten<br>und Geigenmacher im Nürmberg 1743 |
|---|




Aus dem musikhistorischen Museum des Herrn Fr. Nicolas Manskopf in Frankfurt a. M.

## May, Georg. — ?

Im Verzeichniss von Raymund Fuggers Musikkammer (1566) heisst es unter No. 59: »Eine alte braune Lauten di Mo. (Maestro?) Meister Georg May«. Vgl. Stockbauer Kunstbestr. am bayr. Hofe unter Albert V. und Wilhelm V. S. 83

## Mayer, Johann. — Schönbach b/E. 1826.

Ein mässig begabter Schönbacher Meister aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Ein Nachkomme von ihm, Josef M., ist noch heute in Schönbach als geschickter Geigenmacher thätig.

## Mayr, Adam. — München (Au). 1710.

Vielleicht der Vater von Andreas Ferd. und Sebastian M., deren Arbeiten an die seinen erinnern. Er wohnte in der Vorstadt Au bei München und war ein geschickter Meister, dessen Geigen sowohl im Holz als auch in der Ausführung sehr gut waren. Eine Gamba von schönem Bau mit einem sehr fein geschnitzten Löwenkopf am Wirbelkasten besitzt das Museum des Conservatoriums in Brüssel (No. 228). Nur sein Lack ist stumpf und undurchsichtig.

> Adam Mayr / Geigenmacher
> ob der Au negst München 17..

## Mayr, Andreas Ferdinand. — Salzburg. 1722. 1750.

In seinen Geigen folgte er dem Stainer-Modell; seine Arbeit ist sorgfältig, der Lack dunkelroth oder braun und der Ton recht gut. Ein Violoncello von ihm aus dem Jahre 1726 befindet sich im Museum Kraus in Florenz, eine Laute in der Sammlung Snoeck und ein gleiches Instrument von 1736 im kärnthn Landesmuseum in Klagenfurt, ferner ein gleiches von 1747 im fürstl. hohenzollernschen Museum in Sigmaringen. Als seine ältesten Arbeiten kenne ich eine Geige von 1722, ferner eine Reparatur von 1723 im städtischen Museum Carolino Augusteum in Salzburg. Um 1740 besass er bereits den Titel eines Hof-Lauten- und Geigenmachers. Dieser Titel gab komischer Weise den Anlass, dass in der Literatur ein Geigenmacher ›Mayrhof‹ entstand und kritiklos von einem Buche in das andere überging.

> Andreas Ferdinandus Mayr /
> Hof-Laut- und Geigenmacher
> in Salzburg. An. 1727

## Mayr, Sebastian. — München. 1728.

Vielleicht ein Sohn von Adam Mayr. Seiner Arbeit wie seinem Namen nach mit dem Salzburger Meister Andr. Ferd. M. verwandt. Eine Altviola von ihm, aus der Sammlung Boers stammend, besitzt das Rijks-Museum in Amsterdam.

> Sebastian Mayr Lauten
> und Geiggenmacher in
> München 1728

## Mayrhofer. — Passau. Anfang des XVIII. Jahrh.

Wahrscheinlich der Vater des bekannteren Anton Mayrhofer jun.

## Mayrhofer, Antonius jun. — Passau. 1770.

Obwohl Geigen mit seinem Zettel wiederholt vorkommen, war in Passau über ihn doch nichts zu erfahren. In der Arbeit ist er nur mittelmässig und steht mit den Ramsauer Meistern auf einer Stufe und soll aus Oesterreich stammen.

> *Antonius Mayrhofer Junior*
> *fecit. Passavii A° 1770.*

geschr.

Mayson, Walter H. — Manchester. Geb. 8. Nov. 1835 in Cheetwood, Manchester.

Sohn von Mark Mayson und Elisabeth, der Tochter des berühmten Malers William Green. Schon als Knabe zeigte er ein besonderes Talent für Kunsttischlerarbeiten, machte allerlei Aeolsharfen, die er zu verbessern verstand. Er genoss eine vorzügliche Schulbildung und schrieb schon als Jüngling Gedichte und Theaterstücke, die zu grossen Hoffnungen berechtigten; doch bestimmte man ihn zunächst für die kaufmännische Laufbahn. Er trat bei der Firma J. und N. Phillips & Co. ein, und erst 1873 machte er seine erste Violine. Er verlegte sich nun mit grösstem Eifer auf das Studium des Geigenmachens und gab 1875 sogar sein Geschäft auf, um sich mit »Herz und Seele« dieser Kunst zu widmen. Er brachte es bald zu bemerkenswerther Geschicklichkeit, und schon seine ersten, berufsmässig ausgeführten Geigen (von flachem Modell) hatten einen ansprechenden, wenn auch nicht grossen Ton. Er machte rasche Fortschritte, Form und Handarbeit nahmen an Schönheit zu, der Ton vergrösserte und veredelte sich, und heute gilt er als einer der besten lebenden Geigenmacher Englands. Wenn er auch nie die Absicht hat, fremde Meister nachzuahmen, so nahm er doch das letzte Stradivari-Modell neben Amati und Guarneri zum Ausgangspunkt; er verändert daran, was ihm für die Spielweise der modernen Geiger nöthig erscheint, und richtet sich nach dem Tonwerth des von ihm verarbeiteten, stets sorgfältig gewählten Holzes. So erhalten seine Violinen, Violen und Violoncelli ein eigenartiges Gepräge. Er hat bis jetzt an 750 neue Geigen gemacht, von denen viele auch in der äusseren Ausstattung hervorragen. Er ist auch wiederholt als Fachschriftsteller aufgetreten und hat u. A. werthvolle Beiträge für die Zeitschrift: »The Strad« geliefert. Seine Biographie mit Bild etc. ist in der genannten Zeitschrift von W. M. Groundwater (Juli 1892) und Meredith-Morris (Dec. 1899) veröffentlicht worden.

| |
|---|
| Deus adsit, obsit Mundus |
| WALTER H. MAYSON, |
| MANCHESTER |
| No. ... A. D. 189.. |

Mazzotti, Jacopo. — Florenz. 1699.

Er wird als Sohn eines Santo Mazzotti bezeichnet und war ein geschickter Lautenmacher.

Meares, Richard. — London. 1669. 1677.

Seiner Zeit stand er in hohem Ansehen, seine Arbeiten zeichnen sich durch geschmackvolle Einlagen und hübsche Schnitzereien aus. Im Selhof'schen Versteigerungsverzeichniss*) finden sich eine Geige, ein Violoncello und eine Viola da Gamba von ihm. Eine Gamba war auch 1872 in South Kensington ausgestellt, und ein gleiches Instrument besass der Sammler Dolmetch. Der gleichnamige Sohn Meares' hat auch einige Geigen gemacht, sich aber später einem anderen Berufe zugewendet.

| |
|---|
| Richard Meares |
| without Bifhop gate/near to Sir |
| Parl Pinders/London |
| Fecit 1677. |

Meckum, Wilhelm. — Köln. 1870.

Da er das Geigenmachen ohne Lehrer erlernt hatte und es erst später zu seinem Berufe machte, verrathen seine Violinen und Violoncelli fast stets die Hand eines Dilettanten.

Med, Wenzel. — Jihlava-Iglau i./M. Geb. 1847 in Bonkov (Böhmen).

Er erlernte in Wien ursprünglich das Tischlerhandwerk und unterstützt

*) Der Name ist hier R. Mearens geschrieben.

von der dadurch erlangten Handfertigkeit versuchte er sich, von besonderer Neigung dazu getrieben, im Geigenmachen und brachte es nach zehnjähriger Uebung und fleissigem Studium bald zu schönen Erfolgen, so dass er sich im Jahre 1878 in Iglau als Geigenmacher niederlassen konnte. Er arbeitet nach den von Bagatella aufgestellten Regeln, copirt aber auch Stainer und Stradivari, wobei er die hohe Wölbung vorzieht. Sein Lack besteht hauptsächlich aus Schellack. Er besitzt goldene, silberne und broncene Medaillen, die er für gute Instrumente bekommen hat, und ist auch als geschickter Reparateur geschätzt.

W. MED,
Geigenmacher – houslař –
Iglau. • Jihlava.

Médard, Antoine. — Nancy. Getauft am 28. Oct. 1621*), lebte noch 1666.

Sohn des Geigenmachers (faiseur de violons) Henry Médard. Es kommt noch ein zweiter Antoine M. im Jahre 1620 vor, dessen Beruf jedoch unbekannt ist. In der Samary'schen Sammlung (15. März 1887 versteigert) befand sich eine Pochette (No. 44) von 1666 von ihm, deren treffliche Ausführung in Ebenholz und Elfenbein sehr gerühmt wurde.

Antonius Médard
Nancy 1666

Médard, Claude II. — Nancy. Lebte noch 1628.

Wahrscheinlich ein Sohn von Claude I. (dessen Beruf noch nicht feststeht), der vor 1597 starb, und der Jeanne Drouyn (die sich später mit Blaise Thiébault vermählt). Er wird in einem Document vom 28. October 1620 als »menuissier« bezeichnet, sonst als luthier und hatte viele (10) Kinder und dürfte nach A. Jacquots Meinung unzweifelhaft als das Oberhaupt der zahlreichen Geigenmacherfamilie Médard angesehen werden.

Médard, Claude IV. — Nancy. Getauft 10. März 1623.

Sohn von Claude III. M. und von dessen Frau Elisabeth. Er war jedenfalls Lautenmacher, während dies von seinem Vater nicht sicher ist.

Médard, Francois I. — Nancy. † vor 1625.

Er war 1620 Zeuge bei der Hochzeit Henri I. Médard, als dessen jüngeren Bruder man ihn ansehen kann. Er wird als »velonier« bezeichnet. 1625 ist seine Frau Anne schon Wittwe.

Médard, Francois II. — Nancy. † in Nancy 31. Juli 1631.

Sohn von Francois I. M.; seine Frau Marie starb in den dreissiger Jahren des 17. Jahrhunderts. Er wird als »velonier« und »violonier« bezeichnet; seine Töchter wurden 1619 und 1625 getauft. Pathe ist dabei ein Claude Vuillaume aus Mirecourt.

Franciscus Medard
fecit Parisiis 16...

Médard, Francois III. — Paris. 1690. 1710.

Vielleicht ein Sohn von Sébastien M. Er soll Lautenmacher der Kapelle Louis XIV. gewesen sein. Geigen von ihm kommen mehrfach vor, diese zeigen ein kleines Patron, das an Amati erinnert, aber den in der lothringischen Schule ausgebildeten Stil zeigt. Der Lack ist nicht schlecht.

Franciscus Médard
fecit Parisiis 1710.

*) Sein von A. Jacquot in den Pfarramtsregistern des Municipal-Archivs in Nancy aufgefundener Taufschein lautet: »Le 28. Octobre 1621. Paroisse Saint-Sébastien, Baptême de Anthoine, fils de Henry Médard et Anne, sa femme, a esté baptisé le 28. octobre. Noble Anthoine . . . . conseilleur d'Estat a S. A. parrain. Susanne Bourcier marraine.«

**Médard, Henry I. — Nancy. 1620. 1629.**

Sohn von Claude III. M.; er wird als »faiseur de violons« bezeichnet und verheirathete sich am 28. October 1620 mit Anne, Tochter des Meisters Bastien Pierresson. Er lebte noch 1629.

**Médard, Jean. — Nancy. 1620.**

Wahrscheinlich ein Sohn von Claude II. M. Es sollen Instrumente von ihm vorkommen, die den Arbeiten des Nicol. Médard ähnlich sind. Vielleicht ist er identisch mit Baptiste Médard, der als Pathe der am 28. Januar 1628 geborenen Tochter Anna des Nicolas II. M. genannt wird.



Viola von 1701. Alto von 1670.
Nic. Médard.

**Médard, Nicolas II *). — Nancy. Paris. 1620. 1641.**

Sohn von Claude II. M., »façonneur de violons«; vermählt mit Barbe Bain. Er war 1620 Trauzeuge bei seinem Bruder Henri M. 1622 heisst er »faiseur d'instruments, 1625 und 1626 »violon de Son Altesse und 1630 nur »violon«. Nach 1630 dürfte er nach Paris ausgewandert sein.

Nicolas Médard
Paris 1641

*) Nicolas I. Méd., dessen Beruf nicht feststeht, starb vor 1628.

**Médard, Nicolas III. — Nancy. Getauft 28. Jan. 1628, lebte noch 1672/73 in (der Altstadt) Nancy.**

Sohn von Henri I. M. Sein Beruf steht nicht fest, es ist aber wahrscheinlich, dass er das väterliche Gewerbe fortsetzte, denn nur so liesse sich der lange Zeitraum, in dem mit Nic. Médard bezeichnete Instrumente vorkommen, erklären. Es muss aber noch einen vierten Nicolas M. gegeben haben, und erst auf diesen könnte die Sage, dass er bei Stradivari gelernt hat, passen, obwohl Arbeiten nicht dafür sprechen. Eine sechssaitige Viola von 1701 von Nic. Médard, eingelegt mit Lilien, Frauenköpfchen im Conservatorium zu Brüssel. Daselbst auch eine 1670 datirte Viola-Alto mit chinesischen Malereien. (S. Abb.)

**Médard, Sébastien. — Paris. Geb. 1546 (?), † 1636.**

Vielleicht ein Sohn von Claude II. M.*), stammt wahrscheinlich aus Nancy, wo er um 1576 geboren sein kann, wenn auch sein Taufschein nicht aufzufinden ist. Dieses Mitglied der berühmten lothringischen Geigenmacherfamilie wurde von einem tragischen Geschicke ereilt, indem er und seine 1601 geborne Tochter Jehanne und deren Liebhaber P. P. Prelasque aus Lyon der Falschmünzerei angeklagt wurden. Séb. M. wurde am 31. Mai 1636 zum Tode verurtheilt, starb aber vor der Hinrichtung, jedenfalls an den Folgen der grausamen Folter, der er unterworfen wurde.

**Meer, Karel van der. — Amsterdam. Geb. 1862 im Haag.**

Er war ursprünglich Musiker, verlegte sich dann auf das Geigenmachen und wurde bereits 1886 Vorsteher der Instrumenten-Werkstatt der Actien-Gesellschaft »De Nieuwe Muziekhandel«. Später verband er sich mit van Roosmalen und betreibt jetzt sein Geschäft allein. Er besitzt sehr schönes, 200jähriges Holz und verwendet goldgelben oder rothen Oellack. Aus seiner Werkstatt sind gute Geigen hervorgegangen, meist nach Guarneri del Gesù gemacht, mit breiter Brust. F. Oelsner widmete ihm unter dem Titel: »Ein Meister des Geigenbaus« im Berliner Tageblatt (1900 No. 14) einen Aufsatz.

KAREL VAN DER MEER.
Luthier du Conservatoire.
AMSTERDAM 190

**Meeson, Rich. C. — London. 1885.**

Wohnte als Geigenmacher und -Händler im Jahre 1899 noch 360 Goswell rd. Islington und scheint das Geschäft wieder aufgegeben zu haben. Im Jahre 1885 erhielt er auf der Inv. Exhib. in London eine silberne Medaille für einen verbesserten Bassbalken und andere mit dem Saiten-Instrumentenmachen in Verbindung stehende Vorrichtungen.

**Megells, C. — (Schweden). 1892.**

In einer Geige des Museums in Gothenburg liest man: Reparerad af C. Megells 1892. Die Reparatur ist jedoch unkünstlerisch.

**Meiberi, Francesco. — Livorno. 1745. 1750.**

Da dieser Name auch von Vidal erwähnt wird, soll er hier nicht fehlen, obwohl ich niemals Geigen von ihm gesehen habe und die Form des Namens mindestens für zweifelhaft halte.

**Meier, Karl. — Schönbach b./E. Geb. in Oberschönbach 1867.**

Schüler von Johann Winter und der Musikfachschule in Schönbach. Nach-

*) Wie Jacquot meint. Jehanne Médard, die sich den Titel Damoiselle beigelegt, sagt jedoch zu ihrer Vertheidigung, dass der Vater ihres Vaters ein Adeliger gewesen sei, ein solcher Namens Nicolas Medard sowie ein Claude (aber nicht Claude II.) wurden 1564 in den Adelstand erhoben.

dem er als Gehilfe in Markneukirchen und beim Militär als Instrumentenmacher thätig war, machte er sich 1889 selbstständig und verfertigt nach allen bekannten Modellen Geigen; er benutzt hauptsächlich Spirituslack und erhielt auf der Gewerbe-Ausstellung in Eger 1892 ein Ehrendiplom.

**Karl Meier jun.**
**Schönbach bei Eger**
**189**

Meikle, Robert. — Lesmahago. Geb. 1817, † 1897 in Lesmahago.

Ein guter schottischer Geiger, der auch viele Violinen gemacht hat.

Meindl, J. — Würzburg. — 1864. 1884.

Schüler von Vauchel. Er war als Geigenmacher nicht ungeschickt, hat sich aber in späteren Jahren fast ganz auf den Handel verlegt. Auch sein Nachfolger, Ph. Keller, ist nur Händler. Vgl. De Wit's Ztschr. f. I. 1881/82, S. 209.

Meinel, Aug. — Meerane i./S.

Vogtländischer Geigenmacher, der sich im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhundert in Meerane niederliess und dann nach der Schweiz verzogen sein soll.

Meinel, Christian. — Klingenthal. 1748.

Wenn auch kein hervorragender, so doch immerhin ein ganz geschickter Geigenmacher. Ein Christian Aug. M. wohnte in dem sog. Zweibrüdergrund.

Christian August Meinel
Violin- und Instrumentenmacher
in Zweibrüdergrund.

Meinel, Christ. Friedrich. — (Mark)Neukirchen. 1730.

Wahrscheinlich der Stammvater der Familie. Seine Frau war eine Geigenmacherstochter und soll das Lackiren gut verstanden haben. Er arbeitete nach dem alten Hopf-Modell und wendete gelbbraunen Lack an. Auf dem Boden, unterhalb des Zäpfchens brachte er die Brandmarke: * C * F * M * an.

Meinel, Friedrich Wilhelm. — (Mark)Neukirchen. Geb. 1737. † 18. Mai 1802 (65 Jahre 5 Monate 12 Tage alt).

Sohn und Schüler des Christ. Friedr. M. Er wurde sehr frühzeitig Nachfolger seines Vaters und schon 1755 Meister. Seine Geigen sind im Allgemeinen gut und kommen ziemlich häufig vor, da er sehr fleissig war. Er verwendete die Modelle seines Vaters und einen gelbbraunen Lack sowie den Brandstempel






Meinel, Georg Carl Friedrich. — (Mark)Neukirchen. Geb. 26. März 1775, † 3. Dec. 1847.

Er kommt seinen Vorfahren in keiner Weise gleich, seine Arbeiten haben kein eigenartiges Gepräge mehr und sind auch im Holz nicht schön.

Meinel, Georg Christian. — Klingenthal. 1742.

Er wird im Cassenbuch der Innung als Meister bezeichnet.

Meinel, Hermann. — Klingenthal i./S. Geb. 8. Mai 1831.

Geigenmacher, der nur billige Arbeiten herstellte, die keinen erheblichen Kunstwerth haben.

Meinel, Johann Christian. — (Mark)Neukirchen. Geb. 19. Sept. 1770, † 8. Sept. 1827.

Geschickt in der Arbeit, verstand er es auch, seine Geigen gut zu verkaufen so dass er zu Vermögen und Ansehen kam und u. A. 1820 zum Gemeindevorsteher ernannt wurde. Er steht Hopf und Ficker nahe.

Meinel, Johann Christoph. — Klingenthal. 1786.

Seine Geigen haben ein unschönes Modell und meist ungeflammten Boden. Er verwendet eine Brandmarke:

*I*C*
MEINEL.

Meinel, Johann Friedrich. — Klingenthal. 1736. 1762.

Einer der besten Geigenmacher seines Namens in Klingenthal.

Meinel, Johann Gottlieb. — Klingenthal. 1767. 1782.

Wahrscheinlich ein Sohn von Johann Friedrich M. und ihm in der Arbeit ähnlich.

Meinel, Johann Michael. — Klingenthal. 1761.

Wahrscheinlich ein Bruder von Joh. Gottlieb, aber weniger geschickt, als dieser.

Meinel, Louis Moritz, geb. 13. Mai 1865, lebt als Geigenmacher in Markneukirchen.

Meinel, Thomas. — Klingenthal. 1725.

Der älteste Klingenthaler Geigenmacher seines Namens.

Meinel-Grünwald, Paul. — Basel. 1890. 1900.

Schüler von Nic. Eug. Simoutre. Saiteninstrumentenmacher, Händler und Reparateur; begründete 1890 seine eigene Werkstatt.

Meisel, Amand. — Frankenstein i./Schl. Geb. in Klingenthal 7. Sept. 1828, † 23. Sept. 1893 in Frankenstein.

Schüler seines Vaters Christian Friedrich Meisel. Nachdem er bis etwa 1850 bei seinem Vater gearbeitet hatte, kam er nach Breslau zu Liebich und begründete 1864 in Frankenstein sein eigenes Geschäft. Er ahmte die Modelle von Stradivari und Amati nach, seine Geigen klingen gut, und er erhielt mehrfache Ausstellungsauszeichnungen. Nach seinem Tode führte seine Wittwe Emilie das Geschäft fort, das im Jahre 1900 sein Sohn Friedrich übernahm, der dasselbe nach Breslau verlegte.

**Amand Meisel.**
**Frankenstein i./Schl. 18..**

Meisel, Carl Christian. — Unterklingenthal. 1761. 1768.

Sohn und Schüler von Georg M. Seine Arbeit ist im gewöhnlichen Vogtländer Stil gehalten. Das häufige Vorkommen seiner Geigen lässt darauf schliessen, dass er sehr fleissig war. Seine Zettel sind roth gedruckt.

Carl Christian Meisel
Violin- und Instrumentenmacher
in Unterklingenthal 1765

Meisel, Carl Louis. — Klingenthal i./S. Geb. 14. Okt. 1847.

Schüler seines Vaters Friedrich August I. M., der ihn schon in frühester Jugend in die Werkstatt nahm, so dass er bereits in seinem 12. Lebensjahre seine erste Geige allein in allen Theilen fertig machte. Nach seiner Confirma-

tion wurde er bei der damals noch bestehenden Geigenmacher-Innung »aufgedingt« und nach vierjähriger Lehrzeit losgesprochen. Nebenbei besuchte er fleissig die Klingenthaler Musikschule, wo er auch in der Harmonielehre und der Instrumentenbaukunde ausgebildet wurde. Wegen der andauernden Kränklichkeit seines Vaters kam er nur wenig in die Fremde. Im Jahre 1869 wurde er Meister und begründete seine eigene Werkstatt. Er benützte jede Gelegenheit, italienische Meisterwerke zu studiren, und verdankt diesem Studium manchen schönen Erfolg.

C. Louis Meisel,
Streichinstrumentenmacher
Klingenthal i. S.

Meisel, C. W. sen. — Klingenthal.

Bekannte Fabriksfirma der Gegenwart, die ihre Gründung bis 1735 verfolgen kann. Inhaber derselben ist jetzt Carl Adolf Wilhelm Meisel.

Meisel, Christian Friedrich. — Klingenthal. 1791. 1850.

Einer der wenigen Vogtländer seiner Zeit, der mit Bewusstsein das Hopf-Modell aufgab und die Italiener nachahmen wollte, wenn ihm auch ein feineres Verständniss dazu fehlte. Sein Modell steht zwischen Jos. Guarneri und Stradivari. Die F-Löcher sind nach Guarneri gestellt, erinnern aber mehr an Guadagnini und sind steif geschnitten. Die Ecken sind breit und scharf und wirken unschön. Das Deckenholz ist sehr engjährig und gut. Die Flammen im Boden und an den Zargen sind gerade gelegt, so dass die Jahre schräg stehen, Boden und Decke ragen weit über die Zargen heraus. Die Einlage läuft am Klötzchen in eine Spitze aus, darunter befindet sich der Brandstempel:

* C * F *
* MEISEL *

Der Lack ist gelb und die Schnecke nach Guarneri aber tief gestochen. Er verwendete sauber in Kupferstich ausgeführte Zettel.

Christ. Friedr.
Meisel
in
Klingenthal.
1828.

Meisel, Friedrich. — Breslau. Geb. 13. Mai 1874.

Sohn und Nachfolger von Amand M. Beisitzer der Meisterprüfungscommission.

Meisel, Friedrich August I. — Klingenthal. Geb. 17. Oct. 1817, † 19. Aug. 1894.

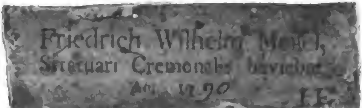
Ein sehr talentvoller und geschickter Geigenmacher. Leider war auch er gezwungen, seine beste Zeit im Dienste der Händler zu verbringen, und später hinderte ihn andauernde Kränklichkeit, sein ganzes Können einzusetzen. Es giebt jedoch einige recht gute Violinen von ihm, und nur diese tragen seinen Namen.

Meisel, Friedrich August II. — Klingenthal i./S. 1895. 1900.

Streichinstrumentenmacher der Gegenwart.

Meisel, Friedrich Wilhelm. — Klingenthal. 1769. 1799.

Seiner Arbeit nach gehört er zu den besseren Vogtländer Geigenmachern; sein Modell hat nichts Italienisches an sich, obwohl er durch seinen in geradezu lächerlich unsinnigem Latein verfassten Zettel bei unverständigen Käufern den Glauben erwecken wollte, sie hätten eine Cremoneser Arbeit vor sich.



**Meisel, Georg. — Klingenthal. 1729. 1735.**

Der Stammvater des Klingenthaler Zweiges seiner Familie und Begründer der heute noch bestehenden Firma »C. W. Meisel sen.«.

**Meisel, Johann Christian Friedrich. — Klingenthal. 1771. † 1803.**

Sohn und Schüler von Johann Georg M. Er war Geigenmachermeister in Unterklingenthal und verlegte sich später fast ganz auf das Saitenmachen und wurde so der Gründer der Klingenthaler Saiten-Industrie.

**Meisel, Johann Georg. — Klingenthal. 1745. 1784.**

Angeblich ein Sohn von Carl Christian M. Einer der besten Klingenthaler Meister, der auch als Bürger in Ansehen stand und schon 1749 das Amt eines Richters bekleidete.

**Meisel, Oswald. — Liegnitz. 1880. 1881.**

Er stellte 1881 in Breslau neben Blasinstrumenten*) auch zwei Violinen aus.

**Meisel, Richard, geb. 30. Nov. 1857. Lebt als Streichinstrumentenmacher in Klingenthal.**

**Meisel, Wilhelm. — Erlbach i./S. 1880.**

Einer Privatmittheilung zu Folge soll er sich als Instrumentenmacher eines gewissen Ansehens erfreut haben.

**Meisinger, Hans, gen. Ritter. — Augsburg. 1447.**

Einer der ältesten deutschen Lautenmacher, der freilich nur dem Namen nach bekannt ist.

**Meisner, Johann Friedrich. — Lübeck. Geb. um 1700 in Guben (Oberlausitz), † 1. April 1770 in Lübeck**).**

Seinen Geburtsort giebt er selbst ausdrücklich in einem Gesuch an, trotzdem war es nicht möglich, in den Gubener Kirchenbüchern von 1700—1720 auch nur den Hinweis auf das Vorkommen seines Namens zu finden, geschweige denn seinen Geburtstag. Er war Musiker (Geige und Flöte) und Violinmacher und kam auf der Wanderschaft über Schleswig-Holstein und Mecklenburg nach Lübeck, wo er sich 1734 um die Anwartschaft auf eine Rathsmusikerstelle bewarb, die er später auch erhielt. Am 12. October 1742 erwarb er das Lübecker Bürgerrecht und heirathete im selben Jahre eine geb. Donner und am 22. Juni 1752 in zweiter Ehe Magdalena Hanthorn, die Tochter eines Tuchmachers aus Sachsen. Er wird stets als »Violinmacher und Rathsmusikus« bezeichnet und war der beste Lübecker Geigenmacher des 18. Jahrhunderts. Seine Arbeit ist gut, erinnert in den Modellen an die Voigtländer Schule und verräth eine kunstgeübte Hand. Seine Geigen haben einen sehr guten, manchmal aber etwas scharfen Ton und sind meist dunkel lackirt. Eine Violine von ihm besitzt das Museum in Lübeck, einen grossen Bass die Lübecker Stadtkapelle.

| |
|---|
| Johann Friederich Meisner<br>in Lübeck gemacht A° 17.. |

**Melegari, Enrico Clodoveo. — Turin. 1860. 1888.**

Ein Geigenmacher, von dem ich Violoncelli, Bratschen und Violinen gesehen haben, die man als gute Mittelwaaren bezeichnen kann. Sein Bruder ist:

---

*) Die er hauptsächlich macht.

**) Begraben am 3. April 1770 in der St. Aegidienkirche.

Melegari, Pietro. — Turin. XIX. Jahrh.

Von Valdrighi (2034) angeführter Geigenmacher, von dem mir nur mittelmässige Arbeiten gezeigt wurden.

Meletti, Luigi. — Ferrara. XIX. Jahrh.

Seine Arbeit erinnert an die Marconcinis (dessen Schüler er vielleicht war), ist aber nicht hervorragend.

Melling (Méling). — Paris. 1753. 1771.

Dem Namen nach wohl deutscher Abkunft, wenn nicht Melliny gelesen werden muss. Er wohnte 1753 in der Rue Fromenteau, place du Louvre und hatte das Ladenschild »à la belle Vielleuse« und 1771 in der Rue des Orties aux galeries du Louvre. Eine Mandore von ihm war in der Sammlung Loup.

Mellini, Giovanni. — Guastalla. 1768.

Bei Vidal findet sich nur der Name angegeben. Arbeiten von ihm lassen sich schwerlich nachweisen.

Mello, Arreu, lebt als Guitarren- und Mandolinenmacher in Porto.

Meloni, Antonio. — Mailand. 1690. 1694.

Wahrscheinlich aus der Amatischule hervorgegangen, gehört er zu den besseren Mailänder Geigenmachern seiner Zeit. Er arbeitete nach einem kleinen Modell, schnitzte hübsche F-Löcher und Schnekken. Auch sein gelber Lack sowie der Ton sind zu loben.

Antonius Meloni Mediolani
Fecit A. D. 1694.

Melzl, Johann Georg. — Straubing. 1831. 1842.

Vermuthlich ein Schüler, wahrscheinlich ein Gehilfe von G. Alois Thumbardt, dessen Nachfolger er im Jahre 1831 wurde.

Joh. Georg Melzl
Guitarren- und Geigenmacher
in Straubing
1831

Georg Melzl
Saiten-Instrumentenmacher
in Straubing 1842

Meneguzzi, Carlo. — Padua. 1884.

Er machte Violinen und Violoncelli, scheint aber auch französische Schachteln verarbeitet zu haben.

Mener s. Meyer.

Menette, Joseph. — Innsbruck. 1697.

Dr. Nečas in Prag besitzt eine nett gearbeitete Geige von kleinem, gefälligem Modell und hübschem, dunkelbraunem Lacke dieses Meisters.

Jofeph Menette Lautenmacher
in Infpruck / 1697

Menichetti, Luigi. — Faenza. 1851.

Er wurde durch seine Versuche, Geigen halb aus Holz und halb aus Metall (Neusilber etc.) herzustellen, bekannt. Bewährt haben sich jedoch seine Versuche nicht.

Mennégand, Charles. — Amsterdam. Paris. Geb. in Nancy 19. Juni 1822, † 9. Januar 1885 in Villers Cotterets.

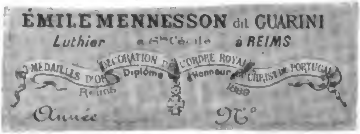
Erhielt seine Ausbildung in Mirecourt, kam 1840 nach Paris, trat als Gehilfe bei Rambaux ein und blieb bei diesem geschickten Meister fünf Jahre lang und eignete sich hier seine aussergewöhnliche Geschicklichkeit in der Reparatur alter Instrumente an. Er nannte sich daher, im Anfange seiner Selbst-

ständigkeit, auf seinen Zetteln gerne »Élève de Rambaux«. Nachdem er von 1851—1852 noch bei Maucotel gearbeitet, ging er nach Amsterdam, um seine eigene Werkstatt zu eröffnen. Er arbeitete hier sehr fleissig, machte viele Violinen, Violen u. Violoncelli, ging aber 1857 nach Paris zurück und wohnte Rue de Trévise No. 26. Hier machte er fast nur Violoncelli, die sehr gesucht sind. Auf der Pariser Ausstellung 1867 erhielt er eine Medaille.


Mennegand,
Luthier, 26, Rue de Trevise
Paris. 1867

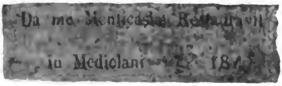
Mennesson, Jean Émile (pseud. Josef Guarini). — Reims. Geb. 15. Mai 1842. in Reims.

Einer der besseren französischen Geigenmacher der Gegenwart. Im Jahre 1865 begann er als Klaviermacher und Musikalienhändler, seine Neigung und sein Talent führten ihn aber mehr und mehr zum Geigenmachen, dem er sich seit 1874 vollständig widmete. Er arbeitete bei Mennegand und Deroux und dann von 1876 bis 1880 in Mirecourt und hat zahlreiche Copien nach der Messias-Geige Stradivari's angefertigt. Er verarbeitet schönes altes Holz und verwendet besondere Sorgfalt auf die Lackierung, wobei er die Ergebnisse der chemischen Versuche Gery's sich zu Nutze macht. Er ist der Erfinder der »Molliphone« etc. und besitzt 19 Diplome und Medaillen. L. S. Fanart veröffentlichte ein in der National-Akademie zu Reims 1876 verlesenes ausführliches Gutachten über Mennesson. — Er führt das Ladenschild »à Ste Cécile«. Die Firma lautet jetzt Emile Mennesson & Fils, successeurs




Menticasiae. — Mailand. 1815.

Der folgende Reparaturzettel gehört wahrscheinlich einem Mitglied der Familie Mantegazza, vielleicht Francesco, an.




Mentiply, Andrew A. — Ladybank. Geb. 1. Nov. 1858 in Burnside.

Ein Eisenbahnbeamter, der sich in seinen freien Stunden mit dem Geigenmachen beschäftigt und über 50 neue Violinen und viele Bogen gemacht hat. Er hat ein eigenes Modell und macht sich auch den Oellack selbst. Seine F-Löcher zeigen die Endpunkte statt kreisrund in ovaler Form.

*Andrew Mentiply*
*Ladybank, Fife.*
*(Datum)*

geschr.

Menzies, John. — Falkirk. 1820. 1831.

Ein geschickter, schottischer Geigenmacher, der das grosse Stradivari-Modell nachahmte. Sein Lack ist dunkelbraun und scheint Oellack gewesen zu sein. Seine Violinen sind übrigens stark dem Wurmfrass ausgesetzt.

> *John Menzies*
> *Maker*
> *1831*

geschr.

Menzinger, Gustav. — Homburg v. d. H. 1890. 1901.

Ein Geigenmacher, der aber bisher nicht selbstständig gearbeitet hat, sondern seit 11 Jahren bei L. Noebe beschäftigt ist.

Mercier, A., lebte im XIX. Jahrhundert in Paris.

Meren, Antonius. — ? 1712.

Withers in London besitzt eine eigenartige Geige mit diesem Namen und der Bezeichnung »discipulus Stainer«.

Mergenthal, Roman, hat in Wien eine Geigenmacherwerkstatt.

Meriels, liess sich als »Luthier« in Bayeux nieder, die Firma lautet jetzt »Meriels fils«.

Merighi, A. — Mailand. 1800.

In einer mittelmässigen Mandoline fand sich dieser (schlecht leserliche) Name, — vielleicht ein Sohn von Pietra M. in Parma?

Merighi, Pietro. — Parma. 1770.

Hauptsächlich kommen Mandolinen von ihm vor; er soll jedoch auch Geigen gemacht haben.

> Petrus Merighi
> fecit Parmæ
> anno 1770

Mériotte, Charles. — Lyon. 1703. 1770.

Er zeichnete sich zwar durch sorgfältige Arbeit (nach Stradivari) aus, erreichte aber nur einen mittelmässigen Ton. Er verwandte gelbbraunen Lack, geschriebene und gedruckte Zettel und soll vorübergehend auch in Paris gearbeitet haben.

> *Meriotte, luthier, sur le pont*
> *Res le Change, a Lyon, 1756*

> Carolus Meriotte, ab extremo Pontis ſaxei,
> juxta Forum-Argentarium fecit, Lugduni
> anno 1750

Merkel, Anton Carl. — Adorf. 1820.

Seine Geigen sind im unverkennbaren Vogtländer Stil, dem Amati-Modell sich nähernd, gemacht und wenig bemerkenswerth.

Merkle (Merkl), Bartholomäus. — Prag. 1571.

Ein Lautenmacher, der in der Altstadt wohnte und nur dadurch dem Namen nach bekannt wurde, dass sich ein Urtheilsspruch erhalten hat, in dem er verurtheilt wurde, die Curkosten bei dem Bader für einen von ihm Verwundeten zu bezahlen.

Merlin, Joseph. — London. 1778. 1780.

Arbeitete nach dem Stainer-Modell und war seiner Zeit als genialer Erfinder von allerlei mechanischen Gegenständen berühmt. Er arbeitete gut, doch lässt der Ton seiner Instrumente zu wünschen übrig. Er verwendete meist ovale Zettel.

Josephus Merlin
Cremonae Emulus
No. 104 Londini 1779
Improved
Queen Ann No. 66 Street East
Portland Chapel

Mermillot, Maurice. — Paris. Geb. in Savoyen 1835.

Schüler von Gaillard in Mirecourt, ging als Gehilfe zu J. B. Vuillaume und später zu Gand. Während seiner militärischen Dienstzeit kam er nach Piemont und arbeitete bei Guadagnini in Turin und trat hierauf bei Gand & Bernardel und bei Gautrot ein. Er hat jetzt seine Werkstatt Rue Moret.

M. Mermillot, luthier
18 rue Moret 1898
Paris
*Mermillot*

Merosi, Giuseppe. — Firenzuola. 1846.

Bei Valdrighi (2060) findert sich dieser Name, der in Firenzuola und der ganzen Umgebung gänzlich unbekannt ist. Auch die Bürger- und Einwohnerlisten von Firenzuola wurden vergeblich durchforscht.

Mertens, Johann Heinrich. — Hamburg.

Ein Instrumentenmacher, der am 16. März 1798 Bürger wurde.

Merwe, van der. — (Transvaal.) 1901.

Ein Burengeneral, der in der englischen Gefangenschaft einige Geigen machte, die in der Form sich den alten Gamben nähern und 1901 in London ausgestellt waren.

Merz, August. — Altenburg. Geb. 1851 in Klingenthal.

Schüler seines Oheims, Chr. Merz; arbeitete vier Jahre bei Ludwig Bausch & Sohn in Leipzig, machte sich 1877 zu Altenburg selbstständig und ist 1885 zum Hof-Streichinstrumenten- und Bogenmacher ernannt worden. Er macht neue Streichinstrumente nach Stradivari, Guarneri und reparirt auch. Eigenthümlich ist die Lage des Bassbalkens an den von ihm ausgebesserten Instrumenten. Seinen Oellack setzt er selbst zusammen. Inhaber der silbernen Staatsmedaille der 1886er Landesausstellung.

**Aug. Merz**
**Hofinstrumentenmacher**
**Altenburg, S.-A. 18**

Merz, Christian. — Zwickau. Geb. im Mai 1817, † 9. Mai 1899.

Er erlernte das Geigenmachen in seiner vogtländischen Heimath und liess sich nach einigen Wanderjahren in Zwickau nieder, wo er sich hauptsächlich mit Wiederherstellungsarbeiten beschäftigte.

Mesnil s. Du Mesnil.

Messeguer, ein um 1646 in Spanien vorkommender Lautenmacher.

Messini, Girolamo. — Florenz. 1687.

Sohn des Arcangelo M. Er machte Lauten und Guitarren und vielleicht auch Geigen, brachte es darin aber nicht zu sonderlicher Geschicklichkeit.

**Messori, Pietro. — Modena. Geb. in Modena 18. Oct. 1870.**

Ein talentvoller Geigen-, Guitarren- und Mandolinenmacher, der nach beendeter Lehrzeit in Mailand, Turin und Paris gearbeitet hat und 1894 der Nachfolger Giuseppe Sgarbi's wurde. Er macht Copien nach Stradivari, Guarneri und Amati und verwendet meist Bernsteinlack von rother, röthlichgelber und gelber Farbe. Er macht auch Harfen und Klaviere. Bis 1900 besass er bereits acht Bronce-, Silber- und Gold-Medaillen von Turin, Nizza und Paris etc.

PIETRO MESSORI
MODENA
*fatto l' Anno 19 ___*

**Mest, Raphael. — Füssen. 1610. 1650.**

Angeblich ein Schüler Hartung's in Padua. Baron schreibt in seiner Untersuchung des Instr. d. Lauten (S. 93) von ihm: »Was die Füssener Lauten anbelanget, so sind einige gar zu sehr nach der ältesten Art gearbeitet, nemlich Apffelrund, woran gemeiniglich nicht viel dran ist, doch hat sich daselbst Raphaël Mëst, welcher bey dem berühmten Michael Hartung in Padua gelernt und Anno 1650 und 1627 gelebet, schon besser hervorgethan.« — Eine Laute von ihm aus dem Jahre 1610 besitzt das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer in Breslau (No. 5516).

**Mészáros, Stefan (István), hat eine Instrumentenmacherwerkstatt in Klausenburg (Kolosvár).**

**Metelka, Josef. — Pasek a./Iser. Geb. um 1842, † Aug. 1880.**

Sohn des Vĕnceslav M. und Schüler seines Bruders Wenzel. Er arbeitete bei Schweitzer und Zach als Gehilfe und erfreute sich später mit Recht des Rufs, ein tüchtiger Meister zu sein. (Bei Geigen, die er selbst neu gemacht hat, fehlt auf dem Zettel das Wort »opravil«.) Auch seine Tochter Johanna beschäftigte sich mit dem Geigenmachen. Sein Nachfolger wurde 1888 sein ehemaliger Schüler Patočka.

Josef syn Vĕnceslava Metelky
Opravil v Pasekach pod Krkonoši 18 ..

**Metelka, Josef. — Glasersdorf a./I. (Böhmen). 1880. 1902.**

Schüler von Josef Metelka in Pasek. Nachdem er als Gehilfe bei F. Witaček und W. Pekelský gearbeitet hatte, machte er sich in Glasersdorf um 1880 selbstständig. Er ist ein geschickter Geigenmacher, der Alles an seinen Geigen selbst macht und keinerlei Bestandtheile von Fabriken bezieht.

Josef Metelka
hotovitel smyče nástrojů ve Sklenařicich
u Vysokeho n. Jizerou
Opravil dne 1 září 1892

**Metelka, Vĕnceslav. — Paseky = Pasek a./Iser (Böhmen). Geb. um 1810—1815 in Sklenářic, † 1868.**

Er bildete sich durch Selbstunterricht nach dem Wettengel'schen Lehrbuche zum Geigenmacher aus und brachte es zu anerkennenswerther Geschicklichkeit. Seine Arbeit ist sauber und das Holz meist recht gut, nur der Lack lässt zu wünschen übrig.

Zhoto vená
od
Vĕnceslava Metelky
V Pasekách
nad Izeron

**Metelka, Wenzel. — Paseky = Pasek a./I. XIX. Jahrh.**

Sohn und Schüler von Vĕnc. M. Als Gehilfe arbeitete er in mehreren mährischen Städten und starb bald nach seiner Rückkehr in die Heimath.

**Methfessel, Gustav. — Bern. Geb. in Bern 1839.**

Schüler von Peter Schulz in Regensburg, einer der bedeutendsten schweizer Geigenmacher. Nach beendeter Lehrzeit arbeitete er in Wien und machte sich 1864 selbstständig. Er arbeitete nach alten Meistern und nach eigenen Modellen und verwendete Oellack. 1898 zog er sich vom Geschäft zurück und zog nach Hilterfingen bei Thun. Sein Nachfolger wurde Lütschg.

> Gustav Methfessel fecit.
> Bernæ Anno 18

**Mettal. — Freyberg. Anf. d. XIX. Jahrh.**

Eine Lyra-Guitarre der Sammlung Snoeck (No. 349) in Berlin trägt den Zettel »Mettal - Instrumentenmacher in Freyberg«. Man wäre versucht, zu glauben, dass es sich um einen Metall-(Blech-)Instrumentenmacher handelt, obwohl hiergegen schon das Instrument selbst spricht. Ausserdem lebt noch heute ein Guitarrenmacher Namens Ignaz Mettal in Schönbach (Böhmen).

**Mette, Français. — Mirecourt. 1855.**

Ein Geigenmacher, der 1855 die Pariser Ausstellung beschickte, aber nur Mittelmässiges leistete.

**Metzner, Ernst Emil. — Riga. 1861.**

Ein Musiker, der sich mit Geigenreparaturen beschäftigte, dieselben aber recht dilettantisch ausführte.

> Reparirt von
> Ernst Emil Metzner
> Musikus in
> Riga
> 1861

gedr.

**Meyer, Adolph. — Dresden. 1787.**

Eine Geige (in amerikanischem Besitz) die als Brandstempel die Jahreszahl 1780 zeigt, enthält einen Zettel mit dem Namen »Adolph Meyer, Dresden 1787«. Dieser Name deutet wohl den damaligen Besitzer und schwerlich den Verfertiger der Geige an, da ein Geigenmacher dieses Namens nicht aufzufinden war.

**Meyer, Christoph. — Danzig. 1677. 1685.**

Die kgl. schwedische musikalische Akademie besitzt eine prachtvolle Diskantviola von ihm (jetzt im Musikhistorischen Museum in Stockholm) Zargen und Hals sind von Ebenholz, reich mit Elfenbein eingelegt. Auf der Brust befindet sich ein Elfenbeinrelief, Orpheus unter den wilden Thieren darstellend. Am Wirbelkasten ist ein kunstvoll geschnitzter Negerkopf. Claudius in Malmö besitzt eine Taschengeige von ihm. Christoph Meyer war zweifellos einer der besten deutschen Geigenmacher seiner Zeit; leider aber war es nicht möglich, Urkundliches über ihn in Danzig zu ermitteln.

> CHRISTOPH MEYER
> in Dantzigk 1683

**Meyer, C. A. — Görlitz. 1794.**

Erfinder eines Bogenklaviers, das er »Bogenflügel« nannte; ob er sonst noch Musikinstrumente machte, ob er überhaupt Fachmann und nicht Dilettant war, liess sich nicht feststellen, denn sein Name kommt weder in den Görlitzer Bürgerrechtslisten noch in den Geschossbüchern vor.

**Meyer, C. L., arbeitete etwa 40 Jahre lang als Gehilfe und eröffnete im Juli 1901 in Rixdorf seine eigene Werkstatt.**

**Meyer, Heinrich. — Freiburg i./B. Geb. um 1830 in Braunschweig, † um 1895 in Freiburg.**

Ursprünglich Musiker, beschäftigte er sich erst nur aus Liebhaberei mit dem

Geigenmachen. Er war durch 16 Jahre Hofmusiker in Karlsruhe und liess sich 1883 in Freiburg als Geigenmacher nieder. Dass er selbst neue Geigen gemacht hat, ist zweifelhaft, aber er beschäftigte einen Markneukirchener Gehilfen in den Jahren 1884—1886, und in dieser Zeit wurden in seiner Werkstatt verschiedene neue Geigen gemacht, die auffallend an die Markneukirchener Art erinnern. Das Deckenholz ist gut, der Boden meist deutscher Ahorn, die Arbeit im ganzen sauber, der Ton mittelmässig. Bei Reparaturen verwendete er einen Gummistempel, sonst geschriebene Zettel.




## Meyer, Magnus Andreas. — Hamburg. 1732. 1753.

Wahrscheinlich ein Schüler Tielkes, den er nachahmt. Er wurde am 27. Februar 1733 in Hamburg als Instrumentenmacher Bürger. Am häufigsten trifft man Violoncelli von ihm, die durch ihr kurzes, aber sehr breites Modell auffallen. Ein im Geschmacke Tielkes in allen Theilen reich verziertes Violoncello aus dem Jahre 1752 befand sich in der Sammlung Hammer in Stockholm. Boden und Decke schwach gewölbt, am Wirbelkasten ein Frauenköpfchen. Sein Lack ist gelb oder gelbbraun. Ein Saiteninstrument des Museums in Gothenburg, bezeichnet »M. Meyer« und darunter eine Lilie, ist möglicher Weise auch von ihm.



## Meyer. — Mittenwald. 1842.

Ein Geigenmacher, bei dem die alten Traditionen der Mittenwalder Schule noch zu erkennen sind, wenn er auch nicht zu den hervorragenden Meistern zu zählen ist.

## Meynieu, F. — Bordeaux. 1900.

Musikinstrumentenhändler, der eine Geigenmacherwerkstatt besitzt, die Ch. Résuche leitet.

## Mezzoboste, Mezzabotte. — Brescia.

Ein Meister dieses Namens soll um 1720 in Brescia gelebt haben. Einen Beleg dafür konnte ich bisher nicht finden, wohl aber bin ich geneigt, diesen Namen für ein Seitenstück zu »Acevo« und »Sapino« zu halten; mezzobusto heisst Bruststück, und wenn dieses Wort z. B. auf der inneren Decke gestanden hat, so musste es nicht gerade den Namen des Verfertigers bezeichnen.

## Mezzadri, Alessandro. Ferrara. 1690. 1732.

Seine Geigen gehen zwar auf Nicolas Amati zurück, sind aber unschön in der Form, die F-Löcher allzu nahe beisammen. Der Lack ist röthlichgelb oder braunroth und nicht schlecht. Der Name kommt in allen möglichen Verdrehungen vor, muss aber nach seinem Zettel richtig Mezzadri heissen.



Mezzadri, Francesco. — Mailand. 1700. 1750.

Seine Arbeit ist gut, sein Lack sehr durchsichtig und von röthlicher Bernsteinfarbe.

Mezzano, Frederico (Federigo). — Venedig. 1695.

Eine Taschengeige von ihm befindet sich in den kunsthistorischen Sammlungen des A. H. Kaiserhauses in Wien (Inv. No. 4071). Der Rücken zeigt Zickzackbänder von Elfenbein- und Ebenholz; statt der Schnecke ist ein Mohrenköpfchen angebracht. Das feine Instrument ist 555 mm lang, 45 mm breit.

| Federico Mezzano<br>fecit Venezia Anno 1695 |
|---|

Mialfi, Juan. — ? 1769.

Wenig bekannter spanischer Lautenmacher.

Miani. — Bologna. 1. Hälfte des XIX. Jahrh.

Die Geige, die ich mit seinem Zettel sah, schien von Mirecourter Herkunft gewesen zu sein; vielleicht hat er Schachteln von dort her bezogen und verarbeitet.

Michaud. — Paris. 1788. 1789.

Er wohnte Rue Guérin-Boisseau, an der Ecke der Rue Saint-Denis. Mehr weiss auch Vidal von ihm nicht anzugeben.

Michel, Alphons, lebt in Paris.

Micheli, Giuseppe. — Gajato (Modena). 1884. 1894.

Unbedeutender modenesischer Geigenmacher vom Ausgang des 19. Jahrhunderts.

Michelis, Peregrino (Pelegrino) di Zanetto. — Brescia. Geb. um 1520; soll 1603 noch gelebt haben.

Sohn und wohl auch Schüler Zanetto de Michelis'. Trefflicher Lauten- und Violenmacher. Eine wunderbare sechssaitige Bassviola von 1547 besitzt das Museum des Conservatoriums in Paris. In London war 1885 ein sehr schöner Tenor ausgestellt. Man kennt auch Lyren und Harfen etc. von ihm. Er wird gewöhnlich kurzweg Peregrino Zanetto genannt, und sein Name kommt sogar in Violinen vor, die natürlich nicht von ihm herrühren können. In den Urkunden wird er als »Magistro de instrumenti de sonar« oder »Magistro di cittere et lire« bezeichnet. Ein Violoncello von gewöhnlicher Form von ihm aus dem Jahre 1600 (?) wird in der Sammlung Correr in Venedig aufbewahrt. Er gehört zu den Meistern, deren Zettel mit Vorliebe und Unverstand gefälscht werden.

Michelis, Zanetto*) de. — Brescia. Geb. um 1495 vermuthlich in Montechiaro bei Brescia.

Man weiss nur, dass er Lauten und Zithern gemacht hat. In den Documenten wird er »Citharedus« genannt.

Michelot, Jacques Pierre. — Paris. 1760. 1800.

Geschätzter Lautenmacher. Von ihm befindet sich eine kleine Guitarre im Pariser Conservatorium (No. 1062). Er wohnte schon 1778 Rue Saint-Honoré No. 255 und hat vorzugsweise fünfsaitige Violen, Lauten, Mandolinen und

*) Dialectform für Gianetto.

Guitarren gemacht. Sein Lack verdient Lob. Seine Geschäftsempfehlung lautet: »renommé pour les guitares en bateau dont les avantages sont de réfléchir, le son au dehors d'une manière plus sensible, et pour faire d'excellentes quintes et violons.«

J. P. Michelot rue S^t Honoré Près S^t Roch A la Mèlodie a Paris. 1760

Michiels, Egidius (frz. Gilles). — Brügge. Brüssel. 1755. † im Mai 1783.

Schon in Brügge war er Hoflautenmacher. In Brüssel finden wir ihn erst im Hofdienst, nachdem Henri Augustin Snoeck, der zum ersten Geiger der Hofcapelle ernannt wurde, sein Amt als Hoflautenmacher niederlegte. Eine Guitarre von ihm besitzt die Sammlung Snoeck (in Berlin).

Egidius Michiels, Luthier de la Cour à Bruges 1770



Michonny, Michael. — Avenione (Avignon). 1743.

Trefflicher Geigenmacher, der ein grosses, flaches Patron verwendete. Eine sehr schöne Geige dieses Meisters besass der berühmte Violinist Pugnani.

Michael Michonny fato in Avenione anno 1743

Micle (?), Gennaro. — Neapel. 1823.

Wird von Valdrighi (4309) als Guitarrenmacher erwähnt.

Middleton, H. S., lebte im XIX. Jahrh. in Providence (Rhode Island).

Micollier. — Lyon. 1822.

Er war mit Alba verbunden, soll aber mehr Kaufmann als Geigenmacher gewesen sein.

Reparé par Micollier et Alba luthier, place Confort No. 12 à Lyon 1822

Middleton, J. — Doven Post Office (South Gippsland, Australien). 1888.

Er machte einige interessante Versuche, Geigen aus australischem Orangeholz herzustellen.

Mier, J. — London. 1780. 1786.

Man kennt bis jetzt nur seinen Namen, aber keine Arbeiten von ihm.

Migge, Otto. — Coblenz. London. Geb. 16. Juni 1857 in Coblenz, wo er 1885 ein Atelier für Kunstgeigenbau eröffnete.

Er ist Autodidakt, war ursprünglich Kaufmann, dann Eisenbahnbeamter und schrieb ein kleines Buch: »Das Geheimniss der berühmten italienischen Geigenbauer ergründet und erklärt von Otto Migge in Coblenz a./Rh.« (Frankfurt a./M. Gebr. Staudt, 80 Seiten, mit dem Porträt des Verfassers) das sehr verschiedene

Beurtheilung fand (z. B. Mus.-Instr.-Ztg. 1894/95 No. 6, De Wit's Ztsch. 1894 No. 6 [D. Hiller] etc.). Dagegen fanden seine Geigen mehrfache Anerkennung, so von Wilhelmj etc. Er ahmt die italienischen Meister nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen nach und ist Ehrenmitglied des Conservatoriums in Barcelona. Ende der neunziger Jahre siedelte er nach London über.

Milani, Francesco. — Mailand. 1742.

Schüler von Lorenzo Guadagnini. Einer der sorgfältigsten Nachahmer Stradivari's unter den Mailändern.

Milani (Milano), Giuseppe Carlo. — Mailand. 1769.

Er soll schon im Anfang des 18. Jahrhunderts vorkommen. Seine Geigen nähern sich dem Amati-Modell.

Milch, A. — Mainz. 1870. 1881.

Ein braver Geigenmacher, wenn auch gerade kein Künstler. 1881 übernahm der bis dahin in Magdeburg ansässige Gust. Günther aus Halle sein Geschäft.

Milch, Louis. — Basel. 1883.

Wahrscheinlich mit dem Mainzer Geigenmacher verwandt oder identisch.

Milella, Giuseppe, der Nachfolger Vito's, lebt als Geigenmacher in Lecce.

Milella, Vito. — Lecce. 1870. 1880.

Er galt seiner Zeit für recht geschickt.

Milhet. — Bayonne. 1820.

Geigen mit diesem Namen kommen ab und zu vor; sie sind von handwerksmässiger Arbeit und haben gelbbraunen Lack.

Mille. — Aix. XVIII. Jahrh.

Eine Pochette von ihm befindet sich in Brüssel im Museum des Conservatoriums (No. 492).

Miller. — London. Wohl vor 1750.

Es giebt Zettel mit diesem Namen, auf denen eine lange Geschäftsempfehlung steht. Ob dieser Miller aber selbst Geigenmacher war, ist sehr fraglich; dem Zettel nach dürfte er nur Händler gewesen sein. Er wohnte London Bridge und hatte das Ladenschild: »At the Citern.«

Miller, Alexander. — St. Andrews. Geb. 1813 in St. Andrews, † das. 1877.

Er war ursprünglich Friseur, kam dann zu Thomas Hardie, der sein erster Lehrer im Geigenmachen wurde, und dann zu William Yoole. Er ahmte eine von Vuillaume nach Stradivari gemachte Geige nach.

Miller, John. — Dundee. Geb. in Erie (Orkney-Inseln) 18. Sept. 1861.

Von Hause aus war er Kunsttischler und verlegte sich erst 1897 auf die Geigenmacherei. Er hat seitdem etwa 20 Violinen nach Stradivari gemacht und verwendet Whitelaw's rothen Oellack. Seine Arbeit wird gelobt.

| |
|---|
| JOHN MILLER<br>Dundee, 1898. |

Milne, Patrick G. — Aberdeen. Geb. 30. Jan. 1873 in Aberdeen.

Ein hoffnungsvoller schottischer Geigenmacher, der nach Stradivari und Guarneri arbeitet. Er verwendet Oellack.

PATRICK G. MILNE
Maker
Cults, Aberdeen.

Minelli, Giovanni. — Bologna. 1808. 1809.

Einer der vielen italienischen Geigenmacher, die keinen Theil an den Verdiensten ihrer grossen Landsleute hatten, wenn sie auch deren Werke nachahmten.

Minelli, Lorenzo. — Florenz. 1664.

Ein Lautenmacher, von dem man nicht viel mehr weiss, als dass er der Sohn des Francesco war.

Mingazzi, Luigi, lebt als Saiteninstrumentenmacher in Ravenna.

Minozzi, Matteo. — Bologna. 1769.

Wenig bekannt. De Piccolellis giebt nur den Namen, P. de Wit nur seinen Zettel:

Matteo Minozzi
F. Bon. 1769

Miraucourt, Joseph. — Verdun. 1736. 1749.

Als Violenmacher war er recht geschätzt. Musiklehrer Himmel in Lahr besass 1861 ein sehr gutes Cello von 1743 von ihm, aus demselben Jahre ein gleiches auch Romer in Freiburg. Eine Viola von ihm besitzt Jacquot in Nancy.

à Verdun par
Joseph Miraucourt
1740

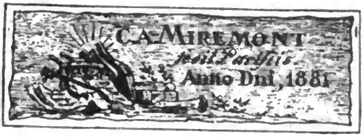
Miraucourt, Louis. — Verdun. 1743. 1749.

Wahrscheinlich ein Sohn von Joseph M. Eine sechssaitige Viola von ihm war 1889 in Paris ausgestellt.

Miremont, Claude Augustin. — New-York. Paris. Geb. 1827 in Mirecourt, † in Pontorson Ende 1887.

Schüler seines Vaters Sebastian M. und von C. N. Collin Mezin; kam 1844 nach Paris, wo er zunächst an verschiedenen Stellen als Gehilfe arbeitete. Er wanderte 1852 nach Amerika aus und liess sich in New-York als Geigenmacher nieder, kehrte aber 1861 wieder nach Paris zurück und eröffnete seine Werkstatt in der Rue du Faubourg-Poissonnière. Er copirte trefflich Jos. Guarnerius, Stradivari, Gagliano und Klotz und gehört zu den besten Parisern des 19. Jahrhunderts. Geigen von ihm werden schon jetzt mit 600 M. bezahlt. Seine Versuche, den Ton der Instrumente durch Einsetzen eines zweiten Stimmstocks zu erhöhen, müssen jedoch als missglückt bezeichnet werden. Er erhielt eine ganze Reihe von Medaillen etc. Er ist auch ein trefflicher Bogenmacher gewesen. Im Jahre 1884 zog er sich vom Geschäft zurück und liess sich in Belleville und dann in Pontorson nieder. Am besten glückten ihm Violoncelli; an diesen waren die Umrisslinien und die F-Löcher besonders schwungvoll. Sein Lack war gewöhnlich orangeroth.

EXPOSITIONS UNIVERSELLES DE 1853—55—62—67
QUATRE PREMIERS PRIX.
C. A. MIREMONT. Breveté S. G. D. G.
*A. M.* PARIS AN 1875 *A. Miremont.*




**Miremont, Sébastien.** — Mirecourt. Geb. um 1806. Lebte noch 1842.

Ein gewöhnlicher Mirecourter Geigenmacher, wie es viele giebt.

**Mirzer (?), Jean Michel.** — ?.

Eine Laute im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Alterthum in Breslau (No. 857) enthält angeblich die Inschrift »Jean Michel Mirzer m'at reparré«. Es wird wohl Joh. Mich. Stirtzer heissen müssen.

**Mitchell, George.** — Edzell. Geb. 1823 in Coltshill, † 28. Febr. 1897 in Edzell Castle.

Er war ein guter Geiger und Pfeifer, und als er 1847 das Unglück hatte, einen Finger seiner linken Hand zu verlieren, verlegte er sich auf das Geigenmachen. Seine Geigen, die recht gut sind, hatten Anfangs eine zu hohe Wölbung; später wurden sie flacher. 1887 wurde er zum Aufseher oder Verwalter des Schlosses Edzell ernannt. Er verwendete verschiedene Zettel und verkaufte seine Geigen durchschnittlich zu 20 bis 25 M.

Georg Michchell
Edzell 1880.

**Miteis, Anton.** — Leitmeritz. 1839.

Schüler von Stauffer in Wien. Er war der Beste unter den älteren Meistern in Leitmeritz. Seine Geigen haben schönen, edlen Ton, sind sehr sauber nach dem Stradivari-Modell in der Form gemacht und zeigen einen röthlichgelben Spirituslack. Er machte auch Geigen nach russischem Modell und in der Form von Guitarren, wobei der Wirbelkasten statt einer Schnecke eine einem Stockgriff ähnliche Form zeigt. Sehr gut sind auch seine zahlreich vorkommenden Guitarren. Eine ungewöhnlich grosse Guitarre von ihm (Maschine und Bünde von Silber, der Hals von Ebenholz mit Elfenbeineinlagen) besitzt Em. E. Homolka in Kgl. Weinberge (Prag).

Anton Miteis in Leitmeritz
Schüler von Staufer in Wien
Anno 1839.

**Mitterwald, K.** — Leibitschgrund (Böhmen). 1895.

Unbedeutender Musikinstrumentenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

**Möckel, Max.** — St. Petersburg. Geb. 1873 in Berlin.

Zweiter Sohn und Schüler seiner Vaters Osw. M. Im Jahre 1897 ging er nach Russland, arbeitete in Warschau und Moskau und zuletzt bei Geisser in St. Petersburg. Am 1. October 1899 eröffnete er seine eigene Werkstatt. Er arbeitet nach Stradivari und besonders nach Guarneri del Gesù und macht im Jahre durchschnittlich 50 Instrumente, die rasch zu guten Preisen verkauft sind. Durch den ersten Leibarzt Dr. Golonin wurde er auf ein im Handel nicht mehr vorkommendes Präparat aufmerksam gemacht, aus dem er in Verbindung mit dem Chemiker Golonin einen trefflichen Geigenlack herstellt, der dem der alten Italiener recht nahekommt. In der Ausarbeitung ist er sehr sorgfältig und be-

folgt die von seinem Bruder aufgestellten Regeln, die er in jeder Richtung bestätigt gefunden hat. Er ist jetzt der beste Geigenmacher in Russland.

Max Möckel, Geigenmacher
St. Petersburg, anno 1902

Möckel, Oswald. — Berlin. Geb. 7. April 1843 zu Carlsfeld i. S.

Schüler von Karl Grimm und Christian Adam, an welche beiden seine älteren Arbeiten auch erinnern. Er machte sich 1869 selbstständig und ist jetzt einer der besten Berliner Meister. Er copirt die alten Italiener — wenn auch nicht sklavisch — und macht seine Geigen und Violoncelli ziemlich stark im Holz. In der Wiederherstellung schadhafter Instrumente leistet er Hervorragendes. Er gilt auch als sehr geschickter Bogenmacher.

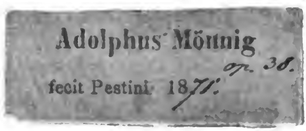
Möckel, Otto. — Berlin. Geb. 1869 zu Berlin.

Schüler seines Vaters Oswald M. Zu seiner weiteren Vervollkommnung ging er für mehrere Jahre nach London, ist jetzt Werkführer bei seinem Vater und sowohl im Neubau wie in der Reparatur von Streichinstrumenten hervorragend tüchtig. Er ist ein feingebildeter Künstler, der auch theoretische Schulung besitzt und die alten italienischen Meister eingehend studirt hat. Er stellte eine neue Theorie der Bearbeitung von Decke und Boden auf, die zu überraschenden Resultaten geführt hat und viel dazu beitragen dürfte, die Grundsätze zu erkennen, nach denen die grössten Geigenmacher gearbeitet haben.

Möller, A., hat eine Musikinstrumentenwerkstatt in Friedericia.

Mönnig, Adolf. — Budapest. Debreczin. 1860. † nach 1889 in Debreczin.

Er kam als Gehilfe aus dem Vogtlande zu J. M. Schunda und Brandl und wurde der Nachfolger des Letzteren. Er war nicht ungeschickt und arbeitete nach Stradivari, Guarneri d. G. und Maggini. Seine Geigen können den besseren vogtländischen gleichwerthig geachtet werden. Er verwendete einen braunen Lack auf gelbem Grund und machte allerlei fruchtlose Versuche, erfand einen Tonverbesserer, den er »Resonator« nannte, kam aber doch auf keinen grünen Zweig, so dass er Anfangs der achtziger Jahre nach Debreczin übersiedelte, wo er bald darauf starb.




Mönnig. — Markneukirchen.

Geigenmacher aus dieser Familie sind:

Mönnig, Ernst Richard, geb. 14. Mai 1850.

Mönnig, Friedrich Wilhelm, geb. 19. Juni 1864.

Mönnig, Heinrich Adolf, geb. 16. März 1853.

Mönnig, Oskar, geb. 8. Oct. 1876. Schüler von E. A. Kretzschmann.

Moermans, Hans (oder Jan). — Antwerpen.

Wurde 1570 als Clavecinmacher in die Gilde aufgenommen; lebte noch 1610, wo er als Basssänger im Kirchenchor vorkommt.

Moers, Jean Henri. — Paris. 1771.

Er war geschworener Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1771, doch sind Violinen von ihm bisher nicht bekannt geworden.

**Mohr, Philipp. — Hamburg. 1650.**

Ein Violen- und Lautenmacher, der in Gerber's Lexikon (B. I. S. 958) als berühmt bezeichnet wird, den Sandys und Forster hervorheben, von dem Hart erzählt, dass er Violen und Gamben gemacht habe, über den aber in Hamburg nichts bekannt ist, der also sicher dort nicht Bürger geworden war.

**Mohte, Johannes Georg. — Engelholm. 1735. 1751.**

Seine Arbeit erinnert stellenweise an die Joach. Tielke's; er führte die Einlagen geschmackvoll aus und legte Werth auf geschnitzte Köpfe am Wirbelkasten. Das Musikhistorische Museum in Stockholm bewahrt eine Viola da Gamba und ein Violoncell von ihm aus dem Besitze der Landes-Universität auf. Auf einem Zettel nennt er sich »Jean George Mohte«.

> Johannes Georg Mohte<br>Engelholm<br>Anno Christy 1751

**Moinel, Charles. — Paris. Geb. 24. Juni 1866 in Paris.**

> Charles Moinel<br>Succr de E. Cherpitel,<br>Paris 16 rue du Faubg Poissonière

Sohn von François M. Schüler seines Vaters und von Emile Germain. Neffe von N. E Cherpitel. Nach dem Tode des Letzteren (1893) führte er dessen Werkstatt für die Wittwe fort und ist seit 1897 der Nachfolger seines Oheims.




**Moinel, François. — Paris. 1860. 1870.**

Geschickter Geigenmacher; da er jedoch nie selbstständig war, giebt es nur sehr wenig Geigen, die seinen Namen tragen.

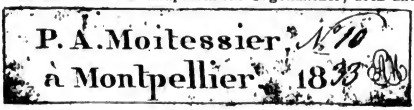
**Moitessier, Louis. — Mirecourt. 1781. 1824.**

Sehr fleissiger, aber durchaus mittelmässiger Geigenmacher. Seine Versuche, Geigen ganz aus Ahornholz herzustellen, seien hier nur der Seltsamkeit halber erwähnt. Sein Lack ist braun und ohne Feuer. Statt der Schnecke brachte er manchmal Löwenköpfchen an. Dass er 1810 in Paris gearbeitet hat, ist ungewiss; wohl aber hat er Arbeiten aus Paris datirt, was übrigens die Mirecourter bis auf den heutigen Tag gerne thun. Er war jedoch ein guter Lehrer. Einer seiner Schüler ist Cl. V. Rambaux. Ausser seinem Zettel gebrauchte er oft auch eine Brandmarke: »Moitessier à paris«.

> Ludovicus MOITESSIER fecit<br>anno Domini 1781

**Moitessier, P. A. — Montpellier. 1833. 1847.**

Er stammte aus Carcassonne und war hauptsächlich Orgelmacher, doch hat er verschiedene Geigen gemacht, und noch kürzlich wurde eine Violine von ihm in England verkauft und gut bezahlt.




**Mola, Francesco. — Cremona. Geb. 1641.**

Wahrscheinlich ein Schüler N. Amati's, bei dem er 1653 arbeitete.

**Molgedey, Johannes Rudolf. — Königsberg i./Pr. Geb. 1876 in Königsberg i./Pr.**

Er bildete sich durch Selbstunterricht zum Geigenmacher aus und begründete 1895 sein Geschäft. Er ahmt hauptsächlich Stradivari und Guarneri nach und wendet nur Oellack an, und zwar Grundlack und Farbe, die wenig Verwandtschaft mit einander besitzen, wobei er »durch Gebrauch einer widerstrebenden Substanz« die Verschmelzung beider Lacke zu hindern sucht. Er stellte verschiedene Versuche an, verwahrt sich aber entschieden dagegen, irgendwelche der ihm zugeschriebenen »Erfindungen« gemacht zu haben.

| Joh. Rud. Molgedey<br>Königsberg i./Pr. 1897. |
|---|

**Molia, Angelo. — Genua. 1758. 1760.**

Seine Arbeit ist nicht schlecht und sein Holz recht gut. Er bevorzugt ein kleines Modell.

| *Angelo Molia*<br>*Fece in Genova A. 1758* |
|---|

(geschr.)

**Molinari, Antonio. — Venedig. 1672. 1703.**

Ein Geigenmacher dritten Ranges, der meist grössere Geigen gemacht hat.

**Molinari, Giuseppe. — Venedig. 1737. 1763.**

Vielleicht ein Sohn von Antonio M. Er hat sich hauptsächlich der Lautenmacherei zugewandt, und man kennt verschiedene gute Mandolinen und Theorben von ihm. Solche besitzt auch das Museum des Pariser Conservatoriums.

| Joseph Molinari,<br>Venetus anno 1737 |
|---|

**Molinari, José E. — Buenos-Ayres. 1890. 1895.**

Auf der Ausstellung in Chicago 1893 erhielt er für Geigen und Mandolinen eine Medaille und scheint bald danach verzogen oder gestorben zu sein.

**Mollenberg, Lorents. — Stockholm. 1814. 1824.**

Schwedischer Lautenmacher, dessen Arbeiten noch ziemlich häufig vorkommen. Die Sammlung Hammer besass von ihm vier Basslauten mit den Nummern 40, 80 und 82, eine besitzt auch Paul de Wit in Leipzig.

| N° 80 Lorents Mollenberg<br>Stockholm 1816. |
|---|

**Mollenhauer, E. R. — New-York. 1881.**

Erfinder einer »Schallverstärkung« für Streichinstrumente, die sich ebenso wenig wie alle anderen, ähnlichen Erfindungen bewährte und die er durch Anbringung doppelter Zargen bewirken wollte. Vgl. Valdrighi, »Gli Strumenti ad arco rinforzati del Sig. E. R. Mollenhaver«.

**Monachini, Francesco. — Neapel. 1725.**

Ein Mandolinenmacher von wenig Bedeutung.

**Monferrino s. Alegretti.**

**Monfrini, Luigi. — Roma. 1810.**

Die wenigen Arbeiten, die man von ihm kennt, z. B. im Museum in Kopenhagen, sind nicht hervorragend.

**Mongel, A. — Turin. 1820. 1830.**

Wahrscheinlich ein Franzose; mindestens ist er seiner Arbeit nach aus der französischen Schule hervorgegangen. Seine Geigen sind sorgfältig gemacht, wenn auch nicht gross im Ton.

**Mongel, V. — (Mirecourt?)**

Geigen von Mirecourter Aussehen tragen den Brandstempel »V. Mongel Paris«. Das Modell ist eine oberflächliche Nachahmung Stradivari's.

**Monk, John King. — Merton. Lewisham. Geb. 22. Jan. 1846.**

In seiner Jugend erhielt er die ersten Unterweisungen im Geigenmachen von Batho und bildete sich durch das Studium theoretischer Werke selbstständig weiter. Im Jahre 1886 machte er seine erste Geige nach den von Otto aufgestellten Grundsätzen. Er ahmte zuerst das Stradivari-Modell nach, änderte aber dann nach seinen eigenen Berechnungen die Umrisse und die F-Löcher. Er hat seitdem über 100 Geigen gemacht, zahlreiche reparirt und arbeitet ungemein sauber und künstlerisch. Er verwendet einen Oellack von verschiedener Farbe, goldgelb bis dunkelroth, den er selbst zusammensetzt. Eine Eigenthümlichkeit seiner Geigen ist ein dreifacher Bassbalken, der in arithmetischer Progression unter dem Steg angebracht ist. Er ist auch ein geschickter Musiker und hat eine Reihe sehr ansprechender Musikstücke componirt. Er liess sich zuerst in Merton S. W. nieder und siedelte dann nach Lewisham S. E. über. Seine Biographie veröffentlichte Meredith-Morris in »The Strad« 1899 No. 113.

J. K. Monk
MAKER
MERTON SURREY S. W.
Nro. ......... 189 .

**Montada, Gregorio. — Cremona. 1690. 1735.**

Er nannte sich einen Schüler Stradivari's, den er nicht ungeschickt nachahmte; er soll übrigens nur Omobono Stradivari's Gehilfe gewesen sein. Sein Name kommt in allen möglichen Entstellungen in der Literatur vor, so Mondada, Montade, Montaldi etc., sogar Montani, auch bei Vidal schwankt die Schreibung, trotzdem er vorher den Namen richtig angiebt.

Gregorio Montade
Cremonensis 16..

**Montagnana, Domenico. — Venedig. Geb. um 1690, † um 1750.**

Obwohl er ein Meister ersten Ranges war, ist über sein Leben nur wenig bekannt. In Venedig ist er vor 1721 bisher nicht nachweisbar gewesen. Seiner Arbeit nach muss er der Cremoneser Schule beigezählt werden. Einige nennen ihn einen Schüler Nicolaus Amati's und einen Mitschüler A. Stradivari's, Andere dagegen lassen ihn einen Schüler von Stradivari selbst sein. Wahrscheinlich hat er bei Amati begonnen und dann Jahre lang bei Stradivari gearbeitet; seine Violinen zeigen den Einfluss Stradivari's in unverkennbarer Weise, doch wusste er ihnen immerhin noch ein eigenes Gepräge zu geben. Er bevorzugte ein grosses Patron; die Wölbung und die Dicke des Holzes entsprechen dem ersten Stradivari-Modelll, wesshalb viele seiner Arbeiten jetzt mit Stradivari's Zettel im Verkehr sind. Das ist auch der Gruund, warum man nur wenige Werke von ihm nachweisen kann. Das Holz ist sorgfältig gewählt, die Ausführung tadellos, Schnecke und F-Löcher von schönem Schwung. Die letzteren sind denen von Guarneri nicht unähnlich, während sein Lack von schöner goldrother Farbe eher an Carlo Bergonzi erinnert. Der Ton seiner Geigen ist wundervoll, und man schätzt M. richtig, wenn man ihm einen Platz neben Stradivari, Guarneri und Bergonzi anweist. Er hat auch vorzügliche Violoncelli gemacht und selbst Bässe; einen solchen besitzt u. A. das Pariser Conservatorium. Er führte das Schild »sub signum Cremonæ« und war von grossem Einfluss auf die Venezianer Schule. Seine Arbeiten steigen jetzt fortwährend im Preise und sind schwer zu bekommen; der unten folgende Zettel stammt aus dem Jahre 1729; aus dem Jahre 1730 wird ein Zettel mit dem sonderbaren Wortlaut: »Dominicus Montagnana sub signo in ab prope Oenipontum fecit 1730« mitgetheilt. Man erkennt sofort, dass hier aus zwei Zetteln ein Machwerk ge-

bildet ist. Die erste Hälfte mag echt sein; die zweite stammt von einem Stainer-zettel »in ab(sam) prope Oenipontum« die Jahreszahl ist einfach gefälscht.

| |
|---|
| Dominicus Montagnana Sub Signum Cremonæ Venetüs 1729 |

Montani, Gregorio, s. Montada.

Montaya, Victor Manuel, lebt in Caracas (Venezuela).

Montechiari s. Montichiari.

Montefiori, Erminio. — Genua. 1860.
Er begründete sein Geschäft im Jahre 1860 und machte auch Bogen.

Montegazzo s. Mantegazza.

Monteiro, Henriquez. — Lissabon. 1895.
Ein Musikinstrumentenmacher, der auch Geigen gemacht haben soll, wahrscheinlich aber nur mit französischen Erzeugnissen Handel trieb.

Montelatici, Filippo. — Florenz. 1697.
Sohn des Clemente M. Ein Lautenmacher, von dem es einige geschmackvoll ausgeführte Lauten giebt.

Monteverdi, Claudio, s. A. Cavalli.

Montgilbert. — Cusset (Allier). 1780. † um 1850.
Ein Angestellter des Hypotheken-Amts, der aus Liebhaberei Geigen machte.

Montichiaro, Zanetto (Gianettò). — Brescia. 1530.
Ein Lautenmacher, der nur dadurch bekannt ist, dass ihn Lanfranco (1533) erwähnt.

Montron. — Paris. 1783. 1789.
Man weiss nur, dass er in der Rue du Grand Hurleur wohnte.

Monturri, Giuseppe. — Piumazzo. 1840.
Seine Geigen entsprechen nur bescheidenen Ansprüchen.

Monzino, Antonio. — Mailand. Ende des XVIII. Jahrh.
Er ist hauptsächlich als Mandolinenmacher bekannt. Eine Arbeit von ihm besitzt das Museum Kraus in Florenz (No. 484). Eine Guitarre, die sich im städtischen Museum in Braunschweig befindet, und eine Mandoline im fürstl. Hohenzollern'schen Museum in Sigmaringen (mit Bein, Schildpatt und Perlmutter eingelegt) tragen sich gegenseitig ergänzende Zettel.

| |
|---|
| Antonio Monzino<br>nella contrada dei<br>pennachiari in Milano<br>Fecit Anno .... |

Mora, Giacomo. — Bagolino. 1701.
Eine italienische Mandoline von ihm besitzt C. Claudius in Malmö.

| |
|---|
| Cicomo Mora 1701<br>in Bagolino. |

Mordret, Léon. — Rouen. Geb. in Louviers (Eure).
Ein ausgezeichneter Ingenieur, der sich seit 40 Jahren mit dem Studium des Geigenmachens beschäftigt und aus Liebhaberei recht gute Geigen gemacht hat. Es war ihm darum zu thun, die Vorzüge der verschiedenen Modelle zu erforschen und sie mit einander zu vereinen; auch für den Steg und den Saitenhalter hat er neue Typen aufgestellt, die sehr beachtenswerth sind. Die Früchte seiner Studien hat er ausserdem in zwei Monographien niedergelegt: »La Lutherie artistique« und »Les Violons de Crémone«.

Moreau, lebt als »Luthier« in La Roche sur Yon.

Morella, Morglato. — Mantua. Venedig. 1545. 1602.

Vielleicht ein Schüler P. Dardelli's. Seine Violen waren berühmt, und die wenigen von ihm erhaltenen Arbeiten rechtfertigen diesen Ruhm vollkommen. Um 1540 war er noch in Mantua (vgl. Bertolotti S 35), 1550 aber in Venedig. Eine wahrscheinlich umgearbeitete Geige von ihm aus der Sammlung Snoeck (No. 507) hat doppelte Einlage, am Wirbelkasten ein Schalknarrenköpfchen und rothbraunen Lack. Die jetzt öfter im Handel vorkommenden Arbeiten von ihm sind wohl ausnahmslos Fälschungen.



Violino von Morglato Morella (Kg. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

| |
|---|
| Morglato Morella<br>fece in Venecia 1602 |

| |
|---|
| MORGLATO MORELLA<br>MANTUÆ 1545 |

Morello s. Odani.

Moretti, Antonio. — Mailand. 1730.

Es giebt Mandolinen und Lauten von ihm, die jedoch nur von mittelmässiger Ausführung sind.

Morgan, James. — Kincardine. Edinburgh. Geb. in Kincardine-on-Forth 1839.

Ein Kunsttischler, der auch einige gute Geigen gemacht hat. Er schreibt nur seinen Namen und die Jahreszahl in das Innere seiner Arbeiten.

Morgenroth & Harras. — Gehren (Thüringen). 1895.

Eine Fabriksfirma, die inzwischen wieder erloschen sein soll. Sie stellte 1895 in Lübeck »Concert-Geigen« aus.

Mori-Costa s. Costa.

Morin, lebt als Luthier in Laval.

Moritz, Alfred. — Dresden. 1897.

Er stellte Instrumente in Brüssel aus und erhielt eine Medaille.

Morlet, Nicolas. — Mirecourt (?). XIX. Jahrh.

Seine Geigen sind ganz im Stile von Nicolas ainé gehalten und hellfarbig oder braun lackirt.

Morley, lebt in London als Guitarren- und Stuhlharfenmacher.

Morona, Antonio. — Isola bei Capo d' Istria. 1731.

Ein Geistlicher, von dem man eine Viola di Gamba kennt. Merkwürdiger Weise wird gerade sein Name bei Fälschungen häufig missbraucht; man hat sogar seinen Zettel, der nur geschrieben war, gedruckt, aber stets die gleiche Jahreszahl beibehalten.

| |
|---|
| Presbyter Antus. Morona<br>Insulanus ex Istria fecit 1731. |

Morrison, Archibald. — Glasgow. Geb. 6. Oct. 1820 in Falkirk, † 1895 in Glasgow.

Er war der Sohn eines blinden Geigers und selbst ein tüchtiger Geiger. Nach mancherlei Berufswechsel wurde er Geigenmacher, arbeitete eine Zeit lang für Alexander Mann (1860) und eröffnete 1865 seine eigene Werkstatt. Seine ersten Violinen waren nach Amati und Stradivari, später auch nach Guarneri gemacht; sie waren keine Meisterwerke, aber ziemlich gut im Ton.

ARCHIBALD MORRISON,
Maker
Glasgow 1870

Morrison, James. — Dunfermline. Geb. 1827 in Dunfermline.

Ursprünglich Arbeiter in einer Weberei, beschäftigte er sich mit dem Geigenmachen und hat eine Anzahl guter Violinen nach Stradivari gemacht und rothen Oellack verwendet.

James Morrison Maker
Dunfermline 1892

Morrison, John. — London. Geb. um 1760, † um 1833.

Er hatte einen kleinen Laden erst in der Princess Street, Soho, 1819 in Shadwell und zuletzt in Little Turnstile, Holborn. Seine Geigen sind oft von sehr handwerksmässiger Ausführung, einzelne aber hübsch ausgestattet mit doppelter Einlage und Perlmutter- und Ebenholzverzierungen. Der Lack ist von röthlicher Farbe und schlecht.

Morselli, Arturo. — Quistello. 1862.

Er hat einige Bässe gemacht, die nicht schlecht sind.

Mosca-Cavelli, C. — Rom (?). 1726.

Es soll kleine Lauten mit seinem Zettel geben. Bei Valdrighi (3549) wird sein Name aufgeführt.

Mosson, P. P. — Chicago.

Er erhielt 1895 ein Patent auf eine neuartige Geige, von der man jedoch nichts weiter gehört hat.

Mott, J. H. R. — London. 1817.

Erfinder des »Sostenente Pianoforte« — eines Klaviers mit Streichinstrumentenklang.

Mouchi s. Demouchi.

Mougenot. — Rouen. 1763. 1770.

Wahrscheinlich aus Mirecourt stammend. Seine Arbeit ist durchwegs mittelmässig, doch verwendete er manchmal gutes Tonholz.

MOUGENOT,
A SAINTE CECILE,
rue Ganterie, à Rouen,
177[illegible]

Mougenot, Georges. — Lüttich. Brüssel. Geb. 23. Juni 1843 in Mirecourt.

Schüler von Deroux père, ging zu N. Darche nach Aachen und machte sich 1868 in Lüttich selbstständig; im Jahre 1875 übernahm er N. F. Vuillaume's Werkstatt in Brüssel und wird wegen seiner guten Arbeiten sehr geschätzt. Er arbeitet nach Stradivari und Guarneri und verwendet braunrothen und goldrothen Lack. Nach seiner Meinung lässt sich der Ton der Streichinstrumente

durch vermehrten Saitendruck erhöhen, wesshalb er eine besondere Drucksaite (Corde de pression) erfand, die, unter dem Griffbrette laufend, auf dem Stege eine besondere Auflagestelle findet und bis zum Kopf des Saitenhalters geht, wo sie nach Bedarf gespannt werden kann. Die Erfindung steht im Werthe etwa der Sprenger'schen Tonschraube gleich. — Er verfasste eine Beschreibung der Stradivari-Geige »Mercur«. Er besitzt viele Medaillen und ist Geigenmacher des kgl. Conservatoriums. Ausser seinem gedruckten Zettel enthält jede Geige noch sein Autograph.

Georges Mougenot
Bruxelles 18

| |
|---|
| Georges Mougenot, luthier du [illegible] |
| Conservatoire Royal, Bruxelles 1899 |

Mougenot, P. — Mirecourt. 1897.

Seine Geigen tragen die Marken »J. Derazey« und »D. Nicolas ainé«.

Mougnet. — Lyon. 1811.

Er ist nur als Erfinder einer Lyra-Guitarre bekannt geworden,

Mouton. — Paris. 1889.

Ein geschickter Geigenmacher, der jedoch nicht selbstständig aufgetreten ist, sondern für grössere Firmen arbeitet.

Moyns (Moens), Simon. — Antwerpen. 1552.

Ein Instrumentenmacher, der besonders als Clavecinmacher genannt wird.

Moz, Caspar Georg. — Wallerstein. Geb. 24. April 1766 in Wallerstein, † 7. Oct. 1798 das.

Er war der Sohn des Josef Georg M. und heirathete am 24. Februar 1794 Magdalena Hasslerin aus Klosterzimmern. In den Matrikelbüchern wird er »Chelium faber« genannt. Als Geigenmacher war er nicht bedeutend; weder Holz noch Lack entschädigen für das unschöne Modell. Er dürfte ursprünglich Tischler gewesen sein. — In Wallerstein lebten noch ein Johann Caspar Moz († 1794, 76 Jahre alt) und ein Georg Caspar M., der 1788 eine zweite Ehe einging. Beide waren Tischler.

| |
|---|
| Caspar Moz Geigenmacher |
| in Wallerstein. Anno 1791. |

M'Queen, J. — Nelson (Neu-Seeland). 1888.

Australischer Geigenmacher, der neuseeländisches Holz verarbeitet hat.

Mucchi, Antonio, gen. Bastia. — Modena. 1800. † 13. April 1883.

Er war vielleicht ein Schüler von Soliani und arbeitete im Stile Rocca's und Pressenda's. Valdrighi (2183) erwähnt S. 167 ein Violoncello von ihm, das den Namen »Dandolo« führt, und preist ihn S. 188 als trefflichen Geigenmacher und Reparateur. Er hat an 50 Violoncelli gemacht und verwendete einen gelben Oellack.

| |
|---|
| Antonius Mucchi |
| fecit Mutinæ 1881 |

Mühlbauer, Stephan. — Stuttgart. Ulm. 1880. 1895.

Ein geschickter Geigenmacher, der auch allerlei mehr oder minder brauchbare Erfindungen machte, so ein zerlegbares und fast tonloses Studiencello, Metall-Spannwirbel etc., später aber seine Kunst an den Nagel hängte und jetzt Elektrotechniker ist.

Muelovoets, Jan. — Antwerpen. 1584.

Er wird als Zithermacher bezeichnet und wohnte im »Rempart des Lombards«.

Müller. — Neukirchen b./Eger. 1791.

Sein Zettel kommt mehrfach vor:

Müller Instrument-
Macher Neukirchen 1791.

Müller, Anton, lebt in Saaz.

Müller, August, lebt als Streichinstrumentenmacher in Dessau.

Müller, Christian Wilhelm. — Markneukirchen. Geb. 23. März 1801, † 20. März 1857.

Aus einer guten Schule hervorgegangen, machte er neben vielen nur für den Handel bestimmten Instrumenten auch einige recht saubere Geigen, bei denen nur der Lack unschön ist.

Müller, Conrad. — Nürnberg. 1520.

Einer der weniger bekannten Nürnberger Lautenmacher, von dem im »Germanischen Museum« eine Arbeit erhalten sein soll.

Müller, Georg. — Regensburg. 1670.

Er war vermuthlich der Nachfolger von Hans Wendtner, an dessen Arbeit auch die seine erinnert. In den Acten wird er ausdrücklich »Geigenmacher« genannt.

Müller (Muller), Herm., lebt in San Francisco.

Müller, Joseph. — Schönbach b./E. Geb. 1850 in Schönbach.

Sohn des Blechinstrumentenmachers Vincenz Müller. Seit seinem zwölften Jahre wurde er zum Musiker ausgebildet, erlernte hauptsächlich das Flötenspiel, nebenbei aber auch Blech- und Streichinstrumente. Als Musiker kam er durch Böhmen und einen grossen Theil von Deutschland und übernahm 1873 das väterliche Geschäft, welches er seit 1880 durch Einführung des Baus von Streichinstrumenten erweiterte. Er wählt gutes Holz und arbeitet nach Stradivari, Guarneri, Caspar da Salo, sowie nach einem eigenen, in den Umrissen von anderen abweichenden Modell. Er erfand, »um den Ton zu verbessern«, einen Doppel-Resonanzboden und besitzt eine Reihe von Patenten, sowie Medaillen von allen grösseren Ausstellungen seit 1881. — Ausser ihm sind in Schönbach noch als Geigenmacher mit dem gleichen Familiennamen thätig:

Josef Müller, Schönbach b. Eger i. Böhm.
K. K. ausschl. privilegirte
Musikinstrumenten- & Saiten-Fabrikation.

Müller, J. A., und

Müller, Ignaz, die beide in der Schulgasse ihre Werkstatt haben.

Müller, Karl Albert. — Markneukirchen. Geb. 3. März 1865 in Dresden.

Sohn eines Kunstmalers, Enkel von Christian Wilhelm M. Da er in frühester Kindheit beide Eltern verloren hatte, kam er nach Markneukirchen und wurde im Waisenhause aufgezogen. Hierauf kam er zu dem mit ihm verwandten Moritz Ficker in die Lehre, bei dem er sechs Jahre blieb; fünf Jahre arbeitete er bei Moritz Schmidt und machte sich dann selbstständig. Er arbeitet hauptsächlich für die Firma Hermann Todt.

Müller, Laux. — ?

Im Verzeichniss der Raymund Fugger'schen Kunstkammer (vom Jahre 1566) wird unter No. 79 »Eine alte gute Lauten von Laux Müller« aufgezählt. Vgl. Stockbauer, Kunstbestr. unter Alb. V. und Wilh. V. — S. 83. Vielleicht ist Laux Maler (Maller) damit gemeint.

Müller, Richard Paul, geb. 22. Dec. 1872, und

Müller, Wilhelm August, geb. 8. März 1859, leben als Geigenmacher in Markneukirchen.

Munïr, Francisco. — Malaga.

Eine spanische Guitarre von ihm besitzt C. Claudius in Malmö.

| Por Francisco Munïr. |
|---|
| Calle de Carceterie num. 46 |

Murdoch, Alexander. — Aberdeen. Geb. 1815 in Glenbucket, Strathdon, † 1891.

Er begann erst 1852 Geigen zu machen und war sehr oberflächlich und ungenau in der Arbeit. Dabei nahm er das nächstbeste Holz und war auch in Bezug auf die Umrisse und die F-Löcher ohne Schönheitssinn. In manchen Einzelheiten erinnern seine Geigen an Hardie und Rudiman; sie sind hochgewölbt und gehen auf ein Amati-Modell zurück. Seinen Namen pflegte er auch einzubrennen.

| Alex. Murdoch, |
|---|
| Aberdeen 1860 |

Murray, David. — Gorebridge. Geb. 30. Dec. 1850 in Greeburn.

Ein Geiger und Musiklehrer, der aus Liebhaberei Geigen macht und darin schöne Erfolge erzielt. Er hat bereits über 50 Geigen nach Stradivari und Guarneri gemacht und verwendet Whitelaw's Oellack.

| DAVID MURRAY |
|---|
| Maker |
| Gorebridge, 1897 |

Murray, James. — Dumfries. Geb. 11. Juli 1857 in Lockerbie.

Ein Eisenbahnbeamter, der aus Liebhaberei einige Dutzend Violinen nach Alexander Hardie und später nach dem Guarneri-Modell gemacht hat. Die Arbeit ist nicht schlecht, aber der magere, gelbe Lack lässt zu wünschen übrig.

| James Murray |
|---|
| Maker |
| Milldamhead, Dumfries |
| October 15, 1897. |

Murray, John Brown. — Clarebrand, Castle Douglas. Geb. Mai 1849 in Ringanwhey.

Ein schottischer Geigenmacher, der Stradivari nachahmt. Obwohl er nur wenige, primitive Werkzeuge benutzt, ist seine Arbeit recht sauber.

| J. B. Murray |
|---|
| Clarebrand |
| 1895 |

Murtzinos, Demetrios, lebt seit mehr als 15 Jahren als Guitarren- und Mandolinenmacher in Athen.

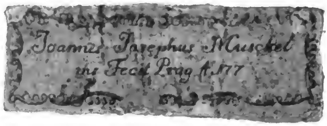
Muschke, Johann. — Frankfurt a./M. Geb. in Iglau (Mähren) 1841.

Schüler von Jak. Krampera. Nachdem er bei Lorisch in Znaim, Engleder in München und Hartmann in Frankfurt gearbeitet hatte, eröffnete er 1867 seine eigene Werkstatt und beschäftigt sich vorzugsweise mit Reparaturen. Er verwendet Spiritus- und Oellack, gilt als geschickter Geigenmacher und Kenner und wurde als solcher auch zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses in Wiesbaden erwählt.

Muschl (Muschel), Joh. Joseph. — Prag. Geb. um 1744, † nach 1796.

Er ist möglicher Weise mit jenem »Josef Michl« identisch, dem Jos. J. Edlinger seine Werkstatt und 200 fl. vermachte, damit er Geigenmacher werde, und vielleicht ein natürlicher Sohn Edlinger's. Wessen Schüler er war, ist nicht bekannt, wahrscheinlich aber lernte er bei einem Prager Meister. Auch in München scheint er gearbeitet zu haben. In Prag ist er seit mindestens 1775 nachzuweisen. Seine Frau Rosalia (1760, † 1836) betrieb ein sog. Greislergeschäft.

| |
|---|
| Johann Joseph Muschl<br>fecit Praga Ao 1775 |




Musnier, Joseph. — Metz. 1789.

Unbedeutender französischer Geigenmacher, den man bisher nur als Reparateur kennt.

| |
|---|
| Reparé par Joseph Musnier Maître<br>Luthier à l'envi de la basse restant sur<br>la place d'armes à coté de la maison de ville<br>à Metz 1789. |

Muzzarelli, Demetrio. — Ospidaletto. 1880.

Handwerksmässig arbeitender modenesischer Geigenmacher aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Naderman (Nadermann), Jean Henri. — Paris. 1772. † um 1800.

Er war geschworner Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1774 und 1776 Syndikus, doch ist er hauptsächlich als ausgezeichneter Harfenbauer bekannt. Eine schöne Harfe mit der Inschrift: »Harpe à la Krumpholtz. Inventé et faite Sous les yeux de Mr. Krumpholtz et la Première que Existe Dans ce genre. Executé Par H. Nadermann à Paris 1785« besitzt das k. k. öst. Museum für Kunst und Industrie in Wien. Das Pariser Conservatorium bewahrt die 1780 von ihm gemachte Harfe der Königin Maria Antoinette. Er machte auch die von van Hecke 1773 erfundene zwölfsaitige Laute, die unter dem Namen »Bissex« bekannt war. Nach seinem Tode setzte die Wittwe mit dem Sohne das Geschäft in der Rue de la Loi fort. — Sein Sohn François Joseph N., geb. 1773, Schüler von Krumpholtz, der auch als Componist einen Namen erwarb war ebenfalls seiner Zeit sehr berühmt.

Nadotti, Giuseppe. — Piacenza. 1760. 1767.

Ein Meister, der aus einer guten Schule hervorgegangen sein muss. Er verwandte verschiedene Modelle — besonders das der Amati — und einen guten, gelben oder gelbrothen Lack. Eine Violine von ihm war 1881 in Mailand ausgestellt. Valdrighi liest den Namen »Mandotti« (No. 1933).

Nägelin, Conrad. — Constanz. XVIII. Jahrh.

Der Name wird auch manchmal »Nägele« geschrieben. Seine Arbeit sieht der von Wagner nicht unähnlich. Eine ziemlich gute Violine von ihm befindet

sich im Germanischen Museum in Nürnberg. Auch sollen noch verschiedene Bässe von ihm in Kirchen des Bodenseekreises vorhanden sein.

Conrad Nägelin Geigenmacher in Constanz.

Naese, Gustav. — Dresden. 1873. † 25. Jan. 1899.

Er war als Geigenmacher nicht ungeschickt, doch lag seine Hauptbedeutung im Instrumentenhandel.

Nafissi, Carlo. — Gubbio. 1867.

Die wenigen Geigen, die ich mit diesem Namen zu sehen bekam, waren von ganz gewöhnlicher Art und sahen wie die Arbeiten eines Dilettanten aus.

Naglstetter, Sebastian. — Salzburg. 1586.

Er soll auch Lauten gemacht haben, doch wird er im Salzburger Bürgerbuch nur als »Saitenmacher aus Pfarrkirchen« aufgeführt.

Nagy, Franz, lebte um 1840 als Geigenmacher in Budapest.

Franz Nagy<br>Lauten- und Geigenmacher<br>in Pest 184 .

Nagy, Johannes. — Budapest. 1707.

Einer der ältesten ungarischen Geigenmacher; er wohnte in Pesth und war selbst ein Magyare, während die meisten Geigenmacher in Ungarn während des 18 Jahrhunderts bekanntlich Deutsche oder Eingewanderte gewesen sind. Er ahmte das Maggini-Modell in freier Weise nach.

Nagy, István (Stefan).

Ein Bildhauer und Instrumentenmacher in Maria-Theresiopel, der sein Geschäft 1883 begründete und 1885 in Budapest eine Geige eigener Erfindung ausstellte.

Naizar, M. — Mirecourt (?).

Geigen im Stile von Nicolas tragen diesen Namen als Brandmarke.

Naldi, Antonio, gen. il Bardella. — Florenz. 1550.

Ein Musiker, dem der mit ihm persönlich bekannte Caccini in seiner »Nuove musiche« die Erfindung der Chitaronne (Basslaute) zuschreibt. Naldi soll auch selbst Lauten gemacht haben und wird von Valdrighi in seiner Nomocheliurgografia (No. 2214) aufgeführt.

Namy, Jean Théodore. — Paris. 1772. 1808.

Seit 1772 arbeitete er bei der Wittwe Salomon*) und wohnte 1788 Place du Louvre. Da er das Repariren, das er wie kein Anderer verstand, zur Hauptsache gemacht hat, kommen nur ganz wenige Geigen von ihm vor, die jedoch musterhafte Arbeit zeigen. Er wäre vielleicht jetzt trotzdem vergessen, wenn nicht der feine Kenner Abbé Sibire ihn 1806 als den allerbesten Geigenmacher, den er kenne, gepriesen hätte. Er schliesst sein Loblied mit den Worten: »Je dis tout d'un coup: Voilà du Namy, comme je dirais: Voilà du Crémone!«

Fait par Namy, luthier, chez Madame Salomon à Paris, 1772

Napaldèn s. Terapatini.

Nardelli, Michelangelo. — Gubbio. 1856.

Seine Geigen sehen denen von Nafissi so ähnlich, dass Einer der Lehrer des Anderen gewesen sein könnte, oder dass Beide aus der gleichen Lehre hervorgegangen sein müssen.

---

*) S. Jean Bapt. Deshayes-Salomon.

**Natale, Pietro. — Chambéry. 1890.**

Ein Geigenmacher, ohne bemerkenswerthe Geschicklichkeit; er dürfte um 1898 gestorben sein; seine Wittwe führte dann das Geschäft noch einige Zeit fort und hat es jetzt aufgegeben.

**Naylor, Isaac. — Headingly b./Leeds. 1778. 1792.**

Einer der Schüler von Richard Duke, ohne Eigenart und Bedeutung.

**Nebel. M. & Bro, eine Geigenfirma in New-York.**

**Neeren, Albert van. — Antwerpen. 1542. 1558.**

(Der Name kommt auch van Neer geschrieben vor.) Sohn Wilhelm's van Neeren, geboren in Nyel. Wurde 1542 zum Bürger angenommen als Verfertiger von Clavichorden. Er lebte noch 1558 und dürfte, wie alle seine Zunftgenossen, auch Lauten und Violen gemacht haben.

**Neff, Joseph. — Philadelphia. Geb. um 1819, † 1887.**

Ein aus Deutschland eingewanderter Geigenmacher, der nicht ungeschickt war.

**Neiner s. Neuner.**

**Nella s. Ravanelli.**

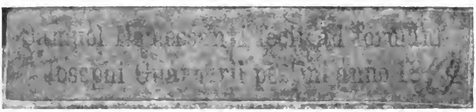
**Nelson, H. — Moonambel b./Acova.**

Stellte 1888 in Melbourne eine Geige aus, deren Boden aus ungefähr 50 verschiedenen Holzstücken (hauptsächlich australischen Hölzern) bestand.

**Nemessányi, Samuel Felix. — Budapest. 1848. 1874.**

Er ist in Eperies geboren, lernte bei Schweitzer und Zach und war unstreitig der bedeutendste Geigenmacher Ungarns seiner Zeit; ein echter Künstler, dessen Copien nach italienischen Meistern, vornehmlich nach Guarneri d. G., von den Originalen kaum zu unterscheiden und ihnen auch im Ton sehr nahestehend sind. Sie sind daher selten geworden, da viele seiner Arbeiten jetzt mit italienischen Zetteln versehen wurden und für echt gelten. Auch sein goldgelber Lack ist sehr gut. Geigen von ihm sind kaum mehr unter 500 M. zu haben. Er starb leider noch in der Vollkraft seiner Jahre.

SAMUEL NEMESSÁNYI
fecit Pestini 1874.



**Nentini, Giov. Batt. — ?**

Die Geige des Fusskünstlers Unthan enthält den Zettel:

Jo: Bapta. Nentini
Terrae S. Viti.
fecit anno . . . .

**Nermel (Nermal), J. M. — Paris. 1777. 1789.**

Er wohnte erst Rue St. Germain-l'Auxerrois, 1783 Rue du Pot de Fer und 1788 Rue Vieux-Colombier, war aber nicht bedeutend.

**Neubauer, Carolus. — Budapest. Anf. des XIX. Jahrh.**

Vater oder Bruder von Christian N. und diesem auch in der Arbeit nahestehend.

**Neubauer, Christian.** — Ofen (Budapest). 1819. 1822.

Einer der besseren ungarischen Meister vom Anfange des 19. Jahrhunderts. Eine Geige von ihm aus dem Jahre 1819 befindet sich im Mathias-Dom zu Budapest.

| Christianus Neubauer<br>fecit<br>Budae 1820 |
|---|

| Christianus Neubauer<br>Ofen 1822 |
|---|

**Neudörfer, Ignaz,** ist als Geigenmacher in Schönbach b./E. thätig.

**Neuknecht, Antoni.** — München. 1585.

Er wird zwar als Lautenmacher an verschiedenen Stellen genannt und irriger Weise auch ins 17. Jahrhundert versetzt; mir ist nur bekannt, dass er 1584 für eine Orgel, die er für den bayrischen Hof gemacht hat, 356 fl. erhielt.

**Neumärker, Carl August I.** — Schöneck. Geb. 1791, † 1864.

Sohn von Carl Gottlob I. und dessen Schüler. Ein Instrumentenmacher, dessen Geigen der guten Vogtländer Durchschnittsarbeit entsprechen.

**Neumärker, Carl August II.** — Schöneck. Geb. 1812, † 1887.

Sohn und Schüler von Carl August I. N. und diesem auch in seinen Geigen nahestehend

| Carl August Neumärker<br>Instrumenten-Macher<br>in Schöneck 1842 |
|---|

**Neumärker, Carl Gottlob I.** — Schöneck i./S. Geb. 1760, † 1838.

Der Stammvater der Familie. Seit seinem 14. Lebensjahre war er Geigenmacher und als solcher bis an sein Lebensende thätig. Seine Geigen sind sauber gearbeitet.

**Neumärker, Karl Gottlob II.** — Schöneck i./S. Geb. 1816, † 1896.

Schüler seines Vaters Carl August I. N. Ein tüchtiger »Geigenmachermeister«, der sich auch um seine Heimathsgemeinde besonders verdient gemacht hat, so dass er zum Ehrenbürger von Schöneck ernannt wurde.

**Neumärker, Ernst Wilhelm.** — Schöneck. Geb. 9. Oct. 1822.

Schüler seines Vaters Carl Aug. I. N., der Talentvollste aus der Familie, der noch jetzt in seinem achtzigsten Lebensjahre eifrig Geigen macht

**Neumärker, Franz Wilhelm.** — Hannover. Geb. 27. Dec. 1848 in Schöneck.

Schüler seines Vaters Ernst Wilhelm N. Nach beendigter Lehrzeit arbeitete er in Glogau, Wien, Mailand und Berlin und machte sich im Juni 1875 in Hannover selbstständig. Seine neuen Geigen macht er nach den gangbaren italienischen Modellen, soweit er nicht sein eigenes (1882 patentirtes) Modell vorzieht, das er namentlich beim Bau der Bratschen anwendet. Dieses Modell ist im unteren Theil des Geigenkörpers nicht symmetrisch, damit die Geigen trotz ihrer Grösse noch leicht spielbar bleiben. Was unten an Umfang verloren geht, sucht er oben durch grössere Ausdehnung zu ersetzen, und thatsächlich erzielt er dabei einen Ton, der den sogen. Ritter-Bratschen sehr nahekommt. Seine Arbeit ist sauber und sein Lack (Spiritus- und Oellack) von guter Farbe. Auch sein Sohn Willy, geb. 1883, ist Geigenmacher geworden.

| W. Neumärker<br>Geigenmacher<br>Hannover |
|---|

## Neumans (Nuemans), J. B. — Brüssel. 1744. 1783.

Er war als Lautenmacher der Hofcapelle angestellt und stand in einem gewissen Ansehen. H. E. de Croes nennt ihn 1783 einen »homme fort agé«, der 12 Pistolen Gehalt beziehe »tandis qu'il ne faisait qu'accorder le clavessin«. Geigen von ihm sind mir nicht vorgekommen, wohl aber eine undatirte Laute mit seinem Namen.

## Neuner. — Mittenwald.

Aus dieser Familie sind die folgenden Geigenmacher hervorgegangen und in Mittenwald geblieben:

## Neuner, Johann. 1760. 1764.

Er war einer der ersten Mittenwalder, der grössere Reisen mit seinen Geigen unternommen hat und dabei bis nach Russland gekommen sein soll.

## Neuner, Johann Georg, lebte um 1820—1824.

## Neuner, Ludwig, geb. in Mittenwald 1840. † 22. Juni 1897.

Er lernte in München, Berlin und Paris und war dort zuletzt durch sechs Jahre bei J. B. Vuillaume thätig. Zurückgekehrt, wurde er Mitinhaber der Firma Neuner & Hornsteiner und errichtete 1867 ein Geschäft in Berlin. Er war ein geschickter Meister, der das Zeug dazu gehabt hätte, sein Programm: die »Fabrikation von Saiteninstrumenten als Kunstgewerbe durch treue Nachahmung italienischer Vorbilder zu betreiben«, auch durchzuführen. Er war aber ein ebenso guter Kaufmann, der bald dahinterkam, dass er durch den Vertrieb von Mittenwalder Arbeiten, wenn diese auch schwer im Holz waren und nicht leicht ansprachen, in Berlin mehr verdienen konnte als durch eigene Arbeit. Die Firma Neuner & Hornsteiner besteht fort und wurde 1902 auch in München eingetragen.

## Neuner, Martin, blühte um 1836.

Seine Arbeiten gehen wenigstens theilweise auf italienische Vorbilder zurück, wenn sie auch den Mittenwalder Ursprung nirgends verleugnen.

| |
|---|
| Martin Neuner<br>Geigenmacher in<br>Mittenwald 1836 |

## Neuner, Mathias I. 1800. 1830.

Er soll zwar noch ein geschickter Geigenmacher gewesen sein, doch war er ein noch wesentlich besserer Kaufmann; er vergrösserte das ererbte Geschäft und legte durch ausgedehnte Reisen nach England etc. den Grund zu der heutigen Bedeutung der noch bestehenden Firma (Neuner & Hornsteiner). Die Geigen, die seinen Namen tragen, sind nur in der ersten Zeit seines Wirkens wirklich seine eigenen Arbeiten; später nahm er die kleineren Mittenwalder Geigenmacher in seine Dienste und ging mehr und mehr zum Fabrikbetrieb mit Arbeitstheilung über. Seinen Geigen fehlt daher in der Regel alles Persönliche.

| |
|---|
| Mathias Neüner Geigenmacher in Mittenwald, 1812<br>Nro 94. |

## Neuner, Mathias II., geb. 1831, † 26. Febr. 1890.

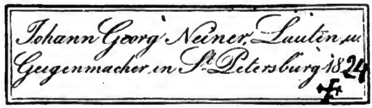
Vielleicht ein Sohn von Mathias I., dessen Zettel er auch verwendet. (Die gedruckte No. 94 ist die Hausnummer und nicht die Nummer seiner Arbeit.) Er war Theilhaber der Firma Neuner & Hornsteiner und auch Bürgermeister von Mittenwald.

## Neuner & Hornsteiner. — Mittenwald.

Geigenfabriksfirma der Gegenwart, die zuerst Gebr. Neuner & Co., seit 1812 Mathias Neuner hiess und jetzt Neuner & Hornsteiner heisst. Neben Baader's Geschäft die grösste Mittenwalder Firma, die 200 Arbeiter beschäftigt und jährlich etwa 15000 Instrumente absetzt, und deren Erzeugnisse verdienten Weltruf besitzen. Inhaber sind jetzt Altenöder & Neuner.

## Neuner (Neiner), Johann Georg. — St. Petersburg. 1824.

Vermuthlich ein Sohn von Johann N. Seine in Russland mehrfach anzutreffenden Geigen sollen nur zum kleinen Theile seine eigene Arbeit gewesen sein, da er viele Mittenwalder Geigen einführte.



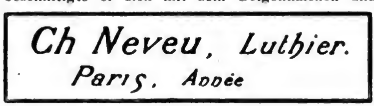

## Neupert, J. C., lebte um 1881 in Bamberg und machte hauptsächlich Zithern.

## Neusiedler, Hans. — Nürnberg. 1547, † Januar 1563.

Ein berühmter Lautenist und Lautenmacher, der sich manches Verdienst um die Verbesserung seines Instruments erworben hat Lauten von ihm scheinen nirgends mehr erhalten zu sein, wohl aber kennt man ein Lautenbuch (zwei Theile) von ihm. Der als Lautenist nicht weniger berühmte Melchior Neusiedler († 1590) war wahrscheinlich sein Sohn. Ueber Hans Neusiedler's Arbeit schreibt Baron in seiner »Untersuchung des Instr. der Lauten« (S. 93): »Obengedachter Hannss Neusiedler, der in Nürnberg gelebet, hat sich nebst seiner Music auch auf das Lautenmachen applicirt, und habe corpora, worinnen die Jahr-Zahl 1553 gestanden, von ihm gesehen, welche etwas gross, von besondern fremden Holtze und ziemlich proportionirlich ausgesehen haben.« — Vgl. auch Doppelmayr, ferner Gg. Andr. Will's Nürnberger Gelehrtenlexikon (1757) B. III S. 32, dazu auch die Fortsetzung von Nopitsch (7. Theil) 3. Suppl.-Bd. S. 23 etc.*).

## Neveu, Charles. — Paris. Geb. 4. November 1863.

Seit seinem 18. Jahre beschäftigte er sich mit dem Geigenmachen und studirte die Werke der grossen Meister. Im October 1893 eröffnete er in der Rue Manton-Duvenest No. 5 seine Werkstatt, macht hauptsächlich Nachahmungen von Stradivari's »Messias« und verwendet Oellack




## Newton, Isaac. — London. Geb. um 1750, † 1825.

Wahrscheinlich ein Sohn von Thomas N. Er konnte recht gute Geigen machen; sein Lack ist dagegen ganz schlecht und von schmutzig-gelber Farbe, desshalb hat Betts die Geigen, die er von ihm machen liess, wohlweislich stets selbst lackirt.

---

*) Bei Hart erscheint der Name wohl in Folge eines Druckfehlers in Meusiedler verwandelt und seitdem kehrt diese verdorbene Form des Namens in zahlreichen Werken immer wieder.

## Newton, Thomas. — London. 1746.

Er arbeitete recht sauber in deutschem Stil, nur sein Schellackfirniss ist arm und farblos, aber immer noch besser als der von Isaac N.

*Thos. Newton in Southampton Street Covent Garden 1746*

(geschr.)

## Newton, W. E. — London (?). 1854.

Vielleicht ein Enkel von Thomas N. Er ist nur dadurch bekannt, dass er eine Trompetengeige erfand und in England patentiren liess, die ähnlich wie die von Hell in Wien gleichzeitig als Geige und als Trompete zu brauchen war.

## Nézot. — Paris (?). 1730. 1760.

Constant Pierre lobt seine Violen; mir war es nicht möglich, ein selbstständiges Werk von ihm kennen zu lernen, nur Reparaturen, so im Museum des Pariser Conservatoriums (No. 139) und in der Sammlung Snoeck (No. 463 »Violetta piccola«).

## Nickel (Niggel, Nikel, Nickl), Sebastian. — Wien. 1782. 1787.

Vielleicht ein Sohn von Sympert Niggell? Er wurde 1782 der Nachfolger von Marianus Petz*) und war wohl ein Verwandter von ihm (die Familien Petz und Nickel stammen aus Füssen). Er legte am 11. Mai 1782 den Bürgereid ab und wohnte am Hof, im sog. Bürgermeisterhaus. In den Steuerbüchern kommt er bis 1787 vor und soll dann nach Russland ausgewandert sein, wofür jeder Beweis fehlt. Eine recht gute Violine von ihm aus dem Jahre 1783 besitzt das Stift St. Florian in Oberösterreich.

Sebastian Nickl
fecit Viennae 1783

## Nicol, Thomas. — Glasterlaw. Geb. 10. Juni 1840 in Pitmuies.

Ein tüchtiger Violinspieler, der aus Liebhaberei schon mit 20 Jahren Geigen zu machen begann und seitdem über 50 Violinen nach Stradivari und Guarneri gemacht hat. Anfangs verwendete er Spiritus-, später Oellack.

T. Nicol
18 Maker 98

## Nicolas. — Aix. 1825. 1838.

Wahrscheinlich ein Mirecourter, der sich vorübergehend in Aix aufgehalten hat, vielleicht aber auch mit Nicolo Bianchi identisch war. Er ahmte Stradivari nach.




## Nicolas de Bordeaux s. Vaillant.

## Nicolas de Paris s. Fourrier.

## Nicolas, Didier l' Aîné, gen. le Sourd. — Mirecourt. Geb. in Mirecourt 1757, † das. 1833. (Nicht zu verwechseln mit Nicolas Fourrier, gen. Nicolas de Paris.)

Er nannte sein Geschäft »À la ville de Cremonne (sic) und machte recht gute, billige Geigen, die man zwar nicht als eigentliche Kunstwerke betrachten kann, die aber doch lobenswerthe Eigenschaften haben. Bei einzelnen Instrumenten, auf die er besondere Sorgfalt verwendete, erreichte er jedoch die besten seiner

*) Petz war Jos. Ferd. Leidolff's Nachfolger.

Zeitgenossen. Sein Modell erinnert an Stradivari; nur sind die F-Löcher in der Mitte oft zu weit ausgeschnitten. Mit seinen Versuchen, die gebräuchliche Form der Geigen zu verändern, hatte er so wenig wie alle Anderen, die dasselbe versuchten, Glück. Er erzielte damit wohl stellenweise einen etwas grösseren, aber unedlen Ton. Sein Lack ist rothbraun, in's Gelbliche spielend. Seine Instrumente bezeichnete er an der Stelle, wo sonst der Zettel eingeklebt wird, durch untenstehende Brandmarke. 1806 erhielt er in Paris eine silberne Medaille. Er betrieb die Geigenfabrikation im Grossen und beschäftigte in seinen letzten Jahren über 600 Arbeiter. Er war auch der erste Mirecourter, der sich an einer Ausstellung (1802) betheiligte. Seine Marke wurde später von Derazey und schliesslich von P. Mougenot noch verwendet, so dass neuere Geigen mit seinem Namen von diesen herrühren.

A LA VILLE DE CREMONNE
DN
D.NICOLAS AINÉ

Nicolas, Joseph. — Mirecourt. Geb. 1796, † 1864 in Mirecourt.

Sohn, Schüler, Mitarbeiter und Nachfolger von Didier Nicolas, dem er nachstrebte. Seine Geigen tragen die Marke: J. NICOLAS FILS sind meist hell lackirt und gelten ihres kräftigen Tons wegen als gute Orchesterinstrumente. Nach seinem Tode verkaufte die Wittwe Geschäft und Firma an Derazey; in Folge dessen kann man viele Geigen, die lange nach dem Tode der beiden Nicolas entstanden sind, mit ihren Stempeln versehen antreffen.

Nicolas, Matthieu. — Mirecourt. Geb. 1666, † 1716.

Vielleicht der Stammvater der Familie. Handwerksmässige Arbeit, gelber oder rother Spirituslack, Brandmarke: »M. Nicolas«.

Nicolas, Thomas. — Genf. 1810.

Wahrscheinlich zur Mirecourter Familie gehörig; seine Arbeit ist ohne Kunstwerth.

Niedt, Karl. — Würzburg. Geb. 17. Dec. 1872 in Schweinfurt a./M. als Sohn eines Blechinstrumentenmachers.

Schüler von Ernst Friedr. Reichel in Markneukirchen. Nach seiner von 1887—1897 währenden Lehr- und Wanderzeit eröffnete er am 1. Sept. 1897 in Würzburg sein eigenes Geschäft als Geigenmacher. Auf Verlangen copirt er jeden Meister, arbeitet aber sonst stets nach einem eigenen Modell, das durch starke Schweifung in der Breite und breite Brust von anderen Modellen abweicht. Bisher verwendete er mit Vorliebe gelbrothen Bernsteinlack.

| Karl Niedt<br>Würzburg, anno .... | Karl Niedt<br>Würzburg fecit 19 |
| --- | --- |

Nier, Cajetan, arbeitet als Geigenmacher in Watzkenreuth bei Fleissen.

Nigetti, Francesco, gen. Cestinetti. — Florenz. 1645. † 1682.

Ein Tonkünstler, der sich auch mit dem Anfertigen von Saiten- und Tasteninstrumenten beschäftigte und u. A. das von ihm Proteus benannte »Cembalo omnicordo« erfand.

Niggell, Sympert. — Füssen *). 1739. 1780.

Der bedeutendste Füssener Meister des 18. Jahrhunderts. Seine Arbeit hält zwischen Stainer und Albani ungefähr die Mitte. Seine Geigen sind sorgfältig durchgeführt, die Wölbung nicht allzuhoch, das Holz recht gut, nur der Lack (von hellrother, rothbrauner oder auch schwarzbrauner Farbe) ist etwas spröde und springt leicht ab. In der kgl. Sammlung alter Musik-Instrumente in Berlin ist eine aus der Sammlung Snoeck stammende 14saitige Viola d'amore von ihm, mit einem hübsch geschnitzten, eine Fortuna darstellenden Köpfchen am Wirbelkasten (No. 499). Einige seiner Geigen tragen ausser seinem Zettel im Innern auch die Brandmarke: S. N.

| |
|---|
| Sympertus Niggell, Lauten und Geigen-Macher in Füssen, 1739 |


Viola d'amore von S. Niggel. (Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.)

Niggl, Korbinian. — Braunau. 1849.

Wahrscheinlich zur Füssener Familie gehörig oder ein Sohn von Seb. Nickl. Seine Arbeit ist mittelmässig.

| |
|---|
| Korb. Niggl bürgl. Geigenmacher in Braunau 1849 |

Nigl s. Nickl.

Nigout. — Jenzat (Allier). 1863.

Schüler von Pajot; macht Bauernleiern.

Nilsson, N. — Malmö. Geb. 1842.

Ein geschickter schwedischer Geigenmacher der Gegenwart, der 1897 in Malmö recht gute Arbeiten ausgestellt hatte. Er ist auch in der Wiederherstellung alter Instrumente recht tüchtig; mehrere Arbeiten von ihm besitzt das Musikhistorische Museum in Stockholm.

Nisbet, William. — Lint Mill, Prestonkirk. Geb. 3. Jan. 1828 in Stenton.

Er hat über 100 Violinen, zuerst nach Maggini, später nach Nicolas Amati, gemacht. Er nimmt gutes Holz und einen braunen Lack. 1886 erhielt er für seine Geigen auf der Ausstellung in Edinburgh zwei Bronce-Medaillen. Er schreibt seinen Namen mit einem harten Bleistift, der ins Holz dringt auf die Innenseite des Bodens.

Noble, Hugh. — Dundee. Geb. 22. Jan. 1849 in Banchory.

Ein Liebhaber, der etwa ein Dutzend recht guter Violinen gemacht hat.

| |
|---|
| *Hugh Noble Dundee 1895* |

geschr.

Nobili, Antonio Francesco. — Florenz. 1693.

Ein Lautenmacher, den ich bisher nur bei Valdrighi (2247) erwähnt gefunden habe.

*) Wenn Hart ihn nach Paris versetzt, muss wohl ein Lesefehler die Schuld tragen.

**Noebe***), Louis. — Homburg v. d. H. Geb. 1844 in Mecklenburg-Schwerin.

Von Hause aus Musiker, begründete er 1865 ein Geigenmachergeschäft, das sich eines guten Rufs erfreut. Mehrere von ihm gemachte Erfindungen, so ein »Inductionsbalken«, scheinen sich nicht dauernd bewährt zu haben.

**Nölck**, Joachim Friedrich. — Lübeck. 1799. 1802.

Er erwarb 1799 als Instrumenten-, Orgel- und Klaviermacher das Bürgerrecht. 1802 am 19. Juni kündigt er in den Lüb. Anz. an: ». . . zugleich empfehle ich mich mit Verfertigung aller anderen Arten von Orgeln und Saiteninstrumenten wie auch Stimmen derselben.« Er ward später Sargträger an St. Petri, machte aber auch als solcher noch Orgeln.

**Nona**, Francesco della. — Rom. 1610. 1612.

Trotz des italienisch klingenden Namens wird er als Franzose bezeichnet und war vorzugsweise Clavicymbelmacher. Eine Theorbe mit reichgeschnitztem Hals mit seinem Namen soll Fürst Yussupow besessen haben.

**Norberg**, J. — Torpshammer. Vesternorrlands län, Schweden. 1897.

Von Beruf Photograph, macht er »Hausfleiss-Violen und -Guitarren« und hat solche 1897 in Stockholm ausgestellt gehabt.

**Norborn** (Nordborn), John. — London. 1723.

Sichere Arbeiten von ihm kennt man nicht.

**Norman**, Barak. — London. Geb. um 1688, † 1740.

Wahrscheinlich ein Schüler von Th. Urquhart, an den seine frühesten Arbeiten erinnern. Einer der berühmtesten Geigen- und Lautenmacher der altenglischen Schule, dessen Violen, Theorben und Lauten die Hand eines Meisters verrathen. Im Jahre 1715 war er mit Nathaniel Cross verbunden. Er wählte feines Holz, der Lack ist gut, nur etwas dunkel, und seine Geigeninstrumente haben manche Verwandtschaft mit denen der Brescianer Schule. Ausser seinem Zettel findet man manchmal auch sein Monogramm an der Aussenseite des Bodens. Er soll der erste Engländer sein, der ein Violoncello gemacht hat. Violinen von ihm kennt man bis heute nicht. Drei Bassviolen waren 1872 im South Kens.-Mus. ausgestellt. Die F-Löcher in seinen Altviolen zeigen noch die alte Schlangenform. Er hielt darauf, dass nur die Arbeiten, die er allein gemacht hatte, seinen Namen trugen, oder er bemerkte ausdrücklich, welche Theile von ihm herrührten. Eine Bassviola im Pariser Conservatorium (No. 173) dürfte von ihm gemacht sein. Eine Viola da Gamba von sorgfältiger Arbeit, hübsch eingelegt, befindet sich in Berlin, kgl. Samml. No. 826.



Viola da Gamba von Barak Norman, (Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.)

| Barak Norman at the Bafs Viol in Saint Paul's Alley, London, fecit 1690 | Barak Norman and Nathaniel Cross at the Bass Viol in St. Paul's Church Yard London fecit 172. |
|---|---|

*) 1796 lebte in Dresden ein Harmonikamacher gleichen Namens.

**Norris, John. — London. Geb. um 1739, † 1818.**

Schüler von Thomas Smith. Er verband sich ursprünglich mit Rob. Barnes und betrieb mit diesem einen ziemlich ausgedehnten Geigenhandel; über seine eigene Geschicklichkeit lässt sich nicht viel sagen, da fast alle mit der Firma Norris & Barnes versehenen Instrumente von anderen Geigenmachern, die in ihrem Auftrag arbeiteten, gemacht sind.

> Made by Norris and Barnes
> Violin Violincello and Bow Makers
> To Their Majesties
> Coventry Street, London.

**Novello, Marco. — Venedig. 1720.**

Da nur sehr selten Geigen von ihm vorkommen, wird er meist mit Marc Antonio N. verwechselt, doch unterscheidet sich seine Arbeit sowohl im Stil als auch in der Ausführung von den Werken des Letzteren.

> Marcus Novello fecit
> Venetia 1720

**Novello, Marco Antonio. — Venedig. — 1780. 1795.**

Wahrscheinlich ein Sohn des Marco; Bruder von Pietro Val. N., mit dem er längere Zeit eine gemeinschaftliche Werkstätte besass.

**Novello, Pietro Valentino. — Venedig. 1790. 1800.**

Schüler von Anselm Bellosio und wie dieser einer der besseren Geigenmacher in der Zeit des allmählichen Verfalls der Venezianer Schule. Seine Zeit schon in die dreissiger Jahre zu setzen, wie mehrfach geschieht, ist nicht angängig.

> Petrus Valentinus Nouellus
> Discipulus Anselmi Bellosij
> fecit Venetijs 1790

**Noverci (Noversi), Cosimo. — Florenz. 1662.**

Sohn des Giovanni N. Ein Lautenmacher, der mehrfach erwähnt wird, von dem sich jedoch bis jetzt keine Arbeiten nachweisen liessen.

**Nowy (Nový), Michael, lebt in Wien.**

**Nürnberger, Adolph. — Markneukirchen. 1890. 1900.**

Neffe von Christoph Nürnberger. Ein guter Bogenmacher, der längere Zeit bei Chr. Süss als Gehilfe beschäftigt war und bei diesem eine gute Schule durchgemacht hat.

**Nürnberger, Christoph. — Markneukirchen. 1860, † um 1898.**

Einer der besseren Bogenmacher Markneukirchens, der einige Jahre bei Vuillaume in Paris gearbeitet hat. — Sein Sohn, der Gastwirth ist, betreibt das Bogenmachen nur im Nebengewerbe.

**Nürnberger, Franz Albert. — Markneukirchen. Geb. um 1827, † 1895.**

Sohn von Karl Gottlob N. Ein sehr tüchtiger Bogenmacher.

**Nürnberger, H. Robert. — Markneukirchen. Geb. 29. Juli 1862 zu Markneukirchen.**

Sohn von Franz Albert N. Kam 1876 zu Karl Pfretzschner in die Lehre und arbeitete dann als Gehilfe bei Th. Heberlein und bei Riechers in Berlin. Nach seiner Militärdienstzeit machte er sich selbstständig und gilt als tüchtiger Meister.

**Nürnberger, Johann Adam.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 1727 in Klingenthal, † 8. Aug. 1819 in Markneukirchen.

Sein Vater soll aus Hohendorf bei Brambach eingewandert sein. Schüler von Joh. Christ. Uebel in Klingenthal; kam in reiferen Jahren nach Markneukirchen, wo er 1761 Bürger wurde. Er ist der Stammvater der heute noch blühenden Familie und galt als geschickter Geigenmacher, der bis in sein hohes Alter thätig war. Er starb im Alter von 81 Jahren 11 Monaten und 9 Tagen.

**Nürnberger, Johann Georg.** — (Mark)Neukirchen. Geb. 19. Aug. 1763, † 18.. in Pausa b./Plauen (?).

Sohn und wohl auch Schüler von Johann Adam N. Er soll mit seinen im Winter angefertigten Geigen viel auf Märkten herumgezogen sein und liess sich schliesslich dauernd in Pausa bei Plauen nieder, wo er auch gestorben sein dürfte.

**Nürnberger, Karl Gottlob.** — (Mark)Neukirchen. Geb. um 1790, † 1866.

Sohn von Johann Georg N. Er war ursprünglich gelernter Geigenmacher, verlegte sich aber schliesslich ganz auf das Bogenmachen.

**Obbo, Marco.** — Neapel. 1712.

Weder in der Arbeit noch in seinem Lack, der sehr trübe erscheint, hervorragend.

*Marcus Obbo, Napoli 1712*

geschr.

**Obici, Bartolomeo I.** — Verona. 1665. 1685.

Seiner Arbeit nach gehört er der Brescianer Schule an. Sein Modell ist gross, der Lack gelb und der Ton recht gut, so dass Geigen von ihm unter 1200 M. kaum zu haben sind, doch kommen sie sehr selten vor.

Bortolamio'Obici
in Verona 1681

**Obici, Bartolomeo II.** — Verona. 1750. 1755.

Vielleicht ein Sohn von Bartol. I. Auch er hält sich zur Brescianer Schule und ahmt das Maggini-Modell in freier Weise nach, das er in schlankere Form bringt. Er schreibt seinen Namen Obizi *).

**Obici, Prospero.** — Marano sul Parano (Modena). 1880.

Wahrscheinlich ein Nachkomme der Veroneser Meister gleichen Familiennamens. Er machte Geigen und Guitarren, die im Ganzen nicht schlecht genannt werden können.

**Obrecht, M.** — Colmar. 1819.

Er scheint nur vorübergehend in Colmar ansässig gewesen zu sein, da sein Name in den Colmarer Stadt-Acten nicht vorkommt.

*Reparé
par M. Obrecht réparateur
à Colmar
1819.*

geschr.

---

*) Ein E. D. Obizi (Obizzi) gab heraus: Le poesie liriche. Divise in libri cinque cioè il mirto, il lauro, il cipresso, la palma e'l sambuco. 4. impr. Padoua per G. B. Pasquati 1660. 16. Mit Titelkpfr.

**Odani, Giuseppe Morello. — Neapel. 1738.**

Andere nennen ihn kurzweg Giuseppe Morelli; wenn Vidal seinen Zettel richtig gelesen hat, dann hiess er jedoch G. M. Odani. Seine Arbeit ist gut, sein Lack rothbraun, manchmal fast schwarz.

| |
|---|
| Giuseppe Morello Odani in Napoli 1738. |

**Oddone, Carlo Giuseppe. — Turin. Geb. 1866 in Turin.**

Schüler von Rinaldi, bei dem er von 1889—1899 arbeitete, und von F. W. Chanot, bei dem er zwei Jahre blieb. Im Jahre 1901 ging er von England in seine Heimath zurück und eröffnete seine eigene Werkstatt. Seine Violinen werden gelobt.

**Odoardo, Antonio, gen. Il Lanaro. — Ascoli. XIX. Jahrh.**

Neffe von Giuseppe „Villano d'Ascoli". Seine Geigen sind mittelmässig. — Auch sein Sohn ist Geigenmacher geworden.

**Odoardi (Oduardi), Giuseppe. — Ascoli (Picene), gen. il villano d'Ascoli. Geb. am 6. April 1746 in Poggio di Bretta, † um 1786.**

Sohn des Antonio Odoardi, der ein vielseitiger Dilettant war. Odoardi's Geburtszeit wird meist um ein Jahrhundert zu früh angegeben. Galeazzi erzählt (1791) von ihm, dass er ein Bauer gewesen sei, ohne Lehrer sich zu einem trefflichen Geigenmacher ausgebildet und an 200 Geigen gemacht habe, aber schon mit etwa 28 Jahren gestorben sei, was offenbar unrichtig ist. Valdrighi fand eine Violine von ihm von 1784 mit der No. 149, die aber durchaus nicht aussergewöhnlich gut war. Andere Arbeiten von ihm stehen unter dem Einfluss von Mariani und Sacchini. Sein Patron ist von mittlerer Grösse und erinnert an Montagnana. Der Lack ist gelbbraun oder auch dunkelbraun. Sein Name wird gern missbraucht und in allerlei alten Geigen eingeklebt.

| |
|---|
| Joseph Odoardi, filius Antonii, fecit prope Asculum 1784. Opus N° 149. |

**Oeberg, S. A. — Stockholm. 1895. 1897.**

Ein Tischler, der nebenbei auch Geigen gemacht und reparirt hat.

**Öhberg (Oeberg), Johann. — Stockholm. 1750. 1793.**

Er ist entschieden der beste schwedische Geigenmacher. Man trifft häufig sehr schöne Instrumente, zumeist Violoncelli von ihm, und man muss sich unwillkürlich fragen, woher hat er die Form und woher hat er das herrliche Holz, denn es muss damals in Schweden nicht leicht gewesen sein, sich solches aus dem Auslande zu verschaffen. Hie und da kommen freilich auch sehr liederlich gemachte Geigen von ihm vor, denen meist die Einlage fehlt. Die F-Löcher an seinen Violoncelli sind fast durchwegs unschön. Im Uebrigen hat er ein hochgewölbtes Modell bevorzugt, das auf das Stainer'sche zurückgeht. Gelber oder dunkelbrauner Lack. Eine schwedische Zither von ihm findet sich bei Claudius in Malmö.

| |
|---|
| Johann Öhberg Stockholm 1776 |

**Oehme, Adam Gottfried. — Freiberg i./S. Erste Hälfte des XIX. Jahrh.**

Ausser Orgeln und klavierartigen Instrumenten hat er auch einige Harfen und Guitarren gemacht.

| |
|---|
| Adam Gottfried Oehme Orgel- und Instrumentenmacher in Freyberg |

**Oeller, Carl, hat eine Musikinstrumentenfabrik in Salzburg.**

Oelling, Johann Valentin. — Crawinkel. Geb. 30. Mai 1822. † 1899.

Ein braver Musikinstrumentenmacher, dessen Geigen weniger durch schöne Form als durch guten Ton bemerkenswerth sind.

Oliveira-Tavares, Domingo de, lebt als Saiteninstrumentenmacher in Rio de Janeiro.

Örnberg, N. — Westeràs. 1794.

In einer vogtländer Geige im Musikhistorischen Museum in Stockholm findet sich sein Reparaturzettel.

Olert (auch Uhlig, Olrichges, Ulrichsen), Albrecht (Albert). — Lübeck. 1625. † 1642.

Er wird als »Lauten- und Violenmacher« bezeichnet und wohnte am Pferdemarkt. Er liess von 1633—1641 vier Kinder taufen, doch war er kein Bürger und hatte vom Rath nur die Erlaubniss erhalten »dat he unsern Musikanten eine Bassvidell, worahn etwas thobraken, mag wieder for dicht maken«, während er sich anderer Arbeiten enthalten solle. Da er sich hieran nicht kehrte, wurde er von andern Lautenmachern, namentlich Caspar Witte, mehrfach verklagt. Nach einem Schreiben Dan. Erichs vom 7. October 1642 wird er »als für einem halben Jahre mit todt abgangen« bezeichnet. Erich wurde sein Nachfolger.

Oliveri, Felice, lebt seit den achtziger Jahren des XIX. Jahrh. als Geigenmacher in Turin. Vielleicht ein Sohn des Vicenzo O.

Ollivier, lebt als »Luthier« in Aix.

Ollivo, lebt als »Luthier« in Lorient.

Olmedo Miguel, lebt als Saiteninstrumentenmacher in Santa Anna (Salvador).

Olmi, Alberto. — Siena.

Ein Mandolinenmacher des 19. Jahrhunderts, der vorzugsweise die Neapolitaner nachahmte.

Olofson, Axel. — Olands Stafby, Upsala län, Schweden. 1897.

Er ist Disponent und macht als Dilettant Hausfleiss-Geigen, von denen er einige 1897 in Stockholm ausgestellt hat.

Olofson, A. J. — Gothenburg. 1896. 1897.

Ein Dilettant, der einige gute Geigen gemacht und in Stockholm ausgestellt hat.

Olrichs, Diederich. — Lübeck. 1650. 1668.

Ein gut beschäftigter Lautenmacher, der auch Violen gemacht haben soll. Der Name kommt in den Taufbüchern als »Ulrich, Oelers, Olersen« geschrieben vor. 1650 wird er als Pathe genannt. 1651 wohnt er »im goldenen Creutz aufm Sahl«, 1668 in der kurzen Königstrasse. Er scheint mehrfach verheirathet gewesen zu sein und war wahrscheinlich ein Verwandter von Albert Olert (Olrichges, Uhlig). Erich warf ihm freilich vor, dass er seine Kunst nicht recht erlernt habe.

Olry, J. — Amiens. 1832. 1854.

Schüler von Georges Chanot; ein geschickter Meister, dessen Geigen wegen ihres guten Tons bei den französischen Musikern recht beliebt sind. Er arbeitete nach Stradivari und verwendete dunkelrothen Lack.



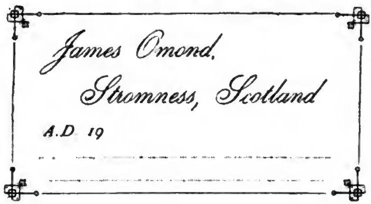
**Olsen, Engel. — Blotveit. 1784.**

Ein Norweger, von dem das Musikhistorische Museum in Stockholm eine sogen. Hardangerfidel besitzt.

**Olsen, O., lebt als Blas- und Streichinstrumentenmacher in Christiania.**

**Omond, James. — Stromness (Kirbuster, Schottland). Geb. 23. Juni 1833 auf der Insel Walls.**

Er entstammte einer alten Zimmermannsfamilie, studirte in Edinburgh und war bis 1872 Schulmeister in seiner Heimath. In den Ruhestand versetzt, beschäftigte er sich zuerst mit der Uhrmacherei und wandte sich dann dem Geigenbau zu. Als Zimmermannssohn war ihm die Verarbeitung des Holzes etwas Vertrautes, auch hatte er bereits Kenntnisse im Bildschnitzen, so dass ihm die technische Seite seines neuen Berufs zunächst nur geringe Schwierigkeiten bereitete. Berathen von Horace Petherik, George Hart u. A. machte er rasche Fortschritte und brachte es als Geigenmacher bald zu besonderer Geschicklichkeit. Er hält sich vornehmlich an die Stradivari- und Guarneri-Modelle, ohne sie gerade zu copiren. Bis jetzt hat er über 200 Violinen und Violoncelli gemacht. Sein Holz ist sehr schön, sein Bernsteinlack vorzüglich aufgetragen und der Ton edel und kräftig. Er besitzt viele Auszeichnungen und wird von englischen Geigern sehr geschätzt. Seine Biographie veröffentlichte Meredith-Morris in »The Strad« No. 122 (1900).




**Oneda, Gio. Battista d'. — Brescia. Geb. um 1525, lebte noch 1562.**

Als Lauten- und Violenmacher besass er einen gewissen Ruf; Arbeiten von ihm scheinen sich jedoch nicht erhalten zu haben. In den Urkunden heisst es von ihm: »Fa di violini« oder »Lavorente di instrumenti de citere«.

**Ongaro s. Dall' Ongaro.**

**Onken, Karl. — Bremen. 1890. 1900.**

Er ist eigentlich Maler (Anstreicher) und Farbwaarenhändler und hat sich ungefähr seit 1888 nebenbei auf den Geigenhandel und die Geigenmacherei verlegt, wobei er besonders bei älteren Geigen den Ton zu »verbessern« strebt. Seine Leistungen werden sehr verschieden beurtheilt.

**Opfermann, Johann Georg. — Gotha. Getauft am 4. August 1754 in Gotha, lebte noch 1797.**

Sohn des gothaischen Hautboisten Joh. Heinr. O. († 26. Juli 1789 im Alter von 72 Jahren). Joh. Gg. O. war wie sein Vater Hautboist beim gothaischen Militär und beide betrieben nebenbei das Geigenmachen. Ihre Instrumente kommen denen von Schonger in Erfurt nahe, die Geigen sind hochgewölbt und dunkel lackirt. Eine Geige von Joh. Gg. Opfermann besitzt der Schmied in Bufleben, eine siebenchörige Zither die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin. No. 597. (Der Name wird im Katalog irrig Ochstermann angegeben.)

**Opikhtin, A. — St. Petersburg. 1894.**

Erfinder eines als Saiteninstrument ausgebildeten Spazierstocks.

Oppitz & Sartori, eine im XIX. Jahrhundert vorkommende Geigenfirma in Rheims.

Orazio, di Giovanni Filippo. — Rom. 1554.

Sohn des Giovanni Filippo. Er kommt als Zeuge in einem Processe vor, wird als »Maestro Orazio di Giovanni Filippo, Genovese« bezeichnet und wohnte als »liutaro« in der Strasse, die von Pasquino nach S. Lorenzo in Damazo führte. Wir wissen also wohl die Taufnamen seines Vaters und seine Heimath, nicht aber seinen eigentlichen Familiennamen.

Orelli, Josef. — Rom. XVIII. Jahrh.

Einer der besseren römischen Meister, dessen Arbeiten sich durch schönes Holz besonders auszeichnen. Modell und Lack sind gut, wenn auch nicht von selbstständiger Eigenart. Ich habe von ihm namentlich ein vorzügliches Violoncello kennen gelernt.

Orinthio d'Essentier. — Nancy. 1613. 1616.

Ein italienischer Lauten- und Saitenmacher, der in Urkunden auch Orinthio Sanctia, auch de Sanctia genannt wird, wahrscheinlich ist aus dem letzteren Namen dem Gehör nach das französisch klingende d'Essentier entstanden. Wie er aber wirklich geheissen, kann man nicht feststellen. Er stand beim Herzog von Lothringen in besonderer Gnade, und A. Jacquot theilt das folgende Document mit: »A Orinthio d'Essentier, italien, faiseur de luths et de cordes, cent cinquante francs, que son altesse luy a donnés pour certaines bonnes considérations«. (La Mus. en Lorraine S. 81.)

Orlandelli, Paolo. — Codogno.

Mittelmässiger Geigenmacher des 18. Jahrhunderts.

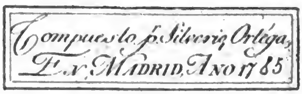
Ortéga, Asensio. — Madrid. 1799. 1840.

Sohn und Schüler Silverio's, aber noch unbedeutender als dieser. Bei ihm entdeckte bekanntlich Chanot die Reste eines Violoncellos von Stradivari und kaufte sie. Als Tarisio dies hörte, fuhr er sofort nach Madrid und ruhte nicht eher, als bis er das Uebrige glücklich aufgefunden hatte. (Das aus dem Jahre 1725 stammende Instrument ist jetzt im Besitze von Gallay.) Die eigenen Arbeiten A. Ortegas sind sehr gewöhnlich.

| |
|---|
| Asensio Ortéga lo hijo<br>por encargo en Madrid<br>Anno 1799. |

Ortéga, Silverio. — Madrid. 1785. 1798.

Als Geigenmacher ist er nicht hervorragend, besser war er noch als Reparateur. Seine Geigen haben kleine F-Löcher und stumpfen, braunen Lack.




Orth, Louis, lebte im XIX. Jahrhundert in Pont à Mousson.

Ortlieb, Friederich. — Freiburg i./Schw. 1456.

Er wurde 1456 als Saitenmacher zum Freiburger Bürger aufgenommen und hat wohl auch Lauten und dgl. gebaut. Vgl. S. 71[b] des Bürger-Aufnahmebuches (Pergamentband im Freiburger Staatsarchiv).

Orzero, Tommaso. — Turin. XIX. Jahrh.

Als Geigenmacher ohne Ruf.

Osch, E. P. van. — Mastricht. 1883.

Ein Blasinstrumentenmacher, der Geigen auch aus Neusilber hergestellt hat.

**Osterberg, August. — Gothenburg.**

Ein Instrumentenmacher der Malmsjö-Pianofabrik, der auch Geigen macht und einige davon 1897 in Stockholm ausgestellt hat.

**Ostermünchner, Andreas. — Mittenwald. 1720. 1730.**

Trat 1720 bei Joh. Dänzel in die Lehre, wo er, nicht ohne dass es mehrfach zu Misshelligkeiten kam, fünf Jahre blieb. Ueber seine Arbeit kann nichts gesagt werden.

**Ostertag. — Hamburg. 1890.**

Geschickter Geigenmacher, der lange in England gearbeitet hatte und sich vorübergehend in Hamburg niederliess.

**Ostler, Andreas. — Breslau. 1730. 1770.**

Er hat einige recht hübsche Violinen und Violoncelli nach dem Stainer-Modell, grosses Patron, gemacht und verwandte schönes, geflammtes Holz. Sein Lack ist meist gelb oder braun. Eine 1878 von den Brüdern Mahillon in Paris ausgestellte Viola d'amore von ihm aus dem Jahre 1730 zeigte allerdings nur handwerksmässige Arbeit. Seine Zettel sind meist mit grossen deutschen Buchstaben gedruckt.

**Ostler, Franz. — Wien. 1706. 1729.**

Er wohnte im »Wübmer Viertel« (Wieden) und legte am 20. März 1706 den Bürgereid ab. Ob er mit dem Breslauer Meister verwandt war, liess sich nicht feststellen, obwohl die Arbeiten Beider auf die gleiche Schule hinweisen.

> Frantz Ostler,
> Lauthen- und Geigenmacher in Wienn. An. 1727

**Otho, Carl August. — Leipzig. Geboren 24. April 1836 in Frohberg i. S. † 1892.**

Mitglied der Leipziger Gewandhauscapelle (Contrabassist) und Geigenmacher, der auch allerlei Versuche und Erfindungen gemacht hat. Am bekanntesten darunter ist sein fünfsaitiger Contrabass (C-E-A-D-G), den R. Wagner, Bülow, Nikisch u. A. sehr gelobt haben, der aber wegen der Schwierigkeit, ihn zu behandeln, nicht in Aufnahme kam. Eine Violine kleinster Form (Uebungsinstrument) von ihm besitzt die kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin. — Auch als Händler mit alten Geigen war er geschätzt: 1888 gab er sein Geschäft auf und verkaufte seinen Waarenbestand an Gebr. Hug.

**Ott, Andreas. — Prag. 1648. † zwischen 1663—1667.**

Sohn von Gg. und Apollonia Ott; aus Füssen eingewandert, liess er sich in Prag als Lauten- und Geigenmacher nieder, heirathete dort am 26. April 1648 Barbara, die Tochter des Math. Maidl von Plan und erwarb 1660 (gleichzeitig mit seinem Sohne Anton) das Bürgerrecht auf der Prager Kleinseite*). Eine Viola von ihm aus dem Jahre 1657 ist im Besitze der St. Veitskirche in Prag.

> Andreas Ott,
> Lautten- und Geigenmacher in Prag Ao 1657.

**Ott, G(eorg?). — Füssen. 1620.**

Mittelmässiger Lautenmacher, dessen Arbeiten weder in der Form noch in der Ausstattung zu loben sind. Vielleicht der Vater des Andreas Ott.

*) Er hatte drei Söhne und fünf Töchter, von denen eine den Geigen- und Lautenmacher Pradter heirathete.

**Ott, Hanns. — Nürnberg. 1434. 1463.**

Vermuthlich stammt er aus Füssen. Einer der berühmtesten altnürnbergischen Lautenmacher. Die wenigen Urkunden, die seinen Namen enthalten, bieten nichts von Belang für seine Lebensgeschichte (Kreis-Archiv Nürnberg), auch in Christ. Gottl. v. Murr's Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur, 5. Theil wird er in dem »Versuch einer Nürnbergischen Handwerksgeschichte« S. 114 nur dem Namen nach erwähnt.

**Ott, Joseph, lebte um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Langendorf i. M.**

| Joseph Ott<br>in Langendorf in Mähren<br>185.. |
|---|

**Otto, August Adolf, geb. 19. Febr. 1865, ist als Geigenmacher in Markneukirchen thätig.**

**Otto, Carl August. — Ludwigslust. Geb. 26. Sept. 1801, † 11. Mai 1883 in Ludwigslust.**

Vierter Sohn und Schüler von Jac. Aug. O. Er ging frühzeitig nach Mecklenburg, wo er bald zum Hofinstrumentenmacher ernannt wurde. Seine Geigen sind im Allgemeinen gut, nur hatte er die Lust zu allerlei Versuchen von seinem Vater geerbt, und so findet man neue Geigen von ihm, die er selbst noch zerbrochen und wieder heil gemacht oder gar gefüttert hat. Seine beste Zeit fällt zwischen 1840—65, später bezog er aus Fabriken sogen. Schachteln, die er dann fertig machte. Die Geigen, die er in allen Theilen selbst gemacht hat, klingen gut, nur sein gewöhnlich dunkler und wenig durchsichtiger Lack ist zu spröde.






**Otto, Carl Christian. — Halle a. S. Geb. 1792 in Weimar, † 1853.**

Zweiter Sohn und Schüler von Jakob Aug. Otto Ein talentvoller und fleissiger Geigenmacher, der einzelne recht gute Werke hinterlassen hat.

| Verfertigt von Carl Christian Otto<br>Instrumentenmacher in Halle 18.. |
|---|

**Otto, Carl Gustav. — Markneukirchen. Geb. 8. Jan. 1857.**

Schüler von Bausch sen. in Leipzig.

**Otto, C. W. F. — Stockholm. Geb. 4. Nov. 1808 in Jena, † 3. Februar 1884 in Stockholm.**

Fünfter Sohn von Jac. Aug. O. Schüler seines ältesten Bruders G. A. O. in Jena. Als Gehilfe arbeitete er bei Engleder in München und bei Withalm in Nürnberg, worauf er als »fahrender Geigenmacher« von Stadt zu Stadt zog, um seine Kunst auszuüben. So findet man ihn nacheinander in Amsterdam, Haag, Hamburg, Kopenhagen und Gothenburg, bis er sich 1835 in Stockholm niederliess. Dass er auch hier nicht auf die Dauer gefunden hat, was er suchte, beweist, dass er in den sechziger Jahren nochmals auszog, sich ein lohnenderes

Feld für seine Thätigkeit zu suchen. Er versuchte dies zuerst in St. Petersburg, dann in Königsberg, Danzig und Stettin. Hier schien es, als ob er endlich den rechten Platz gefunden hätte; aber er erkrankte, und in seiner Sehnsucht nach seinen in Stockholm zurückgebliebenen Angehörigen beschloss er, mitten im Winter, dahin zurückzukehren, wo er dann auch bis an sein Lebensende blieb. Er erklärte, dass nur das ein Kunstwerk werden könne, was aus einem Gusse sei, desshalb machte er Alles an seinen Werken — sogar Saitenhalter und Wirbel — selbst. Er war sehr fleissig und sorgfältig, seine Geigen klingen gut, wenn sie auch gerade keinen grossen Ton haben und sind leicht als seine Arbeit zu erkennen, auch wenn sie keinen Zettel haben. Er hat wohl ebenso viele Violoncelli als Violen und Violinen gemacht und hielt sich im Allgemeinen an die Modelle seines Vaters. Seine Zettel sind stets in deutscher Sprache abgefasst.

| C. W. F. Otto.<br>Saiteninstrumentenmacher<br>Stockholm. | Verfertigt von C. W. F. Otto<br>Stockholm, anno 1842 (+ F. O.) | Verfertigt von<br>C. W. F. Otto<br>Stockholm. |
|---|---|---|

Otto, Ernst Albin, geb. 30. März 1863, lebt als Geigenmacher in Markneukirchen.

Otto, Georg August Gottfried. — Jena. Geb. 5. Oct. 1789 in Weimar. † 2. Juni 1857 in Jena.

Aeltester Sohn und Schüler von Jakob Aug. Otto, dessen Nachfolger als Grossherzogl. Weimarischer Hofinstrumentenmacher er im Jahre 1818 wurde. Am 30. September desselben Jahres wurde er als Bürger in Jena verpflichtet. Er kam seinem Vater in der Sorgfalt der Arbeit gleich und übertraf ihn vielleicht an Talent, wenn auch nicht an Wissen, obwohl er in jeder Beziehung ein gebildeter und verlässlicher Künstler war.

| Reparirt<br>G. Aug Gottfried Otto<br>Instrumentenmacher<br>Jena 18 . . |
|---|

Otto, Gustav, erwarb schon 1851 das Bürgerrecht in Markneukirchen, wo er noch als Geigenmacher arbeitet; daselbst lebt auch:

Otto, Heinrich Ferdinand, geb. 21. Nov. 1834.

Otto, Heinrich Wilhelm. — Amsterdam, Berlin. Geb. 1796, † 1858.

Dritter Sohn von Jakob Aug. Otto; Schüler seines Vaters und seiner Brüder. Nachdem er ausgelernt und bei einigen besseren Meistern gearbeitet hatte, ging er nach Amsterdam, wo vorher schon sein Bruder C. W. F. vergeblich sein Glück versucht hatte. Ihm ging es auch nicht viel besser, wesshalb er nach Deutschland zurückkehrte und sich in Berlin niederliess. Auch er war ein tüchtiger Meister, seine Arbeit ist genau und sauber; er copirte die Italiener mit Geschmack und Verständniss, so dass das Aussehen seiner Werke geradezu bestechend genannt werden muss. Leider sind seine Geigen fast durchgängig zu schwach im Holz.

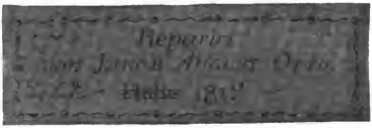
| Verfertigt von<br>Heinrich Otto in Berlin<br>1834 |
|---|

Otto, Hermann. — St. Petersburg. Geb. 9. März 1859 in Köln, † 20. Sept. 1884 in St. Petersburg.

Sohn und Schüler von Ludwig O. und stets dessen Gehilfe. Er berechtigte zu grossen Hoffnungen und hat trotz seines frühzeitigen Todes eine Reihe sehr guter Geigen gemacht, die seinen Namen neben der Firma seines Vaters tragen.

**Otto, Jakob August.** — Weimar, Jena. Geb. in Gotha 1760, † zu Lobeda 1829.

Um Unterricht im Geigenspiel zu erhalten, kam er zu Ernst in Gotha, der aber bald die angeborene Begabung seines Schülers für das Geigenmachen erkannte und ihn zum Geigenmacher ausbildete. Von Ernst erbte Otto auch die Lust zu theoretischen Studien und diesen verdankt er jetzt hauptsächlich seinen Ruhm, da sie ihn veranlassten, einige kleine gehaltvolle Schriften über das Geigenmachen herauszugeben, die heute noch nicht veraltet sind, fort und fort ausgeschrieben und in fremde Sprachen übersetzt wurden. Er besass eine grosse Handgeschicklichkeit, that sich viel darauf zu Gute, allerlerlei »Geheimnisse« ergründet zu haben und zu besitzen. Leider scheinen gerade diese Geheimnisse seinen Arbeiten geschadet zu haben, denn bei aller Sauberkeit ist ihr Tonwerth nicht sehr hochstehend. Otto's Geigen sind wieder ein Beweis, dass sich Fragen der Kunst nicht »wissenschaftlich« lösen lassen. Er gehört aber zweifellos zu den deutschen Meistern, die die Kunst hochgehalten und durch Lehre und Schrift viel dazu beigetragen haben, dass das Geigenmachen des 19. Jahrhunderts in Deutschland seine Geltung behielt. Als Reparateur war er sehr tüchtig, einen Steg konnte Niemand feiner aufsetzen als er und ein Verfahren, neue Geigen einzuspielen, hat er gleichfalls erfunden, aber als Geheimniss für seine fünf Söhne, die sämmtlich Geigenmacher wurden, bewahrt. Er war ungemein fleissig und hatte den Titel eines weimarischen Hofinstrumentenmachers. Ausser in Weimar und Jena findet man ihn vorübergehend auch in Halle, Magdeburg (1816), in Leipzig und Berlin, wo er wohl nur den Boden für seine Söhne vorbereiten wollte. Seine Arbeiten werden immer einen gewissen Sammlerwerth haben, und, wenn sie nicht zu schwach im Holz sind, lassen sie sich auch leicht im Ton verbessern. Er ist auch der erste deutsche Geigenmacher, der schon im Jahre 1788 Guitarren nach italienischem Vorbild machte, wobei er werthvolle Verbesserungen einführte. Ueber eine seiner Guitarren finden sich im Körner—Schiller'schen Briefwechsel die folgenden Stellen. Der Vater des Dichters Theodor Körner schreibt am 27. Januar 1797: »Noch eine Bitte an dich von Minna. In Jena ist jetzt ein gewisser Instrumentenmacher Otto, der spanische Zithern oder Guitarren verfertigt und sich sonst in Gotha aufgehalten hat. Von diesem wünscht meine Frau bald eine Guitarre zu haben. Sei so gut, sie zu kaufen oder zu bestellen und lass sie vom Künstler einpacken . . . etc.« Schiller antwortet darauf am 7. Februar: ». . . Den Instrumentenmacher Otto, von dem du schreibst, haben wir lange nicht ausfindig machen können, weil man ihm nicht erlaubt hat, sich hier niederzulassen. Endlich ist er wieder hier angekommen und hat sich beim dermaligen Prorector Griesbach abermals um den Schutz der Universität gemeldet Bei dieser Gelegenheit habe ich ihn aufgefunden und die Guitarre bestellt. Unter zehn Thaler lässt er sie aber nicht; er sagt, dass er für diesen Preis zwei nach Dresden geliefert habe — ich glaube an Naumann und an Brühl. In vierzehn Tagen verspricht er sie zu liefern . . .« Er lieferte aber nicht so schnell, der Briefwechsel enthält noch verschiedene Stellen, die die Ungeduld zum Ausdruck bringen, erst am 28 April schreibt Dr. Körner: ». . . Die Guitarre ist da und hat einen schönen Ton . . .« Diese Guitarre hatte Theod. Körner als Student der Bergakademie mit nach Freiberg genommen; sie befindet sich jetzt im Körner-Museum in Dresden.



Otto, Louis. — Düsseldorf. Geb. 15. Juli 1844 in Ludwigslust i. M.

Sohn und Schüler von Carl Aug. O. Am 1. November 1865 ging er zu seinem Vetter Ludwig O. nach Köln und blieb da bis zum 22. April 1866. Hierauf kam er zu Aug. Riechers nach Hannover, bei dem er bis 22. September 1872 blieb. Tags darauf begründete er in Düsseldorf sein eigenes Geschäft. Die Zeit, die er bei Riechers zugebracht hat, war von nachhaltigem Einfluss auf ihn und er gilt mit Recht als einer der besten Schüler dieses Meisters. Er ist einer der wenigen Geigenmacher, die auch heute noch ihre Streichinstrumente in allen Theilen selbst herstellen. In Bezug auf die Sorgfalt der Ausführung wird er von Niemand übertroffen. In seiner ersten Zeit arbeitete er nach Amati und Guarneri, jetzt aber ausschliesslich nach Stradivari. Er besitzt viele Aus-

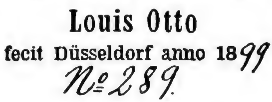


Modell Otto (Vorderseite).



Modell Otto (Rückseite).

zeichnungen und ist fürstl. hohenzollern'scher Hofgeigenmacher. Seit 1894 stellt er auch einen Oellack her, der von vielen Fachgenossen angewendet wird. Auf Anregung des Musikdirektors Mengelberg des Amsterdamer Concertgebouw Orchesters macht er seit 1900 auch fünfsaitige Contrabässe, von denen das genannte Orchester 6 Stück besitzt, die allgemein Bewunderung wegen ihrer herrlichen Tonfülle und ungemein sauberen Ausführung erregen. Die Bässe sind nach einem selbst entworfenen Modell in Stradivari-Typus gemacht.




Otto, Ludwig. — Erfurt, Köln, St. Petersburg. Geb. 16. Sept. 1821 in Jena, † 10. Febr. 1887 in St. Petersburg.

Sohn und Schüler von Georg Aug. Gottfr. O. Nach längeren Studienreisen liess er sich zuerst in Erfurt nieder, siedelte dann um 1855 nach Köln über,

wo er bis Ende der siebziger Jahre ansässig blieb, und ging von da nach St. Petersburg. Er war ein sehr tüchtiger Meister, der nur leider bei Lebzeiten die verdiente Anerkennung nicht fand. Seine Geigen sind nach Stradivari gemacht, haben prächtigen Oellack und erinnern im Aussehen fast an Vuillaume's Arbeiten.



**Otto, Oskar Robert**, geb. 16. März 1867 in Markneukirchen,

**Otto, Oskar Theodor**, geb. 9. Sept. 1857 in Markneukirchen,

**Otto, Otto**, geb. 26. Jan. 1871,
sind jetzt als Geigenmacher in Markneukirchen ansässig.

**Otto, Wilhelm. — Düsseldorf.** Geb. 13. August 1875 in Düsseld.
Sohn und Schüler von Louis O. Zu seiner weiteren Ausbildung ging er von 1899—1900 nach Paris und arbeitet jetzt mit seinem Vater zusammen, dessen ebenbürtiger Nachfolger er einmal werden wird.

**Ottomanus. — Constantinopel.** 1720.
Es soll Bässe mit diesem Namen und Jahreszahlen um 1720 geben. Bei Valdrighi (4319) wird er erwähnt; dass man es hier mit einem eingeborenen Türken zu thun hat, erscheint doch fraglich.

**Ouvrard, Jean. — Paris.** 1720. 1750.
Schüler von Claude Pierray; geschworener Zunftmeister für 1743. Im Conservatorium zu Brüssel befindet sich ein Quinton, auf dessen Zettel er seine Wohnung »Place de l'Ecole« angiebt. Mahillon liest den Namen unrichtig mit Duvrard. Seine Geigen sehen denen seines Lehrers nicht unähnlich, doch ist er viel schwerfälliger in der Form. Sein Lack ist von goldgelber Farbe, aber trocken und spröde.




**Owen, John William. — Leeds.** Geb. am 28. Mai 1852 in Leeds.
Ursprünglich für den Beruf eines Ingenieurs bestimmt, zwang ihn Krankheit seine Studien zu unterbrechen. Als gut geschulter Geiger kam er darauf, sich aus Liebhaberei mit dem Geigenmachen zu beschäftigen, und was er anfangs nur zur Zerstreuung that, ward ihm allmählich so zur Leidenschaft, dass er jede Gelegenheit benützte, sich weiter auszubilden. Er besuchte nicht nur in England, sondern auch in Frankreich die bedeutendsten Geigenmacher, überall Unterweisung suchend. Seine Mühe wurde von Erfolg gekrönt; seit 1884 hat er sich als Geigenmacher in seiner Vaterstadt niedergelassen und gilt jetzt als einer der Tüchtigsten seines Fachs in England. Meredith-Morris veröffentlichte in der Zeitschrift »The Strad« (Februar 1900) Owen's Biographie und Bildniss etc. und zollt ihm das höchste Lob. O. macht alle Arten von Geigen und arbeitet allein, da er keinen Gehilfen beschäftigt. Seine Arbeit ist tadellos; er besitzt ein eigenes Modell, ahmt aber auch Guarneri und Stradivari nach; auch sein Lack von gelber oder tiefrother Farbe ist recht gut. Seine Firma heisst »Amati-house«.

Pacherele, Michel. — Paris. 1779. 1780.

Er stammte wahrscheinlich aus Mirecourt und war wohl ein Schüler Guersan's, an dessen Arbeit seine Geigen erinnern, sie zeichnen sich jedoch in keiner Weise aus. Sie sind handwerksmässig gemacht, nicht allzuhoch gewölbt und haben gelben Lack. Ausser seinem Zettel verwendet er auf der Aussenseite des Bodens noch einen Brandstempel mit seinem Namen.

Michel Pacherele, luthier
rue d'Argenteuil, à Paris 1779

Pacherele (Pacherel), Pierre. — Paris, Nizza, Genua und Turin. Geb. in Mirecourt 1803, † in Nizza 31. Dec. 1871.

Ein Mitschüler J. B. Vuillaume's in Mirecourt und lebenslang sein vertrauter Freund. Um 1830 kam er nach Paris, ging gegen 1840 nach Nizza hielt sich auch eine Zeit lang in Genua und Turin bei Pressenda auf und ging 1849 wieder nach Nizza. Seine Arbeit zeichnet sich, obwohl er sehr fleissig war und viele Instrumente (meist nach Stradivari) gemacht hat, durch grosse Sorgfalt aus. Nur sein Lack ist nicht durchsichtig genug und häufig zu dick. Besonders geschätzt war er als Reparateur.

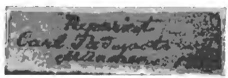
Pacquet. — Marseille. 1785.

Er stammte aus Aix, wie sein Zettel vermuthen lässt, den eine gute und originelle Harfenguitarre der Sammlung Gautier in Nizza trägt. Seine Geigen erinnern an die Mirecourter Schule, etwa an Nicolas, haben gelben Lack, sind aber sehr dem Wurmfrass ausgesetzt und daher durchwegs schlecht erhalten.

Pacquet d'Aix
Luthier à Marseille 1785

Padewet, Carl. — München. Geb. in Wien 1. Jan. 1823, † 23. März 1896.

Bruder von Joh. Padewet. Er begründete im Jahre 1856 seine eigene Werkstatt und war als Reparateur sehr geschätzt. In seinen neuen Geigen hielt er sich vorzugsweise an das Stradivari-Modell, war sorgfältig in der Arbeit und erzielte einen guten Ton.



Padewet, Johann I. — Basel, Karlsruhe i./B. Geb. 24. April 1819 in Wien, † 25. Jan. 1872 in Karlsruhe.

Sehr tüchtiger Geigenmacher, der 1844 seine eigene Werkstatt in Basel eröffnete, dieselbe aber schon 1846 nach Karlsruhe verlegte, wo er später Hofinstrumentenmacher wurde. Er erhielt von 1854 an auf allen Ausstellungen Preise.

Johann Padewet
Grossh. Bad. Hof-Saiteninstrumentenmacher
in Carlsruhe 1845

Padewet, Johann II. — Karlsruhe. Geb. 23. Aug. 1850 in Karlsruhe, † 5. Jan. 1902.

Sohn und Schüler von Joh. I. P. Seine Ausbildung schloss er bei Riechers ab und machte sich 1873 als Nachfolger seines Vaters selbstständig. Er war auch theoretisch gut geschult, so dass er die mathematischen und akustischen Gesetze beim Geigenmachen zu beobachten sich mit Erfolg bestrebte. Er machte Geigen aller Arten (auch Zithern etc.) vorzugsweise nach Stradivari und bediente sich eines farbenschönen Oellacks, den er ohne vorheriges Beizen des Holzes auftrug, auch die Hälse — bekanntlich ist es eine Unsitte vieler Geigen-

macher, die Hälse zu beizen — hielt er davon frei. Bei gewöhnlichen Geigen verwendete er auch Spirituslack. Er war wie sein Vater Hofinstrumentenmacher und erhielt zahlreiche Auszeichnungen.

Johann Padewet fecit
Karlsruhe anno 18 (P)

Päsold, J. C. und Oskar, arbeiten als Geigenmacher in Fleissen b./E.

Pagani, Pietro. — San Martino d'Este. 1836.
Ein Dilettant, der einige gute Violinen gemacht hat.

Pagani, Gian Battista. — Cremona. 1745. 1747.
Ein Meister dritten Ranges, immerhin aber ein Cremoneser. Valdrighi nennt ihn Paganini (No. 4328).

Paganini, Luigi, lebte im XIX. Jahrh. in Faenza und hat Geigen gemacht.

Paganoni, Antonio. — Venedig. 1750.
Nur dem Namen nach bekannt.

Pageot, Louis Simon. — Mirecourt. 1780. 1795.
Von Hause aus Geigenmacher, verlegte er sich bald ausschliesslich auf das Bogenmachen, worin es sein Sohn allerdings zu grösserer Meisterschaft brachte.

Pageot (Pajeot). — Mirecourt. Geb. zu Mirecourt 25. Jan. 1791, † das. 24. Aug. 1849.
Ein sehr talentvoller Bogenmacher, der in seinem Leben etwa 8000 Dutzend Bogen gemacht hat. Er arbeitete viel für das Geschäft von Lafleur; die Bogen, die er für eigene Rechnung gemacht hat, tragen seinen Namen, den er übrigens stets Pajeot schrieb, als Brandmarke.

Pages, Juan. — ? 1794.
Spanischer Lautenmacher des 18. Jahrhunderts.

Pagliaro s. Fifo.

Paiarino, Marco. — Ferrara. 1591.
Er wird als Schüler von Cricca bezeichnet und ist nur urkundlich nachzuweisen. Auch bei Valdrighi (4329) findet sich sein Name.

Pajeot s. Pageot.

Pajot, Gilbert. — Jenzat (Allier). 1795. † 1853.
Sohn von Jean P. Durch einen Verwandten erhielt er eine Leier von Charotte und Unterricht im Spiel derselben. Dadurch erwachte seine Lust, ähnliche Instrumente anzufertigen. Er wurde der Gründer der Instrumenten-Industrie seiner Heimath, die er zur Blüthe brachte. Er arbeitete nach Charotte und Varquain und gebrauchte den Brandstempel:

PAJOT à Jenzat

Pajot, Jacques Antoine I. — Jenzat. 1835. † 1877.
Vetter und Nachfolger von Jean Bapt. I. P.

Pajot, Jacques Antoine II. (Pajot Jeune I.). — Jenzat. Geb. 1847. 1897.
Arbeitete bei Jean Bapt. und Jacques Antoine I. und machte sich 1875 selbstständig.

Pajot Jeune, facteur d'instruments
à Jenzat, par Gannat (Allier)

**Pajot, Jean.** — Jenzat (Allier). 1765. † 1847.

Ein Landmann, der (nach Grillet) Bauernleiern (Viellen) machte, die dadurch auffallen, dass er sie oft aus einem einzigen Stück Nussbaumholz durch Aushöhlen hergestellt hat.

**Pajot, Jean Baptiste I.** — Jenzat. Geb. 1817, † 1863.

Der Stradivari der Bauernleier. Er lernte in Mirecourt und Paris und war ein geschickter Bildhauer in Ebenholz und Elfenbein. Er war erst Theilhaber und später der Nachfolger im Geschäfte seines Vaters. Er gebrauchte einen Brandstempel

PAJOT
A JENZAT

und nebenstehenden Zettel.




**Pajot, Jean Baptiste II.** — Jenzat. Geb. 1863.

Sohn und Nachfolger von Jacques Antoine I. P.; Schüler von Pimpard, dem Werkführer des Hauses Pajot. Er hat manche Verbesserungen eingeführt. die sich bewährt haben.




**Pajot, Joseph (Pajot Jeune II.)** — Jenzat (Allier). Geb. 30. Aug. 1868.

Sohn und Schüler von Jacques Antoine II. und seit 1897 dessen Nachfolger. Er verwendet Spirituslack und besitzt mehrere Medaillen.

Pajot Jeune, nouvelle Maison
à Jenzat, allier.

**Palate.** — Lüttich. 1710. 1750.

Ein braver Nachahmer der Italiener, ohne bemerkenswerthe Vorzüge.

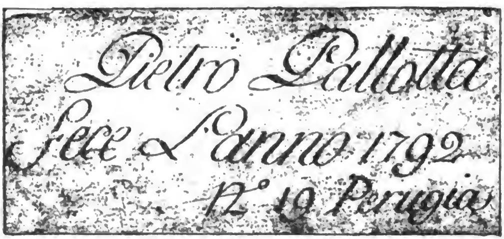
**Palla, Vincenzo.** — Perugia. 1790.

Bisher nur als Harfenmacher bekannt.

Palla Vincenzo
fece in Perugia 1790

**Pallota, Pietro.** — Perugia. 1790. 1821.

Er hat einige gute Violen und Violoncelli gemacht, gehört aber nicht zu den grossen Meistern. Fälschlicher Weise wird seine Lebenszeit wiederholt in das Jahr 1593 zurückverlegt, wozu weder seine Arbeiten noch seine Zettel einen Anlass geben.



## Palma, Karl F. — Wien. 1883. 1900.

Ein in Wien ansässiger Italiener, von dem ich nur mittelmässige Arbeiten kennen gelernt habe.

## Palma, Paolo. — Lucca. 1760.

Nachahmer von Nicolas Amati, jedoch ohne besondere Vorzüge.

Paulus Palma Lucensis
fecit in Lucca 17 . .

## Palmerio, Math. — Padua. 1734.

Eine Geige von ihm führt der Selhof'sche Auctionskatalog (Haag 1759) auf.

## Palmers, Francis. — ? 1617.

Ein Penorcon (engl. Instrument, der Pandora ähnlich) befindet sich bei Claudius in Malmö. Leider ist der Zettel unvollständig.

Francis . . . . . . . . .
Palmers . . . . . . . . .
Dwelling in . . . . . .
Anno 1617 . . . . . . . .

## Paltrinieri, Giovanni. — ? 1840.

Von Valdrighi erwähnter Geigenmacher (2310), von dem ein Violoncello bekannt ist.

## Pamphilon, Edward. — London. 1685.

Man nimmt an, dass er aus Urquhart's Schule hervorgegangen sei. Er wohnte London Bridge und ist nur wenig bekannt; es giebt einige kleine, sehr hochgewölbte Violinen von ihm, die die Vermuthung rechtfertigen, dass er Arbeiten der Brescianer gekannt habe und nachahmen wollte. In den Umrisslinien ist er ziemlich steif, die F-Löcher sind dagegen in den Endungen allzu geschweift. Die Schnecke ist tief ausgestochen und die Einlage gewöhnlich doppelt angebracht.

Edward Pamphilon
April the 3rd. 1685

## Pandolfi, Antonio. — Venedig. 1710. 1740.

Einer der tüchtigsten venezianischen Geigenmacher. Seine Violinen sind gewöhnlich von grossem Patron, sauber gearbeitet, haben gelbbraunen oder dunkelrothbraunen Lack und vollen Ton. Eine Violine aus dem Jahre 1719 war 1881 in Mailand ausgestellt.

Antonius Pandolfi
Venetiis fecit Anno 1740

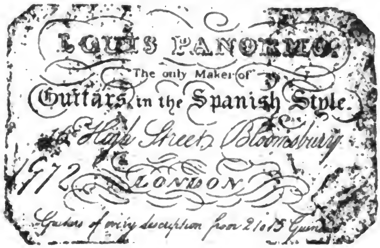
## Paninino s. Gibertoni.

## Panneels, O., eine 1845 begründete Geigenfirma in Brüssel.

## Panormo, Edward Ferd. — London, Brighton. Geb. um 1811, † 3. Nov. 1891.

Sohn von Joseph und Enkel von Vinc. Trus. P. Es ist von ihm nur bekannt, dass er u. A. längere Zeit in Irland gearbeitet hat. Er kam allmählich ganz herunter und man sprach zum letzten Mal von ihm, als ihn — den 77jährigen Greis — ein hartherziger Hauswirth wegen Mietheschulden sammt seiner alten Frau auf die Strasse setzte.

Panormo, Georges Louis. — London. Geb. um 1774, † nach 1842.




Zweiter Sohn von Vincenzo P. Er ist vorzugsweise als trefflicher Guitarrenmacher bekannt, doch hat er auch mehrere Violinen nach Stradivari verfertigt und machte besonders schöne Bogen. Er wohnte zuerst in der Oxford Street und zog dann in die High Street St. Giles in the Fields. Eine Guitarre von 1839 trägt die Nummer 2,283.

Panormo, Joseph. — London. Geb. in London um 1773, † nach 1825.

Aeltester Sohn von Vinc. Trus. P. Obwohl er ein Meister in seinem Fache war und namentlich vorzügliche Violoncelli machte, fand er doch wenig Anklang, da er als Engländer galt und englische Geigen zu seiner Zeit in London nicht gesucht waren. Er wohnte zuerst in der New Compton Street und dann in der King Street Soho. Er starb gänzlich verarmt.

Panormo, Vincenzo Trusiano. — Paris, London. Geb. 30. Nov. 1734 in Monreale bei Palermo, † 1813 in London.

Durch den Zufall, dass einige Jahreszahlen in seinen Geigen falsch gelesen wurden, war seine Geschichte lange Zeit völlig unaufgeklärt, und da man sein Geburtsjahr auf 1705 setzen zu müssen glaubte, so musste man aus dem einen Manne zwei Geigenmacher machen. Dass er aus Palermo gewesen sei, nahm man immer an, denn abgesehen davon, dass schon sein Name darauf hinweist (der antike Name von Palermo war Πάνορμος), brachte er auf seinen Zetteln auch gerne das Wappen von Palermo an. Er soll in Cremona gearbeitet haben — vielleicht bei Bergonzi, dem er manchmal nahe kommt —, auch in Turin und dürfte sich um 1750 in Paris niedergelassen haben, nachdem er vorher in Marseille gewesen war. Im Jahre 1772 kam er zuerst nach London und ging dann wieder nach Paris zurück, wo er von 1783—1789 in der Rue de Chartres No. 70 wohnte. Vorher und nachher war seine Werkstatt in der Rue de l'Arbre-Sec. Von London aus unternahm er auch eine Kunstreise nach Dublin, die dadurch bemerkenswerth wurde, dass er bei dieser Gelegenheit eine alte Billardtafel von bestem Ahornholz fand, aus der er eine grosse Zahl trefflicher Geigen machte. Es scheint, dass er abwechselnd in London und Paris lebte, vielleicht hatte er sogar mit Hilfe seiner Söhne zwei Werkstätten im Gange. Er hielt sich an seine italienischen Vorbilder, schnitzte sehr hübsche Schnecken und F-Löcher, und wenn er auch ein eigenes Modell hatte, so ahmte er doch Stradivari und Bergonzi etc. am liebsten nach. Er bevorzugte dabei die grösseren Modelle, verwendete meist gutes Holz und einen hübschen gelben, manchmal röthlichen Lack. Seine Arbeit ist gut, nur lässt er oft die Hohlkehle fehlen und rundet einfach den Rand ab. Da der Ton fast immer gross und edel ist, erreichen seine Violinen jetzt hohe Preise. Er hatte verschiedene Zettel und manchmal auch einen Brandstempel im Gebrauch. Er hatte mehrere Söhne, die Geigenmacher

wurden*). Eine Geige von ihm in der Sammlung Snoeck ist aus Paris 1810 datirt, mit der Adresse Rue de l'Abre sec.




(VT)
PANORM

Vincent Panormo, rue
de l Arbre-Sec, Paris 1789

*Vincenzo Palermo*
*Londra 1796*

*(sic)*

*Vincenso Panormo*
*di Palermo Fecit Anno 17..*

Pansani s. Panzani.

Pantzer, Johann Carl. — Klingenthal. 1737. 1741.

Er kommt zuerst 1737 im Cassenbuch der Innung als Meister vor. Seine Arbeit ist sorgfältig und das Holz nicht schlecht, sogar der Lack ist besser, als sonst bei seinen Klingenthaler Zeitgenossen.

**Johann Carl Pantzer**
**Violinmacher in Klingenthal**
**Ao: 1741**

Pantzer, Johann Christian Heinrich. — Klingenthal. 1776. 1792.

Sohn, Schüler und Nachfolger von Joh. Carl P. War 1792 einer der Vormeister der Innung.

Panza, Antonio. — Finale Emilia. 1875.

Ein Modeneser Landmann, der in seiner freien Zeit Geigen gemacht hat, die freilich die Hand des Dilettanten verrathen, aber manchmal wegen des guten Holzes nicht schlecht klingen. (Vgl. Valdrighi 2325).

Panzani (Pansani), Antonio. — Rom. 1735. 1785.

Mittelmässig in seiner Arbeit. Nach Vidal soll er auch in Venedig gearbeitet haben, wofür ich jedoch keinen Beweis finden konnte.

Papiensis s. Laurentius.

Paquotte, Henri Félix. — Geb. in Paris 11. März 1857.

Sohn von Joh. Bapt. Paqu. und dessen Schüler. 1888 übernahm er in Gemeinschaft mit seinem Bruder das väterliche Geschäft, das er mit Erfolg fortführt. Er ist auch ein tüchtiger Geiger und hat von 1873—78 als Schüler Sauzay's das Conservatorium absolvirt. Auf der Pariser Welt-Ausstellung 1900 war er sehr gut vertreten.

**PAQUOTTE Frères Luthiers**
**99, Boulevard St-Germain**
**PARIS** année 1900

Paquotte, Jean Baptiste. — Paris. Geb. 22. April 1827 in Mirecourt, † 15. April 1900.

Ursprünglich Bogenmacher, kam er 1841 nach Paris und wurde Schüler seines Oheims Séb. P., bei dem er acht Jahre blieb, hierauf arbeitete er 14 Jahre bei Lafleur und übernahm 1863 Séb. Paquotte's Werkstatt, die er als tüchtiger Künstler mit grossem Erfolg fortführte, bis er sich 1888 zurückzog und sein Geschäft seinen Söhnen überliess.

*) Ein Panormo gab in Paris 1786 als Opus 6 ein Flötenduo heraus; vielleicht auch ein Sohn von ihm?

**Paquotte, Placide. — Paris. Geb. 1864 in Paris, † 1. Sept. 1900.**

Jüngerer Sohn und talentvoller Schüler von Jean Bapt. P. und Theilhaber des Geschäftes seines Bruders. Sein frühzeitiger Tod wird von denen, die seiner Entwicklung folgten, aufrichtig bedauert.

**Paquotte, Sébastian. — Paris. Geb. in Mirecourt 1800, † Paris 1863.**

Er kam gegen 1830 nach Paris, wo er sich in der Rue de la Harpe 51 selbstständig machte. Er galt als geschickter, wenn auch nicht hervorragender Geigenmacher. Später wohnte er in der Rue de l'Ecole-de-Médicine No. 20 in den Räumen, in welchen Marat von Charlotte Corday getödtet wurde. Das Haus ist 1877 abgebrochen worden.

**Paraldic. —**

Ein einziges Violoncello, aus dem Besitze Vidal's, mit der angeblichen Jahreszahl 1722, soll diesen Namen tragen. Ich glaube die Jahreszahl muss 1777 gelesen werden und der Name: (fait) »par Aldric«.

**Pardi. — Paris. 1788.**

Wahrscheinlich ein Italiener, den man nur nach seiner Adresse (Rue St. Honoré 412) im Almanach kennt.

**Pardini, Bastiano. — Florenz. XVII. Jahrh.**

Seine Arbeit ist so ungeschickt, dass man glauben muss, er habe das Geigenmachen nur aus Liebhaberei betrieben. Sein Modell berechtigt auch, ihn für einen Zeitgenossen G. da Saló's zu halten.

> Bastiano Pardini
> In Fiorenza.

**Paris, Claude. — Paris. 1775. 1791.**

Seine Geigen ragen zwar nicht durch Tonschönheit hervor, sind aber oft hübsch ausgestattet; die Einlagen brachte er gerne in Zickzacklinien an. Sein Holz ist nicht sorgfältig gewählt, der Spirituslack von rothgelber Farbe. Er wohnte in der Rue du Roule-St. Honoré und dürfte vor 1816 gestorben sein, da in diesem Jahre sein Neffe Besitzer der Werkstatt war.

> Claude Paris Luthier
> Rue du Roulle à Paris 1780

**Parisot, N. — Nantes. 1774. 1821.**

In den Listen des Bürgermilitärs von Nantes kommt er von 1774—1781 vor; in Geigen und Violen findet sich sein Zettel noch mit der Jahreszahl 1821. Seine Arbeit ist sauber und der Ton nicht schlecht.

> Parisot, Luthier
> à Nantes. 1820.

**Parker. — Northampton.**

Das Selhof'sche Auctionsverzeichniss (Haag 1759) führt eine Gamba von »Parkel Dwelling Northamshire« auf. Es muss selbstverständlich Parker heissen, Dwelling wird lächerlicher Weise auch hier wieder als Familienname angesehen.

**Parker, Daniel. — London. Geb. um 1714. 1785.**

Vielleicht ein Schüler von Urquhart oder Pamphilon. Er machte fast ausschliesslich Violinen und kommt darin den Italienern sehr nahe. Namentlich darf sein feiner, schöner, nur manchmal zu dicker Oellack von leuchtendrother Farbe seiner Geschmeidigkeit wegen hervorgehoben werden.

**Partl (Bartl, Pärtl), Andre Nikolaus. — Wien. 1703. † 1763.**

Er soll der Sohn eines Christoph P. gewesen sein und wohnte im »Wübmer Viertel«. Am 4. Juni 1703 legte er den Bürgereid ab und ist nach den Steuerbüchern im Jahre 1763 gestorben. Seine Werkstatt übernahm sein Schwiegersohn Maximilian Roiss. Er war ein geschickter Lautenmacher, von dem auf der Wiener Mus.-Ausstellung recht gute Arbeiten zu sehen waren.

> ANDREAS NICOLAUS
> BARTL. VIENNAE 1736

Partl (Bartl), Christian Franz. — Wien. 1768. 1807.

Er wohnte im Schottenviertel, Seizerhofgässel, und legte am 23. Januar 1768 den Bürgereid ab. In den Steuerbüchern von 1769—1787 erscheint er als »Neubesteuerter«, d. h. als Begründer seines Geschäftes. Seine Geigen kommen denen der Stadlmann und der Leidolf recht nahe.

Christianus Franciscus Partl
fecit Viennæ 1780

Partl (Bartl, Pärtl), Christoph. — Wien. 1682. 1691.

Er gilt als der Stammvater der Familie, der am 28. Mai 1683 den Bürgereid geleistet hat. Er scheint sich **Bärtl** genannt zu haben. Seine Nachkommen schreiben den Namen bald mit B und bald mit P. In den Acten kommt dagegen der Name fast nur mit P geschrieben vor.

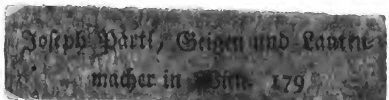
Partl (Bartl), Ignaz Christian. — Wien. 1764. † 1819.

Er legte am 31. März 1764 den Bürgereid als Lauten- und Geigenmacher ab und erscheint in den Steuerbüchern von 1765—1787. Violinen von ihm kommen noch ziemlich häufig vor und sind recht gut. Er hält sich in den Umrissen an die Italiener, nur die Wölbung nimmt er manchmal höher.




Partl (Bartl), Joseph Jakob. — Wien. 1778. 1801.

Sohn von Michael Andre P., dessen Werkstatt er 1779 übernahm. In den Steuerbüchern kommt er bis 1787 vor; dass er jedoch noch länger gelebt hat beweisen Arbeiten von ihm mit Jahreszahlen bis 1801. Seine Arbeit ist gut, hübsch im Modell und in der mittelhohen Wölbung, nur der Lack ist etwas zu dunkel.




Partl (Bartl), Michael Andreas (Andre). — Wien. 1728. † nach 1779 (nach Anderen erst 1788).

Sohn und Schüler von Andre Nikolaus P. Er wohnte wie sein Vater im Wübmer Viertel und legte am 29. Mai 1728 den Bürgereid ab. Er war sehr fleissig und gehörte zu den besseren Wiener Lautenmachern, hat es aber zu keinem Wohlstand gebracht. In den Steuerbüchern kommt er von 1749—1775 vor; von 1776—1779 aber heisst es von ihm: »Bettlarm und wird von seinem Weib unterhalten.« Im Jahre 1779 übernahm sein Sohn Josef die Werkstatt. Werke von Mich. Andre P. sind in grösserer Zahl erhalten, so eine undatirte Viola im Schottenstift in Wien, eine Viola mit geschnitztem Frauenköpfchen am Wirbelkasten von 1746 in Leipzig (Sammlung De Wit), eine ähnliche von 1764 im Museum des Conservatoriums in Brüssel (No. 224) und eine schöne Viola d'amore von 1732 in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 866); der Wirbelkasten zeigt durchbrochene Schnitzerei und das Köpfchen des Liebesgottes mit verbundenen Augen. Im Musikhistorischen Museum in Stockholm ist eine Laute von 1745. Wenn seine späteren Arbeiten auch oft recht gewöhnlich sind, so erkennt man doch immer eine geschickte Hand darin. Das Deckenholz ist meist sehr schön und auch der Ton recht gut; der Lack scheint stark nachgedunkelt zu haben und ist jetzt häufig schwarzbraun. Auf manchen Zetteln fehlt das Wort »fecit«.

Michael Andreas Partl
Fecit Viennae 1763.

Pasciutti, Ferdinando, hatte in den achtziger Jahren des XIX. Jahrh. in Bologna eine Werkstatt.

Pascuali, Giacomo. — Ancarano b. Ascoli.

Ein wenig bekannter Mandolinenmacher des 18. Jahrhunderts.

Pasio, Lodovico. — Modena. 1506.

Er wird als Instrumentenmacher bezeichnet und auch von Valdrighi (4338) aufgeführt.

Passaponti, Giovanni. — Florenz. 1750.

Er scheint hauptsächlich Taschengeigen, kleine Lauten und dergl. mit hübschen Einlagen und Schnitzereien gemacht zu haben.

Passierbski, Franz. — St. Petersburg. 1886. 1903.

Besitzt eine 1886 begründete Instrumentenfabrik und nennt sich »Violin- und Guitarren-Meister, Verbesserer der Balalaika« etc.

Pasta, Antonio. — Brescia. 1710—1730.

Vielleicht ein Sohn von Gaetano P. Es giebt Geigen mit seinem Namen, die denen von G. da Salò nachgeahmt sind, sich aber weder in der Arbeit noch im Ton auszeichnen; auch der Lack ist meist zu weich.

Pasta, Bartolomeo. — Mailand.

Da ich diesen Geigenmacher bisher nur bei Valdrighi (4339) erwähnt gefunden habe und nicht glaube, dass er zu der gleichnamigen Brescianer Familie gehört, vermuthe ich, dass er ein Nachkomme des 1666 nachweisbaren Cristoforo Posta (Pasta) war.

Pasta, Domenico. — Brescia. 1710. 1730.

Vielleicht ein Sohn von Gaetano P. Seine Geigen sind recht gut, haben ein flaches Modell und edlen Ton. Er ahmte auch die Modelle von Amati und Maggini nach.

Pasta, Gaetano. — Brescia. 1706. 1710.

Der Bedeutendste aus seiner Familie. Bei ihm macht sich bereits der Einfluss der Cremoneser Schule bemerkbar, die selbst in Brescia die herkömmliche Art von G. da Salò und P. Maggini schon damals zu verdrängen begann. Seine Geigen haben ein flaches Modell und edlen Ton und erinnern in den Umrissen etwa an G. B. Rogeri.

Paterson, James. — Edinburgh. Geb. in Stirling 1834, † 1898 in Edinburgh.

Er war ursprünglich Kunsttischler und verlegte sich seit 1885 auf das Geigenmachen. Er arbeitete sehr sauber nach Guarneri und Stradivari und erhielt 1890 in Edinburgh eine Bronce-Medaille. Er benutzte einen von Dr. Clark hergestellten Oellack von rothgelber Farbe und ist vermuthlich identisch mit dem J. Paterson in Glasgow, der um 1895 eine Violine mit Kinn- und Bruststütze erfand, die vibrirende Theile des Instruments nicht berührt.

JAMES PATERSON
Edinburgh 1893
J. P.

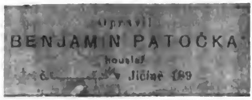
Pathan, Vincenz. — Wien. 1860. 1892.

Nach einer doppelt eingelegten, rothbraun lackirten Violine (die ich von ihm gesehen habe) zu urtheilen, war er nicht ungeschickt. Sein Geschäft wurde von der Wittwe Marie Pathan fortgeführt.

Patočka, Benjamin. — Jičin (Böhmen). Geb. am 31. Aug. 1864 zu Pasek a./Iser.

Seit 1879 Schüler von Josef Metelka in Pasek, dann Gehilfe bei Vitáček, später bei Bina in Prag, bereiste Böhmen und Deutschland, übernahm am 18. Oct. 1888 das Geschäft seines Lehrmeisters Metelka und siedelte am 13. März 1894 nach Jičin über. Er macht vorzugsweise neue Instrumente (Geigen, Cellos und Contrabässe) nach Stradivari und Guarneri und verwendet einen selbstbereiteten weichen Spirituslack. Seine Arbeiten fanden vielfache Anerkennung; er besitzt eine goldene, eine silberne, zwei broncene Medaillen und verschiedene Diplome.




Patzelt, Ferdinand. — Budapest. 1820. † 1859.

Nach einer Familienüberlieferung soll er aus Bayern nach Ungarn eingewandert sein. Um 1820 war er bereits in Pesth ansässig und wurde als tüchtiger Meister geschätzt. Auf Leiterwagen wurden ihm von weit und breit die der Wiederherstellung bedürftigen Geigen gebracht, und seine neuen Geigen, die als sehr gute Nachahmungen italienischer Vorbilder bekannt sind, erfreuten sich eines grossen Rufs. Treffliche Contrabässe von ihm befinden sich noch jetzt in vielen ungarischen Kirchen. Seine Hauptliebhaberei war das Studium alter Geigen und er hat darüber noch heute erhaltene werthvolle Aufzeichnungen hinterlassen.




Patzelt, Ferdinand. — Dresden. Geb. 1854 in Wien.

Schüler seines Vaters Johann Ferd. P. im Grimm'schen Atelier. Nachdem er ausgelernt hatte, wollte er, von besonderer Neigung getrieben, Maler werden und besuchte bereits die Berliner Kunstakademie, als er durch den frühzeitigen Tod seines Vaters veranlasst wurde, zum Geigenmachen zurückzukehren. Er eröffnete 1876 mit seinem Bruder eine eigene Werkstatt in Berlin und siedelte 1883 nach Dresden über. Er ist ein denkender Künstler, der nicht im sklavischen Copiren der italienischen Meister das einzige Heil des Geigenmachens sieht. Er ist der Ueberzeugung, dass das von den alten Meistern wohlerwogene Verhältniss aller Theile der Geige zu einander gestört wurde, als man wegen der jetzt üblichen höheren Stimmung und stärkeren Belastung die Hälse (Mensuren) verlängern und den Bassbalken vergrössern musste. Was bei alten Geigen den heutigen Anforderungen entsprechend mit Erfolg geändert werden kann und muss, darf nach seiner Ansicht bei neuen nicht zur Regel werden. Er befolgt die Grundsätze der grossen Meister insoferne, als er der erhöhten Spannung Rechnung trägt und Geigen herstellt, die vermöge ihrer Gesammtanlage der Hilfsmittel nicht bedürfen, die für die alten Meisterwerke unentbehrlich geworden sind. Er ist auch der erste deutsche Geigenmacher, der auf Veranlassung O. Lessmann's aus dem von Concertmeister Schradieck in Amerika

entdeckten Holze der Balsamfichte Geigen gemacht hat. Er berücksichtigte dabei die leichtere und zartere Structur dieser harzarmen Fichtenholzart, und der Erfolg war in jeder Beziehung zufriedenstellend. Ein Quartett mit Balsamfichtendecken von ihm erhielt in Bologna den ersten Preis. Er glaubt, dass die alten Meister dieses Holz auch verwendet haben dürften, wenn sie es gerade zur Hand hatten, und findet, dass man mit der jetzt zu Tage tretenden Missachtung der Balsamfichte ebenso über das Ziel schiesst wie vorher, als man sich den übertriebensten Hoffnungen hingab. Patzelt ist ein würdiger Sohn seines trefflichen Vaters, ein feiner Kenner und tüchtiger Geiger. Seine Arbeiten finden uneingeschränktes Lob. Er verwendet eine Brandmarke:

F. PATZELT.
DRESDEN.
1899

Patzelt, Gebrüder. — Berlin. 1876. 1887.

Nach dem Tode von Joh. Ferd. Patzelt begründeten seine Söhne die etwa ein Jahrzehnt bestehende Firma »Gebr. P.« Ferdinand P. siedelte jedoch nach Dresden über, sein Bruder führte das Geschäft noch bis 1887 in Berlin fort und ging dann auch nach Dresden, trat aber bald aus Unlust am Geigenmachen aus der Firma wieder aus und widmet sich seitdem »der Lösung automobiler Probleme«.

Patzelt, Johann Ferdinand. — Wien, Berlin. Geb. 1828 in Budapest, † 1876 in Berlin.

Schüler seines Vaters Ferdinand P. Als Gehilfe arbeitete er eine Zeit lang bei Engleder und bei Schulz in Regensburg und trat nach seiner Heimkehr im väterlichen Geschäfte als Theilhaber ein. Nach seiner Verheirathung siedelte er nach Wien über, wo er ein besseres Fortkommen und mehr künstlerische Anregung zu finden hoffte, da er gerade von den Wiener Geigenmachern stets besonders gelobt wurde. Als er aber kam und sich um das Wiener Meisterrecht bewarb, wurden ihm die grössten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Durch seine Tüchtigkeit und seinen lauteren Charakter erwarb er sich sehr bald die Achtung und Freundschaft aller Fachgenossen. Im Jahre 1862 erhielt in London eine Medaille, und als 1866 Helmich in Berlin starb, wurde er als künstlerischer Leiter der Grimm'schen Werkstatt dorthin berufen. Er war ein feiner Künstler, ein tüchtiger Geiger und ein genauer Kenner der alten Meisterwerke. In manchen seiner Geigen findet sich ein zweiter Zettel mit dem Spruch:

»Fluch jeder Hand, die im Unverstand
Von der Geig' was scheert, die ist nichts werth.«

Hellmesberger besass ein vorzügliches Quartett von ihm; Laub und Miska Hauser spielten mit Vorliebe seine Geigen, und sein Sohn besitzt noch jetzt eine Viola von ihm aus dem Jahre 1862, die in jeder Beziehung ausgezeichnet ist.

| J. Ferdinand Patzelt, Geigenmacher<br>in Wien anno 1862 J. F. P ✡ A. O. |
|---|

Paul, Johann Balthasar. — Klingenthal. 1737.

Nur aus den Innungslisten als Geigenmachermeister bekannt.

Paul, Johann Christoph. — Klingenthal. 1776.

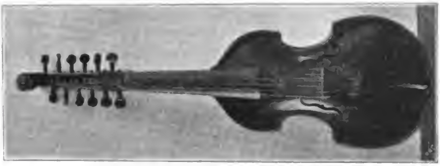
Sohn von Johann Balth. P. Er arbeitete mittelmässig nach dem Hopf-Modell.

Pauli, Antoni. — Tachau. 1707. 1723.

Ein trefflicher Geigenmacher, der ein breites Modell bevorzugte und einen dicken, gelblichen Lack anwendete. In der kgl. Sammlung in Berlin befindet sich eine Viola d' amore von ihm aus dem Jahre 1718 von ausgezeichneter Arbeit, mit gemaserten Zargen und einem Löwenkopf am Wirbelkasten (No. 862).

Aus der Sammlung Snoeck besitzt Berlin ein gleiches Instrument mit flachem Boden und einem geschnitzten Köpfchen (No. 494).

| |
|---|
| Ant. Pauli Musicus instrumentalis<br>In Tachau 1723. |



Viola d' amore von Ant. Pauli. (Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.)

## Pauli, Johann Gottfried. — Tachau. Geb. 14. Juli 1707 in Tachau, † das. 30. Dez. 1771.

Sohn des Antoni und der Elisabeth P. Er war seit 3. Febr. 1732 verheirathet mit A. Barb. Dolhopf, Tochter des † Laurenz D. aus Tachau. Auf späteren Zetteln erscheint der Name Godefridus mit ie geschrieben. Seine Arbeit ist ganz ohne Kunstwerth.

| |
|---|
| Joannes Godefridus Pauli<br>Lauten- und Geigen-Macher<br>in Tachau An: 1733 |

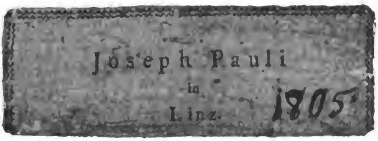
## Pauli, Johann Karl. — Tachau. 1730. 1745.

Wahrscheinlich ein Sohn von Antoni P. Er ist am besten in seinem Violen, die er oft recht hübsch eingelegt hat. Auch die Löwenköpfchen am Wirbelkasten sind mit Geschick geschnitzt.

| |
|---|
| Joann. Carolus Pauli<br>Musicus instrumentalis in Tachau<br>bey 14 Heiligen Anno 1730 |

## Pauli, Joseph. — Linz a/D. Geb. um 1770, † 7. März 1846.

Wahrscheinlich zur Tachauer Familie Pauli gehörend. Er erlangte am 17. März 1812 die Geigenmachergerechtigkeit »ad personam« und das Bürgerrecht in Linz, wo er aber schon Jahre vorher nachweisbar ist. Er wohnte im Hause No. 101, jetzt Hofgasse No. 14, und war ein sehr geschickter Geigenmacher, der jedenfalls, seiner Arbeit nach zu urtheilen, auch in Wien gearbeitet hat. Er arbeitete nach Stainer und Amati und verwendete gutes Holz; sein Modell ist länglich, aber robust, der Lack rothbraun und glanzlos. Ein Violoncello von ihm aus dem Jahre 1799 besitzt das Stift St. Florian in Oberösterreich. Es kommen jedoch auch Geigen mit den gleichen Namen und so frühen Jahreszahlen vor, dass man annehmen könnte, dass schon der gleichnamige Vater Geigenmacher in Linz war, was sich jedoch urkundlich durchaus nicht nachweisen lässt.




| |
|---|
| Josephus Pauli me fecit<br>Lincii 17.. |

Paulo, José. — Lissabon. 1897.

Portugiesischer Guitarren- und Mandolinenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

Paulson, H. — Bergen. 1834.

Norwegischer Geigenmacher, der erst Tischler gewesen sein soll und hauptsächlich alte Geigen ausbesserte.

*Rep. af H. Paulson*
*Bergen 1834*

geschr.

Paulus. — Markneukirchen.

Aus dieser Familie sind Geigenmacher geworden und in Markneukirchen geblieben:

Paulus, Adolf, der schon in den achtziger Jahren des XIX. Jahrh. thätig war, wie auch Albert Reinhold P.

Paulus, Albin Ludwig, geb. 16. April 1866.

Schüler von Dölling. Nachdem er ausgelernt hatte, arbeitete er bei Bernhardt und bei Reinhold Paulus. Nach vollendetem 19. Jahre ging er für 1½ Jahre zu Rudolf Heckel nach Dresden, dann zu Adolf Hammig, bei dem er 3½ Jahre war. Im October 1890 kehrte er heim und machte sich selbstständig, 1895 erhielt er den Titel eines kgl. sächs. Hofinstrumentenmachers. Seine Geigen gehören zu den besten, die man jetzt in Markneukirchen bekommen kann. Er arbeitet nach Amati, Stradivari und Guarneri und verwendet zu den besseren Geigen nur Oellack. (Sein Vater und Grossvater waren Holzblasinstrumentenmacher.)

Paulus, August Reinhold, geb. 21. Jan. 1868 in Breitenfeld b./M.

Schüler von Ludw. Glaesel jr., bei dem er bis zu seiner Militärzeit blieb. Später arbeitete er noch in Berlin und kehrte dann in seine Heimath zurück, wo er Vorarbeiter in der Geigenfabrik von Roth & Lederer wurde.

Paulus, Carl Anton, geb. 30. Sept. 1830.

Paulus, Heinrich Adolf, geb. 11. Oct. 1854.

Paulus, Karl Vitus, geb. 15. Juni 1815, † 16. Jan. 1871; ein sehr geschickter Geigenmacher.

Paulus, Reinhold, geb. 1848.

Nach beendigter Lehrzeit arbeitete er bei Bausch, Otto (Köln), Liebich und Riechers und begründete 1878 in seiner Vaterstadt Markneukirchen sein eigenes Geschäft, das er 1893 wieder aufgab, als er als Leiter der Geigenbau-Anstalt der Firma R. Weichold nach Dresden berufen wurde.

Paulus, Adolf Wilhelm Eduard. — Leipzig. Geb. 3. März 1843 in Markneukirchen, † 13. Juli 1899 in Leipzig.

Er war erst zwei Jahre lang Schüler seines Vaters Karl Vitus P. und kam dann zu Bausch jun. Seit 1860 Mitarbeiter von Bausch und seinen Söhnen, übernahm er 1873 die Werkstatt, die er unter der alten Firma fortführte. Er arbeitete nach italienischen Vorbildern und nach eigenem Modell, verwandte einen goldgelben, weichen Lack und wich in der Stimmsetzung, sowie im Bassbalken von anderen Geigenmachern ab. Auch die Ausarbeitung von Decke und Boden berechnete er nach einem eigenen System.

ADOLF PAULUS
LUDW. BAUSCH & SOHN
LEIPZIG
Instrumente, Bogen, Saiten, Etuis etc.
Reparaturen

Paulus, August. — Dresden. Geb. 1851 in Markneukirchen.

Inhaber der Firma Richard Weichold (s. d.).

**Paulus, Christian August.** — Wohlhausen. Geb. in Wohlhausen 18. Nov. 1862, † 4. Febr. 1899.

Geigenmacher. Sohn von Carl Anton P. und wie dieser hauptsächlich für Händler thätig gewesen. Am gleichen Orte ist noch ansässig der derselben Familie angehörende:

**Paulus, Karl.**

**Paulus, Johann George.** — Potsdam. 1790. 1793.

Wenn er auch ganz gute Geigen etc. gemacht hat, so war er doch kein hervorragender Meister, dagegen sind seine Bogen durchaus lobenswerth. Sie sind sorgfältig gemacht und häufig am Frosch besonders verziert, z. B. durch eine Perlmutter-Lyra an beiden Seiten.

> Johann George Paulus
> Königl. Preufs. Hoff-Inftrumentenmacher
> in Potsdam 1793.

**Paulus, Moritz.** — St. Petersburg, Warschau, Hamburg. † um 1895 in Hamburg.

Bruder von Wilhelm und Adolf P. Seine Geigen haben den Vogtländer Stil. Er soll recht geschickt gewesen sein, aber sehr sorglos gearbeitet haben und war meist für andere Firmen thätig.

**Paulus, Moritz**, gründete 1875 sein Geschäft und ist in Brambach thätig.

**Paulus, Robert.** — Stockholm. Geb. 1854 in Steingrub b./Eger.

Von 1866—69 Schüler von Johann Sandner in Schönbach, arbeitete als Gehilfe zwei Jahre in Markneukirchen, ein Jahr bei Bausch in Leipzig und sieben Jahre bei Oswald Möckel in Berlin. Im Jahre 1879 machte er sich in Stockholm selbstständig. (Sein Vorgänger war C. W. F. Otto.) Paulus machte interessante Versuche, einen neuen Geigenlack (oder den alten italienischen) zu finden, und verwendete dabei besonders Kirschbaumharz. Seine Geigen sind gut und sauber gearbeitet. 1897 erhielt er in Stockholm eine goldene Medaille.

**Paulus, Wilhelm.** 1880. † 1890. Berlin.

Aus dem Vogtlande stammend, wo er auch gelernt hat. (Oheim von Aug. Reinh. P.) Er war nicht ungeschickt.

**Pazarini, Antonio.** — Genua. 1740.

Er war mit B. Calcagni verbunden und scheint bald gestorben zu sein. Seine Geigen waren gross und hochgewölbt und hatten gelbbraunen Lack. Da die Violinen, die Calcagni allein gemacht hat, sich von denen, die die Namen Beider tragen, wesentlich unterscheiden, so ist Pazarini's Arbeit leicht zu erkennen.

> Antonius Pazarinius et Calcanius
> Genuæ 1740

**Pazzavola, Giovanni.** — Ferrara. 1580.

Ein älterer Lautenmacher, der mehrfach und auch von Valdrighi (4340) erwähnt wird.

**Pazzini, Giovanni Gaetano.** — Florenz. 1630. 1666.

Er nennt sich einen Schüler Maggini's. Man kann seiner Angabe wohl Glauben schenken, wenn auch seine Arbeit nicht dafür spricht. Sein Modell

ist sehr hoch gewölbt, der Lack meist dunkelbraun, das Holz aber fast immer recht gut gewählt. Seine Zettel haben kleine Druckfehler.

| Giovan Gaettano Pazzini. allieno d'ell<br>Maggini di Brixiæ.<br>Fecit Firenze, Anno 1660 |
|---|

| Giovanni Gaettano Pazzini<br>Florentinus Anno 16.. |
|---|

Peacock, John. — Melbourne (Elgin Terrace, Carlton). 1880. 1900.

Besserer australischer Geigenmacher, der schon 1880 auf der Melbourner Ausstellung für fünf Geigen mit Bogen einen zweiten Preis erhielt.

Pearce, George. — London. Geb. 16. Nov. 1820 in Warminster, † 3. Juli 1856 in London.

Seine Eltern zogen 1824 mit ihm nach London und 1834 kam er als Laufbursche zu S. A. Forster, der sein Talent bald entdeckte und ihn zu einem tüchtigen Geigenmacher ausbildete.

Pearce, James. — London. 1780. 1800.

Seine Arbeiten sind handwerksmässig ausgeführt und unkünstlerisch. Er theilte seine Werkstatt mit seinem Bruder Thomas.

Pearce, Thomas. — London. 1780. 1805.

Er wohnte mit seinem Bruder James in der Peter Street, Saffron Hill, also in einer verrufenen Gegend, und arbeitete nur für die musikalischen Bedürfnisse der untersten Schichten der Bevölkerung. Demgemäss sind auch seine Geigen roh gezimmerte Machwerke.

Pearce, William R. — London. 1885. 1902.

Er scheint aus einer guten Schule hervorgegangen zu sein und erhielt 1885 in London eine broncene Medaille für seine Geigen.

Peborg, Hans van. — Antwerpen. 1558.

Ein Instrumentenmacher, der 1558 in die Gilde der Clavecinmacher aufgenommen wurde.

Peccate, Charles. — Paris. Geb. 14. Oct. 1850 in Mirecourt.

Sohn von F. Peccate; er liess sich 1870 in Paris in der Rue de Valois 8 als Bogenmacher nieder und erhielt in Antwerpen 1885 und in Paris 1889 silberne Medaillen.

Peccate, Dominique. — Paris. Geb. 15. Juli 1810 in Mirecourt, † 13. Jan. 1874.

Er war der Sohn eines Barbiers und trat bei einem Geigenmacher in die Lehre, verlegte sich aber bald ausschliesslich auf das Bogenmachen und brachte es darin zu grosser Meisterschaft. Nachdem er von 1826—1837 bei J. B. Vuillaume gearbeitet hatte, wurde er in der Rue d'Angivilliers No. 18. François Lupot's Geschäftsnachfolger. Seine Stangen können denen von Tourte als gleichwerthig bezeichnet werden. Er verwandte nur manchmal seine Brandmarke. — Sein Bruder, genannt »Peccate jeune« († 1856), war unbedeutend.

Peccenini, Alessandro, gen. »del Leuto«. — Bologna. 1581. 1595.

Der Name kommt in verschiedener Schreibweise vor: Pecinini, auch »Piznin dal Liuto« etc. Er war ein tüchtiger Musiker, Sohn des Leonardo Maria P., der gleichfalls einen Namen als Musiker hatte. Er stand zeitweilig in Diensten des Herzogs von Ferrara, war Lehrmeister der Herzogin von Urbino etc. und soll verschiedene Instrumente, darunter die Pandora, erfunden haben. Als

Lautenmacher stand er in hohem Ansehen, doch ist mir nicht bekannt, dass sich Arbeiten erhalten haben. Nach Fetis' unbeweisbarer Angabe soll er noch 1630 gelebt haben.

Pedrazzi, Fra Pietro. — Bologna. 1784.

Ein Dominicanermönch, der einige Geigen gemacht hat.

Pedrinelli, Antonio. — Crespano. Geb. 21. Juli 1781, † 1. Juni 1854 in Crespano.

Er war ursprünglich Tischler, und zwar Sargmacher, und ging erst später zur Geigenmacherei über, in der er es zu bemerkenswerther Meisterschaft brachte. Er studirte die alten Meister sehr eingehend und erwarb sich schätzenswerthe Kenntnisse in der Lehre der Akustik, was seinen Arbeiten sehr zu Statten kam. Er arbeitete nach Stradivari, Maggini u. A. und verstand sich trefflich auf die Wahl des Holzes. Zum Boden nahm er gerne das Buchenholz von alten Rudern, die er im Arsenal zu Venedig kaufte. Sein Lack ist beinahe orangeroth. Er verwendete verschiedene Zettel und machte alle Arten von Geigen.

| No. 43 Antonio Pedrinelli<br>Fe in Crespano 18.. | Antonio Pedrinelli<br>ad imitationem Stradivarii<br>fecit in Crespano Anno 1840 |
|---|---|

Pehr, Andre. — Wien.

Identisch mit Andr. Beer (s. diesen!) Es sei hier nachgetragen, dass er am 14. Jan. 1681 das Wiener Bürgerrecht erlangte.

Pelle, Christian. — Antwerpen. 1659.

Er wird nur als Clavecinmacher genannt.

Pellegrino s. de Michelis.

Pelliciari, Roberto. — S. Cesario sul Panaro. 1887.

Ein Geigenmacher ohne Eigenart und ohne bemerkenswerthe Geschicklichkeit.

Pellizon, Antonio I. — Görz. Geb. um 1759 in Gabria bei Savogna, † 27. Oct. 1850.

Ein tüchtiger Geigenmacher, dessen Violinen, Violoncelli und Bässe jetzt sehr gesucht sind. Seine Arbeit geht auf die Amati-Schule zurück, hat aber Manches, was sie eigenartig erscheinen lässt. Er hatte vier Söhne, die gleichfalls Geigenmacher wurden und fast alle gleich ihm ein hohes Alter erreichten. Eine gute Violine von ihm kaufte Cav. Gaudenzio Tosi in Scariano bei Savogna um 300 fl. Geigenmacher Ferenczy in Wien besitzt ein Violino von ihm aus dem Jahre 1823.

Pellizon, Antonio II. — Görz. Geb. um 1815, † 9. Dec. 1869 in Görz.

Dritter Sohn von Antonio I. P. und dessen Schüler, wenn auch dem Vater nicht ebenbürtig. Er hat nicht viele Geigen selbstständig gemacht und beschäftigte sich hauptsächlich mit Ausbesserungen.

Pellizon, Carlo. — Görz. Geb. 1811, † 20. Nov. 1891.

Zweiter Sohn von Antonio I. P. und als Geigenmacher nicht ungeschickt, wenn auch etwas handwerksmässig. Seinem Vater steht er sehr nach, seinen Brüdern aber gleich.

Pellizon, Filippo. — Görz. Geb. 1817, † 30. Jan. 1897.

Vierter Sohn von Antonio I. P.; der letzte und vielleicht der unbedeutendste Geigenmacher aus der Familie. Seine Arbeit ist ohne Eigenart, er hat nur wenig Selbständiges geschaffen.

Pellizon, Giuseppe. — Görz. Geb. um 1799, † 15. Dec. 1874.

Aeltester Sohn von Antonio I. P., dessen Schüler und Nachfolger. Er war, wie seine Brüder, hauptsächlich Reparateur, doch hat er auch einige neue Geigen gemacht.

Pelz, Robert, hatte in Chicago eine Werkstatt und betreibt jetzt hauptsächlich einen Handel mit Geigen.

Pemberton, Edward. — London. 1660.

Vielleicht ein Sohn oder Enkel von J. Pemberton. Wenn die Geigen, die seinen Namen tragen, echt sind, dann war er kein Meister. Seine Arbeit ist roh, der Lack aber nicht schlecht und auch der Ton manchmal weich und angenehm.

Pemberton, J. — London. Um 1580.

Ein seiner Zeit ziemlich berühmter englischer Lautenmacher, dem auch die mit nebenstehender Marke bezeichnete Violine von sehr eigenthümlicher Form des Earls of Warwick (im South K. M. 1872 ausgestellt) zugeschrieben wird. Die Decke scheint übrigens neueren Datums zu sein. Diese Violine — ihre Echtheit vorausgesetzt — wäre demnach das älteste bekannte Beispiel einer in England gemachten.

15
I P
78

Penscher, Maria. — Cremona. 1686.

Ein Cello mit diesem Namen, der jedenfalls falsch gelesen ist, weist das Nic. Selhof'sche Auctionsverzeichniss auf.

Penze s. Penzl.

Penzel, Rob. Paul. — Adorf i./V. Geb. in Adorf 5. Oct. 1872.

Von 1887—1891 Schüler von Reinhold Schmidt in Markneukirchen. Nach einer mehrjährigen Gehilfenzeit, in der er u. A. bei Rud. Heckel in Dresden arbeitete, begründete er 1897 in seinem Heimathsorte sein eigenes Geschäft. Er copirt alte Meister-Instrumente und bringt in seinen Arbeiten einen Stempel an.

Penzenetti, Antonio. — Bologna. 1801 (?).

Der Name war schlecht leserlich, die Violine von sehr grossem Patron und gutem Holz.

Penzl, A. Lorenz. — Fleissen. 1893. 1903.

Seine eigene Werkstatt eröffnete er 1893 und gilt seinen Abnehmern als guter Streichinstrumentenmacher.

Penzl (Penze), Ignaz. — (Schönbach oder Fleissen?) 1757. 1772.

Seinem Stil nach ein Böhme, der wie die benachbarten vogtländischen Geigenmacher seiner Zeit (Hamm, Ficker, Pfretzschner etc.) seinem Zettel einen Wortlaut gab, der bei Unkundigen die Vermuthung aufkommen liess, als habe man es mit einem Cremoneser zu thun. Das Modell ist nicht übel und auch das Holz manchmal recht gut, — aber durchaus nicht italienisch. Der Ton ist weich und voll, der Lack aber (gelbroth oder braun) schon in Wasser löslich und schlecht. Eine Geige von ihm besitzt J. Rommel in Elisenhof bei Werneuchen. Auf seinen Zetteln erscheint der Name meist Penze (wohl in Folge eines Druckfehlers) geschrieben, manchmal auch Ponze.

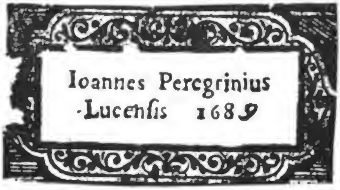
Ignatio Penzl p. Italia
In Gremona 1757 *)

Perault (Perrault). — Paris. 1775. 1777.

Er wohnte Rue du Petite-Muse, ist aber sonst so gut wie unbekannt.

*) Auf späteren Zetteln ist Cremona richtig mit C gedruckt.

**Peregrinio, Giovanni. — Lucca. 1689.**




Da er bisher fast immer mit den mehr als 100 Jahre älteren Brescianern Zanetto und Peregrino (de Michelis) verwechelt wurde, hat sein Name einen gewissen Klang bekommen, der kaum berechtigt erscheint. Siehe auch »Storino«.

**Peregrino, Zanetto s. Michelis.**

**Pereira-Santos, Manuel. — Lissabon. 1870. 1888.**

Portugiesischer Lautenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von ihm besitzt die kgl. Sammlung in Berlin eine sechschörige Zither (No. 602) und eine portugiesische Zither (No. 629).

**Pereira(Perreira)-Coelho, José. — Lissabon.**

Seiner Arbeit nach dürfte er noch dem 18. Jahrhundert angehören. Er ist nur als Guitarren- und Mandolinenmacher bekannt.

| |
|---|
| José Pereira-Coelho a fez em Lisboa, as Pocco los Negros a Cruz da Esperança |

**Perfumo, Juan. — Cadix. 1846.**

Er machte hauptsächlich die bei seinen Landsleuten üblichen Guitarren und Mandolinen, die er hübsch mit Rosenholz eingelegt hat.

| |
|---|
| Me hizo en Cadiz Juan Perfumo 1846 |

**Pergamaly. — Syra. 1867.**

Griechischer Guitarrenmacher aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

**Pergette, Hans. — München. 1599. 1602.**

Er wird ausdrücklich im Verzeichniss der Künstler etc. unter Albert V., Wilhelm V. und Maximilian I. als Geigenmacher bezeichnet. Eine grosse Gamba von ihm befindet sich im Germanischen Museum in Nürnberg.

| |
|---|
| Hans Pergette von München 1599 |

**Perin s. Cerin.**

**Perollo, Luigi. — Palermo. 1894.**

Ein Liebhaber, der sich im Anfertigen von Lauten und Orgeln versuchte.

**Peron, Nicolas. — Paris. 1775. 1790.**

Er wohnte 1775–1779 in der Rue de l'Arbre-Sec, 1783 Rue Mauconseil, 1785 Place de la Comédie française und noch 1788 in der Rue Richelieu. Bei ziemlich gewöhnlicher Arbeit und gelbbraunem Lack erinnern seine Geigen, die nicht gerade selten vorkommen, an das Gagliano-Modell. Man kennt auch Bässe, Lauten und Theorben von ihm. Er machte ferner die von dem Abbé de Morlane erfundene »spanische Lyra« und gebrauchte die Brandmarke:

PERON

| |
|---|
| Peron, luthier de S. A. R. Mme la Duchesse d'Orléans Paris 1787, rue Richelieu, près la Comédie italienne |

**Perr, Hans. — Wien. 1600.**

Er stammte wahrscheinlich aus dem Salzkammergut, wo Mitglieder einer Familie seines Namens noch im 18. Jahrhundert als Geigenmacher ansässig waren. Seine Arbeit ist gut, aber nicht hervorragend.

| |
|---|
| *Hans Perr Geigen Macher in Wien 1600* |

geschr.

**Perr, Josef. — Goisern. 1785.**
Einer der besten Geigenmacher seines Orts.

| |
|---|
| Josef Perr, Geigen und Lautenmacher in Goysern |

**Perr (Peer), Paul. — Ramsau. 1735.**
Er war Spielmann (Musiker) und Geigenmacher und darf als der Stammvater der Familie angesehen werden. Sein Name kommt in den Kirchenbüchern zu Goisern (wohin die Ramsau eingepfarrt ist) mehrfach vor.

**Perre, Mylonakos. — Gythion. 1867.**
Griechischer Saiteninstrumentenmacher, den Grillet erwähnt.

**Perret. — Rouen. 1884. 1902.**
Von Hause aus Uhrmacher, wandte er sich später dem Geigenmachen zu und war eine Zeit lang als Reparateur für A. Klein beschäftigt. Er hat auch einige neue Violinen gemacht.

**Perrin, fils, E. — Mirecourt. 1840.**
Gute Firma, die in ihren Geigen oft auch Paris als Ursprungsort nennt. Die Instrumente haben grosses Patron, gutes Holz und einen orangefarbigen Lack.

**Perry, Thomas. — Dublin. 1767. 1830.**
Ein sehr fleissiger Geigenmacher. Er machte u. A. viele Zither-Violen (»Sultana«) und war eine Zeit lang mit William Wilkinson verbunden. Ihre Arbeiten sind aus gutem Holz und klingen schön.

| |
|---|
| Made by Thos Perry and Wm Wilkinson musical instrument makers, No 4 Anglesea Street Dublin 1827 |

**Persois. — Paris. 1820. 1850.**
Arbeitete von 1821–1843 für J. B. Vuillaume. Ausgezeichneter Bogenmacher. Seine Stangen tragen die Marke PRS. Er zeichnete aber nur jene Bogen, die er auf Bestellung machte, und auf die er besondere Sorgfalt legte. Solche Bogen, die eine grosse Seltenheit sind, sind denen Tourte's ebenbürtig. Vidal schreibt den Namen »Persoit«.

**Perton. — Paris. 1757.**
Von diesem sonst nicht bekannten Geigenmacher besitzt die Stiftskirche in Laufen eine gute Violine. Boden und Zargen von schön geflammtem Ahornholz, die Schnecke gut gestochen, die Umrisse elegant und der Lack von schöner, gelbbrauner Farbe. Auf der Mitte des Bodens ist ein altes Siegel eines früheren Besitzers angebracht.

| |
|---|
| Perton Lutier a parici 1757 |

**Perugia, Ferdinando del. — San Cresci. Florenz. 1888.**
Ein Mandolinenmacher aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

**Pescorino s. Bellone.**

**Pessetti, G. B. — Mantua. 1674.**
Kunsttischler, Formschneider, Lauten- und Clavicimbelmacher aus Castiglione delle Stiviere. (Bei Bertolotti S. 111 erwähnt.)

**Peter, . . . . — Wien. Nach 1418 und vor 1436.**
Er wird als »Lawtenmacher Peter« erwähnt und dürfte der älteste nachweisbare Vertreter seiner Kunst in Wien sein. Vgl. Schlager, Wiener Skizzen I. S. 166.

**Peters, Ch. — Lübeck. 1806.**
Ein Dilettant, der ziemlich viel Geigen geflickt zu haben scheint.

| |
|---|
| Rep: von Ch. Peters Lübeck 1806 |

Peters, Michael. — Wegberg. 1801.

Wahrscheinlich ein Dilettant, der Instrumente geflickt hat. In der Sammlung Snoeck (jetzt in Berlin) befindet sich eine Bassviola von 1627 mit dem Zettel (No. 488):

| |
|---|
| Dieses Instrument ist gemacht anno 1627<br>Arranschirt von Michaël Peters In Wegberg anno 1801 |

Peterson, P. A., lebt seit ungefähr 1875 als Geigenmacher in Chicago.

Petherick, Horace. — Croydon. 1895.

Der bekannte Geigenkenner und Schriftsteller, Verfasser von Biographien Stradivari's und Guarneri's etc. etc. Er hat auch eine Anzahl Geigen nach einem eigenen Modell, das in der Mitte zwischen Gasparo da Salò und Maggini liegt, gemacht.

| |
|---|
| HORACE PETHERICK<br>Fecit<br>IN CROYDON 1891—3. |

Petit, L. — St. Omer. 1856. 1870.

Ein Musiker, Violinlehrer an der Musikschule in St Omer, der auch Geigen reparirt hat.

Petitjean.

Guter französischer Guitarrenmacher.

Petraschenitsch, ein russischer Geigenmacher, der in Simferopol lebte und 1881 in Moskau Violinen ausgestellt hat.

Petri, Anton. — Zsombolya. 1902.

Seines Zeichens ist er Friseur und Raseur und hat nach seinem eigenen Ausspruch »eine patentirte neuförmige Geige« erfunden, »die eine neue Aera auf dem Gebiete der Geigenbautechnik bedeutet«, und die »berufen sein wird, die bisherige Geigenform gänzlich in den Hintergrund zu stellen«. — Wir wollen es abwarten! — Seine Geige ist sehr hoch gewölbt, die )(-Ausschnitte fehlen, dagegen ist dort, wo das Kinn aufliegt, ein herzförmiger Einschnitt angebracht, die F-Löcher stehen umgekehrt, wodurch das Einstellen der Stimmstocks erleichtert werden soll.

Petrobono, gen. Dal Chitarrino. — Ferrara. 1445. 1446.

Ein bei Valdrighi (2393) erwähnter Lautenmacher.

Petroni, Antonio. — Rom. 1867.

Als Geigenmacher nicht ungeschickt, aber ohne künstlerische Bedeutung.

Pettersson, August. — Kungsör (Schweden). 1893.

Erfinder einer Vorrichtung zur Anbringung von Nebensaiten auf Streichinstrumenten.

Pettre, Petter. — Lüttich. 1637.

Wurde 1637 als »feuseur de violon« in die Gilde der Zimmerleute aufgenommen. In Lüttich wurden also die Lautenmacher nicht als Künstler wie in Antwerpen angesehen, wo sie bekanntlich zur Lukasgilde gehörten.

Petz (Betz), Franz. — Vils. 1760.

Seine Geigen sind von guter Tyroler Arbeit, aber ohne besondere Vorzüge. Er schreibt seinen Namen meistens Betz.

| |
|---|
| Franz Betz Lautten- und Geigenmacher. Fils im Tyrol. |

Petz, Jakob. — Vils. 1763. 1798.



Der beste Meister aus Vils. Er folgte dem Amati-Modell, verwendete sehr gutes Holz und arbeitete recht sauber. Seine Violinen haben einen vollen, weichen Ton.

Petz, Marianus. — Wien. 1770. † 1. Dec. 1781.

Er dürfte aus Vils oder Füssen stammen, übernahm 1774 die Werkstatt von Jos. Ferd. Leidolff und legte am 12. Februar desselben Jahres den Bürgereid ab. Er wohnte als Lauten- und Geigenmacher Schottenviertel, Tiefer Graben No. 363 und kommt von 1775—1781 in den Steuerbüchern vor. Seine Arbeiten sind im Ganzen recht gut und sauber gemacht. Eine Bassgeige aus dem Jahre 1774 von ihm befindet sich im Schottenstift zu Wien.

Marianus Petz fecit
Viennae 1770

Marianus Petz
Viennae 1774

Petz. — Füssen. 1770.

Vielleicht mit Marianns P. identisch. Der Vorname war auf dem mir vorliegenden stark verletzten Zettel abgerissen und die Geige stark vom Wurm zerfressen, die Schnecke dagegen sehr schön.

. . . s Petz Lauten- und
. . . macher in Füssen
1770.

Petzold. — Markneukirchen.

Dieser Famile gehören die folgenden Geigenmacher an:

Petzold, August Ferdinand, geb. 3. April 1825.

Sein Sohn war:

Petzold, August Robert, geb. 4. Nov. 1850, † 1. März 1875.

Petzold, Ernst Hermann, geb. 24. Nov. 1856.

Petzold, Franz Paul. — Chemnitz. Geb. in Schöneck i./S. 1865.

Schüler von Gustav Roth, machte sich 1885 in Gablenz als Geigenmacher selbstständig und siedelte dann nach Chemnitz über. Er verwendet Spirituslack.

Franz Paul Petzold
Chemnitz i. S. 18..

Peynaud, Pierre. — Taillan par Eysines (Gironde).

Erfand 1891 eine Geige mit Claviatur.

Pezzardi. — Brescia. 1560. 1590.

Wenn die Jahreszahlen richtig gelesen sind, dann wäre er ein Vorgänger Maggini's gewesen. Seine Arbeiten sollen Berührungspunkte mit denen Maggini's haben; so soll er auch durch doppelte Einlagen auffallen. Nur seine F-Löcher, heisst es, seien im Stile Andr. Amati's geschnitten. Sein Lack wird als dünn und hellgelb beschrieben. Es war mir nicht möglich, eine glaubwürdige Probe seiner Kunst ausfindig zu machen.

Pezzoni, Wm. V., lebt in Brooklyn.

Pfab, Friedr. August. — Hamburg. Geb. 1822 in Zwota.

Er errichtete, nachdem er vorher in Wien und Dresden gearbeitet hatte, 1852 in Hamburg sein Geschäft. Er machte Geigen und Violoncelli nach einem eigenen, dem Stradivari verwandten Modell und gilt als Kenner alter Instrumente. Er erhielt 1873 in Wien eine Verdienstmedaille und 1889 in Hamburg die goldene Medaille. Am 1. März 1902 wurde Julius Hempel sein Nachfolger.

| |
|---|
| August Pfab. |

Pfandler, Joseph. 1844. — ?

Ist mir nur durch seinen Zettel bekannt geworden.

| |
|---|
| Joseph Pfandler<br>Anno 1844. N°. 39 |

Pfanschel (Pfantschel), Peter. — Rom. † 1582.

Ein deutscher, in Rom ansässiger Lautenmacher, dessen Name in dieser Schreibart urkundlich überliefert ist; er wird wohl Pfanzel geheissen haben. Eine Ebenholzlaute von ihm wird in einem Testament erwähnt.

Pfeiffer, Joh. Bapt., lebte um 1863 in Graslitz.

Pfenner, Johann Georg. — Innsbruck. 1761. 1789.

Sein Modell schwankt zwischen Stainer und Amati, ist aber nicht besonders schön. Violinen von ihm kommen selten vor. Der Lack ist bräunlich, ohne Feuer.

| |
|---|
| Joan. Georg. Pfenner, Lauten-<br>Geigen- und Saitenmacher in Ins-<br>bruck. An. 1789. |

Pfingstgraeff, Friedrich, † um 1899 in Hermannstadt, wo er ein Geigengeschäft hatte.

Pfretzschner, Adolf. — Stettin. Geb. 1849 in Markneukirchen.

Zweiter Sohn von Carl Gottlob Pfr. und seiner Frau, geb. Ficker. Schüler seines Bruders Carl Friedrich Pfr. Er liess sich vor etwa 30 Jahren in Stettin nieder.

| |
|---|
| Adolf Pfretzschner<br>Geigenmacher<br>*Reparirt: Stettin, d. 18..* |

Pfretzschner. — Markneukirchen.

Aus dieser alten vogtländischen Familie sind viele Geigenmacher hervorgegangen. Es sind dies:

Pfretzschner, Adolf Heinrich, geb. 4. Juni 1869.

Pfretzschner, August, geb. um 1810, † um 1865.

Sohn und Schüler von Christian Gottfried Pfr. Von Hause aus talentvoll, ergab er sich später dem Trunke und starb im Armenhause.

Pfretzschner, Carl Friedrich I., geb. 1744, † 25. Mai 1798 im Alter von 54 Jahren 6 Monaten und 6 Tagen.

Er wurde 1766 Meister und gehört zu den besseren Vogtländer Geigenmachern Er verwendete abwechselnd hohe und flache Wölbung und kannte offenbar italienische Vorbilder, die er auch nachahmte, aber doch nicht so gut, dass man sich von seinem Zettel so weit täuschen lassen kann, ihn für einen aus Bayern eingewanderten Cremoneser zu halten, wie dies mehrere, u. A. noch Niederheitmann und Grillet, thaten. Falsch ist es auch, ihn in den Anfang des 18 Jahrhunderts zu setzen, was durch schlechtes Lesen der geschriebenen Zahl 7, die für 1 genommen wurde, vorkam.

| |
|---|
| Carl Friedrich Pfretzfchner,<br>prope Violino carRespontent<br>Romani Cremona A° 1773 |

**Pfretzschner, Carl Friedrich II., geb. 17. Nov. 1845.**

Sohn und Schüler von Carl Gottlob Pfr., bei dem er eine gute Schule durchmachte. Schon mit 10 Jahren wurde er angehalten, Stege und Saitenhalter zu schneiden; mit 16 Jahren machte er schon fertige Geigen. Nach dem Tode seines Vaters ging er nach Leipzig zu L. Bausch jun., wo er seine Ausbildung vollendete. Als Ernährer seiner Mutter wurde er nicht sofort zum Militär genommen, verheirathete sich 1869, wurde aber 1870 bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen gerufen und hat den ganzen Feldzug mitgemacht. Er ist ein sehr geschickter Geigenmacher, und auch seine beiden Söhne erwählten den gleichen Beruf. Sein Sohn ist:

**Pfretzschner, Carl Friedrich III., geb. nach 1870.**

**Pfretzschner, Carl Gottlob, geb. 23. Jan. 1807, † 28. Aug. 1863.**

Sohn und Schüler von Christian Gottfr. Pfr. Nach vollendeter Lehrzeit arbeitete er etwa vier Jahre in Dresden und ebenso lange in Hamburg. Nach seiner Rückkehr machte er sich selbstständig und heirathete die Tochter des Geigenmachers Johann Ficker (gen. Fickerhansel). Er war einer der geschicktesten Geigenmacher seiner Zeit, doch hinderte ihn an der vollen Entfaltung seiner Fertigkeit ein über 30jähriges Siechthum, dem er mit Heldenmuth trotzte. Nur zuletzt muste er 1½ Jahre im Bette liegend zubringen. Er machte seine Geigen sowohl aus freier Hand wie auch über die Form.

> Carl Pfretzschner
> Instrumentmacher
> Neukirchen a Sachsen
> 1838

**Pfretzschner, Christian Gottfried. Geb. 1. Dec. 1784 in Markneukirchen, † 29. März 1857.**

Seine Hauptarbeitszeit fällt mit dem tiefsten Verfall der vogtländischen Geigenmacherei zusammen. Es wurden damals nur ganz geringwerthige Geigen gemacht, und so beschränkte auch er sich lediglich darauf, die billigsten Dutzendgeigen herzustellen. Seine beiden Söhne Carl Gottlob und August wurden gleichfalls Geigenmacher.

**Pfretzschner, Elias s. Joh. Elias.**

**Pfretzschner, Friedrich Adolf, geb. nach 1872.**

Sohn von Carl Friedrich II. Pfr.

**Pfretzschner, G. A., Fabriksfirma, die u. A. 50 Geigenmacher beschäftigt. Dem Besitzer Adolf Pfr. gehört auch die Firma »M. C. R. Andorff«.**

**Pfretzchner, Johann Adam I., geb. um 1696, lebte noch 1738.**

Er wurde 1716 als Meister in die Zunft aufgenommen.

**Pfretzschner, Johann Adam II., geb. um 1720, lebte noch 1750.**

Sohn von Joh. Elias Pfr. Er wurde 1738 Meister. So lange man nicht weiss, wann Johann Adam I. Pfr. gestorben ist, wird es schwer bleiben, seine Arbeiten von denen seines gleichnamigen Oheims zu unterscheiden.

**Pfretzschner, Johann Carl, geb. 1740, † 12. Aug. 1797.**

Wahrscheinlich ein Sohn von Johann Adam Pfr., er wird ausdrücklich als Geigenmacherssohn bezeichnet und wurde 1760 Meister. Er erreichte ein Alter von 57 Jahren 10 Monate 5 Tagen.

**Pfretzschner, Johann Elias I., geb. nach 1690, lebte noch 1730.**

Vermuthlich der Stammvater der Familie. Seine Geigen sind nicht schlecht, aber auch nicht besser als die der meisten seiner vogtländischen Zeitgenossen. Er scheint weder in Neukirchen geboren noch dort gestorben zu sein.

Pfretzschner, Johann Elias II., geb. um 1750, lebte noch 1780.

Sohn von Johann Adam II. Pfr. Er verwendete eine Art Hopf-Modell. Der Boden ist bei ihm gewöhnlich besser als die Decke, Schnecke und F-Löcher von hässlicher Form. Auf seinen Zetteln liebt er in sinnlosem Latein Cremona als Ursprungsort anzugeben. In den Markneukirchener Geburts- und Sterberegistern ist er nicht zu finden.

Pfretzschner, Johann Gottfried, geb. 1733, † 9. Aug. 1771.

Sohn von Johann Elias I. Pfr. Auch er pflegte »Cremona« als Ursprungsort anzugeben. Er scheint talentvoll gewesen zu sein und hat wahrscheinlich italienische Geigen gekannt, doch starb er schon im Alter von 38 Jahren und 35 Tagen. Seinen Namen schreibt er manchmal einfach »Pfretschner«.

Pfretzschner, Johann Gottlob, geb. 15. Aug. 1753, † 12. Juli 1823.

Der Geschickteste aus seiner Familie. Nachdem er ursprünglich noch eine Art Stainer-Modell verwendet hatte, war er einer der ersten Vogtländer, die das Stradivari-Modell mit Verständniss nachzuahmen suchten. Die Arbeit ist gut, das Patron lang und schmal, die Wölbung anfangs meist stark und steif, später aber flach mit schmalem Rand. Die F-Löcher sind zierlich und die Schnecke klein mit langem Wirbelkasten. Er verwendete verschiedene Zettel.

Johann Gottlob Pfretzschner
Jacobus Stainer in Absahm prope
oeni pontum anno 1778

Johann Gottlob Pfretzschner
prope Violino car Refpontent
Romani cremona 1799.

Aus
J. G. Pfretzschners
Musicalisch. Instrumentenhandlung
in Neukirchen bei Adorf.

Pfrim, Adam. — Leipzig, Würzburg. 1809. 1810.

Die beiden folgenden Zettel dürften jedenfalls nur einem Geigenmacher zuzurechnen sein.

A. Pfrim
Geigenmacher in Leipzig
1809

Adam Pfrim
Geigenmacher in Würzburg
1810

Phaenga s Fenga.

Pianazzi (Pianassi), Domenico. — Guiglia (Modena). 1760. 1780.

Er machte recht gute Violen und Violinen, kommt aber sehr selten vor.

Piattellini, Gaspero. — Florenz. 1738.

Vermuthlich der Lehrmeister G. B. Gabbrielli's; wenigstens erinnert Manches in den Arbeiten des berühmteren Schülers an Piattellini.

*Gaspero Piattellini Fece*
*In Firenze Anno Domini 1738*

geschr.

Piattellini, Luigi. — Florenz. 1789.

Sohn und Schüler Gaspero P.'s, den er jedoch nicht erreicht.

Picciati, Ippolito. — S. Giovanni in Persiceto. 1850. 1856.

Er machte Geigen und Contrabässe von gewöhnlicher Gattung. Der Name wird auch Piccioli gelesen.

Piccinetti, Giovanni. — 1677.

Sohn des Jacopo P. Ein italienischer Violen- und Lautenmacher, den Valdrighi (2418) erwähnt.

Pichler, Marcell. — Hallein. 1673.

Tüchtiger Lauten- und Geigenmacher des 17. Jahrhunderts und vielleicht der Begründer der fast hundert Jahre lang in Hallein (im Salzburgischen) blühenden Geigenindustrie. Er schreibt seinen Namen bald Pichler und bald Bichler und selbst Puechler, seinen Taufnamen Marcell und Mercell. Es liegt daher nahe, ihn für einen Sohn des Salzburger Meisters Marcell Puchler zu halten. Eine hübsche Arbeit von ihm besitzt das städtische Museum Carolino-Augusteum in Salzburg. Es darf darauf aufmerksam gemacht werden, dass nach einer alten Ueberlieferung ein sehr geschickter Geigenmacher des Namens Pichler in Stainer's Werkstatt gearbeitet und den kranken Meister oft vertreten habe. Fleming glaubt, dass damit Tecchler gemeint sein könne. Wahrscheinlicher ist es aber, dass der Halleiner oder Salzburger Meister jener angebliche Gehilfe Stainer's war.

| Marcellus Pichler Geigenmacher allhier. |
|---|

Pichol. — Paris.

Dieser Name ist nur bei Hart zu finden.

Pichon. — Lyon. 1859.

Uebernahm nach dem Tode von Pierre Silvestre das von diesem und seinem Bruder begründete Geschäft, das dann an den jüngeren Hippol. S. überging.

Picino s. Bagatella P.

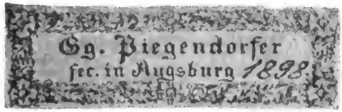
Pickard, Handel. — Leeds. 1862. 1865.

Ein geschickter Geigenmacher, der aus Gesundheitsrücksichten das Geigenmachen aufgeben musste und Hotelwirth wurde.

Piegendorfer, Georg. — Augsburg. Geb. 9. Febr. 1849 in Kläham bei Ergoldsbach in Niederbayern.

Einer der besten bayrischen Geigenmacher. Von Jugend auf beschäftigte er sich schon mit Musik und kam zunächst zu einem Kunsttischler in die Lehre. Er arbeitete bereits als Gehilfe in verschiedenen Städten, als 1866 der Krieg ausbrach. Freiwillig trat er beim bayr. Inf.-Leib-Regiment ein und machte den Feldzug als Reserve-Signalist bei der 8. Schützen-Comp. mit. Nach dem Friedensschluss wurde er der Regimentscapelle zugetheilt und hier erst eigentlich zum Musiker ausgebildet. Im Juli 1869 zur Reserve entlassen, wurde er schon 1870 wieder einberufen und machte den ganzen Feldzug 1870/1871 als Hoboist mit. Hierauf kehrte er nochmals für kurze Zeit zur Tischlerei zurück und trat dann als Waldhornist bei einem Theater-Orchester ein. Er blieb jetzt Musiker und kam als solcher auf Concertreisen weit in Deutschland und der Schweiz herum. Im Jahre 1874 hatte er Gelegenheit, für einen Collegen eine schadhafte Geige auszubessern. Gewohnt, feine Arbeiten auszuführen, gelang ihm der Versuch so über alles Erwarten, dass man ihm von allen Seiten zuredete, sich dem Geigenmachen mehr zu widmen, und der College brachte ihm Wettengel's bekanntes Lehrbuch. Da ihm die Arbeit selbst viele Freude gemacht hatte, studirte er das Buch mit grossem Eifer durch und verschaffte sich dann noch andere theoretische Lehrbücher, so dass er gut vorgeschult war, als er 1875 als Volontär bei F. Chr. Edler eintrat, der ihn nach bestem Können ein Jahr lang unterrichtete. Im Jahre 1877 machte er in Winterthur mit ziemlich unzulänglichen Werkzeugen seine erste Violine und zwar nach einem eigenen Modell, die ihm über Erwarten gut gelang. Er machte nun rasche Fortschritte und kam 1879 als Mitglied des städtischen Orchesters nach Augsburg, wo er sich 1880 verheirathete und eine Geigen-Reparaturanstalt gründete, die so viel Zuspruch fand, dass er seine Stellung als Musiker aufgeben konnte. Er übernahm dann die gut eingeführte Saiteninstrumentenhandlung von Ant. Scherlein

in Augsburg und hat seither Jahr für Jahr eine Anzahl Geigen gemacht, die schnell ihre Liebhaber finden, da sie überaus sorgfältig gearbeitet und sehr gut im Ton sind. Er arbeitet nach Stradivari und Guarneri, verwendet schönes, altes Holz und einen guten gelben Lack, der neu vielleicht nicht so bestechend aussieht, gewiss aber im Alter an Schönheit zunehmen wird. Er ist mit Anträgen überhäuft und arbeitet jahraus jahrein mit zwei Gehilfen. Ich habe ihn als einen feinsinnigen, rastlos strebenden Künstler kennen gelernt, der die alten Meister gut kennt, und dem man auch eine werthvolle Monographie über die schwäbischen Geigenmacher von 1600 bis auf unsere Zeit verdankt.




Pieri, Constantino, ein Italiener, der im XIX. Jahrh. in der Mitte der 60er Jahre lebte und Geigen flickte.

Pieroni (Pierotti?), Luigi. — Gubbio. 1833. 1847.

Wahrscheinlich ein Landmann, der sich im Winter mit der Geigenmacherei beschäftigte. Seine Geigen sind handwerksmässig gemacht und schlecht lackirt.

*Luigi Pieroni*
*Fecit in Gubbio 1833.*

geschr.

Pierrard, Louis. — Brüssel. 1882. 1902.

Schüler von Mougenot. Er begründete 1882 seine eigene Werkstatt und hat auf den Ausstellungen in Antwerpen 1894 und in Brüssel 1897 silberne Medaillen erhalten. Er ist Geigenmacher des kgl. Conservatoriums in Gent und veröffentlichte 1890 eine Broschüre: »Traité de Lutherie«, und 1902 eine zweite: »Le Violin. Son histoire et son origine« etc.

Pierray, Claude. — Paris. 1698. 1726.

Einer der besten Vertreter der alten Pariser Schule, der, wie alle seine Zeitgenossen, nach italienischen Vorbildern arbeitete. Er wohnte in der Rue des Fossés-Saint-Germain-des-Prés und 1725 »proche la Comédie«. Seine Geigen zeigen sowohl grosses als kleines Patron und meist hellrothen oder gelben Lack, der jetzt sehr nachgedunkelt erscheint. Das Holz ist gut, wenn auch oft unscheinbar, nur ungleich in den Stärkenverhältnissen. Der Ton ist immer kräftig, wenn auch nicht sehr ansprechend. Er stand schon bei Lebzeiten in hohem Ansehen und bildete eine Reihe tüchtiger Schüler aus. In Thomas Britton's Katalog liest man: »a violin by Cl. Pierray as good as a Cremona«. Bessere Arbeiten von ihm werden jetzt von Liebhabern bis 1000 M. bezahlt, was freilich in keinem Verhältniss zu ihrem thatsächlichen Werthe steht. Da er sehr fleissig war, kommen seine Geigen nicht selten vor. Eine hübsche Gamba von ihm besitzt das Mus. d. Pariser Conserv. (No. 173), eine Geige von 1710 die Sammlung Snoeck (No. 526) in Berlin.

CLAUDE PIERRAY, rue des Fossés
Saint Germain-des-Préz a Paris, 1714.

CLAUDE PIERRAY
proche la Comédie
à Paris 1725.

Pierrot. — Lyon. XVII.–XVIII. Jahrh.

Diesen Namen fand ich bisher nur bei Hart aufgeführt.

Piesendel, Ernst Albin. — Markneukirchen. Geb. 14. Oct. 1865 in Markneukirchen.

Einer Familie entstammend, der auch der berühmte Geiger Joh. Gg. Pisendel († 1755 in Dresden) angehörte.

Piète, Noël. — Paris. Geb. um 1760, lebte noch 1810.

Schüler von Saunier. Man kennt recht gute Violinen und Violoncelli von ihm.

Pietri, Pietro. — Venedig. 1690.

Ein Lauten- und Geigenmacher, den nur Valdrighi (2427) erwähnt.

Pilát, Paul. — Budapest. Geb. in Benešov bei Prag 1860.

Schüler von Thomas Zach in Wien, arbeitete als Gehilfe bei Gab. Lemböck und David Bittner in Wien und bei Jos. W. Schunda und Ed. Bartek dessen Geschäft er 1883 übernahm. Er macht sehr gute neue Geigen; seine Bogen sind gesucht, und für einen ›reconstruirten‹ Bassbalken besitzt er ein Patent. Er bringt einen selbsterzeugten Bernsteinlack in Anwendung und besitzt seit 1885 eine grosse Zahl von Medaillen und Auszeichnungen. Er verwendet auch Brandmarken.

Paulus Pilat
fecit Budapestini anno 18

Pilichowski, Woycech. — Krakau. 1799.

Guter polnischer Lautenmacher, von dem die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien eine polnische Zither (Kithara) besitzt.

Woycech Pilichowski
zrobil w Krakowie 1799.

Pillement (Pillementi), F. — Paris. 1774. 1831.

Wahrscheinlich ein Mirecourter. Seine Arbeit ist sehr ungleichwerthig: neben sehr mittelmässigen Violinen findet man manchmal auch solche, die recht gut klingen. Seine Geigen kommen häufig vor, doch sind seine Violoncelli, deren Böden meist aus einem Stück gefertigt sind, in der Regel besser. Sein Lack ist ziemlich dunkel. Er verwendete eine Brandmarke: Pillement à Paris

Auf einem Zettel von 1830 bezeichnet er sich als F. Pillement père. Es scheint also auch sein Sohn Geigenmacher gewesen zu sein; vielleicht ist dies jener ›Lété Pillement‹ in Turin, dessen Namen man in einer Guitarre las. Die kgl. Sammlung in Berlin besitzt aus der Sammlung Snoeck eine Geige von Pillement (No. 532).

Pilosio (Pelosio), Francesco. — Görz. Geb. 1. März 1754 (?), † nach 1778.

In den Kirchenbüchern von Görz kommt ein einziger Francesco Pelosio als Sohn des Andrea und der Teresa vor. Ob dieser mit dem Geigenmacher identisch ist, muss dahingestellt bleiben. Da Manche die Jahreszahl 1778 auf einem seiner Zettel mit 1748 lesen wollen, so müsste vielleicht der am 16. Nov. 1715 geborne Francesco Andrea Pelosio (Sohn des Giacomo und der Maddalena P.) als der Verfertiger der Geigen etc., die den Namen ›Pilosius‹ tragen, angesehen werden, obwohl das durchaus unwahrscheinlich wäre*). Francesco Pilosio war besonders als Violenmacher recht geschickt. Violinen von ihm habe ich nicht gesehen.

*Franciscus Pilosius*
*fecit in Gorizia 1778.*

geschr.

*) Der Name Pelos kommt in Görz sehr häufig vor.

**Pilotti, Giuseppe. — Bologna. Geb. 1784. † 1838.**

Ein Musikinstrumentenmacher von wenig hervorragenden Eigenschaften.

**Piltz (Pilz), Gottfried. — (Mark-)Neukirchen. 1732.**

Er soll erst als Musketier gedient und sich dann in Markneukirchen als Geigenmacher niedergelassen haben.

**Piltz, Hans Georg. — (Mark-)Neukirchen. 1752.**

Sohn von Gottfried P. Sein Name ist ebenso wenig wie der seines Vaters in den Markneukirchner Pfarrbüchern zu finden. Er scheint also weder dort geboren noch dort gestorben zu sein.

**Pimpard. — Jenzat. — 1870. 1889.**

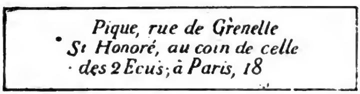
Er war lange Werkführer bei Pajot, machte sich 1881 selbstständig und macht Bauernleiern (»Viellen«) wie die Pajots.

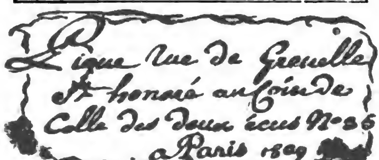
**Pingrier, Frédéric. — Paris. 1882. 1890.**

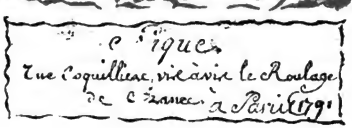
Schüler von Jos M. Chardon; er ist jedoch kein Geigenmacher von Beruf, sondern nur aus Liebhaberei.

**Pique, François Louis. — Paris. Geb. in Rorei (Roret) bei Mirecourt 1758, † in Charenton Saint-Maurice bei Paris 1822.**

Schüler von Saunier. Er kam um 1777 nach Paris und wohnte erst in der Rue Coquillière, »au coin de la rue du Bouloy« und zog 1778 in die Rue Plâtrière; 1790 wohnte er wieder Rue Coquillière, diesmal aber »vis-à-vis le roulage de France«, und von da verlegte er seine Werkstatt nach der Rue de Grenelle St.-Honoré, und dort blieb er bis 1816, in welchem Jahre er sich auf sein Besitzthum in Charenton St.-Maurice zurückzog; doch scheint sein Geschäft noch eine Zeit lang weiterbestanden zu haben: wenigstens findet sich in der Sammlung Snoeck eine Geige mit seinem Zettel und der Jahreszahl 1830. Er war ein sehr feiner Copist von Stradivari und zeichnet sich durch musterhafte Arbeit aus. Das Holz ist sehr gut, die Schnecke zierlich, die F-Löcher schwungvoll und der Lack von schöner, rother oder rothbrauner Farbe, nur manchmal zu dick und nicht durchsichtig genug. Spohr stellt seine Geigen denen von Lupot fast gleich, was um so richtiger ist, als thatsächlich feststeht, dass Lupot für Pique Geigen gemacht hat, die dieser lackirte und mit seinen Zetteln versah. Er war Lieferant des Conservatoriums und hat ziemlich viel Geigen gemacht. Die besten erreichen Preise bis zu 2000 M. Eine Theorbe von 1779 besitzt das Pariser Conservatorium von ihm, eine Geige von 1806 Fürst Lobkowitz auf Schloss Roudnic.



Pirot, Claude. — Paris. 1800. 1833.

Ein verdienstvoller Geigenmacher, der die Italiener gut studirt hat und Lupot manchmal nahekommt. Die Wölbung nahm er ziemlich flach und schnitt die F-Löcher besonders schön. Sein rother oder rothbrauner Lack ist ziemlich dick und nicht durchsichtig genug. Zwei Violinen von ihm von 1803 und 1813 besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 29 und No. 1012) und eine Violine von 1810 Berlin aus der Sammlung Snoeck.




Pisani. — San Angelo. 1756.

Einige Geigen von hochgewölbtem Modell, aus gutem Holz gemacht, führen seinen Namen.

Piskorsch, Raphael. — Mistek. 1871.

Mittelmässig in seiner Arbeit und nur als Reparateur öfter vorkommend.

Reparirt von
Raphael Piskorsch
Violinmacher in Mistek.

Pitais. — Paris. XVIII. Jahrh.

Nach Grillet ein Zeitgenosse von Bocquay. Er arbeitete nach Amati und gebrauchte eine Brandmarke. Ich halte ihn für einen mittelmässigen Mirecourter, der vielleicht zur selben Familie wie Pitet gehörte.

Pitet. — Paris. 2. Hälfte des XVII. Jahrh.

Violen und Violinen von ihm sollen äusserst selten vorkommen, dagegen kennt man mehrere Bässe von ihm, auf deren Zargen er seinen Namen, von einem lateinischen Spruch umgeben, anbrachte.

Piva, Giovanni. — Modena. 1860. 1880.

Als Geigenmacher war er eigentlich nur Dilettant und hat höchstens ein Dutzend gemacht. Er erfand ein »Metallicord«, ein Geigeninstrument von alterthümlicher Form mit Metallsaiten, das sich aber nicht bewährt hat.

Pizzinino s. Peccenini.

Pizzurno (Pizzurnius), Ant., lebte um 1760 in Genua.

Pizzurno, Davide. — Genua. 1760. 1763.

Seine Geigen, die gewöhnlich von mittlerer Grösse sind, scheinen häufig von Händlern verwendet worden zu sein, um »etwas Besseres«, d. h. eine Amati oder dergl., zu machen. Er ist daher nur wenig bekannt.

David Pizzurnus fecit
Genue Ann. 1763

Placht. — Schönbach b/E.

Eine Geigenmacherfamilie, aus der die Folgenden in Schönbach geblieben sind:

Placht, Anton.

Kommt schon 1826 als Meister vor.

Placht, Elias, s. Plachte.

Placht, Ferdinand I.

Ein geschickter Meister, von dem es Geigen aus den Jahren 1730—1745 giebt.

Placht, Ferdinand II.

Er wird unter den Meistern 1826 erwähnt und hat Vieles zur Hebung der Geigenindustrie in Schönbach gethan, selbst aber nur handwerksmässig gearbeitet.

Placht, Franz I. Sohn von Ferdinand I. Pl. 1760. 1788.

Er heirathete am 12. Oct. 1765 und ist wahrscheinlich der Begründer des Rufs seiner Familie. Er wohnte Haus No. 18 und war sehr fleissig. Geigen von ihm kommen nicht gerade selten vor; sie haben kein besonders schönes Modell, sind sonst aber gut gemacht und klingen nicht schlecht. Seine Zettel sind mit deutschen Buchstaben gedruckt und am Rand verziert.

| Franz Placht Geigen u. Instrument-macher in Schönbach Anno 17.. |
|---|

Placht, Franz II. — 1825. 1826.

Er war von Hause aus Geigenmacher, erlernte mit seinen Brüdern Ignaz und Johann in Budapest das Guitarrenmachen und führte diesen Zweig der Musikinstrumentenindustrie um das Jahr 1825 zuerst in Schönbach ein.

Placht, Georg.

Arbeitete von 1770—1805. Seine Geigen kommen noch ziemlich oft vor. Sie sind nicht schlecht gemacht, haben ziemlich hohe Wölbung, gelben Spirituslack und guten Ton.

| *Georg Placht*<br>*Schönbach 1803* |
|---|

geschr.

Placht, Ignaz. — 1825.

Bruder von Franz II. Pl. Er erlernte in seiner Jugend die Geigenmacherei, war aber einer der ersten Guitarrenmacher seines Heimathsorts. Sein Bruder:

Placht, Johann I.

Machte ebenfalls fast nur Guitarren.

Placht, Johann II.

Ist noch als Streichinstrumentenmacher thätig.

Placht, Johann Franz. — 1774. 1785.

Wahrscheinlich ein Sohn von Franz Pl., an dessen Arbeit die seine erinnert; auch seine Zettel sind ähnlich gehalten. Eine Violine von ihm besitzt die St. Peterskirche in Prag.

| Johann Franz Placht, Geigen- und Instrumentenmacher in Schœnbach 1785 |
|---|

Placht, Johann Georg. 1776.

Er verheirathete sich am 14, Mai 1776 mit Clara Heinrich.

Placht, Josef I. — 1825—1845.

Seiner Zeit galt er als geschickter Geigenmacher, da aber ein gleichnamiger Namensvetter weniger gute Arbeiten hinterliess, wird man ihm schwer gerecht werden können. Er galt als guter Lehrmeister und hat mehrere tüchtige Schüler herangebildet.

Placht, Josef II., war 1826 schon Meister, ebenso auch:

Placht, Lorenz, dessen Geigen manchmal nicht schlecht sind.

Placht, Martin Wenzel.

Arbeitete von etwa 1770—1826. Er war einer der besten Schönbacher Meister seiner Zeit. Er wohnte Haus No. 12. Seine Geigen sind dem Stainermodell nachgeahmt und zeichnen sich durch tadellose, saubere Arbeit aus; weniger gut ist der meist braune Lack. Eine hübsche Violine von ihm besitzt Gehring in Basel.

| Martin Wentzl Placht<br>Geigen und Instrumentenmacher in<br>Schö(n)bach 1785 |
|---|

Placht, Mathias Wenzel I. 1708. 1740.

Die Orgelschule in Prag besitzt eine Violine von ihm.

| Mathias Wenzel Placht<br>Geigen- und Instrumentenmacher<br>Schönbach 1708 |
|---|

Placht, Mathias Wenzel II. 1765. 1774.

Sohn von Elias Placht (Plachte). Er war Bürger und Geigenmacher in Schönbach und war seit 2. Juli 1765 mit Elise Ostermann verheirathet. Seine zweite Frau war Magdalene geb. Elgass.

Placht, Mathäus, lebte 1739, 1740.

Sein Modell ist hochgewölbt, weicht aber von Stainer in den Umrissen wesentlich ab.

Placht, Rudolf, lebt noch als Geigenmacher.

Placht, Wenzel I. 1772.

Er wohnte im Hause No. 12. Ein anderer Wenzel Placht ist heute noch thätig.

Placht, Wenzeslaus, kommt um 1740 vor.

Placht, Gebr. — Schönbach, Wien.

Eine seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts bestehende Firma, die Niederlagen in Budapest und New York hat und mit Schönbacher Erzeugnissen handelt.

Plachte, Anton. — H . . . . . 1744.

Ein sehr guter Geigenmacher, auf dessen Zettel leider der Wohnort unleserlich geworden ist. Ich besitze von ihm eine Bratsche von vorzüglichem Ton. Das Modell erinnert an die nordböhmische Schule; die Arbeit ist überall gediegen, der braune Lack klar und das Holz gut. Er scheint italienische Vorbilder gekannt zu haben; die Wölbung ist von mittler Höhe, und da die Zargen jetzt erhöht sind, scheint er diese niedrig genommen zu haben Der Boden ist aus einem Stück.

| Anton Plachte / Geigen und<br>Lauthen Macher in H . . . . . Anno 1744 |
|---|

Plachte (Placht), Elias. — Schönbach b./E. Geb. zu Niemes um 1690. 1723.

Er wird in der Taufmatrikel 1721 als Förster, im Jahre 1723 aber ausdrücklich als Geigenmacher bezeichnet. Da die Matrikelbücher nicht über 1698 zurückreichen, so ist dies der älteste urkundlich nachweisbare Meister Schönbachs, obwohl feststeht, dass die Geigenindustrie hier wesentlich weiter zurückreicht. Der Name Plachte dürfte von dem böhmischen Worte »plachta« abgeleitet sein. Elias Plachte gilt übrigens als der Stammvater der heute noch blühenden Familie Placht.

Plane (nicht Plain), Walter. — Glasgow. Geb. um 1804 in Edinburgh, † um 1879 in Glasgow.

Er war ursprünglich Tischler und kam um 1848 nach Glasgow, wo er einen kleinen Laden als Geigenmacher innehatte. Er machte viele Geigen und Violoncelli nach Stradivari, die als recht gute Orchesterinstrumente gelten können. Eine Zeit lang hatte er viel Zuspruch, später aber kam er in seinem Vermögen so herunter, dass er im Armenhause gestorben sein soll. Sein Holz war gut, nur der braune Lack etwas zu hart.

| Walter Plane<br>Glasgow<br>1851 |
|---|

**Plani, Agostino de. — Genua. 1750. 1778.**

Rohe Arbeit, stumpfer Lack und näselnder, schwacher Ton sind die hervorstechenden Eigenschaften seiner Geigen.

> Auguſtinus de Planis
> fecit Genuæ 1750

**Planquet, Jules. — Paris. 1860. 1875.**

Eine Violine, die ich von ihm gesehen habe, war zwar ganz sauber gemacht, hatte aber nur sehr kleinen Ton.

**Planta, Ulrico. — Florenz. 1838.**

Er soll eigentlich Zimmermann gewesen sein. Seine Geigen sind von unkünstlerischer, man kann sagen, liederlicher Arbeit.

**Platner, Michael. — Rom. 1735. 1750.**

Vermutlich ein Landsmann D. Tecchler's, dem er in der Arbeit sehr ähnlich ist. Er arbeitete manchmal nach Andrea Guarneri, meist aber benutzt er ein hochgewölbtes Modell. Sein Lack ist goldgelb; besonders schön aber sind seine Schnecken.

> Michäel Platner fecit
> Romæ Anno 1741

**Plesber (Plesbler), Francesco. — Mailand. 1730. 1778.**

Dem Namen nach wohl ein Deutscher. Er scheint hauptsächlich Mandoren, Pandurinen und Mandolinen gemacht zu haben, letztere gewöhnlich mit fünf Doppelsaiten und neun Bünden. Valdrighi liest den Namen Presbleel (No. 2512). — Eine Pandurina in der Crosby Brown-Sammlung in New York, von der der Catalog den Verfertigernamen »Plisbel, Mailand 1715« angiebt, dürfte von einem Plesber herrühren. In der Instrumenten-Sammlung der kgl. böhm. Landesmuseumsi n Prag befindet sich eine Mandoline mit dem Zettel:

> Francesco Plesber
> in Milano
> nella contrada della dogana
> al segno del Sole 1773

**Plesber, Giuseppe. — Mailand. 1778. 1801.**

Vielleicht ein Sohn von Francesco P. Eine von ihm gemachte Mandore von 1778 besass Scheurleer. Aus der Sammlung Snoeck befindet sich eine Mandoline von 1801 in Berlin. Valdrighi setzt seine Zeit 1595 bis 1597! und erwähnt eine 14saitige Laute dieses Meisters.

> Giuseppe Plesber
> in Milano
> nella contrada della dogana
> all insegne del sole 1801

**Pley lebt in Brüssel.**

**Pleyel, J. — Paris.**

Der berühmte Clavier- und Harfenmacher, der hier nur erwähnt werden muss, weil er auch Guitarren und Lauten gemacht hat. Eine Lyra-Guitarre von ihm aus dem Jahre 1810 besitzt C. Claudius in Malmö.

**Plumerel. — Paris. 1740.**

Vidal fand diesen Namen eingebrannt in einem Bass von gewöhnlicher Arbeit und gelbem Lack.

**Plumerel, Charles. — Angers. 1822. 1837.**

Ein Geigenmacher von wenig Bedeutung. Vielleicht ein Sohn des Pariser Plumerel.

> Reparé par Charles Plumerel luthier
> rue Baudrière nº 4. Angers 1837

PAR CHARLES **PLUMEREL,** LUTHIER
rue Baudrière, No. 4, Angers (1836)
Magasin de toutes sortes d'instrumens de musique

Pöhland. — Klingenthal. Als Geigenmacher gehören dieser Familie an:

Pöhland, Friedrich Hermann. 1865. 1875.

Pöhland, Hans Andreas. 1729. Der Stammvater der Familie. Sein Sohn war:

Pöhland, Johann Christian. 1754.

Pöhland, Karl Hermann, war um die Mitte des XIX. Jahrh. thätig.

Pöhland, Otto, geb. 1870. Sohn von Friedr. Hermann P. Er erlernte von 1884—1888 die Geigenmacherei und ist seit 1888 selbstständiger Meister.

Pöhland, Wilhelm, lebt in Brunndöbra, wo auch die Firma Gebr. Pöhland vorkommt.

Pöller, Johann Georg, ein Exulant aus Graslitz, der 1677 in (Mark)Neukirchen vorkommt.

Pöllmann, Simon. — (Mark-)Neukirchen. 1688. 1696.

Der Name dieses Geigenmachers soll schon 1688 vorkommen; 1696 wurde er als Meister aufgenommen und erwarb das Bürgerrecht. In Urkunden liest man auch Pöhlmann und Pollmann. (Vgl. auch Bolmon!)

Pölzl, Bernhard, ist noch thätig.

Pöpel, Johann Adam. — Bruck. 1664.

In einer Geige im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg findet sich sein Zettel. Der Wohnort Bruck kann nur jenes kleine Dorf (Gemeinde Neudorf) im Gerichtsbezirk Wildstein bei Eger sein, aus dem eine Anzahl von Familien über die Grenze nach dem nahegelegenen Markneukirchen ausgewandert ist. — Die Jahreszahl könnte auch 1604 gelesen werden.

Johann Adam Pöpel
in Bruck 1664

Pöpel (Popel), Johann Adam. — (Mark-)Neukirchen. 1677.

Vermuthlich mit dem 1664 noch in Bruck vorkommenden gleichnamigen Geigenmacher identisch.

Pöpel (Böpel), Johann Gottfried. — (Mark-)Neukirchen. 1678.

Wahrscheinlich ein Bruder von Johann Adam P. Er ist nur dem Namen nach bekannt geworden.

Pöpel (Böpel, Bopel), Johann Gottlieb. — (Mark-)Neukirchen. 1690.

Bei der häufigen Verwechslung der Namen Gottfried und Gottlieb ist es nicht ausgeschlossen, dass Johann Gottfried und Johann Gottlieb P. mit einander identisch sind.

Pötzl.

Egerländische Geigenmacherfamilie, deren Mitglieder, wenn es nicht anders angegeben ist, in Schönbach ansässig waren oder sind:

Pötzl, Anton, geb. um 1805, † 1881.

Pötzl, Franz, lebt in Fleissen, wo er 1888 sein Geschäft begründete.

Pötzl, Georg, lebt in Steingrub.

Pötzl, Hermann, lebt in Unter-Schönbach und ist Geigen- und Bassmacher.

Pötzl, Johann I. und Johann II., sind noch thätig, ebenso:

Pötzl, Józef. — Warschau 1877.

Ist mir nur nach seinem Zettel bekannt geworden; auch ein Wilh. P. war in Warschau ansässig.

Józef Pötzl J+P
w Warszawie
1877 No. 49

Pötzl, Karl.

Pötzl, Rudolf, lebt in Steingrub.

Pötzl, Wenzel, arbeitet noch.

Pötzschner (Pötzscher), Johann Carl. — Klingenthal. 1782.

Nur aus den Innungslisten dem Namen nach bekannt.

Pötzschner, H. — Markneukirchen. 1897. 1901.

Leiter der Schülerwerkstatt an der Fachschule in Markneukirchen. Diese Schule bezweckt in der Hauptsache die theoretische und musikalische Ausbildung ihrer Schüler; seit einigen Jahren ist auch eine Werkstattabtheilung eingerichtet worden mit facultativem, wöchentlich zweistündigem Unterricht für Saiteninstrumentenmacher.

Pohl, H. U., lebt als Geigenmacher in Kansas City.

Poiron. — Mirecourt. 1889.

Ein tüchtiger Geigenmacher, der jedoch nicht selbstständig aufgetreten ist, sondern als erster Arbeiter bei Laberte Humbert frères angestellt war.

Poiros, Louis. — XVIII. Jahrh.

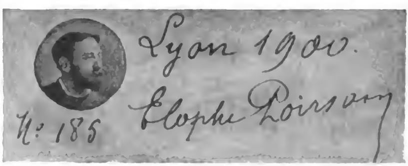
Wahrscheinlich zur Familie Poirot gehörend. Der Name fand sich in einer Violine von gewöhnlicher französischer Arbeit. Auch in Bruni's Inventaire wird er erwähnt.

Poirot ainé. — Mirecourt. XIX. Jahrh.

Gewöhnliche Arbeit, mittelmässiges Holz, brauner Lack. Brandmarke mit dem Namen.

Poirson, Elophe. — Lyon. Geb. 6. Sept. 1840 in Landaville (Vosges).

Ein Liebhaber, der es ohne eigentlichen Lehrer zu bemerkenswerther Geschicklichkeit im Geigenmachen gebracht hat, so dass von ihm gemachte Instrumente z. B. in englischen Händlerverzeichnissen mit 300 M. angesetzt werden. Er hat bereits an 200 Geigen, auch Bratschen und Violoncelli gemacht und sich viel mit der Frage des Geigenlacks beschäftigt. Er stellt seit 1898 einen ätherischen Lack her, der in der That manche Aehnlichkeit mit dem Cremoneser hat. Er verspricht, jedes neue Instrument, das er neu lackirt (nachdem er es vorher abgewaschen), im Ton wesentlich zu verbessern(?) Er hat bereits mehrere Medaillen, und hat 1900 eine solche abgelehnt, da er nicht Berufsgeigenmacher, sondern Chef des Central-Telephon-Bureaus in Lyon ist.



**Poli, Giovanni. — Mailand. 1850. 1882.**

Italienischer Geigen- und Mandolinenmacher, der nur wenig Kunstfertigkeit besass.

**Polis, Luca (de). — Cremona. 1751.**

Seine Arbeit erinnert zwar in den Umrissen an die A. Amati's, ist aber wenig schön in den Einzelheiten.

**Pollastri, Antonio. — Modena. Geb. 1765. 1800.**

Sohn oder Bruder von Giuseppe Pollastri. Er war eigentlich Musiklehrer und machte einige recht gute Violen. Auch bei Valdrighi (2477) wird er erwähnt.

**Pollastri, Giuseppe. — Modena. 1764. 1783.**

Man kennt Violen und Guitarren von ihm, doch sind diese nicht sehr lobenswerth in ihrer Arbeit.

**Poller (Boller), Anton. — Mittenwald. Geb. 12. Jan. 1766.**

Sohn von Michael Poller. Wenn er auch die gewöhnliche Geschicklichkeit seiner Orts- und Zeitgenossen besass, so gehört er doch zu den weniger guten Vertretern seiner Schule.

> Antoni Boller Geigenmacher in Midtenwaldt an der Issar 17..

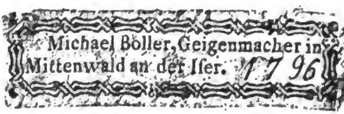
**Poller, Johann. — Mittenwald. 1761. 1769.**

Gewöhnliche Arbeit im Geschmack der Klotz-Schule, gutes Holz, brauner Lack. Manchmal sind seine F-Löcher und Schnecken recht schön. Seine Namen schreibt er, wie fast alle seine Verwandten, bald mit P., bald mit B.

**Poller (Boller), Korbinian. — Mittenwald. 1779.**

Gute Klotz-Schule; saubere Arbeit und weicher Ton machen seine Geigen bemerkenswerth.

**Poller (Boller), Michael I. — Mittenwald a./I. 1741. 1796.**




Aehnlich wie Korbinian P. und stellenweise noch besser. Er verwendet einen braungelben Lack. Seine werthvollsten Geigen stammen aus den Jahren 1765 bis 1782. Diese zeichnen sich durch gefällige Form und hübsche F-Löcher aus und klingen recht gut. Der Lack ist von der gleichen Beschaffenheit wie bei den meisten Mittenwaldern seiner Zeit.

**Poller, Michael II. — Mittenwald. 1846.**

Wenn er auch seinen tüchtigeren Vorfahren nicht gleichkommt und nicht mehr Alles an seinen Geigen allein gemacht hat, so besass er doch eine nicht zu unterschätzende Geschicklichkeit. Sein Modell zeigt annähernd die Umrisse einer A. Amati-Geige; der Lack ist rothbraun.

**Poller, Ulrich. — Mittenwald. 1783.**

Aehnlich wie Michael I. P., ohne ihn ganz zu erreichen.

> Ulrich Poller von Mittenwald 1783

**Polli (?), Francesco. — Guastalla. 1616.**

Ein Geigenmacher, dessen Namen Valdrighi (4361) veröffentlicht; doch ist es nicht einmal sicher, dass der Name richtig gelesen ist.

**Pollmann s. Pöllmann.**

**Pollusca (Polluska), Antonio. — Rom. 1750. 1754.**

Dem Namen nach ein Böhme und auch seiner Arbeit nach mit der Prager Schule verwandt, wenn er auch unter Tecchler's Einfluss stand Er ist nur wenig bekannt, gehörte aber jedenfalls zu den besseren römischen Geigenmachern seiner Zeit.

**Pommersbach, Clays von. — Köln. XVI. Jahrh.**

Ein seiner Zeit berühmter Lautenmacher. Baron erwähnt ihn in seiner »Untersuchung des Instruments der Lauten« mit den Worten: »Clayſs von Pommersbach zu Collen, wie er sich geschrieben, ist auch einer mit von denen besten und ältesten; seine Arbeit ist vortrefflich, und mag man sich gratuliren etwas davon zu haben«.

**Ponce, Jean François. — Mons. 1740.**

In einem Violoncello in italienischem Stil fand sich der nebenstehende Zettel. Es wäre möglich, dass dieser Ponce zur Familie Pons gehörte.

Joannes franciscus
Ponce monsensis
me fecit anno
1740

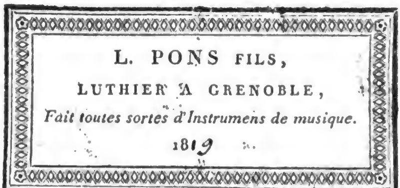
**Pons, César. — Grenoble. 1750. 1801.**

Tolbecque besass von ihm eine sehr schöne »vielle organisée«. Seine Geigen haben ein breites, hochgewölbtes Modell und sind von guter Arbeit.




**Pons, L. — Grenoble. 1819. 1827.**

Sohn von César P., den er nicht erreicht. Er soll viele Mirecourter »Schachteln« verarbeitet und auch Harfen und Claviere gemacht haben.




**Pons. — Paris (?). 1788. 1800.**

Wahrscheinlich ein Bruder von César P. Seine Geigen sind handwerksmässig gemacht, dagegen war er als Guitarrenmacher bekannt und geschätzt. Seine Guitarren sind leicht daran zu erkennen, dass sie kürzer, aber breiter als die gewöhnlichen sind. Er verwendete eine Brandmarke:

PONS
à Paris

**Ponze s. Penzl.**

**Pontiggio, Vittorio. — Como. 1853.**

Sein Name findet sich nur selten in Geigen, und nach diesen konnte er nur bescheidenen Ansprüchen genügen.

**Popel s. Pöpel.**

**Popella.**

Dieser Name kommt in Schubert's Lexikon als der eines älteren, hervorragenden Geigenmachers vor und wird in gleicher Weise auch in anderen Werken genannt. Weder Valdrighi und de Piccolellis noch Vidal, Hart u A. kennen einen Meister dieses Namens. Man hat es, wenn überhaupt dem Namen etwas zu Grunde liegt, vermuthlich mit einem Mitgliede der Familie Pöpel zu thun.

**Poppenberger, Johann.** — Pressnitz i. B. 1851. 1893.

Machte hauptsächlich Guitarren und Harfen.

**Porgt, Ludwig.** — Regensburg. 1525.

Er war Lautenmacher und »Lautenschlager« und gehörte zu den berühmteren deutschen Meistern seiner Zeit.

**Porion (Poiron), Charles.** — Paris (?). 1707.

Nach Fétis war er Hoflautenmacher unter Ludwig XIV. Eine ihm zugeschriebene Pandore besitzt das Museum des Conservatoriums in Brüssel (No. 257).

**Porlon** s. Borlon.

**Portoghese, Francesco.** — Rom. 1616.

Er stammte aus Sicilien und war in der via dei liutari als Lautenmacher in Rom ansässig. Mehr ist vorläufig über ihn nicht bekannt.

**Posch (Bosch), Antony.** — Wien. 1701. 1742.

Er wohnte im Kärnthnerviertel und legte am 20. Juni 1707 den Bürgereid ab. Ein tüchtiger Meister, der in grossem Ansehen stand und Hoflautenmacher war. Sein Lack erscheint heute fast schwarz, die Schnecke ist kunstvoll, der Ton aber nicht besonders edel. Eine gute Viola von 1702 von ihm besitzt das Stift St. Florian in Oberösterreich, einen Contrabass von 1730 Fürst Lobkowitz auf Schloss Roudnic und derselbe eine Viola von 1701.




**Posch (Bosch), Anton Stephan.** — Wien. 1732, † 1750.

Sohn von Antony P., wohl auch dessen Schüler, wie er sein Nachfolger als Hoflautenmacher gewesen ist. Prachtvolle Arbeit, vorzüglicher, rothgelber Lack. Sein Modell ist hochgewölbt. Er wohnte, wie sein Vater, im Kärnthnerviertel und legte am 3. Juni 1733 den Bürgereid ab. In den Steuerbüchern kommt er bis zu seinem Tode vor.

| |
|---|
| Antonius Stephanns Posch |
| Kais. Kön. Hoflautenmacher in Wien |
| 1746 |

**Posch (Bosch, Boss), Laux.** — Schongau. 1550. 1564.

Zweifellos einer der berühmtesten Lautenmacher seiner Zeit. Da die Magistratsacten in Schongau nicht bis 1550 zurückgehen, war etwas Näheres über ihn nicht zu ermitteln. Wohl aber ist es bekannt, dass er für den bayrischen Hof und andere grosse Herren seiner Zeit viel zu thun hatte. Eine ganze Reihe von Arbeiten von ihm befand sich in Raymund Fugger's Musikkammer. Das Verzeichnis derselben aus dem Jahre 1566 zählt die folgenden auf: »No. 66 eine Lauten von Flader von Laux Bosch zu Schongau. No. 68 Ein Bafs von Fladerholz von Laux Bosch zu Schengau, No. 69 Ein Diskäntle von Fladerholz, roth, von gedachtem Meister No. 70 eine alte Lauten mit einem grünen Bärtle von L. Bosch No 71 Ein Diskant von rothem Flader, von Gedachtem ..... No. 78 Eine Bafs von Cyprefsen von Schongau ... No. 82 Ein Bafs von Eibenholz von Schongau, No. 83 Eine Lauten, halb Elfenbein und halb Sandl, 1 Bafs von Schongau.« Vgl. Stockbauer, Kunstbestr. unter Albrecht V. und Wilh. V. S. 83. — In den bayrischen Hofrechnungen unter Albrecht V. vom Jahre 1564 heisst es: »Laux Possen, dem Lautenmacher von Schongau, von wegen 3 trüchel (Trögel) die er gemacht .... 405 fl.« (Vgl. Westenrieder Beitr. III. S. 75.)

**Possen, Laux** s. Posch.

**Posta, Cristofaro.** — Mailand. 1666.

Seine Arbeit erinnert an die Brescianer Schule, so dass u. A. ein Violoncello von ihm lange Zeit für eine Arbeit G. da Salò's galt.

> *1666, 1. setembre in Millano*
> *da capo di contrada Larga*
> *ne la botega di Cristofaro Posta*

geschr.

**Postacchini, Andrea I.** — Fermo. Geb. Ende d. XVIII. Jahrh., lebte noch 1824.

Sohn des Amico P. Seine Arbeiten sind sehr verschieden in ihrem Werthe: Folegatti lobt ihn sehr, und Valdrighi findet seine Arbeit gewöhnlich. Er liebt ein flaches Modell und verwendet rothgelben oder rothbraunen Lack. Ausser Geigen hat er auch Guitarren gemacht und war als Reparateur nicht ungeschickt. Im Jahre 1824 schreibt er in eine Geige »Opus 214«. Seine besten Geigen werden jetzt um 600—800 M. verkauft.

> Andrea Postacchini Amici filius
> Fecit Firmi, anno 1810 opus . .

**Postacchini, Andrea II.** — Fermo. 1810. 1854.

Sohn des Andrea I. und jedenfalls auch dessen Schüler. In seinen älteren Zetteln beruft er sich ausdrücklich auf seinen Vater (»Andreae filius«). Er hatte das Ladenschild: »Zum Erzengel Raphael«. Von seinen Geigen, deren Umrisse an Amati erinnern, gilt dasselbe wie von denen seines Vaters.

> Andreas Postacchini Firmanus fecit
> sub titulo S. Raphaelis Archang. 1854

**Postiglione, Vincenzo.** — Neapel. Geb. 14. Juli 1835 in Neapel.

Kam mit 12 Jahren zu Vincenzo Jorio in die Lehre, blieb dort 5 Jahre lang und gilt jetzt als einer der besten Geigenmacher Neapels, dessen Nachahmungen nach Guarneri und Stradivari recht gut sind. Es wird behauptet, dass es auch im 18. Jahrhundert schon einen Vincentius Postiglione gegeben haben soll, doch ist dies durch nichts erweisbar.

> V+P Vincetius (sic) Pottiglione T T T
> Me fecit Neapoli Anno

**Pott, Johann.** — Wien. 1850. 1875.

In seiner Weise nicht ungeschickt; da er jedoch für seine neuen Geigen keine hohen Preise erzielte, handelte er lieber mit alten, die er vorher in Stand gesetzt hatte.

**Pouget (père et fils).** — Ardente bei Chateauroux. 1866.

Ich kenne nur Bauernleiern von gewöhnlicher Arbeit von ihnen.

> Pouget père et fils
> fabricants d'instruments
> Ardente près Chateauroux
> 1er Mars 1866

**Pouille, Joseph.** — Lille. 1865. 1879.

Ein Geigenmacher, der mir nur als Reparateur bekannt wurde.

> Réparé à Lille
> par Pouille, luthier
> rue Basse, en 1879

**Poulsen, Hans.** — Kopenhagen. Geb. 2. März 1861 in Ullerslev auf Fyen.

Nachdem er ausgelernt hatte, ging er auf die Wanderschaft und vervollkommnete sein Können in Deutschland und gilt jetzt als einer der tüchtigsten dänischen Geigenmacher. Er arbeitet sehr sauber und geschmackvoll und besitzt bereits mehrere Medaillen.

Powell, Royal I. — London. 1787. 1800.
Von ihm gilt dasselbe wie von seinem Bruder Thomas I.

Powell, Thomas I. — London. 1785. 1808.
Ein geschickter Geigenmacher, der viel für William Forster & Sohn arbeitete.

Made by Thomas Powell. No. 18 Clemens Lane, clare Market 1793

Powell, Thomas II. u. Royal II. — London. 1800.
Die beiden Söhne von Thomas I. P.; sie waren Geigenmacher und wohnten um 1800 in St. Jones Square St. Lukes. Näheres über sie ist nicht bekannt.

Powers, Clark. — Boston. Geb. in Vermont (V. St. Am.) 1856.
Nachdem er 25 Jahre als Gehilfe gearbeitet, darunter zwei Jahre lang in England, Deutschland und Oesterreich, liess er sich als Geigenmacher im Jahre 1888 in Boston nieder. Er arbeitet nach Cremoneser Vorbildern und nach einem eigenen Modell, wobei er einen Nachdruck auf das Gleichgewicht legt. Er verwendet Oel- und Spirituslack. Viele seiner Geigen scheinen jedoch Markneukirchner Fabrikat zu sein.

No.... THE .......
* EQUIPOISE *
CLARK POWERS, Maker, Boston.
Pat. No. 625058, May 16, 1899.

Pozzini, s. Pazzini.

Pozzini (Pazzini), Gaspare. — Brescia. 1691. 1699.
Auch die ihm zugeschriebenen Geigen haben Aehnlichkeiten mit denen Maggini's. Er dürfte ein Sohn Giovanni Gaet. P.'s gewesen sein. Valdrighi bevorzugt die Schreibweise Pozzini.

Pradl (?), Leonhard. — München. Ende d. XVII. Jahrh.
Eine Laute mit diesem Namen befindet sich im bayrischen National-Museum in München. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass der Zettel verstümmelt ist und »Pradl« identisch sein dürfte mit dem Prager Meister Leonhard Pradter.

Pradter, Josef. — Prag. 1714. 1727.
Vermuthlich ein Sohn von Math. P. Er heirathete am 25. April 1714 im Pfarrsprengel St. Egidi, zu dem auch Math. P. gehörte. Eine Viola von ihm mit flachem Boden besitzt die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien mit dem Zettel:

Joseph Protter Lauten- und Geigenmacher in der königl. Alten-Stadt Prag 1727

Pradter, Leonhard. — Prag (Kleinseite). 1675. † vor 1692.
Er stammte aus Tyrol, wahrscheinlich aus Vils, wurde 1675 Bürger zu Prag (Kleinseite), heirathete im selben Jahre die 1654 geborene Tochter Anna Barbara des Geigenmachers Andr. Ott und erlangte am 21. Nov. 1675 das Bürgerrecht. In den Urkunden wird sein Name meist Brater geschrieben, auch Broder, Prodter; selbst Prantner (Brantner) kommt vor; er schrieb den Namen »Pradter«. Er war ein vielbeschäftigter Meister, der u. A. von 1682—1684 eine ganze Reihe von Instrumenten für den Chor der Prager Lorettokirche machte. Eine theorbirte Laute (863 mm lang, 300 mm breit) befindet sich in den kunsthist. Sammlungen d. A. H. Kaiserhauses in Wien (Burgring 5), Inv. No. 4041, mit der Inschrift:

Leonhardt Pradter Prag 1689

Rücken aus 9 schwarzlackirten Holzrippen mit Elfenbeinreifchen, 11 Doppel- und 2 Einzelsaiten. Eine Laute im Münchner Nat.-Mus. trägt einen Zettel, auf dem

»Leonhart Pradl« gelesen wird. Wenn meine Vermuthung richtig ist, so ist es ein Werk unseres L. Pradter, der demnach, bevor er nach Prag ging, in München gearbeitet hatte.

Pradter, Mathias s. Proder.

Praga, Eugenio. — Genua. Geb. in Casale Monferato 14. April 1847.
Schüler von Nicolò Bianchi und seit 1869 dessen Nachfolger. Er macht neue Geigen nach jener Guarneri, die als Geige Paganini's in Genua aufbewahrt wird, aber auch nach Stradivari. Er verwendet ätherischen und Spirituslack, ist ein gesuchter Reparateur und geschickter Bogenmacher. Er besitzt eine broncene und drei goldene Medaillen.

| |
|---|
| Eugenio Praga fece<br>Genua Anno .... |

Prager, Wilhelm Heinrich. — Frankenberg i./S. Geb. 13. März 1840.
Ein tüchtiger Musiker, der in Neustadt a/O. gelernt hat und seit 1877 in Frankenberg ansässig ist. Aus Liebhaberei studirte er die Geigenmacherei und hat seit etwa 1880 eine Anzahl recht guter Violinen und Violen gemacht, die alle in festen Händen sind und wegen ihres edlen Tons sehr gelobt werden.

Prager, Gustav Oskar, geb. 30. Mai 1866. und

Prager, Max, geb. 4. Juli 1872, leben als Geigenmacher in Markneukirchen.

Pranger, Melchior. — Leipzig. 1569.
Ein Lautenmacher aus Landsberg, der 1569 zum Leipziger Bürger angenommen wurde.

Pratasini, Giovanni. — Turin. 1780.
Bisher nur als geschickter Mandolinenmacher bekannt. Grillet kennt eine wunderschöne kleine Mandoline von ihm.

Prediger. — Ansbach. 1694. 1696.
Ein Lauten- und Geigenmacher, von dem noch einige hübsche Arbeiten bekannt sein sollen.

Presbler s. Plesber.

Pressenda, Gianfrancesco. — Alba, Carmagnola, später Turin. Geb. in Sequio Berra oder Turin 1777, † das. 1854.
Sohn des Raffaello Pr., eines Wandermusikanten, der ihn im Geigenspiel unterrichtete. Gianfrancesco kam nach Cremona und wurde hier Schüler von L. Storioni. 1814 liess er sich in Alba, wo auch sein Vater wohnte, als Kunstschreiner und Geigenmacher nieder. Für kurze Zeit siedelte er nach Carmagnola über und ging von hier 1820 nach Turin, wo sich der Hofmusikdirector Polledro seiner besonders annahm. Er ist einer der wenigen Geigenmacher des 19. Jahrhunderts, deren Arbeiten schon heute hochgeschätzt werden. Seine Violinen stehen jetzt im Preise von 800—2000 M. und sind meist nach Strad gemacht. Mit Ausnahme der Schnecke sind alle Einzelheiten vorzüglich durchgeführt, und ganz besonders ist sein schöner Lack hervorzuheben. Er legte grossen Werth auf die Wahl des Holzes, auf das er sich vorzüglich verstand, und erzielte einen wundervollen Ton, der auch seinen gewöhnlicher durchgeführten Violinen nachgerühmt werden muss.

| |
|---|
| Joannes Franciscus Pressenda q. Raphael<br>fecit Taurini anno Domini 1840 |

**Preston. — London. 1824.**

Er wohnte Strand No. 97. Seine Arbeit ist namentlich bei Geigen sehr mittelmässig; auch zum Boden nahm er Tannenholz und verwandte rothbraunen Spirituslack. Eine kleine Guitarre von ihm besass Snoeck. Ob der Londoner Preston mit dem in York identisch war, steht nicht fest, ist aber wahrscheinlich. In London hat er sich zuletzt nur mehr auf den Handel verlegt und in fremde Arbeiten seinen Zettel geklebt.

| |
|---|
| Preston<br>Maker<br>London. |

**Preston, John. — York. 1789.**

Manchmal nicht ungeschickt, wie ein von ihm 1800 gemachtes Instrument im Museum in Kopenhagen beweist.

| |
|---|
| John Preston, York<br>1791 Fecit |

**Pretts, A. — London. 1851.**

Ein Geigenmacher, der etwa mit Sim. A. Forster auf gleicher Stufe steht. Er arbeitete mit Sorgfalt und erzielte einen vollen Ton. Er besass mehrere Ausstellungsmedaillen.

**Prévôt (Prévost), P. Charles. — Paris. 1775. 1788.**

Wahrscheinlich wie die Familie La Prevotte aus Mirecourt. Er wohnte Rue de la Verrerie No. 102 und hatte das Ladenschild »Au Dieu Apollon«. Seine Geigen sind recht mittelmässig.

| |
|---|
| Réparé par Prevost<br>rue de la Verrerie à Paris en 1786 |

**Prevotte s. La Prevotte.**

**Priestley, A. W., lebte im XIX. Jahrh. in Leeds.**

**Prieur, Claude Edm. Jean. — Paris. 1775. 1789.**

Er wohnte erst Rue de la Pelleterie, später (1779—89) Rue de la Calandre und scheint nur wenig Geigen gemacht zu haben.

**Printen, C., hat ein Geigengeschäft in Chicago.**

**Probst, Georg Christian. — Hamburg.**

Ein Instrumentenmacher, der am 1. Juni 1798 Bürger wurde.

**Procházka (Prochaska), Johann. — Prag. Geb. 1818 in Prag, † das. 13. Dec. 1880.**

Er war ein Schüler Joh. Bubenik's. Seine ältesten Arbeiten gehen bis 1836 zurück. Im Jahre 1841 erwarb er das Bürgerrecht und wohnte zuerst Altstadt Nr. 856 und von 1859 an No. 604. Er besass eine gewisse Geschicklichkeit, brachte es aber doch nicht recht vorwärts, so dass er die Stelle eines Kirchendieners in der Teinkirche annahm.

**Proder (Pratter, Prader, Prodr), Mathias. — Prag 1681, † 2. Dec. 1697.**

Wahrscheinlich ein Verwandter Leonhard Pradter's. Am 28. Aug. 1681 wurde er Prager Bürger (Altstadt). Seine Frau, von der er zwei Kinder hatte, hiess Regine. Er liegt in der Teiner Marienkirche in Prag begraben. Er ist vielleicht identisch mit dem am 21. Febr. 1660 in Lajen (Tyrol) geborenen Sohne Math. des Simon Proder und dessen Ehefrau Dorothea geb. Mulser.

**Prokop, Anton. — Hlinsko. Geb. 9. Oct. 1777 in Hlinsko, † das. 21. Aug. 1862.**

Er besass sowohl als Geigenmacher wie als Claviermacher einen guten Ruf und soll selbst ein Sohn eines Geigenmachers gewesen sein. Doch war es mir nicht möglich, etwas Sicheres hierüber zu erfahren.

**Prokop, Dominik Franz Seraf Matheus. — Hlinsko. Geb. 4. Oct. 1803, † 19. December 1862 in Hlinsko.**

Nachdem er bei seinem Vater Anton Pr. ausgelernt, ging er zu seiner Vervollkommnung nach Wien, arbeitete dort Jahre lang bei Staufer und ging dann für 6 Jahre nach Budapest und machte sich zuletzt in seiner Vaterstadt selbstständig. Seine Instrumente zeichnen sich nicht nur durch guten Ton, sondern auch durch gediegene Ausarbeitung und meist auch durch reiche Einlagen und künstlerische Decoration aus. Auf der Londoner Ausstellung erhielt er die goldene Medaille. Seine Instrumente werden jetzt gut bezahlt. Einige schöne Arbeiten von ihm bewahrt das böhmische Landesmuseum. Er hatte drei Söhne, von denen nur Ladislav das väterliche Kunsthandwerk ergriff.




**Prokop, Ladislav Fr. — Chrudim i./Böhmen. Geb. 15. Aug. 1843 in Hlinsko.**

Schüler seines Vaters Dom. Franz Pr., arbeitete von 1862—1864 bei Hofinstrumentenmacher David Bittner, liess sich 1870 in Hlinsko als Geigenmacher und Nachfolger seines Vaters nieder und verlegte seinen Wohnsitz 1875 nach Chrudim, wo er auch ein grosses Musikinstrumentengeschäft begründete. Er arbeitet nach Stainer, Amati und Strad., sowie nach einem eigenen Modell, welches dem Stainer'schen ähnlich ist, aber der modernen Spielweise mehr entspricht und hat ausserdem Verbesserungen am Halse der Violine angebracht sowie am Wirbelkasten, um das Lockern des Halses und das Nachgeben der Wirbel zu verhindern. Er verwendet Spirituslack und hat mehrfach Medaillen erhalten.

| Ladislav F. Prokop Hotovitel hudebnich nástrojů v Chrudimi |
|---|

**Protter s. Pradter.**

**Prudhomme, Jean Pierre. — Paris. 1753.**

Dieser Name ist mir bisher nur durch die Erwähnung bei Grillet bekannt geworden.

| Fait par Jean Pierre Prudhomme l'anneé 1753 à Paris |
|---|

**Prüller. — Schönbach b./E.**

Eine Familie, der folgende Geigenmacher angehören:

**Prüller, Anton. 1825.**

Er erlernte in Wien und Budapest das Guitarrenmachen und war einer der Ersten, der dieses nach Schönbach verpflanzte.

**Prüller, Franz, kommt 1826 als Meister vor.**

**Prüller, Johann, lebt in Wien.**

**Prüller, Karl. Geb. 23. Mai 1859.**

Schüler von Carl Loos, betreibt seit 1877 in seiner Geburtsstadt das Geigenmachergewerbe selbstständig.

Prüller, Lorenz, gehörte der Zunft um 1826 bereits an.

Prüller, Wenzl. Geb. um 1800, † 1880.

Puchler (Puechler, Püchler), Marzell. — Salzburg. 1601.

Vermuthlich der Vater Marsell Pichlers in Hallein (s. d.) Eine grosse Viola von ihm, an die Brescianer Schule erinnernd, hochgewölbt mit gelbbraunem Lack, befindet sich in Prag.

| |
|---|
| *Marcellus Puchler in Saltzburg Fecit Ao 1601* |

geschr.

Pürtzel (Pirtzl), Adam. — Prag (Kleinseite). 1692, † um 1699.

Geb. in Schlaggenwald (Böhmen), erlangte zwischen 1692—1696 das Bürgerrecht und war seit 1696 mit Anna Marie Schweller aus Aussig verheirathet. Da seine Wittwe schon am 6. Juni 1700 den Lauten- und Geigenmacher Seb. Rauch heirathete, dürfte er 1699 gestorben sein.

Puppati, Dr. Francesco. — Udine. Geb. 31. October 1838 in Udine.

Er ist von Beruf Jurist (Notar) und als Dilettant Virtuose auf der Geige. Ein begeisterter Verehrer der classischen Meisterwerke der Cremoneser Schule, begann er nach gründlichen Vorstudien um 1880 selbst Geigen zu machen, und zwar, wie behauptet wird, mit solchem Erfolge, dass die ersten Künstler und Kenner, wie Camillo Sivori, der Herzog von Campo Selice, Johann Wolf, Marco Sarti u. v. A. seinen Geigen die trefflichsten Eigenschaften nachrühmen, sie den Cremonesern sowohl in Bezug auf den Adel des Tons als auf den herrlichen Lack gleichstellen und sie, was die Tonstärke anbelangt, sogar vorziehen sollen(?) Er hat ein eigenes Modell, das dem des Stradivari ziemlich ähnlich ist.

Pupunat, François-Marie. — Lausanne. 1844, † vor 1870.

Er war ursprünglich Tischler und entwickelte sich zu einem geschickten Geigenmacher. Sehr saubere Arbeit; dunkelgelber Spirituslack. Verschiedene Modelle. Eine gute Geige von ihm befindet sich im Museum des Pariser Conservatoriums (No. 1014).

| |
|---|
| Franciscus Maria Pupunatus fecit Lausannae anno 1844 F. M. P. |

Purdy. — London. 1851.

Er soll eine Zeit lang mit Fendt zusammen gearbeitet haben. In einem Contrabass fand ich auch die Firma Purdy & Fendt. 1851 erhielt er eine Ausstellungsmedaille. Seine Arbeit wird gelobt; er verwendete einen guten Kopallack.

Purkholtzer (Burkholtzer), Hans. — Füssen. 1596.

In den Sammlungen des A. H. Kaiserh. in Wien befindet sich eine theorbirte Laute von ihm, die auf dem Rücken 21 Elfenbeinrippen zeigt. Das Griffbrett ist 330 mm lang, 75—107 mm breit, mit acht mobilen Saitenbünden, 11 doppelchörigen Saiten und zwei Sangsaiten. An der Unterseite des Griffbrettes befindet sich ein durchbrochenes Rankenwerk aus Elfenbein mit dem Monogramm M W (eines Besitzers? vielleicht M. Welser's?). Die Gesammthöhe beträgt 874 mm. Im Innern zwei Zettel: der des Verfertigers und der Thom. Edlinger's, der die Laute im Jahre 1705 ausgebessert hat.

| |
|---|
| *Hanns Purkholtzer luaten (sic!) macher in Fuessen 1596.* |

geschr.

Quinerius, Hieronimus.

In einigen älteren Geigen findet man Zettel mit dem Namen: »Hieronimus Quinerius Cremona Anno 1692«, — ein Beweis, dass der Geigenschwindel und die Fälschung der Zettel auch früher schon in plumpester Form im Schwange waren.

Quinot, Jacques. Paris. 1670. 1680.

Richelet bezeichnet ihn 1680 als einen der geschicktesten und am meisten geschätzten Pariser Geigenmacher. In der Sammlung Loup befand sich eine lange, rebekartige Taschengeige mit geschnitztem Köpfchen und gelbem Lack von 1670. Der Name fand sich auch eingebrannt.

| |
|---|
| Jacques Quinot<br>à Paris 1670 |

Qualzatta s. Gualzatta.

Quarmandi s. Guarmandi.

Raab, Anton, war schon 1870 thätig und † 1898 in Schönbach.

Raab, Johann jun., lebt noch in Schönbach, wo seine Werkstatt seit 1865 besteht.

Raab, Hans. — München. Geb. 1855 in einem Pfarrdorf bei Nürnberg.

Schüler von Enzensberger in Wien, bei dem er seit 1868 durch 7 Jahre lernte. Von 1875—1884 arbeitete er bei Xaver Thumhart in München und später 1½ Jahre in Salzburg. 1885 machte er sich in München selbstständig. Er ist ein geschickter Geigenmacher, verlegte sich aber in der letzten Zeit mit Erfolg auf das Guitarrenmachen.

Raab, Karl. — Zombor (Bácska, Ungarn). 1885. 1903.

Besserer ungarischer Musikinstrumentenmacher und -Händler der Gegenwart, der ausser Streichinstrumenten auch Schlag- und Blasinstrumente anfertigt.

| |
|---|
| Jávitotta<br>Raab Károly<br>műhegedű-készitö. Zombor |

Rabaglietti, Antonio. Verona. 1652.

Ein Geigen- und Lautenmacher, der in Valdrighi's Verzeichniss (3870) vorkommt.

Rabatta, Carlantonio. — 1707.

Er soll Geigenmacher gewesen sein; Valdrighi (4371) erwähnt ihn ohne Ortsangabe.

Racceris (?) — Mantua. 1670.

Ein auch von Vidal erwähnter Geigenmacher, dessen Name übrigens nicht feststeht. Manche glauben statt Racceris »Raineri« lesen zu müssen. Seine Geigen erinnern an die Arbeiten der Gagliani; mit einem derselben soll er zusammen gearbeitet haben. Auch das Stradivari-Modell ahmte er gelegentlich nach.

Rachète, François. — ? 1762.

Ein französischer Geigenmacher des 18. Jahrhunderts, dessen Zettel Grillet mittheilt.

| |
|---|
| *François Rachète<br>année 1762* |

geschr.

Radeck (Radek), Johannes. — Wien. 1778. 1797.

Er wohnte wie Philipp Wurm und später Jak. Fux im Tiefen Graben No. 369 und legte am 18. Sept 1779 den Bürgereid ab. In den Steuerbüchern kommt er bis 1787 vor. Nach einer Viola zu urtheilen, war er zwar nicht ungeschickt, aber auch nicht hervorragend. Auch in Graz war ein Radeck ansässig.

| |
|---|
| Johannes Radeck, bürgerl. Lauten- und Geigenmacher in Wien 1793 |

v. Radivanowsky. — St. Petersburg. 1885.

Ein kaiserl. russischer Oberst und Adjutant des Czaren, der sich Verdienste um die Erforschung des altitalienischen Geigenlacks erworben hat.

Radler, Emil, war im XIX. Jahrh. in Schässburg (Segesvár) ansässig.

Raeburn, John. — St. Andrews. Geb. 1833 in »Bungs of Cassingrae« (Schottland).

Ein Grossneffe des berühmten schottischen Malers Henri Raeburn und selbst ein geschickter Maler und Dichter etc. neben seinem Berufe als Geigenmacher. Er war der Sohn eines Bergmanns und begann auch als solcher seine Laufbahn. Sein Vater war aber nebenbei ein tüchtiger Geiger und unterrichtete ihn frühzeitig im Violinspiel. So kam es bald, dass er sich für das Geigenmachen interessirte. Von Liebhabern ermuntert, wagte er seine ersten Versuche, und im Anfang der 60er Jahre machte er seine ersten Geigen. Eifriges Studium und eine angeborne Geschicklichkeit halfen ihm dabei; jetzt gilt er als einer der besten schottischen Geigenmacher und erhielt mehrere Ausstellungsmedaillen. Er benutzt verschiedene Modelle, hauptsächlich aber die des Stradivari und des Guarneri. Er arbeitet sorgfältig, macht im Jahre nur fünf Geigen und verwendet braunen oder goldgelben Oellack. Seine Biographie findet sich in »The Strad«, ferner in The People's Journal (16. Aug. 1902) etc.

JOHN RAEBURN
MAKER
LARGOWARD, ST. ANDREWS
1902.

Raetzen, Daniel. — Hamburg. 1732.

Eine Altviola aus der Boers'schen Sammlung im Rijksmuseum in Amsterdam trägt diesen Namen. In Hamburg liess sich ein Geigen- und Lautenmacher D. Raetzen nicht nachweisen. Gleichwohl gehört er zu den besten Hamburger Meistern und kommt den Italienern sehr nahe. Lack und Arbeit sind sehr schön.

DANIEL RÆTZEN
Fecit, Hamburg Anno 1732

Raffaele s. Ravanelli.

Raffy, J. — Avignon. 1893.

Ist mir nur als Reparateur bekannt geworden.

Réparé par J. Raffy
Avignon 1893

Ragona, Pietro. — Palermo. 1840.

Siebensaitige Guitarren von ihm sind nicht schlecht gearbeitet, wenn sie auch keine bemerkenswerthe Meisterschaft bekunden.

Ragus (Rogus?), Antoine. — Nantes. 1749.

Der Name auf seinem Zettel in einer Violine war nicht sicher zu lesen.

Antoine Ragus
à Nantes, 1749.

Rahm, Heinrich Hermann. Geb. 29. März 1846, lebt als Geigenmacher in Markneukirchen.

Rahn, Wm. — Minneapolis (Minn.) Geb. 1859 in Friedrichroda.

Schon als Kind erlernte er von seinem Vater, der ein Böttchermeister war und aus Liebhaberei die sogenannte Thüringer Waldzither anfertigte, das Zithermachen. Seit seinem achten Lebensjahre wurde er als Geiger ausgebildet und versuchte sich wiederholt als Geigenmacher, wobei ihm der sachkundige Beistand eines Markneukirchners nicht fehlte. 1882 ging er als Musiker nach Amerika; 1885 nahm er das Geigenmachen wieder auf und gilt jetzt als tüchtiger Reparateur. Er macht auch Harfen und betreibt einen Handel mit alten Geigen. 1900 besuchte er Deutschland wieder und kam dabei mit zahlreichen Geigenmachern in Beziehung.

**Railich, Giovanni. — Padua. XVII. Jahrh.**

Jedenfalls ein Verwandter von Pietro R. Von ihm dürfte eine Calascione in der Sammlung Correr in Venedig herrühren.

| |
|---|
| Giovanni Railich<br>Lautaro in Padova |

**Railich, Pietro. — Venedig, Padua. 1644. 1655.**

Wahrscheinlich einer slavisch-venezianischen Familie entstammend, finden wir ihn zuerst in Venedig und später in Padua. Eine Laute von ihm, aus Venedig datirt (später [1695] von Matth. Hummel »zugericht«), besitzt das Germanische Museum in Nürnberg; eine andere (aus Padua) befindet sich im grossh. Museum in Darmstadt (No 482); eine kleine spanische Guitarre besitzt die Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (No. 35).

| |
|---|
| Pietro Railich<br>alla Givia Venetia 1644 |

| |
|---|
| Pietro Railich<br>Al Santo in Padova 1655 |

**Rakeman, Nicolas. — Brügge. 1449. 1515.**

Er wird in den Archivalien als »maistre Nicolas Rakeman lutemakere« bezeichnet.

**Rakowski, A. — Paris. 1834.**

Ein in Paris ansässiger Bogenmacher, dem Namen nach ein Pole.

**Rambaux, Claude Victor. — Paris. Geb. in Darney (Vogesen) am 25. Febr. 1806, † am 25. Juni 1871 in Mirecourt.**

Einer alten Geigenmacherfamilie entstammend, kam er mit seinen Eltern bald nach seiner Geburt nach Mirecourt, wo er im Alter von 14 Jahren bei L. Moitessier in die Lehre trat. Von 1824—1827 arbeitete er bei Thibout in Caen, wendete sich dann nach Paris und trat am 22. August 1827 bei Gand (Vater) ein. Bei diesem reifte er zum Künstler heran, so dass er bald erster Gehilfe wurde. Er blieb bei Gand bis 1838 und eröffnete am 7. Juni 1838 im Faubourg Poissonnière No. 18 seine eigene Werkstatt. Dass er neben Lupot, Pique, Gand, Bernardel und Vuillaume schnell zu grossem Ansehen gelangte, beweist am besten die Vorzüge seiner Kunst. Im Jahre 1857 gab er sein Geschäft in Paris auf und zog sich nach Mirecourt zurück, aber immer noch aus Liebhaberei fleissig schaffend. Die Nachricht, dass sein jüngerer Sohn bei Belfort gefallen sei, brach dem sonst noch so rüstigen Manne das Herz, und er überlebte den schweren Schlag nicht lange. Er war eine echte Künstlernatur, ein feiner Kenner und von nimmermüder Arbeitslust. Im Neubau leistete er Hervorragendes, doch hat er nicht allzu viele Geigen gemacht, da er namentlich als Reparateur beschäftigt wurde. Ein besonderes Geschick besass er in der Verkleinerung (»récoupage«) zu grosser alter Violoncelli und Bässe. Weniger glücklich war er mit seinen Versuchen, die Wölbung, die Zargen und selbst die äussere Form der Geigen zu ändern. Erfolglos bemühte er sich auch, das Holz künstlich alt zu machen und den Ton durch Einsetzen eines doppelten Bodens zu erhöhen. Sein ihn überlebender Sohn ist nicht Geigenmacher geworden.

| |
|---|
| Claude Victor Rambaux ✠<br>Breveté à Paris 1846. C.V.R. |

Ramftler, Franz. — München. Geb. 23. Mai 1834 in München.

Schüler von Andreas Engleder, bei dem er auch, nachdem er ausgelernt hatte, noch verblieb. Nach kurzem Aufenthalt in Karlsruhe gründete er 1864 sein Geschäft in München und wurde bald zum Hofinstrumentenmacher ernannt. Er verlegte sich zunächst auf Reparaturen und den Handel mit italienischen Instrumenten und reiste alljährlich zwei Mal zu diesem Zwecke nach Italien. Im Jahre 1889 setzte er sich zur Ruhe, und von da an macht er erst mit grösserem Eifer neue Geigen nach Strad., die er mit einem von ihm erfundenen, durch 40 Jahre erprobten Lack lackirt, dem er es hauptsächlich zuschreibt, dass seine Geigen sofort gut klingen und leichte Ansprache haben. Für seine Geigen, sehr gute Orchesterviolinen mit schönem Holz, Lack und Ton, erhielt er schon 1873 in Wien ein Anerkennungsdiplom. Auch ein Wilhelm R. war 1882 in München thätig.

| Franz Ramftler<br>Hofgeigenmacher |
|---|

Ramolo, Giovanni. — Rom. 1626.

Er stammte aus Genua und war in Rom als Lautenmacher in der Nähe der Kirche S. Lorenzo ansässig.

Ramsay, William. — Biggar. Geb. 16. Jan. 1869 in Biggar.

Ein Liebhaber, der eine Anzahl guter Violinen nach Stradivari gemacht hat. Er verwendet Oellack.

| W. RAMSAY<br>Biggar<br>1897 |
|---|

Rance, Thomas. — Brüssel. 1681.

Verschiedene Schriftsteller erwähnen, aus der gleichen Quelle schöpfend, diesen Namen, der sich auf einem geschriebenen Zettel in einer Geige befunden haben soll. Es war mir jedoch unmöglich, irgend welche Documente für die Existenz dieses Geigenmachers zu verschaffen. Auch Vidal und de Piccollelis kennen ihn nicht.

Rank (?), A. — Kirchschlag. 1790.

Der untenstehende Zettel kommt nicht gerade selten in Geigen vor, die in mancher Hinsicht an die Tyroler Schule erinnern. Wie der Mann eigentlich hiess, lässt sich schwer sagen. Ich vermuthe, A. Rank; er könnte aber auch Aranz geheissen haben, das F. nach Aranc könnte mit »fecit« gedeutet werden, wenn das Wort nicht gar »arangé« (d. i. arrangé) heissen soll. Hart nimmt Kirchschlag für den Familiennamen (was vielleicht richtig ist) und giebt als seine Heimath Tyrol an. Eine Arbeit dieses Geigenmachers, und zwar eine




mittelmässige Viola d'amore, besitzt die kgl. Sammlung in Berlin (No. 870). Er ist wohl der Geigenmacher, von dem Otto berichtet, dass er ein Musiker gewesen sei, der sich erbot, den von den italienischen oder deutschen Meistern »vergessenen Zirkelschlag« in die Geigen hineinzubringen. In den vier verschiedenen Kirchdörfern Kirchschlag kommt jedoch der Familienname Rank nicht vor; in Kirchschlag im Böhmerwalde lässt sich um die Wende des 18.—19. Jahrhunderts nur ein Lucas Ratz, des Ratz Veichtl Sohn, nachweisen. In Kirchschlag (Oberösterreich) lebte ein Müller Namens Rankl.

Ranta, Pietro. — Brescia. 1733.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts gehörte er noch zu den von Geigern bevorzugten italienischen Meistern. Seine Geigen müssen durch das Alter statt

gewonnen verloren haben, da es sonst nicht begreiflich wäre, dass man gerade ihn einmal besonders schätzte; denn er war nur ein schwächlicher Amati-Nachahmer.

Rantzeler, Balthasar. - Hamburg. 1690.

Der Name dieses Instrumentenmachers kommt im Hamburger Retardenbuch am 14. Nov. 1690 vor.

Raphael. — Brescia. XIX. Jahrh.

Nach Valdrighi (2558) ein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorkommender Geigenmacher.

Raphanelli, s. Ravanelli.

Rasche, Hermann, lebte im XIX. Jahrh. in Hannover.

Rasmussen, Anders. — Aarhus (Dänem.). Geb. 25. Januar 1862.

Schüler von F. W. Hansen in Randers. Er liess sich als Geigenmacher erst in Gandlöse (Viksö) und im Jahre 1888 in Aarhus nieder; er arbeitet hauptsächlich nach Stradivari und verwendet einen Lack von eigener Zubereitung. Seine Geigen tragen nebenstehenden Brandstempel:

| |
|---|
| ANDERS RASMUSSEN<br>AARHUS 1888 |

Er gilt für einen der besseren dänischen Geigenmacher der Gegenwart.

Rastelli, lebte im XIX. Jahrh. als Geigenmacher in Genua.

Rasura, Vincenzo. — Lugo. 1785.

Vidal, Valdrighi (2560), Grillet etc. kennen ihn nur dem Namen nach, und auch mir war es nicht möglich, Arbeiten von ihm ausfindig zu machen.

Rau, August. — Markneukirchen. Geb. 26. Juni 1866 in Siebenbrunn.

Er lernte von 1880—1884 das Bogenmachen und setzte seine Studien noch als Gehilfe fleissig fort, so dass er bei Wilhelm Knopf in Dresden Aufnahme fand, wo er sich zu einem vollkommenen Künstler in seinem Fache ausbilden konnte. Im Jahre 1890 eröffnete Rau in Markneukirchen seine eigene Werkstatt. Da er zur Herstellung seiner Bogen nur das allerbeste Material verwendet, eine seltene Handfertigkeit besitzt und ein genauer Kenner der Tourte'schen Schule ist, verstand er es bald, sich in Musikerkreisen einen grossen Ruf zu verschaffen, und darf heute als der weitaus tüchtigste Bogenmacher Markneukirchens betrachtet werden. Auch seine Violoncellobogen sind sehr gelobt worden. Seine Bogen kommen jetzt den besten französischen gleich.

Rau, Johann Friedrich. — Nürnberg. Geb. 1820. † 1901.

Da er nicht allzu viel neue Geigen machte und seine meiste Zeit auf die Wiederherstellung alter Geigen verwendete, hatte er keinen besonderen Ruf, war aber recht geschickt und hat schon 1854 mit Erfolg ausgestellt. Seine beste Zeit fällt in die Jahre 1860—1870.

Rauch, Christoph Johann. — Komotau. Geb. 14. März 1728, † nach 1765.

Sohn des Johannes R. und wahrscheinlich auch sein Schüler. Er war in erster Ehe seit 23. Februar 1749 mit Maria Kath. Fr. Schmidt verheirathet, von der er drei Söhne und drei Töchter hatte. Seine zweite Frau hiess Magdalene; von dieser hatte er auch einen Sohn. Das Stift Ossegg besitzt eine Viola d'amore von ihm aus dem Jahre 1747 (Kat. No. 20.)

| | |
|---|---|
| *Chistoph Rauch Lauten- und Geigenmacher in Comothau 1764* | Christoph Rauch, Lauten u. Geigenmacher in Commottau 1747 |
| (geschr.) | |

**Rauch, Jakob.** — Bruck (im Pinzgau?). 1715.

Er stand wahrscheinlich in fürstbischöfl. salzburgischen Diensten. Eine Geige von ihm befindet sich im städtischen Museum Carolino-Augusteum in Salzburg. Ob er mit dem gleichnamigen Mannheimer Meister identisch ist, was der Zeit nach nicht unmöglich wäre, will ich nicht entscheiden.

Jacob Rauch, Hof- und bürgl. Geigenmacher in Brugg 1715

**Rauch, Jakob.** — Mannheim. 1720. 1763.

Er stand in Mannheim, wo er seit mindestens 1723 Hof-Lauten- und Geigenmacher war, in einem gewissen Ansehen; seine Liebesgeigen mögen auch recht gut gewesen sein; besondere Sorgfalt auf die Wahl des Holzes verwendete er jedenfalls nicht, und seine Violinen und Bratschen zeigen recht gewöhnliche Arbeit. Das meist breite Modell erinnert an die schwäbische Schule; hohe Wölbung, unschöne F-Löcher, Hals und Schnecke oft aus Birnbaum, trüber, braungelber Lack.

*Jacob Rauch, Geigenmacher in Mannheim Anno 1763*

geschr.

Jacob Rauch
hoff-lauten und geigenmacher
in Mannheim anno 1740

**Rauch, Johannes.** — Komotau (Böhmen). 1720. 1760.

Vielleicht des Prager Sebastian R.'s Sohn. Er verheirathete sich am 13. Januar 1739 mit Anna Kath. Webs in Komotau und hatte drei Söhne und drei Töchter. Seine Geigen sind nach der Form gemacht, die Wölbung nach Stainer, der Oellack von gelbbrauner Farbe, der Ton ansprechend und gut. Das Stift Ossegg besitzt eine Geige von ihm. (Kat. Nr. 28.)

Johannes Rauch Violin und
Lautenmacher in Commotau Ao. 1760

Johannes Rauch Geigen- und Lauten
Macher in Comothau
Anno 1742




**Rauch, Johann Sebastian.** — Komotau. 1738. 1759.

Sohn von Johannes R.? Er war mit einer Maria Kath. verheirathet und hatte einen Sohn und eine Tochter.

*Sebast. Rauch feci Komotau ano 1759*

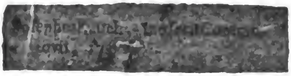
**Rauch, Josef.** — Würzburg. Geb. 19. März 1701 in Prag, lebte noch nach 1760.

Aeltester Sohn von Sebastian Rauch und wohl auch dessen Schüler, Bruder von Th. Rauch in Breslau, dem er in vieler Hinsicht gleichkommt.

**Rauch, Josef I. Johann.** — Komotau. Geb. 1. Nov. 1722, † nach 1795.

Sohn und Schüler von Johannes R., den er nachahmte, aber nicht erreichte. Seine erste Frau, die er am 18. Januar 1744 heirathete, hiess Anna Kath. Dobrauer († 1769). Er hatte zwei Söhne und zwei Töchter. Er arbeitete nach

der Form und verwendete einen dunkelbraunen Spirituslack. Eine Geige von ihm aus dem Jahre 1762 besitzt das Benedictinerstift St. Margareth b. Prag, eine von 1776 die St. Thomaskirche in Prag.



Joseph Rauch, Geigen- und Lauten-
Macher Comothau Anno 1795

## Rauch, Josef II. — Komotau. 1834.

Joseph Rauch me fecit
Comotovii anno 1834

Wahrscheinlich ein Sohn von Jos. R. I. In der fürstlich Lobkowitz'schen Sammlung auf Schloss Roudnic befinden sich drei Violinen von ihm aus dem Jahre 1834.

## Rauch, Sebastian. — Prag. 1700. 1724.

Er soll aus dem Augsburgischen stammen und nach Prag gekommen sein, nachdem er vorher bei Schelle in Nürnberg gearbeitet hatte. Er wohnte auf der Kleinseite, und erlangte am 7. Sept. 1700 das Bürgerrecht, nachdem er schon am 6. Juni desselben Jahres Anna Marie, die Wittwe des Geigenmachers Pürtzel, geheirathet hatte. Er kam bald zu grossem Ansehen und war ein sehr tüchtiger Meister. Er hatte zwei Söhne: Joseph und Thomas. Seine Thätigkeit lässt sich in Prag bis 1724 verfolgen; er scheint dann gestorben zu sein, wenn man nicht annehmen will, dass er ausgewandert ist, wozu er keinen erkennbaren Grund gehabt hätte. Immerhin kommen Geigen vor, die von einem Sebastian Rauch in Hamburg 1725 gefertigt sein sollen. In Hamburg aber lässt sich ein Seb. Rauch urkundlich nicht nachweisen. Da der Name Sebastian Rauch obendrein von mehreren Geigenmachern geführt wurde, könnte, selbst wenn ein solcher Nachweis gelänge, die Identität mit dem Prager Meister nicht leicht festgestellt werden.




Seine Arbeit ist manchmal unschön in der Form, immerhin aber originell; auch nahm er die Wölbung häufig flacher, als seine Zeitgenossen; besonders schön ist jedoch sein gelber Lack, und den Ton verstand er zweifellos vortrefflich zu berechnen.



Eine Geige von ihm aus dem Jahre 1714 besitzt das Stift Ossegg, eine andere war auf der Prager ethnographischen Ausstellung von 1895 zu sehen. Einen Contrabass von 1713 besitzt die Prager Kreuzherrenkirche.

## Rauch, Sebastian. — Breslau. 1730. 1779.

Wahrscheinlich ein Sohn von Thomas und Enkel von Sebastian Rauch, jedoch nicht identisch mit dem später in Leitmeritz ansässigen Seb. Rauch. Auch er hatte ein eigenes, hochgewölbtes Modell und arbeitete nicht schlecht; nur nahm er das Holz meist viel zu dünn. Sein Lack ist fast ganz schwarz.

Sebastian Rauch
fecit Wratislawiae 1779

## Rauch, Sebastian. — Leitmeritz. 1742. † 28. Nov. 1801.

Sohn des gleichnamigen Prager Meisters, daher keinesfalls mit ihm identisch, wie Manche glauben wollen. Er heirathete in Komotau am 3. Februar 1739

Anna Kath. geb. Lessig und ging am 11. Januar 1774 in Leitmeritz eine zweite Ehe mit Josefa Beck ein. Im Jahre 1744 kaufte er in der Vorstadt Dubina ein Haus, erlangte am 13. Mai 1755 das Bürgerrecht in Leitmeritz und war seit 1770 Eigenthümer des Hauses No. 146 in der Rauchfangkehrergasse. In den Urkunden wird er »fidifex« und »fidenifex« genannt Er arbeitete nach der Form und hatte ein eigenes, dem Stainer'schen ähnliches, hochgewölbtes Modell. Seine Arbeit ist sehr sauber, der (Spiritus)-Lack meist schwarzbraun, seltener goldgelb. Der Ton ist weich, trägt jedoch nicht, so dass seine Instrumente im Orchester wenig Werth haben.

Sebastian Rauch, Lauten- und Geigenmacher in Leitmeritz 1780

Rauch, Thomas. — Breslau. Geb. 17. Dez. 1702 in Prag, lebte noch nach 1746.

Sohn von Seb. Rauch in Prag und vielleicht ein Schüler seines Taufpathen Thomas Edlinger, an den seine besseren Arbeiten erinnern. Er hatte ein eigenes, hochgewölbtes Modell und verwendete einen jetzt sehr dunkel aussehenden Lack. Arbeit, Holz und Ton sind recht gut. In Breslau ist er schon 1737 nachzuweisen. Eine sehr schöne, an Tielke's Arbeiten erinnernde Viola d' amore mit geschnitztem Köpfchen befindet sich in Paul de Wit's musikhistorischem Museum in Leipzig.

Thomas Rauch / Lauten- und Geigen-Macher in Breslau/Anno 1739.

Rauch. — Hamburg.

In vielen Verzeichnissen wird ein Rauch als Hamburger Geigenmacher angeführt. Hart nennt ihn Sebastian und giebt das Jahr 1725 an. Es wäre ja möglich, dass der Prager Meister, der dort nur bis 1724 nachweisbar ist, nach Hamburg übersiedelte, aber nachweisen lässt sich das nicht. Vielleicht ist der Hamburger Rauch jedoch dadurch entstanden, dass der Engländer Burney, der 1772 nach Antwerpen kam, erzählt, er habe dort im Hause der hanseatischen Kaufleute (der Osterlinge) eine Sammlung von 30—40 theilweise ungewöhnlich grossen Flöten (Schalmeien) aus älterer Zeit gesehen, die in »Hamburg angefertigt« gewesen wären und den Namen Caspar Rauchs Scrattenbach trugen. Es waren wahrscheinlich grosse Pommern, die von Hamburger Kaufleuten dorthin gebracht wurden; ihr Verfertiger aber lebte nicht in Hamburg, sondern in Schrattenbach (zwischen Kaufbeuren und Kempten), wo noch andere Mitglieder der Familie in gleichem Berufe thätig waren (so Hans Rauch, von dem eine Bass-Pommer im Münchner Nat.-Mus. sich befindet). Aus dem Burney'schen Buch ging der Name Rauch's als eines Hamburger Meisters wohl in andere Schriften über; allmählich verwandelte er sich dabei in einen Geigenmacher, und Fétis gab ihm sogar den Namen Gaspard Rancho. Es wäre immerhin — so unwahrscheinlich es an sich ist — möglich, dass Caspar R. auch Lauteninstrumente gemacht haben könnte; möglich ist ferner, dass Sebastian Rauch, der ja aus dem »Augsburgischen« (ein weiter Begriff) nach Prag gekommen sein soll, aus Schrattenbach stammte.

Rauche. — London. 1762.

Ein Lautenmacher, dessen Name sich in einer mit Elfenbein eingelegten Theorbe im South Kensington Museum findet.

Rauche in Chandos Street
London, 1762.

Rauser (Rauscher), Sebastian. — Verona. 1590. 1605.

Baron nennt ihn in seiner Untersuchung der Instr. des Lauten irrthümlich »Rausgler«, und seitdem findet man ihn überall in dieser Schreibart angeführt. Baron schreibt: »Sebastian Rausgler, der Anno 1594 (wo aber, ist mir nicht

bekannt) gelebt, hat gute Lauten mit breiten Spanen gemacht« — Eine Laute von ihm befindet sich in der herzogl. Kunst- und Alterthümer-Sammlung auf der Veste Koburg.

| |
|---|
| sebastian rauser in verona 1605 |

Raut, Jean. — Rennes (Bretagne). Geb. um 1719, † 1791.

Nicht ungeschickt; die wenigen Geigen, die man von ihm kennt, zeigen zwar gutes Holz, gute Arbeit und rothen Lack, sind aber plump in der Form und haben einen näselnden Ton.

Rautmann, Carl. — Braunschweig. Geb. 7. Oct. 1818, † 16. Sept. 1895.

Er liess sich 1845 als Geigenmacher in Braunschweig nieder, wo er später zum herzogl. Hof-Instrumentenmacher ernannt wurde. 1873 erhielt er auf der Wiener Weltausstellung ein Anerkennungsdiplom.

Rautmann, Gustav. — Braunschweig. Geb. 1849 zu Braunschweig.

Schüler seines Vaters Carl R. (von 1863—1869) und seit 1895 dessen Geschäftsnachfolger. Er dehnte das Geschäft weiter aus und arbeitet hauptsächlich nach Stradivari, auf Wunsch aber auch nach jedem anderen Modell, und wendet sowohl Oel- als Spirituslack an

| |
|---|
| C. Rautmann,<br>Hofinstrumentenmacher<br>Braunschweig. |

Rautmann, Hermann. — Magdeburg. Geb. 1853 in Braunschweig

Schüler seines Vaters Carl R. Im Jahre 1877 übernahm er die Werkstat Ferd Haase's und gilt heute als der beste Magdeburger Geigenmacher. Er arbeitet selbstständig nach italienischen Vorbildern, ist sorgfältig in der Ausführung und setzt seinen Lack nach eigenem Recept zusammen. Als Reparateur wird er sehr gelobt.

| |
|---|
| fecit<br>Hermann Rautmann<br>Magdeburg 18 . . |

Rauwolf, Sixtus. — Augsburg. Geb. um 1556, † nach 1619.

Zu Folge des Augsburger Hochzeitsprotokolls erhielt der Lautenmacher Sixt Rauwolf am 27. Januar 1577 den obrigkeitlichen Consens, sich zu verheirathen. Der Eintrag lautet: »Six Rauwolf und Margreth Schlaurin, weyland Sturms Lauttenmachers, seligen, nachgelafsne Wittib, bede Burgere; seyn Beystand Ulrich Rauwolf, Handelsmann, uff ihre saitten (d. i. ihr Beistand) Jeremias Sturm, Kistler.« Wahrscheinlich war er Geselle bei dem Augsburger Lautenmacher Sturm und hat nach dessen Tode die Wittwe geheirathet. In einem Meisterregister von 1619 wird er noch angeführt und sein Alter auf 63 Jahre angegeben. Er wäre demnach um 1556 geboren. Er dürfte ein Verwandter des gleichzeitig lebenden bedeutenden Arztes, Botanikers und Orientreisenden Leonhard Rauwolf von Augsburg gewesen sein. Claudius in Malmö besitzt eine Laute mit 10 doppelten Saiten von ihm.

| |
|---|
| Sixtus Ravwolf<br>AVGVSTANVS ann. 1598 |

Ravanelli (Raphanelli) (?). — Brescia. 1652. 1700.

Sein Name steht nicht fest; Vidal nennt ihn ohne weitere Angaben Raffaele Nella, Andere kurz Raffaele oder Della Raffaele. In Brescia war nur eine Familie Ravanelli nachzuweisen, der u. A. der 1436 vorkommende Architekt G. B. Ravanelli angehört, wesshalb es vielleicht erlaubt ist, anzunehmen, dass aus dem schlecht gelesenen Namen durch Trennung der Silben der sonderbare Rafa(el) Nella entstanden ist. Echte Geigen von ihm konnte ich nirgends erfragen, doch heisst es, dass er Maggini nachgeahmt, seine Arbeiten oft reich eingelegt und braun lackirt habe. Es wäre wünschenswerth, einen unbezweifelbaren Zettel von ihm kennen zu lernen.

Ravenna, Gio. Battista, lebte als Geigenmacher im XIX. Jahrh. in Lavagna.

**Rawlins, Henry. — London. 1775. 1781.**

Ein mittelmässiger Violinenmacher und Reparateur, den jedoch Giardini, der Capellmeister der italienischen Oper in London, begünstigt zu haben scheint.

> Henricus Rawlins
> Londini 1779.

> Restauratus Henricus Rawlins
> auspicio Giardini Londini 1781

**Raymann (Rayman), Jakob. — London. 1620. 1652.**

Er soll um 1620 in England eingewandert sein, ob wirklich aus Tyrol, wie man annimmt, ist jedoch ungewiss. Thatsache ist nur, dass seine Geigen deutsche Schule verrathen und sich sehr von den damals in England gemachten unterscheiden. Sein Modell steht zwischen der Stainer- und der Brescianer-Schule, ist aber wenig elegant in der Form. Dagegen ist der schöne, gelbbraune Lack, der oft einen feinen Stich in's Röthliche hat, sehr zu loben; auch im Ton sind seine Arbeiten gut, so dass er die Werthschätzung, die er heute noch findet, vollauf verdient. Er ist einer der Ersten, die in England Violinen gemacht haben; bei diesen sind die F-Löcher sehr klein, ebenso die Schnecke, die jedoch gut ausgestochen, während die übrige Arbeit wenig sorgfältig ist. Arbeiten von ihm waren zuletzt in der Wiener Musik-Ausstellung zu sehen. Seine Wohnungen geben seine Zettel an.

> Jacob Rayman Dwelling in Blackman
> Street Long Southwark
> 1691

> Jacob Rayman, at ye Bell
> Yard in SOUTHWARKE
> LONDON 1648

> **Jacob Raymann, at ye Bell**
> **Yard, in Southwark**
> **London, 1650**

**Raynaldi, Antonio, gen. Simonetta. — Langres, Rom. 1517.**

Ein Lautenmacher, den auch Valdrighi (3872) erwähnt.

**Razenzo, Carole. — Barcellona. 1690.**

Ein am Ende des 17. Jahrhunderts in Barcellona ansässiger Lauten- und Geigenmacher, der dorthin aus Italien eingewandert sein soll.

**Razzóli, Felice. — Villa Minozza (Modena). 1880.**

Beim Wiederherstellen alter Geigen bewies er eine geschickte Hand und Verständnis, so dass man glauben kann, dass auch seine neuen Geigen gut waren.

**Realli, Cosmo Battista. — Parma. 1667.**

Sein Name findet sich in einer Taschengeige (Pochette) mit fünfeckigem Boden und braunem Lack in der Sammlung Snoeck (No. 420) (jetzt in Berlin).

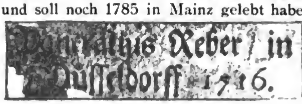
> Cosmo Battista Realli
> in Parma 1667

gedr.

**Reber, Pankratius. — Düsseldorf. Mainz. 1716. 1735.**

Er stand als Musiker in Chur-Trierischen Diensten und war als Geigen- und Lautenmacher nicht ungeschickt und soll noch 1785 in Mainz gelebt haben.

> PANCRATIUS REBER
> Chur Trierischer Musicus
> Anno 1722



Rebhan, Otto. — Steinbach bei Sonneberg (Thüringen). Geb. 14. Mai 1869 in Steinbach.

Er ist von Beruf Porzellan-(Puppenkopf-)Maler und beschäftigt sich aus Liebhaberei mit dem Geigenmachen, das er autodidaktisch erlernt hat. Er verwendet primitive Werkzeuge (Taschenmesser, Raspel etc.) und benutzt als Lack braune Politur. Seine ersten Geigen waren aus gewöhnlichem Holz (Tannen und Buchen) und zu dünn; später machte er Fortschritte, machte Geigen, die recht gut aussahen und einen weichen Ton hatten.

Rechardini (Recardini), Pietro. — Venedig. 1617.

Ich habe nur eine einzige Geige mit diesem Namen bei einem Geigenmacher gesehen. Diese war ziemlich hoch gewölbt, die Umrisse nach Amati, gutes Holz, prächtiger, goldrother Lack. Die Schnecke war weniger schön. Der Ton weich und ansprechend.

Rechardini, Zuane (d. i. Giovanni). — Venedig. 1605. 1609.

Man kennt sowohl Lauten als Geigen von ihm. Die Arbeit ist gut, wenn auch nicht aussergewöhnlich. Die kgl. Sammlung in Berlin besitzt eine reich eingelegte italienische Guitarre von 1609 und eine romanische Theorbe dieses Meisters. de Piccolellis und Vidal schreiben Rechiardini und setzen irrthümlich das 18. Jahrhundert als seine Lebenszeit an; Andere lesen gar Bechardini. In einem Terzino di Contrabasso (Baryton) der Sammlung Correr in Venedig findet sich der nebenstehende Zettel. Andere lesen übrigens »del bosco«.

| |
|---|
| Zuane Rechardini di Venezia all' insegna del Basso 1605. |

Récio, José. — Cadix.

Mittelmässiger, spanischer Lautenmacher des 19. Jahrhunderts.

Regenspurger, Matthias. — Wien. 1680. 1731.

Er wurde am 16. Mai 1681 Bürger und wird als »Lauten- und Geigenmacher« bezeichnet. Eine Viola von ihm auf den kgl. Weinbergen bei Prag trägt den Zettel:

| |
|---|
| Matthias Regenspurger Lauten vnd Geigenmacher in Wienn Anno 1690 |

Reggiani, Francesco. — S. Martino d' Este (Modena). 1836. 1837.

Nach Valdrighi (2183) hat er Geigen und Guitarren gemacht.

Regnault, Jacques. — Paris (?). 1679. 1682.

Man kennt bisher nur Taschengeigen von ihm. Eine davon hat sehr breite Einlagen, eine andere von 1682, im Besitz von Blondin in Choisy-le-Roy, hat silberne Rippen.

Regnaut, s. Renault.

Reichel. — Markneukirchen.

Name einer weitverzweigten vogtländischen Geigenmacherfamilie, der in älterer Zeit auch Reichelt und Reicholt geschrieben wurde. Geigenmacher aus dieser Familie:

Reichel, August Anton, geb. 20. Februar 1841 in Markneukirchen.

Sohn von Friedrich August II. R. Nachdem er die Schule als Erster in seiner Classe verlassen hatte, kam er zunächst zu seinem Oheim Wilhelm Voigt in die Lehre, bei dem er das Guitarrenmachen erlernte. 1859 trat er bei seinem Vater ein, wurde nun noch zum Geigenmacher ausgebildet und kam dann zu dem Hofgeigenmacher R. Weichold nach Dresden, wo er bis 1863 blieb, um dann seiner Militärpflicht zu genügen. Die damals üblichen längeren Urlaubsfristen verbrachte er theils bei seinem Vater, theils bei Weichold. 1866 musste er mit

in den Krieg, machte u. A. die Schlacht bei Königgrätz mit und kam schliesslich bis Wien, von wo er nach dem Friedensschluss wieder heimkehrte. Am 9. Januar 1868 verheirathete er sich mit Auguste Christine Geipel aus Fleissen b./Eger, wurde Bürger und Meister und begründete seine eigene Geigenmacherwerkstatt. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs wurde er wieder eingezogen und kam, von einer Verletzung der grossen Zehe abgesehen, durch alle Schlachten glücklich durch. Zurückgekehrt, arbeitete er gemeinsam mit seinem Vater und hat viel für R. Weichold — auch Guitarren und Bassbogen — angefertigt. Seine Geigen sind sauber und sorgfältig in allen Theilen ausgeführt; er fand viel Zuspruch und konnte sich 1875 sein Haus in der Neuen Strasse kaufen, das er noch bewohnt. Auch seine beiden Söhne August Otto R. und Max Hugo R. sind Geigenmacher geworden. Dass er auch ein tüchtiger Lehrer ist, beweist die grosse Zahl geschickter Geigenmacher, die seine Schüler gewesen sind.

Reichel, August Ferdinand, geb. 13. März 1806, † 6. Nov. 1866.

Reichel, August Otto, geb. 24. Sept. 1873.

Sohn von August Anton R.; verheirathet mit Marie Voigt. Ein talentvoller Geigenmacher, der die Instrumentenmacher-Fachschule in Markneukirchen mit Auszeichnung besucht hat.

Reichel, Carl August, geb. 27. Nov. 1835, † 29. Febr. 1858.

Reichel, Carl Friedrich. Sein Name kommt 1768 noch vor: doch fehlt er in den Pfarrbüchern.

Reichel, Carl Gottlob, geb. 5. März 1800, † 29. April 1865.

Reichel, Carl Hermann, geb. 6. Febr. 1837, † in Erlbach 16. Oct. 1885.

Reichel, Christian I. 1677. † um 1690.

Ein Exulant aus Graslitz; er gilt als der erste Geigenmacher, der sich in Neukirchen niedergelassen hat, und war 1678 im Zunftrathe.

Reichel, Christian II. 1697. † vor 1749.

Sohn des Johann Caspar R. Er wird 1738 und 1744 noch erwähnt, war aber 1749 schon todt und soll ein geschickter Geigenmacher gewesen sein.

Reichel, Christian Friedrich I., geb. 22. März 1729, † 9. Juni 1814.

Er gehört zu den besseren vogtländischen Meistern seiner Zeit. In den Umrissen nähert er sich italienischen Vorbildern. Der Lack ist dünn und über einer Beize aufgetragen, das Deckenholz gut, der Bassbalken gewöhnlich mit der Decke aus einem Stück. Weniger schön ist das Holz zum Boden. Die Schnecke ist gut geschnitten, hat aber wenig Schwung.

Reichel, Christian Friedrich II., geb. 16. Jan. 1788, † 11. Nov. 1837 in Pr.-Münden.

Seine Geigen sehen so verschieden aus, dass sein persönlicher Antheil nur gering daran sein kann. Er hat vermuthlich viele Gehilfen gehabt, die er selbstständig arbeiten liess, und selbst mehr den Handel betrieben.

Reichel, Christian Gottlob I., geb. 23. Juni 1771, † 11. Sept. 1835. Sohn von Johann Gottfried I. R.

Reichel, Christian Gottlob II., geb. 19. Mai 1785, † im Dec. 1835. Sohn von Joh. Gottfried R.

Reichel, Ernst August, geb. 27. Febr. 1829, † ? in Dresden.

**Reichel, Ernst Friedrich, geb. 1857.**
Enkel von Carl Gottlob R. Schüler von Ludwig Gläsel sen. Als Gehilfe arbeitete er bei Heinrich Theodor Heberlein und machte sich 1879 selbstständig. Er gehört zu den wenigen Geigenmachern seines Wohnorts, die keine »Schachteln« verarbeiten. Er ahmt die Modelle von italienischen Meistern nach und verwendet Spirituslack in allen Farben.

**Reichel, Friedrich August I., geb. 28. April 1804, † Dec. 1872.**

**Reichel, Friedrich August II., geb. 28. Febr. 1815.**
Sohn von Johann Gottlob R. Nachdem er in seiner Heimath das Geigenmachen erlernt und in einigen grösseren Werkstätten gearbeitet hatte, wurde er 1838 Meister und konnte somit 1888 sein goldenes Meisterjubiläum feiern. Er war mit Christiane Caroline, geb. Voigt († 1. Dec. 1868) verheirathet. Er lebt jetzt bei seinem Sohne Aug. Anton R. und arbeitet noch rüstig als Geigenmacher.

**Reichel, Friedrich Wilhelm, geb. 22. Juni 1784, † 14. März 1872.**
Ein Bruder von Johann Adam R. und wohl aus der gleichen Schule hervorgegangen. Es scheint auch, dass er eine Zeit lang mit seinem Bruder gemeinschaftlich gearbeitet hat.

**Reichel, Georg. 1682. 1729.**
Er war ein Sohn und Schüler von Christian R. Er scheint in Markneukirchen eingewandert und schliesslich anderwärts gestorben zu sein, da sein Name in den dortigen Pfarrbüchern fehlt. Dagegen kommt er in den Zunftacten oft vor und war seit 1709 mehr als acht Mal im Zunftrathe. Der Name wird manchmal auch Reicholt geschrieben.

**Reichel, Georg Adam. 1712.**
Sohn und Schüler von Johann Caspar I. R. Auch dieser Meister muss ein Eingewanderter gewesen sein und ist vielleicht auf einer Reise gestorben, wodurch sich das Fehlen seines Namens in den Pfarrbüchern zu Markneukirchen leicht erklären liesse.

**Reichel, Hans Georg. 1738. 1762.**
Vierter Sohn von Johann Conrad R. Weder sein Geburts- noch sein Todesort liess sich ermitteln. Geigen mit seinem Namen kommen dagegen nicht allzu selten vor. Sie zeigen nur gewöhnliche Arbeit.

**Reichel, Heinrich Adolf, geb. 11. Sept. 1841.**

**Reichel, Johann I., geb. 1697, † 27. Dec. 1751.**
Er gilt für einen Sohn von Christian R. und könnte auch dessen Schüler gewesen sein. Seine Arbeit ist nicht schlecht, das Modell aber nicht schön und der Lack ohne Glanz und Feuer. Er erreichte ein Alter von 54 Jahren 8 Monaten und 7 Tagen. Ein anderer Johann R. wird schon 1697 und noch 1727 im Zunftbuch erwähnt.

**Reichel, Johann II., geb. um 1724, † 27. Febr. 1761.**
Sohn und Schüler von Johann I. R. Seine Geigen sehen äusserlich oft besser aus als die seines Vaters, sind aber im Innern weniger sorgfältig gemacht. Er liess die Eckklötzchen gerne fehlen, machte die Decke und den Bassbalken aus einem Stück.

**Reichel, Johann Adam, geb. 6. Jan. 1782, † 25. Nov. 1836.**
Einer der besten und fleissigsten Geigenmacher aus seiner Familie. Wie viele seiner Zeitgenossen brachte er auf seinen Zetteln in sinnlosem Latein das Wort »Cremona« neben seinem Namen an. Am besten sind seine Violoncelli. Er verwendete auch eine Brandmarke: **I. A. R.**

Reichel, Johann (Hans) Caspar I. 1677. † 8. Febr. 1706.

Bruder von Christian R. Er kam als Emigrant aus Graslitz nach Neukirchen, wurde dort Bürger und 1696 Mitglied des Zunftraths. Von ihm erzählt die Chronik: »Hans Caspar Reichelt, Geigenmacher, hatte einen guten Fürniss gekocht, und da er solchen vom Feuer aufhub, ihn auff den kalten ErdBoden satzte, sprengte die Gewalt der siedenden Materie die oben übergebundene Rindsblasen auf, fuhr in heftigkeit zusammen heraus entzindete sich in Feuer und breitete sich aus, dass es über ihn und zwey nebenstehende Personen sich ergoss, welche die Kleider vom leibe mit der Haut des Fleisches jämmerlich weggebrand, dass Er nach erlittenen heftigen Schmerzen abends 9 Uhr, weil auch inwendig Zunge, Mund und Halz ganz verbrand war, seinen Geist aufgab.« 8. Febr. 1706.

Reichel, Johann Caspar II., geb. 1693, † 21. August 1755.

Sohn von Johann Caspar I. R. Er wurde angeblich schon 1708 — also im Alter von 15 Jahren — Meister. Seine Geigen sind schwach im Holz, schmal und hochgewölbt, sprechen aber gut an.

| |
|---|
| Johann Cafpar Reichel Violin macher in Neukirchen, Ao. 1729 |

Reichel, Johann Christian, geb. 5. Aug. 1764, † 15. Jan. 1836.

Sohn von Johann Gottfried I. R. Nicht ungeschickt, aber namentlich in seiner letzten Zeit sehr handwerksmässig arbeitend.

Reichel, Johann Conrad. 1737. 1760. Dritter Sohn von Johann I. R.

Reichel, Johann Friedrich I., geb. 1724 †, 18. Juni 1792.

Jüngster Sohn von Peter R. — Er wurde 68 Jahre 4 Monate und 6 Tage alt.

Reichel, Johann Friedrich II., geb. 1746, † 19. März 1826.

Er wurde schon 1762 Meister und war sehr geschickt, wenn auch nicht eigenartig. Er arbeitete bis in sein hohes Alter und starb mit 80 Jahren 9 Monaten 1 Tag.

Reichel, Johann Friedrich III., geb. 14. Nov. 1751, † 9. Januar 1820.

Sohn von Georg II. R. Er soll viel auf Reisen gewesen sein und mit seinen Geigen die Märkte bezogen haben. Ich sah eine Geige mit seinem Namen aus dem Jahre 1819, die ihm aber wenig Ehre machen konnte.

Reichel, Johann Georg I., geb. 1718, † 5. April 1774.

Er war fleissig und geschickt. Die Chronik nennt ihn ausdrücklich Geigenmacher und Meister gelegentlich des Berichts, dass am 15. Juli 1750 sein vierjähriges Töchterchen in den Bach fiel und ertrank. Er erreichte ein Alter von 56 Jahren 6 Monaten und 23 Tagen.

Reichel, Johann Georg II., geb. 1725, † 9. Sept. 1787.

Wegen der Gleichnamigkeit sind seine Arbeiten von denen seines Namensvetters Joh. Georg I. R. schlecht zu unterscheiden; mit Sicherheit könnten ihm nur solche aus den Jahren 1775—1787 zugeschrieben werden. Er wurde 62 Jahre 2 Monate weniger 7 Tage alt und war ein Sohn von Joh. Adam R.

Reichel, Johann Georg III., geb. 27. Dec. 1768, † 1. März 1839. Sohn von Johann Gottfried I. R.

Reichel, Johann Gottfried I., geb. um 1735. 1770.

Er wurde 1751 Meister und wird als Geigenmacherssohn bezeichnet. Vielleicht der beste Geigenmacher aus seiner Familie. Er schrieb in seine Geigen,

dass sie von Jacob Stainer erfunden seien, doch kannte er schwerlich eine Originalarbeit. Reichel's Geigen können nur als sehr oberflächliche Stainer-Copien gelten und haben mageren, rothbraunen Lack.

| Johann Gottfried Reichel<br>arfunden von Jacob Stainer in Apsam |
|---|

Reichel, Johann Gottfried II., geb. 5. Dec. 1759, † 30. Sept. 1819. Sohn von Johann Gottfried I. R.

Reichel, Johann Gottfried III., geb. 3. Febr. 1773, † ?

Reichel, Johann Gottlob, geb. 30. Nov. 1753, † 23. Oct. 1831.

Sohn von Johann Georg II. — Er war einer der Ersten, die sich ausschliesslich auf das Bogenmachen verlegten.

Reichel, Max Hugo, geb. 21. Juni 1876.

Sohn von August Anton R. Nach beendeter Militärzeit verheirathete er sich mit Sophie Martin und ist recht tüchtig in seinem Fache.

Reichel, Peter, 1713.

Ein Emigrant aus Graslitz, der in Neukirchen als Geigenmacher ansässig war, aber in der Fremde gestorben sein soll.

Reichel, Wilhelm Ludwig, geb. 28. Juli 1859.

Reina, Giacomo. 1708.

Der Name findet sich ohne Ortsangabe in einem italienischen Violoncello.

Reinhart, Ulrich. — Salzburg. 1680.

Obwohl er nach seinem Zettel im Dienste des Salzburger Erzbischofs stand, ist mir doch nicht gelungen, eine Arbeit von ihm nachzuweisen.

| Ulrich Reinhart Hof-Lauten-<br>u. Geigenmacher in Saltzburg<br>1680 |
|---|

Reinhold, Heinrich. — Kassel. Geb. 17. Dec. 1859 in Kassel.

Schüler von Josef Schonger. Am 1. Oct. 1877 machte er sich selbstständig und befasst sich jetzt hauptsächlich mit dem Handel und der Reparatur alter Streichinstrumente.

Reisinger, Ludwig. — Wien. Geb. 15. Juli 1863 in Wien.

Schüler von Ig. Joh. Bucher sen., bei dem er von 1877—1887 thätig war. Im letztgenannten Jahre begründete er sodann sein eigenes Geschäft, das bald einen guten Ruf erwarb.

Reisse, Jean François. — Strassburg i./E. 1776. 1802.

Sein Name findet sich auf Reparaturzetteln in vielen Geigen. Er war Musiker und wird auch im Bevölkerungsregister von 1796 als »musicien« mit dem Zusatz aufgeführt, dass er sich seit 1776 in Strassburg befinde. Neue Geigen dürfte er schwerlich gemacht haben.

Reiter, Johann Baptist. — Mittenwald. Geb. 19. Mai 1834, † 22. Jan. 1899 in Mittenwald.

Er war der jüngste Sohn des Mühlenbesitzers Alois R. in M. und schon mit 12 Jahren Waise. Sein Vormund, der Instrumenten-Verleger Joh. Baader, brachte ihn zu Jais in die Lehre. Tüchtig vorgebildet kam er dann zu Jean Vauchel nach Würzburg, der später von König Max II. eine besondere Gratification erhielt, damit er den jungen Reiter in alle seine Geheimnisse einweihte. Reiter führte nach Vauchel's Tode noch 1½ Jahr dessen Geschäft fort, erwarb dann von Vauchel's Erben die ganzen Werkzeuge des Meisters und ging 1857, nun ein Meister in seiner Kunst und auch musikalisch geschult*).

*) Am Kirchenchor in Mittenwald wirkte Reiter als ständiger Violincellist.

nach Mittenwald zurück. Hier wurde ihm die Leitung der Wanderschule für junge Geigenbauer übertragen, die bis 1865 bestand. 1867 erhielt er in Paris ein Anerkennungsdiplom, 1873 in Wien ein Ehrendiplom, 1896 in Nürnberg die silberne Medaille. In seinem Sohne erzog er sich einen tüchtigen Schüler und Nachfolger. Er machte auch sehr gute Bogen nach Tourte'schen Originalmodellen. Seine Biographie findet sich in De Wit's Zeitschrift f. Instr. 1899. No. 15.

Reiter, Johann. — Mittenwald. Geb. 7. März 1879 in Mittenwald.

Sohn, Schüler und seit 1899 Nachfolger von J. B. Reiter. Er ist gegenwärtig fast der einzige selbstständig arbeitende Geigenmacher in Mittenwald, da alle übrigen für die beiden grossen Fabriken thätig sind. Seine Arbeit ist tadellos, die von seinem Vater und Vauchel gesammelten Modelle und Zeichnungen versteht er gut zu benutzen, und auch seine Bogen verdienen Lob. Er bereitet sich seinen Lack selbst und verwendet ausser seinem Zettel manchmal auch eine Brandmarke: J. REITER

| |
|---|
| Johann Reiter<br>Streichinstrumentenmacher<br>Mittenwald 1899 |

Rellstab. — Berlin.

Das Musikhistorische Museum in Stockholm bewahrt ein Violoncell und eine Violine von ihm aus dem Besitze der Landes-Universität. Hauptsächlich scheint er Händler gewesen zu sein, und so wird er in den Acten des kgl. preuss. Staatsarchivs, die seine Zollbefreiung in den Jahren 1792—1796 behandeln, auch nur als »musikalischer Instrumentenhändler« bezeichnet.

Reményi, Mihály (Michael). — Budapest. Geb. in Budapest 1867.

Schüler von Georg Tánczer. Begründete, nachdem er sieben Jahre bei verschiedenen Meistern seine Ausbildung vollendet hatte, im Jahre 1890 sein eigenes Geschäft. Er besitzt bereits eine Anzahl von Ausstellungsmedaillen und Anerkennungsschreiben. Seine Geigen macht er nach J. Guarneri und Stradivari. Bei neuen Geigen verwendet er Oel-, bei Reparaturen Spirituslack. Seine Arbeit ist auch an dem Bassbalken, dem er eine etwas veränderte Form und eine vom Gewöhnlichen abweichende Lage giebt, zu erkennen, wobei er auf »Eintheilung der Spannkraft« besonderes Gewicht legt. Seine Erfindung sind die Geigenkästen aus Aluminium.

| |
|---|
| REMÉNYI MIHÁLY<br>mű-hegedű készítő<br>Budapest 18... Opus.... |

Auf Pergamentpapier.

Remy, Hippolyte. — Paris. 1837, † um 1869.

Aeltester Sohn von Jean Math. R., der stets im Geschäfte seines Vaters thätig war und daher wenig hervorgetreten ist.

Remy, Jean Mathurin. — Paris. Geb. in Paris (Rue Tiquetonne). 1770, † 1854.

Sohn, Schüler und Nachfolger von Math. Franz R. Im Jahre 1817 verlegte er seine Werkstatt in die Rue de Grenelle-Saint-Honoré No. 30. Seinen Vater übertraf er in mancher Hinsicht: er war sorgfältiger in der Wahl des Holzes; auch sein Lack ist besser. Seine beiden Söhne wurden Geigenmacher.

Remy, Jules. — Paris. Geb. in Paris 1813, † 1876.

Sohn und Schüler von Jean Mathurin R., dessen Geschäft er fortsetzte und aus der Passage Brady um 1872 in die Rue du Faubourg-Saint-Denis Nr. 60 verlegte. Er machte aus Liebhaberei viele Taschengeigen, die seinen Namen eingebrannt zeigen; auch verwandelte er gerne alte Leiern (Viellen) in eigenartige Lauten und Theorben, die von Nichtkennern gerne gekauft wurden. Aus Liebhaberei beschäftigte er sich ferner auch mit der Anfertigung von Oboen.

Remy, Jules-Hippolite. — Paris. 1894.

Bis jetzt der Letzte aus der Familie Remy, der sich dem Geigenmachen widmet.

Remy, Mathurin François. — Paris. 1760. 1800.

Ein nicht ungeschickter Geigenmacher, der sich 1760 in Paris, Rue Sainte-Marguerite-Saint-Antoine niederliess und später nach der Rue Tiquetonne zog. Er arbeitete ziemlich handwerksmässig im Geschmacke der Guersan, Saint Paul und Gavinies, doch verwendete er meist gelben Oellack. Am besten sind seine Guitarren und Harfen; auch seine Bogen waren gut. Eine Pochette von ihm ist im Besitz von C. J. Read (England). Er ist der Begründer der Geigenmacherfamilie, die anderthalb Jahrhundert in Paris ansässig war.




Remmy (Remy). — London. 1840.

Ein in England ansässiger Franzose, der zwar gute Geigen machen konnte diese aber damit verdarb, dass er das Holz künstlich alt machte und seinen Lack nachträglich zerstörte, damit auch dieser recht alt aussah.

Renaudin, Leopold. — Gent, Paris. — Geb. 1749 in Mirecourt, † 7. Mai 1795.

Wenn die Ziffern auf seinem Zettel richtig sind, dann ist er um 1775 nach Paris gekommen, wo er Geigenmacher der kgl. Musik-Akademie wurde. Auf seinen Zetteln waren die von einer Gloriole umgebene Lilie der Bourbonen und ein Schiff angebracht. Er schien also damals sehr königstreu gewesen zu sein. Während der Revolution schlug er jedoch ganz in das Gegentheil um. Er gehörte zu den blutdürstigsten Mitgliedern des Tribunals Fouquier-Tinville und wurde auch zugleich mit Fouquier und 15 Anderen am 7. Mai 1795 selbst guillotinirt. — Es ist erwiesen, dass ein Geigenmacher Leopold Renaudin um 1781 in Gent ansässig war. Die ältesten Instrumente aus Paris von ihm mit zweifellos echten Jahreszahlen sind von 1783. Wenn man nicht annehmen will, dass er einen gleichnamigen Vetter gehabt hat, so muss man vermuthen, dass er entweder erst nach 1781 in Paris eingetroffen ist, oder dass er seinen Pariser Aufenthalt für einige Zeit



unterbrochen hatte. Als Geigenmacher war er zweiten Ranges; die Arbeit ist nicht schlecht, das Modell aber unfein, die Wölbung ziemlich hoch und die Schnecke plump; am schlechtesten ist sein Lack von schmutzig-gelber oder fast schwarzer Farbe. Er hatte eine hübsche Geschäftskarte und benutzte verschiedene Zettel.

> Fait par léopold Renaudin
> Luthier de l'Académie Royale de
> Musique a Paris 1780

## Renault (Regnault, Regnaut), Jacques. — Paris. 1666. 1680.

Wahrscheinlich ein Sohn von Nicolas R., dessen Nachfolger er war. Eine hübsche Pochette von ihm mit einem Negerköpfchen am Wirbelkasten besitzt die kgl. Sammlung alter Mus.-Instr. in Berlin aus der Sammlung Snoeck (No. 427).

> Jacques Regnaut
> à Paris 1666

## Renault, Nicolas. — Paris. Ende des XVI. Jahrh.

Angeblich Schüler von Tywersus in Nancy, der Stammvater der Familie.

## Renault, Sebastien B. — Paris. 1775. 1804.

Er war Theilhaber der Firma »Renault et Chatelain«, hat aber auch allein gearbeitet. Seine Geigen sind nach einem hübschen Modell gut gearbeitet und haben gelben Lack. Häufiger als diese kommen Theorben, Zithern und Harfen von ihm vor. Beispiele dafür im Museum des Pariser Conservatoriums (Theorbe und interessante Zither) und in Berlin (Pedalharfe).

> S.-B. Renault, Luthier
> rue Sainte Avoy, vis-avis
> celle de Biaque au marais
> Paris 1804

## Rénault et Chatelain. — Paris. 1772. 1811.

Eine Firma, die fast 40 Jahre bestand. Theilhaber waren F. Chatelain und S. B. Renault. Sie machten ausser guten Geigen auch Lauten, Zithern und Harfen etc.

> Renault & Chatelain, rue de Braque, au
> coin de la rue Ste Avoye. A Paris, 1760

> A la renomé rue de Braque, au marais,
> Renault et Chatelain, luthiers
> font et vendent, louent achètent
> et raccommodent toutes sortes
> d'instruments de musique etc.
> à Paris

## Renisto. — Cremona.

In vielen Büchern wird ein Cremoneser Namens »Renisto« aufgeführt; er wird als Schüler C. Bergonzi's ausgegeben und in das Jahr 1738 gesetzt. Es ist leicht einzusehen, dass dieser »Renisto« aus dem missverstandenen Wort »reuisto« (revisto d. i. nachgesehen) entstanden ist, mit dem die italienischen Geigenmacher ihre Reparaturzettel zu beginnen pflegten.

## Renz, August Albin, geb. 31. Juli 1871 in Tetschen, arbeitet als Geigenmacher in Markneukirchen.

## Resch, Ch. — Frankfurt a./M. 1880. 1881.

Er bezeichnete sich als Saiteninstrumentenfabrikant. Als Geigenmacher war er nicht bedeutend, doch hat er ganz gute Guitarren und Zithern gemacht und auch eine zusammenlegbare Zither erfunden.

## Resle, Andreas. — Füssen. 1720. 1743.

Einer der besten Füssener Meister seiner Zeit. Er scheint auch bei G. Aman in Augsburg gearbeitet zu haben; wenigstens sagt Piegendorfer, dass seine Arbeiten denen Aman's zum Verwechseln ähnlich sehen. Seine Geigen sind in allen Theilen meisterhaft durchgeführt; der Ton ist einschmeichelnd und auch

der Lack von schöner, rothbrauner Farbe, nur manchmal sehr nachgedunkelt. Das Deckenholz ist immer sehr schön. Eine prachtvolle Geige von ihm befindet sich in der kgl. Sammlung alter Mus.-Instr. in Berlin (aus der Sammlung Snoeck). Eine gute Viola von ihm besitze ich selbst.

> Andreas Resle in
> Fuessen me fecit 1727

> Andreas Resle
> fecit Fiessae
> 1740.

> Andreas Reßle Lauten- und
> Geigenmacher in Fießen 1743

Résuche, Charles. — Lyon, Bordeaux. Geb. in Mirecourt 11. Dec. 1858.

Schüler von Didion und später von Gand & Bernardel. Im Jahre 1890 begründete er mit Justin Diter zusammen eine Werkstatt in Lyon in der Passage de l'Argue. Später wohnte er in der Rue de l'Hôtel de ville 69. Die beiden Genossen trennten sich nach 1897 wieder; Diter ging nach Marseille und Résuche nach Bordeaux, wo er 1899 F. Meynieu's Firma übernahm. Er kommt in seiner Arbeit seinen Lehrern sehr nahe und wird von Kennern geschätzt. Er arbeitet hauptsächlich nach Stradivari, Guarneri und Amati und gebraucht einen hübschen Oellack.

> F. MEYNIEU. Luthier. BORDEAUX
> Charles Résuche
> Elève de Gand et Bernardel
> Fecit Anno N°

> Charles Résuche
> Elève de Gand et Bernardel de Paris
> N° Lyon 18

Retfi, lebt als Geigenmacher in Chartres.

Reubusch, Johann. — Boskovic (Boskowitz).

Ein mittelmässiger Geigenmacher aus der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. Arbeit, Lack und Modell sind unschön.

> Johann Renbusch Bürger &
> Instrumentenmacher in
> Poskowitz.

Reum. — Bleicherode. 1778. 1791.

Ein Stadtmusikus, der auch alte Geigen mit mässigem Geschick zusammenflickte. Eine von ihm reparirte Geige von »Ignatio Penze« (Penzl) besitzt Julius Rommel in Elisenhof bei Werneuchen.

Revolti s. Rivolta.

Reynaud, André. — Tarascon. 1755. 1766.

Die wenigen Geigen, die man von ihm kennt, sind nicht besonders gut; dagegen müssen seine Violoncelli gelobt werden; eines davon wird geradezu als meisterhaft bezeichnet. Aus seinem Zettel geht hervor, dass er ehemals Geistlicher gewesen ist.

> ANDREAS REYNAUD olim
> Canonicus
> Terascone in gallo Provincia 1766

Ribarits (Ribarics), Johann. — Steinamanger. 1860.

Schüler von Karl Brandl, ein geschickter Geigenmacher, der auch als Reparateur viel beschäftigt wurde. — Ein Josef Ribarits ist noch jetzt in Steinamanger als Geigenmacher thätig.

Ribarits, Stefan. — Steinamanger. 1880.

Sohn und Schüler von Johann R. Ein talentvoller Geigenmacher, der nur leider schon in seinem 30. Lebensjahre starb.

Ricevuti, Aurelio. — Florenz. 1650.

Ein Instrumentenmacher, der als Sohn des Apollonio bezeichnet und von Valdrighi (2612) aufgeführt wird.

Richard, Robert. — Paris. 1756.

Geschworner Zunftmeister für 1756. Sonst ist vorläufig nichts über ihn bekannt. Valdrighi nennt ihn einen Reparateur. Es soll auch einen Geigenmacher François Richard gegeben haben, der noch im 19. Jahrhundert gelebt hat.

Richards, Edwin. — London. Geb. 1859, † 1894.

Ein sehr geschickter Geigenmacher, der sowohl praktische als theoretische Kenntnisse in hervorragendem Maasse besass und bei Kennern in hoher Achtung stand. Auch sein Vater soll schon Geigenmacher gewesen sein.

Richelme, Antoine Marius. — Marseille. 1832, † 1896.

Schüler von Yong in Marseille; arbeitete bei Coviaux Sippy und Daniel und machte sich 1867 selbstständig. Ein talentvoller Geigenmacher, der das Heil seiner Kunst darin erblickte, dass man zur alten Violenform zurückkehre. Er machte verschiedene Geigen und Bratschen nach diesen Principien, die sich durch vollen Klang auszeichnen, und gab 1868 eine Schrift unter dem Titel: »Etudes et observations sur la lutherie ancienne et moderne« heraus. Sein Nachfolger wurde Diter.

Richer, O. H. — Montreal. 1886.

Vielleicht mit Thomas Richer-Francis verwandt. Besserer canadischer Geigenmacher aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Richer-Francis, Thomas, englischer Geigenmacher dritten Ranges, der nach 1880 vorkommt.

Richter, Casp. Wilh. Christian. — Hamburg.

Ein Instrumentenmacher, der am 19. Mai 1797 Bürger von Hamburg wurde.

Richter, Christian Adam. — (Mark-)Neukirchen. Geb. um 1685. 1708.

In den Innungsbüchern heisst es von ihm am 8. Juni 1708: »Christian Adam Richter, Geigenmachers Geselle, ist keines Meisters Sohn und hat auch die vorgeschriebenen zwei Jahre nicht verwandert, vielmehr bei Hochfürstl. Durchl. unterthänigst angesucht, ohne Wanderung ein Mitmeister zu werden und dafür 10 Thaler an die Hochfürstl Cammer abgetragen.« Er war vermuthlich ein Eingewanderter und scheint auch auswärts gestorben zu sein — vielleicht in Klingenthal —, da sein Name in den Markneukirchner Pfarrbüchern nicht vorkommt. Von ihm ist vielleicht die sechssaitige Tenor-Viola di Gamba in der Sammlung Claudius in Malmö, auf deren Zettel man freilich nur den Namen Richter mit der Jahreszahl 1712 entziffern kann. Er scheint identisch zu sein mit dem bereits 1705 in den Zunftbüchern erwähnten Christoph Adam R.

Richter, Christian Friedrich. — Klingenthal. 1736.

Sohn von Christoph Adam R. Wie sein Vater nur aus den Innungslisten bekannt.

Richter, Christoph Adam. — Klingenthal. 1724.

Einer der älteren Klingenthaler, der schon 1724 im Geigenmacher-Cassenbuch als Meister bezeichnet wird. Er ist vermuthlich mit dem Christian Adam R., der 1708 in Markneukirchen in die Innung aufgenommen wurde, identisch. Eine Verwechslung von Christian mit Christoph findet sich in den damaligen Urkunden ebenso häufig wie mit Gottfried und Gottlieb etc.

Richter, Karl, hat in Wien eine Geigenmacherwerkstatt.

**Richter. — Modena. 1808.**

Ein Deutscher, der sich am Anfang des 19. Jahrhunderts als Guitarrenmacher in Modena niederliess. Er soll jedoch auch Geigen gemacht haben Auch bei Valdrighi (2617) wird er erwähnt.

**Richter & Jühling s. Jühling.**

**Ricolazi, Ludovico. — Cremona. 1729.**

Ich kann diesen Namen nur auf Vidal's Autorität hin hier anführen Irgend welche Belege, dass ein Geigenmacher Ricolazi wirklich in Cremona gelebt habe, waren nicht aufzufinden.

**Ricordi, Giovanni. — Mailand.**

Eine Geige ohne Datum mit der Inschrift: »Giovanni Ricordi Milano« befindet sich im Mathias-Dom zu Ofen (Budapest). Der Zettel deutet wohl den Verkäufer (Musikalienhändler), nicht aber den Verfertiger an.

**Ricque, Henri. — Brüssel? 1459. 1460.**

Ein Brabanter Meister, dessen Name urkundlich nachzuweisen ist. Vgl. »Archives des Arts« (Brüssel).

**Riechers. — Hannover. 1835. 1848.**

Der Vater von August Riechers. Der Letztere schreibt von ihm: »Schon als Knabe lauschte ich gern den Erzählungen meines Vaters, der als Musiker in Hannover lebte und nebenbei als Autodidakt die Geigenmacherei betrieb.... Er erwähnte es stets als ein besonderes Ereigniss und betrachtete es als eine grosse ihm zu Theil gewordene Auszeichnung, dass er die Guarneri-Geige Paganini's öffnen und repariren durfte. Obgleich der grosse Künstler die Arbeit lobte und durch die Reparatur vollständig zufriedengestellt war, fand er doch die angesetzte Rechnung von 3 Thalern zu hoch, so dass sich dieser darüber sehr ärgerte und den Italiener sammt seiner Geige verwünschte....«

**Riechers, Albert. — Wiesbaden, London, Toronto, San Francisco. 1880. 1893.**

Aeltester Sohn von August Riechers und dessen Schüler. Er wurde auch als Geiger ausgebildet, arbeitete in verschiedenen Städten nnd wanderte 1892 nach Amerika aus.

**Riechers, August. — Hannover, Berlin. Geb. 8. März 1836 in Hannover, † 4. Jan. 1893 in Berlin.**

Als Sohn eines Musikers, der sich auch mit dem Ausbessern alter Geigen beschäftigte, hat er schon mit 12 Jahren eine Geige selbstständig zu machen versucht, kam aber trotzdem, sehr gegen seinen Willen, zu einem Claviermacher in die Lehre. Hier hielt er es nicht lange aus; nun erst setzte er es durch, nach Markneukirchen geschickt zu werden, wo Carl Friedrich Ficker, genannt »Fickerhansl«, sein Lehrer wurde. Als Gehilfe arbeitete er hauptsächlich bei L. Bausch. Wenn er beiden Meistern auch viel verdankte, so hat er es doch erst durch rastloses Selbststudium zu jener Vollkommenheit gebracht, die ihn vor anderen Geigenmachern auszeichnete. 1862 liess er sich in seiner Vaterstadt Hannover, Bübelingenstr. No. 11, nieder und hatte das Glück, dass Joachim auf ihn aufmerksam wurde, ihn förderte und ihn schliesslich im Jahre 1872 veranlasste, seine Werkstatt nach Berlin zu verlegen. Er arbeitete fast ausschliesslich nach den Modellen von Stradivari, wobei er immer wieder neue Versuche anstellte, und daher kommt es auch, dass seine ältesten Geigen zu dick im Holz sind, während seine späteren oft zu dünn. Gut aber sind sie alle; nur unter den Geigen aus seiner allerletzten Zeit, an denen er wenig selbst gearbeitet hat, und die nicht immer von geschickten Gehilfen herrührten, findet man solche, die

minderwerthig genannt werden dürfen. Er arbeitete ungemein gewissenhaft und sorgfältig und verstand sich gut auf das Holz, wenn auch seine Ansicht, dass das Holz, wenn es fünf Jahre lang zugeschnitten gelagert habe, fertig zum Geigenmachen sei, nicht allgemein getheilt wird. Gewöhnlich verwendete er Spirituslack mit einem kleinen Zusatz von Terpentinöl. Im Ganzen hat er über 1600 neue Geigen gemacht, und es wird kaum einen Geigenmacher in Deutschland geben, der mehr italienische Meisterinstrumente reparirt hat, als er; darunter sollen mindestens 300 »echte Stradivari« gewesen sein. Daher konnte man seine Werkstatt auch als eine Hochschule für junge Geigenmacher ansehen; denn eine bessere Gelegenheit, sich zu vervollkommnen, als bei Riechers zu arbeiten, gab es damals nirgends. Er war ein wirklicher Kenner und hat auch eine kleine Schrift »Die Geige und ihr Bau« hinterlassen. Auch als Bogenmacher war er ausgezeichnet, kurz, ein echter Künstler, der auch schon in der äusseren Erscheinung für sich einnahm. Gussow hat ihn in seiner Werkstatt gemalt.

August Riechers fecit
Berlin № 346. (R)

Riedel, Joseph Alexander. — Braetz, Meseritz, Danzig. Geb. am 15. Sept. 1810 in Weissig (Kreis Steinau in Schlesien), † 1866 in Danzig an der Cholera.

Einer der besseren deutschen Geigenmacher aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Er erlernte ursprünglich in Glogau das Tischlerhandwerk und liess sich als Tischlermeister 1832 in Braetz (Kr. Meseritz) nieder, wo er am 23. Dec. 1834 auch das Bürgerrecht erwarb. Schon als Knabe wollte er immer Geigenmacher werden, und als ihm in den vierziger Jahren der Meseritzer Kreisphysikus Dr. Kessler eine Geige zur Reparatur anvertraute, erwachte seine alte Leidenschaft wieder. Er führte nicht nur die Reparatur zu allseitiger Zufriedenheit durch, sondern fertigte auch eine über Erwarten gelungene Copie der Geige an. Er fand nun an Dr. Kessler einen warmen Freund und Gönner, der ihm alle Lehrbücher des Geigenmachens verschaffte und ihm in jeder Weise an die Hand ging. Er suchte die besten Instrumente, deren er habhaft werden konnte, zu copiren, studirte ihre Vorzüge mit Eifer und wissenschaftlichem Ernste, und unterstützt von einer seltenen Handgeschicklichkeit brachte er es bald zur vollen Meisterschaft. Als 1850 Riedel's Frau starb, gab er seine Tischlerei ganz auf und verlegte sich von da an ausschliesslich auf das Geigenmachen. Schon in den ersten Jahren seiner Kunstübung hatte er die Genugthuung, dass ihm von einem polnischen Grafen eine Geige gezeigt wurde, die dieser als echte Stradivari gekauft hatte, die Riedel aber sofort als seine eigene Arbeit erkannte. Im Jahre 1854 wurde er vom kgl. preuss. Handelsministerium durch eine Geldprämie von 100 Thalern ausgezeichnet und verlegte am 30. Dec. 1855 seinen Wohnsitz in die Kreishauptstadt Meseritz. Dort arbeitete er, fleissig studirend, weiter und baute von 1859—1863 auch Orgeln. In letztgenanntem Jahre siedelte er nach Danzig über, wo er leider schon nach drei Jahren der Choleraepidemie zum Opfer fiel*). Im Anfang betrieb er das Geigenmachen ganz wie die alten Tyroler Meister, indem er im Winter jährlich etwa 15 Geigen machte, mit denen er dann im Sommer auf Reisen ging; aber auch später arbeitete er mit grösster Sorgfalt, so dass er, da er jedes Instrument von Grund aus selbst machte, im Jahre selten über 20 Instrumente (Violinen, Bratschen und Violoncelli) fertigmachte. So ist die Arbeit an allen seinen Geigen bis ins Kleinste tadellos; weniger gut ist sein Lack, der (meist goldgelb) nicht das Feuer der italienischen Geigen besitzt. Er bevorzugte das Guarneri-Modell, arbeitete

*) Seinen Nachlass kaufte Hof-Instrumentenmacher Grimm in Berlin.

aber auch nach Stradivari. Im Anfange schrieb er seine Zettel; später verwendete er auch gedruckte Zettel mit handschriftlich hinzugefügter Nummer, oder er copirte den Zettel des Originalinstruments, das ihm als Vorlage diente, und setzte geschrieben oder gedruckt darunter: »Josephus Riedel in Meseritz (Danzig) imitabat Anno 18..« Eine Geige, die nicht so gut war, wie er es verlangte, zerbrach er lieber, ehe er sie aus den Händen gab. Leider fand er nur wenig materielle Anerkennung, so dass sein Idealismus um so höher anzuschlagen ist, da er sich nie dazu hergab, Fabrikwaare herzustellen. Heute werden seine Arbeiten bereits theuer bezahlt. Eine sehr gute Violine von ihm besitze ich selbst.




Imitabat Josephus Riedel, Danzig. *1863.*

Riedele. Mathias. — Augsburg. 1760. † vor 1802.

Seiner Arbeit nach muss er ein Schüler von G. F. Wenger gewesen sein, den er mit bestem Erfolge nachahmte. Er machte besonders vorzügliche Bässe, aber auch viele Geigen von kleinstem Umfang, Taschengeigen u. dgl. Da er im Adresskalender von 1792 noch, in dem von 1802 aber nicht mehr vorkommt, dürfte er in der Zwischenzeit gestorben sein.

Mathias Riedele
Lauten- u. Geigen-Macher
in Augsburg fecit 1767.

Riedl, Wenzl. — Oberschönbach b./E. Geb. 1854 in Oberschönbach.

Schüler von Josef Siebenhüner, bei dem er seit 1869 lernte. Bis 1893 arbeitete er in verschiedenen Werkstätten und machte sich 1894 selbstständig. Er ist nicht identisch mit Wenzl Riedl, der um 1884 in Stockerau als Geigenmacher thätig war. Ein anderer Riedl war im 19. Jahrhundert in Pressburg ansässig.

Riedlen. Gottlieb Friedrich. — Bonn. Geb. 1749 in Tuttlingen. 1785.

Ein Mechaniker und Instrumentenmacher, der allerlei Musikinstrumente mit Claviaturen erfand, u. A. ein solches, das die Wirkung eines Streichquartetts mit Flöten hervorgebracht haben soll. Er kam 1782 nach Bonn, doch hat er mit seinen Erfindungen keinen nachhaltigen Erfolg erzielt.

Rief, Antoni. — Vils. 1810.

Er kommt den besseren Füssener und Mittenwalder Meistern sehr nahe; nur sein Lack ist recht dürftig. Uebrigens soll ein Antoni R. in Vils bereits um 1722 vorkommen.

Antoni Rief in Vils
1810

Rief, Dominicus. — Vils, 1795. 1810.

Vielleicht der beste Geigenmacher aus seiner Familie. Seine Arbeit ist sorgfältig, der Ton gut, nur ein wenig näselnd; seine Zettel sind theils geschrieben, theils gedruckt.

Dominicus Rief
in Vils in Tyroll 1810

Dominicus Rief in Vils
im Tyroll 1795

Rief, Johann Georg. — Vils. 1797. 1832.

Seine Arbeit ist der der übrigen Mitglieder seiner Familie sehr ähnlich; nur scheint er eine etwas höhere Wölbung bevorzugt zu haben.

Joh. Georg Rief in Vils
in Tyrol 1797

**Rieger, Andreas I. — München. Geb. 1836 in Mittenwald.**

Sohn von Josef Rieger; Schüler seines Vetters Johann R. Von 1852—1859 arbeitete er bei Bauer in Stuttgart, nach seiner Militärzeit bei Tiefenbrunner in München und gründete dort 1870 sein eigenes Geschäft. Er verlegte sich hauptsächlich auf das Ausbessern alter Geigen und den Handel und machte zu diesem Zwecke grössere Reisen. Als sein Schwiegersohn Fiorini in das Geschäft eintrat, änderte er die Firma in »Rieger und Fiorini«, zog sich 1896 in das Privatleben zurück und kehrte in seinen Geburtsort heim, wo er noch zum Vergnügen als Geigenmacher thätig ist. Er war mit Wally, geb. Frey, vermählt († 3. Februar 1901).

**Rieger, Andreas II (»Anderl«). — Mittenwald. Geb. 1852, † 1899.**

Ein Vetter von Andreas I. R. Er arbeitete nur im Winter als Geigenmacher für die Verleger; im Sommer war er immer in den Bergen und galt auch als zuverlässiger Führer.

**Rieger, Caspar. — Mittenwald. Geb. 7. Jan. 1766. 1790.**

Sohn von Joh. R. Ihm dürfte eine mittelmässige Violine zuzuschreiben sein, die den Zettel trug:

| |
|---|
| K. Rieger, Geigenmacher in Mittenwaldt 1790. |

**Rieger (?), Franz Jonas. — Neisse. 1683.**

Der Name ist nicht ganz sicher zu lesen und auch der Ort nicht deutlich. Eine Geige von ihm besitzt das Germanische Museum in Nürnberg.

| |
|---|
| Franciscus Jonas Rieger (?) renovavit musicus instrumentalis Neyſs Ao. Do. 1683 |

**Rieger, Georg. — Mittenwald. 1760. 1791.**

Seine Geigen unterscheiden sich in mancher Beziehung von den übrigen Mittenwaldern. Er arbeitete nach einem eigenen Modell, das am ehesten an Ruggeri erinnert.



**Rieger, Johann. — Mittenwald. Geb. um 1735, † nach 1768.**

Es kommen nur wenige Arbeiten mit seinem Namen vor, und diese sind nicht bemerkenswerth. Im Jahre 1761 war er schon verheirathet. Er darf als der Stammvater der jetzt noch blühenden Familie betrachtet werden. Noch gegenwärtig arbeiten 10—12 Geigenmacher Namens Rieger in den grossen Mittenwalder Fabriken.

**Rieger, Johann Nikolaus. — Mittenwald. Geb. 29. Jan. 1764.**

Sohn von Johann R., scheint jung gestorben zu sein.

**Rieger, Joseph. — Mittenwald. 1827, † 1837.**

Sohn und Schüler von Philipp J. R. Ein sehr fleissiger Geigenmacher, der, ohne gerade ein Künstler zu sein, doch recht gute Geigen gemacht hat.

| | |
|---|---|
| *Joseph Rieger geigenmacher in Mittenwald an der Isser 1827* | Joseph Rieger Geigenmacher in Mittenwald an der Iser 17.. |
| geschr. | |

**Rieger, Mathias. — Mittenwald. 1760. 1767.**

Aehnlich wie die Jais arbeitend verwendete er einen sehr mageren, farblosen Lack. Dagegen sind seine Schnecken sehr hübsch geschnitzt.

**Rieger, Mathias Alois.** — Mittenwald. Geb. 14. Sept. 1768.

Sohn von Georg R. Geigen von ihm sind mir nicht bekannt geworden.

**Rieger, Philipp Jacob.** — Mittenwald. Geb. 1. Mai 1768. 1801.

| |
|---|
| Philip Rieger in Mittenwald 1801 |

Sohn von Joh Rieger. Seine Geigen können als gute Mittenwalder Durchschnittsarbeit bezeichnet werden.

**Rieger & Fiorini.** — München. 1892.

Geigen- und Zithermacherfirma der Gegenwart, die Andreas Rieger mit seinem Schwiegersohne Fiorini begründete.

**Rieller, Johann.** — Mittenwald. 1804.

| |
|---|
| Johann Rieller Geig. in Miettenwald, an der Isar 1804. |

Wenig bekannter Geigenmacher der Mittenwalder Schule.

**Riess, Andreas.** — Bamberg. Geb. um 1720, † 1777.

Wahrscheinlich ein Sohn und Schüler von Joseph R., mit dem er wohl auch verwechselt wird. Er gehört zu den wenigen deutschen Geigenmachern des 18. Jahrhunderts, die schon bei Lebzeiten einen gewissen Ruf besessen haben, wobei ihm freilich zu Gute kam, dass Joseph R. sein Vorgänger gewesen ist. Andreas R. war schon 1750 Hof-Geigenmacher, und dass er auch ein tüchtiger Musiker war, geht daraus hervor, dass er zum Rector chori am Dom ernannt wurde. Auch als Orgelbauer hat er sich bethätigt. Er bezog ein Gehalt von 80 fl jährlich, wurde aber für besondere Dienste besonders belohnt. So heisst es in den Hofkammer-Rechnungen: »1751. Febr. 4. Andreas Riefs, Hofgeigenmacher (erhält) für einen nach Hof gefertigten grofsen Violon 24 fl. Ferner: 1753. März 3. Andreas Riefs Hofgeigenmacher und Musico für dessen Bemühung bey aussuch und Liberirung der Hofmusikalien 12 fl.« (Vgl. E. Frhrr. v. Marschalk, Die Bamberger Hofmusik unter den drei letzten Fürstbischöfen. Bambg. 1885.) Seinen Geigen, die hochgewölbt sind, wird ein ansprechender Ton nachgerühmt.

**Riess (Ris), Joseph.** — Bamberg. 1719. Soll 1737 noch gelebt haben.

Arbeiten von ihm kommen noch mehrfach vor; seine Geigen schliessen sich an das Stainer-Modell an und sind recht gut gemacht. Leider fehlt sein Name in den Hofkammer-Rechnungen etc. Eine Arbeit von ihm aus dem Jahre 1719 besitzt das Museum in Kopenhagen.

**Riess (Ries) Nikolaus Georg.** — Wien. 1823. 1843.

Vermuthlich zur Bamberger Familie gehörig. Er wohnte als Lauten- und Geigenmacher auf der Landstrasse No. 106 und legte am 21. März 1823 den Bürgereid ab Hauptsächlich verlegte er sich auf das Guitarremachen und war 1843 Mitvorsteher der Wiener Lauten- und Geigenmacher-Innung.

| |
|---|
| Nicolaus Ries Guitar u. Geigenmacher in Wien 1820 |

| |
|---|
| Nach dem Modell des Luigi Legnani von Nicolaus Georg Ries in Wien. |

(reichverziert, in einer Guitarre).

**Riez du** s. Du Riez.

**Rifry, Johannes.** — Freiburg i./Schweiz. 1632.

Nach Grillet's Mittheilung sind von ihm Violoncelli und Bässe bekannt geworden. Bedot in Genf besitzt die Zargen und den Wirbelkasten eines In-

struments von ihm. Da er wahrscheinlich kein Bürger war, fehlt sein Name in den Freiburger Bürgerbüchern; auch sonst kommt sein Name in den Acten des Freiburger Archivs nicht vor. Auch der St. Lukasbrüderschaft gehörte ein Rifry nicht an, so dass leider nicht gelang, mehr über ihn zu erfahren, als was Grillet meldet.

Righi, Antonio. — Modena. 1817.

Sohn des Ambrosio R. Er war seines Zeichens ein Färber, der, vielleicht nur als Dilettant, Bässe von gewöhnlicher Arbeit gemacht hat.

| |
|---|
| Antonius Righi tinctor, filius Ambrosii, fecit Mutinae, anno 1817 |

Rigondeau, Théodore. — La Rochelle. 1840. 1860.

Ein tüchtiger Geigenmacher, der sich später mit seinem jüngeren Bruder, der hauptsächlich Clavier-, Harmonium- und Orgelmacher war, zu der Firma Rigondeau frères verband. Am 1. April 1874 wurde ihr Schüler E. Ferrand ihr Nachfolger. Beide Brüder sind seit einigen Jahren gestorben.




Riemer, J. G. — Wurzen. 1882.

Häufiger als Geigen, die er selbst gemacht hat, kommen Wiederherstellungsarbeiten von ihm vor.

| |
|---|
| *Repar:* von **J. G. Riemer.** **Wurzen 18*82*** |

Rinaldi, Celeste. — Modena. 1878.

Er wohnte als Geigenmacher in der Vorstadt La Madonnina in Modena. (Valdrighi 2631.)

Rinaldi, Gioffredo Benedetto. — Turin. 1850. † 1888.

Lieblingsschüler von Pressenda; ein geschickter Geigenmacher, dessen Violoncelli sehr geschätzt sind. Auch als Kenner alter Geigen und Händler war er bekannt. Er stand in Verbindung mit Tarisio und war nach dessen Tod einer der geschicktesten Entdecker alter Instrumente in Italien. Er gab in Turin 1873 eine Schrift heraus unter dem Titel: Classica fabbricazione di violini in Piemonte, in der das Ausführlichste über Pressenda berichtet wird.

Rinaldi, Lodovico. — Rimini. 1804.

Guitarren und Mandolinen, die ihm zugeschrieben werden, verrathen keine sehr geschickte Hand.

Rinaldi, s. Marengo-Rinaldi.

Ringer, Josef. — Absroth. Geb. 21. Febr. 1844 in Absroth.

Schüler von Johann Werner. Im Jahre 1878 machte er sich in Leibitschgrund selbstständig und stellt gute, billige Geigen her.

Rinne, Friedrich Wilhelm. — Hamburg.

Ein Instrumentenmacher, der am 27. April 1798 das Bürgerrecht erwarb.

Rinozz, Mattheo J. — 1799.

Eine dunkel lackirte Violine nach Amati mit diesem (wohl falsch gelesenen) Namen bietet Withers zum Kaufe aus.

Riss s. Riess.

Ristorini, Gianfrancesco. — Florenz. 1678.

Sohn des Giovanni R. Ein Lautenmacher, den Valdrighi (2636) anführt.

**Ritchie, Archibald. — Dundee. Geb. 3. Oct. 1833 in Woodend, Banchory.**

Er war lange Jahre im Eisenbahnbau thätig und hat alle seine freie Zeit darauf verwendet, die Geigenmacherei zu studieren; er begann damit schon als Knabe. Ernsthafter beschäftigte er sich damit seit 1803 und hat über 120 Violinen gemacht, die alle recht gut sind und eine geschickte Hand verrathen. Seine älteren Geigen sind nach Stradivari gemacht und haben Spirituslack, die späteren nach Guarneri mit Oellack. Er verwendet auch einen Brandstempel mit seinem Namen.

> A. Ritchie
> Maker
> No. 113 Dundee 1895

**Ritmüller (Rittmüller), Gottlieb Wilhelm. — Göttingen. Geb. um 1770, † vor 1830.**

Ursprünglich machte er Lauten, Guitarren und Harfen; später verlegte er sich hauptsächlich auf den Bau von Clavichorden und Clavieren und wurde der Gründer der heute noch bestehenden berühmten Clavierfabrik, die somit jetzt die älteste in ganz Deutschland ist. In den Kirchenbüchern wird er stets »Instrumentenmacher« genannt; bei wem er gelernt hat, steht nicht fest; sein Vater war Weissbindermeister in Göttingen. Am 12. Oct. 1800 heirathete er Dorothea Schenterlein, von der er mehrere Söhne hatte; zwei davon, der am 26. Juni 1802 geb. Johann Wilhelm und der am 12. Dec. 1803 geb. Johann Martin, wurden gleichfalls Musikinstrumentenmacher und setzten das väterliche Geschäft fort. Ob er jemals Geigen gemacht hat, liess sich nicht ermitteln; es ist aber wahrscheinlich. Seine Guitarren waren seiner Zeit sehr gesucht; eine solche befindet sich in der städt. Alterthümersammlung in Göttingen. Auf einigen wenigen Zetteln, die in lateinischer Sprache geschrieben waren, übersetzte er den Namen Gottlieb in »Theophilus«; im Uebrigen verwendete er nur den folgenden gedruckten Zettel:

> G. W. Ritmüller
> in
> Göttingen
> verfertigt Piano, Forte in Flügel
> und aufrecht stehender Form
> Clavichorden, Pedal Harfen u. Guitarren.

**Ritter s. Meisinger.**

**Ritter, Franz Richard. — Markneukirchen, Gunzen. Geb. in Schöneck am 10. Mai 1857.**

Schüler seines Schwagers Wenzel Himmer. Nach Beendigung seiner Militärzeit arbeitete er als erster Gehilfe in grösseren Werkstätten und machte sich 1883 in Markneukirchen selbstständig, siedelte aber 1889 nach Gunzen b. Zwota über. Er arbeitet mit sechs Hilfskräften und stellt gute, billige Geigen her.

**Ritter, Hermann. — Würzburg. Geb. 16. Sept. 1849 in Wismar.**

Der Erfinder der Viola alta, des dreifüssigen Stegs, der fünfsaitigen Viola etc. Ein ausgezeichneter Geiger und Virtuose auf seiner Viola alta, sowie tüchtiger Musikgelehrter und Musikschriftsteller. Er lebt als Professor in Würzburg.

**Ritter, Paul. — Schöneck i. S. Geb. in Schöneck 1867.**

Schüler von W. Neumärker, seit 1887 selbstständig, macht nach den Modellen ital. Meister Violinen, Violen, Violoncelli, Bässe etc. und erfand eine Reform-Guitarre, bei der das Greifen der linken Hand in Wegfall kommt. Er klebt theils eigene Zettel, theils solche mit den Namen der Meister, deren Modelle er nachahmt, ein.

Rittig (oder Rittio, vielleicht Railich?), Cristofarus. — Genua. 1692.

Ein Vionloncello im Mus. Kraus in Florenz (No. 624) trägt diesen (schlecht leserlichen) Namen.

Riva, Giovanni. — Piacenza 1884.

Es giebt Geigen mit diesem Namen, die jedoch wenig bemerkenswerthe Eigenschaften haben.

Rivolta, Giacomo. — Mailand. 1800. 1828.

In der Arbeit und dem Lack ein geschickter Nachahmer der Gagliani und wahrscheinlich aus deren Schule hervorgegangen. Besser als seine Violinen sind seine Violoncelli, am besten jedoch seine Guitarren.

| Jacobus Rivolta<br>fecit Mediolani 1821 | Giacomo Rivolta<br>fece Milano 1828 |
|---|---|

Rizzotti, Nicola. — Novellara (Modena). 1880.

Obwohl er sich autodidaktisch zum Geigenmacher bildete, hat er doch gute Violinen und Violoncelli gemacht.

Roberts, R. C., ist seit 1880 als Geigenmacher in Bolton ansässig.

Roberts s. Cope.

Robinson, Robert. — Boston. Geb. 12. Sept. 1851 in Sandusky (Ohio, Am.).

Nachdem er von 1871—1877 in Des Moines, Iowa, von 1882—1884 in Denver Colorado, New York, von 1885—1891 wieder in Des Moines, von 1891—1892 in Salt Lake, Utah, von 1893—1894 in Chicago und von 1897—1898 in San Francisco gearbeitet hatte, machte er sich 1899 in Boston als Geigenmacher selbstständig. Er macht neue Geigen nach Stradivari und Guarneri und hat ein eigenes Modell, das zwischen beiden liegt. Er verwendet einen Spirituslack eigener Zusammensetzung von bernsteingelber bis dunkelrother Farbe.




Rocca. — Genua. 1762.

In den Umrissen ahmte er Joseph Guarneri nach. Sein Modell ist flach gewölbt, die Schnecke sehr eigenthümlich in der Form. Ich kenne nur geschriebene Zettel von ihm.

Rocca, Enrico. — Genua. 1887. 1889.

Geschickter Mandolinenmacher.

Rocca, Giuseppe. — Genua. 1854.

Vermuthlich der Vater Enrico's und schwerlich identisch mit dem gleichnamigen Turiner Meister. Er arbeitete recht gut nach Guarneri.

Rocca, Giuseppe Antonio. — Turin. Geb. um 1800. † nach 1865.

Schüler von Pressenda, in dessen Art er arbeitete, und dem er sehr nahekam; nur sein Lack ist weniger gut und oft zu dick, am besten der von roth-

brauner Farbe. Er wählte schönes Holz, machte den Boden gerne aus einem Stück und erzielte einen grossen, edlen Ton. Von ihm giebt es sehr gute Copien nach den alten Meistern (Stradivari, Maggini, Guarneri etc.). Den Namen Rotta zu lesen und dann Rota daraus zu machen, ist falsch.

| |
|---|
| Josephus Rocca, Taurini 1830 |

| | |
|---|---|
| T G R | Joseph Antonius Rocca<br>fecit Taurini<br>anno Domini 1831 |

## Rochi, Christofilo. — Padua. 1620.

Baron (1727) erwähnt ihn mit folgenden Worten: »Christofilo Rochi und Sebastian Rochi haben beyde Anno 1620 florirt; der erste lebte zu Padua, der andere aber zu Venedig.«

## Rochi, Sebastiano. — Venedig. 1620.

Ein Lautenmacher, den Baron (1727) hervorhebt, der mir aber sonst nicht bekannt wurde.

## Rockwell. — Boston. XIX. Jahrh.

Einer der Vielen, die sich vergeblich mit der »Verbesserung« der Geige abgeplagt haben. Er vergrösserte den Umfang und kam schliesslich zu ganz falschen Proportionen.

## Rodiani, Giovita. — Brescia. 1580. 1625.

Die Namen dieses Meisters kommen in der Literatur in unglaublichen Entstellungen vor; Fétis nannte ihn Javietta (auch Juvento) Budiani und Vidal Francesco B., und es ist ein Verdienst Valdrighi's, die Namen richtiggestellt zu haben. Die Geigen Rodiani's entsprechen dem Stile G. d. Salò's und Maggini's und haben gelben Bernsteinlack. Dass er noch um 1650 gelebt haben soll, ist höchst unwahrscheinlich.

| |
|---|
| GIOUITA RODIANI in Brescia. |

## Rodilli, Luigi. — Nancy. 1511.

Er wird als Musikinstrumentenmacher erwähnt und dürfte aus Italien eingewandert gewesen sein.

## Rodriguez, Antonio Maria. — Lissabon. 1896.

Portugiesischer Guitarren- und Mandolinenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

## Roediger, Aug. — Aschersleben, Magdeburg. 1890. 1900.

Von Hause aus Musiker, verlegte er sich erst später auf das Geigenmachen und unterhält jetzt eine Reparatur-Werkstatt in Magdeburg.

| |
|---|
| Reparirt August Roediger<br>Aschersleben 1892 |

## Röpcke, Johann Friedrich. — Wismar. 1852. 1880.

Es giebt einige ganz gute Geigen von ihm, die in ihrer Arbeit erkennen lassen, dass er bei genügender Förderung ein tüchtiger Meister geworden wäre. Er hatte aber schwer zu kämpfen und verarbeitete gewöhnlich nur minderwerthiges Holz. Sein Patron ist lang und schmal.

| |
|---|
| Reparirt<br>von<br>Johann Friderich Röpcke<br>Instrumentenmacher<br>in Wismar Anno 18 |

Rösch, Johann Joseph. — Mittenwald. Geb. 12. Nov. 1763. 1790.

Sohn von Jos. R. Eine mit sehr farblosem Lack überzogene Violine von nicht ganz richtiger Mensur trug einen Zettel, auf dem nur zu entziffern war: »Johann Rö....... waldt 1790«, die ich dem Sohne von Jos. Rösch zuschreiben möchte.

Rösch, Joseph. — Mittenwald. 1750. 1767.

Er gehört, wie alle seine Zeit- und Ortsgenossen, zur Klotz-Schule. In den Kirchenbüchern kommt er zuerst 1760 und zuletzt 1767 vor, scheint aber noch nach 1780 gelebt zu haben.

Röscher, C. H. W. — Bremen. 1865. † um 1880.

Es giebt wohl verschiedene Geigen, die seinen Zettel tragen, doch es ist sehr zweifelhaft, dass diese wirklich von ihm gemacht worden sind.

Roeser, J. — Würzburg. 1872. 1873.

Er begründete 1872 sein Geschäft in Würzburg und machte nach seiner eigenen Anzeige »Violinen in Cremoneser Manier«. Dass er die »Cremoneser Manier« gut getroffen habe, will ich nicht behaupten.

Röselmüller, August Hermann. — Königsberg i./Pr., Kreuznach, Markneukirchen. Geb. 10. Nov. 1855 in Markneukirchen.

Er arbeitete nach Stradivari und war sorgfältig in der Arbeit. Besonders gelobt wurde ein von ihm 1885 in Königsberg, wo er damals ansässig war, ausgestelltes Quartett, für das er eine silberne Medaille erhielt. Nach einem kurzen Aufenthalt in Kreuznach liess er sich 1890 wieder in Markneukirchen nieder.

Rösendahl s. Weber.

Roger, G. — Montpellier. 1820.

Seine Geigen sehen wie mittelmässige Mirecourter Fabriksgeigen aus und sind unsauber in der Arbeit. Er soll allerdings auch bessere gemacht haben, doch sind sie mir nie vorgekommen.

Rogeri*), Giovanni Battista. — Brescia. Geb. um 1650. 1730.

Er stammte aus Bologna und kam zu Nikolaus Amati in Cremona, wo er ein Mitschüler Stradivari's wurde. Beide waren von grossem Einfluss auf seine Entwicklung, und so verwendete er auch mit Vorliebe ein amatisirtes Stradivari-



Giov. Bapt. Rogeri, Brescia 1699. (Hamma & Co.).

*) Nicht zu verwechseln mit der Familie Rugeri. Es ist ein Verdienst de Piccollelis', den Nachweis erbracht zu haben, dass zwei verschiedene Familien in Betracht kommen, die selbst, um bei der Namenähnlichkeit einer Verwechslung vorzubeugen, Zusätze gemacht haben. Giov. B. Rogeri gab seine Heimath »Bon.« an, und die Rugeri fügten »detto il Per« hinzu. In Bezug auf die Orthographie ihrer Namen verschuldeten übrigens beide Familien selbst die häufigen Verwechslungen, da sie sich bald mit o und bald mit u schrieben.

Modell. Seine Arbeit ist in allen Theilen vortrefflich, der Lack sehr schön und von goldrother oder hellröthlicher Farbe. Die F-Löcher erinnern an N. Amati. Besonders klangvoll sind seine Violoncelli. Auf seinem Zettel giebt er nach seinem Namen auch in Abkürzung seine Heimath an. Dieses Bon(oniensis) wurde oft missverstanden und ihm der Beiname »il Bon« gegeben! Seine Zettel sind schwarz oder rothgedruckt.

| |
|---|
| Jo: Baptista Rugerius Nicolai Amati Cremonæ alumnus Brixiæ fecit anno 1709 |

| |
|---|
| Io: Bapt. Rogerius Bon: Nicolai Amati de Cremona alumnus Brixiæ fecit Anno Domini 1705 |

## Rogeri, Pietro Giacomo. — Brescia. Geb. um 1680. † nach 1730.

Sohn von Giambattista R., dessen Schüler er wahrscheinlich gewesen ist. Er ahmte seinen Vater nach, ohne ihn ganz zu erreichen; auch ist sein Modell schlanker. Er war sehr fleissig und hat alle Arten von Geigen gemacht. Am besten gelangen ihm seine Violen und Violoncelli. Holz und Lack sind recht gut.

| |
|---|
| Petrus Jacobus Ruggerius de Nicolai Amati Cremonensis Fecit Brixiæ 1700 |

| |
|---|
| Petrus Jacobus Rogeri fecit Brixiæ 1710. |

## Rohrmann, Ludwig. Krauschwitz bei Muskau (O.-L.). 1875. 1898.

»Thonwaarenfabrik von Apparaten und Gefässen für chemische Zwecke.« Er machte interessante akustische Versuche und stellte in der Berl. Mus.-Ausst. 1898 Geigen aus Thon im Gewicht von 600—700 g aus. Das Patron bestand aus einem Gemisch verschiedener Thonmaterialien und Infusorienerde, hart gebrannt, porös und hatte je nach Nothwendigkeit der Klangwirkung eine verschiedenartige Wandstärke von 1—2 mm (Modell Stradivarius). Alle übrigen Theile waren wie bei den Violinen aus Holz. Der Klang ist stärker, aber weniger ansprechend als bei Holzgeigen. Zwei solche Geigen sind in Berlin, kgl. Sammlung alter Mus.-Instr. No. 908 und 909.

## Roider, Ignaz. — München. Geb. in München 1866.

Schüler von Hans Wach. Nach einer Lehr- und Wanderzeit von 1884—1901 übernahm er von Josef Lederer Xaver Thumhart's Werkstatt, die er jetzt fortführt. Er machte hauptsächlich Zithern, aber auch Violinen.

## Roismann, Johannes. — Breslau. 1630. 1680.

In seiner Arbeit erinnert er in Bezug auf die prächtigen Einlagen an Joachim Tielke. Eine reich verzierte, wahrscheinlich der Capelle Ludwigs XIV. entstammende Geige befindet sich im Museum des Pariser Conservatoriums (No. 5).

## Roiss, Maximilian. — Wien. 1763. 1767.

Er war der Schwiegersohn von Andre Nikolaus Partl und folglich Mich. Andr. P.'s Schwager. Da der Letztere schon seit 1728 seine eigene Werkstatt hatte, ist es begreiflich, dass Roiss, der am 3. März 1764 den Bürgereid ablegte, das Geschäft seines Schwiegervaters übernahm. Er lässt sich in Wien nur bis 1767 verfolgen und wird in diesem Jahre als »abwesend« bezeichnet.

## Rol. — Paris. 1753.

Wenig gekannter, aber sehr geschickter Geigenmacher, der im »Cour Saint-Denis de la Chartre« wohnte. Eine hübsche, grosse Pochette von ihm besitzt das Pariser Conservatorium (No. 120).

**Rolin.** — Paris (?). XVIII. Jahrh.

In einer Geige von gewöhnlicher Arbeit fand sich der Zettel:

| |
|---|
| Rolin luthier de Paris |

**Rolini, Giambattista.** — Pesaro. 1471.

Ein nur dem Namen nach bekannter Lautenmacher. Wenn Valdrighi von ihm (No. 3558) behauptet, dass er schon Violinen gemacht habe, so ist das durch nichts zu beweisen und wird durch die Geschichte der Violine hinlänglich widerlegt.

**Romagnoli, Francesco.** — Bologna. 1821.

Ein Guitarren- und Mandolinenmacher gewöhnlichen Schlags.

**Romani, Giulio Cesare.** — Rom. XVIII. Jahrh.

Er wird gelegentlich auch »Giulio Romano« genannt; dass er sich selbst so genannt habe, ja, wie er wirklich geheissen hat, war nicht zu ermitteln.

**Romanini, Antonio.** — Cremona. 1705. 1740.

Wenig hervortretender Cremoneser Meister. Vidal liest irrig Romarini.

| |
|---|
| ANTONIO ROMANINI fecit<br>Cremonensis anno 1740 |

**Romano, Pietro.** — Pavia.

Ein dem 18. Jahrhunnert angehörender Geigenmacher, dessen Zettel Vidal mittheilt.

| |
|---|
| 17..<br>Pietro Romano in Borgo di Pavia. |

**Rombouts, Pieter.** — Amsterdam. 1703. 1735.

Ein sehr tüchtiger Meister, der alle Arten von Geigen machte. Seine Arbeit ist sorgfältig, nur sein Lack bei aller Leuchtkraft etwas zu dick. Zur Einlage nahm er gerne Fischbein. Eine Violine von 1712 war in der Sammlung Scheurleer, eine Kniegeige von 1708 besitzt Berlin; auch das Selhof'sche Auctionsverzeichniss (1759) weist drei Kniegeigen von ihm aus den Jahren 1703, 1719 und 1720 auf. Gamben und Nonnengeigen von ihm sind ferner im Museum des Liceo filarm. in Bologna und eine Nonnengeige im gleichem Museum in Neapel.

| |
|---|
| Pieter Rombouts<br>Amsterdam 1708 |



Viola da Gamba von Rombouts (kgl. Sammlung alter Mus.-Instr. in Berlin).

**Romer, Adolf.** — Freiburg i./Br. Geb. 29. Juni 1863 in Ettenheim.

Einer der geschicktesten deutschen Geigenmacher der Gegenwart. Er kam schon als Kind mit seinen Eltern nach Freiburg, wo seine Vorliebe für das Geigenspiel frühzeitig zu Tage trat. Da er keine Geige besass, machte er schon als sechsjähriger Knabe den Versuch, sich selbst eine solche zusammenzuzimmern. Er setzte diese Versuche Jahre lang fort, und schliesslich mit solchem Erfolg, dass der kgl. Chordirigent Joh. Diebold auf den damals 12jährigen Knaben aufmerksam wurde und sich erbot, ihn unentgeltlich im Violinspiel zu unterrichten. Auch hierin machte er schnelle Fortschritte, und es war eine natürliche Folge derselben,

dass er, nachdem er die Schule verlassen hatte, in die Musiklehre kam. Je vertrauter er mit seinem Instrument wurde, desto lebhafter interessirte ihn dasselbe auch in seinem Bau. Er war aber zunächst Musiker geworden und lernte von 1880—1887 Künstlers Erdenwallen im Guten und Bösen kennen. Er kam in ganz Deutschland und der Schweiz herum, und überall, wo er Gelegenheit fand, von Geigenmachern etwas zu lernen, that er es, wenn er auch seine Absicht, bei einem solchen in die Lehre zu treten, zunächst nicht verwirklichen konnte. Endlich aber ward es ihm möglich, bei Schünemann in Schwerin einzutreten. Freilich blieb er dort nicht lange, weil er Gelegenheit fand, zu Hörlein nach Würzburg zu kommen. Da er mit guten Vorkenntnissen und einer angeborenen Handgeschicklichkeit ausgerüstet war und sehr fleissig arbeitete, wurde er schon nach zwei Jahren Gehilfe, arbeitete als solcher in verschiedenen besseren Geigenmacherwerkstätten und vervollkommnete sich mehr und mehr. Im Jahre 1892 machte er sich in Freiburg selbstständig. Er fing sehr klein an; da er jedoch äusserst sorgfältig arbeitet und Alles an seinen Geigen selbst macht, gelang es ihm bald, sein Geschäft in Aufnahme zu bringen und die Anerkennung weiter Kreise zu erlangen. Er besitzt mehrere Medaillen und ist, denn er dürfte wohl der einzige Schüler Hörlein's sein, jetzt wohl am besten in den Bau der »Ritterbratschen« (Viola alta) eingeweiht. Er besitzt tüchtige theoretische Kenntnisse, ahmt die Modelle Stradivari's und Guarneri's nach und verwendet schönstes Holz und Oellack.




## Romieux & Berney. — Genf.

Musikinstrumentenfabrik, deren einer Inhaber Schüler von Pupunat war. Die Firma wurde unter dem Titel »Union artistique« 1893 gegründet und besitzt für ihre guten Leistungen bereits fünf Weltausstellungs- und sechs Schweizer Ausstellungs-Medaillen.

Union Artistique
Fabrik-Marke
Lutherie soignée
réparations. (Adresse) Genève.

## Ronchetti, Domenico. — S. Valentino Reggio. 1760. 1769.

Ein Geigenmacher dritten Ranges. Die leichte Ansprache seiner Instrumente ist wohl hauptsächlich eine natürliche Folge ihres Alters.

## Ronchini, Raffaello. — Fano.

Ein Geigen- und Bogenmacher des 19. Jahrhunderts, der hauptsächlich als Reparateur einen gewissen Ruf besass.

## Rondani, Ernesto. — Turin. 1884.

Seine Geigen sind ohne Eigenart und besondere Vorzüge.

## Rook, Joseph. — London (Carlysse). 1777. 1830.

Vielleicht ein Schüler der Forster, an deren Arbeit seine Geigen erinnern.

## Ropiquet. — Paris. 1815.

Orchestermitglied der Pariser Oper und Vater der Tänzerin Ropiquet, der aus Liebhaberei einige Geigen machte und mit seinem Namen bezeichnete.

Rosa, Agostino. — Rom. 1795.

Sohn des Nicola Rosa in Neapel. Ein Mandolinenmacher gleichen Namens kommt 1791 auch in Rieti vor.

| Agostino Rosa figlio di Nicola Napolitano l'anno 1795 Roma. |
|---|

Rosa, Nicola. — Neapel. 1680. 1720.

Ein neapolitanischer Lautenmacher, von dem sich nur wenig Arbeiten erhalten haben dürften.

Rosa. — Lissabon. 1899.

Theilhaber der Firma Caldeira & Rosa, die Mandolinen und Guitarren herstellt.

Rose, John. s. Ross.

Rosiero, Rocco. — Cremona. 1730.

Arbeiten von ihm kommen selten vor, sind jedoch nicht schlecht, so dass die Vermuthung nahe liegt, dass viele seiner Geigen jetzt unter berühmteren Namen im Verkehr sind.

Rosenwald, lebt als Nachfolger G. E. Berg's in Kopenhagen.

Rosio, Paolo. — Verolanova. 1857.

Er ist nur als Bassmacher bekannt.

Ross, Donald. — Edinburgh. Geb. 1. Febr. 1817 in Ederton, Ross-shire.

Ein Inspector des Edinburgher Wasserwerks, der aus Liebhaberei über 50 Violinen, hauptsächlich nach Maggini, gemacht hat.

Ross (Rose, Rosa), John. — London (Bridewell). 1562. 1599.

Berühmter altenglischer Lautenmacher, dem Hawkins die Erfindung der Pandore (einer Zitherart, die im 17. Jahrhundert in Aufnahme kam) zuschreibt. Bei John Mace in seinen »Musicks Monument« (erschienen London 1676) wird er neben Bolles als einer der besten Lautenmacher gepriesen. R. North in seinen »Memoirs of Music« (London 1846) macht auf eine Anzeige in John Carr's Ariensammlung »Tripla concordia« (erschienen 1667) aufmerksam, durch welche eine Viola von J. Ross vom Jahre 1598 ausgeboten wird. Auch das Selhof'sche Auctionsverzeichniss (Haag 1759) führt eine Gamba von John Rose Brattwell 1599« auf. Das als »Laute der Königin Elisabeth« bekannte Zitherinstrument trägt den Zettel:

| Joannes Rosa Londini fecit in Bridwell, the 27th of July 1580 |
|---|

Rossbach, Adam. — (Mark-)Neukirchen. Geb. 1732, † 4. April 1800.

Sohn und Schüler seines gleichnamigen Vaters, über den jedoch nichts Näheres bekannt ist. Er wurde 1752 Meister und erreichte ein Alter von 68 Jahren 1 Monat und 2 Tagen.

Rossbach, Adam Friedrich. — (Mark-)Neukirchen. Geb. 23. Sept. 1766, † 20. Sept. 1836.

Sohn, Schüler und Nachfolger von Adam R., den er an Geschicklichkeit übertraf. Er ist mütterlicherseits der Grossvater von Ernst Friedrich Reichel.

Rossbach, August Hermann. — Markneukirchen. Geb. 23. März 1833, † 22. April 1894.

Da er meist für Wiederverkäufer beschäftigt war, hat er seine Geigen selten bezeichnet und hauptsächlich Handelswaaren hergestellt.

**Rossbach, Christian Gotthilf.** — (Mark-)Neukirchen. Geb. 1776, † 4. März 1843.

Jüngerer Sohn von Adam R. Er arbeitete nicht unsauber, benutzte aber die von Anderen vorgearbeiteten Bestandtheile und hatte einen unschönen, harten Spirituslack. Als er starb, war er 67 Jahre 5 Monate und 14 Tage alt.

**Rossbach, Friedrich Gotthilf.** — Markneukirchen. Geb. 1. Juni 1801, † 26. Dec. 1860.

Angeblich Schüler von Christian Gotthilf R., an den seine Geigen auch erinnern. Ein Heinrich Rossbach, geb. 24. Juli 1864, lebt noch als Geigenmacher in Markneukirchen.

**Roselli, Antonio.** — Sassuolo (Modena). Geb. 17. Jan. 1798. † 22. Febr. 1870.

Seine Geigen, sowie seine Reparaturen sind nicht besonders gut. Er war ein Mensch, der alles Mögliche versuchte; so war er Blasinstrumentenmacher, Maler, ein ganz guter Musiker und sogar Barbier etc. Trotz alledem starb er doch im tiefsten Elend und musste betteln, um sein Leben zu fristen.

**Rossi, Enrico.** — Pavia. Geb. im März 1848 in Pavia.

Sohn und Schüler von Giovanni Rossi, bei dem er sich seit seinem siebenten Jahre mit dem Geigenmachen beschäftigte. Er arbeitet nach den Modellen von Guarneri, Stradivari, Guadagnini und Testore. Seine Arbeit ist gut, ebenso der Lack, den er selbst bereitet. Im Jahre 1877 erhielt er eine Medaille. Sein Sohn Villelmo ist gleichfalls Geigenmacher und jetzt Theilhaber der Firma Enrico Rossi & Figlio.

> Enrico Rossi
> Fabbricante d'istrumenti a corde
> Pavia, Piazza del Carmine
> 1888
> (Med. 1877)

**Rossi, Ferdinando.** — Modena. 1880.

Er galt als geschickter Wiederhersteller alter Geigen; seine neuen sind dagegen nicht besonders lobenswerth.

**Rossi, Gaetano.** — Mailand.

Ein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätiger, tüchtiger Bassmacher. Seine Geigen sind weniger gut, doch war er als sorgfältiger Reparateur berühmt.

**Rossi, Giovanni.** — Pavia. 1847. 1858.

Es giebt gute Contrabässe und einige Violinen von ihm. Er soll Schüler von Pallota in Perugia gewesen sein und dort schon um 1821 gearbeitet haben. Auch in Rom war im 19. Jahrhundert ein Giovanni Rossi in der Via dei Serviti thätig.

**Rossi, Villelmo.** — Pavia. Geb. um 1875.

Sohn von Enrico Rossi und jetzt sein Theilhaber. Er erhielt auf der Turiner Ausstellung bereits eine Auszeichnung.

**Rossio, Giovanni,** lebt als Saiteninstrumentenmacher in Rom.

**Rota, Giovanni.** — Cremona. 1805. 1810.

Seine Arbeit zeigt deutlich den Verfall der Kunst in Cremona. Seine Geigen sind roh gearbeitet, die Einlage liederlich gemacht, das Holz unschön, der gelbe Lack unscheinbar. Vidal vermuthet 1705, was aber falsch ist; es muss 1805 heissen.

> Joannes Rota fecit
> Cremonese Anno 1808

> Joannes Rota fecit
> Cremone anno 18 . .

**Rotta, Gius. Ant.,** s. Rocca.

Rotella, Bernardino. — Spoleto. 1827.

Ein Geigenmacher, der nur bescheidenen Ansprüchen genügen konnte.

Roth, Christian. — (Angeblich Augsburg, auch Prag 1675.)

Es giebt Lauten und Theorben mit seinem Namen. Hart, Sandys und Forster erwähnen ihn, doch war es mir nicht möglich, in Augsburg etwas über ihn zu finden. Ebenso unbekannt ist er in Prag. Er war jedenfalls ein vogtländischer, wahrscheinlich (Mark)Neukirchener Geigenmacher, der von Markt zu Markt zog.

> Christian Roth Violin und
> Lautenmacher aus Prag Ao 17 . .

Roth, Ernst Heinrich. — Markneukirchen. Geb. 3. April 1877.

Sohn von Gustav Robert R. Er ist gelernter Geigenmacher und trat 1900 als persönlich haftender Gesellschafter in die Firma Gustav Roth ein.

Roth, Gustav Robert. — Markneukirchen. Geb. 29. Mai 1852.

Schüler von Bausch; begründete 1870 seine Streichinstrumenten-Fabrik, deren Firma seit 10. September 1900 Gustav Roth & Co. lautet, nachdem der Sohn Theilhaber geworden war. Er erhielt 1897 in Leipzig eine silberne Medaille.

Roth, Johann. — Darmstadt? 1675. (Vogtländer?)

Er wird als Darmstädter Meister bezeichnet, im grossherzoglichen Haus- und Staats-Archiv waren jedoch Nachforschungen nach ihm ohne Erfolg.

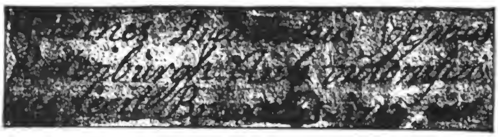
Roth. — Strassburg. 1856.

Er hatte um die Mitte des 19. Jahrhunderts seine Werkstatt in Strassburg und führte ziemlich viele Reparaturen aus. Geigen von ihm habe ich nicht gesehen. Er hielt sich gute Gehilfen, und so hat auch Simoutre bei ihm gearbeitet. Vielleicht ist er identisch mit jenem Roth, der in Paris in der Rue Geoffroy-Marie eine Werkstatt hatte.

Rottenburgh, Jan Hyacinth Joseph. — Brüssel. 1743. 1745.

Eine weitverzweigte Musikerfamilie*), von der einige Mitglieder auch als Instrumentenmacher und zwar hauptsächlich als Blasinstrumentenmacher vorkommen. (Vgl. v. d. Straeten, B. V. S. 180 ff) Jan Hyacinth war Hofgeiger und hat auch einige Instrumente gemacht, die eher an die Tyroler Schule als an Amati erinnern. Sein Lack ist rothbraun.

> Joannes Hyacinthus Josephus
> Rottenburgh Aul. violonifius
> me fecit Bruxelles 1743



Rottenburgh, Jean Hyacint (major). — Brüssel. 1752. 1753.

Aehnlich wie J. H. J Rottenburgh u. möglicher Weise mit ihm identisch.

> Jean Hyacint Rottenburgh
> maior fecit a bruxelles 1753

*) Der Name wird in der Litteratur in unglaublichen Entstellungen (Rottembrouck etc.) wiedergegeben.

Roudhlof-Nauchand, F. — Paris. Anf. des XIX. Jahrh.

Eine Lyra-Guitarre von ihm befindet sich im Museum des Conservatoriums in Brüssel (No. 266). Andere Arbeiten von ihm kenne ich nicht.

Roumen, J.

Ein vlämischer Geigenmacher des 19. Jahrhunderts. »Un vieux luthier et très-estimé connaisseur en instruments de jadis« sagt v. d. Straeten von ihm.

Rousselot. — Marseille. 1830.

Neue Geigen hat er schwerlich gemacht, doch kommt sein Reparatur-Zettel öfter vor.

*Reparé par Rousselot*
*à Marseille en 1830.*

geschr.

Rousselot. — Valence. 1900.

Vielleicht aus Marseille stammend. Ein Geigenmacher, der kurze Zeit in Valence ansässig war und später nach Avignon verzog, ohne sich jedoch dort dauernd niederzulassen.

Rovati, Christoforo. — Bazzano. 1789.

Handwerksmässige Arbeit und verständnisslose Holzwahl sind die hervorstechenden Eigenschaften seiner übrigens selten vorkommenden Geigen.

Rovetta (Rovelta), Antonio. — Bergamo. 1840. 1884.

Ein nicht ungeschickter Nachahmer der alten Meister. Er stellte 1864 in Brescia eine gute Violine aus und soll später auch in Mailand gearbeitet haben.

Rowinsky, W., war im XIX. Jahrh. in London ansässig.

Roze. — Orleans. 1701. 1760.

Seine Arbeit ist sorgfältig und erinnert an die Schule von Mirecourt; das Modell ist hübsch und sein Lack von gelber Farbe. Die F-Löcher, die in der Mitte sehr weit sind, zeigen trotzdem guten Schnitt, dagegen ist die Schnecke ziemlich plump.

ROZE, ruë Sainte
Catherine, à Orleans,
près le Martroy. 1756

Rozet, — Paris. Um 1691.

Vidal citirt aus Du Pradel's »Livre commode«: »Le sieur Rozet est renommé pour les instruments de musique de la garde-robe du roi; il demeure rue Neuve-Saint-Eustache.« Rozet war kein Geigenmacher, sondern Blasinstrumentenmacher. Geigen von ihm sind nie bekannt geworden, wohl aber Blasinstrumente, so eines im Museum des Conservatoriums in Paris (No. 497).

Rub (is?), Aug. (oder Ang.) de. — Viterbo. 1763. 1771.

Ein Dilettant, der schöne Geigen gemacht hat, die auch im Ton nicht schlecht sind.

Aug. de Rub. ab animi delectationem
Fecit Viterbi 1763

Rubini. — Bologna.

Ein Guitarrenmacher des 19. Jahrhunderts.

Rucklinski (Ruchlinski), Johann Anton. — ? XVII. od. XVIII. Jahrh.

Dem Namen nach ein Pole, vielleicht in Ungarn ansässig gewesen. Eine vierchörige Laute mit der am Halse eingravirten Inschrift:

Fecit
Ioan: Ant:
Rucklinsky

befindet sich im ungarischen Nationalmuseum in Budapest.

Ruddiman, Joseph. — Aberdeen. Geb. in Aberdeen 1733, † 25. Febr. 1810 das.

Er war der Sohn eines Zimmermanns und hat wahrscheinlich in seiner Jugend dasselbe Handwerk gelernt, sich aber frühzeitig dem Geigenmachen zugewandt und war vor Matthew Hardie der beste schottische Geigenmacher. Seine ersten Geigen waren nach Stainer gemacht; später ahmte er ein grosses Stradivari-Modell frei nach. Sein Holz war gut, aber der Lack schlecht, der jetzt dunkelgrau oder fast schwarz aussieht und das Holz nicht mehr durchschimmern lässt. In den Holzstärken weicht er von italienischen Vorbildern oft ab, aber die Arbeit ist recht gut und der Ton gewöhnlich schön. Ruddiman hat ausser Violinen und Violen auch Violoncelli, Zithern und Guitarren gemacht. Sein Zettel ist von Emblemen mit Musikinstrumenten umgeben.

| RUDDIMAN<br>Maker<br>17 Aberdeen 69 |
|---|

| RUDIMAN<br>ABDn Dg. |
|---|

Rudert, David. — (Mark-)Neukirchen. 1677.

Unter den Emigrantea aus Graslitz, die sich in Neukirchen als Geigenmacher niedergelassen haben, wird auch sein Name genannt.

Rudert, Henryk. — Warschau. 1844. 1846.

Vermuthlich der Sohn von Jan R. Seine Arbeiten sind origineller und schöner als die Jan's. Er ahmte das Stradivari-Modell nach und gebrauchte einen rothgelben Lack.

| Henryk Rudert<br>Zrobil w Warszawie r. 1846 |
|---|

Rudert, Jan. — Warschau. 1840.

Dem Namen nach stammt er aus dem Vogtlande; auch seine Geigen widersprechen dieser Annahme nicht.

Rudert, J. G. (?) — (Mark-)Neukirchen. 1750.

Eine Geige von geringem Werth und wenig schöner Form enthielt einen sehr verblassten Zettel, auf dem die Buchstaben der Taufnamen und die Jahreszahl nur noch gerathen werden konnten.

Rudert, Johann Michael. — Korneuburg, Wien. 1809. 1837.

Dem Namen nach dürfte er aus dem Vogtlande stammen, doch schloss er sich an die Wiener Meister an. Gutes Holz und dunkler Oellack sind Kennzeichen seiner Arbeit. Im Einreichungsprotokoll der Stadt Korneuburg kommt er 1809 zum ersten Male vor, 1812 bittet er um Ueberlassung eines Gewölbes (Verkaufsladens) im Rathhause, aber schon 1813 legt er seine Geigenmacherbefugniss in Korneuburg nieder und bittet um seine Entlassung. Er siedelte wohl von da direct nach Wien über.

| Johann Michael Rudert<br>fecit Korneuburg 1809 |
|---|

| Johann Michael Rubert (sic)<br>fecit Viennae 1837 |
|---|

| Johann Michael Rudert<br>bürgerl. Lauten und Geigen-<br>Macher A. 1810 |
|---|

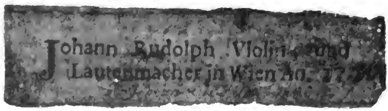
Rudger s. Ruggeri.

Rudolf. — Augsburg. 1412.

Man kennt wahrscheinlich nur den Taufnamen, der mit der Bezeichnung »Lautenmacher« im Augsburger Steuerregister von 1412 vorkommt.

Rudolph, Johann. — Wien. 1770. 1780.

Ein zwar geschickter, aber wenig bekannter Wiener Geigenmacher des 18. Jahrhunderts, den ich weder in den Steuer- noch in den Bürgerlisten finden konnte.



**Rückers, Andreas d. Ae. — Antwerpen. 1579. 1615.**

Sohn von Hans R. d. Ae., wurde am 30. Aug. 1579 getauft. Die Mitglieder dieser Familie haben fast ausschliesslich clavierartige Instrumente gemacht und sind nur dafür berühmt, doch machten sie viele Harfen, und die Möglichkeit, dass sie auch einzelne Lauten angefertigt haben, ist daher nicht ausgeschlossen.

**Rückers, Hans d. J. — Antwerpen.**

Sohn von Hans R. d. Ae., wurde am 15. Jan. 1578 getauft.

**Rückers, Jan (Hans), gen. der Aeltere. — Antwerpen. Geb. um 1555, † 1641 (?).**

Er wurde 1579 in die Gilde aufgenommen und war der bedeutendste Antwerpener Clavecinmacher. Er lebte noch 1623 — wahrscheinlich bis 1641 — und war mit Adrienne Knaeps verheirathet. Er hatte vier Söhne: Franz (geb. 1576), Hans (1578), Anders (1579) und Anton (1581).

**Rüdiger, Moritz. — Brieg. 1886. 1890.**

Er war hauptsächlich Clavierhändler, beschäftigte sich aber viel mit dem Geigenmachen und machte allerlei Versuche und Erfindungen. So schlug er 1886 in De Wit's Zeitschrift die Verwendung von Stegen aus Tannenholz vor und erfand mit Carl Bögel »Spannungsrippen für die Resonanzböden der Geigen«, — eine Erfindung, die sich in keiner Weise bewähren konnte. Ebenso erging es seiner Uebungsgeige (mit gedämpftem Ton), an der er namentlich die F-Löcher veränderte.

**Ruelle, Pierre. — Paris. 1754.**

Sein Name ist nur dadurch bekannt, dass er geschworner Meister der Pariser Lautenmacherzunft für 1754 war.

**Ruffini. — Neapel. XIX. Jahrh.**

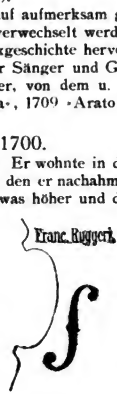
Ein neapolitanisches Musikinstrumentengeschäft, dessen Besitzer jetzt A. Colle ist. Die Firma, die verschiedene Ausstellungen beschickte, führt ihre Gründung bis 1744 zurück und hat auch in Rom Niederlagen.

**Ruggeri (Rugieri, Ruggieri, Rugièr, Ruger, Rudger).**

Es ist schon bei Erwähnung der Brescianer Rogeri darauf aufmerksam gemacht worden, dass die Familien Rogeri und Ruggeri nicht verwechselt werden dürfen. Die Ruggeri sind übrigens auch sonst in der Musikgeschichte hervorgetreten. Ein Antonio Ruggeri war um 1640 ein berühmter Sänger und Giovanni Maria Rugeri ein bekannter venetianischer Tondichter, von dem u. A. 1696 »Marianne«, 1698 »Miltiade«, 1702 »Amor por vendetta«, 1709 »Arato in Sparta« und 1710 »Armida abandonata« erschien.

**Ruggeri (Rugieri), Francesco. — Cremona. 1645. 1700.**

Der älteste und bedeutendste Geigenmacher der Familie. Er wohnte in der Contrada Coltellai No. 7 und war ein Schüler Nicola Amati's, den er nachahmte. Nur seine F-Löcher sind kürzer und weiter, die Wölbung etwas höher und das Modell ein wenig breiter; die Umrisse sind schwungvoll, die Einlage breit, und der Lack, der leuchtend und durchsichtig wirkt, ist meist von dunkelgelbrother oder hellgelbrother Farbe. Das Holz ist gewöhnlich sehr schön und oft auch schön geflammt. Häufiger als seine Violinen kommen Violoncelli von ihm vor, deren Modell allerdings ein wenig zu lang erscheint; auch verwendete er bei diesen manchmal zu Zargen und Boden geringere Holzarten, immer aber verstand er, einen edlen vollen und schönen Ton zu erzielen. Ein echtes Violoncello von ihm ist heute kaum unter 6000—8000 M. zu haben. Auf dem Zettel der von Ole Bull gekauften Geige Schlosser's (aus dem Jahre 1665) nennt



er sich Francisco Ruger, und auch auf späteren Zetteln kehrt die Schreibweise des Namens wieder, ebenso auch: Rugièr, Ruggieri und Ruggeri.



Francesco Rugeri detto il Per, Cremona.
(Hamma & Co.)

| |
|---|
| Francesco ·Ruggieri detto<br>il per Cremona 1o 75 |



Franc. Ruggeri 1696.

## Ruggeri (Rugieri), Giacinto Gio. Battista. — Cremona. 1666. 1696.

Sohn von Francesco R. und dessen Schüler. Auf seinen älteren Zetteln nennt er sich Gio Battista, später aber nur Giacinto und beruft sich dabei darauf, ein Sohn Francesco's zu sein. Seine Arbeit entspricht seiner Schule; auch er machte hauptsächlich Violoncelli und verwendete allerlei Holzarten. Sein Modell ist breit, ziemlich gewölbt, der Ton sehr gut und der Lack von dunkelbrauner Farbe. Er kommt seinem Vater zwar nicht ganz gleich, ist aber doch sein würdiger Schüler.

| |
|---|
| Gio Battista Rugier detto il per<br>fecit Cremonae Anno 1666/7 |

| |
|---|
| Giacinto filio di Francesco<br>Rugier detto il per 1692 |

| |
|---|
| Giacinto filio di Francesco<br>Ruggerie detto il Per 1696 |

Ruggeri (Rugieri), Guido. — Cremona. 1720.

Ein Meister dieses Namens wird mehrfach erwähnt, doch kenne ich weder Arbeiten noch Zettel von ihm. Dasselbe ist mit einem Domenico Rugieri der Fall, und wenn Bagatella einen »Giannuario Ruggier« lobpreist, so scheint er wohl Giacinto zu meinen.

Ruggeri, Pietro Giacomo, s. Rogeri.

Ruggeri (Rugieri), Vincenzo, detto il Per. Cremona. 1690. 1735.

Sohn des Francesco R. Wenn auch weniger bedeutend als der Vater, dessen Beinamen er gleichfalls annahm, so hat er doch einige sehr schöne Geigen, hauptsächlich aber Violoncelli gemacht. Sein Holz ist gut, der Lack gelbbraun. Eine prachtvolle Viola da Gamba von ihm aus dem Jahre 1702, die merkwürdiger Weise schon einen gewölbten Boden hat, besitzt die kgl Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 838). Im Allgemeinen ist seine Arbeit weniger sorgfältig durchgeführt als die der übrigen Mitglieder der Familie. Beethoven besass bekanntlich eine Viola von ihm (von 1690), ein Geschenk des Fürsten Lichnowsky.

Vicenzo Rugièr detto il Per
In Cremona 1714

Vicenzo Ruger detto il Per.
In Cremona 1735



Viola da Gamba
von Vincenzo Ruggeri.
(Kgl. Sammlung alter Mus.-Instr.
in Berlin.)

Ruperti. — Hamburg. 18 . .

Mittelmässiger Geigenmacher, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Hamburg thätig war.

Ruppert, Joh. Heinrich. — Erfurt. 1719. 1728.

Seine Geigen sind meist flach gewölbt, manchmal sogar zu flach, doch giebt es auch solche, die dem Stainermodell sich nähern. Die Köpfchen, die er gern am Wirbelkasten anbringt, zeigen eine geschickte Hand.

Johann Heinrich Ruppert
anno 1719 in Erfurt

Johann Heinrich Ruppert
in Erffurt 1728

Ruppert, Franz. — Erfurt. 1800. 1809.

Vielleicht ein Sohn oder Enkel von Joh. H. R. Ein fleissiger, aber sehr handwerksmässig arbeitender Geigenmacher. Seine Instrumente sind flach gewölbt und stark im Ton. Man rühmte sie wegen ihrer »Leichtigkeit«; diese stammt aber daher, dass er die Zargen nicht bereifte, die Klötzchen in den Ecken fehlen liess etc. Er wechselte übrigens Patron und Wölbung sehr oft. Sein Lack ist von schwarzbrauner Farbe.

Ruprecht, Wilhelm. — Wien. 1839. 1856.

Er galt seiner Zeit als ein geschickter Geigenmacher und Reparateur, doch kommen Arbeiten von ihm ziemlich selten vor. In der Ausstellung, auf die er sich mit seinem Zettel beruft, war er mit einem Violoncell und drei Geigen vertreten, von denen eine mit Buchsbaum und Ebenholz eingelegt war. Er wohnte 1839 Landstrasse No. 102 und 1856 auf der Wieden No. 767.




Ruth (Ruch), Longinus. — Neuenburg (?). 1747.

Obwohl dieser Meister einen gewissen Ruf besass, gelang es mir nicht, seinen Wohnort sicher festzustellen. Ich lese auf seinem Zettel Newenburg, andere aber Nellenburg oder gar Neffenburg. In einer Geige, die das Benedictinerstift St. Margareth bei Prag besitzt, setzt er dem Wohnort noch »Tyrol« hinzu, in Tyrol gab oder giebt es aber kein Neuenburg und kein Nellenburg; man könnte daher höchstens an Neuenburg im Breisgau denken, dort aber ergab die Durchforschung der Archivalien keinen Anhaltspunkt. Nellenburg war kein einzelner Ort, sondern die ehemalige (bis 1805 österr., seit 1810 badische) Grafschaft Stockach. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg besitzt eine Discantgeige von ihm.

Longinus Ruth in
Newenburg.

Longinus Ruth
in Newenburg. Tirol 1747.

Ruzout. — Paris. 1795.

Grillet theilt folgenden Zettel mit:

*Mis en état par Ruzout*
*rue de Grenelle Honoré à Paris 1795*

geschr.

Rymwid-Mickiewicz, Joseph. Odessa. Geb. in Preli-Witebsk 1869.

Schüler von Woldemar Ivanoff in St. Petersburg, arbeitete von 1891—1897 als Gehilfe bei E. Geisser und machte sich 1897 in Odessa als Geigen- und Bogenmacher selbstständig. Er arbeitet nach Guarneri del Gesù und nach eigenen Modellen, verwendet einen goldrothen Lack und erhielt schon 1894 auf der Antwerpener Weltausstellung ein Ehrendiplom.




Sacchini, Sabbattino (Sebastiano). — Pesaro. 1686.

Ein Schüler oder Nachahmer Mariani's. Er machte ausser Violinen von kleinem Patron auch zierliche Taschengeigen. Ein Instrument von ihm besitzt Valdrighi.

Sebastiano Sacchini
da Pesaro l' anno 16..

Sabbattino Sacchini
da Pesaro, 1686.

Sacquin. — Paris. 1811. 1860.

Angeblich ein Schüler von Aldric. Er war seiner Zeit ein geschätzter Geigenmacher und besonders wegen seiner Bässe beliebt. Er copirte Stradivari und wendete Oellack an. Ein Brandstempel im Innern findet sich neben seinem gedruckten Zettel.

Sacquin, luthier
rue Beauregard 14,
à Paris, 1854.

Sadtler, Josef Anton. — Linz. Geb. 12. April 1820 zu Ahornswald bei Karlsbad (Böhmen).

Er ist k. k. Professor und begann in seinem 38. Lebensjahre als Dilettant Geigen zu machen, nachdem er vorher die einschlägige Literatur sorgsam studirt hatte. Er besuchte die Geigenmacher in Wien, Prag, München, Graslitz, Klingenthal, Schönbach und Mittenwald und erzielte mit seinen Geigen bemerkenswerthe Erfolge, die um so werthvoller sind, als er mit technischer Fertigkeit eine tiefgehende Sachkenntniss verbindet.

Sälcher, Hans. — Augsburg. 1483. 1484.

Ein Lautenmacher, der im Augsb. Steuerregister erwähnt wird.

Sagliocca, Ed. & Co., eine noch bestehende Saiteninstrumentenfirma in Neapel.

Sagmayr, Wolfgang. — Graz. 1700.

Einer der ältesten steyrischen Geigenmacher, von dem das Kärnthner Landesmuseum in Klagenfurt eine hübsche Laute besitzt.

| |
|---|
| Wolffgang Sagmayr Lautten- und Geigenmacher in Graz Anno 1700 |

gedr.

Sailer (Seiler), Anton. — Mittenwald. Geb. 11. Juni 1767, lebte noch 1840.

Sohn und Schüler von Joh. S. Seine Arbeit zeigt gute Mittenwalder Schule. Auf seinem Zettel fehlt oft die Ortsangabe.

Sailer, Johann. — Mittenwald. 1757. 1770.

In seiner Arbeit steht er Knilling nahe; sein Modell nähert sich der Amati-Schule.

Sailer (Seiler), Math. — Mittenwald. 1820.

Wahrscheinlich ein Sohn von Johann S., den er jedoch nicht ganz erreicht.

| |
|---|
| *Math. Seiler Geigenmacher in Mittenwald an der Isar 1820 No. 124* |

geschr.

Sainprae, Jakob. — Berlin. XVII. Jahrh.

In Berlin war nichts über ihn zu ermitteln; sein Name wurde nur dadurch bekannt, dass eine Viola di Bordone von ihm, die aus dem Besitze von Quantz stammen soll, im South Kens. Mus. 1872 ausgestellt war. (Richtig geschrieben dürfte der Name Saintpré oder Saint-Preux gelautet haben.)

| |
|---|
| Jaques Sainpræ A Berlin. |

Sainsione, Giovanni. — Rom. 1725.

Ein auch von Valdrighi (2772) erwähnter, geschickter Lautenmacher, der reich mit Bein und Schildpatt eingelegte Mandolinen gemacht hat. Vielleicht ein Nachkomme des venetianischen Lautenmachers »Mastro Sanson«, oder des aus Sizilien stammenden Musikers Batt. Sansone, der im 16. Jahrhundert in Rom lebte.

Saint-Paul. — Paris.

Fétis erwähnt einen Geigenmacher Saint-Paul in Paris, der um 1640 gelebt haben soll. Weder Vidal noch Andere haben über diesen St. P. etwas finden können. Er soll das Amati-Modell ähnlich wie Boquay copirt, dunkelrothen Lack angewendet und Bässe von schönem Ton gemacht haben.

Saint-Paul, Antoine. — Paris. 1768. 1789.

Wahrscheinlich ein Sohn von Pierre St.-P. Er war der Schwiegersohn und Nachfolger von Guersan und hatte seinen Laden mit dem Schild »Au luth royal« in der Rue des Fossés Saint-Germain-des-Prés. Er betrieb einen ausgedehnten Musikinstrumentenhandel, war aber als Geigenmacher nicht hervorragend. Er

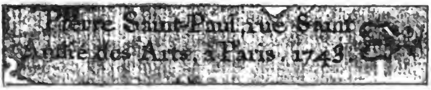
versuchte es auch wiederholt, Boquay zu copiren, erreichte ihn aber nie. Sein Lack ist schlecht und von blassgelber Farbe. Ob die geschnitzten Köpfchen, die er am Wirbelkasten gerne anbrachte, seine eigene Arbeit waren, erscheint zweifelhaft. Er war geschworener Meister der Pariser Geigenmachergenzunft für 1768.

| |
|---|
| Antonius Saint-Paul, propè Comœdiam Gallicam Lutetiæ, anno 1772. |

## Saint-Paul, Pierre. — Paris. 1740. 1743.

Seine Geigen haben kleines Patron und bei aller Rohheit der Ausführung einen ziemlich guten Ton, aber immer einen schlechten, gelbgrauen Lack. Besser sind seine Quintone durchgeführt. Er wohnte erst in der Rue de la Comédie française, seit 1772 in der Rue St. André des Arts und führte das Ladenschild: À la lyre d'Apollon. Eine Arbeit von ihm wird in Bruni's Inventaire erwähnt; auch war er auf der belgischen retrospectiven Ausstellung von 1878 vertreten.






## Sajot. — Paris. 1730. 1734.




Unbedeutend und handwerksmässig; seine Violen haben platten Boden und gelbbraunen Lack.

## Sales-fils. — Caen. 1784.

Sein geschriebener Reparatur-Zettel fand sich in einer Geige; wahrscheinlich war er nur Händler, warauf das Md Luthier (Marchand Luthier) zu deuten scheint, es sei denn, dass die Abkürzung Me (Maître) gelesen werden müsste.

| |
|---|
| Raccommodé par Sales fils<br>Md Luthier à Caen<br>rue Saint-Etienne 1784. |

## Salf. — Mirecourt. Um 1850.

Ein Mirecourter Geigenmacher, der besonders wegen seiner Geschicklichkeit im Wiederherstellen alter Geigen einen guten Ruf besass.

| |
|---|
| Reparé par<br>SALF, A MIRECOURT (Vosges) |

## Salino, Giov. Batt. — Rom. 1760.

Seine Geigen haben sehr wenig von dem italienischen Stil seiner Zeitgenossen; sie sind hochgewölbt, der Lack ist braun, in's Schwärzliche spielend und die Arbeit ungenau.

| |
|---|
| J. B. Salino<br>fecit Roma anno 1760 |

## Salle, le Père. — Paris. 1825. 1850.

Tüchtiger Reparateur und feiner, anerkannter Kenner, der einen ausgedehnten Handel mit italienischen Instrumenten trieb. Einige wenige Geigen soll er jedoch selbst nach dem Guarneri-Modell gemacht haben, die als gut gelungen bezeichnet werden dürfen.

Salò, Gaspar da, s. Bertolotti.

Salomon. — Reims. 1745. 1755.

Eine Geige aus dem Jahre 1745 von ihm stellte Em. Mennesson 1895 in der retrospectiven Ausstellung zu Reims aus.

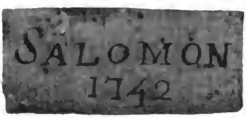
*Fait à Reims,*
*Par* SALOMON, 1755

Salomon, Jean Baptist Deshayes. — Paris. 1740. † um 1772.

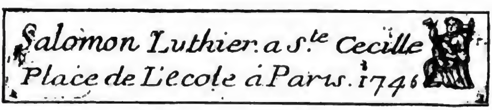
Er soll aus Reims um das Ende der dreissiger Jahre des 18. Jahrh. nach Paris gekommen sein und war vermuthlich ein Sohn oder Bruder des in Reims thätigen Salomon. Er führte das Ladenschild »À Ste Cecille«, wohnte erst Rue de l'arbre sec und dann Place de l'École, wo seine Wittwe von 1772 an das Geschäft unter Namy's Leitung fortführte. Sie verlegte dasselbe später nach dem Quai de la Mégisserie und behielt es bis 1789. Salomon war ein ziemlich talentvoller Geigenmacher, den auch seine Collegen schätzten, die ihn 1760 zum geschworenen Zunftmeister erwählten. Seine Arbeit erinnert an die Chappuy's, sein gelbbrauner Spirituslack dagegen mehr an Guersan. Das Holz zu den Decken hat er genommen, wie er es gerade hatte; den Boden hielt er ziemlich flach; so giebt es recht gute, aber auch sehr mittelmässige Violinen von ihm. Besser sind seine Violoncelli und seine Liebesgeigen. Eine solche mit hübsch geschnitztem Köpfchen besitzt das Pariser Conservatorium (No. 156), eine ähnliche das Conservatorium in Brüssel, eine Violine Berlin aus der Sammlung Snoeck (No. 530). Auch als Harfenmacher wurde er gelobt. Er gebrauchte verschiedene Zettel:

du Salomon
de paris 1740

SALOMON,
Maître Luthier à Paris, Rue
l'Arbre-sec à Ste. Cecille


SALOMON
1742

Parisiis apud Salomonem ad insign.
Sta Caecilia Scolæ Palatio 1752.


Salomon Luthier a Ste Cecille
Place de L'ecole a Paris. 1746

Saltinari, Giacomo. — Marano sul Panaro (Modena). 1880.

Nur als Reparateur von einigem Werth.

**Salvadori, Giuseppe. — Pistoja. 1861.**

Geigen- und Guitarrenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ohne bemerkenswerthe Vorzüge.

**Salzard, Ernest André. — St. Petersburg, Moskau. Geb. 24. Juni 1842 in Mirecourt, † 9. Sept. 1897.**

Schüler seines Vaters François S. Im Jahre 1858 kam er nach Paris, ging 1860 auf drei Jahre nach St. Petersburg und liess sich dann in Moskau als Geigenmacher nieder, wo er schon ein Jahr später zum Geigenmacher des Conservatoriums ernannt wurde. Er war in ganz Russland als tüchtiger Meister und feiner Kenner anerkannt und ebnete seinen französischen Kunstgenossen den Weg nach Russland. Sein Nachfolger wurde Spidlen.

**Salzard, François. — Mirecourt. Geb. 1808, † 1874.**

Er soll eine Zeit lang in Paris gearbeitet haben und eröffnete 1836 in Mirecourt seine Werkstatt. Seine Arbeit erinnert an Chappuy; nur ist sein Lack noch schlechter. Sein Modell dagegen wird, wenn auch ohne ersichtlichen Grund, heute noch nachgeahmt. Auch sein Vater dürfte schon Geigenmacher gewesen sein, und diesem müssten die mittelmässigen Geigen, die im Innern einen Brandstempel: »D. Salzar« tragen, zugeschrieben werden. (Der Buchstabe l dieses Stempels scheint verletzt gewesen zu sein, so dass man beinahe »Saizar« lesen könnte).

FRANÇOIS SALZARD

**Salzedo (Salsedo), Luigi.**

Man kennt eine sehr schöne Mandoline mit diesem Namen.

**Salzer, Johann. — Prag. 1602.**

Einer der ältesten Lauten- und Geigenmacher Prags. Er stammte aus der Herrschaft Burgau im Bisthum Augsburg und erlangte am 10. Juli 1602 das Bürgerrecht der Prager Altstadt.

**Sanchez, Juan, lebt in Linares.**

**Sanctia, s. Orinthio.**

**Sanctis, Giovanni de. — Rom. 1884.**

Ein Mandolinen- und Guitarrenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

**Sandherr, Adolf, lebt als Geigen- und Zithermacher in Laupheim (Württemberg).**

**Sandner. — Schönbach b./E.**

Aus dieser Familie gingen als Geigenmacher hervor:

**Sandner, Alexander. 1840. 1860.**

Obwohl er gelernter Geigenmacher war, beschränkte er sich doch darauf, Geigenhälse zu schneiden.

**Sandner, Andreas, arbeitet noch.**

**Sandner, Anton, desgl.**

**Sandner, Egid, geb. 1851 in Oberschönbach.**

Schüler von A. Schäfer. Im Jahre 1875 errichtete er sein eigenes Geschäft, in dem hauptsächlich Stainer-Geigen nachgeahmt werden. Er verwendet sog. englischen Geigenlack. Da seine Geigen besonders für den Export bestimmt sind, tragen sie die Marke:

| |
|---|
| Copy of<br>Jakobus Stainer<br>Made in Austria. |

**Sandner, Ferdinand. 1772. 1775.**

Wahrscheinlich ein Sohn von Johann I. S. Einer der besseren Schönbacher Meister seiner Zeit. Er wohnte Haus No. 165. Vermuthlich sein Sohn war der 1826 als Meister genannte:

**Sandner, Georg.**

**Sandner, Ignaz, lebt noch.**

**Sandner, Johann I., wird 1742 erwähnt und war geschickt.**

**Sandner, Johann II. 1826. 1869.**

Obwohl er handwerksmässig arbeitete, nie aus seinem Heimathsorte hinausgekommen war und kaum je eine wirklich gute Geige gesehen hat, kann er doch wegen seiner Geschicklichkeit neben den Brüdern Lutz und Anton Fischer als einer der besten Schönbacher Meister seiner Zeit gelten. Auch galt er als tüchtiger Lehrmeister.

**Sandner, Johann Georg. 1774. 1826.**

Er wohnte Haus No. 43 und galt als geschickter Mann.

**Sandner, Johann Mathias. 1740. 1745.**

Bis jetzt der älteste bekannte Geigenmacher seiner Familie.

**Sandner, Josef, arbeitet in Absroth.**

**Sandner, Josef, geb. 1845.**

Schüler seines Vaters Alexander S. Nach der Lehrzeit begab er sich auf die Wanderschaft und arbeitete in Oesterreich, Ungarn, Bosnien, in der Schweiz, in Tyrol, Frankreich und in Deutschland, bis er sich 1870 selbstständig machte. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit der Herstellung der einzelnen Bestandtheile von Streichinstrumenten, macht aber auch auf Bestellung fertige Geigen nach allen alten Meistern und nach eigenen Modellen. Seine Schnecken sind sehr schön gearbeitet. Er gilt als Holzkenner und besitzt Medaille und Ehrendiplom der Wiener Welt-Ausstellung von 1873.

**Sandner, Karl, lebt noch als Johann's Nachfolger.**

**Sandner, V.**

Arbeitete bei J. W. Schunda und hat sich in Budapest niedergelassen und dort eine »Multiplicator« genannte Erfindung zur Tonverbesserung an Streichinstrumenten gemacht, die allerdings dem Vernehmen nach ihren Zweck nicht erfüllt. — Aus Schönbach stammte wohl auch der Geigenmacher Sandner, der 1897 noch in Hannover ansässig war.

**Sandner, Ignaz. — Prag. Geb. in Schönbach (No. 125) 1822, † 31. Mai 1847 in Schönbach.**

Er kam zuerst zu einem unbedeutenden Geigenmacher in die Lehre, dann zu Anton Lutz in Schönbach und ging hierauf nach Prag zu dem gelehrten

Michael Weber, der ihm sein ganzes Vermögen hinterliess (1844). Seine Werkstatt befand sich 1847 in der Ferdinandstr. No. 147; später hatte er auch einen Laden in der Husová třida No. 230. Sein Nachfolger wurde J. B. Dvořák. Er hatte ein ein eigenes Modell, das er oft hochgewölbt ausführte.

| |
|---|
| Ignaz Sandner<br>me fecit Pragae 18.. |

(In der Mitte eine Fledermaus.)

## Sandner, Johann Josef. — Stein (Böhmen). 1794.

Er stammte wahrscheinlich aus Schönbach und dürfte hauptsächlich dort vorgearbeitete Schachteln fertig gemacht haben. Sein Holz ist mittelmässig und sein Spirituslack schlecht.

| |
|---|
| *Johann Joseph Sandner*<br>*Violin Macher in Stein A: 1794.* |

(geschr.)

| |
|---|
| Josef Sandner<br>Violinmacher in Stein<br>1794. |

## Sangelia (?), Lorenzo. — Florenz. 1777.

Wenn er auch kein bedeutender Vertreter der Florentiner Schule war, so zeigen seine freilich sehr selten vorkommenden Geigen doch eine geschickte Hand.

## Sanguino, Francisco. — Sevilla. 1759.

Ein spanischer Lautenmacher, dessen Guitarren etc. reich mit Perlmutter eingelegt und durch ihre besondere Dicke bemerkenswerth sind.

## Sanoni, Giovanni Battista. — Verona. 1680 (?). 1740.

Einer der wenigen Geigenmacher seiner Zeit, die sich von den grossen Meistern nicht beeinflussen liessen. Er arbeitete nach einem eigenen, hochgewölbten Modell und gebrauchte einen röthlichen Lack. Seine Arbeit ist gut.

## Sanson (»Mastro«). — Venedig.

Ein von Valdrighi (3987) ohne Quellenangabe genannter Lautenmacher des 15. Jahrhunderts. — Ein Maestro Battista Sansone aus Sicilien lebte als Musiker um 1540 in Rom.

## Santagiuliana, Gaetano. — Vicenza. 1804.

Er soll recht gute Violoncelli gemacht haben. Seinen Zettel veröffentlicht Paul de Wit.

| |
|---|
| CAJECTANUS<br>SANTAGIUALIANA FECIT.<br>VICENTIÆ ANNO 1804. |

## Santagiuliana, Giacinto. — Vicenza, Venedig. 1770. 1830.

Nachdem er Anfangs in Vicenza gearbeitet hatte, liess er sich nach 1780 in Venedig nieder, wo er in hohem Alter starb. Seine Geigen sind nicht besonders gut.

| |
|---|
| Jacintus Santagiuliana<br>fecit Venetia, anno 1830 |

## Sante. — Pesaro. 1670.

Ein von Vidal ohne Quellenangabe mitgetheilter Name.

## Sante (Santo), Giuseppe. — Rom. 1778.

Unbedeutender Geigenmacher, dessen beste Arbeiten sich noch nicht über die Mittelmässigkeit erheben. Sein Modell ist meistens unschön in den Umrissen und ziemlich hoch gewölbt.

## Santo, di Bartolomeo. — Venedig. 1536.

Ein von Valdrighi (3984) aufgezählter Lautenmacher.

## Santo (auch Santi), Giovanni. — Neapel. 1700. 1740.

Er ahmte Nic. Amati nach; seine Violinen haben kleines Modell und rothen Lack und sind nur von geringer Schönheit.

Santo (Sanzo, Sanzio), Santino. — Mailand. 1684. 1700.
In seinen besten Arbeiten kommt er Grancino nahe, an dessen Modell das seine auch erinnert Vidal schreibt Sentino.

Santo, s, Seraphin.

Santos, Antonio. — Coimbra. 1867.
Portugiesischer Guitarrenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Santos, Augusto Nuñes dos. — Coimbra. 1896.
Wahrscheinlich der Sohn von Antonio S., der auch Guitarren und Mandolinen wie dieser machte.

Sapino (Serpino, Sarpino).
Vgl. auch Acero. — Sapino heisst Tannenholz; auf der Innenseite einer Decke fand man das mit Bleistift geschriebene Wort, das der Finder nicht verstand und für einen Namen hielt. Bald wurde dieser Sapino einer Schule zugewiesen und in die Mitte das 17. Jahrhunderts gesetzt; schliesslich wurde er zum Schüler von Cappa ernannt, Saluzzo zu seiner Heimath gemacht, und es dauerte nicht lange, da fand man bei Händlern sogar verschiedene diesem Sapino zugeschriebene Violen und Violinen, selbstverständlich mit Zettel! Dass selbst Vidal, der doch die Wortbedeutung von Acero und Sapino kannte und mittheilte, diesen fingirten Meister noch aufzählt, entbehrt nicht eines gewissen komischen Beigeschmacks.

Saracini (Saraceni), Domenico. — Florenz. 1655.
Sohn des Mariotto S. Ein seiner Zeit geschätzter Lauten- und Geigenmacher, der gleichwohl diese Werthschätzung nicht sonderlich verdiente.

Saracini, Giambattista. — Florenz. 1667.
Sohn des Domenico S. und dessen Schüler. Als Lautenmacher war er ganz gut; seine Geigen dagegen sind minderwerthig.

Saraillac, François. — Lyon. 1670. 1711.
Man kennt sehr wenig von ihm. Eine Taschengeige von 1678 und eine sechssaitige (früher siebenseitige) Bassviola befinden sich aus der Sammlung Snoeck (No. 489) in Berlin. Die Bassviola ist braun lackirt.

| |
|---|
| *François Saraillac à Lion 1711* |

geschr.

Sardi. — Venedig. 1649.
Nur als mittelmässiger Violenmacher bekannt. Eine Geige von ihm war 1881 in Mailand ausgestellt.

Sarini, F. — Mailand. 1763.
Eine schmucklose, konisch gemachte Guitarre von ihm befindet sich in Berlin in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente (No. 652).

Sarle, T., hat in London ein Geigengeschäft.

Sartori. — Bar-le-Duc (?). XVIII. Jahrh.
Eine Guitarre der Sammlung Scheurleer trägt diesen Namen. Die Ortsbezeichnung las der Besitzer de Bar oder Debar; es dürfte also Bar-le-Duc gemeint sein, das ja auch kurzweg »Le Bar« genannt wird.

Sartory, Eugène, wahrsheinlich der Theilhaber der Firma Oppitz & Sartory, hat 1897 in Brüssel Streichinstrumente ausgestellt.

Sassi, Alessio. — ?. 1784.

Ein italienischer Geigenmacher ohne künstlerische Eigenschaften. Auf seinen Zetteln fehlt gewöhnlich der Wohnort; auch Valdrighi (2811) weiss diesen nicht anzugeben. Am besten sollen noch die Violoncellis Sassi's sein.

Sassi, Ettore, lebt in Pistoja.

Satchell & Forschle. — London. 1794. (1744?)

Eine englische Firma, die von Sandys und Forster ohne nähere Angaben erwähnt wird. Vermuthlich eine Händlerfirma, die von anderen Geigenmachern arbeiten liess.

Sattler, David. — Silberbach. Geb. 31. Jan. 1836.

Sohn und Schüler von Ignaz II. S. Er arbeitete seine besseren Geigen nach Wiener Modellen, im Uebrigen viel für Händler. Seit sich sein Sohn selbstständig machte, arbeitet er bei diesem.

Sattler, Ignaz I. — Silberbach b. Graslitz. Geb. 1773, † 20. Juli 1840.

Einer alten Geigenmacherfamilie aus Graslitz entstammend. Da er in seine Geigen nur sehr selten Zettel einklebte, dürfte es schwer fallen, Arbeiten von ihm nachzuweisen.

Sattler, Ignaz II. — Silberbach. Geb. 2. Febr. 1797, † 6. Jan. 1866.

Sohn und Schüler von Ignaz I. S. Er galt als ein geschickter Geigenmacher, arbeitete aber fast ausschliesslich für Händler.

Sattler, Josef. — Silberbach b. Graslitz. Geb. 1866 in Graslitz.

Schüler seines Vaters David S. Er arbeitet viel für den Handel, aber nur in die von ihm selbst nach einem Modell von Math. Thir gemachten Geigen klebt er seinen Zettel. Er verwendet Spiritus- und Oellack.

Sauke, Julius. — Hamburg. Geb. 1800, † 1856.

Ein für seine Zeit nicht untüchtiger Instrumentenmacher, der namentlich recht gute Guitarren gemacht hat und noch 1854 in Münschen ein Violoncell ausstellte.

Rep. v. J. Sauke<br>Hamburg 1840.

J. Sauke<br>Instrumentenmacher<br>Hamburg.

Sauli, Natale. — Alessandria. 1689.

Ein Geigenmacher, der sich bei Valdrighi (4404) verzeichnet findet.

Saunier, Edmond. — Bordeaux, Paris. Geb. um 1730, † nach 1783.

Nach Fétis ein Schüler eines nicht nachweisbaren Lambert in Nancy. Von 1754—1764 war er in Bordeaux, um 1770 aber in Paris, wo er erst in der Rue Tiquetonne und von 1775—1783 in der Rue des Prouvaires wohnte. Er hat recht gute Geigen gemacht, doch ist er berühmter als Mandolinen- und Guitarrenmacher gewesen. Piete und Fourier (Nicolas) waren seine Schüler.

Saunier<br>à Bordeaux<br>1754

Savani (Scavani), Giuseppe. Carpi. 1809.

Ein Dilettant, der als Bassmacher nicht ungeschickt war.



Violine von Savart (kgl. Sammlung alter Mus.-Instr. in Berlin).

**Savart, Felix. — Paris. Geb. in Mézières 30. Juni 1791, † in Paris 1841.**

Ein ausgezeichneter Physiker, der sich viel mit den Gesetzen der Akustik beschäftigte und werthvolle Untersuchungen der Geige vornahm, wozu ihm Vuillaume die kostbarsten italienischen Geigen zur Verfügung stellte. Eine Frucht seiner Studien ist: »Mémoire sur la construction des instrumens à cordes et à archet (1819). Schliesslich erfand er auch eine Geige in der Form eines Trapezoids, die er 1819 der Akademie der Wissenschaften in Paris vorlegte und veranlasste auch den Bau einer Geige von cylindrischer und einer von vierkantiger Gestalt. Beispiele davon finden sich sowohl aus der Sammlung Snoeck in Berlin als auch im Museum des Pariser Conservatoriums. Wenn diese Versuche auch wenig Erfolg haben konnten, so hat er sich doch durch seine wissenschaftlichen Arbeiten um das Geigenmachen verdient gemacht.

**Savicki (Sawitzki), C. Nikolaus. — Wien. Geb. 1792 in Lemberg, † 1850.**

Von Geburt ein Pole. Er hat in Prag oder Wien gelernt und war seit dem Jahre 1824 einer der besten Wiener Geigenmacher. Er arbeitete vorzugsweise nach Guarneri del Gesù und hat u. A. eine so getreue Copie von Paganini's Geige angefertigt, dass der grosse Geiger selbst ganz entzückt war und Savicki in einem Zeugniss vom 10. August 1828 für ein »ausserordentliches Genie« erklärte »sowohl in der Verfertigung neuer Violinen als in der unübertrefflichen Art, alle Streichinstrumente zu repariren«.

| C. Nicolaus Savicki<br>reparabit anno 1824 Viennae |
|---|

**Sbordoni, Giacomo. — Brescia. 1857.**

Erfinder einer Guitarrenlaute.

**Scarabelli, Agostino. — Mont' Orso (Modena). 1884. 1894.**

Seiner Arbeit nach zu urtheilen, dürfte er das Geigenmachen nur als Liebhaberei betrieben haben.

**Scarampella, Angelo. — Brescia. Geb. 2. Juni 1852 in Brescia.**

Sohn von Paolo Sc. Ursprünglich, wie sein Vater, gelernter Zimmermann, verlegte er sich später mit Erfolg auf das Guitarrenmachen.

**Scarampella, Giuseppe. — Paris und Florenz. Geb. 25. Aug. 1838 in Brescia. 1885.**

Sohn von Paolo Sc. Schüler von Niccolò Bianchi aus Genua, ging dann nach Paris wie sein Lehrer und blieb dort bis 1866. Hierauf liess er sich in Florenz nieder und verband sich mit Luigi Castellani, nach dessen Tode er Conservator der Sammlung des Florentiner Conservatoriums wurde. De Piccolellis hält ihn für den besten Reparateur unter den Lebenden. Auch seine neuen Instrumente sind meisterhaft; sie sind nach Stradivari und Guarneri und nach einem eigenen, originellen Modell gemacht und haben röthlichen Lack.

| Giuseppe Scarampella<br>Fece in Firenze anno 1885 |
|---|

Scarampella, Paolo. — Brescia. Geb. 25. Sept. 1803. † 7. April 1870.
Obwohl seines Zeichens ein einfacher Zimmermann, machte er doch viele Violinen, Violoncelli, Guitarren und Mandolinen mit beachtenswerthem Geschick.

Scarampella, Stefano. — Mantua. Geb. 17. März 1843.
Sohn von Paolo Sc. Schüler seines Bruders Giuseppe; tüchtiger Geigenmacher, der viele Violinen gemacht hat.

Scardigli, Ettore. — Siena. 1889.
Ein Musikinstrumentenmacher, der auch Geigen angefertigt oder doch ausgebessert haben soll.

Schaar, Timotheus. — Lübeck. 1647. 1650.
Er wird in den Kirchenbüchern Instrumenten- und Violenmacher, aber auch »Schulmeister« genannt, liess zwei Töchter taufen und wohnte in sel. M. Andreas Poelekes Hause in der Kurzen Königsstrasse.

Schächinger, Hans. — München. XVII./XVIII. Jahrh.
Franz Trautmann sagt von ihm: »In das 18. Jahrhundert herüber war in Streichinstrumenten jeder Art auch Hans Schächinger berühmt.« (Die Altmünchener Meister, Jahrb. f. Münch. Gesch. I. S. 63.)

Schädlich, Hermann, arbeitet in Schönbach b./E. als Geigenmacher.
Die Familien Schädlich im Egerlande und Schetelig im Vogtlande sind zweifellos eines Stammes.

Schäfer, Andreas. — Schönbach b./Eger. 1826.
Er gehörte 1826 bereits der Geigenmacher-Innung an, scheint jedoch nicht viele seiner Geigen mit Zetteln versehen zu haben.

Schäfer, Anton. — Gottesgab (Böhmen). 1860. 1896.
Weniger als Geigenmacher als dadurch für Schönbach bedeutend, dass er in Znaim das Zithermachen erlernte und dann der erste Zithermacher im Schönbacher Bezirk wurde. Er gilt auch als guter Lehrmeister. — Ein anderer Anton Schäfer arbeitet in Steingrub b./E. als Geigenmacher.

Schäfer, Anton. — Schönbach b./E. Geb. 1834.
Er besitzt viel Handgeschicklichkeit, hat aber fast zeitlebens für fremde Rechnung gearbeitet.

Schäfer, Anton Josef. — Schönbach b./E. Geb. 1860 in Schönbach.
Sohn von Anton Sch.; Schüler von Jos. Schuster. Nach beendeter Lehr- und Wanderzeit machte er sich in seiner Vaterstadt selbstständig und macht Violinen und Violoncelli »nach der Form« nach italienischen Modellen, deren Lack er auch nachahmt. Die Zettel klebt er »nach dem Modell« ein.

Schäfer, Josef. — Schönbach b./E. 1826.
Seine Violinen wären nicht schlecht, wenn er ein besseres Modell gehabt hätte und weniger sorglos in der Wahl des Holzes gewesen wäre. — Ein Josef Karl Schäfer arbeitet noch jetzt in Schönbach.

Schäfer, Michael. — Schönbach b./E. 1826.
Einer der geschicktesten Geigenmacher aus seiner Familie, von dem heute besonders gute Bratschen geschätzt werden.

Schäffler, Joseph I. — Scharnitz. 1756. 1762.
Er gehörte zur Klotz-Schule und soll auch in Mittenwald gearbeitet haben; sein Lack ist etwas dürftig und das Holz der Decke oft zu engjährig (meist Lärchen- statt Fichtenholz).

| |
|---|
| Josephus Schäffler in der Scharnitz 1756. |

**Schäffler, Joseph II. — Scharnitz. Geb. 21. Mai 1759, † nach 1792.**

Sohn des Joseph I. Sch. Ihm dürfte eine Geige mit dem nebenstehenden Zettel zuzuschreiben sein, die mehr an das Amati- als an das Klotz-Modell erinnert.

| |
|---|
| Joseph Schäffler Geigenmacher<br>in der Scharnitz bei Mittenwaldt<br>A. 1792 |

**Schafroth, Bernhard. — Wien. 1801. 1809.**

Er wohnte als Lauten- und Geigenmacher Stadt No. 150 und legte am 17. Juli 1801 den Bürgereid ab. Geigen von ihm kommen selten vor; sie sind, ohne hervorragend zu sein, nicht schlecht in der Arbeit; nur ist der Lack zu spröde und jetzt oft stark abgesprungen.

**Schaller, Adalbert. — Prag. Geb. 1793 in Prag (?), † 12. Aug. 1866.**

Wenn auch nach den Quellen die Annahme, dass er in Prag geboren sei berechtigt erscheint, so liegt es doch nahe, zu glauben, dass er aus Schönbach stammte. Von seinem Leben ist nur bekannt, dass er 1817 Marie Šimáček († 1855) heirathete. Er wechselte seine Wohnung ziemlich oft und wohnte vielleicht am längsten in der Neustadt, Štěpánská ulice No. 653, wo er noch 1828 zu finden war. Er scheint sich hauptsächlich mit dem Ausbessern alter Geigen beschäftig und keine Zettel in seine neuen Geigen geklebt zu haben.

**Schaller, Christian Traugott. — Markneukirchen. Geb. 9. Febr. 1816 in Brunndöbra, † 14. Mai 1889.**

Er war Geigenmachermeister, arbeitete meistens für die Handelshäuser seiner Heimath und verarbeitete die von Anderen angefertigten Bestandtheile. Einige wenige Geigen, die er zu seinem eigenen Vergnügen gemacht hat, beweisen gleichwohl seine Geschicklichkeit.

**Schaller, Friedrich Wilhelm I. — Markneukirchen. Geb. in Brunndöbra bei Klingenthal. 1835.**

Er kam frühzeitig nach Markneukirchen und hat dort in einem arbeitsreichen Leben zahlreiche Geigen gemacht, freilich fast immer für fremde Rechnung, und arbeitet heute noch. Sein Sohn Friedrich Wilhelm II., geb. 7. Nov. 1865, arbeitet gleichfalls als Geigenmacher.

**Schaller, Heinrich Reinhold. — Löbtau bei Dresden. Geb. 22. März 1859 in Markneukirchen.**

Schüler seines Vaters Fr. Wilh. Sch. Liess sich 1896 in Chemnitz nieder und verlegte 1898 seinen Wohnsitz nach Löbtau. Er copirt Stradivari, Amati und Stainer und verwendet meistens einen gelbbraunen Spiritus-(manchmal auch Oel-)lack.

| | |
|---|---|
| Reinhold Schaller<br>Geigenbauer in Chemnitz<br>Anno 1897 | Reinhold Schaller, Geigenbauer<br>in Löbtau<br>Anno 1899. bei Dresden. |

**Schaller, Ignaz. — Schönbach b./E. 1820. 1830.**

Als Geigenmacher nur ein geschickter Handwerker ohne jede Eigenart, was wohl daher kam, dass er von andern angefertigte Bestandtheile zusammensetzte. Zuletzt soll er sich ganz darauf verlegt haben, Geigen für fremde Geigenmacher vorzuarbeiten.

**Schaller, Johann I. — Schönbach b./E. 1826.**

Sein Modell weicht von dem bei den meisten Schönbacher Geigenmachern seiner Zeit gebräuchlichen so sehr ab, dass es wahrscheinlich ist, dass er längere Zeit auswärts, vielleicht in Prag bei Adalbert Sch. gearbeitet hat.

**Schaller, Johann II.** — Schönbach b./E. Geb. in Schönbach. 1863.

Schüler und Gehilfe seines Vaters Josef II. Sch., dessen Geschäft er schon 1882 übernahm. Er macht zwar Streichinstrumente nach allen gangbaren Modellen und verwendet Bernstein- und Spirituslack, hauptsächlich ist er jedoch Corpusmacher und als solcher geschätzt. Auch handelt er mit Geigenholz.

**Schaller. Josef I.** — Schönbach b./E. Geb. um 1806, † 1876.

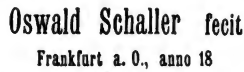
Er gehörte 1826 bereits der Geigenmacher-Innung an und soll recht tüchtig gewesen sein.

**Schaller, Josef II.** — Schönbach b./E. Geb. in Schönbach 1821, † 28. Aug. 1882.

Schüler seines Vaters Ignaz Schaller. Er verstand das Geigenmachen von Grund aus, ward als Fachmann und Kenner sehr geschätzt und viel von fremden Geigenmachern aufgesucht — so auch von Schünemann —; aber die Verhältnisse brachten es mit sich, dass er sich fast sein ganzes Leben hindurch darauf beschränken musste, nur Geigenbestandtheile anzufertigen.

**Schaller, Oswald.** — Frankfurt a./O. Geb. am 6. September 1857 in Markneukirchen.

Schüler seines Vaters Fr. W. Sch. Bevor er sich im Jahre 1881 in Frankfurt a./O. als Geigenmacher und Reparateur niederliess, arbeiteite er bei Louis Otto in Düsseldorf. Seine Geigen sind nach italienischen Modellen gemacht und mit einem selbstverfertigten, durchsichtigen Oellack (meist röthlichgelb oder mahagonifarbig) überzogen. Eigenthümlich ist ihm eine innen und aussen angewandte Grundirung, die er alten Vorbildern nachahmt, und der er grosse tonbildende Kraft zuschreibt. Er ist ein Urenkel Friedr. Aug. Gläsel's.




**Schallowetz, Franz.** — Brüx i./B. Geb. 13. Oct. 1858.

Im Jahre 1884 begründete er in Brüx ein Musikinstrumentengeschäft und befasst sich auch mit der Anfertigung von Streichinstrumenten und deren Wiederherstellung.

**Schandl (Schändl), Anton.** — Mittenwald. 1750. 1799.

Jedenfalls ein Sohn von Michael Sch., an den seine Arbeit sehr erinnert.




**Schandl, Johann.** — Mittenwald. 1762. 1763.

Der Unbedeutendste aus der Familie; trotzdem kommen vereinzelt Geigen von ihm vor, die denen der Hornsteiner etc. nicht nachstehen.

**Schandl, Johann.** — Stuttgart. 1880.

Er erlernte zwar in Mittenwald die Geigenmacherei, verlegte sich aber frühzeitig fast ausschliesslich auf das Zithermachen. In seinen Anzeigen bezeichnete er jedoch seine Werkstatt ausdrücklich als »beste Reparatur-Werkstatt für Violinen etc.«.

**Schandl, Michael.** — Mittenwald. 1730. † 8. Dec. 1749.

Einer der besseren Meister seiner Heimath, dessen Geigen manche originelle Züge aufweisen, wenn sie auch noch auf das Stainermodell zurückgehen. Er nimmt die Wölbung ziemlich steil ansteigend und in der Mitte flach. In der Regel ist die Decke schöner gearbeitet und weniger gewölbt als der Boden,

der aus enggeflammtem Holz besteht. Auffällig ist die tiefe Hohlkehle. Die F-Löcher sind Klotz nachgeahmt, und die Schnecke ist stark geschweift. Die Einlage ist 4½ mm vom Rande entfernt, der Lack dünn und ohne Feuer. Seine Violinen haben folgende Maasse: Länge 355 mm, obere Breite 165 mm, mittlere Breite 107 mm, untere Breite 205 mm, Zargenhöhe oben 32 mm, Zargenhöhe unten 33 mm.

> Michael Schandel, Lautemacher in Mittenwaldt in der Grafschaft Wernerfels im Tyrolischen Gebürgs gelegen nächst an der Schörniz 1735

Schantz, Johann. — Wien. 1780—1790.

Er nannte sich »Bürgerl. Orgel und Instrument Macher« und hat u. A. wohl Guitarren und Harfen, schwerlich aber auch Geigen gemacht.

Schanz, Gustav, arbeitet als Geigenmacher in Brambach.

Schedlich s. Schetelig.

Scheffler, Louis, bezeichnet sich als »Musikwaarenfabrikant« und hat sein Geschäft in Bukarest.

Scheinlein, Johann Michael. — Langenfeld b./Erlangen. Geb. 1751, † nach 1794.

Dritter Sohn und Schüler von Matthäus Friedr. Sch., der ihn schon im zwölften Jahre strenge zur Arbeit anhielt, auf seinen Reisen nach Tyrol etc. mitnahm und in die besten Geigenmacherwerkstätten führte, damit er dort noch etwas Neues lernen konnte. Er übertraf seinen Vater sowohl in der Genauigkeit seiner Arbeit, als auch an Verständniss und arbeitete seit 1780 nach dem grössten Stainermodell. Er nahm die Wölbung jedoch etwas flacher und erzielte einen vollen und angenehmen Ton. Er war schon bei Lebzeiten sehr geschätzt und erhielt für eine Violine vier Louisd'or. Vgl. die von ihm selbst herrührenden Angaben in Gerber's Lexikon.

> J. M. Scheinlein fecit Langenfeld prope Nürnberg Ao 1780

Scheinlein, Matthäus Friedrich. — Langenfeld b./Erlangen. Geb. 1710, † 1771.

Er war ursprünglich Musiker, tüchtiger Violinist und Harfenspieler und begann zunächst mit der Herstellung von Harfen. Seine sogen. Davidsharfen waren bald sehr beliebt. Da er gleichzeitig einen Geigenhandel betrieb, kam es von selbst, dass man ihm auch Geigen zur Reparatur brachte. Er wagte sich daran, und als ihm einmal gelungen war, einer alten Geige eine neue Decke zu machen, fand er Geschmack an der Geigenmacherei, er reiste nach Mittenwald, um einzukaufen und bei dieser Gelegenheit den dortigen Meistern ihre Kunst »abzusehen«. Er musste jedoch mehrmals die Reise wiederholen, bis es ihm gelang, ein zufriedenstellendes Instrument zu machen. Erinnern seine ersten Instrumente noch an seine Tyroler Vorbilder, so zeigen seine späteren und besseren Geigen ein originelles Modell Der Ton seiner Geigen ist gut und in der Höhe scharf; nur hat er seine Geigen im Ganzen zu schwach gemacht. Er hinterliess sechs Kinder, von denen nur sein dritter Sohn die väterliche Kunst fortsetzte.

> Math. Friedr. Scheinlein fecit in Langenfeld prope Nürnberg 1769

Schelle (Schell), Sebastian. — Nürnberg. 1700. 1745.

Schüler von Math. Hummel und der bedeutendste Nürnberger Lauten- und Geigenmacher seiner Zeit. Baron sagt von ihm in seiner Untersuchung des Instruments der Lauten (S. 97): »M. Hummel ist ein Lehrmeister des .... Schelle gewesen, welcher bey ihm so viel gutes profitirt, dass er sich mit

seiner bewährten Arbeit so wohl in Italien, Frankreich, Ober- und Nieder Teutschland und andern cultivirten Theilen von Europa schon sehr signalisiret hat. Seine Lauten sind öffters so wohl gerathen, dass diejenigen Meister, welche sie von ihm um einen billigen Preiss bekommen, schon bissweilen das Glück gehabt haben, wenn sie dieselben vorhero ein wenig ausgespielt, an Kenner und Liebhaber theils vor hundert theils vor sechtzig biss siebentzig Reichsthaler wieder anzubringen. Seine Instrumente sind von mittelmässigen Stock, fast vor Jedermanns Faust, haben eine schöne und accurate Proportion am Gebäude und Saitenlage, sind flach, breitspänicht, länglicht und werffen den Thon weit in die Ferne. Er hat einen grossen Vorrath von allerley raren, trucknen und schönen Holtze, das sich zu Instrumenten am besten schickt und kann man sich seiner mit guten Success bedienen.« — Eine Arbeit von ihm besitzt das städtische Museum Carolino-Augusteum in Salzburg (von 1719), eine theorbirte Laute (von 1727) das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 218), eine Laute von 1744 das Germanische Museum in Nürnberg. In der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin sind mehrere Instrumente, die er reparirt hat. In London bei Withers befindet sich eine hochgewölbte Violine von ihm mit dem geschriebenen Zettel: »Sebastianus Schelle Cremona 1701«. Wenn der Zettel echt ist, hätte man anzunehmen, dass er in seinen Wanderjahren in Cremona gearbeitet habe, was nicht gerade unglaubwürdig erscheint.

| Sebastian Schelle, Lauten und Geigenmacher in Nürnberg, zugericht, 1737 |
|---|

| Sebastian Schelle Lauten und Geigenmacher in Nürnberg Hummels Erben. An. 1744. |
|---|

Schelmayer, Christian. — Köln. Um 1750.

Seine Arbeit steht etwa mit der seiner vogtländischen Zeitgenossen auf einer Stufe. Am besten sind seine Violen. Eine Taschengeige von ihm befindet sich aus der Sammlung Snoeck in der kgl. Sammlung alter Mus.-Instr. in Berlin.

| Christian Schellmayer Musik-Instrumentenmacher in der Blindgasse zu Köln No. 6022 |
|---|

| Christian Schelmayer Musik instrumenten macher in Köln nº 602.. |
|---|

Scheltma, Maxim, arbeitet als »Luthier« in Brest.

Schembera (Šembera, Schombera), Karl. — Prag. Geb. 6. Nov. 1781 in Bezejovic, † 6. Nov. 1821.

Sohn eines Müllers. Schüler von Kaspar Strnad, mit dem er verwandt gewesen sein könnte, da seine Mutter Katharina eine geborene Strnad war. Karl S. liess sich in Prag nieder, wo er am Annaplatz No. 210 (Altst.) seine Werkstatt hatte. Er wurde 1811 Bürger in Prag und war mit Josepha Kolářik (geb. 1782) verheirathet. Seiner Ehe entsprossen vier Söhne. Ausser Geigen machte er auch Guitarren. Im Allgemeinen folgte er seinem Meister Strnad. Der Name kommt auch »Schombera« geschrieben vor. Richtig ist Šembera.

| Carolus Schombera fecit Pragae 1806 |
|---|

Schemmel. — Berlin. 1861.

Ein fast vergessener Geigenmacher, der in den sechziger Jahren seine Werkstatt auf dem Molkenmarkt hatte.

Schemmerling, Joh. Christ. — (Mark-)Neukirchen. 1748. Geb. in Dürpersdorf.

Er heirathete die älteste Tochter des Geigenmachers Gottfr. Pilz.

**Schenk, Friedrich. — Wien. 1839. 1850.**

Schüler von Joh. Georg Staufer. Wie sein Lehrer verlegte auch er sich mehr und mehr auf das Guitarrenmachen und war namentlich wegen seiner schönen Lyra-Guitarren berühmt. Auf der Wiener Ausstellung von 1839 war er mit einer Terz-Guitarre von eigenthümlicher Form vertreten.

| Friedrich Schenk<br>Instrumentenmacher<br>Wien, Margarethen, Grohgasse № 179 |
|---|

**Scherr, Emelius N. —**

Eine dem 19. Jahrhundert angehörende Guitarre der Sammlung Crosby Brown in New-York trägt den Zettel:

| Emelius N. Scherr,<br>84 Harbor street. |
|---|

**Schertel, Christian. — Bayreuth. Geb. 7. Nov. 1865 in Ramsenthal b./Bayreuth.**

Ursprünglich Musiker, diente er mehrere Jahre als Hautboist im 7. bayr. Inf.-Regt. und widmete sich dann dem Instrumentenbau, den er in Markneukirchen, Siebenbrunn i. S., in Graslitz, Schönbach, Steingrub i. B., in Mittenwald und Mirecourt gründlich erlernte. Er macht hauptsächlich Streichquartette und wird von den Mitgliedern des Bayreuther Festspiel-Orchesters seiner Tüchtigkeit wegen gelobt.

**Scherzer, August Theodor. — Markneukirchen. Geb. 10. Sept. 1851.**

Schüler von Heinrich Gläsel und der Markneukirchner Fachschule. Im Jahre 1875 begründete er sein eigenes Geschäft und ist jetzt Obermeister der Streichinstrumentenmacher-Innung. Er copirt alle Meister, wenn es verlangt wird, und arbeitet hauptsächlich für die grossen Versandtgeschäfte, so dass nur wenige Geigen seinen Namen tragen; die meisten erhalten jene Zettel, die die bestellenden Händler vorschreiben. Er ist auch ein tüchtiger Musiker und wird als Lehrer geschätzt.

**Scherzer, Johann Gottfried. — Wien. 1843. † 14. Jan. 1870.**

Wahrscheinlich aus dem Vogtlande eingewandert. Er war zwar »Lauten- und Geigenmacher«, verlegte sich jedoch mehr auf die Herstellung von Guitarren und soll die Ferrari'sche zehnsaitige Guitarre in Oesterreich eingeführt haben. Er wohnte erst Hundsthurmstr. 65, später Margarethen 99.

**Scherzer, Julius Walter. — Markneukirchen. Geb. Dec. 1869 in Schöneck, † um 1901.**

Einer der vielen Geigenmacher seiner Heimath, die, im Dienste der Händler stehend, nur für den Tag geschaffen haben.

**Scherzer, Moritz. — Schöneck i./S. Geb. 28. Juni 1870.**

Schüler von Oswald Schilbach. Von 1887 an arbeitete er sieben Jahre lang als Gehilfe und begründete 1894 sein eigenes Geschäft.

**Sches, Beernaert. — Brügge. 1650.**

In der jetzt in Berlin befindlichen Sammlung Snoeck wird eine Taschengeige von ihm aufbewahrt, die im Ganzen nicht schlecht gearbeitet ist.

| Beernaert Sches tot Brugghe 1650 |
|---|

**Schetelig. — Markneukirchen.**

Dieser Familie gehören als Geigenmacher an:

**Schetelig, Christian Gottlob I., geb. 4. Jan. 1767, † 19. Dec. 1821.**

Sechster Sohn von Johann Gottfr. Sch. Er verheirathete sich am 29. Oct.

1789 mit Eva Regine Lippold (geb. 1766, † 1830) und hinterliess sechs Kinder. Er war ein talentvoller Geigenmacher, dessen Geigen ziemlich flach gearbeitet und nur am Rande, von wo aus die Wölbung sofort beginnt, etwas vertieft sind. Die F-Löcher stehen ein wenig zu steil.

| Christian Gottlob Schedlich<br>Musikalischer Instrumentenmacher<br>in Neukirchen Anno 1792. |
|---|

Schetelig, Christian Gottlob II., geb. 19. Juni 1791, † 31. Aug. 1862.

Sohn und Schüler von Christian Gottlob I. Sch. In seinen Geigen macht sich die Verwendung vorgearbeiteter Bestandtheile stark bemerkbar, und der Lack lässt viel zu wünschen übrig. Uebrigens hat er nur wenig Geigen mit seinem Zettel versehen. Er heirathete 1815 Christine Erdmuthe Woller († 1860).

Schetelig, Christian Wilhelm, geb. 7. April 1795, † 23. Juli 1856.

In seinen jüngeren Jahren hat er einige bessere Geigen gemacht, wenn er auch kein gutes Modell gekannt zu haben scheint. Später arbeitete er hauptsächlich für Händler und beschränkte sich darauf, billige Waare herzustellen.

Schetelig, Ernst, geb. 12. Juli 1864.

Schüler von Ad. Paulus (Bausch' Nachf.). Von 1883—1890 arbeitete er als Gehilfe und machte sich dann in seiner Vaterstadt selbstständig. Da er gute Vorbilder studirt und eine gute Lehre durchgemacht hat, ist er im Stande, Geigen herzustellen, die besser sind, als der Markneukirchner Durchschnitt. Zu einer Viola d' amore hat er sich selbst ein Modell construirt. Geigen, in die er seinen Zettel klebt, sind in allen Theilen seine eigene Arbeit.

Schetelig, Heinrich Wilhelm, geb. 1. Febr. 1835.

Sohn und Schüler von Johann Georg II. Sch. Er gab das Geigenmachen jedoch wieder auf, wanderte nach Amerika aus, wo er sich in Baltimore als Messingblasinstrumentenmacher niederliess und jetzt Henry W. Schetlich nennt.

Schetelig, Johann Christian (Christoph), geb. um 1700, † nach 1756.

Er wurde 1729 Meister; da er sowohl als seine Frau, die Tochter eines Geigenmachers, im Jahre 1756 noch lebten, ist seine Lebenszeit einigermaassen zu bestimmen. Er scheint übrigens in Markneukirchen weder geboren noch gestorben zu sein, darf aber als der Stammvater der noch heute bestehenden wahrscheinlich aus Böhmen*) eingewanderten Familie betrachtet werden.

Schetelig, Johann Christian Gottfried, geb. 10. Jan. 1732, † 12. Dec. 1782.

Einziger Sohn von Joh. Christof Sch. und seiner Frau Anna Rosine. Ein geschickter Geigenmacher, der 1755 Meister wurde und am 18. November 1755 Johanna Rosine Meinel heirathete, mit der er neun Kinder hatte. Geigen von ihm kommen schon vor 1751 vor. Es giebt auch Zettel, auf denen er Innsbruck als Ursprungsort angiebt; ob er jemals dort gearbeitet hat oder nur, wie seine Zeitgenossen, einen beliebigen Ort fingirte, konnte nicht festgestellt werden.

| Christian Gottfried Schedelich<br>Violinmacher in Infpruck Ao. 17 |
|---|

Schetelig, Johann Georg I., geb. 8. Juli 1764, † 18. Dec. 1837.

Fünfter Sohn von Johann Gottfried Sch. Er heirathete 1788 Eva Regine Wild (geb. 1767, † 1823) und hinterliess sechs Kinder. In seinen Arbeiten erkennt man noch die Schule der Ficker, Pfretzschner etc.; das Holz ist bei ihm meist schöner, die innere Ausarbeitung jedoch oberflächlicher.

---

*) In Schönbach, Graslitz etc. findet man noch heute die Schädlich u. s. w.

**Schetelig, Johann Georg II., geb. 14. Aug. 1791, † 29. Nov. 1854.**
Zweiter Sohn von Johann Georg I. Sch. Er heirathete 1815 Regine Sophie Heberlein und hinterliess neun Kinder. Seine Geigen sind mit wenigen Ausnahmen nicht besser als gewöhnliche Fabrikarbeit.

**Schetelig, Johann Gottfried, geb. 5. Dec. 1815, † 3. März 1871.**
Obwohl Geigenmacherssohn, war er doch der Unbedeutendste aus der Familie. Seine Arbeitszeit fällt in die Jahre, in denen die Markneukirchner Geigenindustrie nicht mehr auf der alten Höhe stand und der neue Aufschwung sich erst vorbereitete.

**Scheverle (Schäferle, Schefferle), Johann. — Prag. 1731, † nach 1769.**
Er scheint, wie die meisten älteren Prager Geigenmacher, aus Augsburg eingewandert zu sein und war wahrscheinlich ein Mitschüler Joh. Georg Hellmer's. Er wurde am 4. Juni 1731 Altstädter Bürger und wohnte 1733 Altstadt Karlová ul. »beim weissen Rösslein« No. 168, von 1741—1743 »beim goldenen Hecht« No. 180 und 1752 »u Klusů«. Von seiner Frau Antonie Marie A. hatte er sechs Kinder, als deren Taufzeugen Joh. G. Hellmer, Thomas Edlinger und Frau Johanna Hellmer vorkommen. Er war ein seiner Zeit geschätzter Virtuose auf der Laute und schrieb für sein Instrument mehrere Compositionen, die lange im Stift Strahow bewahrt wurden. Dass er 1769 noch lebte, beweist ein Violoncello auf dem Chore der Stiftskirche in Braunau (Böhmen) mit nebenstehendem Zettel. Seine Arbeit erinnert an Edlinger. Seinen Namen schrieb er auch Schewerle, selbst Schewrtle.

> Joannes Scheverle faciebat Pragae 1769

**Schicht, Theo, war im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts in Rochester (New-York) ansässig.**

**Schiefler, Erasmus. — Hannover. 1837. 1868.**
Um 1837 hat er sich in Hannover selbstständig gemacht und dann mit seinem Bruder Sebastian verbunden zu der Firma »Gebrüder Schiefler«. Erasm. Sch. war Conservator des Violin-Cabinets des bekannten Geigenkenners und Sammlers Major E. A. B. von Magius in Hannover und wurde von diesem für einen der

> Erasmus Schiefler
> Inſtrumentenmacher
> Hannover. 1868
> E. S.

trefflichsten Geigenmacher seiner Zeit erklärt. Jedenfalls kam es Schiefler sehr zu Statten, dass Magius ihm alle seine Zeichnungen und Berechnungen nach italienischen Meisterwerken übergab, die er in mehr als 40 Jahren eifrig gesammelt hatte.

**Schiefler, Sebastian. — Hannover. 1847.**
Theilhaber der Firma Gebrüder Schiefler; ein Mann von besonderer technischer Geschicklichkeit.

**Schifner, Rudolf. — Düsseldorf. 1898. 1903.**
Ein Geigenhändler, der sich als Autodidakt im Geigenmachen versucht haben soll.

Schilbach, Oswald. — Schöneck i./S., New-York. 1880. 1898.

Schüler von E. Wilhelm Neumärker. Nachdem er einige Zeit bereits selbstständig in Schöneck gearbeitet hatte, siedelte er 1887 nach Amerika über.

Schiller. — Koburg. 1873. 1880.

Er betrieb ein Musikinstrumentengeschäft und hielt eine Reparaturwerkstatt. Sein Nachfolger ist Galdert.

Schiller. — Markneukirchen.

Dieser Familie gehören als Geigenmacher an:

Schiller, Anton Josef; er war aus Grün in Böhmen und † 7. Nov. 1899.

Schiller, Carl Friedrich, geb. 29. März 1812, † 27. Juni 1876. Sohn von Johann Georg Sch.

Schiller, Ernst Hermann, geb. 12. Jan. 1868.

Schiller, Ernst Richard, geb. 20. März 1861.

Schiller, Heinrich Wilhelm, geb. 21. März 1828, † 10. Dec. 1885. Sohn von Carl Friedrich Sch.

Schiller, Johann Georg, geb. 1784, † 19. März 1839. Er wurde 55 Jahre 11 Monate und 3 Tage alt.

Schiller, Johann Nikolaus, der Stammvater der Familie; er wird schon 1748 erwähnt. Sein Sohn war:

Schiller, William Max, geb. 17. Aug. 1872, Bruder von Ernst Richard Sch.

Schlegel, Elias. — Altenburg. 1730.

Ein Instrumentenmacher, der ausser Lauten auch Harfen und Tasteninstrumente gemacht hat.

Schlicht, O., lebt in Chicago.

Schlick, W. — Dresden. 1830. 1860.

Ein tüchtiger Musiker (kgl. Kammermusikus), der sich aus Liebhaberei dem Geigenmachen zuwandte und es darin zu grosser Fertigkeit brachte. Auch er suchte unablässig das »Geheimnis des italienischen Geigenlacks« zu ergründen und durchforschte zu diesem Zwecke die italienischen Archive, ohne jedoch zu einem Ergebniss zu kommen. Glücklicher war er in der Auffindung von gutem Holz. Er betrieb das Geigenmachen als Kunst, und als ihm ein reicher Mann das Geld zur Begründung einer Geigenfabrik anbot, lehnte er ab, weil man »Kunstwerke« nicht fabriksmässig herstellen könne.



Schlimbach, Kaspar. — Königshofen im Grabfelde. 1840. 1850.

Ein Orgelbauer, der in seinen Mussestunden auch Guitarren gemacht hat. Eine solche von ihm besitzt die kgl. Sammlung in Berlin (No. 656). — Der gleichnamige Sohn war auch Orgelbauer und lebt noch in Königshofen.

Schlosser, Carl, lebt als Geigenmacher in Zwota i./S. Vor 1900 waren dort auch ein Ferdinand und ein Friedr. Schlosser ansässig. Ein Chr. Fr. Schlosser lebte von 1856—1864 in Mittenwalde.

Schlosser, Emil. — Rehna i./Mecklenburg. 1880.

Eine Uhrmacher, der Geigen »flickte«; seine Arbeit ist dilettantisch.

Schlosser. — Klingenthal.

Dieser Familie gehören an:

Schlosser, Eduard, arbeitet noch als Geigenmacher.

Schlosser, Ferdinand, war um 1830—1845 thätig und tüchtig in seinem Fache.

Schlosser, Friedrich, wird nach 1750 und noch 1754 als Geigenmacher erwähnt.

Schlosser, Johann Christian. 1738. 1773.

Fleissiger Geigenmacher, der bei einem Hopf oder Pfretzschner gelernt zu haben scheint. Er verwandte meist recht gutes Holz; die Einlage ist sauber, die Ecken sind sehr spitz, die F-Löcher ein wenig steif.

| |
|---|
| Iohann Chriftian Schloffer, violin macher in Klingenthal. 1733. |

Schlosser, Johann Georg.

Er wird 1761 erwähnt und war wahrscheinlich der Sohn und Nachfolger Johann Christ. Schl.'s und vielleicht der Besitzer des Brandstempels: ✱ I ✱ G ✱ S ✱ Die Geigen mit dieser Marke sind denen Johann Christ. Schl.'s sehr ähnlich.

Schmelz, Otto, lebt in Ingolstadt und ist dort Stegmaier's Nachfolger.

Schmerler, Rob., hatte im XIX. Jahrh. seine Werkstatt in Zwota.

Schmid. — Landshut. 1820.

Er dürfte jung gestorben sein, wodurch es sich erklärt, dass Arbeiten von ihm schwer nachzuweisen sind. Seine Wittwe heirathete 1829 den Geigenmacher Lorenz Kriner.

Schmidbauer, Jakob. — Regensburg. 1837.

Vorzugsweise mit dem Ausbessern alter Geigen beschäftigt, hat er in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit nur wenig selbstständige Arbeiten hinterlassen, und diese sind nicht bemerkenswerth.

| |
|---|
| *Jacob Schmidbauer fecit Ratisbonae 1837.* |

geschr.

Schmidt, Carl F. — Wien. 1865. 1878.

Vermuthlich ein Sohn von Franz Schmidt. In der Imitation alter Meistergeigen war er nicht ungeschickt; auch seine übrigen Arbeiten verriethen eine kunstgeübte Hand. 1873 erhielt er auf der Wiener Welt-Ausstellung ein Anerkennungsdiplom. Da er auch theoretisch gebildet war, wurde er als Lehrmeister geschätzt.

| |
|---|
| Carl Franz Schmidt bürgl. Instrumentenmacher in Wien restauravit anno 1862 Stadt Klostergasse No. 4 |

Schmidt, Franz. — Wien. 1837. 1845.

Ein in Labs. Kostelec in Böhmen gebürtiger und von dort eingewanderter Geigen- und Guitarrenmacher, der im Allgemeinen recht sauber arbeitete, wenn

er auch nicht gerade als Künstler angesehen werden kann. Sein Neffe Wenzel Schmidt arbeitete mit Dvořák und Bina bei Patzelt.







Schmidt, Heinrich. — Goldberg i./Schl. 1840. † um 1885 in Liegnitz.

Ein Tischlermeister, der Musikinstrumente, darunter auch Geigen, »ausbesserte«.

Schmidt, J. C. — Fürth.

Er begründete 1886 sein Geschäft als Saiteninstrumentenmacher und machte u. A. Versuche, die Form der Geige zu ändern, indem er die Zargen gebogen und nach Aussen gewölbt anbrachte.

Schmidt, Johann Georg. — Ellwangen. 1740—1770.

Wahrscheinlich ein Schüler von Benedict Wagner, nach dessen flachem Modell er arbeitete; die Schnecke ist eigenartig steil. Er verwendet gutes Tonholz und guten, gelbbraunen Lack; die Zargen sind ziemlich hoch, und die Einlage fehlt gewöhnlich, der Ton aber ist nicht schlecht.

Johann Georg
Schmidt in Ellwang
Anno 17..

Schmidt, J(ohann?) G(ottfried?). — Kassel. 1790. 1825.

Unter den Geigenmachern, die den Namen Schmidt führen, wohl der bedeutendste; er soll in Leipzig gelernt und auch dort gearbeitet haben. In Kassel ist er mindestens seit 1800 nachweisbar. Es wird behauptet, dass er hübsche Violen mit Engelsköpfchen am Wirbelkasten gemacht habe, doch sind mir solche nicht bekannt geworden. In seinen Violinen ahmte er mit Erfolg italienische Vorbilder besonders Stradivari nach; nur in der Holzwahl war er nicht immer glücklich; die Decke zeigt abwechselnd feinjähriges und grobjähriges Holz, der Boden ist nur selten schön geflammt. Am Rand liess er die Hohlkehle fast ganz fehlen; die Einlage nahm er 6—7 mm vom Rand und die Zargen überall gleich hoch. F-Löcher und Schnecke lassen den rechten Schwung vermissen; die Letztere ist tief ausgestochen. Auch der Lack lässt zu wünschen übrig und ist oft spröde oder durch einfache Politur ersetzt.

Schmidt, Johann Martin. — Pressburg. 1805.

Vermuthlich ein Sohn von Karl Schmidt aus Koethen. Ein Cello von ihm befindet sich auf dem Pressburger Domchor.

Johann Martin Schmidt
Pressburg 1805.

Schmidt, Karl. — Pressburg. Geb. Ende des XVIII. Jahrh. in Koethen.

Ein Mechaniker und Instrumentenmacher, der als Erfinder eines »Polyplectron« (eines sog. Geigenclaviers) einen gewissen Ruf besass.

Schmidt. — Markneukirchen.

Dieser Familie gehören an:

Schmidt, Albin Theodor, geb. 12. Nov. 1864.

Schmidt, Anton Otto, geb. 25. Febr. 1874. Schüler von Theodor Scherzer und seit 1895 selbstständig.

Schmidt, August Hermann, geb. 27. Jan. 1871. Schüler von Wilhelm Ficker und seit 1895 selbstständig.

Schmidt, Christian Paul, geb. 25. Dec. 1877. Sohn von Anton Schm. und Schüler von Theodor Scherzer.

Schmidt, Ernst Albin, geb. 21. März 1863.

Schüler von Aug. Anton Reichel. Er besuchte auch mit Auszeichnung die Markneukircher Fachschule und ging später nach Holland (Amsterdam).

Schmidt, Ernst Reinhold, geb. 1. Jan. 1857.

Schüler von Jul. Kratzschmann. Als Gehilfe arbeitete er bei O. Bausch, Emde, H. Hammig und von 1874—1877 bei Riechers. Im September 1880 gründete er die Fabrik E. R. Schmidt & Co., die sich sehr ausdehnte, und stand ihr bis 1902 vor. Ausser nach allen gangbaren Modellen arbeitete er auch nach einem eigenen Viola-Modell, bei dem er die Tonfülle der sog. Ritterbratschen zu erreichen suchte, ohne deren übermässige Mensur nachahmen zu müssen. Der untere Theil war sehr breit und vorlief in stumpfe Ecken; der obere Theil war ganz abgerundet. Er verwendete Oel- und Spirituslack; die Zettel trugen den Namen der Firma.

Schmidt, Friedrich Hermann, geb. 31. Oct. 1862, ist nach Amerika ausgewandert.

Schmidt, Fritz Paul, geb. 13. Juli 1857.

Schmidt, Moritz Eduard, geb. 24. Juli 1832, † 23. Oct. 1899, Besitzer der Firma »Moritz Schmidt jun.«.

Schmidt, Richard Ludwig, geb. 23. Dec. 1866, Bruder von Ernst Albin Schm.

Schmit, Johann. — Karlsbad. Geb. um 1776 in Schneidmühl bei Karlsbad, † 12. Oct. 1853 in Karlsbad.

Frühzeitig zum Musiker bestimmt, kam er schon als 11jähriger Knabe mit einer Musikcapelle nach Hamburg, bald darauf nach Hannover, wo der Herzog von Cambridge den vielseitig begabten Jüngling in seine Dienste nahm, um mit ihm Violine zu spielen. In Hannover vervollkommnete er seine Ausbildung, und als er 1806 nach Karlsbad kam, wurde er dort der Reformator des ganzen Musikwesens der Badestadt und hat sich unvergessene Verdienste erworben. Er leitete die Brunnenmusik als Director bis 1835, da ihn Krankheit nöthigte, sein Amt niederzulegen. Als Geigenmacher war er Autodidakt. Schon mit 14 Jahren begann er Geigen zu repariren, und im Jahre 1819 machte er seine erste neue Violine. Von da an beschäftigte er sich eifrig mit dem Geigenmachen und hat mehr als 250 neue Geigen gemacht, von denen die meisten nach Norddeutschland gingen. Seine Arbeit ist im Ganzen recht gut, der Ton weich und voll, und selbst Paganini lobte Schmit's Geigen sehr. Vgl. D. Rudolf Mannl: Karlsbad in medicinischer, topogr. und gesell. Beziehung. 3. Aufl. Karlsbad 1857. In der Sterbematrikel wird sein Name Schmied geschrieben; er selbst schrieb sich jedoch stets Schmit.



**Schnabel, Josef und Simon,** arbeiten beide als Geigenmacher in Schönbach b./E.

**Schnarchendorff. Daniel. — Berlin. 1848.**

Einer der unbedeutendsten Berliner Instrumentenmacher aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Daniel Schnarchendorff
Instrumentenmacher
in Berlin 1848.

**Schnebele (Schnebler), Jacob. — Landshut. 1568. 1573.**

Ein Lautenmacher aus dem Gefolge des musikliebenden Prinzen, nachmaligen Herzogs Wilhelm V. von Bayern, der mit seiner jungen Gattin Renata von Lothringen auf der Trausnitz bei Landshut Hof hielt. Die Hofzahlamtsrechnung von 1573 führt auf: »Dem Jacob, Lautemacher hier, so die Laute Ihrer fürstl. Gnaden (Herzogin Renata) gebeſsert, so der Bär in des Welschen Christels*) Kammer zerbrochen, Macherlohn 1 fl. 30 kr.« Weiter heisst es in dieser Rechnung: »Jacob Schnebler (am anderen Ort: »Jakob Schnebele Lautenmacher«) erhält für Arbeit 1 fl. 20 Xr., ferner 30 Xr.« Als Wilhelms Hofhaltung 1579 auf der Trausnitz aufhörte, dürfte Schnebele auch Landshut verlassen haben.

**Schneidenbach, Georg Adam. — Klingenthal. 1787.**

Wenig bekannter Geigenmacher, der der Innung als Meister angehörte.

**Schneider, Anton Joseph. — (Mark-)Neukirchen. 1810.**

Vermuthlich aus Klingenthal stammend. Seine Arbeiten zeigen das »Hopf-Modell«.

**Schneider, F. Edmund. — Stockholm.**

Ein Musiker, der alte Geigen ausbesserte und sich 1894 als Instrumentenmacher in Stockholm niederliess.

**Schneider, Christian Friedrich. — Klingenthal. 1769.**

Sohn von Johann Caspar Schn. Es giebt gute Orchester-Geigen von ihm: seine Zettel klebte er gewöhnlich an versteckte Stellen an den Zargen, die nur gesehen werden können, wenn die Decke abgenommen wird.

**Schneider, Christoph Carl. — Klingenthal. 1769.**

Bruder von Christian Friedr. Schn., mit dem er zusammen gearbeitet zu haben scheint.

**Schneider, Johann Caspar. — Klingenthal. 1748.**

Geigen von ihm sollen noch vorkommen. Es wurde von ihm erzählt, dass er nur im Winter Geigen gemacht habe, die er dann im Sommer von Markt zu Markt ziehend verkaufte.

**Schneider, Johann Michael. — Schreit (?).**

Aus der Sammlung Snoeck befindet sich in Berlin eine Quinterne (No. 330). Den Wohnort giebt Snoeck's Katalog als Schreit an; der Ort ist auf der Karte nicht zu finden und dürfte wohl falsch gelesen sein.

**Schneider, N. — Klingenthal. 1880. 1890.**

Ihm verdankt Klingenthal zum guten Theil das Wiederaufblühen seiner Geigenindustrie, die im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die Fabrikation anderer Musikinstrumente sehr gelitten hatte.

**Schödler, Simon. — Passau. 1750. 1785.**

Obwohl er »Hochfürstl. Hof-Lauten- und Geigenmacher« war, gelang es mir doch nicht, irgend etwas aus Archiven über ihn zu erfahren. Eine prächtig

*) Wohl ein Franzose oder Lothringer des Gefolges.

ausgeführte »Viola Baryton« von ihm befindet sich im musikhistorischen Museum Paul de Wit's in Leipzig. Vgl. P. de Wit: »Ein seltenes Streichinstrument von einem vergessenen deutschen Meister. Zeitschr. für Instr. B. 20. No. 8.

| |
|---|
| Simon Schödler, hochfürstl. Hof Lauten- und Geigenmacher zu Passau im Jahre 1785 |

Schöner, Johann. — Schönbach b./Eger. 1826.

Er gehörte schon 1826 der Geigenmacher-Innung an und soll selbst ein Geigenmachersohn gewesen sein.

Schönfeld, Nicola. — Bologna. XVI. Jahrh.

Er wird gewöhnlich als Nikolaus Sconvelt angeführt und mag auch seinen Namen selbst so geschrieben haben. Im Verzeichniss von Raymund Fugger's Musikkammer aus dem Jahre 1566 heisst es sowohl unter No. 60 als No. 63 ausdrücklich »Eine alte Lauten von Nicola Schönfeld«. — No 64. »Eine dergleichen Lauten von Gedachtem«. (Vgl. Stockbauer, Kunstbestr. unter Alb V. und Wilh. V. S. 83.) Er war also einer von den vielen deutschen Lautenmachern, die ihre Kunst nach Italien getragen haben.

Schönfelder. — Markneukirchen.

Eine um die Geigenindustrie Markneukirchens sehr verdiente Familie. Der Name kommt in älterer Zeit vereinzelt auch kurz »Schönfeld« geschrieben vor. Die aus dieser Familie hervorgegangenen Geigenmacher sind:

Schönfelder, August Ferdinand, geb. 8. Dec. 1838, † in Adorf 6. Aug. 1879. Bruder von:

Schönfelder, Carl August, geb. 6. August 1828, † 26. Aug. 1887.

Schönfelder, Carl Gottlob, geb. 14. Nov. 1789, † 4. Oct. 1876.

In seinen besten Jahren hat er recht gute Geigen gemacht, die eine gewisse Eigenart besassen. Er hatte ein ziemlich flaches Modell; die Wölbung von Decke und Boden beginnt sofort nach der Hohlkehle am Rand und wird gegen die Mitte zu flach. Die F-Löcher stehen etwas gerade; die Schnecke ist nach Amati geschnitten. Er war auch als Lehrmeister beliebt, und einer seiner Schüler ist Joh. Gottl. Heberlein.

| |
|---|
| Carl Gottlob Schoenfelder in Neukirchen bey Adorf Fecit 1814. |

Schönfelder, Caspar, wird 1677 und noch 1714 erwähnt.

Er war ein Exulant aus Graslitz, gehörte 1710 und 1713 dem Zunftrathe an und war bis 1690 Vormeister. Nebenbei betrieb er auch die Bäckerei. Seine Frau wurde am 8. Febr. 1706 in Hans Caspar Reichelt's Haus geholt, um dort einen frisch gekochten, trefflich gelungenen Geigenlack zu bewundern. Der Lack entzündete sich, und sie erlitt dabei solche Brandwunden, dass sie elf Tage später, am 19. Febr., starb.

Schönfelder, Christ. Gottfried, geb. 1737, † 3. Juli 1806.

Sohn und Schüler des Geigenmachers und Bürgers Georg Simon Sch.; wurde 1755 Meister. Seine Geigen sind sauber gemacht, wenn auch weder im Modell noch im Holz besonders schön. Er wurde am 6. Juli 1806 »unter freiem Himmel und zwar hinter dem Berge neben einem Stadtfelde todt gefunden; wahrscheinlich war er »am Friesel« gestorben«. Er erreichte ein Alter von 69 Jahren 7 Monaten und 11 Tagen.

Schönfelder, Christian Gottlob, geb. 14. Sept. 1797, † 21. März 1872.

In seinen jüngeren Jahren folgte er noch den Werkstatt-Ueberlieferungen seiner Familie; später bemühte er sich, italienische Vorbilder nachzuahmen, und soll das »Altmachen« gut verstanden haben.

Schönfelder, Conrad Adam. 1704. 1743.

Jüngerer Sohn von Simon Sch. Er wurde 1704 Meister und sass 1732 im Zunftrathe.

Schönfelder, Friedrich Wilhelm, geb. 24. Oct. 1803, † 21. Sept. 1869.

Bruder von Christian Gottlob Sch. und theilweise auch dessen Schüler.

Schönfelder, Georg Simon, geb. 1707, † 6. Sept. 1762.

Er wurde 1727 Meister und erreichte ein Alter von 55 Jahren weniger 2 Monate und 2 Tage.

Schönfelder, Johann I., Georg, wird zuerst 1677 erwähnt. 1712.

Er kam als Exulant aus Graslitz nach dem Vogtland und darf als der Stammvater der heute noch blühenden Familie betrachtet werden. Es gilt als der Vater Simon Sch.'s. Auf dem Boden seiner Geigen brachte er auch die Brandmarke: **I. G. S.** an. Eine Geige von ihm besitzt Ragsch in Schweidnitz.

Joannes Georgius Schönfelder
probe Violino in Cremona
1712

Schönfelder, Johann II., geb. um 1675. Er war ein Sohn von Georg Simon Sch. und wurde 1697 Meister.

Schönfelder, Johann III., geb. um 1705.

Sohn von Johann I. Sch. Er wurde 1729 Meister, scheint aber in Neukirchen weder geboren noch gestorben zu sein.

Schönfelder, Johann Adam*), geb. 1707, † 21. Jan. 1763, 56 Jahre weniger 5 Monate alt.

Sohn von Johann Sch. Er wird als Geigenmacher und seit 1729 als Bürger bezeichnet. Seine Arbeit ist recht gut, ebenso das Holz, der Lack gelbbraun oder rothbraun. Auch er gab wiederholt »Tirol« als Ursprungsland seiner Geigen an, obwohl sie nichts weniger als tirolisch aussehen. Eine gute Geige von ihm aus dem Jahre 1752 besitzt das Gothenburger Museum.

Johann Adam Schönfelder Violinmacher in Neukirchen A° 1752

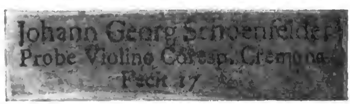
Schönfelder, Johann Christian, geb. 3. Oct. 1775, † 28. Aug. 1821, war ein Bruder von Johann Georg II. Sch.

Schönfelder, Johann Georg I., geb. 1750, † 26. Dec. 1824.

Er wurde 1769 Meister und war seit 1810 Stadtvogt. Einer der besten Geigenmacher aus seiner Familie; er hatte ein grosses Modell und im Gegensatz zu vielen Vogtländern einen mehr gelben als braunen Lack. Ausser seinem Zettel, auf dem Cremona als Ursprungsort angegeben erscheint, verwendete er auch die Brandmarke

∗ I ∗ G ∗ S ∗.

Er wurde 74 Jahre und 12 Tage alt.


Johann Georg Schoenfelder
Probe Violino Corresp. Cremona
Fech. 17

*) Einen Johann August Sch. gab es nicht.

Schönfelder, Johann Georg II., geb. 16. Nov. 1771, † 19. Jan. 1844.

Nur die aus den letzten 20 Jahren seines Lebens stammenden Geigen können ihm mit Sicherheit zugeschrieben werden.

Schönfelder, Johann (Hans) Martin, geb. um 1680, † nach 1720.

Sohn von Caspar Sch. Er wurde 1704 Meister und hatte keine Söhne.

Schönfelder, Simon, kommt 1677 und noch 1722 vor.

Er kam mit seinem Vater Johann als Exulant aus Graslitz, war Jungmeister und sass 1677, 1678, 1709, 1710, 1712, 1719 und 1722 im Zunftrathe.

Schollin, Mathias. Nový Hradec. 1754.

Seine Arbeit ist eigenartig; er hatte ein längliches Modell und bräunlichen Lack

> Mathias Schollin, Instrument: fecit Neo-Hradecii, 1754

Schonger, Carl. — Erfurt. 1776. 1820.

Aeltester Sohn und Schüler seines Vaters Franz Sch., dessen Geschäftsnachfolger er in verhältnissmässig jungen Jahren wurde.

Schonger, Franz. — Erfurt. 1750. 1776.

Schüler seines Vaters Georg S.; er hat jedoch im Gegensatz zu diesem nicht nach eigenem, sondern nach italienischen Modellen gearbeitet und war ein gesuchter Reparateur. Er liebte hohe Wölbung und breite Brust; da er die Decke etwas zu dünn machte, haben viele seiner Geigen einen schreienden Ton, sind im Uebrigen jedoch gut. Er verwendete braunen Lack. Von seinen drei Söhnen wurde nur der älteste Geigenmacher; von den beiden anderen starb der eine als Domherr zu Breslau, der andere als Polizeirath zu Erfurt.

> *Franz Schonger Lauden & Violinmacher in Erfurt Año 1769*
>
> geschr.

Schonger, Georg. — Erfurt (?). 1690. 1740.

Der Stammvater der Familie. Nach einer Familientradition soll er aus Tyrol oder Italien stammen, wo seine Vorfahren »Scogneri« geheissen haben sollen. Glaubwürdiger ist aber, wenn ein Schonger wirklich in Italien gelebt haben sollte, dass er dort nur seinen Namen verwelscht hatte. Die Tyroler Heimath ist dagegen wahrscheinlich, da dort der Name Schonger nachweisbar ist; auch die Mutter Eberle's war bekanntlich eine geborene Schonger aus Vils.

Schonger, Joseph. — Cassel. Geb. in Erfurt 1. Febr. 1812, † in Cassel 15. Mai 1888.

Ursprünglich zum Priester bestimmt, gab er doch bald die gelehrten Studien auf und wurde Schüler seines Vaters Karl Sch. Nachdem er ausgelernt hatte, blieb er noch bis 1838 in Erfurt und kam im Mai des genannten Jahres besuchsweise nach Cassel, wo ihn Spohr veranlasste seinen bleibenden Wohnsitz aufzuschlagen. Im Anfange seines Casseler Aufenthaltes machte er noch viele Geigen, die denen seines Vaters ähnlich waren; da sich sein Ruf als Reparateur aber immer mehr ausbreitete, verlegte er sich schliesslich ganz auf die Ausbesserung alter Instrumente und trieb bloss mit neuen Tyroler und Vogtländer Streichinstrumenten Handel. Er arbeitete bis an seine letzten Lebenstage fleissig und war von grosser Begeisterung für seine Kunst erfüllt. Nur in seiner Anfangszeit klebte er Reperatur-Zettel in die von ihm wiederhergestellten Instrumente; später unterliess er es, da er für schlechte, nach ihm an den Instrumenten vorgenommene Reparaturen nicht seinen Namen hergeben mochte. Er erfand auch einen jetzt vielverbreiteten Kinnhalter.

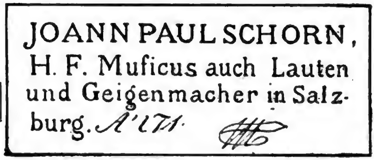
Schorn, Johann Paul. — Innsbruck, Salzburg. 1680. 1716.

Er war Musiker und Lautenmacher und war bis 1696 in Innsbruck ansässig. Er trat dann in die Dienste des Erzbischofs von Salzburg und wohnte in der Vorstadt Mülln bei Salzburg. Seine Arbeit ist der von Albani nahestehend,

sein Modell ist hochgewölbt, hat schwungvolle Ecken, sein Lack ist sehr gut Die königl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin bewahrt von ihm eine sog Brettlgeige, die als die Geige, auf der Mozart als Kind spielte, überliefert worden ist. Am Wirbelkasten befindet sich ein schön geschnitzter Löwenkopf. Eine schöne Violine von ihm aus dem Jahre 1692 besitzt die Stiftskirche in Laufen, eine vorzügliche Viola d' amore von 1716 und eine polnische Zither die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, eine Viola d' amore von 1700, eine Violine von 1703, eine von Schorn 1700 reparirte Violine und eine polnische Zither von 1700 das Kärnthener Landesmuseum in Klagenfurt und ein Instrument von 1701 das städtische Museum Carolino-Augusteum in Salzburg. — Wenn J. Hart einen Jakob und einen Johann Schorn unterscheidet, so scheint ihm eine Verwechslung mit Jakob Schrot untergelaufen zu sein. Da Schorn die meisten Zettel schrieb, haben sie einen oft wechselnden Wortlaut. Die beiden Vornamen scheint er erst angewandt zu haben, nachdem auch Johann Joseph Schorn in Salzburg arbeitete.

*Johannes Schorn fecit in Milln prope Salisburg 1689*

geschr.

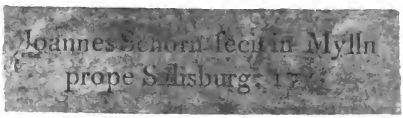



*Joannes Schorn Salisburgensis 1701*

geschr.

*Joannes Schorn Salisburgi 1700*

geschr.




*Joannes Schorn reparavit 1703*

geschr.

Schorn, Johann Joseph. — Salzburg. 1716. 1726.

Ein Sohn oder Bruder von Johann Paul Sch., der vielfach mit diesem verwechselt wird.

Ioannes Iosephus Schorn fecit Salisburgi, anno 1726.

Schott, Carl Friedr. — Hamburg.

Wurde als Instrumentenmacher am 11. Dec. 1789 Bürger.

Schott, Martin. — Prag. 1680. 1682.

Seiner Arbeit nach, scheint er in seinen Wanderjahren auch in Italien gewesen zu sein; namentlich werden seine Theorben, die er nach römischen Vorbildern machte, geschätzt. Baron hebt ihn in seiner Untersuchung des Instruments der Lauten (S. 96) besonders hervor: »Doch ist . . . . auch daselbst (in Prag) einer, Martin Schott genannt, wegen der Romanischen Theorben, die er vortrefflich nachgemacht, sehr berühmt gewesen.«

Schovánek, Wenzel, geb. um 1859, Schüler von Jos. Metelka, † 1879 als Soldat während der Occupation der Herzegovina.

Schrader, G. Adolf L. — Bremen. 1870. 1902.

Ein nicht ungeschickter Geigenmacher und tüchtiger Wiederhersteller alter Geigen, der von 1870—1901 als Leiter der Geigenmacherwerkstatt der Instrumentenfabrik A. E. Fischer in Bremen angestellt war. Er hat dort viele

Violinen, Violen und Violoncelli gemacht und schwierige Reparaturen ausgeführt, so an Prof. Davidoff's kostbarem Stradivari-Violoncell. Er lebt jetzt von einer Invalidenrente.

Schramm. — Gotha. † um 1850.

Da er als Geigenmacher sein Auskommen nicht fand, wurde er — Theaterdiener. Er war nicht ungeschickt und als Reparateur vielbeschäftigt. Seine neuen Geigen sind freilich nur mittelmässig, doch erfreute er sich als Bogenmacher eines besonderen Rufs. Ein Schramm'scher Bogen wurde mit einem Dukaten bezahlt.

Schree (Schnee?), J. G. — Leipzig.

Eine Guitarre mit Wirbelbrett in Lyraform mit diesem Namen besitzt die Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.

Schreck, Rudolph. — Berlin. 1725.

Einer der ältesten nachweisbaren Geigenmacher Berlins. Arbeiten von ihm habe ich nicht erfragen können.

Rudolf Schreck Violinmacher in Berlin 1725

Schreiber, Philipp. — Antwerpen. 1903.

Schüler (und Schwager) von Holm Viertel. Als Gehilfe arbeitete er u. A. 3 Jahre lang bei J. W. Briggs in Glasgow und liess sich 1902 in Antwerpen nieder.

Fait par Ph. Schreiber Anvers. L'an 19..

Schrot, Jakob. — Innsbruck. 1838.

Die Sammlung des Brüsseler Conservatoriums besitzt eine von ihm ausgebesserte Guitarrelaute. Auch sonst sind mir nur Reparaturzettel von ihm vorgekommen.

Jakob Schrot reparirt in Innsbruck 1838

Schubert, Anton. — Görlitz. 1885.

Stellte 1885 in Görlitz Geigen aus, für die er die silberne Medaille erhielt.

Schubert. — Epinal. 1830. 1831.

Wahrscheinlich nur ein Händler, der auch Reparaturen übernahm.

Reparé chez Schubert, Epinal, 1831

Schuberth, August Richard, eröffnete 1899 sein Geschäft in Markneukirchen.

Schüller, Ernst, arbeitet als Geigenmacher in Markneukirchen.

Schünemann, Otto. — Schwerin, Hamburg. Geb. 17. Dec. 1837 in Dargun i./M.

Nachdem er von Musikdirector Carl Schulz in Rostock zum Geiger ausgebildet worden war, kam er nach Dresden, Leipzig etc. und dann mit Dr. Wirsing nach Prag, wo er seine ersten Versuche im Geigenbau machte. Er hatte so viel Freude daran, dass er sich entschloss, sich ganz auf diese Kunst zu verlegen. Zunächst ging er nach Hamburg als erster Geiger und verwendete jede freie Minute zum Geigenmachen, bis er nach neunjährigen eifrigen Studien seine Arbeiten der Oeffentlichkeit übergab. Brodsky, Halif, Heermann und Sarasate spielten in Concerten auf seinen Geigen, er fand allseitige Anerkennung und wurde nach Schwerin berufen als Director der deutschen Geigenmacher-Schule, die dort am 2. Nov. 1887 unter dem Protektorat des Grossherzogs in's Leben

trat. Trotz des guten Erfolgs der Schule fand er in Schwerin auf die Dauer doch nicht den gewünschten Wirkungskreis und siedelte daher wieder nach Hamburg über, wo er jetzt als geschätzter und vielbeschäftigter Geigenmacher lebt.




Schütze, Wilh. — Forst, Guben. Geb. 25. Oct. 1836 in Magdeburg.

Musikinstrumentenmacher und Geigenreparateur. Er war zuerst in Forst (N.-L.) ansässig und verlegte 1898 seinen Wohnsitz nach Guben.

Schuldt, Johann. — Lübeck. 1647. 1649.

Ein Lautenmacher, der 1647 Bürger wurde und 1649 in zweiter Ehe Catharina Lüders heirathete.

Schult, J. H. — Lübeck. Geb. 24. April 1866 in Bliefensdorf bei Neustadt i./M.

Schüler von Otto Schünemann. Nachdem er in Rostock, Hamburg etc. als Gehilfe gearbeitet hatte, liess er sich 1896 in Lübeck als Geigenmacher nieder und fand durch seine ungewöhnliche Kunstfertigkeit bald einen ausgedehnten Kundenkreis. Er ist ebenso tüchtig im Neubau wie in der Wiederherstellung alter Geigen, verarbeitet prachtvolles, altes Holz und versteht sich trefflich auf das Lackiren. Er fertigt alle Theile an seinen Geigen selbst an und zeichnet sich durch grösste Sorgfalt aus.

Lübecker Wappen — J. H. Schult
Streich Instrumentenmacher
LÜBECK, Anno 190 — JHS

J. H. Schult
Streich-Instrumentenmacher
Lübeck. Anno 189 — JHS

Schultz, Jürgen Wilhelm. — Hamburg.

Ein Instrumentenmacher, von dem man nur weiss, dass er am 25. August 1797 Bürger wurde.

Schulz, Peter. — Regensburg. Geb. 17. Juli 1808 in Regensburg, † 2. April 1871.

Schüler von Jos. Fischer. Er arbeitete bei Vauchel in Würzburg, Bausch in Dessau und in Rotterdam (wahrscheinlich bei den Brüdern Coenen), wurde der Nachfolger seines Lehrmeisters im Geschäfte und betrieb dasselbe im gleichen Hause (Pfarrergasse E. 149 II) weiter, so dass die Geigenmacherei hier 73 Jahre lang ununterbrochen betrieben wurde. Schulz gehört zu den hervorragenden deutschen Geigenmachern, und seine besten Instrumente, die sich noch im Besitze seines Schülers und Nachfolgers Kerschensteiner befinden, sind Meisterwerke ersten Ranges. Er arbeitete vorzugsweise nach Stradivari, Guarneri und Maggini

und wendete fetten Oellack an. Ausserdem galt er auch für einen der besten Guitarren- und Zithernmacher. Prachtvolles Holz und tadellose Arbeit sind Kennzeichen seiner Geigen. Er verband sich 1865 mit seinem Schüler X. Kerschensteiner und erhielt von 1854–1869 viele Medaillen.

Petrus Schulz Ratisbonensis
faciebat anno 18

Reparavit Petrus Schulz Ratisbonae anno 1861

Petrus Schulz Chittar- und Geigenmacher in Regensburg
anno 18

Schulz, Friedr. Wilh. — Magdeburg. 1895.

Er hat bei einem Blechinstrumentenmacher gelernt und sich später auch mit Geigenreparaturen beschäftigt.

Schulze, Carl. — Berlin. 1896. 1903.

Er macht seine Geigen, wie er ankündigt, »nach physikalischen Gesetzen, nach den bisher geheimen, von mir erforschten Grundsätzen der alten Cremoneser Schule«. Als classische Vorbilder dienen, wie er sagt, die Werke von Stradivari aus den Jahren 1700—1725. Er bemüht sich, auf Grund der physikalischen Gesetze der Intervalle »ein gewissermaassen typisches Stradivari-Modell« herauszubilden. Bei seinem Modell theilt der Stegpunkt die Grundlänge im Verhältnissvon 6:5, entsprechend dem Intervall der kleinen Terz. Die Länge des Obertheils ist zu der des Mitteltheils wie 5:4, der grossen Terz entsprechend. Das Verhältniss des Untertheils zum Mitteltheil 3:2 giebt die Quinte. Der Stand der Stimme theilt die innere Länge in zwei Theile im Verhältniss von 4:3 gleich dem Intervall der Quarte; das Intervall der Octave 2:1 findet sich in der Theilung des Luftraums durch den Stand der Stimme. Als Versuch führte er eine Geige ohne Zargen aus, deren Längen- und Querschnitte Elipsen bilden. Zweck dieses Versuchs war, festzustellen, ob sich Bogen und Wölbungen in Elipsenform oder reine Zirkelbogen besser für das Geigenmachen eignen. Der Ton der Geige war besser als man vermuthen sollte, aber es zeigte sich doch, dass die Zirkelbogen für das Geigenmachen günstiger sind als Elipsen, Parabel und Hyberbel. Seit dem Bestehen der königl. Sammlung alter Musikinstrumente zu Berlin reparirt er für diese die Streich- und Rupfinstrumente. Er schrieb das Buch: »Stradivari's Geheimniss. Ein ausführliches Lehrbuch des Geigenbaus«. (Fussinger's Buchhandlung. Berlin W. 35.), in welchem er auf Grund mühevoller Untersuchungen zu manchen neuen Gesichtspunkten kommt. Er maass die Theile der Geige von Innen und fand, dass die alten Meister sich bemühten, Interferenzen der Schwingungen zu vermeiden, und dass die Längenmaasse den Verhältnisszahlen der Consonanzen, die Breitenmaasse denen der Dissonanzen in der Musik entsprechen. In Bezug auf die Eigentöne von Decke und Boden kommt Schulze übrigens ungefähr zu denselben Ergebnissen, wie Dr. Grossmann. Schulze bestimmt auch hier die arithm. Verhältnisse für die frei schwingenden Flächen, als innerhalb des Zargenkranzes, während Dr. Grossmann die überstehenden Ränder und die aufgeleimten Theile ganz unberücksichtigt lässt.

Gef. CARL SCHULZE
in Berlin 18.............
No

Schunda, Franz. — Budapest. 1850. 1871.

Schüler seines Bruders Josef, bei dem er um 1850 in die Lehre trat. Er wurde Theilhaber der Firma und trat 1871 aus derselben aus.

Schunda, Josef. — Budapest. Geb. in Sibřín in Böhmen 1818.

Gründer der am 16. Januar 1848 errichteten und noch heute bestehenden grossen Musikinstrumentenfabrik.

Schunda, Wenzel Josef. — Budapest. Geb. am 19. Mai 1845 in Dubeč in Böhmen.

Schüler seines Bruders Josef, der ihn, da er selbst kinderlos war, 1856 bei sich aufnahm. Nach siebenjähriger Lehrzeit wurde er Geselle; drei Jahre ging er zu seiner Vervollkommnung auf Reisen, wurde 1868 Theilhaber und 1871 alleiniger Inhaber der Firma, die zwar auch sehr gute Steichinstrumente herstellt, ihr Hauptverdienst aber auf dem Gebiete des Cymbalbaus hat. 1900 war er Mitglied der Ausstellungsjury in Paris.

Schuster, Andreas, arbeitete im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts als Geigenmacher in Schönbach b./E.

Schuster, Bartelmo. — Augsburg. 1499—1516.

Lauten- und Hackbrettmacher. Dieser Meister kommt bald allein mit dem Taufnamen bezeichnet, bald mit beiden Namen in den Augsburger Steuerregistern vor.

Schuster, Carl August. — Markneukirchen. Geb. 19. April 1818, † 10. April 1851.

Sohn von Carl Friedrich Sch. Wenn auch kein hervorragender, so doch ein geschickter Meister, der freilich hauptsächlich billige Geigen machte.

Schuster, Carl Friedrich. — Markneukirchen. Geb. 25. April 1788, † 2. Dec. 1864.

Sohn von Joh. Christ. Sch. Er arbeitete von 1812—1860 als Geigenmacher und gehörte zu den besten vogtländischen Geigenmachern seiner Zeit.

Schuster, C. G. jun. (Carl Gottlob). — Markneukirchen. Musikinstrumenten-Manufactur, gegr. 1824.

Eine der angesehensten Firmen ihres Orts. Die jetzigen Inhaber Raimund und Ulrich Schuster, die vorher nach ihren Modellen und Angaben bei verschiedenen Meistern arbeiten liessen, errichteten 1895 eine eigene Geigenbau-Werkstätte, in der u. A. musterhaft gearbeitete Geigen nach Dr. Grossmann's Theorie hergestellt werden.

> Gebaut von
> C. G. Schuster jun. Markneukirchen
> nach Dr Grofsmanns Theorie mit im
> Quintenverhältnifs abgestimmten Resonanzplatten
> 1899

Schuster, Friedrich Wilhelm. — Stössen. 1845. 1888.

Ein Musiker, der 1845 die Preismedaille der Berliner Akademie erhielt, dann Hornist war und später nach Amerika ging. Er glaubte den »Amati-Lack« erfunden zu haben und liess sich 1888, nach seiner Rückkehr aus Amerika, als Geigenreparateur in Stössen nieder.

Schuster, Georg I. — (Mark-)Neukirchen. Geb. 1685, † 12. Juli 1759 im Alter von 74 Jahren und 6 Monaten.

Besserer Meister seiner Zeit, der viel auf Reisen gegangen sein soll. Er ist wahrscheinlich der Stammvater der heute noch blühenden Familie.

**Schuster, Georg II.** — (Mark-)Neukirchen. Geb. 1719, † 19. Juni 1807 in Markneukirchen.

Sohn, Schüler und Erbe der Werkstatt von Georg I. Sch. Auch er stand in einem gewissen Ansehen und starb in einem Alter von 88 Jahren 6 Monaten und 15 Tagen.

**Schuster, Hermann.** — Warschau. 1870.

Er schrieb seinen Namen auch in polnischer Rechtschreibung: »Herman Szuster«. Seine Arbeit sieht der der Vogtländer seiner Zeit sehr ähnlich.

**Schuster, Johann.** — Wien. 1710. 1758.

Ein Geigenmacher dieses Namens wird mehrfach erwähnt; doch scheint er das Bürgerrecht in Wien nicht erworben zu haben, und auch in den Steuerbüchern kommt er nicht vor.

**Schuster, Johann Christian.** — (Mark-)Neukirchen. Geb. 13. Dec. 1753, † 13. Aug. 1820.

Sohn von Georg II. Sch. Seine Geigen waren nicht schlecht; doch hielt auch er es für nöthig, seinen Wohnort unrichtig anzugeben und sich als einen Violinmacher »aus Prag« zu bezeichnen.

> Johann Christ. Schuster
> Violinmacher aus Prag 17..

**Schuster, Johann**, arbeitet als Geigenmacher in Schönbach b./E.

**Schuster, Joseph I.** — Schönbach b./E. 1766. 1780.

Seine Arbeit ist sauber; er bevorzugte grosse Modelle und verwendete einen nussbraunen Lack. Er wohnte in dem Hause No. 53.

> Joseph Schuster Geigen und
> Instrumentenmacher in Schönbach 178..

**Schuster, Josef II.** — Schönbach. Geb. 1851.

Schüler von Emanuel Hoyer. Nachdem er in verschiedenen Werkstätten als Gehilfe gearbeitet hatte, machte er sich 1877 selbstständig.

**Schuster, Joseph Anton.** — Schönbach. 1778. 1780.

Einer der besten Schönbacher Geigenmacher seiner Zeit. Seine Geigen haben vollen Ton, sind gut gemacht; nur das Holz lässt manchmal zu wünschen übrig.




**Schuster, Josef Ignaz.** — Fleissen i./B. Geb. 22. April 1865.

Schüler seines Oheims, des Bogenmachers Emanuel Schuster. Schon im Jahre 1882 machte er sich selbstständig und brachte es durch Fleiss bald zu gutem Rufe. 1894 siedelte er nach Fleissen über und gilt jetzt für einen der besten österreichischen Bogenmacher. Er besitzt etwa 10 Medaillen etc.

**Schuster, Mathias.** — (Mark-)Neukirchen. 1820.

Vermuthlich aus Schönbach eingewandert, wesshalb sein Name auch in den Kirchenbüchern nicht vorkommt. Seine Geigen sind gute Vogtländer Arbeit; sein Lack erscheint heller als der von den übrigen Neukirchnern gebrauchte.

**Schuster, Michael. — (Mark-)Neukirchen. 1820.**

Vielleicht ein Bruder von Mathias. Er liebte ein flaches Hopf-Modell, braunen Lack und erzielte einen guten Ton.

**Schuster, Michael jun. — Markneukirchen. 1862. 1873.**

Eine Fabriksfirma, die ihre Gründung bis 1817 zurückführt. Ihre Geigen zeichnen sich durch grosse Billigkeit aus. Hauptsächlich aber erzeugte die Firma Blechinstrumente. Eine ähnliche Firma hiess »Brüder Schuster«.

**Schuster, Rudolf; hat sich 1900 als Saiten- und Instrumentenmacher in Düsseldorf niedergelassen, sich jedoch bald darauf ins Ausland begeben.**

**Schutte, Hans. — Hamburg. 1718.**

Er wird ausdrücklich als Violenmacher bezeichnet und erlangte am 6. Mai 1718 das Bürgerrecht.

**Schwaicher, Leopold. — Floridsdorf b./Wien. 1799. 1813.**

Seine Geigen sind denen von Dalinger und Gaissenhof nahestehend, wenn auch weder im Holz noch im Lack besonders schön.

| |
|---|
| *Leopold Schwaicher Lauten- und Geigenmacher in Florisdorf nächst Wien* |

geschr.

| |
|---|
| Leopold Schwaicher<br>Lauten und Geigenmacher<br>18 Floridsdorf nächst Wien 13 |

**Schwaigl, s. Schweigl.**

**Schwalm. — St. Petersburg. XIX. Jahrh.**

Einer der besseren in Russland thätigen Geigenmacher.

**Schwarz, Giovanni. — (Venedig.) 1899.**

Neffe und Schüler von Eugenio Degani, bei dem er 7 Jahre lang arbeitete.

**Schwarzbach, Franz Elias. — Löbau i./S. Geb. 6. April 1791 zu Seitendorf (Zittauer Antheil), † 4. April 1850 in Löbau.**

Bei dem Stadtmusiker in Görlitz erlernte er »kunstmässig« die Musik, heirathete 1813 in Langenau Marie, geb. Fest aus Kolitz und kam um 1816 als Musiker nach Löbau, wo er das Amt eines Thürmers und Feuerwächters erhielt. Solange er diese Stelle bekleidete, wohnte er auf dem Thurme der Nicolaikirche. Er war ein vielseitiger Mann; denn er war auch Leinenwebermeister und beschäftigte sich ausserdem mit der Geigenmacherei. Als Musiker entfaltete er »auf allen nöthigen Instrumenten« eine rühmliche Thätigkeit. Dass er auch neue Geigen gemacht hat, ist nicht bekannt geworden; wohl aber hat er mit vielem Geschick viele alte Geigen ausgebessert. Er erlag einem Schlaganfall und hinterliess 5 Kinder (von 13), von denen mehrere sich der Musik gewidmet haben.

| |
|---|
| Aptirt Löbau 1844<br>F. E. Schwarzbach. |

**Schwartz, Antonius. — Breslau. 1758.**

Sein Modell ist sehr hochgewölbt und geht auf Stainer zurück, der Lack gelbbraun, die Arbeit im Ganzen nicht hervorragend.

| |
|---|
| Antoni Schwartz Laut<br>und Geigenmacher in<br>Brefslau. 1758 |

**Schwartz (Schwarz), Bernhard. — Strassburg i./E. Geb. um 1744 in Königsberg i. Pr., † 1822.**

Solange in Strassburg die Zunftverfassung bestand (d. i. bis 1789), wurden die Lauten- und Geigenmacher dort zu den Schreinern gezählt, und so wurde auch B. Schwarz i. J. 1780 als »Schreiner« in die Zimmerleutezunft auf-

genommen. Im Bevölkerungsregister von 1796 wird er als »luthier« bezeichnet, wohnhaft Finkenweiler (Strasse) No. 69, 52 Jahre alt, Vater von 1 Sohn und 4 Töchtern. In seiner Arbeit schloss er sich bald der französischen Schule an und machte sowohl Violinen als Violoncelli von guter Arbeit.

| |
|---|
| Réparé par Schwartz<br>à Strasbourg. 1817 |

Schwartz, Georg Friederich. — Strassburg. Geb. 7. April 1785, † 29. Dec. 1849.

Sohn und Schüler von Bernhard Schwartz, dessen Geschäft er mit seinem Bruder Theophil Wilhelm von 1821 an fortsetzte. Er verlegte sich vorzugsweise auf die Bogenmacherei und benutzte hierzu den Brandstempel: Schwartz, Strassbourg.

| |
|---|
| Réparé par Schwartz<br>à Strasbourg 1823 |

Schwartz, Theophil Wilhelm I. — Strassburg i./E. Geb. 13. Oct. 1797, † 29. Juli 1861.

Sohn und Schüler von Bernh. Schw., dessen Geschäft er mit seinem Bruder übernahm und fortsetzte. Er hat an 100 Violinen und etwa 30 Violoncelli gemacht, unter denen recht gut klingende sich befindeg. Auch als Händler mit alten Geigen hatte er Bedeutung. Die Brüder bedienten sich anfangs der gleichen Zettel, wie ihr Vater.

| |
|---|
| Frères Schwartz<br>à Strasbourg 1835<br>No. 18 |

Schwartz, Theophil Wilhelm II. — Strassburg i./E., Geb. 3. Sept. 1821.

Sohn und Schüler von Theoph. Wilh. I. Schw.; übernahm 1852 das väterliche Geschäft. Er hat sich hauptsächlich auf das Ausbessern verlegt und nur wenige neue Geigen gemacht, die den Zettel tragen:

| |
|---|
| Schwartz<br>à Strasbourg 18 . . |

Schwarz, Simon, lebte im XIX. Jahrh. in Fleissen.

Schwehrer, Anton. — Fünfkirchen. Geb. um 1855, † um 1895.

Schüler von W. J. Schunda; ein tatentvoller Geigenmacher, der leider kaum 40 Jahre alt starb.

Schweigl (Schwaigl), Franz. — Wien. 1831. 1834.

Er wohnte als Lauten- und Geigenmacher in der Vorstadt St. Ulrich No. 70 und legte am 4. August 1831 den Bürgereid ab. In seiner Arbeit ist er ziemlich handwerksmässig.

Schweins, Johann. — Darmstadt. Anf. des XIX. Jahrh.

Lauten- und Claviermacher. Guitarren kommen noch oft von ihm vor, ebenso grosse Lauten.

| |
|---|
| Johann Schweins<br>in Darmstadt<br>verfertigt alle Arten von Guitarren<br>aufrechtstehende Flügel, Fortepiano. |

Schweitzer, Johann Baptist. — Budapest. Geb. um 1798 in Wien, † um 1865 in Budapest.

Schüler von Franz Gaissenhof. Im Jahre 1825 liess er sich in Pest nieder, wo er bald als der beste Meister seines Fachs galt und namentlich als Violoncellomacher berühmt wurde. Er kam seinem Lehrer sehr nahe, verstand es trefflich, die Italiener zu copiren, und ahmte vornehmlich das Amati-Modell nach. Seine Arbeit ist in allen Theilen sorgfältig, das Holz sehr schön; nur sein Lack ist weniger gut, obwohl er sich sein Leben lang mit Versuchen plagte, den italienischen Lack herauszubringen. In seiner Villa am Schwabenberge hatte er sich ein ganzes Laboratorium eingerichtet und verbrachte dort alle seine Musse-

stunden. Seine Violinen und Violoncelli sind heute ihres guten Tons wegen so gesucht, dass in Markneukirchen seine Arbeit nachgeahmt und mit seinem Zettel versehen (meist mit der unsinnigen Jahreszahl 1813) ausgeboten wird. Er verwendete sehr verschiedene Zettel; viele davon tragen den Vermerk: »fecit ad formam Hieronymi Amati« oder »ad formam Antonii Stradivarii«. Sehr verdienstvoll war er auch als Lehrmeister; zu seinen besten Schülern gehören Gab. Lemböck und Anton Sitt.







Schwerigg. — Stadtamhof. 1830.

Hauptsächlich durch seine »Lyra-Guitarren« bekannt.

Sconvelt, s. Schönfeld.

Scoti, Antonio. — Mailand. 1733. 1747.

Eine Mandoline von ihm aus dem Jahre 1723 befindet sich im städtischen Museum in Braunschweig; eine grosse Mandora (Griff mit Elfenbein und Perlmutter ausgelegt) besitzt die Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Antonio Scoti
Milano 1747.

Scotto. — Verona. 1511.

Ein Geigen- und Violenmacher, den Valdrighi (2909) erwähnt.

Sebastian, Carl. — Hamburg.

Am 26. Jan. 1798 wurde er als »Instrumentenmacher« Bürger von Hamburg.

Secchi, Eliseo. — Carate-Brianza. 1891.

Mandolen- und Mandolinenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

Seelandt (auch Sehling), Martin. — Lübeck. 1633. 1656.

Er wohnte in der Mühlenstrasse am Klingenberg und war Instrumentenmacher. Er soll recht gute Lauten und Violen angefertigt haben.

Seelandt, Martin d. J. — Lübeck. Geb. um 1630, † vor 1665.

Sohn von Martin S.; er heirathete 1657 Anna von Buhren und wohnte damals am Klingenberg im Hause seines Vaters. Er ist vor 1665 gestorben, denn in diesem Jahre liess der zweite Gatte seiner Wittwe, der Kaufmann Joh. Bakhusen, schon einen Sohn taufen. M. Seelandt wird ausdrücklich als Instrumentenmacher bezeichnet und dürfte als solcher der Schüler seines Vaters gewesen sein.

**Seelos (Sellos), Georg. — Innsbruck. 1660. 1680.**

Ein geschickter Meister, von dem eine kleine Viola da Gamba auf der von der holländischen Gesellschaft »Pulchri studio« 1893 veranstalteten Ausstellung zu sehen war. Er schrieb seinen Namen auch Sellos, und es ist daher nicht ganz unmöglich, dass die Sellas in Venedig zu seiner Familie gehörten, um so mehr, als auch dort ein Georgius Sellas vorkommt.

| Georgius Sellos in<br>Ynsprugg 1660. |
|---|



**Seelos, Johannes. — Linz a./D. 1684. 1712.**

Er soll aus dem Salzburgischen in Linz eingewandert sein; da er aber dort das Bürgerrecht nicht erworben hat, fehlen persönliche Nachrichten über ihn. Er war jedoch ein angesehener Lauten- und Geigenmacher, dessen Instrumente sich grosser Beliebtheit erfreuten. Wenn sie sich auch im Aeusseren nicht sonderlich auszeichnen, so haben sie doch durchwegs einen edlen Ton. Eine Viola d' amore und eine Viola di Baryton besitzt das Museum Francisco-Carolinum in Linz, eine Laute von einfacher Arbeit aus dem Jahre 1699 das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 216)*), ferner eine Laute von 1710 das Kärnthner Landesmuseum in Klagenfurt.

| *Joannes Seelos in Linz 1684* | Joann Seelos 1712 | Joan. Seelos in Lintz A ... |
|---|---|---|
| geschr. | gedr. | gedr. |

**Segher, Girolamo. — Cremona. Geb. 1646. 1682.**

Ein Schüler Amati's, der von 1680—1682 bei ihm gearbeitet hat. Wahrscheinlich gehört er zu derselben Familie wie Stegher; s. d.

**Segizo (Segisso), Girolamo Maria. — Modena. Geb. 1503, † 15. Nov. 1553.**

Ein modenesischer Instrumentenmacher, der wahrscheinlich auch Lauten gemacht hat. Er starb durch einen Sturz vom Pferde. (Valdrighi 2916.)

**Seidel. — Markneukirchen.**

Als Geigenmacher gehören dieser Familie an:

**Seidel, Carl Friedrich Wilh. Bernhard, geb. 21. Juli 1868, hat eine Zeit lang in Hannover gearbeitet.**

**Seidel, Christian Wilhelm, geb. 10. April 1815.**

Sohn und Schüler Joh. Gottlob Seidel's. Seine Lehr- und Studienjahre währten von 1829—1844. Im letztgenannten Jahre machte er sich in seiner Vaterstadt selbstständig, indem er das väterliche Geschäft übernahm. Er arbeitete nach verschiedenen italienischen und deutschen Modellen und ward namentlich durch sein eigenes Modell »Seidel's Geigen« bekannt. Diese Geigen haben gutes Holz, guten, meist gelben Lack, ansprechende Form, hübsche Schnecke und in Folge der sauberen Arbeit auch guten Ton. Auf dem Boden findet sich nebenstehende Brandmarke:

| ✻ Seidel ✻ |
|---|

Er setzte sich 1889 zur Ruhe und feierte 1898 in voller körperlicher Frische sein 60jähriges Bürgerjubiläum.

**Seidel, Heinrich Alexander, geb. 8. Januar 1852.**

*) Chouquet liest irrig: »Seclos«.

Seidel, Heinrich Robert, geb. 29. Dec. 1859.

Schüler seines Vetters Christian Wilhelm S., bei dem er am 2. April 1873 in die Lehre trat. Nachdem er in mehreren Werkstätten als Gehilfe gearbeitet hatte, machte er sich im März 1884 selbstständig und trat ein Jahr später in die Innung ein, der er noch als Geigenmacher angehört. Er arbeitet u. A. nach dem Seidel-Modell. Auch sein Sohn wird Geigenmacher.

Seidel, Johann Georg, geb. 26. Febr. 1760, † 22. Dec. 1813.

Sohn und Schüler von Johann Michael II. S. Seine Geigen, die die Brandmarke I. G. S. tragen, kommen nicht gerade selten vor. Er hat viele gewöhnliche Schulgeigen, aber auch einzelne bessere gemacht.

Seidel, Johann Gottlob, geb. 26. Jan. 1788, † 14. Febr. 1868.

Schüler seines Vaters Johann Georg S. In seinen jüngeren Jahren arbeitete er nach dem üblichen Vogtländer Modell; später ist das Bestreben erkennbar, italienische Vorbilder nachzuahmen. Wenn er auch keine Meisterwerke schuf, gehören seine Geigen doch in der Regel zu den besseren. Einen Zettel hat er nur selten eingeklebt.

Seidel (Seydel), Johann Michael I., geb. 1702, † 28. Nov. 1754.

Er wurde 1723 Meister und Bürger, war ein fleissiger Geigenmacher und hatte manchmal einen besseren Lack von gelblicher Farbe, unter dem das Holz nur sehr wenig gebeizt erscheint. Er erreichte ein Alter von 52 Jahren 7 Monaten und 19 Tagen.

Seidel, Johann Michael II., geb. 1731, † 28. Febr. 1810.

Jüngerer Sohn und Schüler seines gleichnamigen Vaters. Er wurde 1753 Meister, übernahm schon im darauffolgenden Jahre die Werkstatt seines Vaters und arbeitete ganz in dessen Art weiter. Er wurde 79 Jahre weniger 3 Monate und 4 Tage alt.

Seidel, Ehrhard. — Oldenburg i./Gr. 1850. † 1893.

Ein Instrumentenmacher, der sich auch mit der Herstellung von Geigen beschäftigte, ohne darin Besonderes zu leisten.

Seifert, Georg. — Marburg (Hessen). 1877. 1880.

Er stammte aus Gersfeld und arbeitete sauber nach Guarneri. Er war vielleicht ein Schüler von Kaudetzky. In einer seiner Geigen liest man:

> In usum Dom. Wolff. Music Dir. Univers. lit.
> fecit Georgius Seifert, Gersfeldensis
> Marpurgi anno 1877.

Seifert, Otto. — Berlin. Geb. 23. Dec. 1866 zu Markneukirchen i./S.

Im Jahre 1880 trat er bei Albin Brückner in die Lehre, arbeitete dann als Gehilfe bei Heckel in Dresden und von 1885—86 bei David Bittner in Wien, 1887 bei Rieger in München. Später arbeitete er noch in Frankfurt a./O. und Berlin etc., machte sich Ende 1896 in Berlin selbstständig und betreibt als Specialität den Bau von Streichinstrumenten nach Dr. Grossmann's Theorie, wobei er insofern mit dem Erfinder zusammen arbeitet, als dieser Seifert'sche Geigen nachprüft und einen dementsprechenden Vermerk in die Geigen einträgt. Seine Geigen zeigen im Aeusseren manche Uebereinstimmung mit den Werken der alten deutschen Schule.

> Gebaut nach **Dr. Grossmann's** Theorie mit im Quintverhältniss abgestimmten Resonanzplatten von
>
> **Otto Seifert** in Berlin *1899.*

Seiler s. Sailer.

**Seitz, Nikolaus.** — (Mittenwald?) 1791.

In einer Viola und einer wohl dazugehörigen Kniegeige fand ich nur den Namen Nikolaus Seitz. Die Arbeit hatte Mittenwalder Charakter, so dass wohl anzunehmen ist, dass er ein Mitglied der dortigen Familie seines Namens war.

**Seiz (Seitz), Bernhardus.** — Mittenwald. 1750. 1793.

Seine Arbeit ist im Ganzen recht gut, wenn er auch unter den Mittenwaldern nur als Meister zweiten Ranges gilt. Seinen Taufnamen schreibt er manchmal auch »Pernhardtus«.

| Bernhardus Seitz, in Mitten Waldt 1750. |
|---|

**Seiz, Franz.** — Mittenwald. 1760. 1768.

Ein guter Mittenwalder Meister, wenn auch keiner der hervorragenden.

**Seiz, Franz Xaver.** — Mittenwald. Geb. 12. Febr. 1761. 1799.

Sohn von Franz Seiz. Ihm dürfte eine recht gute Bratsche, mehr an Stainer als an Klotz erinnernd, zuzuschreiben sein, die den Zettel trug:

| *Fr. Seitz GeigenMacher in Midtenwalt an der Ifer 1799.* |
|---|

geschr.

**Seiz, Johann Georg.** — Mittenwald. Geb. 26. Febr. 1768.

Sohn von Franz S. und wohl auch dessen Schüler.

**Seiz, Joseph.** — Mittenwald. 1766. 1767.

Vielleicht der beste Geigenmacher aus seiner Familie. Er arbeitete sauber nach dem Klotz-Modell und soll viel für die sogenannten Verleger gemacht haben.

**Seiz, Martin.** — Mittenwald. Geb. 28. Dec. 1767. 1800.

Sohn von Joseph S. Die einzige Geige, die ich von ihm sah, war recht mittelmässig.

**Seiz, Mathias Ignaz.** — Mittenwald. Geb. 31. Juli 1758, † ?.

Schüler seines Vaters Bernhard S. Er soll in jungen Jahren gestorben sein.

**Sellas, Georgius.** — Venedig. 1624.

Vielleicht ein Angehöriger der Familie Seelos (s. d.). Baron schreibt (1727) über diesen Lautenmacher nur: »Georgius sella alla Stella lebte Anno 1624 in Venedig.« — Wenn hier kein Irrthum bezüglich des Taufnamens mit untergelaufen ist, dann haben wir vielleicht den Vater von Matteo Sellas (»alla Corona«) vor uns. Georgius S. wird übrigens auch von Valdrighi (No. 2918) angeführt.

**Sellas, Matteo.** — Venedig. 1600. 1639.

Der bedeutendste venezianische Lautenmacher, von dem sich noch viele treffliche Arbeiten erhalten haben. Er führte das Ladenschild »alla Corona«, das er auch als Brandmarke verwendete oder durch eine Krone andeutete. Das Liceo comunale di musica in Bologna besitzt eine grosse Guitarre von 1639 von ihm, im South Kensington-Museum war 1872 eine Basslaute ausgestellt, im Museum des Pariser Conservatoriums befinden sich zwei Lauten (No. 230, 231), im Brüsseler Conservatorium eine Chitaronne und eine Laute bei Claudius in Malmö von ihm. Das Museum Kraus in Florenz enthält eine Mandoline (No. 483), eine Guitarre (No. 499) und eine Theorbe (No. 513) und die Sammlung Correr in Venedig mehrere Calascionen dieses Meisters.

Brandmarke: Alla Corona oder



M. S.

| MATTEO SELLAS<br>alla Corona in Venezia. |
|---|

**Selle, Hans. — Czarnikau (Posen). 1900. 1901.**

Ein Dilettant, der verschiedene Geigen gemacht hat, die er vor dem Lackiren mit Saffran grundirte.

**Selling, O. F. — Stockholm. 1851.**

Als Wiederhersteller alter Instrumente nicht ungeschickt.

**Sellos s. Seelos.**

**Šembera s. Schembera.**

**Seni, Francesco. — Florenz. 1634.**

Sohn des Vincenzo S. Ein wenig bekannter Lauten- und Geigenmacher.

**Senta, Felicio (oder Fabrizio). — Turin. Anf. des XVIII. Jahrh.**

Wenig hervortretender Lauten- und Geigenmacher, der auch in Florenz gearbeitet haben soll. Eine Diskant-Viola di Gamba von ihm in Kopenhagen, eine gute Viola d' amore in Florenz. Auch im Verzeichniss der Musikinstrumente des Herzogs von Florenz, das Cristofori 1716 angefertigt hat, wird er erwähnt: No. 40 »Un bassetto di Fabrizio Senta, di Turino ....«

**Seraphin, Giorgio. — Venedig. 1742. 1747.**

Enkel von Santo Seraphin, von dem er jedoch nur wenig mehr als den Namen erbte. Die Arbeit, das Holz und der Lack sind gut; auch die Schnecke ist hübsch geschnitzt; nur der Ton ist zu schwach. Er verwendete auch eine Brandmarke.

> Georgius Seraphin, Sancti nepos
> fecit Venetiis 1747

**Seraphin, Santo. — Udine, Venedig. 1678. 1735.**

Seiner eigenen Angabe nach war er ein Schüler von Nicolaus Amati; seine älteren Instrumente lassen jedoch eher darauf schliessen, dass er bei einem Tyroler Meister gelernt hat. Er stammte aus Udine, wo er in den ersten 10 oder 20 Jahren seiner Thätigkeit nachweisbar ist. Es ist ja immerhin möglich, dass er ursprünglich bei einem Tyroler gelernt hat und dann erst zu Amati gekommen ist. In seinen reifen Werken steht er ebenso unter dem Einfluss Amati's als Francesco Ruggeri's. Er ist seit mindestens 1710 in Venedig ansässig gewesen und darf unbestritten als der bedeutendste venezianische Geigenmacher betrachtet werden. In Bezug auf die Sorgfalt der Ausführung wird er nur von Stradivari übertroffen. Die F-Löcher und die Schnecke machte er zeitlebens nach Stainer; auch die Wölbung, die er ziemlich hoch nimmt, hat Anklänge an Stainer's Modelle behalten. Das Holz der Decke ist sehr schön, der Boden meist klein geflammt; von nicht minder hervorragender Beschaffenheit ist auch sein röthlicher oder gelbbrauner Lack. Wie nicht anders zu erwarten, ist der Ton wundervoll klar, gleichmässig und edel, so dass es begreiflich erscheint, wenn für seine Violinen gerne 5000 M. bezahlt werden. Ebenso trefflich und ebenso gesucht sind seine Violoncelli und seine Bässe. Auf seinen älteren, aus Udine datirten Zetteln nennt er sich einen Amati-Schüler; seine venezianer Zettel haben die nebenstehende bekannte Umrahmung. Ausserdem brannte er auch seinen Namen in seine Instrumente ein. Wenn Vidal auf einem älteren Zettel die Jahreszahl 1648 liest, so ist die Zahl entweder gefälscht oder 1678 zu lesen gewesen.



Sanctus Seraphinus Nicolai Amati
Cremonensis Allumnus faciebat. Udine A: 1680

Serapine, G. — Neapel.

Ein Mandolinenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

Serasati, Domenico. — Neapel. 1710. 1750.

Obwohl er bei Lebzeiten einen gewissen Ruf besass, gelang es mir nicht, eine zweifellos echte Arbeit von ihm kennen zu lernen.

Serdet, Paul. — Paris. Geb. 10. Jan. 1858 in Mirecourt.

Schüler von Gaillard und Derazey, arbeitete von 1877—1883 in Lyon bei A. C. Silvestre, siedelte mit ihm nach Paris über und blieb weiter bei ihm bis 1894, in welchem Jahre er seine eigene Werkstatt eröffnete. Seine Arbeit ist künstlerisch, er arbeitet nach Stradivari und Guarneri und verwendet Oellack. Nachdem er schon 1889 eine silberne Mitarbeiter-Medaille erhalten hatte, wurde er 1900 in Paris für seine Geigen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

PAUL SERDET
Luthier à Paris 19__ N°____

Settani, Pasquale, lebt in Brooklyn.

Setzer, August. — Budapest. 1890. † 6. Dec. 1896.

Solange er gesund war, galt er als ein recht geschickter Geigenmacher; langandauernde Krankheit aber verhinderte es, dass er zur eigentlichen Vollendung kam. Als Gehilfe arbeitete er bei W. J. Schunda.

Seyd, Ernest August. — London. Geb. 28. Juni 1866 in London.

Sohn eines Londoner Hotelbesitzers deutscher Abstammung*). Er hat eine gediegene musikalische Ausbildung erhalten, spielt alle Instrumente und ist ein Virtuose auf dem Saxophon. Das Geigenmachen betreibt er zwar nur aus Liebhaberei, aber mit grossem Ernst und schönem Erfolg. Er studirte die alten Meister und fertigte mehrere Copien nach Stradivari an, hat aber schliesslich sein eigenes Modell gefunden, das auch in den Umrisslinien manche Abweichungen von den italienischen Vorbildern aufweist.

Ernest August Seÿd. *fecit.*
LONDINI. Anno Domini MDCCCXC

Sgarbi, Antonio, ein in den beiden letzten Jahrzehnten des XIX. Jahrhunderts in Rom ansässiger Instrumentenmacher. Daselbst bestand auch eine Firma: Gius. Sgarbi & Figli.

Sgarbi, Giuseppe, gen. Jarino. — Finale nell' Emilia (Modena). 1841. 1887.

Ein geschickter Geigenmacher, der für seine Violinen, Violen, Violoncelli

---

*) Vgl. Genealogisches Handbuch bürgerl. Familien. Bd. II. (Charlottenburg 1889, Mähler).

und Bässe mehrfach Medaillen erhielt. Sein Lack ist nicht schlecht; namentlich der rothe besitzt gute Eigenschaften. Im Jahre 1894 wurde Messori sein Nachfolger.

Shaw, John. — London. 1655. 1698.
Eine Anzahl recht guter Violen trägt seinen Zettel mit der Angabe seines Ladenschilds und seiner Wohnung.

John Shaw att the Goulden harp
and Hoboy nere the May pole
in the Strand 1656

Shaw, Thomas. — Cove. Geb. 13. März 1864.
Ein Liebhaber, der etwa ein Dutzend Violinen nach Stradivari gemacht hat und rothen Bernsteinlack verwendet.

*Tom Shaw*
*Cove*
*Dumbartonshire.*
geschr.

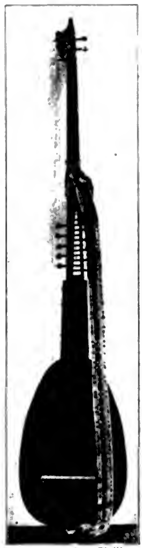
Shrimpton, ein australischer Geigenmacher, der seit etwa 20 Jahren in West Geelong (Victoria) ansässig ist.

Siani, Valentino. — Florenz. 1630. 1640.
Zierliche Geigen und gute Violen mit hübschem, gelbbraunem Lack tragen seinen Namen.

Valentino Siani
Florent. 16..

Siciliano (Ciciliano), Antonio. — Venedig. 1630. 1660.
Arbeiten von ihm sind mehrfach erhalten, die ihn als tüchtigen Meister erkennen lassen. Er stammte aus Bologna und nannte sich daher zeitweise auch kurzweg »Antonius Bononiensis«, z. B. auf dem Zettel einer Gamba mit abgerundeten Ecken im Museum des Lyceo filarmonico in Bologna. In einer Bassviola da Gamba (in derselben Sammlung) schreibt er seinen Namen Ciciliano. Vidal macht drei verschiedene Meister daraus: 1. Ant. Ciciliano, 2. Ant. Siciliano, und 3. Ant. Bononiensis. Eine Chitarrone (rom. Theorbe) in Berlin (kgl. Sammlung) mit zierlicher, geschmackvoller Rose (No. 722). In der Sammlung des Grafen Correr in Venedig befindet sich eine Viola da Gamba von ihm. Eine Theorbe mit doppeltem Wirbelkasten bewahrt das städtische historische Museum in Frankfurt a./M. (1,95 m lang). De Piccolellis führt nur den Namen Siciliano ohne weitere Bemerkungen an.

Antonio Ciciliano in Venetia


Chitarrone von Ant. Siciliano. (kgl. Sammlung alter Musik-Instrumente in Berlin).

Siciliano, Gioacchino. — Venedig. 1670. 1680.
Sohn des Antonio S. Nach Anderen lautet sein Taufname Giov. Battista, und so wird sein Name auch in dem Katalog der Sammlung Correr in Venedig angegeben, wo eine Gamba von ihm aufbewahrt ist.

Sidtler (Sidler, Sittler), Gregor. — München. 1762. 1800.
Schüler von Seb. Wolfram in München. Zu seiner weiteren Ausbildung ging er nach Wien und wurde nach

Kämbl's Tod nach München berufen als »Geigen- und Lautenmacher der Hofmusik«. Er folgte diesem Rufe und kaufte das Geschäft seines Lehrmeisters Wolfram. Obwohl er ein geschickter Meister war, verstand er es doch nicht, sich mit den Herren bei Hof gut zu stellen, und als Claudius Boiteux sich 1786 in München niederliess, war es diesem nicht schwer, ihn völlig zu verdrängen. Erst nach dem Wegzug des Boiteux von München um 1799 erhielt er wieder Aufträge von der Intendanz.

> Gregorius Sidtler fecit
> Monachij Anno 1791 — G. S.

Siebenhüner, Anton, wahrscheinlich aus dem Egerlande stammend, hat eine Geigenmacherwerkstatt in Zürich.

Siebenhüner, Bernhard. — Schönbach b./Eger. 1778. 1826.

Er wohnte Haus No. 208 und war in seiner Weise nicht ungeschickt. Die Geigen von ihm haben zwar kein besonders schönes Modell, klingen aber meist recht gut.

Siebenhüner, Josef. — Schönbach b./Eger. 1826.

Wahrscheinlich ein Sohn von Bernhard S. und diesem in der Arbeit recht ähnlich.

Siebenhüner, Martin. — Schönbach b./Eger. 1826.

Vielleicht Josef S.'s Bruder. Auch seine Geigen sind denen von Bernhard S. recht ähnlich.

Siebert, Fr. — Berlin. 1895.

Bis 1895 Inhaber der Firma Carl Grimm.

Siefert, Christian Heinrich. — Eisenach, Leipzig. Geb. 23. Januar 1831 zu Eisenach, † 18. Juni 1889 in Leipzig.

Er war ursprünglich Besitzer eines Schneidergeschäfts und dabei als Dilettant ein ziemlich guter Geiger. Im Jahre 1861 kam er durch Zufall in den Besitz einer echten Stradivari-Geige und seitdem begann er sich auch für das Geigenmachen zu interessiren; schliesslich machte er mit den einfachsten Werkzeugen den Versuch, selbst Geigen herzustellen, was ihm bei seiner besonderen Veranlagung über alles Erwarten gelang. Tüchtige Musiker wurden auf ihn aufmerksam und ermunterten ihn, sich ganz dem Geigenmachen zu widmen, was er zuletzt auch that. Er vervollkommnete sich in dieser Kunst immer mehr und erwarb sich bald einen Namen. Im Jahre 1875 siedelte er nach Leipzig über und brachte es durch fortgesetztes Studium dahin, dass er zu den geschicktesten deutschen Meistern seiner Zeit gerechnet werden kann. Er war Autodidakt, studirte aber unablässig die Werke Stradivari's und besonders die in seinem Besitze befindliche Geige, die er sich zum Vorbild genommen hatte. In der Arbeit war er ungemein gewissenhaft; das Holz wählte er so sorgfältig, als nur möglich und bildete sich schliesslich ein eigenes Modell (drei verschiedene Patrone). Uebrigens fertigte er zu jeder Geige eine eigene Zeichnung an. Bratschen und Violoncelli hat er nur selten gemacht. Seine Violinen tragen seinen handschriftlichen Zettel, und solche, an denen fremde Hände mitgearbeitet haben, sind ausdrücklich als »Schülergeigen« bezeichnet. Sein Lack ist schön und wirkt nur desshalb zu hell, weil er das Holz vorher zu beizen oder zu färben verschmähte. Der Ton ist edel, die Ansprache weich, und seine Violinen

gehören zu denen, die versprechen, von Jahr zu Jahr besser zu werden. Dass er bei der Gewissenhaftigkeit, die ihn auszeichnete, auch ein trefflicher Wiederhersteller alter Geigen war, ist kaum besonders zu erwähnen.

Siefert, Gustav. — Leipzig. Geb. 23. März 1856.

Sohn, Schüler und Nachfolger von C. Heinrich S., dessen Werkstatt er 1889 übernahm, nachdem er vorher schon seit 18 Jahren der Gehilfe seines Vaters gewesen ist. Seine Arbeit kommt der seines Vaters sehr nahe und ist ihr in Bezug auf Holz und Lack tadellos.

Siegert, Franz. — Schönbach b./E. 1826.

Unter den Meistern, die 1826 der Innung angehörten, findet sich auch dieser Name.

Siemenroth, A. F. — Cüstrin. 1870.

Ob die neuen Geigen mit seinem Zettel in allen Theilen von ihm selbst gemacht sind, will ich nicht entscheiden; dagegen scheint er im Ausbessern und Wiederherstellen Sorgfalt und Geschicklichkeit besessen zu haben.

Aptirt und Reparirt
von
**A. F. SIEMENROTH**
in **Cüstrin** *1870*

Siercks, Martin. — Lübeck. 1712. 1714.

Ein Instrumenten- und Claviermacher, der im Anfange des 18. Jahrhunderts in Lübeck mehrfach erwähnt wird.

Sigismondo, Mastro. — Venedig. 1514.

Ein deutscher Lautenmacher, der jedenfalls mit Sigismund Maler (s. d.) identisch ist.

Signorini, Serafino, arbeitete seit etwa 1875 in Florenz als Geigenmacher.

Siller, Johann. — ?

Eine dunkel lackirte Violine trug einen schwer leserlichen Zettel; die Jahreszahl fehlte, und der Ort war nicht zu entziffern. Vielleicht gehört er derselben Familie wie Veit Syller an.

Siller, s. Syller.

Silliwanow. — Zarewokokschaisk (Gouv. Kasan, Russland). 1900.

Russischer Streichinstrumentenmacher der Gegenwart.

Silva, Joao Maria da. — Lissabón. 1887. 1897.

Portugiesischer Guitarren- und Mandolinenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

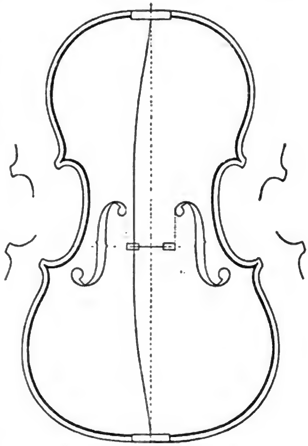
Silva, Julio Thomas da. — Porto. 1899.

Wie die meisten Instrumentenmacher der Gegenwart in Portugal macht auch dieser nur Guitarren und Mandolinen.

Silva, s. Vieira.

Silvestre, Hippolyte. — Lyon. Geb. 14. Dec. 1808 in Saint-Nicolas-du-Port, † in Sommerviller 3. Dec. 1879.

Schüler von Blaise in Mirecourt und später von J. B. Vuillaume in Paris. Im Jahre 1831 trat er als Theilhaber in das Geschäft seines Bruders Pierre ein, wo er bis 1848 blieb. Später zog er sich nach Sommerviller zurück. Nach dem Tode seines Bruders übernahm er 1859 die Werkstatt wieder und behielt sie bis 1865. Er ging dann wieder nach Sommerviller, wo er starb.

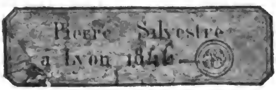


Antonius Stradivarius.
Copie von Sylvestre

Silvestre, Hipp. C. (»Silvestre neveu«), s. Chrétien.

Silvestre, Pierre. — Lyon. Geb. 9. Aug. 1801 in Sommerviller (Meurthe). † 1859 in Lyon.

Schüler von Blaise in Mirecourt. Als Gehilfe arbeitete er bei Lupot und Gand-Vater in Paris und vollendete bei diesen seine künstlerische Ausbildung. Im Jahre 1829 eröffnete er in Lyon seine eigene Werkstatt, die er von 1831 an in Gemeinschaft mit seinem Bruder Hippolyte führte, der jedoch nur bis 1848 bei ihm blieb. Pierre Silvestre arbeitete dann allein weiter und kam zu hohem Ansehen. Er war ein geschickter Meister, dessen Arbeiten nicht nur im Ton sondern auch in der äusseren Durchführung tadellos sind. Er schnitzte auch gerne Frauenköpfchen, Porträts u. dergl. am Wirbelkasten und folgte im Allgemeinen dem Stradivari-Modell. Er hat an 350 Violinen und Violoncelli gemacht und wird seinem Bruder Hippolyte entschieden vorgezogen. Nach seinem Tode kam seine Werkstatt an seinen Bruder zurück und ging von diesem auf Pichon über, von dem sie Hippolyte Chrétien, Neffe der Brüder Silvestre, übernahm.









Silvestre & Maucotel. — Paris.
Im Jahre 1900 vollzogene Vereinigung von Hipp. C. Silvestre und Ernest Maucotel.

**Silvestre et Maucotel**
**Paris, 19 N°**

Silvestri, Francesco. — Verona. 1808.
Er soll auch an anderen Orten gearbeitet haben, ist aber nur als Guitarrenmacher bekannt geworden.

Simbaldi, Giuseppe. — Rimini. 1741.
Einen Geigenmacher dieses Namens führt Valdrighi (4416) an. Ich vermuthe, dass der Name richtig Sinibaldi lauten muss.

Simman, Georg. — Mittenwald. XVIII. Jahrh.
Sein Name ist in der Literatur merkwürdigen Entstellungen ausgesetzt. Während Einige Simon lesen, lesen wieder Andere Stimmann, Valdrighi gar Umman, und doch gehört gerade Georg Simman zu den besseren Mittenwaldern, der namentlich auch schöne Violen (auch d' amore) gemacht hat.

Simman, Johann Michael. — Mittenwald. 1765.
Ein tüchtiger Meister, von dem einzelne Geigen den besten Arbeiten der Familie Klotz gleichkommen.

Johann Michael Simman Geigen macher in Mittenwald an der Jsar.
1765.

Simon. — Lyon. 1568. 1573.
Dieser Lautenmacher kommt merkwürdiger Weise in den Urkunden nur mit seinem Vornamen vor — die Stelle für seinen Familiennamen ist in den Schriftstücken freigelassen —; er wird dabei als »joueur et faiseur de luths« bezeichnet und wohnte im Quartier St. Paul, Rue de la Pomme-Rouge. Vgl. Coutagne, Duiffop.

Simon. — Brüssel. 1757. 1772.
Am bekanntesten durch seine an der Harfe angebrachten Verbesserungen.

Simon, Claude. — Paris. 1783. 1800.
Er war wahrscheinlich der Sohn der »Witwe Simon«, deren Geigen 1785 sich eines gewissen Rufs erfreuten. Er selbst wohnte Rue de Grenelle-Saint-Honoré und dürfte mit seiner Mutter aus Mirecourt nach Paris gekommen sein; seine Arbeit zeigt stets den Mirecourter Stil seiner Zeit.

Simon, Franz. — Salzburg. Geb. 1757 in Mittenwald, † 1803 in Salzburg.
Er dürfte zur Familie Simman gehören und war fürstbischöfl. Hof-Lauten- und Geigenmacher. Seine Arbeit ist gut und steht der Klotz-Schule nahe. Das städt. Museum Carolino-Augusteum in Salzburg besitzt sechs Instrumente von ihm.

Franz Simon. Hof- und bürgerl. Lauten- und Geigenmacher zu Salzburg 1795.

Simon (Siman), Ignaz. — Haidhausen (bei München). 1837. 1850.
Er nennt sich ausdrücklich Zithermacher und ist mir auch nur als solcher

bekannt geworden. Eine Zither von ihm ist in der kgl. Sammlung in Berlin (No. 623) und eine gleiche im Museum zu Landsberg.

Ignatz Simon Zittermacher
in Haidhausen 1839

Repariert
Ignaz Siman
Saiten u. Instrumentenmacher
in Haidhausen
bei München 1850

**Simon, P.** — Paris. Geb. 1808 in Mirecourt, † Paris Dec. 1882.

Sehr guter Bogenmacher, der 1838 nach Paris kam und hier ein Schüler von D. Peccatte wurde, dessen Geschäft er 1847 kaufte, nachdem er vorher Jahre lang bei Vuillaume gearbeitet hatte. Von 1848—1851 arbeitete er mit Henry zusammen, seitdem aber immer allein. — Marke:

Simon, Paris

**Simon, René.** — Auch (Dép. Gers.). Geb. 1844 in Castera-Verduzan (Dép. Gers.).

Sein Vater war ein reisender Musikinstrumentenhändler und brachte ihn 1860 nach Mirecourt zu François Salzard in die Lehre, wo er auch mit Joseph Hel ein dauerndes Freundschaftsbündniss schloss. Er arbeitete dann nacheinander bei Lab. Humbert, Grandjon, Nicolas Vuillaume und August Darte, 1866 bei Guérin in Marseille und 1867 bei Gautrot in Paris. Im Jahre 1873 machte er sich in Auch selbstständig; ursprünglich wollte er da nur vorübergehend arbeiten, schliesslich blieb er aber dauernd da. Seit 1880 verwendet er einen trefflichen Oellack, den er selbst zubereitet. Seine Arbeit ist sehr schön; er pflegt die Ueberlieferungen der Vuillaume'schen Werkstatt, wo er 10 Jahre lang gearbeitet hat, und besitzt mehrere Ausstellungsmedaillen.

**Simone, dal Liuto.** — Brescia. 1580. 1588.

Er wird mehrfach als Verkäufer von Lauten und Geigen erwähnt; es is aber nicht erwiesen, ob er sie selbst gemacht hat oder bloss Handel damit trieb

**Simonet, Étienne.** — Mons. 1730.

Ein wenig bekannter belgischer Geigenmacher, von dem sich ein Violoncello aus der Snoeck'schen Sammlung in Berlin befindet.

Fait par Étienne Simonet
à Mons, 1730

**Simonetta** s. Raynaldi.

**Simonin, Charles.** — Mirecourt, Genf, Toulouse. Geb. um 1815 in Mirecourt, lebte noch 1875.

Schüler von J. B. Vuillaume und später einer von dessen geschicktesten Gehilfen. Nachdem er sich verheirathet hatte, arbeitete er eine Zeit lang für sich in Mirecourt, begründete 1841 sein Geschäft in Genf und siedelte 1849 im September nach Toulouse über. Er gehört zu den besseren Mirecourtern arbeitete u. A. nach Gius. Guarneri und wurde auf allen von ihm beschickten Ausstellungen ausgezeichnet. Der Lack ist gewöhnlich von röthlicher Farbe, das Holz gut, wenn auch nicht immer besonders schön.

Réparé par Ch. Simonin
luthier à Toulouse
élève de M. Veuillaume (sic) de Paris

CHARLES SIMONIN
A MIORECURT.

**Simoutre, Nicolas. — Mirecourt, Metz. Geb. 1788 in Mirecourt, † 1870 in Metz.**

Schüler von Nicolas Lupot in Paris. Im Jahre 1817 begründete er seine Werkstatt in Mirecourt. Da er ein tüchtiger Meister war, hatte er bald einen Zulauf der talentvollsten Gehilfen, von denen die Brüder Vuillaume und Mougenot hervorgehoben werden müssen. In den ersten Jahren seiner Selbstständigkeit machte er meist Guitarren für Pariser und ausländische Häuser, seit 1838 aber nur mehr Violinen. Anfangs der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts siedelte er nach Metz über, wo er während der Belagerung starb. Er war ungemein fleissig und hat an tausend Violinen und Violoncelli gemacht. Er bevorzugte ein grosses Patron und copirte alle Meister, hauptsächlich aber Stradivari und Guarneri. Sein Holz ist gut, aber selten schön; auch sein Spirituslack ist nicht besonders zu loben.

| |
|---|
| Nicolaüs Simoutre<br>Lupot Nicolaï discipulus<br>Divoduri fecit 18 |

**Simoutre, Nicolas Eugène. — Basel, Paris. Geb. in Mirecourt 19. April 1839.**

Sohn und Schüler von Nicolas S. Nachdem er 1852 bei Darche in Paris, 1856 bei Roth in Strassburg gearbeitet hatte, zog er 1859 nach Basel, wo er unter der Protection von His-Burkhardt seine eigene Werkstatt eröffnete und bald in weiten Kreisen als tüchtiger Meister geschätzt wurde. Im Jahre 1890 siedelte er nach Paris über und wohnte erst in der Rue de l'Echiquier No. 38. Er machte allerlei Erfindungen, die er auch in kleinen Brochuren beschrieb. Die hauptsächlichste davon besteht übrigens nur in dem Ausfüttern zu schwach gemachter Geigen; als Neuerung konnte man lediglich den Umstand bezeichnen, dass er zur Bodenfütterung Fichtenholz verwendet und die Unterlaghölzer nicht nach den Jahren einsetzt, sondern sich kreuzen lässt. Er nennt dies »harmonisches Unterlagholz«. Er ist ein gebildeter u. denkender Künstler, der mehrfach literarisch aufgetreten ist und u. A. zu Ritter's Erfindung der Viola alta (in Le Monde musical) Stellung nahm. Jetzt ist sein Sohn und Schüler Theilhaber seines Geschäfts.

| |
|---|
| Nº N. E SIMOUTRE Inventeur brévété<br>des Supports harmoniques et de la Barre semi-adhérente,<br>38, rue de l'Echiquier à PARIS. — Année 189 |

| |
|---|
| N. E. SIMOUTRE et Fils, luthiers à PARIS<br>21, Faubourg Poissonnière<br>Près du Conservatoire de Musique |

| |
|---|
| Nº N. E. SIMOUTRE<br>reparavit Lutetiæ Parisiorum A. D. 189 |

**Simpson, James (?). — London. 1790.**

Sohn von John Simpson und Theilhaber des Geschäftes seines Vaters.

**Simpson, J(ohn?). — London. 1785. 1794.**

Ursprünglich führte er sein Geschäft allein, später zusammen mit seinem Sohne J(ames?). Es ist fraglich, ob die Geigen, die ihren Zettel tragen und meist sehr fabrikmässig hergestellt sind, wirklich von ihnen gemacht wurden. In der Arbeit sind ihre Geigen gut und erinnern an deutschen Stil; die Schnecke ist

dünn und armselig, die F-Löcher gewöhnlich, die Einlage fehlt und der Lack ist dunkelorangegelb. Sie hiessen James und John, wie aber der Vater und wie der Sohn? Eine viersaitige Alt-Viola di Gamba von ihnen besitzt C. Claudius in Malmö.

J. & J. Simpson
Musical Instrument Makers
At the Bass Viol & Flute
in Sweeting's Alley
Opposite the East Door of the Royal Exchange
London.

Sinclair, William. — New-Pitsligo. Geb. in New-Pitsligo. 1836.

Er hat etwa 40 Geigen nach Guarneri gemacht und die ersten mit Spiritus-, die späteren mit rothem Oellack versehen. Bekannt wurde er durch seine eigenartigen Versuche. Er hat dreieckige Violinen mit mitschwingenden Saiten, ferner Geigen mit zwei spielbaren Saitenbazügen übereinander etc. »erfunden«.

William SINCLAIR
New Pitsligo
Aberdeenshire N.B.
1892 1892

Sintner, Joh. — Mittenwald. 1885. 1895.

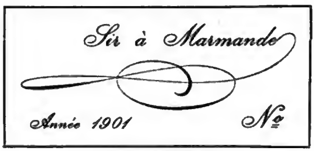
Ein geschickter Geigenmacher, der hauptsächlich für die grossen Mittenwalder Fabrikanten arbeitete und daher nicht hervortrat, jedoch eine Reihe tüchtiger Schüler ausbildete.

Sippy, Coviaux. — Marseille. 1850.

Er war einer der Lehrer von Marius Richelme und der Geschäftsvorgänger von Ch. Daniel.

Sir, Léo. — Marmande. Geb. 18. Aug. 1881 in Bordeaux.

Sein Vater Léon S. betrieb das Geigenmachen aus Liebhaberei mit grossem Eifer und schönen Erfolgen und konnte daher seinem Sohne die ersten Anleitungen geben. Von 1901—1902 arbeitete Léo Sir zu seiner letzten Ausbildung bei Brugère. Er gilt als sehr talentvoll und ist jetzt im Geschäfte seiner Mutter, die früher in Langon ansässig war, thätig. Sein Modell ist originell und steht zwischen Stradivari und Amati, doch erklärt er selbst, dass er dasselbe, wenn es ihm nöthig scheinen sollte, noch verändern würde. Sein besonderes Augenmerk verwendet er auf einen schönen Oellack. Er ist dabei auch zu günstigen Resaltaten gekommen, wenn auch sein Lack (von goldrother Farbe) noch den Fehler hat, in das Holz einzudringen.



(handschriftlich.)

Sirjean. — Paris. 1818.

Er hatte seine Werkstatt Rue de l'École No. 31, war aber nur als Bogenmacher von Bedeutung.

Sirotti, Nicola. — Spilamberto. XIX. Jahrh.

Valdrighi (2989) erwähnt ihn als Geigenmacher, er war aber nur ein Dilettant und seines Zeichens ein Schuster, nebenbei auch Musiker.

Sitt, Anton. — Prag. Geb. 5. Febr. 1819 in Vál (Ungarn, Stuhlweissenburger Comitat), † 19. Nov. 1878 zu Prag.

Sohn des Gärtners Sitt und seiner Frau Franziska aus Tabajd. Von 1834 bis 1840 war er Schüler von Joh. Schweitzer in Budapest, bis 1843 dessen Gehilfe, später bei A. Hoffmann in Wien, Bausch in Leipzig, dann bei Mich. Weber. 1848 kam er zu Kulik nach Prag, dessen Tochter Sophie er noch

im selben Jahre heirathete, mit der er drei Söhne, darunter den 1850 geborenen Componisten und Capellmeister Hans Sitt, und drei Töchter hatte. Seine Werkstatt befand sich 1848 in der Vel. Karl. ul. No. 184 und 185, von 1857—1859 auf dem Altstädter Kleinen Ring No. 144 und von 1860 an in der Anenská ul. No. 8. Er arbeitete nach Stradivari und Guarneri; seine Geigen sind dick im Holz und von vorzüglichster Durchführung. In Folge der zu starken Spannung des Bassbalkens ist der Ton seiner Geigen jedoch nicht sehr edel und nicht in allen Lagen gleich ansprechend. Seine Violoncelli haben einen grossen und vollen Ton. In seiner Handfertigkeit war er unübertrefflich und ein vollendeter Künstler und fand schon bei Lebzeiten vielfache Anerkennung; auch Schebek und Hajdecky waren seines Lobes voll. Dass er einer der genialsten Reparateure war, sei schliesslich auch noch erwähnt, wenn er auch hier im Ton nicht das Höchste erreichte.

| Antonius Sitt (A S)<br>ad formam Stradivari fecit Pragae 1862 | Antonius Sitt (A S)<br>ad formam Petrus Guarnerii fecit Pragae 1863 |
|---|---|

Skeffington, William Kirkland. — Glasgow. Geb. in Ayr 1845.

Unter den vielen Schotten', die das Geigenmachen aus Liebhaberei betreiben, gehört er zu den talentvolleren. Die erste Anleitung schöpfte er aus Otto's bekannter kleiner Schrift.

| Wm. K. Skeffington<br>Glasgow 1895. |
|---|

Skomal (Skommal), Georg. — Graz. 1805. 1816.

Ein guter Lauten- und Geigenmacher, von dem es auch verschiedenerlei Guitarren giebt. Vielleicht der Vater von Niklas Skomal. Seine Arbeit erinnert in Einzelheiten an die Prager Schule. Ein Violon in verjüngtem Maassstabe von ihm besitzt die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Skomal, Nikolas. — Graz. 1800. 1820.

Arbeiten von ihm werden als gute Orchesterinstrumente geschätzt und haben meist schönes Deckenholz; die Modelle sind ähnlich wie bei Georg Sk.

Škopal, lebte im XIX. Jahrh. in Raab.

Skoula, Joh. — Dresden. † um 1892.

Er hatte seine Werkstatt Wallstr. 16 und arbeitete früher bei Joh. Dvořák in Prag.

Slaghmeulen s. Van der Shlagmeulen.

Smid, Erhard. — Peissenberg (Bayern). 1433.

Ein Instrumentenmacher, der alle Arten von Musikinstrumenten anfertigte, vornehmlich aber als Orgelbauer berühmt war. Vom Herzog Ernst von Bayern wurde ihm seiner Kunstfertigkeit wegen Steuerfreiheit gewährt. Er baute u. A. die Orgel in der alten Marienkirche in München. (Vgl. Oefele, Script. rer. boic. Bd. II. S. 318.

Smillie, Alexander. — Glasgow. Geb. 25. Jan. 1847 in Hallside.

Er ahmt hauptsächlich das Stradivari-Modell, gelegentlich auch Guarneri nach und verwendet Whitelaw's Bernsteinlacke von röthlichgelber oder dunkelorange Farben. Seine Arbeit ist sorgfältig, das Holz gut und die Einlage sauber. Er hat bisher über 120 Violinen, verschiedene Violen und ein Dutzend Violoncelli gemacht.

| Alex. Smillie, Fecit<br>Crosshill, Glasgow.<br>No. 105 1897 |
|---|

lith.

**Smith, Alexander Howland. — Edinburgh.** Geb. im März 1859 in Edinburgh.

| |
|---|
| *Alexander Howland Smith Edinensis, hoc fecit, 1897.* |

geschr.

Es giebt etwa 50 Violinen, nach Stradivari und Guarneri, und mehrere Violoncelli von ihm. Er verwendet Bernsteinlack.

**Smith, Domenico. — Mantua. 1647.**

Der Schreibweise des Namens nach vielleicht ein Engländer, wahrscheinlicher aber ein in Mantua ansässiger deutscher Lautenmacher. (Bei Bertolotti S. 104 erwähnt.)

**Smith, Henry. — London. 1629. 1633.**

Berühmter Violenmacher, den Thom. Mace (1676) zu den allerbesten zählt. In Carr's »Tripla concordia« (1667) befindet sich eine Anzeige über einen Kasten mit Violen »made by Mr. Henry Smith who formerly lived over against Hatton house in Holbourn containing 2 trebles 2 tenors 2 basses, the chest was made in the year 1633«.

**Smith, Giovanni. — Mailand.**

Im Stifte Osseg befindet sich eine Guitarre ohne Datum mit der Inschrift: »Giovanni Smith in Milano«.

**Smith, John. — Falkirk. Geb. 26. April 1859 in Fauldhouse.**

Er war der Sohn eines Maschinenbauers und erlernte regelrecht die Tischlerei. Im Jahre 1891 begann er sich auf das Geigenmachen zu verlegen und wurde ein Schüler John Carr's. Er verarbeitet schönes, altes Holz und nimmt zu den Klötzen Cedernholz. Er ahmt im Allgemeinen Stradivari nach und verwendet rothgelben Bernsteinlack.

| |
|---|
| MADE BY<br>JOHN SMITH<br>FALKIRK<br>No.... 1893 |

| |
|---|
| JOHN SMITH<br>Maker<br>Falkirk, 1896 |

**Smith, Thomas. — London. 1750. 1799.**

Schüler von Peter Wamsley, an dessen Arbeiten seine Instrumente auch in den Umrissen erinnern; nur sind sie stärker im Holz und sind, wenigstens in England, geschätzt. Ob er jemals Violinen gemacht hat, ist mindestens zweifelhaft; dagegen giebt es viele grössere Geigen von ihm. Er ahmte das Stainer-Modell nach, etwa in der Art John Johnson's. Die Arbeit ist gut, aber nicht hervorragend, der Ton ansprechend, aber nicht gross und der Lack mager, von schwacher, braungelber Farbe. Seine Zettel gleichen so sehr denen von Wamsley, dass Sandys und Forster annehmen, er sei auch der Geschäftsnachfolger seines Meisters gewesen. Er soll einen Sohn Namens John gehabt haben.

| |
|---|
| Made by Thos Smith at the Harp and Hautboy in Pickadilly. London 1756 |

**Smith, William. — London, Hedon (Yorkshire). 1770. 1771. 1786.**

Wenig bekannter Geigenmacher, der später nach Hedon übersiedelte. Sandys & Forster geben die Möglichkeit zu, dass es zwei Personen dieses Namens, die Geigen machten, gegeben habe.

| |
|---|
| William Smith<br>Violin Maker<br>Hedon 1786 |

| |
|---|
| Wm Smith<br>Real Maker<br>London 1771 |

Smith & Tilton (Amerikaner) haben einen Bassbalken erfunden, bekannt in Europa unter den Namen »Withers-Balken«, da E. Withers & Co. diesen Balken in England zuerst eingeführt haben.

Smolka, Francesco. — Rom. 1849.

Begründete 1849 sein Geschäft, dessen Firma jetzt Smolka Fratelli lautet.

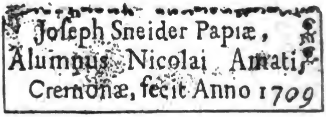
Smorzone, Giovanni. — Rom. 1722. 1724.

Ein Lautenmacher, den Valdrighi (3000) erwähnt. Von ihm besitzt C. Claudius in Malmö eine Mandoline.

| Giovanni Smorzone in Roma 1724 |
|---|

Sneider, Joseph. — Pavia. 1701. 1718.

Ein Schüler Nicola Amati's und wahrscheinlich, wie sein älterer Mitschüler Leopold »Tedesco«, von deutscher Abstammung. Er ahmte seinen Meister nach, arbeitete sehr schön, hatte einen guten, durchsichtigen Lack von gelber oder hellbrauner Farbe. Die Wölbung nahm er mässig hoch, hatte schön geschwungene F-Löcher und eine hübsche Schnecke.


Joseph Sneider Papiæ,
Alumnus Nicolai Amati,
Cremonæ, fecit Anno 1709

Snip s. Knipp.

Snoeck (Schnoeck), Egidius. — Brüssel. 1700. 1730.

Einer schon im 16. Jahrhundert vorkommenden Instrumentenmacher-(Orgelbauer-)Familie entstammend und ein Vorfahr des vielverdienten Instrumentensammlers C. Snoeck. Egidius Snoeck darf mit Recht für einen Schüler und Nachfolger Pierre Bourbon's gelten; ihre Arbeiten sind sich sehr ähnlich, und die Jahreszahlen sprechen nicht dagegen. Er war Hof-Lautenmacher; in seinen Geigen, die recht lobenswerthe Arbeit zeigen, nähert er sich dem Amati-Modell. Sein Lack ist rothbraun und von guter Beschaffenheit. Eine Geige von ihm besitzt Mahillon, und ein halbes Violoncello befindet sich aus der Sammlung Snoeck jetzt in Berlin.

| EGIDIUS SNOEK A BRUXELLES. 1727. | Egidius Snoeck tot Brussel 1714. |
|---|---|

Snoeck, Henri Augustin. — Brüssel. 1762. 1764.

Sohn und Schüler von Marc Snoeck. Nach dem Tode seines Vaters wurde er zum Hof-Geigenmacher ernannt. Als aber 1764 seine Ernennung zum ersten Violinisten der Hofcapelle erfolgte, übertrug er seine bisherigen Functionen auf Michiels und Neumanns, um sich ausschliesslich dem Berufe als Musiker hinzugeben. Geigen von ihm sind mir nicht bekannt.

Snoeck (alias Brochet oder Broché), Marc. — Brüssel. 1726. † zwischen 27.—31. März 1762.

Wahrscheinlich ein Sohn von Egidius Snoeck und dessen Nachfolger als Hof-Lautenmacher. Schon 1726 erscheint er in den Listen als »faiseur répétiteur et directeur des instruments« und gleichzeitig unter seinem Pseudonym Brochet oder Broché als Balletmeister und Componist. Seine Arbeiten verdienen alles Lob; ein schönes Violoncello von ihm findet sich aus der Snoeck'schen Sammlung in Berlin und ebenda ein in Nordfrankreich entdeckter Bass, der sein Pseudonym und das Ladenschild »au roy David« auf dem Zettel nennt. Eine originelle Inschrift aus einem von ihm ausgebesserten Instrument theilt van der Straeten

mit: »Cette Bas: PAR MARC. SNOECK REPARE POVR FAIER VOIER A CES ENVIEUX. MON ADRESSE EST PRÈS L'EGLISE DE S. GERY A BRVXELLES ANCIEN LUTHIEU. 74.

| |
|---|
| MARCUS BROCHÉ A BRUXELLES<br>AU ROY DAVID, L'AN 17.. |

Soboll (Sobol, Franz. — Olmütz. Geb. 1794, † 5. Dec. 1837.

Einer der besten Olmützer Geigenmacher, der jedoch nur selten Zettel in seine Arbeiten klebte, wesshalb es heute schwer ist, Geigen von ihm nachzuweisen; allzu viele hat er wohl auch nicht gemacht, da er noch im besten Lebensalter einem Schlagflusse erlag.

Socchi, Vincenzo. — Bologna. 1661.

Das Museum des Pariser Conservatoriums besitzt eine Taschengeige von eigenartiger Form, die diesen Verfertiger-Namen trägt (No. 110).

Socol, Pio. — Genua.

Ein Geigenmacher des 19. Jahrhunderts, der wenig Ruf besass.

Socquet, Louis. — Paris. 1750—1800.

Ein Geigenmacher zweiten Ranges, der als Ladenschild: »Au Génie de l'Harmonie« führte und 1775—1779 Place du Louvre wohnte. Er arbeitete fabriksmässig, wenn auch nicht unsauber. Vidal erzählt, dass die Mirecourter, wenn sie eine recht gewöhnliche Geige in die Hand bekämen, geringschätzend sagten: »Das ist eine Socquet,« und dass diese Redensart sich als Sprichwort bis heute erhalten habe. Seine Violoncelli haben kleines Patron. Sein Lack ist schmutziggelb. Seine älteren Arbeiten sind durchaus vorzuziehen; er scheint übrigens erst in der zweiten Hälfte seines Lebens zur handwerksmässigen Arbeit herabgesunken zu sein. Man hat daher schon die Behauptung aufgestellt, dass es zwei Socquet's gegeben haben müsse, einen guten und einen schlechten, wofür aber jeder Beweis fehlt.




Socquet, s. auch Coquet.

Sohet. — Lüttich. 1805.

Unbedeutend und wenig bekannt.

| |
|---|
| Sohet fecit<br>Leodii 1805. |

Sohn, Walter. — Wien.

Eine Guitarre in der Snoeck'schen Sammlung in Berlin, die wohl aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts stammen dürfte, trägt den Zettel:

| |
|---|
| Walter Sohn<br>in Wien. |

Soldato, s. Guadagnini, Gius. I.

Soliani, Angelo. — Modena. Geb. 1752 (1772?), lebte noch 1810.

Zuerst soll er in Mantua ansässig gewesen sein. Seine Arbeit ist gut und erinnert manchmal an Guadagnini; er hat ein flaches Modell, einen bernstein-

gelben oder orangerothen Lack. Seine Geigen sind gute, hellklingende Orchesterinstrumente. Ausser seinem Zettel verwendet er auch eine Brandmarke.

> Angelus Soliani fecit Mutinæ 1810

**Solmann, Friedrich. — Augsburg. 1802.**
Ist mir nur nach seinem Zettel bekannt geworden.

> Friedrich Solmann, Lauten, und Geigenmacher, in Augsburg. Anno 1802

**Sollner, Franz Josef. — Tachau i./B. Geb. 1848 in Tachau.**
Neffe von W. J. Schunda, Schüler von Gabriel Lemböck. Nach Beendigung seiner vierjährigen Lehrzeit arbeitete er als Gehilfe in Wien und Budapest und eröffnete 1876 in seiner Vaterstadt seine eigene Werkstatt. Im Jahre 1888 folgte er einem Rufe nach London, ging 1890 nach Budapest zu seinem Oheim auf zwei Jahre als Werkführer und kehrte dann nach Tachau zurück. Er arbeitet meist nach den Modellen von Stradivari, Guarneri und Maggini und verwendet einen schönen Spirituslack eigener Zusammensetzung. Seine Arbeit ist sehr schön, der Ton weich und das Holz recht gut. Auch im Wiederherstellen alter Geigen ist er ein würdiger Schüler seines trefflichen Meisters.

> FRANZ JOS. SOLLNER
> TACHAU 1901.

> Reparirt:
> Franz Jos. Sollner
> Tachau 1901.

**Somer, Nicolas. — Paris. 1725, † vor 1776.**
Er gehörte einer bekannten Orgelbauerfamilie an und ist mir selbst auch nur als Orgelbauer bekannt. Doch war er geschworner Meister der Lautenmacherzunft für 1749 und später Syndikus; auch finde ich Geigen von ihm in englischen Händlerverzeichnissen ausgeboten. Seine Witwe, die Pont au Change wohnte, führte das Geschäft von 1776—1783 fort.

**Sommer, Egyd. — Absroth, Schönbach b./E. 1896. 1900.**
Ein Bass- und Cellomacher, der in Eger und Aussig silberne Medaillen erhielt.

**Sommerset, s. Strong.**

**Soncini, Luigi. — Mont' Orso und San Martino d' Este. 1831.**
Ein von Valdrighi (3022) erwähnter Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

**Sorsana, Spirito. — Coni. 1714. 1736.**
Seine Geigen erinnern in einzelnen Theilen an die Cappa's und stehen unter dem Einfluss der Amati-Schule.

> Spiritus Sorſana fecit Cunei 1736

**Sostegni, Salvatore. — Florenz. 1704.**
Sohn des Antonio S. Ein florentinischer Lautenmacher ohne Ruf.

**Sottler, Joseph Karl. — Graslitz.**
Er dürfte richtig Sattler heissen.

> Joseph Karl Sottler, Geigenmacher in Graſzlitz

**Soulier. — Paris. 1830.**
Sein Name findet sich ab und zu in Geigen, die nicht schlecht sind; doch scheint er wenig bekannt geworden zu sein, denn nicht einmal seine Landsleute Vidal, Grillet etc. erwähnen ihn.

**Sourd le**, s. Nicolas.

**Souza, Joao Jozé de.** — Lissabon. XVIII. Jahrh.

Einer der besten portugiesischen Instrumentenmacher seiner Zeit, der bei französischen Geigenmachern gearbeitet zu haben scheint, wofür bis zu einem gewissen Grade auch sein Zettel spricht, auf dem er »französische Violen« empfiehlt. Eine flandrische Guitarre von ihm besitzt das Museum des Conservatoriums in Brüssel (No. 260).

> Joao Jozé de Souza / artista de Violas francesas e Liras, Rabecas é Rabecoes; vende cordas para osmesmos instrumentos em Lisboa na calcada dos Caldas No. 86.

**Soverini.** — Bologna. 1883.

Ein Musikinstrumentenmacher, dessen Geigen ohne Eigenart sind und nach Fabrikarbeit aussehen.

**Spadari, Francesco.** — Pesaro. 1603. 1670.

Ein Geigen- und Lautenmacher, den u. A. auch Valdrighi (3891) erwähnt. Grillet liest den Namen wohl unrichtig: »Spedoni«.

**Spadari, Giovanni Battista.** — Pesaro. 1721.

Sohn oder Enkel von Francesco Sp. und wahrscheinlich auch dessen Schüler. Eine zur Viola umgearbeitete Viola d' amore von ihm verräth eine geschickte Hand und gute Holzwahl.

**Spadaro, Bertuccio**, lebt in Messina.

**Spalner, Johannes Caspar.** — Neisse. 1733.

Sein Name ist mir bisher nur auf dem Reparaturzettel einer Geige im Germanischen Museum in Nürnberg vorgekommen.

> renov. Joanes Casparus Spalner Nissa in Silesia Ao 1733

**Spannbauer, Alexander**, begründete 1876 sein Geschäft als Streichinstrumenten- und Zithermacher in Wien.

**Spedoni**, s. Spadari.

**Speiler.**

Hart erwähnt ihn als Tyroler Meister. Bei Anderen wird er kurzweg als Deutscher des 18. Jahrhunderts bezeichnet. Arbeiten von ihm habe ich nie zu Gesicht bekommen. Uebrigens glaube ich, dass der Name falsch gelesen ist.

**Speirs, Stewart.** — Ayr. 1860. 1864.

Ein tüchtiger Musiker, der aus Liebhaberei Geigen nach Otto's Anweisung gemacht hat. Die ersten geriethen etwas zu dünn im Holz; später aber vervollkommnete er sich und fand sein eigenes Modell.

> Stewart Speirs Maker, Ayr 1862

**Spengler, Georg**, kommt 1678 in (Mark-)Neukirchen vor.

**Spicer, John.** — London. 1667.

Wenig hervorragender Lauten- und Violenmacher, der Russell Street, Crown Court wohnte, und von dem bisher nur eine Arbeit bekannt geworden ist. Vielleicht ein in London eingewanderter Holländer (Spyker); noch um 1824 soll ein William Spicer gelebt haben, von dem man Violoncelli kennt.

> JOHN SPICER. IN CROWN COURT
>
> 
>
> IN RVSSELL STREET 1667—His HALF PENNY

**Spidlen, Franz. — Moskau. Geb. 1867 in Böhmen.**

Talentvoller Schüler von Metelka und Vitáček. Im Jahre 1894 liess er sich in Kiew in Russland als Geigenmacher nieder. Nach E. Salzard's Tode übernahm er dessen Werkstatt in Moskau, wo er jetzt Geigenmacher des Conservatoriums ist. Er besitzt bereits verschiedene Ausstellungsmedaillen, darunter solche aus Prag 1895, Kiew 1897 und Paris 1900. Er ahmt das Stradivari- und Guarneri-Modell nach, verwendet Oellack und bringt auf dem Boden seiner Arbeiten seinen Namen durch Brandstempel an.

**Spilman, Dorigo. — Venedig (?). XVI. Jahrh.**

In einer Laute des Museums Modena in Wien, die der Arbeit Linarolo's gleicht, findet sich die Inschrift: »Dorigo Spilman« (ohne Datum). Dorigo ist jedenfalls der Name und Spilman die Bezeichnung des Standes (»Spielmann-Musiker«). Ein Dorigo wäre also als der Eigenthümer der Laute und freilich vielleicht auch als ihr Verfertiger anzusehen.

**Sprague, Amos D., hat ein Geigengeschäft in Chicago.**

**Spranger, Carl Wilhelm. — Klingenthal. 1772.**

Vielleicht ein Sohn von Johann Gabriel Spr. Einer der weniger bekannten vogtländischen Meister seiner Zeit.

**Spranger, Johann Gabriel. — Klingenthal. 1764.**

Er arbeitete ähnlich wie die Familie Hopf, ist aber weniger bekannt geworden.

**Sprenger, Adolf. — Stuttgart. Geb. 24. Nov. 1872 in Neu-Ulm (Bayern).**

Schüler seines Vaters Anton Spr., ging nach beendigter Lehrzeit erst nach Wien (1892), von da nach New-York, arbeitete längere Zeit in Philadelphia und 1896 in Chicago. Nach seiner Rückkehr übernahm er (1897) das Geschäft seines Vaters, das er in gleicher Weise fortführt; auch er macht neue Geigen und Violoncellos nach Stradivari, Guarneri etc., wendet Spirituslack und Bernsteinlack an. Seine Meisterschaft als Geigenmacher bewies er durch den Bau mehrerer Violinen, die 1896 in Stuttgart die goldene Medaille erhielten. Am 24. Januar 1900 wurde er zum Hof-Instrumentenmacher ernannt. Wie sein Vater befasst er sich auch mit der Herstellung quintenreiner Saiten.

Württemberger Wappen **Adolf Sprenger fecit**
**Stuttgart anno** (AS)

**Sprenger, Anton. — Biberach, Ulm a./D., Stuttgart. Geb. 8. April 1833 in Mittenwald, † das. 27. Oct. 1900.**

Schüler von Gg. Tiefenbrunner, ging zu seiner weiteren Ausbildung nach Augsburg, Passau, Linz und Wien, machte sich zunächst in Biberach selbstständig, zog dann nach Ulm und verlegte 1870 sein Geschäft nach Stuttgart, wo er Nachfolger Martin Baur's und später Hofinstrumentenmacher wurde. Er befasste sich vorzugsweise mit dem Neubau von Geigen und Violoncelli nach Stradivari und Guarneri und verwendete Bernstein-, Oel- und auch Spirituslack. Seinen Instrumenten wird edler Ton und saubere Arbeit nachgerühmt; er besafs zahlreiche Ausstellungsmedaillen und Ehrendiplome und ist der Erfinder der bekannten Tonschraube. Diese besteht aus einem Klangstabe, der vom Hals bis zum Köpfchen durch das Instrument geführt wird und die natürliche Spannung der Saiten künstlich erhöht. Die Vibration wird dem Körper des Instruments gleichmässiger mitgetheilt, und schlechte, tonarme Instrumente

können durch die Tonschraube ganz entschieden verbessert werden. Sprenger erfand ferner den sogen. Paganini-Kinnhalter und beschäftigte sich mit der Herstellung quintenreiner Saiten. Im Jahre 1897 übergab er sein Geschäft seinem Sohne.

Württemberger Wappen **Anton Sprenger fecit**
Stuttgart anno 18

Sprenger, Augustin. — Nürnberg. Geb. um 1848, † 1896.

Sohn und Schüler seines Vaters Carl Spr., in dessen Art er arbeitete. Er begründete um 1878 ein neues Geschäft, das aber, da keiner seiner Söhne Geigenmacher geworden ist, nach seinem Tode wieder aufgelöst wurde.

Sprenger, Carl Bonifacius. — Nürnberg. Geb. in Mittenwald 1805, † 1875 zu Nürnberg.

Erlernte in Mittenwald das Geigenmachen und arbeitete später mit Vauchel zusammen. Namentlich seine Violoncelli waren beliebt und sind heute noch geschätzt. Er verwendete selbstbereiteten Oellack, manchmal auch Spirituslack.

Sprenger, Josef Ferdinand. — Nürnberg. Geb. in Nürnberg am 15. Juni 1846.

Schüler seines Vaters Carl Sprenger und von Vauchel. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dessen Geschäft (1875) und befasste sich seitdem mit dem Neubau aller Streichinstrumente (Geigen, Violen, Violoncellos, Contrabässe, Philomelen, Streichmelodions), sowie auch mit dem Bau von Concertzithern, Guitarren und Bogen. Er arbeitete nach Stradivari, Guarneri, Amati, Maggini etc., zieht im Allgemeinen jedoch grosses Patron und flache Wölbung vor. Den Lack (Oel und Spiritus), bereitet er sich nach seines Vaters und Vauchel's Vorgang selbst; er ist ein feiner Holzkenner und arbeitet seine Instrumente sehr sorgfältig aus. Er betreibt auch die Saitenspinnerei für alle Instrumente.

Ferd. Sprenger
vormals
Carl Sprenger
Saiteninstrumentenmacher, Nürnberg (Bayern.)

Spyker, Jakobus. — ?

Ein vlämischer Geigenmacher, der nach Amati arbeitete.

Squier, J. B., lebt in Boston, und V. C. Squier in Battle Creek (Mich.).

Ssemenow. — St. Petersburg. XIX. Jahrh.

Ein Russe, der als Geigenmacher einen gewissen Namen hat.

Stadler, Caspar. — München. 1705. 1735.

Seine selten vorkommenden Geigen sind gut gemacht, haben dunklen Lack und hohe Wölbung. Er scheint auch Musiker gewesen zu sein und gehörte als solcher wohl einer Capelle als »Trabant« an. Eine Viola d' amore von ihm besitzt das Germanische Museum in Nürnberg.

Caspar Stadler Traban(t?)
in München Ao 1714

Kaspar Stadler Lauten-
und Geigenmacher in München
1735

Stadlmann, Antoni. — Wien (?). 1783.

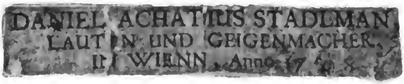
In einer Geige von gewöhnlicher Arbeit fand sich der untenstehende, ge-

druckte Zettel. Man hat es hier zweifellos mit einem Mitglied der Wiener Familie zu thun; dass er aber in Wien selbst ansässig war, sagt ja nicht einmal der Zettel. Jedenfalls hat ein Antoni Stadlmann weder das Bürgerrecht in Wien erworben, noch findet man ihn in den dortigen Steuerbüchern.

| |
|---|
| Antoni Stadlmann<br>Von Wien, 1783 |

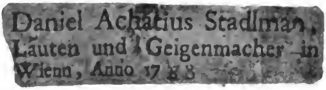
Stadlmann, Daniel Achatius. — Wien. Geb. um 1680, † 27. Oct. 1744.

Er legte am 5. August 1707 den Bürgereid ab und wohnte im sogenannten Stuben-Viertel. Er gehört zu den besten Wiener Geigenmachern und galt als der beste Nachahmer Stainer's. Sein Holz ist sehr schön; nur arbeitete er die Decke ein wenig zu dünn aus. Auch sein Lack von hochgelber Farbe (wahrscheinlich Bernsteinlack) ist sehr schön, so dass man annehmen kann, dass er auf seiner Wanderschaft bis nach Italien gekommen ist und dort Manches gelernt hat. Dafür spricht auch, dass er gerne doppelte Einlagen, wie die Brescianer sie liebten, anwendete. Er arbeitete seine Geigen über die Form und nahm die Wölbung der Decke höher als die des Bodens, (der mitunter aus Vogelahorn besteht). Er war ein fleissiger, vielbeschäftigter Meister, und man findet Geigen von ihm in vielen Sammlungen und Orchestern. Die kgl. Sammlung in Berlin bewahrt eine Viola di Bordone mit eigenartigen Schall-löchern und schön geschnitzter Rose von ihm (No. 843). Die Braunauer Stiftskirche besitzt eine Geige von ihm aus dem Jahre 1724. Eine Geige


DANIEL ACHATIUS STADLMAN
LAUTEN UND GEIGENMACHER
IN WIENN Anno 17

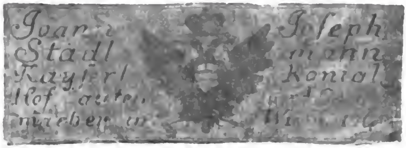

(Viola di Bordone von D. A. Stadlmann. Kgl. Sammlung alter Musik-Instrumente in Berlin.)

mit dem gleichen Zettel aus dem gleichen Jahr besitzt auch das Benedictinerstift St. Margareth b. Prag, eine Viola Baryton das musikhistorische Museum Paul de Wit's in Leipzig.


Daniel Achatius Stadlman,
Läuten und Geigenmacher in
Wienn, Anno 17

Stadlmann, Johann Joseph. — Wien. 1741. † 27. Nov. 1781.

Er gilt als der Sohn von Dan. Ach. St. und war wohl dessen Nachfolger. Am 15. Dec. 1745 legte er den Bürgereid ab, wohnte im sogen. »Wübmer-Viertel« und kommt bis zu seinem Tode in den Steuerlisten vor. Von 1781—1786 führte seine Witwe das Geschäft fort; ihr Mann scheint ihr nichts hinterlassen zu haben, denn ein Vermerk im Steuerbuch sagt von ihr: »ist sehr arm. wird von ihrer Schwester erhalten.« — Und doch war Joh. Jos. St. ein Künstler; er arbeitete wie sein Vater sehr sorgfältig nach der Form, ahmte das Stainer-Modell nach, nur dass er die Wölbung oft noch höher nahm. Der Ton ist recht gut;



weniger ist dies bei seinem braunen Lacke der Fall. Eine Viola di Bordone von 1750 besitzt Fürst Eszterházy in Eisenstadt (Ungarn), eine Viola d'amore von 1756 mit einem Frauenköpfchen am Wirbelkasten die kgl. Sammlung in Berlin (No. 869).

**Stadlmann, Joseph. — Wien. 1807.**

Der letzte Geigenmacher der Familie, der das Bürgerrecht nicht erworben zu haben scheint und auch in den Steuerbüchern nicht vorkommt. Er war vielleicht ein Sohn Antoni Stadlmann's.

> *Joseph Stadlmann in Wienn*
> *Lauten- & Instrumentenmacher*
> *ão 1807*

geschr.

**Stadlmann, Michael Ignaz. — Wien. Geb. um 1745*), † 10. März 1813 in Wien.**

Sohn von Joh. Jos. St. Er legte am 9. Mai 1772 den Bürgereid ab, hatte seine Werkstatt im »grossen Preuerhaus in der Dorotheergasse« und kommt in den Steuerlisten bis 1787 vor. Er war gleichfalls, wie Vater und Grossvater, Hof-Lauten- und Geigenmacher und kommt diesen in der Arbeit sehr nahe. Instrumente von ihm sind im Ferdinandeum in Innsbruck; auch waren solche in Wien gelegentlich der Mus. Ausstellung zu sehen. Er war ein tüchtiger Musiker und von 1799—1813 als Violinist Mitglied der kaiserl. Hofcapelle. Seine Werkzeuge und Ladeneinrichtung vermachte er seinem Gehilfen Math. Daum.







**Staenz, lebt als »Luthier« in Chambéry.**

**Stainer, Andreas. — Absam. 1660. 1690.**

Ein urkundlich nicht nachweisbares Mitglied der Familie des berühmten Meisters. Man will eine Viola di Baryton von ihm kennen.

---

*) Wenn der Katalog der Sammlung Crosby Brown in New-York die Jahreszahl 1733 bei einer von Mich. Ign. St. verfertigten Viola d' amore angiebt, so muss der Zettel entweder gefälscht oder die Jahreszahl falsch gelesen sein.

**Stainer, Jakob. — Absam (Tyrol). Geb. 14. Juli 1621 in Absam, † 1683.**

Sohn des Martin Stainer und der Sabina geb. Grafinger. Der grösste Meister der deutschen Schule und ein Künstler, der, wenn er auch andere Wege einschlug, nur in Amati und Stradivari seines Gleichen findet. Es ist unbekannt, wessen Schüler er war; die Sage, dass er bei Amati in Cremona gelernt habe, ist durch nichts bewiesen. Auch die Annahme, dass er bei dem berühmten Orgelbauer Daniel Herz in dem seinem Geburtsorte nahen Wilten zuerst in der Lehre gewesen sei, hat nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich, aber es wäre immerhin möglich; Daniel Herz war ein kunstreicher Mann, der gewiss ausser Orgeln auch Lauten und Geigen machen konnte. Er stand bei dem Landesfürsten Erzherzog Ferdinand Karl in hohem Ansehen, und die besten Musiker verkehrten bei ihm. Hier hätte Stainer also wohl den Grund zu seiner



Das Stainerhaus in Absam.

nachmaligen Künstlerschaft legen können. Wahrscheinlicher ist es, dass er bei irgend einem Absamer Bauern, der, wie viele Andere in Tyrol, im Winter sich mit der Bildschnitzerei und dem Geigenmachen beschäftigte, die erste Anleitung erhielt. In seiner frühesten Jugend wird er auch eine Zeit lang als Hirtenknabe gedient haben, und seine ersten Versuche, sich eine Fidel zu schnitzen, mag er damals unter Gottes freiem Himmel gemacht haben. Gleichwohl dürfte er keine ganz schlechte Schulbildung genossen haben; er war auch ein vorzüglicher Geiger und soll sogar als Mechaniker durch merkwürdige Kenntnisse berühmt gewesen sein. Es wird stets erzählt, dass er schon 1639 seine ersten Geigen auf den Markt in Hall gebracht habe, was durchaus glaubwürdig ist. Im Jahre 1643 kam er nach Salzburg, musste dort, wie das Zahlmeister-Kassajournal ausweist, »etliche Geigen bei der hochfürstl. Instrumentenstube«

ausbessern und verkaufte eine schöne Viola. Weiter weiss man von ihm, dass er mit der blutarmen Kleinbürgerstochter Margarethe Holzhammer (geb 1624, † 1693) ein Liebesverhältniss hatte, das nicht ohne Folgen blieb. Sobald er aber grossjährig geworden war, heirathete er sie am 26 Nov. 1645. Im darauffolgenden Jahre finden wir ihn in Venedig, wo er sich aufhielt, um Materialien einzukaufen, und im gleichen Jahre überreichte er seinem Fürsten eine Bittschrift mit dem Anerbieten, die Instrumente für die Hofcapelle machen zu wollen, wobei er sich grossherzig erbot, damit eine Schuld von 412 fl. seines Schwiegervaters Georg Holzhammer, »gewesten Bergmeisters bei dem Salzberg«, an das Pfannhausamt abtragen zu wollen. Der Erzherzog Ferdinand Karl willfahrte dieser Bitte. Auf den Haller Märkten kam er mit allerlei Handelsleuten zusammen; dort mag er auch den jüdischen Händler Salomon Huebmer aus Kirchdorf in Oberösterreich kennen gelernt haben, der ihn überredete, mit ihm nach Kirchdorf zu kommen. Huebmer wird ihm wohl goldene Berge versprochen haben, denn es ist nicht einzusehen, was einen Geigenmacher gerade nach diesem Orte hätte locken können. Stainer blieb bis zum Frühjahr 1648 in Kirchdorf und wohnte bei Salomon Huebmer. Er musste gewiss sehr fleissig arbeiten, den Verdienst aber wird wohl der Händler eingesteckt haben, denn als Stainer wieder abreisen wollte, stellte sich bei der Abrechnung heraus, dass er nicht nur gar nichts erhielt, sondern noch 24 Gulden für Miethe aufgerechnet bekam, die er schuldig bleiben musste. Als er wieder nach Hause kam, musste er sofort seiner Verpflichtung, die Instrumente der Hofcapelle in Stand zu halten, nachkommen, und damals hat er wohl den Erzherzog Ferdinand Karl mit seiner Frau Anna Grossherzogin von Toskana zuerst persönlich kennen gelernt. Der Erzherzog, dem Stainer's seelenvolles Geigenspiel ungemein gefallen hatte, liess ihn mehrfach nach Innsbruck kommen, was viel heissen will, denn am erzherzoglichen Hofe standen fortwährend italienische Virtuosen im Sold, aber auch bei diesen erfreute sich Stainer grosser Werthschätzung; trotzdem währte es noch zehn Jahre, bis ihm der Landesfürst am 29. October 1658 den Titel eines Hofmusikers und erzfürstlichen Dieners verlieh, womit das Recht verbunden war, mit »ehrsamer und fürnehmer Herr« angeredet zu werden. Leider starb Ferdinand Karl schon 1662, und sein Bruder löste die italienische Hofcapelle auf, starb aber auch schon am 24. Juni 1665. Tyrol kam nun an Kaiser Leopold, und an diesen richtete Stainer 1668 ein Gesuch um Bestätigung seines Titels. Der Vicekanzler Dr. Paul Hocher befürwortete dieses Gesuch wärmstens, und der Kaiser entsprach ihm auch laut Diplom vom 9. Januar 1669. Stainer hatte damals seine künstlerische Höhe erreicht und war bereits zu Ruf und Ansehen gekommen. Er war vielbeschäftigt, seine Violinen wurden ihm schon mit 40 fl. bezahlt, und Alles wies darauf hin, dass er zu Wohlstand kommen werde. Schon am 12. November 1666 hatte er von seinem Schwager Paul Holzhammer das Haus W. 39 in Absam gekauft, das, von hohen Linden umgeben, dem Kripp'schen Herrensitze gegenüber liegt. Und doch hatte er damals schon mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. 1667 erhielt er plötzlich vom Landgericht in Thaur eine Vorladung, und es wurde ihm mitgetheilt, dass der Jude Huebmer seine alte Forderung für die Mietheschuld eingeklagt hätte. Stainer hat die Berechtigung dieser Forderung wohl nie wirklich anerkannt, aber er zahlte zunächst 15 fl. und erklärte sich bereit, den Rest von 9 fl gelegentlich des nächsten Haller Marktes zu bezahlen Er unterliess dies jedoch, und so wurde er 1669 gerichtlich gemahnt, und zwar, was ein eigenthümliches Licht auf die Person des Gläubigers wirft, nochmals um die ganze Summe, ohne Anrechnung der bereits geleisteten Zahlung. Als Stainer sich dazu nicht verstand, ging Huebmer an das Gericht in Kirchdorf, welches der Stadt Hall die Eintreibung gebot. Es half ihm nichts, er musste nochmals bezahlen, und vergeblich wandte er sich noch 1677 an den Kaiser, um das ihm widerrechtlich

Abgenommene zurückzuerhalten. Mag er damit auch viel Aerger gehabt haben, das Unglück seines Lebens war sein Conflict mit dem fürsterzbischöflichen Consistorium in Brixen. Es war die böse Zeit der Gegenreformation und Stainer wurde im Januar 1669 angezeigt, gemeinschaftlich mit dem Schneider Jakob Meringer lutherische Schriften verbeitet und sogar ketzerische Redensarten geführt zu haben. Ob die Klage überhaupt berechtigt war, kann heute kaum entschieden werden, genug, das geistliche Gericht verurtheilte Beide. Sie sollten im Büssergewande mit Geissel und brennender Kerze in den Händen öffentlich



Jacobus Stainer, Absam, 1658. (Hamma & Co.)

abschwören, während die Bücher verbrannt wurden. Beide legten Berufung ein, und es spricht sehr für das, selbst von katholischem Standpunkte aus betrachtet, geringe Verschulden Beider, dass das weltliche Gericht sie nach Möglichkeit in Schutz nahm, so dass die Geistlichkeit auf Geissel und Kerzen verzichten musste. Die Bücher wurden verbrannt, aber Stainer sowohl als Meringer weigerten sich hartnäckig, abzuschwören. Nun zog das Consistorium die Saiten straffer an und verlangte die Verhaftung Beider, die leider auch bewirkt wurde. Stainer fügte sich auch diesem Gewaltact lieber, als dass er etwas gegen seine

Ueberzeugung gethan hätte; er bat nur um Aufschub gegen Bürgschaft, da er noch Geigen für das Kloster Rothenbuech in Bayern fertig zu machen hatte; man gestattete ihm aber nur, dass er diese im Gefängniss vollende. Er wurde über Jahr und Tag gefangen gehalten und hat sich dort wohl den Grund zu der Krankheit geholt, der er später erlag. Als man ihm die Freiheit wiedergab, war er ein gebrochener Mann, sein Vermögen war in Verfall gerathen, und er konnte sich nicht mehr emporarbeiten. Er sass wohl noch fleissig in seiner Werkstatt, da er aber Alles mit der grössten Gewissenhaftigkeit ausführte und keine fremde Hilfe an seinen Werken duldete, arbeitete er nur sehr langsam und die Einnahmen standen dann in keinem Verhältniss dazu. Er hatte eine grosse Familie zu ernähren*) und so erdrückten ihn die Sorgen schliesslich, dass er in Geistesnacht verfiel. Sein Todestag ist unbekannt**), aber sein Andenken ist lebendig geblieben, und 1898 wurde ihm ein würdiges Denkmal gesetzt. Wie Stradivari war er vielseitig in seiner Kunst, und es giebt kaum ein zu seiner Zeit gebräuchliches Streichinstrument, das er nicht gemacht hätte. Er schlug neue Wege ein, wenn er sich auch dem Einflusse der Amati-Schule nicht entziehen konnte. Doch nahm er nur das an, was seinen Absichten entgegenkam. Er veränderte die Umrisse, die Stärkenverhältnisse des Holzes und die Wölbung, bei der auffällt, dass er die Decke höher als den Boden machte. Seine Geigen erhielten dadurch jene eigenthümliche, fast mehr an den Flöten- als an den Geigenton erinnernde Klangfarbe, die noch durch das ganze 18. Jahrhundert das Entzücken aller Musiker war. Das individuelle Gepräge aller Arbeiten Stainer's fällt sofort in die Augen. Auch seine kurzen F-Löcher mit ihren kreisrunden Endigungen sind charakteristisch. Dass er manchmal unter dem Griffbrett noch ein rundes oder öfter ein sternförmiges Schallloch und am Wirbelkasten gerne Löwenköpfchen und dergl. angebracht hat, sei nur nebenbei erwähnt, da das auch andere unter seinen Zeitgenossen thaten. Sein Lack ist sehr schön und kommt dem italienischen sehr nahe. Wenn er in Venedig »Materialien einkaufte«, so wird der Lack dabei sicher eine Hauptrolle gespielt haben, da er gewiss Holz, wie er es brauchte, in seiner Heimath selbst haben konnte***). In der Farbe ist der Lack gelbroth gewesen, zeigt aber jetzt oft einen an Mahagoni erinnernden Ton. Er hatte drei verschiedene Modelle, ein kleines, ein mittleres und ein grosses. Die technische Vollendung seiner Geigen blieb allen seinen Nachahmern unerreichbar, aber auch er dürfte von einem Grundgedanken ausgegangen sein, den er als Geheimniss mit in's Grab genommen hat. Man nennt u. A. Klotz und Albani seine Schüler; sie waren sehr geschickt, aber an den Meister reichten sie nicht hinan. Bald nach dem Tode Stainer's wurde sein Name so berühmt, seine Geigen so gesucht, dass zahlreiche Fälschungen vorkamen, und selbst Klotz soll in seinen besten Geigen den Namen Stainer's angebracht haben. In Deutschland und England wurde er von den Geigenmachern zum alleinigen Vorbild genommen; auch in Frankreich fälschte man seine Arbeit, wie eine zweifellos französische Geige im

*) Er hatte acht Töchter und einen Sohn, der als Kind starb.

**) Der im Jahre 1842 von Seb. Ruf errichtete Grabstein fingirte nur ein wahrscheinliches Datum.

***) Es wird erzählt, dass er sich Tage lang in Wäldern aufgehalten habe, um die Stämme abzuklopfen und auszusuchen, die er zum Geigenbau brauchen konnte. Weniger glaubwürdig ist die Erzählung, dass er in Italien das Holz eines abgebrochenen Altars gekauft und 7 Geigen daraus gemacht habe, die er den 7 Kurfürsten zum Geschenk machte, die dann unter dem Namen Kurfürstengeigen als seine besten Arbeiten gegolten haben sollen.

Museum des Conservatoriums in Brüssel beweist, in der sich der unsinnige, gedruckte Zettel befindet: »Jacobus Staainer Filius, in absam prope omni pontum 1558« befindet. Selbst in Italien wurde sein Modell nachgeahmt, ganz abgesehen von dem Einfluss seiner Arbeit auf D. Tecchler und die Schule von Rom. Ja, der Glanz seines Ruhmes hat im achtzehnten Jahrhundert in allen germanischen Ländern die grössten italienischen Meister überstrahlt. Erst die erhöhten Anforderungen an die Geige und die Kraft ihres Tons im 19. Jahrhundert, denen die Stainer-Geigen nicht ganz zu entsprechen vermögen, brachten es mit sich, dass man jetzt die Cremoneser überall bevorzugt. Ihren Sammelwerth behalten die Stainer-Geigen aber für alle Zeit, und so kommt eine echte Arbeit von ihm fast noch seltener im Handel zum Vorschein, als eine echte Stradivari. Die schönsten Stainer-Geigen befinden sich in englischem Besitz, was in Deutschland noch vorkommt, ist nicht immer zweifellos echt. In echten Arbeiten fanden sich bisher nur handschriftliche Zettel, so dass es fraglich erscheint, ob er jemals gedruckte verwendet hat. Es wäre wünschenswerth, dass einmal ein Verzeichniss der wirklich echten Stainer-Geigen und ihrer Besitzer zusammengestellt würde. Von grösseren Sammlungen seien hier nur die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, das Museum des Pariser Conservatoriums, die kgl. Sammlung in Berlin, die fürstl. Lobkowitz'sche Sammlung auf Schloss Roudnic in Böhmen (ein Contrabass von 1677, Violinen von 1652, 1653, 1657, 1661 und 1667) erwähnt. Eine Violine von 1660 ist in der Kirche am Strahov, eine von 1676 in der Prager Kreuzherrenkirche. Auch einige bayrische und österreichische Klöster dürften noch im Besitz echter Arbeiten von ihm sein. So glaubt das Stift St. Florian (O.-Oe.) eine Violine von 1670 sein eigen zu nennen. Stainer's Leben wurde wiederholt zum Gegenstand novellistischer Arbeiten gemacht; eine wirklich werthvolle Biographie schrieb der verdienstvolle Caplan des Irrenhauses in Hall Seb. Ruf (geb. 1802, † 1877). Nach ihm sind nur noch zwei Funde von dem Archivbeamten Klaar gemacht worden, die uns einen genaueren Einblick in Stainer's Schicksale gestatten. Vgl. Prof. Dr. F. Lentner's »Jakob Stainer's Lebenslauf im Lichte archivalischer Forschung«.



Jacobus Stainer, Absam, um 1670.
(Hamma & Co.)








Jakob Stainer 1655.



Viola da Gamba von Jak. Stainer (Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin.)

## Stainer, Marcus. — Absam, Laufen, Kufstein. 1647. 1659.

Jakob Stainer hatte zwei Brüder, Paul und Markus. Paul wurde Tischler, Markus war vielleicht ein Schüler desselben Meisters, bei dem Jakob gelernt hatte. Er liess sich in Laufen*) und später in Kufstein als Instrumentenmacher nieder. Dass er Klosterbruder geworden sei, wie behauptet wurde, lässt sich nicht beweisen. Kam er auch seinem Bruder an Talent und Können nicht gleich, so war er doch recht geschickt und soll Jakob's Arbeiten mit Erfolg nachgeahmt haben. Dass er seinen Namen missbraucht hat, ist nicht anzunehmen, wohl aber, dass Andere seine Arbeiten mit gefälschten Zetteln versehen haben. Die ihm zugeschriebenen Geigen haben schönes, grosses Modell, röthlichgelben oder rothbraunen Lack und sind in allen Einzelheiten tadellos ausgeführt. Am Wirbelkasten brachte auch er gerne geschnitzte Köpfchen an; namentlich seine Gamben und Violen sollen gut sein. App.-Ger.-Rath v. Renner besitzt eine Geige von ihm mit dem Zettel:

| Marcus Stainer Burger u.<br>Geigenmacher in Kuefstein<br>anno 1659 |
|---|

| Marcus Stainer<br>bürgerl. Lautten- und<br>Geigenmacher in Kufstein<br>in Tyroll 1647. |
|---|

## Staininger s. Steininger.

*) Es muss Laufen in Oesterreich gewesen sein; zu Laufen in Bayern fand sich nichts in den Archivalien.

**Stamm, F. E. — Estebrügge, Hamburg. 1884. 1895.**

Ein Dilettant, der viele alte Geigen ausgebessert hat und schliesslich ein Geschäft daraus machte. Zuerst war er in Estebrügge, später in Hamburg ansässig.

> Reparirt<br>von **F. E. STAMM**<br>in Hamburg<br>18*95*

> Reparirt<br>von<br>**F. E. Stamm**<br>**ESTEBRUGGE.**<br>18*84*.

**Stampfer, Sebastian. — Wien. 1820. 1822.**

Am 15. December 1820 legte er den Bürgereid ab und hatte in der Alsergasse No. 72 seine Werkstatt. Wenn auch nicht ungeschickt, gehörte er doch nicht zu den besseren Meistern seiner Zeit.

**Stangel, Alois. — Mittenwald. 1792.**

Weder in der Arbeit noch in Bezug auf Holz und Lack sind seine Geigen hervorzuheben.

> Alois Stangel<br>in Mittenwaldt 1792

**Stanza, Giuseppe. — Venedig. Geb. um 1663.**

Man weiss von ihm nur, dass er 1681 und 1683 ein Schüler von Nic. Amati war und aus Venedig stammte.

**Starck, Johann. — Bruck (?). 1723.**

Eine zierliche Geige mit röthlichem, durchsichtigem Lack und hübsch gearbeiteter Schnecke, von mittlerer Wölbung und erhabenen Rändern, trägt einen Zettel mit dem Namen »Johann Starck aus Prug«. Es könnte auch Prag gelesen werden. In Prag ist aber kein Geigenmacher dieses Namens nachzuweisen. Bruck liegt bei Wildstein in Böhmen, 6 Kilometer von Markneukirchen entfernt, und war der Wohnsitz mehrerer Geigenmacherfamilien, die später in Markneukirchen vorkommen. Sollte aber wirklich Prag gelesen werden müssen, dann war Starck vielleicht ein Markneukirchner, der, wie manche Andere, den Ursprungsort seiner Arbeiten verschleierte.

**Stark, August. — Strassburg i./E. Geb. 6. Jan. 1871 zu Rohrbach bei Brambach i./S.**

Schüler seines Bruders Hermann St., arbeitete fast vier Jahre als Gehilfe bei Meinel-Grunwald in Basel und eröffnete am 1. October 1899 in Strassburg seine eigene Werkstatt als Geigenmacher und Reparateur. Er ahmt das Stradivari- und Guarneri-Modell nach und verwendet einen Lack eigener Zusammensetzung. Er führt das Wappen von Cremona als Schutzmarke.

> Wappen von Cremona. — A Stark,<br>Saiteninstrumentenbauer<br>Strassburg i./E. Anno ....

**Stark, Heinrich Albin, geb. 20. März 1871 in Erlbach, arbeitet als Geigenmacher in Markneukirchen.**

**Stark, Gustav. — Rohrbach b./Brambach. Geb. 1. Sept. 1861.**

Bruder von Hermann St., mit dem er zusammen arbeitet. Er war ursprünglich Bogenmacher und hat nachträglich bei seinem Bruder das Geigenmachen erlernt.

**Stark, Hermann. — Rohrbach b./Brambach. Geb. in Rohrbach 14. Aug. 1865.**

Schüler von August Voigt. Nachdem er bei H. Hammig als Gehilfe gearbeitet hatte, übernahm er schon 1885 das Geschäft von Jul. Theod. St., macht nach den Modellen der besten alten Meister gute, billige Geigen und bevorzugt Oellack. Sein noch lebender Vater ist Geigenhändler.

Statler, Andree. — Genua. 1715.

Er soll ein Schüler von Hier. Amati, dem Sohne Nicola's, gewesen sein. Der Name ist übrigens unsicher gelesen, und Manche lesen »Anderl Statlle«, was jedoch falsch zu sein scheint.

Stauber, Anton. — Köln. Geb. 24. Juli 1850.

Schüler von Georg Tiefenbrunner. Er machte sich 1874 selbstständig und liess sich in Köln als Geigenmacher nieder. Seine Arbeit ist recht gut.

Staudinger, Mathaeus Wenzeslaus. — Würzburg. 1745. 1775.

Einer der besten deutschen Meister seiner Zeit in Franken, von dem noch hübsche Lauten und Geigen aller Art vorkommen. Zwei hübsche Lauten von ihm (eine aus der Sammlung Snoeck) sind in der Berliner kgl. Sammlung (No. 704). Der eine Vorname kommt auf Zetteln auch Winceslaus und der Familienname Stautinger geschrieben vor.

MATHÆUS WENCESLAUS
STAUDINGER ME FECIT
WIRCEBURGI 1757.

Stauffer, Joh. Anton. — Wien. XVIII./XIX. Jahrh.

Eine Guitarre von ihm ist in Berlin aus der Sammlung Snoeck (No. 352). Er ist jedenfalls mit Joh. Georg St. verwandt, kommt aber weder in den Bürger- noch in den Steuerbüchern vor.

Staufer (Stauffer), Johann Georg. — Wien 1800. 1850 (?).

Er legte am 20. Juni 1800 den Bürgereid ab und hatte seine Werkstatt Stadt No. 150. Ein sehr tüchtiger Meister, der nicht nur Stainer und die Italiener gut copirte, sondern auch den Engländer William Forster mit Erfolg zum Vorbild nahm. Auch er versuchte der Geige eine neue Form zu geben und war hierin von Chanot beeinflusst. Eine solche Geige in Guitarrenform ist in Berlin, in der kgl. Sammlung (No. 906). Sein Lack ist vorzüglich. Er galt als der beste Wiener Guitarrenmacher seiner Zeit und erfand u. A. 1822 die »Guitarre d'amour«, die, ähnlich wie ein Violoncello, mit dem Bogen gespielt wurde. Auch nach den Modellen Anderer fertigte er Guitarren; eine solche besitzt das musikhistorische Museum in Stockholm (No. 29).

Joannes Georgius Staufer
fecit Viennae anno 1812

126
Georg Stauffer
Wien
im Schulhof No. 448



Violine von J. G. Staufer.
(Kgl. Sammlung alter Mus.-Instr. in Berlin.)

Stecher, Josef. — Salzburg. Geb. in Salzburg 1828.

Schüler von Johann Stöhr. Nachdem er längere Zeit bei Lemböck in Wien gearbeitet hatte, machte er sich in seiner Vaterstadt selbstständig und erhielt bereits 1873 eine silberne Verdienstmedaille für eine Geige, deren schönes

Modell, gelungene Ausführung und italienischer Ton besonders gelobt wurden. Er ist ein sehr fleissiger und kenntnissreicher Meister, als solcher auch als beeideter Schätzmeister angestellt und besitzt verschiedene Auszeichnungen.

Stefanini (Stephanini), Carlo. — Mantua. 1764. 1790.

Ein Lauten- und Mandolinenmacher, der grosse Sorgfalt auf die äussere Ausstattung seiner Arbeiten legte. Eine Mandoline von ihm besitzt die kgl. Sammlung in Berlin (No. 743), eine Pandurina die Crosby-Brown-Sammlung in New-York (No. 2229).

Steger, N. Franz. — Ofen (Budapest). 1796.

Eine Geige von ihm aus dem Jahre 1796 befindet sich im Math.-Dom zu Budapest (Ofen).

Steger, Lorenz. — Salzburg. 1576.

Er wird im Salzburger Bürgerbuch als Lautenmacher aus »Gintzpurg (Günzburg) im Allgey« aufgeführt. Er ist vielleicht der Vater Magnus Stegher's in Venedig.

Stegher, Magnus. — Venedig. XVII. Jahrh.

Der Name kommt in allerlei Entstellungen vor, als Segher, Stegner und selbst Stregner. In einer Mandola in Berlin (kgl. Sammlung No. 731) und in einer Laute im Liceo comun. di Musica in Bologna liest man jedoch deutlich Stegher. Er machte ausser Lauten auch gute Bassviolen.

| Magno Stegher in Venezia. |
|---|

Stegmaier, F. — Ingolstadt. 1852.

Er war Blech- und Streichinstrumentenmacher und Händler und hat wohl nur Reparaturen ausgeführt Sein Nachfolger ist O. Schmelz.

Steif, Martin, arbeitet als Geigenmacher in Steingrub b./E.

Stein, Johann Georg. — ? 1753.

In einer Laute mit diesem Namen ist der Wohnort »Berlstaedt« zu lesen. Andere wollen »Bernstadt lesen. In Bernstadt in Sachsen kommt jedoch zwischen 1750—1760 der Name gar nicht vor, und in Bernstadt in Schlesien ist um die genannte Zeit nur ein Erbmüller Johann Christian Stein, aber kein Lautenmacher nachzuweisen. Welcher Ort kann also mit Berlstaedt allenfalls noch gemeint sein?

Stein. — Markneukirchen. 1845. 1852.

Ein kleiner, aber geschickter Geigenmacher, der freilich nur billige Geigen gemacht hat.

Steinbrinck, Joh. Andr. Ant. — Hamburg. 1792.

Ein Instrumentenmacher, der am 27. April 1792 Bürger wurde.

Steiner, Johannes Anton. — (Mark-)Neukirchen? 1760. 1773.

Sehr gewöhnliche Vogtländer Arbeit und unschönes Modell; trotzdem wird auf den Zetteln Cremona als Ursprungsort fingirt.

| *Johannes Anton Steiner<br>Musikus-Instrumentalis<br>Caresp. Cremona 1760.* |
|---|

geschr.

Steiner, Johann Joseph. — (Mark-)Neukirchen? 1774. 1792.

Wahrscheinlich ein Sohn von Johannes Anton St. Seine Arbeit ist ebenso werthlos. Er giebt Mittenwald — oder, wie er schreibt, Mittenbald — als Wohn-

ort an, obwohl der Vogtländer Ursprung unverkennbar ist. Auch ein Ludwig St. kommt vor mit dem Zettel:

| Ludwig Steiner in Absam a Tyrol fecit me. Anno 17.. |
|---|

| Joseph Steiner in Mittenbald Anno 1792 |
|---|

**Steinert, Jacob.** ? XVIII. Jahrh.

Eine in meiner Sammlung befindliche vogtländische Geige mit weitjähriger Decke, Buchenholzboden, gelbem Lack, ohne Einlagen, die aus dem Besitze des Dichters Mathias Claudius stammt, trägt den folgenden geschriebenen Zettel. Ob ein Jacob Steinert wirklich gelebt hat, oder ob Jacob Stainer der Taufpathe der Geige war, will ich nicht entscheiden

| Jacob Steinert ad modum Cremonens. fecit |
|---|

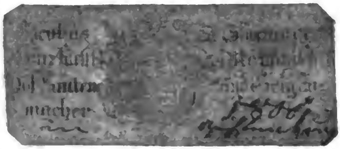
**Steininger, Franz Xaver (François).** — Darmstadt, Frankfurt a. M., Paris, St. Petersburg. Geb. in Mainz 3. Juni 1778, † um 1850.

Sohn und Schüler von Jakob St. Als sein Vater von Frankfurt nach Aschaffenburg berufen wurde, ging er auf die Wanderschaft, arbeitete hauptsächlich in Linz und Wien und kam vermuthlich bis nach Paris. Im Jahre 1800 war er wieder in Aschaffenburg und erhielt einen Ruf als Hof-Geigenmacher nach Darmstadt. Dort scheint er jedoch keine ausreichende Beschäftigung gefunden zu haben, denn schon 1801 siedelte er nach Frankfurt, wo er seine Lehrzeit zugebracht, über und wo ein Geigenmacher sehr nöthig war. Er fand bald einen grossen Kundenkreis, und als er sich 1802 um das Bürgerrecht bewarb, konnte er eine Reihe glänzender Zeugnisse vorlegen. Gegen die Verpflichtung, nur von ihm gemachte Geigen zu verkaufen und die Instrumente der städtischen Capelle an der Katharinenkirche lebenslänglich unentgeltlich zu unterhalten, wurde ihm und seiner Frau, einer gebornen Bernritter aus Aschaffenburg, 1803 das Bürgerrecht ertheilt. Nun kamen aber schlechte Zeiten und schwere Schicksalsschläge für ihn. 1805 starb seine Frau, die Kriegsjahre von 1806 an brachten ihn in seinem Erwerb zurück, die unerschwinglichen Kriegslasten ruinirten ihn vollends, so dass er sich entschloss, eine Kunstreise zu unternehmen. Er liess seinen jüngeren Bruder in der Frankfurter Werkstatt zurück und ging nach St. Petersburg, wo er bald so reichliche Anerkennung und lohnende Arbeit fand, dass er seinen Bruder, der ohne ihn nicht leben zu können angab, nachkommen liess. Vorher war er wohl wieder in Paris; auch in London scheint er sich aufgehalten zu haben, wie auch in Berlin und Warschau. Erst im Jahre 1818 kehrte er, nur ungern in St Petersburg entlassen, nach Frankfurt zurück und erhielt das Bürgerrecht wieder Sein Gesuch darum wurde von den ersten Musikern, darunter von Louis Spohr, der damals Operndirector in Frankfurt war, wärmstens unterstützt Im Jahre 1819 heirathete er Elisabeth Kauth aus Bensheim und blieb jetzt mit kurzen Unterbrechungen bis 1835 in Frankfurt; nur von 1827—1828 arbeitete er in Paris. Die Frankfurter Gewerbekalender führen ihn bis 1835 als »streichenden Instrumentenmacher in der Meisengasse wohnhaft« auf. Die Frankfurter Adressbücher von 1835—1852 nennen ihn als auswärts wohnenden Bürger, und zwar als Geigenmacher in St. Petersburg. Von 1853 ab fehlt sein Name; er scheint also um diese Zeit schon gestorben gewesen zu sein. Er war ein feiner Künstler, der auch Verbesserungen am Bassbalken anbrachte, die sich bewährt haben. Seine Arbeiten beweisen, dass er die Italiener studirt hat; die französische Schule ist ebenfalls nicht ohne Einfluss auf ihn gewesen; ja, die Franzosen rechnen ihn kurzweg zu den Pariser Meistern. Besonders schön sind seine Violoncelli, von denen eines von 1828 auf einer Pariser Auction schon 1887 mit 650 frcs. bezahlt wurde. Er nahm nur sehr schönes Holz und war auch im Lack nicht schlecht.

| F. Steininger Paris 1827 |
|---|

Steininger, Jakob. Passau, Mainz, Frankfurt a./M., Aschaffenburg. 1775. 1818.

Er scheint aus der Gegend von Füssen zu stammen und war möglicher Weise der Sohn eines gleichnamigen Vaters. Nach 1775 kam er vermuthlich aus Passau nach Mainz, wo er der Schwiegersohn des Geigenmachers Nikolaus Döpfer wurde und den Titel eines kurfürstl. mainzischen Hof-Geigenmachers erhielt. Um 1790 war er in Frankfurt a./M. ansässig und siedelte gegen 1800, einem ehrenvollen Rufe Folge leistend, nach Aschaffenburg über, wo er noch 1818 lebte. Seine Frau Katharine soll ihn überlebt haben. Er hinterliess zwei Söhne, die gleichfalls Geigenmacher waren. Eine ⅞-Geige von ihm besitzt Edward Speyer in England. — Wenn Valdrighi 1705 liest, so scheint er eine Geige von 1795 gesehen zu haben. Eine Viola d'amore aus dem Jahre 1777 befindet sich aus der Sammlung Snoeck in Berlin.



Steininger. — St. Petersburg. Geb. um 1785, † um 1835.

Jüngerer Sohn von Jakob St. Schüler seines Vaters und Bruders, dem er nach Petersburg folgte, wo er auch starb. Er blieb zeitlebens der Gehilfe seines Bruders und ist nicht selbstständig aufgetreten. In seiner letzten Zeit war er fast ausschliesslich Reparateur.

Stelzel, Ludwig Conrad, geb. 17. Febr. 1864, ist in Markneukirchen als Geigenmacher ansässig.

Stelzner, Alfred, Dr. phil. — Dresden.

»Auf die Gefahr hin, Anstoss zu erregen« — schreibt Dr. Stelzner in de Wit's Zeitschr. für Instr.-Bau am 1. October 1895 —, »behaupte ich, künftig noch für die erste Autorität auf dem Gebiete des Streichinstrumentenbaues gewürdigt zu werden, in wörtlichem Sinne als Urheber der endgültigen Form der Resonanzkörper der Streichinstrumente«. — Es lässt sich nicht leugnen, dass unter den neueren Versuchen, das Geigenmachen zu reformiren, die Stelzner's die interessantesten sind, weil er immerhin zu nicht zu unterschätzenden Resultaten gelangt ist. Er hat das Wesen der Geige gründlich studirt und brachte alle Vorbedingungen mit, die ihn dazu befähigten, ernst zu nehmende Theorien aufzustellen. Sein Bestreben ist darauf gerichtet, die Energie der im Geigenkörper schwingenden Luftmoleküle zu erhöhen, was ihn zu einer Aenderung der Umrisslinien der Geigen veranlasste. Er führt die Umrisslinien und Wölbungen zurück auf die Kegelschnitte der Ellipse und Parabel und die Flächen, die sich ergeben, wenn man diese Curven sich um ihre Axen gedreht denkt. Die Folgerungen, die er daraus zieht, sind geistreich, und die nach seiner Theorie gemachten Geigen haben manches Bestechende für sich, soweit ich dies nach solchen, die mir kurze Zeit zur Verfügung standen, beurtheilen kann. Künstler wie Ysaye, Wilhelmj, Massenet u. v. A. haben über die Stelzner-Instrumente glänzende Zeugnisse ausgestellt. Nach Stelzner's System sind bisher 330 Meisterinstrumente aller Art gebaut und verkauft worden. Die Violinen erzielten einen Preis von 3 bis 500 M. Eine glückliche Schöpfung Dr. Stelzner's ist jedenfalls die Violotta, eine Armgeige von der Länge (42 cm Corpuslänge) und Mensur einer mittelgrossen Bratsche mit vier

Saiten in Quinten gestimmt, eine Octave tiefer stehend als die Violine und in einem neuen G-Schlüssel, dem umgekehrten Violin-Schlüssel notirt. In der bisherigen Besetzung des Streichquartetts sind die vier verschiedenen Stimmen nur durch drei verschiedene Tonwerkzeuge vertreten. Die Violotta füllt nach Tonumfang und Klangfarbe diese bereits von Händel, Gretry, Spohr und Anderen empfundene Lücke zwischen Viola und Cello und ist Repräsentant der Tenorssimme. Auch ein Cellone hat Dr. Stelzner erfunden, eine Kniegeige, kaum merklich grösser (nur 2 cm länger im Corpus) als das Violoncell, mit vier Saiten in Quinten, und zwar eine Octave tiefer als die Violotta, also zwei Octaven tiefer als die Violine gestimmt und im Bass-Schlüssel notirt, wie die Töne klingen. Die Streichinstrumentenfamilie soll also künftighin nach Dr. Stelzner ausser dem Contrabass, dem mächtigen, unersetzbaren Fundament des Orchesters, bestehen aus drei G-Geigen, der Violine, der Violotta und dem Cellone, je um eine Octave in der Stimmung verschieden und den dazwischen stehenden, bisherigen zwei C-Geigen, der Viola und dem Violoncell. Es giebt bereits eine kleine Literatur für »Stelzner-Instrumente«. U. A. schrieb A. E. Gerspacher ein Streichquartett für Violine, Viola, Violotta und Cello, Felix Draeseke ein Streichquintett mit Violotta, und Arnold Krug, Fd. Behm, Otto Kaletzsch u. A. Streichsextette mit Violotta und Cellone. Im Orchester verwendete zuerst Max Schillings die Violotta, und zwar als Soloinstrument in seiner vieler Orts aufgeführten Oper »Der Pfeifertag« und in zwei Operwerken Stelzner's, dem im Dresdner Hoftheater 1902 zuerst aufgeführten »Rübezahl«, sowie in dem Musikdrama »Swatowit's Ende«, das seine Erstaufführung 1903 im Hoftheater zu Cassel erlebte, sind vom Verfasser die Violotta und das Cellone durchgehends als »gleichberechtigt und gleichbepflichtet« mit den übrigen Streichinstrumenten notirt und in mehrfacher Besetzung erfolgreich zur Verwendung gelangt. — Die endgültige Entscheidung über den Werth der Stelzner'schen Theorie bleibt der Zukunft vorbehalten.

**Stembersky, Hans Heinrich. — Prag. 1725.**

Ueber ihn ist bisher nur bekannt, was er selbst auf seinem Zettel, der sich in einer Violine befand, sagt:

| Hans Heinrich Stembersky<br>Bass- und Geigenmacher in der Altstadt Prag 1725 |
|---|

**Stenkjöndalen. Knut Ellefsen. — Bó. 1897. 1900.**

Er stammt aus Stenkjöndalen und nahm den Ortsnamen als Familiennamen an. Er ist ein geschickter Geigenmacher und macht hauptsächlich sogen. Hardanger-Geigen.

**Stentor, ein Mirecourter aus Vuillaume's Schule.**

**Stenzel, Carl Albin, geb. 9. Nov. 1858, und sein Bruder Carl August Stenzel, geb. 24. Sept. 1860, arbeiten in Markneukirchen als Geigenmacher.**

**Stephaninus, Carolus, s. Stefanini.**

**Stephannis, gen. Nepos. — Cremona. 1507.**

Ein von Valdrighi (3066) erwähnter Cremoneser Lautenmacher aus der vorclassischen Zeit.

Sternberg, Hinrich Franz. — Lüneburg. Anf. des XVIII. Jahrh.

P. de Wit veröffentlicht ohne nähere Angaben seinen Zettel, auf welchem die Jahreszahl weggelöscht erscheint.

| |
|---|
| Hinrich Frantz Sternberg fecit. Lüneburgenfis. |

Sterzin. — Erfurt. 1653.

In einer gut gearbeiteten Gamba befand sich der schlecht leserliche Name dieses Lauten- und Geigenmachers. Leider war in Erfurt über ihn nichts zu ermitteln.

Stevens. — Leyden. 1743.

Eine grössere Geige von ihm wird im Selhof'schen Versteigerungsverzeichniss erwähnt.

Stewart, S. S. — Philadelphia. 1884. 1885.

Banjo-Macher, Lehrer des Banjo-Spieles, Verfasser einer Banjo-Schule und Herausgeber von S. S. Stewart's Banjo- und Guitarre-Journal.

Stingl, Johann, arbeitet als Geigenmacher in Schönbach.

Stingl, Josef. — Schönbach b./Eger. 1826.

Seine Geigen zeigen eine geschickte Hand, wenn auch wenig Künstlerschaft. Die F-Löcher sind weit, die Zargen hoch und der Lack dunkelbraun. Er gehörte 1826 bereits der Innung als Meister an.

Stingl, Martin. — Schönbach 1860, † um 1890.

Er kam als Geigenmacher nach Wien, wo er das Zithermachen erlernte. Heimgekehrt war er einer der Ersten von Denen, die die Zithermacherei nach Schönbach verpflanzten.

Stirrat (nicht Stirbat), David. — Edinburgh. 1810. † um 1820.

Schüler von Matthew Hardie, ein talentvoller Geigenmacher, der sicher seinen Lehrmeister übertroffen hätte, wenn er nicht vorzeitig gestorben wäre. Seine Arbeit erinnert sehr an die Hardie's, besitzt aber trotzdem viele eigene Züge. Er hatte einen gelben Spirituslack. Er lässt sich von 1810—1820 in Edinburgh nachweisen.

| |
|---|
| D. STIRRAT FECIT, Edinburgh 1812 |

Stirtzer, Joh. Michael, s. Stürtzer.

Stoček, Wenzel. — Prag. Geb. 1849 in Vel. Barchov, † 25. Oct. 1880.

Er wohnte in Nusle No. 109 und starb im Allg. Krankenhause in Prag.

Stöckl, Tobias. — Aschach. 1872.

Ein Dilettant, der sich mit Ausbesserungen alter Geigen beschäftigte.

| |
|---|
| Rep. von Tobias Stöckl in Aschbach 1872 |

Stöhr, Anton. — St. Pölten. Geb. um 1800. 1850.

Vielleicht ein Sohn von Jakob St. Er erwarb 1828 das Bürgerrecht als Geigenmacher, scheint aber nur wenig neue Geigen gemacht zu haben.

Stöhr, Jakob. — St. Pölten. 1798. 1829.

Wahrscheinlich der Stammvater der St. Pöltener Familie und der beste Geigenmacher aus derselben.

| |
|---|
| Jakob Stöhr in St. Pölten a. d. Traisen bei Herzogenburg |

| |
|---|
| Jakob Stöhr bürgl. Lauten- und Geigenmacher in St. Pölten 1829 |

**Stöhr, Johann.** — Salzburg. 1831. † nach 1840.

Johann Stöhr
Geigenmacher in Salzburg 1837.

Wahrscheinlich aus St. Pölten stammend. Sein Geschäft wurde noch 1845 von der Wittwe fortgesetzt.

**Stöhr, Johann,** arbeitet als Geigenmacher in Steingrub b./E.

**Stöhr, Karl.** — St. Pölten. Geb. um 1835.

Sohn oder Neffe von Anton St. und wohl auch dessen Schüler. Er erwarb 1860 das Bürgerrecht, galt als geschickter Meister und war auch Saitenmacher.

**Stolzenberg (Stoltzenberg), H. B.** — Lüneburg. 1699. 1715.

Ein tüchtiger Meister, der in Hamburg gelernt haben könnte. Eine Taschengeige mit Löwenköpfchen von ihm besitzt das dänische Volksmuseum in Kopenhagen.

**Storch, Georg.** — Danzig. Anf. des XVIII. Jahrh.

Georgen Storch zu Dantzigk.

P. de Wit veröffentlicht seinen Zettel. Er dürfte ein Sohn Gregor St.'s gewesen sein.

**Storch, Gregory.** — Königsberg. 1694.

Der Name ist schwer zu lesen und wird von Anderen selbst Karb oder Karp gelesen. Eine Pause des Zettels, die mir vorlag, scheint nur die Lesart »Storch« zuzulassen. Welches Königsberg sein Wohnsitz war, gelang mir auch noch nicht festzustellen; in Königsberg in Preussen waren die Nachforschungen sowohl im Stadtarchiv als auch im Staatsarchiv vergeblich Eine hübsch eingelegte Laute mit Frauenköpfchen von ihm befand sich in der Sammlung Hammer in Stockholm *).

Gregöry storch in
König Bergs Anno 1694.

**Storch, Stefan.** — Mertendorf i./B. Geb. 21. Jan. 1868.

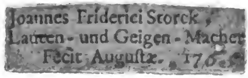
Schüler von Bernhard Pötzl. Er ist Streich- und Blasinstrumentenmacher und begründete 1895 sein Geschäft.

**Storck, Georg Dietrich.** — Strassburg i./E. Geb. um 1742, † nach 1800.



Er wurde 1770 in die Zunft aufgenommen und war mit Salome Schnitzler verheirathet. Im Bevölkerungsregister von 1796 heisst es von ihm, dass er 54 Jahre alt und Vater von zwei Söhnen und einer Tochter sei. Seine Geigen sind von sehr gewöhnlicher Arbeit.

**Storck, Johannes Friedrich.** — Augsburg. 1750. 1780.




Er dürfte aus Strassburg stammen und ist nach Piegendorfer von 1750 bis 1780 in Augsburg nachweisbar. Er arbeitete nach dem Stainer-Modell und verwendete gutes Holz und verschiedenartigen Lack. Am besten gelangen ihm Violen, deren Ton recht gut ist, während seine Violinen in dieser Beziehung zu wünschen übrig lassen.

---

*) Versteigert 1893 in Köln. Der Verfasser des Katalogs las: »Bregory starpp«.

**Storck, Johann Friedrich. — Strassburg i./E. 1766.**

Ein Lauten- und Geigenmacher dieses Namens wurde 1766 in die Zunft aufgenommen, ist aber nicht weiter nachweisbar. Es wird angenommen, dass er fortgezogen oder bald gestorben sein müsse. — Meiner Ansicht nach liegt es am nächsten, ihn für einen Bruder Georg Dietrich und Johann Reinhart St.'s zu halten und mit dem Augsburger Meister zu identificiren. Die Brüder mögen ihn veranlasst haben, heimzukehren, doch die Ueberzeugung, in Augsburg ein besseres Feld der Thätigkeit zu besitzen, bestimmte ihn dann bald, dorthin zurückzuwandern.

**Storck, Johann Reinhart. — Strassburg. 1766. † um 1785.**

Wohl ein Enkel Johann Valentin St.'s. Er hatte das Ladenschild »Au concert de cigognes« und wohnte bei der Rabenbrücke. Er nannte sich »facteur d'instruments de musique« und veröffentlichte 1784 ein Preisverzeichniss, das jetzt als ein werthvolles Document für die damaligen Preise der Musikinstrumente gelten darf. Er wurde 1766 in die Zunft aufgenommen und gehörte ihr bis 1785 an.

**Storck, Johann Valentin. — Strassburg i./E. 1686.**

Schwiegersohn von Joh. Kasp. Wolff; im Jahre 1686 wurde er in die Zunft aufgenommen und war ein geschichter Lautenmacher.

**Storino, Giovanni. — Lucca? 1725.**

Eine hübsche Theorbe im Conservatorium zu Brüssel (No. 254) trägt einen Zettel mit diesem Namen; auf dem Griffbrett liest man ausserdem »Il pellegrino« Möglicher Weise ist »Storino« der Familienname des 1689 vorkommenden »Peregrinio«.


Joannes Storino fecit Anno Domini 1725

**Storioni, Carlo. — ? 1888.**

Der Erbe des Namens aber nicht der Kunst Lorenzo's.

**Storioni, Lorenzo. — Cremona. Geb. 1751, † nach 1799.**

Er wird mit Recht als der letzte grosse Cremoneser bezeichnet, wenn man auch in seinen Werken unverkennbar den Niedergang der Schule von Cremona erkennt. Er pflegte noch die Ueberlieferungen seiner bedeutenderen Vorgänger



Laurentius Storioni, Cremona. (Hamma & Co.)

hat aber sicher dadurch mit dazu beigetragen, dass das »Geheimniss des Lacks« verloren gehen konnte, dass er den rothbraunen Lack der Neapolitaner vorzugsweise anwendete. Er scheint ausserdem vielerlei Versuche angestellt zu haben, daher ist er in der Arbeit wie in der Wahl des Holzes sehr ungleich, und die F-Löcher brachte er mitunter an den sonderbarsten Stellen an. Er bevorzugte ein grosses, an Guarneri erinnerndes Modell und erzielte fast immer einen sehr

edlen Ton. Desshalb spielte z. B. auch Vieuxtemps Jahre lang auf einer »Storioni«, die er allen ihm bekannten Geigen vorzog. Geigen aus seiner Blüthezeit, die in die Jahre 1775—1795 fällt, werden jetzt bis 4000 M. bewerthet. Er war recht fleissig und wohnte in der Via Coltellai No.3 beim Dominicusplatz.

| |
|---|
| Laurentius Storioni Fecit<br>Cremona. 1781 |

| |
|---|
| Laurentius Storioni reſtauravit<br>Cremonæ 1870 |

| |
|---|
| Laurentius Storioni Cremonensis<br>fecit Anno 17.. |

Stoss. Eustachius. — St. Pölten. Geb. in Füssen 20. Dec. 1752. 1789.

Sohn des Geigenmachers Jos. Ant. St. und der Regina Lutz. Da seine Arbeit an die Füssener Schule erinnert, dürfte er wohl auch dort gelernt haben. Er war recht tüchtig in seinem Fache und erwarb 1786 das Bürgerrecht in St. Pölten.




Stoss. Franz Antoni. — Füssen a./L. Geb. in Füssen am 6. Mai 1737. 1801.

Sohn des Jos. Ant. St. und der Regina Lutz. Er heirathete 1766 Juliana Klotz und in zweiter Ehe Elis. Greissl. Er ist ein geschickter fleissiger Meister, der wahrscheinlich italienische Arbeiten gekannt und selbst allerlei Versuche gemacht hat. Daher wendet er auch verschiedene Modelle an, deren Umrisse übrigens schlanker als bei den anderen Füssener Geigenmachern sind; auch bevorzugt er eine flachere Wölbung. Das Holz lässt er stark und erzielt einen weichen Ton. Nur der Lack lässt zu wünschen übrig. Er verwendet verschiedene, auch geschriebene Zettel.



*)

| |
|---|
| Franz Antoni STOSS<br>in Füeſſen am Türoll<br>1801 |

Stoss. Franz Urban. — Füssen. Geb. 25. Mai 1711, † um 1798.

Sohn des Herm. Jos. St. und der Marie Stadler. Er heirathete am 12. Aug. 1736 Katharina Heel und hatte einen Sohn Magnus Jeremias (geb. 10. Mai 1738).

Stoss. Hermann Joseph. — Füssen. 1705. 1737.

Am 23. Nov. 1705 heirathete er Marie Stadler und ging am 19. Oct. 1716 eine zweite Ehe mit Magdalena Miller ein. Eine Geige mit der Bezeichnung »H. J Stofs, Tirol« führt das N. Selhof'sche Auctionsverzeichniss auf. Dieser Stoss ist wohl als der Stammvater der Familie zu betrachten.

*) Aus dem musikhistorischen Museum des Herrn Fr. Nicolas Mauskopf in Frankfurt a. M.

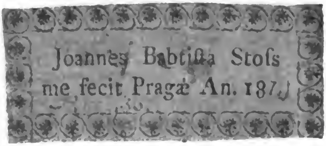
**Stoss. Joh. Bapt.** — Prag. Geb. in Füssen (No. 25) am 18. Febr. 1784. † 8. Juli 1850 in Prag an der Cholera.




Sohn und Schüler seines Vaters Magnus Stephan St. Seit er in Prag ansässig war, arbeitete er 1816 in der Altstadt, Dominik. ul.- (jetzt Husová tř.-) No. 227, im Jahre 1824 No. 229, 1826 in No. 230, von 1827—1831 wieder in No. 227, von 1831—1846 wieder No. 230, 1847 in der Malá Karlová ul. No. 147 und zuletzt wieder Husová tř. No. 352. Seine Frau hiess Theresia (geb. 1790) und starb 5 Tage später wie er, gleichfalls an der Cholera. Er war in den Jahren 1836—1842 beeideter Sachverständiger und war einer der schwächsten Vertreter der Prager Schule, wenn er auch sehr gute Guitarren machte, die von tadelloser Arbeit sind.




| Johann Stofz<br>Geigen- und Guitarrenmacher<br>Altstadt Dominikanergasse N.º 227 Prag |
|---|




**Stoss. Joseph Alois.** — Füssen. Geb. 5. Nov. 1787, lebte noch 1819.

Sohn des Magnus Stephan und der Victoria Klaas. Er war in erster Ehe mit Creszenzia Neff, in zweiter Ehe mit Karoline Schweiger verheirathet.

**Stoss. Joseph Anton.** — Füssen. Geb. in Füssen am 13. Febr. 1707. 1779.

Sohn von Herm. Jos. St. und Marie Stadler. Er heirathete am 20. Juni 1735 Regina Lutz. Er arbeitete nach italienischen Vorbildern und hatte ein Modell, das auf Guarneri zurückzugehen scheint. Seine Arbeit ist sehr gut, ebenso sein Lack. Nach seinem Zettel müsste man ihn nach Padua versetzen, ich glaube aber eher, dass er in Passau (Castra Batava) lebte.

| Josephus Antonius Stoss<br>Fecit Patavii 1779 |
|---|

**Stoss. Magnus (Mangnus) Stephan.** — Füssen. Geb. 11. Dec. 1748. 1820.

Er wohnte im Hause No. 25 und war seit 1777 mit Viktoria Klaas, seit 1782 mit M. Anna Fichtl verheirathet. Er scheint in Mittenwald seine letzte Ausbildung erhalten zu haben, wofür sowohl der Umstand spricht, dass seine Geigen nach Joseph Klotz gemacht sind, als auch, dass seine Frau wahrscheinlich eine Mittenwalderin war. Er bevorzugte eine flache Wölbung.

| Mang. Stephanus Stoss<br>Geigenmacher in Füssen 1792 |
|---|

**Stoss, Martin (Johann Martin). — Wien. Geb. 12. Sept. 1778 in Füssen, † 9. Aug. 1838.**

Sohn von Magnus Steph. Stoss in Füssen. Er liess sich frühzeitig in Wien nieder und war mit Anna Dangl aus Wien (geb. 1781, † 1854) verheirathet. Er wohnte zuerst St. Ulrich No. 4, von 1826—1830 No. 70 und vorher Breunerstr. No. 1209. Am 25. Juli 1811 legte er den Bürgereid ab, er gilt als einer der besten Geigenmacher Wiens vom Anfang des 19. Jahrhunderts und war auch Hof-Geigenmacher und beeideter Schätzmeister. Er arbeitete nach dem Stradivari-Modell, doch war er kein Künstler im Lackiren. Er befasste sich viel mit Versuchen, den Stimmstock zu verändern Um die Spannung auszugleichen, wollte er einen Stimmstock erfinden, den man im Innern nach Belieben verlängern oder verkürzen könnte.




Martin Stofs
in der obern Breuner-
strafse No. 1209
in Wien 1817

Martin Stofs
kaiserlich Hof-Geigen- und [österreichischer Adler] königlicher Lautenmacher
in Wien 1819

**Stoss, Pius Bernhard Anton. — Wien. Geb. 10. März 1784. 1823.**

Er war aus Füssen und galt als ein Sohn von Magnus Steph. St. (Dieser aber hatte keinen Sohn Namens Bernhard, sondern nur einen Bruder, den am 18. Aug. 1746 geborenen Magnus Bernhard.) — Er war der jüngste Sohn des Franz Anton St. und der Juliana Klotz und wohnte in Wien, wie Martin St. zu St. Ulrich No. 4 und legte am 21. Oct. 1813 den Bürgereid ab. Er ist seinem Vetter in der Arbeit vollkommen ebenbürtig. Sein Taufname wird im Bürgerbuch irrthümlich P e t e r geschrieben; er selbst nannte sich kurzweg Bernhard' St.

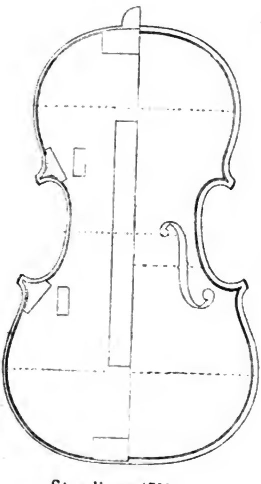
**Stourdza, Fürst Gregor. — Wien etc. 1873.**

Auch einer von den Vielen, die über Stradivari hinauswollten und zwecklose Erfindungen machten. Er construirte Geigen nach einem »neuen Princip«, die von dem Wiener Geigenfabrikanten Zach nach den Angaben des Fürsten gemacht wurden. Der Grundgedanke der Construction beruhte darauf, dass der wesentlich vergrösserte Schallkörper der Geige möglichst der Ellipse genähert wird. Die beiden Hälften des Instruments rechts und links neben den Saiten sind ungleich, wodurch das Ganze verschoben aussieht. Der Ton war stark, aber rauh und schnarrend, und selbst so ausgezeichnete Künstler wie Hellmesberger und Popper konnten den Instrumenten nichts abschmeicheln. Er nannte seine Instrumente: »Violino arpa«, »Violino chitarra« etc. Mehrere der von ihm erfundenen Geigen, die jetzt im Museum des Pariser Conservatoriums aufbewahrt werden, waren 1873 in Wien auf der Weltausstellung zu sehen.

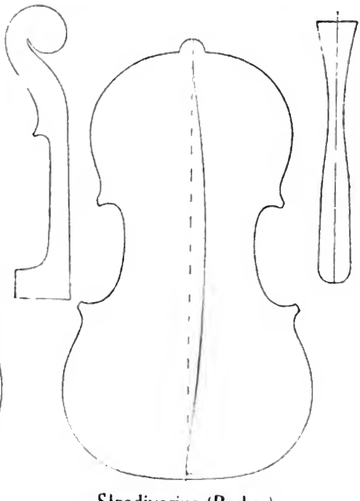
**Stradivari, Antonio. — Cremona. Geb. zwischen 1640—1650, † 18. oder 19. Dec. 1737 in Cremona.**

Schüler von Nicolas Amati. Der Meister aller Meister der Geigenmacherei, ein genialer Künstler, der nicht mehr erreicht und noch weniger übertroffen werden konnte. Obwohl er schon zu Lebzeiten in hohem Ansehen stand, sind doch nur spärliche Nachrichten über sein Leben auf uns gekommen; die wenigen

zuverlässigen Angaben verdankt man hauptsächlich den Forschungen Paolo Lombardini's, Sacchi's und Mandelli's, der seine Forschungen den Brüdern Hill überliess. Desto mehr aber erzählen uns seine herrlichen Werke. — Stradivari entstammt einer alten Patrizierfamilie, deren Name auch Stradiverdi geschrieben wurde, und schon 1127 bekleidete ein Ottolinus Stradivarius die Würde eines »Senator patriae«; den gleichen Titel führte 1168 Egidius Stradivari; um die Mitte des 14. Jahrhunderts werden zwei Rechtsgelehrte Grisandro und Guglielmo Stradivari erwähnt. Der Name soll übrigens auf »Stratiarus«, d. i. Zolleinnehmer, zurückgehen. Antonio war der Sohn des Alessandro Stradivari und der Anna, geb. Moroni. Seine Geburt ist in den Matrikeln der Stadt nicht verzeichnet, und es liegt daher nahe, zu vermuthen, dass er nicht in Cremona selbst, sondern



Stradivari 1701.



Stradivarius (Boden.)

vielleicht auf einem nahen, der Familie gehörigen Landgute geboren sei. Nicht einmal auf das Jahr seiner Geburt könnten wir schliessen, wenn er nicht in eine seiner Arbeiten neben seinen Namen und der Jahreszahl 1732 geschrieben hätte »82 Jahre alt«. Er muss also, wenn diese Angabe genau war, erst um 1650 geboren sein*). Aus den Kirchenbüchern erfährt man ferner, dass er am 4. Juli

*) Fetis erzählt von einer Geige, die im Hause Salabue aufbewahrt worden sein soll, in der neben der Jahreszahl von Stradivari's Hand geschrieben steht: »anno aetatis 92«, und nimmt daher 1644 als Geburtsjahr. Ob er diese Geige selbst gesehen, ist fraglich. Niederheitmann erwähnt diese Geige ebenfalls mit der Bemerkung: »Wichtig als einzige Quelle für das Alter Stradivaris,«

1667 Francesca Feraboschi, die Wittwe Gian Giacomo Capra's, heirathete, von der er sechs Kinder hatte. Francesca war 1640 geboren — also wohl zehn Jahre älter als Stradivari — und starb am 25. Mai 1698. Am 24. August des darauffolgenden Jahres ging er eine zweite Ehe ein mit Antonietta Zambelli (geb. 1664, † 1737), die ihn gleichfalls mit fünf Kindern beschenkte. Er kaufte am 3. Juni 1680 von den Brüdern Picenardi ein Haus an der Piazza San Domenico No. 2 (heute Piazza Roma No. 1) für annähernd 6000 M. Er muss schon damals recht wohlhabend gewesen sein, später aber wurde er ein reicher Mann; ja, das Sprichwort: »Reich wie Stradivari!« soll sich bis auf den heutigen Tag in Cremona erhalten haben. Leider ist bisher kein sicheres Bildniss des Meisters



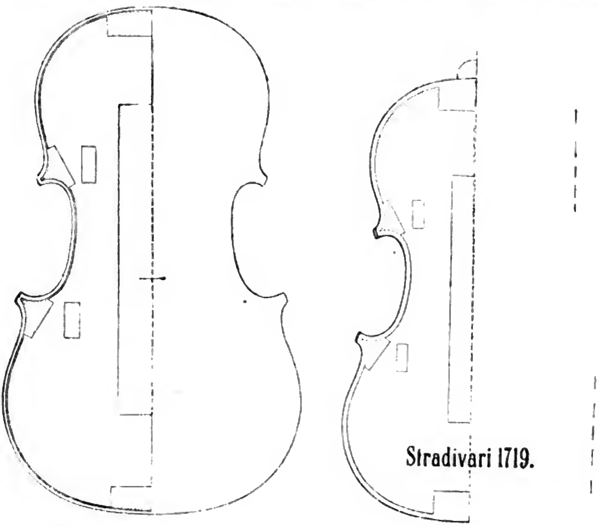


Stradivari 1715 (Joachim's »Pester Geige«).

bekannt geworden, man ist daher darauf beschränkt, sich nach der Schilderung des Geigers Polledro in Turin (1781—1853), dessen Lehrer Stradivari gut gekannt haben wollte, die eigenartige Persönlichkeit des grössten Geigenmachers vorzustellen. Danach war Stradivari ein grosser, hagerer Mann, der bei der Arbeit stets eine weisse Wollmütze und weisse Lederschürze getragen hat. Er hat in seiner Jugend gewiss eine für seine Zeit sehr gute Schulbildung erhalten; wann er bei Nicolas Amati in die Lehre trat, und wie lange er bei ihm blieb,

und zählt drei Zeilen später die sog. »Schwanengesang-Geige« von 1737 auf und sagt dazu: »Dieses Instrument enthält die handschriftliche Einzeichnung des Meisters ‚d'anni 93'.« Also wäre die erste doch nicht die einzige Quelle für das Alter. Nun hat aber auch W. E. Hill mehrere Geigen mit Altersbezeichnungen gesehen, die 1650 als Geburtsjahr wahrscheinlicher erscheinen lassen.

ist nicht bekannt; er wird wohl, wie es damals üblich war, sechs Jahre gelernt haben und scheint auch nach seiner Lehrzeit noch bei Amati geblieben zu sein; ja, man glaubt in einigen Geigen Amati's aus der Zeit vor 1667 die Hand Stradivari's deutlich zu erkennen.*) Da er 1667 heirathete, wird man auch in dieses Jahr seine Selbstständigmachung zu setzen haben. Dem entspricht auch die Thatsache, dass die ältesten Geigen, die seinen Namen tragen, zwischen 1668 und 1670 entstanden sind. Schon seine ersten Arbeiten verrathen seine seltene Begabung, aber er steht da noch ganz im Banne der Amati-Schule. Er war gewiss selbst ein trefflicher Geiger, und als solcher erkannte er, was den Amati-Geigen noch fehlte, und sobald er darüber klar war, begann er eigene



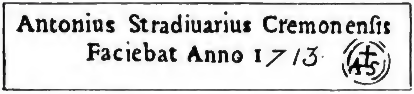
Stradivari 1719.

Stradivari (Viola.)

Versuche anzustellen, und 30 Jahre lang hat er versucht, bis er endlich fand, was er wollte. Man weiss, dass er einen fabelhaften Fleiss besass; es giebt aber aus der Werdezeit seiner Kunst doch nur verhältnissmässig wenig Geigen; er muss also alle, die ihm nicht voll entsprachen, wieder vernichtet haben. Man theilt sein Schaffen in drei Perioden ein: die erste setzt man von 1668—1686. Damals legte er auf die Schönheit des Holzes noch wenig Werth; wenn es nur gutes Tonholz war, war es ihm recht. Aber schon in dieser ersten Zeit sucht er das überkommene Amati-Modell zu verbessern; wenn er auch noch wenig änderte, so gab er doch bald der Schnecke eine schwungvollere Form und stach

*) Auch die Geigen mit dem Zettel: Nicolai Amati alumnus« werden ihm zugeschrieben.

sie tiefer aus. Ein gutes Beispiel für diese Periode ist die aus dem Jahre 1679 stammende sogen. »Hellier-Violine« (jetzt im Besitze von Charles Oldhams). Er scheint inzwischen einige Meisterwerke der Brescianer-Schule kennen gelernt zu haben. Er wollte nun ihren volleren Klang mit dem süssen Schmelz der Amati-Geigen verbinden, und so zeigen die Arbeiten seiner zweiten Periode, die die man von 1686—1694 setzt, Manches, was an die Brescianer erinnert, aber er nimmt jetzt die Wölbung flacher, macht die Geigen etwas grösser, schweift die )( kühner aus und schneidet die F-Löcher, die er jetzt weniger steil anordnet, feiner aus. Auch das Holz wird schöner, wie er überhaupt damals eine gewisse Freude an der Ausstattung gehabt zu haben scheint, da er verschiedene Instrumente mit Elfenbeineinlagen verzierte.*) Möglicher Weise wurde er durch besondere Bestellungen dazu veranlasst; so machte er 1687 mehrere Geigen



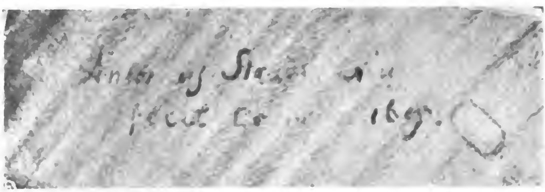












für den spanischen Hof, 1684 und 1690 solche für Cosmo von Medici, die besonders schön ausgestattet wurden. Der Brescianer Einfluss macht sich besonders bemerkbar in den Geigen, die er schon nach 1687 herzustellen begann, und die in ihren Maassen an Maggini's beste Arbeiten erinnern. Er nahm das Modell in der Mitte schmaler als vorher oder nachher; die Geigen sehen dadurch etwas länger aus, und so hat man das Patron »allongé« genannt. Auch diese Versuche befriedigten ihn nicht, obwohl er damit schon alle seine Vorgänger übertroffen hatte. Die Schnecke zeigt in dieser Zeit einen mitteltiefen Stich, der zweite Ring ist um ein Drittel schmaler als die Augenbreite, die äussere Windungskante steht im rechten Winkel zu den äusseren senkrechten Linien. 1690 wird das Modell grösser, die Wölbung schöner, er nähert sich wieder dem Amati-Modell, und es entsteht das sogen. »amatisirte Patron«. Um 1693 ist sein Modell etwa 35,8 cm lang. Die obere Breite beträgt 16,8, zwischen den )( 11,4 und die untere Breite 20,9 cm. Der Boden ist in den Backen schwach gehalten. Die dritte Periode beginnt nach 1695, erreicht ihren Höhepunkt 1714 und währt bis 1720. Es ist dies die eigentliche Glanzzeit des Meisters; jetzt hat er gefunden,

*) Man kennt etwa ein Dutzend solcher reich verzierter Arbeiten von Stradivari.

was ihm vorgeschwebt hatte. Er ist über seinen Vorarbeiten und Studien ein Fünfziger geworden, seine eigenste Schöpfung, das charakteristische, in jeder Beziehung vollkommene Stradivari-Modell, war jetzt fertig, und von nun an weichen seine Arbeiten in den Hauptsachen nur wenig von einander ab. Als nach 1720 die Sicherheit der Hand etwas nachlässt, will er durch einen neuen Versuch seine Arbeiten auf der alten Höhe erhalten, und er schafft das sogen. grosse Stradivari-Modell. Es ist das die kurze Zeit der Nachblüthe, dann aber macht sich das Greisenalter doch mehr und mehr fühlbar, er macht die Wölbung ohne sichtbaren Grund spitzer, die Geigen klingen weniger klar, selbst der



Amatisirte Stradivari 1671. (Hamma & Co.)

Lack ist nicht mehr so schön wie früher und zeigt jetzt vorzugsweise eine braune Farbe, während er früher Goldgelb oder Blassroth in verschiedenen Abstufungen, aber immer glänzend und feurig, angewendet hat. — Wenn man die Thätigkeit Stradivari's überblickt und auch davon ausgeht, dass Kunstwerke nicht auf wissenschaftlichem Wege hervorzubringen sind, so muss man doch bezweifeln, dass er zu seinen Ergebnissen rein empirisch gekommen sei und sich lediglich von Erfahrungsthatsachen und Schönheitsgefühl leiten liess. Die Geigenmacher in Cremona wurden als Künstler von ihren Zeitgenossen betrachtet, die Söhne vornehmer Familien wendeten sich dieser Kunst zu, und gewisse, auf wissen-

schaftlicher Grundlage beruhende, geheimgehaltene Werkstatttraditionen hat es zweifellos gegeben, die einem gebildeten und denkenden Künstler die Richtung für seine Versuche wiesen. Nur dadurch wird es erklärlich, dass es den neueren Geigenmachern, unter denen doch gewiss viele künstlerisch hochbegabte Meister waren oder sind, denen weder Erfahrung und Verständniss noch Schönheitssinn fehlte, noch nie gelang, eine Geige herzustellen, die einer tadellosen Stradivari wirklich gleichkäme. Es sind ihnen Copien gelungen, die bis in die letzte Kleinigkeit von bewunderungswürdiger Treue waren, — aber die eigentliche





**Antonius Stradivarius, Cremona 1691. (Hamma & Co.) Antonius Stradivarius, Cremona 1737. (Hamma & Co.)**

Seele fehlte doch. Bei dem heutigen Stande der Kunst des Geigenmachens ist es aber immer noch das Sicherste, so getreu als möglich zu copiren. Stradivari nahm zur Decke das leichteste, klarjährigste Holz. Die Wölbung bildete der Fuge entlang eine sogenannte Kettenlinie, wie auch die Querprofile der Decke Kettenlinien bilden. Die Deckenstärke beträgt in den Backen $2\frac{1}{2}$ mm, an der Stelle des Stegs (in der Brust) 4 mm. Der Durchmesser des kleinen Schallkreises misst 40 mm; sein Mittelpunkt befindet sich in der Fuge unter dem Steg; 3,5 mm davon entfernt nach oben ist der Mittelpunkt des grossen Schall-

Ovals, das 95 mm lang und 70 mm breit ist. In diesem Oval ist die Decke $3\frac{1}{2}$ mm stark. Zum Boden nahm er schönsten Ahorn, nach dem Spiegel gespalten; die Brusthöhe betrug bei ihm, wie bei der Decke, 14–15 mm. Die Stärke des Bodens schwankt oft und geht bis zu 6 mm. Die Zargen sind so hoch als die Wölbung von Boden und Decke zusammen, also 30 mm, so dass die Gesammthöhe 60 mm beträgt. Dieses Maass suchte er jedenfalls immer zu erreichen, denn wenn er die Wölbung etwas flacher nahm, machte er die Zargen um das Fehlende höher*). Die Höhen der Oberzargen verringerte er um



Antonius Stradivarius, Cremona 1700. (Hamma & Co.)

$2\frac{1}{2}$ mm; Riechers meint, um der Decke eine Spannung zu verleihen und dem Halse den nöthigen Widerstand zu gewähren; wahrscheinlicher ist, dass er es nur that, um der kleineren Luftkammer ein entsprechend geringeres Volumen zu verschaffen. Dem Innern wandte er die gleiche Sorgfalt zu wie dem Aeusseren, vielleicht sogar noch mehr; es wird daher auch kein Zufall sein, dass er die Klötze aus leichtem Weidenholz machte. Der Bassbalken ist schwach

*) War die Decke höher, dann nahm er den Boden flacher, um die Gesammthöhe von 60 mm zu erreichen.

und hat den Anforderungen, die zu den Zeiten des Meisters an eine Geige gestellt wurden, auf das Beste entsprochen, muss aber freilich heutzutage durch einen stärkeren ersetzt werden. Die F-Löcher, deren untere Lappen stets ausgestochen erscheinen, sind in ihrem edlen Schwung unübertrefflich; die Hohlkehle ist 4 mm vom Rand entfernt und flach. Die Schnecke ist voll in der Form und nicht mehr so tief ausgestochen wie in der zweiten Periode. Am Boden befindet sich oben und unten ein Ahornstift (der zur Hälfte in die Einlage gebohrt ist, um den Boden auf die Form zu heften. Der goldgelbe Grund-



Antonius Stradivarius, Cremona 1703. (Hamma & Co.)

lack ist mit einem hellrothen Lack überzogen und wirkt jetzt etwas bräunlich. Er ist von schönstem Feuer, weich und elastisch und hat die Eigenthümlichkeit, dass er heute noch, wenn man den Finger länger darauf ruhen lässt, den Eindruck der Hautlinien zeigt. Das Gesammtgewicht einer Stradivari-Violine beträgt ohne Wirbel, Griffbrett und Saitenhalter 260—275 Gramm. In der Hauptsache zeichnet sich das Modell durch die Verbreiterung des unteren Theils und eine relative Verengerung des mittleren Theils aus, was dem Ganzen ein elegantes Aussehen verleiht. Die Umrisse sind am Ansatz des Halses und beim Saitenhalter nur wenig gekrümmt und scheinen in der Mitte der )( fast ganz

gerade; die Ecken sind vorspringend und breit. Die F-Löcher, die ihre Abstammung von Amati noch erkennen lassen, sind klein und fein geschnitten und stehen etwas geneigt, um den Raum zwischen den oberen runden Enden zu verringern. Diese Beschreibung kann aber, wie gesagt, nur in der Hauptsache stimmen, denn im Einzelnen gestattete er sich noch immer kleine Abweichungen, die wohl durch die Eigenschaften des ihm jeweils zu Gebote stehenden Materials veranlasst und diesem angepasst wurden. Stradivari entwickelte eine unglaubliche Fruchtbarkeit; aber selbst, wenn er jede Woche nur eine Geige fertiggebracht hätte, so giebt das bei seiner sechzigjährigen Arbeitsdauer immerhin etwa 3000 Geigen. Er erhielt für eine Geige, nach unserem Gelde gerechnet, 100—160 M., was aber bei der damaligen Kaufkraft des Geldes schon einen ziemlich hohen Preis darstellt. Es ist daher sicher, dass seine Geigen von allem Anfang an von ihren Besitzern als werthvolle Kunstwerke behandelt und als solche vererbt wurden und so könnte die Annahme Hill's, dass sich etwa 1000 bis in unsere Zeit erhalten haben, vielleicht das Richtige treffen. Wenn man aber die zweifellos echten Werke zusammenzählt, so wird man schwerlich einige 100 herausbekommen. Die Brüder Hill haben versucht, eine vollständige Liste seiner noch nachweisbaren Arbeiten aufzustellen, haben die Arbeit aber unausführbar gefunden. Es gelang ihnen jedoch, 540 Geigen, 12 Bratschen und 50 Violoncelli nachzuweisen. Stradivari war peinlich genau in der Arbeit, und als echter Künstler hat er nur in Geigen, die thatsächlich aus seiner Hand hervorgegangen waren, seinen Zettel geklebt. Von Gehilfen liess er sich nur die untergeordneten Vorarbeiten machen und in Geigen, die zwar in seiner Werkstatt, aber nicht von ihm selbst fertiggemacht wurden, bemerkte er ausdrücklich »sub disciplina« oder »sotto la disciplina di Antonio Stradivari« etc.*). Wenn gleichwohl einige echte Werke von ihm vorkommen, die nicht ganz auf seiner sonstigen Höhe stehen, so ist das darauf zurückzuführen, dass die Söhne des Meisters nach seinem Tode auch die unvollendeten Geigen und diejenigen, die er nur zu Versuchszwecken gemacht hat, mit seinen Zetteln versahen und verkauften. Er selbst gab solche Arbeiten nicht aus den Händen, und Thatsache ist es, dass aus den Jahren 1670—1690, also aus der Zeit, in der er an der Herausbildung seines eigenen Modells arbeitete, nur sehr wenig Geigen vorhanden sind. Die Zahl der ehrlichen Stradivari-Nachahmer ist Legion; bei den Preisen, die die Stradivari-Geigen jetzt erreichen, ist es auch bis zu einem gewissen Grade erklärlich, dass die Zahl der unehrlichen Nachahmer und Fälscher nicht minder gross ist. Unter 15000 M. ist jetzt keine »Stradivari« mehr zu haben; für die besterhaltene Geige des Meisters, die sogen. »Messias« **), zahlten Hill & Sons 1893 die Summe von 50000 Frcs.; die »Herkules«, im Besitze Ysaye's in Brüssel, wurde um 26000 Frcs. gekauft. In welcher Weise die Preise stiegen, ersieht man aus der Thatsache, dass die aus dem Besitze des Stahlfederfabrikanten Gillot stammende, »der Kaiser« (the Emperor) genannte Geige 1872 bei Christie um 5800 M. verkauft wurde und jetzt 20000 M. kostet. Das Violoncello von 1714, das Alex. Batta besass — eines der herrlichsten Werke des grossen Meisters —, erwarb er 1836 für 7500 Frcs. und Hill kaufte es 1893 für 80000 Frcs. Nicht die beste, aber eine der interessantesten Violinen soll das Haus Salabue besitzen, die eine Angabe des Alters Stradivari's neben der Jahreszahl 1736 von dessen eigener Hand enthält. Ein Jahr nach der Vollendung dieser Violine

*) Bei einigen Geigen, die noch den ursprünglichen Hals besitzen, findet man an diesem die Buchstaben P. S., die man mit Paolo Stradivari — dem Namen des jüngsten Sohnes des Meisters — deutet. Also auch hier hat er darauf gesehen, dass das bezeichnet wird, was er nicht selbst gemacht hat.

**) So genannt, weil der Sammler Tarisio, der sie besass, immer von ihr sprach und sie doch nie nach Paris brachte, so dass man dort auf sie wartete wie die Juden auf den Messias.

# Stammtafel der Familie Stradivari.

(Nach Paolo Lombardini.)

**Stradivari, Alessandro** — und — **Moroni, Anna.**

**Stradivari,** Giuseppe, J., geb. 20. März 1623.

**Stradivari, Antonio,** — verheirathet mit — **Ferraboschi,** Francesca,
geb. 1640/50, gest. 18. Dec. 1737. 4. Juli 1667. geb. 7. Oct. 1640, gest. 25. Mai 1698.

1) **Giulio,** geb. 23. Dec. 1667; verh. 1688; gest. 7. Aug. 1707.
2) **Francesco I.,** geb. 6. Febr. 1670; gest. 12. Febr. 1670.
3) **Francesco II.,** geb. 1. Febr. 1671; gest. 11. Mai 1743.
4) **Catterina,** geb. 18. Febr. 1674; gest. 3. Aug. 1748.
5) **Alessandro,** geb. 26. Mai 1677; gest. 26. Jan. 1732.
6) **Omobono,** geb. 14. Nov. 1679; gest. 9. Juni 1742.

**Stradivari, Antonio,** — verheirathet in zweiter Ehe mit — **Zambelli, Antonia,**
gest. 18. Dec. 1737. 24. Aug. 1699. geb. 11. Juni 1664; gest. 3. März 1737.

7) **Francesca,** geb. 19. Sept. 1700; gest. 11. Febr. 1720.
8) **G. B. Giuseppe,** geb. 6. Nov. 1701; gest. 7. Juni 1702.
9) **G. B. Martino,** geb. 11. Nov. 1703; gest. 1. Nov. 1727.
10) **Giuseppe,** geb. 27. Oct. 1704; gest. 29. Nov. 1781. (Priester).
11) **Paolo,** — verh. mit — **Templari,** Elena,
geb. 26. Jan. 1708; gest. 19. Oct. 1776. (Tuchhändler). geb. 1705; gest. 1776.

**Dalla Noce,** Margarita, — verh. mit — **Antonio II,**
geb. 1739, gest. 1787. geb. 1738; gest. 1789.

**Francesca,** geb. 1739; gest. 1809. (Nonne).
**Carlo,** geb. 4. Dec. 1741; gest. 1808.
**Francesco,** geb. 1744; gest. 1746.
**Paolo,** geb. 1746; gest. 1792.

**Guiseppe,** geb. 1763.
**Liugia,** geb. 1765.
**Francesca,** geb. 1767.
**Cornieri,** Giuseppa — verh. mit — **Giacomo,** — verh. in zweiter Ehe mit — **Bonazzi,**
gest. 25. Jan. 1803. 1797. geb. 1769; gest. 1828. 1821. Rosalinda, geb. 1792.
**Antonia,** geb. 1771. gest. 1816.

**Cesare,** — verh. mit — **Maini,** Lavinia,
geb. 1798; (Arzt.) 1838. geb. 1808; gest. 1862.
**Pietro,** geb. 1800; gest. 1869.
**Giuseppe,** — verh. mit — **Christini,**
geb. 1802. 1836. Maria, geb. 1807.
**Giacomo** II, — verh. mit — **Rossi,** Fanny,
geb. 1822 in Mailand. 1861. geb. 1835.

**Liberio,** — verh. mit — **Podesta,** Giovanna,
geb. 29. Jan. 1840. (Advocat.) 1867. geb. 184—

**Fanny.** **Eufemia.** **Enrico.**

**Elena.** **Silvia.** **Pierina.** **Fausto.**

**Clelia,** geb. 1868. **Annita,** geb. 1871. **Italo,** geb. 1872.

starb er. Schon im Jahre 1729 kaufte er sich in der 1869 abgebrochenen Kirche San Domenico ein Familiengrab, an dem er die Inschrift »Sepolcro di Antonio Stradivari e suoi Eredi An. 1729« anbringen liess. Der Stein wird jetzt im Rathhause zu Cremona aufbewahrt, aber die Gebeine des Meisters wurden beim Abbruch der Kirche achtlos in ein Massengrab geworfen. — Was eine Künstlerhand im Geigenmachen zu leisten vermag, Stradivari hat es geleistet. Das Holz ist so vortrefflich und so schön, als es sein kann, der Lack nicht minder, und den Wohllaut, den Glanz und die Kraft des Tons zu beschreiben, wäre ein vergebliches Unterfangen. Auch seine Vielseitigkeit muss Bewunderung erregen, denn man kennt alle Arten von den zu seiner Zeit üblichen Streichinstrumenten, also ausser Violinen auch Violen, Violoncelli, Gamben etc. und Bässe, auch Taschengeigen, selbst allerlei Lauten und Harfen von ihm. Sogar mit dem Ausbessern alter Instrumente hat er sich gelegentlich beschäftigt, wie der Zettel in einer Viola beweist, auf dem man liest: »Corretto da me Antonio Stradivari.« Für seine Violoncelli hatte er zwei Modelle, ein grosses und ein kleines *).

Stradivari, Francesco. — Cremona. Geb. 1. Febr. 1671, † 11. Mai 1743.

Sohn und Schüler von Antonio Stradivari. Nach dem Tode seines Vaters arbeitete er eine Zeit lang mit seinem Bruder Omobono zusammen. Zettel mit seinem Namen klebte er in seine Arbeiten erst nach dem Tode seines Vaters ein. Seine Geigen haben noch das Gepräge des Stradivari'schen Geistes und sind herrlich im Ton, aber bei Weitem weniger sorgfältig ausgeführt als die seines Vaters, den er so wenig erreichte, als er seinen besseren Mitschülern gleichkam. Der Lack ist bräunlich-orangegelb und die Schnecke recht hübsch. Eine Geige von ihm aus dem Jahre 1735 besitzt Karl Prill in Leipzig.

> Franciscus Stradivarius Cremonensis
> Filius Antonii faciebat Anno 1740

> Franiscus Stradivarius sub disciplina
> A. Stradivarii 1700

Stradivari. Omobono. — Cremona. Geb. 14. Nov. 1679. † 8./9. Juni 1742.

Jüngster Sohn erster Ehe von Antonio Str., unter dessen Leitung er auch, nachdem er ausgelernt hatte, arbeitete. Nach dem Tode des Vaters theilte er die Werkstatt mit seinem Bruder Francesco. Er erbte nur wenig von der Kunst seines Vaters, und mit ihm verschwindet der Name Stradivari aus der Geschichte des Geigenmachens, da sich seitdem kein Nachkomme des Meisters mehr der Kunst des grossen Ahnherrn zugewendet hat. Omobono gebrauchte zierlich geschriebene Zettel, die aber erst nach Antonio's Tod nachzuweisen sind.

> Homobonus Stradivarius
> sub disciplina A. Stradivari 1725

> Omobonus Stradiuarius figlij Antonij
> Cremone. Fecit Anno 1740. ḋS. c.

Strangewood, F. E. — Melbourne. 1888. 1900.

Australischer Geigenmacher der Gegenwart, der die Holzarten seiner Heimath für das Geigenmachen wiederholt mit Erfolg verwendet hat.

Strati, Michael. (?) — Verona. (?) 1792.

Kammermusiker Salzwedel besitzt eine gute Violine mit dem untenstehenden Zettel. Die Umrisslinien gehen auf Guarneri zurück; die Ränder sind scharf

*) J. Niederheitmann giebt in seiner Schrift »Cremona« S. 94 ff. die Besitzer einer Reihe der berühmtesten Stradivarigeigen an.

geschnitten, die F-Löcher nach Innen abgeschrägt; die Arbeit erinnert an französische Schule, ist sehr sauber, wenn auch beide Hälften nicht ganz symmetrisch erscheinen. Das Holz ist recht gut, der Lack gelb und der Ton weich, wenn auch nicht gross. Die Schnecke scheint nicht von gleicher Hand herzurühren. Einen Geigenmacher Namens Strati hat es in Verona nicht gegeben. In den Registern der Geborenen und Gestorbenen der Stadt Verona kommt während des ganzen 18. Jahrhunderts der Name »Strati« nicht vor; auch andere alte Register wurden vergebens durchforscht, so dass mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden kann, dass ein Geigenmacher dieses Namens nicht gelebt habe. Da der gleiche Zettel trotzdem in mehreren Geigen gefunden wurde, so kann nur angenommen werden, dass man es mit einem fingirten Namen zu thun hat, der vielleicht dadurch entstanden ist, dass dem Verfertiger eine Inschrift vorschwebte, die folgendermaassen aussah:

| |
|---|
| Michael Strati<br>Verona 1792 |

| |
|---|
| STRADI-<br>VAR. Año 17.. |

Die untere Zeile konnte dann leicht in Verona verwandelt werden.

## Stratton. — Gohlis.

Eine längst eingegangene Geigenfabrik, die erst an Ehrlich, dann an die Fabrik Leipziger Musikwerke überging, und deren Räume 1888 von einem Stickereifabriksbesitzer gekauft wurden.

## Straub. — Graz. 1790. 1800.

Besserer Geigenmacher; er stammte wahrscheinlich aus dem Schwarzwald. Ein Sohn, des 1854 † Joh. Gg. Str., wanderte um 1850 aus Löffingen aus, um zu seinem Oheim nach Steiermark zu gehen. War dies der Grazer Meister?

## Straub, Johannes. — Röthenbach b. Neustadt (Schwarzwald). Geb. um 1760. † 1847.

Er stammte aus Rudenberg bei Friedenweiler und vermählte sich am 19. Mai 1786 mit Magdalena Schäfer. Von ihm stammen 11 Kinder, darunter Johann Georg Str. Seine Geigen, wie auch die der übrigen Mitglieder der Familie Straub, stehen auf ziemlich gleicher Stufe mit denen von Rief in Vils. Meist unscheinbar im Aeussern, handwerksmässig in der Arbeit, aber ziemlich gut im Ton. Was er im Winter fertig brachte, verkaufte er im Sommer, auf Märkten umherziehend.

| |
|---|
| Johann Straub Geigenmacher in Röthenbach bei Neu stadt im Schwarzwald 1833 |

| |
|---|
| *Johannes Straub Geigenmacher nächst bey Neustadt in Röthenbach auff dem Schwarzwald 1799* |

geschr.

## Straub, Johann Georg. — Röthenbach und Löffingen (Schwarzwald). Geb. 31. März 1798, † 17. Mai 1854.

Er war ein talentvoller Geigenmacher und sehr tüchtiger Geiger und hiess im Volksmund nur der »Geigenhannes«. In seinen reiferen Jahren vernachlässigte er jedoch das Geigenmachen und zog als Musiker umher, seine Kunst auf der Strasse und in Wirthshäusern zum Besten gebend. Löffingen war damals ein Knotenpunkt für den Schwarzwaldhandel, besass einen grossen Kornmarkt, und so fand der fröhliche Geiger stets eine geneigte Zuhörerschaft, die ihn mehr mit Getränken freihielt, als ihm gut war. Er ward dadurch zum Trinker, was ihn als Geigenmacher wie als Musiker sehr zurückbrachte. Seine Geigen sind manchmal recht gut, oft aber sehr roh gearbeitet.

Straub, Josef. — Röthenbach. 1783.

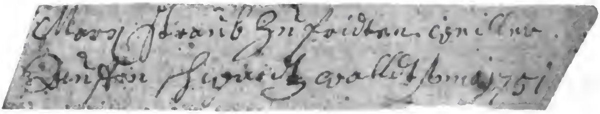
Vielleicht ein Sohn von Simon II. Str., dessen Arbeit mit der seinen übereinstimmt. Sein Modell ist von mittlerer Grösse, sein Lack dunkel. Auf seinen Zetteln fehlt oft die Jahreszahl.

| |
|---|
| *Joseph Straub Geigenmacher bei Neustadt in Röthenbach.* |

geschr.

Straub, Marx (Martin?). — Friedenweiler. 1751.

Vielleicht ein Sohn von Simon Str., der Arbeit nach aber jedenfalls dessen Schüler. Er war nicht ungeschickt, wenn er auch nur handwerksmässig arbeitete. Er ist wahrscheinlich identisch mit einem »Martin« Straub, von dem es Geigen geben soll, der sich in den Kirchenbüchern aber nicht vorfindet.



Straub, Marx. — Röthenbach und Löffingen (Schwarzwald). 1770. 1777.

Einer der besseren Schwarzwälder Geigenmacher, vielleicht Sohn oder Neffe von Marx Str. in Friedenweiler. Er war mit Katharina Faller verheirathet und hatte nur eine 1777 geborene Tochter. Im Kirchenbuche wird er ausdrücklich als »Geigenmacher« bezeichnet. Er hatte ein eigenes, an die Tyroler Bauart erinnerndes Modell und ist nicht unsauber in der Arbeit.

| |
|---|
| Marx Straub Geigen-Macher in Stadt Löffingen auf dem Schwarzwald 1770 |

Straub, Matthias. — Friedenweiler. 1750.

Fleissiger Geigenmacher, der auch gedruckte Zettel verwendete. Gutes Deckenholz, meist ordinärer Boden, ohne Einlagen, trüber Lack, aber ziemlich guter Ton.

| |
|---|
| Mathias Straub zu Friedenwiller auf dem Schwartzwald anno 17.. |

Straub, Simon I. — Friedenweiler. 1706.

Der beste Meister aus der Familie. Eine Viola Bastarda von hübscher Arbeit befindet sich aus der Sammlung Snoeck (No. 491) in Berlin.

| |
|---|
| Simon Straub von Friedenweiler 1706 |

Straub, Simon II. — Röthenbach. 1766. 1774.

Er war mit Katharina Winterhalter verheirathet und hatte drei Kinder: Josef, Marie und Andreas; in den Kirchenbüchern wird er bald »Musicarius« bald »operarius« genannt. Seine Geigen haben oft gutes Deckenholz, Birnbaumschnecken und Buchengriffbrett, sind in der Form nicht besonders schön. Decke und Boden ungleich gewölbt, klingen aber manchmal recht gut.

Straube. — Berlin. 1770. 1810.

Nach glaubwürdigem Ausspruch ein geschickter Meister. Es war mir aber nicht möglich, einer Geige von ihm habhaft zu werden. Auch über sein Leben und seine Persönlichkeit war nichts zu erfahren; selbst in Ledebur's Tonkünstler-Lexikon Berlins wird er mit zwei Zeilen abgethan. Er soll die Italiener gekannt und Bernsteinlack angewandt haben. Zuletzt machte er nur noch Claviere.

**Strauch (Straucho), Matteo. — Modena. 1640.**

Ein deutscher Lautenmacher, der mehrfach als »Matteo Straucho (Strauchio), Tedesco, Liotare« in Urkunden erwähnt wird und für den Hof beschäftigt war. Besonders wird er als Verfertiger von Colascionen (dreisaitigen, langhalsigen Lauten) angeführt.

**Strauss, Joseph. — Neustadt. 1750. 1775.**

Mehrfach kommen mittelmässige Geigen mit diesem Namen und der Ortsangabe vor, doch liess sich nicht feststellen, welches Neustadt gemeint ist.

**Straus, Michel. — Venedig. 1680.**

Ein deutscher Meister, von dem mir nur eine Pochette in Form eines Rebecs im Conservatorium zu Brüssel bekannt wurde.

**Streetz (Stretz), s. Strötz.**

**Stregner, s. Stegher.**

**Strnad, Caspar. — Prag. Geb. 6. Jan. 1752 in Prag, † 13. Nov. 1823 (am Blutsturz).**

Schon bei seiner Taufe finden wir den Geigenmacher Joh. Hellmer als Zeugen. Er wurde Schüler von Thomas Hulinzky und heirathete am 13. September 1787 Margarethe Chalipar aus Strakonic (geb. 13. Juli 1758); 1791 erwarb er das Bürgerrecht, wohnte auf der Neustadt No. 761 (jetzt Jungmannovo nám.) und war von 1811—1823 Obervorsteher der Geigenmacherzunft und beeideter Sachverständiger. Er arbeitete sehr genau nach Stradivari (grosses Format, aber nicht nach der Form, flachgewölbte Decke, starkes Holz, oft wunderbarer rother Oellack, der nur manchmal nicht durchsichtig genug ist, grosser, edler Ton, hübsche, kleine F-Löcher). C. Strnad war der erste Prager Geigenmacher, der das hochgewölbte Stainer-Modell aufgab und sich den classischen Italienern zuwandte; er machte auch treffliche Guitarren. Neben seinen guten Geigen kommen auch minderwerthige vor, deren Ton immerhin noch recht gut ist. Er verwendete verschiedene Zettel mit allerlei Emblemen; manchmal tragen die Zettel auch Nummern, die aber nicht durchlaufend zu verstehen sind, sondern nur für das jeweilige Jahr gelten. Geigen von ihm kommen in Böhmen noch häufig vor; die Braunauer Stiftskirche besitzt eine solche aus dem Jahre 1791.

| Caspar Strnad<br>Fecit Pragae Anno 1793 |
|---|

| Caspar Strnad<br>Pragae 1801 Nr. 4. |
|---|



**Strobl, Johann. — Hallein. — 1700. † 15. Febr. 1717 in Hallein.**

Er scheint kein eingeborener Halleiner gewesen zu sein, da sich in den dortigen Matrikeln weder sein Tauf- noch sein Trauschein eingetragen findet. Er erfreute sich als Geigenmacher eines gewissen Ansehens. Das Deckenholz ist meist gut, die Einlage fehlt oft, die Wölbung ist ziemlich hoch, die F-Löcher sauber geschnitten, aber unschön in der Linie. Bei grösseren Geigen liebt er Köpfchen statt der Schnecken. Der Lack ist glanzlos und gewöhnlich. Auf seinem Zettel erscheint der Name in Folge eines Druckfehlers auch Srtobl gedruckt.



**Strobl, Johann.** — Olmütz. Geb. in Hallein 16. Sept. 1700, † nach 1741.

Sohn des Johann Strobl und dessen Frau Ursula. Wahrscheinlich ein Schüler seines Vaters; er dürfte jedoch auch in Prag gearbeitet haben. Abgesehen davon, dass seine Geigen denen von J. G. Hellmer ähnlich sehen, spricht auch der Umstand dafür, dass auf seinem Zettel in der Mitte derselbe Greif mit der Laute erscheint, den Hulinzky's Zettel zeigt. 1724 arbeitete er bereits selbstständig in Olmütz. Er scheint vorzugsweise Bratschen gemacht zu haben. Diese sind ungewöhnlich gross, flachgewölbt und hellgelb oder rothbraun lackirt. In seinen letzten Lebensjahren soll er in Prag gelebt und im dortigen Musikleben eine Rolle gespielt haben.

> Johann Strobl
> Lauten und Geigen-
> macher in Olmütz 1741

**Strötz, Franz,** arbeitet als Geigenmacher in Schönbach b./E.

**Strötz (Stretz), Josef.** — (Mark-)Neukirchen. Geb. (in Bayern) 1715, † 1760 (nicht 1790!).

Er war von Hause aus Tischler und Musiker und wanderte in Markneukirchen ein, wo er der Erste wurde, der die Bogenmacherei dort betrieb. Vorher bezogen die Markneukirchner ihre Bogen angeblich aus Schmalkalden. Strötz starb schon mit 45 Jahren und 6 Monaten; nach seinem Tode vervollkommneten der Stadtmusiker Schulz und der Tischler Otto die Bogenmacherei in ihrem Orte mehr und mehr.

**Strong, John.** — Sommerset. Um 1640.

Eine Viola von ihm war 1872 in South Kensington ausgestellt. Er war vielleicht von den Brescianern beeinflusst, verwendete doppelte Einlagen und hatte eigene Modelle. Er dürfte auch der Verfertiger der angeblich von Lord Sommerset erfundenen achtsaitigen Bass-Gamba gewesen sein, die Prinz 1649 erwähnt.

> John Strong Sommerset 16..

**Strotzinger, Rudolf.** — Linz a./D. Geb. 1822, † 25. Mai 1872.

Schüler von Engleder in München. Er hatte seine Werkstatt Hofberg No. 12 und war ein tüchtiger, wenn auch nicht hervorragender Meister.

**Strupf, Geo. M.,** eine Streichinstrumentenmacherfirma in Wildstein b./E., die 1861 begründet wurde, mit der auch eine Musikinstrumenten- und Piano-Handlung verbunden ist.

**Stübiger, Adam.** — Fleissen. Geb. in Fleissen 18. Dec. 1859.

Schüler von Jos. Lutz in Schönbach. Im Jahre 1884 machte er sich in seinem Geburtsorte selbstständig und gilt als geschickter Geigenmacher.

**Stübiger, Johann.** — Wien. 1891. 1903.

Ein Verwandter von Adam St., bei dem er längere Zeit als Gehilfe gearbeitet hat. Im Jahre 1891 begründete er in Wien sein eigenes Geschäft.

**Stümpel, C. H.** — Minden. 1830. † 1861.

Ein Instrumentenmacher von besonderer Handgeschicklichkeit.

**Stümpel, H. C.** — Minden i. W. Geb. 12. Nov. 1838 in Minden.

Schüler und seit 1861 Nachfolger seines Vaters. Ein sehr fleissiger Geigenmacher, der sich ein besonderes System ausgearbeitet und nach diesem verschiedene Modelle construirt hat, die er »Façon Bagatella« (hochgewölbt), »Guarnerius«, »Stradivarius«, »Faust« (sehr flach), »Joachim« (mittlere Wölbung) und »Sarasate« nennt. Auch er liess sich seinerzeit bestimmen, das Holz der Balsamfichte zu verwenden, kam aber sehr schnell davon ab. Er hat billige und

theure Geigen gemacht, und darunter sind solche, die sehr gelobt werden. Gegen wärtig macht er keine Violinen mehr. Er hat u. A. auch zwei Tasterzirkel für Geigenmacher erfunden, um die Holzstärken zu messen; der eine ermöglicht dieses Messen auch wenn die Geige nicht geöffnet ist. Er verwandte verschiedene Zettel, auf manchen fehlt, dem Wunsche seiner Abnehmer entsprechend, sein Name.




Stürtzer (Stirtzer), Johann Michael. — Breslau. 1748. 1760.

Wenn die Jahreszahlen richtig gelesen sind, vielleicht ein Sohn von Michael St. Besser als seine Violinen sind seine Violoncelli und seine Contrabässe. Sein Modell erinnert an die Stainer-Schule. Bei den Bässen brachte auch er gerne statt der Schnecke geschnitzte Köpfe am Wirbelkasten an. In einer Laute des schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Alterthümer findet sich sein Reparaturzettel. Mirzer statt Stürzer (Stirtzer) zu lesen ist falsch.

Johann Michael Stirtzer
Lauten und Geigenmacher
in Breslau 1748

Jean Mic. Stürzer
m'at reparré.

Stürtzer, Michael. — Breslau vor 1725.

Baron sagt von ihm: »Die Breslauer Lauten sind auch nicht zu verachten, und hat daselbst Michael Stürtzer sowohl auf die Zierlichkeit als Wohl-Klang....... gesehen.« (Hist.-theor. u. pract. Untersuchung des Instr. der Lauten S. 97.)

Stüwe, Conrad Hinrich. — Hamburg. 1726.

Man weiss von ihm bisher nur, dass er am 8. November 1726 als Instrumentenmacher Bürger wurde.

Sturge, H. — Bristol, Huddersfield. 1811. 1853.

Sein Name ist mir nur in Geigen, die er ausgebessert hat, begegnet.

Sturm, Nikolaus. — München. XVII. Jahrh.

Man wollte ihn für einen Sohn des Augsburger Lautenmachers St. halten; es ist aber wahrscheinlicher, dass er ein Sohn oder Enkel des um 1572 noch lebenden Orgelmachers Caspar Sturm war und auch selbst hauptsächlich Orgeln gemacht hat.

Sturm. — Augsburg. † vor 1577.

Ein angesehener Lautenmacher, dessen Wittwe Margareth, eine »geborene Schlaurin«, 1577 den nachmals berühmten Lautenmacher S. Rauwolf heirathete.

Sualis Naraño, Antonio. — Constantia (Sevilla). 1888.

Ein spanischer Guitarrenmacher, der namentlich wegen seiner schönen Ein legearbeit geschätzt wird.

Succo, J. R. — Riga. Geb. 30. Nov. 1842 zu Wugarten bei Friedeberg i./N.

Schüler von A. Freytag. Als Sohn eines Pfarrers hatte er eine gute wissenschaftliche und musikalische Vorbildung, arbeitete in mehreren besseren Werkstätten und siedelte im Herbst 1864 nach Riga über. Er macht sowohl neue Geigen, als er auch alte wiederherstellt; er ist ein Kenner der italienischen Meister und wird von den russischen Geigern geschätzt.

Süss, Christian. — Markneukirchen. Geb. 1830, † 1900.

In seiner Jugend machte er nur Bogen aus Buchenholz, die als billige Marktwaare Absatz fanden. Später kam er zu Christ. Knopf nach Dresden erlernte dort erst das Bogenmachen von Grund aus, und brachte es darin zu bemerkenswerther Künstlerschaft. Er machte sich dann in Markneukirchen selbstständig und galt als einer der besten Bogenmacher seines Wohnsitzes.

Sütterlin, J. Friedrich. — Strassburg i./E., Wiesbaden. Geb. in Egisholz-Wollbach 1846, † um 1893.

Ein echter Künstler, der mit beinahe unerreichbarer Sauberkeit arbeitete und jede Einzelheit an seinen, meist nach Stradivari gemachten Geigen selbst machte, wie er auch treffliche Schnecken zu schneiden verstand. Der Lack, den er selbst zubereitete, hatte sehr gute Eigenschaften, kam in Farbe und Glanz dem Cremoneser recht nahe; nur musste er wenigstens ein halbes Jahr lang trocknen und war oft auch dann noch klebrig. Anfangs 1883 siedelte er auf Veranlassung Prof. Wilhelmj's nach Wiesbaden über. Er machte auch Versuche mit der Balsamfichte, kam aber sehr bald davon ab; auch einen Bassbalken aus diesem Holze, den er in eine Geige Wilhelmj's setzen musste, entfernte er wieder, da er sich nicht bewährt hatte. In seiner letzten Zeit konnte er nur wenig neue Geigen machen, da er schwer leidend war und wiederholt einen Blutsturz bekam.

Sulot, Nicolas. — Dijon. 1829. 1839.

Ob die Geigen, die er gemacht hat, gut waren, konnte ich nicht ermitteln. Er hat allerlei Versuche zur Tonverstärkung angestellt und liess sich mehrere Erfindungen, so z. B. wellenförmige Böden und dreifache Resonanzplatten patentiren. Bewährt haben sich diese Erfindungen so wenig wie alle anderen ähnlichen.

Sulz, A. & Co. — Wien. 1873.

Eine Firma, die auf der Wiener Weltausstellung vertreten war und eine Verdienstmedaille für Geigen erhielt, deren guter, starker Ton gelobt wurde.

Sumerauer (Sumerauer) Georg. — Wien. 1575.

Im Jahre 1575 wurde er als Lautenmacher Wiener Bürger.

Sumerauer, Hans. — Salzburg. 1557.

Im Salzburger Bürgerbuch wird ein Lautenmacher dieses Namens aufgeführt. Er war vielleicht der Vater von Georg und Reinhart S.

Sumerauer, Reinhart. — Wien. 1578.

Wohl ein Bruder von Georg S. Er wurde 1578 Bürger von Wien.

Sundberg. — Stockholm. 1804.

Er kommt noch im Anfang des 19. Jahrh. vor und war Lautenmacher.

Suover, Giovanni. — Florenz. 1637.

Sohn des Giovanni S. Ein Lautenmacher, den ich nur bei Valdrighi (3099) aufgeführt finde.

Sup, s. Epp.

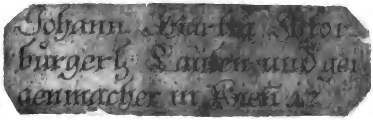
Surow, E. F. — Moskau. 1881.

Russischer Guitarrenmacher des 19. Jahrhunderts.

Sursano, s. Sorsana.

**Suttor, Johann Martin. — Wien. 1740, † 1758.**

In den Wiener Steuerbüchern, wo sein Name mehrfach Suder geschrieben erscheint, kommt er von 1749—1758 vor. Seiner Wittwe wurde im Jahre 1759 »wegen Armuth« die Steuer nachgelassen. Seine Geigen sind gut und kommen in der Arbeit denen des Münchner Alletsee nahe, sind aber schlechter lackirt.



**Suter, Aloys. — Nieder-Urnen, Brunnen. 1842. 1870.**

Ein Schweizer Geigenmacher, der wahrscheinlich fremde Bestandtheile nicht ungeschickt, aber handwerksmässig verarbeitete.

| |
|---|
| *Repparirt von Alois Sutter in Brunnen anno 1842* |

geschr.

**Suzuki, Masakichi. — Nagoya (Japan). 1893.**

Ein Japaner, der auf der Ausstellung in Chicago 1893 mehrere Geigen, die gut im Ton und von guter Arbeit waren, ausgestellt hatte.

**Svanström, Anders. — Strengnäs. Geb. 1766 in Strengnäs, † 26. Oct. 1833 das.**

Er war der Sohn eines Bürgers, erlernte die Geigenmacherei wahrscheinlich in Stockholm und heirathete Anna Brita Stenholm, die ihm einen Hof in Strengnäs in die Ehe brachte. Er wird ausdrücklich als Geigenmacher bezeichnet, kam aber in seinen Verhältnissen doch so zurück, dass er schliesslich im städtischen Armenhause starb. Eine von ihm 1799 ausgebesserte Geige besitzt das Gothenburger Museum.

**Swarts, Joh. — Amsterdam. 1643.**

Eine Viola von ihm (mit Löwenköpfchen) befindet sich in der Scheurleer'schen Sammlung.

**Swosil (Svozil), Johann, lebte im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrh. als Geigenmacher in Wien. Seine Wittwe Theresia führte das Geschäft 1900 noch fort. Auch ein Jos. Sw. lebte in Wien.**

**Syller, Veit. — Bollingen. 1678.**

In der Arbeit erinnert er an die Füssener Meister. Von ihm ist eine gut gemachte Viola im Museum Franzisco-Carolinum in Linz a./D., die den folgenden, geschriebenen Zettel trägt:

| |
|---|
| Veith Syller Geiger Unnd Geigenmacher in Bollingen A. 1678 |

**Syrbius, Otto. — Hannover. 1885. 1891.**

Auf der Norddeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890 war er gut vertreten. Er arbeitete nach alten Meistern und eigenen Modellen.

**Syrový, Wenzel, arbeitete 1839 bei Lehner, später bei Škopal.**

**Syvarth, Conrad Heinrich. — Oldenburg i./Gr. 1823. 1838.**

Im Juni 1823 wurde er als Bürger aufgenommen und lebte noch 1838. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Geigenmachen, machte aber auch Harfen und Guitarren.

**Syvarth, Ferdinand. — Oldenburg i./Gr. 1866, † 1896.**

Sohn oder Enkel von C. H. Syvarth. Er war Instrumentenmacher und Harmoniumbauer und hat nur nebenbei Ausbesserungen an Streichinstrumenten vorgenommen.

**Szag, Georg. — Leipzig. 1885. 1887.**

Ein Geigenmacher, der am 1. October 1885 seine Werkstatt eröffnete, aber 1887 nach Amerika auswanderte.

**Szalay, István (Stephan), lebt in Stuhlweissenburg.**

**Szentessy, Koloman. — Budapest. Ende des XIX. Jahrh.**

Ein Schüler von Thomas Zach, der hauptsächlich für die Firma Schunda thätig war.

**Szepessy, Béla (Adalbert). — London. Geb. 1856 in Budapest.**

Schüler von Samuel Nemessányi, bei dem er von 1868—1874 lernte. Er arbeitete hierauf fünf Jahre lang bei Zach in Wien, von 1879—1881 in München und ging dann nach London, wo er seine eigene Werkstatt eröffnete. Er arbeitet hauptsächlich nach Stradivari, zuweilen auch nach Guarneri und nur in vereinzelten Fällen nach Nic. Amati. Er nimmt die Decke jedoch am oberen und unteren Klotz stärker im Holz und verwendet einen selbst verfertigten, weichen Oellack, zu dem er Harz, goldgelbe Farbe und ein durchsichtiges Roth mischt. Bis 1900 hatte er 160 Geigen, 6 Violen und 3 Violoncelli hergestellt. Für seine Geigen erzielt er durchschnittlich gute Preise. Auszeichnungen und Medaillen, die man ihm mehrfach angeboten hat, lehnte er ab. Bei aller Hochschätzung für die alten Meister, die er eingehend studirte, ist er doch der Ueberzeugung, dass eine aus gutem und gesundem Holz gemachte neue Geige einer alten im Tone gleichkommen und ihr vorgezogen werden muss.

Szepessy Béla No 146
London 1899

**Tacconi, Enrico. — Rom. 1884.**

Ein Mandolinenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

**Tacke, Wilhelm. — Düsseldorf. 1840. 1850.**

Nur als Reparateur bekannt; vielleicht mit T. K. Grabensee identisch. Er wusch gerne den alten Lack ab und ersetzte ihn durch einen spröden Spirituslack.

Reparirt von Wilh. TACKE in Düsseldorf
auf der *Graben*Strasse No *1135*.

(Aus der Wohnungsangabe: »Grabenstr.« scheint »Grabensee« entstanden zu sein.)

Reparirt von Wilhelm Tacke in Düsseldorf
auf der Casernenstr. No 1098

**Tadolini, Giuseppe. — Modena, Bologna. Geb. um 1796, † um 1870.**

Er war ursprünglich Lehrer des Violoncello- und Bassspiels am Hofe zu Modena und verlegte sich später auf die Herstellung von Bogeninstrumenten.

**Tadolini, Ignazio. — Modena. Geb. 1797, † 1873.**

Bruder von Guiseppe T. Er machte nicht nur Guitarren, sondern auch Claviere, war aber am besten als Bogenmacher.

**Tängel (oder Tengel, auch Dengel), Joh. — (Mark-)Neukirchen. 1657. † 1670.**

(Nach Andern soll er noch 1702 gelebt und sich in Klingenthal niedergelassen haben.) Ein aus Danzig eingewanderter Geigenmacher, der die Tochter oder Wittwe eines voigtländischen Meisters, angeblich des Joh. Fried. Dörfel, heirathete und sich in Neukirchen oder Klingenthal dauernd niederliess. Es wird erzählt, dass er den Neukirchener Geigenmachern eine neue Art der Lackbereitung lehrte, die viel zum Aufschwunge der jungen Geigenindustrie des Voigtlandes beigetragen habe. Da die ältesten sicheren Vogtländer Geigen eine Beize unter der sonst mageren Lackschicht zeigen, scheint Tängel's Verfahren weniger im Lackiren als im Beizen bestanden zu haben. — In Danzig kommt noch 1763 ein Joh. Tängel vor.

**Tängel, Johannes. — Danzig. 1763.**

In einer leidlich guten Geige, von mittlerer Wölbung und etwas breitem Modell, fand sich dieser Name. Auch ein Händler in Nürnberg besitzt eine solche.

**Taffini s. Tassini.**

**Tallinger s. Dalinger.**

**Tanegia, Carlo Antonio. — Mailand. 1725. 1730.**

Ein Mailänder zweiten Ranges, der nur wenige Geigen gemacht hat und ein Nachahmer Grancino's war.

> Carolus Antonius Tanegia
> fecit in Via Lata Medio-
> lani Anno 1725

**Taffelli, Alessandro. — Mantua. 1619.**

Ein Lautenmacher aus Rom, der 1619 in Mantua das Privilegium erhielt, die Kunst, »Saiten für die Laute zu machen«, auszuüben.

**Tanhager, Paul. — Freyenstein, Oberwallsee (Oberösterreich). 1755.**

Eine Viola im Mus. Franc. Carol. in Linz trägt den Zettel:

> *Paul Tanhager*
> *Geigenmacher zu*
> *Freydenstein*
> *Oberwallsee*
> *1755*

geschr.

**Tachinardi. — Cremona. 1690.**

Vidal ist der Erste, der diesen Namen erwähnt. Arbeiten von ihm sind nirgends nachweisbar, so dass der Verdacht aufkommen kann, dass der Name aus Taningand (Tanigardi) entstanden ist und der Wohnort willkürlich angenommen wurde.

**Taningard, Gio Giorgio. — Rom. 1735. 1750.**

Er wird gewöhnlich Tanigardi genannt, einer seiner Zettel giebt den Namen jedoch ausdrücklich »Taningard« an, so dass man an einen verwelschten deutschen Namen denken kann. Er steht wie die meisten Römer Tecchler nahe und verwendet braunrothen Lack. Seine Violoncelli sind recht gut.

> Gio Giorgio Taningard
> fecit . Romæ Anno 1745

| Giorgius Tanigardus fecit Romæ anno 1735 | Giorgio Tanigardi fecit Romæ anno 1745 |
|---|---|

Tanczer, Georg. — Budapest, Debreczin. Geb. in Kecskemét (Ungarn) 1855.

Schüler von Samuel Nemessányi und Adolf Mönnig von 1869—1873, arbeitete dann bei W. J. Schunda, machte sich 1882 in Budapest selbstständig und beschäftigte sich hauptsächlich mit Reparaturen. Beim Neubau imitirt er Stradivari und Jos. Guarneri und verwendet einen gelblichrothen Bernsteinlack. Er führte eine Verbesserung am Bassbalken ein, die sich bewährt haben soll. Um 1899 war er in Debreczin ansässig und arbeitet jetzt für die Firma Stowasser.

Seine Zettel sind handschriftlich:

| Georg Tanczer Kunstgeigenmacher Budapest |
|---|

od. ders. Text ungarisch.

Tantino, Giovanni. — Modena. 1475.

Schüler seines Vaters Constantino T. Ein Instrumentenmacher, den Valdrighi (4435) erwähnt.

Tantino, Sesto. — Modena. 1461. 1490.

Ein von Valdrighi (3120) erwähnter Instrumentenmacher, von dem mir nur bekannt ist, dass er Cimbeln machte.

Tarasconi, Giuseppe. — Mailand. 1888.

Als Reparateur hatte er einen gewissen Namen; neue Geigen scheint er nur selten gemacht zu haben.

Tardieu. — Tarascon. 1705.

Fin Geistlicher, dem man irrthümlich nachrühmte, dass er um 1705 dem Violoncell seine heutige Einrichtung gab; sein Violoncello hatte fünf Saiten; erfunden hat er das Instrument jedoch ganz sicher nicht, da es schon dem Praetorius bekannt war. Das Wort Violoncello ist ein Diminutiv von Violone (Bass), und sonderbar ist es, dass es gebräuchlich wurde, die Diminutivendung allein (—cello) für das ganze Instrument zu brauchen.

Targhetta (Tarchetta), Carlo. — Mantua. Ende des XVI. und Anf. des XVII. Jahrh.

Ein Brescianer Zithermacher, welcher gegen Ende des 16. Jahrhunderts nach Mantua kam und dort, wie urkundlich feststeht, viele Jahre lang blieb. Vgl. auch Fenaroli, Dizionario degli Artisti Bresciani, wo nur nach Cozando berichtet wird und von dem Mantuaner Aufenthalt Targhetta's nicht einmal die Rede ist. O. Roni schreibt von ihm: »Non fu mai toccata la cetra con maggiore dolcezza quanto fu dal nostro Targhetta, che con celeste armonia le dava spirito, voce ed effetto angelicamente umano. Ma non tanto era citaredo perfetto, quanto perfettissimo artefice di questo strumento.«

Tarr, William. — Manchester. Geb. 1809, † 1892.

Er machte recht gute Geigen, doch erwarb er sich hauptsächlich durch seine Contrabässe einen gewissen Ruf. Ende der fünfziger Jahre gab er eine Zeit lang das Geigenmachen auf und war Photograph geworden, kehrte später aber wieder zu seinem eigentlichen Berufe zurück. Ein J. Tarr lebte in Sheffield und ein James T. ist noch jetzt in Brooklyn ansässig.

Tartaglia (Tartoglio), Francesco. — Stroppiana. Biella (Novara). 1883.

Mittelmässiger Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Tassini, Bartolommeo. — Venedig, 1740. 1756.




Er scheint aus der Schule von Testore hervorgegangen zu sein, doch erreicht er ihn nicht, wenn er auch besseres Holz als dieser nahm. Den Boden machte er gerne aus einem Stück und verwendete hübschen goldgelben Lack.



Bartholomae Tassini, Venedig 1753. (Hamma & Co.)

Tauber, Andreas. — (Pressburg oder Wien.)

Eine Violine von ihm (ohne Ort und Datum), vermuthlich vom Anfang des 19. Jahrhunderts, besitzt der Pressburger Domchor.

Tauscher, Eduard. — Erlbach b. Markneukirchen. Geb. 26. Febr. 1867.

Schüler von Wilhelm Meisel. Er begründete 1890 unter der Firma Ed. Tauscher & Co. sein eigenes Geschäft und hatte unter Anderem Erfolg mit seinen Geigen, deren Decken aus Jahrhunderte alten Dachschindeln hergestellt waren.

Taylor, Nathan Sleeper. — Lewiston (Maine, V. St. v. A.). Geb. 11. April 1841 in Lewiston.

Nachdem er die Schule verlassen hatte, kam er in mannigfache Beziehung zu den musikalischen Kreisen seiner Vaterstadt, und bald vertiefte er sich in das Studium des Geigenmachens. Seine erste Geige machte er 1865. Er brachte es im Laufe der Zeit zu anerkennenswerther Geschicklichkeit und ahmt vorzugsweise Joseph Guarneri nach. Er verwendet einen guten Oellack und schnitzt recht hübsche Schnecken

Taylor, William. — London. Geb. um 1750, lebte noch 1820.

Angeblich ein Schüler von V. Panormo. Es kommen gutklingende Violen und Violinen von ihm vor, am besten aber sind seine Bässe. Er wohnte Princess Street, Drury Lane und war als sorgfältiger Wiederhersteller alter Geigen sehr geschätzt. Ein James Taylor eröffnete 1867 in Aberdeen ein Geigengeschäft.

| GULIELMUS TAYLOR 1798 |
| --- |

**Tecchler, David. — Salzburg, Venedig, Rom. Geb. 1666, † nach 1743.**

Der Name kommt auch Techler, Tekler, Deckler, Dechler u. s. w. geschrieben vor. Seine ältesten, wahrscheinlich noch in Salzburg gemachten Geigen zeigen unverkennbar den Stainer'schen Stil. Um 1705 nach Rom gegangen, schliesst er sich mehr den Italienern an und erreicht hier seine höchste Vollendung. Er ist der bedeutendste Geigenmacher Roms, kommt N. Amati sehr nahe und zeichnet sich sowohl durch prachtvolle Arbeit als auch durch die Tonfülle seiner Geigen aus. Er wählte meist grosse Modelle, nahm wundervolles Holz, das er freilich in der Dicke nicht allzu genau berechnete, und besass einen reichen Lack von gelbröthlicher Farbe. Charakteristisch für ihn ist die Verlängerung der Ecken und die breiten, oft zu weit geöffneten F-Löcher. Ausser Violinen machte er auch hervorragend schöne Violoncelli und Bässe, die allerdings sehr breit ausfielen. Von seinem Leben ist wenig bekannt, es wird nur erzählt, dass er in Venedig von den einheimischen Geigenmachern sehr angefeindet wurde und desshalb nach Rom übersiedelte, wo er u. A. eine Zeit lang in die Schweizer Garde des Papstes eingereiht gewesen sein soll.



Viola von David Tecchler, Venedig um 1700.

David Techler fecit
an. Dñi 1743
ætatis suæ 77

David Dechler
fecit Rom 1710

David Tecchler Fecit
Romę AnnoDñi 172?

**Tedesco (Todesco), Leopoldo(il). — Rom. Geb. um 1625. 1658.**

Von 1652—1654 arbeitete er in Cremona bei Nic. Amati. Dann ging er nach Rom, wo er noch 1658 vorkommt. Er arbeitet nach dem Amati-Modell, ist aber nicht besonders sauber in der Ausführung, dagegen hat sein Lack lobenswerthe Eigenschaften. In Bruni's Inventar (S. 5) wird eine Violine von ihm aus dem Besitze des Marquis Chabert de Cogolin († 1805) aufgeführt, deren Zettel Bruni sichtlich nicht lesen konnte; er las: »Leopoldo per rebere tedesco alievo di Nicolas Amatis Cremone 1750«. Abgesehen von der falschen Jahreszahl und Schreibfehlern ist das unverständliche »per rebere« — wenn es nicht »peregre (d. h. in der Fremde) geheissen —, vielleicht der eigentliche Familienname oder die Heimathsbezeichnung gewesen, da »il Tedesco« doch nur ein Beiname war.

**Teixeira, M. C. — Lissabon. 1895. 1898.**

Portugiesischer Guitarren- und Mandolinenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

Tennant, James. — Lesmahagow. Geb. um 1790, lebte noch 1860.
Ein tüchtiger schottischer Geiger, der auch Violinen und Violoncelli gemacht hat.

Tentzel (Dänzel), Johann. — Mittenwald. 1716. 1723.
Er wird in den Acten als Lautenmacher bezeichnet und nennt sich auch selbst so. Seine Geigen sehen den Klotz'schen sehr ähnlich, so dass er als directer Klotz-Schüler betrachtet werden kann. Auch er soll jedoch in die meisten seiner Arbeiten Stainer's Namen geklebt haben.

| |
|---|
| Joh. Tentzel, Lautenmacher, in Mittenvvald, fecit. 1720 |

Tentzel (Dänzel), Paul. — Mittenwald. 1740.
Sohn und Schüler von Joh. T., den er in jeder Beziehung nachahmte.

Tenucci, E. — Zürich. 1901.
Leiter der Geigenbau-Werkstatt der Gebrüder Hug.

Teoditi, Giovanni. — Rom.
Ein Geigen- und Lautenmacher des 17. Jahrhunderts, den Vidal ohne Quellenangabe erwähnt.

Teoditi, Gerolamo. — Rom (?).
In einer Viola, die vielleicht noch dem 17. Jahrhundert angehört hat, fand sich der schwer leserliche Name Hieronymus Teoditi ohne Ortsangabe. Er war vielleicht ein Verwandter Giovanni's und dürfte wie dieser in Rom gelebt haben.

Terapatini (?), gen. Napaldèn. — S. Agata Lugo. 1879.
Bei Valdrighi (3140) wird er als Verfertiger von Violoncellen erwähnt.

Termanini (Ternianini), Giuseppe. — Modena. 1755. 1773.
Er war eigentlich Priester, worauf auch das D. (Don) deutet. Seine Violinen haben guten, goldgelben Lack und weichen Ton. Sie sind nicht immer eingelegt und gleichen denen Pietro T.'s.

| |
|---|
| D. JOSEPH TERMANINI<br>fecit Mutinae a: 1755. opus N° 5 |

Termanini, Pietro. — Modena. 1755. 1773.
Gleichzeitig mit Don Giuseppe T. kommt Pietro T. vor. Beide waren vielleicht Brüder. Ihre Geigen sind schwer zu unterscheiden, doch war Pietro der Bessere. Seine Geigen sind originell in der Form, von schönem Holz und prachtvoll goldgelb lackirt, nur die Einlagen fehlen meistens. Der Ton ist ziemlich gut. T. machte auch Lauten und namentlich Clavicimbeln.

Terne, C. — Leipzig. 1852.
Zwei Geigen, die ich mit seinem Zettel gesehen habe, waren entweder in Markneukirchen ganz hergestellt oder doch dort vorgearbeitet. Er soll hauptsächlich Handel getrieben und nur eine Werkstatt für kleine Ausbesserungen unterhalten haben.

| |
|---|
| C. Terne<br>Leipzig 1852 |

Teschner, Hermann. — Fürstenwalde b./Berlin. 1880.
Ein Instrumentenmacher, der mit allen Instrumenten handelte, sich schwerlich aber in der Neuherstellung versucht hat.

Testator*) il Vecchio. — Mailand.
Ein Meister, von dem weder ein Werk noch sonst etwas bekannt ist, von dem nicht einmal der Nachweis erbracht ist, dass er je gelebt hat. Trotzdem

*) Wahrscheinlich aus Testudo corrumpirt.

wurde ihm mit einer gewissen Hartnäckigkeit die Erfindung der Violine zugeschrieben. Fürst Jussupoff sagt in seiner Lutho monographie (Fraukfurt 1856), er sei der erste gewesen, der die Idee hatte, die Viola zu verkleinern und ihr den Namen Violine zu geben. Nun scheint aber die Violine gar keine Verkleinerung der Viola zu sein und ist wahrscheinlich, wie Hajdecki nachzuweisen sucht, aus der Lyra hervorgegangen.

Testore, Carlo Antonio. — Mailand. Geb. um 1688, lebte noch 1764.

Aelterer Sohn und Schüler von Carlo G. T. Er arbeitete nach Nic. Amati, Guarneri u. Strad., verwendete meist sehr gutes Holz und einen goldgelben, in's Bräunliche spielenden Lack, der nur zu dick ist und wenig Feuer hat. Er wohnte in der Contrada Larga und hatte wie sein Vater das Ladenschild »all' aquila«, wesshalb er auch eine Brandmarke anbrachte, die einen Adler vorstellte. In seinen letzten Jahren arbeitete er gemeinsam mit seinem Sohne Giovanni. Ihre Geigen zeichnen sich durch Tonfülle aus.

> Carlo Antonio Testore figlio maggiore del fû Carlo Giuseppe in Contrada larga al segno dell Aquila Milano 1741

> Carlo Antonio Teſtore figlio maggiore del fù Carlo Giuſeppe in Contrada larga al ſegno dell'Aquila. 1740.

Testore, Carlo Giuseppe. — Mailand. Geb. in Novara um 1660, lebte noch 1720.

Ein Schüler Giov. Grancino's und vielleicht auch Cappa's, liess sich 1687 in Mailand nieder, wo er in der Contrada larga wohnte und das Ladenschild »all' aquila« hatte. Er war der Bedeutendste aus seiner Familie, doch kommen nicht viele Geigen von ihm vor. Entweder hat er nur wenige gemacht, oder es gehen jetzt viele unter dem Namen Grancino's oder gar Cappa's, in welch letzterem Falle es nicht schwer ist, ihm seine Arbeit zurückzugeben. Er arbeitete nach verschiedenen Modellen und nahm vortreffliches Holz. Der Lack ist braungelb, der Ton meist edel und weittragend. Seine Violoncelli und Bässe sind gleichfalls recht gut, obwohl er den Boden meist aus Birnbaumholz hergestellt hat. Dass er auch in Cremona gearbeitet hat, wie behauptet wird, ist unerwiesen.

> Carlo Giuſeppe Teſtore in Contrada Larg di Milano Segno dell' Aquila 1690

> Carlo Giuseppe Testore, allievo di Gio Grancino in contrada Larga di Milano 1690

> Carlo Giuse pe Testore in Contrada larga di Milano al segno dell' aquila 1700

Testore, Giovanni. — Mailand. 1764.

Sohn von Carlo Antonio T. und dessen Geschäftstheilhaber, wie eine Geige (Guarneri-Modell) aus der Sammlung Snoeck (No. 511) in Berlin beweist.

> Carlo Antonio e Giovanni Padre e figlio Testori, il qual Carlo e figlio Maggiore del fu Carlo Guiseppe Testore, abitanti in Contrada larga al segno dell' aquila Milano 1764

**Testore, Paolo Antonio. — Mailand. Geb. um 1690, † nach 1760.**
Jüngerer Sohn von Carlo Gius. T. Bis 1710 arbeitete er mit seinem Bruder zusammen und von da an allein; er war sehr fleissig, hat sich jedoch mehr auf das Lauten- und Guitarrenmachen verlegt, wesshalb nur wenige Geigen von ihm vorkommen. Als Geigenmacher erreicht er seinen Vater nicht. Er ahmt das Guarneri-Modell nach, lässt aber die Einlage fehlen und verwendet einen blassgelben, mangelhaften Lack. Er ist der letzte Geigenmacher aus der Familie. Eine hübsche Taschengeige mit goldgelbem Lack aus dem Jahre 1738 besass Valdrighi.

Paolo Antonio Teſtore figlio
di Carlo Giuſeppe Teſtore
in Contrada Larga di Mila-
no al Segno dell' Acquila.
1759

**Teubner, Otto. — Magdeburg. 1900.**
Aus Markneukirchen stammend, beschränkt sich hauptsächlich auf den Handel mit Musikinstrumenten.

**Teufelsdorfer, Peter. — (Buda-)Pesth. 1809. 1828.**
Angesehener und vielbeschäftigter Meister, der auch als Lehrer verdienstvoll wirkte. In seiner Arbeit steht er den gleichzeitigen Wienern sehr nahe, bevorzugt jedoch, wie die meisten Ungarn seiner Zeit, das Maggini-Modell.

**Teuffel. — Breslau. XVIII. Jahrh.**
Derselben Schule wie Joh. Casp. Goebler zuzuzählen, er arbeitete nach ähnlichen Modellen und verwandte den gleichen Lack.

**Theeuwes (Teeus), Jacob. — Antwerpen. 1558.**
Urkundlich als Clavecin- und Lautenmacher nachweisbar. Arbeiten von ihm scheinen nicht erhalten zu sein.

**Theeuwes (Teeus), Ludwig. — Antwerpen. 1558.**
Wahrscheinlich ein jüngerer Bruder oder Sohn von Jacob Th.

**Theress, Charles. — London. 1840. 1850.**
Geboren in Mirecourt, kam er als Gehilfe zu seinem Landsmanne Maucotel nach London und machte sich später dort selbstständig. Er wohnte King Street, Soho. In Aachen befindet sich von ihm eine grosse schöne Viola, die gut nach Amati copirt ist. Sein Zettel beweist, dass er das Englische nicht tadellos schreiben konnte.

Mad by C. Theress

**Thériot (Thierriot), J. B. — Paris. 1783.**
Wahrscheinlich ein Sohn von Prud. Thierriot; s. d.

**Thibout, Aimé Justin. — Caen. Geb. Febr. 1808, lebte noch 1862.**
Wohl ein jüngerer Sohn des 1774 vorkommenden »Thibout fils«. Seine Geigen sind von gewöhnlicher Arbeit und haben wenig Werth.

**Thibout, Albert. — Paris. Geb. 27. April 1839, † 25. Dec. 1865.**
Sohn von Gabriel Adolphe und Nachfolger seines Oheims Gabriel Eugène als »luthier de l'Opera«. Sein frühzeitiger Tod verhinderte, dass er sich voll entwickelte. Seine Nachfolger waren die Brüder Gand.

**Thibout, fils. — Caen. 1774.**
Da er sich Thibout fils nannte, liegt die Vermuthung nahe, dass auch sein

Vater Geigenmacher war, wofür aber ein Beweis fehlt. Er war kein besonders geschickter Meister, scheint sich mehr mit Flickarbeit als mit dem Neubau beschäftigt zu haben und war hauptsächlich Händler. Thibout fils ist der älteste nachweisbare Vorfahr der Familie.

Racommodé par Thibout fils
Md luthier rue Saint-Jean à Caen
1774

Thibout, Gabriel Adolphe. — Paris. Geb. 1804 in Paris. † daselbst 14. Juni 1858.

Sohn und Schüler von Jacques Pierre Th., dessen langjähriger Gehilfe er war, bis er 1838 die väterliche Werkstatt übernahm. Er benutzte hauptsächlich die Modelle seines Vaters, den er jedoch nicht erreichte, und verwendete rothbraunen Lack; den Boden machte er meist aus einem Stück.

Thibout, Gabriel Eugène. — Paris. Geb. 11. Juni 1825. 1861.

Sohn von Jaques Pierre Th. und Schüler seines Bruders Gabriel Adolphe, dessen Nachfolger er 1858 wurde, doch zog er sich schon im Jahre 1861 von dem Geschäfte zurück und siedelte nach Boulogne sur Mer über.

Thibout, Jacques Pierre. — Paris. Geb. 16. Sept. 1779 zu Caen, † 4. Dec. 1856 zu St. Mandé.

Wahrscheinlich ein Sohn von »Thibout fils«. Er kam 1796 nach Paris, wo er bei Koliker arbeitete. Er verheirathete sich 1800 und eröffnete 1807 in der Rue Montmartre No. 24 seine eigene Werkstatt, die er 1810 in die Rue Rameau No. 8 verlegte, wo er das Ladenschild »Au Roi David« führte. Er war der bedeutendste Geigenmacher seiner Familie und hatte sich bei Koliker zu einem sehr feinen Kenner entwickelt. Er bildete sich ein eigenes Modell; seine Arbeit ist ungemein sauber und schön, der Lack (Bernstein auf röthlichem Grund) vortrefflich und der Ton fast den Italienern gleich, so dass seine Violinen schon jetzt durchschnittlich mit 1000 M. bezahlt werden. Auch als Stegschnitzer war er von Bedeutung. Er besass viele Medaillen und Auszeichnungen und war »luthier de l'Académie royale de musique«. Ein ganz vorzügliches Instrument von ihm besitzt das Museum des Pariser Conservatoriums (No. 45).

*Au Roi David.*
THIBOUT, Luthier de l'Académie Royale de Musique,
Rue Rameau, N°. 8, à Paris,

AU ROI DAVID
THIBOUT,
Luthier de l'Académie
Royale de Musique, Rue Rameau,
N°. 8, à Paris.

*Nouveau procédé approuvé par l'Institut:*
THIBOUT, Luthier, rue Rameau, N°. 8, à Paris, 1835
T JP

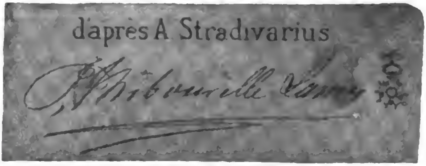
*Fait sous la Direction de* **Thibout**, *Luthier du Roi, rue Rameau, N° 8, à Paris.*

Thibouville. — Moulins-sur-Allier. 1800. 1825.

Man weiss von ihm nur, dass er der Lehrer und Vorgänger Nicolas Bigourat's war.

**Thibouville-Lamy, Louis Emile Jérôme. — Mirecourt und Paris (Grennelle u. La Couture). Geb. in Mouettes 1. Febr. 1833.**

Besitzer einer der ältesten (gegr. 1790) und jetzt wohl der bedeutendsten Musikinstrumentenfabrik Mirecourts, die alle Sorten Instrumente, selbst Drehorgeln, Automaten und Saiten, herstellt, darunter jährlich an 30—40 000 Geigen nach allen gangbaren Modellen. Die Fabrik beschäftigt 600 Arbeiter und besitzt von allen grossen Ausstellungen seit 1862 Medaillen. J. Thibouville-Lamy's Theilhaber ist Alfred Acoulon; beide sind Ritter der Ehrenlegion etc. Die Geigen zeigen eine Brandmarke: T. & L.




**Thielemann (Thielmann), J. G. — Berlin. 1800. 1820.**

Er soll ausser Guitarren und Lauten auch Tasteninstrumente gemacht haben. Eine hübsche Lyra-Guitarre von ihm war auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 zu sehen; eine Guitarre befindet sich im Musikhistorischen Museum von Paul de Wit in Leipzig.

J. G. Thielemann<br>Academischer Künstler<br>zu Berlin<br>1813

**Thierriot, Prudent. — Paris. 1772. 1775.**

Er wohnte Rue Dauphine, war geschworener Meister der Lautenmacherzunft für 1772 und ein ausgezeichneter Holzblasinstrumentenmacher; seine Arbeiten bezeichnete er kurzweg nur mit seinem Vornamen Prudent. Sein Sohn setzte das Geschäft bis 1830 fort. In einem amerikanischen Händlerverzeichniss werden die Geigen mit seinem Namen und der Jahreszahl 1772 ausgeboten. Es liegt aller Wahrscheinlichkeit ein Missbrauch des Namens vor.

**Thiphanon s. Tiphanon.**

**Thir (Thier, Thirr), Andreas. — Pressburg. Geb. in Pressburg am 11. Aug. 1765, † nach 1790.**

Sein Vater war Anton Th., seine Mutter Barbara, geb. Denn. Der Beruf des Vaters ist in der lateinischen Taufmatrikel abgekürzt angegeben, es steht bloss: »Lau«, was sicher mit Lautarius zu ergänzen ist. Schon mit 21 Jahren heirathete Andreas Thir die fast gleichalterige Apollonia Michaeli. Die Matrikel enthält hierüber folgenden Eintrag: »Sponsus: Coelebs Andreas Thier, Civis, Instrumentorum musicorum Confector, Sponsa: Apollonia Michaelia nnorum 21«. Er schrieb einen Namen in schwankender Orthographie, meist aber Thirr. Seine Arbeit ist sehr sauber, das Holz gewöhnlich gut und der Lack braun; er war jedenfalls einer der besten Geigenmacher Ungarns seiner Zeit. Im Mathias-Dom in Ofen (Budapest) befinden sich Violoncelli, Violen und Bässe von ihm, alle aus dem Jahre 1790.

**Thir, Anton. — Pressburg. 1755. 1765.**

Jedenfalls der Lehrer seines bekannteren Sohnes.

Antonius Thir Lauten<br>und Geigen-macher<br>in Prespurg Anno 1762

## Thir, Anton I. — Wien. 1750. 1798.

In den Bürger- und Steuerbüchern in Wien wird er nicht erwähnt, aber in Geigen, die in der Arbeit an die Leidolff erinnern, findet sich sein Name von 1750 an. Er ahmte das Stainer-Modell nach und hatte einen rothbraunen Lack. Er soll ein Sohn des Mathias Thir gewesen sein und wohnte vielleicht in einem Wiener Vorort. Eine von ihm 1795 angefertigte Guitarre aus türkischem Haselnussholz mit elf Metallsaiten besitzt die Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (No. 36).

| Antonius Tirr<br>fecit Viennae 175.. |
|---|

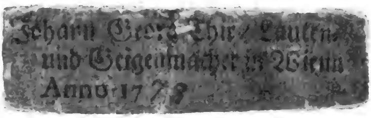
| Antonius Tier<br>fecit Viennae Anno 1798 |
|---|

## Thir (Dier), Anton II. — Wien. 1826. 1836.

Vermuthlich ein Sohn von Anton I. Th. Er wohnte 1826 »in der Stadt No. 897« und war beeideter Sachverständiger.

## Thir (Thier), Johann Georg. — Wien. 1738. † nach 1781.

Er legte am 1. Sept. 1738 den Bürgereid ab und wohnte bis etwa 1776 im sogen. Wübmer Viertel, dann heisst es im Steuerbuch von ihm: »der Thir ist in der Stadt behaust«. Einer der besten Wiener Geigenmacher. Seine Geigen haben langes, schmales Patron und hohe (Stainer-)Wölbung. Die F-Löcher stehen enge (45 mm) beisammen; die Zargen sind 32—33 mm hoch. Die Schnecke ist gross und schön. Bei seinen Violoncelli bevorzugt er ein grosses Patron. Sein Lack ist von weichselholz-brauner Farbe. Zwei gute Geigen von ihm aus den Jahren 1768 und 1773 besitzt das Schottenstift in Wien. Im Jahre 1781 wurde Fr. Gaissenhof sein Nachfolger, dieser scheint Thir's Zettel weiter gebraucht zu haben, da es noch Geigen mit Thir's Namen und der Jahreszahl 1791 giebt.




| Joannes Georgius Thir, fecit<br>Viennæ, Anno 1791. |
|---|

| Georg Thüer<br>kaiserl. königl. Hof-Geigenmacher (und Guitar)<br>Wien N° 1772<br>Anno 1824. |
|---|

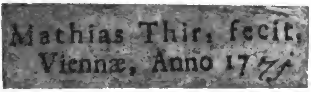
## Thir, Josef. — Wien.

Angeblich der Letzte seiner Familie. Er kommt weder als Bürger vor, noch habe ich je von Arbeiten von ihm gehört.

## Thir (Thier, Tihr, Dier), Mathias. — Wien. 1770. 1796.

Berühmter Lauten- und Geigenmacher, der im sogen. Kärnthner-Viertel in der Himmelpfortgasse (im Bader-Haus) wohnte und am 17. März 1770 den Bürgereid ablegte. Er soll früher in Pressburg ansässig gewesen sein. Seine Geigen sind sauber nach der Form gearbeitet, haben ziemlich hohe Wölbung und sehr guten Ton; auch sein brauner Oellack ist recht gut. Zwei Geigen von ihm aus den Jahren 1774 und 1796 besitzt das Schottenstift in Wien. Eine Geige von 1772 der Mathias-Dom in Ofen. Eine Violine von 1771 der Pressburger Dom. Eine Viola d'amore von 1779 die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

| Matthias Thir / fecit /<br>Viennæ / Anno 1777. |
|---|







Thir, Thomas. — Trevi. (?) 1692.

Wahrscheinlich ein Deutscher, der sich in Trevi (lat. Trebia) vorübergehend aufgehalten oder niedergelassen hat und kein geborener Trevianer, wie er sich wohl nur in mangelhafter Sprachkenntniss bezeichnet. Er dürfte der Ahnherr der Familie Thir sein. Eine Viola von ihm befindet sich im Stift St. Florian in Oberösterreich.

Thomas Thir Trebiano
in Italia 1692

Thoma, Jakob. — Wien. 1880. 1888.

Wiener Geigenmacher, der nicht ungeschickt war und Copien nach Stradivari und Guarneri etc. verfertigte.

JACOBUS THOMA
fecit
Viennae anno 1880

Thomassin. — Paris. Geb. um 1788. 1852.

Einer der besten Gehilfen Cléments, der in der Zeit von 1825—1845 auch eine Reihe von ziemlich guten Geigen gemacht hat, die er mit seinem eigenen Namen zeichnete.

Thomson, James. — Berwick-on-Tweed. 1848.

Ein geschickter schottischer Dilettant.

Thompson, Charles. — London. 1775. 1785.

Er arbeitete zusammen mit seinem Bruder Samuel Thompson und war vielleicht der älteste und erstverstorbene Sohn von Rob. Th. In der Arbeit steht er seinem Vater nahe.

Made and Sold by
Chas and Saml Thompson
in St. Pauls Church Yard

Thompson, E. A., arbeitet als Geigenmacher in Minneapolis.

Thompson, Peter. — London. 1794.

Ein Sohn von Robert Th., der mit Samuel Th. zusammen arbeitete.

Samuel and Peter Thompson
Instrument Makers and Music Sellers
No 75 St. Pauls Church Yard

Thompson, Robert. — London. 1749. 1764.

Seine Arbeit ist gut; er arbeitete, wie seine meisten Zeitgenossen in England, nach dem Stainer-Modell. Um 1764 betrieb er sein Geschäft mit einem seiner Söhne gemeinschaftlich, wohl mit Charles, der der älteste gewesen zu sein scheint.

Made by
Thompson & Son
at the Bass Violin
the Westend of
St. Pauls Church Yard
London
1764

Robert Thompson att the Bass Violin
In Pauls Ally St. pauls church yard
London 1749.

Thompson, Samuel. — London. 1775. 1794.

Sohn von Robert Th. Er arbeitete zuerst mit Charles Th. und dann mit Peter Th. zusammen.

Thonet, Gebrüder. — Wien. 1892.

Bekannte Fabriksfirma, deren Möbel aus gebogenem Holz viel verbreitet sind, und die Versuche mit Geigendecken aus gebogenem (gepressten) Holz machte, die sich jedoch ebensowenig bewährten wie ähnliche Versuche von Hagspiel oder von Mirecourter Fabriken.

Thorowgood, Henry. — London. XVIII. Jahrh.

Sandys & Forster kennen von ihm nur die Copie seines gedruckten Zettels, und wo er sonst erwähnt wird, geschieht dies lediglich nach diesem Zettel.

| |
|---|
| Made and Sold by<br>Henry Thorowgood<br>at the Violin & Guitar under the<br>North Piazza of the Royal Exchange<br>17.. London |

Thouvenel, Henry. — Mirecourt. 1850. 1869.

Schüler von Colson. Seine Violinen sind im Mirecourter Stil nach dem Stradivari-Modell gemacht und meist hell lackirt. Er verlegte sich übrigens mehr auf die Herstellung von Guitarren und Radleiern. Eine solche besitzt die königl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (No. 1003); auch in der Sammlung Hammer (Stockholm) befand sich eine solche.

Thürer, H. — Biberach. 1895.

Er besserte alte Geigen aus und trieb auch einen kleinen Handel mit Musikinstrumenten, hat aber schwerlich selbst Geigen gemacht.

Thumhardt, Gottlieb Alois. — Straubing. 1817. 1830.

Sohn und Schüler von Stephan Th., dessen Nachfolger er am 1. April 1817 wurde. Er scheint jedoch schon 1830 gestorben zu sein und hinterliess nur zwei Töchter, die später verarmt, — die eine im Spitale, die andere in der Deggendorfer Kreisirrenanstalt — gestorben sind. Er folgte nach dem Vorgange seines Vaters der Art Buchstädter's und hat einige gute Geigen gemacht.

| |
|---|
| Gottlieb Alois Thumhart<br>Guitarre- und Geigenmacher<br>in Straubing 18.. |

Thumhardt, Joh. Georg. — Amberg. 1740. 1784.

Den Münchner und Regensburger Geigenmachern nahestehend, ist er einer der Tüchtigsten aus seiner Familie. Er verwandte schönes Holz und braunen Lack und verstand sich gut auf den Ton. Er war viel beschäftigt, da seiner Zeit in Amberg am Hofe die Musik sehr gepflegt wurde.

| |
|---|
| Johann Georg Thumhardt, Lauten und Geigenmacher in Amberg 1784. |

Thumhardt, Joh. Stephan. — Straubing. 1769. 1817.

Nach dem Straubinger Gewerbekataster machte er sich dort im Jahre 1769 als Geigen- und Saitenmacher ansässig, verheirathete sich 1773 und übergab seine Werkstatt und sein Anwesen seinem Sohne Alois im Jahre 1817. Er war vielleicht ein Schüler von Buchstädter, dessen Arbeit er ziemlich genau nachahmte. Seine besseren Geigen verdienen Lob; sein braungelber oder brauner Lack ist jedoch meist glanzlos.

| | |
|---|---|
| Johann Stephan Thumhard<br>Lautten- und Geigenmacher<br>in Straubing 17.. | Stephan Thumhard<br>Geigenmacher in Straubing<br>1800. |

Thumhart, (Johann) Stephan. — München. 1835.

| Stephan Thumhart in München 18.. |
|---|

Aus Straubing oder Amberg nach München gekommen, brachte er es durch eine gewisse Geschicklichkeit bald zu Anerkennung, scheint aber nur wenig Geigen gemacht zu haben.

Thumhardt, Joseph. — Amberg. 1780. 1834.

Sohn und Nachfolger von Johann Georg Th. Er ist nicht ganz so gut als der Vater, besass aber viel Handfertigkeit und bevorzugte ein hochgewölbtes Modell.

Thumhart, Joseph. — München. Geb. 16. Febr. 1846 in Ingolstadt. † 24. Juli 1888 in München.

Schüler seines Vaters, der 1847 nach München übersiedelte. In den 70er Jahren übernahm er selbst die alte Firma (Xaver Th.) und verlegte sich hauptsächlich auf den Bau von Zithern. Er wurde Hoflieferant und erlag einem Schlaganfall. Nach seinem Tode ging das Geschäft zunächst auf die Wittwe über.

Thumhart, Xaver. — München. 1888. 1901.

| Reparirt Xaver Thumhardt München Schäfflergasse No. 16 |
|---|

Der letzte Instrumentenmacher der Familie, der das alte 1839 begründete Geschäft von Joseph Th. 1888 übernahm und 1901 in Ignaz Roider einen Nachfolger fand.

Tibbets, Mrs. Jas H. — Brunswick (Maine). Geb. 1821.

Eine amerikanische Dilettantin, die mit unzulänglichen Werkzeugen (Taschenmesser, Glas etc.), nachdem sie fast 78 Jahre alt geworden war, begann, einige Geigen zu machen, von denen in Amerika viel Aufhebens gemacht wurde.

Tiburtinus, s. Centurio.

Tichý, Johann. — Olmütz. Geb. zu Malé Pěnčice 1809, † 2. Febr. 1871.

Schüler von Franz Soboll. Er ist der letzte Olmützer Geigenmacher, der selbstständig neue Geigen gemacht hat. Er erfand eine grosse Bratsche, die mit C-G-D-A-Saiten bespannt war, um die Violoncellopartien mit einem Violinspieler besetzen zu können. Das Instrument war trotz seiner Grösse handlich und leicht spielbar. Seine Violinen sind von sehr schönem Aussehen und klingen namentlich auf den A- und E-Saiten hell und edel, während D-G schwächer und dumpf daneben klingen. Sein Geschäftsnachfolger war Peter Kontny. Auch ein Wenzel T. war um 1850 in O. ansässig.

Tieffenbrucker, Caspar. — Lyon. Geb. 1514 in »Fressin« (Füssen?), † 16. Dec. (?) 1570 oder 1571 in Lyon.

Besser bekannt in der verwälschten Form seines Namens als Gaspard Duiffoprugcar. Dass er zuerst in Bologna ansässig war, wird zwar mehrfach behauptet, beruht aber jedenfalls auf einer Verwechslung mit Wendelin T. — Urkundlich nachweisbar ist er nur in Lyon, und gleich auf dem ältesten Schriftstück vom 23. November 1553, in dem er vorkommt, wird er als Deutscher bezeichnet. Seinen Namen schreibt er da: »Duiffobrocard«; eine andere Urkunde (vom 4. November 1555) unterzeichnet er »Gaspard Duiffoprougar«. Von seinem Leben ist wenig bekannt. Seinen Geburtsort »Fressin« und



Lyra da braccio von Gaspard Duiffopruggar, früher im Besitze von A. Hajdecki, seit 1894 Eduard Rott in Altenmühle bei Dassel gehörig.

das Jahr 1514 erfährt man aus einem Decret Heinrichs II. vom Januar 1558, durch welches Caspar zum französischen Bürger aufgenommen wird. Diese Daten bestätigt auch Pierre Woeriot's Portrait des Meisters, das ihn im Alter von 48 Jahren zeigt. Das Wenige, was über ihn festzustellen war, verdankt man Dr. Henry Coutagne, der in seiner interessanten Schrift die Ergebnisse seiner Forschungen mittheilt und dadurch alle früher aufgestellten Behauptungen zu Fall brachte. Auf Rosen war demnach Caspar nicht gebettet; er hatte oft mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und seine Frau Barbe Homeau, von der er mehrere Kinder hatte, lebte als Wittwe in grossem Elend. Die ihm mit einiger Wahrscheinlichkeit zugeschriebenen Arbeiten zeichnen sich vornehmlich durch ihre reiche Verzierung aus, und es ist nicht gut einzusehen, warum man gerade ihn zum Erfinder der heutigen Violine »machen« wollte. Man kann nur annehmen, dass er verschiedene Lyren gemacht hat, und die Aehnlichkeit der Lyra mit der Violine hat dazu geführt, die Meinung aufkommen zu lassen, er habe auch die ersten Violinen hergestellt. Man kennt auch thatsächlich sechs Violinen, die als seine Arbeit galten, aber alle sechs haben sich als Fälschungen neueren Datums erwiesen und sind wahrscheinlich in ihrer Art geniale Machwerke, z. B. Vuillaume's*). Als Fälschungen erweisen sie sich auch durch ihre Zettel mit Jahreszahlen, die lange vor der Geburt Caspar's liegen oder Bologna als Wohnsitz angeben. In Italien ist Caspar wohl nie gewesen; mehr Wahrscheinlichkeit hat die Vermuthung Jacquot's, dass er sich um 1560 am Hofe des Herzogs Carl III. von Lothringen in Nancy aufgehalten habe. Es wird auch von ihm behauptet, dass er ursprünglich Mosaikarbeiter gewesen sei; ob dies der Fall ist, fällt nicht ins Gewicht; die übrigen Erzählungen aber, die davon berichten, dass er für König Franz I. gearbeitet habe etc., erweisen sich schon durch das Geburtsdatum Tieffenbrucker's als falsch. Interessanter aber wäre es, wenn es gelingen wollte, den Geburtsort »Fressin« festzustellen; man vermuthete »Freising« bei München; ich bin jedoch überzeugt, dass in der Urkunde Fuessin (Füssen) zu lesen ist, es käme allenfalls nur noch Fresen in Kärnthen oder auch Friesen im Elsass in Betracht. In letzterem Fall wäre die Einwanderung nach Frankreich leichter erklärt; doch spricht die Form

Gaspard Duiffopruggar a la coste Saint Sébastien à Lyon.

FAIT PAR DVIFFOPRVGCAR
A la cofte fainct Sebaftien
A Lyon

*) Vuillaume machte schon 1827 nach einer Gamba von Caspar eine derartige Violine.

des Namens eher für eine tyrolische Abstammung. Bedenkt man, dass auch der gleichzeitig in Lyon ansässige Johann Helmer einer Füssener Familie angehört haben dürfte, so wird man Caspar Tieffenbruckers Abstammung aus Füssen gewiss glaubwürdig finden, da Alles für und nichts gegen sie spricht.

## Tieffenbrucker (Duiffoprucart), Johann. — Lyon. 1585.

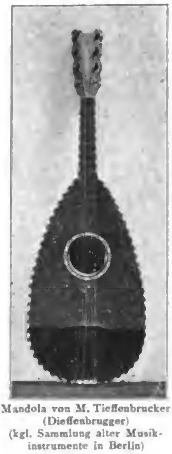
Es ist Coutagne gelungen, einen Sohn Gaspard's nachzuweisen, der ausdrücklich als »faiseur de luth« bezeichnet wird, also das väterliche Geschäft fortgesetzt hat. Wahrscheinlich sind viele Instrumente, die heute dem Gaspard zugeschrieben werden, von dem Sohne herrührend, der möglicher Weise auch die Zettel seines Vaters verwendet hat.

## Tieffenbrucker, Leonardo. — Padua (?). XVI. Jahrh.

Ein Geigenmacher, von dem nur der Name bekannt ist; E. G. Baron rühmt ihn (1727) wegen seiner gar feinen Arbeit, und sein Sohn Wendelin nennt ihn auf seinen Zetteln. Man hat diesen Leonardo für einen Sohn Caspar's halten wollen, und so lange Caspar in die Zeit von 1480—1539 gesetzt wurde, wäre dies auch glaubwürdig gewesen. Nun ist aber Caspar erst 1514 geboren, und Wendelin war ein jüngerer Zeitgenosse Caspar's. Ich möchte daher eher annehmen, dass Leonardo sowohl der Vater Caspar's als auch Wendelin's gewesen sei, der mit seinen Söhnen aus Süddeutschland (Füssen?) nach Italien eingewandert ist. Caspar verwälschte erst in Frankreich die Schreibweise seines Familiennamens; Leonardo und Wendelin behielten die heimische Orthographie bei.

## Tieffenbrucker, Magnus. — Venedig. 1557. 1621 (?).

Vielleicht ein näherer Verwandter Caspar's, da er allein unter den Mitgliedern der Familie seinen Namen in ähnlich verwälschter Form schrieb (»Dieffopruchar, Dieffoprughar« etc.). Sein Taufnahme war in Füssen sehr beliebt und es kann als weiterer Beleg für die von mir vermuthete Abstammung der Familie aus Füssen gelten, dass er so getauft wurde. Zuerst finde ich ihn in einer in Modena aufbewahrten Urkunde vom 7. April 1557 als »Magnifico Mastro Magno, leutaro« erwähnt. Er kann damals nicht mehr ganz jung gewesen sein; denn in dem 1566 angefertigten Verzeichniss der Raymund Fugger'schen Kunstkammer werden seine Arbeiten ausdrücklich schon als »alte« bezeichnet*). Er muss auch ein sehr hohes Alter erreicht haben — oder es gab zwei gleichnamige Meister in Venedig —; denn in einer Mandola, die die kgl. Sammlung in Berlin besitzt, liest man die Jahreszahl 1621. Er stand in hohem Ansehen und war ein vorzüglicher Lautenmacher, von dem auch heute noch treffliche Arbeiten in verschiedenen Sammlungen zu finden sind. Eine Laute von 1560 bewahrt das schlesische Museum für Kunstgew. und Alterth. in Breslau, eine Mandola von 1607 die Sammlung des Fürsten Lobkowitz auf Schloss Roudnic, eine Theorbe das Museum Modena, eine



Mandola von M. Tieffenbrucker (Dieffenbrugger) (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin)

*) No. 61 Eine alte Lauten vom Meister Mang. Dieffenprugger.
No. 72 Eine alte rothe Lauten von Mang. Dieffenprugger. (Auch hier mache ich darauf aufmerksam, dass die Form Mangnus für Magnus eigentlich nur in Füssen vorkommt.)
No. 75 Eine Lauten von Ebano von M. Dieffenprugger.
Vgl. Stockbauer, Die Kunstbestrebungen etc. unter Albert V. und Wilhelm V. Wien 1874.

Archilaute von 1610 das Museum Kraus in Florenz (No. 516) und eine gleiche aus demselben Jahre Berlin aus der Sammlung Snoeck. Auf der Brust der Mandola von 1607 findet sich das Meisterzeichen M T H, das nicht ganz zu deuten möglich ist.

## Tiefenbrucker, Ulrich. Venedig.

Das Selhof'sche Auctionsverzeichniss führt eine Elfenbeinlaute mit 13 Saiten von »Ulrich Dieffenprugkher in Venezia« auf. Ein Ulrich dieser Familie ist mir anderswo nicht begegnet.

## Tieffenbrucker, Wendelin. — Padua. 1572. 1611.

Wenn die Deutung seines Zettels richtig ist, ein Sohn des Leonardo T. Er nennt sich darauf »Vendelinus« oder häufiger Wendelino Venere de Leonardo etc. »Venere« dürfte identisch sein mit »Genere«. Häufig verwendete er nur die obere Hälfte seines Zettels, so dass nur »Wendelio Venere« mit Ort und Jahreszahl blieb, was dazu führte, dass seit Baron ein Lautenmacher »W. Venere in Padua« als besonderer Meister aufgeführt wird. Auf den halbirten Zetteln kann man öfter noch aus den Buchstabenresten der abgetrennten zweiten Zeile diese selbst reconstruiren, so in einer Laute des kaiserl. Hof-Museums in Wien. Die Gründe für diese Art der Zettelbenutzung lassen sich heute freilich nicht mehr erkennen; aber seit etwa 1595 scheint er mit Vorliebe die halben Zettel eingeklebt zu haben. Ausserdem verwendete er auch gerne eine Brandmarke, die sich am Halsrande zu finden pflegt und aus einem Anker mit den Buchstaben V und T besteht:




Von ihm und Magnus T. sagt Baron in seiner Untersuchung des Instruments der Lauten: »Magnus und Vendelino Tieffenbrucher und Vendelino Venere, welche sehr berühmt und alt, haben an ihrer Arbeit viele proportion propreté bewiesen, und nach der neuesten und am meisten aestimirten Art, nemlich länglicht oder etwas flach gearbeitet. Was die Tieffenbruckerische Arbeit anlanget, so schätzt man sie weit höher als die Füssner und sind selten zu bekommen. Diese jetzt angeführte Meister haben meistentheils in Venedig zwischen Anno 15 und 1600 gelebt.« — Arbeiten von Wendelin finden sich noch oft in Sammlungen, so eine Laute von 1572 in der Sammlung Snoeck (jetzt in Berlin), eine von 1578 im städtischen Museum zu Braunschweig, eine von 1582 und eine Lyrone im Museum Modena in Wien, eine Laute von 1587 in der Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, eine von 1592 im Museum zu Darmstadt, eine Theorbe von 1595 mit zwei Schalllöchern, zwei Stegen*) im kaiserl. Hof-Museum in Wien, eine zehnsaitige Laute aus Ebenholz und Elfenbein im Museum Kraus in Florenz; auch Th. Körner's Laute (jetzt im Körner-Museum in Dresden) ist eine Arbeit Wendelin's.

In Padua Vendelinus Tieffenbrucker.

IN PADOVA | Vvendelio Venere
de Leonardo Tiefembrucker 1582

1595
IN PADOVA | Vvendelio Venere

Die untere Hälfte des Zettels abgetrennt.

## Tiefenbrunner, Adolf. — München. Geb. 5. Mai 1865 in München, † 14. Febr. 1900.

Sohn zweiter Ehe von Georg T. Nachdem er das Gymnasium (»Holländ. Inst.«) absolvirt und bereits die Universität besuchte, wurde er von seiner Vorliebe für das Instrumentenmachen und durch Geschäftsinteresse veranlasst, am 23. April 1891 das väterliche Geschäft zu übernehmen. Da ihn der Vater stets im Instrumentenmachen unterwiesen hatte, brachte er die besten Vorkenntnisse mit.

*) Auf dem unteren 3 Basssaiten, auf dem oberen 7 Doppelsaiten; Länge der Theorbe 1,47 m, Breite 400 mm.

Auch er verlegte sich fast ausschliesslich auf die Zitherfabrication, wie er auch ein trefflicher Zitherspieler war. Er besass viele Ausstellungspreise und erlag den Folgen der Influenza. Seine Wittwe setzt das Geschäft fort.

Tiefenbrunner, Balthasar. — Mittenwald. 1825. 1855.

In Bezug auf handwerksmässige Geschicklichkeit ist er seinen Mittenwalder Zeitgenossen ebenbürtig, hat aber ebenso wenig wie diese hervorstechende persönliche Eigenschaften. Seine besten Arbeiten fallen in die Jahre 1830—1850.

Tiefenbrunner, Georg. — München. Geb. 1812 in Mittenwald, † 10. Oct. 1880 in München.

Schüler von Kriner in Landshut. Mit einem Thaler in der Tasche kam er zu Fuss nach München und ward Gehilfe bei Engleder, bei dem er seine Ausbildung als Geigenmacher vollendete, worauf er in Augsburg die Meisterprüfung ablegte. Er heirathete die Tochter des Zithermachers Krenn, dessen Geschäft in der Sendlingergasse er 1842 übernahm. Dadurch wurde er veranlasst, sich mehr und mehr dem Zitherbau zuzuwenden, und es gelang ihm, aus dem damals noch recht armseligen Volksinstrument ein höheren musikalischen Ansprüchen genügendes Tonwerkzeug zu schaffen, so dass ihn der Componist Franz d. P. Ott geradezu den Vater der heutigen Zither nennt. Dazwischen machte er jedoch vereinzelt auch Geigen und war seiner sorgfältigen Ausbesserungen wegen recht beliebt. Er brachte sein Geschäft in Blüthe, wurde zum Hofinstrumentenmacher ernannt, zog sich aber schon 1875 vom Geschäft zurück, das seine Frau bis 1881 weiterführte und dann ihrem Sohne übergab.

Reparirt
Georg Tiefenbrunner
*in München 1856*

Georg Tiefenbrunner.
Saiten-Instrumentenmacher in München 1847

Tiefenbrunner, Georg. — Mittenwald. Geb. 1854 in München.

Sohn (1. Ehe) und Schüler von Gg. Tiefenbrunner. Er machte sich 1876 in München selbstständig und verlegte sein Geschäft 1880 nach Mittenwald, wo er seitdem ausschliesslich die Fabrication von Zithern und eine Saitenspinnerei betreibt. Er besitzt mehrere Medaillen und ist nassauischer Hoflieferant.

Tiefenbrunner, Georg Ferdinand. — Mittenwald. Geb. 19. Oct. 1757. 1780.

Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Joh. Casp. T., mit dem und für den er fast ausschliesslich gearbeitet haben soll.

Tiefenbrunner, Johann Caspar. — Mittenwald. 1750. 1769.

Der beste Geigenmacher aus seiner Familie. Seine Arbeit ist recht gut, ob er nun Violinen oder Violen gemacht hat. Es soll auch einzelne Bässe mit seinem Zettel geben. Er schrieb seinen Namen häufig mit ff.

*Johann Caspar Tieffenbrunner, Lauten- und Geigenmacher von Mittenwald an der Jser 1768*

geschr.

Tiefenbrunner, Korbinian. — Altötting. Geb. 14. Dec. 1836 in Mittenwald.

Mitte der sechziger Jahre liess er sich in Altötting nieder und hat dort hauptsächlich Zithern, aber nur wenige Geigen gemacht. Da er keine ausreichende Beschäftigung fand, kehrte er in seinen Geburtsort zurück und arbeitet meist für die dortigen grossen Händler.

Korbinian Tiefenbrunner
aus Mittenwald
Saiteninstrumentenmacher
in
Rep. Altötting 1866.

**Tiefenbrunner, Martin. — Mittenwald. Geb. 1687. 1720.**

Angeblich Sohn des Joachim T. (dessen Beruf nicht feststeht). Sein Taufpathe war (6. Nov. 1687) Math. Klotz, und er dürfte auch dessen Schüler gewesen sein. Sichere Arbeiten von ihm habe ich nicht kennen gelernt. Eine ihm zugeschriebene Viola war recht gut, doch fehlte ihr die alte Schnecke, und da sie auch neu lackirt war, kann sie zur Beurtheilung nicht gut herangezogen werden. Martin T. darf als der erste Geigenmacher der Familie gelten.

**Tielke, Gottfried. — Königsberg. 1633.**

Eine Geige von ihm führt der Auctionskatalog der Selhof'schen Sammlung auf. Gottfr. T. dürfte ein Bruder oder der Vater Johann's gewesen sein. Für die Verwandtschaft zu Joachim spricht auch der Umstand, dass Joachim's ältester Sohn (geb. 1668) gleichfalls Gottfried getauft wurde.

**Tielke, Joachim. — Hamburg. Geb. 14. Oct. 1641, † 19. Sept. 1719 in Hamburg.**

Einer der berühmtesten deutschen Lauten- und Geigenmacher seiner Zeit, der namentlich in der künstlerischen Ausschmückung das Höchste leistete, was überhaupt je geleistet worden ist. Er war der Sohn von Johann T., mit dem er schon in jungen Jahren nach Hamburg eingewandert war. Er entstammte zweifellos einer alten Lautenmacherfamilie, deren Heimath sich noch nicht feststellen liess. Der Name ist von ausgesprochen norddeutschem Klang, also dürfte der Stammsitz der Familie Tielke viel eher in Königsberg als in München zu suchen sein. Auf seinen Wanderfahrten scheint Joachim T. auch nach Italien gekommen zu sein, wofür sowohl seine Arbeit als auch der Umstand spricht, dass sich in der Sammlung Hammer in Stockholm eine reich eingelegte Laute von glockenförmigem Umriss mit der Inschrift: »Joachim Tielke in Fiorenza fecit«*) befand. Im Jahre 1669, am 9. Juli, erwarb er das Bürgerrecht, wobei er die Gebühr für Solche, die keine Bürgerssöhne waren, bezahlte. Im selben Jahre, am 7. September, heirathete er Katharina Fleischer (geb. 10. April 1646, † 7. Dec. 1724), die wohl auch einer Lautenmacherfamilie entstammte. Joachim Tielke kam zu grossem Ansehen und übte seine Kunst als Freimeister aus, da die Lautenmacher in Hamburg keiner Zunft zugetheilt waren. Er wurde von Nah und Fern mit Aufträgen überhäuft, arbeitete für Fürstenhöfe und wurde von den bedeutendsten Künstlern aufgesucht. Baron, der ihn noch selbst gekannt haben könnte, schreibt in seiner »Untersuchung des Instruments der Lauten«: »Unter denen neuen Meistern, welche in Teutschland viel Renommée erworben, ist besonders Herr Joachim Tielke, welcher im Hamburg gelebet, zu remarquiren. Man hat Lauten von ihm gesehen, da das Corpus von lauter Elfenbein und Ebenholtz verfertiget, der Hals aber sehr künstlich mit allerley Gold, Silber und Perlen-Mutter ausgelegt gewesen. In der Holtz-Arbeit ist er auch glücklich gewesen, und klingen seine Instrumente nicht gar besonders stark, doch ganz delicat und angenehm.« Die reiche Einlage mag den Ton manchmal abgeschwächt haben, aber noch heute sind seine Arbeiten in fast allen bedeutenden Museen als kostbare Prunkstücke zu finden. Ein Verzeichniss einer grösseren Anzahl Tielke'scher Instrumente giebt De Wit in seiner Zeitschrift (Jahrg. 1899/1900). Nach dem Zeugniss Conrad's von Uffenbach**) erhielt Tielke für eine Laute »hundert Mark oder fünfzig Gulden schweren Geldes«, ein Preis, der auch 1790 von Lautenisten noch gerne bezahlt wurde. Er hatte sieben Kinder, drei Töchter und vier Söhne, von denen keiner Lautenmacher wurde; wohl aber scheinen sie ihm behilflich gewesen zu sein,

*) Die im Katalog gegebene Jahreszahl 1547 kann nur auf einem Lesefehler beruhen.

**) Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen. Ulm 1753. S. 80 u. 88.

seine Lauten mit Schnitzereien und Einlagen zu verzieren*). Joachim T. feierte am 7. Sept. 1717 noch in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit, und einen Beleg für das Ansehen, dessen er sich erfreute, giebt eine Festschrift, die damals erschien und manche werthvolle Beiträge zur Biographie des Meisters enthält, die um so willkommener sind, als Tielke gerade in Hamburg im 19. Jahrhundert einer unverdienten Vergessenheit anheimfiel. Eine Anfrage, die ich im Interesse des vorliegenden Werkes an das Hamburger Archiv richtete, gab den Anlass zu Dr. H. Nirnheim's Aufsatz in den Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte (Bd. VII, Heft 1, No. 7): »Zur Geschichte des Musikinstrumentenbaus in Hamburg«, welcher Alles enthält, was sich im Archiv über Tielke ausfindig machen liess. Im Jahre 1897 (14. Dec.) war bereits ein Aufsatz über Tielke von Julius Thias im Hamburger Fremdenblatt erschienen; im selben Jahre (20. Dec.) ein gleicher, der schon früher geschrieben war, von Dr. J. Heckscher im Hamburger Correspondenten und von demselben Verfasser, der die Festschrift zur goldenen Hochzeit Tielke's auffand, ein weiterer Aufsatz in den Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte, der die biographische und genealogische Ausbeute dieser Festschrift enthält. Aus der H. v. Bülow-Stiftung kaufte das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe in den letzten Jahren einige hübsche Arbeiten Tielke's; eine gute Laute besitzt das Lübecker Museum, eine Taschengeige das städt. Museum in Budweis; andere Arbeiten sind im städtischen Museum in Braunschweig, in Stockholm, bei Claudius in Malmö etc. Im Uebrigen sei auf das schon genannte Verzeichniss in P. de Wit's Zeitschrift hingewiesen, das die schönsten erhaltenen Arbeiten nennt. Ausser seinen Zetteln findet man auch manchmal in den Elfenbeinbelag gravirt: Tielke in Hamburg fecit (1700).



Quinterne von J. Tielke (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

IOACHIM TIELKE
in Hamburg An. 1672

Joachim Tielke
in Hamburg Año 1703

Tielke in Hamburg
fecit 1700

## Tielke, Johann. — Hamburg. 1635.

Der Vater Joachim's. Er wanderte mit seinem Sohn in Hamburg ein**), da er aber das Bürgerrecht nicht erwarb und auswärts gestorben zu sein scheint, kommt sein Name in den Archivalien nicht vor. Ein eigenartiges Streichinstrument mit vier Darm- und drei Aliquotsaiten mit seinem Namen war auf der Wiener Musik- und Theaterausstellung zu sehen. (Dasselbe soll in Cottbus aufbewahrt werden.) Ein C. Tielke soll in Hamburg schon um 1551 vorkommen, was mir unglaubwürdig erscheint.

*) Gottfried T., geb. 1668, stand im Dienste des Landgrafen von Hessen-Kassel, Joachim, geb. 1673, war Secretär der verwittweten Herzogin von Mecklenburg, Martin Gabriel, geb. 1685, war Kaufherr und Oberalter der Kaufmannschaft, Christoffer, geb. 1670, starb 1706.

**) Dass auch Joachim nicht in Hamburg geboren ist, geht aus einem Gedichte seines Enkels in der Festschrift zur goldenen Hochzeit hervor, in welcher es u. A. heisst:

». . . . . Wen Gott / wie Abraham / aus seinem Lande hiess ziehen /
Und schickt ihn in ein Land / da er ein Fremdling war« etc. etc.

Tielke, Wilhelm. — München. XVII. Jahrh.

In welcher Beziehung er zur Hamburger Familie steht, ist nicht klar. Franz Trautmann sagt von ihm (»Die Altmünchener Meister.« Jahrb. f. Münch. Gesch. I., S. 63): »Wilhelm Tielke machte treffliche Geigen und reichverzierte Viole di Gamba.« Ich kenne einen Wilhelm Tielke nur aus dieser Quelle und fürchte fast, dass Trautmann durch die im Münchener Nationalmuseum befindlichen, für den bayrischen Herzog gefertigten Prachtarbeiten Joachim's verführt wurde, an einen Münchener Meister Namens Tielke zu glauben.

Tietgen, Hans, lebte als Geigenmacher in den achtziger Jahren des XIX. Jahrh. in Itzehoe.

Tilley, Thomas. — London. 1774.

Bisher ist nur sein Name bekannt geworden.

Tilmann, Abraham. — Antwerpen. 1602.

Eine Laute mit flachem Boden, reich mit Perlmutter eingelegt und mit bemalter Decke, befindet sich in der Sammlung des Kunstgewerbe-Museums in Berlin. Der Name Tilmann's fehlt in den Verzeichnissen der Antwerpener Gilde; er scheint also ausschliesslich Lauten und vielleicht auch Geigen, aber keine klavierartigen Instrumente gemacht zu haben.

Tiphanon (Thiphanon), Jean François. — Paris. 1775. 1800.

Er wohnte in der Rue St. Honoré du Louvre und dann Rue St. Thomas du Louvre und ist durch allerlei Erfindungen ohne nachhaltigen Erfolg bekannt gewesen.

| |
|---|
| Tiphanon rue St. Thomas-du-Louvre à Paris, 1780 |

Tiriot. — Mirecourt. Um 1780.

Wahrscheinlich zu der Familie Theriot oder Thierriot gehörend. Mit einem Brandstempel datirte er seine Arbeit aus Paris. Er bevorzugte ein breites Modell und dunklen Lack.

| |
|---|
| Tiriot à Paris. |

Tirler, Carlo. — Bologna. XVII. Jahrh.

Dem Namen nach jedenfalls ein Deutscher. In einer wahrscheinlich dem 17. Jahrhundert angehörenden Laute, im Privatbesitz in Bologna, findet sich sein Zettel ohne Jahreszahl.

| |
|---|
| Carlo Tirler, Leutar in Bologna fece |

Tischinant (Tisinant), Franz. — Budapest. Anf. des XIX. Jahrh.

Schüler von Peter Teufelsdorfer. Ein fleissiger Geigenmacher, dessen Arbeiten wegen ihres glänzenden schwarzen Lackes bei den Zigeunercapellen noch jetzt sehr beliebt sind.

Tissier, Pierre. — Jenzat. 1895.

Ehemaliger Gehilfe von J. B. Pajot und wie dieser ausschliesslich mit der Herstellung von Bauernleiern beschäftigt.

Tivoli, Augusto. — Triest. 1873. 1883.

Wenig bekannter Geigenmacher, der übrigens auch an anderen Orten gearbeitet haben soll.

Tkalčić. — Agram. 1903.

Kroatischer Lauten(Tamburica-)macher der Gegenwart, der mit Tomay zusammen arbeitet.

Tobin, Richard. — London. 1790. † um 1836 in Shoreditch.

Er war in Dublin geboren und war ein Schüler von Perry. Da er viel für John Betts arbeitete, kommen nur wenige Geigen mit seinem Zettel vor. Er besass eine ausserordentliche Handgeschicklichkeit und erkannte auch frühzeitig die

Vorzüge der Stradivari- und Guarneri-Modelle, die er ausschliesslich nachahmte. Besonders schön sind seine Schnecken ausgeführt; auch im Ton sind seine Geigen sehr gut, und seine Violoncelli gehören zu den besten, die in England gemacht wurden. Trotzdem starb er in grösster Armuth.

Tobin. — London. 1844.

Sohn und Schüler von Richard T.; er hat fast nur für fremde Geigenmacher und Händler gearbeitet.

Todini, Michele. — Rom. Geb. in Saluzzo 1625. 1676.

Ein piemontesischer »Tausendkünstler«. Er kam aus Saluzzo nach Rom, wo er nächst dem Arco della Ciambella sein Haus hatte, und war mehr Mechaniker als Geigenmacher, vor Allem aber ein tüchtiger Musiker. Er soll der Erste gewesen sein, der im römischen Streichorchester den Contrabass eingeführt hat*). Er versuchte sich in allerlei Erfindungen an Lauten und Geigen, baute Orgeln und kunstvolle Uhren und gab eine kleine Schrift heraus unter dem Titel: Dichiaratione della galleria armonica eretta nella sua habitatione posta all' arco della Ciambella. (In Roma, per Francesco Tirroni 1676. 12°. 12 S.) Vgl. auch A. Bertolotti: »Un musico meccanico« (Artisti subalpini in Roma S. 56 ff.).

Todini, Pietro. — Rom. 1675.

Vielleicht ein Sohn Michele's. Er machte Lauten, besonders aber schöne Harfen und Cimbeln.

Todt, (Heinrich) Hermann. — Markneukirchen. Geb. 29. Dec. 1862.

Schüler von Carl Richard Ficker. Er ist Geigen- und Bogenmacher und begründete 1882 sein eigenes Geschäft, dem er bald einen guten Ruf verschaffte. Er handelt auch mit alten Geigen.

Tolbecque, Auguste. — Paris, Niort. Geb. 30. März 1830 in Paris.

Sohn des Hofballmusikdirectors Isidor Tolbecque, ein trefflicher Violoncellist, der als solcher 1849 den ersten Preis des Conservatoriums in Paris erhielt. Von besonderer Neigung getrieben, verlegte er sich auf das Geigenmachen, lernte bei Rambaux, hat eine Anzahl trefflicher Copien nach alten Meistern gemacht und sich auch als Reparateur grosse Geschicklichkeit erworben. Im Jahre 1858 liess er sich in Niort, Deux Sèvres, nieder, wo er sich auch mit Erfolg als Orgelbauer versuchte. Seine werthvolle Sammlung alter Musikinstrumente kaufte 1879 das Brüsseler Conservatorium. Seine Zettel zeigen ein merkwürdiges Sprachengemisch:

| |
|---|
| Ate. Tolbecque fils fecit<br>Parigi, anno 1852 |

Tomasi, Carlo Gasparo. — Modena. XVII. oder XVIII. Jahrh.

Valdrighi (3610) kennt nur eine prachtvoll lackirte Viola d' amore von ihm, deren Stil dem des 17.—18. Jahrhunderts entspricht.

Tomasowski, Karl F. — Berlin, Haag, Rotterdam.

Schüler von W. J. Schunda. Um 1889 kam er als geschickter Geigenmacher nach Berlin, scheint aber dort wenig Erfolg gehabt zu haben, so dass er sich hauptsächlich auf den Verkauf alter Geigen verlegte, wobei er jedoch auch Unglück hatte. Nach 1892 ging er nach Holland, wo er sich 1898 selbstständig machte.

Tomay. — Agram. 1900.

Kroatischer Lautenmacher der Gegenwart, der mit Tkalčić zusammen arbeitet und hauptsächlich die Tamburitza herstellt. Eine Arbeit von Beiden befindet sich in der Sammlung Crosby Brown in New-York (No. 1027).

| |
|---|
| Tomay i Tkalčić<br>Zagreb |

---

*) Man hat ihm sogar die Erfindung des Contrabasses zuschreiben wollen, was schon desshalb unrichtig erscheint, weil dieser schon 1619 bei Praetorius abgebildet zu finden ist.

**Tonna.** — Lavaletta (Malta). 1851. † nach 1860.

Auf der Insel Malta hat es nach der Auskunft des dortigen Gouverneurs niemals berufsmässige Geigenmacher gegeben, wohl aber Leute, die Musikinstrumente ausbesserten, oder Dilettanten, die Geigen machten. Ein solcher war auch Tonna, der immerhin eine gewisse Geschicklichkeit besass und für einen Contrabass aus Vogelahorn mit abgerundeten Ecken in London 1851 eine ehrenvolle Erwähnung erhielt.

**Tononi, Carlo.** — Bologna. 1689. 1717.

Sohn von Felice T. Er bevorzugt ein grosses, mässig gewölbtes Patron. Seine Arbeit ist sehr gut und der Ton gross und edel. Eine zierlich eingelegte Taschengeige von 1698 war 1881 in Mailand ausgestellt; eine Geige besitzt das Museum des Liceo filarmonico in Bologna (aus dem Jahre 1717).

Carolo Tononus fecit Bononiae
in Platea Castaelionis, anno Domini
1698

Carolus Tononi fecit
Bononiæ anno 1717

Caroluſ Tononi fecit Bononie in Via
Sancti Mamantis sub Signo Sancte
Caecilie Anno Domini 1716

**Tononi, Carlo (Antonio).** — Venedig (auch Rom?). 1728. 1768.

Wahrscheinlich ein Sohn von Carlo T. Man hat die Behauptung aufgestellt, dass der Bologneser und der Venezianer Carlo T. ein und dieselbe Person seien, da Beide das gleiche Ladenschild »zur heil. Cäcilie« führten. Abgesehen davon, dass man ihm dann ein Lebensalter von mindestens 100 Jahren zubilligen müsste, unterscheidet sich auch die Arbeit des Venezianers sehr von der des in Bologna arbeitenden Meisters. Carlo Antonio T. ist wesentlich schwächer; er arbeitet nach Nic. Amati; sein Orange-Lack ist dem von Serafino Santo ähnlich, das Holz sehr verschieden, manchmal prachtvoll und oft recht gewöhnlich. Er brannte seinen Namen auch am Knopf des Saitenhalters ein. Gallay theilt einen Zettel von der zweiten Art aus dem Jahre 1768 mit, der den Zusatz enthält: »e dal 1728 defini di far prove e gl' istrumenti principio.«




Carolus de Tononis
fecit Venetiis 17..

Carolus Tononi Bonon. fecit
Venetiis sub titulo S. Ceciliae
anno 1739

**Tononi, Felice.** — Bologna. 1670. 1710.

In seinen späteren Jahren arbeitete er mit seinem Sohne Giovanni (nach Anderen: mit Guido) gemeinsam. Gediegene Arbeit, hochgewölbtes Modell, sehr guter, hellgelber oder gelbbrauner Lack. Besonders gut im Ton sind seine Violoncelli. Dass er auch in Rom gearbeitet hat, ist nicht erwiesen.

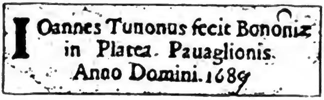
Tononi di Bologna
fecit, anno 1670

Tononi di Bologna
fece anno 1681

Tononi (»de Tunonis«), Giovanni. — Bologna (auch Venedig? Rom?). 1689. 1740.

Sohn von Felice T., den er aber in jeder Beziehung übertraf. Er arbeitete nach verschiedenen Modellen, besonders nach Nic. Amati; nur vergrösserte er das Patron. Am besten sind seine Violen und Violoncelli. Sein Lack ist meist hell braunroth oder gelb, aber immer sehr schön.

Joannes de Tononis
fecit Venetiis 17..




Tononi, Guido. — Bologna und Rom. 1690. 1760.

Wenn er wirklich existirt hat, dürfte er ein Bruder von Giovanni T. gewesen sein. Er soll nach Nic. Amati gearbeitet haben.

Tononi, Pietro. — Bologna. 1713.

Ein Mitglied der Familie mit dem Vornamen Pietro wird zwar in der Literatur mehrfach erwähnt, es gelang mir jedoch nicht, eine echte Arbeit von ihm zu ermitteln.

Pietro Tononi
me fecit Bologna 1713.

Toppani (Tappani), (Michel) Angelo (de). — Rom. 1735. 1750.

Einer der besseren römischen Geigenmacher seiner Zeit. Er verwendet ein hochgewölbtes Modell von stark geschwungenen Umrisslinien und steht im Ganzen David Tecchler nahe. Sein Lack ist goldgelb, der Ton einschmeichelnd.




Toralba. — Florenz (?). XIII. Jahrh.

Ein Lauten- und Zithernmacher, den ich bisher nur bei Valdrighi (4444) erwähnt gefunden habe.

Torelli. — Verona. 1625.

Bei Vidal wird ein Geigen- oder Lautenmacher dieses Namens ohne nähere Angaben erwähnt. Da die Familie Torelli im 17. Jahrhundert in Verona ansässig war (wo 1667 der bekannte Maler Felice Torelli geboren wurde), ist wohl nicht zu zweifeln, dass Vidal den Namen richtig gelesen hatte.

Toring (Torring). — London. Anfang des XIX. Jahrh.

Ein Violinspieler, der auch Geigen machte und namentlich Ausbesserungen vornahm.

Torrano. — Turin. 1700.

Er wird auch bei Valdrighi (3196 »Torranus«) erwähnt, ist aber wenig hervorgetreten.

Torresan, Antonio. — Crespano. Geb. 20. Sept. 1802, † 16. Sept. 1872.

In Anbetracht der billigen Preise, die er verlangte, sind seine Geigen recht gut zu nennen.

Tortobello, Francesco. — Rom. 1680.

Dem Anscheine nach stand er unter dem Einflusse der Schule von Brescia.

**Tóth, Sándor (Alexander) jun. — Szegedin. Geb. 1868 in Szegedin.**

Sohn eines Saitenmachers; Schüler von W. J. Schunda, bei dem er von 1880—1887 war. Er arbeitete als Gehilfe bei Voigt und Lemböck in Wien, darauf von 1891—1894 bei Riechers in Berlin, ferner in Prag und Budapest und machte sich um 1895 in seiner Vaterstadt selbstständig. Im Jahre 1900 wurde er von der Regierung zum Studium der Weltausstellung nach Paris geschickt. Er ist einer der besten unter den jüngeren ungarischen Geigenmachern.

**Touly, Claude. — Luneville. 1752.**

Vielleicht ein Sohn oder Bruder von Jean T. Er bevorzugte eine hohe Wölbung und gelben Lack und machte sowohl Geigen als Lauten. Eine fünfsaitige Bratsche befindet sich aus der Snoeck'schen Sammlung in Berlin, eine Laute im Conservatorium in Brüssel. Ausser seinem Zettel verwendete er auch eine Brandmarke: »C. Touly«.

| |
|---|
| Par Claude Touly<br>à Luneville 1752. |

**Touly, Jean. — Nancy. 1730. 1747.**

Nach den wenigen von ihm bekannt gewordenen Arbeiten zu urtheilen, nur ein mittelmässiger Geigenmacher.

| |
|---|
| Fait par moy Jean<br>Touly, à Nancy<br>1747. |

**Tournier, Jos. Alexis. Geb. in Huningue 6. Nov. 1842.**

Fabrikant aller Sorten von Musikinstrumenten.

**Tourte. — Paris. 1740—1775.**

Einer der ersten Lautenmacher, die das Bogenmachen zum Lebensberufe erwählten. Vater von X. und F. Tourte. Er arbeitete von etwa 1740—1775 zusammen mit seinem ältesten Sohne und hat sich gewiss grosse Verdienste um die Verbesserung des Bogens erworben, wenn auch nicht nachgewiesen ist, dass er wirklich, wie behauptet wird, die Schraube des Bogens erfunden hat. Seine Bogen sind schon von ganz ansprechender Gestalt, auch ziemlich leicht, aber die meisten sind aus mittelmässigem Holze geschnitten, die Stangen zu dünn und zu gerade und die Spitze von schlechter Form.

**Tourte, François. — Paris. Geb. 1714, † April 1835.**

Der Stradivari in der Kunst des Bogenmachens. Er war ursprünglich Uhrmacher und trat erst, nachdem er acht Jahre als solcher gearbeitet hatte, in die Werkstatt seines Vaters und Bruders ein. Eine ganz eigenthümliche Begabung und die peinliche Genauigkeit, die er bei der Uhrmacherei erlernte, brachten es dahin, dass er eine vorher nie dagewesene und auch jetzt noch kaum wieder erreichte Meisterschaft erlangte. Anfangs nahm er das Holz von Zuckerfässern zu seinen Bogen, die er dann für 20—30 Sous verkaufte. Bald erkannte er aber, worauf es bei einem guten Bogen hauptsächlich ankam, und nun versuchte er alle verwendbaren Holzsorten, bis er das Fernambucholz fand. Das mag um 1775—1780 gewesen sein. Er war unablässig bemüht, seine Bogen zu verbessern, und schliesslich gab er dem Bogen seine heutige Gestalt und stellte die Maasse fest. Er ward sehr bald berühmt und erhielt gerne für seine Bogen bis zu 15 Louis d'or; aber er zerbrach jeden fertigen Bogen, wenn das Geringste daran auszusetzen war. Die Stange schnitt er nicht bogenförmig, sondern gerade aus dem Holze und bog sie über dem Knie, nachdem er sie über gelindem Kohlenfeuer erhitzt hatte. Er hat auch seine Stangen nie lackirt, sondern nur mit Oel und Bimstein geschliffen. Er war sich seiner Künstlerschaft bewusst, obwohl er nicht einmal lesen und schreiben gekonnt haben soll. Bekannt ist, dass er auch Stege wundervoll zu schnitzen verstand. Er war sehr fleissig und machte noch in seinem 77. Jahre treffliche Arbeiten. Zum Unterschied

von seinem Bruder X. wurde er auch »Tourte le jeune« genannt. — Mehr über ihn berichtet nach Vuillaume's Erzählung Fétis in seinem Buche über Stradivari (S. 118—128).

Tourte, Xavier. — Paris. 1776. 1786.

Sohn des Geigenmachers T.; gewöhnlich »Tourte l'ainé« zum Unterschied von seinem genialen Bruder Fr. T. genannt. Seine Bogen sind denen seines Vaters gleichwerthig zu achten.

Toussaint, Emil. — Gumbinnen, Berlin. Geb. 1845. 1902.

Er soll von Hause aus Kaufmann (Lederhändler) gewesen sein und begründete 1878 in Gumbinnen eine Geigenmacherwerkstatt. 1897 siedelte er nach Berlin über und ist seit 1900 »Hof-Geigenmacher«. In De Wit's Zeitschrift veröffentlichte er einen Aufsatz »Ueber das Geheimniss der Cremoneser Geigen« (1897) und nennt sich »Entdecker des Verfahrens der alten italienischen Geigenbauer«.

Toussaint, Jean. — Hamburg. 1716.

Als »Instrumentenmacher« ist er am 21. Februar 1716 Bürger geworden.

Trapani, Raffaele. — Neapel. 1800. 1810.

Er suchte nach einem neuen Modell, ohne dass es ihm gelungen wäre, etwas Besseres als seine Vorgänger zu finden. Die F-Löcher, die er spitz verlaufen lässt, sind geradezu hässlich. Die Arbeit ist im Uebrigen gut, das Patron gross, mit stark hervortretenden Ecken und guter Einlage. Der Lack ist ziemlich dick und von rothbrauner Farbe. Die Schnecke erinnert an die Brescianer Schule. Eine genauere Beschreibung einer Geige von ihm ist bei Vidal zu finden.

| |
|---|
| Raffaele Trapani<br>Napoli N°.. |

Trapp, Hermann. — Wildstein b./Eger. Geb. 27. April 1855 in Neukirchen b./Eger (Böhmen).

Schüler von Carl Robert Pfretzschner. Im Jahre 1880 begründete er seine Musikinstrumenten- und Saitenfabrik, der er bald eine grosse Ausdehnung zu verschaffen wusste.

Třasný, Josef. — Schönbach b./E. Geb. 19. April 1825.

Schüler von Josef Placht und seit 1850 als Geigenmacher in Schönbach selbstständig. Seine Arbeit wird gelobt.

Tregellar, T. H. — Melbourne. 1888.

Ein Hufschmied, der in Melbourne eine von ihm aus Zinn verfertigte Geige ausgestellt hat.

Trentin, Gregorio. — Padua. Geb. 1768 in Conselve (bei Padua), † 1854 in Padua.

Er war Cembalist und Instrumentenmacher. Er fing mit Guitarren, Lauten und Harfen an, ging aber frühzeitig zum Clavierbau über und erlangte erst auf diesem Gebiete seine eigentliche Bedeutung.

Tresselt, Joh. Balthasar. — (Gross-)Breitenbach. 1739. 1750.

Das Selhof'sche Versteigerungsverzeichniss führt eine Viola da Braccio von »Th. Tresselt Bachbreis 1739« an. Dass Th. statt Joh. gelesen ist, liegt nahe; »Bachbreis« wird ein Druckfehler für Breitbach sein. In Grossbreitenbach war die Familie Tresselt noch am Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Geigenmacherei beschäftigt. Arbeiten von Joh. Balth. Tr. kommen noch mehrfach vor.

**Tresselt. — Grossbreitenbach.**

Mehrere Mitglieder dieser Familie haben als Nebenbeschäftigung das Geigenmachen betrieben; der letzte Geigenmacher Namens Tresselt soll um die Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert sein.

**Trévillot, Claude. — Mirecourt. 1697. 1698.**

Einer der älteren Mirecourter Geigenmacher, der in Diensten des Herzogs Leopold von Lothringen stand. Vgl. Jacquot, La musique en Lorraine. S. 120 u. 190.

**Treyer, Jean Baptist (nach Anderen: Joseph), gen. L'Empereur. — 1750. 1770.**

Er war hauptsächlich Claviermacher, hat aber auch eine Anzahl geschätzter Saiten- und Streichinstrumente gemacht. Im Jahre 1750 war er geschworener Zunftmeister der Pariser Lautenmacher. Ob er einer ursprünglich deutschen Familie oder vielleicht der in Brescia ansässig gewesenen Orgelmacherfamilie Trajer entstammt, ist nicht festzustellen.

**Trieber. — Mittenwald. 1813.**

Die Sammlung Crosby Brown in New-York besitzt eine Taschengeige, die auf dem Zettel des Verfertigers diesen Namen tragen soll.

**Trinelli, Giovanni. — Scandiano. Geb. in Villalunga, Reggio Em., † um 1815.**

Ein modenesischer Geigenmacher, der sich, wenn er auch nicht sehr sorgfältig arbeitete, immerhin sehr gut darauf verstand, seinen Geigen einen runden, vollen Ton zu verleihen. Er liebte grosses Format, liess das Holz dick, so dass seine Geigen heute gern gekauft werden.

| Johannes Trinelli. 1810. |
|---|

**Trioli, Giacomo.**

Eine Mandoline aus dem Jahre 1768 mit diesem Namen befand sich in der Sammlung Loup.

**Troiani, Francesco. — Rom.**

Mittelmässiger Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

**Tromlitz, H. — Buer i./W. 1892.**

In einer nicht sehr glücklich wiederhergestellten Geige fand sich der Zettel:

| *Repar. v. H. Tromlitz, Buer i. W. 1892* |
|---|

geschr.

**Tron-Issak. — Fladebö(y). 1758. 1768.**

Eine Hardangergeige von ihm in de Wit's Sammlung mit Bein- und Ebenholzeinlagen.

**Trost, Georg Martin. — Hamburg. 1795.**

Ein Instrumentenmacher, der am 17. April 1795 das Bürgerrecht erwarb.

**Troszczyński, Karol. — Warschau. 1830.**

Vielleicht der Sohn von Szymon Tr. Ihre Arbeiten sehen sich ähnlich.

**Troszczyński, Szymon. — Warschau. 1830.**

Mittelmässiger, polnischer Geigenmacher.

**Trotto, Giovacchino. — ?**

Eine sechssaitige sog. spanische Guitarre, die sich im Museum Kraus in Florenz befindet (No. 478), enthält diesen Namen.

**Trucco, Girolamo. — Savona. 1840.**

Ein geschickter Handwerker, der recht gute Geigen, Guitarren und auch Harfen machte.

> GIROLAMO TRUCCO
> Fabbricante
> di
> Chitarre, Arpe e Violini
> in Savona 1840

**Truska, Simon Joseph. — Strahow. Geb. 5. April 1734 in Roudnic (Böhmen), † 14. Jan. 1809 im Stifte Strahow.**

Er trat am 8. Dec. 1758 in das Prämonstratenser-Stift Strahow (Prag) ein, wurde am 1. Januar 1761 zum Priester geweiht und war ein tüchtiger Musiker und Componist, der mit grosser Geschicklichkeit allerlei Musikinstrumente, Claviere, Violinen, Violen aller Art und Bassgeigen, gemacht hat.

**Trussardi, Paolo, lebt als Geigenmacher in Arquà-Polesine.**

**Tubbs. — London.**

Eine Familie, die bereits durch vier Generationen treffliche Bogenmacher aufzuweisen hat. Die Firma heisst jetzt: James Tubbs & Son und hat ihren Sitz in der Wardour Str. 94.

**Tubbs, E., lebt als Geigenmacher in New-York.**

**Tuccio lebt als Guitarrenmacher in Palermo.**

**Turchi, Gian Martino. — Pisa, Rom. 1606.**

Ein Pisaner Lautenmacher, der um 1606 auch in Rom arbeitete und dort in der Klagesache des Giovanni di Enrico vernommen wurde.

**Turner, William. — London. 1650.**

In einer sehr schönen Viola di Bordone der Sammlung Gautier fand sich der Zettel:

> William Turner at ye Hand and crown in gravelle lane neare Aldgate London 1650

**Turtur, Nicola, lebt in Bitonto (Bari).**

**Tywersus. — Nancy (Lothringen). XVI. Jahrh.**

Er war nach J. A. Gallay Geigenmacher der Herzöge von Lothringen am Anfange des 16. Jahrhunderts. Auch Hart und Vidal wissen nichts Näheres über ihn. In Frankreich gilt er als einer der ältesten französischen Geigenmacher; man hat ihn sogar schon zu einem Gründer der Mirecourter Geigenindustrie machen wollen. Arbeiten von ihm sind bisher nicht bekannt geworden.

**Uebel (Übel), Johann Andreas. — Klingenthal. 1748. 1752.**

Wahrscheinlich ein Bruder von Johann Christian Ue. Seine Geigen entsprechen im Aussehen und im Tonwerth denen der meisten seiner Klingenthaler Zeitgenossen.

**Uebel, Johann Christian. — Klingenthal. Geb. um 1710, † nach 1782.**

Er scheint in Markneukirchen geboren zu sein und dort gelernt zu haben. Er wurde dort 1729 Meister und kommt erst seit 1731 in den Innungslisten der Klingenthaler Geigenmacher vor. Er gilt als der Stammvater der noch blühenden Familie und ist einer der besten Geigenmacher aus derselben gewesen. Eine Violine von ihm besitzt das musikhistorische Museum in Stockholm.

> Iohann Chriftian Uebel
> Violinmacher in Klingenthal 1750.

**Uebel, Johann Michael. — Klingenthal. 1753.**

Sohn und Schüler von Johann Christian Ue., dem er nachstrebte, ohne ihn zu erreichen, da er meist schlechteres Holz als dieser verwendet hat. — Max Uebel, geb. 3. Juni 1866, arbeitet noch jetzt als Geigenmacher in Klingenthal.

Uebel. — Markneukirchen.
Dieser Familie gehören als Geigenmacher an:

Uebel, August Moritz, geb. 19. Dec. 1860 in Erlbach, † 7. Aug. 1894.

Uebel, Karl Friedrich Wilhelm, hatte im XIX. Jahrh. seine Werkstatt Zimmerloh 290.

Uebel, W., begründete 1868 sein noch bestehendes Geschäft.

Uffel, Frans van. Antwerpen. 1606.
Obwohl urkundlich von ihm nur feststeht, dass er 1606 als »Clavecinmacher« in die Gilde aufgenommen wurde, ist er doch hier aufzuführen, da er jedenfalls der Verfertiger einer Theorbe ist, in der man nur noch den Namen »Uffel« entziffern konnte.

Ugar, Crescenzio. — Rom. 1790.
Wahrscheinlich ein Deutscher, der vielleicht Ungar oder Unger hiess. Seine Arbeit hat ein deutsches Aussehen, ebenso sein brauner Lack.

Ugar, Pietro. — Arezzo. 1800. 1804.
Möglicher Weise ein Sohn von Crescenzio U. Er scheint sich mehr mit dem Ausbessern als mit dem Anfertigen von Geigen beschäftigt zu haben. Er wird auch bei Valdrighi (3252) erwähnt.

Uhlen (Ulen), Nicolaus G. — New-York, Chicago. 1887. 1900.
Erst in New-York ansässig, scheint er um 1893 nach Chicago übergesiedelt zu sein. Er bezeichnet sich als Streichinstrumentenmacher und erfreut sich eines gewissen Rufes.

Uhlig s. Olert.

Uitenus (Vitenus), Nicolas. — ? (San Vito?) 1650.
Eine Bassgeige (oder Cello) mit dem möglicherweise falsch gelesenen Namen: »Nicolas Uitenus, 1650« weist das Verzeichniss der Selhof'schen Sammlung (versteigert im Haag 1759) auf.

Unbehagen, Henrich. — Erfurt, Halle (?). 1687.
Seine Arbeiten sind oft reich eingelegt und erinnern in dieser Beziehung an Tielke; im Uebrigen scheint er die Italiener gekannt zu haben und ahmte N. Amati nach. Ueber seinen Aufenthalt in Erfurt war nichts zu ermitteln. Er scheint übrigens auch in Halle gearbeitet zu haben.

| Henrich Unbehagen |
|---|
| (Halle ?) Anno 1687 |

Undeutsch, Ernst, ein Musiker, der eine Geigenwerkstatt in Hannover hat.

Ungarini, Antonio. — Fabriano. 1762.
Ein Violenmacher, den ich bisher nur bei Vidal erwähnt gefunden habe.

Unverdorben, Marx (Max). — Venedig. 1515.
Wenn man ihn, wie das geschieht, schon in das Jahr 1415 setzt, vergreift man sich sicher um hundert Jahre. In Raymund Fugger's Kunstkammer befand sich im Jahre 1566 laut No. 65 des Verzeichnisses »Eine grosse alte

Lauten von Max Unverdorben«.*) In der Fürstl. Lobkowitz'schen Sammlung auf Roudnic, früher in Eisenberg in Böhmen, befindet sich noch jetzt eine schöne, leider schlecht erhaltene Laute mit dem Zettel:

| Marx Unverdorben a Venetia. |
|---|

Upmann, F., begründete 1854 sein in Celle noch bestehendes Geigengeschäft, mit dem eine Musikinstrumenten- und Pianohandlung verbunden ist.

Urban, Joseph. — Prag, New-York, S. Francisco. Geb. 1821 in Černuc b./Velvary i./B., † 25. Dec. 1893 in S. Francisco.

Schüler von Em. A. Homolka, bei dem er auch musikalisch ausgebildet wurde. Nach beendigter Lehrzeit ging er nach Wien und Oedenburg, 1847 nach New-York und 1852 nach Kalifornien, wo er 11 Jahre blieb. 1863 kam er nach Prag zurück und eröffnete hier am Jungmannovo n. No. 764 seine Werkstatt. Er hielt es nicht lange aus und ging wieder nach S. Francisco, wo er auch starb. Da er in Europa nur wenig selbstständig arbeitete, kommen Geigen von ihm äusserst selten vor; er war jedoch nicht ungeschickt, und wenn er wollte, konnte er sehr sauber arbeiten.

Urquhart, Donald. — Tain. Geb. 17. Aug. 1859 in Balblair.

| *Donald Urquhart*<br>*Tain N. B. 1896* |
|---|

geschr.

Er hat aus Liebhaberei zwar nur eine kleine Anzahl, aber gute Violinen gemacht. Besonders schön ist der von ihm selbst zubereitete Oellack.

Urquhart (Urquehart), Thomas. — London. Geb. 1625. 1666.

Dem Namen nach muss er aus Schottland stammen. Er dürfte aus derselben Schule wie Jakob Rayman hervorgegangen und der Lehrer Edw. Pamphilon's gewesen sein. Er hatte ein grosses und ein kleines Modell, beide sehr hochgewölbt, mit ziemlich stumpfen Ecken. Seine Arbeit ist recht gut; der Lack von gelbbrauner oder röthlichbrauner Farbe, ist überraschend schön. Auch im Ton sind seine Geigen vorzüglich, die von Nichtkennern schon oft für echte Stainer oder gar Gasp. da Salò genommen wurden. Arbeiten von ihm waren u. A. auf der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung zu sehen. (Vgl. Katalog. England. S. 18.)

Ursini, O. — Rom. 1635.

In Böhmen ist eine Laute von ihm erhalten, der Name ist mir jedoch sonst nicht vorgekommen.

Vaelbeke (Valbeke), Lodewyk van. — Brüssel. 1294. 1312.

»Violist & luthier.« Ein berühmter Brabanter Saiteninstrumentenmacher und Spielmannskönig (»roi des ménestrels«) des 13. Jahrhunderts, von dem bekannt ist, dass er Fideln, Rebeks und Leiern verfertigte. Jean de Boendale setzt seinen Tod in das Jahr 1312; nach Anderen soll er bis 1358 gelebt haben, was übrigens unwahrscheinlich ist. In einer Urkunde von 1307 wird er als »Magister Ludovicus de Valbeke, viellator« bezeichnet.

Vaillant, François. — Paris. 1736. 1783.

Die gewöhnlich vorkommenden Geigen mit seinem Namen stehen selten über der Mittelmässigkeit und sind schlecht lackirt. Da aber einzelne seiner

*) Vgl. Stockbauer. Die Kunstbestr. unter Albrecht V. und Wilhelm V.

Arbeiten denen von Boquay und Pierray nahekommen, so ist anzunehmen, dass die erstgenannten nur Werkstattarbeiten sind. Er wohnte zuerst Rue de la Juiverie und wenigstens von 1775 in der Rue N.-D.-de Bonne nouvelle.

François Vaillant<br>rue de la Juiverie<br>à Paris 1738

Vaillant, Nicolas. — Bordeaux. XIX. Jahrh.

Auch Nicolas de Bordeaux genannt. Er arbeitete sehr gut, hatte aber ein plumpes, grosses Patron bei seinen Geigen. Die Schnecke ist dagegen sehr schön ausgestochen, sein rother Lack durchsichtig und dick. Seine Violoncelli sind seinen Violinen gleichwerthig.

Vainert, Antoni. — Warschau. 1806.

Wahrscheinlich ein Deutscher, der nicht allzu lange in Warschau lebte, wo nichts über ihn zu ermitteln war. Er schrieb seinen Namen häufiger in polonisirter Orthographie mit V. Eine schöne, cisterförmige Guitarre von ihm befindet sich im musikhist. Museum von P. De Wit in Leipzig.

Fecit Antoni WAINERT<br>Instrument-Macher<br>in Warschau 1806

Valdastri. — Modena. 1805.

Bisher kennt man von ihm nur einige Taschengeigen, die eine geschickte Hand verrathen.

Valentine, William. — London. 1870. † um 1877.

Er soll einige gute Contrabässe gemacht haben.

Valenzano (Valenciano), Giovanni Maria. — Valenza, Rom. 1771. 1825.

Er stammte aus Asti und soll (nach Valdrighi 3268) auch in Neapel, nach Anderen in Padua gearbeitet haben. Seine Arbeit ist handwerksmässig, und sein Modell schwankt zwischen dem der Mailänder und dem der Neapolitaner Schule.

Joannes Maria Valenzano<br>Astensis fecit Romae 1825

Joannes Maria Valenzano<br>Astensis in Valentia fecit 1804

Valetianus, Joannes. — Madrid. 1799.

Der französischen Schule sehr nahestehend; flaches Modell, ähnlich dem des J. B. Guadagnini.

Joannes Valletianus<br>fecit MATRITO anno 1799.

Vallejo, D. Rafael. — Baza (Spanien). 1789.

Ein spanischer Lautenmacher, der hübsch eingelegte Arbeiten anfertigte.

D. RAFAEL VALLEJO ME HIZO<br>EN BAZA, 1789.

Valler. — Marseille. 1683. 1700.

Er wird zwar in der Literatur, so bei Hart u. A., mehrfach, aber stets ohne nähere Angaben erwähnt. Es war mir aber weder in Marseille noch überhaupt in Frankreich möglich, etwas über diesen Geigenmacher oder seine Werke zu erfahren.

Vallier, lebt als »Luthier« in Le Havre.

Vallini, Giulio. — Cremona. XVIII. Jahrh.

Ein Cremoneser Geigenmacher, den ich nur bei Valdrighi (3909) erwähnt gefunden habe.

Valoncini, Frederic, ein Geigenhändler in Nizza, der auch eine Reparatur-Werkstatt unterhält.

Vandelli, Giovanni. — Fiorano (Modena). Geb. 1796, † 1839.

Seine Geigen sind recht sauber gearbeitet, haben jedoch keinen grossen Ton und zeichnen sich auch sonst nicht aus, so dass sie trotz ihres guten Aussehens nicht hoch geschätzt werden.

**Vanderhaegen, A.,** lebte im XIX. Jahrh. in Gent.

**Van der Heyden.** — Brüssel (?). 1888.

Ein Belgier, der 1888 in Brüssel einen Fortschrittspreis für einen fünfsaitigen Contrabass erhielt.

**Van der Linden, Lorenz.** — Brüssel. 1618. 1621.

Hoflautenmacher; der Stammvater einer ganzen Musikerfamilie und jedenfalls der Vater des Lautenisten Lorenzino v. d. L., — wenn nicht dieser selbst.

**Vanderlist.** — Paris. 1788. 1801.

Vermuthlich besass er eine Geige von Guadagnini, die er sowohl im Modell als im Lack nachzuahmen sich bemühte. Seine Arbeiten sind gute Durchschnittswaaren; am besten waren noch seine Harfen. Er besass auch eine Brandmarke mit seinem Namen. Auf anderen Zetteln ist auch »Paris« angegeben.

> Vanderlist, rue des Vieux-Augustins,
> près de l'égout de la rue Montmartre.

**Van der Meulen, A. M. C.** — Herzogenbusch. 1858.

Besserer Nordbrabanter Geigenmacher aus der Mitte des 19. Jahrhnnderts.

> Gerepareert door
> A. M. C. van der MEULEN.
> 's Hertogenbosch 1858

**Van der Slaghmeulen, Joh. Bapt.** — Antwerpen. 1660. 1679.

Der Lukasgilde gehörte er nicht an; eine Geige von ihm führt das Selhof'sche Verzeichniss (1759) auf. Ein Violoncell aus d. J. 1672 stellte Willmotte 1878 in Paris aus. Gute Arbeit, mattbrauner Lack, schöne, aber grosse F-Löcher, hübsche Einlage mit Goldverzierung, an die Brescianer Schule erinnernd. Wenn der folgende Zettel, den Grillet mittheilt, echt ist, dann müsste der Name allerdings Van der Staghmeulen gelesen werden.

> Joannes Baptiſta Vander Stagh.
> Meulen, tot Andwerpen 1670

**Vandey, Gust. fils,** begründete 1886 ein Geschäft in Cannes.

**Vangelisti (Evangelisti), Pier Lorenzo.** — Florenz. 1700. 1745.

Ein Geigenmacher dritten Ranges, von dem es jedoch einige gute Bässe giebt. Er hatte kein ausgesprochenes Modell und arbeitete im Stile Gabrielli's; nur seine im oberen Theile scharf gebogenen F-Löcher sind eigenartig. Eine Violine von ihm befindet sich im Museum Kraus in Florenz. Er gebrauchte verschiedene Zettel, was darauf schliessen lässt, dass er viel gemacht hat. Es muss daher auffallen, dass seine Arbeiten jetzt ziemlich selten vorkommen. Sie sind entweder einem raschen Verfall ausgesetzt gewesen oder aber von Händlern mit berühmteren Namen versehen worden.

> Pier Lorenzo Vange-
> Listi fece l' anno 1745
> in Firenze.

**Vannucchi, Nicolo.** — Florenz. 1703.

Sohn des Domenico V. Er war vorzugsweise Lautenmacher und scheint überhaupt keine Geigen gemacht zu haben.

**Varjú, Karl.** — Budapest. 1888.

Ursprünglich Tischler, später Cymbalmacher; begründete ein Musikinstrumentengeschäft und beschäftigte sich dann auch mit Bau und Reparatur von Geigen. 1888 verband er sich mit Stefan Horváth, der das Geschäft später allein fortsetzte.

**Varotti, Giovanni. — Bologna. 1786. 1815.**

Er scheint aus der ländlichen Umgebung (aus Argile?) Bolognas zu stammen und aus keiner besseren Schule hervorgegangen zu sein. Seine Geigen sind daher auch mehr eigenartig als schön in der Form, klingen aber nicht schlecht und erreichen desshalb Preise bis 800 M.

Joannes Varotti Fecit
Bononiae Anno 1791

**Varquain (Varquin). — Paris. 1742.**

Er wohnte an der Ecke der Rue de Bussy und hat hauptsächlich Leiern gemacht. Eine solche (Vielle) war im South Kens. Mus. 1872 ausgestellt, doch soll er auch Geigen verfertigt haben.

**Vasallo, Giov., ein Schüler von Grancino, lebte in Mailand.**

**Vasváry, István, lebte 1887 als Geigenmacher in Arad u. † um 1894.**

**Vauboam s. Voboam.**

**Vauchel, Jean. — Mainz, Würzburg, Damm Geb. 9. März 1782 zu Offenbach a./M.*), † 10. Jan. 1856 in Damm bei Aschaffenburg.**

Sein eigentlicher Name soll Vauchelle gewesen sein; er war der Sohn eines Franzosen, der als politischer Flüchtling nach Deutschland gekommen war und da sein Brod als Graveur zu verdienen suchte. Nach dem Ausbruch der Revolution kehrte der Vater mit seiner Familie wieder nach Paris zurück, wo Jean V. das Geigenmachen erlernte und auch bei Tourte, mit dem er befreundet war, arbeitete. Er scheint dann allein nach Deutschland gegangen zu sein; wann er nach Würzburg kam, liess sich nicht feststellen, am 4. Juni 1819 aber war er dort schon als Hof-Geigenmacher ansässig. Vorübergehend scheint er auch in Mainz gearbeitet zu haben. Er brachte es zu Ansehen und fand vielseitige Anerkennung. In seinem Tagebuch findet sich die Bemerkung: »Mein Vater Joseph Maria Vauchel entflieht am 27. Dec. 1827.« Er scheint also zu den Feinden des Ministeriums Karls X. gehört zu haben und dürfte seinen Lebensabend bei seinem Sohne beschlossen haben. Vauchel wird stets als ein sonderbarer Kauz geschildert; um 1850 lebte er in dem Dorfe Schweinheim bei Aschaffenburg und verwendete alle seine freie Zeit auf die Taubenzucht. Als aber Schweinheimer Burschen auf seine Tauben schossen, zog er nach Damm bei Aschaffenburg, wo er sich 1853 das kleine Anwesen lit. A. Haus No. 7 kaufte. In einem Nebengebäude richtete er sich eine Werkstatt ein, wo er mit seinem Gesellen Reiter aus Mittenwald fleissig arbeitete. Er vermied selbst mit den nächsten Nachbarn jeden Umgang und verkehrte nur hie und da mit einem Franzosen Namens Régnier (oder Renier), der in der Dammer Porzellanfabrik in Stellung war. Seine Geigen wurden ihm gut bezahlt; Spohr und Paganini schätzten ihn als einen der besten Geigenmacher der Welt, und er konnte behaglich leben. Auch in Damm umgab er sich mit allerlei Geflügel und hatte eine schön eingerichtete Wohnung, in der es mancherlei kostbare Alterthümer und dgl. zu sehen gab. Er war nicht verheirathet, doch brachte er eine Haushälterin nach Damm mit, die einen dreijährigen Sohn besass, als dessen Vater Vauchel bezeichnet wurde. Personen, die sich des Meisters noch erinnern, schildern ihn als einen grossen, hageren Mann, der, wenn er ausging, stets einen braunen Cylinder und einen bis tief unter die Kniee reichenden, langen Rock trug. Er war sich seines Werthes wohlbewusst und liess von dem Preise, den er für seine Geigen forderte, keinen Pfennig ab. Als ein

*) Der Geburtstag wird in einem erhaltenen Pariser Briefe von der Grossmutter des Geigenmachers so angegeben.

Händler einst eine Geige bei ihm bestellte und nachträglich zu feilschen begann ergriff der leicht zum Zorne gereizte Vauchel seine Arbeit und zerschlug sie in tausend Stücke. Seinem letzten Wunsche entsprechend wurde er nicht in Damm, sondern (am 13. Januar 1856) auf dem Friedhofe in Aschaffenburg begraben. Sechs Männer trugen ihn von Damm zum Kapuziner- oder Karlsthor nach Aschaffenburg, und von dort begleiteten ihn drei Geistliche zu seiner letzten Ruhestätte. Auf seinem Grabstein ward eine Geige eingemeisselt. Vauchel war zweifellos eine echte Künstlernatur, der mit tadelloser Sorgfalt arbeitete, feines Empfinden und werthvolle Kenntnisse der akustischen Gesetze besass. Der Ton seiner Geigen kommt in der That dem echter italienischer sehr nahe. Sein Schüler I. B. Reiter vollendete noch alle unfertig hinterlassenen Arbeiten und erwarb von den Erben schliesslich Vauchel's Werkzeuge.

Vecchi, Orazio. — Modena. 1880.

Er stammte aus Scandiano und hat verschiedene Bässe von kleinem Patron gemacht.

Veinar, Anton. — Hořovic, Wien. 1856. 1860.

Er kam 1860 aus Hořovic nach Wien.

Anton Veinar
fecit Viennae Anno 1860.

Veinar, Franz. — Hořovic, Kiew, Moskau.

Sohn von Ant. V. Er ist auch Musiker, lebte 1873 bis 1875 in Hořovic und jetzt in Moskau.

*Frant. Veinar*
*18 B/10 73.*
geschr.

Velondio. — Athen. 1867.

Griechischer Mandolinen- und Guitarrenmacher.

Veltom, Jacobus van. — ?

Ein belgischer Meister des 18. Jahrhunderts, der u. A. eine Taschengeige, deren Form an die französische gigue des Mittelalters erinnert, gemacht hat, die sich jetzt in der Sammlung des Conservatoriums in Brüssel (No. 232) befindet.

Velvarský von Většin, Heinrich Felix (böhmisch: Iindřich Šťastný). — Kutná Hora-Kuttenberg. 1620. † 28. März 1624.

Er gehörte einer um die Mitte des 16. Jahrhunderts in den böhmischen Adelstand erhobenen Familie an, die sich in die Zweige Velvarský und Kourzimský von Wjetschin (böhmisch: z Většína) theilte. Dem Namen nach scheint er aus Welwarn zu stammen und war Musiker und Lautenmacher. Er war vermögend und ursprünglich Protestant, trat aber zur Zeit der Gegenreformation zum Katholicismus über, was ihm insoferne einen Vortheil brachte, als ihn der Oberstmünzmeister Wilhelm von Wreschowitz am 9. Mai 1622 zum ersten Schöffen erwählte. Sein Zeitgenosse, der böhmische Chronist Nicolas Dačickv von Heslova, schreibt (1622) darüber: »Und es wurde zum ersten Schöffen ein gewisser Heinrich Welwarsky, welcher sich erst unlängst in Kuttenberg ansässig machte und früher ein Geigenmusiker war. Dadurch wurde das Amt herabgesetzt.« (!) — Er starb am Donnerstag-Abend des 28. März 1624, wurde in der St. Barbara-Kirche in Kuttenberg begraben und hinterliess eine Wittwe Namens Johanna, wahrscheinlich aber keine Kinder. Da er ausdrücklich als Geiger bezeichnet wird, dürfte er auch Geigen gemacht haben. Eine gute Laute von ihm besitzt Bohuslav Lantner in Prag.

Iindřich Velwarsky z Většina
Mus. Instrumentař 1620
na Horách Kutných.

Venere, Vendelio, s. Tieffenbrucker.

Veneziano, s. Alessandro.

Venios, Em., ein Saiteninstrumentenmacher, der in Konstantinopel lebt.

Ventapane (Ventupane), Lorenzo. — Neapel. 1821.

Er arbeitete oft recht gut im Stil der Gagliani und ahmte das Stradivari-Modell nach. Das Holz ist gewöhnlich schön, der Lack orangegelb, aber häufig nachgedunkelt. Auch seine Violoncelli sind gut. Seine Arbeiten stehen jetzt im Preise zwischen 500—1000 M. Auch ein Gius. V. kommt vor.

Ventapane, Pasquale. — Neapel. XVIII. Jahrh.

Vielleicht der Vater oder Bruder Vincenzo V.'s, dem er in der Arbeit nahekommt. Er scheint vorzugsweise Violoncelli gemacht zu haben.

Ventapane, Vincenzo. — Neapel. 1750. 1799.

Gute Gagliano-Schule. Er ahmt das Stradivari-Modell (mittlere Grösse) nach und hat einen gelben oder gelbbraunen Lack. Der Ton ist gut. In manchen Arbeiten erinnert er an Tomaso Eberle.

Ventura, Annibale. — Viadana. XVIII. Jahrh.

Vielleicht ein Sohn oder Enkel von Giovanni V. Wenn er auch sorgfältiger arbeitete als dieser, so gehört er doch nur zu den Geigenmachern dritten Ranges.

Ventura, Giovanni. — Parma (?). 1622.

Angeblich stammte er aus Viadana. Bisher sind nur rohe Arbeiten seiner Hand bekannt geworden.

Venzi, Andrea. — Florenz. 1636.

Er wird als Sohn eines Simone V. bezeichnet und als Geigenmacher von Vidal erwähnt.

Verbeek, Gisbert. — Amsterdam. 1671.

Eine Geige von ihm führt das Verzeichniss der 1759 im Haag versteigerten Selhof'schen Sammlung auf.

Verbruggen, Theodor. — Antwerpen. 1641.

Lautenmacher und Musiker. Er hat 1641 einen Bass für den Kirchenchor angefertigt.

Verini, Serafino. — Arceto, Cascogno (Modena). Geb. 1799, † 1868 zu Montebonello bei Frignano.

Sohn des Bernardino V. Ein tüchtiger Feldmesser, der sich als Dilettant auf den Bau von Geigen und Bässen verlegte, ohne es darin sonderlich weit zu bringen. Bessere Erfolge hatte er — als Bienenzüchter.

Verini, Andrea. — Modena (?). 1884.

Wahrscheinlich der Sohn Serafino V.'s. Auch er beschäftigte sich mit dem Geigenmachen.

Verle, Franz. — Padua. Um 1590—1600.

Wahrscheinlich ein Tyroler oder Schwabe; vgl. Werle, Wöhrl, auch Vörle.

IN PADOVA
FRANCESCO VERLE

Vermare (Vermarre), lebt als »Luthier« in Lyon.

Vermesch (Vermersch), Pater. — Beaumont s./Oise. 1781. 1812.

Ein Minoritenmönch, der ohne besondere Kenntnisse Geigen von sehr hoher Wölbung und schlechten Verhältnissen machte. Ebenso mangelhaft wie seine Arbeit ist auch sein trüber Lack.

Fait par le P. Vermesch
rel. minime
à Beaumont-sur-Oise
1781

Vernon. — London. 1823.

Ein Neffe von John Betts, in dessen Geschäft er als Ladendiener half. Nach dem Tode seines Oheims eröffnete er 1823 ein eigenes Geschäft, und es giebt Geigen, die seinen Namen tragen. Er hat aber nie in seinem Leben eine Geige selbst gemacht noch je eine solche reparirt.

Véron, Antoine. — Paris. 1720. 1750.

Seine Geigen kommen denen von Pierray manchmal nahe. Eine fünfsaitige Viola von ihm befindet sich im Museum des Pariser Conservatoriums (No. 139).

Antoine Veron
rue de la Juiverie 1746

Véron (Verron), Pierre André. — Paris. 1711. 1750.

Seine Geigen verrathen zwar das Bestreben, italienische Vorbilder nachzuahmen, doch geschieht dies ohne Sorgfalt und ohne Erfolg. Trotzdem soll er seiner Zeit ein gewisses Ansehen besessen haben.

Verona, Pietro. — Correggio. 1606.

Ein Geigenmacher, den ich bisher nur bei Valdrighi (4459) erwähnt gefunden habe.

Veronesi, Camillo. — Bologna.

Musikinstrumentenmacher des 19. Jahrhunderts.

Vetrini (Vettrini), Battista. — Brescia. 1629. 1630.

Einer der besseren, wenn auch weniger bekannten Meister der Brescianer Schule. Er bevorzugte ein ziemlich kleines Modell, verarbeitete schönes Holz und einen guten, gelben Lack.

Vetter, Johann Christoph I. — Strassburg i./E. Geb. um 1693, † 3. März 1761.

Er war ein tüchtiger Lauten- und Geigenmacher und wurde 1722 in die Zunft aufgenommen. Ein von ihm reparirter Contrabass befindet sich aus der Sammlung Snoeck in Berlin.

Jean Christophe Vetter
Strasbourg 1744

Vetter, Johann Christoph II. — Strassburg i./E. Geb. um 1738, † 3. Juni 1761.

Sohn und Schüler von Joh. Christ. I. V. Er soll recht talentvoll gewesen sein; da er aber schon mit 23 Jahren an der Schwindsucht ein Vierteljahr nach dem Tode seines Vaters starb, hatte er keine Gelegenheit, sich als selbstständiger Meister zu bethätigen.

Vettorazzo, Giovanni. — Vicenza. 1793.

Eine ihm zugeschriebene Bassgeige zeigte gutes Holz und eine leidlich saubere Arbeit; Näheres über ihn war nicht zu erfahren.

Vezzelli (Verzelli), Pietro. — Bologna. 1888.

Ein Musikinstrumentenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Viard, Nicolas. — Versailles. 1760. 1790.

Wenig bedeutender französischer Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Seinen Zettel theilt Vidal mit.

Fait par Nicolas Viard,
à Versailles
1790

Vibert, J. B. — Paris. 1775. 1783.

Er wohnte Rue de Seine und wird als »Luthier« bezeichnet. Ich kenne jedoch nur Sackpfeifen von ihm.

Vibrecht (Wiebrecht), Gysbert. — Amsterdam. 1700. 1710.

Vidal u. A. zählen einen Geigenmacher dieses Namens auf. — Sollte hier nicht eine Verwechslung mit dem schon 1671 vorkommenden Gisbert Verbeek vorliegen?

Vicenzo (Vicentius). — Prato. 1612.

Es soll Lauten mit seinem Namen geben; mir sind nur cymbalartige Instrumente von ihm bekannt geworden.

Viedenhofer (Wiedenhofer), Bernhard. — Pesth (Budapest). 1791. 1797.

Er war ein Schüler von Andr. Hueber und gehört zu den besseren ungarischen Geigenmachern. Seine Arbeit ist sehr genau und das Holz gut; das Modell weist Aehnlichkeiten mit Arbeiten der Brescianer Schule auf. Sein Lack ist jetzt sehr dunkel und oft rissig.

| |
|---|
| Bernhard Viedenhofer in Pesth 1791 |

Vieira, Augusto. — Lissabon. 1896.

Portugiesischer Guitarren- und Mandolinenmacher vom Ende des 19. Jahrhunderts.

Vieira da Silva, Joann. — Lissabon. 1700.

Von ihm ist mir nur eine mit Elfenbein und Schildpatt eingelegte Zither bekannt geworden.

Vielweib, Alois. — Burghausen. Geb. um 1756 in Ried, † 8. Jan. 1821 in Burghausen.

Er war der Sohn eines Kunstschleifers und selbst seines Zeichens Schleifer und Stadtmusikant; auch zwei von seinen Söhnen, die ihn (von 10 Kindern) überlebten, waren Kunstschleifer. Er machte also nur als Dilettant Geigen, wenn er sich auch »Geigenmacher« nannte. Seine Arbeit erinnert an Mittenwalder Vorbilder; er war nicht ungeschickt, wenn man ihm auch die ungeschulte Hand ansah.

| |
|---|
| Alois Vielweib, Stadtmusikant und Geigenmacher in Burghausen 1804 |

Viertel, Holm. — Aachen. Geb. 1865 in Zwickau.

Mit vier Jahren verwaist, kam er zu dem Guitarrenmacher Gütter nach Markneukirchen. Durch Moritz G., den einzigen Sohn seines Pflegevaters, wurde in ihm die Lust erweckt, Geigenmacher zu werden; er trat bei Reinhold Paulus (jetzt in Firma Weicholt) in die Lehre, ging 1884 nach Dresden und im selben Jahre noch zu A. Riechers nach Berlin, bei dem er drei Jahre lang blieb. 1888 machte er sich in Markneukirchen selbstständig, siedelte aber im August 1896 nach Aachen über, wo seit dem Tode Darche's kein Geigenmacher mehr ansässig war. Er ist ein tüchtiger Künstler, bei seinen neuen Geigen copirt er Stradivari und wendet den Riechers'schen Lack (Spirituslack mit etwas Terpentinöl) an. Den Bassbalken setzt er erst nach dem Lackiren ein, wodurch er den Ton der neuen Geigen zu veredeln sucht. Er gilt als ein talentvoller Schüler von Riechers und zeichnet sich durch tadellos saubere Arbeit aus.

| |
|---|
| HOLM VIERTEL<br>Aachen-Anno 19 |

Viganzio, Lodovico. — Rom. 1623.

Ein nur von Valdrighi (3913) erwähnter Lautenmacher.

Vigoni, A. — Pavia.

Geigenmacher des 19. Jahrhunderts.

**Villano d' Ascoli, s. Odoardi.**

**Villars, Paul. — Paris. 1741. † vor 1776.**

Schüler von Ch. Bizey. Er wohnte 1769 Rue des Fossés-St.-Germain-des-Prés und war Holzblasinstrumentenmacher. Ob die Geigen, die jetzt im Handel mit seinem Namen vorkommen, echt sind, erscheint mir sehr fraglich. Wahrscheinlich verwechselt man ihn mit Théophile Villars.

**Villars, Théophile. — Cusset (Allier). 1865. † 1880.**

Seines Zeichens ein Buchdrucker, der von seinem Oheim Montgilbert in der Geigenmacherei unterrichtet wurde und wie dieser als Dilettant Geigen machte.

**Villaume et Giron. — Troyes. 1708. 1710.**

Ob Villaume ein Mitglied der Familie Vuillaume war, lässt sich nicht feststellen, wenn es auch angenommen werden könnte. Villaume & Giron's Geigen sollen nicht schlecht sein.

VILLAUME & GIRON,
Luthiers à Troyes.
1710

**Vimercati, Gaspare. — Mailand. 1790.**

Es giebt nur wenige Geigen, die seinen Zettel tragen, und bei diesen wenigen erscheint es noch fraglich, ob sie Arbeiten seiner Hand sind. Dagegen war er ein geschickter Lautenmacher; eine gute Mandoline von ihm besitzt A. Gautier in Nizza.

Gaspare Vimercati / nella contrada della Dogana di Milano, all segno della Luna

**Vimercati, Paolo. — Venedig. 1660. 1710.**

Sohn des Pietro V. Lernte bei Carlo Tononi in Venedig, den er jedoch übertraf. Er arbeitete nach Ant. und Hier. Amati's kleinem Modell und verwendete gelben Lack. Auch Brescianer Vorbilder ahmte er nach.

Paolo Vimercati
fece in Venezia A. 17 . . .

**Vimercati, Pietro. — Venedig. 1640. 1660.**

Nach den ihm zugeschriebenen Geigen schloss er sich der Brescianer Bauweise an, ohne seine Vorbilder vollkommen zu erreichen. Besser gelang ihm dies bei seinen Nachnahmungen Amati's. Angeblich hat Jakob Stainer bei ihm gearbeitet, wofür jeder Beweis fehlt.

**Vinaccia, Antonio I. — Neapel. 1734. 1781.**

Er wird als der Stammvater der Familie betrachtet, ist aber vielleicht ein Sohn von Nicolas V. und kann als ein Nachahmer von Gagliano gelten. Er machte jedoch nur wenig Streichinstrumente und verlegte sich frühzeitig auf die Herstellung von Mandolinen, worin er es zu hoher Vollkommenheit brachte. Im Museo Spagnuolo in Neapel (Palazzo degli Studi) sind Arbeiten von ihm, die er für Carl III. v. Bourbon anfertigte, erhalten, die seine Geschicklichkeit glänzend erweisen. Gennaro und Gaetano waren seine Söhne.

Antonius Vinaccia fecit Neap.
In via Constantii 1734.

(1764 Strada Rua Catalana.)

**Vinaccia, Antonius II. — Neapel. 1780. 1792.**

Sohn von Januarius V. (Gennaro). Auch er copirte Gagliano und verwendete

schönes Holz und gelbbraunen Lack. Häufiger als seine Geigen kommen seine reicheingelegten Mandolinen etc. vor.

| Antonius Vinaccia<br>filius Januarii fecit Neapoli<br>alla Strada, Rua Catalana 1763 |
|---|

| Antonius Vinaccia Fecit<br>Neapoli Anno 1780 |
|---|

Vinaccia, Domenico. — Neapel. 1780.

Gleichfalls nur als Mandolinenmacher bekannt.

Vinaccia, Gaetano. — Neapel. 1779. 1800.

Sohn von Antonio I. V. Er wohnte in der Strada Rua Catalana No. 85 wohl mit seinem Bruder zusammen, in der väterlichen Werkstatt und ist hauptsächlich Guitarren- und Mandolinenmacher gewesen. Geigen von ihm sind mir nie vorgekommen. Geschickt, wie alle Mitglieder seiner Familie.

| Gaietanus Vinaccia fecit<br>napoli 1795. Nella<br>Rua Catalana. |
|---|

| Gaietanus Vinaccia<br>Neapoli fecit Strada Rua<br>Catalana No 85 anno 1779 |
|---|

| Gaetano Vinaccia Napoli<br>Rua Catalana Anno 1800. |
|---|

Vinaccia, Gennaro. — Neapel. 1755. 1778.

Sohn von Antonio I. V. Von den Mitgliedern der Familie Vinaccia ist er es, der neben schönen Mandolinen, die am häufigsten vorkommen, auch zahlreiche und gute Geigen gemacht hat. Er arbeitete in der Art der Gagliani, hatte ein schönes Modell von mittlerer Grösse und dunkelgelben oder braunen Lack. Dass er sich als Geigenmacher betrachtet wissen wollte, geht schon daraus hervor, dass er »sub signo Cremonae« arbeitete. Mandolinen von ihm sind in verschiedenen Sammlungen zu finden, so auch im Musenm Kraus in Florenz. Seine Geigen werden jetzt durchnittlich auf 500—1000 M. bewerthet. Er wohnte, wie sein Bruder, Strada Rua Catalana, wo auch der Vater gewohnt hat.

| Januarius Vinaccia fecit Napoli<br>sub Signo Cremonae anno Domini 1757 |
|---|

Vinaccia, Giovanni. — Neapel. 1767. 1777.

Sohn von Gennaro und wie dieser hauptsächlich Mandolinen- und Lautenmacher. Auf seinen gedruckten Zetteln, auf denen für die Jahreszahl die Ziffern 176. vorgedruckt sind, erscheint sein Name mit o am Schlusse. Er verwendete diese für die sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts bestimmten Zettel auch in den siebziger Jahren noch lange, wie die im städtischen Museum in Braunschweig (No. 54) aufbewahrte Mandoline beweist, wo über die Zahl 6 die Jahreszahl 77 mit der Hand geschrieben erscheint.

| Joannes Vinaccio Filius Januarii fecit<br>Neapoli alla strada della Rua Catalana<br>A. D 1777 |
|---|

Vinaccia, Nicolo. — Neapel. 1715.

Die Jahreszahl auf seinem Zettel, der sich in einer Mandure im Germanischen National-Museum in Nürnberg befindet, ist schwer leserlich. Der Arbeit nach wäre 1715 sehr wahrscheinlich; in diesem Falle dürfte er als der Stammvater der Familie gelten.

| Nicolaus Vinaccia fecit<br>Neapoli in Rua Catalana<br>17(15)? 17(75)? |
|---|

Vinaccia, Mariano. — Neapel. 1796.

Sohn von Antonio V. Hauptsächlich Mandolinenmacher. Eine Arbeit von ihm befindet sich im Museum des Conservatoriums in Brüssel (No. 250).

| |
|---|
| Marianus Vinaccia qu. Antonii<br>fecit anno 1796 in via Costantii nº 18<br>Neapoli |

Vinaccia, Pasquale. — Neapel. Geb. 20. Juni 1806, † zwischen 1881 und 1885.

Sohn von Gaetano V. Ein tüchtiger Mandolinenmacher, der besonders als Erfinder der Stahlsaiten, die die früher gebräuchlichen Darm- und Messingsaiten der Mandoline fast ganz verdrängten, bekannt ist. Er galt als der beste, heute noch nicht übertroffene Mandolinenmacher seiner Zeit, besass viele Medaillen und war Hoflieferant etc. Eine Lyraguitarre von ihm besitzt C. Claudius in Malmö.

Vinaccia, Vincenzo. — Neapel. 1769. 1785. (1800).

Er bezeichnet sich als Sohn von Gennaro und wohnte Calata de l' Ospedaletto No. 20. Seine Geigen sind nach Joseph Guarnerius gemacht. Seine Mandolinen und Guitarren zeichnen sich durch schöne Schildpatt-, Elfenbein- und Perlmutter-Einlagen aus.

| |
|---|
| Vincentius Vinaccio fecit Neapoli,<br>Sito Nella Calata de Spitaletto A D 1785. |

| |
|---|
| Vincentius Vinaccia<br>filius Januarii<br>fecit Neapoli alla rua Catalana<br>A. D. 1775. |

Vinaccia, Fratelli, Gennare e Achille (fu Pasquale). — Neapel. (Strada S. Maria la Nova 25.)

Mandolinenfabrik, und

Vinaccia, Giuseppe. — Neapel. (Via Mancinelli 45).

Mandolinenmacher, sind die jetzigen Vertreter der Familie.

Vinahlek (Vyhnálek), Franz. — Hermannstadt. 1895.

Schüler von W. J. Schunda. Er galt als geschickter Geigenmacher.

Vinatte, André. — Lyon. 1568. † 1572.

Er war »faiseur de violes« und wurde als Protestant in der Bartholomäusnacht ermordet. Vgl. Coutagne, Duiffopruggar.

Vincent, Dionisius. — Paris. 1752.

Es giebt Geigen und Lauten von ihm, die ihn jedoch auch unter seinen Pariser Zeitgenossen nur als Meister dritten Ranges erscheinen lassen.

Vincenti, M. — Florenz. Erste Hälfte des XIX. Jahrh.

Ein Geigenmacher, der als Erfinder einer Geige, die 18 Saiten hatte und mit zwei Bogen gespielt werden musste, bekannt wurde. Er wollte mit diesem sonderbaren Instrumente, das er »Violon-Général« nannte, die Klangwirkung der Violine, der Viola, des Violoncells und des Basses gleichzeitig erzielen.

Vincentinus. — Madrid. 1775.

Ein spanischer Ordenspriester, von dem es einige Geigen giebt. Sein Familienname ist nicht bekannt.

| |
|---|
| Vincentinus, Ascensio. Presb.<br>Matti. anno Domini 1775 |

Vincenzi, Luigi. — Carpi. Geb. in San Giovanni Concordiese 1775, † nach 1818.

Er hat nur wenig Geigen, dagegen verschiedene Bässe gemacht. Seine Arbeit ist gut, der Lack bernsteinfarbig und der Ton nicht schlecht.

| |
|---|
| Aloysius Vincenzi Carpensis 1811 |

Violi s. Bertolotti.

Viorillo s. Fiorillo.

Virchi, Benedetto. — Brescia. Geb. um 1520.

Wahrscheinlich Gerolamo's älterer Bruder; in Urkunden wird er »Citeraro« genannt.

Virchi, Gerolamo. — Brescia. Geb. um 1523, soll um 1575 noch gelebt haben.

Sein eigentlicher Familienname war vielleicht Geraldi. Im alten Inventar der Ambraser Sammlung von 1596 wird bereits eine (noch vorhandene) Zitherlaute beschrieben: »Ain Ziter, am Kragen die Lucretia Romana geschnitten ... 12 Metallsaiten, wovon je zwei dicht neben einander gezogen sind. Alles mit schöner Schnitzarbeit verziert, zum Theil gemalt und vergoldet ... Am Griffblatte der Name Hieronimus Brixiensis. Auf der Rückseite das tyrolische und erzherzogliche Wappen.« An anderer Stelle wird dann berichtet, wo die verschiedenen Instrumente gekauft wurden; einzelne Namen werden angegeben, darunter Hieronymus Geraldi. Es liegt also nahe, den Hieronymus Brixiensis mit Hieronymus Geraldi zu identificiren. Die erwähnte Zitherlaute erweist sich auf den ersten Anblick als Brescianer Arbeit und sieht einer ebensolchen Zither von G. P. Maggini im Museo Modena ganz ähnlich. In Brescia lässt sich im 16. Jahrhundert nur ein Lautenmacher mit dem Taufnamen Hieronymus nachweisen; es ist dies der Freund und vielleicht Lehrer Gasparo da Salò's. Als Pathe eines Sohnes Gasparo's wird er aufgeführt unter dem Namen »Hyeronimus de Virchis«. In anderen Urkunden wird er ausdrücklich: »Magistro de instrumenti de Musica« genannt. Vidal theilt den Zettel

Hieronimo di vir in Breſa

mit; auch das Instrument, aus dem dieser Zettel stammt, muss eine Arbeit Gerolamo Virchi's gewesen sein. Das auf Bestellung des Erzherzogs gemalte Tyroler Wappen auf dem Boden der Lautenzither ist schuld, dass F. Trautmann u. A. die Bezeichnung »Brixiensis« mit »aus Brixen (in Tyrol)« deuten zu müssen glaubten; komisch aber wirkt es, wenn Miss Stainer die Ortsangabe »Bresa« (im Deutsch des 16. Jahrhunderts »Pressa«) mit »Bresa in Silesia« deutet und dabei wohl an Breslau denkt.

Virchi, Giovanni Paolo. — Brescia, Ferrara, Mantua. Geb. um 1560. 1612.

Sohn von Gerolamo V. und vielleicht der Pathe Maggini's. Er wurde als trefflicher Lautenspieler, Organist und Componist von Madrigalen bekannt stand nach einander in Diensten der Höfe von Ferrara und Mantua und soll wie sein Vater vorzügliche Lauten gemacht haben.

Vischer (Fischer), Johann Simon. — Jena. 1687. 1693.

Er bezeichnet sich als: »Bildhauer, Lauten-, Harpen- und Instrument-Macher« und wurde im Jahre 1687 als Bürger der Stadt Jena verpflichtet. Eine Flügelharfe, die er 1693 gemacht hat, befindet sich in Berlin aus der Sammlung Snoeck (No. 387).

Vischi. — Spilamberto. 1880.

Ein Dilettant, der von Raffaele Fiorini unterwiesen wurde und in seiner Jugend einige Violinen gemacht hat.

Visco, Bruto. — Piperno. Rom. 1600. 1608.

Er nennt sich Visco da Piperno, wohnte 1608 in Rom in der Via dei leutari und soll auch ein guter Lautenspieler gewesen sein. Er sagt jedoch von sich in einer Urkunde vom 14. Sept. 1606 nur: »Jo faccio l'esercitio de leuti et chitarre.«

Visconti, Gaetano. — Bologna. 1809.

Bisher nur als Guitarrenmacher bekannt.

Vissenaire I. — Lyon. 1830. 1869.

Geb. in Mirecourt. Er war hauptsächlich Händler und Guitarrenmacher und hat auch einige Geigen gemacht.

Reparé par
Vissenaire
Me luthier
à Lyon
Place Confort No 16

Vissenaire II. — Lyon. 1870. 1880.

Aelterer Sohn und Schüler von V. I. und später Gehilfe bei Bernardel. Er arbeitete meist mit seinem Bruder zusammen und erfand eine gute Kolophonium-Mischung.

Vissenaire frères. Luthiers
Fournisseurs du Conservatoire
Place des Jacobins. Lyon. l'an 1875

Vissenaire, L. Nicolas. — Lyon. 1865. † 1890.

Jüngerer Sohn, Schüler und Nachfolger von V. I. Ein tüchtiger Geiger und als solcher Mitglied des Theater-Orchesters. Seine Geigen sind recht sauber ausgearbeitet.

L N. Vissenaire, Luthier
Fournisseur du Conservatoire
Place des Jacobins, Lyon, l'an 1880

Nicolas Vissenaire, Luthier, Place
des Jacobins, à Lyon, l'an

Vitáček, Franz. — Sklenářice-Glasersdorf i./B. Geb. um 1854.

Böhmischer Geigenmacher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er war ein Schüler von Jos. Metelka. 1884 stellte er in Příbram eine Geige aus.

František Vitáček
hotovitel hudebnich nástrojů ve Sklenářicich u Vysokého 1881

Vitor s. De Vitor.

Vivoli, Giovanni. — Florenz. 1642.

Sohn des Andrea V. Ein Lautenmacher, den Vidal erwähnt.

Vlaminck, Edmond de, Prof. — Paris. 1890. 1893.

Erfinder einer Tastenvorrichtung für Streichinstrumente, die unter dem Titel »Mélatétrophone« fabriksmässig ausgebeutet wurde. Beschrieben und abgebildet in De Wit's Zeitschr. Jahrg. 13 (1893). No. 15.

Vlk, Franz. Geb. 1863.

Böhmischer Geigenmacher, Schüler von Jos. Metelka. Er endete durch Selbstmord.

Voboam, Alexandre le Jeune. — Paris. 1664. 1683.

Jedenfalls der Sohn eines älteren Voboam, der jedoch noch nicht sicher nachgewiesen werden konnte. Nach Du Pradel's »Livre commode« für 1682, worin nur seine Castagnetten hervorgehoben werden, wohnte ein Alexandre

Voboam Rue des Assis. Das älteste Instrument von ihm führt Bruni's Inventaire auf, nämlich eine Guitarre von »Alexandre Vogeant (sic) le jeune faite en 1664« (S. 201). Eine reich mit Elfenbein eingelegte französische Guitarre von 1682 besitzt das Pariser Conservatorium des Arts-et-Métiers (No. 7006). Der Name kommt in allen möglichen Schreibweisen vor: Vauboam, Vogeant, auch oft nur kurz Alexandre le Jeune. Geigen von ihm sind nicht bekannt, dagegen ausser sehr schönen Guitarren auch zu Guitarren umgearbeitete Theorben.

Voboam, Jean. — Paris. 1676. 1699.

Wahrscheinlich ein Sohn von Alex. V. l. j. Von ihm sind zwei schöne Guitarren, angeblich aus dem Besitze des Frl. v. Nantes (Tochter Ludwig's XIV.) stammend, von 1676 und 1687 bekannt. Im Museum des Pariser Conservatoriums ist eine ungemein reich eingelegte Guitarre von 1693; auch die Guitarre mit kunstvoller Rose von 1699 in Berlin, kgl. Sammlung, dürfte ihm zuzuschreiben sein.

Voboam. — Paris. 1730.

Wenn man nicht annehmen will, dass Alex. oder Jean V. ein Alter von fast 100 Jahren erreicht hat, so ist eine Bassviola im Pariser Museum des Arts-et-Métiers mit dem geschriebenen Zettel einem Sohne oder Enkel der Genannten zuzuschreiben.

| |
|---|
| *Voboam 1730* |

Voel, E. — Mainz. 1840.

Er arbeitete nach Stradivari, wurde aber von Jak. V. übertroffen.

Voel, Jakob. — Mainz, Frankfurt a./M. 1837. 1840.

(Sohn von E. Voel?) Er arbeitete recht sauber nach Stradivari; nur die F-Löcher sind zu breit ausgeschnitten; die Schnecke ist dagegen recht hübsch; auch sein röthlichgelber oder röthlichbrauner Lack wäre nicht übel, wenn er ihn besser geschliffen hätte.

| |
|---|
| J: Voel<br>in<br>Mainz<br>1837 |

Völker, Carl August. — Hannover. 1873. 1901.

Er ist gelernter Uhrmacher und hat sich seit 1873 auch auf das Geigenmachen verlegt. Er copirte u. A. eine Geige Duiffopruggar's und hat sich viel mit der Theorie des Geigenbaus beschäftigt. In P. de Wit's Zeitschrift veröffentlichte er mehrere Aufsätze über »das Geheimniss der Cremoneser Geigen«, »den altitalienischen Geigenlack« etc. Das Geigenmachen soll er bei Diehl erlernt haben.

Völler, Johann Heinrich. — Kassel. Geb. 7. März 1768 zu Angersbach bei Giessen, lebte noch nach 1826.

Er war der Sohn eines unbemittelten Ackersmanns und wurde 1801 zum Hof-Musikinstrumentenmacher in Cassel ernannt. Er ist hauptsächlich durch einige Erfindungen an Tasteninstrumenten, u. A. eines »Apollonium« genannten Cimbels, bekannt geworden; er soll auch Lauten und Guitarren gemacht haben. Geigen von ihm sind mir jedoch nicht vorgekommen. Seine kurzgefasste Biographie gab Caspar Nöding im Jahre 1823 heraus; er starb vor 1828.

Vörle, s. Wörle.

Vogel (Vogl), Hanns. — Nürnberg. 1563.

Obwohl er nicht ungeschickt war, wie ein Contrabass von ihm im Germanischen National-Museum in Nürnberg beweist, so scheint er doch in keinem grossen Ansehen gestanden zu haben, da er in den einschlägigen Werken, auch denen nürnbergischen Ursprungs, nirgends erwähnt wird.

**Vogel, Wolf (Wolfgang). — Nürnberg. † 18. Febr. 1650.**

Vielleicht ein Sohn von Hanns V. Andreas Gulden sagt (1660) in seiner Fortsetzung zu Neudörffer's Nachrichten von Wolf Vogel: »War ein berühmter Instrumentenmacher, und bey den Liebhabern der Musik sehr in Ansehen. Er starb den 18. Febr. Ao. 1650.« In »Norischer Christen Freydhöfe Gedächtnifs«, Nürnberg 1682, ist die Abschrift seines Epitaphs mitgetheilt, Th. 1 S. 114 No. 813: »Misericordias Domini cantabo in Aeternum. — Hier liegt begraben der Erbar Wolfgang Vogel, verschied — und Elisabethe, ein geborne Wahlin, sein eheliche Haufsfrau, verschied den — auch ihrer Leibes-Erben, denen GOtt genaden wolle. Amen.« (Vgl. auch Neudörffer's Nachrichten, ferner Doppelmayr S. 298.)

**Vogelhuber, Thomas. — Kremsmünster. 1693. † 1732.**

Er erscheint zuerst 1693 und war viel für die Benedictiner-Abtei beschäftigt. Im Jahre 1714 nennt er sich »Tischler und Geigenmacher«.

**Vogl, Joh. Christ. — Eppendorf. Ende des XVII. Jahrh.**

Eine Lautentheorbe von ihm besitzt das Münchner National-Museum. Ob das sächsische Eppendorf oder der gleichnamige Hamburger Vorort etc. gemeint ist, lässt sich nicht feststellen.

**Vogler, Anton. — Nürnberg. 1705.**

Es wird zwar vermuthet, dass er ein älterer Bruder Joh. Georg V.'s in Würzburg gewesen sei, doch ist dies unwahrscheinlich.

| |
|---|
| Anton Vogler me fecit<br>Nürnberg 1705 |

**Vogler, Johann Georg. — Würzburg. Geb. 22. April 1692 in Hopferau bei Füssen, † in Würzburg nach 1750.**

Zweiter Sohn des Müllers Marquard V. Er kam in das nahegelegene Füssen zu einem der besten Geigenmacher in die Lehre und erlernte dort ausser dem Geigenmachen auch das Geigen- und Violoncellospiel so gut, dass er als Musiker und Geigenmacher in die fürstbischöfl. Capelle in Würzburg eintreten konnte und Hof-Geigenmacher wurde. Er wohnte in der Vorstadt Pleichach; das jüngste von seinen neun Kindern war der nachmals so berühmte Abbé Vogler (geb. 1749, † 1814). Joh. G. V.'s Geigen sind von guter Arbeit, wenn auch manchmal plump in der Form. Eine Arbeit von ihm aus dem Jahre 1745 besitzt das Darmstädter Museum (Inv. 1857/98 No. 22).

| |
|---|
| Joh. Georgius Vogler<br>me fecit Wirceburgi 1745. |

| |
|---|
| Johann Georg Vogler, Lauten- und Geigenbauer in Würzburg 1750 |

**Vogt, Albert, lebte im XIX. Jahrh. in Mannheim.**

**Vogt, Jakob. — Freiburg i./Schw. 1467.**

Er stammte aus Luzern, wurde als Saitenmacher zum Bürger aufgenommen und hat wohl auch Lauten gemacht. Vgl. das Freiburger Bürgerbuch S. 85b (Pergamentband im Fr. Staatsarchiv).

**Voigt (Voight), Martin. — Hamburg. 1726.**

Vielleicht ein Schüler von J. Tielke, in dessen Stil er arbeitete. Ich kenne von ihm nur eine reich mit Elfenbein eingelegte Viola da Gamba, die 1872 im S. Kens.-Mus. in London ausgestellt war, und die noch dadurch auffiel, dass auf dem Boden Apollo, Venus, Merkur und Diana abgebildet erschienen.

| |
|---|
| Martin Voigt in Hamburgo<br>me fecit Anno 1726 |

**Voigt. — Markneukirchen.**

In älterer Zeit wird der Name auch Vogt geschrieben. Dieser Familie entstammen die folgenden Geigenmacher:

**Voigt, Adam.** 1699, † um 1730.

Er wird als Geigenmacher bezeichnet und dürfte als der Stammvater der heute noch blühenden Familie anzusehen sein.

**Voigt, Arnold.** 1885. 1904.

Seine Arbeit ist sauber und erinnert in mancher Hinsicht an die Weichold's, bei dem er vielleicht gearbeitet hat.

Arnold Voigt<br>Geigenmacher<br>Markneukirchen (Sachsen)

**Voigt, August Albin.** Geb. 10. Dec. 1845, arbeitet noch in Markneukirchen.

**Voigt, August Ernst.** Geb. 6. Mai 1874.

**Voigt, August Moritz.** Geb. 6. März 1868.

Bruder von Louis Gottwalt V. — Er soll eine Zeit lang in Wohlhausen gearbeitet haben.

**Voigt, C. Hermann.** Geb. 1850. (U. a. Schüler von S. Nemessányi.)

Er kam 1870 nach Wien, arbeitete bei Lemböck und machte sich in Wien 1876 selbstständig. Seit 1893 ist er beeideter Schätzmeister und Sachverständiger für alte und neue Musikinstrumente und handelt auch mit alten italienischen Geigen.

**Voigt, Christian Heinrich.** Geb. 2. Mai 1813, † 22. Oct. 1855. In seiner Weise war er recht geschickt.

**Voigt, Emil Robert.** Geb. 14. Nov. 1873.

**Voigt, Georg Adam.** Geb. 1739, † 15. Jan. 1824.

Sohn und Schüler von Simeon V. Ein fleissiger und tüchtiger Geigenmacher, der, nachdem er mehrere Jahre in der Fremde war, 1760 Meister wurde. Er erreichte ein Alter von 85 Jahren 10 Monaten und 22 Tagen.

**Voigt, Heinrich August.** Geb. 20. Jan. 1837, arbeitet noch als Geigenmacher.

**Voigt, Johann Adam.** Geb. um 1710. 1740.

Er scheint nicht in Markneukirchen selbst geboren zu sein, wurde dort aber 1730 Meister.

**Voigt, Johann Christian I.** 1760. 1780. Sohn von Simeon V. Wurde 1760 Meister.

**Voigt, Johann Christian II.** Geb. 15. April 1766, † 13. Febr. 1846.

Sohn und Schüler von Johann Friedr. V. Er soll mit seinen Geigen viel umhergereist sein und war ein fleissiger Meister, dem übrigens am besten die Violen gelungen sind. Auf seinem Zettel gab er sich für einen Geigenmacher aus Prag aus und verwendete auch eine Brandmarke mit seinen Anfangsbuchstaben und der Jahreszahl, z. B.:

I. C. V.<br>1796



Voigt, Johann Christian III. Geb. 2. Oct. 1781, † 16. Oct. 1849.

Voigt, Johann Friedrich I. Geb. 1732, † 28. Juli 1818.
Er wurde 1751 Meister und hat in seinem langen Leben sehr viele Geigen gemacht, von denen einzelne recht lobenswerthe Eigenschaften besitzen. Er wurde 85 Jahre 9 Monate und 4 Tage alt.

Voigt, Johann Friedrich II. Geb. 17. Dec. 1778, † 4. Oct. 1840.

Voigt, Johann Georg I. Geb. 1748, † 27. Mai 1802.
Sohn und Schüler von Johann Adam V. Er wurde 1768 Meister und gehörte zu den Besten seiner Familie. Auf seinem Zettel erscheint der sonst übliche lateinische Unsinn in deutscher Form. Er verwendete auch eine Brandmarke: X I X G X V X.

Johann Georg Voigt,
Violinmacher in Neukirchen 17..

Iohann Georg Voigt
Brobe Violinmacher in Neukirchen
bey Adorf im Voigtlande, Correspontent
Cremona 1798.

Voigt, Johann Georg II. Geb. 14. Febr. 1752, † 16. Sept. 1842.
Sohn von Simeon V. Neben Reichel und Hamm der erste Geigenmacher, der sich in Neukirchen ausschliesslich der Bogenmacherei zuwendete.

Voigt, Johann Georg III. Geb. 13. April 1776, † 25. Jan. 1829. Weniger geschickt als Johann Georg I. V.

Voigt, Johann Georg IV. Geb. 14. Oct. 1785, † 5. Jan. 1851.
Nachdem er die Geigenmacherei erlernt hatte, musste er Soldat werden und machte am 5. und 6. Juli 1809 die Schlacht bei Wagram mit, wo er verwundet wurde. Er war mit einer geborenen Roth († 1866) verheirathet und bezog eine kleine Pension als ausgedienter Soldat. Er machte sowohl Geigen als auch Guitarren und galt als tüchtiger Meister.

Voigt, Johann Gottfried. Geb. 1748, † 6. März 1812.
Sohn und Schüler von Simeon V. Er wurde 1772 Meister und starb in einem Alter von 64 Jahren 1 Monat und 2 Tagen.

Voigt, Johann Carl Wilhelm. Geb. 11. Oct. 1779, † 14. Juni 1857. Auf seinem Zettel nennt er sich meist nur Johann Wilhelm Voigt.

Voigt, Louis Gottwalt. Geb. 3. Juli 1866.

Voigt, Richard August. Geb. 6. April 1876.
Schüler von R. O. Glier, bei dem er von 1890—1894 war. Am 26. Nov. 1894 trat er bei G. R. Schmidt & Co. ein, wo er 1897 Werkführer wurde. Am 4. Oct. 1902 machte er sich selbstständig und eröffnete seine eigene Werkstatt.

Voigt, Simeon (Simon). Geb. 1711, † 8. Jan. 1781.
Er wurde 1732 Meister und war sehr fleissig und geschickt. Auch seine Söhne erzog er zu tüchtigen Geigenmachern. Er erreichte ein Alter von 70 Jahren 7 Monaten und 10 Tagen.

Simon Voigt, Violinmacher
in Neukirchen. Ao. 1770

Voigt, Wilhelm. Geb. um 1815, † nach 1860.
Sohn und Schüler von Johann Georg IV. V. Er verlegte sich später ausschliesslich auf das Guitarrenmachen.

Voigt. — Quittenbach. XVIII. Jahrh.

| |
|---|
| *Voigt Violinmacher in Quiddenbach.* |

geschr.

Seine Geigen zeigen gewöhnliche Vogtländer Arbeit; das Holz ist weder schön noch schlecht, der Lack, über einer Beize aufgetragen, ohne Durchsichtigkeit. Der Ton weich, aber klein.

Voirin, Nicolas François. — Paris. Geb. 1. Oct. 1833 in Mirecourt, † 4. Juni 1885 in Paris.

Nachdem er in seiner Heimath das Geigenmachen erlernt hatte, kam er 1855 zu Vuillaume nach Paris und blieb bei diesem über 15 Jahre. Hier vervollkommnete er sich namentlich als Bogenmacher und eröffnete als solcher 1870 in der Rue du Bouloi seine eigene Werkstatt. Er war nach Tourte der beste Bogenmacher Frankreichs. Seine Bogen tragen den Brandstempel: »N. F. Voirin«, den allerdings auch seine Wittwe noch benutzen liess. Sein Schüler ist A. Lamy.

Voiriot-Gaulard, ein »Luthier«, der in Troyes sein Geschäft betreibt.

Voit, Carl, hat sich in Bromberg als Streichinstrumentenmacher niedergelassen, wo er noch lebt.

Volkmann. — Schönbach b./E.

Dieser Familie gehören die folgenden Geigenmacher an:

Volkmann, Anton, ist Geigenmacher und Musiker.

Volkmann, Christoph, begründete 1858 sein Geschäft und fertigte hauptsächlich Violoncelli und Bässe an, für die er 1892 in Eger eine Medaille erhielt. Sein Nachfolger ist:

| |
|---|
| Christoph Volkmann<br>Instrumentmacher in Schönbach<br>1867 |

Volkmann, Heinrich, der noch jetzt thätig ist.

Volkmann, Wenzl, hat eine Streichinstrumentenfabrik.

Volkmann F. — Glogau. XIX. Jahrh.

Handschriftlich vermerkter Name eines Reparateurs in einer älteren vogtl. Geige. Die Arbeit entsprach der eines Musikers, der sich mit Reparaturen beschäftigt.

Vollrat, Hans. — Wien. 1424. 1436.

Einer der ältesten Lautenmacher Wiens, der wenigstens dem Namen nach bekannt ist.

Volpe, Marco. — Spilamberto. 1820. † 1839.

Er machte Violinen, Violen und Guitarren und soll bei der Arbeit von einer sprichwörtlich gewordenen Langsamkeit gewesen sein. Sein Name findet sich auch bei Valdrighi (3395), ist aber in Spilamberto selbst unbekannt.

Voney, s. Devoney.

Vornenbergh, Peter. — Antwerpen. 1542. 1552.

Der Name wird auch Vorenbergh und Vorenborch geschrieben. Er stammte aus Köln und war der Sohn eines gleichnamigen Vaters. Im Jahre 1542 wurde er Bürger von Antwerpen und wird als Clavichordmacher bezeichnet. Nach einer Privatmittheilung soll es auch Lauten von ihm geben.

**Vries, Dirck de.** — Antwerpen. † um 1628.

Er war Clavecinmacher; da aber die meisten seiner Fachgenossen auch Lauten etc. gemacht haben, mag er hier erwähnt werden.

**Vrint, P.**, begründete 1884 sein Geigengeschäft in London. Er ist auch ein guter Geiger und Violoncellist.

**Vuidard.** — Paris. 1838.

Schüler von Nicolas Simoutre in Mirecourt. Er hatte seit 1838 eine Werkstatt in der Rue Greneta No. 9 in Paris und war hauptsächlich als Guitarrenmacher geschätzt. Geigen von ihm kommen nur selten vor.

> Réparé par Vuidard
> luthier et md de corde
> rue Greneta No 9
> à Paris.

**Vuillaume. Claude I.** — Mirecourt (Nancy?). 1625.

Er erscheint als Pathe einer Tochter von François II. Médard in Nancy. Als seine Heimath wird Mirecourt ausdrücklich bezeichnet. Dies und der Umstand, dass er einem Lautenmacher den Liebesdienst erweist, berechtigt wohl zu der Vermuthung, dass auch er gleichen Berufs gewesen ist. Er ist also der älteste, bis jetzt bekannte Ahnherr der Familie.

**Vuillaume, Claude II.** — Mirecourt. Geb. in Mirecourt 1772, † 1834.

Er war mit Anne Leclerc (geb. 1767) verheirathet und ist der eigentliche Stammvater der berühmten Familie. Er hatte vier Söhne und eine Tochter; die Söhne wurden alle Geigenmacher wie ihr Vater. Solange sie noch bei ihm arbeiteten, wählte er für ihre Geigen die auch sonst in Mirecourt vorkommende Marke:

> „Au roi David"
> Paris

die auf der Aussenseite des Bodens eingebrannt wurde.

**Vuillaume, Claude François I.** — Mirecourt. Geb. um 1740, lebte noch nach 1770.

Gewöhnliche Arbeit, dunkler Lack. Er war vielleicht der Vater von Claude Vuillaume.

**Vuillaume, Claude-François II.** — Mirecourt. Geb. März 1807. 1862.

Vierter Sohn und Schüler seines Vaters Claude V. Er gab das Geigenmachen frühzeitig auf und wurde Kirchenorgelbauer; seinen Sohn Sebastian liess er dagegen wieder Geigenmacher werden.

**Vuillaume, Jean.** — Mirecourt. 1702—1759 (nach Anderen: 1700 bis 1740).

Man hat ihn fälschlich für einen Schüler von Stradivari ausgegeben. Vidal sah eine Geige von ihm, deren Aussehen es wahrscheinlich macht, dass er nicht einmal eine Arbeit von Stradivari je gesehen hat; sie erinnerte am ehesten noch an das Maggini-Modell. Diese Geige war von gewöhnlichster Arbeit, die Reifchen durch einen gemalten Strich ersetzt; auch die F-Löcher waren hässlich und schlecht geschnitten. Der Lack war gelb, die Zargen bemalt und zu niedrig, dagegen die Schnecke hübsch geschnitzt. In welchem verwandtschaftlichen Verhältniss dieser Geigenmacher zu der berühmten Familie Vuillaume steht, ist nicht klargestellt.

> *Fait par moy, Jean Vuillaume,*
> *à Mirecourt 1738*

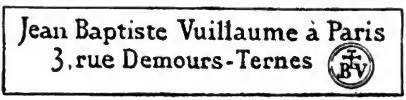
geschr.

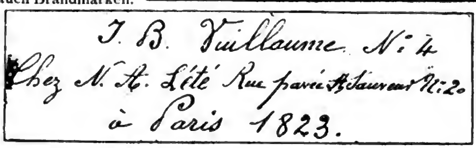
**Vuillaume, Jean Baptiste.** — Paris. Geb. 7. Oct. 1798 in Mirecourt, † 19. März 1875 in Paris.

Sohn und Schüler von Claude V. Ihm verdankt die Familie Vuillaume ihren Ruhm. Er war kaum 19jährig, als er in die Lété'sche Werkstatt nach Paris berufen wurde, um dort für F. Chanot Geigen nach dessen neuconstruirtem

Modell anzufertigen. Im Jahre 1819 traf er in Paris ein und arbeitete zunächst zwei Jahre lang für Chanot. Der Verkehr mit diesem hochgebildeten und geistreichen Manne hat jedenfalls nach mehr als einer Richtung hin befruchtend auf den angehenden Künstler eingewirkt. Lété war eigentlich Orgelbauer, aber als Schwiegersohn Pique's betrieb er auch einen Geigenhandel; Vuillaume wurde 1825 sein Geschäftstheilhaber, und die Firma lautete dann Lété et Vuillaume, 1828 aber trennte er sich von ihm, heirathete und eröffnete in der Rue des Petits Champs No. 46 seine Werkstatt, die er erst 1860 nach der Rue Demours No. 3 verlegte. Er war verheirathet mit Adele Guesnet aus Clermont, einer feingebildeten Frau, die seinen Arbeiten das vollste Verständniss entgegenbrachte. Auch er hatte Anfangs unter dem weitverbreiteten Vorurtheil gegen neue Geigen schwer zu kämpfen, und so kam er frühzeitig darauf, alte Meisterwerke, vornehmlich von Stradivari, nachzuahmen. Er brachte es nach rastlosen Versuchen darin zu einer unübertroffenen Meisterschaft, so dass heutzutage gewiss viele »Stradivari« von beschworener Echtheit Arbeiten Vuillaume's sein dürften. So sind auch fast alle Duiffopruggar'schen Violinen, die heute gezeigt werden, von ihm hergestellt worden. Die Sorgfalt seiner Ausführung erstreckte sich bis in die kleinsten Einzelheiten; sein Holz suchte er auf weiten Reisen zusammen; er durchstöberte alte Kirchen, Trödlerbuden und, fand er einen alten Balken, ein altes Möbelstück, das brauchbares Holz enthielt, so war ihm kein Preis zu hoch. Er war ein feinsinniger Kenner, der sich jedoch nicht auf das Gefühl allein verliess. Er hatte die Vorzüge und Eigenthümlichkeiten aller Meister auf das Eingehendste studirt und war stets bereit, Forschern die Mittel zu weiteren Studien an die Hand zu geben; so hätte auch Savart seine scharfsinnigen Untersuchungen ohne Vuillaume's Beihilfe gar nicht anstellen können. Er war freilich auch ein ebenso geriebener Kaufmann, als genialer Künstler und brachte es zu grossem Reichthum. Auch dem Lackiren wendete er sein Leben lang die peinlichste Sorgfalt zu, und er ist zweifellos der einzige Geigenmacher des 19. Jahrhunderts, der darin den alten Italienern wenigstens im Aussehen der Lackirung gleichkam, aber er hielt sein Verfahren geheim und nahm sein Wissen mit in's Grab. Er war fabelhaft fleissig und hat an 3000 Instrumente gemacht, abgesehen von anderen Versuchen und Erfindungen (z. B. dem »Octobass«, dem »Contralto« etc.). Auch als Bogenmacher war er ein Meister ersten Ranges. Er besass daher auch zahlreiche Medaillen und andere Auszeichnungen, und in der einschlägigen Literatur wird er überall ausführlich behandelt. Er gebrauchte verschiedene Zettel, manchmal auch Brandmarken.



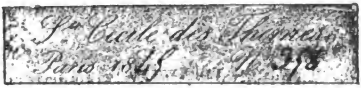



J. B. Vuillaume
A Paris
3 Rue Demours aux Ternes
Ci-devant rue Croix des Petits Champs 42

Jean Baptiste Vuillaume à Paris
Rue Croix des Petits Champs (BV)

Die Geigen, die er von seinen Leuten ausführen liess, trugen den Zettel



Vuillaume, Nicolas. — Mirecourt. Geb. in Mirecourt 1800 (»am Tage Ascension«), † um 1871.

Zweiter Sohn und Schüler von Claude V. Er arbeitete von 1832—1842 bei seinem Bruder in Paris, ging dann nach Mirecourt zurück und verlegte sich auf die fabriksmässige Herstellung von Geigen. Nach seinem eigenen Modell machte er Geigen, denen er den Namen »Violons stentor« gab. Er erhielt 1855 eine Bronce-Medaille. Sein Sohn Antoine, der bei ihm lernte, starb schon mit 21 Jahren.

Nicolas Vuillaume (NV)
fecit à Mirecourt anno 18

N. Vuillaume
(Autograph)

Vuillaume, Nicolas François. — Brüssel. Geb. in Mirecourt am 13. Mai 1802, † 16. Jan. 1876 in Brabant.

Dritter Sohn und Schüler von Claude V. Er arbeitete bis 1828 bei seinem Bruder J. B. V. in Paris und liess sich dann in Brüssel nieder. Er kommt seinem Bruder sehr nahe, machte ausgezeichnete Geigen nach Stradivari u. A. und erhielt zahlreiche Medaillen, sowie den Leopolds-Orden. Auch seine Bogen sind sehr gut.

N. F. VUILLAUME, N°
Luthier du Conservatoire Royal de Musique,
Rue de l'Evêque, N° 30.
Bruxelles. L'an 1884.

Vuillaume, Sébastien. — Paris. Geb. um 1835, † 17. Nov. 1875 in Paris.

Sohn von Claude François II. V., Neffe von J. B. V. Ein tüchtiger Geigen- und Bogenmacher*), der seine Werkstatt Boulevard Bonne-Nouvelle No. 17 hatte. Erhielt 1867 und 1868 Medaillen und kam in seinen besten Arbeiten seinem Oheim manchmal nahe.

Sebastien Vuillaume a Paris
27, Boulevard Bonne-Nouvelle (SV)

*) Er besass die von J. B. Vuillaume kurz vor seinem Tod erfundene Bogenschneide-Maschine.

Vuillaume. — Lyon. † um 1856.

Ein Mirecourter, der sich in Lyon niederliess. — Er war der Schwager von Charles Jacquot, als Geigenmacher jedoch nicht hervorragend.

> Rue du Palais-Grillet No 14 au 2me
> Luthier
> Vuillaume
> Fait et vend toutes sortes d'instruments
> à Cordes, les raccommode ainsi
> que les serinettes
> à Lyon
> Tient un assortiment de cordes.

Wach, Hans. — München. Geb. in Mittenwald, † 1901 in München.

In seiner Heimath erlernte er das Geigenmachen, doch verlegte er sich, seit er in München ansässig war, fast ausschliesslich auf die Herstellung von Zithern und war namentlich wegen seiner Streichzithern (»Streichmelodion«) geschätzt. Im Jahre 1897 erlitt er einen Schlaganfall und war seitdem bis an sein Ende bettlägerig.

Wachter, Anton. — Faulenbach b./Füssen. 1769. 1781.

Besserer Geigenmacher der Füssener (Tyroler) Schule, von dem noch einzelne, durch gutes Deckenholz und guten Ton bemerkenswerthe Violinen erhalten sind.

> Antoni Wachter Geigenmacher
> im Faulenbach bey Füßen 1772

Wackerl,*) Aegidius. — Mittenwald. 1757. 1760.

Besserer Vertreter der Klotz-Schule, von dem jedoch Geigen verhältnissmässig selten vorkommen.

Wackerl, Johann. — Mittenwald. 1759. 1760.

Vielleicht ein Bruder von Aegidius, dem er auch in der Arbeit nahesteht.

Wackerl, Johann Chrysostomus. — Mittenwald. Geb. 27. Jan. 1757. 1797.

Sohn von Aegid. W. In einer »Johann Wackerl« bezeichneten Geige, die sich mehr italienischen Vorbildern nähert als die Arbeiten von Aegidius und Johann (s. d.), vermuthet man ein Werk dieses sonst nicht näher bekannten Sohnes von Aegidius.

Wackerl, Thomas. — Mittenwald. Geb. 13. Dec. 1758. 1780.

Sohn von Aegidius W. Auch über diesen Geigenmacher ist nichts Sicheres bekannt. In einer mittelmässigen Geige von 1780 mit schwer leserlichem Zettel liest man Th. Wackerl, — wenn es nicht Joh. Wackerl heissen soll.

Wackher, Wolf, ein Wiener Lautenmacher, der 1577 das Bürgerrecht erwarb.

Wade, J., hat in Leeds ein Geigengeschäft.

Waemsley s. Wamsley.

---

*) Nicht Weckerl, wie manchmal irrig gelesen wird.

Wagener, Fritz. — Bielitz (Oe.-Schl.). Geb. in Hessen-Cassel am 12. Jan. 1867.

Schüler von Heinr. Reinhold und Friedr. Sütterlin. Als Gehilfe arbeitete er in Magdeburg, Würzburg, Linz a./D. und Wien und liess sich 1891 in Bielitz nieder. Er macht neue Geigen nach Stradivari und verwendet Spirituslack. Eigenthümlich ist ihm eine besondere Bearbeitung des Bassbalkens.

FRITZ WAGENER,
Geigenmacher & Reparateur in Bielitz
Anno 189

Wagner, Benedict. — Ellwangen. 1720. 1772.

Ein tüchtiger Meister, der im Dienste des gefürsteten Propstes von Ellwangen stand. Seine Geigen haben meist hohe Wölbung und sind gross, doch scheint er auch italienische Vorbilder gekannt zu haben, nach denen er flache und zierlich durchgeführte Instrumente machte. Sein Lack ist gelbbraun, dunkelbraun oder roth, der Ton, namentlich bei den flachgewölbten Geigen, hell und glänzend. Ausser seinem Zettel verwendete er auch Brandmarken; den Namen »Wagner« brannte er auf dem Boden nächst der Halsplatte ein, auf den Zargen unter dem Saitenhalterknopf die Ortsbezeichnung »Ellwang«. Man unterscheidet bei ihm drei verschiedene Modelle, zwei davon beschreibt Piegendorfer in seiner trefflichen kleinen Schrift über die schwäbischen Geigenmacher, das dritte hat flache Wölbung und einen längeren Korpus (ähnlich wie Buchstädter). Die Schnecke ist oft derbkräftig, aber immer originell.

Benedict Wagner, Hochfürstlicher
Hof Lauten und Geigenmacher
in Ellwangen Anno 1768

Wagner, Christian Salomon. — Medingen*). 1786. 1800.

Arbeiten von ihm kommen recht häufig vor; er machte alle Arten von Musikinstrumenten, doch war etwas Näheres über ihn nicht zu erfahren.

Wagner (Wangen?) Dominik Caspar. — Chioggia. 1725.

Auf dem allein erhaltenen Boden einer Geige von eigenartigen Umrissen fand sich ein stark verblasster Zettel. Der Name konnte auch Wangen gelesen werden, hiess aber vielleicht auch noch anders.

Wagner, Ernst Victor, betreibt in Lissabon ein Geigengeschäft.

Wagner, Johann. — Borstendorf. XVIII. Jahrh.

Eine fünfsaitige Kniegeige im Museum zu Lübeck von ihm hat folgende Maasse: Corpus 48 cm, Gesammtlänge 77 cm, Zargenhöhe mit Boden und Decke gemessen 9 cm. Der gelbe Lack ist glanzlos, dagegen das Holz recht gut.

Johann Wagner
in Borſtendorff.

Wagner, Josef. — München. 1730.

Er scheint nicht immer Zettel eingeklebt zu haben, und wenn er es that, liess er die Angabe des Wohnorts meistens fehlen; daher kommt es auch, dass man nur wenig von ihm kennt und auch nicht weiss, wie lange er in München gearbeitet hat, oder wo er sonst noch lebte.

Wagner, Joseph. — Konstanz. Geb. um 1740, † um 1800.

Wahrscheinlich ein Sohn von Thomas Wagner aus Oberammergau, der sich 1728 in Konstanz verheirathete. Seine Violinen und Violen erinnern an die

*) Es giebt ein Alt- und ein Kloster Medingen im Lüneburgischen.

Tyroler Schule, doch soll er eine Amati-Geige besessen haben, die er zum Vorbild nahm. Seine Arbeit ist gut und das Holz mit Verständniss gewählt. Eine Violine, deren Umrisse im Rococogeschmack angeordnet sind, besitzt P. De Wit's musikhist. Mus. in Leipzig.

| |
|---|
| Me Fecit Joseph Wagner<br>Constantiae 1768. |

| |
|---|
| Fecit Ioseph Wagner, Sereniff.<br>Princip. Camr. Musicus<br>1781 Constantiae |

Wagner, Sebastian. — Meersburg a./B. 1788. 1799.

Bruder von Jos. W. in Konstanz. Seine Geigen sind weniger gut und oberflächlicher in der Arbeit, als die seines Bruders. Eine Geige von ihm besitzt Stadtrath Leiner in Konstanz.

| |
|---|
| Fecit Sebastian Wagner<br>Hofmusikus in Mörsburg 1789 |

Wagner, Xaveri. — Ellwangen. 1802.

Wahrscheinlich Sohn, Schüler und Nachfolger von Benedict W.

| |
|---|
| Xaveri Wagner, Hochfürstlicher<br>Hof Lauten und Geigenmacher<br>in Ellwangen 1807. |

Wainert, Antoni. — S. Vainert.

Walker, Adam. — London. 1772. 1800.

Eine Harfentheorbe von ihm befindet sich im South Kens. Museum. Er war u. A. der Erfinder der »Celestina«, eines geigenartig klingenden Claviers.

Waldter, Daniel Adalbert. — Postelberg. 1695.

Ein Bassetto von ihm aus dem Jahre 1695 besitzt das Stift Ossegg (Kat. No. 5). Vgl. S. 716 D. A. Wofz.

Walter, Hans Jürgen. — Lübeck. 1685.

Ein Lautenmacher; er heirathete 1685 Elisabeth Möller; die Hochzeit fand in Bürgermeister Marquardt's Hause in der Königstrasse statt.

Walter, Jean. — Paris. 1775. 1799.

Er wohnte erst Rue Coquillière, von 1776—77 Rue St. Denis, gegenüber der Rue Mauconseil, 1779 in der Rue Quincampoix und von 1783—1799 in der Rue Bourbon, ist aber sonst wenig bekannt. Vgl. auch Wolters.

Walther, Jean Baptist. — Haag. 1727.

Eine Geige von ihm führt das Versteigerungsverzeichniss des Nachlasses des Musikalienhändlers Nicolas Selhof auf. (Die Versteigerung fand 1759 statt.)

Walton, W. —

Englischer Geigenmacher der Gegenwart, dessen Biographie (mit Bild) Meredith-Morris in »The Strad« 1901. No. 132 veröffentlicht.

Wambsler, Michael. — Mittenwald. 1772.

Auf einem schwer leserlichen Zettel einer sehr guten Mittenwalder Geige ergab sich als wahrscheinlichste Lesart der Name Wambsler. Ueber einen Geigenmacher dieses Namens war jedoch nichts Sicheres zu erfahren.

Wamsley, Peter. — London (Piccadilly). 1727. 1751.

Ursprünglich führte er das Schild »at ye golden Harp« und vertauschte es später gegen »at the Harp and Hautboy«. Seiner Zeit stand er bei seinen Landsleuten in hohem Ansehen, und der Ton seiner Arbeiten wurde sehr gerühmt. Da er diesen aber nur durch ein meist übermässiges Ausschachteln der Decke erzielte, haben seine Geigen mit der Zeit sehr verloren. Er ahmte eine Art Stainer-Modell nach, die Verhältnisse sind jedoch unrichtig und die F-Löcher

sehr hässlich. Statt der Einlage zog er gewöhnlich nur eine Linie mit Tinte, und Vidal sagt daher mit Recht: »En somme: lutherie très médiocre.« Am besten ist noch sein dunkelrother oder rothbrauner Lack, und die dunkler lackirten Geigen von ihm werden für werthvoller gehalten. Einige wenige Violinen und Violoncelli hat er aber doch gemacht, die ihm Ehre machen, aber doch kaum höher, als zu 350 M. verkauft werden können. Er verwendete verschiedene, meist gedruckte Zettel:

| |
|---|
| Made by Peter Wamsley<br>at ye Golden Harp in Pickadilly<br>London<br>1727 |

| |
|---|
| Peter Wamsley<br>Maker at the Harp<br>& Hautboy in Picadilly<br>17 London 51 |

| |
|---|
| Made by Peter Wamſley at the<br>Harp and Hautboy in Pickadilly 1740 |

**Wandinge, Carl Johan Ludwig.** — Kopenhagen, Vordingborg, Naestved. Geb. 1. Jan. 1777 in Kopenhagen, † im Juli 1848 in Naestved.

Ein Kunstdrechsler, der sich viel mit dem Geigenmachen beschäftigte. Er war zuerst in Kopenhagen ansässig, liess sich dann von 1821 in Vordingborg als Mechaniker nieder und zog 1839 nach Naestved, wo noch heute sein Sohn als Drechslermeister lebt. Die Holzarbeit verstand er recht gut, aber die von ihm gemachten oder ausgebesserten Geigen verrathen überall den Dilettanten. Er scheint das Hauptgewicht darauf gelegt zu haben, die Geigen recht fest zu machen; so versah er den Bassbalken noch mit zwei Querbalken etc.




**v. Wangenheim.** — Gotha. 1854.

Ein Rittmeister, der sich aus Liebhaberei mit dem Geigenmachen beschäftigte und theilweise das Chanot'sche Modell nachahmte.

**Wannek (Vaněk)** lebte im XIX. Jahrh. in Bukarest.

**Warnecke, L. Georges.** — Nancy. 1826. 1827.




Wahrscheinlich aus Deutschland stammend. Seine Geigen sind recht sauber gemacht. Er brachte seinen Brandstempel mit Monogramm zwischen den F-Löchern unter dem Steg an. Er erfand auch ein »Guitarrebasson« genanntes Instrument. Eine gute Violine von ihm besitzt Masson in Paris.

**Warrik, A.** — Leeds. 1889. 1900.

Nachdem er acht Jahre bei Chanot gearbeitet hatte, eröffnete er 1889 seine eigene Werkstatt und erhielt auf der Internationalen Ausstellung in Leeds 1895 eine goldene Medaille.

**Wasner. — Passau. † vor 1759.**

Er war fürstlicher Hofmusikus und Geigenmacher und vielleicht ein Sohn des Brünner Meisters, wenn nicht identisch mit diesem. Seine Töchter »M. A.« und »C.« erbaten im Jahre 1759 das Recht, die Geigenmacherei ausüben zu dürfen (also wohl das väterliche Geschäft fortzusetzen). 1793 erbat eine derselben die Erlaubniss, das Geschäft verkaufen zu dürfen (kgl. Kreisarchiv Landshut).

**Wasner, Joh. Benedict. — Brünn. 1716.**

Seine Geigen haben manche Verwandtschaft mit Tyroler Arbeiten, sind hochgewölbt, aber derb lackirt und haben nur kleinen Ton.

**Wasselberger (Wasslberger), Bernhard. — Hallein. 1714.**

Wenn er auch häufig die Einlagen fehlen liess und minderwerthige Hölzer verarbeitete, sind seine Geigen in der Regel doch recht gut. Sie sind hochgewölbt und braun lackirt.

**Wasselberger, Christoph. — Hallein. 1763. 1769.**

Besonders tüchtiger Meister, dessen Violinen unter Umständen auf 600 bis 1000 M. Werth geschätzt werden; er scheint italienische Geigen gekannt zu haben und nahm die Wölbung daher oft flacher als die übrigen Halleiner Geigenmacher.

| |
|---|
| Christoph Waßlberger, Geigen- und Lautenmacher in Halle . . . 1763 |

**Wasselberger (Vaselberger), Michael. — Hallein. 1715.**

Ein guter Geigenmacher, den man zur Tyroler Schule rechnen darf.

**Wassermann, (Franz) Joseph. — Znaim. 1798. 1814.**

Ein tüchtiger und fleissiger Meister, dessen Arbeiten noch ziemlich häufig vorkommen. Musikdirector Fiby besitzt eine Viola von ihm, von eleganter, grosser Form und edlem Ton. Er war der Lehrer von M. Daum.




**Watt, Alexander Stocks. — Edinburgh, Inverkeithing. Geb. 17. Aug. 1859 in Edinburgh.**

Ein Photograph und Erfinder werthvoller photographischer Apparate, der, selbst ein tüchtiger Geiger, von Dr. George Dickson um 1875 zuerst veranlasst wurde, sich dem Geigenmachen zuzuwenden. Er hat seitdem an 50 Violinen gemacht, die theils Stradivari, theils Guarneri nachgeahmt und mit Oellack versehen sind.

| | |
|---|---|
| Alexander Watt<br>Made at Inverkeithing,<br>Edinburgh, 1893 | Mr. Alex. S. Watt.<br>Made in ye olde Burgh of<br>Innverkeithing A. D. 1895. |

**Watts, W. — Glasgow. 1886.**

Erhielt 1886 in Edinburgh für seine Geigen eine ehrenvolle Erwähnung.

**Wauschek, C. — Krems. 1870. 1900.**

Vater und Sohn, die als Geigenmacher und Reparateure geschätzt sind und 1886 eine silberne Medaille in Wels für vier Violinen erhielten.

**Waylett, Henry. — London. 1765.**

Er wohnte Exeter Exchange, Strand, und war sauber und genau in seiner Arbeit. Sein Modell schwankt zwischen Stainer und Amati.

**Weaver, Samuel. — London. XVIII.—XIX. Jahrh.**

Mehr, als er auf seinem Zettel von sich mittheilt, war über ihn nicht zu erfahren.

> All Sorts of
> Musical Instruments
> Made and Sold by
> Sam[l] Weaver
> on London Bridge.

**Weber, G. W. — Kingston (Ontario). 1886.**

Ein im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in Canada thätiger Geigenmacher, vermuthlich deutscher Abstammung.

**Weber (gen. Rösendahl), Heinr. Eduard. — Möllenbeck b./Rinteln. 1820. † 7. Aug. 1885.**

Ein tüchtiger Meister, der schätzenswerthe theoretische Kenntnisse besass und eine Reihe von recht guten Geigen gemacht hat, von denen einzelne schon jetzt sehr gut bezahlt werden. Einer seiner Schüler ist O. Bernhard in Stadthagen.

**Weber, Michael. — Prag. Geb. 17. Oct. 1787 in Lerchenfeld bei Wien, † 18. Febr. 1844 in Prag.**

Er erlernte seine Kunst in Wien, arbeitete dann in Prag bei Casp. Strnad und liess sich in der böhmischen Hauptstadt bleibend nieder, wo er 1818 das Bürgerrecht erwarb und erst in der Karlsgasse, dann in der Brenntegasse, zuletzt in der Ferdinandstr. No. 116 wohnte. Weber war ein hervorragender Theoretiker, hatte zu vielen Prager Gelehrten persönliche Beziehungen und besass eine reichhaltige Bibliothek. Weber's Geigen sind auf das Sorgfältigste ausgearbeitet, durchweg stark im Holze und dabei doch von schönem Ton. Auch seine Guitarren waren gut. Sein Erbe war Ignaz Sandner. Auf seinem Zettel ist eine Fledermaus abgebildet, oder statt »me fecit« — me reparavit zu lesen.

> Michael Weber
> me fecit Pragae 1843

**Weemann, O., hat seit etwa zwanzig Jahren ein Geigengeschäft in Boston.**

**Wehl. — Utrecht. 1854.**

Geigen, die er selbst gemacht hat, sind mir nicht bekannt geworden, nur einige Reparaturen, die für seine Geschicklichkeit kein besonders gutes Zeugniss ablegen.

**Wehn, C. — Göttingen. — Erste Hälfte des XIX. Jahrh.**

Guitarren und Lauten verstand er zu machen, Geigen besserte er aus; ob er sich auch selbst als Geigenmacher versucht hat, liess sich nicht feststellen.

> **C. Wehn**
> in
> Göttingen.
> Verfertigt alle Arten geschmackvoller
> Guitarren nach der neuen Angabe
> des Luigi Legnani.

**Wehrle s. Wörle.**

**Weichhold, August. — Dresden. Geb. 1800, † 1862.**

Obwohl er kein gelernter Geigenmacher war, beschäftigte er sich viel mit Wiederherstellungen alter Geigen und begründete 1834 sein Geschäft, das sein Sohn später zu Ansehen brachte.

**Weichold, (August) Richard. — Hamburg, Dresden. Geb. 1823, † 8. Jan. 1902.**

Sohn von August W. Schüler von Pfretzschner in Markneukirchen. Nach einigen Wanderjahren machte er sich in Hamburg selbstständig, zog aber nach

Jahresfrist von dort wieder fort, ging nach Dresden zurück und verheirathete sich mit Christiane Engst aus Dahlen. Er fand bald einen weiten Kundenkreis, wurde Lieferant des Hoftheaters, der katholischen Kirche etc. und bekam den Hoftitel. Er verfertigte alle Arten von Geigen, ferner Guitarren und Zithern und war ein gewiegter Kenner. 1860 erfand er ein neues Verfahren, um quintenreine Saiten herzustellen, und machte auch recht gute Bogen. Weniger Erfolg hatte er mit seinen Versuchen, das Geigenholz künstlich alt zu machen. (Vgl. seinen Aufsatz in De Wit's Zeitschr. 1894. No. 33: »Ein neues Präparationsverfahren zum Altmachen von Tonhölzern«.) Wegen zunehmender Schwerhörigkeit verkaufte er 1881 sein Geschäft an Liebhold Meyer, arbeitete aber noch fort und stellte viele Versuche an; auch mit der Lackfrage beschäftigte er sich (vgl. »Zur Geigenlackfrage«, De Wit's Zeitschr. 1894. No. 7). Anfangs der neunziger Jahre zog er sich dann ganz in das Privatleben zurück. Seine Ehe war kinderlos geblieben, das Geschäft besteht jedoch noch fort und ist auf August Paulus übergegangen, der seit 1902 Hoflieferant ist. Paulus errichtete die Weichold-Paulus-Stiftung am Dresdener Conservatorium, indem er von Ostern 1899 an dieser Kunstanstalt jährlich eine aus seiner Werkstatt hervorgegangene neue Geige im Werthe von 350 M. zur Preisvertheilung schenkt. Die Firma hat auch den Alleinvertrieb der nach dem System Dr. Stelzner's gemachten Streichinstrumente.




## Weickert. — Halle a./S. Um 1800.

Er wird bei Hart als Geigenmacher erwähnt. Nach Anderen soll er der »Erfinder« des Verfahrens, Geigen mit einer Mischung von in Terpentin aufgelöstem Colophonium zu tränken, sein. Dadurch sollten die »verschwundenen Harztheile« im Holz ersetzt werden! — In Halle a./S. konnte ich diesen Weickert urkundlich nicht nachweisen. Vielleicht ist Hall oder Hallein sein Wohnort und sein Name Weigert gewesen?

## Weidemann, Richard. — Wiesbaden. 1887. 1900.

Ein früherer Gehilfe Sütterlin's, der 1887 sein Geschäft begründete und seine Geigen nach Stradivari und Guarneri macht.

## Weidinger. — Nürnberg. 1885. 1904.

Handelsfirma, die eine Werkstatt unterhält, die seiner Zeit von Richard Heberlein eingerichtet wurde.

## Weidlich, Anton, lebte im XIX. Jahrh. in Aussig (Böhmen).

## Weidlich, Friedrich August. — Brunndöbra. Geb. um 1820.

Im Jahre 1847 wurde er Geigenmachermeister und hat in einem langen, arbeitsreichen Leben ziemlich viele Geigen gemacht. 1897 konnte er seine goldene Hochzeit feiern.

## Weidlich, Oswald. — Budapest. Geb. 1863 in Markneukirchen.

Sohn eines Blechinstrumentenmachers, Schüler von Heinrich Gläsel. Nachdem er bei Otto in Düsseldorf gearbeitet hatte, siedelte er um 1886 nach Budapest über, wo er sich mit seinem Bruder Anton (Holzblasinstrumentenmacher) verband und selbstständig machte. Er besitzt mehrere goldene Medaillen und war auf der Pariser Weltausstellung 1900 mit einem Streichquartett nach Stradivari gut vertreten.

**Weigert (Weigerth), Johann Blasius. — Linz a. D. 1717. 1755.**

Obwohl er schon seit 1717 in Linz nachweisbar ist, erlangte er die Geigenmachergerechtigkeit und das Bürgerrecht doch erst 1755. Er war ein fleissiger und vielbeschäftigter Meister, von dem sich u. A. viele Liebesgeigen erhalten haben. Zwei solche befinden sich im Museum Francisco-Carolinum in Linz, je eine im Stift St. Florian (Oberösterr.), in der Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und im städtischen Museum Carolino-Augusteum in Salzburg. Das genannte Stift besitzt ferner einen guten Bass von seiner Hand aus dem Jahre 1726. Dass er auch ein gesuchter Reparateur war, beweist seine 1732 erfolgte Berufung nach Kremsmünster, wo er eine Mandora und 26 Violinen ausbesserte.

Joann Blasius Weigert
Lauden- und Geigen-
macher in Linz 1721

Joannes Blasius Weigert
in Linz Anno 1717

gedr.

Joann Blasius Weigert
Lauden und Geigenma-
cher in Linz, Anno 1724

**Weigl, Franz. — Salzburg. 1867. 1895.**

In seiner Gesellenzeit soll er zwar bei verschiedenen Geigenmachern gearbeitet haben, hat sich aber fast ausschliesslich auf das Zithermachen verlegt.

**Weis, Carl Mettus. — Kopenhagen. Geb. 1806, † 1872.**

Ein hoher dänischer Beamter (Departementsdirector im Cultusministerium), der als Liebhaber sehr gute Geigen gemacht hat. Mehrere davon mit Widmungsinschriften werden im Instrumenten-Museum in Kopenhagen aufbewahrt. Er schrieb auch »Om Violiner og deres Bygning«. Kopenhagen 1861.

**Weis, Markus. — Köln (?).**

Eine Laute des Darmstädter Museums (No. 484) trägt neben anderen kölnischen Namen auch den Namen Markus Weis.

**Weishaupt, Johann Caspar. — (?) 1829 (?).**

Die königliche Sammlung in Berlin besitzt eine derb gemachte Viola da Gamba, die auf der Hinterseite des Schallkastens eine Inschrift mit diesem Namen und nicht ganz verständlichen Jahreszahlen aufgemalt trägt.

1726 Johann Casp. Weishaupt 1829

**Weiss, Eugenio. — Treist. 1880.**

Ein tüchtiger Geiger und Violinlehrer, der sich seit 1880 auf das Geigenmachen verlegte und namentlich in Bezug auf den Ton sehr beachtenswerthe Ergebnisse erzielte. Sein Lack ist goldgelb.

**Weiss, Jakob. — Salzburg. 1714. 1740.**

Ein fleissiger und geschickter Meister, von dem zwar nur selten noch Violinen vorkommen, dagegen ziemlich häufig Violen und Lauten. Seine Arbeit ist sorgfältig und der Lack gut. Am Wirbelkasten brachte er gerne Engelsköpfchen und dergl. an. Eine Viola d'amore von ihm besitzt das Ferdinandeum in Innsbruck, eine Laute von 1714 das Stift Kremsmünster.

Jacob Weiß/ Lauthen und Gei-
17 genmacher in Salzburg. 35

**Weiss (Weisz), Johann Ambrosius.** — Basel. 1621.

Eine Laute in Berlin aus der Sammlung Snoeck trägt den Zettel:

| |
|---|
| Johan Ambrosius Weisz in Basel 1621 |

**Welcker, Heinrich.** — Frankfurt a./M., Darmstadt. Geb. in Gontershausen (Hessen) 1811, † 15. Juni 1873 in Darmstadt.

Nach seinem Geburtsort schrieb er sich »Welcker von Gontershausen« und nannte sich einen Verfertiger musikalischer Tonwerkzeuge. In einer Reihe von theoretischen Schriften über den Instrumentenbau beschäftigte er sich auch näher mit dem Geigenmachen.

**Weller, Carl August Wilhelm.** — Markneukirchen. Geb. 9. März 1850.

Schüler seines Vaters Carl Wilhelm W. Im Jahre 1879 begründete er unter der Firma August Weller junior sein eigenes Geschäft und war 1888 Mitglied des Gesellen- und Lehrlingsausschusses.

**Weller, Carl Wilhelm.** — Markneukirchen. Geb. 16. Dec. 1822, † 30. Aug. 1889.

Schüler von Wilhelm Reichel. Wenn er auch hauptsächlich billigere Geigen machen musste, so besass er doch schätzenswerthe Kenntnisse und war seinen Schülern ein tüchtiger Lehrer.

**Weller, Hermann.** — Odessa. 1895.

Nachdem er in Deutschland und Ungarn als Geigenmacher-Gehilfe thätig gewesen war, liess er sich in Odessa nieder.

**Weller, Friedrich Wilhelm.** — Markneukirchen. Geb. 1. Juni 1854.

Bruder von Carl Aug. W., als Geigenmacher ein Mann von ehrlichem Können. Er begründete seine Werkstatt 1881.

**Wendtner** s. Wöndner.

**Wenger, Gregori Ferdinand.** — Augsburg. Geb. vor 1680, † nach 1757.

Er stammte aus Wien und heirathete am 23. Oct. 1701 die Wittwe des Augsburger Lautenmachers Jakob Fichtl. Ob er in Wien gelernt oder gearbeitet hat, lässt sich nicht feststellen; dass er aber in Salzburg gelebt habe, wie so oft behauptet wird, erscheint ganz ausgeschlossen, da noch nie eine Arbeit von ihm, die von dort aus datirt wäre, zum Vorschein kam. Er gehört zu den besten Augsburger Meistern; sein Modell erinnert an Stainer und Albani, ist aber originell in den Umrissen und den Einzelheiten. Die Halbkreislinien sind beim Hals und beim Klotz gerade abgeplattet, die Einlagen sind $3^1/_2$ mm vom Rand abstehend, die Hohlkehle ist tief und die Wölbung ziemlich hoch, das Holz ist gut gewählt, der Boden meist nach der Schwarte geschnitten, der Lack wechselt ab von hellrother bis dunkelbrauner Farbe. Die Schnecke ist klein und hat einen gestreckten Wirbelkasten, doch finden sich hier häufig Engels- oder Thierköpfchen (Löwen, Bären etc.). Die Maasse theilt Piegendorfer mit. Im Ton sind seine Violen und Violoncelli am besten. Arbeiten von ihm besitzen u. A. das Nationalmuseum in München, das Germanische Museum in Nürnberg (Violine von 1754), Berlin aus der Sammlung Snoeck (Zither von 1750), Paul de Wit' etc.*). Er machte auch viele Lauten und Theorben.

| | |
|---|---|
| Gregori Ferdinand Wenger Lauten- und Geigen-macher fecit Augustæ 1757. | Gregori Ferdinand Wenger Lauten- und Geigen-Macher in Ausgspurg 1738 |

*) Bei Valdrighi findet sich der Name entstellt in Vinzer und sogar Singer!

Wenger. — Padua.

Aus dem Katalog der Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, in dem eine Theorbe von »Benn Dellio Wenger in Padua 1622« (unter No. 31) aufgeführt wird, ging der Name Wenger als der eines paduanischen Lautenmachers in die Literatur über. Gemeint ist natürlich Wendelin Tieffenbrucker (s. d.), der sich oft nur »Vvendelio Venere« nannte.

Wentzhüller (?), Johann. — Graslitz. 1791.

Ein Geigenmacher, dessen Name sich bei Valdrighi (4474) findet. Es ist jedenfalls ein Johann Wenzl Hüller gemeint.

Wentzke, Hans. — Leipzig. 1645.

Der älteste noch nachweisbare Leipziger Geigenmacher, der als solcher 1645 das Leipziger Bürgerrecht erwarb. Er stammte aus Röthgen.

Werl s. Wörl.

Werner, Anton Ulrich Carl. — Frankfurt a./M. † 5. Febr. 1852.

Er war Schreinermeister und beschäftigte sich auch mit der Herstellung von Musikinstrumenten und machte namentlich Guitarren, die recht gut gewesen sein sollen

Werner. — Schönbach b. E.

Eine egerländische Geigenmacherfamilie. Ihr gehören an:

Werner, Emanuel, arbeitet in Steingrub.

Werner, Franz Josef, lebt noch.

Werner, Ignaz, war auch in Absroth thätig.

Werner, Johann, von 1858—1890.

Werner, Josef I., war schon 1826 in der Innung.

Werner, Josef II., arbeitete um 1895 in Leibitschgrund.

Werner, Karl, wird unter den Innungsmeistern von 1826 schon aufgeführt.

Werner, Franz. — Wien. 1813. 1820.

Ein Schüler von Gaisenhof, der in der Stadt No. 869 seine Werkstatt hatte und am 8. Juli 1813 den Bürgereid ablegte. Seinem Lehrmeister steht er nach, ist aber nicht ungeschickt gewesen.

Westerholm. — Sundsvall, Vesternorrlandslän (Schweden). 1897.

Von Beruf Schuhmacher, beschäftigt er sich in seinen Mussestunden mit der Geigenmacherei und hat 1897 in Stockholm einige Violen ausgestellt.

Weston, Arthur T. — Minneapolis. Geb. 16. Dec. 1858 in Lake City (Minnesota).

Erst im Jahre 1892 verlegte er sich ausschliesslich auf das Geigenmachen und brachte es seitdem zu nennenswerther Geschicklichkeit. Er bevorzugt das Modell von Guarneri del Gesù, ohne es sklavisch zu copiren.




Wettengel, Georg Victor Alexander. — Markneukirchen. Geb. 28. Mai 1855.

Geigenmacher, Sohn von G. V. E. W. und Mitbesitzer der väterlichen Fabrik.

Wettengel, Georg Victor Emanuel. — Markneukirchen. Geb. 1830, † 18. Nov. 1898 im Alter von 60 J. 8 M. 14 T.

Sohn von G. A. Wettengel. Er war gelernter Tischler und Mandolinenmacher und beschäftigte sich wie sein Vater mit theoretischen Studien. Er war Lehrer an der Fachschule für Instrumentenmacher in Markneukirchen und veröffentlichte u. A. in dem Berichte der Fachschule 1883 eine 100theilige Construction des Geigenkörpers.*) Er begründete 1854 eine von den Söhnen fortgeführte Fabrik, deren Haupterzeugnisse Guitarren und Mandolinen sind.

Wettengel, Gustav Adolf. — (Mark-)Neukirchen. 1820. 1830.

Von Hause aus war er Geigenmacher und hatte eine gute Schulbildung genossen, die ihn befähigte, ein umfassendes Lehrbuch für Geigenmacher herauszugeben, das lange als das beste in seiner Art gelten durfte und heute noch Werth hat. Er verlegte sich jedoch schon frühzeitig ausschliesslich auf das Bogenmachen und soll auch eine Saitenfabrik besessen haben.

Wey, N. — Besançon. XIX. Jahrh.

Ein Dilettant, der einige Geigen gemacht hat.

Weynmann (Weymann, Weyemann), Cornelis. — Amsterdam. 1682.

Obwohl er unter den holländischen Geigenmachern einen gewissen Ruf hat und oft genannt wird, war es mir nicht möglich, sichere Arbeiten von ihm kennen zu lernen oder nachzuweisen.

Whitaker (Whittaker). — London. 1811. 1829.

Eine Zeit lang war er mit Button verbunden; die Firma hiess damals Button & Whittaker. Beide scheinen hauptsächlich Händler gewesen sein, die Andere für sich arbeiten liessen. Die Violinen und Violoncelli, die Whitaker's Namen tragen, sind trotzdem nur mittelmässig. Die Einlage fehlt gewöhnlich, der Lack ist von rothbrauner Farbe.

Whitcomb, W. B., lebt in Milwaukee.

Whitelaw, James. — Glasgow. Geb. um 1850 in Johnstone.

Zwar kein Geigenmacher, aber der Hersteller eines sehr guten, in England viel angewendeten Geigenlacks.

Whitmarsh, E. — London. 1885. 1900.

Geigenmacher und -Händler der Gegenwart, der schon 1885 für seine Geigen und Bratschen eine Bronce-Medaille erhielt.

Wichterich, Peter. — Köln a./Rh. 1897.

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in Köln ansässiger Reparateur.

Wichy (Wicky), Joseph. — Bern. XVIII. Jahrh.

Eine Zither mit zwei einzelnen und vier doppelten Stahlsaiten von ihm befindet sich im Musikhistorischen Museum in Stockholm.

Wickström, Daniel. — Stockholm. 1782.

Im Musikhistorischen Museum in Stockholm befindet sich als Geschenk von Carl Claudjus in Malmö ein Violoncell von ihm aus dem Jahre 1782.

Widemann, Johann. — Wien. 1804.

Es giebt einige grössere Guitarren mit seinem Namen, die er jedoch nicht selbst gemacht haben soll. Er war »bürgerlicher Tischlermeister und Harfenmacher«, wohnte in der Leopoldstadt, Haupt- oder Taborstrasse No. 296, und machte Harfen »mit den von Wolfenau erfundenen Verbesserungen«.

*) Auch H. Fischer, Prof. am Polyt. in Dresden, gab eine 100theilige Construction heraus.

## Widhalm, Anton. — Stadtamhof b./Regensburg. 1750. 1788.

Es liegt nahe, ihn mit den Nürnberger Meistern seines Namens in Beziehung zu bringen, doch liess sich nichts Sicheres darüber ermitteln. Er scheint bei Buchstetter gearbeitet zu haben und liess sich nach dem Tode Buchstetter's in Stadtamhof nieder. In der Arbeit steht er diesem Meister nahe und gehört wie dieser zu den besseren deutschen Geigenmachern seiner Zeit. Sein Modell ist elegant in der Form und gut im Holz; er ahmte das mittlere Stainer-Modell, aber auch Stradivari nach, und namentlich die Geigen der letzteren Art gehören zu seinen Meisterwerken. Wie schon Buchstetter beizte er seine Geigen vor dem Lackiren; sein Lack ist dick aufgetragen, meist dunkelroth, durchsichtig und hat sehr lobenswerthe Eigenschaften. Viele seiner Arbeiten dürften jetzt als echte »Stainer« im Handel vorkommen.

| Antonius Widhalm<br>fecit Pedeponti prope Ratisbonam 1781 |
|---|

| Antonius Wiedhalm<br>fecit ad Pedem Pontis<br>Ratisbonensis 1784 |
|---|

## Widhalm (Wiedhalm), Joseph. — Nürnberg. 1737.

In einer zweifellos alten, sonst aber sehr mittelmässigen Geige, deren Lack geradezu schlecht war, fand sich ein Zettel mit diesem Namen, doch konnte die Echtheit des Zettels angezweifelt werden.

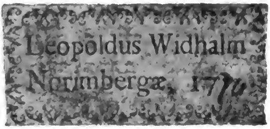
## Widhalm, Leopold. — Nürnberg. 1752. 1790.

Ein tüchtiger deutscher Meister des 18. Jahrhunderts. Er soll schon um 1720 und soll noch nach 1800 gelebt haben, doch ist dies noch nicht sicher festgestellt; eine gewisse Verwirrung ist wohl dadurch entstanden, dass auf seinen echten Zetteln häufig gefälschte Jahreszahlen vorkommen, nach denen er ein übermenschlich hohes Alter erreicht haben müsste. Er nahm sich Stainer zum Vorbild, hatte ein grosses Modell und arbeitete sehr sauber; die Wölbung ist elegant, das Holz gut gewählt, die Schnecke (meist aus Birnbaum) tadellos geschnitten. Der Lack ist dünn aufgetragen, von dunkelrothbrauner Farbe und hohem Glanz. Er wohnte 1788 in der Nürnberger Vorstadt Wöhrd und soll viel für Klöster gearbeitet haben. Bei seinen Violen behielt er das alte Modell mit flachem Boden bei. Ausser Geigen machte er auch alle Arten von Lauten und selbst Harfen, die sehr gut gewesen sein sollen. Da er sehr fleissig war, findet man noch häufig Arbeiten von ihm; u. A. besitzt das Germanische Museum in Nürnberg eine Theorbe von 1757 und eine Geige von 1769; ein schöner, grosser Alto von 1777 findet sich aus der Sammlung Snoeck in Berlin. Ausser verschiedenartigen Zetteln gebrauchte er auch die Brandmarke L. W. Er stand seiner Zeit in hohem Ansehen, und da seine Geigen gut klingen, sind sie auch heute noch gesucht. Vgl. auch Meusel's Künstlerlexikon.



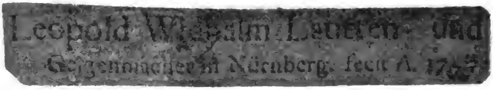
Bel Alto de grand von Widhalm (kgl. Samml. alt. Mus.-Instr. in Berlin).

Leopold Widhalm, Lauten- und
Geigenmacher in Nürnberg fecit. A. 1768









Widmann, Conrad. — Nürnberg. 1459.

Ein urkundlich nachweisbarer Lautenmacher (Kreis-Archiv Nürnberg).

Wiedemann, A. — Halle. 1880.

Er soll eine Fabrik für billige Geigen und Guitarren besessen haben.

Wiedenhofer s. Viedenhofer.

Wightman, George. — London. 1761.

Ein in der Wood Street wohnender, wenig bekannter Geigenmacher.

Wilberger, Karl. — Mittenwald.

Ist mir nur durch den Zettel bekannt geworden:

Karl Wilberger
in Mittenwald

Wilczek, Rudolf, lebt als Streichinstrumentenmacher in Wien.

Wild, Franz Anton. — Brünn. (Mark-)Neukirchen. 1767. 1791.

Er soll aus Brünn stammen und hat auch dort gearbeitet. Da sein Name in den Markneukirchener Kirchenbüchern fehlt, ist es wahrscheinlich, dass er anderswo starb. Seine Geigen sind gut im Ton und manchmal auch von ansprechender Form. — Ein Heinrich Adolf Wild, geb. 15. März 1843, ist noch in Markneukirchen thätig, während Heinrich Robert Wild, geb. 2. Oct. 1845 in Markneukirchen, jetzt in Erlbach arbeitet. In Markneukirchen lebte:

Franz Anton Wild Bürgerl.
Lauten- und Geigenmacher in
Brünn, Anno 1767

Wild, Karl, geb. 1818, † 26. Jan. 1897, machte auch Guitarren.

Wild, Johann Georg. — Markneukirchen. Geb. 15. Jan. 1780, † 25. Jan. 1840.

Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Franz Anton Wild, aber weniger geschickt, als dieser.

Wilde, Johann. — St. Petersburg. Geb. in Bayern 1741. † 1770.

Seit 1741 kais. russ. Kammermusiker, 1764 Alters halber pensionirt; ein trefflicher Geigenspieler, der als Dilettant verschiedene Instrumente und allerlei Erfindungen gemacht hat, so einen Dämpfer, der mit dem Kinn regiert wurde, eine Geige, deren Boden aus Pergament hergestellt war, ein sehr kleines, zusammenlegbares Cello, auch die sog. Nagelgeige und die sog. Stockgeige (verlängerte Pochette) etc. etc. hat er erfunden.

Wildmann, L. P. (oder L. T.), betreibt ein Geigen- und Claviergeschäft in Danbury (Conn. Am.).

Wilfer, Albin. — Leipzig. Geb. 15. Jan. 1870 in Bad Elster.

Schüler von Friedrich Weller in Markneukirchen. Er arbeitete als Gehilfe bei Carl Wilh. Weller, Hans Jäger und Wilh. Ficker, dann bei Liebich in Breslau und A. Hermer in Leipzig, bis er 1891 in Markneukirchen sein eigenes Geschäft gründete. Im October 1897 übernahm er die erste Meisterstelle bei Jul. Heinr. Zimmermann in Moskau, kehrte aber nach einem Jahre wieder zurück, da er sich in Russland nicht behaglich fühlte, und liess sich in Leipzig nieder, wo er am 1. October 1898 sein Geschäft eröffnete. Er macht alle Streichinstrumente nach italienischem und nach eigenem Modell; letzteres ist etwas länger als die üblichen, in der Brust etwas breiter, die Zargen nicht sehr hoch. Auch nach Dr. Grossmann's Theorie macht er Geigen. Er verwendet meist Sprit-, aber auch Oellack. Vater, Grossvater und Urgrossvater waren gelernte Geigenmacher, übten aber die Kunst nicht aus. Ausser seinem Zettel verwendet er auch einen Brandstempel: * A. * W. * (Die Jahreszahl ist ganz mit Tinte geschrieben.)

| Albin Wilfer<br>Geigenbauer in Leipzig<br>1899 |
|---|

Wilfer. — Schönbach b./E.

Eine nordböhmische Geigenmacherfamilie; zu ihr gehören:

Wilfer, Johann, arbeitet noch.

Wilfer, Joseph Carl, geb. 5. Oct. 1855 in Absroth, arbeitet jetzt in Markneukirchen.

Wilfer, Karl I., war recht geschickt und 1826 schon Meister.

Wilfer, Karl II., lebt noch.

Wilfer, Wenzel (Wenzl), war 1826 Mitglied der Geigenmacher-Innung.

Wilkinson. — Dublin. 1820.

Theilhaber der Firma Perry and Wilkinson.

Will, Leopold. — Genf. 1880.

Es steht nur fest, dass er mit Geigen gehandelt hat; ob er selbst Geigenmacher war, wie behauptet wird, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Willems, Hendrick I. — Gent. 1651. 1698.

Vielbeschäftigter Geigen- und Lautenmacher des 17. Jahrhunderts. Sein Modell erinnert ebenso an Stainer wie an die Brescianer Schule: hohe Wölbung, scharf hervortretende Ecken, steife und steile F-Löcher. Die Arbeit ist sehr sauber, das Holz der Decke immer sehr gut; nur zum Boden, der bei den Violen

häufig flach ist, nimmt er das Holz ohne Wahl, bald Ahorn, bald Buche, Linde oder Nussbaum. Der Lack ist gewöhnlich zu spröde. Am Wirbelkasten bringt er gerne Löwen- oder Frauenköpfchen an. Arbeiten von ihm sind in der Kathedrale von Gent. Aus der Sammlung Snoeck ist eine fünfkantige Pochette von 1679 in Berlin.

| Hendrick Willems Tot Ghendt 1679 |
|---|

## Willems, Hendrick (Heyndrick) II. — Gent. 1717. 1743.

Wahrscheinlich Sohn oder Neffe von Hendrick I. W., von dem verschiedene sorgfältig gemachte Geigen und Violoncelli bekannt sind. Er folgt mehr dem Amati-Modell. Ein J. B. Willems — wohl der Sohn Hendrick's —, der noch 1760 vorkommt und wahrscheinlich Musiker, vielleicht auch Blasinstrumentenmacher war, heirathete eine Rottenbourg. Es soll allerdings auch Geigen von ihm geben.

| Heyndrick Willems tot Ghendt 1717 |
|---|

## Willems, Jooris (Georg). — Gent. 1634. 1642.

Wahrscheinlich ein Bruder von Hendrick I. W. Er war Cornetbläser und Geigenmacher. Seine Arbeit ist sehr sorgfältig und erinnert im Modell an die Amati-Schule; nur die Ecken sind wesentlich weniger hervorspringend und der Lack spröde und fahl. Sein Sohn Nicolas war Violist an der Genter Kathedrale. Eine Bassviola aus der Sammlung Snoeck ist in Berlin.

| Jooris Willems tot Ghendt, 1642 |
|---|

## Willer, Johann Franz. — Prag. Geb. 18. Mai 1781 in Prag, † 6. Sept. 1865.

Schüler seines Vaters Joh. Mich. W.: arbeitete von 1812—1813 in der Bartholom. ul. No. 305, später, wie auch früher schon, im väterlichen Hause, in der zlatá ul. No. 274. Er war sehr wohlhabend, besass eine schöne Instrumentensammlung und machte mancherlei Versuche, so auch in der Anwendung neuer Schallöffnungen statt der F-Löcher. Von 1831—1834 war er Obervorsteher seiner Zunft und 1836 beeideter Schätzer für Geigen etc. Bei einigen seiner Zettel benutzte er dieselben Embleme wie sein Vater.

| Johann Franc Willer<br>musickalischer Geigenmacher Prag 1817 | Johann Franz Willer<br>Bürgerl. und Musickalischer Instrumentenmacher<br>Pragae 1818 |
|---|---|

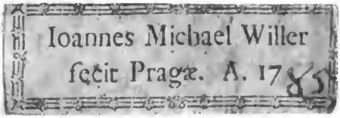
## Willer, Johannes Michael. — Prag. Geb. 25. Aug. 1753 in Vils, † 7. Oct. 1826 in Prag.

Sohn des Sebastian W. und der Maria Anna, geb. Wörle. Er wurde am 2. Mai 1780 Bürger der Prager Altstadt und heirathete Eva Stokanek, mit der er drei Söhne und zwei Töchter hatte. Seine Werkstätte befand sich 1781 Husová tř. No. 227/I, im Jahre 1786 Řetězová ul. No. 224, von 1789—1792 No. 222 und von 1805 an in der Goldenen Gasse No. 274. 1825—1826 war er Vorsteher der Geigenmacher-Zunft. Er arbeitete Anfangs nach Stainer und ging dann zu dem Stradivari-Modell über. Auch die Brescianer Meister ahmte er sehr geschickt nach. Seine Geigen sind nach der Form gemacht, haben gelben Spirituslack oder schönen Oellack und recht guten Ton. Es giebt aber auch minderwerthige, einfach weiss polirte Geigen mit seinem Namen, jedenfalls Fälschungen, da Willer ein gewissenhafter und vorzüglicher Meister war.

| Tonum Reparavit Michael Willer Pragae 1805 |
|---|

| |
|---|
| Johann Michael Willer<br>Musickalischer Instrumentenmacher in Prag<br>Anno 1806 |

In der Mitte als Emblem ein Apollo.


Ioannes Michael Willer
fecit Pragæ. A. 1785

Wilmet, F. J. — Antwerpen. 1774.

| |
|---|
| F. J. Wilmet,<br>à Anvers, 1774. |

Eine Geige der Sammlung Snoeck (jetzt in Berlin) trägt seinen Zettel (mit Cartouchen-Umrahmung). Andere Arbeiten von ihm kenne ich nicht.

Wilschan (Willschan), A. F. — Moskau. 1881.

Stellte 1881 Violinen aus, für die er ein »Ehren-Certifikat« erhielt.

Wilson, Gavin. — Edinburgh. 1813.

Er war ein Bootmacher, der ein Lederverhärtungsverfahren erfunden hat und, nach »Gentlemans Magazine« Bd. 83 (1813), aus gehärtetem Leder eine Flöte und eine Geige verfertigt hat, die verhältnissmässig gut geklungen haben sollen.

Wilson, James L. — Greenock. Geb. 13. April 1847 in Galston.

Er begann 1887 Geigen zu machen und wurde darin von John A. Mann unterwiesen. Er arbeitet sehr sauber, erhielt 1893 eine goldene Medaille und ahmt die Modelle von Stradivari, Guarneri und Gasp. da Salò nach. Statt einen Zettel einzukleben, schreibt er in seine Geigen:

| |
|---|
| Made by<br>James L. Wilson<br>18<br>98 No 16. |

Wimmer, Franz Xaver. — Mittenwald. 1743.

Selten vorkommender Meister der Klotz-Schule.

| |
|---|
| No. 3<br>Franz Xaver Wimmer, Geigenmacher in Mittenwald an der Iser<br>Anno 1743 |

Winderling, Anton, arbeitet als Geigenmacher in Steingrub bei Eger.

Windisch, Gustav. — Gyömrö. XIX. Jahrh.

Schüler von W. J. Schunda, ein befähigter Geigenmacher.

Windisch, Otto. — Schilbach-Schöneck. Geb. 3. Jan. 1866 in Schilbach (Sachsen).

Schüler von Himmer in Schöneck. Als Gehilfe arbeitete er bei Gläsel und Herwig und begründete 1886 sein eigenes Geschäft, das er, da er auch musikalisch gebildet ist, bald in die Höhe brachte, so dass er jetzt durchschnittlich mit 40 Hilfskräften arbeitet und demnach eine der grössten Streichinstrumentenfabriken Deutschlands besitzt. Ausser der Massenfabrikation — es wurden bei ihm bereits Bestellungen auf 10000 Stück ausgeführt — widmet er sich mit besonderer Sorgfalt der Herstellung von Künstlergeigen und erzielte sehr schöne Erfolge. Vielfache Anerkennung finden auch seine meist nach Stradivari gebauten Violoncelli, die in allen Lagen leicht ansprechen und frei von den oft so störenden Poltertönen sind. Im October 1903 wurde eine Filiale der Fabrik mit Contor und Lager in Schöneck eröffnet. Auf der sächs.-thür. Aus-

stellung 1897 erhielt er die silberne Medaille und auf der Internationalen Industrie-Ausstellung in Marseille 1898 die goldene Medaille mit Ehrenkreuz, ebenso 1899 in Nizza und die grosse goldene Medaille in Leipzig 1901.

Windisch, Paul. — Schilbach-Schöneck. Geb. 1876.

Bruder von Otto Windisch und seit August 1898 Theilhaber der Firma Otto Windisch; Schüler seines Bruders. Er ging mit 17 Jahren als Reparateur nach Leipzig, wo er sich in einer vierjährigen Thätigkeit sehr vervollkommnete. Gleichzeitig benutzte er dort die Gelegenheit, sich kaufmännisch auszubilden, und trieb eifrige Musikstudien. Im October 1903 übernahm er die Leitung der Schönecker Filiale der Fabrik (mit Contor und Lager) und hat durch seine geschäftliche Tüchtigkeit viel zu dem Aufschwunge der Firma beigetragen.

Winter, Josef. — Linz. Geb. 20. Dec. 1869 in Linz.

Sohn des Blechblasinstrumentenmachers Jos. W. Schüler von August Anton Reichel in Markneukirchen, wo er von 1884—1887 auch die Fachschule besuchte. Schon als Lehrling erhielt er auf der Linzer Kunst- und Gewerbeausstellung 1887 die grosse silberne Medaille. Als Gehilfe arbeitete er ein Jahr bei Hammig in Leipzig, vier Jahre bei Voigt in Wien und weitere vier Jahre in der Fabrik von Hamma & Co. in Stuttgart. Seit dem Jahre 1896 ist er in Linz selbstständig und gilt als tüchtiger Meister.

Winter. — Schönbach b/E.

Dieser Familie gehören als Geigenmacher an:

Winter, Ignaz, begründete 1890 sein Geschäft.

Winter, Johann, ist schon seit etwa 1880 thätig.

Winter, Josef, arbeitet noch.

Winter, Stanislaus, gehörte schon 1826 der Innung an.

Winterling, Georg. — Hamburg. 1890. 1900.

Streichinstrumentenmacher und -Händler, der sich 1890 selbstständig machte, nachdem er vorher bei Pfab gearbeitet und 1889 ein Mitarbeiterdiplom der Hamburger Ausstellung erhalten hatte.

Wise, Christopher. — London. 1650. 1661.

Die wenigen Violinen und Violen, die man von ihm kennt, sind gut gemacht, haben kleines Patron, gute Umrisslinien, mittlere Wölbung und gelbbraunen Lack.

Christopher Wise, in Half Moon Alley,
without Bifhops-gate London 1656

Wiseman. — Coventry. 1793.

Ein mittelmässiger englischer Geigenmacher, der kaum die Vogtländer seiner Zeit erreicht.

Witáček. s. Vitaček.

Withers, Edward I. — London. 1846. 1856.

Ein tüchtiger Geigenmacher, der William Davis' Nachfolger wurde und Coventry Street No. 31 wohnte.

Withers, Edward II. — London. Geb. 22. Oct. 1844.

Aeltester Sohn und Schüler von Edw. I. W. und John Lott. Er wurde der Nachfolger seines Vaters und verlegte seine Werkstatt in die Wardour Street No. 22, wo sie sich noch befindet. Er arbeitet nach Stradivari und

Guarneri, und da er sehr sorgfältig arbeitet, stellt er monatlich nur eine Geige fertig, die er in allen Theilen allein ausführt und mit Bernsteinlack (in verschiedenen Farben) lackirt. Auch als Bogenmacher ist er geschätzt.

| Edward Withers, 22 Wardour Street, London. |
|---|

Withers, George. — London. 1894. 1902.

Nachfolger von Edward I. W. und Besitzer der Firma Geo. Withers & Co., die ihre Gründung auf Norris & Barnes (1765) zurückführt und jetzt Withers, Sons & Co heisst. Er arbeitet nach Stradivari und verwendet vorzugsweise einen gelben Oellack.

| GEORGE WITHERS. LONDON. |
|---|

Withers, J. — London. 1879. 1901.

Er eröffnete seine Werkstatt im Jahre 1879 und gilt als recht geschickt.

Witte, Caspar. — Lübeck. 1625.

Der Name kommt auch Wilte, sogar Wietenbil geschrieben vor. Er war Bürger und mit der Berechtigung zur Ausübung seiner Kunst als Lautenmacher vom Rath der Stadt Lübeck verlehnt.

Witting, Johann Georg. — Mittenwald. 1754. 1775.

Arbeiten von ihm kommen ziemlich häufig vor und verrathen eine kunstgeübte Hand. Das Modell geht auf Klotz zurück; das Holz ist häufig recht gut.

Wittstadt, Friedrich. — Würzburg.

Er hatte im 19. Jahrhundert ein Geigengeschäft in Würzburg; es giebt auch Geigen mit seinem Zettel, doch ist es fraglich, ob diese seine eigene Arbeit waren. Sein Nachfolger ist J. Kriner.

Wjetschin v., s. Velvarský.

Wöhrlin, Georg, s. Wörle.

Wöller, Anton. — Schönbach b. E.

Er wird schon 1826 als Innungsmeister erwähnt. Ein Johann W. kommt 1795 vor und ein Joseph Wöller arbeitet noch heute als Geigenmacher in Schönbach.

| Johann Wöller in Schoenbach 1795 |
|---|

Woellern, Georg. s. Wörle.

Wöndner (Wendtner), Hans. — Regensburg. 1657. † 17. April 1670.

Er wird ausdrücklich als »Geigenmacher« bezeichnet. Violen und Violinen von ihm kommen auch heute noch vor; sie haben ein langes, flaches Patron und flache Wölbung. In der Bauart erinnern sie am ehesten an die Brescianer Schule; nur der Lack ist zu glanzlos und braun.

| Hanß Wöndner / Geigenmacher in Regenspurg 1657. |
|---|

Wörl (Wöhrl Wörll), Conrad. — Wien. 1728. † 1771.

Er wohnte im sog. Wübner Viertel und legte am 8. März 1728 den Bürgereid ab. In den Steuerbüchern kommt er bis zu seinem Tode vor. Er gehört wahrscheinlich zu der Augsburger oder Mittenwalder Familie des gleichen Namens. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Johann W.

| Conrad Worll Lauten und Geigenmacher Wien 1733 |
|---|

Wörl (Wöhrl, Wehrll, Werl), Johann. — Wien. 1756. 1785.

Sohn und Nachfolger von Conrad W. Er wohnte Anfangs im Stubenviertel und legte am 23. December 1768 den Bürgereid ab. Er kam aber sehr zurück

und schon 1776 heisst es im Steuerbuch von ihm: »Treibet Armuths wegen kein Gewerb.« Er war nicht ungeschickt, und seine Geigen sind heute noch als gute Orchesterinstrumente gesucht.

> Johann Werll Lauten / und Geigenmacher in Wien 1756

Wörle (Vörle, Wörlin, Woellern), Georg. — Augsburg. 1647. 1674.

Er stammte aus Vils, liess sich in Augsburg nieder, wo er die »Krämergerechtigkeit« erwarb und am 7. Juli 1647 die Catharina Negler heirathete. Im Hochzeits-Amts-Protokoll heisst es darüber: »Georg Wöhrlin von Fils, Lautenmacher, hat die Cramergerechtigkeit, & Catharina Negelerin von Wettenweiler unter Gotteshaufs Wettenhausen, bede ledig« etc. etc. Er war ein geschickter Meister, der ausser Lauten u. A. auch recht hübsche Taschengeigen gemacht hat. Eine solche von 1672 besitzt das Museum Kraus in Florenz (hier lautet der Name, den er sehr verschieden schrieb, »Wöllern«), eine andere, von 1674, bewahrt das Germanische Museum in Nürnberg.

> Georgius Vörle Lauten- nnd Geigenmacher in Augsburg 1674.

Wörle, Johann Paul. — Pressburg. Tyrnau. 1820. 1827.

> Joh. Paul Worle Lauten- und Geigenmacher in Tyrnau 18(?)o




Seine Arbeit steht zwischen der Wiener und Prager Schule. Er ist nicht ungeschickt gewesen und verwendete gutes Holz.

Wörle (Vörle, Wöhrlin), Matthäus (Mathias). — Augsburg. 1676, † vor 1695.

Er stammt wie Georg Wörle (Vörle) aus Vils. Er heirathete am 3. Mai 1676 Ursula Schnitzler von Augsburg und wird im Hochzeitsprotokoll ausdrücklich als Lautenmacher bezeichnet. Dass er vor 1695 schon gestorben sein muss, geht daraus hervor, dass in diesem Jahre am 13. Februar seine Wittwe den Geigenmacher Gg. Aman heirathete. Eine Pochette von ihm ist in Berlin aus der Sammlung Snoeck (No. 429).

> Mathias Worle Augspurg 1689

Wörnle, Franz. — Mittenwald, Freising. 1751. 1760.

Die Mittenwalder Familie Wörnle scheint eigentlich Wörle geheissen zu haben; doch herrscht die Schreibart Wörnle so sehr vor, dass sie zuletzt allein Geltung erlangte. Franz W. war ein angesehener, wohlhabender Mann, der später nach Freising zog und dort zum Bürgermeister erwählt wurde. Seine Geigen haben mittlere und flache Wölbung, gelben Lack und sind recht gut ausgearbeitet.

Wörnle, Franz Sales. — Mittenwald. Geb. 17. Aug. 1758, lebte noch 1819.

Sohn von Georg W. Es giebt gute, aber auch sehr flüchtig gearbeitete Geigen von ihm.

> Franz Wörle. Geigenmacher zu Mittenwald an der Iser Ao. 1779.

Wörnle, Georg. — Mittenwald. 1757. 1766.

Ein guter Mittenwalder Meister der Klotz-Schule.

> Georgius Wörnle in Mitten-Wald An der Isar Ao 1758.

Wörnle (N.?). — Mittenwald. 1720.

Der Name kommt auch »Wörle« geschrieben vor. Er verwendete ein flaches Modell von origineller Form und gelben Lack.

Wohlenberg, Wilhelm. — Güstrow i./M. Geb. 1853 in Ohof bei Meinersen.

Er war ursprünglich Musiker (Geiger) und als solcher in Baden-Baden, in Kroll's Etablissement in Berlin, in Bad Homburg etc. engagirt. Aus lebhaftem Interesse für sein Instrument erlernte er von Wunderlich das Geigenmachen und vervollkommnete sich durch Selbststudium noch weiter. Im Jahre 1898 gründete er in Güstrow seine Werkstatt für Geigenbau, verbunden mit einer Musikalien- und Instrumentenhandlung.

WILH. WOHLENBERG, GÜSTROW.
Fecit 189

Wohner, Johann. — Schönbach b./E.

Unter den Meistern von 1826 findet sich auch sein Name. Ein Vincenz Wohner arbeitet noch jetzt als Geigenmacher in Schönbach.

Woldemar, Michel. — Orléans. Geb. 1750.

Componist, Violinist und Schriftsteller, Erfinder der »Violine-Viola«, einer Violine mit fünf Saiten. Wie in unseren Tagen Ritter der Viola noch eine E-Saite hinzufügte, so ergänzte Woldemar die Besaitung der Violine durch eine C-Saite.

Wolf, E., lebte als Geigenmacher in Halle; 1900 erscheint Elise Wolf als Inhaberin seines Geschäfts.

Wolf, Karl, lebt als Streichinstrumentenmacher in Neuhaus bei Budweis.

Wolf, Raimund, lebt als Geigenmacher und Händler in Heidelberg.

Wolfaert, Eewont (Eduard). — Antwerpen. 1588.

Gehörte als Clavecinmacher der Lukasgilde an. Vermuthlich hat er auch Lauten gemacht.

Wolff, Carl. — Berlin. Geb. 28. Juli 1795 zu Bernstadt in Schlesien † 2. Jan. 1854 in Berlin.

War Anfangs Militärmusiker, wurde von Straube beim Repariren und beim Bau neuer Streichinstrumente angeleitet und brachte es darin zu einer gewissen Fertigkeit. Seine Streichinstrumente, die alle sehr stark im Holz sind, finden im Orchester gute Verwendung, sind aber oft roh ausgeführt und wenig elegant in der Form. Auch sein Holz und sein dunkler Lack lassen zu wünschen übrig. — Sein Sohn, der noch 1861 lebte, war sein Nachfolger.

Wolff, Gebrüder. — Kreuznach. 1879. 1900.

Streichinstrumenten- und Saitenfabrik. Erfinder einer verwendbaren stummen Violine. Theilhaber und Chef ist Leopold Wolff, seit 1876 Capellmeister des Cur-Orchesters in Bad Münster am Stein (auch Weinhändler).

Wolff, Johann Kaspar. — Strassburg i./E. 1680.

Ein jetzt wenig bekannter, seiner Zeit jedoch angesehener Lautenmacher, der Schwiegervater von Johann Valentin Storck, der wahrscheinlich seine Werkstatt übernahm.

**Wolfram (Wolfrum), Sebastian. — München. † vor 1762.**

Hof-Lautenmacher. War als tüchtiger Meister geschätzt, so dass der churfürstliche Hof auch nach seinem Tode der Wittwe Maria W., die das Geschäft bis 1780 fortführte, allerlei Arbeiten (Neuanfertigung und Reparaturen, so 1772 um 111 fl.) übertrug. Er war der Lehrer von Greg. Sidtler, der später das Geschäft von der Wittwe kaufte.

> Sebastian Wolfram Chur fstl. Camer und Bürgl.-Lautten und Geigenmacher in München 1760

**Wollenhaupt, Bruno Emil. — New-York.**

Ein Professor, der eine Violine erfand. Er wollte die Tonfülle und Tonstärke der Violine dadurch vergrössern, dass er im Körper des Instruments Saiten anbrachte, welche beim Anstreichen einer der vier Saiten auf dem Griffbrett harmonisch mitklingen sollen. Es waren 12 solcher Hilfssaiten vorhanden, welche von c bis b oder von g bis fis in Halbtönen von aussen mittels Schlüssels gestimmt werden konnten. Durch eine durch das Kinn zu bewegende Dämpferleiste können die Hilfssaiten abgedämpft werden. Die Hilfssaiten können auch durch einen Stahlkamm mit Zungenstimmen ersetzt werden. Die erste Violine nach diesem System wurde von G. Gemünder sen. in Astoria gemacht. Bei seiner Reise durch Europa hat Prof. Wollenhaupt auf seinem Instrument vor Prof. Joachim in Berlin und anderen Autoritäten gespielt.

**Wolters, Jean Mathias. — Paris. 1749. 1759.**

Geschickter Geigenmacher deutscher Abstammung, von dem Vidal eine gute Viola d' amore mit gelbem Lack bekannt wurde. In der Sammlung Savoye befand sich 1759 eine kleine, sechssaitige Viola von schöner Arbeit, doppelt eingelegt, ebenfalls mit gelbem Lack.

> *J. M. Wolters fecit Lutetiæ parisiorum, aux Fouhourg St. Antoine a paris 1749*

geschr.

**Wood, T. — Blindley Head (Surrey). † 1890.**

Ein guter Geigenmacher, der besonders wegen seiner Kunst zu lackiren ein gewisses Ansehen besass.

**Woodlad soll der Name eines von 1820—1840 vorkommenden englischen Geigenmachers gewesen sein, der ein flaches Modell hatte und sauber arbeitete.**

**Wornum, Robert. — London. Geb. 1742, † 1815.**

Ursprünglich Musikalienhändler, versuchte er sich auch im Instrumentenbau und machte hauptsächlich Guitarren, aber auch Geigen und Violoncelli. Er wohnte Wigmore Street No. 42. Sein Sohn (oder Neffe) Rob. Wornum (Store Street Bedford square, London), 1780—1852, ist der Erfinder des »Piano-Buffets«, das er in den Jahren 1813—1827 fabricirte.

**Wouldhave. — North Shields. 1859.**

Saubere, aber unkünstlerische Arbeit, mittelmässiger Spirituslack.

**Wofz, Daniel Adalbert. — Postelberg. Nach 1680.**

Frau Josefa Theuerle auf den Kgl. Weinbergen bei Prag besitzt eine Viola mit dem untenstehenden Zettel. Das Stift Ossegg bewahrt ein Bassetto von einem Daniel Adalbert Waldter in Postelberg. Durch die Uebereinstimmung der beiden Vornamen und des Wohnorts muss man an ein verwandtschaftliches Verhältniss dieser beiden Geigenmacher glauben, wenn man nicht annehmen will, dass Waldter (Walter) ein dritter Taufname eines Meister Namens Wofs gewesen ist.

> *Daniel Adalbert Wofz Inn Postelberg 168..*

geschr.

**Wotruba (Otruba), Josef,** lebte um 1877—1881 in Nieder-Georgenthal.

**Wright, Daniel.** — London. 1743. 1745.

Von ihm ist nur bekannt, dass er eine Zeit lang in Holborn wohnte und auch dies nur nach seinem Zettel:

| |
|---|
| Made by Daniel Wright<br>in Holborn London. |

**Wrozina, Ignaz.** — Perth. 1886.

Erhielt 1886 auf der Edinburgher Ausstellung für das schöne Modell und den guten Ton einer Geige die silberne Medaille.

**Würffel (Würfel), Jeremias.** — Greifswald. 1686. † 1725.

Er dürfte ein Sohn des Johannes W. und ein Enkel eines gleichnamigen Hofmusikus des Königs Gustav Adolf gewesen sein. Er war 1686 bereits Stadt- und Universitätsmusikus und verheirathet mit der Wittwe des Stadtmusikers Henning Bolte († 1676). Er fertigte auch Lauten und Geigen an, und von ihm dürfte die mit J. Wurffel, Musicus I(nstrumentalis) bezeichnete sechssaitige Altviole in der Berliner königl. Sammlung herrühren. Sie ist von auffälliger Bauart; der Unterkörper des Schallkastens ist nochmals eingekerbt; auch die Schalllöcher sind eigenartig und die Zargen sehr hoch, Decke und Boden mit Kreuzblumen eingelegt, und am Wirbelkasten befindet sich ein hübsch geschnitzter Löwenkopf. Sein gleichnamiger Sohn (geb. 1682, † 1766), war Organist an allen drei Greifswalder Kirchen; ob er auch Geigen gemacht hat, ist unbekannt.



Altviola von Würffel (kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin).

**Würffel, Johannes.** — Greifswald. 1663.

Eine schöne Viola di Gamba mit einem vergoldeten Frauenkopf am Wirbelkasten, die 1883 auf der von der holl. Gesellschaft »Pulchri Studio« veranstalteten Ausstellung zu sehen war, trug diesen Namen und Jahreszahl. Johannes W. war vermuthlich ein Sohn von Jeremias W., der schwed. Hofmusiker war und nach 1632 in Stettin gelebt haben soll, aber auch in Greifswald nachweisbar ist. Johannes W. ist wohl auch der Vater des 1678 geborenen nachmaligen Theol.-Professors Johann Ludwig Würfel, der auch Organist an der Nikolaikirche, Regimentsprediger Karl's XII. und Pastor an St. Marien war und 1719 starb. Vgl. Kirchhoff, Der Stadtkure in Greifswald S. 23.

**Wulff, B.,** Kopenhagen. 1794.

Ein Deutscher, wahrscheinlich ein Musiker, der auch Geigen machte.

**Wunderlich, Friedrich Albin.** — Markneukirchen. Geb. 24. Dec. 1864.

Bruder von Wilhelm August W. Schüler von Hermann Dölling sen. Seit 1886 arbeitet er selbstständig und ist jetzt Vormeister der Geigenmacher-Innung; er ist ebenso geschickt in der Neuherstellung wie in der Wiederherstellung alter Geigen.

**Wunderlich, Otto Felix.** — Moskau. Geb. 1873 in Markneukirchen.

Schüler von C. Richard Mönnig in Markneukirchen. Arbeitete seit 1891 als Geigenmacher in Köln a./Rh., Amsterdam, Karlsruhe etc., kam 1896 nach Moskau, wo er sich 1898 selbstständig machte und bald einen guten Ruf als Geigenmacher erwarb. Auch seine Bogen werden gelobt.

**Wunderlich, Wilhelm. — Markneukirchen. Geb. 1818. † 1901.**

Er erlernte zwar das Geigenmachen, wurde aber sehr frühzeitig Guitarrenmacher. Gegenwärtig ist Wilhelm August Wunderlich, geb. 19. März 1863, als Geigenmacher in Markneukirchen thätig.

**Wurlizer, Hans Adam. — (Mark-)Neukirchen. 1732.**

Er wird in den Kirchenbüchern noch 1748 erwähnt; weitere Nachrichten fehlen. Ein C. Rudolf W. lebt noch als Saiteninstrumentenmacher in Cincinnati.

**Wurm (Wurmb), Philipp Jakob. — Wien. 1772, † nach 1787.**

Er war der Nachfolger von Johann Georg Huber und legte am 9. Mai 1772 den Bürgereid ab. Er wohnte im »Tiefen Graben« No. 369 und kommt von 1772—1775 in den Steuerbüchern vor; von 1775—1787 ist er »in der Bürgerlaad« (Bürgerlade). Im Jahre 1787 wird Jakob Fux sein Nachfolger. Da aber noch Geigen mit der Jahreszahl 1803 vorkommen, so scheint er sein Geschäft verkauft zu haben.

Philippus Jacobus Wurm
fecit Viennae, 1778

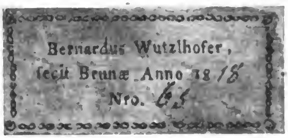
**Wurmer, Antonius. — Garmisch. 1767.**

Seine Arbeit entspricht der Klotz-Schule; er war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Mittenwalder, da auch der 1830 in Garmisch als Forstwart gestorbene Cölestin Wurmer — vielleicht ein Bruder unseres Geigenmachers — am 6. August 1773 in Mittenwald geboren war.

Antonius Wurmer, in
Garmisch, Anno 1767.

**Wutzelhofer (Wutzlhofer), Bernhard. — Brünn. Geb. um 1790, † um 1865.**

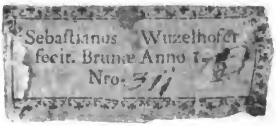
Sohn von Sebastian W. und wohl auch dessen Schüler. Er stand der väterlichen Werkstatt Anfangs als Werkführer seiner Mutter vor und wurde um 1850 selbstständig. 1853 erscheint er als Besitzer des Hauses, das sein Vater von der Wittwe des Geigenmachers Hentschl erworben hatte. Er war geschickt und hat recht gute Violinen gemacht, die als lobenswerthe Copien nach Stradivari gelten können. Die Firma bestand noch nach 1880. Sein Nachfolger ist Josef Kliment.




**Wutzelhofer, Sebastian. — Brünn. 1782. † vor 1827.**

Er wurde als »incorporierter Lauten- und Geigenmacher« am 3. Mai 1782 Bürger von Brünn und wohnte in der hinteren Rathhausgasse No. 228 (jetzt Schwertgasse No. 8), und zwar noch 1806. Das Haus gehörte ursprünglich der Wittwe des Geigenmachers Hentschl. Im Jahre 1827 ist Sebastian's Wittwe Anna Besitzerin des Hauses. Wutzelhofer war demnach der Nachfolger Hentschl's und vielleicht auch dessen Schüler. Er steht als tüchtiger Meister in gutem Andenken.

Sebastian Wuzelhofer
Fecit Brün Anno 1795




**Wyemann, s. Weynmann.**

Yates, R. — Ardwick. 1900.

Ein guter englischer Geigenmacher, dessen Biographie Meredith Morris in The Strad 12. 138 mittheilt.

Yong. — Marseille. 1845. 1852.

Er wohnte Rue de Noailles und war nur Händler und von Hause aus gelernter Holzblasinstrumentenmacher; doch hielt er eine Reparaturwerkstatt und beschäftigte in derselben auch Geigenmacher.

Yoole, William. — St. Andrews. Geb. 1806 in Ceres (Fifshire), † 1868.

Ein schottischer Rechtsgelehrter und vorzüglicher Geiger, der von Matthew Hardie und seinem Sohn im Geigenmachen unterwiesen wurde und eine Anzahl guter Geigen (Violinen, Violen und Violoncelli) gemacht hat.

Young, C., lebt in Indianapolis als Geigenmacher.

Young, John. — London. 1724.

Sein Sohn Talbot Young war Violinspieler. Von Beiden ist nur der Name überliefert. Sie wohnten in St. Pauls Church Yard und führten das Ladenschild: »at the Dolphin & Crown«. Von ihm sagt Purcell:

»You scrapers that want a good fiddle well strung,
You must go to the man that is old while he's Young.
But if the same fiddle you fain would play bold,
You must go to his son, who 'ell be Young when he's old
There, s old Young and young Young, both men of renown.
Old sells, and young plays, the best fiddles in town;
Young and old live together, and may they live long,
Young to play an old fiddle, old, to sell a new song.«

Young, John. — Aberdeen. Geb. um 1812 in Montrose, † 1866 in Aberdeen.

Ursprünglich ein Tabaksdosen-Drechsler: er verlegte sich später ganz auf das Geigenmachen und ahmte die Umrisse des Stradivari-Modells nach, nahm aber die Wölbung ziemlich hoch. Er verwendete einen gelb-röthlichen Spirituslack. Statt des Zettels pflegte er meist nur eine Brandmarke: »YOUNG ABDN.« anzubringen.

J. Yong
Maker
Aberdeen.

Young, W. — London 1728.

Er soll auch in St. Paul's Churchyard gewohnt haben.

York, Gillis. — Northampton. 1610.

Das Selhof'sche Auctionsverzeichniss führt zwei Gamben auf, die erste mit: »Jorks dvelling Northamshire 1610« und die zweite »Gillis York, Northamshire«. Dass »dvelling« das erste Mal als Familiennamen verstanden wurde, kann man mehrfach finden.

Zabel, Gottfried. — Tangermünde. 1792. 1803.

Wahrscheinlich ein Schüler von Hildebrand. Im Uebrigen war er nur ein mittelmässiger Geigenmacher.

**Zach, Carl. — Wien. 1886. 1896.**

Sohn von Thomas Zach und dessen Nachfolger. 1897 Carl Zach & Co., Commanditgesellschaft, griech. Hoflieferanten, Patentinhaber etc. Die Gesellschaft löste sich bald wieder auf, und J. Lutz übernahm den Instrumentenvorrath. Zach imprägnirte das Holz mit Harz, um ihm Nahrung zuzuführen, erzielte jedoch, wie viele Andere, damit keinen Erfolg.

> Carl Zach, Geigenmacher
> C Z + T Z
> Sohn des Thomas Zach
> Gemacht in Wien 1888

**Zach, Franz. — Bukarest. 1872. † 1890.**

Er liess sich als Saiteninstrumentenmacher in Rumänien nieder und war ein Bruder und Schüler von Thomas Zach.

> Franciscu Zach
> Elevu tratelelin Toma
> Bucuresci 1881
> Reparat

**Zach, Ignaz. — Wien. 1889.**

Der Erbe des guten Namens, aber nicht auch der vollen Kunstfertigkeit von Thomas Z.

**Zach, Karl. — Budapest. 1900.**

Wahrscheinlich identisch mit Carl Z. in Wien.

**Zach, Thomas. — Budapest, Bukarest, Szabadka, Fünfkirchen, Wien. Geb. 25. Oct. 1812 in Malé-Žiňany i. B., † 1. Jan. 1892 in Wien.**

Er war ursprünglich Müllergeselle, und er lernte erst in reiferen Jahren das Geigenmachen bei J. B. Dvořák und Sitt in Prag. Er kam dann zu Joh. B. Schweitzer nach Budapest, bei dem er viele Jahre thätig war, und dessen Nachfolger er später wurde. Natürliche Veranlagung und ernstes Streben liessen ihn zu einem besonders tüchtigen Meister heranreifen. Nachdem er 15 Jahre seiner Werkstatt vorgestanden, verkaufte er diese an J. Schunda und fing eine Kaffeewirthschaft an. Diese Thätigkeit befriedigte ihn aber doch nicht; nachdem er von 1863—1864 in Szabadka, von 1864—1865 in Fünfkirchen, von 1865—1872 in Bukarest gelebt hatte, siedelte er nach Wien über und kam auch hier bald zu Ruf und Ansehen. Auf der Wiener Weltausstellung 1873 erhielt er die Fortschrittsmedaille für ein Streichquartett nach Guarneri, das unbestritten als das beste erklärt wurde. Eine Neuerung fand sich am Saitenhalter, wo die Saiten durch vier der Saitenlage entsprechende Röhrchen geführt und durch Knüpfen befestigt wurden, was die Vibration regelmässiger machen sollte. (Etwas Aehnliches hat übrigens schon Spohr versucht.) Verheirathet war er mit Marie Swoboda aus Plánic.

> Thomas Zach fecit
> ad for A. S. vrennos 1869
> TZ

**Zachar (Zachat, Zacher), Maximilian. — Breslau. 1730. 1770.**

Er verwendete ein grosses, hochgewölbtes Modell und meistens gelben Lack. Eine Viola d' amore aus dem Jahre 1730 mit hübsch geschnitztem Knabenkopf am Wirbelkasten befindet sich in Berlin in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente (No. 864).

> Maximilian Zacher, Lauten- und
> Geigenmacher in Breslau
> Anno 1732

> Maxmilian Zachat fecit
> Vratisl. 17..

**Zacher, Antonius. — Eichstätt. 1716. 1726.**

Ein Altquinton mit einer Schnecke statt Köpfchen am Wirbelkasten besitzt die kgl. Sammlung alter Mus.-Instr. in Berlin (No. 874). Eine Viola, die am Wirbelkasten das Köpfchen der Justitia zeigte und 100 cm lang war, wurde 1890 durch Heberle in Köln versteigert. Die Familie Zacher ist in den Kirchenbüchern von Eichstätt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachweisbar; der Name Anton kommt jedoch nicht vor. Er kann daher in Eichstätt weder geboren noch gestorben sein. In den Magistratsacten wird er dagegen 1720 ausdrücklich als Geigen- und Lautenmacher erwähnt.

| |
|---|
| Antonj Zacher Hochfürstl<br>Hoflauten- und Geigenmacher<br>in Eichstatt Ao. 1725 |

**Zafferri. — ? 1784.**

Kammermusikus Rüdel in Berlin besitzt eine vorzügliche Violine mit dem geschriebenen Zettel:

| |
|---|
| Zafferri Physicus perfecit<br>legibus artis anno 1784. |

Arbeiten dieses Zafferri, der sich einen Physiker nennt, sind mir sonst nicht vorgekommen. Die Geige verräth eine kunstgeübte Hand und ist sorgfältig durchgeführt; auch die Zargen sind eingelegt. Die F-Löcher sind klein und eigenartig, der Lack hellgelb, der Ton voll und edel.

**Zanabon.** Diesen Namen findet man ohne weitere Angaben bei Valdrighi (3483).

**Zander. — Stockholm. 1782.**

Ein schwedischer Hofmusiker, der sich mit dem Ausbessern alter Geigen beschäftigte.

| |
|---|
| Reparerad af Kongl. Hof-<br>Musicus Zander 1782 |

**Zanetto, s. Michelis.**

**Zanfi, Giacomo. — Modena. Geb. 1756, † 1822.**

Er war Musiklehrer, was er auch auf seinen Zetteln betont. Seiner Arbeit nach, die nicht schlecht ist, dürfte er ein Schüler Cassini's gewesen sein. Er machte Geigen aller Art und verwendete einen dunkelgelben Lack. Zwei Contrabässe befinden sich in der Sammlung Valdrighi.

| |
|---|
| Jakobus Zanfi Musicae professor<br>fecit Mutinae 1809<br>et restauravit 1822 (G Z M.) |

**Zani, Francesco. — Reggio (Emilia). 1724. 1765.**

Seine Violinen sind gewöhnliche Handwerksarbeit ohne Stil und Kunstwerth, klingen aber manchmal nicht übel. In seinen geschriebenen Zetteln ahmt er gedruckte Buchstaben nach.

**Zanoli (Zaniol), Giacomo. — Venedig, Verona. 1740. 1751.**

Sohn des Giov. Batt. Z. Anfangs arbeitete er in Venedig und soll um 1740 in Padua gewesen sein. Er kehrte jedenfalls nach dem Tode seines Vaters nach Verona zurück, wo er die ererbte Werkstatt übernahm. Seine Arbeit ist ohne Kunstwerth. Am häufigsten kommen seine Violen und Violoncelli vor. Seinen Venezianer Zettel scheint er selbst gesetzt und gedruckt zu haben.




| |
|---|
| Fato in Verona<br>di Giacomo Zanoli<br>1751 |

**Zanoli (Zanola), Giov. Battista. — Verona. 1730. 1757.**

Mittelmässiger Geigenmacher, dessen rohe Arbeit wenig Italienisches an sich hat. Er wendet ein ziemlich flaches Modell an und hat einen schlechten Lack.

Joannes Baptista Zanoli in Verona 17..

Joannes Baptista Zanola Verona 17..

Joannes Baptista Zanoli Verone fecit 17..

Auf anderen Zetteln vor der Jahreszahl: anno.

**Zanoli, Valentino (?). — Venedig. 1733.**

Vielleicht ein Sohn von Giov. Batt. Z. Seine Modelle sind von mittlerer Grösse und erinnern an deutsche Arbeit. Der Ton ist leidlich gut.

**Zanotti, Antonio. — Mantua. 1709. 1738.**

Er stammte aus Lodi und war ein tüchtiger Meister, dessen Arbeit an Pietro Guarneri erinnert. Er gebrauchte ein flaches Modell, braungelben Lack und verschiedene Zettel.

Antonius Zanotus Lodegianus Mantua 1709

Antonius Zanotus fecit Mantuæ anno 17..

Antonius Zanottus Lodegianus fecit Mantuae, sub Titulo Fortunae 1727

**Zanotti (Zannotti), Cristofano. — Modena. 1685.**

Er wird als Bogenmacher in einer Urkunde von 1685 erwähnt (Valdrighi S. 283), war aber wohl Geigen- und Lautenmacher, da damals die Bogenmacherei für sich schwerlich betrieben wurde.

**Zanotti, Giuseppe. — Piacenza. Um 1700.**

Ein Meister dritten Ranges, der vielleicht Brescianer und Cremoneser Geigen gekannt hat, aber nicht nachzuahmen verstand. — wenn die Geigen mit seinem Namen überhaupt echt waren.

**Zanti, Alessandro. — Mantua. 1765. 1819.**

Er arbeitete nach den Modellen von Stradivari und Pet. Guarneri. Seine Arbeit ist gut, ebenso der Ton; nur sein Lack ist geradezu schlecht zu nennen Auch ein Domenico Zanti kommt in Mantua vor.




**Zanure, Pietro. — Brescia. 1509.**

Eine Viola mit rundem Schallloch, nicht viel breiter als eine Pochette, die den Uebergang vom Rebec zur Geige illustrirt, mit Zanure's Namen besitzt George H. M. Muntz in Birmingham; sie war 1872 unter No. 106 im Kensington-Museum in London ausgestellt.

Petrus Zanura Brixiæ

Pietro Zanure Brescia 1509

**Zarski, Tolimir. — Warschau. 1892. † in Prag um 1900.**

Ein Maschinentechniker, der sich aus Liebhaberei mit dem Geigenmachen beschäftigte und wohl nur geringe Vorkenntnisse besass. Er strebte eine Tonverbesserung an, die ihm freilich nicht gelang, obwohl er behauptete, je nach Wunsch Stradivari- oder Guarneri-Ton (!) herstellen zu können. 1894 stellte er in Lemberg eine Viola, ein Violoncell etc. aus und hat sich hierauf ganz auf das Geigenmachen verlegt.

**Zaubitzer, A., hat sich in Köln a./Rh. als Saiteninstrumentenmacher und Händler niedergelassen.**

**Zecherkopf, Ariossi (?). — Eichstädt 1718.**

Ein Nürnberger Händler besass eine Viola da Gamba, die angeblich einen Zettel mit diesen sonderbaren Namen enthielt, der wohl durch schlechtes Lesen aus »Antoni Zacher hochf(ürstl. Lautenmacher)« entstanden sein wird.

**Zeffirini, Onofrio. — Cortona. † 7. August 1580.**

Ein seiner Zeit berühmter Orgelbauer, der auch allerlei Saiteninstrumente und Lauten gemacht hat. Auch sein Sohn und seine Enkel etc. sollen als Orgelbauer tüchtig gewesen sein, so Lorenzo, der Sohn Giacomo's, Francesco, der Sohn Andrea's (im 16. Jahrhundert) und Luca, der Sohn Bernardino (im 17. Jahrhundert).

**Zeihe, Heinrich Louis. — Leipzig.**

Er war bis etwa 1896 in Leipzig ansässig, machte seine Geigen aus gutem Jahrhunderte altem Holze und war nicht untüchtig in seiner Arbeit.

**Zeitler, Carl Adolf, geb. 19. Juli 1871, lebt als Geigenmacher in Markneukirchen.**

**Zeitler, Fr. — Braunschweig. 1835.**

Er machte Geigen und Claviere. Vermuthlich waren seine Claviere besser als seine Geigen, an denen wenig zu loben ist.

**Zelas, Michel. — Genua.**

Er gehört wahrscheinlich dem 18. Jahrhundert an und war vielleicht verwandt mit M. Sellas in Venedig. Eine Theorbe im Conservatorium zu Brüssel (No. 544) zeigt gute Arbeit.

| Michel Zelas in Genova |
|---|

**Zelle, Christian. — Hamburg.**

Ein Instrumentenmacher, der am 14. Aug. 1722 Bürger wurde.

**Zenatto, Pietro. — Treviso. 1680. 1694. (Nach Anderen schon 1634 ?.)**

Obwohl er in gewissem Ansehen stand, ist er bisher doch nur als wenig hervorragender Violenmacher bekannt geworden. Eine Viola da spalla, eine sechssaitige Gamba, sechs Violoncelli und drei Bässe (darunter einer von ungewöhnlicher Grösse) von ihm besitzt die Sammlung Correr in Venedig.

PETRUS ZENATTUS FECIT<br>TAURVISI ANNO 16..

PIETRO ZENATTO FECE IN<br>TREVISO ANNO 1694

**Zentis, Hieronymus de. — Viterbo. 1633.**

Er machte Lauten und hauptsächlich gute Cimbeln.

Zesserini soll der Name eines am Anfang des XIX. Jahrh. geschätzten italienischen Geigenmachers gewesen sein, bei dem u. A. auch Lorenz Küntzel gelernt haben will.

Zettler, wird in Schubert's Lexikon als tüchtiger Geigenmacher hervorgehoben, doch gelang es mir nicht einmal, seinen Wohnort ausfindig zu machen.

Zeyden, Willem van der, ein vlämischer Geigenmacher, der nach Amati arbeitete.

Zharski, Ignatz. — Lemberg 1847.

Ist mir nur durch einen Rep. Zettel bekannt geworden.

Ignatius Zharski reparavit Leopoli 1847.

Zianni, Pietro. — Bologna. 1750.

Er hatte ein schmales und flaches Patron, verarbeitete gutes Holz, war aber kein grosser Künstler.

Petrus Zianni fecit Bononiae anno 1750

Zieliński, Polikarp. — Warschau. 1850.

Der Arbeit nach könnte er ein Schüler Kanigowski's gewesen sein.

Zillioli, Domenico. — Parma. 1792.

Es giebt einige gute Geigen mit diesem Namen, den auch Valdrighi (4478) aufzählt.

Zimbelmann, Filippo. — Florenz. 1661.

Ein Deutscher, der, wie zu seiner Zeit Viele, in Italien als Geigen- und Lautenmacher ansässig war.

Zimmer, Albin Oskar, geb. 17. Mai 1870, arbeitet als Geigenmacher in Markneukirchen.

Zimmer, Karl. — Erlbach i./S. Geb. 1848, † 1882.

Ein talentvoller Geigenmacher, der als Gehilfe in den ersten deutschen Werkstätten gearbeitet hat. Da er nur wenige Jahre selbstständig war und jung starb, hat er nicht sehr viel Geigen gemacht; die wenigen, die seinen Namen tragen, werden jedoch sowohl wegen ihrer Arbeit als wegen ihres Tons geschätzt.

Zimmer, K. Otto. — Budapest. Geb. 20. Dec. 1865 in Erlbach i./S.

Schüler seines Bruders Karl Z. Zu seiner weiteren Ausbildung ging er zunächst nach Dresden, wo er bei Jühling und Weichold arbeitete, später nach Leipzig und Ostpreussen, von wo er 1892 nach Budapest gerufen wurde. Schon in Dresden machte er 1887 selbstständig einige Geigen, die von Kennern gelobt wurden, so dass er nichts unversucht liess, was ihm die Möglichkeit gewährte, seine Fähigkeiten besser zu entwickeln. Im Jahre 1896 eröffnete er in Budapest seine eigene Werkstatt und macht, zumeist nach Stradivari, sowohl Geigen als Violoncelli. Besondere Sorgfalt verwendet er auf die Ausarbeitung seiner Instrumente, die er mit einem von ihm selbst hergestellten Bernstein-Oellack in Roth, Gelb oder Braun lackirt, der sich bewährt hat. Er hat auf der Millenniums-Ausstellung in Budapest schon als Gehilfe einen ersten Preis, auf der Pariser Welt-Ausstellung 1900 die silberne Medaille erhalten.

Zimmermann, Julius Heinrich. — Petersburg, Moskau, Leipzig und London. Geb. in Sternberg i./M. 1851.

Fabrikant von Musikinstrumenten (Streich-, Blech- und Holzinstrumenten); errichtete sein Geschäft 1876 in Petersburg, 1882 in Moskau, 1886 in Leipzig und 1897 in London; beschäftigt in den einzelnen Orten geschickte Arbeiter.

**Jul. Heinr. Zimmermann.**
*Leipzig, 18 No.*

**Jul. Heinr. Zimmermann**
*St. Petersburg, 18 No.*

**Jul. Heinr. Zimmermann**
*Moskau, 18 No.*

Zimmermann. Matias. — St. Pölten.

Ein Geigenmacher, der 1677 Bürger der Stadt St. Pölten wurde, von dem mir jedoch bisher keinerlei Arbeiten zu Gesicht gekommen sind.

Zimmermann, W. W., hat ein Geigengeschäft in Riga.

Zóccoli, Pietro. — Modena. 1753.

Seine Geigen haben gutes Holz, kleine Schnecke und weite F-Löcher. Der Ton ist unbedeutend.

Zölch, Julius, arbeitete im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrh. als Geigenmacher in Fleissen.

Zöphel, A. — Magdeburg. 1900.

Ein Vogtländer, der sich in Magdeburg niedergelassen hat und billige Geigen herstellt.

Zolfanelli, Giuseppe. — Florenz. 1690. 1697.

Sohn des Francesco Z. Er machte allerlei Musikinstrumente, hat aber auf keinem Gebiete etwas Hervorragendes geleistet.

Zollner (Zöllner), Salomon. — ? 1791.

Eine achtsaitige Laute von ihm findet sich in der Sammlung Henri Gosselin's.

Zorzi s. De Zorzi.

Zubirch (Zubisch?), Johann Friedrich. — Breslau. 1778.

Ziemlich selten vorkommender Geigenmacher, dessen Arbeit nicht ungeschickt ist.

*Johann Friedrich Zubirch*
*Lauten- und Geigenmacher*
*in Breslau a. 1778*

geschr.

Zucchi, Giovanni. — Finale-Emilia (Modena). 1890.

Sohn des Carlo Z. Er ist mir nur als Mandolinen- und Guitarrenmacher bekannt geworden; auch Valdrighi (4481) erwähnt ihn.

Züst, E. J. — Zürich. Geb. in St. Gallen 1864.

Schüler von Wilhelm Marks in München; arbeitete als Gehilfe in Linz a/D., Strassburg i/E., Wiesbaden, Kreuznach und Hildesheim, machte sich 1886 in St. Gallen selbstständig und siedelte 1893 nach Zürich über, wo sein Vater, ein tüchtiger Organist und Orgelbauer, seit 1840 einen Instrumentenhandel betrieb. Auch E. J. Züst, der bald ein gesuchter Reparateur wurde und für seine selbstgemachten Streichinstrumente eine Reihe von Preisen erhielt, handelt jetzt

vorzugsweise mit alten Meisterinstrumenten. Er verwendet Spiritus- und Oellack und ist auch als Restaurator alter Lackirungen recht geschickt.

Brandstempel: 


Gebaut von J. E. Züst
Geigenmacher in Zürich.

Zugolo, Pietro. — Udine. † 1888.

Geschätzter Geigenmacher. Vielleicht zur Familie Zoccoli gehörig. Auch ein Federico Z. lebte im 19. Jahrhundert in Udine.

Zunterer, Anton. — München. Geb. 1858 in Mittenwald a./I.

Erhielt seine Ausbildung in der Geigenbauschule zu Mittenwald, arbeitete dann bei A. Sprenger in Stuttgart und G. Lemböck in Wien, sowie bei F. Ranftler in München, dessen Nachfolger er 1888 wurde. Er macht neue Geigen nach den Modellen von Stradivari und Guarneri und verwendet je nach Bedarf Oel- oder Spirituslack und ist Hoflieferant.

Anton Zunterer
München.

Zunzerer (Zunterer), Pancraz. — Seefeld (Tyrol). 1749.

Poncraz Zunzerer zu
Seefeld in Tyrol 1749

Der Tyroler Stil ist in seinen Arbeiten unverkennbar, wenn auch die Arbeit nur mittelmässig genannt werden kann.

Zuzulas, Spiridion. — Athen. 1888.

Ein griechischer Lauten(Mandolinen-)macher, der auf schöne Ausstattung seiner Instrumente Werth legte.

Z Většína s. Velwarsky.

Zwerger, Anton. — Mittenwald. 1750.

Vielleicht der Vater des gleichnamigen Passauer Meisters. Seine Arbeit ist gut und der Klotz-Schule nahestehend.

Zwerger, Anton. — Passau, Salzburg. 1790. 1823.

Wahrscheinlich aus Mittenwald, wofür auch seine Geigen sprechen, die ganz den Stil der Klotz-Schule aufweisen. Die Decke ist meist von sehr gutem Holz, der Lack rothgelb und der Ton ansprechend. Er war in Passau bischöflicher Hof-Lauten- und Geigenmacher und hat auch eine Zeit lang in Salzburg gearbeitet. Eine Geige von ihm besitzt das städt. Museum Carolino-Augusteum in Salzburg.

Anton Zwerger kurfürst. Hof- und bürgl
Geigenmacher in Salzburg 1804
reparavit.

Antoni Zwerger Hof Lauthen-
und Geigenmacher Passau anno
1790

Zwerger, Blasius. — Mittenwald. Geb. 3. Febr. 1768.

Sohn von Ignaz Zw. Eine Mittenwalder Geige mit geschriebenem, schwer leserlichem Zettel und der Jahreszahl 1790 könnte von ihm herrühren, doch steht nicht einmal fest, ob dieser Sohn von Ignaz Zw. auch wirklich Geigenmacher wurde.

Zwerger, Franz Xaver. — Neuburg a./D. Geb. 5. Juli 1763 in Mittenwald, † um 1830.

Wahrscheinlich ein Sohn von Ignaz Zw. Er liess sich nach Hollmayr's Tod in Neuburg nieder und erbat 1795 die Aufnahme unter die dortigen Gewerbe-

treibenden. Er arbeitete nach Stainer, wählte die Wölbung jedoch flacher und liess die Hohlkehle beinahe ganz fehlen. Sein Holz ist gut, ist aber jetzt meist dem Wurmfrass verfallen. Die Schnecke ist sauber gearbeitet, aber plump in der Form und der Lack sehr spröde (meist citronengelb), dagegen ist der Ton stets sehr edel.

| |
|---|
| Franz Xaver Zwerger<br>Geigenmacher in Neuburg<br>1812 a/D. |

Zwerger. — Neuburg a./D. Mitte des XIX. Jahrh.

Sohn von Franz X. Zwerger und wahrscheinlich auch dessen Schüler, mit ihm aber in keiner Weise zu vergleichen.

Zwerger, Ignaz. — Mittenwald, Neuburg a./D. 1768. 1770.

Tüchtiger Meister, der nach Neuburg übergesiedelt sein soll. Belege dafür sind nicht aufzutreiben gewesen, und das Bürgerrecht in Neuburg scheint er auch nicht erworben zu haben.

Zwiebelmann, C. J. J. F. H. — Lübeck. † 1897.

Ein Musiker, der für untergeordnete Instrumentenhändler Reparaturen in mangelhafter Weise ausführte.

Zymbrecht (?). — Füssen. 1611.

Eine sehr schadhafte Gamba, die ich auf dem Chore einer Kirche im Allgäu gesehen habe, trug diesen Namen. Es war wohl nur der Taufname (= Simbrecht oder Simbert), der ja auch später noch in Füssen gebräuchlich war.

# Die Geigen- und Lautenmacher,

## nach ihren Wohnsitzen geordnet.

(* = geboren. † = gestorben. : = lebt noch.)

*Aach* (Baden).
Kuchlbauer, Joh. 1852.
*Aachen.*
Darche, Nic. 1815, † 1873 *).
Viertel, Holm * 1865.
*Aarhus* (Dänemark).
Rasmussen, Anders. * 1862.
*Abbeville.*
Du Riez, N. 1663.
*Aberdeen.*
Anderson, John. 1829, † 1883.
Beveridge, W. * 1821, † 1893.
Bothwell, Wm. * 1815.
Cramond, Charles. 1800. 1834.
Dalgarno, Thomas. 1860. 1870.
Duncan, R. 1740. 1762.
Jamieson, Thomas. 1830. 1845.
Marshall, J. * 1844.
Milne, Patr. G. * 1873.
Murdoch, Alex. * 1815, † 1891.
Ruddiman, J. * 1733, † 1810.
Young, John. * um 1812, † 1866.
*Abergeldie* bei Ballater (Schottland).
Blair, Willie. * 1793, † 1884.
*Abington* (Schottland).
Logan, John. * 1844.
*Absam* b. Innsbruck.
Stainer, Andreas(?) 1660. 1690.
Stainer, Jakob. * 1621, † 1683.
Stainer, Markus. 1647. 1659.

*Absroth* b. Schönbach i. B.
Dotzauer, Jos. 1900.
Ringer, Jos. * 1844.
Sandner, Jos. 1900.
Sommer, Egyd. 1896. 1900.
Werner, Ig. 1898.
*Adorf* i. S.
Becker, Wilh. 1900. 1902.
Dölling, Rob. 1900.
Hofmann, Heinr. 1895.
Merkel, Ant. Carl. 1820.
Penzel, Paul. * 1872.
*Agram.*
Car, Andrija. 1903.
Kovačić, T. :
Tkalčić. 1902.
Tomay. 1902.
*Aix* (Dép. Bouches-du-Rhône).
Bianchi, Nicolo. 1844. 1845.
Gautler :
Mille, XVIII.
Nicolas. 1825. 1838.
Ollivier :
*Alba.*
Pressenda, G. F. * 1777. 1820.
*Alessandria.*
Sauli, Nat. 1689.
*Alpenrose* bei Bozen.
Devyri, Ant. XVIII (?).

*) Zettel:

| |
|---|
| N. Darche Luthier |
| à Aix-la-Chapelle. |
| 1846 |

*Altenburg* (S.).
Dörffel (Durfel), Joh. Andr. (?) 1792.
Knichtel, Erdmann. 1768.
Merz, Aug. * 1851.
Schlegel, El. 1730.

*Altona.*
Glass, F. A. * 1866.

*Altötting.*
Kriner, Martin. 1875.
Tiefenbrunner, Korbinian. 1866.

*Amberg.*
Giehrl, Lorenz. * 1813, † 1892.
Thumhardt, Joh. Georg. 1740. 1784.
Thumhardt, Jos. 1780. 1834.

*Amiens* (Dép. Somme).
Amourdedieu. 1900.
Gand. 1803.
Le Pot, Jean. 1558.
Olry, J. 1832. 1854.

*Amsterdam.*
Bachmann, J. XIX.
Bernardel, L. * 1805, † 1847.
Boumeester, Jan. 1637. 1689.
Cortenhout, J. v.
Cuypers(?). XVIII.
Grandjon. 1847. 1850.
Hampe, W. * 1842, † vor 1882.
Heims. 1830. 1840.
Hendriks, O. XIX (?).
Jacobs, Hendrik. 1690. 1712.
Kleynmann, Corn. 1671. 1688.
Kock, Gerrit. * 1828.
Kock, Joh. Warnaar. * 1819, † 1889.
Le Bronn. 1723.
Léfèbvre, J. B. 1720. 1786.
Meer, K. v. d. * 1862.
Nieuwe Muziekhandel, A. G. 1896.
Mennégand, A. 1852—57.
Otto, Heinr. Wilh. * 1796, † 1858.
Rombouts, Pieter. 1703. 1735.
Schmidt, Ernst. * 1863.
Swarts, Joh. 1643.
Verbeek, G. } 1671. 1710.
Vibrecht, G. }
Weynman (wahrsch. id. mit Kleynmann), Cornelis. 1682.

*Anagni.*
Arnoldi, Carlo. 1790.

*Ancarano* b. Ascoli.
Pascuali, Giac. XVIII.

*Ancona.*
Baldantoni, Gius. * 1784, † 1873.

*Angers* (Frankreich).
Plumerel, Charles. 1822. 1837.

*Angoulême* (Dép. Charente).
Faye. 1895. † vor 1900.
Fontaubert :
Javellaud-Labbe :
Valantin(?)

*Annaberg.*
Martin, C. A. 1860.

*Ansbach.*
Prediger. 1694. 1696.

*Antwerpen.*
Aelbrechts, Jacob. 1584.
Aelbrechts, Lucas. 1588.
Bader, Dan. 1600. 1607.
Biest, M. v. d. 1588.
Blommesteyn (Blomster), Christ. 1550. 1558.
Blommesteyn (Blomster), Mart. 1558.
Bogaerde, Gisb. 1558.
Borlon, Aert. 1579.
Borlon, Francis. 1645.
Borlon, Jan. 1670. 1680.
Borlon, Peeter. 1636. 1647.
Britsen, Gg. 1613.
Bul. XVIII.
Couchet, Jean. 1642.
Daniel. (?) 1636.
De Ligne, L. J. 1749—52.
Diepenryck, L. v. 1558. 1589.
Diericxen, Jan. 1558—74.
Elsbroek, Jan v. 1583.
Elsche, J. v. d. 1717.
Elst, Aert. 1576. 1579.
Gompaerts, W. 1580.
Growuels, Jan. 1579.
Guth, A. 1893.
Haghens, Cornelius. † 1642.
Haghens, Simon. 1642. 1644.
Heinemann, Joan. 1795.
Hofmans, Matthys. 1689. 1740.
Huysmans, Aeg. XVII.
Jaspers, Jan. * um 1540.
Immenraet, Mich. * um 1585. 1610.
Karest, Josse. † nach 1558.
Leest, Will. 1561.
Leunis, Regnier. 1610.
Lupo, Pietro. 1559.
Moermans, Hans. 1570. 1610.
Moyns, Sim. 1552.
Muelovoets, Jan. 1584.
Neeren, Alb. van. 1542. 1558.
Peborg, Hans v. 1558.
Pelle, Christ. 1659.

Porlon s. Borlon.
Rückers, Andr. d. Aelt. 1579. 1615.
Rückers, Hans d. J. * 1578.
Rückers, Jan d. Ae. * 1555, † 1641(?).
Schreiber, Ph. 1903.
Theeuwes, Jac. 1558.
Theeuwes, Lud. 1558.
Tilmann, Abraham. 1602.
Uffel, Fr. v. 1606.
Van der Slaghmeulen, J. B. 1660. 1679.
Verbruggen, Th. 1641.
Vornenbergh, Pet. 1542. 1552.
Vries, Dirk de. † um 1628.
Wilmet, F. J. 1774.
Wolfaert, Elwont. 1588.

*Appignano.*
Maurizi, Brüder. XIX.
Maurizi, Franc. XVIII.

*Arad.*
Vasváry, Stefan (István). † um 1894.

*Arceto* (Modena, b. Scandiano).
Verini, Seraf. 1799. 1868.

*Archi.*
Buti, Ant. 1756.

*Ardente* bei Chateauroux (Indre).
Pouget (Père et fils). 1866.

*Ardwick* (England).
Yates, R. 1900.

*Arezzo.*
Bati, Antonio ? 1691.
Cavallini & Figlio, L. 1900.
Grilli, Gius. 1742. 1743.
Ugar, Pietro. 1800. 1804.

*Armentières* (Dép. du Nord).
Leroy, Thomas. 1797. † 1868.
Leroy, Thomas-Ed. * um 1840.

*Arquà-Polesine* (Rovigo).
Trussardi, P. 1900.

*Arran* (Schottland).
Mac-Gill, J. C. * 1836.

*Arras.*
Carré, Ant. 1750. 1790.

*Aschach* b. Eferding (Oberösterreich).
Stöckl, Tob. 1872.

*Aschaffenburg**)
Steininger, Jak. 1800. 1818.

*Aschersleben.*
A. Quednow. 1895.
Roediger, Aug. 1892.

*Ascoli.*
Celani, Emilio. 1880. 1894.
Ciarma, F., XIX.
Desideri, An. — (?)
Desideri, Raff. XVIII/XIX.
Galeazzi, Eug. 1849.
Odoardi, Ant. XIX.
Odoardi, Gius. * 1746, † um 1786.

*Asti.*
Borio, Fr. A. 1737.

*Astoria* (Am.).
Gemünder, Georg. * 1816, † 1899.

*Athen.*
Evangelides, G. * 1860.
Makropulos, G. 1865. 1890.
Murtzinos. 1888. 1900.
Sathopulos, J. 1888. 1900.
Velondio. 1867.
Zuzulas, Spiridion. 1888.

*Auch* (Dép. Gers).
Simon, René. * 1844.

*Auchintoul* (Banffshire, Schottland).
Kelman, James. * 1824.

*Augsburg.*
Amann, Georg. 1695. 1717.
Amann, Math. 1720. 1765.
Bosshart, Jak. 1625. 1640.
Bossart, Rud. * 1561. 1625.
Edlinger, Hans Georg. * 1666, † 1696.
Edlinger, Thomas. 1656. † 1690.
Fichtl, Math. 1720.
Fichtl, Phil. Jak. * 1670, † 1701.
Giller, And.
Haff, Jos. Ant. sen. 1810. 1860.
Haff, Jos. Ant. jun. 1860. 1875.
Hellmer, Mag. Ant. 1800. 1821.
Hiebler, Jos. 1740. † nach 1792.
Hummel, Math. I. 1634. † nach 1670.
Hummel, Matth. II. * um 1640. 1676.
Jörg. 1496. 1500.
Kranuch. 1477.
Lamenit, Pet. 1480. 1484.
Linder, Hans. * 1549, † nach 1615.
Meisinger, gen. Ritter. 1447.
Piegendorfer, Georg. * 1849.
Rauwolf, Sixt. * um 1556, † nach 1619.
Riedele, Math. 1760. † vor 1802.
Roth, Christ. 1675.
Rudolf. 1412.
Sälcher, Hans. 1483. 1484.
Schuster, Barth. 1499. 1516.
Solmann, Fried. 1802.
Storck, Joh. Fried. 1750. 1780.
Sturm, vor 1577.

*) S. auch Damm.

Vörle (S. Wörle).
Wenger, Greg. Ferd. 1680. † n. 1757.
Wörle, Georg. 1647. 1674.
Wörle (Wöhrlin), Math. 1676. † v. 1695.

***Aussig.***
Weidlich, Ant. XIX.

***Avallon*** (Frankr.).
Barbé, J. † 1868.

***Avignon*** (Dép. Vaucluse).
Abeille. 1870. 1876.
Autiéro, Gaetan. * 1853.
Autiéro, Joseph. * 1858.
Christophle, Jean. 1695.
Finz. * 1820, † 1866.
Michonny, M. 1743.
Raffy, J. 1893.

***Ayr*** (Schottland).
Speirs, Stew. 1860. 1864.

***Bagno.***
Chiareschi, Paolino. 1827.

***Bagolino*** (unweit von Brescia und Salò).
Mora, Giacomo. 1701.

***Ballenstedt*** a. H.
Haase, Ferd. 1877.

***Baltimore.***
Heck, Aug. 1900.
Holzapfel & Beitel. 1900.

***Bamberg.***
Engleder, L. * 1811, † 1873.
Herbig, Joh. Bapt. * 1776, † 1826.
Herbig, Joh. Veit. 1777. 1791.
Neupert, J. C. 1881.
Riess, Andr. * um 1720, † 1777.
Riess, Jos. 1719. 1737.

***Barcellona.***
Altimira. 1850. 1880.
Duclos, Nic. 1759. 1764.
Guillami. 1742. 1760.
Maire-Breton, Etienne. * 1827, † nach 1895.
Razenzo, Carole. 1690.

***Barcelonette*** (Dép. Basses-Alpes).
Esmenjaud, A. 1820.

***Barga*** (Ital.).
Giorgetti, Gio. Ant. 1847.

***Barigazzo*** (Modena).
Lancilotti, Ottavio. 1879.

***Bar-le-Duc.***
Sartori. XVIII.

***Basel.***
Ackermann, Anton(?). 1838.
Gehring, F. * 1854.
Huber, Jakob. 1767.
Meinel-Grünwald, P. 1890. 1900.
Milch, Louis. 1883.
Padewet, Joh. I. 1844. 1846.
Simoutre, N. E. * 1839. 1890.
Weiss, Joh. Amb. 1621.

***Bath.***
Craske, George. 1820.

***Battle Creek*** (Michigan, V. St. v. Am.).
Squier, V. C. 1900.

***Bayeux*** (Dép. Calvados).
Deloir. † vor 1899.
Meriels (Meriels fils):

***Bayonne.***
Milhet. 1820.

***Bayreuth.***
Galland, Joh. 1888. 1893.
Schertel, Christ. * 1865.

***Baza*** (Ciudad u. Bezirksstadt in der span. Provinz Granada).
Vallejo, D. Raf. 1789.

***Bazzano.***
Rovati, Cristof. 1789.

***Beaumont-sur-Oise.***
Vermesch. 1781. 1812.

***Beauvais*** (Oise).
Chevrier, Claude Auguste. * 1827.

***Belfast.***
Ervine, Rob. * 1860.

***Belgrad.***
Braun, Anton. * 1847, † 1901.

***Belmont.***
Bláha, J.

***Benedictbeuern.***
Lipp, Math. 1760.

***Bergamo.***
Calvarola, Bart. 1750. 1767.
Rovetta (Rovelta), Ant. 1840. 1884.

***Bergen*** (Norw.).
Harloff, W., XIX.
Heldahl, Anders. 1851. 1862.
Klœive, A. Ragnaldson. 1795.
Paulson, H. 1834.

***Berlin.***
Adam, G. Chr. † 1888.
Bachmann, Ant. * 1716, † 1800.
Bachmann, Carl Ludw. * 1748, † 1809.
Bernstein, H. 1892.
Bothe. 1787.
Brückner, Fr. 1882.
Dietzel, H. * 1866.
Ellersieck, A. * 1843.
Friedel, H. * 1863.
Glass, H. 1885.
Glasel, H. A.
Grimm, Karl. * 1794, † 1855.

Günther, Frz. * 1857.
Haensel, J. 1811.
Hammig, H. 1899.
Heinrichs, Otto. 1895.
Hellmig, C. * 1828, † um 1866.
Hohlfeld. 1751.
Hornsteiner, Jos. 1888.
Humrich. 1802.
Kessler, Ernst. * 1856.
Knopf, Hch. * 1839, † 1875.
Knopf. 1873. 1887.
Küntzel, L. 1862.
Kurth, Th. 1895.
Lüdemann, K. :
Loewenthal (Lowendall). 1880.
Mattstädt, Joh. Fr. XVIII.
Möckel, Osw. * 1843.
Möckel, Otto. * 1869.
Neuner, L. † 1897.
Otto, Heinr. Wilh. * 1796, † 1858.
Patzelt, Gebr. 1876. 1887.
Patzelt, Joh. F. * 1828, † 1876.
Paulus, W. † 1890.
Rellstab. 1792. 1796.
Riechers, Aug. * 1836, † 1893.
Sainpræ, Jaques. XVII.
Schemmel. 1861.
Schnarchendorff, Dan. 1848.
Schreck, Rud. 1725.
Schulze, C. 1896. 1904.
Seifert, Otto. * 1866.
Siebert, Fr. 1895.
Straube. 1770. 1810.
Thielemann. 1800. 1820.
Tommasowsky. 1892.
Toussaint, E. * 1845.
Wolff, Carl. * 1795, † 1854.
Wolff jun. 1854. 1861.

*Bern.*
Beck, Max. 1896. † 1898.
Kindler, J. 1475.
Lütschg, Gust. * 1870.
Methfessel, G. * 1839.
Wicky, J. XVIII.

*Bernau* (Chiemgau, Ob.-Bayern).
Ber, Ign. 1782. 1787.

*Bernburg.*
Karl, Heinrich. 1686.

*Bernstadt* i. Schl.
Kloss, E. 1855.

*Berwick-on-Tweed* (Schottland).
Harvie, Rob. 1848.
Thomson, James. 1848.

*Besançon.*
Levinville. 1707.
Wey, H. XIX.

*Beuel* b. Bonn.
Held, Joh. Jos. * 1823.

*Beuthen* (Oest.-Schlesien).
Geissler, Ed. Fr. 1895. † um 1898.

*Béziers* (Dép. Hérault).
Lecavellé, Victor. * 1836.

*Bibbiano* (Reggio Emilia).
Finoc(chi) (?) XVII.

*Biberach* i. Württemberg.
Sprenger, Anton. * 1833, † 1900.
(Thürer, H. 1895.)

*Bielitz* (Oest.-Schles.).
Wagener, Fritz. * 1867.

*Biella* (Novara).
Tartaglia, Fr. 1883.

*Biggar* (Schottland).
Ramsay, W. * 1869.

*Birmingham.*
Craske, G. 1850.
Croft & Son, gegr. 1871. 1880.
Davies, Thom. 1900.
Grater, Thom., gegr. 1879.
Heath, F. S. XIX.

*Bitonto* (Bari).
Turtur, Nic. :

*Blackburn* (England).
Gregson, Rob. * 1871.

*Blackpool.*
Devoney, Frank. 1890. 1900.

*Blairgowrie* (Schottland).
Mac-Intosh, James. * 1801, † 1873.

*Bleicherode.*
Reum. 1778. 1791.

*Blindley, Head* (Surrey, England).
Wood, T. † 1890.

*Blois.*
Couicu (Commé ? Coinau ?) 1642.

*Blotveit* (Blotved ?), Norwegen.
Olsen, Engel. 1789.

*Bó* (Telemarken, Norwegen).
Helland, Eirik Jónson. * 1816, † 1868.
Helland, Gunnar Olavson. * 1852.
Helland, Knut Eirikson. * 1851, † 1872.
Stenkjöndalen, Knut Ellefsen. 1897.

*Bobischau* b. Mittelwalde i. Schl.
Hoffmann, Ed. 1895.

*Böhmisch-Schumburg.*
Cermak, Jos. 1889. 1895.

***Boitzenburg*** a. E.
C. Fick. 1850. 1859.
***Bollingen*** (Pfarrdorf im württ. Donaukreis, nordöstl. von Blaubeuren).
Syller, Veit. 1678.
***Bologna.***
Aldovrandi, Emilio. 1850. 1882.
Amati, D. W. 1723.
Andrès, Dom. 1740.
Angelis, Vitus de. 1609.
Belviglieri, Greg. 1742. 1772.
Bolelli. XIX.
Bossi, Florianus. 1756. 1781.
Brensio, Antonio. 1592.
Brensio, Girol. XVI.
Bruno, Nic. 1727.
Calvarola, Bart. 1750. 1767.
Cinti, Gius. 1856.
Dominichini, Ant. Ed. 1708. 1766.
Dosi, Pietro. 1885.
Facini, Fra Ag. 1732. 1742.
Fiorini, Ant. 1720.
Fiorini, Gius. 1861.
Fiorini, Raffaele. * 1828, † 1898.
Floreno, Gio. Guidante. 1685. 1730.
Floreno, Guidante. 1710. 1740.
Fontanelli, G. Gius. 1733. 1773.
Fornarone, il (?).
Garani, Mich. Ang. 1685. 1720.
Gherardi, Giac. 1677.
Gisalberti, Giulio Ces. 1588.
Gregori, Luigi. 1793. 1808.
Grossi, Gius. 1803.
Guarmandi, Fil. 1795.
Maler, Laux. 1500. 1528.
Maler, Sigismondo. 1460. 1526.
Marchi, Gian Ant. 1660. 1692.
Marconcini, Luigi. 1760. 1778.
Miani. XIX.
Minelli, G. 1808. 1809.
Minozzi, Matteo. 1769.
Pasciutti, Ferd. 1882.
Pecenini, Alessandro. 1581. 1595.
Pedrazzi, Fra P. 1784.
Penzenetti, Ant. 1801.
Pilotti, Gius. * 1784, † 1838.
Romagnoli, F. 1821.
Rubini. XIX.
Schönfeld (Sconfelt), Nic. XVI.
Socchi, Vinc. 1661.
Soverini. 1883
Tadolini, Gius. * um 1796, † 1870.
Tirler, Carlo. XVII.
Tononi, Carlo. 1689. 1717.
Tononi, Felice. 1670. 1710.
Tononi, Giov. 1689. 1740.
Tononi, Guido. 1690. 1760.
Tononi, Pietro (?) 1713.
Varotti, Giov. 1786. 1815.
Veronesi, Cam. XIX.
Vezzelli, Pietro. 1888.
Visconti, Gaet. 1809.
Zianni, Pietro. 1750.
***Bolton*** (Lancaster).
Roberts, R. C., gegr. 1880.
***Bomporto (?)*** (Modena).
Baraldi, Alf. 1879. 1891.
***Bonn*** a. Rh.
Düren, W. 1890. 1900.
Krebs, J. 1840. 1860.
(Riedlen, G. F. * 1749. 1785.)
***Bordeaux.***
Bargues. 1900.
Charpantier. 1780.
Delanoy, Al. * 1850.
Frébrunet 1718—1770.
Freyzeau. 1740. 1770.
Gaviniés * um 1700, † nach 1770.
Henry, J. B. Fel. 1823.
Lauriol. XIX.
(Meynieu, F. 1862.)
Ressuche, Ch. * 1858.
Saunier, Edm. * um 1730. 1764.
Vaillant, Nic. XIX.
***Borstendorf*** bei Augustusburg.
Göthel, Gottfried. XVIII.
Hunger, Sam. 1737.
Wagner, Joh. XVIII.
***Boskowitz.***
Renbusch, Joh. XIX.
***Boston*** (Mass., V. St. v. A.).
Berliner, E. 1885.
Daniels, Geo. W. XIX.
Emerson, Elijah :
Flather, O. P. :
Gemünder, Georg. * 1816, † 1899.
Gervais, T. :
Gibson, Frank :
Gould, J. Alfr. * 1860.
Marquardt, G. W. :
Powers, Clark. * 1856.
Robinson, Rob. * 1851.
Rockwell. XIX.
Squier, J. B. :
Weemann O. :
***Bourg en Presse.***
Convert. 1830. 1868.
Guénet 1850.

*Bozen.*
Albani, Jos. 1703. 1719.
Albani, Math. * 1621(?), † nach 1706.
Jais, Joh. * 1752, † nach 1780.
*Brading* (England).
Bonn, J. E. 1893.
*Braetz.*
Riedel, Jos. Al. * 1810. 1855.
*Brambach* i. S.
Geipel, Herm. * 1862.
Paulus, Moritz. 1885.
Schanz, Gust. :
*Brampton* b. Chesterfield.
Forster, John. * um 1688, † 1781.
Forster, Will. I. * um 1713, † 1801.
*Brandbo* (Hadeland, Norwegen).
Grinager, Lars P. 1886. 1889.
*Braunau.*
Niggl, Korb. 1849.
*Braunschweig.*
Rautmann, Carl. * 1818, † 1895.
Rautmann, Gust. * 1849.
Zeitter, Fr. 1835.
*Bregenz.*
Drasegg, Victorin. XIX.
*Bremen.*
Diehl, Jakob. * 1807, † 1873.
Drögemeyer, Herm. Aug. * 1849.
Langhammer, C. Ant. 1875. 1902.
Onken, Karl. 1890. 1900.
Röscher, C. H. W. 1865, * um 1880.
Schrader, G. Ad. L. 1870. 1902.
*Brescia.*
Ambrosi, Pietro. 1712. 1748.
Antegnati, G. Fr. 1530.
Battista de Brescia.
Ballin, Paolo. 1857.
Bente, Matteo. 1580. 1601.
Bertoleti, Ant. 1796.
Bertolotti, Franc II. * 1565. 1614.
Bertolotti, Gasparo (gen. da Salò). * 1542, † 1609.
Brandiglioni, Fil. 1790.
Busetto, G. M. del 1681.
Carobi. XVII.
Dalla Corna, G. G. 1484. 1530.
De Vitor, P. P. 1738. 1740.
Frezza, Bart. 1624.
Garenghi, G. 1857.
Gelmini, G. 1857.
Geraldi, Hieron. (XVI ?)
Kerlino, Joann. 1450(?) 1495.
Lafranchini, Jac. de. 1604. 1617.
Lanza, Ant. M. 1675. 1715.
Maggini, Giov. Paolo. * 1581, † 1632.
Maggini, Pietro Santo. 1630. 1680.
(Mezzabotte [?].)
Michelis, Peregr. * um 1520, † n. 1603.
Michelis, Zanetto. * um 1495.
Montichiaro, Zanetto. 1533.
Oneda, G. B. d'. 1525. 1562.
Pasta, Antonio. 1710. 1730.
Pasta, Dom. 1710. 1730.
Pasta, Gaetano. 1706. 1710.
Pezzardi. 1560. 1590.
Pozzini, Gasp. 1691. 1699.
Ranta, Pietro. 1733.
Raphael. XIX.
Ravanelli. 1652. 1700.
Rodiani, Giov. 1580. 1625.
Rogeri, Gio. Batt. * um 1650. 1730.
Rogeri, Pietro Giacomo. * um 1680, † nach 1730.
Sbordoni, Giac. 1857.
Scarampella Angelo. * 1852.
Scarampella, Paolo. * 1803, † 1870.
Simone dal Liuto. 1580. 1588.
Vettrini, Batt. 1629. 1630.
Virchi, Benedetto. * 1520.
Virchi, Gerolamo. * um 1523. 1575.
Virchi, Giov. Paolo. 1560. 1612.
Zanure, Pietro. 1509.
*Breslau.*
Castendorfer, Stephan. 1485.
Fichtl, G. 1806. 1820.
Geittner, Wilh. 1826. † um 1843.
Goebler, Joh. Casp. XVIII.
Gütter, Heinr. 1896.
Güttler, J. M. 1709.
Jaeger, Herm. * 1867.
Kloss, Ernst August. * 1801, † 1870.
Küntzel, Lor. * 1789, † 1864.
Liebich, Ernst I. * 1796, † 1854.
Liebich, Ernst II. * 1830, † 1884.
Liebich, Ernst III. * 1862.
Liebich, Joh. Gottfr. * um 1755, † 1824.
Meisel, Friedr. * 1874.
Ostler, Andr. 1730. 1770.
Rauch, Seb. 1730. 1779.
Rauch, Thom. * 1702. 1746.
Roismann. 1630. 1680.
Schwartz, Ant. 1758.
Stürtzer, J. Mich. 1748. 1760.
Stürtzer, Mich., vor 1725.
Teuffel. XVIII.
Zachar, Max. 1730. 1770.
Zubirch, Joh. Friedr. 1778.

*Brest* (Dép. Finistère).
Scheltma, M. 1900.

*Brieg.*
Rüdiger, Moritz. 1886. 1890.

*Brighton.*
Panormo, Edw. Ferd. * um 1811, † 1891.

*Bristol* (Gloucester).
Darbey, G. 1882. 1900.
Frazier, J. :
Lane, E. 1895. 1899.
Sturge, H. 1811. 1853.

*Brixen.*
Berner, Sam. 1754.

*Bromberg.*
Voit, Carl. 1901. 1902.

*Brooklyn.*
Colton, Walter. XIX.
Pezzoni, Wm. V. :
Settani, Pasquale :

*Broos* (-Szászváros), Siebenbürgen.
Andrescu, Joh. * 1868.

*Bruck* (im Pinzgau?).
Rauch, Jak. 1715.

*Bruck* (Brug) *).
Martin, Joh. Adam. 1726.
Pöpel, Joh. Adam. 1664.
Starck, Johann (?). 1723.

*Brügge.*
Michiels, Eg. 1770.
Rakeman, Nicolas. 1449. 1515.
Sches, Beernaert. 1650.

*Brünn.*
Arlow, Heinr. 1850. 1860.
Beer, Ig. 1897.
Hell, Z. H. Ferd. XIX.
Hentschel, J. Jos. 1737. † vor 1782.
Kliment, Jakob. 1860 † um 1897.
Kliment, Johann. 1880. † um 1895.
Kliment, Jos. 1866. 1901.
Kratzschmann, Jos. 1850.
Lidl, Jos. 1895.
Wasner, Joh. Ben. 1716.
Wild, Fr. Ant. 1767. 1773.
Wutzelhofer, Bernh. * um 1790, † um 1865.
Wutzelhofer, Seb. 1782. † vor 1827.

*Brüssel.*
Benoit, Eugène. 1754. 1758.
Berroit (vielleicht id. m. Benoit). 1750.
Bizan. 1749.
Boghart, H. 1436.
Boom, Peeter, 1758. 1778.
Borbon, Caspar. 1673. 1702.
Borbon, Peeter. 1636. 1691.
Boussu, B. J. 1750—80.
Chevrier, A. A. 1838.
Claisse :
Darche, Jos. 1860.
Darche, Ch. F. * 1820, † 1874.
Darche, Jos. 1824. † 1867.
Darche, Hilaire * 1862.
Darche, Paul. 1846. † 1881.
Debruyn, J. B. XIX.
Delannoy, Henri Jos. 1778. 1791.
Delannoy, F. J. 1760. 1783.
Delannoy, J. 1744. 1745.
Dulcken, Jean. 1750. 1763.
Gygot, Ant. 1801.
Hautstont, Ch. * 1863.
Köller van den Akker, E. :
Maseneer, J. de. XVII—XVIII.
Michiels, Gilles. 1755. † 1783.
Mougenot, Georges. * 1843.
Neumans, J. B. 1744. 1783.
Panneels, O. 1845.
Pierrard, L., gegr. 1882.
Pley :
Rance, Th. 1681.
Ricque, Henri (?). 1459. 1460.
Rottenburgh, J. H. Jos. 1743. 1753.
Rottenburgh, J. H. major. 1752. 1753.
Simon. 1757. 1772.
Snoeck, Egid. 1700. 1730.
Snoeck, Henri Aug. 1762. 1764.
Snoeck, Marc. 1726. 1762.
Van der Heyden. 1888.
Van der Linden, Lor. 1618. 1621.
Van Valbeke, L. 1294. 1312.
Vuillaume, H. Fr. * 1802, † 1876.

*Brüx* (Böhmen)
Schallowetz, Frz. * 1858.

*Brunndöbra* bei Klingenthal i. S.
Glass, Heinr. * 1818, † 1893.
Herold, Reinhold :
Hüttel, Christ. Fried. † 1834.
Hopf, C. Aug. * 1832.
Hopf, C. Fried. * 1811, † 1892.
Körner, Aug. :

---

*) Kleines Dorf, Gemeinde Neudorf im Gerichtsbezirk Wildstein (bei Eger), 6 km von Neukirchen.

Pöhland, Gebr. :
Pöhland, Wilh. :
Weidlich, Fr. Aug. * um 1820.

*Brunnen* (Schweiz).
Suter, Al. 1842. 1870.

*Brunswick* (Maine, Am.).
Mrs. Tibbets. * 1821.

*Budapest.*
Appel, Ignaz. 1895.
Bartek, Ed. * 1856, † 1883.
Bergmann, Andr. * 1862.
Brandl, Karl. † 1864.
Brocsko, Karl. XIX.
Brückner, Ferd. 1874. 1900.
Engleder, Alois. * um 1812, † 1882.
Ferenczy, Al. * 1859.
Gabinger, Jak. 1840. 1854.
Gründler, A. XIX.
Gschiel, And. Joh. XVIII.
Hackhofer, Ant. XIX.
Horváth, St. * 1855.
Hueber, Andr. 1756.
Laumann, Rob. * 1870.
Mönnig, Ad. 1860. 1880.
Nagy, Franz. 1840.
Nagy, Johs. 1707.
Nemessányi, Sam. Fel. 1848. 1874.
Neubauer, Christ. 1819. 1822.
Neubauer, Carolus. XIX.
Patzelt, Ferd. 1820. † 1859.
Pilát, P. * 1860.
Placht, Gebr. 1879.
Reményi, M. * 1867.
Sandner, V. 1900.
Schunda, Franz. 1850. 1871.
Schunda, Josef. * 1818.
Schunda, W. J. * 1845.
Schweitzer, Johs. B. * u. 1798, † u. 1865.
Setzer, Aug. 1890. † 1896.
Steger, Frz. 1796.
Szentessy, Kol. XIX.
Tanczer, Gg. * 1855.
Teufelsdorfer, Peter. 1809. 1828.
Tischinant, Frz. XIX.
(Varjú, K. 1888.)
Viedenhofer, Bern. 1791. 1797.
Weidlich, Osw. * 1863.
Zach, Th. * 1812. 1863.
Zimmer, K. Otto. * 1865.

*Budrio.*
Ferrari, Ag. XVIII.

*Budweis* (Čes. Budějovice i. Böhmen).
Krammer, Joh. 1829.

*Bückeburg.*
Kellermann, S. 1880.

*Buenos-Ayres.*
Molinari, José. 1890. 1895.

*Buer* i. W.
Tromlitz, H. 1892.

*Buffalo* (New York, V. St. v. Am.).
Hahn & Co. 1900.

*Bukarest.*
Martin, H. Rich. 1895.
Scheffler, L. 1899.
Wannek. XIX.
Zach, Franz. 1872. † 1890.
Zach, Thom. 1865. 1872.

*Burghausen.*
Vielweib, Alois. * um 1756, † 1821.

*Cadix.*
Benedict, José. 1667. 1744.
Guerra, José Maria. 1839.
Hecha(?) 1852.
Perfumo, Juan. 1846.
Récio, José. XIX.

*Caen.*
Bellanger. 1837.
Desjardins. 1763.
Le Breton, Guillaume. 1824.
Sales fils. 1784.
Thibout, Aimé Justin. * 1808. 1862.
Thibout fils. 1774.

*Calliano* (Tyrol).
Martini, Leop. XIX.

*Cambrai* (Frankr., Dép. Nord).
Etienne, Vict. :

*Cambridge.*
Dickson, John. 1779.

*Cannes.*
Vandey, Gust. fils. 1886.

*Caracas* (Venezuela).
Montaya, Vict. Man. :

*Carate-Brianza.*
Secchi, Eliseo. 1891.

*Carmagnola.*
Pressenda, G. F. 1819.

*Carpentras* (Vaucluse).
Finze. 1852.

*Carpi* (Modena).
Ferrari, Alf. 1738.
Savani, Giuseppe. 1809.
Vincenzi, L. 1775. † nach 1818.

*Carrara.*
(Casrini, G. B. XVIII.)

*Cascogno* (Modena).
Verini, Serafino. 1799. 1868.
*Casinalbo* (Modena).
Fiori, Amileare. XIX.
*Catania* (Sizilien).
Carabbà, C. V. XIX.
Casella, Fratelli :
Fenga, Luigi. * 1866.
Garzano, Gius. :
Grimaldi, O. :
*Catanzaro.*
Mauro, Raffaele. 1865.
*Celle* (Hannover).
Upmann, F. 1854. 1900.
*Čes. Lipa.*
Hüttel, Jos. 1851. 1863.
*Châlons sur Marne.*
Chalon, Fr. 1812.
*Chambéry* (Frankr., Dép. Savoie).
Bessolaz :
Natale, Pietro. 1890.
Staenz :
*Chantilly.*
Botin. 1795. 1800.
*Charkow.*
Marizot, Bastien. 1870. 1892.
*Charroux* (Allier).
Cailhe-Decante, J. B. * 1831.
Cailhe, Henri. * 1864.
*Chartres* (Dép. Eure-et-Loire).
Iubault :
Rétfi :
*Chateau Thierry* (Dép. Aisne).
Barzoni Fr. XIX. ?
Gautrot. 1855. 1877.
*Chemnitz* i. S.
Hörning, Wold. * 1857.
Lüdicke, Fried. :
Petzold, Frz. Paul. * 1865.
*Cherbourg.*
Barrière. 1886.
Chevrier. 1850.
*Chicago.*
Baluff, Erh. XIX.
Bohmann, Jos. * 1848.
Cristofori, Francesco. 1879. 1882.
Fassauer-Ferron, G. :
Hendershot, J. C. :
Heupgen, Chas. 1900.
Holm & Co. :
Hornsteiner, Joh. XIX.
Pelz, Rob. :
Peterson, P. A. 1875. 1895.
Printen, C. 1900.
Schlicht, O. :
Sprague, A. 1900.
Ulen, Nic. G. 1900.
*Chioggia.*
Giacomo. 1346.
Wagner (Wangen ?), Dom. Casp. 1725.
*Christiania.*
Hoff, O. U. :
Kleven, A. C. * 1855.
Lyngaas, Otto. XIX.
Olsen, O. :
*Chrudim.*
Čejka, Jos. 1779, † 1859.
Čejka, Severin. † 1901
Prokop, Ladisl. F. * 1843.
*Ciano* (Modena).
Casanelli, Giov. 1770. 1777.
*Cincinati.*
Glier, Rob. 1885.
(Kopp, John. 1896.)
Krell, Albert. * 1832, † 1900.
Wurlitzer, C. Rud. :
*Clarebrand* (Schottland).
Murray, J. B. * 1849.
*Cleveland* (Ohio, Ver. St. v. Am.).
Cross, W. S. 1900.
*Codogno.*
Orlandelli, Paolo. XVIII.
*Cöln s. Köln.*
*Cognac* (Dép. Charente).
Fauger, Henri :
*Coimbra* (Portugal).
Lobo, B. M. 1897.
Santos, Ant. 1867.
Santos, Aug. Nun. dos. 1896.
*Coldstream* (Schottland).
Beloe, W. L. * 1819, † 1897.
*Colle.*
Antoniazzi, Greg. 1738.
*Colmar.*
Obrecht, M. 1819.
*Como.*
Beretta, Fel. 1760. 1784.
Guadagnini, Gius. I. * 1736, † n. 1805.
Pontiggio, Vittorio. 1853.
*Conegliano.*
Ludici, G. E. 1709.
*Coni* (Cuneo).
Borio Fr. A. 1737.
Sorsano, Spirito. 1719. 1736.
*Constantia* (Sevilla).
Sualis Naraño, A. 1888.

*Constantinopel s. Konstantinopel.*

*Cork.*

Guiton, R. XIX?

*Correggio.*

Barbanti, Silva Franc. 1850.
Verona, Pietro. 1606.

*Cortona* (Prov. di Arezzo).

Berti, Ant. 1721.
Mancini, Gius. 1839.
Zefferini, Onotrio. † 1580.

*Cove* (Schottland).

Shaw, Thomas. * 1864.

*Coventry.*

Wiseman, 1793.

*Cowdenbeath* (Schottland).

Ewan, Dav. * 1839.

*Crawinkel* (bei Ohrdruf).

Bäumler, Christoph. * 1820. † 1879.
Köllmer, Georg Nik. * 1775, † n. 1840.
Köllmer, Joh. Friedr. 1760. 1770.
Köllmer, Joh. Michael. 1770.
Köllmer, Joh. Nik. * 1794, † n. 1845.
Köllmer, Joh. Valentin. 1784.
Langenhaar, Joh. Andr. 1890. 1900.
Oelling, Joh. Valentin. * 1822, † 1899.

*Crefeld s. Krefeld.*

*Cremona.*

Albanesi, Seb. 1720. 1744.
Albani, Paolo. 1630. 1666.
Alvani, Paolo. 1750. 1755.
Amati, Andrea. * 1535, † nach 1611.
Amati, Antonio. * 1555 (1560), † n. 1640.
Amati, Girolamo I. * 1556, † 1630.
Amati, Girolamo II. * 1649, † 1740.
Amati, Nicola. * 1596, † 1684.
Antoniazzi, Romeo. * 1862.
Balestrieri, Pietro. 1735.
Barabàs. 1793.
Barzellini, Aeg. 1670. 1700.
Beltrami, Gius. 1870. 1880.
Benedicti, D. de. 1679.
Bergonzi, Benedetto. † 1840.
Bergonzi, Carlo I. * 1690, † 1747.
Bergonzi, Carlo II. 1780. † 1820.
Bergonzi, Francesco. 1687.
Bergonzi, Giuseppe. 1740.
Bergonzi, Michelangiolo. † 1765.
Bergonzi, Nicola. 1740. 1782.
Bergonzi, Zosimo. * 1750. 1777.
Bomini (?), Carlo. 1715.
Busetto, Gian M. del. 1640. 1681.
Caeste, Gaet. 1660. 1680.
Calonardi Marco. XVII.
Camillio, Dav. (?) 1755.
Capo, Ant. 1796.
Carcanius. 1500.
Cavalli, Aristide. * 1856.
Cavalli, Sav. † 1861.
Cerutti, Enrico. * 1808, † 1883.
Cerutti, Giamb. 1756. † 1817.
Cerutti, Giuseppe. * 1787, † 1860.
Clementi, Pietro. 1678.
Cornelli, Carlo. 1702.
Falco, P. 1750. 1752.
Fraiser, G. 1666.
Gagliano, J. B.? 1728.
Gerani, Paolo. 1614.
Giordano, Alb. 1725. 1740.
Grulli, Pietro. 1870. † 1898.
Giuliani (Giulani). 1660.
Gouvernari, Ant. 1600. 1601.
Guadaguini, Lor. * 1695, † nach 1760.
Guarneri, Andrea. * um 1626, † 1698.
Guarneri, Cat. * 1658.
Guarneri, Giuseppe del Gesù. * 1687, † nach 1742.
Guarneri, Gius. G. B. (Joseph). * 1666, † nach 1738.
Guarneri, Pietro Giov. * 1655. † n. 1728.
Guarneri, Ubaldo? 1683.
Gudis, Girol. 1722.
Guglielmi, G. B. 1747.
Gusetto, Nic. 1785. 1818.
Leopoldo. 1643.
Marcelli, Giov. Antonio. 1696. 1697.
Mola, F. 1641.
Montada, Greg. 1690. 1735.
Morelli. 1730.
Penscher, M. 1686 (?).
Polis, L. de. 1751.
Ricolazi, (Riccolazzi), L. 1729.
Romanini, Ant. 1705. 1740.
Rosiero, Rocco. 1715. 1730.
Rota, Giov. 1805. 1810.
Ruggeri, Francesco. 1645. 1700.
Ruggeri, Giacinto Gio Batt. 1666. 1696.
Ruggeri, (Guido u. Domenico. 1720?).
Ruggeri, Vincenzo. 1690. 1735.
Segher, Girol. * 1646, † 1682.
Stephanus (Nepos). 1507.
Storioni, Lorenzo. * 1751, † nach 1799.
Stradivari, Antonio. * 1640/50, † 1737.
Stradivari, Francesco. * 1671, † 1743.
Stradivari, Omobono. * 1679, † 1742.
Tachinardi (?) 1690 (?).
Testore, C. G. (?)
Vallini, Giulio. XVIII.

*Crespano.*
Gazzóla, Prosdoc. * um 1822, † n. 1884.
Pedrinelli, Ant. * 1781, † 1854.
Torresan, Ant. * 1802, † 1872.
***Croydon*** (England).
Petherick, Horace. 1891.
***Cüstrin.***
Siemenroth, A. F. 1870.
***Cupar*** (Schottland).
Colville, David. 1845. 1885.
***Cusset*** (Allier, Frankr.).
Montgilbert. 1780. 1850.
Villars, Theoph. 1865. † 1880.
***Czarnikau.***
Selle, Hs. 1900.

***Dalston*** bei Carlisle (Cumberland).
Maghie, John Fisher. 1895.
***Damm*** bei Aschaffenburg.
Vauchel, Jean. * 1782, † 1856.
***Danbury*** (Connecticut, V. St. v. Am.).
Wildmann, L. P. :
***Dannenberg*** (Hannover).
Krieb. 1850.
***Danzig.***
Caré, Paul. * 1859.
Fleming, Gg. 1650.
Goldtberg, Joh. 1726. 1759.
Gronau, Joh. Benj. 1794. 1798.
Krigge, Hch. 1756. 1758.
Leitzsch, Const. * 1835, † 1890.
Meyer, Christoph. 1677. 1685.
Riedel, Jos. Al. * 1810, † 1866.
Storch, Georg. XVIII.
Tängel, Johs. 1763.
***Darmstadt.***
Diehl, Friedr. * 1814, † 1888.
Diehl, Jac. Aug. XVIII.
Diehl, Nikol. * 1779, † 1851.
Dietz, J. Chr. 1800. 1805.
Harnisch, H. * 1859.
Roth, Joh. (?) 1675.
Schweins, Joh. XIX.
Steininger, Fr. X. 1800.
***Debreczin.***
Ferenczy, Alex. 1890.
Mönnig, Adolf. 1882. † nach 1889.
Tanczer, Georg. 1899.
Tóth, Joh. 1900.
***Dessau.***
Bausch, Lud. sen. † 1871.
Haase, Ferd. † 1892.
Liebetreu, H. 1806.
Müller, Aug. :

***Detroit*** (Michigan).
Krug, J. A. :
***Dewsbury*** (Yorks., Engl.).
Crosby, G. R. 1900.
***Dijon***
Besancenot 1776.
Claudot, F. * 1865.
Sulot, N. 1829. 1839.
***Dillingen*** a. D.
Kempter, Andr. * um 1700, † 1786.
Lipp, Mart. 1835.
***Dombresson*** (Neuchâtel, Schweiz).
Fallet, A. * 1846.
***Donauwörth.***
Hochbrucker. 1699. † 1762/64.
***Douai.***
Bailly, P. 1880.
Lullier, Charles. 1849. 1860.
***Doven*** (Post Office) South Gippsland, Australien.
Middleton, J. 1888.
***Dover*** (Kent).
Beckmann, Geo. H. 1890. 1899.
***Dresden.***
Bauer, Albin Paul. * 1866.
Bauer, C. A. * 1835, † 1884.
Bausch, Ludw. sen. † 1871.
Braun, G. * 1846, † 1896
Ehrlich, Wilh. * um 1820, † 1887.
Fritzsche, Joh. Benj. 1804. 1823.
Fritzsche, Johann Samuel. 1780. 1810.
Fritzsche, Karl Aug. 1800. 1809.
Grieser, Martin. 1790.
Günther, H. 1895.
Hagspiel, Osc. * 1852, † 1901.
Hamig, Mor. 1890.
Hammig, Gust. Ad. 1890. 1902.
Heckel, R. 1885. 1895.
Höhne, Gust. XIX.
Jauch, Andreas. 1774.
Jauch, Johannes. 1735. 1750.
(Jühling, Frz. 1890. 1902.)
Knopf, Christ. Fr. W. * 1816, † 1897.
Knopf, J. Wilh. * 1835.
Kretzschmar, Gg. 1574. 1587.
Moritz, Alfr. (& Co.) 1894.
Naese, G. 1873. † 1899.
Patrelt, Ferd. * 1854.
Paulus, Aug. * 1851.
Pinder, Hch. 1897.
Schlick, W. 1830. 1860.
Skoula, Joh. † um 1892.
(Stelzner, Dr. Alf. :)

Weichold, Aug. 1800. † 1862.
Weichold, Aug. Rich. * 1823, † 1902.

***Drontheim*** (Trondhjem), Norwegen.
Ecklid, A. O. 1880. 1890.

***Dublin*** (Irland).
Delany, John. 1808.
Macintosh, John. 1820. † um 1840.
Mc. Neil, J. 1900.
Perry, Thomas. 1767. 1830.
Perry & Wilkinson. XIX.
Wilkinson. 1820.

***Dudweiler.***
Louis, F. C. (jetzt in Saarbrücken).

***Dübendorf*** (K. Zürich).
Brunner, J. 1880. 1895.

***Dünkirchen*** (Dunkerque, Dép. Nord).
Broquet. XIX.
Le Blond, G. 1779. 1789.

***Düren.***
Hündgen, M. J. 1865 *).

***Dürngrün*** (Böhmen).
Fischbach, Joh. * 1860.
Hausmann, A. * 1870.

***Düsseldorf.***
Braun, G. 1870.
(Grabensee? 1818. 1861.)
Ka . . . .. Math. 1737.
Otto, Louis. * 1844.
Otto, Wilh. * 1875.
Reber, Pankraz. 1716. 1735.
Schiffner, R. 1898. 1903.
Schuster, Rud. 1900.
Tacke, Wilh. 1840. 1850.

***Dumfries*** (Schottland).
Cannon, J. * 1855.
Murray, James. * 1857.

***Dundee*** (Schottland).
Christie, James. * 1857.
Ferrier, William. * 1849.
Mac Intosh, William. * 1852.
Miller, John. * 1861.
Noble, Hugh. * 1849.
Ritchie, Arch. * 1833.

***Dunfermline*** (Schottland).
Morrison, James. * 1827.

***Dunkeld*** (Schottland).
Duff, William. 1810. † 1882.
Hardie, Peter. 1775. † 1863.

***Durban*** (Port Natal).
Hirst, Frz. 1902.

***Eddleston*** (Peebleshire, Schottland).
Bertram, Alex. * 1801.

***Edinburgh.***
Airth, W. 1840. 1889.
Anderson, Henry. * 1839.
Avorie, H. 1765.
Ballantine. 1850. 1858.
Blair, John. 1790. 1820.
Blyth, Williamson. * 1821, † 1897.
Bowes, A. 1895.
Craig, John. * 1860.
Davidson, William. * 1827.
Dods, Edw. 1889. 1902.
Dickson, D. George. * 1838.
Fergusson, William. 1815.
Garden, James. * 1849.
Girvan, Thom. * 1847.
Hardie, James I. 1830. 1855.
Hardie, James II. * 1836.
Hardie, Matthew. * 1755, † 1826.
Hardie, Thomas. * 1804, † 1856.
Hume, Rich. 1535.
Mac George, G. 1796. 1820.
Mac Neill, John. * 1848.
Mac Neill, William. * 1827.
Morgan, James. * 1839.
Paterson, James. * 1834, † 1898.
Rofs, Donald. * 1817.
Smith, A. H. * 1859.
Stirrat. 1810. 1820.
Watt, Al. St. * 1859.
Wilson, Gavin. 1813.

***Edzell*** (Schottland).
Mitchell, George. * 1823, † 1897.

***Eichstaedt.***
Zacher, Anton. 1716. 1726.

***Einsiedeln*** (Schw.).
Hirschler, J. 1871.

***Eisenach.***
Hassert, Joh. Georg Christ. 1746.
Siefert, Christ. Heinrich. * 1831, † 1889.

---

*) Ist mir durch seinen Zettel bekannt geworden:

M. J. Hündgen
Instrumentenmacher
in Düren *1865*

*Ekaterinburg* (Sibirien).
Ketterer, F. M. 1888.
*Elabuga* s. *Jelabuga.*
*Elberfeld.*
Eichner, G. 1815.
Ernst, J. Carl. 1815 *).
*Elbing.*
Marschall, Wilh. 1824.
*Ellwangen.*
Schmidt, Joh. Georg. 1740. 1770.
Wagner, Benedict. 1720. 1772.
Wagner, Xaver. 1802.
*Emmerich.*
Dietz, Christian. * 1801.
*Engelberg* (Obwalden, Schweiz).
Feierabend, Leo. 1848. 1855.
*Engelholm* bei Kristiansstad, Schweden).
Mohte, Jean Georg. 1735. 1751.
*Enns.*
Karner, Joh. Gg. 1810.
Knaus, Mart. 1804.
*Enskirchen.*
Held, Joh. Jos. 1861.
*Eperies* (Ungarn).
Bessler (Besler), Adam. 1670.
*Epinal.*
(Schubert. 1831.)
*Eppendorf* (?).
Vogl, Joh. Christ. XVII/XVIII.
*Erfurt.*
Beyer, Emil. 1895. 1900.
Gottmannshausen, H. 1670.
Kastendorfer, Mich. XV.
Krahl 1899.
Otto, Ludw. 1850.
Ruppert, Franz. 1800. 1809.
Ruppert, Joh. Heinr. 1719. 1728.
Schonger, Carl. 1776. 1820.
Schonger, Franz. 1750. 1776.
Schonger, Georg (?) 1690. 1740.
Sterzin. 1653.
Unbehagen, Henr. 1687.
*Eriksland-Upsala.*
Lindquist, Franz. 1897.
*Erlbach* i. S.
Braun, Aug. Rob. XIX.
Ficker, Friedr. W. * 1821.
Haller, Alb. * 1868.
Hoyer, A. :
Liebel, L. R. * 1870.
Meisel, Wilh. 1880.
Tauscher, E. * 1867.
Wild, Hch. Rob. * 1845.
Zimmer, Karl. * 1848, † 1882.
*Estebrügge.*
Stamm, F. E. 1884.

*Fabriano.*
Ungarini, A. 1762.
*Faenza.*
Lucarini, Vinc. 1803.
Menichetti, Luigi. 1851.
Paganini, Luigi. XIX.
*Falkirk* (Schottland).
Carr, John. * 1839.
Menzies, John. 1820. 1831.
Smith, John. * 1859.
*Fanano.*
Dinelli, Carlo. 1887.
*Fano.*
Ronchini, Raff. XIX.
*Faulenbach* b. Füssen.
Wachter, Ant. 1709. 1781.
*Fermo.*
Postacchini, Andrea I. 1824.
Postacchini, Andrea II. 1810. 1854.
*Ferrara.*
Battioni, Alberto. 1884.
Calabri, Pier V. di. 1549. 1551.
Cricca, Alf. 1591.
Cricca, Giulio. 1594.
Dagli Instramenti, Marco. 1541.
Dal Gitarino. 1464.
Dall Hocha, Gasp. 1568.
Dominicelli. 1695. 1715.
Fontana, Giov. 1568.
Fiorillo, Giov. 1780.
Giamberini, Gio L. 1550.
Gelmini, Gem. 1508.
Grancino, G. B. 1690. 1710.
Grapello, G. M. 1566.
Marconcini, Gius. * um 1760, † 1841.
Marconcini, Luigi. 1770.
Meletti, Luigi. XIX.
Mezzadri, Al. 1690. 1732.
Pazzavola, Giov. 1580.
Petrobono. 1445.
Paiarino, M. 1591.
Virchi, Gio. P. 1560. 1612.
*Figueira da Foz* (Portugal).
Duarte-Mendes, A. 1900.
*Finale nell' Emilia* (Modena).
Fattorini, Franc. 1854.
Panza, Ant. 1875.

*) Ist mir nur durch einen gedruckten Rep.-Zettel bekannt.

Sgarbi, Gius. 1841. 1887.
Zucchi, Giov. 1890.
*Fiorano* (Modena).
Vandelli, Giov. 1796. † 1839.
*Firenzuola.*
Maris (?).
Merosi, Gius. 1846 (?).
*Fiumalbo* (Modena).
Berti, Gius. XIX.
*Fladebö* (Fladeby, Nœsodden, Norwegen).
Tron-Issak. 1758. 1768.
*Fleissen* b. Eger.
Bernhard, Aug. 1884. 1895.
Götz, Ludw. :
Krämling, E. 1895.
Kreul, E. :
Päsold, J. C. :
Päsold, Oskar :
Penzl, Ignatz (?). 1757. 1772.
Penzl, Lorenz. 1893. 1903.
Pötzl, Franz :
Schuster, Jos. Jgn. 1820.
Schwarz, Simon. XIX.
Stübiger, Adam. * 1859.
Zölch, Jul. XIX.
*Flensburg.*
(Brustgrün, C. M.) 1862.
*Florenz.*
Anselmo, Pietro. 1700. 1750.
Arcangioli, Lorenzo. 1849.
Bagnini, Orazio. 1661. 1667.
Ballerini, Pietro. 1900.
Belaqua. XIII.
Bianchi, Giov. 1746.
Bimbi, B. 1760.
Bomberghi, Lor. XVII.
Brati, Ces. 1882.
Buonfigliuoli. XVIII.
Carcassi, Lorenzo. 1738. 1757.
Carcassi, Salvatore. 1802.
Carcassi, Tomaso. 1747. 1786.
Carotti, C. 1694.
Casaltoli, G. 1714.
Castellani, Bart. 1806. † 1820.
Castellani, Luigi. 1809. † 1884.
Castellani, Pietro. 1780. † 1820.
Castellani, et Figlio. 1900.
Cati, P. A. 1738. 1741.
Cellini, Giov. 1460. † 1528.
Cianchi, Seb. 1662.
Cristofori, Bart. * 1667, † 1731.
Crugrossi, Vinc. (?). 1767.
De Zorzi, Val. * 1837.
Doni, Rocco. 1600. 1660.
Eberspacher, Bart. XVII.
Franco, Stef. 1686. 1692.
Fredimaur, J. B. 1740. 1750.
Gabrielli, Ant. 1760.
Gabrielli, Bart. 1730.
Gabrielli, Cristoforo. 1730.
Gabrielli, Gio. Batt. 1740. 1770.
Galbani, Pietro. 1640.
Galtani, Rocco. XVII.
Gazzeri, Dom. 1682.
Giamberini, Al. 1701.
Giamberini, Sim. 1772.
Griseri, Fil. 1850.
Landino, Fr. 1325. 1397.
Lignoli, Andr. 1681.
Malvolti, Pier Ant. 1700. 1733.
Martini, Luigi. 1680 (?).
Mazzotti, Jac. 1699.
Messini, Girol. 1687.
Minelli, Lor. 1604.
Montelatici, Fil. 1697.
Naldi, Ant. 1550.
(Nigetti, Fr. 1645. † 1682.)
Nobili, Ant. Franc. 1693.
Noverci, Cos. 1662.
Pardini, Bast. XVII.
Passaponti, Giov. 1750.
Pazzini, Gio. Gaet. 1630. 1666.
Perugia, Ferd. del. 1888.
Piatellini, Gasp. 1738.
Piatellini, Luigi. 1789.
Planta, Ulr. 1838.
Ricevuti, Aurelio. 1650.
Ristorinni, Gianfr. 1678.
Sangelia (?), Lor. 1777.
Saraceni, Dom. 1655.
Saraceni, Giamb. 1667.
Scarampella, Gius. * 1838.
Seni, Franc. 1634.
Senta, Fel. (Fabr.)? XVIII.
Siani, Val. 1630. 1640.
Signorini, Seraf. 1875.
Sostegni, Salvat. 1704.
Suover, Giov. 1637.
Toralba (?). XIII.
Vangelisti, Pier Lor. 1700. 1745.
Vannucchi, Nicolo. 1703.
Venzi, Andr. 1636.
Vincenti, M. XIX.
Vivoli, Giov. 1642.
Zimbelmann, F. 1661.
Zolfanelli, G. 1690. 1697.
*Floridsdorf* b. Wien.
Schwaicher, Leop. 1799. 1813.

*Fochabers* (Banffshire, Schottland).
Gray, J. 1870.
*Foligno.*
Battioni, Alb. 1884.
Fedeli, Gius. XIX.
*Forli.*
Gargo, Giov. 1785.
*Forres* (Schottland).
Davidson, Peter. * 1834.
*Forst* (N. L.).
Schütze, W. * 1836.
*Frankenberg* i. S.
Prager, Wilh. Hch. * 1840.
*Frankenstein* (Schles.)
Meisel, Amand. * 1828, † 1893.
*Frankenthal.*
(Kirchweger, L. 1867).
*Frankfurt a. M.*
Althenn, Georg Phil. * 1719. 1750.
Althenn, Peter. 1706. 1719.
Boller, J. A. 1670.
Brinckmann, F. G. † nach 1845.
Edler, F. Ch. I. * 1820. 1871.
Edler, F. Ch. II. * 1851. 1895.
Edler, F. Ch. III. * 1876.
Hartmann. XIX.
Kessler, W. Alb. * 1857.
Köhler, J. C. * 1714, † nach 1760.
Lenk, W. * 1840.
Muschke, Joh. * 1841.
Resch, Ch. 1880. 1881.
Steininger, Franz X. * 1778, † um 1850.
Steininger, Jak. 1790. 1800.
Voel, Jak. 1838.
(Welcker, v. G. * 1811, † 1873.)
Werner, Ant. Ulr. C. † 1852.
*Frankfurt a. O.*
(Altrichter, J. :)
Jaeger, Otto. (Firma der Gegenwart).
Schaller, Osw. * 1857.
*Frassinoro.*
Battani, Ant. XIX
*Fredericia* (Dänemark).
Möller, A. 1900.
*Fredrikshald* (Friedrichshall), Norwegen.
Hansen, Amund. 1784. 1799.
*Freiberg* i. S.
Mettal. XIX.
Oehme, A. G. XIX (?).
*Freiburg* i. Br.
Ergele, Joh. Conr. * 1750, † 1821.
Ergele (Erggelet), Joh. Nep. * 1777, † 1863
Meyer, Heinr. * um 1830, † 1895.
Romer, Ad. * 1863.
*Freiburg* (Schweiz).
Arphenmacher, Conrad 1454.
Arphenmacher, Peter. 1464.
Ortlieb, Friedr. 1456.
Rifry, Johannes. 1632.
Vogt, Jakob. 1467.
*Freising.*
Doser. 1790.
Knittl, Franz. 1765. 1788.
Kriner, August. 1889.
Wörnle, Franz. 1751. 1760.
*Freydenstein* (Oberwallsee, Oberösterr.).
Tanhager, Paul. 1755.
*Friedenweiler* (Schwarzwald).
Straub, Marx. 1751.
Straub, Matth. 1750.
Straub, Simon I. 1706.
*Friedericia.*
Möller, A. :
*Friedrichstadt* (Kurland).
Lerch, Rob. 1890. 1897.
*Fünfkirchen.*
Dischka, Joh. 1895.
Schwehrer, Ant. * um 1855, † um 1895.
Zach, Thom. 1864. 1865.
*Fürstenwalde* b. Berlin.
(Teschner, Herm.? 1880.)
*Fürth.*
Schmidt, J. C. 1886. 1897.
*Füssen.*
Burkholtzer (Purkholtzer), Hanns. 1596.
Entzensperger, Christ. 1708.
Epp, Magn. 1600.
Fichtl, Jak. (?) 1670.
Gedler, J. Ant. 1752. 1796.
Gedler, Jos. Bened. 1780. 1812.
Greiff, Georg. XVI.
Greiff, Joh. 1622.
Greiff, Magnus. 1550.
Guggemos, Markus 1759. 1791.
Hellmer, Magn. 1609.
Hellmer, Peter. XVII/XVIII.
Hertinger, Jonas. 1626.
Hollmayr, J. 1710. 1730.
Kögl, J. 1620.
Langenwalder, Jak. 1605. 1624.
Langenwalder, Jos. 1625.
Maldoner, Joh. Steph. 1720. 1799.
Mest, R. 1610. 1650.
Niggel, Simpert. 1739. 1780.
Ott, Georg. 1620.
Petz. 1770.
(Purkholtzer, Hs. 1596.)
Resle, Andr. 1720. 1750.

Stoss, Frz. Ant. * 1737. 1801.
Stoss, Frz. Urban. * 1711, † um 1798.
Stoss, Herm. Jos. 1705. 1737.
Stoss, Jos. Alois. * 1787. 1819.
Stoss, Jos. Anton. * 1707. 1779.
Stoss, Magnus Steph. * 1748. 1820.
Zymbrecht (?) 1611.

*Gablonz* a. Neisse (Oest.-Ung.).
Ehrlich, Ad. 1892.
*Gajato* (Modena).
Micheli, Gius. 1884. 1894.
*Garmisch* (Oberbayern).
Wurmer, Ant. 1767.
*Garmouth* (Schottland).
Adams, Cathune. 1775. 1805.
Adams, C. 1800.
*Garsten*.
Jung, Eduard. * 1849.
*Geelong* (Victoria, Australien).
Shrimpton. 1885. 1900.
*Gefle*.
Brenner, C. 1804.
*Gehren* (Thüringen).
Morgenroth & Harras. 1895.
*Genf*.
Blaise, Joseph. 1855. † 1882.
Bourgeois, Séraphin. 1829.
Calvalorio (?) 1725.
Emery, Jean. 1722.
Fischesser, Léon. * 1861.
Louis, Jean. XIX.
Nicolas, Thom. 1810.
Romieux & Berney. 1893. 1904.
Simonin, Ch. 1841. 1849.
Will, Leop. 1880.
*Gent*.
Ardenois, Jean. 1731.
Demercier, A. XIX.
Franck. 1800. 1830.
Lambin 1800. 1830.
Renaudin, L. 1781.
Vanderhaegen, A. XIX.
Willems, Henr. I. 1651. 1698.
Willems, Henr. II. 1717. 1743.
Willems, Jooris. 1634. 1642.
Willems, J. B. (?) 1760.
*Genua*.
Bianchi, Nic. 1869.
Calcagni, Bern. 1710. 1750.
Castello, Paolo. 1750. 1780.
Cavaleri, Gius. 1737.
Cordano, Giac. P. 1770. 1776.
Gibertini, A. 1833.
Gratiani, Gius. 1762.
Heel, Mart. 1706.
Motia, Angelo. 1758. 1760.
Montefiori, Erminio. 1860.
Pacherele, P. 1848.
Pazarini, Antonio. 1740.
Pizzurnus, Ant. 1760.
Pizzurnus, Davide. 1760. 1763.
Plani, Ag. de. 1750. 1778.
Praga, Eug. * 1847.
Rastelli. XIX.
Rittig, Christof. 1692.
Rocca. 1762.
Rocca, Enr. 1887. 1889.
Rocca, Gius. 1854.
Socol, Pio. XIX.
Statler, Andre (Anderl). 1715.
Zelas, Mich. XVIII (?).
*Gera*.
Harnisch, Joh. Gottl. * 1827.
*Germigny*.
Guarini, Jos. (d. i. Menesson) XIX.
Martin, Jul. 1887.
*Glasersdorf* i. B. (Sklenářice).
Metelka, Jos. 1880. 1902.
Schovánek, Wenzel. * um 1859, † 1879.
Vitáček, Franz. * um 1854.
*Glasgow*.
Anderson, John. II. * 1856.
Arnot, David. * 1831, † 1897.
Ballantine. 1850. 1856.
Breckinridge, Joh. * 1790, † 1840.
Briggs. * 1855.
Brown, Alex. 1855. 1868.
Cooper, Hugh W. * 1848.
Duncan, George. * 1855.
Fingland, Sam. 1892.
Gilchrist, James. * 1832, † 1894.
Gorrie, James. 1895.
Mann, John A. * 1810, † 1889.
Morrison, Archie. * 1820, † 1895.
Paterson, J. 1895.
Plane, Walt. * 1804, † 1879.
Skeffington, W. K. * 1845.
Smillie, Alex. * 1847.
Watts, W. 1886.
*Glasterlaw* (Schottland).
Nicol, Th. * 1840.
*Glatz* i. Schl.
Fabian, J. * 1826, 1894.
*Glogau*.
Knäbel, Carl. 1895.
Volkmann, F. XIX.

*Görlitz.*
Meyer, C. A. 1794.
Schubert, Ant. 1885.
*Görz.*
Pellizon, Antonio I. * 1759, † 1850.
Pellizon, Antonio II. * 1815, † 1869.
Pellizon, Carlo. * 1811, † 1891.
Pellizon, Filippo. * 1817, † 1897.
Pellizon, Giuseppe. * 1799, † 1874.
Pilosio, Francesco. * um 1754. 1778.
*Göttingen.*
Rittmüller, Theoph. * um 1770. 1829.
Wehn, C. XIX.
*Goisern* (Salzkammergut).
Gändl, Franz. 1763.
Gändl, Joh. Jos. 1748. 1765.
Gändl, Michael. 1772. 1780.
Keffer, Jos II. 1739. 1814.
Keffer, (?). 1770.
Keffer, (?). 1780.
Perr, Joseph. 1785.
*Goldberg.*
Schmidt, Heinr. 1840. † um 1885.
*Gomersal.*
Heaton. 1881.
*Gorebridge* (Schottland).
Murray, Dav. * 1850.
*Gotha.*
Behrmann, Friedr. Aug. 1810.
Bindernagel, Joh. Wilh. * 1770, † 1843.
Ernst, Fr. Ant. * 1745, † 1805.
Keil, Bernh. † um 1868.
Kleinsteuber. 1790.
Lotz, Rob. * 1817, † nach 1864.
Opfermann, J. G. * 1754. 1797.
Schramm, † nach 1850.
v. Wangenheim. 1854.
*Gothenburg* (Göteborg).
Olofsson, A. J. 1896. 1897.
Osterberg, Aug. 1897.
*Gottesgab* (i. B.).
Schäfer, Ant. 1860. 1896.
*Grabow* i. M.
Dreier, Friedr. * 1848.
*Granada.*
Contreras, José. 1745.
Contreras. 1793.
*Graslitz* i. B.
Diener, Ferdinand. XIX.
Diener, Franz. * 1795, † 1866.
Diener, Ignaz. * 1820.
Diener, Josef I. * 1770, † 1840.
Diener, Josef II. * 1818, † 1885.
Dörfler, M. 1667.
Elgas, Georg Paul. 1760.
Hüller, Emanuel. XIX.
(Hüttl, A. K. 1884.)
Kratschmann, Fr. Jos. 1805.
Lutz, J. 1893.
Pfeiffer, J. B. 1863.
Sottler, Jos. K. XIX (?).
Wentzhüller (Wenzel Hüller?). 1791.
*Graz* (Steiermark).
Albani, Francesco. 1724.
Consessor ? 1775.
Hantsch. 1844. 1900.
Herzlieb, J. sen. 1820—1870.
Herzlieb, jun. 1870. 1876.
Jauck, Johannes. 1719. 1746.
Jauck, Joh. Georg. 1752. 1790.
Jobst, Joh. XIX.
Lippitsch, Heinr. 1877.
Sagmayr, Wolfg. 1700.
Skomal, Georg. 1805. 1816.
Skomal, Nic. 1800. 1820.
Straub. 1790. 1800.
*Greenock* (Schottland).
Wilson, James L. * 1847.
*Greifswald.*
Würfel, Jeremias. 1686. † 1725.
Würffel, Johs. 1663.
*Greiz.*
Ellersieck, Alb. * 1843.
*Grenelle.*
Louvet & Bing. 1883.
*Grénoble* (Dép. Isère).
Cuchet, Gasp. 1729.
Grivel, V. 1867.
Henry, Oct. * 1826.
Pons, César. 1750. 1801.
Pons, L. (fils). 1819. 1827.
*Griesbach-Rotthal* (Nied.-Bayern).
Liebl, Joh. * 1770, † 1840.
Liebl, A. * 1867.
Liebl, Joh. Nep. * 1811, † 1889.
*Grossbreitenbach* bei Arnstadt (Thür.).
Deckert, Beat. Fr. Chr. 1817. † 1882.
Deckert, Georg Nik. * 1772, † 1844.
Enders. XVIII. XIX.
Gräbner. XIX.
Langguth. XIX.
Tresselt, Joh. Balth. 1739. 1750.
Tresselt. XVIII. XIX.
*Grünberg.*
Adler, Eduard. * 1865.

*Guastalla.*
Mellini, Giov. 1768.
Polli(?), Fr. 1616.
*Guatemala.*
Contreras, El. 1888.
*Gubbio.*
Lepri, Luigi. 1880.
Nardelli, M. A. 1856.
Nafissi, Carlo. 1867.
Pieroni, L. 1833. 1847.
*Guben.*
Schütze, W. * 1836.
*Gumbinnen.*
Toussaint, Emil. * 1845. 1897.
*Güntherslebe*n.
Küttner, Aug. 1851.
*Güstrow* i. M.
Wohlenberg, Wilh. * 1853.
*Guiglia* (Modena).
Pianazzi, Dom. 1770. 1780.
*Gunzen* b. Zwota.
Ritter, Franz. 1889. 1903.
*Gyömrö* (Ungarn).
Windisch, Gust. XIX.
*Gythion* (Griechenland).
Perre, M. 1867.

*Haag.*
Cuypers, Jan d. A. 1707. 1720.
Cuypers, Jan. 1755. 1806.
Cuypers, Joh. Frans. 1783.
Tomasowski, Karl F. 1892.
Walther, J. B. 1727.
*Habelschwerdt.*
Hoffmann. 1890. 1900.
*Haidhausen* b. Münden.
Simon (Siman), Ignaz. 1837. 1850.
*Halberstadt.*
Bachmann, Otto. 1830. 1835.
*Halifax* (York).
Eastburn, W. :
*Halle* a. S.
Adam, C. 1858.
Bucher, Mich. 1729(?).
Günther, Franz. * 1857.
Günther, Georg. 1853. 1886.
Otto, Carl Christian. * 1792, † 1853.
Unbehagen, Henr.(?) 1687.
(Weickert. 1800 ?)
(Wiedemann, A. 1880.)
Wolf, E. XIX.
*Hallein* (Salzburg).
Bichler s. Pichler.
Ebner, Gotth. 1723.
Pichler, Marcell. 1673.
Strobl, Joh. 1700. † 1717.
Wasselberger, Bernh. 1714.
Wasselberger, Christoph. 1763. 1769.
Wasselberger, Mich. 1715.
*Hamburg.*
Albrecht, M. 1797.
Buschmann, G. A. * 1835.
Brauns, C. F. W. 1798.
Beuthner, Joh. Ulr. 1710.
Cellier, F. 1855.
Cellier, Karl. 1840.
Cellier & Sohn (& fils). 1844.
Dahlström, J. R. 1788.
Diehl, Aug. * 1852 in Darmstadt.
Diehl, Jakob. * 1807, † 1873.
Diehl, Nik. Louis. 1860. † 1876.
Doss & Heidegger :
Driel, A. v. 1710.
Eims, J. N. C. 1799.
Fischer, Chr. 1797.
Fleischer, Carl Conr. † vor 1738.
Fleischer, Hans Christ. 1672. 1688.
Fleischer, Joh. Christ. * um 1675, † nach 1732.
Franck, Gottfr. H. A. 1785.
Gebhardt. * XVIII.
Gerlach, J. C. 1744.
Geycke, J. W. 1797.
Goldt, Jak. Heinr. 1700. 1754.
Hass (Vater u. Sohn). 1743. 1785.
Hempel, Jul. * 1877.
Hildebrandt, M. Chr. 1768. 1807.
Hinckelmann, W. H. XVIII.
Hinrichs, J. P. 1796(?).
Hohmann, J. H. 1797.
Jungcurth, H. W. 1782.
Koch, Gg. 1771.
Koch, Joh. I. 1737.
Koch, Joh. II. 1767.
Kop, Joh. 1660.
Krogmann, J. C. 1780.
Kuhr, Cr. 1799.
Laskowsky, Ig. 1790.
Liebig, Joh. Gottl. 1791.
Liekow, C. W. 1799.
Marck, J. L. 1797.
Mertens. J. H. 1798.
Meyer, Magn. Andr. 1732. 1753.
Mohr, Ph. 1650.
Ostertag. 1890.
Paulus, Moritz. 1890.
Pfab, Fr. Aug. * 1822.
Probst, Gg. Chr. 1798.

Putzar, C. H. M. 1900.
Raetzen, D. 1732.
Rantzeler, B. 1690.
Rauch (?).
Richter, C. W. C. 1797.
Rinne, F. W. 1798.
Ruperti, XIX.
Sauke, Jul. * 1800, † 1856.
Schott, Carl Fr. 1789.
Schünemann, O. * 1837.
Schultz, J. W. 1797.
Schutte, Hs. 1718.
Sebastian, C. 1798.
Stamm, F. E. 1895.
Steinbrinck. 1792.
Stüwe, C. H. 1726.
Tielke, Joachim. * 1641, † 1719.
Tielke, Johann. 1635.
Toussaint, J. 1716.
Trost, Georg Mart. 1795.
Voigt, Mart. 1726.
Winterling, Gg. 1900.
Weichold, A. Richard. * 1823, † 1902.
Zelle, Chr. 1722.

*Hannover.*
Blumenhagen. XVIII.
Erritzoe, Jakob. 1880.
Miether, D. C. F. 1895.
Neumärker, Franz W. * 1848.
Rasche, H. XIX.
Riechers, Aug. * 1836. 1872.
Riechers sen. 1835. 1848.
Sandner. 1897.
Schiefler, Erasmus. 1837. 1868.
Schiefler, Seb. 1847.
Seidel, C. F. W. B. * 1868.
Syrbius, O. 1885 1891.
Undeutsch, E. 1900.
Völker, C. A. 1873. 1901.

*Haugesten.*
Hansen, Berner. 1787.

*Havelberg.*
Franz, Joach. * 1748.

*Havre s. Le Havre.*

*Headingly* bei Leeds, Yorkshire.
Naylor, Isaac. 1778. 1792.

*Hedon* (Yorkshire, England).
Smith, William. 1786.

*Heidelberg.*
Wolf, R. 1880. 1900.

*Heilbrunn* (bei Tölz u. Mittenwald).
Kastl, Frz. 1756.

*Heindorf* b. Friedland i. B.
Finke, Jos. XIX.

*Helsa* (Hessen).
Knipp, J. H. D. * um 1749, † 1807.

*Herfort.*
Hofmann, O. XIX.

*Hermannstadt* (ung. Nagy Szeben).
Pfingstgraeff, Friedr. † um 1899.
Vinahlek, Franz. 1895.

*Hermsdorf.*
Liebich, Gottl. XVIII.

*Herzogenbusch* ('s Hertogenbosch).
Van der Meulen, A. M. C. 1858.

*Hildesheim.*
Jäger, Carl. * 1841.

*Hillscheid* (Reg.-Bez. Wiesbaden).
Kratz, Peter Paul. * 1825, † 1893.

*Hilterfingen* b. Thun (Schweiz).
Methfessel, G. * 1839.

*Hlinsko* (Böhmen, Bez. Chrudim).
Prokop, Ant. * 1777, † 1849.
Prokop, Dom. Franz S. * 1803, † 1862.

*Högvalta-Arvika* (Schweden).
Jannson, K. 1897.

*Homburg* v. d. Höhe.
Kruse, D. 1800.
Mensinger, Gust. 1892. 1901.
Noebe, L. * 1844.

*Hořovic.*
Veinar, Ant. 1856. 1868.
Veinar, Franz. 1873. 1875.

*Huddersfield.*
Sturge, H. 1853.

*Hull* (York).
Jacklin :

*Huntley* (Aberdeenshire).
Davidson, Hay. 1870.
Ferguson, Donald. XIX.

*Hyères* (Frankr.).
Anda. 1801.

*Iddiano* (Modena).
Cornia, Gius. 1884. 1894.

*Jelabuga* (Elabuga), Gouv. Wjatka (Russland).
Lippsky, F. 1896. 1900.

*Jena.*
Konsalik, Edm. * 1838.
Otto, Georg Aug Gottfr. * 1789, † 1857.
Otto, Jak. Aug. * 1760, † 1829.
Vischer, Joh. Sim. 1687. 1693.

*Jenzat* (Allier).
Decante, J. 1801. † 1884.
Nigout. 1863.
Pajot, Gilbert. 1795. † 1853.
Pajot, Jacques Ant. I. 1835. † 1877..
Pajot, Jacques Ant. II. * 1847. 1897.
Pajot, Jean. 1765. † 1847.
Pajot, Jean B. I. * 1817, † 1863.
Pajot, Jean B. * 1863.
Pajot, Jos. * 1868.
Pimpard. 1870. 1889.
Tissier, P. 1895.

*Iglau* (Jihlava), Mähren.
Berkemeyer, Bernh. XIX.
Krausch, Georg Ad. 1828.
Křepelka, Jos. 1833.
Lieb, Karl. 1840.
Med, Wenzel. * 1847.

*Jičin* (Böhmen).
Patočka, Benj. * 1864.

*Imola* (Prov. Bologna).
Berati. XVIII.

*Indianapolis* (Indiana, V. St. v. Am).
Young, C. 1900.

*Ingelfingen.*
Gemünder, Joh. (Gg. !Hch.) * 1782, † 1836.

*Ingolstadt* (Bayern).
Fichtholdt, Hanns (?). 1612.
Fichtholdt, Michel. 1650. 1651.
Hollmayr, Jos. 1772.
Kolb, Hans. 1666.
Schmelz, O. :
Stegmaier. 1852.

*Innsbruck.*
Body, A. XIX.
Eberle, K. 1829.
Fritz, Joh. 1820. 1822.
Gerle, Gg. XVI/XVII.
Griesser, Matth. 1700. 1743.
Gschwenter, H. Jos. 1857. 1880.
(Kraus, H. 1807 [?]).
Losio, P. M. 1579. † 1608–1609.
Menette, Jos. 1697.
Pfenner, J. Gg. 1761. 1789.
Schedelich, Christ. Gottfr. XVIII (?).
Schorn, J. P. 1680. 1696.
Schrot, Jak. 1838.
Seelos, Gg. 1660. 1680.

*Inverkeithing* bei Edinburgh.
Watt, Al. Stocks. * 1859.

*Ipswich.*
Cook, A. XIX.

*Ischl.*
Keffer, Frz. 1793. 1822.
Keffer, Joh. 1792.

*Islington.*
Bowler, Arthur. * 1867.

*Isola* (unw. Capo d' Istria, Istrien).
Morona, Ant. 1731.

*Itzehoe.*
Tietgen, Hans. 1886.

*Jürgenthal* (Esthland, Post Reval).
Kristal, Aug. 1889. 1900.

*Kaltenwestheim* a. Rhön, S.-W.
Klopfleisch, Karl Fr. * 1870.

*Kansas City* (Missouri, V. St. v. Am.).
Pohl, H. U. :

*Karlsbad.*
Klier, Al. 1851. 1863.
Knopf, Aug. 1851. 1863.
Kretzschmar, Em. XIX.
Lutze :
Schmit, Joh. * um 1776, † 1853.

*Karlsruhe* (Baden).
Padewet, Joh. I. * 1819, † 1872.
Padewet, Joh. II. * 1850, † 1902.

*Kasan* (Russland).
Flofanow. 1900.

*Kassel.*
Döring, Christoph. 1676. 1677.
Döring, Wilh. 1765.
Friedstadt, Chr. 1745.
Marx, Justus. * 1869.
Reinhold, H. * 1854.
Schmidt, J. G. 1790. 1825.
Schonger, Jos. * 1812, † 1888.
(Völler, J. H. * 1768. 1826.)

*Kehlheim.*
Engleder, Jos. * 1815, † um 1860.

*Kiew.*
Chilinski. 1900.
Gurski, Ant. 1900 :
Veinar, Fr. 1875.

*Kincardine-on-Forth* (Schottland).
Christie, John. 1840. † 1859.
Mac Lay, William. * um 1815.
Morgan, J. * 1839.

*Kingston* (Ontario).
Weber, G. M. 1886.

*Kirchschlag* *).
Rank (?), Ranz ? A. 1790.
*Kitzingen* a. M.
Hörlein, J. A. 1853. 1866.
*Klagenfurt.*
Kranabetter, Fr. 1841.
*Klausenburg* (Kolovár).
Braun, Michael. 1900.
Mészàros, Stephan :
*Klein-Schmalkalden.*
Hoffmann, Moritz. 1761.
*Klingenthal* i. S.
Bauer, Christ. Friedr. 1782.
Bölandt. Joh. Christ. XVIII.
Dähn, Christ. Friedr. 1737.
Dörffel (Dörffler), Carl Gottlieb. 1750. 1792.
Dörffel (Dörffler), Christ. Friedr. 1717. 1749.
Dörffel (Dörffler), Christ. Gottlieb. 1779.
Dörffel (Dörffler), Christoph Heinr. 1716.
Dörffel (Dörffler), Friedr. Wilh. † 1893.
Dörffel (Dörffler), Johann Andreas. 1717. 1757.
Dörffel (Dörffler), Joh. Friedr. 1736. 1749.
Dörffel (Dörffler), Joh. Georg. 1697. 1716.
Dörffel (Dörffler), Joh. Gottfried. 1754. 1765.
Egerland, Christ. Karl. 1784.
Egerland. David Friedr. 1733.
Egerland. Joh. Christ. 1748.
Frank, Joh Andr. 1740. 1765
Glass, Carl Friedr. (Aug.). 1791.
Glass, Christian. 1740. 1742.
Glass, Christ. Friedr. 1815.
Glass, Friedr. Aug. 1840. 1855.
Glass, Johann Christ. 1780.
Glass, Joh. Traug. * 1819. † 1895.
Goram, Carl Gottl. 1788.
Graubner, Ad. Gottl 1786.
Grimm, Ad. Friedr. 1784.
Hamm. Andr. 1702. 1732.
Haremann, Carl Friedr. 1750. 1785.
Haremann, Dav. Christ. 1722. 1730.
Haremann, Friedr. Wilh. 1761.
Hendel, Rich. * 1833.
Herold. Conr. Gust. (Fabrik) :
Hofmann. 1809.
Hofmann, Jos. 1766.
Hopf, Carl Friedr. * 1811, † 1892.
Hopf, Caspar I. 1677. 1708.
Hopf, Caspar II. † 1711.
Hopf, Christ. Aug. 1782.
Hopf. Christ. Donat. 1716. 1736.
Hopf, Christ. Fried. 1815.
Hopf, David. 1829.
Hopf, David Aug. 1762. 1786.
Hopf. Friedr. Erdm. 1762. 1779.
Hopf, Friedr. Gottlieb. 1739. 1768.
Hopf, Georg. 1783.
Hopf, Georg Caspar. 1701. 1716.
Hopf, Georg Friedr. 1716.
Hopf, Joh. Christ. 1747. 1776.
Hopf, Joh. Gottfr. 1784.
Hopf, Joh. Mich. 1701. 1716.
Hoyer, Andreas. 1729. † 1788.
Hoyer, Carl Aug. 1790. 1820.
Hoyer, Carl Aug. Wilh. 1785.
Hoyer. Carl Christ. Sigm. 1789.
Hoyer, Carl Eduard. * 1821, † 1867.
Hoyer, Carl Friedrich. 1786. 1825.
Hoyer, Carl Wilh. * 1791.
Hoyer, Christ. Gottfr. 1755.
Hoyer, Ernst Adolf. * 1850.
Hoyer, Friedrich. 1808.
Hoyer, Joh. Christoph. 1763. 1792.
Hoyer, Joh. Friedr. 1761.
Hoyer, Joh. Gottl. 1767.
Hoyer, Joh. Mich. 1767.
Jacob. Joh. Georg. 1748. 1779.
Klinger, Chr. Gottl. 1753.
Klinger, Christ. Friedr. 1779.
Körner, Johann Christ. 1747. 1776.
Leonhardt, Christ. Gottfr. 1789
Leonhardt, Joh. Friedrich. 1757.
Liebmann, Otto (Fabrik) :
Lorenz, Joh. Friedr. 1792.
Ludwig, Hans Georg. 1680. 1716.
Meinel, Christ. 1748.
Meinel, Georg Christ. 1748.
Meinel, Herm. * 1831.
Meinel, Joh. Christoph. 1786.
Meinel, Joh. Gottl. 1767. 1782.
Meinel, Joh Mich. 1761.
Meinel, Thom. 1725.
Meisel, Carl Christ. 1761. 1768.
Meisel, Carl Louis. * 1847.

*) Welches? 1. Dorf in Niederösterreich, Bezirkshauptmannsch. Zwettl.
2. „ „ „ „ Neunkirchen.
3. „ „ Oberösterreich, „ Linz.
4. „ „ Böhmen, bei Krumau.

Meisel, C. W. sen. (Gegenw. Fabrik.)
Meisel, Christ. Friedr. 1791. 1850.
Meisel, Friedr. Aug. I. * 1817, † 1894.
Meisel, Friedr. Aug. II. 1895. 1900.
Meisel, Friedr. Wilh. 1769. 1799.
Meisel, Georg. 1729. 1735.
Meisel, Joh Christ. Fried. 1771. † 1803.
Meisel, Joh. Georg. 1745. 1784.
Meisel, Richard. * 1857.
Pantzer, Joh. Carl. 1737. 1741.
Pantzer, Joh Christ. Heinr. 1776. 1792.
Paul, Joh. Balth. 1737.
Paul, Joh. Christoph. 1776.
Pöhland, Friedr. Herm. 1865. 1875.
Pöhland, Hans Andreas. 1729.
Pöhland, Joh. Christian. 1754.
Pöhland, Karl Herm. XIX.
Pöhland, Otto * 1870.
Pötzschner, Joh. Carl. 1782.
Richter, Christian Friedr. 1736.
Richter, Christoph Adam 1724.
Schlosser, Ed. :
Schlosser, Ferd. 1830. 1845.
Schlosser, Friedr. 1754.
Schlosser, Joh Christian. 1738 1773.
Schlosser, Joh Georg. 1761.
Schneidenbach, Georg Adam. 1787.
Schneider, Christian Friedr. 1769.
Schneider, Christoph Carl. 1769.
Schneider, Johann Caspar. 1748.
Schneider (?) 1880. 1890
Spranger, Carl Wilh. 1772.
Spranger, Joh Gabr. 1764.
Uebel, Joh. Andr. 1748. 1752.
Uebel, Joh. Christ. * 1710. 1782.
Uebel, Joh Mich. 1753.
Uebel, Max * 1866.

*Klinghart* b. Wildstein i. B.
Mauschner, Jos. 1900.

*Koblenz.*
Kratz, P. P. * 1825, † 1893.
Migge, Otto. * 1857.

*Koburg.*
Büchel, Hugo. * 1859.
Galdert, F. 1895.
Schiller. 1873. 1880.

*Köln* a. Rh.
Bochem, Dierich. 1673.
Bochem, Joh 1745. 1769.
Bochem, Mich. 1694. 1729.
Cartheuser, Joh Christ. 1790.
Düren, Wilh. 1875.
Hartan, Carl. 1874. 1875.
Hieronymus ? 1558.
Karest (?) Claes. 1550.
Kötting, Werner. XVII/XVIII.
Lüdemann, Jul. * 1858.
Lülsdorff, J. * 1868.
Meckum, Wilh. 1870.
Otto, Ludw. * 1821.
Pommersbach, Clays v. 16. Jahrh.
Schelmayer, Christ 1750.
Stauber, Anton. * 1850.
Weis, Marcus ?
Wichterich, Pet. 1897.
Zaubitzer, A. :

*Königsberg* i. Pr.
Berg, Olof. 1835. 1836.
Heberlein. XIX.
Karpp s. Storch.
Kriner, Mart. 1897.
Molgedey, Joh. R. * 1876.
Röselmüller, H. * 1855. 1885.
Storch, Gregor. 1694.
Tielke, Gottfr. 1633.

*Königshofen* im Grabfelde (Bayern).
Schlimbach, Kasp. 1840. 1850.

*Kötzschenbroda* bei Dresden.
Hamig, Moritz. 1897.

*Koluga.*
Garjev :

*Komotau* (i. B.).
Rauch, Christoph Joh * 1728, † n. 1765.
Rauch, Johannes. 1720 1760
Rauch, Joh. Sebast. 1738. 1759.
Rauch, Jos. I. Joh. * 1722. † n. 1795.
Rauch, Jos. II. 1834.

*Kongsvinger* (Norwegen).
Bryniidsrud-Larssen, L. * 1859.

*Konstantinopel.*
Ottomanus. 1720.
Venios, Em. :

*Konstanz.*
Nägelin, Conr. XVIII.
Wagner, Jos. * um 1740, † um 1800.

*Kopenhagen.*
Aagaard, L. L. * 1847.
Adamsen, P. P. 1866. 1900.
Arvesen, C. Ferd. 1888 :
Baas, Peter Nielsen. 1708.
Berg, G. E. † 1900.
Dreier, Ole. 1795. 1810.
Enger, Gulbrand. * 1822, † 1886.
Enger, Hagbart * 1860.
Gade, J. N. 1839. 1850.
Gade, S. N. 1790 † 1875.
Gotfredsen, Jesper. 1751. 1766.
Hansen, H. C. 1855.

Helwich, Joh. 1742.
Hjorth, Andr. H. * 1759, † 1834.
Hjorth, Emil. * 1840.
Hjorth, Johannes. * 1809, † 1900.
Hjorth, Knud. 1900.
Hjorth, Otto. 1900.
Hoffmann, A. F. 1893. 1900.
Jacobsen, Thom. 1810. † 1853.
Lincke, Johs. Pet. 1773.
Lund, Niels J. 1784. 1858.
Marstrand, Nic. J. * 1770, † 1829.
Poulsen, Hans. * 1861.
Rosenwald :
Weis, Carl M. * 1806, † 1872.
Wandinge, C. J. L. * 1777.
Wulff, B. 1794.

*Korneuburg.*
Rudert, Joh. Mich. 1809. 1812.

*Krakau.*
Dobrucki, M. † 1602.
Groblicz. 1601. 1609.
Häusler, Gust. * 1850.
Häusler, Christ. 1831. 1871.
Pilichowski, Woycech. 1799.

*Krauschwitz* b. Muskau.
(Rohrmann, Ludwig. 1875. 1898 :)

*Krefeld.*
Heil, Joh. :

*Krems.*
Hegner, Fr. Jos. * um 1747, † 1837.
Hegner, Franz. * 1818, † 1865.
Wauschek, C. (Vater u. Sohn). 1870. 1900.

*Kremsmünster.*
Kreimbl, Math. 1678.
Vogelhuber, Thomas. 1693. † 1732.

*Kreuznach.*
Röselmüller, A. H. * 1855. 1889.
Gebr. Wolff (Fabrik). 1879. 1904.

*Krinn* bei Mittenwald.
Leismüller, Christoph. 1763. 1793.
Leismüller, Mart. 1754. 1790.

*Kronstadt.*
Holzel (Hölzel), Jg. 1801.

*Krumman.*
Maier, Anton. * 1869.

*Kufstein* (Tyrol).
Stainer, Markus. 1647. 1659.

*Kungsör* (Schweden).
(Petterson, A. 1893.)

*Kuttenberg* (Kutná Hora).
Cermák, Jos. A. * 1874.
Homolka, Ferd. Jos. I. * 1810, † 1862.
Homolka, Ferd. Jos. II. * 1842, † 1863.
Homolka, Joh. Stephan. 1863.
Velvarsky z Větsina, Heinr. 1620. † 1624.

*Ladybank* (Schottland).
Mentiply, Andrew A. * 1858.

*La Ferté* sous Jouarre (Dép. Seine-et-Marne).
Blavet. XVIII/XIX.

*Landsberg* a. W.
Freytag, A. 1855. 1860.

*Landshut.*
Berger, J. XVII.
Berger, Lorenz. 1759—1807.
Fischer, Joh. Ulr. 1720. 1728.
Kriner, Franz. 1808.
Kriner, Georg. * 1874.
Kriner, Jos. * 1836.
Kriner, Lor. † 1864.
Schmid. 1820.
Schnebele, Jak. 1568. 1573.

*Langendorf* (Mähren).
Ott, Jos. 1852.

*Langenfeld* b. Erlangen.
Scheinlein, Joh. Mich. * 1751, † n. 1794.
Scheinlein, Matth. Fried. * 1710, † 1771.

*Langon* (Dép. Gironde).
Lafage :

*Langres.*
Raynaldi, A. 1517.

*La Roche sur Yon* (Dép. Vendée).
Didion. 1900.
Moreau :

*La Rochelle* (Dép. Charente Inf.).
Ferrand, Eug. * 1848.
Rigondeau, Théodore. 1840. 1860.
(Rigondeau, Frères. 1860. 1874.)

*Laufen.*
Stainer, Markus. 1647. 1659.

*Laupheim* (Württemberg).
Sandherr, Ad. :

*Lausanne.*
Fötisch, Ed. * 1869.
Lutz, Théophile. 1850. 1888.
Pupunat, F. M. 1844. † vor 1870.

*Lavagna.*
Ravenna, G. B. XIX.

*Laval* (Dép. Mayenne).
Baulain. 1900.
Collin. 1900.
Gand, A. E. :
Genouel :
Morin :

*Lavaletta* (Insel Malta).
Tonna. 1851. † nach 1860.
*Lecce* (Italien).
Milella, Gius :
Milella, Vito. 1870. 1880.
*Leeds.*
Booth, Will. I. * 1779, † 1858.
Booth, Will. II. * 1816, † 1856.
Craske, George. * 1795.
Dearlove, M. 1812. 1820.
Dearlove, M. W. 1800. † 1864.
Dykes, G. L. * 1884.
Dykes, Harry :
Firth, G. 1836.
Fox, Jos. 1855. 1862.
Fryer. 1828. † 1840.
Gough, J. 1820.
Heaps, J. K. 1851.
Lister, John. 1727.
Owen, J. W. * 1852.
Pickard, Handel. 1862. 1865.
Priestley, A. W. XIX.
Wade. J. 1900.
Warrik. 1889. 1900.
*Le Hâvre* (Dép. Seine Inf.).
Bigourat. 1870. 1890.
Huguenin (?). 1810.
Vallier :
*Leibitschgrund* (Böhmen).
Mitterwald, K. 1895.
Ringer, Jos. * 1844.
Werner, Jos. 1895.
*Leiden* s. *Leyden.*
*Leipzig.*
Bausch, Lud. sen. † 1871.
Bausch, L. jun. * 1826, † 1871.
Bausch, Otto. * 1841, † 1875.
Büchner, F. W. 1850. 1861.
Dreier, C. * 1857.
Emde, J. F. Chr. 1830. 1878.
Emde, Th. Fr. * 1837, † 1874.
Findiger, Arn. 1615.
Fritzsche, Joh. Sam. 1780. 1810.
Glandenberg, Heinr. Wilh. 1740.
Glass, Fr. Joh. * 1847.
Gottfried, O. 1645.
Hackenbroich, P. v. 1590.
Hammig, Wilh. Herm. * 1838.
Helmer, Hans. 1591.
Hermer, Ant. 1888. 1895.
Hirschstein, M. (?). XVIII.
Hoffmann, Dav. 1577.
Hoffmann, Joh. Christ. 1710. 1750.
Hoffmann, Martin. 1678. † um 1725.
Hoffmann, Veit. 1650. 1654.
Hunger, Christ. Friedr. * 1718, † 1787
Klemm, Carl Aug. XIX.
Knopf, Ernst Heinrich. * 1868.
Langerwisch, J. G. 1816.
Otho, K. Aug. * 1836, † 1892.
Paulus, Ad. W. E. * 1843, † 1899.
Pfrim, Adam. 1809.
Pranger, Melch. 1569.
Schmidt, Joh. G. 1714.
Schree, J. G. XIX (?).
Siefert, Christ. Heinr. * 1831, † 1889.
Siefert, Gustav. * 1856.
Szag, Georg. 1885. 1887.
Terne, C. 1852.
Wentzke, Hs. 1645.
Wilfer, Alb. * 1870.
Zeihe, H. L. 1896.
*Leith* (Schottland).
Inglis, J. 1899.
Mallas, Alexander. * 1826. † 1891.
*Leitmeritz* (Böhmen).
Hopf, Dav. (?) XVIII.
Jansky, Frz. 1751.
Klee, Jos. 1859.
Lenhart, Joh. Rud. * 1862.
Miteis, Ant. 1839.
Rauch, Seb. 1742. † 1801.
*Lemberg.*
Berger-Kapralik, Jul. * 1864.
Lang, Karl Ferd. 1890.
Zharski, Ignaz. 1847.
*Lesmahagow* (Schottland).
Meikle, Robert. * 1817, † 1897.
Tennant, James. * um 1790. 1860.
*Lewisham.*
Monk, J. K. * 1846.
*Lewiston* (Maine, V. St. v. Am.).
Taylor, N. Sleep. * 1841.
*Leyden.*
Lechleitner, Chr. 1783. 1784.
Stevens. 1743.
*Liebwerda* b. Reichenberg i. B.
Kohl, Franz. 1886. 1893.
*Lille* (Dép. Nord).
De Lannoy, N. J. 1740. 1775.
De Lannoy, L. 1828. 1835.
Deleplanque, G. 1760. 1790.
Génovèse, A. 1885 :
Hel, G. J. * 1842.
Laignel, Frères. 1900.
Lapaix. 1840. 1858.
Le Riche, C. J. 1768. 1781.
Maugin & François. 1834.
Pouille, Jos. 1865. 1879.

*Linares.*
Sanchez, Juan :
*Linz* a. D.
Bauer, Anton. 1884.
Fitsche, Joh. * 1819, † 1893.
Frank, Meinradus. * um 1770. 1832.
Havelka, Joh. Bapt. 1756. † um 1799.
Havelka, Sim. Joh. 1763. 1774.
Heidegger, E. * 1851.
Pauli, Jos. * um 1770, † 1846.
Sattler, Jos. Ant. * 1820.
Seelos, Jhs. 1684. 1712.
Strotzinger, Rud. * 1823, † 1872.
Weigert, Joh. Blas. 1717. 1755.
Winter, Jos. * 1869.
*Lisieux* (Dép. Calv.).
Dubreuil, E. XIX.
*Lissabon.*
Antonio, Cypr. XVIII.
Caldeira. 1896.
Correa, Joao. XVIII.
Correa, Manuel. XVII.
Golram. 1769. 1825.
Gracio, J. G. 1895.
Monteiro, H. 1895.
Paulo, José. 1897.
Pereira, S. M. 1870. 1888.
Pereira-Coelho, José. XVIII (?).
Rodriguez, Ant. M. 1896.
Rosa. 1899.
Silva, J. M. da. 1887. 1897.
Souza, J. J. de. XVIII.
Teixeira, M. C. 1895. 1898.
Vieira, Augusto. 1896.
Vieira da Silva, Joann. 1700.
(Wagner, E. V. :)
*Liverpool.*
Banks, Benj. II. * 1754, † 1820.
Banks, Henry. * 1770, † 1830.
Banks, James. * 1756, † 1831.
Byrom, John. 1900.
Fendt, Francis. 1850.
Lucas, J. W. 1900.
*Livorno.*
Bastogi, Gaet. XVIII.
Dulfenn, Al. 1699. 1700.
Giraniani (Gragnani ?). 1730.
Gragnani, Ant. 1741. 1800 (?).
Gragnani, Genn. 1730.
Gragnani, Onorato. 1785.
Livorno, Vinc. da. 1861.
Meiberi, Franc. 1745. 1750.
*Lobeda.*
Otto, Jak. Aug. † 1829.
*Lodi.*
Baroncini, Michele.
Zanotti, Antonio. XVIII.
*Löbau* (in Sachsen).
Schwarzbach, F. E. * 1791, † 1850.
*Löbtau* b. Dresden.
Martin, Arthur. * 1870.
Schaller, Heinr. Reinh. * 1859.
*Löffingen* (Schwarzwald).
Straub, Joh. Gg. * 1798, † 1854.
Straub, Marx. 1770. 1777.
*London.*
Acton, W. J. * 1848.
Addison, W. 1670.
Aireton, Edm. 1727. † 1807.
Allin, J. :
Aldred. 1600.
Andre & Co. 1885.
Antenelli. 1900.
Askey, S. 1785. † 1840.
Atkinson, W. * 1851.
Baines. 1780.
Baker, Francis. 1696.
Banks, B. * 1754, † 1820.
Barnes, Rob. 1765. 1794.
Barret, John. 1718.
Barry ?
Barton, Georg. 1772. † um 1810.
(Beare, Godwin & Co. XIX.)
Betts, Edw. * 1815 (1820).
Betts, John Edw. * 1755, † 1823.
Blunff, Rich. 1604.
Bolles. 1600. 1620.
Bolt. XIX.
Boucher. 1764.
Boullangier, Charles. * 1823, † 1888.
Boullangier, C. 1889. 1900.
Brooley, Chs. 1885. 1889. 1900.
Brown, Anthony. 1855.
Brown, James sen. 1759. † 1834.
Brown, James jun. * 1786, † 1860.
Browne, John. 1680. 1743.
Brückner, Rich. 1892.
Cahusac. 1788.
Carter, John. 1780. 1790.
Cary & Co. 1872.
Challoner, Thomas. XVIII.
Chanot, Fred. W. 1890. 1900.
Chanot, Georges II. * 1830, † 1893.
Chanot, Joseph Anth. * 1865.
Clagget, Chs. 1780. 1795.
Clark. 1780. 1789.
(Clementi & Co. 1800.)

Cole, Thom. 1672. 1690.
Collier, Sam. 1750. 1755.
Collier, Thom. 1775.
Collier & Davis. XVIII. XIX.
Collingwood, Jos. 1760.
Comins, Joh. 1801.
Conway, Will. 1745. 1750.
Corsby, George. 1790.
Cross, Nath. 1700. 1751.
Crowther, John. 1755. † um 1810.
Cuthbert. XVII.
Davis, Rich. 1790. † 1836.
Davis, Will. 1836. 1846.
Day, John, Dr. 1887.
Dennis, Jesse. † nach 1855.
Devereux, J. 1840. 1888.
Dickinson, Edw. 1750. 1790.
Dickson, John. * um 1720, † um 1780.
Ditton. 1700. 1720.
Dodd, Edw. I. * 1705, † 1810.
Dodd, Edw. II. † 1843.
Dodd, James sen. 1820.
Dodd, James jun. † um 1851.
Dodd, J. 1851 (?).
Dodd, John Kew. 1752. † 1839.
Dodd, Thomas sen. 1786. 1809.
Dodd, Thomas jun. XIX.
Dorant, Will. 1814.
Duke, Rich. I. 1750. 1780.
Duke, Rich. II. XIX.
Eglington. 1800. 1802.
Eisenmann. XIX.
Evans, Rich. 1742.
Fendt, Bernh. * 1775, † 1835.
Fend, Bernh. S. * 1800, † 1852.
Fendt, Francis. 1850. 1857.
Fendt, Jakob. * 1815, † 1849.
Fendt, Martin. * 1812, † 1845.
Fendt, Will. * 1832, † 1852.
Fivaz, C. F. 1899.
Forster, Sim. Andrew. * 1781, † 1870.
Forster, William II. * 1739, † 1808.
Forster, William III. * 1764, † 1824.
Forster, William IV. * 1788, † 1824.
Frankland. 1785.
Fryer, Ch. † 1840.
Furber, David. 1750. 1760.
Furber, Henry John. 1830. 1863.
Furber, James. * 1790.
Furber, John. 1810. 1841.
Furber, Matthew I. † um 1790.
Furber, Matthew II. † um 1830.
Gardiner, Pears. 1760.
Gibbs, James. 1800. † um 1845.
Gilkes, Sam * 1787, † 1827.
Gilkes, Will. * 1811, † 1875.
Gough, Walter. 1810. 1830.
Goulding. 1790. 1800.
Glonister, W. 1900.
Grosjean, John Fr. 1837. 1840.
Harbour, Jak. 1764.
Harbour, W. 1785/86.
Hare, John. XVIII.
Hare, Jos. 1720. 1726.
Harham. 1765. 1785.
Harley. 1805.
Harris, Charles I. 1780. 1800.
Harris, Charles II. 1818. 1830.
Hart, George I. * 1839, † 1891.
Hart, George II. * 1860.
Hart, John Thom. * 1805, † 1874.
Hawkes & Son. 1900.
Hawkins, J. J. ? 1800.
Haynes, Jakob. 1746.
Haynes, W. S. 1854. 1902.
Heesom, Edw. 1748. 1750.
(Heron-Allen. 1882.)
Herrmann, Fel. XIX.
Hill, Alfr. Ebsw. * 1862.
Hill, Arth. Fred. * 1860.
Hill, Benj. * 1754, † 1797.
Hill, Henry Lockey. * 1774. † 1835.
Hill, John. 1794.
Hill, Joseph I. 1660.
Hill, Joseph II. * 1715, † 1784.
Hill, Joseph III. * 1747, † 1793.
Hill, Joseph IV. * um 1805, † 1837.
Hill, Lockey. * 1756, † 1810.
Hill, Walter Edg. * 1871.
Hill, William. * 1745, † 1790.
Hill, Will. Ebsw. * 1817, † 1895.
Hill, Will. Henry. * 1857.
Hill & Sons (bestehende Firma).
Hircutt. 1600.
Hinds, F. 1776.
Holder & Sons :
Holloway, John. 1794.
(Hosborn (?!), Th. A. 1629.)
Jay, Henry I. 1615. † um 1676.
Jay, Henry II. 1744. 1777.
Jay, Thomas. 1690. 1700.
Johnson, John. 1750. 1760.
Kennedy, Alex. * um 1695, † 1785.
Kennedy, John. * um 1730, † 1816.
Kennedy, Thom. * 1784, † 1870.
Lafleur. 1824.
Lentz, Joh. Nik. 1803. 1807.
Lewis, Edw. 1687. 1700.

Liefsem, Rem. 1756. 1759.
Light, Edw. 1798. 1800.
(Longman Luckey & Co.)
Lott, George Fred. * 1800, † 1868.
Lott, John Fred. sen. * 1775, † 1853.
Lott, John Fred. jun. * um 1810, † 1871.
Marshall, John. 1750. 1759.
Martin. 1790. 1800.
(Mason. 1775 :)
Maucotel, A. * 1807, † nach 1860.
Meares, Rich. 1669. 1677.
Meeson, R. C. 1885.
Merlin, Jos. 1778. 1780.
Mier, J. 1780. 1786.
Migge, Otto. * 1857.
Miller. 1750.
Morley :
Morrison, John. 1760. † 1833.
Mott, 1817.
Newton, Js. * um 1750, † 1825.
Newton, Thomas. 1746.
Newton, W. E. (?) 1854.
Norborn (Nordborn), J. 1723.
Norman, B. * um 1688, † 1740.
Norris, John. * um 1739, † 1818.
Palmers, Fr. (?) 1617.
Pamphilon, Edw. 1685.
Panormo, Edw. Ferd. * u. 1811, † 1891.
Panormo, Georges Louis. * um 1774, † nach 1842.
Panormo, Jos. * um 1773, † nach 1825.
Panormo, Vinc. Trus. * 1734, † 1813.
Parker, Dan. 1714. 1785.
Pearce, George. * 1820, † 1856.
Pearce, James. 1780. 1800.
Pearce, Thomas. 1780. 1805.
Pearce, William R. 1885. 1902.
Pemberton, Edw. 1660.
Pemberton, J. 1580.
Powell, Royal I. 1787.
Powell, Royal II. 1800.
Powell, Thom. I. 1785. 1801.
Powell, Thom. II. 1800.
Preston. 1824.
Pretts, A. 1851.
Purdy. 1851.
Rauche. 1762.
Rawlins, Henry. 1775. 1781.
Raymann, Jak. 1620. 1652.
Remmy. 1840.
Richards, Edw. * 1859, † 1894.
Riechers, Alb. 1880. 1893.
Rook, Jos. 1777. 1830.
Ross (Rose), John. 1562. 1599.
Rowinsky, W. XIX.
Sarle, T. :
Satchell & Forschle. 1744. 1794.
Seyd, Ernst. Aug. * 1866.
Shaw, John. 1655. 1698.
Simpson, James. 1785.
Simpson, John. 1785. 1794.
Smith, Henry. 1629. 1633.
Smith, Thom. 1750. 1799.
Smith, Will. 1770. 1786.
Spicer, John. 1667.
Szepessy, Béla. * 1856.
Taylor, Will. * um 1750, † 1820.
Theress, Ch. 1840. 1850.
Thompson, Charles. 1775. 1785.
Thompson, Peter. 1794.
Thompson, Rob. 1749. 1764.
Thompson. Sam. 1775. 1794.
Thorowgood, Henry. XVIII.
Tilley, Thom. 1774.
Tobin, Rich. 1790. † um 1836.
Tobin. 1844.
Toring. XIX.
Tubbs, John & Son :
Turner, William. 1650.
Urquhart, Thom. * 1625. 1666.
Valentine, William. 1870. † 1877.
Vernon. 1823.
Vrint, P. 1884. 1902.
Walker, A. 1772. 1800.
Wamsley, Pet. 1727. 1751.
Waylett, Henry. 1765.
Weaver, Sam. XVIII. XIX.
Whitaker. 1811. 1829.
Whitmarsh, E. 1885. 1900.
Wightman, Gge. 1761.
Wise, Christopher. 1650. 1661.
Withers, Edw. I. 1846. 1856.
Withers, Edw. II. * 1844.
Withers, George. 1894. 1902.
Withers, J. 1879. 1902.
Wornum, Rob. * 1742, † 1815.
Wright, Daniel. 1743. 1745.
Young, John. 1724.
Young, W. 1728.

***Lonigo*** (?).
Chiavellati, Domenico. 1780. 1796.

***Lorient*** (Dép. Morbihan).
Amelot. 1812. 1829.
Ollivo :

***Louviers*** (Dép. Eure).
Mordret. 1860.

***Lucca.***
Campetti, Lor. 1833.

Davini, Giusto. XIX.
Faustino. XVII.
Gentile, M. 1883.
Giovanetti, L. 1816. † 1884.
Giusti, G. B. 1693.
Maffei, Lorenzo. 1767. 1787.
Palma, Paolo. 1760.
Peregrinio, Giov. 1689.
Storino, Giov. ? 1725.

*Lucignano* (Lucino bei Como ?).
Dini, G. B. 1707.

*Ludwigslust.*
Otto, Carl. Aug. * 1801, † 1883.

*Lübeck.*
Braun, Gust. * 1846, † 1896.
Erich, Dan. 1642. 1649.
Evers, A. H. 1890 :
Evert, C. 1657.
Flägel, H. H. L. J. R. * 1871.
Flägel, J. J. * 1845.
Frank, Ludw. * 1700, † 1763.
Goldt, Lukas. 1673. 1695.
Goldt, Sam. * 1673, † 1726.
Hennings, J. C. 1828. 1836.
Hüttel, Christ. Hch. * 1783, † 1841.
Hüttel, Joh. Hch. * 1816, † 1850.
Kalies, J. H. * 1767, † 1814.
Knichtel, Joh. Mich. 1762. † 1797.
Köpke, Andr. 1531.
Lütgens, Hinrich I. 1654. 1656.
Lütgens, Hinrich II. 1676. 1699.
Martens, Joh. 1880. 1897.
Meisner, Joh. Friedr. * 1700, † 1770.
Nölck, J. Fr. 1799. 1802.
Olert, A. 1625. † 1642.
Olrichs, D. 1650. 1668.
Peters, Ch. 1806.
Schaar, Timoth. 1647. 1650.
Schuldt, Joh. 1647. 1649.
Schult, J. H. * 1866.
Seelandt, Mart 1633. 1656.
Seelandt, M. d. J. * u. 1630, † v. 1665.
Siercks, Martin. 1712. 1714.
Walter, Hans Jürgen. 1685.
Witte, Casp 1625.
Zwiebelmann. † 1897.

*Lüneburg.*
Sternberg, Hinr. Fr. XVIII.
Stolzenberg, H. B. 1699. 1715.

*Lüttich.*
Anciaume, B. XVIII.
Bernard, André Fl. N. * 1869.
Brahi 1900.
Giboreau, Aug. :
Giboreau, Dés. A. D. * 1866.
Heynberg, Emile. * 1864.
Mougenot, Georges. * 1843.
Palate. 1710. 1750.
Pettre, G. 1637.
Sohet. 1805.

*Lugano* (Schweiz).
Lubino. 1750.

*Lugo* b Venedig.
Rasura, Vinc. 1785.

*Lunde* (Norwegen).
Auversen, Sveinung. 1897. 1902.

*Lunéville.*
Lupot, Laurent. * 1696, † nach 1762.
Touly, Claude. 1752.

*Lynn* (Mass., V. St. v. Am.)
Goss, W. S. :

*Lyon.*
Alba. 1822.
Blanchard, Paul Fr. * 1851.
Bontemps, Nic. 1507. 1517.
Delanoue, Mathieu. 1523. 1555
De Lœuvre, Honoré. † vor 1551.
Demouchi. 1618. 1633.
Faure, Touss 1555. 1564.
Févrot. 1779. 1813.
Flac, Philipp 1572.
Furet, F. 1583.
Helmer, Jeh. 1568. 1572.
Jomier. 1827.
Le Camus, Pierre. 1573. 1575.
Le Jeune, Benoît. 1557.
Lissieux. XVIII.
Lorange. * 1872.
Mériotte, Ch. 1703. 1770.
Micollier. 1822.
Mougnet. 1811.
Pichon 1859.
Pierrot. XVII. XVIII.
Poirson, E. * 1840.
Ressuche, Ch. 1890. 1897.
Saraillac, Fr. 1670. 1711.
Silvestre, Hipp. * 1808, † 1879.
Silvestre, Pierre. * 1801, † 1859.
Simon. 1568. 1573.
Tieffenbrucker (Duiffoprucar), Gasp. * 1514, † 1570.
Tieffenbrucker(Duiffoprucart), Joh. 1585
Vermare. 1900.
Vinatte, André. † 1572.
Vissenaire I. 1830. 1869.
Vissenaire II. 1870. 1880.

Vissenaire, L. Nicolas. 1865. † 1890.
Vuillaume. † um 1856.

*Maastricht* (Holland).
Gambon. 1830. 1850.
(Osch, E. P. van. 1883 :)

*Mâcon*.
Erahr. 1820.

*Madrid*.
Contreras, José. * um 1710, † um 1780.
Contreras, Sohn. 1751. 1827.
Gonzales, F. 1867.
Ortéga, Asencio. 1799. 1840.
Ortéga, Silverio. 1785. 1798.
Valetianus, J. 1799.
Vincentinus. 1775.

*Magdeburg*.
Dünkel, Bernh. * 1833.
Fassmann, Gust. * 1858, † 1893.
Fassmann, Ludw. Ernst. 1894 :
Günther, Gust. * 1853.
Grimm, Heinr. 1630.
Haase, Ferd. * 1814, † 1892.
Martin, H. R. * 1866.
Rautmann, Herm. * 1853.
Roediger, A. 1900.
Schulz, F. W. 1895.
Stuiber, Hs. 1900.
Teubner, O. 1900.
Zöphel, A. 1900.

*Mailand*.
Airaghi, Ces. 1883.
Alberti, Ferd. 1743. 1760.
Albertini, Carlo. XIX.
Antolini, Franc. XIX.
Ariento, C. G. :
Artalli, Gius. Ant. 1765.
Bajoni, Luigi 1838. † nach 1878.
Battaglia, Ant. 1761. 1766.
Bellone, P. A. 1691. 1694.
Benito. 1664.
Bisiach, Leandro. 1890. 1902.
Borgia, Ant. 1769.
Bortolotti, L. 1815.
Bresa, F. 1708.
Cabroli, L. 1716.
Capo. 1717.
Carlo, G. 1769.
Compostano, Ant. 1699. 1709.
Finolli, G. A. 1750. 1755.
Fiscer, Carlo Vinc. 1770.
Fiscer, Fratelli. 1760. 1764.
(Galbusera, C. A. 1813. 1832.)
Gatti, Angelo :
Gianoli, Dom. 1731.
Grancini, Fratelli. XVII.
Grancino, Andrea. 1646.
Grancino, Franc. 1690. 1746.
Grancino, Giov. I. 1682.
Grancino, Giov. II. * u. 1675, † n. 1737.
Grancino, Gio. Batt. I. 1690. 1710.
Grancino, Gio Batt. II. 1697. 1705.
Grancino, Gramino ? 1722.
Grancino. Paolo. 1665. 1692.
Guadagnini, Giamb. I. 1685. 1768.
Guadagnini, Gius. I. * 1736, † n. 1805.
Isep ? Carlo Gius. 1800.
Landolfi, Carlo Ferd. 1714. 1777.
Landolfi, Pietro Antonio. 1750. 1780.
Lavazza, A. M. 1695. 1708.
Lavazza, Santino I. (?) 1634.
Lavazza, Santino II. 1718. 1780.
Leoriporri, Gio. Franc. 1758.
Luppo, F. A. 1716.
Mantegazza, Carlo. 1760.
Mantegazza, Francesco. 1760.
Mantegazza, Giovanni. 1760. 1790.
Mantegazza, Pietro Giov. 1750. 1790.
Manzone, Giov. 1624.
Marafi (?), Ambr. XVIII.
Marchetti, Abbondio. 1815. 1840.
Meloni, Ant. 1690. 1694.
Merighi, A. 1800.
Mezzadri, Franc. 1700. 1750.
Milani, Fr. 1742.
Milani, Gius. Carlo. 1769.
Monzino, Ant. XVIII.
Moretti, Ant. 1730.
Pasta, Bartolomeo (?).
Plesber, Francesco. 1730. 1778.
Plesber, Giuseppe. 1778. 1801.
Poli, Giov. 1850. 1882.
Posta, Cristof. 1666.
Rivolta, Giac. 1800. 1828.
Rossi, Gaet. XIX.
Santo (Sanzo), Santino. 1684. 1700.
Sarini, F. 1763.
Scoti, Ant. 1733. 1747.
Smith, Giov. ?
Tanegia, C. A. 1725. 1730.
Tarasconi, Gius. 1888.
(Testator ?)
Testore, Carlo Ant. * um 1688. 1764.
Testore, Carlo Gius. * um 1660. 1720.
Testore, Giov. 1764.
Testore, Paolo Ant. * u. 1690, † n. 1760.
Vasollo, G. XVIII.
Vimercati, Gasp. 1790.

*Mainz.*
Diehl, Felix. † 1875.
Diehl, Heinrich. XIX.
Diehl, Joh. 1808. 1843.
Diehl, Martin. 1770. 1786.
Diehl, Nicolaus. * 1779, † 1851.
Döpfer, Nikol. 1715. 1768.
Elsler. 1717. 1750.
Günther, Gustav. * 1853.
Milch, A. 1870. 1880.
Reber, Pankr. 1735.
Steininger, Jak. 1777. 1785.
Vauchel, J. * 1782, † 1856.
Voel, E. 1840.
Voel, Jakob. 1837. 1840.

*Malaga.*
Guerrero, Juan. XVIII.
Martinez, José. 1825.
Munïr, Franc. XIX (?).

*Malo* (Vicenza).
Boriero, Alf. XIX.

*Malmö.*
Nilson, N. * 1842.

*Mancasale* (Prov. Reggio).
Gallingani. XIX.

*Manchester* (Lancaster).
Chanot, Gg. Ad. * 1855.
Cole, James. 1850. 1860.
Craske, George. † 1888.
Crompton, Edw. 1886.
Hesketh, Thos. Earle. * 1866.
J'Anson, Edw. P. 1855.
Irlam, W. XIX.
Mayson, Walter H. * 1835.
Tarr, W. * 1809, † 1892.

*Mannheim.*
Eberle, Joh. Ant. * 1735, † n. 1778.
Eckardt, Heinrich. 1870. 1878.
Gylig (Gülich), Joh. 1800.
Gylig (Gülich), Math. 1763. 1798.
Kessler, Heinr. † um 1840.
Kessler, Wilh. Aug. * 1860.
Langer, Nicol. 1790. 1817.
Rauch, Jak. 1720. 1763.
Vogt, Alb. XIX.

*Manningham.*
Firth. 1877.

*Mano.*
Brossa, Franc. XVIII (?).

*Mantua.*
Albani, Nic. 1763.
Balestrieri, Thom. 1720. 1772.
Barbieri, F. 1695. 1750.
Barchetta, G. 1784.
Bonoris, Cesare. 1568.
Camilli, Camillo. 1714. 1750.
Coppi, Sante de. 1816. 1817.
Dall' Aglio, G. I. 1719 (?). 1775.
Dall' Aglio, G. II. 1795. 1840 (?).
Dardelli, Fra Pietro. 1497. 1500.
Dionelli, Gaet. 1869.
Guarneri, Piet. G. * 1655, † n. 1728.
Legnamaro, P. † 1569.
Luppi, G. XIX.
Morella, Morgl. 1540.
Pessetti, G. B. 1674.
Racceris (?) (Raineri). 1670.
Scarampella, Stef. * 1843.
Smith, Dom. 1647.
Soliani, Angelo. XVIII.
Stefanini, Carlo. 1764. 1790.
Taffelli, Aless. 1619.
Targhetta, Carlo. XVI/XVII.
Virchi, Gio. Paolo. * um 1560. 1612.
Zanotti, Ant. 1709. 1738.
Zanti, Aless. 1765. 1819.
Zanti, Dom. XIX.

*Marano* (Modena).
Obici, Prosp. 1880.
Saltinari, Giac. 1880.

*Marburg* (Hessen-Nassau).
Kaudezky, Frz. 1837. 1842.
Seifert, Georg. 1877. 1880.

*Maria-Theresiopel* (Ungarn).
Nagy, Stef. 1883. 1886.

*Mark-Biberbach* (Schwaben).
Bernhard, Joh. Gg. 1743.

*Markneukirchen.*
Adam, Joh. 1677.
Adler, Joh. Gg. * 1800, † 1866.
Adler, Karl Aug. * 1828, † 1869.
Berger, Max. * 1869.
Blahowetz, Jos. * 1857.
Braun, Adam. 1697.
Braun, Aug. Wilh. * 1819, † 1869.
Braun, Ernst Moritz. * 1848.
Braun, Wilh. August. † 1865.
Brücken-Hammig, Christ. Aug. * 1833, † 1885.
Brücken-Hammig, Max. 1897.
Brückner, Ernst Max. * 1875.
Brückner, Ernst Richard. * 1867.
Brückner, Hch. Albin. * 1855.
Brückner, Hch. Aug. * 1856.
Dengel, Joh. s. Tängel.

Dietzel, Herm. Th. * 1866.
Dölling, G. L. * 1860.
Dölling, Heinr. Aug. * 1859.
Dölling, Heinr. G. † 1889.
Dölling, Herm. Moritz. * 1839.
Dölling, Herm. * 1862.
(Dölling, Max 1893.)
Dörffel (Dörffler), Ad. L. * 1852.
Dörffel (Dörffler), Joh. Fried. I. 1680.
Dörffel (Dörffler), Joh. Fried. II. 1704.
Dörffel (Dörffler), Joh. Gg. 1678. 1716.
Dörffel (Dörffler), Seb. 1688. 1700.
Dürrschmidt, W. Aug. * 1863.
Ficker, Aug. Wilh. * 1855.
Ficker, Carl Friedr. 1783. † 1849.
Ficker, Carl Moritz. * 1849.
Ficker, Carl Richard. * 1856.
Ficker, Carl Wilh. Aug. 1818. † 1868.
Ficker, Christ. Sam. 1766. † 1819.
Ficker, Friedr. Wilh. 1794. † 1873.
Ficker, Gg. Adam. XVIII.
Ficker, Heinr. Wilh. 1832. † 1858.
Ficker, Joh. Adam. 1735. 1765.
Ficker, Joh. Christian I. 1700. 1722.
Ficker, Joh. Christian II. 1735. 1780.
Ficker, Joh. Christian III. 1758. † 1822.
Ficker, Joh. Georg I. 1733. † 1772.
Ficker, Joh. Georg II. 1761. † 1801.
Ficker, Joh. Gottlob I. 1744. † 1832.
Ficker, Joh. Gottlob II. 1778. † 1827.
Ficker, Joh. Gottfr. 1754. † 1816.
Ficker, Joh. Kaspar. 1703. † 1767.
Ficker, Lorenz. 1730.
Fiedler, A. G. F. * 1863.
Filipp, Hs. * 1858.
Fischer, Christ. Gotth. I. 1728. 1754.
Fischer, Christ. Gotth. II. 1749. † 1771.
Fischer, Christ. Gottlob. 1815. † 1895.
Fischer, Heinr. Wilh. * 1857.
Fischer, Joh. Adam. 1731. † 1809.
Fischer, Joh. Christ. 1763. † 1838.
Fischer, Joh. Gg. 1758. † 1821.
Fischer, Joh. Gottfr. 1770. † 1825.
Friedrich, Joh. 1715.
Friedrich, Joh. Gottfr. 1714.
Geipel, Carl Christ. * 1861.
Geipel, Ernst Ferd. * 1866.
Geipel, J. Friedr. I. 1727.
Geipel, J. Friedr. II. * 1809.
Geipel, Moritz. * 1852.
Georg, Hans (?) 1678. 1682.
Gläsel, Carl Wilh. * 1770. † 1855.
Gläsel, Ernst. * 1849.
Gläsel, Friedr. Aug. XVIII.
Gläsel, G. * 1720, † 1782.
Gläsel, Gottlob Aug. * 1872.
Gläsel, Heinrich Adolf. * 1866.
Gläsel, Heinrich Herm. * 1838.
Gläsel, Joh. Ludw. 1815. † nach 1890.
Gläsel, Karl. * 1810, † 1850.
Gläsel, Ludw. * 1842.
Glier (Glür), Aug. 1890.
Glier, Aug. Herm. † 1898.
Glier, Carl Wilh. * 1767, † 1834.
Glier, Joh. Adam I. * 1693, † 1777.
Glier, Joh. Adam II. * 1725, † 1774.
Glier, Joh. Friedr. * um 1730.
Glier, Joh. Georg I. * 1733, † 1809.
Glier, Joh. Georg II. * 1762, † 1845.
Glier, Joh. Georg III. * 1763, † u. 1810.
Glier, Joh. Gottl. * 1732, † 1799.
Glier, O. R. * 1857.
Götz, Joh. Mich. I. 1730. † 1778.
Götz, Joh. Mich. II. * 1735, † 1813.
Götz. 1820.
Gozel (Gözel), Georg. * um 1740.
Gozel, Joh. Gottfr. 1677.
Groh, Hch. Mor. * 1869.
Gütter, Aug. Mor. * 1857.
Gütter, Carl Aug. I. * 1801, † 1874.
Gütter, Carl Aug. II. * 1802, † 1862.
Gütter, Carl Aug. III. * 1823.
Gütter, Carl Friedr. * 1756, † 1830.
Gütter, Carl Gottlob. * 1797, † 1865.
Gütter, Carl Hans. * 1872.
Gütter, Christ. Aug. † 1900.
Gütter, Christ. Wilh. * 1786.
Gütter, Ernst Ludw. * 1867.
Gütter, Friedr. Wilh. * 1862.
Gütter, Georg Adam I. * 1705, † 1757.
Gütter, Georg Adam II. * 1726, † 1811.
Gütter, Georg Adam III. * 1761, † 1829.
Gütter, Gust. Ant. * 1856, † 1896.
Gütter, Joh. 1690. † nach 1748.
Gütter, Joh. Adam. * u. 1720, † u. 1760.
Gütter, Joh. Georg I. * 1759, † 1829.
Gütter, Joh. Georg II. * 1781, † 1820.
Gütter, Joh. Heinr. * 1800, †
Gütter, Mor. * 1857, † 1883.
Gütter, Rich. Mor. * 1840, †.
Gütter, Wilh. Ernst. * 1840, † 1897.
Hamm, Christ. Gottfr. * 1774, † 1834.
Hamm, Joh. Andr. * 1704, † 1764.
Hamm, Joh. Gottfr. * 1744, † 1817.
Hamm, Heinr. Mor. * 1850.
Hamm, Karl Friedr. * 1733, † 1761.
Hammig, Alb. Rob. * 1849.

Hammig, Joh. Christ. * 1732, † 1816.
Hammig, Joh. Georg. * 1702, † 1754.
Hammig, Wilh. Herm. 1863.
Hawranek, Otto. * 1866.
Heber, Carl Wilh. * u. 1712. 1740.
Heberlein, Alb. Theod. * 1880.
Heberlein, Carl Aug. * 1805, † 1879.
Heberlein, Chr. Aug. (»Spohr«). * 1814, † 1894.
Heberlein, Christoph. * 1690, † 1761.
Heberlein, Ernst Heinr. * 1814, † 1894.
Heberlein, Ernst Julius. * 1865.
Heberlein, H. 1895.
Heberlein, Heinr. Rich. * 1847.
Heberlein, Heinr. Theod. (jun.). * 1843.
Heberlein, Joh. Gottlob. * 1782, † 1856.
Heberlein, Julius. 1902.
Heberlein, Paul. * 1872.
Heberlein, Reichard. * 1871, † 1895.
Heckel, Friedr. Aug. * 1840.
Heckel, Heinr. Wilh. * 1856, † 1894.
Heinel, Fr. Ludw. * 1873.
Heinel, Osk. Bernh. * 1874.
Heinel, Otto Adolf. * 1868.
Hopf, Casp. 1690. 1708.
Hopf, David. XVIII.
Hüttel, Andr. 1678. 1680.
Hums, Ernst * 1837.
Jaeger, Hans. * 1858.
Jaeger, Joh. Ad. * 1688, † 1765.
Kämpffe, Albin. * 1866.
Kessler, Aug. Wilh. XIX.
Kessler, Christ. Friedr. * 1774, † 1850.
Kessler, Christ. Gottfr. * 1800, † 1869.
Kessler, Ernst Theod. * 1862, † 1899.
Kessler, Georg Adam I. * 1746, † 1808.
Kessler, Georg Adam II. * 1769, † 1845.
Kessler, Heinr. Aug. * 1841, † um 1889.
Kessler, Herm. Alb. * 1870.
Kessler, Joh. Adam. * 1771, † 1803.
Kessler, Joh. Christ. I. * 1762, † 1797.
Kessler, Joh. Christ. II. * 1793, † 1877.
Kessler, Joh. Christ. III. * 1819, † 1875.
Kessler, Joh. Georg. * 1736, † 1801.
Kessler, Joh. Gottfr. * 1766, † 1828.
Kessler, Karl Aug. * 1816, † 1874.
Kessler, Karl Wilh. I. * 1824, † 1880.
Kessler, Karl Wilh. II. * 1832.
Kessler, Max Conr. * 1872.
Kessler, Wolf Konrad. * um 1700, † nach 1750.
Kern, H. Aug. * 1873.
Klemm, Joh Georg I. * 1728, † 1791.
Klemm, Joh. Gg. II. * 1763, † 1835.
Klemm, Karl Friedr. * 1765, † 1801.
Kolb, Nikol. 1678.
Kraus, Joh. Adam. * 1764, † 1815.
Kretzschmann, Carl Friedr. I. * 1755, † 1837.
Kretzschmann, Carl Friedr. II. * 1781, † 1850.
Kretzschmann, Carl Richard. * 1860, † 1895.
Kretzschmann, Carl Wilh. I. * 1807, † 1872.
Kretzschmann, Carl Wilh. II. * 1830, † 1865.
Kretzschmann, Christ. Gottfr. I. * 1773, † 1842 (?).
Kretzschmann, Christ. Gottfr. II. * 1780, † 1832.
Kretzschmann, Christian Gottfr. III. * 1782, † 1822.
Kretzschmann, Christ. Gottl. * 1811, † 1853.
Kretzschmann, Ernst Aug. * 1859.
Kretzschmann, Ernst Herm. * 1870.
Kretzschmann, Friedr. Wilh. * 1803.
Kretzschmann, Georg Carl. * 1703, † 1783.
Kretzschmann, Hans Adam. * 1716, † 1771.
Kretzschmann, Hans Georg I. * 1737, † 1773.
Kretzschmann, Hans Georg II. * 1741, † 1813.
Kretzschmann, Heinr. Alex. * 1872.
Kretzschmann, Heinr. Ferd. * 1848.
Kretzschmann, Joh. Adam I. * 1750, † 1796.
Kretzschmann, Joh. Adam II. * 1772, † 1822.
Kretzschmann, Joh. Georg I. * 1767, † 1811.
Kretzschmann, Joh. Georg II. * 1783, † 1831.
Kretzschmann, Joh. Gottfr. I. * 1731, † 1783.
Kretzschmann, Joh. Gottfr. II. * 1744, † 1809.
Kretzschmann, Wilh. Jul. * 1832, † 1894.
Kretzschmar, Carl Friedr. * 1737, † 1773.
Kurzendörffer, Aug. Ad. * 1868.
Kurzendörffer, Aug. Herm. * 1863.

Kurzendörffer, Christ. Heinr. * 1804, † 1842.
Kurzendörffer, Ernst Friedr. * 1832.
Kurzendörffer, Ernst Moritz. * 1857.
Kurzendörffer, Friedr. Aug. I. * 1802, † 1870.
Kurzendörffer, Friedr. Aug. II. * 1852.
Kurzendörffer, Georg Heinr. * 1707, † 1757.
Kurzendörffer, Joh. Adam. 1677. 1732.
Kurzendörffer, Joh. (Hans) Georg I. * um 1685. 1708.
Kurzendörffer, Joh. Georg II. * 1736. † 1803.
Kurzendörffer, Joh. Georg III. * 1769, † 1814.
Lederer, Carl Wilh. I. * 1803, † 1862.
Lederer, Carl Wilh. II. * 1864.
Liebel, Carl Friedr. * 1735, † 1803.
Liebel, Johannes. 1803.
Liebel, Leonh. Jul. * 1863.
Lippold, Carl Friedr. * 1772, † 1854.
Lippold, Joh. Georg. * 1739, † 1824.
Lippold, Joh. Gottfr. * 1737, † 1806.
Lippold, Joh. Gottlob. * 1777, † 1808.
Lippold, Wolf Erhardt. * 1696, † 1768.
Lippold, Wolf Nikol. 1678. 1736.
Lorenz, Joh. Adam. * 1688, † 1763.
Lorenz, Joh. Georg. * 1713. † 1772.
März, Al. Aug. * 1868.
Martin, Joh. Adam I. * 1740, † 1808.
Martin, Joh. Ad. II. * 1746, † 1828.
Martin, Joh. Ad. III. * 1767. † 1830.
Martin, Joh. Georg. * 1718. † 1775.
Martin, Wilh. Ernst. * 1862.
Meinel, Christ. Friedr. 1730.
Meinel, Friedr. Wilh. * 1737, † 1802.
Meinel, Georg Carl Fried. * 1775, †1847.
Meinel, Joh. Christ. * 1770. † 1827.
Meinel, Louis Moritz. * 1865.
Mönnig, Ernst Rich. * 1850.
Mönnig, Friedr. Wilh. * 1864.
Mönnig, Heinr. Adolf. * 1853.
Mönnig, Oskar. * 1876.
Müller, Carl Alb. * 1865.
Müller, Christ. Wilh. * 1801. † 1857.
Müller, Rich. P. * 1872.
Müller, Wilh. Aug. * 1859.
Nürnberger, Adolf. 1890. 1900.
Nürnberger, Christoph. 1860. 1898.
Nürnberger. Franz Albert. 1827. † 1895.
Nürnberger, H. Rob. * 1862.
Nürnberger, Joh. Adam. * 1727, † 1819.
Nürnberger, Joh. Georg. * 1763, † 18..
Nürnberger, Karl Gottl. 1790. † 1866.
Otto, Aug. Ad. * 1865.
Otto, Carl Gustav. * 1857.
Otto, Ernst Albin. * 1863.
Otto, Gustav. 1851. 1900.
Otto, Heinr. Ferd. * 1834.
Otto, Osk. Rob. * 1867.
Otto, Osk. Theod. * 1857.
Otto, Otto. * 1871.
Paulus, Ad. XIX.
Paulus, Alb. Reinhold. XIX.
Paulus, Alb. Ludw. * 1866.
Paulus, Aug. Reinh. * 1868.
Paulus, Carl Ant. * 1830.
Paulus, Heinr. Ad. * 1854.
Paulus, Karl Vitus. * 1815.
Paulus, Reinhold. * 1848.
Petzold, Aug. Ferd. * 1825.
Petzold, Aug. Rob. * 1850, † 1875.
Petzold, Ernst Herm. * 1856.
Pfretzschner, Adolf Heinr. * 1869.
Pfretzschner, Aug. 1810. 1865.
Pfretzschner, Carl Friedr. I. * 1744. 1798.
Pfretzschner. Carl Friedr. II. * 1845.
Pfretzschner. Carl Friedr. III. * 1870.
Pfretzschner, Carl Gottl. * 1807, † 1863.
Pfretzschner, Christian Gottfr. * 1784, † 1857.
Pfretzschner. Friedr. Adolf. * 1872.
Pfretzschner, G. A.: (Fabrik).
Pfretzschner, Joh. Adam I. 1696. 1738.
Pfretzschner, Joh. Adam II. 1720. 1750.
Pfretzschner, Joh. Carl. 1740. † 1797.
Pfretzschner, Joh. Elias I. 1690. 1730.
Pfretzschner. Joh. Elias II. 1750. 1780.
Pfretzschner, Joh Gottfr. 1733. † 1771.
Pfretzschner, Joh. Gottlob. 1753. † 1823.
Piesendel, E. A. * 1865.
Piltz, Gottfr. 1732.
Piltz, Hans Gg. 1752.
Pöllmann, Simon. 1688. 1696.
Pölze, Bernh.:
Pöpel, Joh. Adam. 1677.
Pöpel, Joh. Gottfr, 1678.
Pöpel, Joh. Gottl. 1690.
Pötzschner, H. 1897. 1901.
Prager, Gust. O. † 1866.
Prager, Max. * 1872.
Rahm, H. H. * 1846.
Rau, Aug. * 1866.
Reichel, Aug. Ant. * 1841.
Reichel, Aug. Ferd. * 1806, † 1866.
Reichel, Aug. Otto. 1873.
Reichel, Carl Aug. * 1835. † 1858.

Reichel, Carl Friedr. 1768.
Reichel, Carl Gottl. * 1800, † 1865.
Reichel, Carl Herm. * 1837, † 1885.
Reichel, Christian I. 1677. † um 1690.
Reichel, Christian II. 1697. † vor 1749.
Reichel, Christ. Friedr. I. * 1729, † 1814.
Reichel, Christ. Fried. II. * 1788, † 1837.
Reichel, Christ. Gottl. I. * 1771, † 1835.
Reichel, Christ. Gottl. II. * 1785, † 1835.
Reichel, Ernst Aug. * 1829, † ?
Reichel, Ernst Friedr. * 1857.
Reichel, Friedr. Aug. I. * 1804, † 1872.
Reichel, Friedr. Aug. II. * 1815.
Reichel, Friedr. Wilh. * 1784, † 1872.
Reichel, Georg. 1682. 1729.
Reichel, Georg Adam. 1712.
Reichel, Hans Georg. 1738. 1762.
Reichel, Heinr. Adolf. * 1841.
Reichel, Johann I. * 1697, † 1751.
Reichel, Johann II. * um 1724, † 1761.
Reichel, Joh. Adam. * 1782, † 1836.
Reichel, Joh. Caspar I. 1677. † 1706.
Reichel, Joh. Caspar II. * 1693, † 1755.
Reichel, Joh. Christian. * 1764, † 1836.
Reichel, Joh. Conrad. 1737. 1760.
Reichel, Joh. Friedr. I. * 1724, † 1792.
Reichel, Joh. Friedr. II. * 1746, † 1826.
Reichel, Joh. Friedr. III. * 1751, † 1820.
Reichel, Joh. Georg I. * 1718, † 1774.
Reichel, Joh. Georg II. * 1725, † 1787.
Reichel, Joh. Georg III. * 1768, † 1839.
Reichel, Joh. Gottfr. I. * u. 1735. 1770.
Reichel, Joh. Gottfr. II. * 1759, † 1819.
Reichel, Joh. Gottfr. III. * 1773, † ?
Reichel, Joh. Gottl. * 1753, † 1831.
Reichel, Max Hugo. * 1876.
Reichel, Peter. 1713.
Reichel, Wilh. Ludw. * 1859.
Renz, Aug. Alb. * 1871.
Richter, Christ. Adam. * u. 1685. 1708.
Ritter, Franz Rich. * 1857. 1889.
Röselmüller, A. H. * 1855.
Rossbach, Adam. * 1732, † 1800.
Rossbach, Adam Friedr. * 1766, † 1836.
Rossbach, Aug. Herm. * 1833, † 1894.
Rossbach, Christ. Gotthilf. * 1776, † 1843.
Rossbach, Friedr. Gotthilf. * 1801, † 1860.
Rossbach, Heinr. * 1864.
(Roth, Christian. 1675. 1700 ?)
Roth, Ernst Heinr. * 1877.
Roth, Gust. Rob. * 1852.
Rudert, Dav. 1677.
Rudert, J. G. (?). 1750.
Schaller, Christ. Traug. * 1816, † 1889.
Schaller, Friedr. Wilh. I. * 1835.
Schaller, Friedr. Wilh. II. * 1865.
Schemmerling, Joh. Christ. 1748.
Scherzer, Aug. Theod. * 1851.
Scherzer, Jul. Walter. * 1869, † u. 1901.
Schetelig, Christ. Gottl. I. * 1767, † 1821.
Schetelig, Christ. Gottl. II. * 1791, † 1862.
Schetelig, Christ. Wilh. * 1795, † 1856.
Schetelig, Ernst. * 1864.
Schetelig, Heinr. Wilh. * 1835.
Schetelig, Joh. Christ. * um 1700, † nach 1756.
Schetelig, Joh. Christ. Gottfr. * 1732, † 1782.
Schetelig, Joh. Georg I. * 1764, † 1837.
Schetelig, Joh. Georg II. * 1791, † 1854.
Schetelig, Joh. Gottfr. * 1815, † 1871.
Schiller, Ant. Jos. † 1899.
Schiller, Carl Friedr. * 1812, † 1876.
Schiller, Ernst Herm. * 1868.
Schiller, Ernst Rich. * 1861.
Schiller, Heinr. Wilh. * 1828, † 1885.
Schiller, Joh. Georg. * 1784, † 1839.
Schiller, Joh. Nik. 1748.
Schiller, William Max. * 1872.
Schmidt, Alb. Theod. * 1864.
Schmidt, Anton Otto. * 1874.
Schmidt, Aug. Herm. * 1871.
Schmidt, Christ. Paul. * 1877.
Schmidt, Ernst Albin. * 1863.
Schmidt, Ernst Reinhold. * 1857.
Schmidt, Friedr. Herm. * 1862.
Schmidt, Fritz Paul. * 1857.
Schmidt, Moritz Ed. * 1832, † 1899.
Schmidt, Rich. Ludw. * 1866.
Schneider, Ant. Jos. 1810.
Schönfelder, Aug. Ferd. * 1838, † 1879.
Schönfelder, Carl Aug. * 1828, † 1887.
Schönfelder, Carl Gottl. * 1789, † 1876.
Schönfelder, Caspar. 1677. 1714.
Schönfelder, Christ. Gottfr. * 1737, † 1806.
Schönfelder, Christ. Gottl. * 1797, † 1872.
Schönfelder, Conr. Adam. 1704. 1743.
Schönfelder, Fried. Wilh. * 1803, † 1869.
Schönfelder, Georg Simon. * 1707, † 1762.
Schönfelder, Joh. I (Georg). 1677. 1712.
Schönfelder, Joh. II. 1675. 1697.
Schönfelder, Joh. III. * um 1705.
Schönfelder, Joh. Adam. * 1707, † 1763.
Schönfelder, Joh. Christ. * 1755, † 1821.

Schönfelder, Joh. Georg I. * 1750, † 1824.
Schönfelder, Joh. Georg II. * 1771, † 1844.
Schönfelder, Joh. (Hans) Martin. * um 1680, † nach 1720.
Schönfelder, Simon. 1677. 1722.
Schuberth, Aug. Rich. 1899.
Schüller, E. :
Schuster, Carl Aug. * 1818, † 1851.
Schuster, Carl Friedr. * 1788, † 1864.
Schuster, C. G. jun. Gegr. 1824.
Schuster, Georg I. * 1685, † 1759.
Schuster, Georg II. * 1719, † 1807.
Schuster, Joh. Christ. * 1753, † 1820.
Schuster, Math. 1820.
Schuster, Mich. 1820.
Schuster, Mich. jun. 1862. 1873.
Seidel, Carl Friedr. W. B. * 1868.
Seidel, Christ. Wilh. * 1815.
Seidel, Heinr. Alex. * 1852.
Seidel, Heinr. Rob. * 1859.
Seidel, Joh. Georg. * 1760, † 1813.
Seidel, Joh. Gottlob. * 1788, † 1868.
Seidel, Joh. Mich. I. * 1702, † 1754.
Seidel, Joh. Mich. II. * 1731, † 1810.
Spengler, Georg. 1678.
Stark, Heinr. Alb. * 1871.
Stein. 1845. 1852.
Steiner, Joh. Ant. ? 1760. 1773.
Steiner, Joh. Jos. ? 1774. 1792.
Steiner, Ludwig (?). XVIII.
Stelzel, L. Conr. * 1864.
Stenzel, C. Alb. * 1858.
Stenzel, C. Aug. * 1860.
Strötz (Stretz), Jos. * 1715, † 1760.
(Süss, Chr. * 1830, † 1900.)
Tängel (Tengel), Joh. 1657. † 1670.
Todt, H. Herm. * 1862.
Uebel, Aug. Mor. * 1860, † 1894.
Uebel, Karl Friedr. Wilh. XIX.
Uebel, W. 1868.
Voigt, Adam. 1699. 1730.
Voigt, Arnold. 1885. 1904.
Voigt, Aug. Albin. * 1845.
Voigt, Aug. Ernst. * 1874.
Voigt, Aug. Mor. * 1868.
Voigt, Christ. Heinr. * 1813, † 1855.
Voigt, Emil Rob. * 1873.
Voigt, Georg Adam. * 1739, † 1824.
Voigt, Heinr. Aug. * 1837.
Voigt, Joh. Adam. * um 1710. 1780.
Voigt, Joh. Christ. I. 1760. 1780.
Voigt, Joh. Christ. II. * 1766, † 1846.
Voigt, Joh. Christ. III. * 1781, † 1849.
Voigt, Joh. Friedr. I. * 1732, † 1818.
Voigt, Joh. Friedr. II. * 1778, † 1840.
Voigt, Joh. Georg I. * 1748, † 1802.
Voigt, Joh. Georg II. * 1752, † 1842.
Voigt, Joh. Georg III. * 1776, † 1829.
Voigt, Joh. Georg IV. * 1785, † 1851.
Voigt, Joh. Gottfr. * 1748, † 1812.
Voigt, Joh. Carl Wilh. * 1779, † 1857.
Voigt, Louis Gottw. * 1866.
Voigt, Rich. Aug. * 1876.
Voigt, Simeon. * 1711, † 1781.
Voigt, Wilh. * um 1815, † nach 1860.
Weller, Carl Aug. W. * 1850.
Weller, Carl Wilh. * 1822, † 1889.
Weller, Friedr. Wilh. * 1854.
Wettengel, Gg. Vict. Al. * 1855.
Wettengel, Gg. Vict. Em. * 1830, † 1898.
Wettengel, Gust. Ad. 1820. 1830.
Wild, Franz Ant. 1767. 1773.
Wild, Heinr. Ad. * 1843.
Wild, Joh. Gg. * 1780, † 1840.
Wild, Karl. * 1816, † 1897.
Wilfer, Jos. C. * 1855.
Wunderlich, Friedr. Albin. 1864.
Wunderlich, Wilh. * 1818, † 1901.
Wurlizer, Hans Ad. 1732.
Zeitler, C. Ad. * 1871.
Zimmer, Albin O. * 1870.

*Marmande*, (Dép. Lot-et-Garonne).
Sir, Leo. * 1881.

*Marseille* (Dép. Bouches du Rhône).
Brugère, Ch. M. 1857, † 1894.
Charles, J. 1783. 1786.
Cornu. 1759.
Daniel, Charles. 1762.
Daniel, Edmond. 1800. 1850.
Diter, Justin. * 1866.
Durand. 1868. 1870.
Giordanelli. 1900.
Guerin, Alex. S. * 1834.
Guerin, Marius. * 1871.
Henry, J. B. F. 1825. 1844.
Laprévotte, Et. * um 1795. 1822.
Lippi, Pietro. 1765.
Pacquet d'Aix. 1785.
Richelme, Ant. Marius. 1832. † 1896.
Rousselat. 1830.
Sippy, Coriaux. 1850.
Valler. 1683. 1700.
Yong. 1845. 1852.

*Marxhausen*.
Lorenz, L. XIX.

*Mason City* (Jowa).
Konwalinka, Jos. W. :

*Masserberg* b. Gross-Breitenbach (Thür.).
Harras, Ad. 1893. 1902.

*Maxwelltown.*
Hardie, Alexand. * u. 1776, † u. 1855.

*Medingen.*
Wagner, Christ. Sal. 1786. 1800.

*Meerane* i. S.
Goth, Fr. 1880. † 1901.
Krahl, Alb. Osk. * 1877.
Meinel, Aug. XIX.

*Meersburg* a. B.
Wagner, Seb. 1788. 1799.

*Meiningen.*
Knoop, Wilhelm. 1845. 1854.

*Meissen* (?).
Jakobi (?) XVIII ?

*Melbourne* (Austr.).
Bach, H. E. 1888. 1900.
Brown, John. 1880.
Brown, W. J. 1880.
Cope & Roberts. 1888.
Devereux. 1840. 1880.
Dow, W. H. 1880. 1901.
Gilmore, Rich. 1880.
Haughton, C. 1888.
James, St. W. 1880.
Lewis, H. F. 1900.
Peacock, J. 1880. 1900.
Strangewood, F. E. 1888. 1900.
(Tregellar, T. H. 1888.)

*Meran.*
Groll, M. 1800.

*Mertendorf* (Bez. Tetschen i. B.).
Storch, Stef. * 1868.

*Merton*, S.-W.
Monk, J. K. * 1846.

*Meseritz.*
Riedel, Jos. Al. * 1810. 1863.

*Messina.*
Carozza, Raff. :
Chiarelli, Andrea. * 1675. † 1699.
Gastano, A. 1890. 1896.
Grimaldi, Carlo. 1681.
Spadaro, Bert. :

*Metz.*
Gilbert, Nic. Louis. 1701. 1706.
Gilbert, Simon. 1730. 1767.
Jacot, Jean Charles. * 1811, † 1887.
Kratz, P. P. 1888. 1893.
Musnier, Jos. 1789.
Simoutre, Nic. 1844. 1870.

*Milford-Haven.*
Davis, Charles. J. 1895.

*Milwaukee* (Wisc., V. St. v. A.).
Martin, Otto Osw. * 1870.
Whitcomb, W. B. :

*Millwood.*
Hamman, Valentine. * 1831.

*Minden* i. W.
Stümpel, C. H. 1830. † 1861.
Stümpel, H. C. * 1838.

*Minneapolis* (Minnesota, V. St. v. A.).
Heskett, H. H. 1892. 1894.
Rahn, W. * 1859.
Thompson, E. A. 1900.
Weston, Arthur T. * 1858.

*Mirandola* (Modena).
Ferri, Primo. 1848. 1851.

*Mirecourt* (Dép. Vosges).
Adam, J. 1794.
Adam (Grandadam). † 1869.
Adam, Jean Dom. * 1795, † 1869.
Antoine, J. E. 1775. 1799.
Audinot, Charles. * 1788, † 1850.
Audinot, Leopold. * 1811, † 1891.
Audinot, Nic. 1891.
Bailly, Paul. 1878. 1893.
Bazin, G. 1889. 1898.
Blaise. 1822.
Blanchard, Fr. 1830.
Bourdet, Jean Seb. XVIII.
Bourlier, Laurent I. * 1737, † 1780.
Bourlier, Laurent II. * 1798, † 1878.
Bourlier ? 1790. 1820.
Breton, F. * 1780, † 1830.
Brugère, Ch. Jos. † 1876.
Brugère, Franç. † 1822, † 1874.
Brugère, Jos. Nap. * 1859.
Buthod. 1820. 1845.
Chanot, Jos. 1780. † 1830.
Chardin. 1875. 1886.
Charotte, L. 1763.
Charotte-Millot, Jos. 1810. 1848.
Charotte, Hyppolyte. 1850. 1875.
Chevrier, J. 1820. 1845.
Chevrier. 1850. 1880.
Chevrier. 1780.
Claudot, Charles. * 1794, † 1876.
Claudot, Augustin. 1840. 1850.
Claudot, Nicolas. 1850.
Claudot, Paul. 1800. 1886.
Claudot, Felix. * 1871.

Coffé-Goguette. 1834. 1860.
Collin-Mézin, Cl. Nic. 1835. † 1865.
Colson I. 1840.
Colson II. 1860. 1893.
Contal, F. 1800. 1830.
Couturieux. 1835. 1848.
Couturieux & Heroux. 1850.
Cuniot-Hury. 1875. 1900.
Darte, Aug. 1865. † 1888.
Delaborne. 1819.
Delphin. XIX.
Derazey, Honoré. * 1790. 1875.
Derazey, Just A. * 1815, † 1885.
Deroux, G. 1822. † 1889.
Didelot, Dom. 1820.
Didion, G. 1881.
Drouin, Ch. 1897. 1900.
Drouin, Et. 1878.
Duchêne, N. ? 1742. 1772.
Duchêne-Collin, N. 1848. † 1888.
Durand. XIX.
Eulry, Clement. XIX.
Eury, Jacques. XVIII.
François, Jean. 1755. 1758.
Gabasse, Prosp. 1856. 1860.
Gaillard, Jules. 1830. 1856.
Gaillard, L. XVIII. XIX.
Gaillard-Lajoue. † 1870.
Gaspard, Fils :
Grand-Gérard. 1771. 1819.
Grandini, Gér. ?
Grandjon, J. 1823. 1878.
Grandjon, Jules. * 1855.
Grandjon, L. 1830. 1840.
Grandjon, Prosp. Gér. 1820. 1862.
Grobert. 1794. † 1869.
Harmand, L. 1772.
Harmand. 1830. 1870.
Humel, Claude. 1820.
Husson. 1848. 1857.
Jacquet, (-Gand). 1850.
Jacquot, Claude. 1632. 1645.
Laberte, Humbert Fr. 1889. 1900.
Lacote. 1820.
Lantez, M. E. 1855. 1880.
Le Blanc, Charles. 1820.
Leblanc, Claude. 1795.
Lecavallé, Fr. X. 1815. 1854.
Leté, Henry. XIX.
Lotte, Georges. 1897.
Lupot, Jean. 1699. † 1749.
Maline. 1840.
Marconte, Ch. Ad. 1840.
Mast, Bloise. 1821.
Mauchant. XIX.
Mauchant, Frères. XIX.
Mette, Fr. 1855.
Miremont, Seb. * um 1806. 1842.
Moitessier, Louis. 1781. 1824.
Mougenot, Paul. 1897.
Nicolas, Didier l' Aîné. * 1757, † 1833.
Nicolas, Jos. * 1796, † 1864.
Nicolas, Matthieu. * 1666. † 1716.
Pageot, L. S. 1780. 1795.
Pageot (Pajeot). * 1791, † 1849.
Perrin, Fils. 1840.
Poinot, Aîné. XIX.
Poiron. 1889.
Poriot (Porios, Louis). XVIII. XIX.
Salf. 1850.
Salzard, Fr. * 1808, † 1874.
Simonin, Ch. * um 1815, † nach 1875.
Simoutre, Nic. * 1788. 1840.
Stentor. XIX.
Thibouville-Lamy, L. E. J. * 1833.
Thouvenel, Henry. 1850. 1869.
Tiriot, 1780.
Trévillot, Cl. 1697. 1698.
Tywersus (?) XVII.
Vuillaume, Claude I. 1625.
Vuillaume, Claude II. * 1772, † 1834.
Vuillaume, Claude Franç. I. 1740. 1770.
Vuillaume, Claude Franç. II. * 1807. 1862.
Vuillaume, Jean. 1702. 1759.
Vuillaume, Nicol. * 1800, † um 1871.

***Mistek*** (Mähren).
Piskorsch, Raphael. 1871.

***Mittenwald.***
Achner, Jos. 1760.
Achner, Philipp. 1772. 1782.
Achner, Thomas. 1789.
Baader, Frz. 1889. 1901.
(Baader, J. A. & Co. Gegr. 1770.)
Bader, Johann. 1760. 1763.
Bader, Jos. 1748.
Bader, Mart. 1730. 1736.
Boller, Korb. 1779.
Boller, Mich. 1765. 1796.
Dänsel s. Tentzel.
Fichtl, Al. Math. * 1764. 1810.
Fichtl, Joh. Ulr. 1750. 1769.
Fichtl, Jos. Ant. * 1758. 1790.
Fichtl, Leop. 1756.
Fichtl, Martin. 1768. 1770.
Freiseisen. XIX.
Fürst, Georg. 1790. 1810.
Fürst, Thomas :

Gässler, Andr. 1750. 1753.
Gässler, Mich. * 1750.
Händl, Mich. 1732.
Hornsteiner, Alois. 1740. 1741.
Hornsteiner, Andreas. * 1763.
Hornsteiner, Anton I. 1760. 1793.
Hornsteiner, Anton II. :
Hornsteiner, Franz. 1820.
Hornsteiner, Georg I. 1735. 1760.
Hornsteiner, Georg II. 1798.
Hornsteiner, Gregor. 1812.
Hornsteiner, Ignaz Georg. * 1767.
Hornsteiner, Johan II. 1890.
Hornsteiner, Josef I. 1730. 1780.
Hornsteiner, Josef II. 1790. 1825.
Hornsteiner, Josef III. * 1853.
Hornsteiner, Martin I. 1765. 1790.
Hornsteiner, Martin II. * um 1848.
Hornsteiner, Mathias I. 1737. 1760.
Hornsteiner, Mathias II. 1760. 1803.
Hornsteiner, Wilhelm (?) 1793.
Hosp(Hoss ?), Georg D. Ae. 1760. 1783.
Hosp, Georg D. J. * 1755. 1780.
Jais, Alois. 1848.
Jais, Andreas. * um 1685, † nach 1749.
Jais, Anton. * 1748, † nach 1830.
Jais, Franz. 1720. 1757.
Jais, Joseph. * 1750. 1770.
Jais, Mathias. * 1755.
Jais, Wilhelm. 1687.
Karner, Bart. 1730. 1793.
Klotz, Aegidius (»Egidi«). 1675. 1711.
Klotz, Aeg. Seb. * 1733, † 1805.
Klotz, Georg I. * 1687, † 1737.
Klotz, Georg II. * 1723, † 1797.
Klotz, Joh. Carl. * 1709. 1790.
Klotz, Jos. † nach 1831.
(Klotz, Jos. Ant. * 1761.)
Klotz, Jos. Thom. * 1743. 1798.
Klotz, Karl. * 1726, † nach 1756.
Klotz, Math. I. * 1656, † 1743.
Klotz, Math. II. * 1664. 1725.
Klotz, Math. III. * 1718. 1770.
Klotz, Math. IV. 1780.
Klotz, Mich. 1750. 1790.
Klotz, Seb. I. * 1696, † nach 1750.
Klotz, Seb. II. * 1762, † 1825.
Klotz, Wolfg. Ferd. * 1744. 1788.
Knilling, Andr. 1768. 1769.
Knilling, Ant. 1763. 1770.
Knilling, Anton Alois. * 1765.
Knilling, Georg. * 1769.
Knilling, Johann. 1750.
Knilling, Johann Jos. * 1763, † n. 1838.
Knilling, Jos. 1765.
Knilling, Jos. Math. 1767. 1834.
Knilling, Mathias. 1753. 1760.
Knilling, Paul Anton. 1759.
Knilling, Philipp. 1760.
Knitl, Jos. 1760. 1790.
Kofler, Jos. 1883.
Kriner, Aug. 1740.
Kriner, Augustin. † 1747.
Kriner, Johann. 1858. 1883.
Kriner, Jos. I. 1737. 1795.
Kriner, Jos. II. 1820. 1850.
Kriner, Lorenz. * 1805, † 1864.
Kriner, Math. 1760. 1764.
Kriner, Simon. * 1779, † 1821.
(Leismüller, Christ. † 1763.)
(Leismüller, Mart. 1790.)
Lipp, Bened. * 1762.
Lipp, Ign. 1740. 1762.
Lipp, Joh. Gg. * 1756.
Lipp, Jul. Aug. 1760.
Lipp, Stanisl. * 1751.
Löffler, L. 1885. 1902.
Meyer. 1842.
Neuner, Joh. 1760. 1764.
Neuner, Joh. Georg. 1820. 1824.
Neuner, Ludw. * 1840, † 1897.
Neuner, Martin. 1836.
Neuner, Math. I. 1800. 1830.
Neuner, Math. II. * 1831, † 1890.
Neuner & Hornsteiner. XIX.
Ostermünchner, Andr. 1720. 1730.
Poller, Ant. * 1766.
Poller, Joh. 1761. 1769.
Poller, Korbinian. 1779.
Poller, Mich. I. 1765. 1796.
Poller, Mich. II. 1846.
Poller, Ulrich. 1783.
Reiter, Joh. * 1879.
Reiter, Joh. B. * 1834, † 1899.
Rieger, Anderl. * 1852, † 1899.
Rieger, Caspar. * 1766. 1790.
Rieger, Georg. 1760. 1797.
Rieger, Joh. 1760. 1768.
Rieger, Joh. Nik. * 1764.
Rieger, Jos. 1799. † 1837.
Rieger, Math. 1760. 1767.
Rieger, Math. Al. * 1768, † ?
Rieger, Philipp Jak. * 1768. 1801.
Rieller (Rihler) Joh. 1804.
Rösch, Joh. Jos. * 1763. 1790.
Rösch, Jos. 1760. 1767.
Sailer (Seiler), Ant. * 1767. 1824.
Sailer, Joh. 1760. 1770.

Sailer (Seiler), Math. 1820.
Schandl, Ant. 1750. 1799.
Schandl, Joh. 1762. 1763.
Schandl, Mich. 1730. † 1749.
Seitz (Seiz), Nik. ? 1791.
Seiz, Fr. 1760. 1768.
Seiz, Fr. X. * 1761. 1799.
Seiz, Joh. Georg. * 1768.
Seiz, Jos. 1766. 1767.
Seiz, Mart. * 1767. 1800.
Seiz, Math. Ign. * 1758.
Simman (Simon), Georg. XVIII.
Simman (Simon), Joh. Mich. 1765.
Sintner, Joh. 1885. 1895.
Stangel, Al. 1792.
Tentzel, Joh. 1716. 1723.
Tentzel, Paul. 1740.
Tiefenbrunner, Balth. 1825. 1855.
Tiefenbrunner, Gg. * 1854.
Tiefenbrunner, Gg. Ferd. * 1757. 1780.
Tiefenbrunner, Joh. Casp. 1750. 1769.
Tiefenbrunner, Korbinian. * 1836.
Tiefenbrunner, Martin. * 1687. 1720.
Trieber. 1813.
Wackerl, Aegid. 1757. 1760.
Wackerl, Joh. 1759. 1760.
Wackerl, Joh. Christost. * 1757. 1797.
Wackerl, Thom. * 1758. 1780.
Wambsler, Mich. 1772.
Wilberger, Karl ?
Wimmer, Fr. X. 1743.
Witting, Joh. Gg. 1754. 1775.
Wörnle, Franz. 1751. 1760.
Wörnle, Franz Sal. * 1758. 1819.
Wörnle, Georg. 1757. 1766.
Wörnle ? 1720.
Zwerger, Anton. 1750.
Zwerger, Blas. * 1768.
Zwerger, Ign. 1770.

*Mittenwalde.*
Schlosser, Chr. Fr. 1856. 1864.

*Mittweida* i. S.
Hillert, Arthur. * 1869.

*Modena.*
Abbati, Ch. B. 1775. 1795.
Adani, Franc. 1775. 1827.
Baraldi, Alf. 1879. 1891.
Bertani. XIX.
Bonardi, Dom. 1728.
Braglia, Ant. † 1820.
Braidi, Gem. 1794.
Braidi, Giov. 1766.
Calori-Strémiti, E. 1840.
Cassini, Ant. * 1630, † 1690.
Cristoni, Eus. 1847. 1883.
Dodi, Giov. XIX.
Dodi ? XIX.
Faustino. XVII.
Ferrari, G. B. 1853. 1883.
Fiori, Andrea (Ant.). 1796. † vor 1870.
Fiori, Gaet. † um 1873.
Gavoni, Ant. 1777.
Gianni, Al. 1793.
Gibertoni, Gius. 1829.
Guerra, Giac. 1810.
Heisele, Jac. 1614. 1629.
Lancilotti, Jac. 1507. 1551.
Lecchi, Eur. 1885.
Malagoli, Eleut. † 1827.
Malagoli, Folgenzio. 1856.
Manni, Paolo. 1809. 1811.
Manni, Pietro. 1827.
Manzini, Lod. * 1804, † 1878.
Martinelli, gen. Il Gobbo. XIX.
Marverti, A. 1834.
Messori, Pietro. * 1870.
Mucchi, Ant. 1800. † 1883.
Pasio, L. 1506.
Piva, Giov. 1860. 1880.
Pollastri, Antonio. * 1765. 1800.
Pollastri, Gius. 1764. 1783.
Richter. 1808.
Righi, Ant. D'Amb. 1817.
Rinaldi, Celeste. 1878.
Rossi, Ferd. 1880.
Segizo, G. M. * 1503, † 1553.
Soliani, Angelo. * 1752. 1810.
Strauch, Mat. 1640.
Tadolini, Gius. * um 1796, † um 1870.
Tadolini, Ign. * 1797, † 1873.
Tantino, Gio. 1475.
Tantino, Sesto. 1461. 1490.
Termanini, Gius. 1755. 1773.
Termanini, Pietro. 1755. 1773.
Tomasi, Carlo Gasp. XVII. XVIII.
Valdastri. 1805.
Vecchi, Orazio. 1880.
(Verini, And. ? 1884.)
Zanfi, Giac. * 1756, † 1822.
Zanotti, Christ. 1685.
Zóccoli, Pietro. 1753.

*Möllenbeck* b. Rinteln.
Weber (gen. Rösendahl), Heinr. Eduard. 1820. † 1885.

*Mons* (Belgien).
Ponce, J. J. 1740.
Simonet, Étienne. 1730.

*Montabaur* (Reg.-Bez. Wiesbaden).
Kratz, Jos. Ed. * 1864.

*Montagnana.*
Degani, Dom. * 1820, † 1887.

*Monte-Carlo* (Monaco).
Hüfner, Th. XIX.

*Mont' Orsello* (Modena).
Bertucci, D. Gius. 1748. 1777.

*Mont' Orso* (Modena)
Cioni, Emilio. 1884. 1894.
Scarabelli, Ag. 1884. 1894.
Soncini, Luigi. 1831.

*Montpellier* (Dép. Hérault).
Challard. 1898.
Lapeyrie, A. XIX.
Lapeyrie, Ch. 1862. 1900.
Moitessier, P. A. 1833. 1847.
Roger, G. 1820.

*Montreal* (Kanada, Quebec).
Higgins, Ph. 1851.
Richer, O. H. 1886.

*Moonambel* b. Acova (Australien).
Nelson, H. 1888.

*Moskau.*
Arnould, Ed. 1880. † 1895.
Didelot, Aug. 1873. 1900.
Salzard, E. A. 1842. † 1897.
Spidlen, Frz. * 1867.
Surow. 1881.
Veinar, Frz. 1895.
Wilschan. 1881.
Wunderlich, Otto Fel. * 1873.

*Moss* (Norwegen).
Bryníldsrud, Lars Larsen. * 1859.

*Moulins* sur Allier (Frankr.).
Bigourat, Nic. * 1800, † 1880.
Thibouville. 1800. 1825.

*Mülln* b. Salzburg.
Schorn, J. P. 1689.

*München.*
Alletsee, P. 1698. † 1738 (?)
Amberger, Heinr. 1860.
Amberger, Max I. 1838. † 1889.
Amberger, Max II. * 1863.
(Baders Erben. 1844.)
Barth, Ludw. :
Boiteux, Claud. 1786. 1789.
Breitenberger, L. :
Christa, Jos. Paul. 1730. 1776.
Echinger, K. 1861.
Engleder, Andr. * 1810, † nach 1860.
Faber, Wolfg. 1560.
Fiorini, Gius. * 1861.
Fischer, Joh. Ulr. 1728.
Frosch, Andr. (?) XVIII.
Gylig, Math. 1798 (?)
Haslwanter, J. 1851.
Heusse, Friedr. (?). 1798.
Heussler, Johann. 1593.
Heussler, Urban. 1594. 1602.
Höss, Rud. 1680. 1739.
Holmayr, Lor. Marz. † 1682.
Kämbl, Joh. Andr. * 1699, † 1781.
Kämbl, Joh. Corn. (?). 1635. 1640.
Köpff, Peter. 1644. 1665.
Kohl, Hans. 1560. † nach 1599.
Kolditz, Math. Joh. 1733. 1760.
Krammer ? XVIII ?
Krenn, Frz. 1830. 1842.
Kugler, Max. XIX.
Kunzmann, J. 1875.
Lechner, Franz H. 1864. 1903.
Lechner, Hans. XVII.
Marks, W. * 1847, † 1902.
Mayr, Adam. 1710.
Mayr, Sebastian. 1728.
Neuknecht, Ant. (?). 1585.
Padewet, C. * 1823, † 1896.
Pergette, Hs. 1599. 1602.
Pradl (?), L. XVII.
Raab, Hans. * 1855.
Ramftler, Frz. * 1834.
Ramftler, Wilhelm. XIX.
Rieger, Andr. * 1836.
Rieger & Fiorini. 1892. 1903.
Roider, Ignaz. * 1866.
Schächinger, Hs. XVII. XVIII.
Sidtler, Greg. 1762. 1800.
Smid, Erhard. XV.
Stadler, Casp. 1714. 1735.
Sturm, Nikol. XVII.
Thumhart, Jos. * 1846, † 1888.
Thumhart, (Joh.) Stef. 1835.
Thumhart, Xav. 1888. 1901.
Tiefenbrunner, Ad. * 1865, † 1900.
Tiefenbrunner, Gg. * 1812, † 1880.
Tielke ? Wilh. XVII.
Wach, Hs. † 1901.
Wagner, Jos. 1730.
Wolfram, Seb. 1760.
Zunterer, Ant. * 1858.

*Naestved.*
Wandinge (Wändinge), C. J. L. * 1777, † 1848.

*Nagoya* (Japan).
Suzuki, M. 1893.
*Nagy-Szeben* s. *Hermannstadt.*
*Namur.*
Houyet, F. 1680.
*Nancy.*
Barbé, Am. Telesph. 1865. 1899.
Bastien. 1897.
Bourgard, J. 1775. 1786.
Didelin, Jos. 1720. 1765.
Jacquot, Charles. * 1808, † 1880.
Jacquot, Etienne Ch. Alb. * 1853.
Jacquot, Jules Vict. * 1855.
Jacquot, Pierre Charles. * 1828, † 1895.
(Lambert. 1750 ?)
Médard, Antoine. * 1621. 1666.
Médard, Claude II. 1628.
Médard, Claude IV. * 1623.
Médard, François I. † vor 1625.
Médard, François II. † 1631.
Médard, Henry I. 1620. 1629.
Médard, Jean. 1620.
Médard, Nicolas II. 1620. 1641.
Médard, Nicolas III. * 1628. 1672.
Orinthio (d'Essentier). 1613. 1616.
Rodilli, Luigi. 1511.
(Sanctia, Orinthio. 1616.)
Touly, Jean. 1730. 1747.
Tywersus. XVI.
Warnecke, L. G. 1826. 1827.
*Nantes* (Dép. Loire inf.).
Bélédin, Albert Jules Louis. * 1829, † 1895.
Bélédin fils. 1900.
Gairaud, Louis. 1735. † nach 1770.
Lété, Dominique Joseph. * 1804, † 1871.
Parisot, N. 1774. 1821.
Ragus (Rogus), Ant. 1749.
*Neapel.*
Abbate, Alfonso. 1845.
Arezzo, Nic. :
Bairhoff (Barthoff), G. 1757. 1762.
Blasio, Raff. di. XVIII.
Calaca, Nic. u. Raff. 1881. 1903.
Circapa, Tomaso. 1730. 1735.
Coppo, Armando. 1608.
Cristofaro, E. de. * 1870.
Curatoli, Ant. 1900.
Dalla Corte. XIX.
D' Ambrosi, Ant. 1820.
D' Avenia, L. 1888.
De Blosy, Nic. 1793.
Desiato, Gius. XIX.
Desiato, Vinc. XIX.
Dinacci, Ant. XIX.
Eberle, Tom. 1760. 1792.
Esposito, Gios. u. Giov. :
Fabbricatore, Genn. 1788. 1830.
Fabbricatore, Giov. B. 1780. 1805.
Fabbricatore, Pietro. 1780. 1799.
Fabbricatore, Vincenzo. 1770.
Fasanaro, Luigi :
Ferrer, Ant. 1481.
Filano, Donato. 1763. 1782.
Filano, Giuseppe. 1797.
Filano, Luigi. 1832.
Gagliano, Aless. * um 1640, † 1725.
Gagliano, Ant. I. 1787. † um 1795.
Gagliano, Ant. II. 1790. † 1860.
Gagliano, Ferd. * 1706, † 1781.
Gagliano, Gaetano. 1820.
Gagliano, Gennaro. * 1700, † n. 1770.
Gagliano, Giov. * um 1740, † 1806.
Gagliano, Giuseppe. 1725. † 1793.
Gagliano, Nicola. * um 1670, † 1740.
Gagliano, Raffaele. * 1790, † 1857.
Gagliano, Vincenzo. 1870. † 1886.
Galieri, Fil. XVIII.
Gamboni. * um 1724, † nach 1814.
Garani, Nicola. 1700.
Gardelli, Fed. 1880. 1900.
Gerani (Garani), N. 1790. 1830.
Grado, G. da. ?
Jorio, Vincenzo. 1780. 1847.
Loli, Jac. 1727.
Loveri, G. u. N. 1881. 1888.
Magnus, Ant. XVIII ?
Man, Hans. 1710. 1750.
Mango-Longo. 1749.
Maria, Gius da. 1770. 1779.
Micle (?), Gen. 1823.
Monachini, Franc. 1725.
Obbo, Marco. 1712.
Odani, Gius. Morello. 1738.
Postiglione, Vinc. * 1835.
Rosa, N. 1690.
Ruffini :
Sagliocco, Ed. & Co. :
Santo, Giov. 1700. 1740.
Serapine, G. 1900.
Serasati, Dom. 1710. 1750.
Trapani, Raff. 1800. 1810.
Ventapane, Lor. 1821.
Ventapane, Pasquale. XVIII.
Ventapane, Vincenzo. 1750. 1799.
Vinaccia, Ant. I. 1734. 1781.
Vinaccia, Ant. II. 1780. 1792.
Vinaccia, Dom. 1780.

Vinaccia, Fratelli (Genn. & Ach). :
Vinaccia, Gaet. 1779. 1800.
Vinaccia, Gennaro. 1755. 1778.
Vinaccia, Giov. 1767. 1777.
Vinaccia, Gius. :
Vinaccia, Nicolo. 1715.
Vinaccia, Mariano. 1796.
Vinaccia, Pasquale. * 1806, † 1881/85.
Vinaccia, Vincenzo. 1769. 1783.

*Neisse* (Schlesien).
Freund, F. 1841.
Rieger, Fr. Jonas (?). 1683.
Spalner, Joh. Casp. 1733.

*Nellenburg*) s. Neuenburg.*

*Nelson* (Neu-Seeland).
M' Queen, J. 1888.

*Neuburg* a. D.
Hollmayr, Jos. † um 1795.
Zwerger, Frz. Xav. * 1763. 1830.
Zwerger, Ignaz. 1768. 1770 (?).
Zwerger (N. ?). XIX.

*Neubydžov* (Novy Bydžov).
Homolka Ferd. Jos. 1837. 1842.

*Neuenburg (?).*
Ruth (Ruch), Longinus. 1747.

*Neufchâteau* (Vosges).
Caussin, F. 1845. 1881.

*Neuhaus* (Kr.-Ger. Budweis i. B.).
Wolf, K. 1900.

*Neu-Hradec.*
Schollin, Math. 1754.

*Neukirchen* b. Adorf s. *Markneukirchen.*

*Neukirchen* b. Eger.
Hoyer, Anton. 1810. 1830.
Hoyer, Karl. 1900.
Leopold, Ludw. 1840.
Müller. 1791.

*Neusohl.*
Képszely, János. 1885. 1902.

*Neustadt.*
Strauss, Jos. 1750. 1775.

*Newbury.*
Cary, Alph. 1886.

*Newcastle-on-Tyne* (England).
Brunskill, J. 1900.
Kerr, W. 1899.

*New-Haven* (Conn., V. St. v. Am.).
Bromley, Ch. H. 1900.

*New-London* (Conn., V. St. v. Am.).
Baker, E. L. 1894.
Daboll, L. Norman. 1894.

*New-Pitsligo* (Schottland).
Sinclair, Wm. * 1836.

*New-York.*
Albert, John. 1848. 1887.
Brückner, Franz. 1893.
Flechter, Victor L. 1894.
Friedrich, John. * 1858.
Gemunder, Aug. Mart. Ludw. * 1814. † 1895.
Gemunder, A. & Sons :
Gemunder, Georg. * 1816, † 1899.
Glasel, H. A. 1900.
Gläsl, Aug. † 1900.
Gütter, Rich. Mor. * 1840, † ?.
(Hulskamp, G. H. 1862.)
Knopf, Henry Rich. * 1860.
König, Hermann. 1830. † 1890.
König, Moritz. 1890. 1900.
Kriner, Lor. * 1838.
Miremont, Cl. A. 1852. 1861.
Nebel, M. & Bro. 1900.
Schilbach, Osw. 1900.
Tubbs, E. 1900.
Uhlen, Nic. G. 1888.
Urban, J. † 1893.

*Nieder-Georgenthal.*
Wotruba (Otruba, Jos.). 1877. 1881.

*Nieder-Urnen* (Canton Glarus).
Suter, Aloys. 1842. 1870.

*Niort.*
Tolbecque, Aug. * 1830.

*Nizza* (Dép. Alpes marit.).
Bianchi, Nic. † 1881.
Blanchi, Albert. * 1871.
Blanchi, Augustin. * 1828. † 1899.
Bovis, François. * 1860.
Briano, Franc. 1900.
Colléoni, Cés. :
Gatti, Ernst :
Pacherele, Pierre. 1840. 1871.
(Valoncini, Fred. :)

*Nördlingen.*
Castendorfer, Melch. XV.
Castendorfer, Steph. 1466. 1486.

*Nogent-le-Rotrou* (Dép. Eure-et-Loire).
Lehoux, L. 1900.

*Northampton.*
Corsby. 1780.
Parker. XVIII.

---

*) Ehemalige Grafschaft, bis 1805 in österr., dann in württemb. und seit 1810 in bad. Besitze, nach der im 30jähr. Kriege zerstörten Veste Nellenburg bei Stockach i. B. (Kr. Konstanz) genannt.

York, Gillis. 1610.
*Northampton* (Mass., V. St. v. Am.).
Hyde, Andrew. * 1842.
*North-Shields* b. New-Castle.
Wouldhave. 1859.
*Norunga* (Schweden).
Elliot, J. O. 1897.
Johanson, Ad. 1897.
*Norwich.*
Lambert, Jonathan. 1751.
*Nottingham.*
Calow, W. XIX.
*Novellara* (Modena).
Rizzotti, Nic. 1880.
*Nürnberg.*
Busch, E. 1612. 1644.
Frey, Hans. 1450. † 1523.
Fritz. 1393.
Gerle, Conrad. 1460. † 1521.
Gerle, Hans. * um 1505, † 1599.
Gerlein (Gerle), Hans. 1618.
Hausleib, L. 1598.
Heberlein, Rich. * 1862.
Henz, E. H. C. 1672.
Heyden, H. d. Ae. * um 1540, † 1613.
Hiltz, Paul. 1656.
Holmer, Leop. 1717.
Hoyer, Friedr. 1797.
Hummel, Christian. 1709. 1710.
Hummel, Mathias. 1694. 1701.
Kalbsaug, Eberh. 1433.
Kram, Andreas Ernst. 1760. 1783.
Lang, Friedr. 1608.
Maussiel, Leonh. 1708. 1757.
Müller, Conr. 1520.
Neusiedler, Joh. 1547. † 1563.
Ott, Hans. 1434. 1463.
Rau, J. F. * 1820, † 1901.
Schelle, Seb. 1700. 1745.
Sprenger, Aug. * um 1848, † 1895.
Sprenger, Carl Bonif. * 1805, † 1875.
Sprenger, Jos. Ferd. * 1846.
Vogel, Hans. 1563.
Vogel, Wolfgang. † 1650.
Vogler, Ant. 1705.
(Weidinger. 1885. 1904.)
Widhalm, Jos. 1737.
Widhalm, Leop. 1752. 1790.
Widmann, Conr. 1459.
*Nürtingen* (Württemberg).
Mathias (?).
*Oberschönbach* i. B. (s. a. *Schönbach*).
Lankl, Ant. I. * 1860.
Lankl, Ant. II. * 1875.
Lankl, Franz. * 1866.
Riedl, Wenzel. * 1854.
*Odense* (Dänemark).
Larsen, C. F. 1887. 1900.
*Odessa.*
Rymwid-Mizkewicz, Jos. * 1869.
Weller, Hermann. 1895.
*Oedenburg.*
Barchánek. * 1817, † nach 1850.
Cejka, Joh. † um 1879.
*Oelze* b. Gross-Breitenbach.
Harras. 1900.
*Oerebro* (Schweden).
Leonardson. 1884.
*Oestersund.*
Kjellin, Jonas. * 1836.
*Ofen* s. *Budapest.*
*Olands Stafby* (Schweden).
Olofson, Axel. 1897.
*Oldenburg* i. Gr.
Seidel, Ehrhard. 1850. † 1893.
Syvarth, Conr. Heinr. 1823. 1838.
Syvarth, Ferdinand. 1866. † 1896.
*Olmütz.*
Brunner, Mart. * 1724, † 1801.
Klatowsky, Vinc. 1894. 1902.
Koutny, Pet. 1871. † 1885.
Lantner, Boh. * 1862.
Soboll, Franz. * 1794, † 1837.
Strobl, Joh. * 1700, † nach 1741.
Tichy, Johann. * 1809, † 1871.
*Orleans.*
Ethien, Fr. 1804.
Lupot, Franç. * 1736, † 1804.
Lupot, Laurent. * 1696, † nach 1762.
Lupot, Nicol. * 1758, † 1824.
Roze. 1701. 1760.
Woldemar, M. * 1750.
*Ospitaletto* (Modena).
Muzzarelli, Demet. 1880.
*Ostapie* b. Skalat (Galizien).
Martyniuk, Was. 1894. 1900.
*Ostia.*
Geroni, Domenico. 1800. 1820.
*Oudenaarde* (Belgien).
Cans, Dom. 1748. † 1806.
De Clerq. 1860. 1882.
*Oxford.*
Baker, John. 1688. 1720.
Baker, William. 1673.
Harris, Charles I. 1780. 1800.
Harris, Charles II. 1818. 1830.

*Padanaram* (Forfarshire, Schottland).
Findley, James. * 1815, † 1896.
Glenday, James. 1865.
Mac-Nicol, Alex. 1850.
Marnie, John. 1850.
*Padua.*
Attore, M. 1583.
Bagatella. Ant. * 1755, † 1829.
Barrata, Ementoli. XVII.
Branzo-Barbaro. 1620. 1660.
Calzavara, Santo. 1764.
Centurio, Giuseppe. 1750. 1780.
Ciocchi, Gaet. 1800. † 1870.
Dall Oglio, Dom. 1700. † 1765.
Danieli, Giov. 1745. 1755.
Danieli & Bagatella. XVIII.
Dinumerabo. 1661.
Gorrieri. Ant. 1802.
Hartung (Harton), Mich. 1602. 1624.
Krebar, Giov. 1629.
Menguzzi, Carlo. 1884.
Palmerio, Math. 1734.
Picino. 1712.
Railich, Giov. XVII.
Railich, Pietro. 1655.
Rochi, Christofilo. 1620.
Stoss, Jos. Ant. (?)
(Tieffenbrucker, Leonhard. XVI ?)
Tieffenbrucker, Wendelin. 1572. 1611.
Trentin, Greg. * 1768, † 1854.
Verle, Franz. 1590. 1600.
Zanoli, G. B. 1740.
*Palermo.*
Agostini, Sante (?). 1822.
Albani, Mich. XVIII.
Albani, Paolo. 1630. 1666.
D' Agostino, Nicolo. XIX.
Leo, Camillo di. XIX.
Perollo. Luigi. 1894.
Ragona, Pietro. 1840.
Tuccio :
*Palma* (Balearen).
Casanovas. XIX.
*Paris.*
Acoulon, A. 1900.
Aldric. 1788. 1843.
Allard, François. 1776. 1789.
Ambroise. XVIII.
Angard, M. * 1849.
Aubry. 1840.
Audinot, Nestor Dom. * 1842.
Augière. 1830.
Bachelier, Jean G. 1777. 1789.
Bailly, Paul. * 1844.
Barat. XIX.
Barbe, J. † 1868.
Barbe, Amable Telesphore. 1865. 1899.
Barbey, Guillaume. 1717. 1719.
Baroux. 1830. 1857.
Bassot, Joseph. 1763. 1810.
Belami. 1612.
Belleville. 1828.
Bellon, J. F. 1828. 1832.
Bernardel, A. S. Ph. * 1802, † 1870.
Bernardel, Ernst Aug. * 1828, † 1899.
Bernardel, Gust. Ad. * 1832.
Bernardel, Léon. * 1853.
Bernardelle, Roussel. 1837.
Bertet, Jos. R. 1754.
Bertrand, N. 1687. 1735.
Bessard, Jos. 1753.
Bianchi, N. 1846. 1868.
Bizey, Ch. 1716.
Boissart. 1606.
Boivin, Claude. 1730. 1754.
Bonafon, Nicol. XVIII.
Bonici, Franc. 1897.
Boquay, Jacques. 1700. 1736.
Bourdet. 1750. 1752.
Breton, J. V. 1740. 1780.
Brubac, Charles. * 1847.
Brugère, Ch. Georges. * 1865.
Brugère, Michel. * 1864.
Calot (Callot). * 1810.
Campion (Champion). 1823.
Caressa, Ab. * 1866.
Castagneri, Andr. 1730. 1750.
Castagneri. G. Paolo. 1638. 1665.
Challiot, Antoine. 1778. 1816.
Champion, J. Bapt. 1783. 1808.
Champion de St. Julien, R. 1730. 1760.
Chanot, Francis. * 1787, † 1823.
Chanot, Georges I. * 1801, † 1883.
Chanot, Maison (Chardon Succ). 1900.
Chappuy, Nic. Aug. 1752. 1790.
Chardon, Jos. M. * 1843.
Chardon, M. Jos. A. G. * 1870.
Charle. 1748.
Charpentier & Münchs. 1832.
Chartrain ? 1760.
Chatelain, Fr. 1766. 1799.
Chaussier, H. 1889.
Cherbourg. 1760. 1780.
Chéron, Nic. 1658. 1691.
Cherpitel, Nic. Em. * 1841, † 1893.
Chevrier, And. Aug. 1830. 1840.
Chibon, Jean Rob. 1757. 1785.
Chrétien, Hyp. * 1845.

Clément, Jean Laurent. 1783. 1847.
Cliquot, Henry. 1765.
Cliquot, Louis Al. 1756 (?).
Colas, Prosper. * 1842.
Collichon, Michel. 1670. 1693.
Collin-Mézin, Ch. J. B. * 1841.
Colonna. 1897. 1900.
Contal, Georges. * 1874.
Coquet, Claude. 1636.
Cousineau, Georges. 1743. † 1824.
Cousineau, Pierre Jos. 1770.
Cristofaro, E. de. * 1870.
Cunault, Georges. * 1856.
Cuny. 1740. 1750.
Cuvillier. 1897. 1900.
David (?). 1730.
Decombe. 1789. 1800.
De la Mothe, Jacques. 1606.
Delanoe, Pierre, J. (?). 1754.
Delaunay. 1775.
Delépierre, Jul. 1895. 1898.
Delivet, Aug. * 1861.
De Planche, Pierre. XVIII.
Deroux, Séb. Aug. 1848.
Deschamps, Claude. 1783. 1785.
Deshayes. 1775. 1825.
Desmoulins. 1640. 1660.
D'Hespont, Ant. 1636.
Dieulafait (?). 1720.
Droulot. 1788. 1800.
Drouyn, Dim. XVII. XVIII.
Dubois. 1834.
Duchêne. 1850.
Duchéron, Math. 1700. † 1730.
Du Mesnil, Jacques. 1655. 1660.
Dumenil, N. 1786.
Ève, Jacq. Ch. 1758. 1788.
Falaise (?). XIX.
Fent, Franç. 1765. 1791.
Féret. 1705. 1710.
Feury, F. 1715. 1762.
Fletté, B. 1758. 1763.
Fleuri, J. Fr. 1783. 1785.
Fleury, B. 1751. 1791.
Fonclause, Jos. * 1800, † 1865.
Fourrier, Fr. Nicolas. * 1758, † 1816.
Français, Henri. * 1861.
Frébrunet. * 1718, † nach 1770.
Gaffino, Gius. 1734. † vor 1789.
Gaillard, Charles. 1850. 1881.
Galland, J. 1744. † vor 1761.
Gand, Ch. Ad. * 1812, † 1866.
Gand, Charles Franç. * 1787, † 1845.
Gand, Charl. Nic. Eugène. * 1825, † 1892.
Garceux, L. 1809.
Gautrot ainé & Co. Gegr. 1827.
Gavinies. 1730.
Germain, Em. * 1853.
Germain, Jos. Louis. * 1822, † 1870.
Giquelier, Chr. 1712.
Gonnet, P. J. 1775. 1785.
Gosselin, Jules. * 1835.
Grévy, Franç. Um 1870.
Grosset, P. T. 1744. 1762.
Grumet, A. J. * 1857.
Grou. 1757.
Guédon, J. A. 1775. 1783.
Guersan, Louis. * u. 1713, † u. 1781.
Guillaume, Fr. 1783. 1789.
Guinot, Nic. XIX.
Heinle, J. 1761.
Hemsch, J. H. 1747.
Hemsch, Guill. 1761.
Henocq, Franç. 1775. 1789.
Henocq, Jean. 1763. 1789.
Henry aux Vièles. 1300.
Henry, F. od. H. 1737.
Henry, Charles (Carolus). † 1803, † 1859.
Henry, Eugène. * 1843, † 1892.
Henry, Jean Bapt. * 1757, † 1831.
Henry, J. B. F. * 1793, † 1858.
Henry ? * 1823, † 1870.
Hotteterre, Mart. (?). 1715.
Huel, Henri. 1770. 1783.
Hurel, Charles. 1636.
Hurel, Jean. 1686. 1717.
Hury, L. :
Jacot, A 1885. 1893.
Jacquot. † 1880.
Jean ? 1667.
Jeandel. 1840.
Jombar, P. * 1868.
Julien (gen. Jullien). L. A. 1812. 1860.
Kiesgen, Louis. 1894.
Koliker, J. G. 1783. 1820.
Krupp, Pierre. 1777. 1791.
Lacôte. 1826. 1852.
Lacroix, S. Chev. de. 1820. 1831.
Lafleur, Jacques. * 1756, † 1832.
Lafleur, Jos. René. * 1812, † 1874.
Lagetto. 1745. 1753.
La Loe. XVIII.
Lambert, J. Nicol. 1731. † vor 1761.
Lamy, Alfr. Jos. * 1859.
Lamy, Jules. :
La Prévotte, E. † 1856.
Larcher, P. 1732. 1780.
Larue, P. M. 1767.

Lavinville. 1777.
Laurent, Louis Sigism. 1774. 1789.
Lechertier. 1875.
Leclerc, J. N. 1760. 1777.
Lecomte, Antoine. 1775. 1800.
Lécuyer, Pierre. 1775. 1783.
Leduc, Pierre. 1646. 1647.
Lefèvre, Touss. Nic. Germ. 1762. 1789.
Le Jeune, François. 1755. 1789.
Le Jeune, Jean Bapt. 1775. 1819.
Le Jeune, Jean Charles. 1776. 1822.
Le Jeune, Louis. 1783. 1789.
Le Jeune (aîné). 1819.
Le Jeune (fils). 1830.
Le Jeune (N. ?). 1836. 1846.
Le Jeune (?). 1840.
Le Jeune (?). † um 1870.
Lelièvre. 1731. 1765.
Leloir, Louis. 1714 (?).
L'empereur s. Treyer.
Le Pileur, F. 1752.
Le Pileur, Pierre. 1703. 1757.
Leroy, Léon. * 1874.
Leroy, Thom. Ed. * um 1840.
Lesclop, F. H. 1746.
Lessellier. 1640. 1660.
Lété, Simon. * um 1768, † nach 1828.
Levalois. 1760. 1769.
Louvet, Jean I. 1691. 1747.
Louvet, Jean II. 1750. 1789.
Louvet, Pierre. 1742. 1783.
Louvet & Bing (Fabrik). XIX.
Lupot, Franç. * 1774, † 1837.
Lupot, Nicolas. * 1758, † 1824.
Lutz, Georges. 1895. 1900.
Lutz, Louis. * 1840, † 1895.
Luzzi. 1768. 1788.
Maire fils, Et. * 1867.
Maire, Nic. * 1800, † 1878.
Mansuy (Mansue). XIX.
Marcard. (XIX ?)
(Marconte, Ch. A. 1840.)
Marechal. 1786. 1801.
Martin, Alex. 1900.
Martin, Charles. 1850.
Martin, Guillaume. 1822.
Masson, Ant. * 1864.
Masson, Nic. * 1863.
Mast, Jean Laurent. 1750.
Maucotel, Ch. Ad. * 1820, † 1858.
Maucotel, Ernst. * 1867.
Médard, Franç. III. 1690. 1710.
Médard, Nicol. II. 1620. 1640.
Médard, Sébast. * 1546, † 1636.
Melling. 1753. 1771.
Mennégand, Ch. * 1822, † 1885.
Mercier, A. XIX.
Mermillot, Maurice. * 1835.
Michaud. 1788. 1789.
Michel, Alph. :
Michelot, Jacques Pierre. 1760. 1800.
Miremont, C. A. * 1827, † 1887.
Moers, J. H. 1771.
Moinel, Ch. (Cherpitel). * 1866.
Moinel, Franç. 1860. 1870.
Montron. 1783. 1789.
Mouton. 1889.
Nadermann, J. H. 1772. † um 1800.
Namy, J. Th. 1772. 1808.
Nermel, J. M. 1777. 1789.
Neveu, Charles. * 1863.
Nezot (?). 1730. 1760.
Ouvrard, Jean. 1720. 1750.
Pacherele, Mich. 1779. 1780.
Pacherele, Pierre. * 1803, † 1871.
Panormo, Vinc. Tr. * 1734, † 1813.
Paquotte, Henri Fel. * 1857.
Paquotte, Jean B. * 1827, † 1900
Paquotte, Placide. * 1864, † 1900.
Paquotte, Seb. * 1800, † 1863.
Pardi. 1788.
Paris, Claude. 1775. 1791.
Peccate, Charles. * 1850.
Peccate, Dom. * 1810, † 1874.
Perault. 1775. 1777.
Peron, Nic. 1775. 1790.
Persois. 1820. 1850.
Perton. 1757.
Pichol (?).
Pierray, Claude. 1698. 1726.
Piète, Noël. 1760. 1810.
Pillement, F. 1774. 1831.
Pringrier, Fréd. 1882. 1890.
Pique, Franç. Louis. * 1758, † 1822.
Pirot, Claude. 1800. 1833.
Pitais. XVIII.
Pitet. XVII.
Planquet, Jules. 1860. 1875.
Pleyel, J. 1810.
Plumerel. 1740.
Pons (?). XIX.
Porion, Charles (?). 1707.
Prevôt, P. Ch. 1775. 1788.
Prieur, Claude E. J. 1775. 1789.
Prudhomme. J. P. 1753.
Quinot, Jacques. 1670. 1680.
Rakowski, A. 1834.
Rambeaux, Cl. Vict. * 1806, † 1871.

Regnault, Jacques (?). 1679. 1682.
Remy, Hippolyte. 1837. † um 1869.
Remy, J. M. * 1770, † 1854.
Remy, Jules. * 1813, † 1876.
Remy, Jules Hipp. 1894.
Remy, Math. Franç. 1760. 1800.
Renaudin, Leop. * 1749, † 1795.
Renault, Jacques. 1666. 1680.
Renault, Nic. XVI.
Renault, Sebast. B. 1775. 1804.
Renault & Chatelain. 1772. 1811.
Richard, Rob. 1756.
Rol. 1753.
Rolin (?). XVIII.
Ropiquet. 1815.
Roth. XIX.
Roudhlof-Nauchand, F. XIX.
(Rozet. 1691.)
Ruelle, Pierre. 1754.
Ruzout. 1795.
Sacquin. 1811. 1860.
Saint-Paul. 1640 ?
Saint-Paul, Antoine. 1768. 1769.
Saint-Paul, Pierre. 1740. 1743.
Sajot. 1730. 1734.
Salle (le père). 1825. 1850.
Salomon, J. Bapt. D. 1740. † um 1772.
Saunier, Edm. * um 1730, † nach 1783.
(Savart, F. * 1791, † 1841.)
Scarampella, G. * 1838. 1866.
Serdet, Paul. * 1858.
Silvestre & Maucotel :
Simon, Claude. 1783. 1800.
Simon, P. * 1808, † 1882.
Simoutre, Nic. Eug. * 1839.
Sirjan. 1818.
Socquet, Louis. 1750. 1800.
Somer, Nic. 1749.
Soulier. 1830.
Steininger, Fr. 1827.
Thériot (Thierriot), J. B. 1783.
Thibout, Alb. * 1839, † 1865.
Thibout, Gabr. Ad. * 1804, † 1858.
Thibout, Gabr. Eug. * 1825. 1861.
Thibout, Jacqu. Pierre. * 1779, † 1856.
Thomassin. * um 1788. 1852.
Tiphanon, Jean Fr. 1775. 1800.
Tolbecque, Aug. * 1830.
Tourte. 1740. 1775.
Tourte, Franç. * 1714, † 1835.
Tourte, Xav. 1776. 1786.
Treyer, J. B. (gen. l'Empereur). 1750. 1770.
Vaillant, Fr. 1783.
Vanderlist. 1788. 1801.
Varquain. 1742.
Véron, Ant. 1720. 1750.
Véron, Pierre André. 1711. 1750.
Vibert, J. B. 1775. 1783.
Villars, Paul. 1741. 1775.
Vincent, Dion. 1752.
Voboam, Al. 1664. 1683.
Voboam, Jean. 1676. 1699.
Voboam ? 1730.
Voirin, Nic. Fr. * 1833, † 1885.
Vuidard. 1838.
Vuillaume, Jean Bapt. * 1798, † 1875.
Vuillaume, Séb. * um 1835, † 1875.
Walter, Jean. 1775. 1799.
Wolters, Jean Math. 1749. 1759.

*Parma.*

Borelli, Andrea. 1720. 1746.
Borelli, Ant. Ces. (?). 1792.
Broschi, Carlo. 1730. 1744.
Costa, Fel. Mori. 1804. 1812.
Galli, Dom. 1687. 1691.
Ghidini, Carlo. 1746. 1773.
Gibertini, Ant. 1799. 1839.
Gisalberti, Andr. 1721. 1722.
Guadagnini, Giamb. I. 1685. 1768.
Guadagnini, Gius. I. 1736. 1805.
Leoni, Ferd. 1816.
Leoni, Giov. ? 1870.
Mantovani (?). XVIII.
Merighi, Pietro. 1770.
Realli, Cosmo Batt. 1667.
Ventura, Giov. ? 1622.
Zillioli, Domenico. 1792.

*Pasek* a. Iser.

Metelka, Jos. * um 1842, † 1880.
Metelka, Venc. * um 1810, † 1868.
Metelka, Wenzel. XIX.

*Passau.*

Heidegger, A. XIX.
Heidegger, Ed. * 1851.
Heidegger, Georg. 1857.
Hornsteiner, Joh. 1848.
Mayrhofer. XVIII.
Mayrhofer, Ant. 1770.
Schödler, Simon. 1750. 1785.
Steininger, Jak. 1775.
(Stoss, Jos. Ant. (?). 1779).
Wasner. 1759.
Zwerger, Ant. 1790. 1823.

*Pavia.*

Catenar. 1639. 1670.
Guadagnini, Gius. (Soldato). * 1736, † nach 1805.

Lorenzo (Laurentius). 1497.
Romano. Pietro. XVIII.
Rossi, Enr. * 1848.
Rossi. Giov. 1847. 1858.
Rossi, Villelmo. * um 1875.
Sneider, Gius. 1701. 1718.
Vigoni, A. XIX.

*Pechbach* (Böhmen).
Dotzauer, Jos. :
Hüller, Rob. :
Hüller, Vincenz :

*Pécs* s. *Fünfkirchen*.

*Peissenberg*.
Smid, Erhard. 1433.

*Pergola*.
Fiorani, Vinc. 1855.

*Perth*.
Wrozina, Ignaz. 1886.

*Perugia*.
Gavelli, Giac. 1747.
Palla, Vinc. 1790.
Pallotta, Pietro. 1790. 1821.

*Pesaro*.
Assalone, G. d' ? 1690. 1740 (?).
Brandini. 1660.
Carlo. 1682.
Cortesi, Carlo. 1612.
Dominico. 1522. 1548.
Forni, Stef. 1666.
Mariani, Ant. 1636. 1680.
Mariani, Fabio 1679.
Rolini, Giamb. 1471.
Sacchini, Sabb. 1686.
Sante. 1670.
Spadari, Franc. 1603. 1670.
Spadari, Giov. B. 1721.

*Pesth* s. *Budapest*.

*Peterborough* (Northampton).
Gilbert, Jeffery James. * 1850.

*Philadelphia*.
Albert, Eugen J. 1885. 1902.
Albert, John. 1848. 1887.
Neff, Jos. * 1819, † 1887.
(Stewart, S. S. 1884.)

*Piacenza*.
Benedetti, Gius. 1700.
Comuni, Ant. 1820. 1823.
Guadagnini, Gio. B. II. * 1711, † 1786.
Guadagnini, Lorenzo. 1695 ? † n. 1760.
Lorenzini, Gasp. XVIII.
Nadotti, Gius. 1760. 1767.
Riva, Giov. 1884.
Zanotti, Gius. 1700.

*Piadena*.
Bertasio, Luigi. XVIII.
Bertassi, Ambrogio. 1730.

*Piemont* (Landschaft).
Cerutti, Seb. 1615.
Galerzena. 1790.
Gattanani. 1785. 1790.

*Pienza* (Piazzo ?).
Drinda, Giac. XVIII.

*Pilsen*.
Krüttner, Rich. * 1851.

*Piperno*.
Visco, Bruto. 1606.

*Pisa*.
Bottari, Ferd. 1819.
Brandini, Fausto. 1777.
Brandini, Jacopo. 1789.
Chiochini, Pietro. XVIII.
Gini & Benvenuti :
Grandi, Luigi. 1784.
Turchi, Gio. Mart. 1606.

*Pistoja*.
Salvadori, Gius. 1861.
Sassi, Ettore :

*Piumazzo*.
Monturri, Gius. 1840.

*Poggio* (Mantua).
Barbieri, Gius. 1880.

*Polpenazze*.
Bertolotti, Franc. XVI.
Bertolotti, Santino. XVI.

*Poltawa*.
Martschenko, W. J. :

*Pont-à-Mousson* (D. Meurthe-et-Moselle).
Orth, L. XIX.

*Porto*.
Cruz-Múra, A. J. da. 1867.
Cunha-Mello, Joaquim da. 1900.
Duarte, Ant. 1900.
Mello, Arr. :
Silva, J. Th. 1899.

*Portpatrick* (Schottland).
Cumming, Andrew. * 1848.

*Postelberg* (Böhmen).
Waldter, Dan. Adalb. 1695.
Woss, Dan. Adalb. Um 1680.

*Potsdam*.
Günther, Frz. * 1857. 1893.
Henke, L. 1844.
Paulus, Joh. Georg. 1790. 1793.

*Pottendorf* (Oesterreich).
Bagany. 1822.

*Prag*.
Bina, Joh. Nep. * 1826, † 1897.

Bogner, Ambr. Jos. * 1752, † 1816.
Bubenik, Joh. B. * 1799, † 1836.
Čejka, Jos. 1797.
Dvořák, Jar. Ant. * 1861.
Dvořák, Joh. Bapt. 1825. † 1890.
Dvořák, Karl Bor. * 1856.
Eberle, Joh. Udalricus. * 1699, † 1768.
Edlinger, Jos. Joach. * 1693, † 1748.
Edlinger, Thom. II. * 1662, † 1729.
Faust, Gg. 1588.
Gibl, Laur. XVII.
Hellmer (Helmer), Joh. Gg. * 1687, † 1770.
Hellmer (Helmer), Karl B. Andr. * 1769, † 1803.
Hellmer (Helmer), Karl Jos. * 1739, † 1812.
Hoes, Ant. 1682. 1707.
Homolka, Ed. Em. (Kgl. Weinberge). * 1860.
Homolka, Ferd. Aug. V. * 1828, † 1890.
Homolka, Joh. Steph. * 1800, † 1883.
Hulínzky, Thom. Andr. * 1731, † 1788.
Klot (Klor), Ant. 1748. 1754.
Klot, Fr. Ant. 1748. 1752.
Kögl, B. 1628. 1630.
Košatka, Ad. * 1834, † 1883.
Košatka, Jos. XIX.
Kriechbaum, Joh. Karl. 1760. 1787.
Krieg, Joh. 1749. 1758.
Kulik, J. * 1800, † 1872.
Lang, Seb. * 1703, † 1765.
Lantner, Bohusl. * 1862.
Lantner, Ferd. Mart. * 1833.
Laske, Jos. Ant. * 1738, † 1805.
Lehner, Franz de P. * 1801, † 1878.
Liehr, Gottl. 1763. † 1813.
Merkle, Barth. 1571.
Muschl, J. J. * um 1744, † nach 1796.
Ott, Andr. 1648. † 1663/67.
Pradter, Jos. 1714. 1727.
Pradter, Leonhard. 1675. † vor 1692.
Procházka, Joh. * 1818, † 1880.
Proder, Math. 1681. † 1697.
Pürtzel, Ad. 1692. 1699.
Rauch, Sebastian. 1700. 1724.
Salzer, Joh. 1602.
Sandner, Ignaz. * 1822, † 1847.
Schaller, Adalb. * 1793, † 1866.
Schembera (Šembera), K. * 1781, † 1821.
Scheverle, Joh. 1731. † nach 1769.
Schott, Mart. 1680. 1682.
Sitt, Ant. * 1819, † 1878.
Stembersky, Hs. Heinr. 1725.
Stoček, W. * 1849, † 1880.
Stoss, Joh. Bapt. * 1784, † 1850.
Strnad, Casp. * 1752, † 1823.
Urban, Jos. * 1821, † 1893.
Weber, Mich. * 1787, † 1844.
Willer, Joh. Franz. * 1781, † 1865.
Willer, Joh. Mich. * 1753, † 1826.

*Prato.*
Vicenzo. 1612.

*Pressburg* (Ungarn).
Daum, Karl Wilh. 1888.
Ertl, Jakob. XVIII. XIX.
Ertl, Karl. 1836. 1848.
Gottfried, Wenzel. XIX.
Hamberger, Jos. 1842. 1864.
Hamberger II. † 1891.
Leeb, Georg. 1706. 1728.
Leeb, Joh. Gg. 1740. 1813.
Lotz, Theod. 1740. 1782.
Schmidt, Joh. Martin. 1805.
Schmidt, Karl. XIX.
Tauber, Andr. (?).
Thir, Andreas. * 1765. 1790.
Thir, Ant. 1755. 1765.
Wörle, Joh. Paul. 1826. 1827.

*Pressnitz* i. B.
Poppenberger, Joh. 1851. 1893.

*Prestonkirk* (Schottland).
Nisbet, Wm. * 1828.

*Prossnitz* i. Mähren.
Fischer, Alois. 1900.

*Providence* (Rhode, Isl.).
Middleton, H. S. XIX.

*Quaregnon* (Hennegau, Belgien).
Degroot, R. 1900.

*Quistello.*
Morselli, Arturo. 1862.

*Quittenbach.*
Hoyer, Andreas. 1782.
Hoyer, Christ. Gottfr. 1764.
Hoyer, Johann Christof. 1794. 1800.
Hoyer, Johann Friedrich. XVIII.
Voigt. XVIII.

*Raab.*
Eberle, Magn. 1820.
Habitz, Joh. 1895.
Škopal. XIX.

*Radeberg.*
Klemm, Joh. Gottfr. jun. 1756.

*Radegast* (Anhalt-Cöthen).
Günther, Gg. 1853. † 1886.

*Ramsau* (Salzkammergut).
Gändl, Joh. 1734.
Gändl, Paul. 1779.
Keffer, Joh. 1781.
Keffer, Jos. I. 1725. 1742.
Perr, Paul. 1735.
*Randers* (Dänemark).
Hansen, F. W. 1860. † um 1880.
*Ravenna.*
Legnani. XIX.
Mingazzi, L. :
*Regensburg* (s. auch Stadtamhof).
Beichtner, Joh. 1603.
Ebner, Gg. 1723.
Ebner, Gotth. 1729. † 1769.
(Faron ?, A. 1701.)
Fischer, Jos. * 1769, † 1834.
Hädl, Joh. 1689. 1717.
Hädl, Jos. † 1729.
Kerschensteiner, Xaver. * 1839.
Kossler, Ferd. Andr. 1770. 1776.
Müller, Gg. 1670.
Porgt, L. 1525.
Schmidbauer, Jak. 1837.
Schulz, Peter. * 1808, † 1871.
Schulz u. Kerschensteiner. 1865.
Wöndner (Wendtner), Hs. 1657. † 1670.
*Reggio-Emilia.*
Martani, Ant. * 1804, † 1866.
Zani, Fr. 1724. 1765.
*Rehna* i. M.
Schlosser, Emil 1880.
*Reichenberg* (Liberec) i. B.
Hüttl, Vinc. 1843.
Kratschmann, Jos. 1831. (1850.)
*Reims* (Dép. Marne).
Gosset 1769.
Mennesson, Jean Emile. * 1842.
Mennesson & Fils succ. :
Oppitz & Sartori. XIX.
Salomon. 1745. 1755.
*Reinsdorf* b. Wien.
Jarasch, Ant. 1830. 1838.
*Reiterndorf* b. Ischl.
Keffer, Frz. 1793. 1822.
*Rennes* (Dép. Ille-et-Villaine).
Bonnel d. Ä. 1820. 1850.
Bonnel d. J. 1855.
Bossard & Bonnel. 1900.
Claudot, Charles. * 1835, † 1888.
Huel. † um 1845.
Raut, Jean. * um 1719, † 1791.
*Rettenberg.*
Klingler, Christof. XVII.
*Reval.*
Kristal, A. 1900.
*Rheims* s. Reims.
*Richmond* (Indiana, V. St. v. Am.)
Clark, A. B. 1880. 1900.
*Rieti.*
Rosa, Ag. 1791.
*Riga.*
Metzner, E. E. 1861.
Succo, J. R. * 1842.
Zimmermann, W. W. 1900.
*Rimini.*
Diotallevi, Michelang. 1820.
Gori, Pietro. 1820.
Lombardi, Giulio. 1789.
Rinaldi, Lod. 1804.
Simbaldi, Gius. 1741.
*Rio de Janeiro.*
De Andrade, Fr. G. :
Fernandez, Franc. :
Oliveira-Tavares, D. de. :
*Riva Benac.*
Floriani, Pietro. 1858.
*Rivanazzaro.*
Bussolero, L. 1817.
*Rixdorf* b. Berlin.
Meyer, C. L. 1901.
*Rochester* (N. Y. Amerika).
Schicht, Theo. 1893.
*Rochsburg.*
Hänsel, J. A. 1811.
*Röthenbach* b. Neustadt (Schwarzwald).
Straub, Jhs. * um 1760, † 1847.
Straub, Joh. Gg. * 1798, † 1854.
Straub, Josef. 1783.
Straub, Marx. 1770. 1777.
Straub, Simon II. 1766. 1774.
*Rohrbach* b. Brambach (Sachsen).
Stark, Gust. * 1861.
Stark, Herm. * 1865.
*Rolo* (Modena).
Caprari, Francesco. 1846.
Fifo del Pagliano. 1840.
*Rom.*
Albertis, P. de. 1578—1598.
Alberto, A. di. 1608.
Alessandroni, Paolo. 1850. 1860.
Ambrosi, Pietro. 1712. 1748.
Amici, Luigi. XVIII.
Andrea, Gio. 1606.
Arnoldi, Carlo. 1790.
Assalone, G. (?). 1690. 1740. (?).
Bartolini, M. XIX.
Bassiano. 1666.

Buchenberg (Bocaber), M. 1592. 1619.
Buonarotti. XVIII.
Calar, Giov. 1624.
Castaro (Cortaro), Ant. 1614.
Chelz, Steph. 1602.
Cinquegrani, Ercole. 1882.
Craile, M. 1606. 1631.
Dominicus, Joann. 1570 ?.
Ecchio, G. 1610.
Embergher, Luigi. :
Emiliani, Fr. de. 1704. 1736.
Enrico, G. di. 1590. 1608.
Ferrari, Gasp. 1731. 1760.
Filippi, Fil. XIX.
Forno, Chr. del. 1608.
Fredi, Fabio. † 1894.
Fredi, R. * 1861.
Giacometti, G. B. 1586.
Gigli, Giul. Ces. 1721. 1762.
Giovannini, Giorgio. 1611.
(Graill, Mag. 1627. 1631. s. Craile.)
Guadagnini, Gius. II. 1884.
Gualzatta, B. 1716. 1726.
Guardelli, Frat. XIX.
Guillani, Sanct. ?. 1710.
Harford, Patrik. 1742.
Hec, Giov. 1606.
Hetel, G. 1763.
Horil, Jakob. 1720. 1759.
Huetter, Mart. XIX.
Indelanch, Steph. 1640. 1643.
Juliano, Franc. 1690. 1725.
(Kapsberger, J. H. XVII.)
Lauro, Antonio. 1608. 1610.
Lèper, Dom. XIX.
Leutis, Ger. de. 1638.
Liainer (?), Alberto. 1674.
Maghetti, Sev. 1797.
Maldura, G. B. :
Marino, Bern. 1770. 1805.
Monfrini. 1810.
Mosca-Cavelli, C. 1726.
Nona, Fr. della. 1610. 1612.
Orazio, di Giov., Fil. 1554.
Orelli, Jos. XVIII.
Pansani, Ant. 1735. 1785.
Pfanshel, P. † 1582.
Platner, Mich. 1735. 1750.
Petroni, Ant. 1867.
Polluska, Ant. 1750. 1754.
Portoghese, Franc. 1616.
Ramolo, Giov. 1636.
Raynaldi, Ant. (Simonetta). 1517.
Romani, Giulio Ces. XVIII.
Rosa, Ag. 1795.
Rossio, Giov. :
Sainsione, Giov. 1725.
Salino, G. B. 1760.
Sanctis, G. de. 1884.
Sante (Santo), Gius. 1778.
Sgarbi, Ant. XIX.
Sgarbi, Gius. & Figli. XIX.
Smolka. 1849.
Smolka, Fratelli :
Smorzone. 1722. 1724.
Tacconi, Enr. 1884.
Taningard (Tanigardi), Giorgio. 1735. 1750.
Tecchler, David. * 1666, † nach 1743.
Tedesco, Leop. il. * um 1625. 1658.
Teoditi, Gerol. ?. XVII ?.
Teoditi, Giov. XVII.
Todini, Mich. * 1625. 1676.
Todini, Pietro. 1675.
Tononi, Giov. (?). 1730.
Tononi, Guido. 1690. 1760.
Toppani, Ang. de. 1735. 1750.
Tortobello, Fr. 1680.
Troiani, Franc. XIX.
Turchi, G. M. 1606.
Ugar, Cresc. 1790.
Ursini, O. 1635.
Valenzano, G. M. 1771. 1825.
Viganzio, Lod. 1623.
Visco, Bruto. 1600. 1608.
Visco da Piperno, s. Visco, Bruto.

*Rostock.*
Bühlich, Rich. * 1868.
Ellersieck, Alb. * 1843.
Löbzien, Heinr. * 1860.

*Rothau* b. Graslitz.
Herget, Frz. XIX.
Kollitz, A. :

*Rothesay* (Schottland).
Gilchrist, James. * 1832, † 1894.

*Rotterdam.*
Coenen, Ludw. u. Franz. XIX.
Tomasowski (Ferenczy-Tomasowski), Karl. :

*Rouen* (Dép. Seine Inf.).
Brière, Paschal XVIII.
Brubac, Ant. * 1842, † 1894.
Charotte. 1830.
Collé. XVIII.
Cotton, Rob. XVII/XVIII.
Courier, François. 1668.
Defresne, Pierre. 1731. 1745.

Delarche :
Delau, L. 1836. 1858.
Dubuisson. 1708.
Duval, Germain. † 1733.
Eder & Gagnin. 1835. 1837.
Fortier. 1708.
Huguier, Quentin. 1573.
Jeandel, Pierre Nap. * 1812, † 1879.
(Klein, Aloys. 1884.)
Lebreton, Guillaume. 1824.
Lefebvre, Nicolas. 1630. 1636.
Maindorge. 1708.
Mougenot. 1763. 1776.
(Mordret, Leon :)
Perret. 1884. 1902.

*Rouve-la-Chétive* b. Neufchâteau.
Caussin. 1845. 1870.

*Rovere.*
Mafeotto ? Mascotto ?, Gius. 1637.

*Roveredo.*
Chiusòle, A. di. 1784.

*Rudolstadt.*
Hassert, Joh. Christ. * 1759, † 1823.
Hassert, Joh. Georg Christ. 1746. 1775.
Koch, Heinr. Christoph. * 1749, † 1816.

*Rumburg.*
Kolditz, Jakob. * um 1718, † 1796.

*Saar* (Žd'ar) Mähren.
Čejka, Jos. * 1779, † 1859.

*Saarbrücken.*
Louis, F. C. :

*Salisbury.*
Banks, Benj. I. * 1727, † 1795.
Banks, Benj. II. * 1754, † 1820.
Banks, Henry. * 1770, † 1830.
Banks, James. * 1756, † 1831.

*Saaz* (Böhmen).
Grim (Grimm), Karl. * 1811, † 1877.
Müller, Anton :

*Saint Laurent-les-Mâcon* (Ain).
Luthaud. 1845. 1875.

*Saint Louis* (Miss.).
Gray, F. XIX.

*Saint Omer.*
Forcheville, J. B. 1673.
Petit, L. 1856. 1870.

*Saint Quentin.*
Bouzry, A. 1867.

*Salò.*
Boldrini, Ovid. 1864.

*Saltcoats.*
Fleming, John. 1895.

*Salt-Lake-City* (Utah).
Carlson, C. A. XIX.

*Salussio.*
Cappa, Gius. Franc. 1640.
Cappa, Goffredo. 1640. 1686.
Cappa, Gioacchino. 1661. 1725.
Cappa, Giuseppe. 1720.
Giulani (Giuliani). 1660.

*Salzburg.*
Barttner, Michael*) 1524.
Brugger, Mich. 1822. 1824.
Garter, Michel. 1510.
Garter, Veit. 1510.
Helm, Walthasar. 1594.
Kreutzer, Joh. Kasp. 1749. 1782.
Mayr, Andr. Ferd. 1722. 1750.
Naglstetter, Seb. 1586.
Oeller, Carl. 1898.
Puechler, Marzell. 1601.
Reinhart, Ulr. 1680.
Schorn, Joh. Paul. 1696. 1716.
Schorn, Joh. Jos. 1716. 1726.
Simon, Frz. * 1757, † 1803.
Stecher, Jos. * 1828.
Steger, Lorenz. 1576.
Stöhr, Joh. 1831. † nach 1840.
Sumerauer, Hs. 1557.
Techler, David. * n. 1666, † n. 1743.
Thumhardt. 1867.
Weigl, Franz. 1895.
Weiss, Jak. 1714. 1740.
Zwerger, Ant. 1804.

*San Angelo.*
Cervo, Giov. 1489.
Pisani. 1756.

*San Cesario sul Panaro.*
Pellicciari, Rob. 1887.

*San Cresci* b. Florenz.
Perugia, F. del. 1888.

*San Felice* (Modena).
Baraldi, Giov. 1766.
Ferraresi, Vinc. * um 1793, † 1869.
Ganzerla, Luigi. * um 1794, † 1861.

*San Francisco.*
Riechers, Alb. 1880. 1893.
Urban, Jos. † 1893.
Müller, Herm. :

*) Wahrscheinlich mit Mich. Garter (Gartner) identisch.

*San Giovanni* in Persiceto.
Picciati, Ipp. 1850. 1856.
Piccioli. XIX.
*San Lorenzo* (Borgo) in Nugello
Benvenuti, Paolo XVIII
*San Martino* (Mantua).
Lignamaro, P. † 1569
*San Martino* d'Este (Modena).
Baracchi, Venerío 1829.
Pagani, Pietro 1836
Reggiani, Franc. 1836. 1837
Soncini, L. 1831.
*San Salvador.*
Chavez, Tomas. XIX.
*San Valentino-Reggio.*
Ronchetti, Dom. 1760. 1769
*Sanct Andrew's* (Schottland).
Müller, Alexander * 1813, † 1877.
Raeburn, John. * 1833.
Yoole, William. * 1806, † 1868
*Sanct Gallen* (Schweiz).
Züst, J. E. 1840. (s. a. Zürich)
*Sanct Petersburg.*
Andrejeff, V. V. 1899.
Arkhusen, Gebr. 1818 1880.
Bogdanoffski, A. N. 1880.
Bosolli. XIX.
Cravtschenko, Konst. 1897.
Geisser, Ernst. 1892. 1898
Ivanoff, Wold. 1889.
Kiaposse ?, Saves ?. 1750.
Kittel. 1850. 1880.
(Lehmann, A. J. 1900.)
Lustkandl. 1881.
Möckel, Max. * 1873.
Neuner (Neiner), Joh. Gg. 1824.
(Opikhtin, A 1894.)
Otto, Herm. * 1859, † 1884.
Otto, Ludw. * 1821, † 1887.
Passierbski, Fr. 1886. 1903.
Paulus, Mor. 1880.
Salzard, E. A. * 1842, † 1897.
Schwalm. XIX.
Ssemenow. XIX.
Steininger, Fr. X. 1818.
Steininger. * um 1785, † 1835.
(Wilde, Joh. 1770.)
*Sanct Pölten.*
Stöhr, Ant. * um 1800. 1850.
Stöhr, Jak. 1798. 1829.
Stöhr, Karl. * um 1835.
Stoss, Eust. * 1752. 1789.
Zimmermann, Matias. 1677.
*Sanct Thomas* am Blasenstein (Mühlkreis, Oberösterreich).
Kranzer, Leop. * 1797, † 1874.
*Sandau* (Nordböhmen) zwischen Tetschen und Böhm. Leippa.
Hegner, Franz Jos. 1797. 1823.
*Santa Agata Lugo.*
Terapatini (Napaldèn). 1879.
*Santa Anna* (Salvador).
Olmedo, Miguel :
*Santiago.*
Cormatches, Alberto. 1900. 1902.
*Saragossa.*
Masgontier, Jacques. 1806.
*Sarzano.*
Gianotti, Achille. 1872.
*Sassuolo* (Modena).
Botti, Ant. XIX.
Roselli, Antonio. * 1798, † 1870.
*Saupsdorf.*
Diettrich, Joh. Gottl. * 1851.
*Savona.*
Trucco, Girol. 1840.
*Scandiano* (Modena).
Bassi, A. XIX.
Trinelli, Giov. † um 1815.
*Schässburg* (Segesvár).
Radler, Emil. XIX.
*Scharnitz* b. Mittenwald.
Schäffler, Jos. I. 1756 1762.
Schäffler, Jos. II. * 1759, † nach 1792.
*Schilbach-Schöneck.*
Windisch, Otto. * 1866.
Windisch, Paul. * 1876
*Schillingsfürst.*
Hofmann, Joh. Mart. 1805.
*Schio* (Ital.)
Boriero. 1891.
*Schnecken* b. Fleissen i. B.
Heinl, Joh. * 1868.
*Schönbach* b. Eger.
Ambrosch 1826.
Andreas, Hch. 1881.
Brandner, Anton I. 1826.
Brandner, Anton II. † 1898.
Brandner, Ign. † 1899.
Brandner, Joh. * 1846
Brandner, Jos. 1898.
Brandner, Karl. 1900
Brandner, Wenzel. 1900.
Brandner, ?. * 1814, † 1895.
Buchner, Ant. :
Buchner, Eman. :
Buchner, Wenzel :

Deistler, J. 1826. 1830.
Deller, J. 1826.
Dotzauer, Jak. 1898.
Eberl, Johann u. Rud. 1900.
Elgas, Jos. 1826.
Fischbach, Joh. 1900.
Fischer, Ant. I. * 1806, † 1880.
Fischer, Ant. II. :
Fischer, Carl. 1900.
Fischer, Joh. :
Fischer, Wenzel I. 1826.
Fischer, Wenzl :
Forstner, Joh. u. Mart. :
Forstner Vinc. 1826.
Fuchs, Andr. † 1898.
Fuchs, Ant. 1826.
Fuchs, Franz. † 1877.
Fuchs, Josef. 1802. 1834.
Glassl, K. :
Goth, Wenzel. 1900.
Goth, Peter. † 1898.
Hammerl, Jg. 1826.
Hammerl, Jos. 1898.
Hammerl, Karl :
Himmer, And. 1826.
Himmer, Joh. 1837.
Himmer, Jos. I. 1826.
Himmer, Jos. II. † 1898.
Himmer, Jos. III. † 1898.
Himmer, Jos. IV. 1902.
Heinrich, And. * 1858.
Heinrich, Vincenz. * 1825, † 1871.
Heinzmann, Jos. 1851. 1859.
Hoyer, Andr. 1898.
Hoyer, Em. * 1806, † 1872.
Hoyer, Franz. 1835.
Hoyer, Ignaz. 1825. 1830.
Hoyer, Jakob. 1774.
Hoyer, Johann. † 1876.
Hoyer, Joh. Christoph. XVIII.
Hoyer, Josef. 1826. 1830.
Hoyer, Martin. 1826.
Hoyer, Wenzl. * 1851.
Hoyer, (Mart-)Wenzl. * 1833, † 1900.
Klier, Ant. :
Klier, Benedict :
Klier, Ignaz I. 1826.
Klier, Ignaz II. :
Klier, Joh. 1826.
Klier, Jos. † 1883.
Klier, Karl. 1805. † 1881.
Köhler, Ant. :
Köhler, Bened. 1826.
Köhler, Joh. :
Köhler, Jos. :
Köhler, Karl. * 1838.
Köhler, Wenzel. 1826.
König, Andr. :
Kreuzinger, And. 1826.
Kreuzinger, J. * 1834, † 1882.
Kreuzinger, Jos. * 1871.
Kreuzinger, Wenzel :
Krömling, Ant. 1826.
Kühnel, Franz :
Küntzel, Jos. :
Lang, Ferd. * 1867.
Lang, Jos. * 1837, † 1896.
Lankl, Gg. * 1858.
Lenk, Ant. 1900.
Lenk, Vinc. 1900.
Loos, Andr. :
Loos, C. K. † 1852.
Loos, Ed. * 1859.
Loos, Jos. :
Loos, Wenzel. * 1839.
Lorenz, Joh. :
Lorenz, Jos. :
Lustkandl, Joh. † vor 1898.
Lustkandl, Jos. I. 1826.
Lustkandl, Jos. II :
Lutz, Ant. * 1815, † 1897.
Lutz, Florian. * 1790, † 1835.
Lutz, Johann I. * 1820, † 1888.
Lutz, Johann II. * 1854.
Lutz, Josef I. :
Lutz, Josef II. :
Lutz, Martini :
Lutz, Vincenz. * 1821, † 1886.
Mayer, Joh. 1826.
Mayer, Jos. :
Meier, Karl. * 1867.
Müller, Jos. * 1850.
Müller, J. A. :
Müller, Ign. :
Neudörfer, Ign. :
Placht, Ant. 1826.
Placht, Ferd. I. 1730. 1745.
Placht, Ferd. II. 1826.
Placht, Franz I. 1760. 1788.
Placht, Franz II. 1825. 1826.
Placht, Georg. 1770. 1805.
Placht, Ignaz. 1825.
Placht, Joh. I. XIX.
Placht, Joh. II. :
Placht, Joh. Franz. 1774. 1785.
Placht, Joh. Georg. 1776.
Placht, Jos. I. 1825. 1845.
Placht, Jos. II. 1826.

Placht, Lorenz. 1826.
Placht, Martin Wenzel. 1770. 1826.
Placht, Mathias Wenzel I. 1708. 1740.
Placht, Mathias Wenzel II. 1765. 1774.
Placht, Matthäus. 1739. 1740.
Placht, Rud. :
Placht, Wenzel I. 1772.
Placht, Wenzel II. :
Placht, Wenzeslaus. 1740.
Placht, Gebrüder. (Firma) :
Plachte, Elias. 1690. 1723.
Pötzl, Ant. * 1805, † 1881.
Pötzl, Herm. 1900.
Pötzl, Joh. I. :
Pötzl, Joh. II. :
Pötzl, Karl :
Pötzl, Wenzel :
Prüller, Ant. 1825.
Prüller, Franz. 1826.
Prüller, Karl. * 1859.
Prüller, Lorenz. 1826.
Prüller, Wenzel. * 1800, † 1880.
Raab, Ant. 1870. † 1898.
Raab, Joh. :
Sandner, Alex. 1840. 1860.
Sandner, Andr. :
Sandner, Anton :
Sandner, Egid. * 1851.
Sandner, Ferd. 1772. 1775.
Sandner, Georg. 1826.
Sandner, Ignaz :
Sandner, Joh. I. 1742.
Sandner, Joh. II. 1826. 1869.
Sandner, Joh. Georg. 1774. 1826.
Sandner, Joh. Math. 1745.
Sandner, Jos. * 1845.
Sandner, Karl :
Schädlich, Herm. 1898.
Schaefer, Andr. 1826.
Schaefer, Ant. * 1834.
Schaefer, Ant. Jos. * 1860.
Schaefer, Jos. 1826.
Schaefer, Jos. Karl :
Schaefer, Mich. 1826.
Schaller, Ignaz. 1820. 1830.
Schaller, Joh. I. 1826.
Schaller, Joh. II. * 1863.
Schaller, Jos. I. * um 1806, † 1876.
Schaller, Jos. II. * 1821, † 1882.
Schnabel, Jos. :
Schnabel, Sim. :
Schöner, Joh. 1826.
Schuster, Andr. XIX.
Schuster, Joh. :
Schuster, Jos. I. 1766. 1780.
Schuster, Jos. II. * 1851.
Schuster, Jos. Ant. 1778. 1780.
Siebenhüner, Bernh. 1778. 1826.
Siebenhüner, Jos. 1826.
Siebenhüner, Mart. 1826.
Siegert, Franz. 1826.
Stingl, Joh. :
Stingl, Jos. 1826.
Stingl, Mart. 1860, † um 1890.
Strötz, Franz :
Třásny, Jos. * 1825.
Volkmann, Ant. :
Volkmann, Christ. 1858. 1892.
Volkmann, Heinr. :
Volkmann, Wenzel :
Werner, Franz Jos. :
Werner, Ign. 1898.
Werner, Joh. 1858. 1890.
Werner, Jos. I. 1826.
Werner, Karl. 1826.
Wilfer, Joh. :
Wilfer, Karl I. 1826.
Wilfer, Karl II. :
Wilfer, Wenzel. 1826.
Winter, Ignaz. 1890.
Winter, Joh. 1880.
Winter, Jos. :
Winter, Stanislaus. 1826.
Wöller, Ant. 1826.
Wöller, Joh. 1795.
Wöller, Jos. :
Wohner, Joh. 1826.
Wohner, Vinz. :

*Schöneck* i. S.

Dörffel, Hs. Gg. 1696.
Himmer, Wenzel. † nach 1890.
Hüller, Augustin. 1735. 1775.
Neumärker, Carl Aug. I. * 1791, † 1864.
Neumärker, Carl Aug. II. * 1812, † 1887.
Neumärker, Carl Gottlob I. * 1760, † 1838.
Neumärker, Carl Gottlob II. * 1816, † 1896.
Neumärker, Ernst Wilh. * 1822.
Ritter, Paul. * 1867.
Scherzer, Max. * 1870.
Schilbach, Osw. 1880.

*Schongau.*

Posch (Bosch, Boss), Laux. 1550. 1564.

*Schwabach.*
Knäuscher (Knapscher?), Joh. Georg. 1783. 1805.
*Schweidnitz.*
Fiebig, Joh. Karl. * 1770. † um 1810.
Koded, Jos. * 1783. † nach 1825.
*Schwerin* i. M.
Berger, C. D. 1835.
Schünemann, Otto. * 1837.
*Sebnitz* i. S.
Diettrich, Joh. G. * 1851.
*Seefeld* (Tirol).
Zunzerer, Pankraz. 1749.
*Sessa*, Sesso (Reggio Emilia).
Jori, Leandro. 1819. 1880.
*Sevilla.*
Guterrez, Manuel. 1832.
Sanguino Francisco. 1759.
*Sheffield.*
Craske, George. * 1795.
Dodd, Edw. * 1705.
*Sidney* (Australien).
Kinnemann, Ernst. 1884. 1902.
*Siebenbrunn* i. S
Gläsel, Otto:
Glass, R.:
*Siena.*
Bimbi, Bartol. 1753. 1769.
Ciotti, Leone. 1889.
Ferati, Pietro. 1754. 1764.
Ferrari, Carlo. 1740.
Fiscier, Tobia. 1710.
Guerini. Gius. 1813.
Landi, Pietro. 1774.
Olmi, Alb. XIX.
Scardigli, Ettore. 1889.
*Sigtuna.*
Lindberg. 1841.
*Silberbach* b. Graslitz, Böhmen.
Sattler, David * 1836.
Sattler, Ignaz I. * 1773. † 1840.
Sattler, Ignaz II. * 1797. † 1866.
Sattler, Jos. * 1866.
*Simferopol* (Russland).
Petraschenitsch. 1881.
*Skegness* (Lincolnshire, England).
Hudson, George. * 1859.
*Skultuna* (Schweden).
Asplund, C. E. XVIII ?.
*Soliera* (Modena).
Allegretti, Massim. 1873. 1883.
*Sommerset.*
Strong, John. Um 1640.
*Sondershausen.*
Buchner, C. E. * 1778. 1810.
*Southport.*
Brookfield, Edw. 1810. 1900.
*Spilamberto* (Modena).
Anderlini, Gius. 1860.
Bonvicini, Filippo. 1790. 1796.
Cavani, Giov. * 1851.
Cornino 1800.
Sirotti, Nicola. XIX.
(Vischi. 1880.)
Volpe, Marco 1820. † 1839.
*Spoleto.*
Rotella, Bern. 1827.
*Spremberg.*
Braun, Aug. Rob. XIX.
*Stadtamhof* b. Regensburg.
Buchstetter, Gabriel Dav. 1752 1771.
Buchstefter, Josef. 1776.
Hildebrandt, Philipp. 1665.
Schwerigg. 1830.
Widhalm, Ant 1750 1788.
*Stadthagen* (Lippe-Schaumburg).
Bernhard, Carl. * 1857.
*Stanhope.*
Askew, John. 1885.
*Staufen* i. B.
Fischesser, Léon. 1900.
*Stein*, Post Graslitz (Böhmen).
Lorenz, J. 1900.
Sandner, Jak. Jos. 1794.
*Steinamanger* (ung. Szombathely).
Ribarits, Johann. 1860.
Ribarits, Jos. 1895.
Ribarits, Stefan. 1880.
*Steinbach* (Thüringen).
Rebhan, Otto. * 1869.
*Steindöbra* (Böhmen).
Heyer, Jak. Christoph. XIX.
*Steingrub* b. Eger i. B.
Buchner, Jos. :
Chalupätzky, A. :
Götz, Jos. :
Kohl, Erdmann :
Kohl, Hugo :
Krämling, Ernst :
Kutzer, Andreas. * 1872.
Lorenz, Georg :
Lorenz, Hugo :
Pötzl, Gg. :
Pötzl, Rud. :
Schäfer, Ant. :
Steif, Martin:
Stöhr, Joh. :

Werner, Em. :
Winderling, Ant. :
*Stein-Žehrovic* bei Kladno (Böhmen).
Baumann, Heinr. * 1853.
*Stenkjöndalen* (Norwegen).
Johannsen, Ellef. 1861.
*Stettin.*
Heinke, A. 1895.
Pfretzschner, Ad. * 1849.
*Steyr.*
Hofmeyr, Ign. 1869.
*Stobo Castle* (Schottland).
Bertram, William. 1790. 1810.
*Stockholm.*
Beckmann, Sv. 1706. 1757.
Benecke, S. XIX.
Brock, Alfr. Nielss. * 1876.
Carlander. 1784.
Elg, Jonas. 1714. 1732.
Flodström, L. E. 1897.
Hellstedt, P. 1748.
Jerner, Joh. 1792. 1817.
Kraft, Per (Peter). 1781. 1806.
Lindholm, Peter. 1798.
Lundborg, Pehr. 1787.
Mollenberg, Lorentz. 1814. 1824.
Öberg, S. A. 1895. 1897.
Öhberg, Joh. 1750. 1793.
Otto, C. W. F. * 1808, † 1884.
Paulus, Rob. * 1854.
Schneider, F. Edm. 1894.
Selling, O. F. 1851.
Sundberg. 1804.
Wickström, D. 1782.
Zander. 1782.
*Stockport* (Salford, England).
Craske, George. 1795. 1888.
*Stockton-on-Tees* (Durham).
Lindsay, M. H. * 1837.
*Stössen* (b. Osterfeld i. Thüringen, unweit Naumburg a. S.).
Schuster, Fr. W. 1845. 1888.
*Strahow.*
(Truska, S. J. * 1734, † 1809).
*Strassburg* i. E.
Epp, Joh. Jak. * 1639. 1669.
Epp, Martin. * 1641, † 1671.
Epp, Math. * um 1610, † nach 1660.
Fillion, G. Ch. * 1869.
Keshammer, Frz. * u. 1745, † n. 1796.
Reisse, J. Fr. 1776. 1802.
Roth. 1856.
Schwartz, Bernh. * um 1744, † 1822.
Schwartz, Georg Fried. * 1785, † 1849.
Schwartz, Th. Wilh. I. * 1797, † 1861.
Schwartz, Theoph. Wilh. II. * 1821.
Stark, Aug. * 1871.
Storck, Gg. Dietr. * um 1742. 1800.
Storck, Joh. Fried. 1766.
Storck, Joh. Reinh. 1766. † um 1785.
Storck, Joh. Val. 1686.
Sütterlin, J. Fried. * 1846, † um 1893.
Vetter, Joh. Chr. I. * u. 1693, † 1761.
Vetter, Joh. Chr. II. * u. 1738, † 1761.
Wolff, Joh. Kasp. 1680.
*Straubing.*
Melzl, Johann Georg. 1831. 1842.
Thumhardt, Gottl. Alois. 1817. 1830.
Thumhardt, Joh. Steph. 1769. 1817.
*Strengnäs* (Schweden).
Svanström, Anders. * 1766, † 1833.
*Stromness* (Kirbuster, Schottland).
Omond, James. * 1833.
*Stroppiana* (Italien).
Tartaglia, Fr. 1883.
*Stuhlweissenburg* (Székesfehérvár, Ung.).
Szalay, Istv. :
*Stuttgart.*
Baur, Ad. † 1873.
Baur, Mart. * 1793, † 1875.
Gärtner, Eug. * 1864.
(Hamma & Co. :)
Kochendörfer, Fried. * 1873.
Kriner, Lorenz. * 1838.
Kriner, Matth. * 1843.
Kurzendorffer, E. M. * 1857.
Lupot, François. * 1736, † 1804.
Mühlbauer, Stephan. 1880. 1895.
Schandl, Joh. 1880.
Sprenger, Ad. * 1872.
Sprenger, Ant. * 1833, † 1900.
*Sulzberg* b. Kempten.
Geiger, Fr. Jos. :
*Sunderland* (Schottland).
Colvin, Gavin. * 1841.
*Sundsvall* (Schweden).
(Westerholm. 1897.)
*Swenigowd.*
Dubrowin. 1881.
*Syra* (Griechenland).
Pergamaly. 1867.
*Szabadka.*
Zach, Thom. 1863. 1864.
*Szegedin.*
Braun, Joh. * 1860.
Richter, C. W. 1828 (?).
Tóth, Alex. * 1868.

*Szombathely* s Steinamanger.

*Tachau.*
Pauli, Antoni. 1707. 1723.
Pauli, Joh. Gottfr. * 1707. 1771.
Pauli, Joh. Karl. 1730. 1745.
Sollner, Franz Jos. * 1848.
*Taillan* (Gironde).
(Peynaud, Pierre. 1891.)
*Tain* (Schottland).
Urquhart, Donald. * 1859.
*Tangermünde.*
Zabel, Gottfr. 1792. 1803.
*Tarascon* (Provence).
Raynaud, André. 1755. 1766.
(Tardieu. 1705.)
*Taucha* b. Leipzig.
Höfer, Fr. W. 1874. 1900.
*Teano* (Italien).
Autiéro, Paride. 1860. 1870.
*Temesvár.*
Garai, Joh. XIX.
*Terni* (Italien).
Consili, Giov. 1828.
*Thann.*
Liebl. 1840.
*Todi* (Perugia).
Fredi, Fab. * 1845, † 1894.
Martini, G. Sim. 1608.
*Tölz.*
Flossmann. Georg. * 1843.
Jais, Andreas. * u. 1685, † n. 1749.
Jais, Johannes. * 1715, † 1765.
*Toronto* (Canada).
Knaggs, W.:
Riechers, Alb. 1893.
*Torpshammer* (Schweden).
Norberg, J. 1897.
*Torre Baldone* (Bergamo).
Calvarola, Bart. 1750. 1767.
*Toulon* (Dép. Var.).
Cadot, Theobald. * um 1850.
Coq. 1855.
Couturier (Couturieux), N. 1842. 1850.
*Toulouse* (Dép. Haute Garonne).
Bergé. 1760. 1771.
Cabroly. 1734. 1747.
Gauthier, Pierre & Co. 1895. 1900.
Mast, Jos. Laur. 1808. 1830.
Simonin, Ch. * 1815. 1875.
*Tour* (Dép. Savoi).
Baur, Ch. Alb. 1789. 1810.

*Tournay.*
De Combles, Ambr. 1740. 1770.
*Tours.*
Denizot. 1828. 1829.
Larcher, P. 1780.
*Trebitsch* (Mähren).
Kliment, Joh. 1851. 1902.
*Trelleborg* (Schweden).
Gutke, A. 1900.
*Trevi* (Umbrien).
Thir, Thomas. 1692 (?).
*Treviglio.*
Leoni, Carlo. 1861.
*Treviso.*
Dalla Costa, Marco. 1660. 1680.
Dalla Costa, Pietro Ant. 1700. 1768.
Gottardi, Ant. 1878.
Zenatto, Pietro. 1680. 1694.
*Trient.*
Berera, G. Ant. 1771.
*Trier.*
Hermann. 1899.
*Triest.*
Blasich, Giov. 1870. 1880.
Blasich, Ludw. 1881.
Bonazza, Domen. 1880.
Bremitz, Gius. 1895.
Corani, Vincenzo. 1830.
Dollenz, Giov. 1800. 1850.
Dollenz, Gius. 1850. † 1889.
Magrini, Enrico. 1865. 1890.
Mally, Mario. 1898.
Tivoli, Aug. 1873. 1883.
Weiss, Eugenio. 1880.
*Troyes* (Dép. Aube).
Aubert. 1767. 1789.
Cornesse fils, Henri. 1900.
Gaulard. 1855.
Giron. 1770. 1792.
Villaume et Giron. 1708.
Voirot-Gaulard. 1900.
*Turin.*
Bruno Carlo C. * 1872.
Calot. XIX.
Cappa, G. (1712?)
Catenari, Enr. 1671. 1745.
Catenari, Franc. 1704. 1705.
Celionato, Gian Franc. 1730. 1737.
Contegiacomo, Giov. 1900.
Cremona??
Despines, Al. 1842.
Gerani. 1750.

Gioffreda, B. 1860.
Giorgi, Nic. 1717. 1760.
Gondolo, G. 1884.
Guadagnini, Ant. * 1831, † 1881.
Guadagnini, Carlo. 1780. 1839.
Guadagnini, Felice I. 1835.
Guadagnini, Felice II. * um 1830.
Guadagnini, Franc. 1892. 1900.
Guadagnini, Gaetano I. 1775. 1801.
Guadagnini, Gaetano II. 1850.
Guadagnini, Giambattista II. * 1711, † 1786.
Guadagnini, Giov. Ant. 1750.
Guadagnini, Giuseppe II. 1884. 1900.
Guadagnini, Giuseppe III. 1890. 1900.
Marchetti, Enrico. 1884. 1894.
Marchetti, Vittorio. 1894.
Marengo-Rinaldi, Rom. * 1866.
Melegari, Enr. Clod. 1860. 1888.
Melegari, Pietro. XIX.
Mongel, A 1820. 1830.
Oddone, Carlo Gius. * 1866.
Oliveri, Fel. 1883.
Orzero, Tom. XIX.
Pacherele, P. 1849.
Pratasini, Giov. 1780.
Pressenda, G. Fr. * 1777, † 1854.
Rinaldi, Gioff. Ben. 1850, † 1888.
Rocca, Gius. Ant. * u. 1800, † n. 1865.
Rondani, Ern. 1884.
Senta, Fel. (Fabr.). XVIII.
Torrano. 1700.

*Tyrnau.*
Wörle, Joh. Paul. 1820. 1827.

*Udine.*
Bernardus (?).
Gofriller, Franc. 1690. 1740.
Puppatti, Dr. Fr. * 1838.
Santo, S. 1640 (?).
Zugolo, Fed. XIX.
Zugolo, Pietro. † 1888.

*Uddingston* (Schottland).
Hamilton, William. 1880. 1896.

*Ulm* a. D.
Hamma, F. 1872.
Dillenz, Fridolin. * 1853.
Sprenger, Ant. * 1833. 1870.

*Umeå* (Schweden).
Gutke, A. 1897.

*Unter-Aegeri* (K. Zug).
Hirschler, J. * 1835.

*Unterklingenthal* i. S.
Meisel, Carl Christ. 1761. 1768.

*Untersachsenberg* bei Klingenthal.
Glass, Joh. Franz. * 1819, † 1895.
Goram, Christ. Fried. 1829.

*Unterschönbach* s. Schönbach.

*Us'cie-Solne.*
Burzenski, Kasimir. 1796.

*Urfahr-Linz.*
Grienberger, Jos. * u. 1800, † u. 1865.

*Utrecht.*
Duwaer, H. G. * 1842.
Wehl. 1854.

*Val d'Ajol* (Vogesen).
Fleurot. XVIII/XIX.
Lambert. XVIII/XIX.

*Valence* (Dép. Drome).
Drouet-Koël. XIX.
Rousselot. 1900.

*Valenciennes.*
Chatelin, A. B. 1758.

*Valenza* (Ob.-Italien).
Valenzano, J. M. 1804.

*Valetta* s. Lavaletta.

*Valtezze* bei Bergamo.
Lolio, Giov. Batt. 1740. 1750.

*Venedig.*
Amatis, Giamb. 1677.
Andrea, Pietro. 1650. 1700.
Andreolo. 1359.
Anselmo, Pietro. 1700. 1750.
Antonio, Mastr'. XVI.
Baffo, Ant. 1581.
Barnia, Fedele. 1760. 1780.
Belosio, Anselmo. 1715. 1783.
Belosio, Giov. 1735.
Bertoli, Gius. 1899.
Bodio, Gennaro. 1740.
Bodio, Giamb. 1790. 1832.
Bono, Gaet. XVIII.
Busan, Domenico. 1740. 1780.
Caspan, Giov. Pietro. 1658. 1670.
Castro. 1680. 1720.
Ceko (Cecco), Christof. 1654.
Cerin, Marco. 1610.
Cerin, Marco Ant. 1780. 1796.
Ciochi, Ant. 1790.
Cliricato?, L. 1899.
Cocks (Cocko), Christopher. 1654.
Corara, Giac. 1775.
Dall' Ongaro, Ign. 1747. 1783.
Deconet(ti), Giov. Batt. 1720. 1735.
Deconet, Michele. 1752. 1790.
Degani, Eug. * 1840.
Degani, Giulio. * 1875.

Donato, Ser. 1411.
Ebert (Eberl), Heinr. 1655.
Fabbris, L. 1870.
Farinato, Paolo. 1695. 1725.
Faruzi, Fr. 1853.
Gobetti, Franc. 1690. 1732.
Gofriller, Ant. 1730.
Gofriller, Francesco. 1690. 1740.
Gofriller, Matteo. 1690. 1742.
Guarneri Pietro I. * 1695, † n. 1760.
Hesin (?), Giac. 1586.
Hieber, Giov. 1560. 1590.
Kaiser, Mart. 1609. 1632.
Linarolo, Francesco. 1530.
Linarolo, Giov. 1622.
Linarolo, Ventura. 1577. 1591.
Luglioni. 1777.
Maler, Sigism. 1460. 1526.
Mezzano, F. 1695.
Molinari, Ant. 1672. 1703.
Molinari, Gius. 1737. 1763.
Montagnana, Dom. * u. 1690, † n. 1750.
Morella, Morglato. 1550. 1602.
Novello, Marco. 1720.
Novello, Marco Ant. 1780. 1795.
Novello, Pietro Val. 1790. 1800.
Ongara, Ign. 1783.
Paganoni, Ant. 1750.
Pandolfi, Ant. 1710. 1740.
Pietri, Pietro. 1690.
Railich, Pietro. 1644.
Rechardini, Pietro. 1617.
Rechardini, Zuane. 1605. 1609.
Rochi, Seb. 1620.
Sanson, M. XV.
Santagiuliana, Giac. 1780. 1830.
Santo, di Bartolomeo. 1536.
Sardi. 1649.
Schwarz, Giov. 1899.
Sellas, Georgio. 1624.
Sellas, Matteo. 1600. 1639.
Seraphin, Giorgio. 1742. 1747.
Seraphin, Santo. 1678. 1735.
Siciliano, Ant. 1630. 1660.
Siciliano, Gioa (B.) 1670. 1680.
Sigismondo. 1514. (S. Maler.)
(Spilmann, D.? XVI.)
Stanza, Gius. * um 1663. 1684.
Stegher, Magno. XVII.
Straus, Michele. 1680.
Tassini, Bart. 1740. 1756.
Tecchler, Dav. * um 1666, † um 1743.
Tieffenbrucker, Magnus. 1557. 1621.
Tieffenbrucker, Ulrich. XVII?
Tononi, Carlo. 1717. 1760.
Tononi, Giov. 1740.
Unverdorben, Marx. 1515.
Vimercati, Paolo. 1660. 1710.
Vimercati, Pietro. 1640. 1660.
Zanoli, Giac. 1740.
Zanoli, Val. 1733.

*Verdun.*

Des Rousseaux, Nicolas. 1755.
Miraucourt, Jos. 1736. 1749.
Miraucourt, Louis. 1743. 1749.

*Verica* (Modena).

Bortolotti, Giov. 1884. 1894.

*Verolanora.*

Rosio, Paolo. 1857.

*Verona.*

Andreas, Joh. 1511.
Bastiano. XV.—XVI.
Camploy, J. 1854. 1860.
Cardi, L. XIX.
Carlomordi, Marco. 1654.
Costa, di Ag. 1600. 1622.
Daniele. (XVIII?)
Dominichino, Gius. 1700. 1709.
Foradori, Giov. 1855.
Moratti, Carlo B. od. Giamb. 1690. 1700.
Obici, Bart I. 1665. 1685.
Obici, Bart. II. 1750. 1755.
Rabaglietti, Ant. 1652.
Rauser, Seb. 1590. 1605.
Sanoni, Giov. Batt. 1680 (?). 1740.
Scotto. 1511.
(Strati, Michael?? 1792.)
Silvestri, Franc. 1808.
Torelli. 1625.
Zanoli, Giac. 1740. 1751.
Zanoli, Giov. Batt. 1730. 1757.

*Versailles.*

Bâton I. 1716. 1732.
Bâton, Ch. 1730. 1750.
Baud. 1796. 1810.
Bomé, Th. 1788. 1803.
Caron. 1775. 1790.
Coty, J. Cl. 1787.
Gand, Michel. * um 1748, † 1820.
Gand, Guill. Ch. L. * 1792, † 1858.
Viard, Nic. 1760. 1790.

*Vescovato* b. Cremona.

Beltrami, Gius. 1870. 1881.

*Vevey.*

Fötisch, Frères. :

*Viadana* (am Po, zwischen Parma und Mantua).
Ventura, Annibale. XVIII.

*Vicenza.*
Busan, Dom. 1740. 1780.
Lazzaretti, Fr. 1852—1900.
Lorenzi, G. B. de. 1878.
Santagiuliana, Gaetano. 1804.
Santagiuliana, Giacinto. 1770. 1830.
Vettorazzo, Giov. 1793.

*Vichy* (Allier).
Martin, Nicolas. 1872. 1897.

*Villalunga* (Casalgrande, Prov. Reggio Emilia).
Trinelli, G. 1810.

*Villa Minozzo.*
Chiari, Franc. 1880.
Razzoli, Felice. 1880.

*Villa Nova de Fakem* (Portugal).
Cruz-Abrantes, J. G. da. 1900.

*Villefranche* (Dép. Aveyron).
Conte, fils H. 1852.

*Vils* (Vorarlberg).
Petz, Frz. 1760.
Petz, Jak. 1763. 1798.
Rief, Antoni. 1810.
Rief, Dominik. 1795. 1810.
Rief, Joh. Georg. 1797. 1832.

*Viterbo.*
Rub (?), Aug. de. 1771.
Zentis, Hier. de. 1633.

*Viviers* (Vivarais, Dép. Archeche, Frankr.)
Dulac, Andr. XVIII.

*Vordingborg* (Dänemark).
Wändinge. 1830.

*Wakefield* (Yorkshire).
Absam, Thomas. 1810. 1849.

*Waldshut.*
Ergele, Joh. Conr. * 1725, † 1788.

*Wallerstein* (Schwaben).
Moz, Caspar Georg. * 1766, † 1798.

*Wallgau* (bei Mittenwald).
Achner, Mich. 1764.

*Wangen* (Allgäu).
Kasper, Dom. 1876.

*Warschau.*
Chyliński, Pawel. 1890. 1902.
Dankwart. XVII.
Dąbowski. 1892. 1902.
Dreher, J. 1884. 1902.
Groblicz, Martin. 1710. 1750.
Janicki. 1830.
Kanigowski, Fried. 1840. 1850.
Kannich, Michal. 1880.
Kruziński, Pawel. 1898. 1902.
Kwiałkowski. 1820.
Lobraszewski. 1865.
Paulus, Moritz. 1885.
Pötzl, Józef. 1877.
Pötzl, Wilh. XIX.
Rudert, Henryk. 1844.
Rudert, Jan. 1840.
Troszczyński, Karol. 1830.
Troszczyński, Szymon. 1830.
Schuster, Herm. 1870.
Vainert, Ant. 1806.
Zarski, Tolimir. 1892, † um 1900.
Zieliński, Polikarp. 1850.

*Warwick.*
Chastelain, Mart. 1580.

*Watzkenreuth* b. Fleissen.
Fischer, Rud.:
Heine, Jos.:
Lorenz, Franz:
Lorenz, Georg:
Lorenz, Jos.:
Maschauer, M.:
Nier, Caj.:

*Wechmar* b. Gotha.
Arthmann, Gg. Valentin. * 1750, † 1799.
Arthmann, Joh. Nik. * 1774, † 1846.

*Wegberg* (Rheinlande).
Peters, M. 1801.

*Weimar.*
Eylenstein, Adam. * 1705.
Höhne, Gust. 1835. 1885.
Höhne, Karl. 1895 :
Otto, Jak. Aug. * 1760, † 1829.

*Weitra* (Niederöst.).
Haas, Leop. XVIII.

*Wels* (O.-Oe.).
Hilani, Franz. Um 1830.
Köhler, Egyd. 1846. 1901.
Lirscher, Joh. Georg. 1774.

*Welwarn* (Velvary).
Homolka, Em. Ad. * 1796, † 1849.
Homolka, Vinz. Em. * 1826. † 1861.

*Wentworth* (Yorkshire).
Dickie, William. 1890. 1897.

*Wernitzgrün* i. S.
Glass, Herm. 1890.
Götz, C. A. jun. 1880. 1902.

Gözel, Joh. Conr. 1746.
Gözel, Joh. Wilh. 1747.

*Westerås* (Schweden).

Örnberg, N. 1794.

*Wien.*

Angerer, Franz. 1886. 1900.
Beer, Andr. 1679. 1721.
Bittner, David. 1852 † 1887.
Bogner, Ambr. J. 1792, † 1816.
Böss (Höss), Maxim. 1763. 1789.
Brandstätter, Matth. Ign. 1817. 1843.
Brauner, Joh. Jos. 1749. 1761.
Brunner, Frz. XIX.
Bucher, Ign. Joh. I. * 1828, † 1881.
Bucher, Ign. Joh. II. * 1859.
Bucher, Joh. * 1792, † 1856.
Charwath, Frz. 1849. † 1876.
Dalinger, Seb. 1768. 1809.
Dehmal, A. :
Dorner, Mart. 1716.
Dürr, Joh. 1813.
Ehlers, Joach. 1825.
Enzensperger, Bern. I. * 1780, † 1855.
Enzensperger, Bern. II. * 1828, † 1896.
Enzensperger, Victor. * 1867.
Ertl, Joh. A. 1809. 1828.
Feilnreiter, Franz. XIX.
Feilnreiter, Georg. 1860. 1895.
Feilnreiter, Leop. 1888. 1900.
Feldten (Feldlen). 1656.
Feldt, Thom. 1676.
Ferenczy, Alex. * 1859.
Fichtl, Joh. 1716. 1742.
Fichtl, Mart. Math. * 1682, † 1768.
Fischer, Ant. * 1794, † 1879.
Fischer, Georg. 1857.
Fischer, Gottfried. XVIII./XIX.
Fromm, Franz :
Fromm, Karl. * 1852.
Fux, Jak. 1787. 1819.
Fux, Joh. Jak. 1691. 1705.
Fux, Matthias. 1676. 1700.
Gaissenhof, Franz. * 1754, † 1821.
Gaissenhof, Jos. 1790.
Gaisenhofer, Aloys. XIX.
Gall, J. XIX.
Goetz, Joh. 1819. 1827.
Götzl, Jos. Christ. :
Güttler, Frz. * 1857.
Gutermann. * um 1840, † 1898.
Haid, G. 1900.
Hamberger, Jos. 1877. 1900.
Haringer (Häringer), Hans. 1675.
Haudeck, K. * 1862.
Hawliczek, F. 1878.
Heim, Mich. 1696. 1713.
Hell, Ferd. 1845. 1855.
Helm, Christ 1544.
Hellmer, Joh. M. 1741.
Hinle (Hindle), Leop. Gg. 1813. 1820.
Hoffmann, Ant. 1826. 1874.
Hollmayr, Lor. Marz. † 1682.
Hollmayr, Tob. 1653. 1660.
Homolka, Vinc. Em. 1854. 1858.
Hoyer, Franz. 1860. 1867.
Huber, Joh. Gg. 1764. † 1772.
Hüller, Jos. 1807. 1820.
Jany, Jak. 1800. 1802.
Jaura, Karl. * 1866.
Jaura, Wilh. Jos. * 1830.
Jaura, Wilh. Thomas. * 1863.
Jeniček, Ant. :
Joseph, J. 1764.
Kern, Thomas. 1580.
Khuechler, Hs. 1596.
Kiendl, Ant. 1816. † 1871.
Kiendl, C. * 1850.
Klimits, Jos. 1823. 1857.
Kling, Georg. 1675.
Kögl, Hans. * um 1650. 1679.
Kramer, Heinr. 1680. 1718.
Krássny, Jak. 1839. 1858.
Krausch, G. A. 1802. 1804.
Krichbaum, C. 1778. 1787.
Kühle, Karl. 1821.
Kühltreiber, Gustav :
Kulhawy, Ant. 1804. 1828.
Leeb, Andr. Carl. 1784. 1805.
Leeb, Joh. Carl. * 1792, † 1819.
Leidolff, Christ. Nik. 1774. 1788.
Leidolff, Joh. Christ. 1715. † 1758.
Leidolff, Jos. Ferd. 1756. 1780.
Leidolff, Ignatz. 1699. 1714.
Leidolff, Nikol. 1673. 1698.
Lemböck, Gab. * 1814, † 1892.
Lindmair, Bernh. 1548.
Lutz, Ant. * 1815, † 1897.
Lutz, Franz. XIX.
Lutz, Ign. * 1843.
Lux, Wendelin. 1865. † um 1873.
Mergenthal, R. 1900.
Nickl (Niggl), Seb. 1782. 1787.
Nowy, Mich. :
Ostler, Fr. 1706. 1729.
Palma, Karl F. 1883. 1900.
Partl (Bartl), Andre Nik. 1703. † 1763.
Partl (Bartl), Christ. Fr. 1768. 1807.

Partl (Bartl), Christoph. 1682. 1691.
Partl (Bartl), Ign. Christ. 1764. † 1819.
Partl (Bartl), Jos. Jak. 1778. 1801.
Partl (Bartl), Mich. Andre. 1728. † 1779 oder 1788.
Pathan, Vincenz. 1860. 1892.
Patzelt, Joh. Ferd. * 1828, † 1876.
Pehr, Andre. s. Behr (Beer).
Perr, Hans. 1600.
Peter, . . . 1418. 1436.
Petz, Marianus. 1770. † 1781.
Posch (Bosch), Antony. 1701. 1742.
Posch (Bosch), Ant. Steph. 1732. † 1750.
Pott, Joh. 1850. 1875.
Prüller, Joh. :
Radek, Johannes. 1778. 1797.
Regensburger, Matth. 1680. 1731.
Reisinger, Lud. * 1863.
Richter, Carl :
Riess, Nikol. Georg. 1823. 1843.
Roiss, Max. 1763. 1767.
Rudert, Joh. Mich. 1812. 1837.
Rudolph, Joh. 1770. 1780.
Ruprecht, Wilh. 1839. 1856.
Savicki, C. N. * 1792, † 1850.
Schafroth, B. 1801. 1809.
Schantz, Joh. 1780. 1790.
Schenk, Friedr. 1839. 1850.
Scherzer, Joh. Gottfr. 1843. † 1870.
Schmidt, Carl F. 1865. 1878.
Schmidt, Franz. 1837. 1845.
Schweigl (Schwaigl), Fr. 1831. 1834.
Schuster, Joh. 1710. 1758.
Sohn, Walter. XIX ?.
Spannbauer, Al. 1876.
Stadlmann, Ant. 1783.
Stadlmann, Dan. Ach. * um 1680, † 1744.
Stadlmann, Joh. Jos 1741. † 1781.
Stadlmann, Jos. 1807.
Stadlmann, Mich. Ign. * um 1745, † 1813.
Stampfer, Seb. 1820. 1822.
Stauffer, Joh. Ant. XVIII. XIX.
Stauffer, Joh. Gg. 1800. 1850.
Stoss, Martin. * 1778, † 1838.
Stoss, P. Bernh. A. * 1784. 1823.
Stübiger, Joh. 1891. 1903.
Sulz A. & Co. 1873.
Sumerauer, Georg. 1575.
Sumerauer, Reinh. 1578.
Suttor, Joh. M. 1740. † 1758.
Swosil, Joh. XIX.
Swosil, Jos. XIX.

Thir, Ant. I. 1750. 1798.
Thir, Ant. II. 1826. 1836.
Thir, Joh. Gg. 1738. † nach 1781.
Thir, Jos. XIX.
Thir, Math. 1770. 1796.
Thoma, Jak. 1880. 1888.
Veinar, Ant. 1860. 1868.
Voigt, C. M. * 1850.
Vollrat, Hans. 1424. 1436.
Wackher, Wolf. 1577.
Werner, Fr. 1813. 1820.
(Widemann, Joh 1804.)
Wilczek, Rud. 1900.
Wörl (Woehrl Werl), Conr. 1728. † 1771.
Wörl (Woehrl Werl), Joh. 1756. 1785.
Wurm, Phil. Jakob. 1772. † nach 1787.
Zach, Carl. 1886. 1897.
Zach, Ign. 1889.
Zach, Thomas. 1872. † 1892.

*Wiener-Neustadt.*
Daum, Karl Math. * 1825, † 1870.
Daum, Karl Wilhelm. * 1860.
Daum, Mathias. * 1789, † 1855.
Eberle, Magnus Benedict. 1803. 1835.
Hiller, Franz. * 1840. 1898.

*Wiesbaden.*
Bausch, Lud. C. A. 1861. † 1871.
Kessler, Herm. Ad. * 1869.
Riechers, Alb. 1880. 1893.
Sütterlin, J. Fried. * 1846, † u. 1893.
Weidemann, Rich. 1887. 1900.

*Wildstein* b. Eger.
Fritsch, Caspar. * 1875.
Heinicke, Mathias. * 1871.
Strupf, Geo M. 1861.
Trapp, Herm. * 1855.

*Wismar.*
Röpcke, J. Fr. 1852. 1880

*Wölfelsdorf* i. Schl.
Böck, Joh Gg XIX.
Hoffmann, Fried. * 1647, † 1714.
Hoffmann, Ign. I. * 1695, † 1769.
Hoffmann, Ign. II. * 1736, † 1791.

*Wohlhausen* i. S.
Gütter, C. Fried. † 1830.
Jakob, Max :
Paulus, Christ. Aug. * 1862, † 1899.
Paulus, Karl :
Schmidt, Rich. :
Voigt, Aug. Mor. * 1868.

*Wolfersdorf.*
Storch, Ignaz. 1868 *).
*Woolwich.*
Acton, A. W. 1846. 1870.
Acton, William, J. * 1848.
*Worcester.*
Hopkins. 1862.
*Wordingborg* (Dänemark).
Wändinge. 1830.
*Würzburg.*
Bedler, Norb. 1721. 1723.
Behr, R. 1895.
Echinger. 1840.
Fischer, Phil. Jak. 1715.
Fischer, Zach. * 1730, † 1812.
Hörlein, Carl Adam. * 1829, † 1902.
Kriner, Jos. Al. * 1865.
Meindl, J. 1864. 1884.
Niedt, Karl. * 1872.
Pfrim, Adam. 1810.
Rauch, Jos. * 1701. 1760.
(Ritter, Herm. * 1849.)
Roeser, J. 1872. 1873.
Staudinger, Math. Wenz. 1745. 1775.
Vauchel, J. * 1782, † 1856.
Vogler, Joh. Gg. * 1692, † n. 1750.
Wittstadt, Fried. XIX.
*Wurzen.*
Riemer, J. G. 1882.
*Yeadon* b. Leeds.
Cartwright, John Will. * 1836.
*Ypern* (Belgien).
Depoilly, Guill. 1672.
Le Jeune, Fr. 1706.
*York.*
Preston, John. 1789.
*Zarewokokscкaisk,* Gouv. Kasan (Russl.).
Silliwanow. 1900.
*Zerbst* (Anhalt)
Kellermann, M. G. Sam. * 1851.
*Zittau* i. S.
Callsen, Br. Gegr. 1889.
*Znaim* [Znojmo] (Mähren).
Bartak, Franz. 1895. 1897.
Krampera, Jak. 1848. 1855.
Krampera, Jan. 1820.
Kratschmann, Jos. 1840.
Künzel, Joh. * 1825.
Lorisch. 1860.
Wassermann, Franz Jos. 1798. 1814.
*Zombor* (Ungarn).
Ráàb, Károly. 1885. 1903.
*Zsombolya* b. Debreczin.
(Petri, Anton. 1902.)
*Zürich.*
Degen. F. 1816.
Hug, Gebr. (Handelsfirma). XIX.
Siebenhüner, Ant. 1895.
Tenucci, E. 1901.
Züst, J. E. * 1864.
*Zwickau.*
Merz, Christ. * 1817, † 1899.
*Zwota* i. S.
Frank, Ed. XIX.
Schlosser, Carl :
Schlosser, Ferd. 1895.
Schlosser, Fried. 1890.
Schmerler, Rob. ?. XIX.

*) Ist mir nur durch seinen geschriebenen Zettel bekannt:

*Ignaz Storch in*
*Wolfersdorf 1868.*

# Anhang.

## 1. Werkstattnamen (Ladenschilder).

À l'accord parfait. Decombe. Paris. 1789. 1800.
accords, Aux tendres. Ch. M. Gand. Versailles. 1748. † 1820.
Amateurs, Aux. L. Renaudin. Paris. 1749. 1795.
Angelo, Al segno del. Pietro Giov. Mantegazza u. Brüder. 1750. 1790.
Antonio da Padua, Al segno di, S. P. A. Bellone. 1691.
Apollon, Au dieu. P. F. Grosset. Paris. 1744. 1762.
Apollon, Au Dieu. Prévost. Paris. 1775–88.
Aquila, Al segno dell. Carlo G. Testore 1687–1720. C. A. Testore 1730–1764. P. Ant. Testore 1690–1760.*)
Aquila d'oro, All' insegna dell. Christ. Cocks in Venedig.
aquila, Nell'. G. F. Leoriporri. Mailand 1758.

Basso, Dell'. Zuane Rechardini. Venedig. 1605. 1609.
Bass-Viol, At the. B. Norman. London. 1688. 1740.
Bass-Viol, At the. Cross und Norman in London. 1715. 1751.
Bass violin, At the. Rob. Thompson. London 1749–64.

Cécile, À Sainte. Mougenot. Rouen. 1713. 1766.
Cécile, À Ste. Mennesson. Reims. Geb. 1842.
Cécile, St., de Thermes. J. Bapt. Vuillaume's Werkstatt. XIX.
Ceciliae, Sub titulo S. Carlo H. Tononi. Venedig 1728. 1768.
Cecille, À Ste. Salomon. Paris 1740. 1771.
Citern, At the. Miller. London 1750.
Corelli's Head, At. Sam. Collier. London. 1750. 1755.
corona, Alla. M. Sellas. Venedig. 1600. 1639.
Corona, al segno della. Andrea Grancino. 1646. Auch die übrigen Grancini in Mailand.
Cremona, Al insegna di. Matteo Gofriller. 1690. 1742.
Cremonae, sub signo. Gennaro Vinaccia. Neapel 1755. 1778.
Cremonae, Sub signum. Dom. Montagnana. 1690. 1750.
Cremone, à la ville de. Charotte-Millot. Mirecourt 1810–48.
Crémone, à la ville de. Did. Nicolas l'ainé. Mirecourt. 1757. † 1833.
Crémone, À la ville de. Nic. Duchêne. 1742. 1774.
Crèmone, À la ville de. Louis Lagetto. Paris 1753.

*) Die Familie Testore brannte auch das Bild eines Adlers ein.

Crémone, Au violon de. Gerard Deleplanque. Lille 1790.
Cremoneser, Zum (a Cremonai). A. Bergmann. Budapest 1898.
cytre allemand, Au. Laurent. Paris 1774. 1789.

David, Au roi. Claude Vuillaume und Söhne in Mirecourt.
David, Au roi. Jacques Pierre Thibout. Paris 1779—1856.
David, Au roi. L. Harmaud. Mirecourt. XVIII.
David, Au roy. J. R. Bertet. Paris 1754.
David, Au roy. Marc. Snoeck (Broché). Brüssel. 1726. † 1762.
Dolphin and Crown, At the. John Young. London 1724.
Duc doré, Au (au chat doré). Leduc. Paris 1647.

fortunae, Sub titulo. Ant. Zanotti. Mantua 1709. 1738.
Fortune, À la. J. Ch. Ève. Paris 1770.

Geigen, Bey den drey. Thom. Edlinger Prag 1662. † 1729.
Giglio, Al isegno del. Carcassi in Florenz 1738. 1737.
Givia, Alla (?). Pietro Railich. Venedig 1644.
Guitarre des Dames de France, de la. Didelin. Nancy 1720—65.
Guitarre royale, À la. Claude Boivin. Paris 1730. 1754.

hand and crown, At ye. William Turner. London 1650.
Harmonie, Au Dieu del'. J. Ch. L. Jeune. Paris 1776–1822.
Harmonie, Au génie del'. Louis Socquet 1740 1799.
Harp and Crown, At the. Ed. Dickinson. London 1750. 1790.
Harp and Crown, At the. John Barret, Piccadilly.
Harp and Crown, At the. John Johnson. London 1753.
Harp and Flute. Joseph Hill. † 1784.
Harp and Hautboy, At tbe. Thom. Smith 1756–1799. Auch Jos. Hill hatte um 1740 das gleiche Schild.
Harp and Hautboy, At the. P. Wamsley. London 1727. 1751.
Harp, At the goulden. John Shaw. London 1655. 1698.
Harp, At ye golden. Peter Wamsley. London 1727. 1751.
Harpe, Royale, à la. Franç. Le Jeune. Paris 1755—89.

Luna, Sub segno della. Gaspare Vimercati. Mailand 1790.
luth, À la. Des Rousseaux. Verdun 1755.
luth royal, Au. Antoine Saint-Paul. Paris 1768. 1789.
lyon, At the black. John Browne. London 1680. 1743.
lyre d'Apollon, À la. Pierre Saint-Paul. Paris 1740—1743.

Madonna del Ricci, Dalla. Lor. Carcassi. Florenz 1738. 1757.
Mélodie, À la. J. P. Michelot. Paris 1790.
Monteverdi, Claudio. sub signo Claudii Monteviridi. Aristide Cavalli 1856 bis 1901.
Musette de Colin, À la. Gaffino. Paris 1734. 1780.

Pasquino, Al. A. Lauro. Rom 1608. 1610.
Pierre, À l'Image de St. Jean Hurel. Paris 1686. 1717.
prélude espagnol, Au, Deshayes. Paris 1775. 1825.

Raphaelis archang, sub titulo S. A. Postacchini. Fermo 1810. 1854.
rénommé, À la. Renault et Chatelain. Paris 1772. 1811.
roi des instruments, Au. Henri Huel. Paris 1770—1783.

Santo, Al. P. Railich. Padua 1655.
Sirena, Al segno della. C. F. Landolfi und Sohn Pietro. Mailand 1750. 1779.
Sole, Al insegno del. Francesc u. Gius. Presbler. Mailand 1730. 1801.
Spectalet, Golden. Collingwood. London 1760.
Stella, Alla. Georgius Sella. Venedig 1624.

Trinità, Alla Giovanni Maestro (di Enrico?). Rom 1590.
Vénise, À la ville de. Salf. Mirecourt, um 1850.
vielle bourbonnaise, À la. Cailhe-Dacente. Charroux XIX.
vielle royale, à la. Jean Louvet (II). Paris 1750. 1789.
vielle royale, À la. Pierre Louvet. Paris 1747.
Vielleuse, À la belle. Melling. Paris 1753.
Viol and flute, At ye. J. Hare. London. XVIII.
Violin, Ye. Joseph Hill II. London 1715—1784.

## 2) Brandmarken.*)

A G. Antonio Gragnani. Livorno 1741. 1800.
A H H. Andreas Hansen Hjorth. Kopenhagen 1759. 1834.
A L. Andreas Carl Leeb. Wien 1884. 1805.
A. W. oder * A * W. * Albin Wilfer. Leipzig. * 1870.
B B. Benjamin Banks. Salisbury 1727—1795.
* C * F * M * Christ. Fried. Meinel. (Mark-)Neukirchen 1730.
C * G * K. Christian Gottfried Kretzschmann. Markneukirchen 1773. 1842. (?)
D A S (Diese Brandmarke mit: »Disciplina Antonii Stradivarii« zu deuten, scheint mir in Anbetracht der Geigen, in denen sie sich fand, etwas gewagt.)
D. B-M. Cöllen. Dierich Bochem. Köln um 1673.



E. J. Züst. Zürich, geb. 1864.

F A. G. Fried. Aug. Gläsel. (Mark-)Neukirchen. XVIII. Jahrh.
F G. Gaissenhof. Wien.
G C. Giuseppe Cerutti. Cremona 1787—1860.
I. A. R. Johann Adam Reichel 1782—1836.
J. B. John Blair. Edinburgh 1790. 1820.
I. B. G. Giov. Balt. Gabbrielli. Florenz 1710. 1740.
J. C. F. Joh. Christ. II. Ficker.
* I * C * H * Joh. Christ. Hammig. Markneukirchen 1732. † 1816.
I. C. V. Johann Christian I. Voigt. (Mark-)Neukirchen 1796.**)
♁ I * G * F Johann Gottfr Fischer. (Mark-)Neukirchen 1770. 1825. (Auch Joh. Gottl. Ficker).
I. G. H. Joh. Gottfr Hamm. (Mark-)Neukirchen 1744. † 1817.
* I * G * S * Johann Georg I. Schönfelder 1750—1824.

*) Brandmarken mit dem vollen Namen sind hier nicht nochmals aufgeführt, ebenso fehlen Brandmarken, die nicht sicher zu deuten sind.

**) In einer seiner Geigen findet sich folgender Brandstempel:

I. C. V.
S * P * K * A * G
1796.

*
* I * G * S * Johann Georg Schlosser (?). Klingenthal 1761.
*

I. G. S. Johann Georg Seidel. (Mark-)Neukirchen 1760—1813.
X I X G X V X Johann Georg I. Voigt. (Mark-)Neukirchen 1748. 1802.
J. V. S. 1799. (Brandmarke einer norwegischen Hummel.)

(L K) Lorenz Kriner (geb. 1838). Stuttgart.

L. M. Leonhard Maussiel. Nürnberg 1708. 1757.


Fried. Wilh. Meinel. † 1802.
MEINEL

M T H. Magnus Tieffenbrucker. Venedig 1557. 1621 (?)

| Alla corona |
| --- |


Matteo Sellas. Venedig 1600. 1639.
M S.

N ┼ C Nathaniel Cross. London 1700. 1751.

N C. N. Couturieux. Toulon 1842. 1850.
* Seidel * Christian Wilhelm Seidel. Markneukirchen. Geb. 1815.
S. N. Simpert Niggel. Füssen 1739. 1780.
T. B. V. Thomas de Bomé. Versailles 1788—1803.
T. & L. Tibouville Lamy. Mirecourt.



Wendelin Tieffenbrucker. Padua 1572. 1611.

# Literarischer Quellennachweis,

## zugleich eine kurze Uebersicht über die Literatur der Geige und ihrer Verfertiger etc.*)


Abele, H. Die Violine, ihre Geschichte u. ihr Bau. 2. Aufl. Neuburg 1874.

Adema, E. Herm. Ritter und seine Viola alta. Gesamm. Aufs. Würzburg 1881.

Agricola, Martin. Musica instrumentalis deudsch. Erste und vierte Ausgabe. Wittenberg 1528 u. 1545. kl. 8°. In neuer, diplomatisch genauer, zum Theil facsimilirter Ausgabe. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1896. Preis 10 M. (Jahrg. 24, Bd. 20 der Publikation ält. pract. u. theoret. Mus.-Werke unter Prot. Sr. K. Hoh. d. Prinzen Georg v. Pr. hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg.) 291 S. 8°.

Heron-Allen, E. De fidiculis bibliographia: being an attempt toward a Bibliogr. of the violin and all other instr. played with a bow in ancient and modern times. 2 Bde. in 12 Heften. kl. 4°. London 1890—94.

— De fidiculis Op. II. Hodges against Chanot, the hist. of a celebr. case. London 1883.

— Op. III u. IV.

— A pilgrimage to the house of Jacob Stainer. (Mit Bild.) Musical Times No. 690. London 1900.

— Die bemalten Amatigeigen. The Violin Times. Uebers. in De Wit's Ztschr. No. 18. 1895.

*— Alte od. neue Geigen? The Violin Times u. D. W. Ztschr. 1895. No. 28 u. 29.

— Violin-making as it was and is; being a historical, practical and theoretical treatise on the »Science and Art of Violin-making« for the use of Violinmakers and Players, upwards of 200 illustrations. 2 nd Ed. London 1884. 10 sh. 6 d.

Almanach musical de 1775. Paris 1775.

Essai sur l'almanach général d'indications. Paris 1769.

Anders, G. E. Beitrag zur Geschichte der Violine. Mainz 1832.

Antolini, Francesco. Osservazione su due violine esposti nelle sale dell' R. R. Palazzo di Brera, une de quale di forma non comune. Mailand 1832. Pirola 8°. 14 fl. Flugschrift gegen Galbusera.

Apian-Bennewitz, P. O. Die Geige, der Geigenbau und die Bogenverfertigung. Eine auf Grund der Theorie u. Geschichte der Bogeninstrumente, sowie des von den hervorragendsten Meistern des Geigenbaues beobachteten Verfahrens gegebene Anweisung zur Herstellung der verschiedenen Geigen und ihres Zubehörs, eingeleitet durch eine Darstellung der darauf bezüglichen Lehren der Physik. Mit einem Atlas, enth. 14 Foliotafeln, und 56 in den Text gedruckten Abbildungen. 1892. gr. 8. Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.


*) Ein Theil der hier nicht aufgezählten Quellen wurde bei den einzelnen Namen citirt.

Arrigoni. Katalog der Collection. Mailand. 1881.

L'Avenir Musicale. Genève.

Baader, J. Chronik des Marktes Mittenwald. Nördlingen, C. H. Beck'sche Buchhandlung, 1880.

Bachmann, Otto. Theoretisch-praktisches Handbuch des Geigenbaues. Quedlinburg u. Leipzig 1835. G. Basse. 8°. 92 S. mit 4 Abb.

Bagatella, A. Regole per la costruzione dei violini e violoncelli e violoni. Memoria presentato all Akademia di scienze, lettere ed arti di Padova al concorso del premio dell' arti del 1782 e coronata dalla stessa Akademia 1786.

Bagatella, Antonio, aus Padua. Regeln zur Verfertigung von Violinen, Violen, Violoncellen und Violonen. Denkschrift, überreicht der Akademie der Wissenschaften zu Padua zur Bewerbung um den 1782 für die Künste ausgesetzten Preis. Von der Akademie gekrönt. Aus dem Italienischen. 2. Aufl. Mit 2 lith. Tafeln. Göttingen 1896. Verl. v. F. Wunder.

Bagatella's Abhandlung erschien ausserdem übersetzt von J. O. H. Schaum (o. J., etwa 1790 bei A. Kühnel in Leipzig). Auch in Ritter's Abh. über die Viola Alta. 4°. 20 S.

Balfour, B. & Co. How to tell the nationality of old Violins. Being a practical guide to the simple distinguishing Points found in English, French, Dutch and Italian Violins. Illustrated. London, Balfour & Co., 1900.

— Henry. The natural history of the musical bow. A chapter in the developmental history of stringed instruments of music. Primitive Types. Oxford 1899. At the Clarendon Press. 87 S. in 8°.

Baron's, Ernst Gottlieb, cand. juris. Historisch-Theoretisch und Practische Untersuchung des Instruments der Lauten. Mit Fleiss aufgesetzt und allen Liebhabern zum Vergnügen herausgegeben. Nürnberg 1727 bei Joh. Fried. Rüdiger. Mit Baron's Portrait (gest. von J. W. Stör 1727) und einigen Abbildungen etc.

Baumann, Heinrich. Cremona. Kladno, Verlag von Josef Scholz 1901 (in czechischer Sprache). Preis 2.40 Kr. Atlas dazu 6 Kr.

— Heinr. in Stein-Żehrovic. Betrachtungen über den Bau der Violine. De Wit's Zeitschr. 1897. No. 6 S. 139. No. 7 S. 165.

— Bereitung eines Leinöl-Lackes für Geigenbauer. De Wit's Ztschr. 1894. No. 2 S. 31.

— Betrachtungen über Geigenbau und Geigenlack. De Wit's Ztschr. 1895. No. 10.

— Ein Beitrag zur Geigenlackbereitung. De Wit's Zeitschr. 1897 No. 20.

— Ein kleiner Beitrag zu dem Geigenlack-Kapitel. De Wit's Ztschr. 1894. No. 21.

— Etwas über italienischen Geigenlack. De Wit's Ztschr. 1892. No. 6.

— Die Geige und ihr Bau von A. Riechers. De Wit's Ztschr. 1893. No. 29.

— Der Geigenlack. De Wit's Ztschr. 1894. No. 12 und 13. 21. Jan., 1. Febr.

— Otto's Geigenlack. De Wit's Ztschr. 1894. No. 29.

Becker, Georg. (Aufsatz über die Selhof'sche Sammlung.) Le guide musical 24. Juni 1878.

Bein, Dr. Louis. Die Industrie des sächs. Voigtlandes. Wirthschaftliche Studie. Erster Theil: Die Musikinstrumentenindustrie. Leipzig, Duncker & Humblot 1884. 99 S. 8° und Tabellen.

Berenzi, Prof. A. Gli artifici liutai bresciani. Comentari dell' Ateneo di Brescia 1890. 8°. (Enthält u. A. Abschriften von bibliographischen Notizen.)

— La patria di Gio. Paolo Maggini. Cremona 1891.

— Di Gio. Paolo Maggini celebre liutaio Bresciano. Brescia 1890.

Berthold und Fürstenau. Die Fabrikation musikalischer Instrumente und einzelner Bestandtheile derselben im kgl. sächs. Vogtlande. Bearbeitet von

Theodor Berthold k. s. Hoforganist und Moritz Fürstenau k. s. Kammermus. und Bibliothekar der Musiksammlung des M. d. K. Leipzig 1876. Breitkopf & Härtel. 47 S. gr. 8°.

Bertolotti, A. La Musica in Mantova (1400—1600). Musici alla corte dei Gonzaga in Mantova dal secolo XV al XVIII. Notizie e documenti raccolti negli Archivi Mantovani. Milano, Ricordi & Co. 130 S. 4°. 6 Fr.

— Artisti subalpini a Roma. 2 Bde. Turin 1877/79.

— Artisti Siciliani a Roma. Palermo 1879.

— Inventaire de la chapelle papale sous Paul III en 1547. Tours 1879.

— Cav. A. Artisti belgi ed vlandesi a Roma nei secoli XVI e XVII. Notizie e documenti raccolti negli Archivi Romani. Florenz 1880. Tip. Ed. della Gar. d'H. 429 S. 8°.

Besson (Bessoni), J. Il Theatro degl' instrumenti. Lyon 1582. Vincenti.

Bierdimpfl, K. A. Die Sammlung der Musikinstrumente des bayrischen National-Museums. München 1883. 8°.

(Biot.) Mémoire sur la construction des instruments à cordes et à archet, lu à l'Académie des sciences le 31 Mai 1819, suivi du rapport qui en a été fait aux deux Académies des sciences et des beaux-arts par M. M. Haüy, Charles, de Prony, Cherubini, Catel, Berton; Biot, rapporteur. Paris. Deterville 1819. 1 vol. 8°. avec planches.

Blaserna, P. Die Theorie des Schalls in Beziehung zur Musik. 1876.

Bonanni (Vater). Descrizioni degl' Istromenti armonici. Roma 1775. 12. Ausg. des Gabinetto Armonico von 1723.

Bower, Herbert M. A flying visit to Cremona Ripon (Engl.), W. Harrisons Verl. (Ein nicht sehr gründliches, aber nett geschriebenes Büchlein mit 1—2 Illustr.)

Bouffier, F. Die Violine und ihre Virtuosen. Historische Skizze. Berlin 1890. gr. 8°. 30 S.

Bouwsteenen. Jaarboek der Vereeniging voor nederl. Muziek geschiedenis. 1869 bis 1881. Nicht im Handel.

Bricqville, Eugène de. Au coin de la curiosité: Les anciens instruments de musiqe. Paris, Libraire de l'Art.

— Les Musets. Paris 1894.

— Collection d'anciens instr. de mus. à Versailles. Paris 1893. 8°.

Broadhouse, J. The violin: Its construction. Practically treated, with plates and many illustrations. 16°.

— How to make a Violin; practically treated.

— Facts about fiddles. Violins, old & new by John Broadhouse. third Ed. enlarged. London, Will. Reeves. 24 S. 8°.

Broadley, Arth. An english Stradivarius. Musical News 21. No. 553.

Brossard, Seb. de. Musik. Lexikon. Paris 1702.

Brown, Crosby. Catalogue of the Crosby Brown Collection of musical instruments of all nations. I. Europe. (The Metropolitan Museum of Art. Hand-Book No. 13.) New-York 1902. 8°. 302 S.

— Mary E., and Wm. Adams. Musical Instruments and their homes. 1888.

Burbure, Chev. Leon de. Membre de l'ac. roy. belg. Recherches sur les facteurs

Bruni s. Gallay.

de clavecin et les luthiers d'Anvers depuis le XVI[e] jusqu'au XIX[e] siècle. Bruxelles 1863. Hayez.

Burg, R. Das Büchlein von der Geige oder die Grundmaterialien des Violinspiels. Leipzig o. J. (1860).

Burney, Charles. Mus.-D. The presente state of music in Germany, the Netherlands and United Provinces or the journal of a Tour etc. 2 Bde. London 1773.

Uebersetzung von J. W. Lustig: Rijk gestoffeerd verhaal von de eigenlijke gesteldheid der hedendagsche toonkonst, of Karel Burneys Dagbock vom zijne, onlangs gedane musicale reizen door Frankrigk, Italie en Duitschland. Gröningen 1786.

Canal, Ab. Pietro. Della Musica in Mantova. Aus Bd. XXI. der Verhandlungen d. venez. Akad. d. Wissensch. Venedig 1881. 122 S. 4°.,

Carlez, Jules. Les Hotteterre. Notes biographiques par Jules Carlez, vicesecr. de le soc. des Beaux Arts de Caen. Caen, F. Le Blanc Hardel 1877.

Casamorata, Cav. Arv. L. F. Gli strumenti musicali all' esposizione italiana del 1861. Firenze 1862. Le Monnier. 12°. 51 S.

Catalogue (a descriptive) of the musical instruments recently exhibited at the royal military exhibition. London 1880. Issued under the orders of Colonel Shaw-Hellier and compiled by Captain C. R. Day. London 1891. 4°.

— des instruments du musée Kraus à Florence. Florence 1878. Imprimerie de l' arte della Stampa.

Catalogus der Tentoonstelling van Muziekinstrumenten, Prenten etc. daarop betrekking hebbende. October—November. Haag 1893. 8°. 64 S.

Choron et Favolle. Dictionaire historique des musiciens. 1810.

Chouquet, M. G. Les instruments de musique et les éd. music. à l'Exposition universelle internat. de 1878 à Paris. Paris, Imprimerie nationale 1880.

— Le Museé du Conservat. nat. de musique. Catal. descript. et raisonné. Paris. Didot 1884 ff.

Chuppin, Mlle Emma. La musique en Normandie du IX siècle à nos jours. Caen 1837. Imprimerie Pagny.

Claudius, C. Katalog öfver C. Claudius Instrumentsamling utställda till förmån för Musikhistosika Museet i Stockholm. Malmö, Otto Krooks boktryckeri 1901. 14 S. 8°.

Cobett, W. W. Stradivarius. Musical News 20 B. No. 518 (1901).

Consili, Demetrio. Il Poggia-Violino. Invenzione meccanica brevettata, applicata al violino del prof. D. Consili. Bologna 1879. 8°.

(Correr.) Elenco degli Strumenti Musicali antichi da arco, pizzico e tasto posseduti dal Nob. C. P. Correr di Venezia. Venedig 1872. Tipogr. Antonelli.

Coussemaker, M. E. de. Notice sur les collections musicales de Cambrai etc. Paris 1843. Techner. 8°.

Coutagne, Henry. Gaspard Duiffoproucart et les luthiers Lyonnais du XVI. siècle. Paris 1893. 70 S., mit Portraits. kl. 4°. (Begrüssungsrede des Verf. bei seiner Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften in Lyon.)

Crasselt, Fr. Aug. Versuch einer Chronik von Markneukirchen im k. s. Voigtlande. Schneeberg 1821. kl. 8°. 125 S.

Davari, Stefano. La Musica in Mantova. Mantua, Segna. 1884. S. A.

Davidson, Peter. The violin, its Construction theoretically and practically treated. 3. Ausg. 1895. (In Amerika erschienen.) Loudsville (Georgia?).

— P. The violin, its Construction theor. & pract. treated, includ. a epit. of the Lives of the most em. artists, a dictionary of Violin Makers etc. London. 1880.

De Piccolellis, Giovanni. Liutai antichi e moderni. Note critico-biografiche. Florenz 1885. Le Monnier.

— Liutai antichi e moderni. Genealogia degli Amati e dei Guarnieri secondo i documenti ultimamente ritrovati negli atti e stati d' anime delle antiche Parrocchie di S. Faustino e di S. Donato di Cremona. Note aggiunte alla 1a edizione. Florenz 1886. Le Monnier. Fol.

Desmarais, Cyprien. Description d'un violon historique et monumental. Paris Dentu 1836. 8°. 37 S.

Destouches, G. L'Archet. (L'Avenir musicale, Genf.) Deutsche Uebersetzung; »Der deutsche Instrumentenbau« von Dr. E. Euting, Berlin. 7. Februar 1900. No. 17.

De Wit s. Wit.

Diehl, N. L. Die Geigenmacher der alten italienischen Schule. Hamburg 1866. 3. Aufl. 1877. 42 S. kl. 8°.

Doppelmayr, Joh. Gabriel. Historische Nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. Nürnberg 1730.

Dormizer und Schebek. Bericht an das Centralcomité zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgsbewohner von dessen Mitgliedern Max Dormizer und Dr. Edm. Schebek. Prag 1862.

Drögemeyer, Herm. Aug. Die Geige. Mit eingehender Belehrung über den internationalen unlauteren Wettbewerb auf dem Gebiete des Geigenbaues und Geigenhandels. 3„ verb. u. verm. Aufl. Berlin 1903. 8°. 275 S.

Dupuich, R. Traité de lutherie ancienne. La Cote du violon. Ėc. it. — Ėc. franç. — Ėc. allem. 70 S. 8°. 1. Ėd. 1894. 2. Ėd. 1900. 133 S. R. Fissore Ėd.

Dworrak, E. v. Walden. Il violino, ossia analisi del suo meccanismo eposta da E. Dw. v. W. già Prof. ord. nel r. Conserv. di Lipsia, 1° violinista della Società del Quartetto in Napoli. Neapel 1884. Furchheim.

Eisel, Philipp. Musicus Autodidactus. Erfurt 1738.

Eitner. Monatshefte für Musikgeschichte.

Engel. Researches into the early history of the violin Family. Illustrated. 8°.

— Carl. A descriptive Catalogue of the musical instruments in the South Kensington museum. 2. Aufl. 1874. 8°. 402 S.

— Cat. of the spec. Exhib. of ancient Mus. instr. 1872.

Engl, Raf. Oesterreichs Cremona. Ein kurzgefasster Ueberblick über die Entstehung, Weiterentwicklung sowie über die gegenwärtige Bedeutung der Musikinstrumenten-Industrie in der Stadt Schönbach bei Eger in Böhmen. Auf Anregung des Genossenschafts-Vorstehers Carl Köhler verfasst von Rafael Engl. Verlag der Genossenschaft der Musik-Instrumentenhändler und -macher in Schönbach b. E. i./B. 1897. (Deutsch und Englisch.) 84 S. 8°.

Ermold. Geschichte von Graslitz.

Eudel, Paul. L'hôtel Drouot et la curiosité. 1881—1884. Paris 1882—87.

— Le truquage, les contrefaçons dévoilées. Paris 1884.

Exner. Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs. Zweite Reihe. S. 97. (Hanslick über die österr. Instr.-Fabr.)

Fanart, L. S. Rapport lu a l'Académie nationale de Reims dans sa séance publique du 3 Août 1876 sur les violons de M. Émile Mennesson, luthier à Reims. Reims 1876. 8°. 8 S.

Fenaroli, Stefano. Dizionario degli Artisti Bresciani. Brescia 1877. 8°. 317 S.

Fétis, F. J. Exposé historique de la formation et des variations de systèmes dans la fabrication des instruments de musique. Rapport de Mr. Fétis. Paris 1856. 4°. 54 S. (Ausstellungsber. f. 1855.)

— M. Exposition universelle de Paris 1855. Rapport sur les instr. de musique. 4°. 1856.

— Exposition universelle de Paris 1867. Rapport etc. 8°.

— Antoine Stradivari luthier célèbre, connu sous le nom de Stradivarius, précédé de recherches hist. et crit. sur l'origine et les transformations des instruments à archet et suivi d'analyses théoriques sur l'archet et sur François Tourte, auteur de ses derniers perfectionnements. Paris 1856. 8°. 128 S.

— Biogr. univers. des musiciens.

Fétis. Notice of the celebrated Violin-Maker known by the Name of Stradivarius, preceded by historical and critical researches on the origin and transformations of bow instruments, and followed by a theoretical analysis of the bow, by F. J. Fétis, translated by J. Bishop facsimile. Price 5 sh.

Fleischer, Prof. O. Führer durch die Sammlung alter Musikinstr. d. k. Hochsch. f. Musik in Berlin. Berlin 1892. 145 S. gr. 8°.

— Führer durch die Bach-Ausstellung im Festsaale des Berl. Rathhauses 21.—31. März 1901. 46 S.

Fleming, J. M. The fiddle fanciers guide. A manual information regarding violins, violas, cellos, and bows of classical and modern times together with biographical notices and portraits of the most performers on these instruments. 8°. sh. 3.00.

— Old Violins and their makers: including some references to those of modern times. Ill. London (1884). L. Upcott Gill. 331 S. 8°.

Fleury, E. Les instrum. de mus. sur les monum. du moyen-âge du Dép. de l'Aisne. Laon 1882.

Folegatti, Prof. Ercole (aus Ferrara). Storia del violino e del archetto. Bologna, Fava e Garagnani 1873. 12°. 84 S.

Freeman, J. C. Old and new violins. Musical Courier (New-York 1901) No. 1085.

Foucher, G. Treatise on the history and construction of the violin. With a short acc. of the lives of its gr. players and makers etc. etc. New and rev. ed. London 1899. Haynes & Co. 82 S. kl. 8°. sh. 1.00.

— Repairing, Restoring and adjustment of the violin. Simply and clearly explained for the use of violinists and amateurs. London 1899. Haynes & Co. 71 S. 8°.

Fürstenau, M. Ein Instrumenten-Inventarium vom Jahre 1593. S.-A. aus den Mittheilungen des K. S. Alterth.-Vereins 1872. 11 S. 8°.

— Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen. Dresden 1862. 2 Bde. 8°.

Galbusera-Geigenmodell, Ueber das. Vgl. Allgem. Musik-Ztg. 1832. No. 80.

Galeazzi. Elementi di musica. Rom 1791. Pilucchi e Cracas.

Gallay, Jules. Rapport sur les instruments de musique (à archet) de l'expos. univ. de Vienne 1873. Paris 1875.

— Les Luthiers italiens aux XVII. et XVIII. siècle. Nouv. éd. du »Parfait Luthier (Chélonomie)« de l'abbé Sibire. Paris, Acad. des bibliophiles 1869.

— Les Instruments des écoles italiennes. Catalogue précédé d'une introduction et suivi de notes sur les principaux maîtres. Paris, Gand 1872. 8°. (Reprod. de la Chélonomie de l'abbé Sibire.)

— Les instruments à archet à l'Exposition universelle de 1867. (Paris, Jonaust 1867.)

— Un inventaire sous la terreur par A. Bruni. Paris 1890.

Galpin, F. W., and others. Catalogue of Crystal Palace Exhibition of Musical Instruments etc. Office of Musical News 1900. 94 S. 8°.

Garzoni, T. La piazza vniversale di tutte le professioni del mondo. L'aggiunta di alcune bellissime annot. Venezia, Ol. Alberti 1616. 4°. XLI Disc. de musici cosi cantori come suonatori etc.

Gaspari, Prof. Gaet., und Federico Parisini. Catalogo della Biblioteca del Liceo musicale di Bologna. Bologna 1890. 3 Bde.

Geigenbau. Die Entwicklung des Geigenbaus in Italien. Classifizierung nach Schulen von ca. 160 Meistern. 3 Mark. 1 Stammbaum-Blatt Verlag von A. H. Payne.

Gemünder. George Gemünders Progress in Violin Making with interesting facts concerning the Art and its critics in general by George Gemünder. Price 10 sh. (Auch deutsch.)

George, H. St. The Bow, its history, manufacture and use. sh. 1.00.

Gerber, E. Ludw. Hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler etc. Leipzig 1792. Breitkopf & Co. Neue Ausg. 1813.

(Gerle.) Musica. Beschreibung eines neu entdeckten Lautenbuches von Hs. Gerle sowie vier anderer musikalischer Seltenheiten. Als Beitrag zur Musikbibliographie und Musikgeschichte. Wien, Gilhofer & Ranschburg. 3 S. 4°. 75 Pfg.

Gilhofer, J. Das Büchlein von der Geige. Gesch. u. Charact. d. Violine. Wien, J. Neidl (1880).

(Gillot, Joseph.) Catalogue of the valuable collection of fine old Italian musical instruments, formed by Joseph Gillot. 1872. 8°.

Granges de Surgères, Marquis de. Les artistes nantois: architectes armurieres ...luthiers etc. du moyen âge à la Révolution. Nantes 1898.

Gretschel, Heinr. Lehrbuch der Geigen- und Bogenmacherkunst. Weimar 1869.

Grillet, Laurent. Les ancêtres du violon et du violoncelle, les luthiers et les fabricants d'archets. 2 Bde. Paris 1901. Ch. Schmid.

Grivel, V. Vernis des anciens luthiers d'Italie, perdu depuis le milieu du XVIII. siècle etc. Grenoble, Allier 1867.

Grossmann, Dr. Max. Es giebt doch ein Geheimniss der alten italienischen Geigenbauer! Berlin, Verl. v. P. Thelen, Eichhornstr. 2.

— Wie bestimmt man das Stärkeverhältniss der Resonanzplatten bei der Geige? Berlin 1899. 8°. (Erschien zuerst: (Berliner) Musikinstr.-Zeitg. No. 41. 1897/98. 16. Juli ff.

Hajdecki, A. Die italienische Lira da braccio. Eine kunsthistorische Studie zur Geschichte der Violine nebst einem Anhang mit Nachrichten über einige der ältesten Violenbauer. Mostar 1892. Selbstverl. d. Verf.

Hart, George. The Violin: its famous makers and their imitators. With numerous wood engravings from Photographs of the works of Stradiuarius, Guarnerius, Amati and others. London, Dulau and Co., 38. Joho Square W. 1875. 352 S.

— Le Violon, ses luthiers célèbres et leurs imitateurs, contenant de nombr. grav. sur bois d'après les phot. des violons de Strad., de Guarn., d'Amati etc.. trad. de l'Anglais par Alphonse Royer. Paris, Schott fr. 1886. Fol.

— G. The violin and its Music with several engravings on steel of eminent Violinists. etc. by G. Hart. London 1881. Price 16 sh.

Hasselt, Ern. André van. L'anatomie des instruments de musique. Brüssel 1899. Balat.

Haweis, H. R. My musical Memoires. A volume of reminiscences. 12°. sh. 1.00.

Haymann, Mag. Christoph Joh. Gottfr. Dresdens theils neuerlich verstorbne theils ietzt lebende Schriftsteller und Künstler. Dresden 1809. (S. 426 ff.)

Haynes & Co. History and construction of the Violin.

Helmesberger, J., u. E. Schebek. Musik-Instrumente auf der allgem. Agricultur- und Industrie-Ausstellung zu Paris 1855. Wien 1858.

Helmholtz, H. Die Lehre von den Tonempfindungen als physiol. Grundlage für die Theorie der Musik. Braunschweig 1877.

Henkel, H. Mittheilungen aus der musikalischen Vergangenheit Fulda's. Fulda 1882. 8°.

Hepworth, William. Information for Players, owners, Dealers and makers of Bow Instruments etc. (Deutsche Uebersetzung erschien in Dresden b. Seeling. 8°. 55 S.)

Heubsch, J. G. G. »Wrote a work on the manufacture of musical instruments about 1764.« (Sandys & Forster. S. 264.) (Ist mir nicht bekannt geworden.)

Hill, W. Henry, Arthur F. Hill and Alfred E. Hill. Antonio Stradivari, his Life and work (1644—1737), with an introductory note by Lady Huggins. Drawings by Shirley Slocombe, chromolithographed by Nister of Nuremberg. London, Hill & Sons 1902. £ 2 2 0.

Hill & sons. The Salabue Stradivari. A history and critical description of the famous violin, commonly called »Le Messie«. London 1891.

Hiller, Dr. Arn. Geschichtliches zur Frage des altitalienischen Geigenlacks. De Wit's Ztschr. 1894. No. 18.

— Geschichtliches etc. Das. 1895. No. 14.

Hipkins, A. J. Musical Instruments historic, rare and unique. Edinburgh 1888

Hofmann, Rich. Katechismus der Musikinstrumente. 5. Auflage. Leipzig. Weber 1890.

Homolka, Ed. Em. Biographische Nachrichten über Lauten- und Geigenmacher in Prag und Umgebung von der ältesten bis auf unsere Zeit (1571—1900). Veröffentlicht in De Wit's Zeitschr. 11. Oct. 1901 ff.

— Die Prager Geigenbauer (böhmisch).

Honeyman, Wm. C. Scottish Violin Makers Past and Present. Edinburgh 1899.

Huggins, Margaret L. Gio. Paolo Maggini, his life and work. Compiled and ed. from material collect. and contrib. by William Ebsw. Hill and his sons William, Arthur and Alfred H. London 1892. W. E. Hill & Sons. 90 Seiten, mit Abbildungen.

Instruments de Musique. Coll. import d'instr. à cordes, réunie par un amateur connu, mise aux enchères publ. à cause de départ. Amsterdam (1890). 8°.

Jacquot, Et. Chls. Alb. Dictionnaire prat. et rais. des instruments de musique anciens et mod. 2 éd. Paris 1886.

— La Musique en Lorraine. Étude rétrospective d'après les archives locales (dans l'appendice). Paris, A. Quantin et Fischbacher 1882. Troisième éd. 1886. 4°.

— Les Médard, luthiers lorrains, par Alb. Jacquot. Paris 1896. Fischbacher. 24 S. gr. 8°.

Janelli, G. B. Dizionario biografico dei Parmigiani illustri. Genua 1877—1882.

Jennewein. Jak. Stainer, Erinnerungsblatt. Innsbrucker Nachrichten 6. Juli 1898.

Jokisch, Reinh. Katechismus der Violine und des Violinspiels. Leipzig. Weber 1900.

(Judenkünig, Hans.) Ain schone kunstliche unterweisung in diesem buechlein. leychtlich zu begreyffen den rechten Grund zu lernen auff der Lautten- und Geygen mit vleiss gemacht durch Hans Judenkünig, pirtig von Schwebischen Gmünd, Lutenist. yetzt zu Wienn in Oesterreich. Wien 1523.

Kiefhaber, J. K. S. Bibliographische Nachrichten von Hans Gerle, dem ältern berühmten Lautenisten zu Nürnberg im 16. Jahrhundert. Allg. Musikalische Zeitung 1816. No. 19. 20. (S. 309. 324). Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Klar, K. Dr. Der Konflict des Geigenmachers J. Stainer mit der kirchlichen Behörde 1669. N. Tiroler Stimmen. 13. Juni 1896.

Kleefeld, Wilhelm (aus Mainz). Zur Kenntniss der ersten deutschen Oper, Hamburg 1678—1738. Ein Theil davon erschien als I.-Diss. f. 19. Jan. 1898 unter dem Titel: Das Orchester der ersten deutschen Oper in Hamburg 1678—1738. Berlin 1898.

Köchel, Dr. Ludw. Ritter v. Joh. Jos. Fux Hofcompositor und Hofkapellmeister des Kaisers Leopold I., Joseph I. und Karl VI. von 1698—1740. Nach urkundlichen Forschungen. Wien 1872.

— Die kaiserl. Hofmusikkapelle in Wien von 1543—1867. Wien 1869. 8°. 160 S. Beck (Hölder).

Körte, Oswald. — Laute und Lautenmusik bis zur Mitte des 16. Jahrh. Berliner Inaugural-Diss. Leipzig 1901. 48 S. in 8°.

Kraus, Alexander (Baron). Catalogo della Collezione Etnografica-musicale Kraus in Firenze. Sezione Instrumenti Musicali. Firenze, Salvatore Landi 1901. (Die erste Ausg. erschien 1878. 29 S. 8°.)

Küppers, Pet. Paul Ferd., (geb. 1858). Ein Beitrag zur Geschichte des Musikinstrumentenmacher-Gewerbes mit besonderer Rücksicht auf Leipzig. Dissertation. Leipzig 1886.

Lair, P. A. Notices historiques lues à la société royale d'agriculture et de commerce de Caën. Caën 1830.

Lanfranco, Giovammaria*). Scintille, ossia regole di musica, che mostrano a leggere il canto fermo etc. Brescia. Lud. Britannicus 1533.

Lanzetti, Vincenzo. Biografia Cremonese. Mailand 1819–22.

Lavoix, H. fils. Histoire de l'Instrumentation depuis le seizième siècle jusqu'a nos jours. Paris, Firmin Didot et Co. 1878. 8°. 470 S.

Le Blanc, Dr. Hubert. Défense de la basse de viole entre les Entreprises du Violon et les prétensions du Violoncel. Amsterdam, Mortier. 1740. 12°. 148 S.

Lecomte, M. Catalogue des anciens instruments de musique, documents, curiosités suivi du catalogue de l'Exposition faite par la Belgique dans l'aile droite du Trocadéro. Paris 1878. Gand et Bernardel frères.

Ledebur, Carl Frhr. v. Tonkünstlerlexikon Berlins von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Berlin 1861. gr. 8°. 704 S.

Lehmann, A. J. Briefe über die Violine und das Violoncello. St. Petersburg 1900. Mit dem Bild d. Verf. 160 S. 12°. 1 Rub. 50 Kop.

Lentner, Dr. F. (Univ.-Prof. in Innsbruck). Jacob Stainer's Lebenslauf im Lichte archivalischer Forschung. P. De Wit's Zeitschr. f. Instrumentenbau 1898 No. 33. S. 875 ff. Auch als Sep.-Abdr.

— Jacob Stainer's Gerichtshändel. Bote für Tirol u. Vorarlberg. 12. 13. 14. Juli 1898.

Liebig. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten zu Klingenthal. (1895.)

Lipowski, Felix Jos. Bayr. Musiklexikon. München 1811. Jak. Giel.

Livi, Gio. Gaspare da Salò e l' invenzione del violino. (Da documenti inediti.) (In: Nuova Antologia Vol. 34. Serie 3. 16. Aug. 1891. Fasc. 16.) Roma. Tip. della Camera dei Deputati. S. 663–681.

— Gasparo da Salò und die Erfindung der Violine. (Aus Nuova Antologia. Rom 1891. Uebersetzung in De Wit's Ztschr. 1893. No. 32, 34 u. 36.

Lochner, Dr. G. W. K. Joh. Neudörfer's. Schreib- und Rechenmeisters zu Nürnberg, Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst aus dem Jahre 1547 etc. Bd. X der von Eitelberger v. Edelberg herausgegebenen Quellenschriften zur Kunstgeschichte. Wien 1875.

— Die Personen-Namen in Albrecht Dürer's Briefen aus Venedig. Nürnberg 1870 bei Fr. Korn. (S. 12 ff. über Hs. Frey.) 52 S. 8°.

Loeser, Gustav. Studie über die richtige Mensur und Halslänge der Violine. Zeitschr. für Instr.-Bau XX. No. 9.

Lombardini, Paolo. Cenni sulla celebre scuola Cremonese degli stromenti ad arco e sulla famiglia del sommo Antonio Stradivari. Cremona 1872. Tipografia dalla Noce.

(Loup.) Collection d'instruments de musique. Paris 1888. Succ. de M. Loup.

Mace, Thomas. The Musicks Monument. London 1676.

Magazin der Musik. Hsg. C. Fr. Cramer. Hamburg 1783 ff. 8°.

*) Lanfranco Giammaria da Terenzo aus Parma wurde 1528 Capellmeister in Brescia. Vgl. Janelli, Dizion. biogr. v. Parmegrani etc. S. 211.

Maggini, Gio. Paolo His Life and Work. Compil. & ed. from material coll. & contrib. by W. E. Hill & sons — by M. L. Huggins. London 1892. 4°. W. E. Hill & sons: Novello Ever & Co.

— Vgl. auch: Berenzi, A. La patria die Giov. Paolo Maggini. Cremona 1891.

Magius, E. A. B. v., Major a. D. Einige instrumental-musikalische Abhandlungen, nebst Memorandum, betitelt: Violinaria. Entlehnt aus einem grösseren Werke über die alte Cremoneser Schule des 17. u. 18. Jahrh. und deren Meisterwerke. Hannover, geschr. im Jahre 1846 und 1847. Bearbeitet von E. A. B. v. M. (Als Manuscript gedruckt.) Hannover, in der Buchdruckerei von Wittig's Erben. 25 S. 8°.

Mahillon, V. C Catalogue descriptif et analytique du museé instrumental du conservatoire royal de Bruxelles. Gand 1880. 8°.

Maier's Musiksaal. 2. Aufl. 1741.

Mailand, Eugène. Découverte des anciens vernis italiens employés pour les instruments à cordes et à archet. Paris 1859. 8°.

M . . . . Zum Geigenlack-Kapitel. De Wit's Zeitschr. 1895. No. 36. S. 923.

Manché, Dr. Philipp. Alte und neue Streichinstrumente. (Empfiehlt die Verwendung von Olivenöl unter dem Lack.) Mus.-Instr.-Ztg. (Berlin) 1897. No. 2 u. 4.

Marbach. Das in Freyheydt lebende Schöneck.

Marschalk, E. Frhr. v. Die Bamberger Hof-Musik unter den letzten drei Fürstbischöfen. Festschrift zum 50jähr. Jubiläum des Liederkranzes Bamberg. Bamberg 1885. C. Hübscher. 63 S. 8°.

Mattheson, Johann. Das neu eröffnete Orchester. Hamburg 1713. 12°.
— Critica musica. Hamburg 1722. 4°.
— Grundlage einer Ehrenpforte. Hamburg 1740. 4°.
— Der musikalische Patriot. Hamburg 1728. 4°.
— Das beschützte Orchester. Hamburg 1717. 12°.
— Das forschende Orchester. 1721. 12°.

Mangin, J. C., et W. Maigne. Nouv. manuel du luthier, cont. la constr. intér. et extér. des instr. à archet tels que le violon, l'alto, la basse etc. Paris 1869. (1. Ausg. Paris 1834 bei Robert.)

(Maupertnis hat eine Theorie der Geige geliefert, die ganz fehlerhaft und sofort zu verwerfen ist.)

Mayson, W. Violinmaking (in »The Strad«).

Maze-Densier, Le hivre des collectioneurs.

Ménestrel, Le. (In Paris erscheinende Zeitschrift.)

Meredith-Morris. Violinmakers of to-day. (Zuerst veröffentl. in »The Strad«.)

Mersenne, P. Martin. Harmonie universelle. 2 Theile. Namentlich wichtig das vierte Buch.*). Mit vorzüglich schönen Abbildungen. (M. geb. zu Bise in Frankreich, stud. Theologie und trat in den Orden der Minoriten, lebte zumeist in Paris und † 1648.)

Mettenleiter, Dr. Dom. Aus der musikalischen Vergangenheit bayrischer Städte. Musikgeschichte der Stadt Regensburg. Regensburg 1866. 8°. 287 S.

Migge, Otto. Das Geheimniss der berühmten italienischen Geigenbauer, ergründet und erklärt von Otto Migge in Coblenz am Rh. Druck und Verlag von Gebr. Staudt. Frankfurt a./M. 1894. 80 S. Mit dem Portrait des Verf.

(Besprochen von Dr. Arnold Hiller in Breslau. De Wit's Zeitschr. No. 6. 1894. (Erwiderung darauf von Migge No. 9. 1894.)

(Nochmals Migge's Buch etc. Besprochen von einem Fachmann . . dtl . . De Wit's Zeitschr. No. 8. 1894.)

---

*) Buch von den Saiteninstrumenten. »Traité des Instruments à chordes.« Paris 1636/1637.

(Migge, Otto.) Etwas über O. Migge's Geigenbau-Broschüre und seine Entgegnung auf die Widerlegungen D. Hiller's v. Aug. Diehl. Hamburg. De Wit's Zeitschrift 1895. No. 11.

Monatshefte für Musikgeschichte.

Mordred, Léon. La lutherie artistique. Monogr. raisonnée des instr. à archet suivie de consid. nouv. s. la constr. des caisses harm. Paris 1885. 148 S.

Mordret. Les violons de Crémone. Rouen 1898. 34 S.

Mougenot. Beschreibung einer Stradivari-Geige.

Müller, Arthur. Blicke in die Vergangenheit Klingenthals und der umliegenden Orte Brunndöbra, Unter- und Obersachsenberg, Aschberg, Steindöbra, Mühlleiten mit Winselburg, Kottenheide und Zwota mit Berücksichtigung der böhmischen Nachbarorte. Leipzig 1897. Brückner & Niemann. 388 S. 8°.

Murr, Christoph Gottlieb v. Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur. 5. Theil. Nürnberg bei J. E. Zeh. 1777.

Musical Times. London, Novello. 1899—1900.

Museum, Metropolitan, of Art. Handbook No. 13. Preliminary Catalogue of the Crosby-Brown Collection of Musical Instruments of all nations. 1901. 94 S. in 8°.

Musikal-Zeitung, Allgem. Leipzig. Breitkopf & Härtel. 1798 ff.

Musikinstr.-Zeitung, Berliner.

Musik- und Theater-Ausstellung in Wien 1892. (Offic. Kataloge.)

Navorscher. 1874. (S. 286. J. Roumen über holländische Geigenmacher.)

Niederheitmann, F. Cremona. Eine Charakteristik der ital. Geigenbauer und ihrer Instrumente. 3. Aufl. Leipzig.

— Die Meister der Geigenbaukunst in Italien und Tyrol. Wien, F. Schreiber. Hamburg, A. Cranz. 1876.

— Cremona, an account of the violin makers. 8°. 1 sh.

Nirnheim, Dr. H. Zur Geschichte des Instrumentenbaus in Hamburg. Mittheilungen des Ver. f. Hamb. Gesch. B. VII. 7. (Auf meine Anregung hin geschrieben.)

Nöding, Caspar. Joh. Heinr. Völler. 1823. (Cassel?) (Kurze Biographie.)

Oka, Fr. Jakob Stainer, der erste deutsche Meister im Geigenbau. Berlin 1854.

Otto, Jakob August. Ueber den Bau der Bogeninstrumente und über die Arbeiten der vorzüglichsten Instrumentenmacher etc. Jena 1828. 97 S. 8°. 2. Aufl. Jena 1873.

— Ueber den Bau der Streichinstrumente. Leipz. allg. Mus.-Ztg. 1808.

— Ueber den Bau und die Erhaltung der Geige und aller Bogeninstrumente. Halle und Leipzig 1817. 56 S. 8°.

— Treatise on the structure and preservation of the violin and other bow instruments, together with an account of the principal Makers and of the genuine characteristics of there instruments by J. A. Otto, with Additions by J. Bishop. Price 4 sh. Dasselbe Werk in anderer engl. Uebers. illustr. sh. 1.50.

Passagni, Leandro. Il violino. Manualetto pratico indispensable a tutti gli amatori del violino. Milano, Pigna. 1899. 155 S. 1 Lira.

Paul, O. Musikalische Instrumente. Autor. Abdruck a. d. amtl. Bericht über die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873. Braunschweig 1874. 82 S.

Payne, Albert. Gaspard Duiffopruggar und die Entstehung der Violine. De Wit's Zeitschr. Jahrg. 14. S. 153. 1893. 1. Dec. No. 7.

Pearce jun., J. Violins and Violinmakers. London 1866.

Perlen aus der Instr.-Sammlung von Paul De Wit in Leipzig. Leipzig 1892.

Pescheck, Dr. Chr. Ad. Die böhmischen Exulanten in Sachsen. Leipzig 1857. gr. 8°. 170 S.

Petherick, Horace. Antonio Stradivari. London, E. Shore & Co. 1900. 82 S. 12°.

— Joseph Guarnerius (aus The Strad. No. 140 [12]). Besonders erschienen. London 1900. E. Shore & Co. 82 S. 12°.

— The repairing and rest. of violins.

Petoukhow, Michael. Die Nationalmusikinstrumente im Museum des Petersburger Conservatoriums.

Phipson, Dr. T. L. Voice and Violin.

— Matteo Bente. The Strad. 127. 1900.

Piccolellis, Giovanni de. Liutai antichi e moderni. Note critico-biografiche. Florenz 1885. Le Monnier. Fol. (Mit Nachtrag.)

Piegendorfer. Die schwäb. Geigenbauer. S.-A. aus P. De Wit's Zeitschrift.

Pierrard, Louis. Traité de Lutherie. Brüssel 1890.

— Le Violon. Son histoire et son origine avec un précis d'accoustique et des notices sur sa construction. Gand 1902. Impr. Annoot-Braeckmann.

Pierre, Constant. Les Facteurs d'instruments de musique, les luthiers et la facture instrumentale. Paris 1893. Sagot, éd.

Pietrucci, Napoleone. Biografia degli artisti padovani. Padua 1858. Bianchi.

Pillaut, Léon. Instruments et Musiciens, avec une préface par Alph. Daudet. Paris 1880. 8°.

Pisani, A. Manuale teorico-pratico per lo studio della Chitarra. Con 36 fig. e 25 esempi di musica. Manuale Hoepli. Milano, U. Hoepli. 1900. 116 S. kl. 8°. 2 Lire. (Mit einem Verzeichniss der besten Guitarrenmacher). Von demselben Verf.: Mandolinista.

Pochetten oder Taschengeigen, Die. Aufsatz mit Abbildungen in De Wit's Zeitschrift 1895. No. 20. S. 505 ff.

Poluti, Leto. Cenni storici. Florenz 1874.

Pontécoulant, A. de. Organographie. Essai sur la facture instrumentale. Art. industr. et commerce. 2 vols. 8°. Paris, Castel. 1861.

Pougin, Arthur. Supplément à la Biogr. univ. des Musiciens de Fétis. 7 vols. Paris.

Poznanski, J. B. The violin and bow. 5 sh.

— The violin Bow. 4°. sh. 3.00.

Praetorius. Syntagmatis Musici Tom. II. Wolfenbüttel 1618. Im Anhang: Theatrum Instrumentorum. (Facs.-Druck: Herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung. Berlin 1884.)

Pratis, L. de. Appendice et notice à la Chélonomie de l'abbé Sibire. Brüssel 1885.

Primisser, Alois. Die Kaiserlich-Königliche Ambraser-Sammlung, beschrieben von Al. Prim., Custos am k. k. Münz- und Antiken-Kabinet u. d. Ambraser-Sammlungen zu Wien. Wien 1819. Heubner. 401 S. 8°.

Rambosson, J. Les harmonies du son et l'histoire des instruments de musique. Paris 1878.

Reade, Ch. Readiana. Comments on current events. Leipzig, Tauchnitz-Ed. Vol. 2109; enthält S. 60—114 »Cremona Fiddles«. Abdr. aus der Pall Mall Gaz. 1872.

Rettberg, R. v. Zur Gesch. der Musikinstrumente. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1860. No. 5 ff.

Richelme, A. Marius. Études et observations sur la luthierie ancienne et moderne. Marseille 1868.

Richelme, A. Marius. 2. Aufl. u. d. Titel: Renaissance du violon et de ses analogues d'après de nouv. lois acoust. etc. Marseille 1883. 8°. 7 S.
Riechers, August. Die Geige und ihr Bau. 2. Aufl. mit 4 lith. Tafeln. Göttingen 1896. Verlag von Franz Wunder (Carl Spielmeyer's Nachf.). Geb. 2 M. Erst nach dem Tode des Verf. von Jos. Wasielewsky veröffentlicht. (Rec. v. Baumann in De Wit's Zeitschr. 1893. No. 29.)
— A. J. The violin and the Art of its Construction. $16^{mo}$.
Rinaldi, Ben. Gioff. Classica fabbricazione di violini in Piemonte. Turin 1873. (Mit Biogr. v. Pressenda.)
Ritter, Hermann. Die fünfsaitige Altgeige Viola alta und die sich daran knüpfende eventuelle Weiterentwicklung der Streichinstrumente. Mit photographischen Abbildungen.
— Die Viola alta oder Altgeige. 3. Aufl. Leipzig, Merseburger 1885.
— Katechismus der Musikinstrumente. Mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte sowie der physikalischen Natur derselben. Dresden 1894. Gg. Hertz.
Ritz. Untersuchung über die Zusammensetzung der Klänge der Streichinstrumente. München 1883.
Rössler, Karl. Graslitz und seine Industrie. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XII. Jahrg. No. 5. Prag 1874. S. 212.
Rousseau. Traité de la viole. Paris 1687.
Rudhart, Fr. M. Geschichte der Oper am Hofe zu München. Freising 1865 ff.
Rühlmann, J. u. R. Die Gesch. d. Bogeninstrumente, insbesondere derjenigen des heutigen Streichquartetts von den frühesten Anfängen bis auf die heutige Zeit. (Mit Atlas.) Braunschweig 1882.
Ruf, Seb. (Caplan am Irrenhause in Hall, geb. 1802, † 1877). Jacob Stainer, der Geigenmacher in Absam, in Geschichte und Dichtung. 2. Aufl. Innsbruck, Wagner. 1892.

Sacchi, Federigo. La storpiatura del Cognome Guarneri. Provincia, giornale di Cremona, 9. April 1892.
Sandys, W., & S. A. Forster. The history of the Violin and other instruments played on with the bow, from the remotest times to the present, also an account of the principal makers, English and Foreign. London 1864. With numerous illustrations.
Sardagna, Benedict v. Forschungen über J. Stainer. (Bote für Tirol 1832–1833.)
Sauzay, Eugène. Le violon harmonique, ses ressources, son emploi dans les écoles anciennes et modernes. Paris 1889.
Savart, F. Mém. s. la construct. des instrum. à cordes et à archet. Paris 1818. Mehrfach deutsch:
— Ueber den Bau der Geige und anderer Saiteninstrumente. Leipzig 1844. 8°. etc.
(Samary.) Catalogue de la vente Samary faite le 15 mars 1887 à Paris.
Sax, Adolphe. Catalogue du musée instrumental de M. Adolphe Sax. Paris 1877.
Savoye, M. Catalogue des instr. de musique anciens rares et curieux du XV.—XVIII. siècles. Paris 1882. 8°. 22 S.
Schafhäutl, E. v. Abt Georg Vogler. Sein Leben, Charakter und musikalisches System, seine Werke, seine Schule etc. Augsburg, D. Huttler's Verlag.
Schebek, E. Der Geigenbau in Italien und sein deutscher Ursprung. Eien historische Skizze. (Separatabdruck aus dem Deutschen Volkskalender für 1875.) Prag 1874. Bohemia. 4°. Mit einem Holzschnitt. 8 S.
— The Violin Manufacture in Italy and its german origin. A historical sketch by Dr. E. Schebek. Translated by W. E. Lawson, Mus. Bac. 1877. Price 1 sh. 28 S. 8°.
Schelle, E. Musik-Instr. (Gruppe XV. d. Wiener Weltausstellung 1873.) Wien 1873.

Schillings Musiklexikon.
Schopper, Hartmann. De omnibus illiberalibus sive mechanicis artibus humanii ingenii. Frankfurt 1754.
Schott, R. Mittenwald und seine Geigenmacher. (Vom Fels zum Meer. 1892. No. 1.)
Schroeder, Prof. C. Katechismus des Violinspiels. Leipzig, Hesse 1889.
Schroeder, Herm. Die Kunst des Violinspiels. Köln, Tonger 1887.
Schroen, E. Die Guitarre und ihre Geschichte. Vortrag. Leipzig 1879.
— Die Violine. Wesen, Bedeutung und Behandlung. Leipzig 1865. 2. Aufl. 1873.
— Katechismus der Musik-Instr. 3. Aufl. v. Lohe. Leipzig 1875.
Schulze, Carl, Geigenbauer. Stradivari's Geheimniss. Ein ausführliches Lehrbuch des Geigenbaues. Berlin W. 25. Fussinger's Buchhandlung. (8 M.)
Shelton, Edgar. The violin and all about it. London. 1 sh. 6 d.
— The Fiddle-maker and his wood.
Sibire, Abbé Antoine (geb. 1757). La Chélonomie ou le parfait luthier. Paris 1806. 12°. 288 S. (Auf Lupot's Unterweisungen fussend.)
(—) Les luthiers italiens aux XVIIe et XVIIIe siècles. Nouvelle éd. du »Parfait Luthier« de l'abbé Sibire, suivie de notes sur les maîtres de diverses écoles Paris 1869. 12°. 260 S.
Sieber, Eccarius. Die Musikinstrumente auf der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung.
Sievers, G. L. P. Ueber die Geigeninstrumente des Herrn Chanot in Paris u. s. w.
Simoutre, N. E. Premier progrès en lutherie. Second progrès en lutherie. 6. Aufl. Paris 1894 ff.
— Ein Fortschritt in der Geigenbaukunst. Rixheim. 2. Aufl. 1887.
— Aux Amateurs du violon. Historique, construction, réparation et conservation de cet instr. Bâle 1883. 8°. 3. Aufl. Paris 1900.
Stainer, J. F. R. Rebec and Viol. Musical Times No. 691. London 1900.
— Miss Cecie. A Dictionary of Violin-makers. Compiled from the best authorities. London and New-York, Novello Ewer & Co. 8°. 102 S.
— J. Der Vater des deutschen Geigenbaus. (Musik. Echo. No. 1. Probenummer.)
Starcke, Hermann. Die Geige, eine Studie nach alten Quellen und Traditionen. Dresden, J. G. Seeling. M. 1.50.
Stockbauer. Dr. J. Die Kunstbestrebungen am bayr. Hofe unter Herzog Albert V. und seinem Nachfolger Wilhelm V. Wien 1874. Bd. VIII der Quellenschriften für Kunstgesch. Hsg. v. Eitelberger.
Strad, The. (Zeitschrift.) London, E. Shore & Co.
Stradivari-Geigen, Beschreibungen von: The Tuscan. A short account of a violin by Stradivari made for Cosimo de Medici, Grand Duke of Tuscany. London 1891.
— The Salabue Stradivari. A history and critical description of the famous violin commonly called »Le Messie«. London 1891.
— The Greville Stradivarius of 1726. New-York 1889.
— Description du superbe violon de Stradivarius, dit »Le Mercure«. (Verf. Mougenot.) Brüssel 1892.
Stumpf, K. Tonpsychologie. 1890.
Süss. Die Instrumentenstube im Museum Carolino-Augusteum in Salzburg. (Jahresber. des Carolino-Augusteums für 1865.)

Terrasson, Antoine. Schrieb 1741 über die Vielle (Bettlerleier) eine Dissertation.
Thoinau, E. Maugars, célèbre joueur de viole. Paris, Claudin 1865. 8°.
Tofte, H. Violinens Røgt og Pleje samt nogle Bemarkn. om den første Undervisning i Violinspil. Et lidet Hjælpemiddel for begynd. Violinsp. Odense 1892. Hempelske Bog-og Pap.-H. 36 S. 8°.

Tolbecque, A. Quelques consid. s. la lutherie. Paris 1890.
Trautmann u. v. Reinhardstättner. Münchner Jahrbuch I.

Valdrighi. Conte Luigi Franc. Nomocheliurgografia antica e moderna, ossia Elenco di fabbricatori di strumenti armonici con note explicative e documenti estratti dal Archivio di Stato in Modena. Modena 1884. 1888. 1894. Con aggiunta 1888. Fol. (Memorie R. acad Scienze etc.)
— Un arpa, un violino e un violoncello. Modena 1878.
— Ricerche sulla liuteria e Violineria modenese antica e moderna. Modena (1878). 8°. 50 S.
— Musurgiana-Scràndola-Pianoforte-Salterio etc. No. 1 u. 2. 3—9. Modena, Tip. legale. 1881.

Vanderstraeten, Edmond. La musique aux Pays-Bas avant le 19ème siècle. Bruxelles 1867—1887. G. A. van Trigt. I.—IX. Band. 8°.

Van der Straeten, E., et César Snoeck. Étude biographique et organographique sur les Willems, luthiers gantois du XVII. siècle, avec une introduction par Paul Bergmann. Gand, Hoste. 1896. 34 S.

Vidal, Antoine. La Lutherie et les luthiers. Paris 1889. gr. 8°.
— La lutherie francaise.

Vidal, M., et Hillemacher. Les instruments à archet etc. Leur hist. sur le cont. Europ. suivi d'un catal. génér. de la musique de chambre. Paris 1876/78. Jules Claye. 3 Bde.

Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft.

Villa, Cav. Mauricio (in Savigliano). Monografia sui liutai antichi e moderni. Savigliano 1888.

Violin, The. Its construction theoretically and practically treated. Price 5 sh.

Violin Times, The. A monthly journal for professional and amateur Violinists and Quartett Players. Edited by E. Polonaski.

Virdung, Sebastian. Musica getutscht und ausgezogen durch Seb. V. Priester von Amberg und gesang aus den Noten in die Tabulaturen etc. der Lauten etc. transferiren zu lernen. Basel 1511. Luscinius (Nachtigall). 4°. (Facs.-Druck Leipzig 1882.)

Vogel, E. Marco da Gagliano. Zur Geschichte des florent. Musiklebens 1570 bis 1650. Leipz. 1889. S.-A. 108 S.

Vogtland, Unser. In einer Serie von Artikeln unter der Gesammtüberschrift »Unser Vogtland« brachte der »Obervogtländische Anzeiger« in Markneukirchen recht interessante Angaben über den Beginn der dortigen Musikinstrumentenindustrie. Vgl. auch die Crasselt'sche Chronik.

Walter, Dr. Friedrich. Geschichte des Theaters und der Musik am churpfälzischen Hofe. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1898. 378 S. 8°. (Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz I.—II. Hrsg. vom Mannheimer Alterthumsverein.)
— Joh. Gottfr. Musikalisches Lexikon. Leipzig 1732.

Wasiliewski, W. J. v. Die Violine und ihre Meister. Leipzig 1869.
— Die Violine im 16. Jahrhundert.
— Das Violoncell und seine Geschichte.
— Geschichte der Instrumental-Musik im XVI. Jahrh. mit 10 Seiten Abbildungen von Instrumenten. 95 Seiten Musikbeilagen.

Weckerlin. Nouveau Musiciana. (Enthält S. 145 den Abdruck eines Manuskripts der Bibl. d. Cons. in Paris: »Etat des instr. de mus. enlevés du dépôt national

rue Bergère pour etre transférés au Conservat. établi aux Menus, ainsi que ceux qui ont été délivirés ailleurs par ordre du Comite d'instruction publique et du Ministre.«) (Ergänzt und erweitert v. Bruni.)

Weis, C. Om Violiner og deres Bygning. Kopenhagen 1861.

Welcker v. Gontershausen, Heinrich. (Verfertiger musikalischer Instrumente. Neu eröffnetes Magazin musikalischer Tonwerkzeuge etc. Frankfurt a./M. 1855. Selbstverlag. 439 S. 8°.

— Ueber den Bau der Saiteninstrumente und deren Akustik etc. Frankfurt a./M. 1870. 8°.

Wettengel, Gust. Ad. Vollständiges theoretisch-praktisches Lehrbuch der Anfertigung und Reparatur aller noch jetzt gebrauchten Gattungen von italienischen und deutschen Geigen. Ilmenau, Voigt. 1828.

Will, Gg. Andreas. Nürnbergisches Gelehrtenlexikon. Fortgesetzt von Nopitsch. (1757 etc.)

Wit, P. de. Geigenzettel alter Meister. Leipzig 1901.

— Adressbuch der Instrumenten-Bauer etc.

— Zeitschrift für Instrumenten-Bau. (Die einzelnen Jahrgänge dieser trefflichen Zeitschrift enthalten zahlreiche werthvolle Aufsätze, namentlich auch von P. de Wit, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können.)

— S. auch Perlen etc.

Wolf, Karl Aug. (Pastor). Geschichtliche Nachrichten über das Klingenthaler Kirchspiel. Leipzig 1837. In Commission bei Ed. Eisenach. 76 S. 8°.

Wolff, William. London. Fiddle frauds and how to detect them. 20 S. (Deutsch.) Der internationale Geigenschwindel. (Berliner) Musikinstrumenten-Zeitung 1894. No. 30 und 31.

Yrneh, E. Chi fu il maestro di Mattia Klotz? Le Cronache Musicali 1901. No. 26, Roma, Tip. E. Voghera.

Youssupoff, Nicolai, Prince de. Luthomonographie historique et raisonnée. Essai sur l'histoire du violon et sur les ouvrages des anciens luthiers célèbre du temps de la renaissance. München 1856. 8°. 66 S.

Zamminer, F. Die Musik und die musikalischen Instrumente in ihrer Beziehung zu den Gesetzen der Akustik. Giessen 1855.

Zeitschrift und Sammelbände der internationalen Musikgesellschaft. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

— für Instrumentenbau. S Paul de Wit.

Zoeller, Carl. Viol d'amor, its origin, history and art of playing it. Aldershot 1885.

DATE DUE